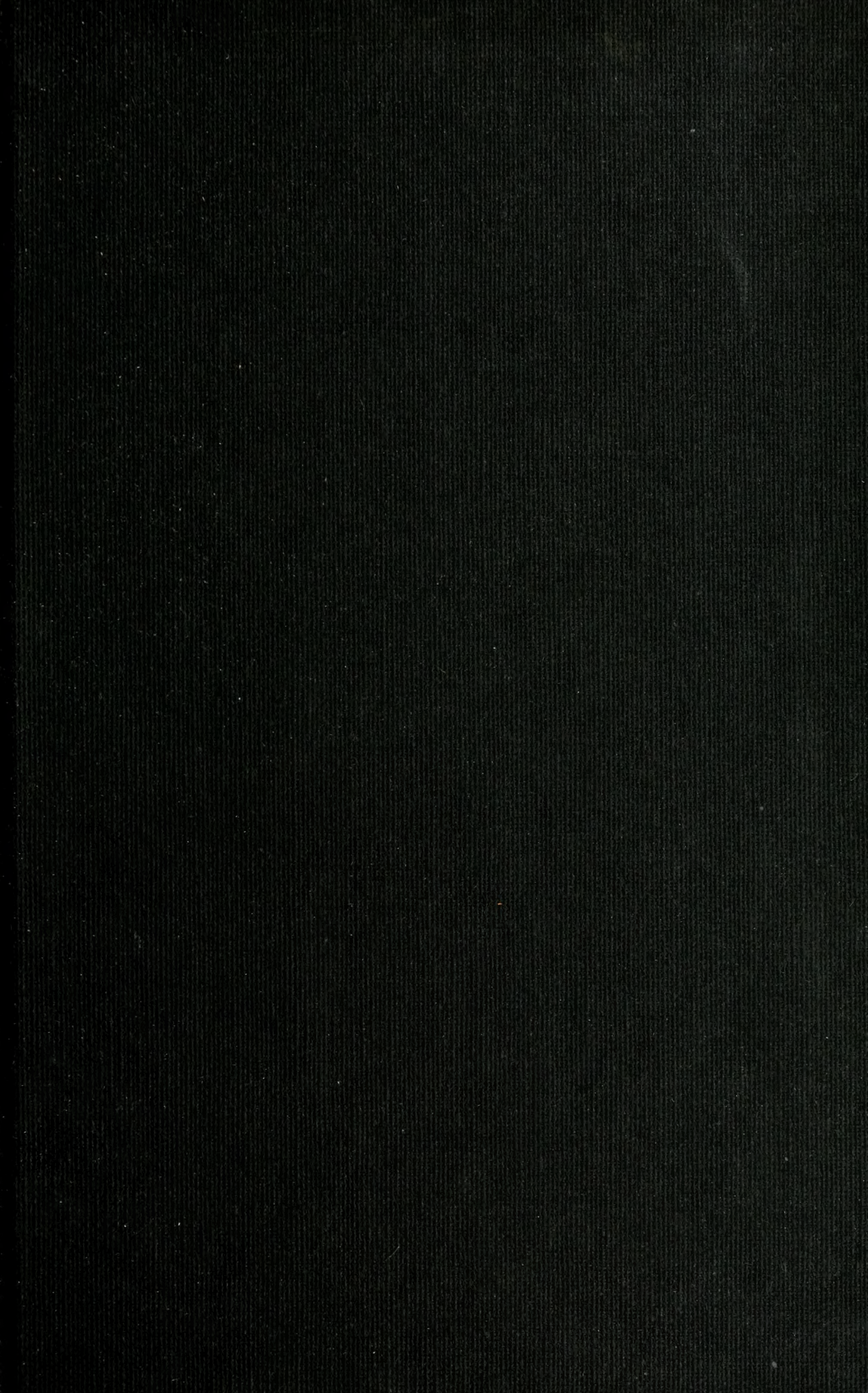
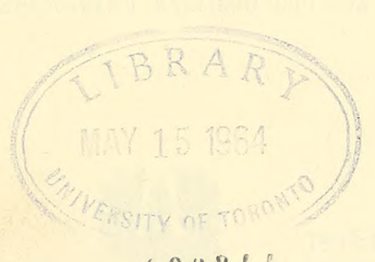











LIBRARY
MAY 15 1964
UNIVERSITY OF TORONTO

PUBLIKATIONEN

AUS DEN

K. PREUSSISCHEN STAATSARCHIVEN

ACHTUNDACHTZIGSTER BAND

BERICHTE AUS DER BERLINER FRANZOSENZEIT 1807–1809

VERANLASST UND UNTERSTÜTZT



DURCH DIE K. ARCHIV-VERWALTUNG

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1913

BERICHTE AUS DER BERLINER FRANZOSENZEIT 1807-1809

NACH DEN AKTEN
DES BERLINER GEHEIMEN STAATSARCHIVS
UND DES PARISER KRIEGSARCHIVS

HERAUSGEGEBEN

VON

HERMAN GRANIER

VERANLASST UND UNTERSTÜTZT



DURCH DIE K. ARCHIV-VERWALTUNG

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1913

Vorwort.

»Wir sind im Jahre 1809. Ich meine, es wäre nützlich, eine gut gemachte Darstellung erscheinen zu lassen, welche das Unglück, das Frankreich im Jahre 1709 niederdrückte, in Vergleich stellt zu der gedeihlichen Lage des Kaiserreiches im Jahre 1809.«*) So schrieb Napoleon I. im Januar 1809. Zur Ausführung kam diese Absicht nicht, und nach wenigen Jahren hatten neu hereinbrechende Kriegsstürme noch schwereres Unheil über Frankreich gebracht als Ludwigs XIV. letzter Kampf gegen einen europäischen Bund.

Uns liegt heute nichts ferner, als im Sinne jener Worte Napoleon's die Säkularerinnerungen an Preußens trübste Zeit als Folie für die Verherrlichung der Gegenwart zu verwerten. Die Geschichte der Erniedrigung und die Geschichte der Erhebung schließen sich in unserem nationalen Bewußtsein zu einer einheitlichen Periode zusammen, in der die Jahre der Selbstbesinnung, der Sammlung, der Vorbereitung nicht geringeren ethischen Wert für uns haben als die Jahre des Kampfes und des Sieges.

Wie überwältigend groß das Unglück eines verlorenen Krieges ist, nicht bloß für den Staat, sondern für jeden Einzelnen, zeigen die in der vorliegenden Sammlung vereinigten urkundlichen Zeugnisse auf das eindringlichste. Sie werfen grelles Licht auf den lastenden Druck, die unerhörte Gebundenheit des öffentlichen und des privaten Lebens in der Zeit nach dem Tilsiter Frieden, vom 9. Juli 1807 bis zur Rückkehr des Königs Friedrich Wilhelms III. nach der Hauptstadt Berlin im Dezember 1809. Wir begleiten den Verlauf der Ereignisse und die Entwicklung der Zustände von Tag zu Tag, und zwar vom Standpunkte der hier an der Spitze der Verwaltung stehenden Behörde aus.

Das war zunächst die »Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission«, die am 16. Juli 1807 vom Könige ernannt wurde, zur Führung der Verhandlungen mit den Bevollmächtigten Napoleon's in Berlin, zu dem wesentlichen Zwecke, die Räumung der nach dem Friedensschlusse noch besetzten preußischen Provinzen, aller Lande westlich der Weichsel, Westpreußen, Pommern, Schlesien und Brandenburg, von den französischen Truppenmassen und damit den Wiedereintritt der preußischen Verwaltung zu erlangen. Diese Räumung war abhängig gemacht von

*) Correspondance de Napoléon Ier, XVIII. 14.695.

der Zahlung der Kriegskontribution, und diese Bedingung war wieder so gut wie unerfüllbar geworden durch die Bestimmungen der Königsberger Konvention vom 12. Juli 1807, zu der sich der Feldmarschall Graf Kalckreuth hergegeben hatte (cfr. Nr. 94).

Die entscheidenden Artikel dieser Konvention lauteten:

Article IV:

»Les dispositions ci-dessus [die Räumung Preußens bis zum 1. Oktober, des auf dem rechten Elbufer gelegenen Teiles von Magdeburg bis zum 1. November 1807] auront lieu aux époques déterminées, dans le cas où les contributions frappées sur le pays seroient acquittées, bien entendu que les contributions seront censées acquittées quand des sûretés suffisantes seront reconnues valables par l'Intendant-général de l'armée.« ...

Article V:

»Tous les revenus du royaume de Prusse, depuis le jour de l'échange des ratifications, seront versés dans les caisses du Roi et pour le compte de S. M., si les contributions dues et échues depuis le 1[er] Novembre 1806 jusqu'au jour de l'échange des ratifications sont acquittées.«

Wir ermessen, welche furchtbare Aufgabe den preußischen Bevollmächtigten hiermit auferlegt war. Neben aller Geschäftskunde und diplomatischen Fähigkeit bedurfte es einer ungewöhnlichen Spannkraft des Geistes, um hierbei nicht zu unterliegen, hinter sich die absolute politische Ohnmacht des eigenen Vaterlandes, vor sich die siegesgewisse Uebermacht des Napoleonischen Kaiserreiches. Sie war vertreten durch den General-Intendanten Daru, der, je mehr er den Groll, ja Haß des preußischen Gegenspielers hervorrief, um so gewisser als der kluge und geschickte Diener seines Herrn, als der pünktliche Vollstrecker eines allein maßgebenden Willens beurteilt werden muß.

Um so höher aber werden wir die geistige Potenz des Mannes einzuschätzen haben, der unter solchem Drange der Verhältnisse den Kopf oben behielt, die Seele frei und die Tatkraft ungebrochen, den wohl manchmal die subjektive Verzweiflung ergriff, niemals aber die objektive, die absolute*): der Mann war Johann August Sack.

Als vierter Sohn einer mit zwölf Kindern gesegneten preußischen Beamtenfamilie — sein Vater war Kriminalrat, sein Großvater Pastor, seine Großmutter eine Lucanus, sein Urgroßvater Ratskämmerer — zu Kleve 1764 geboren, war Sack, seit 1798 Geheimer Oberfinanzrat im Generaldirektorium, bereits in dem von Napoleon im November 1806 zu Berlin eingerichteten »Comité administratif« als Leiter des General-Bureaus im Verkehre mit französischen »Autoritäten« geübt, als er am 6. August 1807 an die Spitze jener »Immediat-Kommission« gestellt wurde. Im Mai 1808 vor Daru gewichen (cfr. No. 85 u. a. m.), kehrte Sack im Dezember 1808, nach dem Abzuge der französischen Truppen, als Oberpräsident der Kurmark, Neumark und von Pommern (cfr. No. 140) nach Berlin zurück, wurde Geheimer Staatsrat und starb 1831 als Oberpräsident zu Stettin: »Tantae Virtutis tantique Meriti haud im-

*) Friedrich Karl Wittichen (†): »Gentz und Metternich«, Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. XXXI., S. 95, Innsbruck 1910.

memor Pommeria« lautet die Umschrift der Sack 1832 gewidmeten Erinnerungsmedaille.*)

Dieser »Feuergeist«, dieser »ungestüme Patriot« nun ist es, dessen Stimme wir in den hier mitgeteilten deutschen Aktenstücken vor Allen vernehmen. Es sind die Bestandteile, die unserer Publikation ihr eigenartiges Gepräge verleihen. Denn nicht eigentlich politische Aktenstücke werden hier dargeboten, sondern solche, welche die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Berlin darlegen, und zwar in der räumlich und inhaltlich bedeutsamsten Gruppe, Sack's »Zeitungs-Berichten« und »Tagebüchern«, nicht in streng amtlicher Form, sondern in leichterer, erzählender Darstellung, wie das der Charakter von »Zeitungen« — als solche können wir ja jede Mitteilung über Zeitereignisse bezeichnen — mit sich bringt. Diese »Zeitungs-Berichte« sind als Sack's eigene Erfindung anzusehen. Bestimmt, den in Memel, dann in Königsberg i. Pr. weilenden König — sie wurden immediat erstattet — über die Vorgänge in seiner Hauptstadt nach schematisierten Gesichtspunkten (cfr. No. 20) fortlaufend zu unterrichten, geben sie eine Form der Berichterstattung, die um so wichtiger, ja unentbehrlich war, da die im Drucke erscheinenden Berliner Zeitungen teils unter strengster französischer Zensur gehalten wurden, die Vossische wie die Haude- und Spenersche, teils, wie der eigens zu diesem Zwecke begründete »Telegraph«, im französischen Solde standen und die französische Sache unverhüllt verfochten.

Durch die Publikation dieser von hochstehender, das Ganze übersehender und ins Einzelne hineinblickender Stelle aus an das Staatsoberhaupt gerichteten Mitteilungen wird eine Quelle ursprünglichsten Wertes für diese wichtige Periode der preußischen Geschichte erschlossen, während wir sonst für diese inneren Verhältnisse und diese Stimmungen auf Quellen untergeordneten Wertes, zum Teil trüber Art, angewiesen waren, Erinnerungen und Memoiren, deren Unzulänglichkeit jedem Forscher, der sich bisher mit dieser Zeit eingehender beschäftigt hat, entgegengetreten ist. Bei den Vorarbeiten für eine Schilderung der hier aktenmäßig behandelten Jahre**) fand der Herausgeber in diesen »Zeitungs-Berichten« das, was bisher vermißt war: authen-

---

*) Sack's Grabschrift, gedichtet von Johannes Wilhelm Meinhold, dem Verfasser der »Bernsteinhexe« († 1851), lautet:

»Hier ruhet August Sack in Gott dem Herrn,
Ein Mann, der groß war ohne Band und Stern,
Ein Mann, der ohne Vater je zu werden,
Vieltausend Waisen ließ auf Erden.
Ein Mann, der adlig war, ohn' es zu sein,
Durch seine Tugend, durch sein Herz allein.
Geh', Wandrer, heim und setze Alles dran,
Daß du auch stirbst als solcher Edelmann.«

»Das Silberne Buch der Familie Sack. Herausgegeben für die Mitglieder der Hofrath Sack'schen Stiftung.« Wiesbaden 1886.

**) »Die Franzosen in Berlin 1806—1808«, im Hohenzollern-Jahrbuche 1905, auf die, für den allgemeinen Rahmen der Geschehnisse, verwiesen werden darf.

tische, umfassende, gleichzeitige Nachrichten über die Zustände und Strömungen innerhalb der hauptstädtischen Bevölkerung. Bisher haben diese Berichte nur in dem grundlegenden Quellenwerke von Magnus Friedrich von Bassewitz*) Erwähnung und für einige Notizen Verwendung gefunden. Dies inhaltreiche Werk ist zu unserer Publikation stets ergänzend heranzuziehen, wenn es auch, wohl infolge des hohen Alters des 1773 geborenen, 1842 aus dem Amte geschiedenen Verfassers, der jene Franzosenzeit als Kriegsrat in Berlin, dann als Regierungsdirektor in Potsdam selbst miterlebte, an Übersichtlichkeit und Kritik manches zu wünschen übrig läßt. Dem 1810 zum Regierungspräsidenten zu Potsdam, 1824 zum Oberpräsidenten der Mark Brandenburg aufgestiegenen Verfasser waren alle Verwaltungsakten zugänglich; nicht ohne Interesse ist es, daß die »Karakteristik der Berliner« von 1808 — cfr. No. 145 — über den »Kriegs- und Domainen-Rath von Bassewitz« so urteilt: »Sehr rechtlich, eifrig, selbst zu eifrig und deshalb oft verworren.«

Gerade die Vergleichung mit Bassewitz's Werke rückt den Wert der Sack'schen Berichte in helles Licht: nicht nur eine historische, sondern auch eine litterarische Bedeutung wird ihnen beizumessen sein. Sieht Sack auch seine »Zeitungs«- und »Tagebuch«-Nachrichten durchaus als amtliche an, so dienen sie ihm selbst doch gleichsam als Entlastung von seiner sonstigen Geschäftsführung: aller Groll und Zorn, den er bei seinen Unterhandlungen mit Daru unterdrücken und hinunterschlucken mußte, bricht sich hier Bahn, in Entrüstung, Spott, Ironie, beißendem Witz. Wirkliche Herzensergießungen sind es, denen wir auch etwaige Übertreibungen zugute halten werden und die, wie das Ausspinnen litterarischer Betrachtungen, als Entspannen und Entladen seines Geistes unter dem Drucke seines schweren, aufreibenden, zermarternden Amtes zu werten sind.

Selber niedergeschrieben hat Sack diese Berichte wohl nicht: der »Redakteur der Zeitungs-Berichte« war der bei der Immediat-Kommission, dann beim Ober-Präsidium beschäftigte Referendar Karl Wilhelm Salomon Semler, gestorben 1838 als Geheimer Oberfinanzrat, ein Enkel des »aufgeklärten« Hallischen Theologen Johann Salomon Semler, gestorben 1791, der ohne Zweifel selbst litterarische Neigungen hatte, welche er in diesen Berichten zum Ausdrucke brachte: daß es aber Sack'scher Geist war, der sie erfüllte, zeigt sich deutlich durch die nach Sack's Weggange im Mai 1808 hier platzgreifende Dürre, die erst frischeres Leben wieder gewinnt mit seiner Rückkehr (cfr. No. 93).

Der litterarische Wert, den wir diesen Berichten zuerkennen dürfen, beruht freilich nicht in ihrem Stile; im Gegenteil, die lang gesponnenen Sätze, wohl eine Folge des Mangels an Zeit für eine

---

*) »Die Kurmark Brandenburg, ihr Zustand und ihre Verwaltung« (Band I), dann: »im Zusammenhange mit den Schicksalen des Gesammtstaats Preußen [1806—1810]. Von einem ehemaligen höheren Staatsbeamten«, 4 Bände, der 4. herausgegeben von Karl von Reinhard, Leipzig 1847—1860.

Durcharbeitung der mit zierlicher Handschrift mundierten Niederschriften, in welche die Fülle von Betrachtungen und Tatsachen hineingepreßt ist, erleichtern ihre Lektüre keineswegs. Bei der Wiedergabe hier ließ sich diese stilistische Schwerfälligkeit leider nicht beseitigen, nur mildern durch die Gestaltung der Interpunktion.

Dem Inhalte nach sind die Berichte vielumfassend und reichhaltig: neben politischen und militärischen geben sie wirtschaftliche Nachrichte in Fülle, oft statistischer Art, über Handel und Industrie, über Börsen- und Münz-Verhältnisse, über die Landwirtschaft und den Gesundheitszustand von Mensch und Vieh, vor allem natürlich über die drückenden Lasten der Kontributionen und Steuern, der Einquartierung und der Pferdegestellungen. Daneben nehmen einen breiten Raum ein die politischen »Gerüchte« und Kombinationen, die nicht ohne Interesse sind und auch nicht ohne aktuellen Wert waren, da sie, eben bei dem Versagen der gedruckten Zeitungen, die einzigen politischen Nachrichten blieben, die auf nicht diplomatischem Wege der fernen Zentralregierung zukamen und daher nicht ohne Einfluß auf die Geschäftsbehandlung sein konnten. Hier mußten, aus räumlichen Rücksichten, ganz erhebliche Kürzungen eintreten, die sich überhaupt auf alle Rubriken zu erstrecken hatten, nicht ohne Bedauern des Herausgebers, da ganz Unbedeutendes und Belangloses von Sack gewiß nicht zu des Königs eigenen Händen berichtet worden ist. Nicht aber eliminiert werden konnten die stark hervortretenden Wiederholungen, besonders über die Härte Daru's und über die Sehnsucht nach der Rückkehr des Königs: das hätte die Berichte zum wesentlichen Teile ihres eigentlichen Werthes und ihres eigentümlichen Reizes beraubt. Diese immer neu nuancierten Gedanken lassen doch den vorhandenen Tatbestand besonders deutlich in die Augen springen. Nichts malt die Berliner Stimmungen treuer und überzeugender als diese, in immer neuen Akzenten, immer neuen, glücklich gewählten Bekenntnisworten wechselnden Ausführungen über die »Oeffentliche Meinung«.

Jene litterarischen Nachrichten, oft nur Erwähnungen neuer Erscheinungen, zumeist politischen und volkswirtschaftlichen Inhaltes, mit kurzer Kritik, scheinen gleichsam das Steckenpferd Sack's gewesen zu sein, etwa in dem Sinne, wie er, nach dem Ausklingen der Freiheitskriege, an Goethe schrieb: »Ich darf mir das Zeugniss geben, während meiner Verwaltung, obgleich hin und wieder unter ungünstigen Umständen, niemals in dem, was von oben geschehen konnte und mußte, das Geistige über dem Irdischen vernachlässigt, vielmehr in jenem für dieses den wahren Schwer- und Stützpunkt gesucht und durch vielfache Bemühungen den Sinn des Volks für vaterländische Besitzthümer im Gebiete der Kunst und mancherlei höhere Gesichtspunkte wieder angeregt zu haben, welche im langjährigen Franzosenthum ihm fast verloren gegangen waren.«

Über die Aufnahme, welche diese Berichte beim Könige fanden, liegen — was schon Sack selbst beklagte (cfr. No. 32) — Äußerungen

nicht vor, abgesehen von einer recht unwirschen Abmahnung von litterarischer Weitschweifigkeit, aus dem Mai 1808, cfr. No. 86. Wie begreiflich aber ist doch die hier sich aussprechende Stimmung des Königs, in so besonders kritischer Zeit! In dem von ernstesten Sorgen umdrängten Herrscher lag eben nicht jenes Bedürfnis Sack's, sich die Seele frei zu schreiben; wie er es einmal aussprach: »Poësie. Diese ist mir jetzt zu süsslich. Darf mich auch dem nicht hingeben. Macht weich und paßt nicht zu dem, was in böser, schwerer Zeit mir obliegt.«

Gelesen wurden die Sack'schen Berichte ohne Zweifel bei Hofe wie bei den obersten Staatsbehörden, und so erfüllten sie damals ihren Zweck. Und die immer wieder hier zum Ausdrucke gebrachte Sehnsucht nach der Heimkehr des Königspaares fand volles Echo. So schrieb die Königin Luise in ihrer schönen Gefühlswärme: »Ging ich nur nach Berlin, dahin dahin möcht' ich jetzt gleich ziehen; es ist ordentlich ein Heimweh, was mich dahin ziehet. Und mein Charlottenburg! Und alles mein, so gar mein lieber tiefer Sand den lieb' ich.«*) Und so gab der »nüchterne« König demselben Gedanken den schlichteren Ausdruck: »Auch ich sehe meiner Rückkehr gern entgegen, und gewiß liegt es nicht an unserer aller Bestreben diesen Zeitpunkt auf das früheste zu erreichen. Wann wir ihn erreichen werden? dieses zu bestimmen liegt leider nicht in unserer Gewalt, sondern in der Willkühr anderer.«**)

Heute werden wir sagen dürfen, daß das lange Fernbleiben des Königs ein Segen war, mag es auch nicht nur durch politische Erwägungen, sondern auch zum Teil durch das im Charakter des Königs begründete Beharrungsvermögen veranlaßt worden sein. Jedenfalls diente gerade diese räumliche Entfernung zu jener intensiven Stärkung der Königstreue, des echten Berliner Royalismus, den nachmals Fedor von Köppen in den Versen verherrlichte:

> »Weil sie noch Preußen waren nach Namen, Herz und Blut,
> So wollten sie nicht opfern, worauf ihr Stolz beruht':
> Den König, ihre Geschichte, den Ruhm von den Ahnen ersiegt,
> Und was des Hohen noch Alles im Namen ‚Preuße' liegt. . . .
> Und weil die alten Bande das Unglück stählt und weiht,
> Was locker ist im Glücke sich eint bei gleichem Leid,
> Zuwandten einem Manne die Herzen Aller sich
> Einträchtig, muthig, gläubig und unerschütterlich;
> Doch der, auf den man baute, für den man stand und stritt,
> Der Eine war der König, der selbst für Alle litt.« . . .

Dem gleichen Gedanken hat Otto von Bismarck dem Deutsch-Amerikaner Karl Schurz gegenüber in markiger Prosa Ausdruck gegeben: »Die Preußen sind der Dynastie mit traditioneller Königstreue ergeben. Ein König von Preußen kann Fehler begehen, kann Unglück

---

*) An Frau von Berg, s. l. 1809 August 8.

**) An den Geheimen Kämmerier Wolter, Memel 1807 Oktober 7. Königliches Hausarchiv.

oder sogar Demüthigungen erleiden, aber die traditionelle Königstreue läßt darum nicht nach. Sie kann wohl hier und dort etwas ins Wanken gebracht werden, aber ernstlich gefährdet wird sie nicht.« *)

Ins Wanken kam diese im Feuer des Unglücks gehärtete Königstreue in der Tat nur bei Einzelnen, die denn Sack nach Gebühr geißelt: wie jenen Berliner Zivilgouverneur von 1806, den Fürsten Hatzfeldt, den der Franzose Charras bezeichnet als »einen jener seltenen Preußen, welche entweder aus Geistesschwäche oder Mangel an Muth das einzige Heil für ihr Land in der Fortdauer ihrer Erniedrigung erblicken«.

Diese Sack'schen Berichte sind also der Ausgangs- und Kernpunkt der Publikation; an sie kristallisierten sich naturgemäß noch weitere Berichte preußischen Ursprunges, so die des Berliner Polizeipräsidenten Gruner und der Kurmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer, seit Februar 1809 (cfr. No. 155) Regierung genannt. Von rein politischen Akten sind die Berichte und Korrespondenzen des nach Paris entsandten Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders des Königs, und des Preußischen Gesandten in Paris, Frhrn. von Brockhausen, nur insoweit herangezogen worden, als sie die inneren Verhältnisse des Landes, besonders der Hauptstadt Berlin, betreffen.

Diese Akten beruhen sämtlich im Geheimen Staats-Archive, sie sind nach ihren Signaturen genau bezeichnet; einige Ergänzungen durften dem Königlich Preußischen Hausarchive entnommen werden.

Die wertvollste Bereicherung, eine Ergänzung von wesentlicher Bedeutung, empfing die Publikation aus den Pariser Archiven, dem Nationalarchive und vor allem dem Pariser Kriegsarchive, dessen auch für den vorliegenden Zweck überraschend ergiebigen Bestände dem Herausgeber mit der weitgehendsten Liberalität zur Benutzung dargeboten wurden: den lebhaftesten Dank für dies in Paris gefundene Entgegenkommen hier aussprechen zu dürfen, ist dem Herausgeber eine der angenehmsten aus seiner Aufgabe erwachsenden Pflichten.

Die französischen Truppenbefehlshaber in Berlin erstatteten ihrem Kaiser nicht nur militärische oder politische Berichte, sondern gaben ihm auch ausführliche Nachrichten über die Lage und Stimmung der Bevölkerung, über gesellschaftliche und wirthschaftliche Vorkommnisse und Verhältnisse. In geradezu überraschender Weise stimmen diese französischen Schilderungen mit den preußischen überein, und dadurch werden die Farben unseres Bildes der »Berliner Franzosenzeit« so intensiv verstärkt und zugleich abgetönt, daß die Übersicht, soweit es im Rahmen einer Aktenpublikation möglich ist, wohl als eine abschließende gelten darf. Sachliche Widersprüche treten hier, bei so entgegensetzten Quellengruppen, fast gar nicht hervor; und auch aus den zur Vervollständigung in beschränkter Auswahl und knappen Auszügen aufgenommenen französischen Polizei-Berichten, »sur le moral

---

*) »Lebenserinnerungen von Karl Schurz«, Berlin 1907, II., S. 495. Bismarck's Äußerung fällt in den Januar 1868.

du peuple et sur les moyens de le corriger«*), und den »Agenten-Berichten« zumeist ungewisser Provenienz, »des impressions fugitives ou inexactes, des nouvelles suspectes ou contradictoires prises dans les bruits publics«, werden, abgesehen von ihrer gehässigen Färbung und ihren tendenziösen Übertreibungen, die Umrisse des Bildes nur greller beleuchtet, nicht verschoben oder verwischt.

Die Berichte der Gouverneurs Clarke, »de sa plume alerte et fine et de son écriture déliée de renard visé«, stimmen hier zusammen mit denen seines Nachfolgers, des Marschalls Victor, »dont les lettres sont assez vides«. Und der Marschall Davout, »le plus intellectuel de tous«, gibt keine Korrektur für den Marschall Soult, mit seinem dunklen Gesicht, seinen harten Zügen, seiner langsamen Sprache, seinen durchdringenden Augen, »plus rude, peut-être moins habile, mais pas moins expert«. Selbst des »harten« Daru's Berichte über sein »métier« — aus deren ungemein großer Zahl hier nur eine kleine Auswahl gegeben wird, zumal sie überwiegend finanztechnischen Inhaltes sind — widersprechen sachlich den Sack'schen Schilderungen nicht. Die Weisungen und Entscheidungen Napoleon's selbst mußten, in tunlichst knappen Zitaten, zum Verständnisse der Publikation aus der »Correspondance de Napoléon I[er]« angeführt werden; auch die ergänzenden Bescheide des Major-Generals Berthier sind aus dem Pariser Kriegsarchive nur in engster Auswahl hier mitgeteilt.**)

Die dem Pariser Kriegsarchive entnommenen Aktenstücke beruhen dort in den unzähligen Kartons der chronologisch, tageweise, zusammengelegten »Correspondance de la Grande Armée«, soweit nicht eine andere Signatur ausdrücklich vermerkt ist; die aus dem Pariser Nationalarchive stammenden Stücke gehören der »Secrétairie d'Etat«, den Kabinetspapieren Napoleon's, an, unter der Signatur A. F. IV. 1690/1691: es sind, neben Agenten-Berichten, »intercipirte« Briefe — »des renseignements que la police impériale saisissait dans ce qu'on appelait d'un euphémisme ses bureaux de révision, placés aux nœuds de correspondance« (cfr. No. 146).

Dies also sind die Ursprungsstellen der Aktenstücke, die hier grundsätzlich chronologisch aneinander gereiht wurden. Diese chronologische Anordnung mußte dann und wann unterbrochen werden: einmal wegen der Fülle kleiner Notizen, namentlich aus den Pariser Archiven, die als selbständige Nummern nicht auftreten konnten und als »Auszüge« zusammengefaßt wurden, dann aber durch Erläuterungen in den Berichten gegebener Nachrichten, die einer weiteren Beleuch-

*) Dies und die sämtlichen hier folgenden französischen Zitate sind aus Godefroy Cavaignac's inhaltsreichem Aufsatze: »La saisie de la lettre de Stein en 1808«, in der »Revue Historique«, tome 60, Paris 1896, entnommen.

**) Bisher sind diese französischen Akten aus der Okkupationszeit nur zu vereinzelten Mitteilungen benutzt worden in den Werken von Godefroy Cavaignac: »La formation de la Prusse contemporaine«, Paris 1897/98, und von dem Kapitain im französischen Generalstabe J. Vidal de la Blache: »La Régénération de la Prusse après Jéna«, Paris 1910.

tung wert erschienen. Ein Teil dieser »Erläuterungen« wuchs zu kleinen Abhandlungen aus, die dann, zur Entlastung unserer Publikation, anderen Ortes mitgeteilt wurden, wie an den gegebenen Stellen vermerkt worden ist. Durch möglichst vollständige Hinweise auf die einzelnen Aktenstücke in der laufenden Zeitfolge ist das chronologische Grundgerüst tunlichst rekonstruiert worden. Die Aufnahme mancher Notiz in jenen zusammengefaßten »Auszügen« wird vielleicht auf den ersten Blick auffallen; aber auch diese Einzelheiten dürften doch für manchen Leser Interesse haben. Entscheidend blieb allemal die Erwägung, daß ihr Fortbleiben hier sie überhaupt der Forschung für unbestimmbare Zeit hätte verloren gehen lassen.

Die Schreibweise der Vorlagen ist, bis auf offenbare Schreibfehler, beibehalten worden, die orthographischen und grammatischen Inkonsequenzen hierbei mußten eben hingenommen werden.

Berlin bildet den Mittelpunkt dieser Publikation; wie sehr die Hauptstadt damals schon das Herz des Staates war, wird überall hervortreten. Gibt unsere Sammlung einen urkundlichen Beitrag zur Stadtgeschichte, so dient sie nicht minder der preußischen, und damit auch der allgemeinen deutschen Geschichte. In diesem Erinnerungsjahre des von Preußen ausgegangenen deutschen Freiheitskrieges, der aus dem hier urkundlich vorgeführten schmerzlichen Unterdrückungszustande recht eigentlich hervorwuchs, dürfen wir uns wohl zum Preußentume freudig bekennen, im Sinne des Schleiermacher'schen Wortes: »Außer, daß ich ein Deutscher bin, habe ich die Schwachheit, ein Preuße zu sein«.

Herman Granier.



1. Auszüge aus den Berichten des Gouverneurs von Berlin, General Clarke[1]), an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 Juli 1.—28. (April 3.—27. Mai 1.)

1807 Juli 1

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigungen.

Der Friedensschluß und die Stadt Berlin.

Juli 1.

Eindruck des Waffenstillstandes auf die Mitglieder des Königlichen Hauses.

... »J'ai annoncé l'armistice à la princesse d'Orange[2]). Elle l'a reçue avec joie. Elle rit rarement, le chagrin la consume. Elle est douce et bonne. — Je l'ai annoncé à la Princesse de Hesse[3]) qui en a été moins touchée, mais qui en a ressenti du plaisir. — La vieille Princesse Henri[4]) en a pleuré de joie. — Le Prince et la princesse Ferdinand[5]) ont dit force choses de bonté et d'obligeance tant pour Votre Majesté que pour les Français en général. Enfin le Maréchal Möllendorff que j'ai vu à cette occasion a été extrêmement bien. On aime, on plaint le Roi. La Princesse Ferdinand[6]) qui adore son fils [Prinz August] n'a jamais osé demander qu'il pût revenir.«

Juli 3.

Juli 3

Lob der Berliner Bürgergarde, die im Frieden geschützt werden müsse.

... »La ville de Berlin est tranquille et dans un bon esprit. La garde Bourgeoise qui nous a beaucoup servi aura à la paix besoin d'une certaine garantie. Je ne sais ce qu'on pourra faire pour M. Jordan son chef qui a de l'aisance (?) et qui a beaucoup sacrifié du sien. Il mérite d'être honoré très particulièrement, et cependant toute cette Garde bourgeoise a à craindre l'animosité des militaires. Le Roi est faible!« ...

Napoleon antwortet hierauf, Königsberg 1807 Juli 13:

... »Vous devez dire que j'ai reçu du Roi de Prusse l'assurance que la gendarmerie et la garde bourgeoise ne seraient nullement inquiétées.«

Correspondance de Napoléon Ier. XV. No. 12.909.

Nachschrift Clarke's: »Il serait utile que je reçusse la copie de l'armistice fait avec la Prusse. L'opinion publique est en suspens en l'attendant.« ...

Diese Kopie trifft »enfin« am 7. Juli ein: Clarke läßt den Friedensschluß am 13. Juli in Berlin publizieren, die offizielle Nachricht von Napoleon erhält er aber erst am 14. Juli 1807.

---

1) Während des Krieges war Clarke »General-Gouverneur« der sämtlichen, in 4 Departements geteilten eroberten preußischen Lande, und zugleich Gouverneur der Mittelmark, damit auch von Berlin.

2) Prinzessin Wilhelmine von Oranien-Fulda, Schwester des Königs.

3) Kurprinzessin Auguste von Hessen-Kassel, Schwester des Königs.

4) Die 72jährige Prinzessin Wilhelmine, Witwe des Prinzen Heinrich von Preußen, Großtante des Königs.

5) Prinz Ferdinand von Preußen, Großoheim des Königs.

6) Anna Elisabeth Luise, geborene Prinzessin von Brandenburg-Schwedt, Mutter des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand und des bei Prenzlau kriegsgefangenen Prinzen August.

1807 Juli 9

Juli 9.

... »La ville de Berlin est imbue d'idées de paix et comme la conduite du Roi de Suède est connue, chacun la blame et lui souhaite malheur.« ...

Juli 15

Juli 15.

... »Les Prussiens redeviennent assés fiers depuis que la paix est faite. On a la plus vive impatience d'en connaître les conditions. Elles pourront un peu rabattre de leur arrogance habituelle.« ...

Juli 18

Juli 18.

Die Berliner Kontribution[1]).

... »Demain je fais chanter un tédeum auquel les notables prussiens assisteront. ... Dans le mois de juin ou au commencement de juillet la ville de Berlin a versé un million et doit tout au plus deux millions et demi — car il faut lui compter ce qu'elle a payé en fournitures, d'habits etc., ce qui se monte à une somme considérable que V. M. leur a declaré au corps administratif qu'on imputerait sur la contribution extraordinaire, lorsqu'ils furent présentés à Votre Majesté. Tout est assez tranquille à Berlin.« ...

Nach der Ordre des Kommandanten von Berlin, General Hulin, vom 18. Juli 1807, fand am Tage dieses Tedeums »spectacle gratis pour le peuple« im Theater statt, wozu 60 Grenadiere, 30 Nationalgarden und 12 »arquebusiers à cheval« — i. e. berittene Bürgergarden — als Aufsicht kommandiert wurden. Außerdem wurden, neben den Schildwachen, im Parterre auch noch Gensdarmen postiert: »pour maintenir le bon ordre qui doit exister dans l'intérieur de la salle pendant le spectacle.«

Pariser Kriegsarchiv.

Juli 19

Juli 19. »7 heures du soir.«

Die Schwere der Preußen auferlegten Kontribution. Das Wort »unmöglich« in Napoleons Wörterbuche.

»La lettre de V. M. du 18. juillet m'est arrivée au milieu du Te Deum pour la paix. Le courrier témoigne une telle impatience de retourner à Dresde qu'il faut bien l'expédier. Quant aux contributions, j'ai grand'peur qu'il ne faille quelq'un de plus méchant que moi pour remplir tout ce que désire V. M., mais je sais ce que m'impose le devoir et je m'y soumettrai. Mr. Estève a fait voir à V. M. l'inégalité des répartitions, surtout sur mon gouvernement. C'est en cela surtout que Mr. Daru s'est fourvoyé, du moins c'est ma pensée. Comment peut-on payer plus que ne vaut le capital? Au surplus, Sire, ce n'est pas une tendresse mal placée pour les individus de ce pays qui m'engage à parler ainsi, et je sais que V. M. n'aime à demander que le possible tout en disant que l'Impossible est un mot qu'on ne trouve pas dans son dictionnaire.« ...

Nachschrift am Rande: »Nous ferons argent de tout. Demain je fais paraître le traité de paix avec la Prusse et après-demain la convention sur l'évacuation.« ...

Bereits während des Krieges hatte Clarke in seinen Berichten an Napoleon wiederholt auf die Notlage in Berlin, namentlich der Militärs[2]), hingewiesen, wie die folgenden Auszüge aus dem April und Mai 1807 zeigen:

(April 3)

Berlin April 3. Eigenhändig.

General Damas hat 7—800 Preußische Kriegsgefangene rekrutiert und nach Magdeburg geschickt: »Il me paraît certain que ces 800 Prussiens n'ont pris du service à ce régiment [des Großherzogs von Berg] que pour revenir

---

1) Cfr. unter dem 19. Juli und No. 2. 2) Cfr. No. 36.

dans leur patrie et sans doute ils déserteront et se mettront à brigander à travers les campagnes et sur les routes. Ils augmenteront les embarras que la belle saison et la misère excessive des officiers prisonniers de Guerre Prussiens, qui sont sur les derrières de l'armée, accroitront nécessairement. J'ai envoyé en France environ 150 hommes du Corps de Schill ou même plus; si on les ramène ainsi on peut être sûr qu'ils rejoindront cet entreprenant et habile chêf de partisans.« ... 1807 Juli 19

Berlin April 27. »vers midi.« Eigenhändig. (April 27)

... »La misère des officiers prussiens en ce pays, le non payement des misérables traitements qu'ils ont en France, ce qui empêche ceux qui ne voudraient pas manquer à l'honneur de s'y rendre, en mettra une foule dans la necessité de recourir au brigandage pour ne pas mourir de faim littéralement par tems. D'après les renseignements que j'ai pris, il paroit certain que Mr. d'Unruhe qui vient de paraître à la tête d'une bande de déserteurs en Pomeranie ne s'y est determiné que lorsqu'il s'est trouvé dans le plus absolu besoin.« ...

Berlin Mai 1. Eigenhändig. (Mai 1)

... »Si on ne paye pas exactement les salairs des officiers prussiens qui ont Droit par certaines capitulations de toucher leurs traitements telles que les capitulations de Magdebourg, de Breslau etc., ils se croyent en droit de porter les armes, malgré leur parole donnée, et ne manqueront pas de le faire, les mœurs du pays n'étant pas suffisantes pour réprimer et reprouver autant qu'il le faudroit les infractions à l'honneur. Le payement des traitements dus pour ces capitulations n'est pas un objet fort considérable. Il se fait d'ailleurs en papiers de l'Etat en grande partie que nos caisses ne peuvent conserver.

Je demande pardon à V. M. de revenir ainsi sur cet objet: mais il est certain qu'il y a chaque jour plusieurs suicides; qu'on a vu des officiers mendier leur pain dans les rues, ainsi que des invalides et des employés; qu'on est très malheureux à Berlin et plus encore en Silésie; et qu'il faudrait un mode regulier de payement qui permit aux fonctionnaires publics d'avoir un moment à eux, car tous les gouverneurs, tous les commandants, tous les intendants sont tellement obsédés des réclamations des malheureux officiers, invalides ou employés, que le tems qu'on est forcé d'employer à les entendre est immense et le serait au profit de V. M. et de son service. Il y a 7 mois que leur misère dure et leur Roi parait d'avoir aucune envie d'y mettre un terme. J'ai toujours cru que le plus grand secret en fait de finances était de recevoir et de payer le plus souvent possible dans le cours d'une année.« ...

In einem zweiten Berichte vom 19. Juli schreibt Clarke über sein eigenes Erholungsbedürfnis: Juli 19

»P.S. Voilà l'affaire des Suédois finie. Qu'il me soit permis, Sire, si cela ne dérange aucune des vues de V. M., que je lui rapelle que je n'ai eu aucun instant de repos depuis un an et que l'irritation de nerfs que donne cet exès de fatigue est tel que je puis à peine toucher mes habits et le papier sur lequel j'écris.«

Über seine Arbeitsüberbürdung hatte Clarke bereits am 22. April 1807 »vers 2 heures après-midi« berichtet: ... »V. M. voit que ma correspondance est insuffisante. J'en souffre moi-même, mais dans la place que je remplis, il n'y a de repos ni jour ni nuit. Les couriers qui partent à tout instant enlevent un tems immense. J'ai donc recours à l'indulgente bonté de V. M. Il est presque impossible que je reste cinq minutes sans être interrompu.« ... (April 22)

1807 Juli 20

Juli 20.

Nachschrift: »L'allegresse d'hier est aujourd'hui changée en tristesse à cause de la publication des conditions de la Paix.«

Juli 28

Juli 28.

Die preußischen Friedens-Kommissare. Graf Schulenburg. Minister Frhr. vom Stein.

»M. le Ministre de Schulenbourg, M. de Lutzow et un conseiller Sack sont les Commissaires nommés par le Roi pour l'évacuation. M. Lecoq leur a apporté leur nomination. Les deux premiers sont absents et M. de Schulenbourg qu veut servir le Roi de Westphalie sera fort embarassé. C'est un homme qu'il est bon d'avoir etc. [sic!]

M. de Stein[1]) qui a 45 ans, qui est horriblement brouillé avec le Roi de Prusse, qui a du mérite, de l'esprit, de grandes connaissances en finances et qui n'a que de l'impétuosité à reprimer, dont une main ferme, telle que sera celle du Roi de Westphalie, n'aura point à se plaindre. . . . Je suis horriblement fatigué. Mes yeux surtout refusent le service. Le Roi de Bavière est ici incognito.« . . .

Aug. 4 — Napoleon bemerkt wegen des Grafen Schulenburg in seiner Antwort an Clarke auf diesen Bericht, St. Cloud 1807, August 4.:

. . . »Vous devez bien déclarer à M. de Schulenbourg et autres individus qui ont des possessions sur la rive gauche de l'Elbe, qu'ils aillent avec le souverain où sont leurs possessions, ou bien qu'ils s'en défassent. M. de Schulenbourg ne doit même être reçu comme agent du roi de Prusse que s'il se fixe en Prusse et vend ses biens sur la rive gauche; sans quoi il n'est plus Prussien.«[2]) . . .

Unter dem gleichen Datum übersendet der Kaiser an Clarke zur Publikation in den Berliner und Magdeburger Zeitungen »l'avis« wegen Rückberufung der Eigentümer auf dem linken Elbufer und der dorther gebürtigen Beamten aus Preußen. Correspondance de Napoléon Ier. XV. No. 12.986 und 12.989.

Sowohl über Schulenburg wie über Stein hatte Napoleon auf einen

Juli 18 — hier nicht vorliegenden Bericht Clarke's, vom 16. Juli 1807, bemerkt, Dresden 1807 Juli 18:

. . . »Je pense qu'il sera difficile que Schulenbourg s'attache au royaume de Westphalie. Quant à Stein, j'ignore ce qu'il est; le roi de Prusse en a dit beaucoup de mal. S'il n'est pas trop vieux, je pense qu'il serait avantageux de se l'attacher.« . . . a. a. O. No. 12.923.

Juli 14 — Brief des Legationsrats Roux s. unter dem 21. Mai 1808, No. 94.

Juli 17

2. Vorstellung des Comité administratif und der Kommission der 58 zu Berlin[3]) an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 Juli 17.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Bitten um Niederschlagung des Kontributionsrestes und um Verschonung mit Requisitionen, außer der Verpflegung der durchmarschierenden Truppen.

»Sire, c'est par ordre de V. M. qu'à l'arrivée des troupes françaises, l'on nous déclara que la ville de Berlin était frappée d'une contribution extraordinaire de 10 millions de francs.

---

1) Cfr. No. 4; die Wiederholung dort erklärt sich wohl aus Clarke's »irritation des nerfs«; die »feste« Hand des Königs Jérôme vielleicht eben daraus!

2) Cfr. No. 3, am Schlusse.

3) Cfr. No. 89; es war dies die von Napoleon im Oktober 1806 für die Stadt Berlin neu angeordnete General-Verwaltungs-Behörde, gewählt aus der Bürgerschaft.

1807
Juli 17

Quelque forte que fut cette somme pour une ville qui a déjà beaucoup souffert tant par les événements présents que par ceux qui les avaient précédés, et notamment par le blocus que les Anglais et les Suédois avaient mis devant nos ports, le Comité Consultatif et les 58 habitants désignés par l'administrateur général pour le recouvrement de cette contribution ont fait tous leurs efforts pour l'acquitter.

V. M. daigna nous assurer dans le conseil d'administration du 13 novembre que moyennant le payement de cette contribution, la ville serait exempte de toute réquisition en nature. Mais nous ne jouîmes que peu de jours de cette faveur. Les besoins de l'armée exigèrent la fourniture d'un grand nombre d'objets dont la valeur devait être selon les ordres de V. M. portée en compte de la contribution.

La ville a payé successivement de cette manière pour les divers besoins de l'armée la somme de 9.136.000 francs dont nous avons fourni le détail à M. l'administrateur général. Nous avons rendu comptable par les bordereaux et procès-verbaux présents, tant en versements faits par contant [sic!] que par fourniture la somme de 8.419.927 francs y compris ce qui nous reste encore à fournir. De sorte qu'il ne nous reste à payer effectivement sur les 10 millions de francs que 1.580.024 francs.

M. l'administrateur général auquel nous avons rendu compte de notre gestion et qui n'a pu former aucun doute sur son exactitude, n'en a pas moins persisté sur son arrêté du 25 mars dernier par lequel il impose aux différentes classes d'habitants le payement d'un million d'écus ou 3.700.000 francs en argent comptant, et la Ville n'ayant pu en fournir que 1.087.430,
il reste à payer 2.612.570,
dont on exige le versement avec rigueur.

Il est impossible, Sire, que la ville épuisée par les dépenses qu'ont occasionnées les besoins de l'armée et le logement des gens de guerre défrayés avec une bonne volonté dont il y a peu d'exemples, puisse s'acquitter encore de cette somme en retard. Berlin n'est pas une ville de commerce, elle n'a que peu de ressources et ses moyens pécuniaires se trouvaient déjà considérablement affaiblis par les événements qui avaient précédé la guerre. L'emprunt de $2\frac{1}{2}$ millions d'écus que nous avons ouvert sous le bon plaisir de V. M., a été employé à faire face à toutes les fournitures que l'on nous a demandées, et c'est en vain que nous avons cherché d'emprunter des fonds à Hambourg, à Francfort et en Hollande.

Il ne nous reste dans notre détresse que la clémence de V. M., et nous l'implorons avec confiance. Elle a donné la paix au continent, elle ne permettra point que l'on achève la ruine d'une ville malheureuse qui a montré la plus grande tranquillité, la résignation la plus complète, et l'obéissance la plus entière aux ordres de V. M. Nous invoquons à cet égard le témoignage du Gouverneur, du Commandant et de l'ordonnateur général, et nous prenons la liberté de supplier V. M., de daigner nous

1807 Juli 17

accorder la même faveur qu'à d'autres villes en nous faisant remise de ce qui nous reste encore à payer sur la contribution et en nous dispensant de toutes les réquisitions qui ne seront pas absolument indispensables à l'entretien des troupes qui passeront par Berlin. Nous sommes avec le plus grand respect, Sire, les très-humbles, très-obéissants et très-soumis serviteurs

Le Comité administratif et la Commission des 58.

de La Garde; Hotho; Nitze; Zelter; Wibeau; Beringuier; Meyer.

Berlin, le 17 Juillet 1807.«

Diese Eingabe wurde wohl in Dresden dem Kaiser Napoleon überreicht in der Audienz, die er am 21. Juli 1807 den »députés de Berlin et de la Marche de Brandenbourg« gewährte. Seine Antwort ist aus dem Schreiben Napoleons an Clarke vom 22. Juli 1807 zu entnehmen.

Correspondance de Napoléon Ier. XV. 12.939.

Anerkennung fand das Verhalten und die Tätigkeit dieser Stadt-Verwaltung bei ihren Mitbürgern nicht; so heißt es in der »Karakteristik der Berliner« — cfr. no. 145 — von dem

»Comitté administratif«:

»Man ist allgemein im höchsten Grade gegen sie [sic!] erbittert und beschuldigt sie allen Arten von Unterschleif, nahmentlich die Herren Vibeaux [sic!], Lagarde, Nitze und den Kriegs-Rath Jordan. Eine öffentliche Darlegung ihrer Geschäftsführung dürfte durchaus nothwendig und das einzige Mittel seyn, das im höchsten Grade aufgebrachte Publikum zu beruhigen. Man wirft ihnen hauptsächlich vor unter Firma der Lieferanten Schwarn, Keibel und Ober-Bau-Rate Moser Lieferungen übernommen und ihre Mitbürger sehr betrogen zu haben. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß der hohe Grad des Unwillens auch in der Bestimmung des Postens der Comitté selbst begründet ist.«

Juli 18, 19, 20

Berichte Clarke's s. unter dem 1. Juli 1807, No. 1.

Juli 24

3. Bericht des Generals Clarke, Gouverneurs von Berlin, an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 Juli 24 »au soir«.

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Berlin werde von Napoleon schlechter behandelt als Wien. Friedensfeier. Feldmarschall Möllendorff. Eindruck der Friedensbedingungen. Stimmung gegen die Russen, für engen Anschluß an Frankreich. Schwere der Kontributionen. Zunahme der Selbstmorde aus Not. Durchreisende Generale. Revue bayerischer Truppen.

. . . »V. M. traite moins bien la ville de Berlin qu'elle n'a traité Vienne. Il y a peut-être de l'inconvénient à cela pour les guerres futures, et il est bon de laisser croire aux capitales qu'on pourrait conquérir, à la ville de Londres même, qu'une capitale gagne à se laisser prendre par V. M. La Garde Bourgeoise de Berlin et son chef ont été encore plus loyaux que la Garde Bourgeoise de Vienne. La tranquillité publique a été plus grande qu'elle ne le fut à Vienne où les convois d'artillerie sortant de l'arsenal

1807 Juli 24

ont toujours été attaqués par la populace. La confiance en V. M. et en nous a été beaucoup plus grande ici qu'à Vienne, cependant ce pays-ci est plus pauvre que l'Autriche et a bien plus souffert. V. M. a personnellement promis à la ville de Berlin d'imputer sur sa contribution extraordinaire tout ce qu'elle a fourni.

Je parlais de la confiance qu'on avait en V. M. à Berlin. Elle a été telle que des gens marquants se sont persuadés qu'Elle rendrait au Roi de Prusse tout ce qu'il avait perdu. La Paix a été célébrée ici par une superbe illumination, par un très beau Te Deum auquel je conduisis le maréchal de Möllendorff dans ma voiture. Comme j'ai à cœur que V. M. soit contente de ce que nous avons fait ici, je crois devoir lui dire que le vieux maréchal voyant un monde immense dans les rues et l'ordre qui y régnait m'a dit de lui-même, que lorsqu'il était gouverneur de Berlin, dans de pareilles occasions, il n'avait pu en établir un meilleur, je crois même qu'il a dit un ordre aussi bon. C'est une justice qu'on nous rend généralement que nous avons fait une bonne police et que cependant on a joui à Berlin d'une grande liberté. — Il a régné un ordre parfait à la salle de spectacle où on a joué gratis ce soir là.

Quant aux sentiments que la Paix a fait naître, ils consistent principalement en une grande indignation contre les Russes qui ont accepté une partie de la dépouille d'un allié qui s'est sacrifié pour eux; — en une excessive douleur, vraiment nationale, de la perte que fait la Prusse; — en des regrets amers, non de ce qu'on perd la Pologne, mais de ce qu'on perd Magdebourg et tout ce qui est au-delà de l'Elbe. La Prusse sera obligée de tirer le sel de l'étranger et sa superbe manufacture de porcelaine ne pourra se soutenir si le Roi de Westphalie ne permet pas l'exportation de la terre nécessaire à la porcelaine. Les premières familles ont passé des heures dans les larmes. On blâme le peu d'habileté du Roi, on croit avoir de grandes obligations à la Reine aux sollicitations de laquelle on assure qu'on doit la conservation de l'Ermeland, de Graudentz et celle de la Silésie. On désire que le Roi ait à l'avenir un militaire peu nombreux — on désirait il y a peu de jours son retour, on le craint aujourd'hui à ce qu'il semble.

Le vieux Möllendorff était d'avis que le Roi devait s'unir pour jamais à la France, c'est le sentiment de tous ceux dont la fortune n'est pas séparée par les pertes que fait la Prusse ou que la haine et la douleur n'exhaltent pas. — Les manufacturiers et les artistes sont au désespoir et parlent d'émigration. — La princesse de Hesse a les yeux enflés à force de pleurer. — La princesse d'Orange vient de revoir son mari et prend les événements avec une douleur plus calme. Au milieu de mille et un propos que fait naître la paix, on témoigne de l'attachement au Roi qu'on considère comme un homme honnête qui avait de bonnes intentions et même des sentiments favorables à la France.

Quant aux contributions exigées de ce pays auquel il ne reste que du

1807 Juli 24 sable et des palais somptueux qu'habite la misère, elles effrayent et chacun attend son sort avec anxiété. M. Estève s'occupe des tableaux que demande V. M. en attendant M. Daru. Une chose impossible à taire et que je ne dis pas pour apitoyer mal à propos c'est que les suicides se multiplient et que c'est dans la classe des ouvriers et parmi les femmes peu fortunées.« . . .

Nachschrift: »Le maréchal Ney était hier ici. Il est parti ce matin. Les maréchaux Lannes et Victor [1]) sont à Berlin ainsi que les généraux Tilly, d'Allemagne et Fregeville. Le prince de Neufchâtel arrive à l'instant. . . .

J'ai passé ce matin en revue le superbe régiment du duc Pie de Bavière. Oh! les beaux hommes! Leur armement à l'autrichienne est bon, mais leurs habits sont vieux et quelquefois en lambeaux; on ne peut plus les réparer.« . . .

Napoleon antwortet auf diesen Bericht, St. Cloud 1807 Juli 31:

»Je l'ai lu avec intérêt. Il faut que vous décidiez les propriétaires de la rive gauche de l'Elbe à rentrer chez eux, car je ne souffrirai aucun en Prusse [2]). Si M. et Mme de Hatzfeld [3]) veulent passer au service du roi de Westphalie, ce serait une chose faisable. . . . Je ne traite point mal la ville de Berlin. Mais la ville de Vienne ne paya pas de contribution parceque l'empereur se chargea de la payer; il faut que le roi de Prusse fasse la même chose.« . . .

Correspondance de Napoléon Ier. XV. No. 12.965.

Im Eingange dieses Berichtes vom 24. Juli 1807 macht Clarke eine interessante Bemerkung über die Kaiserliche Garde:

. . . »Si la garde, en passant ici, se conduit mal, j'en avertirai V. M., car il lui importe de savoir cela beaucoup mieux que ce qui se passe dans les autres corps de l'armée, et je n'ai besoin de lire l'histoire du bas empire que pour en être convaincu. C'est le plus beau et le plus brave corps de l'armée, mais il a besoin d'être toujours mené avec esprit et avec fermeté.« . . .

Juli 27 Brief Hatzfeld's an Schulenburg s. unter dem 1. August 1807, No. 4.

Juli 27 Brief des Legationsraths Roux s. unter dem 21. Mai 1808, No. 94.

Juli 28 Bericht Clarke's an Napoleon s. unter dem 1. Juli 1807, No. 1.

Aug. 1 **4. Bericht des Generals Clarke, Gouverneurs von Berlin, an Kaiser Napoleon.** Berlin 1807 August 1. »à 6 heures du matin«.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Die preußische Immediat-Friedensvollziehungskommission. Ablehnendes Verhalten des Grafen Schulenburg gegen den König von Preußen. Fürst Hatzfeld. Minister vom Stein. Schlechte Disziplin des I. Korps.

. . . »Le Roi de Prusse avait chargé un Mr. Le Coq de remettre à Mr. de Schulenbourg Exministre, de Lutzow et de Zack (sic!) les ordres du Roi qui les nomme ses commissaires pour les arrangements à prendre. M. Le Coq s'est en conséquence rendu à Kehnert chez le comte de Schulenbourg pour s'acquitter de sa commission et vient de m'annoncer

---

1) Cfr. No. 8 am Schlusse. 2) Cfr. No. 1 und 6. 3) Cfr. Nr. 6; 7.

1807 Aug. 1

qu'il a trouvé cet exministre dans un état de santé qui ne lui permet absolument pas d'accepter la charge de Commissaire que le Roi lui destinait. M. Le Coq en a sur le champ rendu compte au Roi. Il faut que M. de Schulenbourg, mécontent de ce prince, se soit determiné à ne servir que le Roi de Westphalie et c'est là sa principale maladie. D'après tout ce que m'a dit le Prince de Hatzfeld, gendre de M. de Schulenbourg, celui-ci ne refusera pas ses services et surtout ses conseils au Roi de Westphalie, si on les juge nécessaires. Il n'y a aucun doute que qui que ce soit ne connait aussi bien la Westphalie que le comte de Schulenbourg. Tous les gens susceptibles de quelque chose dans ce peuple sont ou ses élèves, ou des personnes qu'il a surveillées pendant plusieurs années. Il a de l'habileté, de la resolution et de la perséverance dans les affaires, un language de Cour respectueux et convenable etc. C'est un des anciens ministres du Grand Frédéric et je pense que c'est une acquisition essentielle à faire pour le Roi de Westphalie. Mais il ne se décidera qu'autant qu'on lui montrera une grande confiance et des egards qu'il mérite réellement.

Quant à M. de Stein[1]) c'est un homme de 40 à 45 ans, bon ministre des finances, avec lequel M. de Schulenbourg est bien et qui est si complettement brouillé avec le Roi de Prusse dont il a un peu trop dévoilé l'ineptie, qu'on peut compter sur lui. Je le fais sonder sur ses intentions.« . . .

»Le 1er Corps de la Grande Armée occupera le pays entre le Havel et la Sprée et la route de Prentzlow restera libre. Le souvenir de l'indiscipline de ce corps a déjà fait entrer en ville une foule de paysans avec leurs effets. Ils viennent des bords de l'Oder. Des précautions ont été prises par M. le Major-Général et par moi pour remédier à cet inconvéniant.« . . .

Das I. Korps war während des Feldzuges vom Marschall Bernadotte, Fürsten von Ponte-Corvo, kommandiert worden; jetzt stand es unter dem Marschall Victor. Es zählte drei Infanterie-Divisionen, Dupont (später Ruffin), Lapisse, Villate, jede ein leichtes und drei Linien-Infanterie-Regimenter stark, und eine leichte Kavallerie-Division, Beaumont, 2 Husaren- und 1 Chasseur-Regiment. Chef des Generalstabes war General Maison, der Ende Februar 1808 von Oberst Gault vertreten, dann durch General Semelé ersetzt wurde; Kommandant der Artillerie General Senarmont. Die Infanterie-Divisionen zählten jede c. 8.000 Mann, die Kavallerie-Division 1.500 Pferde, der Artillerie-Park 500 Mann und 500 Pferde.

Pariser Kriegsarchiv. »Etat des Régiments composant chaque Corps d'Armée«, vom 1. August 1807.

Aug. 7

Wegen des Grafen Schulenburg antwortet Kaiser Napoleon an Clarke, St. Cloud 1807 August 7:

. . . »Je vois avec plaisir que M. Schulenburg n'ait point accepté la mission du Roi de Prusse.« . . .

Correspondance de Napoléon Ier. XV. No. 13.005.

---

1) Cfr. No. 1 unter dem 28. Juli 1807.

1807 Juli 27

Das Verhalten des Grafen Schulenburg[1]) wird treffend gekennzeichnet durch den von seinem Schwiegersohne, dem Fürsten Hatzfeld, an ihn gerichteten Brief, der von der französischen Polizei interzipiert wurde, und dessen Abschrift im Pariser Nationalarchive ruht.

Fürst Hatzfeld an Graf Schulenburg-Kehnert.

Berlin 1807 Juli 27. Abschrift.

Die Übernahme des dem Grafen von seinem in Not befindlichen Könige angetragenen Amtes ist Ehrenpflicht.

»Dans ce moment je sors de chez le général Clarke qui avoit passé ce matin chez moi sans me trouver, et j'apprens par lui que V. E. est nommée par le Roi commissaire pour règler d'après le traité de paix tout ce qui reste à arranger avec les commissaires françois. Le général Clarke au commencement de la conversation paroissoit croire que dans sa position, et ses terres étant toutes dans le royaume de Westphalie, elle ne pourroit guère se charger de cette commission, au moins croit-il que cela pourroit lui nuire auprès du nouveau souverain.

J'ai cependant fait concevoir au général que cette commission n'étant que momentanée, et les deux partis étant également interessés à ce que tout s'arrange à l'amiable, et d'après les principes les plus justes, je ne crois pas comment cela pourroit être interprêté défavorablement, qu'au surplus il me paroissoit que Votre Excellence ne pourroit pas sans la plus grande indélicatesse, et sans s'exposer à la juste censure du public refuser de répondre à la confiance du Roi, surtout d'un Roi qui se trouve dans le malheur et qui dans ce moment croit avoir besoin de ses services. Le général Clarke finit par convenir de la justesse de mes raisons, seulement il pensoit que V. E. en acceptant devoit écrire une lettre au Général Hedouville qui est avec le Prince Jérôme et qui est son homme de confiance. Cette lettre cependant ne presse pas, et pourroit être écrite, lorsque V. E. sera arrivée ici.

Si V. E. arrive ici, Elle me fera vraisemblablement avertir du jour, et alors Elle s'abouchera avec le général Clarke sur tout cela. Cependant dans tous les cas et d'après ma conviction, je ne crois pas que V. E. puisse refuser le service momentané qu'on lui demande.

J'ai cru nécessaire d'avertir sur le champ V. E. du résultat de ma conversation avec le général Clarke, et de crainte que V. E. ne se trouve dans l'embarras pour sa résolution, je lui fais parvenir ma lettre par Estafette. Je suis avec l'attachement le plus vrai et le plus respectueux De V. E. le très humble et très obéissant serviteur et fils d'Hatzfeld.«

Aug. 5

5. Bericht des Generals Clarke, Gouverneurs von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1807 August 5.

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Ausschreitungen württembergischer und bayerischer Truppen. Notwendigkeit, die fremden Truppen den französischen Militärgesetzen zu unterwerfen.

»Monseigneur, J'ai l'honneur de rende compte à V. A., que je viens de recevoir des plaintes extrêmement graves contre un régiment de Chevaux-Légers Würtembourgeois qui, en traversant la Silésie pour venir à Franc-

1) Cfr. No. 7.

fort sur l'Oder, s'est livré à tous les genres d'excès sur la route, sans en excepter le viol. Je viens d'ordonner les recherches les plus exactes pour découvrir les coupables; et je prescrirai au chef du régiment de les faire juger conformément aux loix militaires en vigueur pour ces troupes. J'aurai l'honneur de faire observer à V. A., à ce sujet, que si les régiments étrangers doivent séjourner encore quelque temps avec la grande armée, il serait indispensable de les assujettir à nos lois militaires, afin d'y rétablir la discipline. 1807 Aug. 5

La conduite des troupes bavaroises est également très répréhensible, et j'en ai fait des reproches très amers à Mr. le général de Zandt.« . . .

Wohl dieser Unordnungen wegen wurden die von Schlesien aus durch die Mark Brandenburg marschierenden Rheinbundstruppen unter den französischen General Michaud gestellt.

Pariser Kriegsarchiv. Marschall Victor an den Divisions-General Dupont. 1807 September 5.

An Michaud erläßt Victor am 14. September 1807 eine Ordre:

»Pour le prévenir des plaintes portées contre plusieurs militaires des divisions Bavaroises et Württembergeoises composant son corps d'armée; l'inviter à faire connoître à ces troupes qu'elles doivent comme les françaises être nourries par les habitans et ont droit aux mêmes distributions, mais qu'il leur est deffendu de ne rien exiger de plus.«

Pariser Kriegsarchiv. »Extrait de la correspondance« des Marschalls Victor.

---

6. Auszüge aus den Berichten des Gouverneurs von Berlin, General Clarke, an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 August 5.—13.

Aug. 5

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigungen.

August 5.

Königsgeburtstagsfeier in Berlin. Preußischer Stolz. Abneigung gegen die Offiziere.

. . . »Le 3 août les Berlinois avaient, en général, grande envie de faire de grandes démonstrations en faveur de leur Roi dont était la fête. J'ai permis ce qu'ils voulaient dans l'intérieur des maisons et j'ai interdit le reste. Cependant quelques maisons ont illuminé et donné lieu à des rassemblements et à des cris de Vive le Roi. Il y en a eu aussi au spectacle. J'aurais pu être mieux secondé pour l'empêcher, cependant la chose a été assés insignifiante et pour punir ceux qui ont contrevenu aux injonctions verbales que j'avais fait donner par la police, j'ai fait mettre en prison ici et à Spandau ceux qui avaient cherché à causer quelque mouvement. La jactance des Prussiens en général et leur orgueil me surprennent tous les jours. La bourgeoisie de Berlin se conduit bien toutefois et ce qui est à remarquer c'est qu'elle a fort gouté les articles contre les officiers prussiens et contre le général Ruchel qu'on n'aime pas. Il leur faudra du tems pour devenir modestes.« . . .

August 7.

Aug. 7

Abgeschlossenheit des Königs in Memel; Abdankungsgerüchte. Die preußischen Besitzer linkselbischer Güter. Fürst Hatzfeld. Höhe der preußischen Kontribution.

. . . »M. Daru s'occupe beaucoup de la rentrée des contributions. Quant au Roi de Prusse il ne donne pas signe de vie. Il est à Memel au désespoir. Mes-

1807 Aug. 5 sieurs Beyme et Koekeritz gardent sa chambre et font en sorte qu'on le voye le moins possible. Il y a eu des bruits qu'il voulait abdiquer en faveur de son fils mineur et qu'on a eu beaucoup de peine à l'en dissuader. ...

V. M. peut être certaine que quiconque a des terres en Westphalie ne rentra pas en Prusse; mais il y aura des gens embarrassés c'est ceux qui en ont plus en Prusse qu'en Westphalie. Ils ne peuvent aliéner sur le champ. Il leur faut du tems surtout pour les fiefs qui jusqu'ici ont été inaliénable. Il est certain qu'on ne préférera pas le Roi de Prusse au jeune Roi de Westphalie. On n'y gagnerait pas.

Je parlerai à M. et à Mme d'Hatzfeld.[1] Leurs plus grandes terres sont en Silesie — voilà un grand obstacle, mais l'intention serait analogue à ce que souhaite V. M. ...

M. Daru est entré en plaidoyer en faveur des 150 millions — c'est beaucoup, Sire, on fera ce qu'on pourra. Sans envie de m'appitoyer hors de propos, je dois dire que la misère est telle que les suicides se multiplient d'une manière effrayante dans la classe moyenne de la societé. V. M. estimait d'abord les sommes dues par la Prusse à 80 millions et il est aujourd'hui question de cent-cinquante millions! — c'est presque le double. Si le Roi avait des gens habiles, mais il est opiniatre et mal entouré — il a, en outre, horreur des affaires.

Nous chercherons à célébrer convenablement la fête de V. M. Daigne-t-elle permettre que je lui fasse hommages de mes sinceres voeux dans cette occasion.« ...

Aug. 10

August 10.

Der Minister von Angern. Der Redakteur des »Telegraphen«. Truppenexekution in der Altmark wegen der Kontribution.

... »J'ai vu ce matin M. d'Angern, c'est un homme de cinquante ans — d'un caractère assés flexible, quoiqu'il ne saisisse pas les choses très rapidement; c'est le ministre que le Roi avait laissé à Berlin, et qui a administré la Westphalie. C'est une créature de M. de Schulenbourg. Il a quelque merite, de la sagesse et point d'emportement. Il a été militaire, c'est un homme à employer comme ministre ou dans le Conseil d'Etat [nämlich im Königreiche Westfalen]. ...

Le Redacteur du Telegraphe pourrait être chargé de la Gazette officielle de Cassel — il faut des gens surs.

On s'occupe toujours de la rentrée des contributions. Je donne 200 hommes à l'Intendant de la Vieille-Marche, pour presser les renversements.« ...

Wegen des Telegraphen-Redakteurs — cf. Nr. 24 u. a. — hatte Napoleon an Clarke, St. Cloud 1807 August 7, bereits verfügt: ... »Le redacteur du Telegraphe pourra immédiatement se rendre à Cassel, où il sera employé par le roi.« ...

Aug. 7

Correspondance de Napoléon Ier. XV. No. 13.005.

Aug. 11

August 11.

Vom I. Corps soll nur eine Division, die I., unter General Dupont, nach Berlin kommen.

... »Mes raisons sont 1) qu'en évitant Berlin les soldats seront moins exposés aux maladies véneriennes qui malgré la police s'y trouvent en trop grand nombre. 2) Que ces troupes fatiguées auront moins de marches à faire et seront plus promptement en mesure de soutenir le Maréchal Brune, s'il le faillait; ce que je ne puis cependant présumer.« ...

---

1) Cfr. No. 3 und 4 am Schlusse, und No. 7.

Ebenfalls **August 11.** »vers 11 heures du soir.« — 1807 Aug. 11

Empfiehlt Frist von einem Jahre für die Besitzer linkselbischer Güter, die doch Westfalen bevorzugen würden, wie Graf Schulenburg bereits getan.

... »Je pense qu'on peut sans inconvenient accorder aux possesseurs de terres qui sont en Westphalie, lesquels auraient également des terres en Prusse, une année pour se défaire de leurs terres dans l'une ou l'autre pays. Il n'y a pas le plus leger doute qu'on ne préfère la Westphalie. M. le Schulenbourg n'a pas hésité, et c'est pour cela qu'il a refusé la Commission que le Roi voulait lui donner.« ...

»Vers minuit« schreibt Clarke einen dritten Bericht an den Kaiser am 11. August.

Scheitern der Verhandlungen vor Stralsund zwischen dem französischen General Reille und dem schwedischen General Essen. Englische Flotte im Baltischen Meere.

August 13. — Aug. 13

Mißtrauen gegen die Preußen, die allerdings zur Verzweiflung getrieben sind. Fürst und Fürstin Hatzfeld zögern, sich dem westfälischen Hofe zu »attachiren«, wegen des 7—8 Millionen werten Besitzes in Schlesien. ...

»Je me defie de tous ces Prussiens. Il est vrai qu'on leur demande tant qu'ils sont poussés au désespoir.« ...

(Veranlaßt durch das Auffangen von 4 Briefen.)

August 16. — Aug. 16

Der »Rapport« des Kommandanten »de la place de Berlin« General Hulin, Berlin 1807 August 16, bemerkt über den Zustand in Berlin:

»La plus grande tranquilité regne dans la ville«;

und über die Feier des Tedeums am 15. August:

»Il y avoit peu d'habitants de Berlin, il est vrai, mais on peut en attribuer la cause à ce que cette fête n'étoit point connue du public.« ...

Schreiben Napoleon's an Clarke s. unter dem 1. August 1807, No. 4. — Aug. 7

---

7. Bericht des Generals Clarke, Gouverneurs von Berlin, an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 August 17 »vers minuit«. — Aug. 17

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Fürst und Fürstin Hatzfeld. Graf Schulenburg. Abberufung des Kommandanten von Berlin Hulin nach Paris und seine Ersetzung durch General St. Hilaire, den zunächst General Michaud vertreten werde. Clarke selbst wird am 21. August abreisen.

»Sire, J'ai vu ce matin M. d'Hatzfeld. Il avait imaginé de se défaire de ses possessions en Silésie en les échangeant contre celles du prince Ferdinand de Prusse dans le comté de Mansfeld, mais le prince Ferdinand qui estime beaucoup ce qui lui appartient, parait y avoir mis cette fois un tel prix qu'il était impossible que M. d'Hatzfeld s'en accommodât. De plus les terres du prince Ferdinand dans le comté de Mansfeld sont de beaucoup inférieures à celles de M. d'Hatzfeld en Silésie. Celles-ci valent 7 à 8 millions. Elles ne peuvent être aliénées sans le consentement du Roi de Prusse et sans celui des cadets nombreux de M. d'Hatzfeld; ce dernier con-

1807 Aug. 17 sentement ne serait pas le plus aisé à obtenir. Je suis convaincu que M. d'Hatzfeld a mis à toute cette affaire une bonne volonté marquée dont il est impossible de ne pas lui savoir gré. L'impossibilité de trouver un acquéreur qui lui donne 7 à 8 millions de ses terres en ce moment le retiendra en Prusse.

Mme d'Hatzfeld serait tenté d'être grande maîtresse de la reine de Westphalie si on lui laissait assez de temps pour s'occuper de l'éducation de ses six filles et si elle avait la perspective de voir son mari de temps à autre, car il lui faut un héritier mâle et jusqu'ici le hasard ne l'a pas favorisée[1]). Cela peut être arrangé avec M. de Schulembourg.

Quant à celui-ci, il est dans si bonnes dispositions que j'ai appris par son gendre M. d'Hatzfeld qu'il se proposait d'aller à Paris incessamment en qualité de député des états de Magdebourg pour féliciter le roi de Westphalie. M. de Schulembourg peut être infiniment utile. Il est sage et bon à consulter.

La nomination du général Hullin au commandement de Paris et au grade de général de division l'a fort touché et m'a fait plaisir parceque j'ai été cette année content de lui. Je vais faire connaître au général St Hilaire que V. M. l'a nommé pour commander la ville de Berlin sous les ordres du Maréchal Victor. En attendant qu'il arrive, j'ai donné le commandement de la ville de Berlin au général de division Michaud qui était ici sans destination. Il le remettra au général St Hilaire à son arrivée, et par ce moyen le général Hullin pourra partir après demain.

Je ne manquerai pas de faire connaître aux maréchaux Soult, Mortier et Brune que le maréchal Victor me remplace dans le commandement de Berlin. J'espère pouvoir partir le 21 au plus tard.« . . .

Clarke war durch Dekret aus St. Cloud vom 9. August 1807 als Kriegsminister nach Paris berufen und an seiner Stelle der Marschall Victor, kommandierender General des I. Korps der Großen Armee, zum Gouverneur von Berlin ernannt worden.

Correspondance de Napoléon Ier. XV. No. 13.014.

Fürst Hatzfeld verblieb schließlich doch mit seiner Familie in Berlin, trotzdem sein Schwiegervater — der preußische General von der Kavallerie! — Graf Schulenburg, ihm dringend zuredete, die dargebotene Hand Napoleons zu ergreifen, wie das die folgenden Briefe zeigen, die keines weiteren Kommentares bedürfen. Auch diese Briefe wurden von der französischen Polizei interzipiert[2]) und beruhen abschriftlich im Pariser Nationalarchive.

Graf Schulenburg[2]) an seine Tochter Friederike Fürstin Hatzfeld. Kehnert (bei Wolmirstedt, Rbz. Magdeburg) 1807 August 18. Abschrift.

»Je suis parfaitement de votre avis, votre mari n'a pas bien fait de refuser Aug. 18 si net. Pourquoi n'accepteriez-vous pas la charge de grande maitresse de la

1) Das Hatzfeldsche Ehepaar hatte bisher vier, nicht sechs Töchter; am 2. Oktober 1808 wurde ihm der erste Sohn geboren, dann folgten noch eine Tochter und ein Sohn.

2) Cfr. No. 4.

Reine [von Westfalen]? Cela ne fait aucun mal à la Reine de Prusse et peut être très utile à vos enfans. Si je voulais combattre le Roi de Prusse, ou donner des plans contre lui, je serais un indigne, un traitre, mais que ce soit vous ou une autre qui remplisse cette charge cela etc. [Lücke! wohl zu ergänzen: »n'importe rien«]. Ce n'est aussi ni le Roi Jérôme ni la Princesse [sic!] son epouse[1]) qui ont occasionné les malheurs de la maison de Prusse. Votre attachement à la Reine doit vous faire honneur même aux yeux de l'Empereur, mais ce n'est pas votre faute que les circonstances ont changé le tout en tout. Si vous pensiez engager votre mari, sans vous compromettre cependant avec lui, à renouer le plus tôt possible avec le Général Clarke à un certain point: les femmes d'esprit savent manier les choses délicates plus adroitement que nous autres.« — 1807 Aug. 18

In dem gleichzeitigen Briefe an seinen Schwiegersohn Fürst Hatzfeld schreibt Graf Schulenburg:

... »L'Empereur ne tend la main qu'une fois dans sa vie, et un refus est une offense. ... La Prusse ne peut qu'être malheureuse, vous n'êtes pas Prussien, on vous y a même maltraité, pensez donc à vous même.«

---

8. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 August 21. — Aug. 21

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Übernahme des Gouvernements von Berlin. Vorsätze. Verhältnis zum General-Intendanten. Offener Kredit für den Gouverneur. General Michaud.

»Sire, Monsieur le général Clarke, ministre de la guerre étant parti ce matin pour Paris, je le remplace dans le gouvernement de Berlin, d'après les ordres des V. M. Je m'occuperai sans relâche et pour ce qui me concerne des affaires de ce gouvernement; je les dirigerai, je les surveillerai de manière qu'elles marchent avec célérité et que personne n'aît à se plaindre. Le mouvement donné aux troupes par V. M., les besoins de ces troupes et leur bien-être feront constamment l'objet principal de ma sollicitude. Le maintien de la police et du bon ordre m'occuperont également. Je ne me mêlerai de l'administration des finances que pour aider M. l'intendant général qui en est spécialement chargé et seulement dans le cas où je recevrais de lui une invitation à ce sujet. J'aurai soin d'instruire V. M. tous les jours de ce qui pourra l'intéresser.

Il va se présenter beaucoup d'occasions où quelques fonds seront nécessaires, comme secours à une infinité d'individus pensionnés et autres malheureux qui ont des raisons d'en réclamer; comme traitements à des agents secrets, à des courriers, etc. ... Il me parait donc qu'un crédit est indispensable au gouverneur de Berlin à la charge par lui de rendre compte des sommes qu'il recevrait et de leur emploi.

M. le général divisionnaire Michaud, dont la sagesse, le zèle et la droiture sont connus de V. M., commande ici par interim en attendant le général St Hilaire. Il pourrait me remplacer dans le gouvernement de

---

1) Katharina von Württemberg.

1807 Aug. 21 Berlin, si, comme j'ai eu l'honneur de le demander à V. M., le 1er corps devant marcher aux ennemis, Elle daignait m'en conserver le commandement.« . . .

Victor, jetzt der jüngste Marschall des Kaiserreiches, war während des Feldzuges Generalstabschef des 5. Korps der Großen Armee unter Marschall Lannes, später Masséna, gewesen, hatte die Belagerung von Graudenz geleitet und dann das 1. Korps kommandiert. Im Januar 1807 war er gefangen genommen und im März gegen Blücher ausgewechselt worden. Bereits am 17. Juli 1807 hatte Victor in Wehlau das Kommando seines Korps dem Divisionsgeneral Dupont übergeben, um »aus Privatgründen« nach Berlin zu reisen[1]).

St. Hilaire hatte die I. Division des 4. Korps unter Marschall Soult kommandiert. Bei seiner Abberufung nach Berlin schreibt er aus Finkenstein am 29. August 1807 an Soult, er hoffe, das Wohlwollen des Marschalls werde ihm erhalten bleiben: »cet espoir adoucit le regret de me voir separé de ma famille militaire, sans savoir, si je suis destiné à la rejoindre.«

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

In Berlin traf St. Hilaire am 16. September 1807 ein; bis dahin wurde er dort von Dupont vertreten.

Die Zusammensetzung des I. Korps s. bei No. 4.

Victor's, zuerst fast täglich erstattete, Berichte haben öfters eine Beilage: »ci-joint un extrait des nouvelles du jour et des gazettes«, meist politische Gerüchte und anekdotenhafte Nachrichten über den König von Preußen etc., deren Mitteilung hier sich erübrigt. Die dem Kaiser erstatteten Berichte werden zumeist an Berthier wiederholt.

Victor war das »4te Gouvernement« unterstellt. Napoleon hatte nach dem Tilsiter Frieden das okkupierte Gebiet in 4 Gouvernements geteilt: das I. unter Davout in Warschau, für das Großherzogtum Warschau, die Neumark und Küstrin; das II. unter Mortier in Breslau, für Schlesien; das III. unter Soult in Stettin, für das Gebiet zwischen Weichsel und Oder: Schwedisch-Pommern, Vorpommern und die Uckermark; das IV. unter Victor in Berlin, für das Gebiet zwischen Elbe und Oder: die Kurmark und die rechtselbischen Teile von Magdeburg.

Aug. 21

9. Note des General-Intendanten Daru[2]) an die Immediat-Friedensvollziehungs-Kommission. Berlin 1807 August 21.

Rep. 72. A. II. 1. Ausfertigung.

In der Zivil-Verwaltung in den noch besetzten Provinzen gilt nach wie vor französische Autorität, wegen der Eidesleistung der preußischen Beamten an Napoleon.

Antwort auf eine Note der Immediat-Kommission vom 18. August 1807[3]), die sich beschwert, daß die französischen Intendanten die preußischen Verwaltungsbehörden an der Ausübung ihres Amtes hindern:

. . . »Le soussigné conçoit d'autant moins que des administrations locales aient demandé à être rétablies dans leurs fonctions, que toutes y ont été

---

1) Cfr. No. 3.

2) Daru war am 2. August 1807 in Berlin eingetroffen; sein 1. Bericht an Napoleon aus Berlin datiert vom 4. August. Pariser Kriegsarchiv.

3) Cfr. No. 19.

maintenues par le décret de Sa Majesté du 3 novembre [1806]; elles n'exercent la partie d'autorité dont elles sont investies que parce qu'elle leur a été déléguée par S. M. l'Empereur et Roi, et parce qu'elles lui ont prêté serment d'exercer loyalement cette autorité sous les ordres des autorités françaises. 1807 Aug. 21

Le soussigné ne peut donc admettre ici la distinction que messieurs les commissaires prussiens ont cherché à établir entre le pouvoir militaire et l'administration civile; l'un serait illusoire sans l'autre et l'un n'est pas plus cédé que l'autre par la convention du 12 juillet [1807].

Cette convention laisse jusqu'à l'évacuation les choses dans l'état où elles se trouvent, et dans cet état, tous les pouvoirs qui existent dans les provinces prussiennes, sont des émanations de l'autorité française, subordonnées à cette autorité, et qui ne peuvent exercer leurs fonctions que pour le compte et sous la direction de l'administration française, soit qu'elles considèrent l'origine du pouvoir dont elles sont investies, soit qu'elles se rappellent le serment sur la foi du quel on le leur a confié.

En conséquence le soussigné croit devoir déclarer à messieurs les commissaires de S. M. le Roi de Prusse que l'évacuation des provinces, rendues par le traité de Tilsit, étant finie à une époque qui n'est pas encore arrivée, cette remise étant subordonnée à des conditions qui ne sont pas encore remplies, tous les fonctionnaires du pays ayant reçu leur mission de l'autorité française, et ayant prêté serment à Sa Majesté, il n'existe dans toute l'étendue des provinces aucune autorité ni administration, qui ne soit une émanation de l'autorité française, qui puisse se dispenser d'en exécuter les ordres, et qui puisse en recevoir de tout autre gouvernement que ce soit.

Messieurs les plénipotentiaires prussiens annonçant dans leur note que le changement qu'ils demandent a eu lieu pour beaucoup de fonctionnaires, le soussigné les prie de lui faire connaître quels sont ces fonctionnaires, quelles sont les provinces où ces changemens ont eu lieu.« . . .

---

10. Auszüge aus den Berichten des Gouverneurs von Berlin, Marschall Victor, an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 August 22.—Oktober 4. Aug. 22

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

August 22.

Die Garnison von Stettin muß verstärkt werden:

»s'il étoit possible. Le voisinage des troupes Prussiennes aux ordres du Général Blucher, auxquelles je ne puis nullement me fier, exigeroit cette précaution.« . . .

August 23. Aug. 23

Klagt über Exzesse Blücherscher Truppen:

»des insultes et de mauvais procédés envers les troupes de V. M.«

Das I. Korps ist trotz der Marschstrapazen 25.000 Mann stark, darunter 1.400 de cavalerie. In 14 Tagen würden noch 1.200—1.500 Mann geheilt eintreffen.

1807 Aug. 23 Nach dem Immediat-Berichte des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach, Berlin 1807 Oktober 24, zählte das I. Korps 26.987 Mann und 4.992 Pferde.

Rep. 63. 88. No. 135. Ausfertigung.

Aug. 28

August 28.

Schwierigkeiten mit der Kontributionseintreibung:

... »Les contributions se payent lentement, Mr. l'intendant général a lieu de se plaindre à cet égard. Les mesures militaires que j'ai ordonnées [auf dem platten Lande] pour accélérer les payements auront je l'espère le succès qu'il en attend.« ...

Sept. 5

September 5.

... »Quant aux provinces du gouvernement de Berlin, la tranquilité s'y soutient. Les habitants n'ont d'inquiétude que relativement aux contributions. Je sçais qu'elles se payent avec beaucoup de lenteur et d'efforts.« ...

Sept. 7

September 7.

Verhalten des Königs. Der General-Indult[1].

... »Le Roi reste indifférent sur le sort de ses sujets et rien n'annonce qu'il soit disposé à les aider. On ignore quelquefois ici s'il existe. Un signe de vie qu'il vient cependant de donner n'est pas très-rassurant. On parle d'un édit Royal portant un indulte général pour tout débiteur particulier jusqu'au rétablissement des finances et des forces prussiennes, ce qui entraînera nécessairement beaucoup de banqueroutes; car les finances et les forces ne sont point dans un état qui promette une amélioration très prochaine.« ...

Sept. 8

September 8.

Die Entlassung der preußischen Minister:

... »On ne sçait à quoi attribuer cette mesure; quelques personnes pensent que l'économie l'a dictée, attendu qu'il ne conserve que quatre ministres. ... D'autres personnes l'attribuent à l'inimitié personnelle du Roi envers ces proscrits. Ceci est assez vraisemblable et ne peut être qu'un nouveau trait de la mauvaise humeur du Roi contre les personnes qui lui ont conseillé d'être sage.« ...

Sept. 10

September 10.

Preußische Hoffnungen.

... »Les esprits berlinois sont à la guerre; selon eux tout n'est pas encore fini. Un prétendu camp russe près Vilna nourrit leurs sottes conjectures et les fureurs angloises dans le nord ne contribuent pas peu à les soutenir, il croyent que l'ajournement de la retraite de la grande armée est une conséquence de ces dispositions hostiles et à leur ordinaire ils se bercent de belles espérances.« ...

Sept. 13

September 13.

Stimmung gegen den König.

... »Quelqu'un me disoit ce matin que le peuple commençoit à se franciser et que le Roi de Prusse leur devenoit indifférent. Tel est le sort des Princes malheureux par leur faute; il leur reste quelques amis, mais les peuples les méprisent.« ...

Sept. 14

September 14.

... »L'esprit public est ici toujours à peu près le même; l'espérance et la crainte sont alternativement le mobile qui le dirige.« ..,

---

1) Cfr. No. 34. Damals war nur der den Grundbesitzern am 19. Mai 1807 gewährte General-Indult in Kraft.

September 15. 1807 Sept. 15

Eingang der Kontributionen; Eintreibung durch Truppendetachements. Geldtransport nach Mainz. Klagen gegen die württembergischen und bayerischen Truppen.

. . . »Les contributions demandées aux provinces qui dépendent du gouvernement de Berlin se payent dans presque toutes, notamment dans la nouvelle marche. M. le général Barois, qui y commande, m'annonce que bientôt elle en sera entièrement libérée et que les troupes que j'ai mises à sa disposition pour en accélérer la rentrée lui seront inutiles. Des détachements de cavalerie et d'infanterie parcourent dans ce moment les autres provinces et selon les instructions qu'ils reçoivent des Intendants, ils s'arrêtent dans les communes qui montrent de la mauvaise volonté. Cet appareil de la force armée qui n'est que cela d'après les recommandations que j'ai faites, en impose assez pour décider les payements. Je pense qu'il atteindra le but désiré.

Un convoi de cinq millions et plus est parti ce matin pour Mayence sous l'escorte d'un détachement d'infanterie et de cavalerie commandé par un chef de bataillon nommé Latriche.

La plus grande tranquilité règne dans les provinces de mon commandement. Le 1er corps d'armée s'y conduit bien, les Bavarois et Wurtembergeois ne sont pas aussi sages. Les plaintes qui me parviennent me font croire qu'ils sont très exigeants et peu dociles, je ferai en sorte de les ramener à la modération et à la discipline.« . . .

September 18. Sept. 18

Die Kapitulation von Kopenhagen:

. . . »Le militaire prussien tire de cet événement les conséquences qui lui seroient avantageuses et s'en réjouit; le public au contraire en est très fâché en ce qu'il n'y voit que le séjour prolongé de nos troupes en Prusse.« . . .

September 25. Sept. 25

Note an die Immediat-Kommission wegen der Friedens-Vollziehung. Beruhigung der Bevölkerung wegen der Kontributionen durch den König.

»D'après l'autorisation qui m'a été donnée par S. A. le prince Vice-Connétable, j'ai adressé le 24 septembre à la commission plénipotentiaire du Roi de Prusse la note suivante:

»Le soussigné a l'honneur de prévenir la commission plénipotentiaire de »S. M. le Roi de Prusse qu'il vient de recevoir une lettre de S. A. S. le prince »Alexandre [Berthier] par laquelle il est chargé d'engager la commission à faire »terminer promptement les différends qui retardent l'exécution du traité de paix. »Le soussigné s'acquitte de cette mission avec d'autant plus de plaisir que son »objet est de témoigner au Roi le désir de le voir bientôt rendu à ses états.«

Cette note a été envoyée au Roi par courrier extraordinaire.

La tranquilité règne ici et dans toutes les provinces de mon commandement, chacun pense que notre séjour en Prusse ne peut plus être très long, vu que le Roi a senti la nécessité de tranquiliser ses sujets relativement aux contributions de guerre et que l'on espère que cette disposition du monarque en accélérera le payement.« . . .

Aug. 29 Diese Bemerkung Victor's bezieht sich wohl auf die bereits am 29. August 1807 in Memel erlassene Kabinets-Ordre »an die versammelten landschaftlichen Deputirten der Churmark Brandenburg«:

. . . »Ich will die Schulden, die das Land wegen Abführung der baaren Kriegs-Contributionen hat machen müssen, oder noch zu machen genöthigt sein

1807 Sept. 25 wird, durch alle möglichen Ersparnisse in den Ausgaben beim Militair- und Civil-Etat, aus den Landes-Einkünften nicht allein verzinsen, sondern auch allmälig tilgen.« ...

Rep. 89. A. VI. 3. Abschrift.

Sept. 27

September 27.

Die Antwort Sack's[1]), vom 26. September, auf seine Note vom 25.

... »Les réclamations qu'elle renferme sont d'une importance à me faire penser que la commission me suppose des pouvoirs que je n'ai pas.« ...

Victor wird nicht antworten vor Eingang der Instruktionen des Kaisers hierüber.

Sept. 30

September 30.

Ehrenposten beim Feldmarschall von Möllendorff.

»Le maréchal Möllendorff ayant fixé sa demeure à Berlin, je lui ai fait donner une garde d'honneur qui restera chez lui pendant notre séjour en Prusse. L'officier qui est allé prendre ses ordres rapporte que ce militaire vénérable étoit tellement ému de cette marque de considération qu'il ne lui a pas été possible de proférer une parole. Les Berlinois sont touchés de cette attention; ils voyent la mémoire du grand Frédéric respectée par les Français dans la personne de son célèbre lieutenant.« ...

Okt. 2

Oktober 2.

Notstand auf dem platten Lande.

... »La classe qui souffre le plus aujourd'hui est celle des paysans, attendu que la majeure partie de l'armée est cantonnée dans les villages et nourrie par eux.« ...

Okt. 4

Oktober 4.

Die Wegführung der dänischen Flotte durch die Engländer.

... »C'est bien là la conduite des pirates, elle achève de peindre le caractère anglois.« ...

Aug. 25

11. Marschall Victor, Gouverneur von Berlin, an den General-Intendanten Daru. Berlin 1807 August 25.

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift, von Victor beglaubigt, und an Napoleon gesandt am gleichen Tage.

Alle Requisitionen innerhalb des Gouvernements Berlin müssen durch den Gouvernements-Ordonnateur gehen.

»Monsieur l'Intendant général, L'organisation du gouvernement de Berlin est telle qu'aucun officier des corps de la Grande Armée soit civil soit militaire ne peut y exercer la plus légère portion d'autorité sans porter atteinte à celle dont je suis investi et à la vôtre, sans paralyser les mesures d'ordre et d'économie que je puis prescrire, sans annuler les autorités secondaires, sans enfin établir un conflit d'où naîtraient nécessairement les désordres, la confusion et même un mécontentement général parmi les fonctionnaires de toutes les classes.

C'est pour toutes ces raisons, Mr. l'Intendant général, que je viens d'inviter M.M. les ordonnateurs de tous les corps de la grande armée à s'adresser directement à Mr. l'ordonnateur Lambert, chargé sous votre sur-

---

1) Cfr. No. 13.

veillance de l'administration militaire du gouvernement de Berlin, pour obtenir de ses soins tout ce qu'ils devront demander pour leurs troupes lorsqu'elles entreront, passeront ou séjourneront dans le dit gouvernement. 1807 Aug. 25

C'est encore pour les mêmes raisons que Mr. l'ordonnateur du corps d'observation ne peut faire de son chef aucune réquisition dans les provinces du gouvernement de Berlin, et qu'il doit adresser ses demandes à Mr. Lambert qui seul peut faire exécuter sans désordre et avec connaissance de cause les mesures que vous pouvez ordonner pour approvisionner la Grande Armée des moyens qui existent dans le gouvernement de Berlin.

Cette mesure étant conforme aux règles d'une bonne administration, je suis persuadé, monsieur l'Intendant, que vous l'approuverez, que vous l'appuyerez même de votre autorité. M.M. les ordonnateurs des corps ont besoin sans doute des ressources qu'offre le gouvernement de Berlin, mais il me semble qu'il ne doit pas leur être permis d'en disposer sans y être autorisé d'une manière légale et conforme au bon ordre.«

Bericht Victor's s. unter dem 22. August 1807, No. 10. Aug. 28

Kabinets-Ordre an die Kurmärkischen Deputierten s. unter dem 22. August 1807, No. 10, S. 19. Aug. 29

Reskript an die Immediat-Kommission s. unter dem 8. September 1807, No. 14, S. 26, Anm. 1. Aug. 30

---

12. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1807 September 2. Sept. 2

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Die in Berlin ohne Funktion verweilenden französischen Generale müssen abberufen werden zur Erleichterung der Stadt.

»Monseigneur, Le général d'Agoult remplacé dans son commandement de Custrin par le général Barois . . . est arrivé à Berlin, où il attend vos ordres. Beaucoup d'autres officiers généraux sans emploi et venant de l'armée sont ici dans le même cas que le général d'Agoult. Leur nombre qui s'augmente journellement et plus encore celui de leur suite est un surcroît de charge et de dépense pour la ville de Berlin dont les moyens suffisent à peine pour satisfaire aux besoins des troupes de passage et de celles de la garnison. Pour soulager cette ville j'ai l'honneur de proposer à V. A. S. d'expédier s'il se peut à M.M. les généraux de la Grande Armée qui n'y ont plus d'emploi, de nouvelles lettres de service ou l'ordre de rentrer en France.

Je prie V. A. S. d'agréer l'hommage de mon respect.« . . .

1807 Sept. 2 Randbemerkung, geschrieben von Berthier:

»L'Empereur a décidé que les officiers généraux et ceux d'Etat-major sans ordre de service pour un corps d'armée ou pour une place rentreront à Mayence d'où ils seront à la disposition du ministre de la guerre pour être employés dans l'intérieur. Alexandre[1].«

Kanzlei-Vermerk: »Expédié le 16 septembre.«

Sept. 22 Am 22. September 1807 meldet Victor dem Major-General die Abreise von elf Generalen »sans lettres de service pour la grande armée« von Berlin nach Mainz.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Okt. 29 Doch blieb noch der Mißstand des Aufenthaltes überflüssiger französischer Beamter in Berlin bestehen. So schreibt Victor am 29. Oktober 1807 an Daru:

»pour lui réitérer l'invitation de faire partir de Berlin les administrations et employés dont la présence n'y est plus nécessaire. Cette nouvelle demande étant nécessitée par les difficultés de loger les personnes qui doivent résider dans cette place.«

Pariser Kriegsarchiv. »Extrait de la correspondance et des Ordres donnés par le Gouverneur-général de Berlin.«

Sept. 4 **13. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrats Sack[2] an den Legationsrat Le Coq in Paris.** Berlin 1807 September 4.

Rep. 72. A. XVI. Abschrift, gez. Sack.

Notwendigkeit der Annäherung des preußischen und französischen Hofes; Sendung eines preußischen Prinzen nach Paris! Der designierte Gesandte Frh. von Brockhausen sei ungeeignet. Russische Vermittelung. Unberechtigte französische Forderungen.

. . . »Es ist völlige Ueberzeugung und ich habe sie mehrere mahle nach Memel auf das deutlichste dargestellt: daß, so lange die Stimmung zwischen beiden Höfen nicht besser ist, so lange der Kaiser nicht hierher an Herrn Daru äußert, daß er unser Land und unsere Mark nicht ganz erdrükken, nicht ganz verderben lassen wollen, Alles andere, alle unsere Vorstellungen und Demonstrationen vergeblich sind. Gegen tieferstehende Officianten kann dadurch, durch Festigkeit und Bestimmtheit etwas ausge-

1) Seit seiner Ernennung zum Fürsten von Neuchâtel unterzeichnete sich Berthier mit seinem Vornamen Alexandre, ebenso Talleyrand als Fürst von Benevent mit seinem Vornamen Maurice.

2) Sack war am 6. August 1807 zum Chef der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission ernannt worden; cfr. v. Bassewitz, Die Kurmark Brandenburg. II. S. 439.

richtet werden[1]), aber gegen die Obersten hilft nichts, als der Wille oder nur der Wink des Aller-Obersten, von dem sie allein und unwilkürlich abhängen. Ich habe daher wiederholentlich in Memel vorgestellt, daß man suchen müsse, die Höfe in bessere Harmonie zu bringen und dazu alles anzuwenden, daß man den General Clarke als Kriegs-Minister, der jetzt dort großen Einflus hat, der uns wohl [gesinnt] und ein gemäßigter guter Mann ist, den großen Orden geben müsse, daß man wohl thun werde, einen Prinzen vom Hause[2]) nach Paris als Gesandten zu schicken, um mit Eclat durch diese feierliche Message den Ehrgeiz des Allmächtigen zu schmeicheln und ihn zu besänftigen. Den Erfolg muß ich erwarten. Unterdessen ist gestern der dicke Herr von Arnim, Adjudant des Herrn von Kalckreuth, als Courier hier durch nach Dresden geeilt, und hat nicht gegen mich, . . . sondern in allen Wirthshäusern erzählt, daß er den Herrn von Brookhusen [sic!], wo er auch sey, nacheilen und ihn vortragen müsse, als Gesandter nach Paris zu gehen. Wie es damit beschaffen ist, weis ich nicht, kenne auch den Herrn v. B.[rockhausen][3]) nicht, höre aber, daß er ein hypochondrischer grämlicher Mann und zu einer solchen Message nicht eben geeignet sein soll. Das wäre sehr traurig. Die Mißgriffe sind jetzt doppelt schlimm, da so viel auf dem Spiele steht und keine Zeit zu verlieren ist. Ich habe in Memel dringend angetragen: daß man durch den Kaiser Alexander Vorstellungen nach Paris gelangen lassen müsse über die enormen Forderungen, welche man, außer den Frieden, aus der unglücklichen Convention [zu Königsberg] an uns macht. Er, als Einleiter und Garant des Friedens muß, wenn er irgend noch für uns etwas thun will, doch mitsprechen, daß wir nicht ganz erasirt [sic!] werden! . . .

1807 Sept. 4

Wenn diese beiden großen Mittel keine bessere Stimmung und keinen bessern Wind für unsere Freiheit bewirken, so muß sie schlecht ablaufen. Man übertreibet die Forderungen täglich mehr, nimmt alle Vorräthe von Magazinen, Materialien, Producten, Kriegs-Artikel und Friedens-Sachen weg oder verkauft sie, unsere Remonstrationen, wie alle unsere Vorstellungen werden prompt, aber mit lauter Evasionen und unpassenden Antworten abgeschlagen, die ungeheuersten Forderungen werden gemacht. . . .

Sollte es vielleicht möglich sein, durch General Clarke und Estève, die unsere hiesigen Friedens-Commißarien nicht wohl[4]) sind, aber fern dem Lande, einen andern Commißarius zu erlangen, vielleicht Herrn Lambert Ordonnateur en chef, das wäre ein großer Gewinn, besonders, wenn die Hauptsache, eine bessere Stimmung, nicht zu erlangen wäre.« . . .

Dieser Privatbrief Sack's stellt seine eigentliche Anschauung der Dinge in helles Licht: bei seinem hier zutage tretenden Pessimismus scheint es

---

1) Vorlage: »ausrichten«. 2) Cfr. No. 21 u. a.
3) Cfr. u. a. No. 115, am Schlusse.
4) Die Vorlage scheint hier fehlerhaft zu sein.

1807 Sept. 4

besonders rühmlich für ihn, daß er nach außen hin sowohl in Berlin gegenüber den französischen Autoritäten, wie nach Memel und Königsberg gegenüber den eigenen Staatsmännern sich so aufrecht zeigte.

Sept. 5, 7, 8

Berichte Victor's s. unter dem 22. August 1807, No. 10.

Sept. 8

14. Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission an das Kabinets-Ministerium. Berlin 1807 September 8.

Rep. 72. A. II. 2. Konzept, geschrieben und gezeichnet von Sack: »Zur Erbrechung des Geheimen Staats- und Kabinets-Ministers Graf v. d. Goltz Excellenz.« Abgegangen durch Feldjäger am 11. September.

Bedenken gegen die Bekanntmachung der Veränderungen in der Zivil-Verwaltung. Daru's Ansicht über die Stellung der Kommission. Stimmung der öffentlichen Meinung für die Staatsdiener, die unter der französischen Okkuption ausgehalten, trotz ihrer Eidesleistung an Napoleon. Stellung der preußischen Finanz-Behörden. Die Immediat-Kommission hat die Entlassung der Staats-Minister noch nicht bekannt gemacht.

. . . »Der Grund dieser Bedenken liegt darin, daß die Civil-Administration Seitens der französischen Machthaber uns keineswegs noch überlassen ist, wie bey jenen Befehlen vorausgesetzt worden. Wie wir E. K. M. in mehreren unserer Berichte . . . angezeigt haben, ist das noch in keinem Stücke der Fall. Alle unsere seitdem fortgesezten schriftlichen und mündlichen Bemühungen solches nur in irgend einer Art durchzusezen sind vergeblich gewesen. Der gegenseitige Bevollmächtigte General-Intendant Daru schlägt alle Vorstellungen und Anträge deshalb grade zu ab und ist in diesem Punkte selbst so strenge und eifersüchtig, daß wir nur wenig Hofnung haben, darunter zum Ziel zu gelangen. Er sezt stets uns entgegen, daß der Friede selbst über die Abtretung der Civil-Administration nichts enthalte, sondern derselbe in Artikel 28. Alles auf die abzuschließende besondere Convention hinweise; diese aber sage in Artikel 5. blos, daß die Revenuen seit dem Tage der Auswechselung der Ratification des Friedens für E. K. M. Rechnung seyn solten, wenn die Contributionen berichtet worden. Bis dahin bleibe daher alles in bisheriger Lage und französischer Seits würde man sehr thöricht handlen, wenn man von der Civil-Administration irgend etwas aus den Händen geben wolte, indem man jezt die volle Gewalt habe, die ihre Operationen, selbst die militärischen, allein sichern, da jezt, wie der p. Daru sich in der lezten Conferenz gegen den Unterschriebenen ausdrückte, er das Land aus dem Tintenfaß regiere, sonst alle Tage die Soldaten marschiren lassen müsse.

Wir haben es auf allerhand Wege versucht, nur irgend einen Theil der Civil-Administration, der am wesentlichsten oder für E. K. M. Interesse am wichtigsten wäre, indirecte zu erlangen; z. B. bey der Post, der Accise-Verwaltung; allein alle Bemühungen sind vergeblich gewesen. Wir hatten uns einige mal nicht ohne Erfolg an die andern französischen Behörden,

1807 Sept. 8

die commandirenden Generäle, die Ordonnateurs der Armeen und die Intendanten gewandt, aber nun dem p. Daru jetzt von dem hiesigen Intendanten, dem Provincial-Commissar Bignon, eine solche Note von uns eingereicht ist, hat er uns grade zu geantwortet, daß er diesen seinen Behörden untersagt habe, mit uns zu correspondiren, da er allein dafür hier sey; er hat sogar bis jetzt die Insertion dieser Regierungs-Publicanda, selbst das Publicandum über unsere Bestallung hieselbst, das wir mittelst Berichts v. 25. v. M. überreicht haben, nicht gestatten wollen, obgleich es in die Posener und Hallische Zeitungen auf unsere Veranlassung eingerückt ist. Sehr oft und bestimmt hat er uns erklärt, daß er uns in keinem Falle eine Einwirkung in die Landes-Administration gestatten könne, bis der Friede diesseits erfüllt sey und nun das Land wieder E. K. M. übergeben werde, daß er uns bis dahin als bloßen Gesandten in einem fremden Staate betrachte und daß, wenn wir z. B. einer beleidigt würde, wir bey ihm so gut Gerechtigkeit suchen müßten, als er es bey uns thun würde, wenn nach Erfüllung des Friedens die Stadt und das Land wieder an E. K. M. übergeben werde. Obgleich wir dagegen stets protestirt haben, so haben wir doch ihn nicht damit von einer Wiederholung dieser Argumentation bey einer jeden sich darbietenden Gelegenheit abbringen können.

Bey dieser Lage unserer Verhältnisse hätten wir allerdings wünschen müssen, daß E. K. M. mit den für gut gehaltenen Veränderungen in der Civil-Administration jezt noch nicht vorgeschritten wären, sondern den Zeitpunkt abgewartet hätten, wo die Franzosen das Land evacuirt und man diesseits eine völlige Disposition erlangt hätte. Wir müssen selbst fürchten, daß diese Veränderungen jezt einen nachteiligen Eindruck so wohl auf die öffentliche Meinung als auf die in den jezigen Verhältnissen wenigstens noch so nötige gute und bessere Stimmung der französischen Regierung haben werden. Erstens weil die allgemeine Meinung — in wie fern wahr oder falsch, gehört nicht zu unserer Beurteilung — das Unglück unseres Staates nicht dem Benehmen des Civil-Standes in diesem Kriege zuschiebt und weil sie im Allgemeinen mehr für diejenigen oberste Staats-Diener spricht, welche in diesem Unglück als Rather und Leiter des Volkes zurückgeblieben, als die, ohne von E. K. M. veranlaßt zu seyn, welches unbedenklich die bestimmtesten Ausnahmen begründet, sich zurückgezogen, ihren Posten verlassen und sich in allerdings bequemer Ruhe dem Sturm des Schicksals und den vielfachen Drangsalen eines solchen Krieges entzogen haben. Wenn diese leztern statt dessen angestellt und die erstern entlassen werden, so ist wenigstens die Meinung des großen Publikums, welche die wahren Ursachen, die E. K. M. dazu bewogen haben, nicht kennen, nicht für diese Maasregel, zumal sie gegen einen Theil dieser entlassenen Diener ihrer Rechtlichkeit und untadelhaften Benehmens halber große Achtung haben zu müssen glaubt. Ob diese Meinung gegründet ist und die Wage halten könne gegen E. K. M. höhere Staatsbetrachtungen, darüber gebührt uns

1807 Sept. 8

kein Urteil, es kömmt aber darauf auch hier jezt nicht an, da blos von der öffentlichen Meinung hier die Rede ist, ohne die Gründe derselben zu untersuchen.

Wenn diese Entlassung auch in der gegenwärtigen Lage des Staats, welche die möglichste Vereinfachung und Ersparung notwendig machte, rescriptmäßig[1]) zu suchen ist und wir diesen Grund überall verbreiten, so ist doch die Meinung allgemein geworden, daß die Vereidigung derer Minister durch die französische Regierung der Erste und Hauptpunkt sey, und es wird vielleicht dieses, da die Veränderung merklich hier auch im französischen publicum große Sensation machte, nicht fehlen, daß es mit Hinweisung auf den Artikel 22.[2]) des Friedens nach Paris gelangt. So wenig bey dem bestimmt erklärten anderm Grunde solches sonst zu bedeuten hätte, so nachteilig kann es in unseren jezigen Verhältnissen, wo man die französische Regierung doch offenbar schonen muß, werden, und darum hätten wir zum Besten der allgemeinen Sache und für E. K. M. gewünscht, daß die Allerhöchst gut gefundene Veränderung jezt noch nicht eingetreten wäre.

Indessen ist die Befolgung des Allerhöchst Beschlossenen und Befohlenen unsere Pflicht und es war nur unsere Aufgabe, . . . alles auf das Beste und unseren Verhältnissen angemessen zu besorgen und zu verfügen, was wir nach den gegebenen Bestimmungen für erforderlich hielten. —

Die oben geschilderte Lage unserer Verhältnisse machte es notwendig, wenn nicht das Ganze und der Hauptpunkt der Unterhandlung mit dem französischen Bevollmächtigten zur Erreichung der großen Ziele für E. K. M. und unsern Staat darunter leiden sollten, dabey mit der größten Vorsicht zu verfahren. Hätten wir an die Landesbehörden directe Verfügungen oder sonstige allgemeine oder besondere Bekandtmachungen wegen der Allerhöchst gut gefundenen Veränderungen in der Civil-Administration erlassen, so war wohl nicht zu vermeiden, daß unser officielles Auftreten als Landesbehörde zur interimistischen obersten Leitung der Geschäfte auch den Franzosen bekandt wurde. Sie haben sogar noch die völlige Postcontrolle[3]) und es ist daher keine Sicherheit der Briefe zu erlangen gewesen, so sehr wir auch

---

1) Nämlich in dem Reskripte vom 30. August 1807, welches die Entlassung und die Neueinrichtung der Immediat-Kommission mitteilte und ihr die Bekanntmachung auftrug; Ausfertigung gez. Goltz, a. a. O. Cfr. hierzu v. Bassewitz a. a. O. II. S. 448 f.

2) Dieser Artikel sicherte allen preußischen Untertanen Straflosigkeit zu für ihre Handlungsweise während des Krieges: »Aucun individu, de quelque classe et condition qu'il soit, . . . ne pourra . . . être frappé dans sa personne, dans ses biens, rentes, pensions et revenus de tout genre, dans son rang et ses dignités, ni poursuivi ni recherché en aucune manière quelconque pour aucune part qu'il ait pu politiquement ou militairement, prendre aux événements de la guerre présente.«

3) Cfr. No. 19.

diesen Punkt durchzusezen bemüht gewesen sind. Sie würden dann gleich uns in eine vielleicht höchst unangenehme Lage gebracht und unsere Hauptbestimmung ganz zerüttet haben. Wir haben daher vielmehr suchen müssen, unser Ziel auf einem indirecten Wege zu erreichen; deshalb haben wir nach reiflichster Ueberlegung der Sachen und nach vorangegangener mündlicher Rücksprache des Unterschriebenen mit den abgehenden fungirenden Staats-Ministern, welche hier gegenwärtig waren, dem Groß-Canzler von Goldbeck und den Staats- und Justiz-Ministern von der Reck, von Thulemeier und von Massow, dieselben ersucht, daß sie bey Bekandtmachung ihrer Entlassung an die Unterbehörden denselben zugleich ihnen die uns Allerhöchst eröffneten Gründe mit bekandt machen und sie instruiren mögten, sich, bis zur wieder frei gewordenen Communication mit dem Canzler und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Schroetter[1]), an uns zu wenden, auch die bey ihnen eingehenden Sachen an uns abzugeben.

1807 Sept. 8

Wir werden nun auf die hier eingehenden Sachen aus diesen Departements rescripts- und instructionsmäßig das Nötige erlassen und damit zugleich in den ersten Fällen die nähere Anleitung verbinden, wie sie und namentlich die Chefdirectoren und Directoren der Collegien auf eigene Verantwortlichkeit die Geschäfte fortzuführen und sich wegen der Instanzmäßigen recurse und der obersten Leitung einstweilen an uns zu wenden hätten.

Auf diese Weise glauben wir in Ansehung der Departements, welche mit den Justiz-Ministern als Chefs versehen waren, die Allerhöchsten Absichten ohne öffentliche oder besondere Bekandtmachung erreichen zu können, weil bey denselben oder den darunter ressortirenden Behörden und Collegien keine directe französische Einwirkung Statt gefunden hat.

Aber anders ist es bey den verbliebenen Finanz-Departements, wobey dieses leztere der Fall gewesen und wobei zum Theil noch jezt französische Auditeurs und Intendanten als Präsidenten und Controlleurs fungiren. Dieses ist bey dem Accise-, Post-, Stempel-, Bergwerks-, Lotterie-, Münz- und Salzwesen und der Brennholz-Administration, so dann aber bey sämtlichen [Kriegs- und Domainen-] Kammern der Fall. Größtentheils stehen auch unter specieller Controlle der Auditeurs als Administratoren dieser Partien leztere unter, obgleich nicht so genauer, Aufsicht der Intendanten der Provinzen. Die Kammern kennen ihre Verhältnisse gegen uns und die Provincial-Commissarien hinreichend aus den sehr lebhaften Verhandlungen, die wir und gewis auch die Provincial-Commissarien mit ihnen haben. Allein die erstgenandten oberen Behörden, die bis auf das Bergwerks-Departement[2]) ohne Chefs bisher gewesen sind, nicht. Man hat ihnen zum Theil von dort aus bekannt gemacht, daß sie vorerst aufgelöst wären und sie sich an die

---

1) Diesem waren: »alle Angelegenheiten, die bisher von den Justiz-Ministern geleitet wurden« interimistisch übertragen worden; cfr. No. 16 und 23.

2) Hier war der Staats-Minister Graf Reden im Amte verblieben.

1807 Sept. 8 dortigen Chefs zu wenden hätten; allein dieses ist offenbar zu voreilig gewesen und gründet sich auf der irrigen Voraussezung, daß die Civil-Administration wieder in unsern Händen sey und eine ungestörte freie communication existire, auch keine Französische Einwirkung in die Geschäfte mehr statt habe; allein da dieses alles nicht der Fall ist, so würde die größte Verwirrung und der ärgste Nachtheil für E. K. M. Interesse unvermeidlich seyn, wenn diese Auflösung jezt schon eintrete. . . . Wir haben in völliger Ueberzeugung dessen und nach reiflicher Ueberlegung uns daher veranlaßt gesehen, denselben zu eröfnen, daß sie ihre Geschäfte, so lange die jezigen Verhältnisse sich nicht veränderten, unter eigener Verantwortlichkeit fortsezen und in allen wichtigen Dingen unsern Rath und Leitung einholen müßten. Ein gleiches ist an die Salz-Debits-Partie ergangen, den übrigen Dirigenten der genandten Behörden haben wir dasselbe und zwar der Vorsicht halber mündlich eröfnet, und eben dieses denken wir auch in Ansehung des Bergwerks-Departements zu thun, sobald der Staats-Minister Graf Reden (s. o.), welchem E. K. M. Cabinets-Ordre[1]) von dem Unterschriebenen sofort nach Buchwald[2]) nachgeschickt ist, dasselbe abgegeben haben wird. Dieses ist alles, was wir jezt haben thun können. Sobald es die Umstände gestatten,. werden wir darin weiter fortschreiten, allein für jezt ist das nicht rathsam ohne dem Hauptzweck zu schaden und uns selbst in die größte Verlegenheit zu bringen. Hie und da werden dergleichen Verlegenheiten schon jezt eintreten, namentlich auch in Ansehung der Accise-Gelder, die nach dem Befehl des dortigen Chef des Accise-Departements nicht mehr in die General-Accise-Casse bezahlt werden sollen. Wir werden uns aber pflichtmäßig bestreben, diesen Verlegenheiten möglichst abzuhelfen und Alles zum besten E. K. M. und unseres Staats zu leiten.«

Sept. 23 In einem weiteren Berichte vom 23. September 1807 meldet die Immediat-Kommission, daß die bisherigen Räte in den einzelnen Departements nach dem Abgange der Minister die Geschäfte weiterführten, nach dem »Dienst-Reglement« — das von Sack eigenhändig entworfen ist — vom 14. September 1807; alle Beamten sind »mittelst Handschlags auf ihren vorigen Dienst-Eyd« von Sack verpflichtet worden, »welches durch einen förmlichen Eyd zu bewürken, uns . . . bedenklich und unzweckmäßig schien«. . . . »Auf diese Weise ist das Ganze eingerichtet und nunmehr im vollen Gange, sodaß nicht der geringste Stillstand in den Geschäften des Justiz-Ministerii eingetreten ist.« . . .

a. a. O. Konzept, gezeichnet und korrigiert von Sack; Anweisung zum Konzepte von Sack.

Sept. 10, 13, 14, 15, 18 Berichte Victor's s. unter dem 22. August 1807, No. 10.

1) Wegen seiner Entlassung.

2) Das Redensche Gut, in Schlesien bei Hirschberg.

15. Schriftwechsel des Geheimen Ober-Finanzrats Sack mit dem General von Knobelsdorff und mit dem Gesandten Frhrn. von Brockhausen in Paris[1]. Berlin und Paris 1807 September 22. bis November 22.

1807 Sept. 22

Rep. 72. A. XVI.

Daru's Verhalten in Berlin: die Kontributionsfrage sei eine politische Angelegenheit. Anerkennung der Haltung Sack's gegen den selbst in Paris verhaßten Daru. Hinterhaltigkeit Daru's.

Sack an Knobelsdorff. Berlin September 22. Konzept, geschrieben von Jouffroy, gez. Sack. Die Ausfertigung wurde chiffriert.

. . . »Mr. Daru refuse d'accepter nos liquidations, et a positivement déclaré qu'il ne pouvoit se désister d'aucune de ses prétentions, ajoutant qu'il ne s'agissoit pas ici d'une affaire d'arithmétique, mais d'une affaire de politique.«[2] . . .

Knobelsdorff an Sack. Paris Oktober 7. Eigenhändig. — Okt. 7

. . . »Quoique je n'aie pas l'honneur de Vous connoître, Vos traveaux uniquement voués pour le service de l'État Vous ont acquis l'admiration de tout Prussien; puissent Vos peines être récompenssés par le succès.« . . .

Brockhausen an Sack. Paris November 10. Ausfertigung. — Nov. 10

»Pour Monsieur le Président tout seul. Le bruit a couru ici que le Sr. Daru seroit rappellé. Ses nombreux ennemis le souhaitent et travaillent en conséquence; notre sort trouve beaucoup de compatissans, mais cela ne nous avance pas beaucoup. L'Ambassadeur de Russie, dont la surprise extrême marquée dans ses premiers entretiens sur la demande des 5 forteresses a fait modifier ces Conditions, est absolument d'avis qu'il ne faut accorder aucune forteresse, qu'il faut éluder l'article de la cession des Domaines, et les offrir tout au plus comme hypothèque. Il veut cependant que cet avis reste secret, et qu'il n'y soit pour rien.« . . .

Brockhausen an Sack. Paris November 12. Eigenhändig. — Nov. 12

. . . »Mit wahrer Bewunderung habe ich E. H. Festigkeit gesehen. Es ist keine Kleinigkeit mit Daru auszukommen, der hier zwar als ehrlicher Mann gelobt wird, aber wegen seiner Härte allgemein gehaßt ist.« . . .

Sack an Brockhausen. Berlin November 17. Konzept, geschrieben von Jouffroy, gezeichnet und korrigiert von Sack. Die Ausfertigung wurde chiffriert. — Nov. 17

. . . »La Commission est persuadée que c'est à ses Négociations [Brockhausen's und Tolstoy's] qu'elle est redevable des modifications [Ver-

---

1) Der Briefwechsel Sack's mit Paris wurde vermittelt durch das Bankhaus Perregaux et C° in Paris und den Seehandlungspräsidenten L'Abaye in Berlin. Perregaux war »General-Agent« der preußischen Gesandschaft in Paris gewesen.

2) Cfr. No. 30; 51; 59; 106 am Schlusse.

1807 Nov. 17 zicht auf Graudenz und Kolberg] dont le Sr. Daru lui a fait part; elle est même très portée à croire que ce dernier ne lui a pas tout communiqué, que les dépêches qu'il a reçues de son Souverain contiennent des articles plus favorables encore, mais qu'il ne veut pas les mettre au jour, dans l'espoir sans doute d'engager la Commission à signer son projet de Convention, et d'annuller de cette manière toutes les démarches que V. E. conjointement avec Mr. de Tolstoy fera à Paris. La Commission vient d'être avertie aujourd'hui que Mr. Daru est très disposé à revenir de cette malheureuse cession de Domaines, si l'on consentoit à conclure définitivement avec lui.« . . .

Der hier erwähnte »Verzicht« Daru's auf die von ihm geforderte französische Besetzung der Festungen Graudenz und Kolberg war herbeigeführt worden durch folgendes Schreiben von Berthier an Daru, Fontainebleau Nov. 8 1807 November 8:

. . . »L'Empereur . . . croit que vous avez voulu demander plus pour avoir moins et dans cette occasion comme dans toutes les autres il rend justice à votre habileté et à la bonne volonté de vos intentions; mes cette proposition de votre part avait l'inconvénient de donner à la négotiation une couleur trop odieuse. Elle pouvait faire penser que loin de vouloir faire exécuter le traité, l'Empereur ne cherchait que des prétextes à de nouveaux envahissements, et il ne veut pas obtenir par une transaction ce que la guerre n'a pas mis entre ses mains. Plus il est obligé de mettre de rigueur dans ses demandes, plus aussi il doit montrer de franchise dans ses procédés, et une demande qui pourroit paraître insidieuse ne doit point être faite en son nom.« . . .

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift.

Nov. 22 Brockhausen an Sack. Paris November 22. Eigenhändig.

. . . »Der Daru macht sich hier wegen seines in Berlin bekannten Verfahrens unglaublich verhaßt. Er hat eine unendliche Anzahl von Feinde, die gegen ihm arbeiten. Der Graf Tolstoi war auch sehr betroffen über die von Daru angegebene Idee einer Convention wegen Militärischer Communicationen zwischen den französischen Corps in Warschau und denen welche im nördlichen Teutschland bleiben.« . . .

Sept. 23 Bericht der Immediat-Kommission s. unter dem 8. September 1807 No. 14, am Schlusse.

Sept. 25, 27 Berichte Victor's s. unter dem 22. August 1807, No. 10.

---

16. Die Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission »an des Königreichs Preußen Kanzlers und Königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn Freiherrn von Schroetter Excellenz zu Königsberg in Preußen«. Berlin 1807 September 28.

1807 Sept. 28

Rep. 72. A. II. 2. Konzept, gez. Sack.

Die Schwierigkeiten der Geschäftsführung der Immediat-Kommission und überhaupt der Verwaltung der noch besetzten Provinzen[1]. *Unsicherheit der Post-Verbindung.*

Die von Schroetter am 10. September 1807 gewünschte Überweisung der ihm übertragenen »Leitung der Geschäfte des Justiz-Ministerii«[2] ist noch untunlich. Die Immediat-Kommission selbst sei durch die französische Okkupation so gebunden:

. . . »daß sie die ihr aufgetragenen Geschäfte noch ganz unter der Hand fortführen muß, und nicht einmal der ihr befohlnen öffentlichen Bekanntmachung dieser ihr übertragenen interimistischen Ober-Geschäftsleitung, durch directe Anweisungen an die Collegien und Behörden, hat Statt geben können. Eben so wenig geht es an, jetzt schon, nach E. E. Wunsch, diesen sämtlichen Collegien in den nicht evacuirten Provinzen, aufzugeben, sich in allen diesen Sachen an Dieselben zu wenden. E. E. würden dadurch Selbst in die größte Verlegenheit und die hiesigen Offizianten in unabsehbares Unglück gerathen, und die p. Immediat-Commission auf das Aeußerste compromittirt werden, da die Französischen Behörden grade jetzt die Civil-Administration strenger als je fortführen und jede fremde Einmischung scharf zu ahnden sich vorgesetzt haben. Schon die Ausführung dieser Bekanntmachung könnte nicht verschwiegen bleiben, indem dadurch, daß die Communication so wenig frei ist, daß die Posten[3] unter der strengsten Französischen Controlle, so wohl hier, als in allen Orten der noch nicht evacuirten Provinzen, stehen, und nicht nur die mit den Posten, sondern auch die mit Estafetten[4] abgehenden Briefe von den Franzosen surveillirt werden, also auch jene Bekanntmachung leicht in ihre Hände fallen könnte, und dann für den ganzen Staat die härtesten Folgen nach sich ziehen würde. Die p. Immediat-Commission selbst muß und wird daher, bis sich dies vortheilhaft ändert, alles was sie noch mitzutheilen haben wird, durch Couriere übersenden, und zwar um so mehr, da sie unterrichtet worden ist, daß erneuert, mit der äußersten Aufmerksamkeit, von dem hiesigen Französischen General-Intendanten darauf Acht gegeben wird, daß weder sie noch eine auswärtige Behörde sich in die innere Administration der von den Französischen Truppen noch besetzten Königlichen Provinzen mische. Sobald sich diese nachtheiligen Verhältnisse ändern, wird die p. Immediat-Commission von selbst Bedacht darauf nehmen, E. E. diejenigen Justiz-Sachen zuzuwenden, welche ohne die hiesigen Akten bearbeitet werden

---

1) Cfr. No. 23.
2) Cfr. No. 14, S. 27.
3) Cfr. No. 19 u. a.
4) Cfr. Nr. 20 u. a.

1807 Sept. 28 können.« . . . Denn eine Akten-Übersendung verböte sich durch die »Hindernisse bei der Post«, auch sei »ein Hin- und Hersenden« der Akten überhaupt tunlichst zu vermeiden.

Okt. 23 Die Antwort Schroetter's, Königsberg 1807 Oktober 23., berührt diese allgemeinen Verhältnisse nicht.

a. a. O. Ausfertigung.

Sept. 29 Bericht Victor's an Napoleon s. unter dem 13. Dezember 1807, No. 32.

Sept. 30 Bericht des Generals Songis an Napoleon s. unter dem 13. Dezember 1807, No. 32.

Sept. 30, Okt. 2, 4 Berichte Victor's s. unter dem 22. August 1807, No. 10.

Okt. 4 Instruktion für die preußischen Grenzkommissare bei Magdeburg s. unter dem 29. Januar 1809, No. 154.

Okt. 7 Schreiben Knobeldorff's an Sack s. unter dem 22. September 1807, No. 15.

Okt. 18 **17. Reskript des Kabinets-Ministeriums an die Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Memel 1807 Oktober 18.

Rep. 72. A. II. 1. Ausfertigung, gez.: »Auf Seiner Königlichen Majestät allergnädigsten Special Befehl Stein; Goltz.« Abschrift in Rep. 72. A. II. 2.

Die Verwaltung allmählich unter preußischer Autorität ausüben zu lassen, müsse versucht werden[1]. *Widerspruch gegen Daru's Behandlung der Einkünfte in dem preußisch gebliebenen Teile des Herzogtums Magdeburg und der Zolleingänge aus den linkselbischen Gebieten.*

. . . »Wir haben Eure Berichte[2] über Eure generelle Verhältnisse und über die Veränderung in der Civil-Administration erhalten. Über des p. Daru Anerkennung Eurer Selbstständigkeit konnte nie ein Zweifel seyn; alles kam nur darauf an, daß er Euch als preußischer leitender Behörde — nicht als fremder Gesandtschafft diese Selbstständigkeit beilegte, und in diesem Sinne, nicht in dem des Buchstaben Eure Commission als »für sich bestehend« anerkannte. — Wir haben nie die Schwierigkeiten miskannt, die der Wieder-Übernahme der Civil-Administration durch Unsere Behörden und in Unserm Namen nach Eröffnung der Friedens-Vollziehung von Seiten des p. Daru erregt und entgegengesezt werden konnten. Die Geltendmachung der von Uns deshalb vorgeschriebenen Grundsätze hätte aber mehr versucht — Eure desfallsige Bemühung auch von andern Behörden

---

1) Cfr. No. 19.

2) Vom 8. und vom 23. September 1807, cfr. No. 14.

unterstüzt und nicht ohne weiters von den Räthen, die dort die leitenden Ministerial-Departements bildeten, die Leitung der Verwaltungen unter französischen Befehlen fortgesezt werden sollen. So wie jezt einmal die Sache liegt, bleibt lediglich Euch überlassen, daß Ihr den Haupt-Zweck möglichst zu erreichen sucht: »daß die französische Einwürkung aufhöre, und immer mehr und bald ganz die Administration an Unsre Behörden unter Unsern Befehlen übergehe«; und so lassen Wir Eure Verfügungen und dasjenige, was Ihr wegen der Dimissionen und Masregeln, zu welchen Uns die Umstände veranlaßt haben, äusert, auf sich beruhen.

1807 Okt. 18

Die Räthe des Bergwerks- und Hütten-Departements können in den noch nicht evacuirten Provinzen fortwürken, und Wir haben nichts dagegen, daß Ihr auch andere dortige Departements zu ähnlicher Würksamkeit veranlasset, wie Ihr es in Absicht auf alle Zweige des Justiz-Geistlichen- und Hoheits-Ministerii gethan habt.

Ihr müßt aber darauf sehen, daß diese Würksamkeit sich nicht auf die evacuirten Theile Unsrer Monarchie erstrecke — so wie Wir dagegen den Kanzler Freiherrn von Schrötter und die Geheimen Finanzräthe von Beyer und von Seegebarth angewiesen haben, die offiziellen Verfügungen ihrer Ressorts, die die Administration oder Verwaltungs-Grundsätze betreffen, nicht auf die noch von den französischen Truppen besezten Theile Unsres Reiches zu richten.

Ihr habt die Geheimen Finanz-Räthe von Gerlach, von Borgstede und von Massow auf sichrem Wege hievon vollständig in Kenntniß zu setzen, wie Wir solches von hier aus in Absicht auf die General-Commissariate von Ost- und Westpreußen gethan haben. . . .

Daß der p. Daru auch von dem Uns bleibenden Theil von Magdeburg die Revenüen noch nach Magdeburg ziehet, ist — nach seinen Grundsätzen — allerdings blos Sache der Form, und mag vorerst beruhen, wenn diese Revenüen Uns zu gut gerechnet werden. Es betrifft aber gar nicht blos die Form, wenn er bei der unbilligen Bestimmung beharrt:

> daß die Objecte, die aus den von Uns abgetretenen Ländern jenseits der Elbe ein oder ausgehen, in Absicht des Accise- und Zoll-Wesens noch eben so wie vor dem Tilsiter Frieden, und jene abgetretenen Provinzen noch als Inland behandelt werden sollen.

Es ist einleuchtend, daß diese Bestimmung Unsre Zoll p. Intraden auf die Zeit, wo der p. Daru deren Leitung eigenmächtig führt, schmälert, und der Regierung jenseits der Elbe — vorerst also den französischen Kassen — zuwendet, was nach allem Rechte in die Unsrigen fliesen sollte. — Ihr werdet nicht unterlassen haben, ihm diese neue Beeinträchtigung zu Gemüthe zu führen, und auf Entschädigung anzutragen.« . . .

Okt. 23

Schreiben Schroetter's an Sack s. unter dem 28. September 1807, No. 16.

1807 Okt. 24 Immediat-Bericht Sack's s. unter dem 20. Dezember 1807, No. 35.

Okt. 24 Immediat-Bericht Gerlach's s. unter dem 22. August 1807, No. 10, beim 23. August.

Okt. 27 **18. Auszüge aus den Berichten des Gouverneurs von Berlin, Marschall Victor, an Kaiser Napoleon.** Berlin 1807 Oktober 27—31.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Verpflegungsschwierigkeiten durch die Erschöpfung des Landes. Vom Dezember ab werde Magazin-Verpflegung eintreten müssen. Guter Zustand des I. Korps.

»Sire, La disette commence à se faire sentir dans les provinces du gouvernement de Berlin. Les rapports qui me sont adressés journellement par les officiers généraux qui y commandent me portent à croire qu'il sera difficile que le soldat continue à recevoir sa nourriture des habitants, passé le mois de novembre, et que nous serons obligés de la lui faire fournir à dater du mois suivant des magazins militaires. Jusqu'à présent, il a été fort bien traité dans ses cantonnements; mais le pays qu'il occupe ne produisant pas suffisamment pour la consommation ordinaire, il faudra nécessairement chercher bientôt les moyens de suppléer aux dépenses qu'il est dans l'impossibilité de soutenir. On y est néanmoins fort tranquille, le soldat se conduit bien.

On s'occupe avec beaucoup de soin de son instruction et de sa tenue. Il gagne sensiblement sous ce double rapport.« . . .

Okt. 28 **Oktober 28.**

Der Einmarsch des Korps Soult und von 2 Kürassier-Divisionen; das I. Korps werde hierfür seine Quartiere enger legen:

. . . »Mais le Brandebourg et les autres provinces du gouvernement de Berlin seront extrêmement surchargées, et si le 4me Corps [Soult] et la réserve [die Kürassier-Divisionen] devoient s'y établir en totalité, il deviendroit indispensable d'en faire partir, pour repasser l'Elbe, les divisions Bavaroises et Württembergeoises composant le neuvième corps, de même que les troupes de Nassau et du Prince Primat; car les 1er et 4me corps avec la réserve de cavalerie doivent former une masse de plus de quatre-vingt mille hommes que la moyenne marche déjà fort épuisée auroit beaucoup de peine à nourrir.« . . .

Okt. 31 **Oktober 31.**

Drohende Teuerung in der Mark Brandenburg durch die Truppenüberlastung.

. . . »La tranquillité continue à régner dans la ville et les provinces du gouvernement de Berlin.

Le mouvement rétrograde commencé par Mr. le maréchal Soult soutient les espérances que l'on avoit de l'évacuation prochaine de la Prusse par nos troupes, on craint la disette; le prix des denrées est néanmoins le même qu'il y a deux mois; mais la présence des troupes augmentant considérablement la consommation, il est vraisemblable que les objets de première nécessité seront très chers et peut-être fort rares à la fin du mois prochain.« . . .

Okt. 29 Schreiben Victor's an Daru s. unter dem 2. September 1807, No. 12.

1807 Okt. 31

19. Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission an das Kabinets-Ministerium. Berlin 1807 Oktober 31.

Rep. 72. A. II. 1. Konzept, korrigiert und gezeichnet von Sack; Anweisung zum Konzepte von Sack.

Schwierigkeiten der Postverbindung mit den Provinzial-Behörden. Versuche, die Zivil-Verwaltung unter preußische Autorität zu bringen.

Antwort auf das Reskript vom 18. Oktober 1807 [1]).

. . . »Nunmehr werden auch die direkten Korrespondenzen aufhören, welche besonders von dem Kanzler Freiherrn von Schrötter mit den hiesigen Behörden zum Theil nomine regis über die Post geführt werden und welche noch täglich fortgesezt werden, ohngeachtet wir mehrmals . . . die nachtheiligen Folgen und unsre Besorgnisse deshalb vorgestellt haben [2]), ohne jedoch darauf die geringste Antwort zu erhalten, welche Besorgnisse seitdem noch dadurch vermehrt sind, daß der gutmüthige und nachsichtige Auditeur beim Post-Departement Campan [3]) abgegangen und der berüchtigte Doctor Barbegnère [4]) an seine Stelle getreten ist. . . .

Wenn aber E. K. M. . . . die Vermuthung zu heegen scheinen, als hätten wir nicht oft und nachdrücklich genug versucht, die Civiladministration den französischen Machthabern zu entreißen und sie in die Hände E. K. M. und ihrer Behörden zu bringen, so glauben wir zu unserer Rechtfertigung dagegen . . . bemerken zu müssen, daß wir gleich vom ersten Anfang an darauf sehr bestimmt hingearbeitet haben. Die damaligen hiesigen französischen Autoritäten, der General Clarke, der General-Administrator Estève und der Intendant Bignon sahen solches auch als Folge des Friedens ein, wie auch mehrere ihrer Verfügungen deutlich an den Tag legten; allein der General-Intendant Daru hat alles dieses gleich nachher zurückgenommen und hat von Anfang an die entgegengesezten Grundsätze behauptet, die wir mit den freilich unzulänglichen aber stets strenge dargestellten Gründen in allen unsern früheren Berichten und nahmentlich auch in unserm Berichte vom 8ten v. M. [5]) wegen der Veränderung in der Civil-Administration E. K. M. vorgetragen haben. Ohnerachtet der bestimten und oft harten abschläglichen Antworten des Daru auf unsere jedesmaligen mündlichen Vorstellungen deshalb, haben wir doch nicht Anstand genommen ihm schon unter dem 18ten August c. die . . . Note [6]) zu übergeben, haben aber . . . eine völlig abschlägliche Antwort darauf erhalten. Nun haben wir die

---

1) No. 17. 2) Cfr. No. 14 und 16.

3) Vorlage: »Campane«.

4) Dieser Name wird in den Zeitungs-Berichten verschieden geschrieben: »Baubiguière, Barbeguière und ähnlich; auch bei v. Bassewitz a. a. O. finden sich diese Namensformen. Nach einem Verzeichnisse der in Deutschland verwendeten französischen Beamten im Pariser Kriegsarchiv, einem »livret« aus dem Kabinet des Kaisers Napoleon, heißt der Beamte bei der Post in Berlin: »Barbegnère«; cfr. No. 27 u. a. m.

5) No. 14. 6) Cfr. No. 9.

1807 Okt. 31

schriftlichen Verhandlungen auszusetzen nach den Umständen und der Lage der Hauptverhandlungen für angemessen gefunden, bis etwa der Gang derselben eine bessere Gelegenheit an die Hand gäbe, diesen wichtigen Gegenstand mit Hofnung besseren Erfolgs schriftlich wieder fortzusetzen. . . . Allein mündlich ist solches oft, bey jeder schicklichen Gelegenheit und mit Ernst und Nachdruck wiederholt. Nie hat jedoch der p. Daru sich darauf einlassen wollen und hat bestimmt behauptet, daß der Kaiser ausdrücklich befohlen habe, die Civil-Administration in seinem Nahmen und mit Ausschluß aller diesseitigen Teilnahme fortsezen zu lassen, bis unsrer Seits der Friede erfült sey. Besonders hat er diese Behauptung wiederholt, als er den bekanten Befehl vom Kaiser erhielt, uns wegen Abschließung der Kontributionsangelegenheit vor dem 1ten Oktober zu drängen und von diesem Tage an die Revenüen wieder für seine Rechnung verwalten zu lassen. Damals wollte er selbst noch weiter gehen und, unter dem Vorwande der nachzusuchenden Papiere auf dem Schlosse, uns sogar von unseren dort eingenommenen Wohnsitze verdrängen, allein da wir davon vorher Nachricht erhielten, so haben wir durch Anheftung eines gedrukten Schildes an allen Thüren des General-Direktoriums und des Staats-Raths-Zimmers unter der Aufschrift: Commission Plénipotentiaire de sa Majesté le roi de Prusse und andere Maasregeln, nicht ohne Gefahr kompromittirt zu werden, ihn davon abgehalten und unsern Zweck, so wie die Erhaltung der Geschäftsverwaltung, so viel als es angeht, und die Kommunikation mit allen Landesbehörden, wirklich erlangt. Indirecte haben wir auch zu gleichem Zweck der Entreißung der Civil-Administration aus den Händen der französischen Machthaber alles mögliche gethan. Die sogenante Central-Domainen-Forst- und Steuer-Kommission unter dem Vorsitz des Geheimen Ober-Finanz-Rath von Beyer des älteren haben wir nicht ohne persönliche Gefahr des Unterschriebenen gleich gesprengt und vom Schlosse, wo sie ihren Sitz hatte, vertrieben, zum nachherigen größten Verdruß des p. Daru und wodurch leider die angestellten Offizianten des General-Direktoriums, welche dadurch einigen Lebensunterhalt bekamen, außer Brod gesezt sind. Wir haben sowohl die Provinzial-Kommissarien, als auch alle Landesbehörden unter der Hand angewiesen, immer weiter in der Landesverwaltung ohne Zuziehung der französischen Autoritäten zu gehen, allein mehr zu thun würde eine Auflösung dieser Behörden und damit eine Einsetzung französischer Offizianten zur Folge gehabt haben, womit so gewandte Menschen, als die Franzosen sind, gleich bereit gewesen sein würden, und würde auch die traurigsten Folgen für die Provinzial-Kommissarien und die Beamten selbst herbeigeführt haben, welches bisher abgewendet worden ist. Wir glauben daher auch in diesem Stücke nichts versäumt zu haben und bitten . . . uns darüber Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.«

———————

20. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1807 November 1.

1807 Nov. 1

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 25.—31. Oktober 1807. Der Kurierdienst zwischen Berlin und Memel. Zweck der Zeitungsberichte[1]. *Ersetzung der französischen Auditeurs bei der Zentral-Administration durch die französischen Provinzial-Intendanten. Die Marschälle Soult und Victor. Vergebliche französische Beeinflussung der öffentlichen Meinung. Patriotismus der Berliner Prediger. Schreiben der Königin Luise an Propst Hanstein. Notstand, namentlich der brotlosen Beamten; üppiges Leben der französischen Autoritäten. Deputation aus Danzig auf dem Wege nach Paris. Die Universität Halle. Einquartierungs-Liste.*

»Die Immediat-Friedens-Vollziehungs-Commission berichtet . . . über die Art und Weise, nach welcher sie künftig wöchentlich einen ähnlichen Zeitungs-Bericht nach Memel absenden wird, als sie gegenwärtig für den Zeitraum vom 25. bis 31. October c. . . . überreicht.«

»Wenn wir . . . wegen des in Absicht des Courier-Wechsels getroffenen Arrangements[2], dasselbe für die schnelle und sichere Communication zwischen E. K. M. und uns überaus nützlich und passend darstellen zu müßen geglaubt haben, so haben wir uns von der andern Seite dadurch gleichsam verbindlich gemacht, auf jede Art uns dieser jetzt regelmäßigen Communication auch zur Ausführung solcher Zwecke zu bedienen, welche blos durch jene bisher nicht bestimmt gewesene wöchentliche Absendung der Couriere ihrem ganzen Umfange nach nicht wohl erreicht werden konnten. Dahin rechnen wir insonderheit die Abstattung eines nach bestimmten Rubriquen geordneten Zeitungs-Berichts, von deßen Nützlichkeit wir uns um so mehr überzeugt gehalten haben, als bey der Entfernung, welche E. K. M. verwaisete Residenz von Höchstdenenselben dermalen noch getrennt hält, es gewiß nicht fehlen kann, daß durch Reisende sowohl als Privat-Nachrichten viele Dinge dorthin zur Nachricht gebracht werden, die, so unwichtig und klein sie auch gegen das große Ganze erscheinen, doch, oft beynahe unmerklich, mehr oder weniger in dasselbe eingreifen, und also nur ungern aus andern als richtigen, von Selbstsucht oder Privat-Interesse gleich weit entfernten, der Warheit gemäßen Gesichtspuncten betrachtet werden.

Was durch uns und unsere Bemühungen daher geschehen kann, glauben wir ins Werck setzen zu müßen, um E. K. M. von den sich hier ereignenden Vorfällen und Begebenheiten aller Art in Kenntniß und also in den Stand zu setzen, auch diese kleineren Ereigniße, selbst Gerüchte und Stimmungen des Volcks, aus denen sich mannichfache Resultate ergeben werden, im All-

---

1) In diesen Regesten werden nur besonders wichtige Dinge hervorgehoben, da der Inhalt der Zeitungs-Berichte im allgemeinen nach ihrer Einteilung in Rubriken leicht zu übersehen ist. Das Register wird auch hierfür ergänzend eintreten.

2) S. die Bemerkung hier am Schlusse.

1807 Nov. 1

gemeinen also das Interssanteste aus der Local-Geschichte, welches mehr oder weniger Bezug auf die Verhältniße des Ganzen zu haben scheint, zu übersehen. Wenn wir dabey das Wahre von dem scheiden, was ein bloßes, mehr oder weniger constatirtes Gerücht ist, und die einzelnen für gewiße Zweige der Staats-Administration entscheidenden Vorfälle und Ereigniße in Separat-Berichten, wie wir bis jetzt gethan, zu E. K. M. Wissenschaft bringen, so glauben wir auf diese Art die Gränzen der in unsern Zeitungs-Bericht gehörenden Dinge und die ganze Ansicht, welche uns bey deßen Entwerfung leiten wird, eben so genau bestimmt zu haben, als es uns von der andern Seite nicht thunlich zu seyn schien, die in demselben aufzunehmenden, zu E. K. M. Wissenschaft zu bringenden oft nur geringen und abgerissenen Nachrichten in einzelnen Berichten zerstreut oder auf jede andere Art zur Allerhöchst Dero Kenntniß gelangen zu laßen. Diese Gründe sind es, auf welche gestützt wir gegenwärtig für die Woche vom 25. bis 31. October c. E. K. M. den nachstehenden Zeitungs-Bericht überreichen und damit in der schmeichelhaften Hofnung, daß solches Allerhöchst Dero Beyfall erlangen werde, so lange nach denselben Rubriquen, als Allerhöchstdieselben nachstehend ersehen werden, fortfahren und immer mehr vervollkomnen werden, bis uns etwa eine andere Allerhöchste Willensmeynung darüber zugegangen seyn wird.

Veränderungen in der Französischen Civil-Administration.

Unter diesen ist es vorzüglich bemerkenswerth, daß die bey den einzelnen Departements gestandenen Auditeurs zum Theil abgegangen sind und zum Theil, wie es heißt, abgehen werden; weshalb und wohin? — darüber waren die Meynungen getheilt, indem man anfänglich behauptete, daß sie nach Hamburg, wo unter dem Prinzen Ponte Corvo [Bernadotte] sich eine bedeutende Armée zusammen ziehen solte, sich hinbegeben. Jetzt weiß man, daß allein mit dem bey der Lotterie-Administration gestandenen Auditeur Lafond eine besondere Veranlaßung obwaltet, indem er als Vetter des Großherzogs von Berg [Murat] in deßen Dienste treten wird, dagegen der Kaiser die übrigen in ihren Functionen bey dem Staats-Rath nach Paris zurückgerufen hat, wahrscheinlich auf Veranlaßung des General-Intendanten Daru, der mehrmahls geäußert hat, daß es junge unerfahrne und für sein Regierungs-System viel zu weichmüthige Leute wären, die er mit der Hülfe des General-Administrators Bignon und ihren Employés leicht ersetzen könne. So wie man diesem Urtheil die Richtigkeit nicht absprechen kann, da die Auditeurs im Grunde alle gutmüthige und wohlmeinende junge Leute waren, so kann man sich von dieser Veränderung wenigstens keinen besonders vortheilhaften Erfolg versprechen. . . .

So gewinnet es den Schein, als wenn die Franzosen die bisher durch Auditeurs geführte Central-Administration zum Theil aufheben und dagegen die Einnahmen nur durch die Provinzial-Intendanten einziehen laßen wolten —

1870 Nov. 1

ein Umstand, der, wenn er sich bestätigt, vielleicht das Gute bewircken möchte, daß sie z. B. in der Folge sich nicht mehr mit dem für eine dergestalt eingerichtete Administration zu weitläuftigem Detail des Salz-Debits befaßen und im Allgemeinen nur ein zwar mit dem Genuß der Einkünfte verbundenes Recht der Ober-Aufsicht, aber doch ohne eine so genaue Controlle, als vorher eingeführt war, ausüben werden.

Militair-Veränderungen aller Art.

Als eine solche befürchtet man vorzüglich, daß der hier erwartete Marschall Soult den Marschall Victor in seinem Posten als Gouverneur ablösen möchte. Diese Besorgniß, welche dadurch entstanden ist, daß der Marschall Victor unserm Lande geneigter wird als man vielleicht anfänglich glaubte und daß daher der General-Intendant Daru ihn lieber durch einen härtern Mann ersetzt sehen mögte, wird nicht allein dadurch vermehrt, daß ein Theil seines Corps auf dem Wege nach der Marck ist, sondern auch durch die hier erfolgte Ankunft seiner Gemahlin, die am 27. d. M. aus Paris hier eingetroffen ist, um den Marschall zu erwarten, der alsdann an Victor's Stelle treten dürfte. Der Chef seines General-Staabes, der General Maison, ist bereits hier. Um desto mehr und da Victor sich als einen würdigen Nachfolger des General Clarke stets gezeigt hat, ist es zu wünschen, daß das Gerücht zur Warheit werden möge, daß nämlich das nicht im besten Rufe stehende Soultsche Corps blos durch — und gleich in das Hannoversche zöge, wobey der Umstand in Betracht genommen zu werden verdient, daß zur Zeit von einem Abmarsche der in der Marck cantonnirenden Truppen des Ersten Armée-Corps nicht die Rede ist, der doch aber nothwendig erfolgen muß, wenn die Verpflegung des nachrückenden Corps zu den Möglichkeiten gezählt werden soll. Wir überreichen hiebey einen summarischen Auszug von den hieselbst einlogirten Personen von der Französischen Armée und werden künftig jedesmahl die Abänderungen bey dem Quartierstande hier in dieser Rubrique anzeigen. Die Baiern und Würtemberger kommen in dem diesseitigen Theile von Magdeburg in Cantonnement, so wie das ganze Corps des Generals Michaud, welches bisher in Cöpenick stand, sich ebenfalls nach der Elbe gegenwärtig hinzieht. — Vom 23. bis zum 31. d. M. Mittags sind 320 Wagen, und 397 Vorlegepferde meist zur Fortschaffung einzelner Militair-Personen von dem Vorspann-Bureau gestellt worden [1]). Von den Vorlegepferden wurden 121 zum Transport von Artillerie-Effecten gebraucht, so wie dagegen der Transport von Kleidungsstücken nicht bedeutend war.

---

1) Diese regelmäßig in den »Zeitungsberichten« wiederkehrende — hier künftig weggelassene — Zusammenstellung der Vorspannpferde ist die einzige erhaltene Quelle für diese »große Plage der Einwohner und des platten Landes«. Ihre Gesamtsumme belief sich für die Zeit vom 1. August 1807 bis zum 1. Dezember 1808 auf 108802 Pferde, nebst ca. 54400 Knechten, wovon die Stadt Berlin allein 36267 Pferde und 18133 Knechte stellte; cfr. v. Bassewitz a. a. O. III. S. 622 f.

1807
Nov. 1

Oeffentliche Meynung.

Auf nichts ist wohl von je her und insonderheit jetzt die Aufmercksamkeit der Französischen Behörden mehr gerichtet gewesen, als die öffentliche Meynung in ihrem ganzen Umfange für sich zu gewinnen und sie zu leiten; aber nirgend sind ihre angestrengtesten Bemühungen fruchtloser gewesen, als gerade hier; nicht, daß sie etwa hie und da einige Leichtgläubige nicht verblendet und einzelnen ihre Gesichtspuncte oft unwillkührlich untergeschoben hätten, aber das Ganze blieb fest und treu und hörte jede fremde Eingebung gleichgültig und kalt an. Doch es ziemt uns nicht, über E. K. M. Unterthanen, denen wir zuzugehören als das gröste Glück betrachten, und ihre Gesinnungen gegen ihrem König hier Urtheile zu wagen, bey denen wir auch bey der strengsten Warheitsliebe uns nur mehr oder weniger selbst schmeicheln zu wollen den Anschein gewinnen würden; gewiß ist es, daß die öffentliche Meynung beständig fest auf der Seite des Rechts war; daß sie sich in den herzvollen und unerschrockenen Kanzelvorträgen eines Hanstein, Ribbeck, Erman, Ancillon lebendig aussprach und dem Feinde oft bey den bittersten Entbehrungen im Häuslichen wegen ihrer Unwandelbarkeit eine gerechte Achtung abzwang. Die Officianten insonderheit, welche, wenn auch aus Bedürfniß gedrängt, bey den Französischen Behörden eine Art Unterkommen zur Fristung ihres und der Ihrigen Lebens fanden, wurden doch von dem grösten Theile der Einwohner mit einer gewißen Art von Zurückhaltung und Scheu behandelt, die, bey aller Schonung für dergleichen Bewegungsgründe, doch deutlich an den Tag legten, wie ungern man dergleichen sähe. In der gegenwärtigen Zeit, wo aller Augen auf die Entwickelung der großen Angelegenheit unsers Staats geheftet sind, bemühen sich die Franzosen ganz vorzüglich, beständig das Publicum zu überreden, wie sie zur Facilitirung dieser Sache alles thäten; wie sie auch als Leute, denen der Zustand des Landes selbst zu Herzen ginge, bald räumen würden; wogegen die vernünftigen aber schon um deswillen taub sind, weil Französische Versprechungen und Forderungen wircklich zu sprichwörtlichen Phrasen bereits geworden sind. Einen allgemeinen Enthusiasmus und einen Eifer, sich gegenseitig im Ausharren und Dulden zu übertreffen, erregte das in den hiesigen Zeitungen gewesene Schreiben[1] der geliebten Königin an den Propst Hanstein, und diese Stimmung wurde noch durch verschiedene Nachrichten erhöht, die von Memel hier eingetroffen sind, von großen Aufopferungen E. K. M. pp., alles Dinge, die die Sehnsucht nach bessern Zeiten, so wie die Kraft zur Ausdauer gleich starck vermehren.

---

1) Vom 31. August 1807, gedruckt u. a. in der Haude- und Spenerschen Zeitung vom 29. Oktober 1807, No. 130. Die Königin gibt hierin ihre Einwilligung, das Erziehungs-Institut für arme Knaben zu Berlin »Luisenstift« zu benennen.

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

1807 Nov. 1

Daß die öffentlichen Nachrichten noch immer nicht genau den Zustand der hiesigen Stadt schildern, sondern die glänzenderen Seiten vorzugsweise hervorheben, liegt beynahe in der Natur einer solchen Beurtheilung, die vom Theater, öffentlichen Vergnügungs-Orten pp. auf den Zustand des Ganzen zurückschließt. Einige Classen, welche gewinnen, z. B. Juden, Lieferanten pp. verzehren auch wieder viel; dagegen der gröste Theil der Einwohner, vorzüglich die Officianten, deren viele in ihren innern Verhältnißen ein grauses Mitleid erregen, froh sind, wenn sie ihr Leben erhalten können. Wir übertreiben die Sache nicht, wenn wir behaupten, daß viele solcher armen Leute, als die Subaltern-Officianten und Pensionnairs an sich schon sind, welche nun in einem ganzen Jahre nichts erhielten, ihre Mobilien und ihr letztes Bette verkauft haben, und einige vor Hunger und Kummer umgekommen sind. Die Französischen Behörden, und die obern Autoritaeten dagegen machen einen starcken Aufwand; der Marschall Victor hat oft zu Mittag Gesellschaft und regelmäßig Sonntags Abend bey sich ein Concert, wo die Mitglieder der Capelle spielen müßen. Die Herren Daru, Bignon, Taboureau geben oft sehr große Diners, wozu bisweilen auch einige hiesige Einwohner gebeten werden. Die Marschallin Soult hat das v. Schroettersche Haus[1]) bezogen. Aus Danzig sind die Herren Scheffler[2]), Pegelow und Mix am 26. Oct. c. hier eingetroffen, um, wie einige sagen, als Deputirte nach Paris zu gehen, nach andern aber hier dafür zu sorgen, daß wegen des erlittenen Bombardements und der Approvisionnements und sonstiger Geldvorschüße an E. K. M. Feldmarschall Grafen von Kalckreuth eine gehörige Entschädigung liquidirt und solche von dem Französischen Gouvernement auf die von der Stadt Danzig zu bezahlende Contribution übernommen, auch das durch den Banquier Labes für E. K. M. Rechnung in Danzig eröfnete Anlehn ihnen sicher gestellt werde. Aus Weimar befinden sich als Deputirte hier der Präsident Fritze und Geheime Rath Müller[3]), um mit dem General-Intendanten Daru wegen der Contribution zu unterhandeln, weshalb sie nach harten Kämpfen auch endlich ein Resultat erreicht haben. Der Geheime Rath Johannes von Müller ist den 29. d. M. nach Stuttgardt abgereiset.

Noch einen Vorfall aus hiesiger Stadt glauben wir anzeigen zu müßen, der uns zwar eine traurige Erinnerung, aber auch die Genugthuung gab, in dem Marschall Victor eine seltene Delicatesse bemerkt zu haben. Er hatte auf den 14. October c. mehrere Tage vorher für die hier neu angekommene Französische Officiere ein großes Diner veranstaltet, welches er

---

1) Behrenstraße No. 66, dem Staats-Minister Frhrn. Friedrich Leopold von Schroetter gehörig. 2) Vorlage: »Schleppen«.

3) Friedrich von Müller, der spätere Weimarische Kanzler; cfr. dessen 1851 in Braunschweig erschienene »Erinnerungen«.

1807 Nov. 1 aber unter der Bemerckung: er wolle diesen Tag nicht in Berlin feyern, wieder abbestellte, als man ihn nur mitfernt darauf aufmercksam machte.

Von dem General St Hilaire, der Commandant ist, hält man nicht so viel, indem er, ohne zu helfen, nur leere schöne Worte giebt.

Stand der hiesigen Papiere.

Diese verloren den 29. October c. nach folgenden Sätzen: Banco-Obligationen 17 pro Cent, Seehandlungs-Obligationen 38 pro Cent, Stadt-Obligationen 32 pro Cent, Churmärckische Scheine à 5 pro Cent 30 pro Cent, Neumärckische Scheine à 4½ p. Ct. 36 pro Cent, Westpreußische Pfandbriefe 32 pro Cent, Ostpreußische desgl. 12 pro Cent, Pommersche desgl. 7 bis 10 pro Cent, Chur- und Neumärck. desgl. 10 bis 12 pro Cent, Tresorscheine 20 pro Cent; Friedrichsd'or stehen zu 117½ bis ¼, Courant aber zu 104¾ bis 5.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Die seit dem Frieden sistirten Arbeiten auf den Ammunitionsgießereyen zu Torgelow in Pommern, zu Pleiske und Vietz in der Neumarck haben gegenwärtig wieder auf Befehl der Französischen Behörden angefangen; hiebey ist der Eingang des Schreibens des Divisions-Generals St Laurent, Directeur général des parcs d'artillerie zu Stettin, an den Auditeur Dupont del Porte vom 27. October c. auffallend, der so lautet: Quelques unes des places de la Prusse que les Français doivent occuper jusqu'à la paix avec l'Angleterre manquent etc. Daß übrigens bey der enormen Truppenzahl, die auf dem platten Lande liegt, eine große Menge Bedrückungen und Excesse nicht fehlen können, liegt am Tage, so wie es auf der andern Seite der Wahrheit gemäß ist, daß, wenn die Landräthe der Provinzen ihre Beschwerden durch Nahmhaftmachung der Thäter gehörig justificiren, welches freylich sehr schwer und oft sogar nicht rathsam ist, der Marschall Victor der Stimme der Gerechtigkeit gern Gehör giebt. Die Arbeiten an der Festung zu Cüstrin, welche eine Sprengung derselben befürchten ließen, sind den 29. October, auch die zu Spandau einige Tage früher eingestellt worden.

Vorfälle aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Nach einem Beschluße der Regierung des Königreichs Westphalen vom 10. October c. — deßen künftigen Herrscher [Jérôme] das Gerücht eben nicht in sehr großem Einverständniß mit seinem kaiserlichen Bruder leben läßt — ist die Circulation der Lebensmittel in den einzelnen Provinzen des Königreichs von allem Zwange befreyt worden. Große Unruhe erregten die zu Anfang dieses Monats von dem Westphälischen Gouvernement an alle die zur Beantwortung erlaßenen Fragen, welche Gehalt oder Pension aus den Landes-Cassen zu beziehen haben: wie alt sie seyen? welches Amt sie gehabt hätten? welche Sprachen sie verständen? wie viel Einkünfte sie genössen? in welchem Zweige der Staats-Administration sie die nützlichsten Dienste zu leisten glaubten? An die Universität Halle hat das Westphä-

lische Gouvernement in der Mitte des Octobers sehr gute Versicherungen ergehen laßen, als: man sehe es ein, daß man ein so hochberühmtes Institut, wie Halle, nicht könne untergehen laßen; allein die Lehrer dieser Academie scheinen sich daran nicht sehr halten zu wollen, weil sie die Erfahrung dergleichen schon hat würdigen gelehrt. Die Professoren Schmalz, Wolff, Tieftrunck sind bereits in Berlin und die Professoren Froriep und Schütz erwarten den Augenblick, wo sie in E. K. M. Staaten wieder den Wissenschaften angehören werden.

Der König von Sachsen muß für Cottbus noch 969.000 Francs Contribution zahlen. Er wird dies in sechs Monathen abtragen und haben ihm die Französischen Behörden diese Particular-Zahlung nur auf des Cammeraths Frege Garantie zugestanden. Dieser, welcher seit etlichen Tagen hier ist, zieht die ganzen Einnahmen des Sächsischen Staats nach Abzug der etatsmäßigen Ausgaben, indem ihm alle Revenuen verpfändet sind. Er hat auch gegenwärtig für die Reise des Königs nach Warschau 600.000 ℛ schaffen müßen und wird wahrscheinlich bald nach Paris gehen.

Vermischte Bemerckungen.

Amsterdammer Briefe sprechen von einer zwischen England und America geschlossenen Offensiv- und Defensiv-Allianz, welches gewiß ein harter Schlag für Franckreich seyn würde; eben so von der Ueberschiffung des Portugiesischen Hofes durch Englische Schiffe nach Brasilien, wobey es Bemerckung verdient, daß seit einiger Zeit der hiesige Portugiesische Chargé d'affaires[1]) nicht zu den von den obern Französischen Autoritaeten veranstalteten Diners gezogen wird. Ein für den grösten Theil des Volcks sehr beunruhigendes Gerücht, daß der Staats-Minister von Brockhausen[2]) wegen seiner Päße an der Gränze Schwierigkeiten gefunden habe, widerlegt sich durch die im Courrier du Bas Rhin No. 85 1807 enthaltene Nachricht, daß dieser Gesandte den 15. October Abends in Manheim angelangt und den 17. weiter nach Paris gereiset ist, so wie auch sichere Italienische Briefe vom 5. October c. die Nachricht widerlegen, daß der Marquis v. Lucchesini gestorben sey, da er im Gegentheil zu Lucca lebt[3]).

Briefe vom 23. October c. von den Gebrüdern van Smeth aus Amsterdam schildern die Geldnoth in dem Holländischen Gouvernement sehr groß und klagen in Rücksicht unserer vorzüglich über die Stockung des Handels mit Schlesien, so wie Hamburger Briefe von gestern über die verschärfte Sperrung der Elbe durch die Engländer, welche der hiesige Telegraph[4]) wegen ihrer Räubereyen auf eine oft sehr naive Art gewaltig herabsetzt,

---

1) 1806 war der Chevalier de Correa portugiesischer Envoyé extraordinaire und Ministre plénipotentiaire in Berlin; cfr. No. 24.

2) Cfr. No. 13 u. a.

3) Lucchesini starb erst 1825 zu Florenz.

4) Die von Daveson-Lange herausgegebene franzosenfreundliche Berliner Zeitung; cfr. No. 24, S. 53, Anm. 2.

1807 Nov. 1 aber doch nicht verabreden kann, daß sie auf den bestimmten Tag, selbst mit Zurücklaßung mehrerer Sachen, Copenhagen und Seeland geräumt haben, um ihr Wort zu halten; welches mit dem Benehmen der Franzosen gegen uns und andere in schönem Contrast steht.«

»Summarischer Extract von den in hiesiger Residenz einlogirten Personen von der Französischen Armée.

36 Généraux et Ministres, 85 Colonels, 67 Lieutenant-Colonels, 232 Capitaines, 453 Lieutenants, 7 Ordonateurs, sind wie die Generale logirt, 60 Commissaires de Guerre, 71 Directeurs et Inspecteurs, 798 Employés, 226 Gensd'armes et Courriers, Ouvriers Sous-Officiers et soldats 7608. Außer diesen sind noch in den Casernen: 1) Das 63ste Regiment, von 2000, 2) Ein Bataillon von den Truppen des Fürst Primas 1200, 3) Eine Compagnie von den Nassauschen Jaegern zu Pferde 80, Summa 10888.«

Die am Anfange dieses Berichtes erwähnten »Arrangements« für den Kurierdienst zwischen Berlin und Memel sind in mannigfacher Hinsicht interessant und lehrreich; die grundlegenden Korrespondenzen sind, zur Entlastung dieser Publikation, mitgeteilt in den »Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte«. Bd. XXVI., München und Leipzig 1913.

Nov. 6 Schreiben Soult's an Daru s. unter dem 20. Dezember 1807, No. 35, am Schlusse.

Nov. 7 **21. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Berlin 1807 November 7.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 31. Oktober—7. November 1807. Die Auditeurs der Zentral-Administration werden durch Gehilfen Daru's und Bignon's ersetzt. Durchmärsche durch Berlin; Exzesse gerade der deutschen Truppen. Tafelgelder der französischen Offiziere. Sorge vor neuen Landabtretungen. Stimmung gegen Rußland. Sendung des Prinzen Wilhelm nach Paris. Elend der Pensionäre, Wohlleben der französischen Zivil-Beamten. Willkür bei Vorspann-Gestellungen. Viehseuchen. Neueinrichtungen in Westfalen. Politische Gerüchte.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Unter diesen ist es bemerckenswerth, daß bey den verschiedenen hiesigen Departemens, welche durch besondere Französische Auditeurs controllirt worden, deren Abgang die Aufhebung der bisherigen Central-Administration sehr wahrscheinlich machte, wieder neue Aufseher sind angestellt worden . . .

Wenn nun sonach die vorige Central-Administration wieder ganz eingeführt zu seyn scheint, so geht doch zum Theil schon aus der Ernennung dieser neuen, ebenfalls sehr jungen und unerfahrnen Leute, und daß man dazu vorzüglich Secretäre des General-Administrator Bignon genommen hat, zur Genüge hervor, daß der General-Intendant Daru und p. Bignon das Ganze nach wie vor leiten werden und vielleicht diese neuen Aufseher mit

aus dem Grunde angesetzt haben, weil sie ihnen in diesem Jahre wesentliche Dienste geleistet und sonst geholfen haben, und nun also eines solchen Postens, der, ohne viel Mühe zu machen, doch Gelegenheit zu allerhand Verdienst, das Gehalt abgerechnet, darbietet, nach gehörig erlernter Theorie vollkommen würdig sind, und ihn deswegen gleichsam zur Belohnung erhalten haben.

1807 Nov. 7

Militair-Veränderungen aller Art.

Das vierte Corps d'armée ist, wie es hier noch immer heißt, auf dem Rückmarsch wircklich begriffen. Es steht unter den Befehlen des Marschalls Soult, den man täglich hier erwartet. Die Baiernsche Truppen gehen nach Bayreuth zu, welches darauf zu deuten scheint, daß das Schicksal dieses Landes für Baiern entschieden ist. Die Badenschen Truppen marschiren ebenfalls ab; zweifelhaft ist es, ob nach ihrer Heimath oder nach Cassel, wohin die sogenannten Polnisch-Italienischen Truppen auf dem Marsch begriffen sind, welche der Kaiser Napoleon seinem Bruder, dem König von Westphalen, geschenckt haben soll. Sie sind in diesen Tagen hier durch gekommen, und da es Towarcys[1]) waren, so hörte man über sie die laute Aeußerung des hiesigen Publicums: das sind die treulosen Polen! Die vorgenannten Truppen sind ungefähr 24.000 Mann starck. Der Rest des 4. Corps d'armée mit ungefähr 16000 Mann Franzosen soll, wie man mit vieler Gewisheit behauptet, nach Sachsen gehen, um sich da auszuruhen und auf Kosten des alliirten Königs von Sachsen daselbst verpflegt zu werden.

Von einer Veränderung in Absicht der Person des Gouverneurs ist jetzt nicht mehr die Rede, und man muß nun schon glauben, daß dies ein Glück für uns ist, wenigstens ein Glück nach dem hier geltenden Sinne des Worts, in sofern, als durch eine Veränderung das Ganze vielleicht noch mehr leiden könnte. Die Anordnung des Marschalls Victor, daß den abwesenden Divisions-Generalen doch die Tafelgelder gezahlt werden sollen, und zwar denen Officiers, welche interimistisch das Commando haben, hat viele mit Recht betroffen, da man Grund genug zu haben wähnte, recht sehr zu glauben, daß der Marschall die Lage des Landes kennen und seine Lasten erleichtern würde. Wie bedeutend diese Ausgaben sind, läßt sich leicht dencken. Der General Maison, Chef seines Etat Major, muß monathlich 300 Friedrichd'or erhalten; und nur eine verbeßerte Einrich-

1) Die Towarzysz waren Lanzenreiter, eine Truppenbezeichnung im altpolnischen Heere, Gefährten oder Kameraden bedeutend. Auch die preußische Armee von 1806 hatte eine so bezeichnete Reitertruppe, die, aus den Friderizianischen »Bosniaken« und dem 1795 errichteten »Tartaren-Pulk« entstanden und aus dem polnischen Kleinadel rekrutiert, eine besondere Inspektion bildete, zuletzt unter dem General Anton Wilhelm von L'Estocq, dem Sieger von Preußisch-Eylau. Die preußischen Towarzysz wurden dann die Stammtruppe unserer Ulanen.

1807 Nov. 7 tung hat die Verpflegung des Commandanten Bourcier zu Potsdam von 30000 Francs monatlich auf 12000 Fr. herabgebracht. Außerdem werden monatlich an Tafelgeldern hier circa 5000 rℳ bezahlt.

Der Quartierstand hat keine bedeutende Abänderungen in dieser Woche erlitten; . . . wobey wir nur noch bemercken, daß von den einzeln ankommenden Truppen täglich in den Casernen an dem Brandenburger Thore ohngefähr 150 bis 200 Mann logirt und verpflegt werden. . . .

Oeffentliche Meynung.

Diese blieb bey dem fortdauernden Französischen Einfluße doch gegen diesen im Ganzen unempfindlich. Es scheint als wenn das Volck die ganze Französische Denckart nicht nur verabscheute, sondern dadurch immer fester an die alten Bande der Unterthanschaft hinge; denn eine unbeschreibliche Unruhe bewirckte die von einigen Emissairen verbreitete Nachricht von großen Territorial-Cessionen, die der Kaiser wohl noch verlangen dürfte; und der lebhafte dem entgegengesetzte Widerspruch beweiset hinlänglich, wie sehr der Gedancke sich dagegen sträubte. Der gebildetere Theil der Nation glaubte schon das letzte Asyl, wohin die Wissenschaften und deutsche Bildung sich noch — in ihre Wiege zurück — flüchten könnten, genommen und alles geistigen Strebens ein Ende zu sehen, wenn blos Soldaten und Bauern die herrschenden Stände in einem Lande werden könnten, welchem die Aufklärung im ächten Sinne des Worts und der wahre Protestantismus bis jetzt herrliche Wegweiser zur Humanität waren. Und — wie könnten wir es übernehmen, diese in allen Ständen gleich verbreiteten Gesinnungen hier darzuthun, ohne mit unpassender Weitläuftigkeit so vieler häuslichen Verbindungen und Familien zu erwähnen, in denen Ein Wunsch, Ein Gebet mit gleichem Unglück und gleichen Leiden ist?

Daß die öffentliche Meynung in der Rußischen Freundschaft sich nicht zu finden versteht, ist so natürlich, als sie einen Friedenszustand der Art bis jetzt nicht gekannt hat; das Volck ist äußerst unwillig über den Kaiser von Rußland und seine bis jetzt nicht gehaltenen Versprechungen, und die Franzosen pflegen dabey entweder das Feuer anzuschüren oder doch listig Vergleichungen zu machen, deren Resultat denn ihrem bösen Willen entspricht.

Sehr lebhaft wurde in dieser Woche von einer vorhabenden Sendung des Prinzen Wilhelm K. H. nach Paris gesprochen[1]).

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

In dieser Woche waren die Einquartierungen wegen der durchziehenden Baiern und Polen etwas häuffiger; doch man gesteht sich gern, wie froh man bey allem Elend noch ist, die deutschen Truppen bald los zu werden,

1) Cfr. No. 13; 26 u. a.

1807 Nov. 7

denn diese haben sich vorzugsweise sehr viele Excesse zu Schulden kommen laßen. Das Elend vieler einzelnen Familien, die sich gegen den Winter zu immer unglücklicher fühlen müßen, wird, so viel es der großen Wohlthätigkeitsliebe der Berliner möglich ist, zwar erleichtert, aber es ist dennoch unbeschreiblich; die Französischen Behörden antworten den unglücklichen Pensionnairs auf keine ihrer wiederholten flehentlichen Vorstellungen, und betrachten die Auszahlung dieser durch das Kaiserliche Wort feststehenden Pension höchstens als eine Nebensache, um die man sich nicht viel bekümmern müße.

Desto mehr häufen sich zur Last der Einwohner die ohne Arbeit blos hier ihren Lüsten nachlebende Employés aus dem Civile, denen der Aufenthalt hieselbst als eine Art Belohnung, trotz aller Vorstellungen, verstattet wird. Dabey leben die Französischen Autoritaeten, von denen viele ihre ganze Familie sich haben nachkommen laßen, sehr brillant, und würden noch beßer leben, z. B. Bälle geben pp., wenn sie nicht mit Gewisheit zum Voraus darauf rechnen könnten, von dem beßern Theile der Einwohner auf ihre Einladungen gar keine oder abschlägliche Antworten zu erhalten.

In dem Zeughause wird ganz erstaunlich viel gearbeitet, und es sind sehr viele Schmieden darin angelegt; auf die dringendsten Vorstellungen sind 2.000 Rtl. Reparatur-Kosten für dasselbe verwilliget.

So verdienen einige gewerbtreibende Classen noch hie und da, aber bey alle dem fallen hier und in Potsdam doch im Durchschnitt wöchentlich 6—10 Selbstmorde vor, wovon zum Theil Gewerblosigkeit, zum Theil Schwermuth die hervorspringendsten Ursachen sind. Gestern als den 6. November c. ist der Oberst Graf von Goetzen aus Breslau hier angekommen. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Das platte Land, welches der grösten Erholung bedürftig ist, wird durch die Dislocation der Truppen vielleicht etwas erleichtert, und, was am wünschenswerthesten wäre, in etwas von der großen Last der Kriegsfuhren befreyt werden. In der Nähe um Berlin waren die Landleute dadurch vorzüglich geplagt, und sind es zum Theil noch, daß sie ganz nach Willkühr der Officiers diese in die Stadt und zurückfahren und sich so gänzlich in ihrer Nahrung versäumen müßen.

Dem Weiterdringen der Viehseuche ist durch einen starcken gegen die Neumarck gezogenen Cordon, so weit es in Kriegeszeiten geschehen konnte, bis jetzt noch mit Effect vorgebeugt worden.

Von der Sprengung der Festungen ist gar nicht mehr die Rede, und es ist wahrscheinlich, daß diese und ähnliche angedrohete Maaßregeln ganz in dem Geiste des Terroris'm berechnet sind, welches der Kaiser durch den p. Daru, bald mehr bald weniger deutlich, aber immer sichtbar ins Werck zu setzen gesonnen ist.

1807 Nov. 7

Vorfälle aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Nach einem neuern Beschluße des Westphälischen Gouvernements sollen sämtliche in den abgetretenen, nunmehr Westphälischen Provinzen vorhandene Vorräthe von Preußischem Stempelpapier anderweit gestempelt werden und ohne dem kein Stempelpapier zu Verhandlungen, für welche Stempelpapier erforderlich war, mehr genommen werden dürfen.

Eine andere Maaßregel deßelben Gouvernements wäre für die Einwohner der Westphälischen Provinzen, wenn sie gegründet ist, gewiß erfreulicher, die nämlich, daß gegenwärtig von der Westphälischen Regierung der Befehl gegeben seyn soll, die Rückstände der Pensionen an die Berechtigten auszuzahlen. Es wäre dies allerdings ein guter Weg, sich in die Gunst einer Classe der Unterthanen zu setzen und dadurch mittelbar das Volck zu gewinnen, das in der That über die ganze Veränderung so betroffen ist, daß es der Zukunft über die Gegenwart hie und da vergißt und gleichgültig fortlebt — der erste Schritt rückwärts in dem Gedeihen einer Nation, dem die folgenden schon sehr nahe sind.

Vermischte Bemerckungen.

Die Nachricht von der Emigration des Portugiesischen Hofes nach Brasilien hat, wie überall, große Sensation, auch in Franckreich, zumal in den Fabrickstädten, ein großes Schrecken erregt. Denn die meiste Baumwolle, welche in Franckreich auf den Maschinen verarbeitet wird, kam über Portugall und Brasilien, und diese Quelle geht jetzt ganz aus; die Baumwolle aus der Levante aber kann auf den Maschinen nicht gebraucht werden. Der hiesige Portugiesische Gesandte Chevalier de Correa[1]) ist auf die ihm Französischer Seits schleunigst zugesandten Pässe heute abgereiset, da er noch am vorigen Sonntage bey dem Marschall Victor im Concert gegenwärtig war.

Das Gerücht spricht von Bewegungen der Oesterreicher gegen das Anspachische zu, und von einem Plane der Engländer, trotz dem, was der unsterbliche Pitt dagegen sagte, die Holländischen und Dänischen Fonds in England zu saisiren — eine Maaßregel die den Credit der Nation nicht heben würde.

In Boulogne wird ein großes Truppenlager zusammengezogen; das 43. und 44te Linien-Regiment vom Soultschen Corps haben Ordre erhalten, dahin aufzubrechen.«

Nov. 8 Schreiben Berthier's an Daru s. unter dem 22. September 1807, No. 15.

---

1) Cfr. No. 20; 24.

22. Auszüge aus der Korrespondenz des Gouverneurs von Berlin, Marschall Victor. Berlin 1807 November 8.—Dezember 3. 1807 Nov. 8

Pariser Kriegsarchiv. »Extrait de la Correspondance et des Ordres donnés par le Gouverneur général de Berlin.«

Unterstützungsmaßnahmen für die Notleidenden in Berlin.

November 8.

Ein »Arrêté« des Gouverneurs bestimmt, für die Familien der Kriegsgefangenen pro Kopf 1/2 Pfund Brot und die Holzration wie für die Soldaten im Winter zu liefern in Berlin, Potsdam und Spandau: »tirés des magasins de ces villes et par les soins des chambres administratives«.

Die preußische Kriegs- und Domänen-Kammer soll sich hierüber mit dem französischen Ordinateur Lambert in Verbindung setzen.

Dies »Arrêté« wird am 18. November 1807 dahin erweitert, daß hierfür besondere Magazine eingerichtet werden sollen. Nov. 18

November 24. Nov. 24

Victor an Daru:

»Pour l'inviter à avoir égard aux demandes de plusieurs invalides prussiens qui réclament leur pension et dont les réclamations lui ont été renvoyées.«

Dezember 3. Dez. 3

Victor an Daru:

»l'affreuse misère dans laquelle se trouvent les invalides prussiens particulièrement ceux résidant à Bernau, qui ne recevant point de solde sont réduits à mourir de faim; invité à prendre des mesures pour venir au secours de ces malheureux.«

Dezember 5. Dez. 5

Victor an Daru:

Die am 8. und 18. November 1807 angeordneten Unterstützungen »seroient compris dans les réquisitions frappées sur les provinces pour l'approvisionnement des magasins militaires; ces réquisitions devront donc désormais être augmentées en proportion du nombre des besoins des indigens, et leur produit supplémentaire être versé dans les magasins civils pour être distribués par les soins des administrations locales aux individus admis au bénéfice de cette mésure.« . . .

Daru zeigte sich diesen Vorstellungen gegenüber doch nicht ganz unzugänglich; er berichtet an Napoleon, Berlin 1807 Dezember 10: Dez. 10

»L'extrême détresse de tous les établissements publics et notamment des maisons de charité, la misère des invalides et celle de beaucoup d'individus ont multiplié les réclamations au point que je crois impossible de ne pas leur accorder quelque service. Si je n'eusse pris ce parti, les autorités militaires auroient adopté des mesures moins régulières et plus onéreuses.«

Weist 48.000 Francs hierfür an: »et je porterai cette dépense jusqu'à Cent mille francs.« . . . Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Schreiben Brockhausen's an Sack s. unter dem 22. September 1807, No. 15. Nov. 10, 12

1807 Nov. 12

23. Die Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission an den Kanzler Frhrn. von Schroetter. Berlin 1807 November 12.

Rep. 72. A. II. 2. Konzept, gezeichnet und korrigiert von Sack; Anweisung zum Konzepte von Sack.

Die Schwierigkeiten der Administration während der Fortdauer der französischen Okkupation [1]).

Die Immediat-Kommission wisse sehr wohl, daß Schroetter in den evakuierten Provinzen, wie sie selbst in den okkupierten, die Geschäfte führen solle:

... »Hierbey war vorausgesezt, daß die französische Regierung, in Gemäßheit des Tilsiter Friedens, uns die volle Civil-Gewalt unseres Staats wieder übergeben würde; allein, da dieses nicht geschahe, vielmehr der französische General-Kommissär p. Daru uns mündlich und schriftlich gleich Anfangs im Nahmen des Kaysers Napoleon sehr bestimmt erklärte, daß er von dieser Civil-Administration nicht das Geringste eher aus den Händen geben werde, als bis unserer Seits der Tilsiter Friede und die Königsberger Convention erfüllt worden, insbesondere die Contributionen abgetragen seyn würden, so fanden wir billig Bedenken, nun uns dieser Verwaltung der gedachten Justiz-Ministerial-Geschäfte, so wie der von den übrigen Departements, schon anzunehmen, zumal von dem p. Daru deshalb sehr bestimmt erklärt wurde, daß er uns keine Einmischung in die innern Verwaltungsgeschäfte des Staats gestatten, vielmehr uns bloß als eine diplomatische Behörde in einem fremden Staate zur Unterhandlung ansehen und daher auch diejenigen Offizianten bestrafen werde, welche irgend von uns Befehle annehmen und mit uns in Geschäftsverbindung seyn würden.«

Die neuen Verwaltungs-Anordnungen: »Allein die Umstände gestatteten es nicht, daß wir dieserhalb öffentlich etwas bekannt machten, nicht einmal direkte Verfügungen an die Behörden in den nicht evakuirten Provinzen erließen, weil dieses den französischen Behörden bekannt geworden seyn und so die ganze Sache verdorben haben würde, auch uns gewiß alle Verwaltung und jeder Einfluß auf diese Landes-Behörden verbothen, und diese ganz ohne obere Leitung und Aufsicht geblieben seyn würden.« ...

Nov. 14

24. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1807 November 14.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 7.—14. November 1807. Neben den neuen französischen »Aufsehern« könnten sich die preußischen Behörden bei klugem Verhalten wohl behaupten. Hoffnung auf Englische Vermittlung; Preußen diene als Pfand für Rückgabe von Kolonien. Ankunft des Prinzen August; Hoffnung auf Rückkehr des Königs. Abwendung der Stimmung von der Vorliebe für französische Verwaltung. Freudige Erwartung der

1) Cfr. No. 16.

Errichtung einer Universität in Berlin: geistige Kräfte zum Ersatz für physische! Gesellschaftliche Veranstaltungen. Der »Telegraph«. Reise des Königs von Sachsen nach Warschau. Kursstand. Französischer Anspruch auf stärkeren Holzschlag in Pommern. Politische Gerüchte. 1807 Nov. 14

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Die französische Administration wirkt, ohne merkliche Veränderungen in ihrem Innern, nach eben den Ansichten, welche bis jetzt die Herrschenden waren, fort, wogegen sich nicht läugnen läßt, daß die diesseitigen Behörden, wenn sie anders guten Willen mit hinlänglicher Klugheit verbinden und sich nicht wie blinde Werkzeuge in den Händen der französischen Machthaber betrachten, gegenwärtig mehr als je Gelegenheit zu finden im Stande sind, um den Franzosen, theils unmittelbar theils mittelbar, vorzüglich durch die ihnen gesetzten jungen, meistentheils Arbeits- jedoch nicht Geldscheuen Aufseher, soviel von den Revenuen und Abgaben aus den Augen und in den Hintergrund zu bringen, als nur immer möglich ist, und so im Allgemeinen die Lasten des Volks, welche denen Feinden jetzt zu gut kommen, bedeutend zu vermindern. Selbst die Veränderungen in den Personen dieser Departements-Aufseher, Kontrolleurs und Inspekteurs aller Art, könnten zu Erreichung dieses Zwecks vorzüglich genutzt, und so den Nachtheilen der noch beständig fortdauernden feindlichen Civil-Administration doch in etwas entgegen gearbeitet werden, wenn trotz aller unsrer gelegentlichen und indirecten Aufforderungen zu solchem Verfahren, nach Pflicht und Klugheit, bey manchen Behörden dieser Gesichtspunkt sich durcharbeiten und überhaupt sich denen mittheilen laßen könnte, welchen so natürlich sich darbietende Maaßregeln, theils durch Schuld persönlicher Furcht oder Rücksichten, theils durch wirkliche Unkunde, fremd und unbekannt geblieben sind, zum großen Vergnügen, oft auch zum wahren Erstaunen der Franzosen. . . .

Oeffentliche Meinung.

Ueberall zeigte sich eine große Theilnahme an allem, woran man nur entfernt glauben zu können hofte, daß es unsern Angelegenheiten nützlich sein könnte. Die großen Bewegungen an dem politischen Horizont, die Emigration des portugiesischen Hofes, die Wendung der dänischen Catastrophe — alles dies hielt die Gemüther nicht in einer solchen Spannung, als die Nachrichten von Friedensbedingungen, welche England sehr für unsern Vortheil vorgeschlagen habe, und deren Genehmigung um so eher ohne irgend einen Widerspruch geglaubt werden dürfe, als der Kaiser wiederholt, Kolonien in Deutschland sich zu erobern und sie bis zur Auslieferung der gehabten, aber verlornen, behalten zu wollen, erklärt habe. Um diesen Gesichtspunkt als den richtig bezeichneten zu erkennen, bedarf es für das Volk, außer den eigenen kaiserlichen Aeußerungen, kaum noch der Mühe, aus der ganzen Art zu verfahren den natürlichen Schluß zu ziehen, daß man grade deswegen es so und nicht anders behandelt, aus keinem andern

1807 Nov. 14

Grunde das, was Tacitus von den Römern im Agricola einem Brittanischen Könige in den Mund legt: dum solitudinem faciunt, pacem appellant, bey uns so vollkommen Anwendung finden läßt, als weil man das Land wie eine fremde Kolonie, und die Einwohner wie Werkzeuge betrachtet, das Hauptland zu bereichern und zu verstärken. Nie hat man solche Gegenden anders als höchst unglücklich gesehen, aber wie gerade diese am meisten geneigt sind, jeden Schimmer von Hofnung, erlößt zu werden, lebhaft zu ergreifen, so überläßt man sich gern allen Hofnungen des Besserwerdens und findet in diesen Kraft zur Ausdauer. Die verschiedenartigsten Ereignisse waren auf diese Art mehrenteils von entschiedenem Einfluß auf die öffentliche Meynung, sobald sie nur einen entfernten Einfluß auf den Zweck der Evacuation hatten und in diesem Berührungspunkte von allgemeinem Interesse wurden. Die Ankunft des Prinzen August[1]) K. H., welche hier am 10ten d. M. erfolgte, erregte Hofnungen und Erwartungen, so wie sie der Sehnsucht des Volks sich am natürlichsten darbieten mochten. So sprach man von Bewegungen unsrer Armee, um bald uns von den lästigen Gästen zu befreien; von Anstalten die zur Rückkehr E. K. M. und aller weggeführten Geldinstitute gemacht würden — kurz diese allgemeinen Gerüchte fanden natürlich überall deswegen Glauben, weil jeder sich innig freute, seinen eigenen Wunsch und die Stimme seines Innern in der der öffentlichen Meynung wiederzufinden.

Das Ganze aber wird durch alles dieses gegen die fortdauernden Einwirkungen der Franzosen immer unempfänglicher und tauber. . . .

Im Allgemeinen ist das Volk auf alle Aeußerungen der Allerhöchsten Behörden und vorzüglich der gesetzgebenden Gewalt in allen Zweigen der Staats-Verwaltung äußerst begierig und harrt in der größten Spannung auf die Zeit, wo, wie alle hoffen, bald ein neuer Grundstein dem Ganzen die Richtung und Haltung geben wird. Die wenigen, welche einen natürlichen Sinn der Unruhe durch stürmische, Neuerungssüchtige Grundsätze und durch ähnliche Feuerbrände nährten, fangen denn doch nach gerade an, von den großen Ideen zurückzukommen, welche ein Theil nun einmal in den französischen Einrichtungen zu finden gewohnt war; und wie die Einsichtsvolleren dergleichen traurige Täuschungen bemitleideten, so wird es, je mehr diese gepriesene französische Kürze und Schnelligkeit in der ganzen Art, wie die Geschäfte betrieben werden, wovon viele das Volk ganz vertraut zu unterhalten wissen, allgemein beurtheilt und näher betrachtet werden können, immer mehr als wahr bewährt gefunden, was Pope schön sagt, und mit edlem Stolz jeder Preuße wiederholt, daß die beste Regierung

---

1) Prinz August von Preußen, Sohn des Prinzen Ferdinand, Bruder des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand. Bei Prenzlau nach ehrenvollstem Kampfe kriegsgefangen, war der Prinz bis zum Friedensschlusse in Nancy und Soissons interniert gewesen; cfr. No. 1, unter dem 1. Juli 1807; No. 25 u. a.

1807 Nov. 14

die sey, welche alle Rechte des Einzelnen am Besten schützt; die Verfassung die Beste genannt zu werden verdiene, welche am Besten gehandhabt wird.

Einen allgemeinen Enthusiasmus hat die Nachricht einer hier zu errichtenden allgemeinen Lehr-Anstalt unter verschiedenen Rücksichten bey den verschiedenen Ständen erregt. Die Unterrichteten können nicht anders als den großen Einfluß eingestehen, den diese Lehr-Anstalt, entfernt von allem Zwange und Vorurtheilen, welche sonst in den Academien gleichsam durch Verjährung siegreich ihren Platz behauptet haben, auf die geistige Kraft der verbleibenden Einwohner zum schönen Ersatz für die verlorene physische[1]) haben muß, und man freut sich, zuerst in Deutschland, ja vielleicht in Europa ein gelehrtes Institut in Berlin unter dem Druck äußerer Verhältnisse errichtet zu sehen, welches, abgesehen von dem Glanze den es auf E. K. M., dem Stifter desselben, zurückwerfen muß, den großen Zwiespalt freundlich schlichtet, der sich zwischen der theoretischen und praktischen Welt so fühlbar erhoben hatte und den die bisher bestandenen Akademien der Wissenschaften, welche dieses mangelnde Medium ersetzen sollten, nicht zu heben im Stande waren, obgleich mit einem Aufwande von Kraft ausgerüstet, die überall vereinzelt nur wenig wirken, vereint und richtig benutzt und zusammengehalten aber die kräftigsten und schönsten Resultate hervorbringen müßte.

Dies war im Allgemeinen die innere öffentliche Meynung des hiesigen Publikums; die Haupttendenz der französischen Opinion ist gegen England gerichtet, und die politischen Vorfälle haben den französischen Blättern dazu reichen Stoff gegeben, aus welchen der dazu besoldete Verfasser des Telegraphen[2]) das heftigste, gewiß nicht ohne höhere Weisung, übernommen hat. In dieser Hinsicht ist es vielleicht interessant, dieses Tages-

---

1) Man erinnert sich hierbei des Wortes, das König Friedrich Wilhelm III. den Hallischen Professoren Schmalz und Froriep am 16. August 1807 in Memel sagte: »was man an materiellen Kräften verloren, müsse man durch geistige ersetzen«; cfr. Ranke, Hardenberg's Denkwürdigkeiten, IV, S. 200. Von Schmalz selbst in der Fassung überliefert: »Der Staat muß durch geistige Kräfte ersetzen, was er an physischen verloren hat«; cfr. A. Harnack, Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin 1900, I, 2, Seite 556 und 563, und Max Lenz, Geschichte der Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin, Halle a. S. 1910, I, S. 78 ff.

2) Der Braunschweiger Jude Alexander Daveson, alias Karl Julius Lange, den der Prinz Karl von Isenburg-Birstein (cfr. No. 27, S. 66, Anm. 2) zum Hofrat ernannte, zuerst bekannt geworden durch seine Angriffe gegen die Königin Luise 1806; cfr. P. Bailleu, Königin Luise, Berlin 1908, S. 341; O. Tschirch, Das Ende der Franzosenzeit, Tägliche Rundschau 1908, Unterhaltungsbeilage No. 282 und 283, vom 1. und 2. Dezember; Hohenzollern-Jahrbuch 1905, S. 30 und 40. Wie er von den Franzosen geschützt wurde cfr. No. 6; 142; 147.

1807 Nov. 14 Blatt durchzublättern, und da wir nicht wissen, ob es dorthin regelmäßig gelangt, so legen wir solches von der letzten Woche hier bey[1]).

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Unter diesen zeichnet sich ein Vorfall aus, der vielleicht vergrößert, oder doch schief erzält, schon zu E. K. M. Ohren mag gekommen seyn.

In der Gegend des Zeug-Hauses nemlich ward bey Gelegenheit eines Verkaufs-Geschäfts, welches ein Franzose mit einem Juden wegen eines Tuchs abschließen wollte und welches beyde Theile zu einem Zanke veranlaßte, die Bürgerwache gerufen, mit der die französische erst mit Worten, und hernach, da der französische wachthabende Officier sich äußerst ungeschickt benahm, beynahe noch ärger zusammen gerieht, so daß sogar einem Unteroffizier der Bürgerwache der Säbel auf die Brust gesetzt wurde. Es sind aus diesem Vorfalle, der weiter keine Folgen nach sich gezogen hat, wiederholte bestimmte Parole-Befehle des Kommandanten hervorgegangen, die Bürgerwache gehörig zu respectiren, widrigenfalls dies hart geahndet werden würde.

Wichtiger ist für uns, hier einen edlen Zug des Schauspiel-Direktor Iffland's zu verzeichnen, der ihm in aller Absicht Ehre macht. Es wurde nemlich auf seine Veranstaltung in dem hiesigen Schauspielhause am 12ten d. M. um die Mittagsstunden eine dramatische Akademie zum Besten einer unglücklichen Familie aufgeführt, welche einen sehr bedeutenden Ertrag und, da sehr viele außerordentliche Beyträge gaben, an 1200 ℛ︀ gegeben haben sollen. Diese Summe, sagt man, ist für die Familie des verstorbenen Präsidenten v. Schleinitz[2]) bestimmt.

Die französischen Behörden fahren fort, auf ihrem gewöhnlichen Fuße zu leben. Den Sonntag ist Assemblée bey dem Marschall Victor, welche auch auf Morgen angesagt war, aber blos deshalb plötzlich abgestellt wurde, weil dessen jüngstes Kind gestern gestorben ist. Sie beginnt mit einem Konzert, in welchem die Mitglieder der Kapelle spielen und dafür jedesmal ein jeder 3 ℛ︀ erhalten. Auf diesen Assembleen, welche jedoch von keinem aus der Stadt nachgeahmt werden, versammlen sich die ersten französischen Autoritäten, das noch hier befindliche diplomatische Corps, von welchem der bayersche Gesandte Chevalier de Bray[3]) wahrscheinlich nach Cassel als Envoyé gehen wird, und auch der Unterschriebene wird häufig dazu mit eingeladen. Aehnliche Assembleen sind den Dienstag bey dem General-Intendanten Daru, und den Freitag bey dem Intendanten

---

1) Dies geschieht nun fast regelmäßig; in der Vorlage meist »Thelegraph« geschrieben. Dieser Vermerk bleibt fortan hier weg.

2) Frhr. Karl Anton Wilhelm von Schleinitz, Präsident des Kammergerichts.

3) Graf François Gabriel de Bray, von 1801—1808 bayerischer Gesandter in Berlin; cfr. seine Aufzeichnungen und Denkwürdigkeiten: »Aus dem Leben eines Diplomaten alter Schule«, Leipzig 1901.

Mathieu Favier, der nach Daru der erste in der jetzigen Administration ist.

1807 Nov. 14

Den 10ten d. M., an welchem Tage ein Kourier Namens Soye sich auf den Postrapport mit der Bemerkung: nach Memel, fand, ist der Herr von Bourgoing hier eingetroffen, um als Gesandter dem König von Sachsen nach Warschau zu folgen, wohin dieser den 11ten November früh nebst der Königin und der Prinzessin Auguste abgereiset ist. In seinen Umgebungen soll der Graf Bose[1]), beyläufig gesagt, am wenigsten für unser Interesse seyn.

Stand der hiesigen Papiere.

Dieser hat sich nicht sehr verändert; die Stadt-Obligationen sind etwas schlechter geworden und verloren vorgestern 36½ bis 37 p. Ct., die Pommerschen Pfandbriefe hingegen nur 7 bis 8 p. Ct., Schlesische 14 p. Ct., Tresorscheine aber, für deren Fallen man seit dem neuern Edikte über die Bestimmung ihres Werths nach dem Börsen-Cours sehr bange ist, 20 bis 21 p. Ct. Der Stand der Friedrichsd'or und des Courants blieb unverändert, dagegen die Dukaten merklich steigen, weil die Engländer, wie verlauten will, in allen Handelsplätzen viel Gold aufkaufen lassen, woraus man denn wieder auf baldige Unternehmungen derselben zurückschließt.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Unter diesen ist die Berufung des Ober-Forstmeisters v. Bülow aus Pommern und des Oberforstmeisters Meißner durch den General-Administrator Bignon hieher bemerkenswerth. Der v. Bülow hat darauf, von dem Unterschriebenen im Allgemeinen gehörig instruirt, mit dem Bignon unter Zuziehung des Geheimen Finanzrath Morgenlaender und des hiesigen Oberforstmeisters v. Schenck zwey Konferenzen gehabt, deren Zweck nicht der Anfangs erwartete, den Holzschlag pro 1807/8 zu reguliren, sondern der gewesen, den Oberforstmeistern vorzuhalten, daß man Seitens des General-Intendanten Daru mit der Forst-Benutzung pro 1806/7 sehr unzufrieden sey, indem überhaupt von der Forstparthie nur 6000 ℛ Ueberschüsse eingegangen sein sollten, weshalb denn ein nachträglicher Holzschlag in aller Hinsicht nötig seyn werde. Dagegen zeigte denn der v. Bülow seinen Etat vor und demonstrirte daraus, daß alles, was dieser an Ueberschüssen erfordere, zur französischen Kasse eingegangen, wie es aber auch zugleich nothwendig sey, daß die Ausgaben ebenfalls mit gedeckt werden müßten, indem z. B. wenn die Schonungen nicht besäet würden, dies gerade so sey, als wenn die Franzosen ärndten, aber das Einsaat-Korn nicht hergeben wollten; wogegen der Bignon zwar noch vieles anzuführen hatte, aber sich dabey doch endlich beruhigte, daß jetzt kein Holz abgesetzt werden könne, weil die Flüsse wegen des bevorstehenden Winters keine Exportation gestatteten, niemand Geld zum Ankauf habe und die französischen

1) Sächsischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten; cfr. No. 43.

1807 Nov. 14

Truppen überall, wo sie cantonirten, nach willkühr hauen ließen. Diese Gründe leuchteten auch dem Interims-Administrator dieser Parthie, dem gegenwärtigen d'Aubignose ein, und sonach wurden diese Oberforstmeister wieder entlaßen mit dem Bewußtseyn, ihrer Provinz für jetzt einen wichtigen Dienst geleistet zu haben.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirendem Auslande.

Der von hier am 7ten d. M. schleunig abgereisete portugiesische Chargé d'affaires Chevalier de Correa[1]) ist noch in Hamburg und, wie man sagt, wegen seines Weiterkommens und vielleicht auch wegen des dazu benötigten Geldes in großer Verlegenheit; interessant ist es, daß, als er schon vor 4 Wochen wegreisen wollte und sein sämtliches Mobiliare bereits verkauft hatte, er plötzlich von seinem Hofe Ordre erhalten hat, hier zu bleiben und erst E. K. M. Rückkunft zu erwarten, welches ihn denn auch nötigte, das Verkaufte à tout prix wieder zurückzukaufen — ein Umstand der seine hier zurückgelaßenen Schulden natürlich bedeutend hat vermehren müssen.

Die Organisation des Königreichs Westphalen geht im Ganzen nicht so rasch als man gedacht hat. Der freye Handel und die Aufhebung aller Accise im Innern des Landes haben eine erstaunliche Wolfeilheit aller Lebens-Mittel bewirkt, welches vorzüglich in dem eigentlichen Westphalen große Freude erregen soll.

Dem Hallischen Waisenhause sind sehr glänzende Versprechungen gemacht worden.

Vermischte Bemerkungen.

Gespannt erwartet man den Ausgang der gewiß nicht ganz liegenden Friedens-Unterhandlungen zwischen Frankreich und England, wobey die in der Hamburger Zeitung gestandene Nachricht, daß Englische Schiffe schon wieder in den Hafen von Riga eingelaufen sind, nicht wenig Befremden erregt hat. Daß dem Großherzoge von Würtzburg Böhmen von Oesterreich abgetreten werden solle, gehört wol zu den Gerüchten, eben so als wenn Oesterreich wieder mit einem neuen Kriege solle bedroht, das Reich der Sultane nach 350jähriger Dauer in Europa von dem Kaiser Napoleon über den Haufen gestürzt und so seine Tendenz nach einer Universal-Monarchie durch ihn selbst zur Evidenz gebracht werden. Dagegen mögen leider die deutschen Angelegenheiten unter der Leitung des Fürsten Primas in zwar geschickten, aber für das wahre Interesse Deutschlands fremden Händen seyn. Man erwartet das resultat so begierig als den Ausgang der portugiesischen Angelegenheiten, bey denen wol Englands Energie den Franzosen eben so unerwartet und unangenehm gewesen seyn mag, als bey Seeland[2]).«

---

1) Cfr. No. 20.

2) Bombardement Kopenhagens durch die englische Flotte vom 2.—5. September 1807.

25. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an Kaiser Napoleon. Berlin 1807 November 17.

1807 Nov. 17

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Rückkehr des Prinzen August von Preußen nach Berlin; sein Verhalten[1]. *Die Reise des Prinzen Wilhelm von Preußen nach Paris.*

»Sire, Le prince Auguste de Prusse est de retour chez son père depuis quelques jours. Il tient, à ce que l'on m'a rapporté, des propos qui feraient croire qu'il n'a pas été suffisamment chatié. Je saurai positivement si ce rapport est fondé et alors je pourrai en faire connaître les détails à Votre Majesté.

Le prince Guillaume est en route pour Paris. Il fait ce voyage, dit-on, par ordre du Roi de Prusse, et dans l'espoir d'obtenir de V. M. quelques avantages pour le Roi. Sa démarche a pour objet principal et essentiel la diminution des contributions de guerre ou des facilités pour les payer. Mr. l'Intendant général croit avec assez de raison que ce nouvel incident prolongera la durée de sa mission et que les personnes avec les quelles il traite, éluderont plus que jamais ses demandes, en attendant des nouvelles de Paris. Les espérances qu'ils conçoivent du voyage du prince Guillaume alimenteront leur goût pour les lenteurs dans leurs opérations dont ils sont chargés et Mr. l'Intendant général m'a paru désirer qu'ils soient bientôt dissuadés et qu'il ne leur reste plus de raisons pour arrêter la conclusion des arrangements qu'ils doivent prendre.«

(ad Nov. 17)

Welcher Art die beanstandeten Äußerungen des Prinzen August waren, läßt sich entnehmen aus dem Schreiben Napoleons an den Staats-Sekretär Maret, Venedig 1807 Dezember 6:

Dez. 6

... »Le prince Auguste de Prusse, qui a été fait prisonnier à Prenzlow, qui a demeuré longtemps à Nancy et à Soissons, et en dernier lieu à Coppet, où il faisait la cour à Mme de Staël, paraît avoir puisé à Coppet de fort mauvais principes. Les propos qu'il tient depuis son arrivée à Berlin sont inconcevables. Ce jeune prince est aussi fanfaron que plusieurs officiers de sa nation et aussi peu corrigé par les événements. Il accuse le prince de Hohenlohe, le duc de Brunswick, le général Blücher, l'armée prussienne, le roi; tout le monde a mal fait, excepté lui. Tout ce qu'on sait de lui, c'est qu'il a été pris dans un marais. Il n'y a ni esprit ni générosité, jeune, sans expérience, sans avoir de preuves, à déclamer contre de vieux militaires victimes de circonstances impérieuses de la guerre. Nous sommes loin de blâmer que le prince Auguste ait été fait prisonnier; c'est un sort qui arrive au plus brave; mais, lorsqu'on survit à un tel malheur sans qu'on ait reçu aucune blessure, on est en situation de se justifier, et non d'accuser et de parler à tort et travers sur des choses qu'on ne sait pas et qu'on n'entend pas. Ce jeune prince aurait encore besoin des conseils de son respectable père et de sa digne mère; ils lui seraient plus profitables que les leçons des mauvais esprits qu'il a vus à Coppet, et que les mauvais propos qu'il y a entendus.« Correspondance de Napoléon Ier. XVI. No. 13.379.

---

1) Cfr. No. 37.

1807 Dez. 6 Noch drastischer spricht sich Napoleon in seiner Antwort an Victor, vom gleichen Datum, aus:

»Je reçois la lettre par laquelle vous me faites connaître que le prince Auguste de Prusse se conduit mal à Berlin. Cela ne m'étonne pas, parcequ'il n'a point d'esprit. Il a passé son temps à faire la cour à Mme de Staël à Coppet, et n'a pu prendre là que de mauvais principes. Il ne faut point le manquer. Faites-lui dire qu'au premiers propos qu'il tiendra, vous le ferez arrêter et enfermer dans un château, et que vous lui enverrez Mme de Staël pour le consoler.« ...

»Lettres inédites de Napoléon Ier«, publié par Léon Lecestre. Paris 1897. I. No. 201.

Napoleon war schon vordem gegen den Prinzen August stark eingenommen gewesen; bereits am 27. Januar 1807 schrieb er aus Warschau dem Reichserzkanzler Cambacérès:

... »Si le prince de Prusse vient à Paris, il ne faut pas trop lui donner d'air, parce que c'est un jeune homme très vaniteux.«

Und von Madame de Staël schrieb er an Fouché aus Osterode am 15. März 1807: »Cette méchante intriguante devrait enfin prendre le parti de rester sage.«

a. a. O. Nr. 138 und 140.

Nov. 17 Schreiben Sack's an Brockhausen s. unter dem 22. September 1807, No. 15.

Nov. 21 **26. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Berlin 1807 November 21 und 23.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 15.—21. November 1807. Inanspruchnahme der Staats-Einkünfte durch die französische Verwaltung: Raubsystem der Employés; deren »Aderlässe« in Frankreich. Sorge vor Ersetzung Victor's durch Soult. Durchmärsche. Prinz Wilhelms Reise nach Paris. Sehnsucht nach der Rückkehr des Königs. Behandlung der deutschen Hilfstruppen durch die Franzosen. Übler Zustand Potsdams. Die Hanse-Städte. Französische Aspirationen gegen die Türkei. Litterarisches. Die Frankfurter Messe. Gerüchte aus Spanien.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Von solchen ist uns in dieser Woche nichts bekannt geworden, außer daß die neulich gemeldeten Kommissairs für die einzelnen Finanzpartien sich in Function gesetzt haben. Die Franzosen fahren fort, alle Einkünfte zu ziehen und es ist noch ungewiß, ob sie solche, in sofern sie nach dem 1ten October d. J. erhoben sind, auf ihre Kontributionsforderung in Abzug bringen werden; gewiß ist, daß sie die Etats-Ausgaben davon nicht bestreiten, noch viel weniger bezalen sie, dem Versprechen ihres Kaisers gemäß, den Offizianten ihre Gehälter oder Pensionen, sondern jeder Aufseher wetteifert mit dem andern, in seinem Departement das großmöglichste Quantum der Einnahme zusammen zu treiben und in der einzelnen Partie das System des Raubens zur höchsten Anwendung zu bringen, welches die

1807 Nov. 21

ganze Administration auf eine hervorstechende Weise charakterisirt. Zu verwundern ist es, wie diese in den französischen Machthabern hier beständig rege Begierde, alles zu nehmen und als ein Eigenthum der Armee in Anspruch zu nehmen, in Frankreich selbst dereinst wieder wird aufhören und an der Stelle dieses beynah krankhaften Zustandes, alle Dinge außer sich für sein Eigenthum anzusehen, ein ruhigerer und vernünftigerer je wieder eintreten können, wenn nicht ziemlich glaubwürdige Gerüchte von den Mitteln uns Kenntniß gäben, welche der große Lehrmeister anzuwenden pflegt, um dem Reiz der Gewohnheit zu wiederstehen. Dieses Mittel ist sehr einfach und besteht in großen Zalungen, oder, wie man es auch wol nennt, großen freywilligen Anleihen, welche diejenigen in Frankreich an die Staatskassen machen müssen, von denen man mit Gewißheit voraussetzen kann, daß sie im Auslande viel verdient haben, z. B. mit Lieferungen oder Bestechungen aller Art, und von denen man fürchten zu müssen glaubt, daß sie dergleichen Dinge, die in Feindeslande ihnen zum Lobe gereichen, aus Gewohnheit oder Liebe zur Sache vielleicht gar in Frankreich ins Werk zu setzen Lust bekommen möchten. Man pflegt in Frankreich diese Proceduren der Regierung »Aderläße, saignées[1]« mit einem Ausdrucke zu benennen, dem man das Passende so wenig abstreiten, als im Allgemeinen in dieser Verfahrungs-Art einen nicht kleinen Beytrag zur richtigen Würdigung des Ganzen verkennen kann.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Eine andere Militär-Veränderung fürchtet man jetzt wieder mehr als je, daß nemlich der Marschall Soult möchte an Victor's Stelle Gouverneur hieselbst werden, welches man vorzüglich noch aus dem Umstande herleitet, daß die Marschallin hier in Berlin ihr Quartier im Hause des Minister v. Schroetter behalten zu müssen erklärt hat. Das Verhältniß zwischen Soult und dem General-Intendant Daru soll übrigens nicht das beste seyn, zu gewagt scheint es uns aber doch, aus dieser Spannung irgend etwas günstiges für unsre Angelegenheiten zu hoffen.

Der Artilleriepark, der aus Schwedisch-Pommern hieher gekommen war, ist mit dem General Songis hier weggezogen; die Durchmärsche der Bayerschen, Badenschen und Hessen-Darmstädtschen Truppen haben diese Woche ununterbrochen fortgedauert, daher der Quartierstand sich . . . vergrößert hat. . . .

Oeffentliche Meinung.

Man überließ sich in dieser Woche sehr frohen Hofnungen und lebte in Erwartung, daß die Franzosen vielleicht bald das Land räumen dürften.

---

1) Cfr. Bismarck's Anwendung des »saigner à blanc«, in seiner Reichstagsrede vom 11. Januar 1887.

1807 Nov. 21 Die Reise des Prinzen Wilhelm[1]) K. H. nach Homburg dehnte das Publikum zu einer größern nach Paris aus; überall eine allgemeine Freude erregte es, einen geliebten Prinzen[2]) des verehrten Regenten-Hauses wieder in der Nähe zu wissen, vielleicht gar als Vorboten der ersehnten Rückkehr E. K. M. in Allerhöchstdero verwaiste Staaten. Dies ist der Punkt, in welchen Aller Wünsche zusammentreffen; dies die Hofnung und der Trost der Unterthanen, welche unter den Lasten des Krieges bey der überall herrschenden Gewerblosigkeit noch immer muthig um ihre Existenz kämpfen und, vorzüglich in den niedern Ständen, mit heiligem Eifer ihr Theil unverdrossen zur Rettung des Ganzen beytragen. So ist der wahre Geist des Ganzen, den Aufopferungen und Eingebungen aller Art nicht haben wankend machen können — und in der That, die Selbstsucht weniger, denen ihre Existenz und ihr Wohlsein einzig strebenswerthe Gegenstände sind, mag öfter in der kleinen Furcht schwacher Seelen vor dem Gedanken der Zukunft, als in dem Mangel edlen Willens ihren Grund finden. Auf diese Menschen wirken auch gerade die Franzosen am besten mit Tiraden und Lügen aller Art, als: es sey himmelschreiend das Land so verwüsten zu lassen, sie seyen daran unschuldig und lieber morgen jenseits der Elbe als hier. Das einheimische Publikum schüttelt dazu den Kopf und ist mehr als je gegen die französischen Behörden aufgebracht, denen es die Schuld des fortwährenden Drucks zuschreibt.

Die Haupttendenz der französischen Opinion blieb beständig gegen England gerichtet und die Gallerie der Ausfälle gegen dasselbe in den französischen Blättern ist noch nicht geschlossen.

. . . Daß ein großer Theil des Publikums wegen der von Paris erfolgten Abreise des General v. Knobelsdorff[3]) unsre Angelegenheiten günstig für uns beendigt hält, ist eine süße Täuschung, die aber nur zu gern von den Unglücklichen gebraucht wird, denen die Idee, nach dem Frieden unter französischer Civil-Administration zu stehen, die ganze Masse ihres Unglücks mit einenmale fühlen und übersehen läßt.

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Große Betrübniß erregten in dieser Woche die Schritte der Franzosen, die Gießöfen in dem Gieß-Hause abbrechen zu wollen; der Marschall Victor hat jedoch, auf lebhaftes Vorstellen von unserer Seite, dem Unterzeichneten sofort durch seinen Adjutanten sagen lassen, daß die französische Ober-Militair-Behörde daran durchaus keinen Theil habe und es bloßer Unfug der in dem untern Geschoß des Zeughauses bis spät in den Abend arbeitenden französischen Feldschmieden sey, den der Adjutant sofort abzustellen beordert war. Der Marschall hat uns auch in einer Note vom 19ten d. M. die Abstellung dieses Unfugs gemeldet.

---

1) Cfr. No. 21. 2) Wohl Prinz August; cfr. No. 24 und 30.
3) Cfr. No. 15 und 30.

1807 Nov. 21

In dieser Woche war die Einquartierung deutscher Truppen die gewöhnlichste. Es ist erstaunlich, wie der Kaiser diese behandelt; die Badenschen Truppen müssen z. B. von Stettin nach Wittenberg ohne Ruhetag marschiren, dahingegen alle französische Truppen beinah hier einen solchen halten; überhaupt soll die Stimmung dieser deutschen Truppen nicht die beste seyn, so wie man hier im Gegentheil sehr froh ist, sie los zu seyn. Denn den meisten ist der Gedanke unerträglich, deutsche Truppen gegen Deutsche, zwar meistentheils gezwungen, agiren zu sehen, aber denn ist doch das Dulden dieses Zwanges gehässig, wenn es auch bittre Nothwendigkeit ist, und — im Allgemeinen, wie könnte man zu einer Zeit, wo die Erklärung des Ursprungs und Geistes bald aller Verfassungen in Einem Wort ist: Er wollte es so, und wo wir zu unsrer Bequemlichkeit der mühseeligen Sorgen für Sicherheit und Eigenthum immer mehr entladen werden, mit Gleichgültigkeit Truppen in einer Hauptstadt sehen, deren bloßer Name sonst für ihre Herren eine Imperative war, statt daß wir sie jetzt in Freunde und Alliirte Frankreichs verwandelt und also die Vergleichung bewahrheitet sehen müssen, welche Gibbon zwischen den Freunden des Römischen Volks und einem nachherigen Sklavenzustande gegen dasselbe, ihnen vergebens zum Spiegel ihres Zustandes, so schön angestellt hat.

Stand der hiesigen Papiere.

... Die Tresor-Scheine verloren gestern schon 22 p. Ct. und man fürchtet für ihren Cours noch mehr, welches unserm Kredit im Auslande sehr nachtheilig werden kann.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

... In Potsdam stehen dem Vernehmen nach 105 Häuser leer, aber diese Stadt hat auch ganz vorzüglich gelitten, nach ihr am meisten Franckfurth an der Oder, Brandenburg, u. s. w. Ob, und wie viel Truppen über die Elbe gehen werden, ist noch nicht bekannt. Ueberall haben aber die verbreiteten Nachrichten, als sey Schlesien geräumt, erstaunliche Freude erregt.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirendem Auslande.

Bey diesen verdient das Schicksal der Hanse[1]-Städte in aller Hinsicht einer Erwähnung und ein inniges Bedauern. Diese müssen, nach einem neuern Beschluß des Kaisers, ihre aus Großmuth und dem Bestreben nach Wieder-Aufleben des Handels ihnen verwilligte Besatzungen in allem jetzt erhalten, ihnen Sold, Kleidung, Nahrung, Bewafnung, kurz alles geben.

Vermischte Bemerkungen.

Die französischen Blätter und Journale erzälen jetzt vielerley von den ungeheuren im Serail ungenutzt liegenden Schätzen des Sultans, von denen

1) Hier und später fast stets: »Hansee« geschrieben!

1807 Nov. 21 sie dann auch erbauliche Berechnungen beyfügen; um aber der Sache nicht auf die Spur zu kommen, sprechen sie im Allgemeinen vielerley von Bildungsvortheilen aller Art, welche ein »Changement« in jene Gegenden haben könnte. Dies mögen nun wirklich für manche einige Tropfen Lebens-Balsam in dem Kelch unsrer Leiden seyn, aber sie verwandeln sich unter den französischen Händen in eine eigentliche Latwerge, wie alles was gut gegen uns scheinen soll und den Schelm zur Zeit noch hinter sich hat. Wie dem nun auch seyn mag, so wurde ebenfalls wieder viel von einem Kriege mit Oesterreich gesprochen, das man nur auf Ungarn beschränken wolle. Mit Gewißheit wollten einige behaupten, daß die Bayern Braunau für sich besetzen würden.

Der Prinz-Regent von Portugall[1]) soll sich nach den neuesten französischen Nachrichten reuig in die Arme Napoleons geworfen haben, wozu ihm denn wahrscheinlich ein Dutzend Intendanten mit nächstem Glück wünschen werden.

Zum Schluß erlauben wir uns hier nur noch eine Bemerkung, das Aufsehen zu erwähnen, welches eine Schrift des Verfassers des neuen Leviathan[2]), Friedrich Buchholz, unter dem Titel: Untersuchungen über den Geburts-Adel und die Möglichkeit seiner Fortdauer im neunzehnten Jahrhundert, fortdauernd macht. Es ist dieses Werk, worüber wir uns jedes Urtheils enthalten, freilich mit Paradoxen gemischt, von denen sich zu trennen nicht in der Macht des Verfassers zu stehen scheint, aber die Wichtigkeit des Gegenstandes macht es für den Geist der Zeit und für unsern Staat merkwürdig, und in vieler Hinsicht beziehenswerth.

Im übrigen verdiente es einer Anführung, daß die Litteratur jenseits der Elbe immer kärglicher beschenkt wird, wenn das nicht schon in der Natur der Sache läge.

Drey indeß erschienene sogenannte Staatsrechte des rheinischen Bundes, welche eine neue Epoche in der Deutschen publicistischen Litteratur beginnen sollen, berechtigen zu schlimmen Erwartungen; das eine sogar von einem ehemaligen Priester Namens Zintel, läßt vor der Anwendung der darin vorgetragenen saubern Grundsätze mit Recht bange werden.«

Nov. 23 Post-Script (Berlin 1807 November 23.) zu dem Zeitungs-Berichte vom 15. bis 21ten des laufenden Monats.

»Unser Zeitungsbericht, den wir E. K. M. für diese Woche . . . überreicht haben, war bereits angefertigt, als heute uns noch einige Nachrichten

---

1) Johann von Braganza, der für seine Mutter Maria die Regentschaft führte; nach ihrem Tode, 1816, als Johann VI. König von Portugal; cfr. No. 43.

2) 1805 in Tübingen bei J. G. Cotta anonym erschienen; den Titel entlehnte Buchholz von Hobbes »Leviathan«: »da dieser Titel mich der Nothwendigkeit enthob, in demjenigen, der meinem Werke eigentlich zukam« — nämlich »Grundlinien einer socialen Technik« — »als anmaaßend zu erscheinen«. Zugleich wollte er damit »meine Dankbarkeit für Hobbes an den Tag legen«; a. a. O. VI. VII. Eine neue Auflage erschien 1807. Cfr. No. 43.

zugekommen sind, welche wir für so wichtig halten, daß wir sie noch in einem Nachtrage zu Allerhöchst Dero Kenntniß kommen laßen zu müßen glauben. 1807 Nov. 23

Zuförderst nämlich ist, nach den uns gewordenen sehr sichern Nachrichten die Martini-Messe zu Franckfurth an der Oder im Ganzen wider alle Erwartung sehr gut ausgefallen; es ist sehr viel baares Geld vorhanden gewesen, vorzüglich bey den Südpreußischen und Polnischen Juden, welche von unsern Kaufleuten auf keinen Credit rechnen konnten. Eine Folge des Mangels an Englischen Waaren war, daß unsere Kaufleute und Fabrikanten fast alle ihre zum Theil sehr schlechte Waaren abgesetzt haben. Die Polnischen und Südpreußischen Juden haben aber keine alten Schulden abgetragen, diejenigen, welche viel in dieser Meße zu bezahlen hatten, sind ausgeblieben, und haben durch andere ihren Waarenbedarf einkaufen lassen.

Vorzüglich wichtig ist ferner die uns so eben aus Pariser Briefen an ein hiesiges Handlungshaus zukommende Nachricht, daß in Madrid eine große Verschwörung gegen den König von Spanien selbst endeckt, und dies dem Volcke durch ein Publicandum bekannt gemacht worden ist, welches wir nächstens einreichen zu können glauben. Der Prinz von Asturien, der Friedensfürst und mehrere Grandes sollen arretirt und die Haupt-Anstifter der Verschwörung seyn, welche die Französische Partey, zu der diese Personen gehören, wahrscheinlich angezettelt hat. Im Ganzen kann dies von wichtigen Folgen seyn; die erste Betrachtung die sich aber dabey darbietet, ist wohl die, daß Frankreich durch diese wahrscheinliche Störung der Thronfolge-Ordnung zur Erreichung seiner Zwecke sich eine neue Bahn hier geöfnet hat.«

Schreiben Brockhausen's an Sack s. unter dem 22. September 1807, No. 15. Nov. 22

Schreiben Victor's an Daru s. unter dem 8. November 1807, No. 22. Nov. 24

---

27. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1807 November 29. Nov. 29

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 21.—29. November 1807. Fortdauer der französischen Administration; ihre Unredlichkeit und Gier. Der französische Leiter des Postwesens Barbegnère. Treue der Bevölkerung, trotz aller Intriguen. Theilweiser Ersatz für Beschädigungen einer Kaserne. Vorsichtige Zensurmaßnahmen Sack's. Kurs der Tresorscheine. Das französische Ausfuhrverbot von Gold und Silber; Wirkung für Schlesien. Politische Gerüchte. Litterarisches. Quartierliste.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Wir müssen uns in dieser Rubrik leider! auf das beziehen was wir darüber in unserm vorigen Zeitungs-Berichte angeführt haben. Die Gierig-

1807 Nov. 29

keit der französischen Aufseher und der Eifer alles zu unserm Schaden zu lenken, was nur in ihren Kräften steht, übertrift bey einigen selbst die vorzüglichsten Muster in der Art, welche wir im Laufe der vorigen Zeit der Occupation als solche kennen gelernt haben. Ein Barbegnère [1]), über das Postwesen gesetzt, macht von seinen sich vorhin als Spion hier und in andern Orten unsers Staats erworbenen genauen Bekanntschaften noch immer einen sehr üblen Gebrauch und jetzt sogar es zu einem lucrativen Gewerbe. Er hat sich die Erlaubniß zu verschaffen gewußt, allein Pässe zur Ausfuhr des Geldes zu ertheilen, und dies nutzt er nicht nur um sich davon pecuniaire Vortheile auszubedingen, sondern auch um ankommende Gelder zu eröfnen und zu confisziren, wenn es nicht auf dem Briefe angegeben ist. Auch beweißt er eine unabweichliche Konsequenz im Nehmen und im Aufspüren alles dessen, was durch den Weg der Post von unsern Behörden sich gegenseitig mitgetheilt wird.

Mehr oder weniger folgen die übrigen Aufseher diesem Beyspiele und es scheint die Grenzen der Möglichkeit zu überschreiten, wenn man durch unmittelbare Gewinnung derselben den Franzosen die Civil-Administration, wenn auch nur Stückweise abkaufen und so den diesseitigen Behörden wieder freyen Spielraum verschaffen wollte. Denn, gelänge es auch bey einem, so würde der in weniger Zeit einem andern gewiß seine Wirksamkeit in seiner vorigen Stelle gegen ein billiges ablaßen und sich alsdann mit der Macht höherer Befehle und der Nothwendigkeit der Umstände gegen alle diesseitigen Propositionen schützen, da Treu und Glauben ihnen sämmtlich ganz fremde Dinge, und die künstlichen Manoeuvres, womit sie erst einzuschläfern, indeß alles mit einem Schlage nach ihren Zwecken auszuführen und am Ende die Unschuldigen zu spielen verstehen, ihnen so geläufig sind, daß es die höchste Vorsicht erfordert, mit ihnen sich auf irgend etwas einzulassen; wie denn die Erfahrung von jeher und noch immer es lehrt, daß sie durch dergleichen unwürdige Spiegelfechtereyen selbst mit ihrer Handelsweise nicht unbekannte Männer nur zu oft hinters Licht führen. Eben jetzt [hat] man die hiesige [Kurmärkische] und die Neumärksche Kammer aufgefordert zu einem Abonnement wegen der gewöhnlichen Contributions- und Domainen-Gefälle; aber nur mit größter Vorsicht kann man sich darauf einlassen.

Militair-Veränderungen aller Art.

Unter diesen ist die Dislocation der Truppen die merkwürdigste und leider! nur zu bestimmt vom Kaiser befohlen worden. Darnach wird die ganze Armee, in sechs große Corps getheilt, folgende Cantonirungen einnehmen: . . .

Es scheint, daß diese Truppen-Vertheilung auf längere Zeit berechnet

---

1) Cfr. No. 19, Anm. 4.

ist als nötig wäre, wenn man das Land bald räumen wollte, auch schöpft man daraus Besorgnisse aller Art.

1807 Nov. 29

Der Quartierstand hat sich . . . wieder vermehrt, jedoch sind die Primatischen Truppen, ingleichen die Nassau-Usingischen Truppen[1]) am 26ten d. M. abmarschirt. . . .

Oeffentliche Meinung.

Wie vortreflich diese im Ganzen ist, und wie lebendig das Volk Abscheu gegen die französische Gewalt und den Mißbrauch derselben mit der Ueberzeugung nährt, daß alles geschehe, wovon man nur immer voraussetzen kann, daß es im Stande sey, einen endlichen Zustand der Erlösung herbeyzuführen, können eigentlich nur diejenigen beurtheilen, die im Stande sind, das Gewebe der Intriguen, sowol der heimlich angelegten als der offen durchgeführten, mit einem Blick zu übersehen, welche nun schon länger als ein Jahr gegen Treue und Anhänglichkeit der Unterthanen von den Feinden, welche im Herzen des Landes gefußt haben, gespielt worden sind.

Aber das Volk — wir wiederholen es als strenge Wahrheit mit Stolz — blieb seiner Abstammung und seines Regenten würdig; eine allgemeine Stimme ist dafür, daß keine Aufopferungen, keine Mittel und Wege geschont werden, um die Evakuation des Landes zu bewirken, und es ist ein gerechter Haß, der jede von Franzosen hie und da wol noch gewagte Behauptung verfolgt, daß sie bald das Land räumen würden und ihres Theils alles mögliche dazu thäten, indem man darin nicht mit Unrecht den bösen Willen und wol gar die Lust sich verstecken sieht, uns den Druck der Gewalt und unsre Ohnmacht auf eine höhnende Art recht fühlbar zu machen. Auf diese Art macht sich der General-Intendant Daru und das Heer seiner Mithelfer hier nicht viel mehr Freunde als sich zu Heinrich des Dritten[2]) Zeit in Frankreich die dasselbe plagende florentinische Beamte gemacht haben, welche aber doch endlich der Beharrlichkeit des Königs und seines Sully und ihren edlen Bemühungen das Feld und, mit Verachtung beladen, das Land räumen mußten.

---

1) Über den Aufenthalt der 4 Bataillone des Nassau-Usingischen Truppenkontingents in Berlin, der im Dezember 1806 begonnen hatte, finden sich ausführliche Nachrichten in den »Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung«, Wiesbaden 1904, Bd. 34, S. 206 ff.: »Korrespondenz des Herzogs Friedrich August zu Nassau mit dem Kommandanten der Nassauischen Truppen Oberstbrigadier Frhrn. von Schaeffer während des Feldzuges 1806/7 gegen Preußen«.

2) sic! Dies historische Beispiel ist überhaupt etwas unsicher in den Tatsachen hier wiedergegeben. Im Nationaltheater in Berlin war am 17. Februar 1806 zum ersten Male ein Trauerspiel von Adolf Bergen, »Heinrich IV., König von Frankreich«, aufgeführt worden.

1807 Nov. 29

Die französische Opinion — wie sollte sich diese je verändern? Gegen England, gegen jeden Damm, der noch Stand hält, war und blieb sie gerichtet. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Unter diesen bemerken wir folgendes mit nicht gemeiner Freude.

In der hiesigen Caserne des Regiments Arnim [1]) wurden im vorigen Winter, im Dezember, die Truppen des Großherzogs von Hessen, im Januar und Februar aber die Isenburgschen [2]) hier neu errichteten Truppen einquartiert. Beyde ruinirten die Caserne im hohen Grade durch Einschlagen der Thüren, Aufreißen der Fußböden, Einstoßen der Oefen, u. s. w. Bey ihrem Abmarsche wurde daher auf das eifrigste darauf bestanden, daß aller angerichtete Schade genau taxirt und durch procès verbaux constatirt würde. Der angerichtete Schaden belief sich überhaupt auf 15.329 Frs. 79 centimes. Das Comité administratif wandte sich wiederholentlich an alle hiesige französische Autoritaeten wegen Erstattung dieser Summe, jedoch bisher ohne Erfolg, bis endlich an den jetzigen französischen Krieges-Minister General Clarke geschrieben wurde, der bald darauf antwortete, er habe sofort die Ordres zur Auszalung der obigen Summe gegeben. Nach ein paar Tagen meldete sich auch wirklich ein hiesiger payeur général auf dem Rathhause, und erklärte: er habe Ordres abschläglich 2.548 Francs 24 Centimes an das Comité administratif zu zalen, und erbitte sich sofort Quittung darüber, in einer von ihm selbst vorgeschriebenen Form. Es ist daher die Verfügung zur Erhebung jenes Geldes sofort eingetroffen und leidet nunmehr dessen Auszalung kein Bedenken.

Das seit einigen Monaten hier bestandene Feld-Lazareth für die teutschen — besonders bayrischen Truppen — war gestern fast gänzlich aufgehoben. Der größte Theil der Kranken ist curirt, einige Reconvalescenten werden den durchmarschierenden Truppen, zu denen sie gehören, nachgeschickt, und einige schwerere Kranke sind in das noch bestehende französische Feld-Lazareth in der Ersten Artillerie-Kaserne [3]) herüber genommen worden.

Großes Aufsehen, vorzüglich unter den französischen Autoritaeten, hat hier eine sehr lebhaft geschriebene Rede des jungen Freyherrn Ferdinand von Schrötter [4]), zur Feyer des 3ten Augusts c. in Koenigsberg

---

1) Infanterie-Regiment v. Arnim, No. 13 der Stammliste von 1806; die Kaserne lag in der Neuen Kommandantenstraße, unweit des Dönhoffplatzes.

2) Das von dem in französischen Diensten stehenden Prinzen Karl von Isenburg-Birstein aus preußischen Kriegsgefangenen errichtete »Régiment de Prusse«; cfr. Fieffé, Histoire des troupes étrangères au service de France, Paris 1854, und Simon, Geschichte des Reichsständischen Hauses Isenburg und Büdingen, Frankfurt a. M. 1865.

3) Am Oranienburger Tore.

4) Frhr. Ferdinand Ludwig Dietrich Wilhelm von Schroetter, * 1785, Sohn des Kanzlers Karl Wilhelm, später Geheimer Justizrat, † 1863; war Mitglied des

gehalten, erregt. Billigerweise sollte das keinem ernstlichen Manne unter unsern Feinden Gelegenheit geben, sein Gift gegen uns auszuschütten und uns zu schaden, aber — es ist doch nun einmal so — man hat darüber gesprochen, die Sache gewiß vergrößert, und ein paar heftige Stellen aus dem Context herausgerissen vielleicht gar nach Paris geschickt. Das kann nicht anders als die Stimmung gespannt halten und zu gehässigen Bemerkungen Anlaß geben. Besser wäre es daher, solche Sachen, denen jeder mit Wahrheit im Innern zustimmt, bey den jetzigen Umständen nicht gedruckt vor alle Augen zu legen, sondern, schon wegen der Heiligkeit des Gegenstandes, diesem Geschlechte von Menschen lieber gänzlich vorzuenthalten. Wir haben es daher auch für nothwendig gehalten, die Verbreitung dieser Schrift hier zu unterdrücken, und zu diesem Zweck die in der Real-Schulbuchhandlung vorhandenen Exemplare im Stillen unter Siegel genommen.

1807 Nov. 29

Stand der hiesigen Papiere.

. . . Das Fallen der Tresorscheine erregt überall sehr große Besorgniß, ja man meint sogar, daß die Franzosen es erwarten, sie auf 60 p. Ct. Verlust stehen zu sehen, um sie alsdann einzukaufen und damit die Offizianten und rückständige Pensionen zu bezalen, wenn sie nicht gar noch etwas ärgeres damit im Schilde führten. Auf jeden Fall würde es dann gerathen seyn, schnell ein Realisirungs-Comptoir zu errichten, um ihren Cours wieder zu heben und dem Nachtheil, der aus diesem großen Verlust eines einländischen geldgleichen Papiers für unsern Credit im Auslande entstehen könnte, wo möglich vorzubeugen.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Das Verbot, kein Gold und Silber aus den occupirten Provinzen in die nicht besetzten auszuführen, ohne Erlaubniß des Commissaire Barbegnère, hat natürlich unter den Banquiers und dem Handel-Stande viel Bestürzung erregt, da es ohnedem nicht möglich ist, die auf das Ausland gezogene Wechsel zu decken. Bestimmten Aeußerungen des Herrn Bignon zufolge haben aber doch unsre wiederholten Vorstellungen die Wirkung gehabt, daß man beschlossen hat, dies Verbot nicht auf die Banquiers auszudehnen. Dahingegen hat es in Schlesien [1]) große Bestürzung erregt, zumal da es mit der leider erfolgten Beschlagnehmung der Kassen daselbst durch den Intendant L'Anglès zusammentrift, und es den über alles thätigen und bis jetzt so glücklich alle französische Mitwirkung in der Administration vermeidenden Schlesischen Civil-Behörden unmöglich machen würde, für die

---

Tugendbundes, Mitarbeiter der »Vesta«, 1813 Freiwilliger Jäger; »Beiträge zur Geschichte der Freiherrlich von Schroetterschen Familie«, Berlin 1905. S. 98.

1) Cfr. »Eine Episode aus den Bedrängnissen Schlesiens vor 100 Jahren«, von Otto Meinardus, in den »Schlesischen Geschichtsblättern«, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Schlesiens, No. 1, Breslau 1908, S. 5 ff.

1807 Nov. 29 Grafschaft Glatz, Cosel, Silberberg, und die dasige Armée in erforderlicher Art zu sorgen. Diese Störung der innern Circulation des Geldes in Schlesien hoffen wir jedoch noch abzuwenden.

Wenn der General-Intendant Daru gegenwärtig die Eviction der Bruttorevenuen verlangt, so ist das ebenso unvernünftig, als dem Geiste angemessen, mit welchem man überall fordert und, nachdem das Schwerdt in die Scheide gesteckt ist, in dem Lande selbst einen nicht minder verwüstenden Krieg durch Execution, Requisitionen oder, wie uns in Schlesien der Ausdruck aufgefallen ist, Invitationen und Erpressungen aller Art und Gattung fortzuführen gesonnen scheint. . . .

Vermischte Bemerkungen.

. . . Der Kaiser ist sichern Nachrichten zufolge den 16ten d. M. nach Mayland gereist, wo er sich mit seinem Bruder Lucian, der auch den ungebändigten Römersinn zahmer gestimmt zu haben scheint, eine Zusammenkunft verabredet hat. Er wird aber in den ersten Tagen des December wieder zurück erwartet. Das Gerücht sagt, als sey auch eine Zusammenkunft des Oesterreichschen Kaisers und Napoleons beschlossen, um vielleicht den Plan gegen die Türken zur Vollendung zu bringen, der nichts weniger als aufgegeben scheint.

Was man von einer Wanderung des Heiligen Vaters nach dem Lande, von wo aus seine restauration erfolgt ist, und von der Errichtung eines Königreichs Latium spricht, ist ein altes Gerücht, dem jedoch zur Zeit noch nicht viel Glauben beyzumessen seyn dürfte. . . .

Das Gerücht spricht viel, daß der Schwager[1]) des Russischen Kaisers werde König der Wenden werden und das ehemalige Schwedisch-Pommern mit erhalten.

Der in den Russischen Häfen auf alle Schiffe der kriegführenden Mächte gelegte Embargo hat viele widersprechende Aeußerungen hervorgebracht, im Ganzen kann man den Grund dieser Maaßregel nicht einsehen.

Gegen die berüchtigten »Feuerbrände«[2]) von denen der so eben erschienene Achte Feuerbrand wieder giftiger als je ist, sucht ein Theil der Nation sich durch »Löscheimer[3]) und Feuerschirme[4])«, Namen neu herausgekommener Brochuren, zu verwahren, ohne daß eben viel von dem

1) Erbprinz Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin († 1819), 1799 vermählt mit der Großfürstin Helena Paulowna († 1803 September 24), Schwester des Zaren Alexanders I.

2) »Neue Feuerbrände«, 18 Hefte in 6 Bänden 1807 und 1808 erschienen.

3) »Löscheimer«, 6 Hefte, herausgegeben von H. v. L—n, 1808; »Ein Eimer Wasser zum Löschen der neuen Feuerbrände«, von M. v. S., Berlin 1807.

4) Der Haupttitel dieser von F. W. Gubitz herausgegebenen, nur auf dem Umschlage als »Feuerschirme« bezeichneten Zeitschrift war: »Das Vaterland. Beiträge zu einer Geschichte der Zeit, Versuche zur Veredlung des Nationalgeistes und zur Erhebung der Kunst und Industrie. In zwanglosen Heften.« Berlin, bei Friedrich Maurer, 1807—1809, 6 Hefte.

Feuer zu befürchten sein möchte, als eine allgemeine Verachtung auf den Verfasser, Herrn von Cölln zurückfallen zu sehen, der er schon seit der Zeit, als er vertraute Briefe[1]) schrieb, nicht entgangen ist. 1807 Nov. 29

Merkwürdig ist es, daß man in Westphalen allgemein glaubt, der Code Napoleon werde nicht daselbst eingeführt werden, weder als Haupt- noch als subsidiarisches Gesetzbuch. Johannes von Müller in der Jenaischen Allgemeinen Litteratur Zeitung, und der Reichs-Kammer-Gerichts-Aßeßor von Kampz in der Minerva, October 1807 — einem Journale, was ebenfalls viel von Deutschheit schwatzt und grund aus französisch ist — haben gegen die Einführung ihr Bedenken mit vielen Gründen mitgetheilt.«

Quartierstand in Berlin

»du 19me Novembre incl. jusqu'au 26 Novembre inclusive.

Généraux 26, Maisons occupées de la même chose 16, Colonels 96, Chefs de Bataillon 71, Capitaines 340, Lieutenants 580, Ordonnateurs 7, Commissaires de Guerre 50, Directeurs Inspecteurs 117, Employés 780, Ouvriers 133, Gensd'armes 236, Soldats 5800, Courriers 45.

In den Casernen sind logirt:

1. Das 63te Regiment 2000; 2. 6 Compagnien vom Prinz Primas bis 24. 9ten 900; 3. das 2. Bataillon vom 24. Regiment 1300; 4. isolirte Mannschaften täglich 150; 5. eine Escadron Nassauische Jäger 80.

Extra:

1. Das Badensche Infanterie-Regiment Harrant[2]) von 27 Officiers, 808 Gemeine; 2. die Hessische Garde 15 Off., 525 Gem.; 3. die Hessische Garde du Corps 28 Off., 543 Gem.; 4. das Hessische Infanterie-Regiment Erbprinz 29 Off., 680 Gem.; 5. 1 Bataillon von Sachsen-Gotha 54 Off., 836 Gem.; 6. 1 Bataillon von Sachsen-Weimar 28 Off., 588 Gem.; 7. 1 Regiment Cavallerie Würzburger 11 Off., 177 Gem.; 8. 1 Regiment Würzburger Infanterie 61 Off., 2145 Gem.; 9. 1 Regiment Nassauer Infanterie 46 Off., 1276 Gem.; 10. 1 Regiment Badensche Husaren 21 Off., 330 Gem.; 11. 1 Regiment Badensche Dragoner 18 Off., 375 Gem.; 12. 1 Detachement vom 3. und 10ten Französischen Dragoner-Regiment 16 Off., 56 Gem.; 13. 1 Detachement von Badenschen Truppen 1 Off., 182 Gem.; 14. 1 Bataillon hessischer Volontairs 24 Off., 620 Gem.; 15. 1 Hessische Batterie 4 Off., 192 Gem.; 16. 1 Badensche Batterie 4 Off., 190 Gem. und den Hessischen General-Staab. Summa totalis 22 657 Mann.

Berlin den 28ten November 1807.«

Ordre Victor's an Lauer s. unter dem 14. Dezember 1807, No. 33. Dez. 1

---

1) »Vertraute Briefe über die inneren Verhältnisse am Preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.« 6 Bände, 1807--1809; cfr. No. 38, am Schlusse.

2) Dies im Oktober 1806 neu errichtete Regiment hieß vom Oktober 1808 ab: »Regiment Graf Hochberg«; 1849 aufgelöst.

1807 Dez. 3

28. Bericht des Oberst von Lützow[1]. Berlin 1807 Dezember 3.

Rep. 92. Friedrich Wilhelm III. B. VI. 23. Ausfertigung.

Das Gefechtsexerzieren des Korps des Marschalls Victor auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin zur Feier des 2. Dezember 1807[2].

Zur Entlastung dieser Publikation mitgeteilt in der »Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung« No. 566, vom 3. Dezember 1912.

Dez. 3

29. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1807 Dezember 3.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Die Feier des Krönungsfestes Napoleons in Berlin.

L'anniversaire du couronnement de L. M. l'Empereur et l'Impératrice a été célébré hier avec solennité. La fête a été annoncée par des salves nombreuses d'artillerie, quinze mille hommes du premier corps de la grande armée ont exécuté les grandes manœuvres[3]) en présence des personnes les plus distinguées de Berlin notamment de Mr. le maréchal de Mollendorff, qui malgré un froid très vif et son grand âge a voulu s'y trouver. Toutes les autorités civiles et militaires, les ministres des diverses cours présens à Berlin ainsi que les chefs des administrations prussiennes ont été appelés au gala qui s'est donné au quartier général, il y a eu concert et bal. Les dames françaises qui se trouvent à Berlin et plusieurs autres des plus distinguées de la ville y étaient. Elles ont pris une part très vive à cette fête embellie par la gaité et la décence. Une illumination brillante éclairait le palais du quartier général. Le peuple de Berlin a eu sa part des plaisirs de la journée au grand théâtre où il y a eu spectacle gratis. S. E. le général Caulaincourt, ambassadeur de S. M. en Russie, a honoré la fête de sa présence; il est parti à minuit pour se rendre à sa destination.«

Dez. 3, 5 Schreiben Victor's an Daru s. unter dem 8. November 1807, No. 22.

Dez. 6

30. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1807 Dezember 6.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 29. November bis 5. Dezember 1807. Finanzmaßnahmen der französischen Administration gegen die Kaufleute. Politische Absichten hinderten die Evakuation. Gute Gesinnung der Bevölkerung. Feier des Krönungstages Napoleons in Berlin. Schlechter Kursstand. Viehseuchen. Verschuldung der Einzelnen wie der Kommunen. Scheidemünze und Kurant. Polnischer Eingangszoll. Politische Gerüchte.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration

Sind so wenig im Einzelnen, als im Ganzen irgend sichtbare Veränderungen in der Verfahrungs-Art der einzelnen Aufseher vorgefallen. Diese

---

1) Johann Adolf von Lützow, 1806 Kommandant von Berlin, 1808 Generalmajor, † 1819, Vater des Freikorps-Führers Adolf von Lützow.

2) Cfr. No. 30.

3) Cfr. No. 28.

leeren vielmehr die ihnen untergeordneten Kassen, so oft sich nur ein im Mindesten nahmhafter Bestand darin findet, eben so begierig aus, als sie überall Gegenstände aufsuchen, die ihnen nur irgend Gelegenheit darbieten können, Forderungen zu machen. So will jetzt der Inspecteur Houdelot vom Accise-Departement die Restbücher der hiesigen Kaufleute wegen ihrer rückständigen Accise- und Zoll-Gefälle haben, um darnach diese nicht unbeträchtliche Summen einkassiren und in die französische Kasse zalen zu können.

Wir hoffen und glauben nach den von uns getroffenen Anstalten, daß das Accise-Departement sowol, als die hiesige Packhofs-Administration das ihrige dazu beytragen werden, diesen verderblichen Planen zu begegnen und sie zu vereiteln, und so im Allgemeinen den Haupt-Gesichtspunkt der jetzigen noch bestehenden diesseitigen Geschäftsthätigkeit, gleich allen übrigen Behörden, fest fassen und nicht aus den Augen verlieren werden, da es bey den jetzt obwaltenden Zeit-Umständen weit weniger auf Intraden jeder Art und stricte Beobachtung der für den gewöhnlichen und ruhigen Zustand der Dinge berechneten Gesetze, als auf größtmöglichste Erleichterung der Einzelnen und dergestalt zu bewirkenden Erhaltung des Ganzen ankommt.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Die deutschen Truppen marschiren sowol von Schlesien, als von Schwedisch-Pommern zurück und in ihr Vaterland, weshalb auch der Quartierstand . . . sich nicht verringert hat. . . .

Oeffentliche Meinung.

Die öffentliche Stimme schreibt die nicht erfolgende Evakuation der so sehr unter dem Druck der Okkupazion seufzenden Lande beharrlich dem bösen Willen und den politischen Zwecken des französischen Gouvernements bey[1]; man hält die Kontributions-Rückstände, welche noch gefordert werden, nicht für das einzige Hinderniß, welches sich der Erfüllung des einzigen Wunsches Aller einzelnen, der Evakuation E. K. M. Staaten, entgegenstellt, schreibt vielmehr das Bleiben der französischen Truppen, zu welchem man französischer Seits freilich auf alle Art[2] und also auch die enormen Contributions-Forderungen als einen rechtfertigenden Grund vor Europa anführen muß, höhern politischen Zwecken und der nicht anders es wollenden Bestimmung Napoleons bey. Dabey wird es nun freilich nicht fehlen können, und die Erfahrung hat es bereits gelehrt, daß Einzelne in dieser Masse des Allgemeinen Unglücks ihren Untergang finden, aber um desto lebendiger wird der Abscheu gegen alles was französische Administration und französische Regierung heißt; um so dringender die Sehnsucht nach E. K. M.

---

1) Cfr. No. 15 u. a. m.

2) Hier scheint ein Wort zu fehlen; vielleicht ist ›Erklärungen‹ zu ergänzen.

1807 Dez. 6 Rückkehr, welche für jeden im Volke eine neue Zeitepoche in seinem Leben bestimmen soll. Einzelne Mißvergnügte und übelunterrichtete, welche in der französischen Handelsweise wie in einem Spiegel ihre eigene schauen und sich freuen, dieselbe zur Weltsentenz erhoben zu sehen — und wo giebt und gab es denn nicht z. B. ein David Ephraim[1]) der in Wien gegenwärtig in den Schoos der allein seeligmachenden Kirche glücklich eingekehrt ist? — einzelne verdorbene Zweige des gesunden Ganzen Stammes haben allerdings es sich zum sichtbaren Zweck gemacht, durch Parallelisiren der französischen und unserer Einrichtungen und der beyden Regierungs-Arten denen im Volke, welche so schwach sind daran zu glauben, und ganz vorzüglich durch die Bekanntmachung der großen Simplificationsideen, welche man diesseits habe und die künftig allem Gewerbe und Fortkommen bey uns das Garaus machen würden, und mehr dergleichen ausgebreitete Erzälungen, ein Schrecken einzujagen und sie in ihrer Meynung wankend zu machen; allein der bey weitem größere Theil des Volks ist nicht so einfältig, den Zweck dieser Verbreitungen zu mißkennen und zu übersehen, warum man dies gerade jetzt thut, wo eine nach den ächten Principien einer guten Haushaltung eingerichtete Staats-Oekonomie geradehin die einzige Bedingung beynah der Existenz jedes Einzelnen ist. Aber diese Erzälungen von wer weiß wie großen Einschränkungen, welche gemacht werden würden, sind auch auf der andern Seite völlig geeignet, um viele Offizianten, welche mit Hofnung auf eine ihnen wieder ihren Lebensunterhalt verschaffende Zukunft jetzt alle Drangsale willig, und oft zum Erstaunen in welchem Grade, ertragen, gradezu der Verzweiflung und so der Gebrauchswilligkeit unsrer Feinde zu ihren Zwecken Preis zu geben. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die Durchmärsche der deutschen Truppen, vorzüglich bayerscher Kavallerie, waren in dieser Woche sehr stark. Diese Truppen sind sehr übel gestimmt und scheinen es zu fühlen, wie ganz anders alles hätte gehen müssen, wenn, statt von Titeln ihrer Beherrscher, von dem Glück und der Ruhe derselben hätte die Rede seyn sollen.

Die auf der Insel Rügen gestandenen bayerschen Truppen haben hier insonderheit viel von dem schändlichen Betragen der Franzosen und von den großen Betrügereyen des sie daselbst kommandirenden Generals Grand Jean erzält, und waren wegen dieser unverhohlenen Einsicht einer guten, wenigstens bessern Aufnahme als andere Truppen gewiß.

Ein Beitrag zur Karakteristik des Kommandanten St. Hilaire ist es, daß er der Stadt den Antrag gemacht hat, den jetzt hier anwesenden russischen General Lanskoy[2]) und seine Adjutanten, indem diese als bey

---

1) Cfr. »Zeitungs-Bericht« vom 11. Januar 1808, No. 41, S. 105 f.

2) Vorlage: »Landskoy«.

dem französischen Haupt-Quartier agregirte Personen anzusehen seyen, freyes Quartier zu geben und sie zu defrayren. Die Stadt wird ihre gerechten Vorstellungen dagegen machen. Die Russischen Gefangnen werden übrigens durch Schlesien und Niedersachsen in zwei Kolonnen marschiren.

1807 Dez. 6

Den ersten d. M. verkündigten mehrere Kanonenschüsse von der auf dem Exercierplatz im Thiergarten aufgefahrene Artillerie, daß am folgenden Tage, als dem 2ten d. M. (dessen Bedeutungsvoller Name Candida uns beyläufig aufgefallen ist) ein Fest zu Ehren der Krönung des Kaisers Napoleon und der Schlacht von Austerlitz seyn würde, und eben daran wurde man um 5 Uhr Morgens des andern Tages durch wiederholte Salven erinnert. Dreyzehntausend fünfhundert Mann Franzosen, welche zum größten Theil Tages zuvor hier eingerückt und zur höchsten Belästigung der Bürger hier einquartiert, zum Theil aber auch erst an demselben Tage von Oranienburg und den benachbarten Gegenden hier angekommen waren, machten den Morgen auf den Templower Bergen ein Manœuvre, meistentheils aus Evolutionen bestehend, welches bis gegen 5 Uhr Abends gedauert hat. Der Obrist v. Lützow wird E. K. M. darüber einen beurtheilenden Bericht [1]) abstatten. Der Prinz August K. H. und der Feldmarschall Moellendorff, ingleichen auch mehrere unserer Officiere, sind von dem Volke mit nicht gar großem Vergnügen dabey gesehen worden, zumal es wenigstens von dem Feldmarschall v. Moellendorff bekannt ist, daß er dazu keine Einladung von dem Marschall Victor erhalten hat. — Bey dem Marschall Victor waren alle französische Autoritäten und Generale, die hier anwesenden diplomatischen Personen, und von E. K. M. Staats-Beamten, der Unterschriebene mit dem Geheimen Finanzrath v. Gerlach [2]) und Kriegsrath Jordan [3]), zu Mittag, zum Abend Konzert aber mehrere andere mit ihren Frauen eingeladen. Von den Frauen E. K. M. Staatsbeamten hatten sich aber nur etwa 3 oder 4 eingefunden. Der Marschall brachte nach der Tafel die Gesundheit des Kaisers und der Kaiserin, der General St. Hilaire die der Kaiserin-Mutter, der General-Intendant Daru die der famille impériale oder européenne — es soll nicht recht verstanden worden seyn — und ein anderer General zuletzt die aller guten Fürsten aus. Wir haben dies deshalb hieher setzen zu müssen geglaubt, um die Erzählung des Telegraphen von dieser Woche in Absicht dieses Tages der Wahrheit gemäß zu berichtigen. Der französische Gesandte beim russischen Hofe Caulaincourt war zugegen und ist in derselben Nacht darauf in der größten Eil abgereiset. Die Herzogin von Curland [4]) und einige andere Damen aus der Stadt, z. B.

---

1) Cfr. No. 28.

2) Kammerpräsident Karl Friedrich Leopold von Gerlach.

3) Wohl Kriegsrat Ludwig Jordan, Geheimer expedierender Sekretär im Kabinets-Ministerium.

4) Dorothea von Kurland, geborene Reichsgräfin von Medem, Witwe des letzten Herzogs Peter von Kurland.

1807 Dez. 6 Frau v. Eckartstein geborne Gräfin Herzberg, höchstens 5 bis 6 — nach dem Telegraphen die de la plus haute distinction du pays! — waren am Abend zu dem Ball eingeladen worden, nebst noch einigen andern Personen aus der Stadt. Das Radziwillsche Palais[1]), sogar das Wappen an demselben, waren illuminirt, aber das Wetter begünstigte die Erleuchtung nicht und die Lampen erloschen schon in der ersten Stunde. Die den kurmärkschen Ständen zum bezalen praesentirte Illuminations-Rechnung beträgt 2000 ℛ. Das Oel ist allein zu 1600 ℛ gerechnet. Das Nationaltheater mußte auf Befehl des französischen Gouvernements frey spielen. Man gab die Donaunymphe[2]) und ein Ballet. Bey solchen Ereignissen fühlt das Publikum das ganze traurige seiner Lage immer tiefer und sehnet sich immer lebhafter nach entschädigenden Ereignissen. Zu einem solchen gehöret das heutige Gebet in allen hiesigen Kirchen, daß Gott unsrer geliebten Königin eine glückliche Niederkunft[3]) schenken möge. Dasselbe Gebet wird vom nächsten Sonntage an in allen Kirchen im Lande von den Kanzeln abgelesen werden.

Von den, wie es heißt, zu Lehrern der hier zu errichtenden allgemeinen Lehr-Anstalt berufenen Gelehrten geben Vier, die Professoren Schmalz, Wolff, Froriep und Fichte, hier öffentlich Unterricht. — Der General v. Knobelsdorff[4]) ist den 2ten December hier eingetroffen.

Stand der hiesigen Papiere.

Dieser wird immer schlechter und niedriger. Gewiß ist es, daß 500.000 ℛ Baar Geld, gut und zweckmäßig angewendet, hinreichend seyn würden, um den Cours aller unsrer Papiere wieder zu heben und unsern dadurch am meisten sinkenden ausländischen Credit zu verbessern.

Die Tresor-Scheine sind gar nicht mehr anzubringen. Der vorgestern hier wieder angekommene receveur général Labouillerie soll express beauftragt seyn, die anderhalb Millionen Thaler Tresorscheine, welche sich noch in den französischen Kassen befinden, daraus wegzuschaffen und zu verwechseln, jedoch nicht so, daß wir, wie Daru meint, den Ausfall tragen und ersetzen müsten. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

In der Neumark hat das Hin- und Hergehen der Truppen, ihr Transport und die gewaltsame Wegnahme des Gespanns das Uebel der Viehseuche

1) Das heutige Reichskanzlerpalais, Wilhelmstraße No. 77. Der damalige Besitzer Fürst Anton Radziwill war der Gemahl der Prinzessin Luise von Preußen, Tochter des Prinzen Ferdinand.

2) Ursprünglich war für den 2. Dezember »Die Braut von Messina« angezeigt worden. Die »Donaunymphe« oder »Nymphe der Donau« war ein Singspiel von Joseph Weigel, * 1766, † 1846 zu Wien.

3) Am 1. Februar 1808 wurde die Prinzessin Luise von Preußen geboren; cfr. No. 51, S. 137.

4) Cfr. No. 26, S. 60.

sehr vermehrt. Es ist auch trotz des gezogenen strengen Kordons aus der Neumark in die Kurmark gekommen und daselbst im Ober-Barnimschen und Lebusischen Kreise sichtbar geworden. Man hat aber die nötigen Vorkehrungen dagegen gemacht und die unverzügliche Tödtung des angesteckten Viehes befohlen, wofür den Besitzern eine Vergütigung, nach festgesetzten Normal-Preisen, zugesichert ist, wozu die Ständische Comité die Kosten hergiebt.

Das von dem Kaiser befohlne Cantonnement der Armée, welches schon ziemlich bekannt geworden, hat überall sehr viel Bestürzung erregt, indem man dadurch sich nicht nur die Kräfte der Einzelnen vermindern, sondern auch das Vermögen des Ganzen, die rückständigen Contributionen zu erschwingen und aufzubringen, fast gänzlich schwinden sieht. Denn da gegenwärtig beynah jeder Einzelne seine Privatschulden, die Kommune, der er zugehört, oder die Korporation, zu welcher er sich rechnet, der Ort, in welchem er lebt, der Kreis, dem dieser Ort einverleibt ist, und die Provinz, als der Inbegriff mehrerer Kreise, wieder ihre eigenen Schulden haben — so kann man, bey diesen Schulden-Einschachtelungs-System, ebenso wenig zur Zeit die Möglichkeit einer kräftigern Mitwirkung der Einzelnen zur Erleichterung der Last des Ganzen, als auf der andern Seite es absehen, wie, da nun einmal alles in zinsbaren Darlehnen nur hat kontrahieret werden können, die Verzinsung und Aufrechthaltung der einzelnen Papiere und Obligationen wird geschehen können. Am wünschenswerthesten wäre die Rückkehr der Kassen — darüber sind alle, so wie über die Unmöglichkeit dieser Rückkehr bey so bewandten Umständen einig; aber was geschieht nicht in der Zwischenzeit? Die Kommunen und einzelne Orts-Obrigkeiten nehmen Gelder nach ihrem Gutdünken auf, greifen die Depositoria an, um vielleicht oft das nothwendigste sich anschaffen zu können, und legen Obligationen dafür hinein, die in der Welt gar keinen Cours haben, und so wird für die Zukunft, wo es allerdings schon schwer genug werden wird, die weggegangenen Kassen zu sondern und die Berechnungen gegen einander zu machen, alles zu einer ins Große gehenden Konfusion aller bestehenden Rechts-Verhältnisse immer mehr vorbereitet, als es den Kräften des Landes geradehin unmöglich fällt, wenn man sich nicht anders auf Asiatisch-französische Manier den Einwand der Unmöglichkeit geradezu verbittet, die Kriegslasten noch ferner zu tragen und immer auszugeben, wo nur sehr wenige eine Einnahme haben. Dazu kommt, daß sich die Mittel, unsern Feinden ihre auf das äußerste gespannte Forderungen zu entrichten, noch durch das fortgesetzte Schlagen der Scheidemünze und durch das Wegschleppen alles Courants und durch das darauf natürlich erfolgende Verschwinden aller guten Wechsel von unsern Handelsplätzen reißend vermindern, die dringendsten Vorstellungen aber wenig oder nichts fruchten. Das Publikum ist über diese fortgesetzte Prägung von Seiten der Franzosen außerordentlich böse, so wie auch auf unsere Münzoffizianten, ob mit Recht

1807 Dez. 6 oder Unrecht läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen, und ganz vorzüglich auf die Silber-Lieferanten, welche es den Franzosen möglich machen, zu unserm Schaden so viel zu münzen, vorzüglich aufgebracht.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

. . . Johannes von Müller ist Ministre secrétaire d'Etat für die Angelegenheiten des rheinischen Bundes in Paris, auf ausdrücklichen Vorschlag des Fürsten Primas, der diesen Winter in Paris bleiben wird, geworden und hat auch den großen holländischen Orden erhalten. Dieselbe Ehre ist auch dem bisher hier akkreditirt gewesenen holländischen Gesandten, Baron von Dedem, der jetzt in der nemlichen Qualitaet nach Neapel gehen wird, wiederfahren, wobey uns noch eine glaubhafte Anekdote hier einschalten zu dürfen vergönnt seyn mag. Man hatte diesen von Dedem bey dem Könige von Holland sehr anzufeinden und vorzüglich als einen sehr preußisch gestimmten Mann darzustellen gesucht. Auf die Frage, ob dies der einzige Fehler dieses Mannes sey, und man dem Könige darauf nichts mehr zu antworten wußte, sagte er: nun gut, ich bin auch preußisch gesinnt! [1] —

Der König von Westphalen hat dem hallischen Waisenhause das Monopolium des Kalender-Verkaufs im ganzen Königreich geschenkt. — Man soll dort darüber sehr froh seyn, daß in dem ganzen Königreiche nur 25000 Mann Soldaten gehalten werden sollen.

Wenn übrigens in Polen alle einzuführende Waaren mit einem Eingangszolle belegt werden, auf die Art, daß die aus Frankreich kommenden 1 p. Ct., die sächsischen 2 p. Ct. und die preußischen 5 p. Ct. bezalen müssen, so ist dadurch die Absicht, unsern Handel zu ruiniren, ganz klar dargethan.

Vermischte Bemerkungen.

. . . Ein Gerücht macht die Kaiserin Josephine, von ihrem Gemahl getrennt, zur Kaiserin von Rom, worauf denn Napoleon die Schwester des russischen Kaisers heirathen und den Schwager Constantin an der türkischen Beute theil nehmen lassen würde. Andere sagen, und wir glauben daß dies wahrscheinlicher ist, daß Napoleon sich jetzt zum Haupt der christlichkatholischen Kirche erklären werde, so wie es in Rußland der Kaiser von der griechischen ist. Was aus dem heiligen Vater werden mag, wenn Napoleon sich zum sichtbaren Haupt der christlichen Kirche macht, das ist zur Zeit noch nicht recht abzusehen.« . . .

Dez. 6 Schreiben Napoleon's an Maret und an Victor s. unter dem 17. November 1807, No. 25.

Dez. 10 Bericht Daru's an Napoleon s. unter dem 8. November 1807, No. 22.

---

1) Cfr. Ranke, Denkwürdigkeiten Hardenberg's, IV. S. 166 f.

31. Immediat-Schreiben des Theaterdirektors August Wilhelm Iffland. Berlin 1807 Dezember 11.

1807 Dez. 11

Königliches Hausarchiv. Rep. XIX. Eigenhändige Ausfertigung.

Neujahrswünsche. Verehrung für den König, Sehnsucht nach seiner Rückkehr.

Zur Entlastung dieser Publikation, mit noch anderen Korrespondenzen Iffland's — cfr. No. 113 und 237 — in der »Deutschen Revue«, Stuttgart und Leipzig 1913, Februar-Heft, mitgeteilt.

Ordre Victor's an Lauer s. unter dem 14. Dezember 1807, No. 33. Dez. 12

---

32. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1807 Dezember 13.

Dez. 13

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 5.—13. Dezember 1807. Wünscht Urteil über die bisherigen Zeitungs-Berichte. Der verderbliche Geist der französischen Administration. Hohes Agio auf Kurantgeld. Beschwerde gegen den Intendanten de Stassard. Der Bauholz-aufseher von Nesselrode. Mitnahme preußischer Etats nach Paris. Übergriffe der subalternen Ersatzbeamten für die »Auditeurs«. Königstreue des Volkes. Arretierung des Leutnants von Wedel. Dienstboten-Steuer. Litterarisches: Notwendigkeit eines Regierungsblattes. Französische Arbeiten im Zeughause. Münzverschlechterung. Westfälische Minister; Zollmaßnahmen. Anstellung südpreußischer Beamten in Polen. Politische Gerüchte.

»In Gefolge unseres . . . Berichts vom 1ten v. M. haben wir unsern wöchentlichen Zeitungsbericht, den wir gegenwärtig zum siebenten male überreichen, nach den in jenem Bericht vorausgeschickten uns dabey leitenden Ansichten bis hieher fortgesetzt, in der Erwartung, daß die ganze Idee und die Art der Ausführung derselben E. K. M. huldreichen Beifall erhalten würden, worüber uns aber jedoch bis jetzt Allerhöchstdero Aeußerungen noch nicht zugekommen sind. Wir erbitten uns also dieselben um so mehr, als wir bis dahin ungewiß sind: ob nicht E. K. M. bey der Abstattung dieser Berichte selbst oder doch bey der Ausführung und Form derselben etwas zu desideriren haben mögten, welchem wir, ohne Allerhöchstdero Willensmeynung darüber zu wissen, nicht abzuhelfen vermögen.

Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Wir haben in dieser rubrique diesesmal keine beträchtliche Veränderungen in der französischen Civil-Administration anzuzeigen, deren Aufhören wir überall eher zu E. K. M. Wissenschaft dereinst bringen zu können glauben, als wir, solange dieses große Uebel unsern Staat noch drücken wird, von einer Veränderung des Geistes dieser Administration und Verlaßung der dieselbe ausschließlich bezeichnenden Land und Leute verderbenden Tendenz, welche mit der höchsten Konsekuenz [sic!] verfolgt wird, je hier zu sprechen Gelegenheit finden werden. Ja! im Gegentheil müssen wir nur zu oft noch immer einzelne Beyträge zur Karakteristik der

1807 Dez. 13

Administration und der Art, wie dieselbe wirkt, finden, welche, wenn schon im Geist des Ganzen gelegen, doch mehr oder weniger auffallend sich bey den jetzigen Umständen uns darbieten. Dazu mögen folgende Thatsachen Beyspiele abgeben.

In Pommern, einer Provinz, die noch sehr von der gänzlichen Berichtigung der ihr auferlegten enormen Kontribution entfernt ist, hat der Intendant l'Anglès gegenwärtig, auf höhere Befehle gestützt, das Agio von den in Münze seit dem 18ten Dezember v. J. abgetragenen Kriegs-Kontributionen auf Kourant-Geld nachgefordert, und so das seinige dazu beygetragen, das schon so hohe Agio des Courant-Geldes noch bedeutend zu vermehren. In diesem Befehle, — und die Zeit wenn und von wem er gegeben und an welch' eine an sich schon so unglückliche Provinz er gerichtet ist in Erwägung gezogen, — kann man nicht anders als die beständig rege Forderungslust und Haabsucht der französischen Administration wiederfinden, die, die große Angelegenheit des Ganzen und die Behufs ihrer Berichtigung nothwendig auch zu machenden Erleichterungen gänzlich außer Augen setzend, lieber überall neue Gegenstände zu Forderungen hervorsuchen und auf deren Befriedigung bestehen, als soviel nur möglich zur Wegräumung der dem Landes — und, wie sie höhnisch oder aufrichtig, im letztern Fall aber im großen Widerspruch mit sich selbst, hinzusetzen, auch ihrem eignen — Willen, in der Unmöglichkeit, diesem unersättlichen Forderungsgeiste diesseitig ein gänzliches Genüge zu thun, sich klar darstellenden Hindernisse das ihrige, auch ohne billig, höchstens nur gerecht zu seyn, beytragen. Hier in Berlin wurde, beyläufig gesagt, nach erstaunlich vielen Bemühungen bey den baaren Zalungen $^1/_4$ Münze wenigstens angenommen.

Ueber den Westpreußischen Intendanten und Staats-Auditeur de Stassard [1]) haben wir auf Veranlassung des Kammer-Präsidenten Grafen v. Dohna sehr lebhafte Beschwerde bey dem Daru wegen seines despotischen und willkürlichen Betragens geführt, und er hat uns darauf gleich eine Untersuchung und Abstellung versprochen, werden aber gern zufrieden seyn, wenn die wahrscheinlich erfolgte Zurechtweisung diesen Nutzen für die Zukunft gewährt.

Die hiesige Krieges- und Domainen-Kammer hat unter dem 2ten d. M. von dem französischen Kommissair bey der Forst-Administration Herrn d'Aubignose den Befehl erhalten, dem bey dem Bauholz als Aufseher angestellten berüchtigten Herrn v. Neßelrode — préposé à la garde des bois de construction appartenans à l'armée — für die verflossenen Monate October und November monatlich 200 Franken, also zusammen nach unserm Gelde 108 Rthl. 2 gr. 7 Pf. aus der Domainen-Kasse zu zalen, wozu wir nur noch bemerken, daß dieser Neßelrode beständiger Spion der französischen Behörden und auch bey der Untersuchung der Archive, so wie vorzüglich daran Schuld gewesen ist, daß die Franzosen die Brennholz-Kompagnie als ein

1) Cfr. am Schlusse dieses Berichtes und No. 43; 60; 87 u. a.

öffentliches Institut betrachtet und dem gemäß nach seinen Plänen und Angaben behandelt haben. Wir haben übrigens diese dem Neßelrode geleistete Zalung auf die Liste der seit dem 12ten July c. an die französischen Behörden geleisteten Zalungen notiren laßen.

Was Vorstellungen und Rechtsgründe jeder Art bey einigen Aufsehern nicht haben durchsetzen können, dazu wirkt theilweise in manchen Departements die Eitelkeit einzelner gewesener Aufseher nicht unglücklich mit, daß es jetzt geschehen kann; denn verschiedene derselben, z. B. Dupont del Porte beim Bergwerks- und Hütten-Departement, der gegenwärtig die wichtige und einträgliche neu gemachte Stelle eines General-Inspectors der Verpflegung im Innern Frankreichs erhalten hat, so wie der Auditeur Petiet, der hier für die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln sorgen sollte, Inspecteur der Kaiserlichen Schlösser und deren Mobiliars geworden ist, haben bey ihrer Abreise von hier sämmtliche Etats, Tableaux und Aperçu's jeder Art, welche sie sich hier zu verschaffen gewußt haben und welche die Behörden ihnen zum Theil anfertigen mußten, mit nach Paris genommen, um daselbst durch deren Aufweisung mit ihrer hier aufgewendeten Geschäftsthätigkeit glänzen und ihrer Eitelkeit ein Fest machen zu können, bey welchem dann ihre Nachfolger meistens den Nachtheil gezogen haben aus dem Besitz dieser Etats gekommen zu seyn, welche jene leider! aus der für uns vortheilhaften Finsterniß befreyet hatte, in welcher sie ohne dieselben notwendig zu unserm Besten hätten herumtappen müssen.

Im Ganzen waren jene Auditeurs viel rechtlicher und milder als die jezzigen Substituten, die aus den Subalternen genommen sind und, weil sie dieses fühlten, Anfangs sich durch harte Befehle geltend machen wollten. Indessen hält der Administrateur général Bignon sie kurz, und so ist der Secretaire Miegé[1]) bey dem Bergwerks-Departement schon in die Ordnung zurückgewiesen; und gegen den Teulon bey der Lotterie, der sonst Fourage-Officiant war, ist die Direction zu einem gleichen Benehmen gegen ihn instruirt. Der General-Secretair d'Aubignose zeichnet sich durch Billigkeit und Gefälligkeit aus.

Ein Neffe des Abbé Sieyès gleiches Namens ist gegenwärtig Inspecteur général des postes prussiennes geworden.

Militair-Veränderungen aller Art.

Die Durchmärsche der Truppen dauerten in dieser Woche ununterbrochen fort. Der Weg geht über Potsdam, meistentheils nach Erfurth und Magdeburg, in welchen Plätzen sich höchst wahrscheinlich eine starke Truppenzal versammeln wird. . . .

Oeffentliche Meinung.

Es gereicht uns zum Vergnügen, daß wir uns in dieser rubrique auf unsre vorigen Anführungen ganz beziehen und es pflichtmäßig versichern

1) Cfr. No. 51, S. 137: Mièges; bei v. Bassewitz a. a. O.: Mieges.

1807 Dez. 13

können, daß die innere öffentliche Meynung des hiesigen Publikums ganz unwandelbar sich erhalten und das Ganze es wie vorher für seine Pflicht gehalten hat, durch Befestigung dieses rechtschaffenen Sinnes überall den ehrenvollen Namen, E. K. M. getreue Unterthanen zu seyn, in dieser harten Prüfungszeit, im vollsten Sinne des Worts, immer mehr zu verdienen.

Diese Stimmung und der lebendige Wunsch nach einer allgemeinen Umänderung der Dinge werden um so inniger und größer, als das zu Ende gehende Jahr für das Allgemeine sowohl als jeden einzelnen so schwer und hart bezeichnet war, daß der Gedanke kaum erträglich genannt werden kann, vielleicht im Anfange des Neuen noch nicht alle diese Wünsche erfüllt, das Land geräumt und E. K. M. wieder in der Mitte Ihrer treuen Unterthanen zu sehen, denen das gegenwärtige Jahr nichts als eine Reihe vieler Entbehrungen und Opfer jeder Art von dem beständigen Gedanken begleitet war, wie wenig diese insgesammt gegen den Preis derselben zu gelten vermögen, E. K. M. wieder zu sehn und den Gedanken der trüben Vergangenheit wo möglich durch treue Anhänglichkeit vergessen zu machen. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die französischen obern Autoritäten leben in der Art fort, wie wir früher schon angezeigt haben. Der General v. Knobelsdorff ist zu den wöchentlichen Aßemblées ebenfalls zugezogen, und wird sich nun heute dorthin[1]) auf den Weg begeben.

Wir erwähnen hier eines Vorfalls, der in diesen Tagen hier verdientes Aufsehen gemacht hat[2]).

Der p. von Wedell nemlich, ein in Schlesien brav gedienter und gefangener Offizier von der Kavallerie[3]), ist bey einem Spatzierritt durch zwey Gens d'armes bey seinem Guthe Saaro[4]) ohnweit Prentzlau gefangen genommen und so sammt dem Pferde hieher transportirt, letzteres aber dahin wieder zurückgesandt worden. Derselbe wurde hier in das Hotel de Paris gebracht und hier unter verlangter Zuziehung des Stadt-Rath Rück, auf Befehl des mit dem ganzen Polizeywesen der Armee beauftragten General Lauer, eine Untersuchung seiner Papiere vorgenommen, wobey jedoch nichts verdächtiges gegen denselben ausgemittelt ist. Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, daß dieser Offizier, den man mit einem Andern gleiches Namens[5]), der als Partheygänger uns gedient haben soll, verwechselt hat, völlig freygesprochen und ungesäumt losgelaßen werden wird.

1) Wohl nach Memel. 2) Cfr. No. 33.

3) Bei der schlesischen Kavallerie stand 1806 nur ein Kornett Karl von Wedell, bei den Gettkandt-Husaren (No. 1) in Wohlau, der 1809 als Schillscher Offizier in Wesel erschossen wurde; cfr. Sack's »Tagebuch« vom 9. Mai 1809, No. 202.

4) Wohl Saarow, Kr. Demmin.

5) Wohl der Graf August Friedrich von Wedel, der im Hirschfeldschen Freikorps als der »tolle Wedel« bekannt wurde, oder dessen Bruder, Graf Karl Erhard Leopold von Wedel; cfr. »Geschichte der Grafen von Wedel zu Gödens und Evenburg in Ostfriesland«. Hannover 1850.

1807 Dez. 13

Man ist jetzt, da die Stadt-Kasse das nothwendige baare Geld zur Bestreitung der nothwendigen Ausgaben nicht mehr erschwingen kann und die Ausstellung neuer Obligationen, bey dem schlechten Cours, worin dieselben schon stehen, und der ihrer Anzal wegen — es sind zusammen für 2 904 700 ℛ pr. Cour[t] bis jetzt ausgestellt — immer mehr sich erschwerenden und doch unumgänglich nothwendigen prompten Verzinsung derselben, eingestellt worden ist, darauf gefallen, auf die dienende Klasse, die Kaufmannsdiener mit eingerechnet, eine Abgabe zu repartiren, wogegen sich bey der dringenden Nothwendigkeit und da alle übrige Klassen bereits gebührend mit angezogen sind, nichts anführen läßt.

Der Ertrag dieses Kontributions-Beytrages, — es werden von jedem männlichen Dienstbothen 8 Groschen und von jedem weiblichen Dienstbothen 4 Groschen monatlich, von den Kaufdienern aber nach 3 Klassen 2 ℛ, 1 ℛ oder 12 Groschen monatlich genommen — ist zwar nicht bedeutend, indessen ist man doch dazu geschritten, um der Stimme des Publikums zu folgen, welche sich schon mißfällig darüber äußerte, daß jene Volks-Klasse bis jetzt zu den Krieges-Lasten noch gar nichts getragen habe.

In dieser Woche ist hier die Ankündigung zwey neuer Zeitschriften erschienen, des Freymüthigen, welchen ein gewisser Kuhn[1]) und v. Kotzebue gemeinschaftlich herausgeben werden, ohne dabey in das Gebiet der Politik, wie vorher geschehen, abzuschweifen, als ein bloßes ephemeres Unterhaltungsblatt, und sodann der Teutona[2]), einer vaterländischen Zeitschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Sitten, welche der Professor Schüz[3]) aus Halle, der Sohn des Herausgebers der Allgemeinen Litteratur Zeitung, welche vielleicht schon mit dem 1[ten] des künftigen Jahres, gewiß aber doch den 1[ten] April 1808 hier erscheint, zu redigiren sich entschlossen und darüber eine weitläufige Ankündigung herausgegeben hat. Es läßt sich dazu vors Erste weiter nichts sagen, aber in sofern diese Zeitschrift der Politik offen stehen wird, möchte sie einer genauern Aufsicht der Censur bedürfen, im Ganzen aber, wenn die ihr zum Grunde liegende Idee, durch Darstellung der Gegenwart auf die Gegenwart zu wirken, gehörig und mit weiser Umsicht erfüllt wird, in den jetzigen Zeiten, wo die Broschürenschreiberey und die rasch auf einander folgende vielen zum Theil ganz entgegen gesetzten Flugblätter und Pamphlets aller Art den Gesichtspunkt des Ganzen nachtheilig vereinzeln, um so mehr von bewährten Nutzen seyn, als die Teutona vielleicht, wenigstens interimistisch, die Lücke zu füllen sich eignen könnte, welche mehr als je gegenwärtig gefühlt wird, nämlich ein Regierungsblatt im wahrsten Sinne des Worts zu besitzen und durch dieses Organ auf das

---

1) Friedrich August Kuhn, † 1829.

2) Cfr. No. 43, S. 110; 51, S. 138, u. a.

3) Friedrich Karl Julius Schütz, † 1844, Sohn des Litterarhistorikers Christian Gottfried Schütz, † 1832.

1807 Dez. 13 Ganze nach Einer Tendenz in vielfacher Beziehung auf eine nationale Art zu wirken[1]).

Der so eben erschienene dritte Theil der vertrauten Briefe enthält, nebst vielen den Verfasser informirenden Bemerkungen, genug Beweise, daß es in unserm Staate leider! nicht an Menschen gefehlt hat, die, ihrer Pflicht vergessend und des wahren Interesse des Staats uneingedenk, um die Geheimnisse des Staats zu verrathen und auf eine ungeschickte Art der Publicität zu übergeben, die sich ihnen dargebotene Gelegenheit auf eine frevelhafte Art benutzt haben.

Herr Bignon hat für

die Academie der Künste 2000 Fr., das Arbeitshaus 4000 Fr., die chirurgische Pepiniere 5000 Fr., die Blinden 500 Fr., das Waisenhaus 6000 Fr.. das Armen-Direktorium 12000 Fr., die beyden Wittwenkassen 5000 Fr., die Taubstummen 1000 Fr., die Hof-Apotheke 6000 Fr., Summa 41500 Fr.

mittelst an das Comité administratif übersandten Special-Aßignations in Tresorscheinen angewiesen; in den Anweisungen ist jedoch von einer Haupt-Summe von 100.000 Francs die Rede, und constirt bis jetzt nicht, wer das übrige bekömmt; aller Wahrscheinlichkeit nach aber erhalten solches die Pensionairs. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

. . . Von neuem war uns in diesen Tagen eine oberflächliche Nachricht zugegangen, daß in den Festungen Cüstrin und Spandau wiederum Arbeiten getrieben würden, welche vermuthen ließen, daß dieselben dennoch sollten auf Kaiserlichen Befehl geschleift werden, wenn man nämlich doch soweit komme, sie uns herausgeben zu müssen. Es ist jedoch davon uns so wenig als von insgeheim dazu getroffenen Anstalten etwas näheres zugegangen; wir werden aber die ganze Sache nicht aus den Augen verlieren und, wenn jene Besorgniß wahrscheinlicher zu werden anfangen sollte, sogleich auftreten und, wie schon früher von uns geschehen, dergleichen verderblichen Vorhaben mit allem Nachdruck entgegen arbeiten.

Unser Zeughaus hingegen gleicht fortdauernd am Abend den Schmiedeessen der Cyklopen, mit dem Unterschiede, daß diese, wie leider! bey uns nicht der Fall ist!, sich gewiß zu ihren Arbeiten nur ihrer eigenthümlich zugehöriger und wohlerworbener Sachen bedient haben werden.

Der Unfug mit dem Münzen hat hier den höchsten Grad erreicht, so daß hier der Fall eintritt, den wir unter dem 29ten v. M. in der ersten Rubrique unseres . . . Berichts anführten, daß es nemlich wol gerathen seyn möchte, den Franzosen die Civil-Administration stückweise abzukaufen, wobey man denn auf das Münzwesen, als des allerschädlichsten in ihrer Administration, vorzüglich Rücksicht nehmen müßte. Allein wir haben schon damals die dem entgegenstehenden Bedenken im Allgemeinen berührt, denen

1) Cfr. No. 50.

in dem vorliegenden Falle noch mehrere und zwar sehr wesentliche hinzukommen, welche sich leicht ergeben werden. Dieser Tage sind aus dem Magdeburgschen 800.050 ℛ Courant, Domainen- und andere Gefälle hier in die Kasse des Receveur général Labouillerie bezalt worden, welcher letztere wieder von Paris hier zurück gekommen ist, wie uns bey der Wohlgesinntheit des Mannes lieb seyn muß.

1807 Dez. 13

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Das neue Königreich Westphalen hat in der Person des Herrn von Dohm[1]) einen Minister des Innern erhalten; als Minister des Aeußern nennt man noch immer den Geheimen Rath Johannes von Müller, dessen practische Laufbahn wahrscheinlich keine andere als die des verewigten Spittler's[2]) seyn wird, dem man wegen seiner großen Kenntniß der Geschichte mit Unrecht auch diejenige zutraute, welche dazu gehört im Kabinet zu regieren. . . . Die früher verordnete Sperrung der Havel [gegen Westfalen] bleibt noch bestehend, imgleichen auch das Verbot wegen Einführung der Wolle. . . .

Von den Pohlnischen Angelegenheiten ist uns nichts weiter zugekommen, als die allerdings sehr erfreuliche Nachricht, daß man, durch das Bedürfniß gezwungen, mehreren südpreußischen, außer Brodt gesetzten Offizianten das Incolat ertheilen und sie demnächst wieder ansetzen werde.

Vermischte Bemerkungen.

. . . Die unabweichliche Konsequenz des Königs von Schweden macht ihm hie und da viel Freunde, so wie die Russische Kriegs-Erklärung gegen England, deren Original eine französische Feder, vielleicht des Savary vermuthen läßt, auf der andern Seite mehr Eindruck gemacht haben würde, wenn solche erst nach der Evakuation unsers Landes von feindlichen Truppen gleichsam als ein darauf gesetzter Preis erfolgt, und so als dann das Interesse Europas an einem allgemeinen Frieden mit dem unsrigen durch den Norden und dessen Beziehungen auf den Süden zu gleicher Zeit befördert worden wäre.«

Über den hier genannten Intendanten Stassard berichtet Daru an Napoleon, Berlin 1807 Dezember 15, nach der Räumung des rechten Weichselufers durch Soult:

Dez. 15

»L'Intendant M. Stassard a réglé le compte des impositions dues depuis le premier octobre jusqu'au 6 Décembre, et il s'en est acquitté avec beaucoup d'intelligence.«

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Die oben, bei »Vorfällen aller Art«, erwähnte Schleifungsabsicht der Franzosen gegen preußische Festungen war tatsächlich ernstlich vorhanden.

---

1) Christian Wilhelm von Dohm, † 1820.

2) Ludwig Thimotheus Frhr. von Spittler, 1806 württembergischer Minister; er starb aber erst am 14. März 1810!

1807 Sept. 29 — Nach einem Berichte **Victor's** an Napoleon, Berlin 1807 September 29, hatte der Génie-Major Breuille vom General Chasseloup die Ordre erhalten: »de démolir plusieurs places fortes de Prusse au moment de l'évacuation.«

Sept. 30 — Nach dem Berichte des Generals **Songis**, Commandant en chef l'artillerie de la Grande Armée, an Napoleon, Berlin 1807 September 30, handelte es sich hierbei um die Festungen Glogau, Küstrin und Spandau; in jeder dieser Festungen sind 2 Kompagnien Mineurs und 2 Kompagnien Sappeurs und das nötige Pulver hierfür bereit.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Okt. 13 — **Napoleon** antwortet dem General **Songis**, Fontainebleau 1807 Oktober 13: »J'approuve fort la conduite que vous avez tenue relativement à la démolition des places de Prusse. Le maréchal Victor a parfaitement rempli mes intentions.« ...

Correspondance de Napoléon Ier. XVI. No. 13.250.

1808 Aug. 13 — Nach Jahresfrist kommt **Napoleon** auf diese Absicht zurück in seinem Schreiben an den Marschall **Soult**, St. Cloud 1808 August 13:

... »Je crois que, demain ou après, on signera l'évacuation de la Prusse qui aura lieu vers la fin d'octobre. Je pense qu'il serait convenable que vous fissiez sauter **Spandau**, mais que vous le fissiez secrètement et promptement, afin que cela ne puisse donner lieu à aucune réclamation. Vous devez avoir des mineurs. Il faut que, en cinq jours, tout soit fini, sans qu'on s'en doute à Berlin. Vous pouvez même faire dire que c'est un magasin à poudre qui a sauté, ou des souterrains qui renfermaient de la poudre qui ont fait cet effet. Je garde les places de Glogau, Stettin et Custrin jusqu'à ce que les contributions soient payées et que les affaires soient décidées.« ...

Léon Lecestre, Lettres inédites de Napoléon Ier, Paris 1897, I. No. 341.

1807 Dez. 14

33. »Rapport« des Polizei-Kommandanten, General Lauer, (an den Major-General Berthier). Berlin 1807 Dezember 14.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Beschlagnahme ausgeführten Goldgeldes. Arretierung und Freilasssung des Grafen August von Wedel[1]*. Die Kursverluste bei der Scheidemünze belasten auch die französischen Soldaten. Fortdauer des englischen Handels.*

... »Le banquier Jacob Abraham Salomon de Berlin ayant envoyé secrètement 15000 thalers à Hambourg, malgré la défense qui existe dans le pays de Prusse d'exporter l'or hors du pays, la caisse qui contenait cette somme s'est cassée à Kyritz, et les magistrats du dit lieu ont confisqué cet argent. Le soussigné estime qu'il devrait tourner au profit du gouvernement français.

La gendarmerie du Hanôvre a aussi arrêté 8 individus du pays de Brunswick, prévenus d'embauchage pour le compte du Roi d'Angleterre.

D'après les rapports qui ont été faits au soussigné, du séjour à Wrietzen sur l'Oder, du jeune comte Auguste de Wedel ayant commandé les partisans prussiens dans la Marche, la Poméranie et dans une partie de la Silésie, il en a rendu compte à S. E. monseigneur le maréchal Victor,

---

1) Cfr. No. 32, S. 88.

qui a ordonné son arrestation. L'examen de ses papiers et l'interrogatoire qu'il a subi à Berlin ayant été soumis à m. le maréchal, il a ordonné sa mise en liberté, mais le cheval qui lui servait de monture et qui a été reconnu un de ceux de S. M. I. et R. que ce partisan avait pris à Zielenzig, a été de suite remis au piqueur de S. M. à Berlin, mais la tabatière qu'il avait pris à 2 officiers hollandais n'existait plus, et les pierres précieuses dont elle était garnie ont été partagées entre les officiers des partisans. . . .

1807 Dez. 14

Les contributions que paye la Prusse et dont la quarantième partie est reçue seulement en Gros, n'empêche que l'armée ne reçoit presque que de Gros, et gêne infiniment les militaires qui ont des droits sacrés à remplir, pour envoyer des secours à leurs familles; 1°, pour convertir les Gros en courant, c'est à dire en écus, il faut payer $6^1/_4$ pour cent, et pour convertir les Thalers ou écus de 6 francs, il faut encore perdre au moins 5 pour cent et qui est très rare à trouver. — Part de l'argent à la poste française on prend en outre cinq pour cent, ce qui fait en tout $16^1/_4$ pour cent de perte pour le militaire.

Il n'y a plus de traite chez les payeurs depuis quelque temps.

Il serait bien à désirer pour le bonheur des militaires et de leurs malheureuses familles de trouver quelques moyens pour obvier à cette perte conséquente.

Je suis instruit que le commerce anglais se fait encore, et que les lettres de change se payent très régulièrement. On se sert de Hambourg, de la Hollande, même de Constantinople etc. . . . pour les dater, afin d'ôter tout soupçon que le commerce se fait encore avec l'Angleterre.

Le général commandant la force publique.

Lauer.«

Das Verfahren gegen den Grafen Wedel betreffen folgende Ordres des Marschalls Victor an den General Lauer »Commandant la Gensdarmerie«:

1er Décembre 1807. — Dez. 1

»de faire arrêter Mr. de Wedel officier au régiment des Hussards de Blücher, résidant à Britzen, et d'apposer les scellés sur ses papiers; cet individu étant désigné comme se vantant publiquement d'avoir fait le métier de partisan pendant la dernière campagne, d'avoir pris plusieurs bagages appartenant à Sa Majesté, entr'autre un cheval qu'il a encore dans ses écuries.«

12 Décembre 1807. — Dez. 12

»de mettre en liberté le comte de Wedel, motivé sur le rapport que ce général [Lauer] a fait de l'interrogatoire et de l'examen des papiers de Mr. de Wedel.«

Pariser Kriegsarchiv. »Extrait de la correspondance et des Ordres du Duc de Bellune«, des Marschalls Victor.

Bericht Daru's an Napoleon s. unter dem 13. Dezember 1807, No. 32. — Dez. 15

1807 Dez. 20

34. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1807 Dezember 20.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 13.—20. Dezember 1807. Milderes Verhalten der französichen Administration. Hoffnung auf baldige Evakuation. Not der Pensionäre. Das Indult-Edikt. Viehseuchen. Soult in Pommern. Übermaß von Scheidemünzen. Die Universität Halle. Gerücht vom Beitritte Preußens zum Rheinbunde. Hoffnung auf Frieden zwischen Frankreich und England.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Wir bemerken hierbey . . . daß sich hie und da, vorzüglich in dem General-Administrator Bignon, ein etwas milderes System bey Leitung der leider! noch fortdauernden französischen Civil-Administration zu zeigen scheint. Wenigstens hat es doch das Ansehen, daß man die Lage des Landes jetzt aus richtigem Gesichtspunkte als in jeder Hinsicht höchst bemitleidenswerth ansieht; man gesteht, daß das Land zwischen der Passarge und Weichsel in der That über alle Beschreibung gelitten habe, und fängt allmälig an, einzelnen Grundsätzen Raum zu geben, denen man unsrerseits sonst mit allen ersinnlichen Bemühungen nicht Eingang zu verschaffen vermogte. . . . So ist es im Uebrigen überhaupt sehr wahrscheinlich, daß die sämmtlichen französischen Beamten in der einzelnen Partie, welcher sie vorstehen, nur eine Veränderung der Tendenz des Ganzen und der Beziehungen desselben auf unsre Angelegenheiten, vorzüglich aber einen Impuls von Seiten des General-Intendanten Daru und des General-Administrators Bignon erwarten, um ihres Wirkens ein Ende zu machen oder wenigstens, wenn bey einigen bis zur gänzlichen Aufhebung der von den französischen Behörden geführten Civil-Administration und demnächst erfolgender Evakuation unsers Landes die Lust nicht sollte aufgehört haben, sich überall einzumischen und ihren Privat-Vortheil, unter dem Schein den [sic!] des französischen Gouvernements, zu befördern, doch unsern Behörden freyen Spielraum zu verschaffen und die Kontrolle über dieselben endlich aufhören zu lassen. . . .

Wir wünschen bald in den Stand zu kommen, E. K. M. in dieser Rubrique weniger von großen Veränderungen in der französischen Civil-Administration als von dem Aufhören derselben Anzeige zu machen.

Militair-Veränderungen aller Art.

Die Truppendurchzüge haben in dieser Woche in gleicher Art fortgedauert. . . .

Oeffentliche Meinung.

Große und theuere Hofnungen beschäftigten in dieser Woche das Publikum und trugen so das ihrige dazu bey, die öffentliche Meynung zu erhalten und mit erneuter Kraft zu beleben. Der Zeitpunkt der Evakuation sey bald, in der Mitte des Januars kommenden Jahres herangerückt! —

1807 Dez. 20

Diese Idee, diese Hofnung, deren Allgemeinheit überall zu freudigeren Stimmungen leitete, erfüllten das Volk mit eben soviel Kraft zur Ausdauer als sehnsuchtsvoller Erwartung. Den Beweis der französischen Opinion glauben wir am besten durch Beylegung des Telegraphen von dieser Woche führen zu können.

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

. . . Das Unglück der Pensionäre wird immer größer und ihr Andringen desto stärker, je mehr es bekannt geworden, daß E. K. M. aus huldreicher Gnade einen Fonds zu ihrer Unterstützung anzuweisen geruhet hätten, der aber gegenwärtig gänzlich vertheilt ist. Die französische General-Administration wird . . . für die allerbedürftigsten Pensionäre nach selbst von ihr anzufertigenden Listen eine Unterstützung von 28.000 Francs in Tresorscheinen austheilen. Das Unglück dieser armen Leute ist aber auch über alle Beschreibung, und gänzlich unabsehbar, wenn der Winter noch hart anstürmen und die Theurung größer werden sollte.

Zum Besten der Armen wird heute ein großes Koncert gegeben, von den Mitgliedern der Singe-Akademie.

Große Sensation hat das neue Indult-Edikt[1]) hier gemacht, im Ganzen viel Freude, so wie bey einzelnen viel unnöthige Besorgnisse daraus entstanden sind, daß im § XIV[2]) nicht der Seehandlungspapiere mit erwähnt worden ist.

Stand der hiesigen Papiere.

. . . Die Aufhebung des Verbots der Geld-Exportation hat noch nicht durchgesetzt werden können . . . vielmehr ist es neuerlich dahin ausdrücklich ausgedehnt worden, daß kein Geld über die Weichsel hinausgeschickt werden soll. Es ist jedoch dazu noch nicht alle Hofnung verloren und vielleicht bald der Zeitpunkt gekommen, wo man das Verbot nebst mehrern andern ähnlichen Maaßregeln des Zwanges selbst aufheben wird.

Vorfälle aus unserm Lande selbst.

Das Uebel der Viehseuche hat, leider!, noch nicht aufgehört zu wüthen und hat sich sogar im Nieder-Barnimschen Kreise, welcher schon einer der geplagtesten Striche Landes in E. K. M. Staaten ist, auch nach den eingelaufenen Nachrichten in manchen Gegenden Pommerns verbreitet. Das Hin- und Herziehen der Truppen macht überall natürlich viele Schwierigkeiten, um die weitere Verbreitung überhaupt und vorzüglich durch in dem Zustand der Ruhe anwendbare und zweckmäßige Mittel, z. B. Kordonziehen, verhindern zu können.

---

1) »Verordnung zur Konservation der Schuldner im Besitz- und Nahrungs-Stande«. Königsberg 1807 November 24.

2) Dieser § 14 nannte für gerichtliche Kautions-Bestellungen als gültig die Tresorscheine, Banknoten, Bankobligationen und Pfandbriefe.

1807 Dez. 20

In Stettin soll man mit dem Betragen des Marschall Soult bis jetzt zufrieden seyn. Er soll sich bey mehrern Gelegenheiten zwar immer sehr strenge, aber doch gerecht bezeigt, unter andern an einigen der französischen Kommissaire und Magazin-Offizianten ein Exempel zu statuiren gedroht haben, wenn man die eingerissenen Mißbräuche nicht sofort würde bemüht seyn möglichst abzustellen. Diese letztere Drohung hat für ihn eine günstigere Vermuthung bewirkt, als er Anfangs für sich hatte.

Die Franzosen fahren fort, uns mit Scheidemünze zu überschwemmen und so einen großen Schaden zuzufügen. Das Publikum kann es kaum ertragen, unsre Münz-Offizianten und Lieferanten für die Franzosen so überaus thätig zu sehen, daß ihnen dies überall noch möglich ist. Man baut jetzt auf der alten Münze eine Dampfmaschine, deren gänzliche Konstruktion wol 5 Monat Zeit kosten würde, so lange doch die zeitigen Herren der Münze, so Gott will!, nicht mehr hier bleiben werden. Dies macht viele Einwohner sehr traurig, indem sie theils daraus etwas ungünstiges für uns schließen, theils auch glauben, daß am Ende uns die Bezalung dieser Dampfmaschine, nach einem gewiß nicht zu wolfeil berechneten Preise, zur Last fallen möchte.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

. . . Die Westphälische Grenzregulirung stockt noch immer wegen Mangel eines jenseitig ernannten Kommissarii, als welchen man jedoch den Kammerpräsidenten v. Bülow nennt, welches uns bey der Wohlgesinntheit und Einsicht dieses Mannes nicht anders als angenehm sein müßte . . .

In Halle soll . . . die Universität, der erfolgten Aufhebung ohngeachtet, sich dennoch nachgrade wieder als solche zeigen und in Gemäßheit dessen bereits zwey Monat Gehalt an die gebliebenen Lehrer derselben aus der dortigen Accise-Caße gezahlt worden seyn. Wenn dies gegründet ist, so läßt sich daraus zwar noch nicht mit Gewißheit auf Restauration der Universität selbst schließen, jedoch aber soviel entnehmen, daß man diesen Zustand der Suspension, ohne einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, zur Zeit wol noch geflissentlich fortdauern läßt. . . .

Vermischte Bemerkungen.

Es wird in dieser Woche viel von E. K. M. Beitritt zu dem Rheinischen Bunde gesprochen und auf der andern Seite dem lebhaft begegnet. Allgemeines Interesse erregten die in der äußerst interessanten Zeitschrift: der rheinische Bund vom Hof-Kammerrath Winkopp[1]) mitgetheilten

1) Peter Adolf Winkopp, statistischer Schriftsteller, † 1813. »Der Rheinische Bund« — »unentbehrlich für Geschichte und Bundesrecht des Rheinbundes« — erschien zu Frankfurt a. M. 1806—1814 in 20 Bänden; cfr. »Allgemeine Deutsche Biographie« Bd. 43, S. 456ff. Cfr. No. 26, S. 62; No. 50, S. 134.

Bayerschen und Badenschen Verordnungen, welche mehrentheils einen sehr guten Geist athmen und eine gänzliche Reformation der innern Verfassung deutlich beabsichtigen. 1807 Dez. 20

Die immer trüber werdenden Aussichten zu einem endlichen Frieden zwischen England und Frankreich machen dagegen viele und zumal diejenigen sehr niedergeschlagen, welche mit gutem Grunde erst von dem Zeitpunkt dieses Friedensschlusses an der Menschheit eine beglückendere Aussicht eröfnen wollen.« . . .

---

35. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1807 Dezember 20. Dez. 20

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Notwendigkeit der Verlegung der Schweren Kavallerie-Divisionen auf das linke Elbufer, wegen der Erschöpfung der Mark Brandenburg, im Interesse der Truppe wie der Bevölkerung[1]).

»Monseigneur, lorsque j'ai reçu l'avis que les divisions de cuirassiers devaient faire partie du 4e commandement, j'ai craint qu'elles n'y trouvassent pas les moyens de subsister et j'ai eu l'honneur de prévenir V. A. S. de cet inconvénient. Ma prévoyance à ce sujet n'était malheureusement que trop fondée, et il est de mon devoir d'annoncer aujourd'hui à V. A. S. que cette cavalerie ne peut pas séjourner dans les pays dépendant du 4e commandement, sans souffrir et sans perdre de l'état brillant qui la distingue maintenant. Les réclamations que je reçois chaque jour à cet égard et de la part des habitants et de celle des généraux, les renseignements que j'ai fait prendre pour m'assurer jusqu'à quel point ces réclamations sont fondées, prouvent de la manière la plus évidente que ce pays est dans l'impossibilité de fournir à la fois aux dépenses qu'occasionnent les trois divisions de cuirassiers, et à celles que coûte le premier corps d'armée et un grand nombre d'hommes et de chevaux appartenants aux convois militaires. Ce pays qui est le centre de tous les passages, qui a été occupé pendant tout l'été par les premier et neuvième corps, par le grand parc d'artillerie de l'armée et par les équipages militaires dont je viens de parler, qui d'ailleurs est peu productif; ce pays dis-je ne peut qu'être épuisé et hors d'état de fournir aux besoins présens de la grande quantité de troupes qu'il doit encore entretenir. Ces considérations qui sont vraies m'obligent, Monseigneur, à proposer à V. A. S. de prier S. M. l'Empereur et Roi d'assigner de nouveaux cantonnements aux divisions de cuirassiers. Le Hanôvre est, je crois, le pays qui leur conviendrait le mieux. En opérant ce changement dans les dispositions qui ont été faites pour l'établissement de la grande armée, V. A. S. remplirait deux objets importants, celui de conserver la grosse cavalerie dans l'état florissant où elle est aujourd'hui, et de donner au

---

1) Cfr. No. 39; 62.

1807 Dez. 20 premier corps d'armée les moyens de se cantonner plus commodément et de manière à pouvoir passer l'hyver en Prusse, si S. M. l'ordonne. Ce corps d'armée est nombreux et d'une grande beauté, il gagne journellement sous le rapport de l'instruction et de la tenue. Le dévouement des troupes qui le composent pour le service de S. M. I. et R. n'est pas équivoque. Il mérite l'attention et les bienfaits de V. A. S.

Victor.«

1808 Jan. 11 Am 11. Januar 1808 wiederholt Victor an Berthier diese Vorstellungen dringend. Berthier's Marginale besagt: »Rapport à l'Empereur«; und der Kanzlei-Vermerk: »Expédié le 20 Janvier«. Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Jan. 25 Daraufhin erfolgte ein Ordre-Entwurf Berthier's, Paris 25. Januar 1808, für die 2. Kürassier-Division, unter General St. Sulpice, aus dem 1. Karabinier- und dem 10. und 11. Kürassier-Regiment bestehend, sich am 5. Februar von Brandenburg nach Hannover in Marsch zu setzen, um dort am 17. Februar 1808 einzutreffen.

Febr. 12 Am 12. Februar 1808 meldet dann Berthier dem Kaiser Napoleon den angeordneten Abmarsch der »2. Division de Grosse Cavalerie« »ce qui apportera une diminution considérable dans la consommation. Le Vice-Connétable, Major Général Prince Alexandre.« Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Jan. 2 Von seinen Schritten zur Erleichterung des Landes gab Victor auch den preußischen Behörden Kenntnis; bereits im Oktober 1807 hatte er sich bereit erklärt, in einem »Mémoire« dem Kaiser die bedrängte Lage Preußens darzustellen, wie Sack's Immediat-Bericht vom 24. Oktober besagt[1]). So meldet der Immediat-Bericht des kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach, Berlin 1808 Januar 2:

... »Der Marschall Victor hat mich gestern versichert, daß er [von dem Fouragemangel] dem Kaiser Napoleon Anzeige gemacht und vorgestellt habe, daß die Cavallerie, wenn sie nicht zu Grunde gehen solle, hier nicht stehen bleiben könne; er hofft daher, daß binnen 14 Tagen der Befehl zu ihrem Abmarsch eingehen werde.« ...

Jan. 20 Hierauf bestimmt das Reskript des Kabinets-Ministeriums, an die Immediat-Friedensvollziehungs-Kommission und an Gerlach, Königsberg 20. Jänner 1808:

... »Ihr habt, wo Ihr dergleichen Gesinnung bei französischen Militairchefs bemerkt, solche sorgfältig zu benützen, und die Generale, welche sie hegen, zu bewegen zu suchen, daß sie durch eindringende Vorstellungen in Paris über die Unmöglichkeit des längeren Unterhaltes der französischen Truppen in Unseren Staaten, die ohnehin nur zu sehr auf Wahrheit beruht, auch ihrerseits dazu beitragen, die Ordre zum baldigen Rückzuge der Truppen zu motiviren.« ...

Rep. 63. 88. No. 135. Ausfertigung und Konzept, gez. Stein; Goltz. Cfr. auch v. Bassewitz a. a. O. III. S. 478.

1807 Nov. 6 Auch der Marschall Soult hatte bereits am 6. November 1807, an Daru aus Elbing, die Notwendigkeit der Evakuation des rechten Oderufers und auch des rechten Elbufers vorgestellt: ... »j'espère ... que bientôt je pourrai retirer les troupes de ce pays de désolation, qui ne peut se préserver de la famine, et de tous les fléaux qui en sont la conséquence.« ... Pariser Kriegsarchiv. Abschrift.

---

1) Abgedruckt in P. Hassel's »Geschichte der preußischen Politik 1807 bis 1815«, Publikationen aus den K. Preußischen Staatsarchiven, Bd. VI., Leipzig 1881, S. 313 f.

36. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1807 Dezember 23. 1807 Dez. 23

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Notlage der preußischen Invaliden und verabschiedeten Soldaten; von Daru haben Victor's Vorstellungen deswegen nichts erreicht[1]).

»Monseigneur, Depuis que je commande à Berlin, les invalides et les pensionnaires prussiens n'ont cessé de réclamer le payement de la solde qui leur est dûe, et l'exécution des décrets impériaux des 20 et 23 novembre 1806 rendus en leur faveur. J'ai appuyé leurs réclamations de tout mon pouvoir et j'ai adressé à ce sujet les plus vives instances à m. l'intendant général; mes démarches ont été infructueuses et je n'ai jusqu'à présent obtenu que la promesse de solliciter près de Votre Altesse Sérénissime les secours nécessaires aux infortunés pour lesquels je m'intéresse. Il est inutile de vous faire ici le tableau de la misère où ils sont réduits, elle est à son comble. Privés de la seule ressource qui les faisait exister, vieux, infirmes, incapables par conséquent de se livrer à un travail qui pourrait leur fournir du pain, la vie doit être pour eux un fardeau insupportable. J'ai voulu leur faire fournir les subsistances des magasins militaires[2]); mais j'ai reconnu que ce moyen était impraticable et il a fallu y renoncer. Daignez, monseigneur, vous occuper un instant de ces malheureux, ils ont droit à la bienveillance de V. A. S.; ce sont de vieux soldats qui n'ont pas mérité l'abandon où on les laisse. S. M. Impériale et Royale a proclamé la protection qu'elle leur accordait, ils n'ont rien fait pour la perdre. Ayez la bonté, monseigneur, d'être leur avocat et d'obtenir pour eux les secours qu'ils attendent.« . . .

---

37. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an den Kaiser Napoleon. Berlin 1807 Dezember 26. Dez. 26

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Einschreiten gegen die unvorsichtigen politischen Äußerungen des Prinzen August von Preußen[3]).

»Sire, J'ai fait prévenir le prince Auguste que je connaissais sa conduite inconsidérée et que s'il ne s'empressait d'en effacer le souvenir par une autre plus sage et plus conforme à sa position, je lui ferais subir le châtiment qu'il mérite. On lui a dit aussi de ma part que les principes qu'il avait rapporté de l'école de Copet pouvaient nuire à son repos et à celui de sa famille s'il continuait à les publier, et on lui a conseillé de n'en pas faire usage. Cet avis l'a un peu déconcerté; il ne croit pas, a-t-il dit, avoir donné lieu au mécontentement qu'on lui annonce, qu'il lui arrive rarement de parler d'affaires politiques, que lorsqu'il s'en entretient,

---

1) Cfr. No. 1; 52. 2) Cfr. No. 22. 3) Cfr. No. 25.

1807 Dez. 26 c'est toujours avec retenue et modestie, mais que puisqu'il est soupçonné d'indiscrétion, il va se conduire de manière qu'on n'ait plus à se plaindre de lui. Il paraît qu'il est résolu à tenir parole. Je viens d'apprendre qu'il a été défendu ce matin à tout ce qui compose la maison du prince Ferdinand de dire un mot sur les évènements actuels. Je saurai si le prince Auguste observe cette défense, dans le cas contraire, il sera arrêté. Ce prince vient de me faire demander s'il pouvait sans se compromettre envoyer des secours pécuniaires aux prisonniers de guerre prussiens qui sont en France. Je lui ai fait répondre que cet acte de bienfaisance étant louable, il ne serait pas improuvé.« . . .

Dez. 28

38. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.

Berlin 1807 Dezember 28.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 20.—28. Dezember 1807. Gerüchte über Abberufung Daru's. Durchmärsche vom Soultschen Korps über die Elbe: Hoffnung auf Evakuation. Der Kriegsrat von Cölln. Litterarisches. Die besorgte Sprengung der Festungen Spandau und Küstrin. Einströmen von Scheidemünze, Abfluß von Kurant. Westfalen; Schwedisch-Pommern; der neue Polenkönig. Gerüchte von der Vermählung Napoleon's mit einer russischen Großfürstin und von englischen Friedensverhandlungen: die Kurse steigen!

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Als eine solche Haupt-Veränderung will man, wie dieses Gerücht denn beynah allgemein verbreitet ist, den Abgang des General-Intendanten Daru im Publiko anführen und jeder gern der Erste seyn, diese Nachricht zur Kenntniß des andern, wenn dieser es nicht schon wissen sollte, zu bringen. Sogar den Tag seiner Abreise fixirt man, der 8te Januar soll es seyn, an welchem der von seinen Landsleuten[1]) nicht minder gefürchtete als den Einwohnern dieser Lande verhaßte Minister uns verlassen und zwar nach der Türkey gehen soll; denn nach Dallmatien bestimmt ihn das Gerücht, um von da aus den Kaiser auf seinem Feldzuge gegen die Türken zu begleiten, ein anderes aber bestimmt ihn nach Paris, um dort eine wichtige Stelle im Innern zu übernehmen. Als seinen Nachfolger nennt man den Intendanten Mathieu Favier, einen Mann, der mit weit mehr Mäßigung weniger Härte und Gefühllosigkeit verbindet und dem die Achtung einer ganzen Nation nicht ganz gleichgültig zu seyn scheint. . . .

Militair-Veränderungen aller Art.

Es ziehen noch immer fortdauernd viel Truppen vom Soultschen Corps hierdurch meistens nach Erfurth, die Artillerie aber nach Magdeburg. Wir haben . . . den Präsidenten v. Gerlach aufgefordert, genau kontrolliren zu lassen und uns anzuzeigen, auf wie hoch sich die Anzal der über die Elbe

---

1) Cfr. No. 15.

1807 Dez. 28

gehenden Truppen beläuft, um beurtheilen zu können, ob das von dem Marschall Soult gegebene Versprechen, daß wenigstens 30.000 Mann von den in Preußischen Staaten stehenden Truppen über die Elbe gehen sollen, gehalten wird. Die Anzeige von dem Resultate behalten wir uns vor. . . .

Der Quartierstand hat sich . . . nicht sehr vermehrt, die Stadt wird vielmehr von sehr vielen Kommissarien befreyet werden, welchen von dem General-Administrator Bignon brevi manu andere Aufenthalts-Oerter nach allen Weltgegenden zu, von Posen bis Strasburg, angewiesen worden sind. . . .

Oeffentliche Meinung.

Diese hat in ihrer Stimmung an Festigkeit, so wie das Volk in seinen Hoffnungen an Zutrauen gewonnen. Denn jeder hört jetzt gern von den Franzosen, daß sie bald, gewiß bald gehen würden, da er in der Ueberzeugung, daß sie es von jeher allein gewesen sind, welche ihren Aufenthalt hier haben zu verlängern und die Evakuation zu erschweren getrachtet, nunmehro es für ihr eigenes Interesse zu halten geneigt ist, bald zu räumen, und unter diesem Gesichtspunkt alles zu sammlen strebt, was ihm in lokaler und individueller Hinsicht nur irgend seine Hofnungen zu bestätigen scheint. Diese sind ja auch wirklich bey vielen das einzige Theure, was sie mit in das neue Jahr herübernehmen, nebst dem unwillkürlichen Gedanken an das vorige, welches in wenig Tagen der Geschichte ganz angehören soll. Und so wie sich ein jeder in dem Kreise seines Privatlebens von dem kommenden Jahre viel Gutes und entschädigendes verspricht, so sind Erlösung von französischen Truppen und unmittelbarer Einmischung in die Landes-Angelegenheiten, und die Wiedererlangung des glücklichen Besitzes der vorigen Verfassung unter E. K. M. landesväterlicher Regierung die Gegenstände des Volkswunsches und des allgemeinen Gebets zu dem Herrscher der Welt.

Viel Freude erregte die Nachricht, daß E. K. M. im Begriff seyen, in Elbing Allerhöchstdero Wohnort zu nehmen. . . .

Sonstige Vorfälle in unsrer Stadt.

Der Anschlag zur Reparatur des Zeughauses betrug 2705 rg 19 gl. 3 ₰, davon haben die Franzosen 1500 rg abschläglich mit einer Seehandlungs-Obligation bezalt und gegenwärtig die verbleibenden 1205 rg 19 gl. 3 ₰ dem Ober-Hof-Bau-Amte auf die kurmärksche Domainen-Caße anweisen laßen, welche Zalung von uns unter die seit dem 12ten July d. J. auf Befehl des französischen Gouvernements geschehenen extraordinären Zalungen notirt worden ist. So wenig es auch an sich ist, so lieb ist uns doch diese Zalung gewesen, da es alle Anstrengung kostete, die öffentlichen Gebäude und besonders das schöne Zeughaus, worin bis tief in die Nacht die Feld-Handwerker und Schmiede der Franzosen ihr Wesen treiben, vor dem Verderben zu retten.

Allgemeines Aufsehen und großen Widerspruch auf allen Seiten hat

1807 Dez. 28

die durch öffentliche Blätter verbreitete Nachricht erregt, daß der berüchtigte Herr von Cölln[1]) wieder eine Anstellung in E. K. M. Staaten und zwar im Schlesischen Finanz-Departement gefunden haben soll. Das Publikum ist auf diesen Mann wegen seiner schriftstellerischen Frechheit und seiner berüchtigten Vertrautheit erstaunlich ungehalten und findet daher jenes Gerücht nicht viel Glauben, desto mehr Nachahmer aber die Cöllnsche Art, sich dem Publico zu zeigen und vor der Welt aufzutreten.

Der vernünftigere Theil des Publikums liest und beachtet zwar diese ephemeren Erzeugnisse der hungrigen Schriftsteller und Pamphletenschreiber nicht, aber desto mehr das durch so viele Dinge zur Aufmerksamkeit gestimmte Volk, welchem dadurch ein großer Schade, so wie dem Ganzen der wichtige Nachtheil geschieht, daß dadurch die Trennung der Stände vermehrt, der Egoismus einzelner verkappter gemacht, und eine einseitige Ansicht zur herrschenden erhoben wird. Sogar Lichtstrahlen[2]) hat uns die Sandersche Buchhandlung gegeben, welche der Telegraph mit Lob genannt hat, die aber im Grunde nichts mehr und weniger als eine Nachahmung der Feuerbrände[3]) und eine Reihe seichter Räsonnements sind, welche die Pyramide von oben herunter bauen wollen.

Von der Zeitschrift Vesta ist hier noch nichts gedruckt worden. Es sollte aber eine neue Auflage davon hier veranstaltet werden, der jedoch die französische Behörde die Censur verweigert hat. . . .

Vorfälle aus unserm Lande selbst.

Gewiß ist es jetzt, daß alle neuern Besorgnisse wegen der von den Franzosen intendirten Sprengung der Festungen Spandau und Cüstrin unbegründet gewesen und vielleicht daraus entstanden sind, daß man französischer Seits die Cartouchen, mit denen man am 2ten d. M. hier geschossen[4]) hat, in der erstern der genannten Festungen hat verfertigen lassen. Der unterzeichnete Präsident hat darüber durch den äußerst gut gesinnten Adjutanten des Marschalls Victor, Namens Bertton, die beruhigendsten Zusicherungen erhalten, und werden wir, wie schon früher angezeigt, diese Sache vorzüglich in den Augen behalten und, wenn man über kurz oder lang sie wieder in Anregung bringen sollte, nicht unterlaßen, dagegen die zweckmäßigsten Maaßregeln zu nehmen. . . .

Die Viehpest hat übrigens so wenig auf dem Lande, als das Scheidemünze schlagen hier zu schaden aufgehört. Unsre Scheidemünze verliert

---

1) Cfr. hier am Schlusse und No. 44, S. 115.

2) »Lichtstrahlen. Beiträge zur Geschichte der Jahre 1805, 1806 und 1807. Eine Zeitschrift in freien Heften von einer Gesellschaft wahrheitsliebender Militairpersonen, Civil-Beamten und Gelehrten.« 3 Hefte in 1 Bande. Hamburg und Leipzig 1807.

3) Cfr. No. 27, S. 68.

4) Cfr. No. 30, S. 73.

1807 Dez. 28

im Gegentheil, welches auch auf diese Art sehr natürlich ist, jenseits der Elbe 15 und mehr pro Cent und strömt daher in unser Land, aus welchem dagegen das Courant auf allerhand Mittel und Wege herausgeschaft wird. In Westphalen ist unsre Scheidemünze und auch $^1/_{12}$ Stücke heruntergesetzt worden. So kann es kommen, daß die Franzosen bald selbst werden aufhören müssen zu münzen, wenn sie es nicht anders ohne sonderlichen Vortheil thun wollen. So viel ist gewiß, daß der Ankauf neuer Magazin-Vorräthe auf den Münzen bis auf neuen Befehl des Kommissär Devismes unterbleibt, woraus sich aber eben so wenig, als aus der Ueberzeugung einzelner Franzosen von der großen Schädlichkeit und Unwürdigkeit dieses Münzunfugs, auf gänzliche Einstellung des Münzens oder Abtretung dieses Zweiges der Administration an uns mit Grund zurückschließen läßt.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Was das Königreich Westphalen betrift, so werden im Ganzen die altwestphälischen Provinzen gut behandelt, wie sie denn auch in diesem und dem vorigen Jahre in Norddeutschland am wenigsten gelitten haben. Hannover aber wird sehr stark mitgenommen, so wie auch Schwedisch-Pommern, wo alle mit Trinitatis 1808 pachtlos werdende Domainen für französische Rechnung anderweit verpachtet werden und jetzt 3 Millionen Francs Contribution wieder ausgeschrieben worden ist.

Die Polen sollen mit ihrem neuen Könige ungemein unzufrieden seyn. Sie haben ihm auch daher, wie man sich hier erzält, nicht gehuldigt, wenigstens dabey gewisse Bedingungen vorschreiben wollen, welche der neue König anzunehmen sich außer Stande gesehen und sich daher nach Posen begeben und allda die Weihnachtswoche zugebracht hat. Dies möchte ihnen nun freylich keine Morgenröthe der Zukunft seyn, wie es in dem Aufrufe an das Volk hieß, aber der Marschall Davoust soll doch nach Paris zurückkehren, welches allerdings sehr wichtig seyn und darauf deuten würde, daß der Kaiser seine besten Generale zu brauchen gesonnen ist.

Vermischte Bemerkungen.

Große Begebenheiten scheinen überall im Werke zu seyn. . . .

Das Gerücht geht noch weiter und läßt Napoleon E. K. M. Staaten räumen, den grösten Theil der Kontribution erlaßen und dagegen 50.000 Hülfstruppen gegen die Türken oder zu seiner sonstigen Disposition verlangen. Auffallender als dies ist noch das jetzt unter den Franzosen sehr verbreitete Gerücht, daß die Kaiserin Josephine einer Russischen Prinzessin als Kaiserin von Frankreich würde weichen müssen, in Gemäßheit dessen und einiger anderer vorhabenden Arrangements zur Veränderung der Erdbeschreibung der Großfürst Konstantin auch bereits im strengsten Incognito nach Paris gereist sey, woselbst der Kaiser am 1ten Weihnachtsfeyertage wieder eintreffen soll. . . .

1807 Dez. 28 Und so steht denn am Ende des blutigen Jahres im ersten Decennio des 19ten Jahrhunderts England allein gerüstet da und führt den Kampf um die Welt-Herrschaft fort, dessen Entscheidung Europa ungeduldig erwartet.

So eben geht uns aus Hamburger Kaufmannsbriefen die erfreuliche Nachricht zu, welche der heutige Telegraph auch enthält, daß der Lord Moyra als Englischer Parlamentair in Calais angelangt ist und nach Paris gehen wird. Ein schnelles Steigen der Course ist davon zur Zeit noch die einzig schätzbare Folge gewesen [1]).«

Zu der Bemerkung Sack's über die Wiederanstellung des Kriegsrats von Cölln verfügt der Minister Frhr. vom Stein eigenhändig am Rande:

1808 Jan. 6 »scribatur an den v. Massow [General-Civil-Kommissiarius von Schlesien] ob der pp. v. Coeln [sic!] in seinem Steuer Räthlichen Fache wieder angestellt sei. 6. Januar H[errn] v. Nagler.«

Jan. 8 Dies Reskript ergeht aus Memel am 8. Januar 1808, mit dem Zusatze: »Wenn er [v. Cölln] sich in Schlesien befindet, so müßt Ihr [v. Massow] ihn ohne Aufsehen observiren lassen.« Massow berichtet hierauf aus Breslau am 22. Januar 1808, er habe »keinen Anstand nehmen dürfen, dem p. v. Cölln die Verwaltung seines ihm reservirten steuerräthlichen Officii wiederum zu übertragen«, nachdem der König ihm, Massow, die Entscheidung hierüber überlassen und der p. v. Cölln deklarirt habe, er werde »unter keinen Umständen« den Eid an die französischen Behörden leisten. (Jan. 22)

Darauf verfügt Stein eigenhändig am Rande:

»der v. Coeln habe durch seine V[ertrauten] B[riefe] zu einer Zeit des allgemeinen Leidens, die Regierung verunglimpft, Unmuth verbreitet und Nachrichten über den Zustand des oeffentlichen Einkommens, Banque und Seehandlung zur Kenntniß des das Land occupirenden Feindes gebracht, der einen nachtheiligen Gebrauch davon gemacht. Der G[eheim] R[ath] v. M[assow] habe nach erfolgter Evacuation des Landes den Coeln arretiren und ein fiscalisches Verfahren auf die beide erwähnte Momente gegen ihn eröfnen zu lassen, damit er nach der Strenge der Gesetze bestraft werde.«

Febr. 16 Auf die hiernach aus Königsberg vom 16. Februar 1808 ergangene Kabinets-Ordre berichtet Massow aus Breslau am 24. Dezember 1808, also nach der Räumung Schlesiens, wo aber gerade die Festung Glogau, der Aufenthaltsort Cölln's, von den Franzosen besetzt blieb: er habe das Glogauische Ober-Amts-Regierungs-Direktorium beauftragt: (Dez. 24)

> »den p. von Coelln bey Gelegenheit einer Commissions-Reise ... außerhalb Glogau an irgend einem andern Orte sofort arretiren und nach Liegnitz abführen zu lassen«.

Jan. 13 Diese Verhaftung erfolgt am 16. Dezember 1808 zu Grünberg; aber auch Liegnitz erschien aus »politischen Rücksichten« für die »Aufbewahrung« Cölln's nicht rätlich, so daß er nach Glatz gebracht und die Untersuchung gegen ihn von der Breslauer Ober-Amts-Regierung eröffnet wurde, wie Massow am 13. Januar 1809 berichtet. Cfr. Sack's Zeitungs-Bericht vom 17. Januar 1809, No. 152.

Rep. 89. A. XL. 4.

---

1) Cfr. No. 40, S. 102.

Die sich lang hinziehende Untersuchung endete im Juli 1810 mit der Verurteilung Cölln's zu dreijährigem Festungsarrest. Über seine litterarische und politische Tätigkeit cfr. den Aufsatz von Johannes Ziekursch: »Friedrich von Coelln und der Tugendbund«, im XII. Jahrgange der »Historischen Vierteljahrsschrift«, Leipzig 1909, Heft 1, S. 38 ff. 1807 Dez. 28

---

39. Auszüge aus der Korrespondenz des Gouverneurs von Berlin, Marschall Victor. Berlin 1808 Januar 1.—Februar 21. 1808 Jan. 1

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Victor an Kaiser Napoleon. Neujahrsglückwunsch.

»Sire, je consacre les premiers instans de l'année qui commence au plaisir d'offrir à V. M. l'hommage de mon attachement respectueux, de mon admiration pour le bien qu'elle ne cesse de faire au genre humain et de ma vive et tendre reconnoissance pour celui que je dois à ses bontés. Cette année sera comme toutes celles qui s'écouleront sous le règne de V. M., une année de triomphe et de prospérité. Tous les peuples rangés sous ses loix bienfaisantes béniront les traveaux du Monarque Auguste et Grand qui les protège et les instruit. Ils souhaiteront comme je le fais, que V. M. jouisse longtems de l'amour de ses sujets et de leur gratitude, qu'elle passe tous ses jours pleins de gloire, environnée de toutes les douceurs de la vie, de tous les bonheurs et que tout ce qui lui est cher prospère et soit heureux. Daignez, Sire, accueillir cette expression de mes sentimens, ils sont gravés dans mon cœur depuis bien d'années, ils dureront autant que moi. J'ai l'honneur d'être avec un très profond respect de V. M. I. et R., Sire, le très humble et très fidèle serviteur et sujet le Maréchal Victor.«

»Rapport du 21 au 26 janvier 1808«. Jan. 26

Einschreiten gegen zwei preußische Offiziere.

... »Du reste tout est tranquille ici. On espère toujours que le Prince Guillaume de Prusse obtiendra quelques soulagements pour son pays; mais on doute que la grande armée l'évacue avant la paix générale.

Deux officiers d'hussards prussiens ont été punis pour cause d'inconduite, l'un nommé Rochow a été envoyé en prison à Spandau, et l'autre le S. de Werder a reçu l'ordre de quitter Berlin avec deffense de ne plus y rentrer jusqu'à l'évacuation de nos troupes.«

»Rapport du six au onze février 1808.« Febr. 11

Fouragemangel.

Die Kürassier-Division St. Sulpice hat den Abmarsch angetreten[1]:

... »La pénurie du fourrage et de l'avoine se fait sentir tous les jours plus vivement, et au point qu'une diminution de la ration ayant été reconnue d'une nécessité indispensable, je l'ai fait prescrire par l'ordre du jour du dix.«

Die Geburt der Prinzessin Luise von Preußen wird gemeldet »par le grand écuyer du Roi«.

»Ordre du Jour« des Generals Maison, Generalstabschefs des I. Korps, Berlin 1808 Februar 21. Febr. 21

Marschall Victor habe am 8. Februar angeordnet:

»que ... la ration de fourrages fut réduite à 10 livres de foin, 5 livres de paille et 2/3 de boisseau d'avoine.« Aber auf viele Reklamationen »sur l'insuffisance de cette ration, vu la mauvaise qualité du foin«, sollen vom 25. Februar

1) Cfr. No. 35.

1808 Febr. 21 ab die Rationen für die Pferde der Artillerie, Kavallerie, des Generalstabes und der Équipages militaires auf 10 Pfund Heu, 10 Pfund Stroh und 2/3 Scheffel Hafer heraufgesetzt werden.

Febr. 25 »Ordre du Jour« des Generals Maison »au quartier général de Berlin« 1808 Februar 25. Ausfertigung.

Marschall Victor hat jede Jagd im Bereiche des 4. Gouvernements verboten vom 15. März 1808 ab; diese Ordre: »est motivé sur la nécessité de prévenir la destruction du peu de gibier qui reste dans le moment où il sera en rut.«

Jan. 2 Immediat-Bericht Gerlach's s. unter dem 20. Dezember 1807, No. 35.

Jan. 4

40. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.

Berlin 1808 Januar 4.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 28. Dezember 1807—4. Januar 1808. Daru ist noch da! Übermut der subalternen »Parvenus« unter den französischen Beamten. Einquartierungslasten, namentlich durch Kavallerie und Vorspann. Hoffnung auf den Prinzen Wilhelm in Paris. Die Universität in Berlin oder Potsdam? Iffland bleibt Berlin treu. Verbot von Trauerspielen im Nationaltheater. Munitionsgießen zu Torgelow für Danzig. Schlechte Ernte-Aussichten. Jüdische Münzmanoever. Durchsuchung der Post in Danzig, Berlin und Hamburg. Die westfälischen Universitäten. Westfälische Einkommensteuer. Politische Gerüchte. Schmuggel in Hamburg. Freigebung preußischer Schiffe durch England.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Noch können wir hier nicht die erwünschte Gewißheit von dem Abgange des General-Intendanten Daru, mit welcher Hofnung man sich fortdauernd schmeichelt, anzeigen, denn es setzt derselbe unausgesetzt seine Wirksamkeit hier mit unbeugsamer Strenge und eiserner Konsequenz zum Schaden des Landes fort. Aus einer geheimen Quelle aber ist dem Unterschriebenen heute die Nachricht zugekommen, daß der p. Daru von dem Könige von Westphalen nach Cassel berufen sey und daß er vielleicht bald auf einige Tage dahin abreisen werde. . . .

Sichtbar ist überall die Verschlimmerung des Personals bey der [französischen Civil-Administration], seitdem an die Stelle der Auditeurs, die in der Regel Ehr- und Billigkeits-Gefühl hatten, sehr subalterne Parvenus getreten sind, die mit gemeiner Gewinnsucht, Uebermuth und Hohn verbinden.

Militair-Veränderungen aller Art.

Das Kantonnement der Truppen ist nun völlig eingerichtet und trägt das seinige im vollen Maaße bey, das Land zu ruiniren. In vielen Gegenden, wo kein Heu gewonnen wird und wo man dies von jeher zu kaufen genöthigt war, liegt und praßt jetzt Kavallerie, welche überhaupt das Unglück des Landes durch die großen, mit ihrer Erhaltung verbundenen Kosten ungemein beschleunigt. Im Oderbruch und in dem diesseitigen Theile von Magdeburg steht so erstaunlich viele Kavallerie. Das Truppenmarschiren

1808 Jan. 4

war in der vergangenen Woche nicht so an der Tages-Ordnung wie vorher, einzelne detachirte Korps ausgenommen, die mehrentheils zu Begleitung eines Artillerie-Transports nach Magdeburg abgegangen sind, woselbst eine sehr ansehnliche Garnison hinkommen wird. Ungemein erfreulich wollte auch verlauten, daß das Soultsche Corps nicht auf seinem Marsche hier durchkommen, sondern von Franckfurth an der Oder durch Sachsen seinen Weg nehmen würde, wovon uns jedoch zur Zeit noch nichts näheres zugegangen ist. Wohl aber wissen wir, daß der Marschall Victor dem Kaiser die drückende Lage des Landes, vorzüglich wegen der übermäßigen in Kantonnement liegenden Kavallerie, und auch dem Vice-Konnetable [Berthier], Prinzen von Neuschatel, bestens vorgestellt hat, worauf vielleicht eine Verminderung oder Verlegung derselben erfolgen könnte. [1]) . . .

Ueber . . . Vorspann und den dadurch und durch das Viehsterben bewirkten Schaden an Pferden u. s. w. seufzt der Bauer in diesen Gegenden mit Grund am meisten, obschon er im Dorfe ebenfalls genug Truppen zu verpflegen hat.

Oeffentliche Meinung.

Die Hofnungen des Volks mehren sich mit seinen Wünschen. Begierig erwartet jeder den Ausgang der großen Angelegenheit des Staats und die Beziehungen desselben auf sein Wohl und Wehe. Man ist überzeugt, daß diesseits alles gethan und man in allem entgegengekommen sey, um dem Frieden ein Genüge zu leisten und der Wirkungen desselben wieder theilhaftig zu werden, daß französischer Seits aber der Wille fehle, auch man solche Forderungen mache, daß man ohne sie zu berechnen von der Unmöglichkeit ihrer Erfüllung schon überzeugt werde. In der That ist das Volk von dem Forderungsgeiste des p. Daru so überzeugt, daß es ihn oft noch weit mehr fordern und immer fordern läßt, als es in der Wirklichkeit der Fall ist. Viel Hofnung setzt man auf die Sendung des Prinz Wilhelm K. H. nach Paris. . . .

Ueber die hier zu errichtende allgemeine Lehr-Anstalt will die öffentliche Meynung in der Art den Stab gebrochen wissen, daß man diesseits, da Halle höchst wahrscheinlich wird wieder restaurirt werden, die Idee dazu aufgegeben habe, wobey man sich darauf beyspielsweise stützt, daß der Geheime Rath Wolff seine Vorlesungen gänzlich eingestellt hat; andere wollen Potsdam als den Ort nennen, der zu dieser Lehr-Anstalt soll bestimmt seyn, wogegen ein sehr großer Theil der Einwohner wiederum die Realisirung des Planes nur für Berlin möglich und mit den wenigsten Kosten verbunden hält; andere endlich sind der Meynung, daß der Plan einer solchen allgemeinen Schul-Anstalt ganz auf sich beruhen und dagegen alles aufgeboten werden würde, die schon vorhandenen Universitäten Königsberg und Franckfurth an der Oder zu halten und zu heben. . . .

---

1) Cfr. No. 35.

1808
Jan. 4

Sonstige Vorfälle in unserer Stadt.

In dieser Rubrik sey es uns erlaubt, eines Zuges von dem Schauspieldirektor Iffland zu erwähnen, der ihm in aller Absicht Ehre macht. Schon früher nemlich soll der General-Administrator Bignon diesen von den Franzosen ungemein geachteten Künstler sondirt haben, ob er nicht seinen Aufenthalts-Ort zu vertauschen geneigt sey, etwa mit Caßel, wo man ja sehe, durch das Beyspiel des Johannes von Müller belehrt, wie man Genie zu würdigen und zu belohnen wisse. Diesem soll jetzt der förmliche Antrag gefolgt seyn, ob er wolle nach Caßel als Director der sämmtlichen deutschen und französischen Schauspiele gehen. Die Entwerfung der Bedingungen werde ihm selbst überlassen. Jedoch hat Iffland dies sehr artig und mit dem Beyfügen ausgeschlagen, daß er zu sehr durch Dankbarkeit an E. K. M. Residenz gebunden sey, als daß er sie zu verlaßen sich jetzt geneigt fühlen sollte. — Uebrigens bemerken wir dabey als Curiositaet, daß die Franzosen das Aufführen von Trauerspielen, vorzüglich der Braut von Messina, verboten haben; man führt als Grund an, daß die Frau des Marschalls Victor in diesem Stücke Krämpfe bekommen hat, die denn so gut als möglich den französischen Despotismus im Gebiet der Kunst sogar entschuldigen mögen.

Der Verfasser der von uns in unserm vorigen Zeitungsberichte angeführten Zeitschrift, unter dem Titel »Lichtstrahlen« soll der Obrist v. Maßenbach seyn. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

. . . Die Werke Torgelow und Peitz [1]) müssen gegenwärtig für die Stadt Danzig und das Herzogthum Warschau Munition gießen. Dieses wird um so mehr wegen dieses Artikels in Verlegenheit gerathen, da im ganzen Herzogthum keine Eisenwerke sind, als das zu Panky [2]). Die übrigen ehemaligen Polnischen Eisenwerke, auf denen sonst die Krone Munition gießen ließ, liegen nemlich in Gallizien. Die französischen Artillerie-Behörden dirigiren die Werke und den Guß selbst und, um denselben gegen allen Aufenthalt sicher zu stellen, ist zu Torgelow ein Kommando Husaren zur Disposition der dortigen Artillerie-Offiziers eingerückt.

Das platte Land wird von dem starken Kantonnement und der noch immer wüthenden Viehpest stark gedrückt. Der Vorrath von der vorigen Erndte ist bald aufgezehrt, zu diesem Sommer wenig bestellt und zwischen der Weichsel und Passarge nach den uns zugekommenen Nachrichten gar nichts für eine künftige Erndte gethan; dazu kommt in den hiesigen Landen noch, daß aus den jenseits der Elbe liegenden Provinzen die Getreide-Ausfuhr von Roggen und Hafer verboten ist, und so geschieht es denn sehr natürlich, daß die Lage des Landes und die Verlegenheit der Behörden, zu

---

1) Bei Torgelow, Kr. Ückermünde, und bei Peitz, Kr. Kottbus, lagen königliche Eisenwerke.

2) Vorlage: »Parcky«; Panki ist ein Hüttenwerk im Kreise Czenstochau.

den zu bestreitenden Ausgaben das Geld zu erschwingen, immer größer werden müssen.

1808 Jan. 4

Das Scheidemünze schlagen dauert fort. Die Juden und unter ihnen mehrere, welche an uns ehemals geliefert haben, fahren fort, das Courant aus dem Lande zu schleppen und dagegen Münze von Leipzig, wo sie an 20 p. C. verlieren soll, hereinzubringen. Sie sind dabey mit Pässen des p. Daru versehen und müssen für soviel Geld, als sie exportiren, Silber an die Münze abliefern, woraus denn Münze geschlagen wird. Mit dem Silbergeldexportations-Verbothe haben sich natürlich die unerhörtesten Mißbräuche, Bestechungen u. s. w. eingeschlichen. Um dem Einbringen der Scheidemünze in unser Land entgegen zu arbeiten, haben wir gegenwärtig an das General-Accise- und Zoll-Departement verfügt, auf das Einbringen der durch die Engländer jetzt mehr als je fabricirten Scheidemünze wol zu achten, wobey wir den von dem Accise-Departement richtig aufgefaßten Gesichtspunkt gehabt haben, dadurch nicht nur das Einströmen der falschen, sondern auch unserer eignen Scheidemünze in Masse in E. K. M. Staaten möglichst zu verhindern. Das General-Accise- und Zoll-Departement hat auch ganz im Geist einer im vorigen Jahre ergangenen, aber nicht publicirten Verordnung wegen des Einbringens der fremden Scheidemünze an die Unterstellen und Grenzbediente verfügt; die eingehende Münze muß versiegelt, um sie zu probiren, auf die hiesige Münze geschickt werden, und so sind dem Einströmen der Scheidemünze wesentliche Hindernisse in den Weg gelegt und der Import nach Möglichkeit erschwert worden.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Unter diesen war es nach den uns zugekommenen Nachrichten ein trauriger Beweis von der Verfahrungsart der französischen Behörden, daß sogar im Frieden die hier am 14ten December v. J. abgegangene reitende Post zu Danzig officiell durch den General Rapp eröfnet und durchsucht worden ist. Hier geschieht es nicht besser; das Brieföfnungs-Komtoir unter der Direction des Professor Bourguet hört noch nicht auf wirksam zu seyn, und in Hamburg werden durch eigends dazu angestellte Leute alle Englische Briefe, Wechsel, Proteste u. s. w. dem Feuer übergeben, denen aber hie und da noch ein Englischer Brief, etwa aus Lißabon datirt, wol entgehen kann.

In Caßel ist das Volk sehr still und ruhig, so daß sich der König nicht recht gefallen und es daher überhaupt auch noch nicht ausgemacht seyn soll, ob Caßel die Residenz bleiben und ob nicht Braunschweig dazu gewählt werden wird. Die Professoren Reil, Niemeyer und Voigtel aus Halle haben die Versicherung erhalten, daß Halle wieder wird spätestens auf Ostern c. als Universität eingerichtet werden. Geschieht dies, so wird Marburg oder Rinteln wol eingehen müssen, da sonst, Helmstaedt, Göttingen

1808 Jan. 4 u. s. w. mitgerechnet, zuviel Universitäten in einem Ländchen von noch nicht 956 □Meilen seyn würden.

In dem jenseitigen Magdeburg ist, uns zugekommenen Nachrichten zufolge, eine Einkommensteuer von 6 p. C. ausgeschrieben, und in Hannover treibt man mit unbeschreiblicher Härte, den Intendanten die Abschätzung der Einwohner überlassend, die rückständige Kontribution executivisch bey.

Vermischte Bemerkungen.

. . . Der Etrurischen Königsfamilie bestimmt das Gerücht das Königreich Algarbien zur Entschädigung, wie denn überhaupt Portugall, nach gehörig geschehener Benutzung dieses, wie man natürlich sagt, mit großen Kosten eroberten Landes und nach daraus sich gemachter Entschädigung für die Unterhaltungs-Kosten der Armee, welche die Einwohner erhalten müssen, an Spanien zur Entschädigung fallen und dieses dafür an Frankreich den Strich Landes bis an den Ebro, also was Carl der Große unter dem Namen Marca Hispanica besaß, abtreten soll. . . .

Die Nachricht von dem als Parlamentair in Calais angekommenen Lord Moyra[1]) soll falsch seyn, und ist derselben ausdrücklich im Altonaer Mercur als falsch widersprochen worden. Es scheint dies demnach eine bloße Erdichtung zur Steigerung der Course gewesen zu seyn.

Die Lage Dännemarks wird immer critischer, und wenn Copenhagen sich vor und während der letzten Kriege glücklich hob, so sinkt es und mit ihm der Handel der Hansestädte jetzt doppelt. Jedoch ist in Hamburg noch immer viel Verkehr und auch an Kolonialprodukten kein Mangel. Es soll sogar, wie wir erfahren haben, erst vor Kurzem ein englisches Schiff mit 15.000 Schiffspfund Kaffee dort eingelaufen, aber von den Douaniers nicht gesehen worden seyn. Dagegen liegt der Handel mit andern Produkten z. B. mit schlesischer Leinwand jetzt ganz und gar, und dies gereicht uns zum großen Schaden und macht unsre Handels-Bilanz sehr nachtheilig.

Der letztere Hamburger Correspondent enthält die Königlich Großbrittanische Cabinets-Ordres vom 25ten November c. wegen Freilassung der Preußischen, Lübecker und Portugiesischen Schiffe, die uns vielleicht in den Augen der Französischen Regierung wieder exponiren kann; jedoch vernehmen wir unter der Hand, daß die hiesigen französischen Ober-Behörden selbst die Erklärung zufügen: Diese Verfügung sey von älteren Zeiten, wo E. K. M. noch nicht die ernstlichen Befehle gegen die Engländer gegeben hätten.« . . .

Jan. 8 Reskript an Massow s. unter dem 28. Dezember 1807, No. 38.

---

1) Cfr. No. 38, S. 96.

41. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Januar 11.

1808 Jan. 11

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 4.—11. Januar 1808. Daru's Reise nach Kassel; sein Charakter. Preußen ist noch schlimmerer Aussaugung unterworfen als Hannover. Einspruch des Ordonnateurs Lambert gegen Daru's weitere Einquartierungsabsichten in der Kurmark. Großes Elend des ärmeren Volkes, das immer mehr die alte preußische Verwaltung vor der französischen schätzt. Freude über die Übersiedlung des Hofes von Memel nach Königsberg. Litterarisches. David Ephraim. Wiedereröffnung der Universität Halle. Aufhebung der Stralsunder Kammer. Prinz Wilhelm in Paris.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Der General-Intendant Daru ist . . . nun wirklich in der Nacht vom 8ten zum 9ten d. M. nach Caßel zu dem neuen Könige von Westphalen abgereiset, »pour investir le roi« wie er sich deshalb gegen den Unterschriebenen geäußert hat. Seine Frau und seine Tochter sind hier zurückgeblieben; überhaupt wird seine Abwesenheit nicht viel über 8 bis 10 Tage dauern. Er wird, wie man sagt, einige Arrangements in der Administration des Königreichs Westphalen treffen. Wie dem auch sey, so stehet noch immer zu besorgen, daß das harte Regiment dieses Ministers hier fürs erste noch nicht aufhören wird, ohne daß wir übrigens glauben können, daß der p. Daru seine Art zu administriren und zu regieren unter die Mittel, zum Ruhme zu gelangen, rechnen wird, von denen er unter dem schönen Titel Kleopaedie ein ganzes Gedicht geschrieben hat. Denn sey es nun, daß der p. Daru wirklich nur die Befehle seines Herrn befolgt, oder selbst von seiner begonnenen sich gewählten Methode nicht abgehen will, so befolgt er, wenn das Erste der Fall ist, wie ein zweiter Alba die Befehle seines Herrn, oder zeigt doch im letztern Fall ein fühlloses unbarmherziges Gemüth, ohne Mitleid für das Unglück eines von allen Plagen heimgesuchten Landes und läßt es nicht wahr werden, was man von ihm als dem Uebersetzer des Horaz wol am meisten mit dessen Worten Grund hätte zu sagen: didicisse fideliter artes, emollit mores, nec sinit esse feros. Eine unglückliche Parallele aber pflegt, wenn man vielen Franzosen die Lage des Landes und das Unglück der nach dem Frieden fortdauernden Civil-Administration vorstellt, von ihnen oft gezogen zu werden, und diese soll dazu dienen, den Ungrund dieser Klagen zu zeigen. Sie sagen nämlich: Wir finden hier denselben Fall wie in Hannover; hier hörten wir dieselbe Klagen im ersten Jahre als dort, jetzt dauert die Occupation über 5 Jahre und das Land existirt und die Einwohner bestehen doch; — dabey aber bedenken sie nicht, daß man von Anfang an in Hannover wenigstens eine Art öffentlicher ordentlicher Administration einführte und diese in der Folge immer mehr und mehr verbesserte, daß man aber hier blos praßt und nichts thut, als zusammentreiben und nehmen, ohne daß man übrigens im geringsten in Abrede stellen könnte, daß Hannover wirklich ein sehr unglückliches Land ist, welches viel ge-

1808 Jan. 11

litten hat und noch täglich leidet. Aber schon welche Idee ist es und welches Zeichen einer völlig degenerirten Denkart eines so vergleichenden Menschen, hier bestehendes Unglück dadurch mildern und uns über dasselbe durch die Vorstellung, daß es anderswo noch unglücklichere Leute gäbe, in Ernst trösten zu wollen?

So dauert die Tendenz der französischen bestehenden Civil-Administration, wie wir dieselbe E. K. M. bereits oftmals zu bezeichnen Gelegenheit gefunden haben, fort. Gold muß ihr jede Landschaft wägen, aber auch das ist nicht alles gesagt und erschöpft, was sich von einer solchen Administration sagen läßt, die, statt zu regieren, drückt, preßt und mit systematischer Genauigkeit auf den Schaden des Landes rechnet, ohne im mindesten den Zustand des Friedens zu erwägen, der diesem Unfuge hätte billig ein Ende machen und billigern Grundsätzen Raum verschaffen müssen. . . .

Ein großer Theil der Einwohner zweifelt ganz und gar an der Rückkehr des Daru und glaubt, daß der Kaiser ihn nur mit guter Art von hier abgerufen habe. . . .

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Keine Verminderung der Truppen: Sogar hat der Daru den Ordonnateur en Chef, Lambert, einen eben so braven als rechtschaffenen Mann, benachrichtigt, daß er den Artilleriepark des achten Corps d'Armée, und zwar so lange in die Mark noch zu legen willens sey, als derselbe hier noch subsistiren könne. Das ist ganz im Geiste des Daru, so wie es dem Karakter und dem Herzen des Lambert auf der andern Seite Ehre macht, darauf gleich seine Vorstellungen bey dem General-Intendanten und dem Marschall Victor mit dem Bemerken angebracht zu haben, daß der Fall jetzt schon vorhanden und die Subsistenz dieses Artillerieparks unmöglich sey. Ob es fruchten wird, mag die Zeit lehren.[1])

Von Truppenmärschen hört man jetzt wieder gar nichts und Durchmärsche haben wir hier sehr wenig gehabt. . . .

Oeffentliche Meinung.

Diese blieb fest und den Eingebungen fremder Macht verschlossen, gleichwie die Sehnsucht des Volks nach endlicher Aufhörung dieses Zustandes, der mit dem Seyn und Nichtseyn Aehnlichkeit genug hat, und nach einer Wiederherstellung der alten Ordnung der Dinge immer größer geworden ist. So steht das Ganze noch unwandelbar, wenn gleich einige zu schwach, andere aber zu muthlos geworden sind, um diesen Zustand der Dinge zu ertragen. Man baut auf Hofnungen aller Art, deren Erfüllung wol nie inniger von der ewigen Vorsicht erbeten ward, als jetzt, wo der Kampf mit der Nothwendigkeit bald die Kraft zu übersteigen droht. Denn E. K. M. dies, wie es die Wahrheit ist und vor unsern Augen liegt, hier schildern zu wollen,

1) Cfr. No. 44, S. 113.

würde uns schwer, ja beinah unmöglich fallen. Das Elend der ärmern Volksklassen, der Subaltern- und übrigen außer Thätigkeit und Gehalt sich befindenden Offizianten ist groß und in einzelnen Fällen unbeschreiblich, die Hülfe noch schwerer, oft unmöglich, und doch lebt in diesen Theilen des Volks ein herrlicher Sinn des Vertrauens, eine seltene Bereitwilligkeit des Duldens, der der gänzliche Mangel irgend eines dabey habenden Interesse nichts von ihrer Würde nimmt. Ueberall erfreut man sich, sobald von Räumung des Landes, Rückkehr E. K. M. zu Höchst Dero getreuen Unterthanen die Rede ist; man hascht nach kleinen Vorfällen, die irgend eine Hofnung des Besserwerdens bestätigen zu wollen scheinen, und welche fröhliche Stimmung hat die Nachricht nicht erregt, daß E. K. M. in diesen Tagen nebst Allerhöchstdero ganzen Hofstaat nach Königsberg gehen und von da vielleicht bald uns noch näher nach Elbing oder Marienwerder kommen würden? Wie sehr wünscht nicht jeder Patriot, daß E. K. M. und die geliebte Königin nebst den übrigen Prinzen auf ihrer Reise, vorzüglich auf der Nehrung, durch das Wetter begünstigt und Höchstdero theure Personen vor allen Unfällen bewahret werden mögen, denen man in jenen Gegenden in dieser Jahreszeit auf Reisen ausgesetzt zu seyn pflegt.

1808 Jan. 11

Diese gute Stimmung des Volks wird auch durch viele Vergleichungen vermehrt, welche jeder für sich in Absicht des ganzen französischen Systems mit seiner vorigen Regierung und deren Verfahrungs-Art anstellt, ferner durch die Offenherzigkeit mancher bey ihren Wirthen durch die Länge der Zeit einheimisch gewordenen Offiziere, die, in ewigem Zwiespalt mit allem was Kommissäre und französische Civil-Beamten heißt, über vieles sich laut genug äußern und es ohne Furcht bedauern, daß das Blut von Millionen Menschen umsonst, zur Begründung einer neuen Dynastie allein geflossen ist. Einzelne gute, gehaltvolle Schriften tragen das ihrige dazu bey, unter denen wir ein trefliches Buch: Preußens Zukunft von H. B.[1]) — der Verfasser ist uns unbekannt aber sehr ehrenwerth — welches zu Franckfurth an der Oder herausgekommen ist, auszeichnen zu müssen glauben, welches die gute Stimmung zu befördern, die Unterthanen-Treue zu befestigen und das Volk in seinen Meynungen und Ansichten zu berichtigen sich zum schönen Ziel gemacht und dies sehr gut und besser erreicht hat, als eine andre Gattung von Pamphlets und Journalen auf das Volk wirken wollen, die, statt die nothwendige Mäßigung zur Führerin zu nehmen, sich durch Erbitterung und unpassende, ja sogar bey dem französischen Hang zum Argwohn und zur Deuteley schädlich werdende Aeußerungen auszeichnen wollen. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Hier wollen wir der Erscheinung eines Buchs erwähnen, dessen Verfasser wir lieber noch in der Lage wünschten, daß er dasselbe hätte zur Noth noch fortsetzen können. Wir meinen die Geschichte der Verhaftneh-

1) s. l. 1807; »An das Vaterland«, von Heinrich Bardeleben.

1808 Jan. 11

mung des Geheimen Rath Ephraim[1]), welche er gegenwärtig herausgegeben hat. Der Telegraph hat nicht verfehlt, sie gebührend auszuposaunen; uns geht der Inhalt dieser Schrift hier weniger an, als wir dabey den großen Schaden nicht unbemerkt laßen können, den der Verfasser uns in dieser Zeit bey aller Gelegenheit zuzufügen bereit gewesen ist. Mit unermüdlicher Geschäftigkeit übte er das Handwerk eines französischen Kundschafters, suppeditirte aus seinem Leben und aus Briefen von vornehmen Personen, die sich in E. K. M. Nähe befinden, die er zu nennen sich kein Bedenken gemacht hat und von denen er noch jetzt Briefe zu erhalten behauptet, wie z. B. von dem General-Major v. Köckritz, den Franzosen allerhand Nachrichten, alles aus dem Gesichtspunkt uns zu schaden und sich wichtig zu machen, weshalb denn unser obiger Wunsch wol ganz gerecht und es nur zu bedauern ist, daß er unerfüllt geblieben ist.

Die französischen Ober-Behörden fahren fort, in der schon früher angezeigten Art hier zu leben, wogegen im übrigen eine große Stille und Eingezogenheit aller hiesigen Großen und übrigen reichern Einwohner sichtbar ist, denen doch auch der Krieg viele Entbehrungen nothwendig macht, durch Bezalung von Kontributions- und andern Abgaben.

Vor einigen Tagen ist ein aus dortiger Gegend seit Kurzem angekommener Chevalier de la Coudroye durch französische Gensd'armes arretirt. Er hatte auf einem Koffee-Hause sich für die Engländer geäußert, und soll mit Dumouriez, George und Pichegru in Verbindung gestanden haben. Er ist noch in Arrest und seine Papiere, worunter sich auch Briefe an den bey Saalfeld gebliebenen Prinzen Louis von Preußen befinden sollen, sind nach Paris gesandt. Wir haben dem Geheimen Finanzrath v. Seegebarth, der uns vor einiger Zeit um die Observation des de la Coudroye ersuchte, hiervon ebenfalls Nachricht gegeben. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Diese beschränken sich mehrentheils auf eine Menge großer und manichfaltiger Klagen wegen der Truppenlast und ihrer Unterhaltung, die dem Lande immer schwerer fällt und seine Zalungsfähigkeit, je länger dieser Polyp fortfährt das Mark des Landes auszusaugen, immer problematischer machen muß. Dabey ist es noch ein Glück, daß die Ausfuhr des Roggens und Hafers aus dem Magdeburgschen gegen Pässe erlaubt wird und man, diese zu ertheilen, nicht gar große Schwierigkeiten macht. . . .

---

1) »Ueber meine Verhaftung und einige andere Vorfälle meines Lebens. Von B. V. Ephraim, Königl. Preuß. Geheimen Rath«, Dessau 1808. Eine kurze Abfertigung dieser eitlen Schrift brachte die Biestersche »Neue Berlinische Monatschrift«, Februar 1808, 19. Band, S. 123 f., Berlin und Stettin, bei Friedrich Nicolai. Cfr. No. 30, S. 72.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

1808 Jan. 11

Die Restauration der Universität Halle ist nun keinem weitern Zweifel mehr unterworfen und der Dr. und Professor Niemeyer, welcher zur Huldigung in Cassel gewesen, ist zum Kanzler und Rector perpetuus der Universität mit 4000 Franken Zulage ernannt worden, als in welcher Eigenschaft er auch schon die ehemaligen Mitbürger der Akademie eingeladen hat, in ihren Schooß zurückzukehren und ihre Vorlesungen auf Ostern d. J. anzufangen. Es soll jetzt an die Stelle des Geheimrath Wolff ein neuer Bibliothekar gewählt werden, wozu die Professoren Klügel, Eberhard und Vater auf der Wahl sind; man vermuthet, daß erstere beyde ihres Alters wegen dem letztern den Rang lassen werden. Auffallend, aber charakteristisch ist es, daß der französische Intendant Clarac die Wahl zu leiten beauftragt ist. Ob in Gefolge dessen eine Reclamation an uns wegen der Kapitalien der Universität und des theologischen Seminarii erfolgen wird, muß die Zeit lehren, so wie es diese ergeben wird, ob Halle wirklich ein Sitz der Wissenschaften wieder werden wird, da es der wahre Sitz der protestantischen Lehre zu seyn wenigstens gewiß aufgehört hat.

Die Königlich Schwedisch-Pommersche Kammer zu Stralsund ist in Corpore, mithin nicht bloß Präsident und Räthe, sondern auch die Secretarien, aufgehoben und durch Strelitz, wie es heißt, nach Frankreich transportirt; man weiß den eigentlichen Grund davon nicht, glaubt aber, daß eine Beförderung des Englischen Interesse und eine zu große Anhänglichkeit an die Schwedische Regierung daran Schuld sey. . . .

So viel ist gewiß, daß, wie die Polen im vorigen Jahre um diese Zeit und noch früher sich ganz andere Vorstellungen von der ihrer wartenden Zukunft gemacht haben und in derselben nun das Wiederaufleben ihrer alten vorigen Verfassung wieder erblickten, auch der König von Sachsen mit der ihm zu theil gewordenen Donation sehr unzufrieden ist, da sie ihm keinen Nutzen, Last aber genug bringt.

Vermischte Bemerkungen.

. . . Prinz Wilhelm K. H. [ist] jetzt in Paris: Jeder Patriot, ein ganzes Land betet für den glücklichen Erfolg der Sendung dieses geliebten Prinzen.« [1] . . .

---

1) Cfr. u. a. No. 94.

1808 Jan. 14

42. Auszüge aus den Berichten des General-Intendanten Daru an Kaiser Napoleon. Kassel und Berlin 1808, Januar 14—April 25.

Pariser Kriegsarchiv. »Registres de Daru«, tome IV und V. Ausfertigungen.

Einschmelzen des goldenen Services des Königs. Hoffnungen der Königin auf Rückkehr nach Berlin. Einschreiten gegen Flugschriften. Das Sinken der preußischen Scheidemünze. Gerüchte aus Kassel und Weimar.

Kassel Januar 14. Eigenhändig.

... »On dit que le Roi de Prusse a fait fondre sa vaisselle d'or et les financiers craignent qu'il n'en soit fabriqué des pièces comme celles que fit frapper Frédéric second pendant la guerre de sept ans et sur laquelle on perdit jusqu'à deux écus. Ce bruit avoit déjà circulé et il est probable que cette fois il n'a pas plus de fondement que la première.

On me mande que Mad^e la princesse Ferdinand a reçu une lettre de la Reine d'après laquelle il paroît que le 23 Décembre S. M. ne désespéroit pas encore de venir faire ses couches à Berlin. Je ne rapporte ce fait à Votre Majesté que pour lui donner un indice des espérances que l'on a conçues de la mission du prince Guillaume.« ...

Febr. 12

Berlin Februar 12. Ausfertigung.

Das »Pamphlet« »Traits caractéristiques pour servir à l'histoire de Frédéric Guillaume III.«, von Bignon beschlagnahmt: »parce que le Grand Duc Constantin s'y trouve assez maltraité« (page 143). Diese Libelles müßten überwacht werden: »parcequ'il est aisé de prévoir qu'après s'être essayé contre les personnages du pays, la satyre hazardera quelques traits contre les autorités françaises.« ...

Febr. 23

Berlin Februar 23. Eigenhändig.

»Sire, il vient s'opérer une révolution dans les monnoies Prussiennes. La dépréciation du billon augmente rapidement et désormais il n'est plus possible de l'arrêter ... il était tombé à 15 pour cent, Mr. Bignon l'avoit fait remonter à huit.« Ursachen: 1) die Außerkurssetzung in Westfalen, bis auf $^2/_3$ des Nominalwertes; 2) das Verbot der Annahme in Ost- und Westpreußen.

April 20

Berlin April 20. Ausfertigung.

... »L'arrivée de M. Jollivet et du plénipotentiaire Westphalien à Berlin font croire dans le public que le Roi de Westphalie prendra possession du pays.«

»Une lettre particulière de Weimar annonce que le Duc a l'esprit tout-à-fait aliéné, et qu'on a été obligé de l'enfermer.«

April 25

Berlin April 25. Ausfertigung.

Kursstand: »Il y avait en Prusse, outre la monnaie d'or, deux espèces de monnaie, l'une dite: le courant, l'autre le billon. Avec un marc d'argent fin, on fabriquait 14 écus en courant, et 21 en billon. Ainsi, la monnaie de billon n'avait réellement qu'une valeur intrinsèque égale aux $^2/_3$ de sa valeur nominale.« Im Umlaufe seien 3—4 Millionen Francs in Gold, 48 in Silber, c. 100 in Scheidemünze: die behielt ihren Nominalwert, solange sie in den öffentlichen Kassen und im Auslande dafür angenommen wurde. Ein Umschmelzen zu normalem Werte würde einen Zuschuß von 30 Millionen Francs erfordern. Der Kurs sinkt noch mehr, da auch falsches Geld kursiert. »Il en résulte que les choses les plus nécessaires à la vie ne pourraient plus avoir un prix fixe, et déjà quelques boulangers ont diminué la fabrication du pain, ce qui a occasionnée de l'inquiétude dans le public, quoique d'ailleurs les subsistances de cette capitale soient assurées pour un mois.«

Schwierigkeit, die in den Kassen der Armee beruhende Scheidemünze abfließen zu lassen (»laisser s'écouler«). Stein habe nun zugestimmt, die Scheidemünze zu ihrem reellen Werte in den Staatskassen anzunehmen und die französischen Armeekassen für diesen Verlust schadlos zu halten durch Vermehrung »de la dette du Roi de Prusse d'une million«; 3—3½ Millionen Scheidemünze seien in den französischen Kassen.

1808 Jan. 14

Für den Diensteifer Daru's, den Napoleon am 12. August 1807 angewiesen hatte: »Envoyez-moi tous les jours un bulletin de ce qui se dit à Berlin« — Correspondance de Napoléon Ier, XV. No. 13.025 — ist bezeichnend seine Bemerkung an Berthier, Berlin 1808 August 23, als er um Urlaub bittet: »ce seroit le premier [congé] que j'eusse obtenu de ma vie«.

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändig.

43. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Januar 18.

Jan. 18

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 11.—18. Januar 1808. Daru's Abwesenheit ändert die Härten der französischen Administration nicht. Erfolg einzelner Beschwerden beim Marschall Victor, der aber andrerseits für militärische Bedürfnisse sogar stärkere Forderungen stellt als Daru. Bosheit des »Telegraphen«. Litterarisches. Die Universität in Berlin. Klagen gegen Stassard. J. v. Müller in Westfalen. Gerüchte von einer Indischen Expedition Napoleon's.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

. . . Der p. Daru ist noch nicht wieder zurückgekehrt, aber sein Geist hat sich der Administration, welche er befehligt, so mitgetheilt, daß ihre Tendenz auch ohne die Anwesenheit ihres Chefs sich im mindesten nicht ändert.

Der Intendant de Stassard[1]) hat nunmehr seinen Titel eines Intendant de la Prusse occidentale abgelegt und den eines Intendant de la Pomerellie angenommen, auch seinen Aufenthalt nach Marienburg verlegt.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Einzelne Bedrückungen haben wir auf allen Wegen, so wie es die Umstände anräthlich machten, bald durch die Eingesessenen selbst, bald durch die Landesbehörden, bald selbst zur Kenntniß des Marschalls Victor gebracht und, wenigstens in manchen Fällen, dadurch Erleichterung und Abstellung der Beschwerden bewirken können. . . .

Oeffentliche Meinung.

Der Sinn des Volks blieb unverändert brav und treu. Unsre Angelegenheiten, Bitten und Wünsche für ihren guten Fortgang und den Erfolg der Sendung des Prinzen Wilhelm K. H., machten die Haupt-Berührungs-Punkte der Stimmung des Volks, die heiligsten Empfindungen der einzelnen

---

1) S. u. bei »Vorfälle aller Art«.

1808 Jan. 18

Familien aus, die den Namen und das Glück, Brandenburgisch zu seyn, für ein ihnen unentreißbares Gut betrachten. Die Franzosen ehren auch, wenigstens was die Anzal derer unter ihnen betrift, die nicht alles Gefühl verloren haben, diesen Sinn des Volks, der sich durch Aufopferungen und Dulden täglich mehr bewährt und der Zukunft voll Vertrauen entgegen sieht. . . .

Viel Bosheit liegt in den beyläufig im Telegraph, wie es scheint, aber gewiß mit Absicht gestern einem Artikel aus Koppenhagen gemachten Zusatze, daß eins von den durch die Dänen genommne Englischen Schiffen mit Planken aus — Memel gekommen sey.

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Der Verfasser des Leviathan[1]) hat jetzt ein Gemälde der geselligen Kultur im Königreich Preußen wieder herausgegeben und dadurch seine Fruchtbarkeit hinlänglich dargethan. Viel Raisonnement, große Paradoxen, wahres und falsches alles durcheinander und dazu sehr preciöse gesetzt, so daß es gewiß manchen blendet und falsche Gesichtspunkte unterlegt. Die mit Würde und wissenschaftlicher Gründlichkeit begonnene Zeitschrift Teutona[2]) wird nächstens das Publikum darüber belehren und vor falschen Urtheilen zu bewahren suchen.

Gespannt erwartet man, ob Berlin noch der Sitz einer großen Lehr-Anstalt werden wird. Die Mehrzal behauptet und wünscht es, und die hier befindlichen Lehrer thun das ihrige, diesen Wünschen die Hofnung einer Bestätigung hinzuzufügen, so daß man heute schon davon spricht, in wenig Wochen einen berlinischen Lections-Katalog zu sehen. Fichte und der geistreiche Schleyermacher genießen des größten Beyfalls; Wolff hat seine Vorlesungen nicht zu Stande gebracht und ist nach Mecklenburg gereist; schon vernimmt man, daß viele junge Leute, auch aus dem Auslande, sich anschicken sollen, hierher zu kommen, um sich hier den Studien zu widmen.

Die obern Autoritäten unter den Franzosen leben nach alter Weise fort.

Der Marschall Victor gebraucht wöchentlich im Durchschnitt 1800 bis 2000 ℛ. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Klagen über Klagen z. B. über den Auditeur Stassard[3]), häufen sich immer mehr; die Unersättlichkeit mancher Offiziere im Fordern nicht allein für sich, sondern auch für die zalreiche Familie, welche sie mitschleppen, geht weit und drückt die Einwohner sehr. Wollte doch der General Ruffin, famöse genug wegen seines Forderungsgeistes und seiner körperlichen Größe und Rauhigkeit, in diesen Tagen mit seiner Division ein Manoeuvre auf dem Felde machen und die wenige junge Saat verderben. Der Marschall

---

1) Friedrich Buchholz; cfr. No. 26, S. 62. 2) Cfr. No. 32, S. 81, und 51, S. 138.
3) Cfr. oben bei »Veränderungen« und No. 32; 44; 60; 87.

Victor hat aber den dagegen gemachten Vorstellungen Gehör gegeben und sich dabey besser gezeigt als bey einer andern Gelegenheit, wo er gegen den diesmal für uns sprechenden General-Intendanten Daru bestimmt hat, daß uns die Tragung der Kosten für die Medikamente für die Kranken der einzelnen Regimenter obliege; Ausgaben, die selbst während des Krieges aus französischen Fonds getragen worden sind.

1808 Jan. 18

Vorfälle aller Art aus dem uns interessirenden Auslande.

Der Minister Staats-Sekretär Johannes von Müller[1]) hat, wie wir schon früher voraussahen, seinen Posten quittirt und dagegen den eines Curator sämmtlicher Schulen erhalten, wobey es doch etwas ärgerlich ist, daß ihm in Absicht seiner Moralität nicht eben der beste Ruf beywohnt und dieser Mangel, wie man behaupten will, die wahre Veranlaßung zu seiner Entlaßung als Staats-Sekretär seyn soll.

Ganz gut wäre es für uns, wenn der auf der Rückreise nach Dresden erkrankte sächsische Minister Graf von Bose[2]) nicht wieder gesund würde, sondern aufhören müßte, seinen großen Haß, den er gegen alles, was Preußisch ist, hegt, zu äußern.

Vermischte Bemerkungen.

Aufsehens genug machten in diesen Tagen die Gerüchte von den Proclamationen Englands gegen Frankreich und Rußland, von deren Heftigkeit man sich viel erzälte, so wie von großen Planen des Englischen Kabinets zur Erhaltung des Handels und der Fabrication. Die Kolonialprodukte stiegen in Hamburg außerordentlich.

Viel Gerede war auch von Expeditionen nach Indien, welche Napoleon, es koste was es wolle, auszuführen willens ist. Daß es in den französischen Blättern an Schmähungen aller Art gegen die portugiesische Königs-Familie nicht fehlt, läßt sich gleich denken, wenn auch die Gemalin des Prinz-Regenten[3]) eine Tochter des verbündeten Königs von Spanien ist. Aber diese Delicatesse hat der Hof von Versailles, wie das neuere französische ihn wieder nennt, im 15jährigen Kriegsgetümmel verlernt.«

Jan. 20

Reskript an Sack und Gerlach s. unter dem 20. Dezember 1807, No. 35.

Jan. 22

Bericht Massow's s. unter dem 28. Dezember 1807, No. 38.

---

1) Cfr. No. 44, S. 116.
2) Cfr. No. 24, S. 55.
3) Cfr. No. 26, S. 62.

1808 Jan. 25

44. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Januar 25.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 18.—25. Januar 1808. Unter Daru's Ägide wird Preußen behandelt wie eine römische Provinz. Daru's Wirksamkeit in Kassel. Auch Franzosen bewundern die Treue des Volkes, die durch Friedrichs des Großen Geburtstagsfeier gestärkt wird. Gerüchte über Prinz Wilhelm in Paris. Von den Franzosen veranstaltete öffentliche Bälle. Falschmünzer. Litterarisches. Klagen über Soult. J. v. Müller in Westfalen. Die westfälischen Staatsräte. Rückberufung der westfälischen Untertanen. Gerüchte über Napoleon's Kriegszug nach Indien. Handelsnachrichten.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Der Karakter der französischen Civil-Administration und ihre wolbekannte Tendenz sind so fest gewurzelt, daß, wenn es auch zuweilen den Anschein gewinnt als würde eine mildere Ansicht die Oberhand gewinnen, im Ganzen doch keine Veränderungen in dem sie beherrschenden Geiste vorfallen können, wenn nicht der Impuls dazu mächtig von oben herabkömmt und jeder andern Rücksicht Schweigen gebietet. Und es scheint, als ob der General-Intendant Daru diesen Impuls von sich ausgehen zu laßen eben kein sonderliches Behagen fühlt. Denn das System des Pressens und Drückens wird unter seiner Aegide von allen Intendanten, Aufsehern, Kommissären u. s. w. von einem jeden in seinem Bezirk, aber doch von einem mehr oder weniger rastlos fortgesetzt. Geistes- und Sinnes-Art dieser Leute verändern sich dabey so wenig, als ihre Lust, zu haben und sich zu bereichern, je gesättigt werden kann. Viele Intendanten, z. B. Sabathier in der Neumark, Stassard[1]) in Marienburg machen die Sache so arg und setzen sich so über alle conventionellen Formen weg, daß man nicht füglich anders glauben kann, als daß sie, wo nicht Namens der obern Autoritäten, doch mit ausdrücklichem Mitwissen und Genehmigung derselben ihr sauberes Gewerbe forttreiben. So seufzt das Land unter den Befehlen weniger eng verbundener und zusammen haltender Männer, denen Bitten und vernünftige Vorstellungen im Grunde nichts oder höchstens als ein Grund gelten, einen vorgehabten Plan zu verschieben oder auf andere Art als vorher über kurz oder lang doch auszuführen. Es paßt daher der traurige Begriff einer Römischen Provinz: est regio in quam quis cum imperio mittitur ganz im eigentlichsten Sinne noch auf unsere unglückliche Provinzen.

Der General-Intendant selbst wird in wenigen Tagen wieder zurück erwartet. Der Kourierwechsel zwischen hier und Caßel hat indeß nicht aufgehört beständig sehr lebhaft zu seyn. Ein erfreulicheres Gerücht kann wol für das Land nicht leicht seyn, als dasjenige ist, welches Briefe von

1) Cfr. No. 43 u. a.

1808 Jan. 25

Magdeburg gestern hieher gebracht haben, daß nemlich der General-Intendant Daru plötzlich von Cassel nach Paris abberufen worden sey, welches vielleicht darauf hindeuten würde, daß man dort die Contributions-Angelegenheiten schnell berichtigen wollte. Aber, wie gesagt, das Gerücht ist zu gut und erfreulich, daß man ihm gerade zu Glauben beyzumessen geneigt seyn könnte. Ueber den Grund des Aufenthalts des p. Daru in Caßel ist man nicht ganz einig. Das wahrscheinlichste ist, daß der Kaiser im Voraus erst eine Berichtigung der rückständigen Kontributionen verlangt hat und demnächst auch von seinem kaiserlichen Bruder [Jérôme] die Einkünfte des Landes bis zum 1ten Januar c. genau berechnet und das daran fehlende genau ersetzt haben will, wozu nun denn wol niemand leichter und besser Rath schaffen wird als der p. Daru, noch geschickter im extorquiren als im repartiren. Aus seinem Bureau hieselbst ist uns dagegen die Nachricht zugekommen, daß er die Theilung der Domainen des Königreichs Westphalen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem König Jerôme aus Auftrag des Erstern habe bewirken sollen, daß er aber, weil dazu die Materialien gefehlt hätten, nur die erste Einleitung deshalb habe treffen können. . . .

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Die Last des Artillerieparks[1]) ist uns abgenommen und dem armen Hannover aufgebürdet worden. Noch zehrt die Kavallerie an dem schwachen Ueberreste der Kräfte des erschöpften Landes. . . . Selbst Berlin hat eine größere Garnison als je. . . .

Oeffentliche Meinung.

Gespannter als je harrt das Volk der Entwicklung des Suspensiv-Zustandes entgegen, in welchem es sich befindet. Jeder rafft seine letzten Kräfte zusammen, um in diesem Kampfe der Nothwendigkeit nicht zu unterliegen, und tröstet sich mit dem Gedanken der Zukunft und der wiederkehrenden Rückkehr E. K. M. und einer glücklichen Ruhe. Mancher erliegt und wird ein Opfer der Umstände, und so kann es in die Länge nicht fehlen, daß hie und da Kleingläubigkeit, Zaghaftigkeit und Unmuth hervorblicken, die aber doch gegen den festen unerschütterlichen Sinn des Ganzen in keinem Betracht kommen können. Je mehr die Härte und Unbereitwilligkeit der Franzosen, das Land zu verlaßen, bekannt werden, um desto mehr erhebt sich, außer dem Gefühl des Abscheus vor allem was französisch heißt, der Wunsch nach einer Veränderung der Umstände, nach Ruhe und Ordnung; und in diesem Wunsche gerade und der Lebendigkeit, womit derselbe von jedem Einzelnen in seinen Beziehungen und Verhältnissen gefühlt wird, liegt die Auflösung dessen, was manchem Fremden und selbst vielen Franzosen ein Räthsel scheint, daß noch nicht mehr Leute

1) Cfr. No. 41, S. 104.

1808 Jan. 25

zu Grunde gegangen und ein Opfer geworden sind, daß noch im Ganzen diese gute Stimmung herrscht; daß brodlos gewordene und ihres Gehalts beraubte Diener des Staats ihrer Pflicht eingedenk und ihrem Könige treu bleiben; daß eine allgemeine Billigung im Voraus jeden Schritt begleitet, den der Staat zum Besten des Ganzen für gut halten möchte; und daß jeder gern sich selbst, sein Haab und Gut nebst allem was er theures nur haben kann, unter den [sic!] Fittigen des geliebten Adlers begiebt, zutrauensvoll, dort Schutz, Rettung, Hülfe und Erhaltung zu finden.

Diese heilige Empfindungen des Volks fachte die Erinnerung des gestrigen Tages[1]) und der damit verbundene Gedanke an den Einzigen noch mehr an; sie wurden lebhaft von jedem Einzelnen im Volke ergriffen, der an diesem Tage einen der mehrern würdigen Prediger hörte, z. B. Schleyermacher, Ribbeck und andere. Und welcher Gedanke könnte auch bey den Gräuelthaten der Härte dem tief verwundeten und zerrissenen Herzen eines Preußen mehr Linderung geben, mehr aufrichten und stärken, als der Gedanke an ihn, die frohe Zuversicht auf bessere Zeiten und das Vertrauen auf Gott, mit dem allein ja die ersten Christen, unerhörte Dinge zu dulden, Kraft und Muth hatten?

Was wurde nicht in dieser Woche von der Sendung des Prinzen Wilhelm K. H. gesprochen; welche Bitten und Wünsche vereinigten sich nicht für den glücklichen Erfolg der Bemühungen dieses Prinzen, von dem man recht eigentlich mit Virgil sagen kann: spes o fidißima Teucrum. Ein Theil des Publikums machte ihn zum Großherzog von Bayreuth, ein anderer Theil zum Herzog von Warschau, welches der König von Sachsen auf französische Veranlassung ihm abtreten soll. Dieses letztere scheint selbst einigen hier anwesenden Polen nicht unwahrscheinlich; ein sicherer Beweis, daß es ihr geheimer Wunsch ist.

Lebhaften Antheil nahm die verwayste Königsstadt an der Freude von Königsberg, E. K. M. in seinen Ringmauern zu besitzen, wovon die Kunde hierher gekommen ist. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die französischen obern Autoritäten leben in der Art fort, wie wir schon früher angezeigt haben. Koncerte und Bälle wechseln bey ihnen ab. Vom Mittwoch als den 27ten werden im Saale des Nationaltheaters auch Bälle veranstaltet werden — einer Sache die ganz und gar nicht denen Einwohnern besonderer Art, die auch gewiß keinen Theil daran nehmen werden, wol aber denen zur größten Plage sich hier umhertreibenden französischen Employés und Offizieren zum Bedürfniß gereicht haben mag, und diese mögen denn auch wol der Theil des Publikums seyn, der, nach der Ankündigung in den öffentlichen Blättern, die Einrichtung dieser Bälle ge-

1) Geburtstag Friedrichs des Großen.

wünscht hat. Nach Abzug der Kosten soll der Gewinn den hiesigen Armen zufließen, und so beschönigt denn auch noch der Zweck das Mittel. 1808 Jan. 25

Die Arbeiten in unserm Zeughause dauern noch immer fort. Es wird darin eine große Menge Stellmacher- und Schmiede-Arbeit verfertiget; zu den erstern wird das Holz aus den Forsten genommen, zu den letztern das Eisen nicht selten auf den Straßen von den Treppen pp. in der Nacht heimlich abgebrochen.

Dagegen ist man von Seiten der Criminaldeputation der hiesigen Stadtgerichte so glücklich gewesen, einigen Falschmünzern auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften, von denen es einige, z. B. der geschickte hiesige Mechanicus Doret, in der That zu einer recht artigen Geschicklichkeit gebracht haben. Was das französische Münzen anbetrift, so fährt man, leider!, fort Scheidemünze zu schlagen, wozu der Banquier Geber, Vorhaltens und Ermahnens ungeachtet, das Silber zu liefern fortfährt.

Unsere rüstigen Journal- und Pamphlet-Fabricanten fahren fort, ihren Weg zu wandeln und, mehr oder weniger sich eines Absatzes ihrer Produkte erfreuend, die Buchdruckerpressen zu beschäftigen. Die unausstehlichste Klasse dieser Schriftsteller ist diejenige, welche nicht wie einst die rückwärts gekehrte Cassandra das Unglück Jliums verkünden, sondern nur blos, nachdem es schon geschehen, gleich den Raben hinterher krächzen; seltsam können andere die Saecularisation der Bißthümer im nördlichen Teutschland nicht verschmerzen, sondern wollen daher den Grund des Unglücks suchen und was dergleichen Sachen mehr sind. Aber schöne Sachen vernimmt man, wenn zwey solcher Herren in ein ihrem Geiste gemäßes Gezänke gerathen sind, als z. B. jetzt Herr von Cölln[1]) (von dem die Minerva im Decemberstück wunderliche Dinge und auch sogar erzält, daß er durch eine Allerhöchste Cabinets-Ordre in Glogau wieder als Steuerrath angestellt sey!) und Herr von Heldt[2]), gewiß ein par nobile fratrum! Ob man dabey die Wahrheit hört, wagen wir nicht zu entscheiden.

Vielfach werden alle diejenigen Veränderungen ventilirt, von welchen man glaubt, daß sie unsrer Verfassung bevorstehen werden, und welche Herr v. Eggers[3]) sogar im Druck zu geben sich veranlaßt gefunden hat, ohne daß davon ein Zweck mit Grunde abzusehen ist. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

. . . Das platte Land ist, zumal in den Gegenden, wo der Boden an sich schon unfruchtbar nicht im Stande ist, denen Bedürfnissen der Bewohner zu genügen, so erschöpft, daß es nicht möglich ist, die Beyträge

---

1) Cfr. No. 38, S. 94.

2) Hans Heinrich Ludwig von Held, der Verfasser des »Schwarzen Buches«.

3) Christian Ulrich Detlev Frhr. von Eggers, holsteinscher Jurist, * 1758, † 1813.

1808 Jan. 25

von demselben zu erhalten, ohne das Ganze grade zu zu zerstören. Deswegen sind auch die ständischen Comiteen in der grösten Verlegenheit; und dazu rechne man noch die Last der Truppen und ihre Ernährung — es läßt sich für die Zukunft nicht übersehen, wie ohne baldige Erlösung von allen Truppen das Ganze noch, so wie es steht, wird erhalten werden können.

Ueber den Marschall Soult sind uns viele Klagen in dieser Zeit zugekommen, im Allgemeinen seufzen Pommern und die Neumark wol am meisten noch unter dem Druck.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Die fortschreitende Organisation des Königreichs Westphalen machte hier viel Impression. Der zum Minister Staats-Sekretär ernannte Johannes von Müller[1] soll schon in Paris seine Bedenken wegen der Zweckmäßigkeit der Westphälischen Konstitution für dieses Land geäußert und sie in Cassel lebhaft wiederholt, auch blos deswegen, da man darauf nicht im mindesten geachtet hat, seinen Abschied gefordert haben. Allein Napoleon hat ihm denselben, wie es heißt, bestimmt ausgeschlagen, da er in wenig Wochen noch nicht wissen könne, ob und in wiefern die Verfassung zweckmäßig sey oder nicht. Er wird also den Posten wol behalten, den er nach den neuesten Nachrichten mit einem Andern schon vertauscht haben sollte. Merkwürdig aber bleibt die Ober-Vormundschaft immer, welche Napoleon über die neuen Könige ausübt.

Man liest mehrere würdige Namen unter den ernannten Praefecten und Unterpraefecten, wie sie die Berliner Zeitung vom 23ten d. M. mitgetheilt hat. Aber auffallend und tyrannisch scheint es, daß derjenige unter den Staatsräthen, welcher seinen Namen nicht mehr in der alle 3 Monat vom König ausgehenden Liste derselben findet, sondern in ihr blos ausgelassen ist, dadurch allein aufhört, Staatsrath zu seyn. Es leuchtet ein, welchen Kabalen und Intriguen dies den Eingang bahnt und wie wenig diese Maaßregel dazu geeignet ist, treue Diener, die es um den Staat gut meinen, anstatt bloßer Maschinen in der Hand des Gewalthabers zu erhalten. Deswegen haben auch viele Männer, denen dieser precaire Staatsrathsposten anvertraut werden sollte, z. B. der vormalige Landrath Freyherr v. Metternich im Paderbornschen, lieber die Stelle eines Unterpräfekten vorgezogen. In der That, selbst die nota censoria bey den Römern war doch noch etwas anderes, als dies.

Mannichfache Bestürzung erregte ferner der ergangene Befehl, daß alle Westphälische Landes-Kinder binnen sechs Monaten, sie mögen nun in fremden Civil- oder Militär-Diensten stehen, bey Verlust des Bürger-

---

1) Cfr. No. 43, S. 111.

rechts u. s. w. zurückkehren sollen. So allgemein und unbestimmt dies auch im Ganzen ist, so fürchtet doch jeder, welcher so unglücklich ist, in diese Cathegorie zu gehören, daß darüber nähere Erklärungen und vielleicht gar der Befehl ergehen möchte, daß den nicht zurückkehrenden ihr Vermögen confiscirt werden solle, welches, wie es jetzt heißt, bey denen, welche in fremden Militairdiensten bleiben, bis zu ihrer Rückkehr sequestrirt werden soll. . . .

1808 Jan. 25

Die Hauptsammelplätze unserer Scheidemünze, von wo diese und sehr viel falsche darunter in unser Land gebracht wird, sind jetzt Leipzig, Braunschweig und Hamburg; es sind aber diesseits alle möglichen Anstalten dagegen getroffen worden. In Polen soll man, wie es heißt, immer mehr geneigt werden, die abgesetzten Offizianten wieder anzunehmen, da ohne sie zur Zeit nichts rechtes zur Zeit [sic!] noch hat ins Werk gesetzt werden können.

Vermischte Bemerkungen.

Bemerkenswerth ist es, daß der französische Kaiser die Mitglieder der rheinischen Konföderation aufgefordert hat, ihre Kontingente vollzälig zu machen. Man vermuthete daraus, daß doch wol etwas gegen die Türken könnte im Werk seyn. . . .

Daß übrigens in den Anmerkungen des Moniteurs viele Unwahrheiten stehen, kann keinen Kenner der neuern Ereignisse fremd bleiben; zum Ueberfluß giebt die Anwesenheit des Herrn de Stassard in Marienburg davon einen leibhaftigen Beweis, so wie auch die kühn genug in die Welt gesagte Behauptung, daß man französischer Seits nur — die Kriegskontribution fordere.

Nicht ohne Willen der französischen Regierung wird jetzt in vielen, theils französischen, theils deutschen Blättern von der Möglichkeit eines Kriegszuges zu Lande nach Indien gesprochen. Es scheint dies vielmehr absichtlich hingeworfen zu seyn, um zu sehen, welche Stimmung dies hervorbringen, und ob es nicht einige gute Köpfe anreizen möchte, darüber ihre Bemerkungen bekannt zu machen. . . .

Die Kolonialwaaren, besonders Kaffee und Zucker, gehen außerordentlich in die Höhe. Italiänische Produkte gehen sonderbar genug! von Triest zu Lande durch Polen nach Rußland. So kann es auch bald möglich werden, daß wir jetzt, da das schwarze Meer frey ist, die Produkte der Levante über Odessa und St. Petersburg kommen lassen müssen.«

Ordre Berthier's s. unter dem 20. Dezember 1807, No. 35.

Jan. 25

1808 Jan. 26

45. Schreiben des Prinzen Wilhelm von Preußen an den Geheimen Ober-Finanzrat Sack. Paris 1808 Januar 26.

Rep. 72. A. XVI. Nach dem Déchiffré. Die chiffrierte Ausfertigung ist vom Prinzen eigenhändig unterschrieben: »Votre ami Guillaume Prince de Prusse.«

Einwirkung auf die Ersetzung Daru's[1]) durch einen anderen Unterhändler in Berlin ist für den Prinzen ausgeschlossen. Daru genießt das volle Vertrauen Napoleon's.

... »Quelque désirable qu'il fût sans contredit pour nous que l'Empereur voulût remplacer le Sr. Daru par un plénipotentiaire d'un caractère moins dur, ce seroit se faire illusion que d'imaginer que je pusse obtenir le rappel de cet Intendant général. Je n'en ai dans ma position actuelle aucun moyen efficace et m'exposerois à compromettre des intérêts plus essentiels, en risquant une proposition de cette nature. Le Sr. Daru ne jouit que trop de la confiance personnelle de Son Souverain[2]), et il paroît constant que, s'en remettant exclusivement à ce Plénipotentiaire de l'arrangement relatif à nos contributions, ce ne sera que lorsque cet objet aura été définitivement réglé à Berlin que l'on voudra aborder ici avec moi la question des rapports futurs à établir entre la Prusse et la France.« ...

Jan. 26

46. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrats Sack »an des Königlichen Geheimen Staats-Ministers und Gesandten am Kaiserlich Französischen Hofe Herrn Baron von Brockhausen Excellenz zu Paris«. Berlin 1808 Januar 26.

Rep. 72. A. XVI. Konzept, eigenhändig von Sack.

Dringende Notwendigkeit der Räumung des Landes. Vorstellungen der Stände hierüber an den Marschall Victor, der sie wohlwollend aufgenommen. Hoffnung auf Abberufung Daru's[3]).

... »In der That fordert die Lage unserer Provinzen die größte Beschleunigung dessen, was dorten für ihre Befreyung und Erlösung geschehen kann. So fest ich bis dahin an dem Grundsaz gehalten habe, daß man so lange als immer möglich aushalten müsse, um nicht zu schreckliche und auf immer verderbliche Bedingungen anzunehmen, daß man die Gegenwart lieber der Zukunft aufopfern müsse, so werden doch die Klagen über den unerhörten und nicht mehr auszuhaltenden Druck täglich größer, und unsere Länder müssen zur Wüste werden, wenn nicht bald eine Erleichterung erfolgt. Statt diese bis jezt den durch den schreklichsten Krieg erschöpften Ländern angedeihen zu lassen, ist vielmehr und geschieht täglich Französischer Seits Alles, um sie noch mehr zu drücken und die Unterthanen ganz zu Grunde zu richten. Troz des ausdrücklichen Versprechens des Marschalls

---

1) Cfr. No. 15 und 46.

2) Über gelegentliche Unzufriedenheit Napoleon's mit Daru s. P. Hassel's Publikation a. a. O. S. 171.

3) Cfr. No. 45; 48; 49.

Soult bey Abschließung der Convention von Danzig, daß nun der größte Theil der Truppen unser Land ganz verlassen würde, sind noch immer die ungeheuren und über completten Truppen-Corps in demselben, sie leben besser und verlangen ungleich mehr, als mitten im Kriege selbst; wenn sie sonst früher taten, daß dieses von oben her nicht gestattet würde, weil der Kaiser zu seinem eigenen Besten des Landes und seiner Kräfte einigermaßen schonen wolle, so glauben sie nun das Gegenteil aus mehreren seiner Äußerungen und selbst aus den neusten Noten im Moniteur zu der französischen Declaration gegen Rußland zu schließen, und nun ist kein Aufhalten des Verderbens. Die Offiziere verlangen die luxuriösesten Tische oder Tafelgelder bis zum geringsten hinab und verprassen es; wenn es nicht gegeben wird, wird bey dem commandirenden Offizier geklagt und in einzelnen Fällen, z. B.: von dem hiesigen braven Marschall Victor, remedur gegeben, so wird dafür der Gutsherr oder die Stadt und Commune mit doppelten Truppen belegt, welches in der Wilkühr des Bataillons-Chefs und der betreffenden Commandeurs beruht; die ungeheuersten requisitionen, relais wie mitten im Kriege, gehen täglich fort, den Kriegs-Commißairs wird von oben her freie Wilkühr gelassen, weil sie wohl wissen, wie der General-Intendant denkt und Klagen darüber nichts verfangen, die Beraubungen und Betrügereyen derselben haben den höchsten Punkt erreicht, weil Jeder jezt, wo es doch nicht lange mehr währen kann, noch nimmt und stielt, wo er kann, welches besonders bey den Soultschen und Davoustschen Corps, mithin in Pommern und Neumark der Fall ist, da hier in der Kurmark das Glück brave Männer, Lambert und Mathieu Favier, zu Ordonnateurs bestellt hat. Die Intendanten de Stassard, jezt in Marienburg, sonst in Elbingen, und Sabatier in Cüstrin gehen in den Abscheulichkeiten aller Art über alle Mäßigung hinaus, und alle unsere Klagen darüber bey dem p. Daru sind vergeblich. Sie wissen wie er denkt und sehen ihr Betragen als ein Mittel an, sich bey ihm beliebt zu machen. Um diese allgemeine Darstellung unsrer Noth und unseres Jammers im Einzelnen zu belegen, füge ich von der Kurmark ein Paar Vorstellungen[1]) bey, welche die hiesige Ständische Comité dem Marschall Victor deshalb übergeben hat und worauf er in den allergnädigsten Ausdrücken [geantwortet], und wiederholt die Unmöglichkeit, daß sich eine so große Zahl Truppen, namentlich die Kavallerie, hier länger halten könne, dem Kaiser so wohl als dem Prinz von Neufchatel vorgestellt, aber noch keine Antwort deshalb erhalten hat, wie von ihm erst gestern versichert ist.

1808 Jan. 26

Vielleicht daß ich von der Neumark eine ähnliche Darstellung noch beifüge[2]), welche die hier anwesenden Ständischen Deputirten mir ver-

1) Liegen hier nicht vor; inhaltlich werden sie wohl ungefähr den Mémoires vom 11. Mai 1808 entprechen: cfr. No. 89 und 90.

2) Wird am gleichen Tage dem Prinzen Wilhelm nach Paris übersandt; auch sie liegt hier nicht vor.

1808 Jan. 26 sprochen haben. Diese Provinz und Pommern ist im Untergange selbst noch weiter gekommen als die Kurmark, weil sie schlechtere Französische Militair- und Civil-Commandeurs hat und noch mit mehrerer Wilkühr und Härte behandelt ist. Dort ist zu dem übrigen Unglück noch die Viehseuche gekommen, die durch die wilkührlichen Bequartirungen fast allgemein verbreitet ist. Dort ist der Untergang der Provinzen und eine totale Zerstörung sehr nahe.

Ich habe es für angemessen gehalten, E. E. diese nähern Details von [der] Lage unserer Provinzen gehorsamst vorzulegen, damit dieselben solche, so weit Sie es für nötig halten, dorten dem Minister Champagny oder den sonstigen Französischen Behörden vorlegen und auf den Grund derselben zur baldigen Abhelfung unseres Unglücks beizutragen desto mehr im Stande seyn mögen.

Seit ein Paar Tagen geht hier das Gerücht, welches aus Magdeburg hierher geschrieben ist, daß Herr Daru von Brüssel nach Paris berufen sey. Wenn man gleich in seinem hier ganz zurückgebliebenen Bureau nichts davon weis, so wäre es doch möglich, und dann würden dort die Unterhandlungen lebhaft vor sich gehen und hoffentlich ein glückliches Ende erreichen. Meines Wissens sind E. E. mit allen Materialien dazu versehen, sonst würde ich auf die erste Aufforderung solche mitzuteilen nicht verfehlen. Über ihn selbst habe ich leider zu oft reden müssen, als daß ich dieserhalb E. E. Glück wünschen könnte.« . . .

Prinz Wilhelm übersendet Übersetzungen der oben erwähnten Mémoires der Märkischen und Neumärkischen Stände an Champagny und berichtet darüber an den König, Paris 1808 Februar 8.:

Febr. 8 . . . »Ces mémoires dépeignant avec autant de chaleur que de vérité la situation déplorable de nos provinces, j'aime à me flatter que l'Empereur, prenant pitié d'elles, voudra bien adopter à leur égard des mesures tendantes à leur procurer le soulagement dont elles ont un si pressant besoin.« . . .

a. a. O. Abschrift.

Über die Antwort Champagny's und die Aufnahme der Mémoires durch Napoleon selbst berichten die Geheimen Legationsräte Le Coq und Roux an Sack, Paris 1808 Februar 15.:

Febr. 15 . . . »Le Prince [Wilhelm] a reçu du Sieur de Champagny une réponse à sa représentation officielle concernant l'état désespéré dans lequel se trouve la Nouvelle Marche et la Marche Électorale par une suite du séjour prolongé des Troupes françoises. Cette réponse polie, mais froide, annonce que l'Empereur a déjà donné l'ordre de retirer plusieurs divisions de Cavallerie de la Nouvelle Marche. Mais il n'est point question où elles se doivent rendre, et la situation déplorable de la Marche Électorale y est tout à fait passée sous silence. Comme toutes fois la réponse en question paroissoit

assez favorable, du moins en un point, S. A. R. a pris l'occasion d'en remercier l'Empereur au Cercle d'hier. Sa Majesté Impériale, tout en gracieusant beaucoup le Prince, s'est bornée quant aux affaires à l'éternelle et vague assurance qu'elles s'arrangeroient.« . . . 1808 Febr. 15

a. a. O. Nach dem Déchiffré.

Rapport Victor's s. unter dem 1. Januar 1808, No. 39. Jan. 26

---

47. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrats Sack an den Gesandten Frhrn. von Brockhausen in Paris. Berlin 1808 Januar 30. Jan. 30

Rep. 72. A. XVI. Konzept, nach der Anweisung von Sack, gez. Sack.

Die Lage des Landes fordert dringend einen Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich. Ungerechtfertigter Holzschlag in den königlichen Forsten. Remontenaushebung.

. . . »Jusqu'ici j'ai toujours été d'avis qu'il ne falloit pas plier, avant d'avoir perdu tout espoir de nous tirer d'affaire, sans souscrire aux cruelles conditions qu'on nous a dictées, mais la situation de l'État devient de jour en jour plus alarmant: il faut en finir; les différens Tableaux[1]) . . . l'auront sans doute convaincue qu'un plus long retard entraîneroit la ruine de notre Monarchie. Malgré que les Autorités françoises soient persuadées que cet état des choses ne sauroit durer encore quelques semaines, elles se joignent néanmoins à Mr. Daru pour traiter le pays avec une rigueur sans exemple; les prétentions et les exactions ne finissent pas. C'est ainsi que l'on vient d'ordonner en dernier lieu pour le compte de l'artillerie la coupe des plus beaux bois dans les forêts Royalles[2]), et que l'on allègue pour justifier cette mesure que ces bois étant nécessaires à l'armement des Troupes, doivent être fournis par le pays. Le Traité de paix ne faisant mention que des vivres, j'ai fait des représentations à Mr. Daru, mais j'ai reçu comme à l'ordinaire une réponse négative. L'Intendant général m'a déclaré que les François étaient en droit de prétendre à tout ce que demandait l'entretien de l'armée. V. E. sentira sans doute que ce principe nous mèneroit fort loin, et qu'on pourroit en l'admettant nous adresser les prétentions les plus onéreuses et les moins fondées.

C'est peut-être sur ce principe que l'on prétend justifier une demande, que je viens d'apprendre par une source particulière, mais qui n'est pas à rejeter, c'est que le gouvernement françois à l'intention de faire dans le mois de Mars une remonte de chevaux dans notre pays. On sent assez quelles seroient les suites d'une pareille mesure; tous nos bestiaux ont servi à la consommation des Troupes françoises, ou sont devenus la proie de l'epizootie[3]), et il ne reste plus à l'agriculteur que ses chevaux pour labourer ses terres.« . . .

---

1) Cfr. No. 46, S. 119.
2) Cfr. v. Bassewitz a. a. O., III. S. 342ff.
3) Viehseuche.

1808 Febr. 2

48. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Februar 2.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 25. Januar—1. Februar 1808. Daru behält auch in Kassel die Leitung der Berliner Administration. Requisitionen Soult's für Stettin; Proteste dagegen. Plagen durch die Kavallerie; auch Victor soll deshalb in Paris vorstellig geworden sein. Keine Truppenmärsche mehr über die Elbe! Verlegung der Soldaten aus den Kasernen in Bürgerquartiere. Gerüchte über Prinz Wilhelm in Paris. Ball im Nationaltheater; Zurückhaltung des anständigen Publikums. Händel zwischen preußischen und französischen Offizieren. Spielklub. Die »Gallerie preußischer Karaktere«. Hoher Roggenpreis. Unsicherheit der Zinszahlungen. Die Warschauer Verordnung wegen Zinszahlung. Gerüchte von Verstimmungen zwischen Rußland und Frankreich.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

. . . Der General-Intendant selbst ist noch nicht aus Caßel hierher zurückgekehrt, aber der General-Administrator Bignon besorgt interimistisch die Administrations-Geschäfte, im engern Sinne des Worts, sowie der Ordonnateur en Chef, Mathieu Favier die ordinaire Armée-Versorgungs-Angelegenheiten; alle andere Sachen des p. Daru, die in die General-Intendantur und das Kontributionswesen einschlagen, werden ihm aber durch täglich aus seinem Hause abgehende Kouriere nach Caßel zur Verfügung zugesandt. Und somit ist es denn auch dadurch allein schon zur Genüge gesagt, daß Härte, böser Wille, lauernde Tücke und immer rege Bereitwilligkeit uns zu schaden nach wie vor ihr Haupt gegen uns erheben und ohne Scheu sich als die wahren Beweggründe und Gesinnungen der französischen Gewalthaber gegen uns um so eher zeigen, als von unsrer Seite den vernünftigsten Vorstellungen kein Nachdruck gegeben und ihnen so Eingang verschaft werden kann.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Eine Kavallerie-Division ist aus der Neumark nach Schlesien verlegt worden, ob, um eine Provinz auf Kosten einer andern zu erleichtern, oder aus politischen Absichten, wagen wir nicht zu entscheiden. Zum Approvisionnement der Festung Stettin sind die auf ein halbes Jahr erforderlichen Lebensmittel requirirt worden.

Die von dem Marschall Soult selbst erlaßene requisition sagt: considérant que l'approvisionnement de réserve et d'abondance, qui a été demandé pour Stettin par l'ordre du 29 Décembre 1807, est destiné à pourvoir aux besoins en subsistence en cas d'événements que toutes les troupes du Corps d'Armée éprouveroient etc. Die erforderlichen Quanta an Waizen, Brantwein, Weinessig, Ochsen, Heu, Stroh, Hafer, Holz, Medicamente pp. sollen von Pommern, der Uckermark und dem Schiefelbeinschen Kreise in der Neumark geliefert werden. An Protestation der Kammern bey dem Marschall Soult hat es nicht gefehlt, und wir stehen

im Begriff, sie durch eine Note an den Ordonnateur Mathieu Favier, welcher dergleichen Geschäfte der General-Intendantur statt p. Daru versiehet, zu unterstützen.

1808 Febr. 2

Die Kavallerie plagt das platte Land unaufhörlich, sie zieht herum und stiehlt die Fourage von den Böden weg, wo noch dergleichen vorhanden ist, legt damit kleine Magazine ganz willkürlich an und — macht keine Anstalten zum Abmarsch. Der Marschall Victor soll dafür sich nach Paris wiederholentlich dringend verwandt, aber noch keine Antwort vom Kaiser darauf erhalten haben; wir haben unsre dringenden Vorstellungen deshalb bey keiner Gelegenheit anzubringen unterlaßen, auch unsre Bitten, die sich durch die Noth des Landes, welche nicht höher steigen kann, rechtfertigen, in Paris [1]) anhängig gemacht.

Vom Abmarschiren der Truppen über die Elbe vernimmt man nichts; einige waren aus dem Umstande, daß in Magdeburg, sowol der Stadt als dem Lande jenseits und in der Altmark so sehr wenig Truppen cantonniren, viel Gutes für uns herzuleiten geneigt und glaubten daraus den Schluß machen zu können, daß nun wol bald Truppen von hier aus herüberrücken würden, welches, Gott gebe! nur bald und ehe es aus Hunger und Noth geschehen muß, der Fall seyn möge.

... Eine neue Last steht der Stadt bevor, indem man Alles aus den Casernen auf einige Zeit bey den Bürgern einlegen will, unter dem Vorwand, weil die Betten in den Casernen so sehr krätzig geworden und sie erst gereinigt werden sollten, aber wol vornemlich aus dem Grunde, weil die Truppen die darin gelegen und die durch die Betrügereyen der Commissairs das Ihrige nicht erhalten, sich bey den Bürgern wieder erholen sollen. Vielleicht daß es noch auf indirecten Wegen gelingt, diese neue Last abzuwenden. ...

Oeffentliche Meinung und Gerüchte.

Die öffentliche Meynung blieb fest und im Ganzen unerschütterlich. Es scheint, als wenn, je länger dieser Druck dauert, jeder desto verschlossener seinen Gram in seine Brust schließt und bloß daran denkt, wie lange er noch seufzen und französische Uebermacht vor Augen würde sehen müssen. Aengstlicher als je ist das Publikum, die Franzosen von Evakuation des Landes und darauf sich beziehenden Vorfällen reden zu hören; denn unsre Feinde, deren Evangelium der Moniteur ist, aus dem sie ihre, das Publikum beunruhigende Gerüchte nehmen und weidlich dazu lügen, z. B. von Territorial-Abtretungen u. s. w., sprechen davon so zweydeutig und wichtig geheimnißvoll, daß es bey dem bekannten bösen Willen der französischen Machthaber nur zu deutlich wird, wie wenig sie eigentlich daran denken, wol aber den Abmarsch ihrer Truppen als ein Ziel auf-

---

1) Cfr. No. 46 und 47.

1808 Febr. 2

zustellen suchen, dem man durch die Befolgung dieser oder jener Maaßregel, durch Betreibung dieser oder jener Angelegenheit näher kommen und es somit ohne Zweifel erreichen würde. Dadurch wollen sie die öffentliche Meynung nicht nur für sich gewinnen, sondern auch das Volk und die Behörden, welche kurzsichtig genug seyn könnten dem zu glauben, recht sehr täuschen und indeß ihren Endzweck auf die bestmöglichste Art ausführen, wobey denn, wenn ihre Wünsche befriedigt sind, von früher gethanen Versprechungen oder Erklärungen nicht ein Wort erwähnt wird. Das wissen auch alles die Unterrichteteren im Volke recht gut, aber auf die Länge wird und muß dadurch mancher irre geleitet werden.

Mit unendlichem Interesse fragte jeder in dieser Woche nach Nachrichten vom Prinzen Wilhelm K. H. und tröstete sich, da keine communicable Briefe vorhanden waren, mit Erzälungen aller Art, z. B. der Prinz würde mit dem Kaiser einen Feldzug nach Portugall machen oder wol gar nach London gehen, um die streitenden Partheyen ausgleichen zu helfen, oder er sey gar schon wieder zurückgereist, und was der Dinge mehr sind, die, so sehr sie das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit vor sich tragen, doch bey der allgemeinen Spannung des Volks hie und da Interesse erregen. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Den am 27ten v. M. im Saal des National-Theaters durch die Administration desselben arrangirten Ball haben 375 Herren, meistentheils junge französische Offiziers und Employés und einige 20 hiesige öffentliche Mädchen mit ihrer Gegenwart verherrlicht, obgleich nichts verabsäumt worden war, die Sache durch Verzierung des Haupt-Saales mit Laub-Guirlanden in eben der Art, wie es auf den ehemaligen Maskenbällen geschehen war, auch für ein anständigeres Publikum lockend zu machen. Man hat die Absicht gänzlich verfehlt, welches der Stadt Berlin sehr zur Ehre gereicht und vielleicht nicht übel dazu mitwirken wird, das alberne Zeug zu widerlegen, was in auswärtigen Blättern wol gegen dieselbe und das Betragen ihrer Einwohner in den Tag hineingeschrieben wird. Das Publikum ist über diesen allerdings vorherzusehenden Ausgang um so mehr erfreuet, als es sehr erbittert gewesen ist, seinen Namen bey der Ankündigung zu dem Ball gemißbraucht gesehen zu haben; es freuet sich laut darüber, denn es will mit seinen ungebetenen Gästen keine andere Berührungs-Punkte haben als die es der Lage der Sache nach schlechterdings nicht vermeiden kann. Auch ein als Mädchen verkleideter Judenjunge von etwa 14 Jahren war auf dem Balle und spielte seine Rolle so täuschend, daß er stets ein ganzes Heer französischer Anbeter um sich versammlet sahe, die sich sehr beschämt fühlten, als sich, jedoch erst beinahe gegen Ende des Balls, entdeckte, daß es ein Judenjunge sey, und sich dadurch rächten, daß sie ihn arretiren und zum Kommandanten führen ließen, wo er aber entlaßen worden ist.

1808 Febr. 2

Das Schauspiel-Haus ist viel besucht, jedoch hauptsächlich nur von Franzosen. Die öffentlichen Spaziergänge bey heiterm Wetter nicht unbesucht, ja zuweilen sehr mit Menschen angefüllt, aber die Stadt ist groß, viele fremde und reiche Leute in ihr, auch viele, denen die jetzigen Zeit-Umstände eine Quelle des Gewinns sind, z. B. den Agiotage treibenden Juden und Christen, den Lieferanten u. s. w. Auf allen Fall nehmen die Franzosen daraus ganz nach ihrer Art sehr feine Argumente wie es ihnen scheint für ihre hie und da wol ziemlich laut genug gewagte Behauptung her, daß Berlin ein sehr reicher Ort, auch noch nichts weniger als so mitgenommen sey, als man wol vorstellen wolle, d. h. daß es also nicht unbillig sey, mehr Garnison hinein zu legen und ärgere Requisitionen zu machen u. s. w. Aber wenn dies auch alles nicht wäre und Berlin gliche wirklich den stillen Wohnungen der Klausner, so würde man schon einen Praetext finden, um die richtig gemachte Schlußfolge, es sey wirklich arm und nichts mehr zu tragen im Stande, ganz leicht wegzuraisonniren. In der That, die Franzosen wissen, sobald es auf diese Fertigkeit und auf Namen ankommt, unter dem Deckmantel des bénéfice de l'armée etwa oder dergleichen, immer Auswege zu finden und aus unschuldigen Sachen Gift, oder wenn das nicht geht, doch Wind zu saugen, den sie dann frischweg verbreiten, so wie jenes überall zu unserm Schaden anbringen — leider nur zu sehr durch die Erfahrung bestätigte Nachrichten.

Selbst kleine Umstände tragen dazu bey, die Last zu vergrößern. So weiß man, daß Marschall Victor seinen Truppen mehr nachgiebt, als er sonst thun würde, wenn er nicht das 1te Armée-Corps commandirte, was seinem vorigen Befehlshaber Prinz Ponte Corvo [Bernadotte] sehr anhängt, wobey er sich nun eine gleiche Gunst zu erwerben sucht. In der That zieht sich jeder Gutgesinnte hier immer mehr von allem, was öffentlich heißt und in den Schooß seiner Familie oder in seine eigene stille Umgebungen zurück, um sich für die traurigen Ereignisse der Gegenwart möglichst selbst zu entschädigen. Wer dies nicht kann, ist freylich schlimm daran, und dem pflegt es wohl so zu gehen als kürzlich einigen jungen preußischen Offizieren, die arretirt und weggebracht sind, weil sie mit französischen Offizieren an einander gerathen seyn sollen. Andere erzälen dies anders, aber Reibungen können bey dieser Gelegenheit nicht füglich unterbleiben, wenn man, ihnen zu entgehen, nicht schon in sich Beruf fühlt. So ist auch bey Gelegenheit einer durch einige liederliche junge Leute unterhaltenen Spiel-Gesellschaft und davon geschehenen Anzeige bey dem Kommandanten, welche mittelbar durch den Sohn des hiesigen Kaufmann Paul Hesse, der eine bedeutende Summe verloren hatte und solche schuldig geblieben war, sey es aus Unvorsichtigkeit oder um die Bezalung zu vermeiden, gemacht worden ist, ein schon lange hier wohnhaft gewesener, ehemals bey der Englischen Gesandtschaft hieselbst employrter Englische Capitain Gooet, und die ehemaligen Preußischen Offiziere, Ge-

1808 Febr. 2

brüder von Werder, durch Gens d'Armes arretirt und nach Maynz transportirt, auch deshalb eine weitläuftige Untersuchung von dem General St Hillaire veranstaltet worden. Ein solches Ereigniß ist höchst unangenehm, weil das französische Gouvernement wenig geneigt ist, bey der Sache stehen zu bleiben, und Gott weiß! welche Besorgnisse aus dem Aufenthalte eines Engländers in Berlin und aus seiner Verbindung mit preußischen Offizieren herleiten wird.

Auch der Kriegsrath v. Triebenfeldt[1]) war im goldenen Adler am Dönhoffschen Platze durch Gens d'Armes in Observation genommen worden. Der Grund dazu ist eine Forderung der Invaliden-Kasse an den Fürsten v. Hohenlohe, für welche der von Triebenfeldt auf den Betrag von 50000 ℛ gut gesagt hat. Jetzt sind deshalb die hiesigen Banquiers Wolff Oppenheimer in Anspruch genommen.

Die Aufmerksamkeit des Publikums richtete sich in den letztern Tagen auf ein Werk, welches unter dem Titel: Gallerie preußischer Charaktere[2]), unter dem Druckort Germanien, 1808, französisch und in einer teutschen Uebersetzung zugleich erschienen ist. Es gehört wol hieher der Stimme des Publikums zu erwähnen, welche mit Mißbilligung die Erscheinung dieses Buchs in der jetzigen Zeit betrachtet und es zu der unausstehlichen Classe rechnet, der wir das letztemal hier Erwähnung gethan haben. Nur soviel, daß man allgemein als Verfasser dieser Schrift die Herren v. Massenbach und Friedrich Buchholtz nennt, trotz dem, daß sie selbst darin geschildert werden. Wenigstens wird von Ergreifung des Zeit-Geistes u. s. w. soviel darin gesprochen und verhandelt, und die Mittel, wie man dahin gelangen könne, so unbeachtet oder doch in ein so absichtlich gemachtes Dunkel gelaßen, daß man allgemein darin jene Schriftsteller und vorzüglich die Schreib-Art des letztern wiederfinden will. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Unter diese rechnen wir das befohlene Approvisionnement der Festung Stettin auf $1/2$ Jahr und die neue Pferde-Requisition, welche ehestens von dem französischen General-Intendanten . . . wird ausgeschrieben werden. Das platte Land seufzt fortdauernd unter dem Druck, und gewiß wird die Theurung und der Mangel in vielen Gegenden allgemein werden, wenn nicht baldige Erlösung zu hoffen steht. Schon gilt hier in Berlin der Scheffel Roggen 3 ℛ 16 gr. — Die Maaßregeln wegen des Einströmens der Scheidemünze werden fortgesetzt, und sind, vor der Hand wenigstens, für das Allgemeine gewiß recht gut; aber in einzelnen Fällen müssen Aus-

---

1) Der aus der Affäre des »Schwarzen Buches« unter Friedrich Wilhelm II. übel beleumdete Kommissar der Bank- und Seehandlungs-Kompagnie führte nur den Titel »Kriegsrath«; cfr. C. Grünhagen: »Zerboni und Held in ihren Konflikten mit der Staatsgewalt 1796—1802«, Berlin 1897, S. 254; 260 u. a.

2) Cfr. No. 51, S. 137, und 53.

nahmen wol nach gerade billiger Weise nachgelassen werden. In den Provinzen harrt man mit großer Ungeduld auf die bey den jetzigen Conjuncturen freylich noch nicht anzurathende Rückkehr der Kassen und Geldinstitute; mit großer Spannung sieht man der Zukunft entgegen, in wiefern die rückständigen Zinsen werden abgeführt werden, von welchen das Wohl vieler Familien abhängt. Und gewiß ist es bloß die quälende Ungewißheit, welche hie und da dieses Punktes wegen sichtbare Unlust und Mißtrauen erregt, die sich bald verlieren werden, sobald jeder nur erst eine Erklärung hat, wie künftig die Sache regulirt werden soll und auf welche Art also er in seinen Verhältnissen zu den Geld-Instituten wird zu stehen kommen.

1808 Febr. 2

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Das im Herzogthum Warschau ergangene Verbot wegen der daselbst belegten Capitalien und der davon zu entrichtenden Zinsen, welche nicht außerhalb Landes gezalt werden dürfen, hat, da es auch auf Privat-Forderungen geht, obgleich davon offiziell nichts verlautet hat, doch die größte Bestürzung erregt. Man ist überzeugt, daß der p. Daru diese saubere Maasregel verursacht und dadurch einen neuen Beweis gegeben hat, wie sehr unser Schade sein Vergnügen ausmache. . . .

Der Antrag des Finanz-Ministers, den französischen Münzfuß in Westphalen einzuführen, ist, vorzüglich auf des Staatsraths von Bülow Betrieb, nicht durchgegangen. . . . In Halle soll eine Porzellanfabrik und eine Flußbade-Anstalt mit großen Kosten angelegt werden.

Stralsund soll, nach so eben eintreffenden Nachrichten, auch stark verproviantirt werden.

Vermischte Bemerkungen.

Ungemein viel Anschein gewinnt ein in den letztern Tagen sehr lebhaftes Gerücht, als sey zwischen Rußland und Frankreich die Stimmung von neuem nicht die beste. . . . Unsere Lage wäre dabey schrecklich auf jeden Fall, auch wenn wir unsere Gäste zu Alliirten sich verwandeln sähen, wie der gröste Theil des Volks sagt. Auf diese Art würden freylich, aber mit neuem Blute und auf unserm Grund und Boden, die alten Verhältnisse, und mit ihnen das gute Vernehmen mit dem französischen Kaiser hergestellt werden. Nur mit einer geheimen Anwandlung von Scheu haben wir dies hinschreiben können, und wollen daher vielmehr glauben, daß Frankreichs Rüstungen und Pläne, ohne speciellen Grund, vielleicht in Beziehung auf die englischen Besitzungen in Indien oder auf Oestreich geschehen, bey dem es wegen seiner starken Rekrutirung wol Verdacht schöpfen kann. Hier, so wie überall, bietet sich ein weites Feld von Vermuthungen in der Politik unsrer Zeit dar, welcher die Praepotenz Frankreichs eine Lage gegeben hat, welche ganz verschieden von der ist, worin sie jemals war. Wird England und Frankreich Frieden zu schließen geneigt seyn? . . .

1808 Febr. 2 Bey der Berechnung der zu Frankreichs Disposition stehenden Linienschiffe, wie sie französische Blätter anführen, könnte man diese Frage nicht bejahen.«

Febr. 2 **49. Schriftwechsel des Geheimen Ober-Finanzrats Sack mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen und mit dem Gesandten Frhrn. von Brockhausen in Paris.** Berlin und Paris 1808 Februar 2; 25. März 7.

Rep. 72. A. XVI.

Angeblicher persönlicher Haß Daru's[1] *gegen Preußen; dringender Wunsch nach seiner Abberufung.*

Sack an Prinz Wilhelm. Berlin Februar 2. Konzept, nach Sack's Anweisung, korrigiert und gezeichnet von Sack. Die Ausfertigung wurde chiffriert.

. . . »C'est avec douleur que j'ai vu par la dépêche[2] de V. A. R. que Ses négociations n'avaient pas eu encore les résultats que j'en attendois. C'est donc toujours à Mr. Daru auquel on nous renvoye! mais cet homme est assurément le dernier de tous avec lequel nous puissions nous arranger; il est décidément contre nous, et le sera toujours. Sa haine contre la Prusse date de l'année 1795; il avoit été destiné à cette époque à venir à Berlin en qualité d'Envoyé de la République françoise, mais sa réputation d'homme dur et sanguinaire l'avoit fait rejeter par Sa Majesté; il étoit déjà à moitié chemin, lorsqu'il fut rappelé, et c'est depuis cette époque que, piqué contre le Roi et contre l'État, il nous a juré une haine invétérée, dont il nous a donné des preuves dans toutes les occasions. Il a commencé ses Négociations par dresser des Calculs entièrement faux, et par les communiquer à la Commission avec des Notes plus exagérées l'une que l'autre. . . . Il a même outrepassé les instructions de l'Empereur Son maître, comme on a pu le lire dans les remarques du Moniteur sur la déclaration de l'Angleterre contre la Russie. Les Autorités françoises qui le détestent, ne cachent pas qu'il contrecarre tout ce qu'elles proposent pour le soulagement de nos malheureuses Provinces.

Si V. A. R. pouvoit réussir peut-être à soumettre à l'Empereur cette légère esquisse du Caractère de Son Intendant général, je crois qu'il changeroit d'opinion sur son compte, et qu'il consentiroit enfin à le rappeler et à nous envoyer un autre homme plus traitable. On a toujours espéré que Monsieur Daru seroit remplacé, et cet espoir s'étoit accru par son départ pour Cassel; nous nous flattions qu'il ne reviendroit pas, et que nous en serions enfin débarassés, mais il est attendu dans quelques jours, et notre tourment recommence.« . . .

1) Cfr. No. 45 und 46.

2) Aus Paris vom 14. Januar 1808, zugleich mit dem »Protokoll« über die erste Konferenz des Prinzen mit Champagny; cfr. die Publikation von P. Hassel a. a. O., S. 439f.

Prinz Wilhelm an Sack. Paris Februar 25. Nach dem Déchiffré. 1808 Febr. 25

. . . »Bien que j'apprécie toute la valeur des motifs qui Vous feroient désirer qu'il fût nommé un autre négociateur à la place de cet Intendant général, je ne puis que me référer à ce que je Vous ai déjà observé sur ce point dans ma dernière lettre[1]), et j'y ajouterai seulement quant à ce qui concerne le fait qu'on Vous a rapporté comme étant la cause primitive de l'animosité de Mr. Daru contre la Prusse, que, d'après les renseignemens que j'ai pu recueillir, ce fait dont les Conseillers privés Le Coq et Roux, qui l'un et l'autre devroient en savoir quelque chose, n'ont absolument aucun souvenir, semble avoir grand besoin de confirmation.« . . .

Brockhausen an Sack. Paris März 7. Nach dem Déchiffré. März 7

. . . »Je crains bien avec Vous, Monsieur, que nous serons obligés de passer par toutes les conditions affreuses du Sr. Daru. Si notre situation pouvoit admettre une plus longue attente, il y auroit peut-être moyen de les modifier; mais songeons que pour le moment l'Europe est aux genoux de Napoléon. Ne pourroit-on rien faire pour regagner le Sr. Daru à notre cause? n'a-t-il aucun côté faible? Agir contre lui, c'est le fortifier.« . . .

Immediat-Bericht des Prinzen Wilhelm s. unter dem 26. Januar 1808, No. 46. Febr. 8

---

50. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Februar 9. Febr. 9

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 1.—9. Februar 1808. Daru noch in Kassel. Abzug einer Kavallerie-Division über die Elbe. Herabsetzung der Fourage-Rationen. Unentwegt treue Gesinnung der Berliner, trotz aller Schmähschriften. Gerücht vom Abmarsche der Franzosen zum 1. März. Neigung der Franzosen, Berliner Vorgänge in gehässigem Lichte nach Paris zu melden. Fichte's Reden an die Deutsche Nation. Tiefstand der Tageslitteratur; Notwendigkeit eines »Amtsblattes«. Anrechnung der Remonte-Requisition auf die Kriegskontribution. Willkür beim Holzschlage. Beschlagnahme preußischen Stempelpapiers durch Warschauer Behörden. Litterarisches. Fellenbach's landwirtschaftliches Unternehmen zu Hofwyl bei Bern. Gerücht von englischen Friedensverhandlungen mit Frankreich.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Leider! müssen wir uns bey dieser Rubrique auf unsre vorigen Berichte in allem beziehen. Die Franzosen machen es mit der Gerechtigkeit und Billigkeit, wie die Verschwender mit dem Gelde; sie setzen die Regeln so lange gegen Ausnahmen um, bis nichts mehr von ihnen übrig ist, als der leere Kasten. Immer gleiche Tendenz und schädliche Absichten gegen uns zu haben, scheint ihnen die Idee eines friedlichen Zustandes durch eine selt-

1) Wohl das Schreiben vom 26. Januar 1808, No. 45.

1808 Febr. 9

same Deutung dieses Begrifs an die Hand zu geben. So sieht jeder in seinem Wirkungskreise nach der Art, wie die obersten französischen Behörden verfahren, und bestimmt seine Maaßregeln nach diesem nur zu deutlichen Barometer.

Der General-Intendant Daru ist noch nicht aus Caßel zurück, obschon die französischen Autoritäten ihn täglich erwartet oder doch wenigstens so gethan haben, als wenn sie ihn erwarteten. Leider! giebt er aber auch von Caßel aus noch immer Antworten in dem alten uns verderblichen Sinne; denn nur wenige Angelegenheiten entscheidet der Administrateur général Bignon für sich; was einigermaaßen wichtig ist, wenn gleich die Note oder das Schreiben an ihn gerichtet wurde, schickt er dem p. Daru zu, und von diesem erfolgt dann die Antwort.

Militair-Veränderungen aller Art.

Die Kavallerie-Division St Sulpice[1], aus 4 Regimentern bestehend, etwa 3000 Pferde stark, hat Befehl erhalten, in diesen Tagen über die Elbe zu gehen, wahrscheinlich eine Folge der von allen Seiten her gemachten dringenden Vorstellungen der Unmöglichkeit, die Menge der Kavallerie länger ernähren zu können, und der dieserhalb endlich auf die französischen Behörden übergegangenen Ueberzeugung.

Auch ist gleichmäßig hier die Einrichtung getroffen worden, daß vom 10ten d. M. an die Fourage-Ration für alle Empfänger ohne Unterschied auf 10 ℔ Heu, 5 ℔ Stroh, und $^2/_3$ Boißeau (etwa $2^3/_4$ Metzen) Hafer ermäßigt werden wird, wodurch besonders an Rauchfutter bedeutend erspart wird Denn die bisherigen Rationssätze waren folgende:

1. für Carabiniers, Cuiraßiers, Dragoner, Guiden und Gens-d'Armes, ingleichen die Generale und den Stab: 15 ℔ Heu, 10 ℔ Stroh, $^2/_3$ Boißeau Hafer;
2. für Husaren, Chaßeurs, reitende Artillerie, Infanterie, Ingenieur-Officiers und Employés: 10 ℔ Heu, 10 ℔ Stroh, $^2/_3$ Boißeau Hafer;
3. für den Artillerie-Train: 18 ℔ Heu, $^3/_4$ Boißeau Hafer.

Seit dem October v. J. her hatte man alles versucht, um die Herabsetzung der Rationen zu bewirken, aber immer hieß es: es sey dazu ein Befehl des Vice-Connetable [Berthier] erforderlich, der noch nicht erfolgt sey; endlich erklärte das Comité administratif, daß, wenn diese Ermäßigung nicht schleunig erfolge, ein gänzlicher und plötzlicher Mangel an Fourage ganz unvermeidlich sey, die Verantwortlichkeit aber nur allein auf die französischen Autoritäten hafte, und nun erfolgte auch sogleich die Ermäßigung, obgleich man die Aeußerung wegen der Verantwortlichkeit sehr übel nahm und der General-Administrator Bignon erklärte: es möge nun kommen wie es wolle, so treffe doch alle Verantwortlichkeit nur allein das Comité administratif.

---

1) Die 2. Kürassier-Division der Reserve-Kavallerie Murat's, die vordem General d'Hautpoul geführt hatte.

1808 Febr. 9

Die seit einigen Tagen zur großen Last der Einwohner aus den Kasernen in die Bürger-Häuser gelegten Soldaten werden in dieser Woche wieder in die gereinigten und in Stand gesetzten Kasernen zum Theil zurückkehren[1]. Der Quartierstand ist daher, besage des copeilich anliegenden Extracts der einquartierten Truppen, sehr stark gewesen. . . .

Oeffentliche Meinung und Gerüchte.

So viel die Franzosen auch, meistens auf indirecten Wegen, diese für sich zu gewinnen streben und ihre Ansichten zu Volksmeinungen machen wollen, so sind wir es der Wahrheit und uns selbst, die wir vor allen allein noch des Glücks genießen, nicht unter unmittelbarem französischen Einfluß zu stehen[2], schuldig, und können mit wahrer Freude eines patriotischen Gemüths E. K. M. . . . versichern, daß die Bemühungen und Bestrebungen der Franzosen hierin völlig an dem angestammten Sinn des Volks und an seiner Treue und Liebe fortgesetzt scheitern. Abhängigkeit und Herumwerfen zwischen den Kieseln der Welt hat in der That unsern Gästen jene Gewandtheit erworben, welche die Tasten fremder Neigungen und Absichten nach ihrem geheimen Thema zu berühren versteht; aber feste Ueberzeugung und ein Blick in die Vergangenheit, Religion und Vaterlandsliebe, Sehnsucht und Vertrauen auf den, der einem Titus gleich seine Lebenstage zählte [den König!] — und dazu ein ehrlicher offener Sinn, mit dem auch die unalgebraische Seele eines schlichten Mannes das Schurkenspiel der feinsten politischen Rechenmeister am Ende doch durchsieht — wie könnte da die öffentliche Meynung des treuen Volks wanken, und unlautern Grundsätzen Eingang gegeben werden können, die hie und da oft debitirt[3] und schaamloser Weise mit Bemerkungen gedruckt werden?

So wie man überall selbst jedes nur von fern in die Politik übergehendes Gespräch mit den Franzosen vermeidet, so wendet man sich mit Abscheu von verschiedenen Schmähschriften, die das kurzsichtige, hungrige Völkchen unsrer bekannten Tagesschriftsteller freventlich ans Licht befördert.

Und auch wir wenden uns von dieser häßlichen Kehrseite eines Gemäldes weg, um lieber der belebenden Hofnungen des Volks zu gedenken, daß doch vielleicht bald die Franzosen abmarschiren würden, und zwar am 1ten März d. J. Diese Sage erhält sich in der Art, daß, wie man sagt, nicht allein an diesem Tage das ganze Corps d'Armée des Marschalls Victor marschfertig seyn sollte, sondern auch daß der hiesige französische Hof-Post-Amts-Director d'Eparnay den übrigen französischen Post-Offizianten erklärt haben sollte, den 1ten des künftigen Monats höre ihre administration auf und würden sie alsdann die Verwaltung dieser Branche den diesseitigen

---

1) Diese Hoffnung trog zunächst, cfr. No. 55, S. 144; sie erfüllte sich erst im März, cfr. No. 60, S. 158.

2) Eben als Immediat-Kommission!

3) Die Handschrift hat hier und später zumeist: »debütirt«.

1808 Febr. 9 Behörden überlassen. So sehr dies auch nur Gerüchte sind, so schnell waren sie nicht nur verbreitet, sondern auch lebhaft aufgefaßt und vertheidigt und mit immer neuen Gründen unterstützt, so daß man auf unsre guten Mitbürger wol anwenden kann, was die geistvolle Frau v. Sevigné an ihre Tochter schrieb: ‚Mein Gott, wie lang wird mir dieser Monat! Mein Trost ist nur noch, daß noch niemand mitten in einem Monate stecken geblieben ist.' Gewiß ein solcher Sinn des Volks und der Gedanke an Gott und Vaterland sind die besten Stützen der öffentlichen Meynung.

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die französischen Behörden fahren fort, sich den Aufenthalt hieselbst unter sich in der schon früher angezeigten Art soviel als möglich angenehm zu machen und verabsäumen dabey nicht, von allem, was ihnen nur irgend hier wichtig und dazu angethan scheint uns in einem nachtheiligen Lichte in Paris darzustellen, getreulich dorthin Anzeige zu machen, wobey sie sich denn ordentlich unter sich den Rang ablaufen zu wollen den Anschein gewinnen. Häßlich bleibt die Rolle eines Angebers hier doppelt, charakteristisch aber ist es, daß man dergleichen Sachen in Paris so aufnimmt als es doch geschehen muß, da man es fortgesetzt zu thun noch wagt.

In unserm Zeughause dauern die Arbeiten noch fort, jedoch, wie es scheint, nicht mehr so lebhaft als es früherhin der Fall gewesen ist.

Einzelne kleine Pensionen unter 60 ℛ haben die Franzosen hie und da mit Einem Monate bezalt, jedoch in Tresorscheinen zum vollen Werthe als Courant gerechnet und auf Scheide-Münze nach dem jetzigen hohen Cours desselben reducirt, welches allerdings keine große Hülfe ist, zumal da die Noth der Officianten sich täglich vermehrt.

Der Professor Fichte fährt fort, hier Vorlesungen zu halten und darin kräftige Worte zu seiner Zeit, zur Belebung und Ermunterung des Nationalsinnes zu verbreiten. Eben so finden die von Halle hieher gekommenen Gelehrten, Schleyermacher und Schmalz zu ihren Vorträgen Zuhörer und einen ihren Kenntnissen entsprechenden Beifall.

So eben wird an der achten[1]) philosophischen Rede des Professor Fichte gedruckt[2]), aus welcher wir uns nicht enthalten können, eine Stelle hier herzusetzen, da sie unsere Lage völlig darstellt. Der Verfasser sagt so[3]): „Oft fühlt man sich jetzt in jene ersten Zeiten des Christenthums zurückgedrängt, zu denen gesagt ist: ‚Ihr sollt nicht widerstreben dem Uebel, ‚sondern so dir Jemand einen Streich giebt auf dem rechten Backen, dem ‚biete den andern auch dar, und so jemand deinen Rock nehmen will, dem ‚laße auch den Mantel', mit Recht das letzte, denn solange er noch einen

---

1) Vorlage: »ächten«!

2) Daß diese Drucklegung ungehindert stattfand, war wesentlich Sack's Verdienst: cfr. »Fichte's Reden an die deutsche Nation und die preußische Censur«, Sonntagsbeilage No. 25 zur Vossischen Zeitung, 1905 Juni 18.

3) Das Zitat ist nicht ganz wortgetreu nach dem Abdrucke.

Mantel an dir sieht, sucht er einen Handel an dir, um dir auch diesen zu nehmen, erst wenn du ganz nackend bist, entziehst du dich seiner Aufmerksamkeit und hast vor ihm Ruhe.“ Bey alle dem ist es traurig, daß unsere Schriftsteller nicht mehr noch würdigere Gegenstände ergreifen, von denen es wichtig wäre die Ansichten des Volks darüber zu berichtigen und gelehrte Untersuchungen mit Hinsicht auf die Erfahrung ihrentwegen anzustellen, und über diese vorzüglich schreiben, gleichsam um die Schande der deutschen Schriftstellerey wieder auszuwischen, welche der Litteratur durch das politische und sophistisch-historische Geschreibsel der neuern Zeit auf eine empfindliche Weise zugefügt ist. Aber das ist grade das Verkehrte und Verderbte der Zeit, daß selbst bessere Schriftsteller und achtbare Zeitschriften in den gemeinen Tageston einstimmen und, statt das Volk zu sich herauf zu erheben, sich vielmehr willig in dessen Sphären herabfügen. Das Bedürfniß eines öffentlichen, unter ganz genauer Aufsicht der Regierung erscheinenden Amtsblatts[1]) wird daher um so mehr für uns Bedürfniß werden, als das Publikum bey vermehrtem Interesse an dergleichen Gegenständen keinen Hauptgesichts-Punkt sich zu verschaffen vermag. Welches Interesse z. B. würde nicht ein Kommentar über die Verordnung vom 9ten November[2]) v. J. und ähnliche Gegenstände für den gebildeten Theil der Nation haben, die mit Recht in dieser Verordnung den ersten Schritt zur regeneration sieht, und stolzen Vertrauens voll darauf anwendet, was Addison[3]) so schön sagt: Ein solches Gesetz gilt einer Nation mehr, als dem Eroberer eine neue Provinz. Denn nichts scheint uns im Allgemeinen gegenwärtig mehr geeignet zu seyn, den Sinn des Volks und sein ganzes Vertrauen zu befestigen, als wenn man es über die Natur der Maaßregeln belehrt, durch welche man dem Ganzen kräftige Beihülfe angedeihen lassen will. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

. . . Bemerken wollen wir, daß die Requisition der Train-Pferde nach einer Aeußerung des General-Administrators Bignon auf die extraordinaire Kriegs-Contribution wird abgerechnet werden, und daher die Ausschreibung der Pferde in den einzelnen Kreisen geschehen, auch wegen ihrer Taxation das erforderliche eingeleitet ist. Wegen einer andern, jedoch noch nicht offiziell angekündigten Requisition von 4.500 Cavallerie-Pferden wird jedoch standhaft diesseits protestirt werden, da diese Pferde gar nicht aus der Provinz zu stellen und nicht einmal vorhanden sind, wenn man nicht alle Reitpferde u. s. w. mit Gewalt weg führen will.

Wegen des Holzschlages für die Artillerie-Bedürfnisse hat der General-

---

1) Cfr. No. 32, S. 81f.

2) sic! Jedenfalls Schreibfehler für »Oktober«: »Edikt, den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grund-Eigenthums, sowie die persönlichen Verhältnisse der Land-Bewohner betreffend«, Memel 1807 Oktober 9. Cfr. No. 72, S. 196.

3) Joseph Addison, englischer Dichter, 1672—1713.

1808 Febr. 9

Administrator Bignon verfügt, daß jeder der ausgesendeten 6 Officiere nur immer losschlagen lassen können, wir alsdann die Fuhren zum Transport stellen müssen, und dem hat er, um das Unsinnige, Abscheuliche in dieser Anordnung wirklich auf den höchsten Punkt zu bringen, den Befehl zugefügt, daß, um die Diebstähle des Zopf- und Zackenholzes, welche dabey vorfallen könnten, zu verhindern, von jedem bey der That ertappten Diebe angenommen werden sollte, er habe — alles fehlende Holz gestohlen!

In der That, ein tolleres Praejudiz läßt sich wol nicht gedenken.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Die Herzoglich-Warschauischen Staats-Behörden fahren fort sich gegen uns so zu nehmen, als bey ihrer wolbekannten Sinnes-Art wol nicht anders zu erwarten stehn konnte. So haben sie noch neuerdings eine Quantitaet von hier nach Bromberg vor geraumer Zeit abgesendetes, auf dem Wege aber verunglücktes Stempelpapier, welches der Bürgermeister in Filehne indeß zur Asservation bey sich genommen hatte, diesen bey Nacht und Nebel weggeholt, während man diesseits darüber an sie geschrieben hatte. Imperium iis rebus retinetur quibus initio partum est. Sallust. —

Trefliche Winke über die Einrichtung und Vervollkommnung des rheinischen Bundes und einen Schatz merkwürdiger Verordnungen enthält die Zeitschrift: Der Rheinische Bund, von Winkopp[1]. . . . Ehre macht es diesem Institute insbesonders, daß es sich des Schicksals der Mediatisirten so herzhaft und muthvoll öffentlich annimmt, die mit ihrer Existenz dem Genius der Zeit ein schmerzliches Opfer haben bringen müssen. So arbeitet es den Machiavellischen Grundsätzen einiger erschienenen Schriften über das Staatsrecht des Rheinischen Bundes, nicht selten mit Moserschem Geiste, nützlich entgegen. Im Allgemeinen bemerkt man in dem südlichen Deutschland eine Regsamkeit für Kunst und Litteratur, welche zu erfreulichen Aussichten auch von dieser Seite her mannigfach berechtigt.

Wichtig und durch Neuheit der Ideen, Größe und Merkwürdigkeit in seiner Art würdig neben dem Unternehmen eines Pestalozzi zu glänzen, ist das Fellenbergsche[2] zu Hofwyl ohnweit Bern für die Landwirthschaft, der Basis des öffentlichen Wohlstandes. Denn er hat die Vervollkommnung des Land-Baues zu Hofwyl auf eine beträchtliche Gütermasse zu einer Höhe gesteigert, wie sie weit umher und wol nirgend, als etwa bey dem berühmten Daket auf der prächtigen Meierey bey Retersham in England so wie dort angetroffen wird. Schon hat dieses Institut die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich gezogen und der berühmte Richet, Herausgeber des Journal brittanique, selbst ein Kenner, und sein Bruder, der Inspecteur

---

1) Cfr. No. 34, S. 88.

2) Philipp Emanuel von Fellenberg, * 1771, † 1844; cfr. »Allgemeine Deutsche Biographie«, VI. S. 612 f.

général des études, haben bereits die Anstalten in Augenschein genommen und sind enthusiastisch davon eingenommen worden, wie sie dies auch öffentlich in Frankreich erzält haben.« 1808 Febr. 9

Vermischte Bemerkungen.

... Allgemeiner Wunsch für die Bestätigung des Gerüchtes von Französisch-Englischen Friedensverhandlungen: »da es nur zu deutlich ist, wie vorzüglich es von derselben abhängt, was nach dem Tilsiter Frieden nur in der Hofnung ein Deutscher Dichter sang:

,Und alles hofft, daß in der Eiche Schatten
Nun Fried' und Recht, und Fleiß und Glück sich gatten'.«

Quartierstand in Berlin.

»Du 29e Janvier inclusive jusqu'au 4 Février 1808 inclusive.

Généraux 29, Adjudants Commandants; Inspecteurs aux Revues; Colonels && 104, Lieutenants-Colonels; Chefs de Bataillon etc. 89, Capitains 296, Lieutenants 357, Ordonnateurs 10, Commißaires de guerre 75, Régißeurs; Directeurs; Inspecteurs 255, Officiers de Santé; Garde-Magazins; Chirurgiens; Pharmaciens & Employés 1.228, Courriers 53, Soldats 10.980.

In den Casernen

isolirte Mannschaften täglich 50.

Extra

le 6e Bataillon des Équipages militaires, Sous-Officiers & Soldats 348, un détachement du 1er Régiment d'Artillerie 79, Summa 427.

Berlin le 6e Février 1808.«

Rapport Victor's s. unter dem 1. Januar 1808, No. 39. Febr. 11

Bericht Berthier's an Napoleon s. unter dem 20. Dezember 1807, No. 35. Febr. 12

Bericht Daru's an Napoleon s. unter dem 14. Januar 1808, No. 42. Febr. 12

Bericht des Polizei-Direktors Frey s. unter dem 28. Februar 1808, No. 57, S. 153, Anm. 1. Febr. 14

Schreiben von Le Coq und Roux an Sack s. unter dem 26. Januar 1808, No. 46. Febr. 15

---

51. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Februar 16. Febr. 16

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 9.—16. Februar 1808. Daru wieder in Berlin: seine selbst bei den Franzosen sprichwörtliche Härte dient seinen neuen Employés als Muster. Drückende Einquartierungslast. Geburt der Prinzessin Luise von Preußen. Bälle. Litterarisches. Die Universität zu Berlin. Französische Requisitionen bei den Neumärkischen

1808 Febr. 16 *Kammer-Beamten. Daru's Kassenleerungen in Westfalen; dortige Niedergeschlagenheit. Dotierung der Universität Halle. Zusammenhang der preußischen Geschicke mit den großen politischen Konjunkturen. Politische Gerüchte. Hohe Preise der Kolonialwaren in Hamburg: Zucker dorthin aus Berlin verlangt!*

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Die den 11ten d. M. früh Morgens gegen fünf Uhr erfolgte Zurückkunft des General-Intendanten Daru, welche vier, in dem gewöhnlichen bittern und über alle Einwände hinweggehenden dictatorischen Tone aus Cassel geschriebene Noten uns als Vorläufer verkündigten, hat bis jetzt keine sichtbare Veränderungen in der französischen Civil-Administration hervorgebracht. . . . Seine Härte, welche der hervorstechendste Zug des ihm beywohnenden Karakters ist, wird er freylich auch bey milderer Instruktion, sobald er sie in Ausübung bringt, nicht ablegen, aber einige Saiten würde er doch dann gelinder stimmen und vernünftige Gründe wenigstens vernünftig anhören und in Erwägung ziehen müssen. Seltsam ist es, daß diese Härte bey den mehresten ihn fürchtenden und hassenden Franzosen selbst zu einer sprichwörtlichen Redens-Art geworden ist, um so einen erzgefühllosen Mann mit einem Worte zu bezeichnen, in welchem Fall sie wol sagen: Il est comme Daru, c'est à la Daru. Noch stärker ist, was vor nicht gar langer Zeit der selbst wegen der Härte seines Karakters bekannte Prinz Alexander Berthier gesprächsweise geäußert haben soll, daß er nemlich unser Land sehr bedaure, denn der General-Intendant Daru sey wirklich ein harter Mann. In eben der Maaße nun, und das ist, wie wir meinen, die Summe alles Unglücks was uns betrift und welches der Daru über uns verhängt, befolgen die französischen Employés mit der grösten Härte die Befehle ihrer Obern, theils um sich dadurch bey ihnen zu empfehlen, theils um sich selbst zu decken. Von den ehemaligen Aufsehern, welche bey den Departements angestellt und von denen mehrere dem Daru zu sanft und zu vernünftig waren, sind viele angestellt, viele aber auch nach Portugall gegangen, z. B. Taboureau, Lafond. Eben dahin sollte auch der ältere d'Houdetot gehen, er schlug es aber aus, und da der Kaiser im Allgemeinen nicht leiden kann, sondern es immer sehr mißfällig vernimmt, wenn jemand ein von ihm übertragenes Geschäft ausschlägt, so ist Houdetot jetzt Unterpräfekt in einem kleinen Orte einige Lieues von Nancy geworden.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Von den General-Kommissarien haben wir bereits . . . Nachrichten [über die kantonnirenden französischen Truppen] aus den Arrondissements der ihnen untergebenen Provinzen eingefordert. Die Resultate, die sich daraus ergeben, sind höchst traurig aber wichtig, um aus ihnen unsern Feinden das Unmögliche einer längern Dauer dieser Last darzuthun. . . .

Oeffentliche Meinung.

1808
Febr. 16

Wie viel wurde in dieser Woche in allen Cirkeln und öffentlichen Orten, kurz überall wo nicht französische Theilnahme zu befürchten stand, von Räumung des Landes gesprochen? Ungläubig wird so ungern jeder Gutgesinnte, wenn auch der Erste März näher heranrückt und keine Anstalten zum Abmarsch bemerkt werden. In der That, etwas bemitleidenswürdiger, als dieser Zustand des Hoffens, Harrens und Duldens eines guten aber erschöpften Volks ist, kann man sich nicht leicht denken. Aber die Franzosen fühlen es nicht und raisonniren jede Anwandlung und Aufwallung eines natürlichen Gefühls leicht hinweg; noch bösartigere suchen oft hierbey Gelegenheit die öffentliche Stimmung zu vertreten und solche Grundsätze hinzuwerfen, deren bloße Aeußerung hier doppelt schändlich wird. Mit Verachtung werden diese Reden gehört und der Gram und der Haß in die Brust geschlossen und immer mehr genährt, je mehr ihm sich zu äußern verwehrt wird. Inbrünstigere Gebete um Erlösung und Rückkehr E. K. M. väterlicher Regierung in diese bedauernswürdige Gegenden wurden nicht leicht lebhafter zu dem Allmächtigen geschickt, als am verwichenen Sonntage, wo der bessere Theil des Volks an dem Altare des Herrn Trost suchend, für die glücklich erfolgte Niederkunft der geliebtesten Königin[1]) das Dankgebet der Lehrer des göttlichen Worts gerührt begleitete. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Der Marschall Victor hat gestern einen großen Ball gegeben. Dazu hatte er, [wie] bey einem frühern schon, eine große Menge Porcellan aus der Porcellan-Manufaktur requirirt, welche der Geheime Ober-Finanzrath Rosenstiel auch, obgleich wider Willen des dieser Parthie vorgesetzten Inspecteur Mièges[2]), ihm hatte verabfolgen lassen. Der Grund der Weigerung des Mièges ist sonderbar und charakteristisch genug, um ihn nicht hier anzuführen. Er verlangte nemlich, daß die Stadt das dem Marschall benötigte Porcellan von der Manufactur kaufen und es alsdann liefern solle, auf daß er auch doch etwas verdiene und nicht leer ausgehe. Fortdauernd hat die Stadt diesesmal der an sie ergangenen Porcellan-Requisition sich geweigert. Ein zweiter Ball wird zum Vergnügen der französischen Employés, welche sich hier umhertreiben, morgen im Saal des Nationaltheaters statt finden und ohne Zweifel eben so ausfallen als der erste.[3])

Mit Vergnügen hat man in den Berliner Zeitungen die Widerlegung einer groben Unwahrheit in der verachteten Gallerie preußischer Charaktere[4]) durch den dabey genannten Professor Ancillon gelesen. Dem

---

1) Am 1. Februar 1808 war die Prinzessin Luise von Preußen, die spätere Prinzessin Friedrich der Niederlande, zu Königsberg i. Pr. geboren worden; cfr. No. 30, S. 74. 2) Cfr. No. 32, S. 79. 3) Cfr. No. 48, S. 124.
4) Cfr. No. 48, S. 126, und 53.

1808 Febr. 16

Obersten v. Massenbach, welcher öffentlich sich von dem Verdacht, als sey er der Verfasser jener Schrift, hat reinigen wollen[1]), soll der General-Administrator Bignon einen Aufsatz darüber in die hiesige Zeitungen rücken zu lassen, gewehrt haben mit dem Bemerken: er wolle von der ganzen Sache nichts mehr wissen und auch in den Zeitungen solle nicht mehr die Rede davon seyn.

Die erst vor kurzem begonnene Zeitschrift Teutona[2]) ist im Stocken gerathen und in der That entspricht sie den Erwartungen nicht, welche man sich davon gemacht hat. So geht es ihr wie vielen andern ihresgleichen und so vielen Unternehmungen, welche mit Pomp angekündigt worden, daß man darauf anwenden kann, was leider! sich zu oft bewährt: Amphora coepit institui, currente rota cur urceus exit?[3])

Der Geheime Rath Wolff ist wieder hier angekommen. Lebhaft wird die Frage wegen der künftigen Lehr-Anstalt hieselbst ventilirt. Noch immer schmeichelt man sich mit der Hofnung den berühmten Reil und den Hofrath Schütz als Mitglieder derselben hier zu sehen. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Auf Veranlaßung des französischen General-Intendanten der großen Armée ist die Ausfuhr aller zur Versorgung der Armée erforderlichen denrées aus dem Königreich Westphalen wieder erlaubt, und dies öffentlich bekannt gemacht worden.

Am 1ten dieses Monats hat das zu Prenzlow befindliche Fourage-Magazin auf Verlangen des Marschalls Soult und des Krieges-Kommissär Charot an französische Garde-Magazins wieder übergeben werden müssen. Die Stände haben dieserhalb bey dem Marschall Soult dringende Vorstellungen gemacht. Der Intendant Sabathier aber in der Neumark fährt leider! fort, mit nichts beachtender Strenge die arme Provinz zu pressen und zu drücken, ihr auch wol noch wegen der ordinairen Contribution Militair-Execution einzulegen. Er hat sogar der ganzen Kammer bis zum Kanzley-Director herab Militair-Execution von resp. 4 und 2 Mann Grenadiere eingelegt, weil sie sich nicht ordentlich um die Anschaffung der Fourage bekümmerten. In der That, etwas ignominöseres kann man sich nicht denken. Dem p. Daru haben wir sofort ernstliche Vorstellungen gemacht.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

In Cassel hat der p. Daru die Kassen so ausgeleert, daß darob der König in nicht geringe Verlegenheit gerathen seyn soll; denn sein Hofstaat ist vorzüglich prachtvoll eingerichtet und an Maitressen kein Mangel. . . .

Im Allgemeinen ist die Stimmung sehr lau, hie und da offenbar traurig

---

1) Cfr. No. 53. 2) Cfr. No. 32, S. 81, und 43, S. 110.
3) Horaz, Episteln, II. 3. 21/22.

und niedergeschlagen über den Wechsel der Dinge, der das Land unglücklich macht. In vielen Gegenden des Herzogthums Magdeburg und Halberstadt hat sich die Unzufriedenheit hie und da schon arg geäußert; überall ist noch Hofnung auf eine Veränderung der Dinge und Sehnsucht nach den vorigen Verhältnissen. So mag man nirgend öfter sich zum Troste sagen, was Lord Gower in Memel gesagt haben soll, daß Preußen am Ende nichts verlieren solle, als in jenen Gegenden, deren brave Einwohner in Napoleons Hände ganz und gar gefallen sind. Was die Lehrer der Universität Halle erhalten haben, ist aus keiner Landes-Casse, sondern aus den Fonds der Helmstaedter Universitaet geflossen, deren mehrere jetzt ohne Gehalt sind. Immer deutlicher wird, was man von Anfang an glaubte, daß Halle sich nicht wieder erholen würde, auf keinen Fall kann und wird sich die Universitaet wieder heben, auch wenn Niemeyer nicht beständiger Prorector und also von dieser Seite einige Aussicht für sie zu hoffen wäre. Kurt Sprengel[1]) ist der einzige, welcher für sich und seinen Botanischen Garten das nötige Geld auf ausdrücklichen Betrieb der Kaiserin [Josephine] erhalten hat und noch erhält, welches er dankbar in der Vorrede seiner historia rei herbariae den Zeitgenossen erzält. . . .

1808 Febr. 16

Vermischte Bemerkungen.

. . . Ungewiß liegt die Lage Europas, aber doch so, daß eine baldige Aenderung derselben höchst wahrscheinlich ist. So scheint unser Schicksal nicht von der Berichtigung der Kontributionen, welche aber geschickt als Vorwand dienen mögen, sondern von großen politischen Konjunkturen und Ereignissen abzuhängen.[2]) Allgemein wird in Paris von der Indischen Expedition gesprochen. . . . Die Aussichten zu einem Frieden zwischen Frankreich und England werden aber trüber als je, daher alle Kolonialwaaren zu einer schwindelnden Höhe steigen und sogar z. B. von hier aus Zucker nach Hamburg verlangt worden ist.«

---

52. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, vom 11. bis 16. Februar 1808, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 Februar 16.

Febr. 16

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Das Elend der Invaliden und der Pensionärs erfordert dringend Abhilfe, ebenso das der Waisen[3]).

»La situation des invalides et autres anciens militaires prussiens devient de jour en jour plus déplorable. C'est en vain que j'ai sollicité les secours dont ils ont un si pressant besoin. M. l'intendant général les leur refuse absolument. Ils n'ont cependant d'autres moyens d'existence que la solde

1) Kurt Polykarp Joachim Sprengel, † 1833.
2) Cfr. No. 15 u. a.
3) Cfr. No. 36.

1808 Febr. 16 modique qui leur avait été accordée en récompense de leurs services. L'Empereur et Roi toujours grand, toujours juste a daigné jeter un regard de bienfaisance sur ces victimes de la guerre; il a ordonné par ses décrets des 20 et 23 novembre 1806 que leur traitement fût exactement payé, et même augmenté; mais ces actes de justice et de piété sont méconnus depuis près d'une année, et les hommes qui leur devaient la vie meurent de faim et de désespoir.

Les établissements consacrés à la charité se trouvent dans le même dénuement. Des milliers d'individus sans parents, au plus grand nombre abandonnés dès leur naissance, demandent en vain leur nourriture, il n'y a pas moyen de la leur fournir, ces établissements comme les invalides et les pensionnaires sont sans ressource. Les devoirs de la place que j'occupe m'imposant l'obligation de prévenir S. M. de l'état de détresse où sont réduits tant de malheureux, je le remplis avec le double espoir d'être approuvé, et d'obtenir l'autorisation de faire exécuter les ordres que S. M. a donnés à ce sujet. S. A. S. le prince Vice-connétable de l'Empire partagera sans doute les sentiments qui dictent ce rapport, et sa générosité l'engagera à assurer le succès que j'en attends.«

Febr. 18 **53. Schriftwechsel des Geheimen Ober-Finanzrats Sack mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Paris.** Berlin und Paris 1808, Februar 18, 27; März 14.

Rep. 72. A. XVI.

Neue litterarische Erscheinungen zur Zeitgeschichte: »Gallerie Preußischer Charaktere«[1] (von Friedrich Buchholtz, »Germanien 1808«); »Charakteristik Friedrich Wilhelm III.« (s. l. 1808); »Matériaux pour servir à l'histoire des années 1805, 1806 et 1807. Dédié aux Prussiens par un ancien compatriote« (von Lombard, Frankfurt und Leipzig 1808, bei Friedrich Nicolai). Beurteilung der »Matériaux« in Berlin und in Paris.

Sack an Prinz Wilhelm. Berlin Februar 18. Konzept, nach Sack's Anweisung, korrigiert und gezeichnet von Sack.

. . . »Le public s'est fort occupé ces jours-ci de deux ouvrages qui viennent de paroître et dont l'un, intitulé Gallerie des Caractères Prussiens, a paru à Berlin, et le second, intitulé Recueil d'anecdotes pour servir à l'histoire de Frédéric Guillaume III.[2]), a été publié à Leipzig; ce dernier

---

1) Cfr. No. 48, S. 126; 51, S. 137f.; 76, S. 205.

2) Wohl die Schrift: »Recueil de traits caractéristiques pour servir à l'histoire de Frédéric Guillaume III. et de plusieurs personnages marquants de sa cour, par Mr. W***«, Paris 1808, deren deutsche Übersetzung, 1808 ohne Druckort erschienen, den Titel führt: »Charakteristik Friedrich Wilhelm III. und der bedeutendsten Personen an seinem Hofe. Gesammelt und bekannt gemacht von M. W.«

ouvrage a vraisemblablement pour auteur le fameux de Cölln, connu déjà suffisamment par ses lettres intimes [1]. On n'est pas d'accord sur l'auteur des Galleries de Caractères Prussiens, on en accuse le Professeur Buchholtz et Mr. de Held, et on ajoute que l'auteur a reçu la plupart de ses Matériaux du Colonel de Massenbach [2], qui cependant a déclaré au Roi n'avoir aucune part à cet ouvrage.

1808 Febr. 18

Le public ayant été révolté de l'infamie de cet Ouvrage, je m'en suis pris d'abord au Sieur Sander qui l'avoit imprimé, et j'ai d'autant plus cru pouvoir le faire, que Mr. Bignon m'a assuré ne point lui avoir accordé l'imprimatur. Je veux forcer le Sr. Sander à nommer l'auteur, afin que l'on puisse traduire ce dernier devant les Tribunaux, comme calomniateur et perturbateur du repos public. J'attends des instructions du Roi pour poursuivre mes démarches.« . . .

Eigenhändiger Zusatz Sack's:

»J'y joins encore un ouvrage, qui vient de paroitre dans ce moment sous le titre: Matériaux pour servir à l'histoire de la Prusse [3] pp., et qui a une tendance bien bonne, de sorte qu'il mérite aussi être connu à Paris.«

Febr. 27

Sack an Prinz Wilhelm. Berlin Februar 27. Konzept, nach Sack's Anweisung, korrigiert und gezeichnet von Sack.

. . . »On nomme maintenant Monsieur le Conseiller du Cabinet Lombard comme l'auteur des Matériaux pp., que j'ai eu l'honneur d'envoyer à V. A. R., et cette supposition n'est pas dénuée de vraisemblance. Les Autorités françoises conviennent qu'ils sont bien écrits et dans un style décent; elles croient qu'ils plairont beaucoup à Paris, où ils ont été envoyés à l'Empereur même.« . . .

März 14

Prinz Wilhelm an Sack. Paris März 14. Ausfertigung, mit der eigenhändigen Unterschrift des Prinzen: »Votre ami Guillaume Prince de Prusse«.

. . . »L'auteur des matériaux pour servir à l'histoire de la Prusse a sans doute eu d'aussi bonnes intentions, que celui de l'écrit incendiaire intitulé: Gallerie des Caractères Prussiens, en a eu de pernicieuses. L'un et l'autre de ces ouvrages sont connus ici, et ils s'y vendent publiquement. Vous verrez par les extraits que l'on a donnés du premier dans les feuilles ci-jointes [4] du Journal de l'Empire, comment il a été jugé.« . . .

---

1) »Vertraute Briefe über die inneren Verhältnisse am Preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II.«, 6 Bände, 1807—1809, mit den fingierten Druckorten: »Amsterdam und Cölln, bei Peter Hammer«.

2) Massenbach verwahrte sich auch öffentlich gegen diesen Verdacht in seiner »Erklärung des Obersten von Massenbach über das Buch: Gallerie Preußischer Charaktere«, Frankfurt und Leipzig 1808, die wiederholt wird in einer zweiten Druckschrift: »Die Gallerie preußischer Karaktere vor dem Richterstuhle des Publikums«, Berlin 1808, G. Hayn. 3) Cfr. No. 55 und 280.

4) Liegen nicht bei.

1808 Febr. 18 Die »Matériaux« wurden auch in Königsberg viel gelesen; die Königin Luise schrieb eigenhändige ausführliche »Remarques sur le livre de Monsieur Lombard« nieder, wesentlich in beistimmendem Sinne; cfr. P. Bailleu, Königin Luise, Berlin 1908, S. 275. Die »Remarques« der Königin Luise sind gedruckt in der »Deutschen Revue«, XXVI, 3, Juli/September 1901, in dem Aufsatze von Bogdan Krieger: »Königin Luise und der Geheime Kabinetsrath Lombard«, S. 333 ff.

Die »Galerie de Caractères Prussiens« erschien begreiflicherweise auch in französischer Übersetzung in Paris, 1808, bei nicht weniger als sechs Verlegern.

Febr. 20 **54. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach**[1]**.** Berlin 1808 Februar 20.

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Durchmärsche. Pferdelieferung. Fouragemangel. Viehseuchen.

»Die einzige auf die Räumung des Landes sich beziehende Veränderung in dem Stande der französischen Truppen in der hiesigen Provinz . . . ist der . . . Durchmarsch eines großen von Danzig kommenden nach Maynz bestimmten Artillerieparks, welcher heute hier eintrift und übermorgen weiter geht. Die Stärke desselben ist von der Pommerschen p. Kammer der hiesigen auf 900 Mann und eben so viel Pferde angegeben worden.

Wegen der zu liefernden Pferde ist man endlich in allen Kreisen bey der Natural-Aushebung stehen geblieben; nur die Ukermark liefert durch Entreprenneure, weil nach der Behauptung der Landräthe eine dort herrschende Krankheit unter den Pferden die Natural-Lieferung unmöglich macht. In der Priegnitz, wo die Ablieferung bereits geschehen ist, haben aber die dazu commandirten französischen Officiere sich geweigert, die für die Cavallerie gestellten Pferde anzunehmen; man wird indessen es durchzusetzen suchen, daß sie sich selbst aus dem gesammten Pferdestande diejenigen, welche sie für tauglich halten, aussuchen, und sich mit denen begnügen, welche sie finden.

Da der Mangel an Fourage in den Kreisen, wo die französische Cavallerie steht, aufs höchste steigt, und in vielen Orten schon der Saathafer und die Saatgerste verfuttert sind, so ist die Frage entstanden, ob man aus den, nicht mit Cavallerie belegten Kreisen, und zwar in Ermangelung eigenen Vorraths durch Entreprenneure, in jene liefern lassen solle. Für diese Hülfslieferung wird angeführt, daß man dadurch vielen Oertern noch die Saat retten und Gewaltthätigkeiten vorbeugen könne und daß

---

1) Diese Berichte Gerlach's »den gegenwärtigen Zustand der Kurmark betreffend« beginnen am 31. Oktober 1807: Rep. 63. 88. No. 135. Sie behandeln fast ausschließlich die Einquartierungslasten; ihr wesentlicher Inhalt findet sich auch in Sack's »Zeitungs-Berichten«.

solche auch der Billigkeit gemäß sey. Gegen diesen Vorschlag spricht aber theils die Unmöglichkeit, das Geld zu Befriedigung der Entreprenneure anzuschaffen, ohne alle Contributionszahlungen einzustellen und dadurch die Contributions-Casse gänzlich zu sprengen, theils das Bedenken, daß hierdurch die Verpflegung der französischen Cavallerie sehr erleichtert und ihrer Generalität die Besorgniß für ihren Unterhalt benommen werden möchte. Da dieselbe aus diesem Grunde schon mehrmals auf Verlegung der Cavallerie nach dem jenseitigen Elbufer angetragen hat[1]), so mögte sie durch eine, ihre Besorgnisse hebende Maasregel veranlaßt werden, diesen Antrag zurück zu nehmen. Aus diesen Gründen habe ich dem Vorschlage zu Hülfslieferungen durch Entreprenneure meine Zustimmung versagt.«

1808 Febr. 20

Hierneben Marginale Stein's:

»Verdient allen Beyfall«.

»Die Viehseuche ist nunmehr in der Kurmark als völlig gedämpft anzusehen, da seit länger als 14 Tagen diesseits der Oder kein Stück Rindvieh mehr an der Viehpest gestorben oder erkrankt ist. In Ansehung des Lebusischen Kreises, wo die Gefahr und das wirkliche Uebel am größten war, ist dieser glückliche Ausgang lediglich den Bemühungen des Beamten Baath zu Sachsendorf und des vormaligen Professors der Thier-Arzneyschule Siek[2]), welchen die Kurmärksche Kammer die Aufsicht auf die Gegenveranstaltungen übertragen hatte, zu verdanken. Sie haben mit der größten Aufmerksamkeit und Thätigkeit in jedem Orte gleich beim ersten Ausbruche der Krankheit das kranke Vieh ausgemittelt, durch dessen Tödtung das Uebel in der Geburt erstickt worden ist. Die Zahl des gestorbenen und getödteten Viehes dürfte in Allem etwas über 1000 Stück betragen.«

Febr. 29

Die dem Marginale Stein's entsprechende Kabinets-Ordre an Gerlach, Königsberg 1808 Februar 29., empfiehlt bei den Hilfs-Lieferungen aus nicht belegten Distrikten: »beharrliche Ablehnung mit der erforderlichen Umsicht«.

a. a. O. Konzept, gez. Klewiz.

---

55. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Februar 21.

Febr. 21

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 16.—21. Februar 1808. Unveränderte Härte der französischen Administration. Litterarisches: Lombard's Matériaux. Französische Feste. Kurant und Scheidemünze; falsche Groschen. Die Berliner Universität. Erstaunlich, daß die fortgesetzte Bedrückung noch keine Exzesse auf dem platten Lande hervorgerufen

1) Cfr. Victor's Berichte, u. a. No. 35; 62.

2) Cfr. No. 269.

1808 Febr. 21 *hat. Vorzug direkter Lieferungen vor denen durch Lieferanten. Judenemanzipation in Westfalen. Freigabe der in Polen festgehaltenen Kähne. Deutschenhaß der Polen, die nun wieder in die Nacht der Unwissenheit versinken. Kolonialwaren und Schmuggel. Quartierstand in Berlin.*

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

‚Pestis atrox saevit, morbi contagia crescunt' — In diesen Worten eines alten italiänischen Dichters findet sich vollkommen die Lage unsrer Provinzen und die Ursache ihres Unglücks — die fortdauernde französische Civil-Administration — dargethan. Mit eiserner Konsequenz verfolgt diese unausgesetzt die sie bezeichnende, Land und Leute verderbende Tendenz und läßt kein Mittel unversucht, was der Endzweck des Drückens und Pressens nur immer an die Hand geben kann. Einzelne Veränderungen in der französischen Administration sind uns nicht bekannt geworden, bemerkenswerth ist der Einfluß, den zwey geborne Berliner, ein gewisser Sarranthon, welcher doch früher schon mit seinem Vater in Paris war, und ein gewisser Blanc auf die Münzgeschäfte haben, welche der Kommissär Desvismes mit Schlauheit und List zu führen noch nicht aufgehört hat.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Noch sind keine Truppen von den Bürgern, deren Schultern diese übermäßige Last nicht mehr zu tragen vermögen, in die in Stand gesetzten Kasernen gelegt worden. Hofnung ist, daß es den 1ten des kommenden Monats geschehen soll[1]).

Oeffentliche Meinung.

Fortdauernd war es die mit sichtlichem Eifer sich darstellende Ueberzeugung der hiesigen bessern Einwohner, daß diesseits alles geschehe, was das Land von den Truppen zu erlösen im Stande seyn könne; eine Vorausbilligung aller und jeder Schritte der Regierung, welche sie jetzt und späterhin für gut finden möchte, charakterisirte das ächte Vertrauen der Nation, welche, taub gegen alle Einreden versteckten Eigennutzes und fluchwürdiger Bosheit, dem Kampf mit der Härte der Zeit, dem mancher brave unterliegt, noch nicht aufgehört hat den Ueberrest ihrer Kräfte willig und gern entgegen zu setzen.

Vortrefliche Wirkung machte daher das Erscheinen mehrerer Schriften, deren Ziel es ist tueri eorum memoriam quorum merita multa in compatrios et praeclara extiterunt, quod et aequitatis laudem habet et justitiae.

Gegen des Hofrath Rehberg[2]) gehaltvolle, aber, sobald er auf Beurtheilung und Darstellung der Preußischen Verfassung kömmt, unver-

---

1) Cfr. No. 50, S. 131, und 60, S. 158.

2) August Wilhelm Rehberg, Hannoverscher Geheimer Kabinets-Sekretär, † 1836.

nünftige Schrift über die Staats-Verwaltung und Staats-Dienerschaft hat der Geheime Regierungsrath von Bülow unser Justizwesen treflich vertheidigt; ein ähnliches, hoffen wir, wird der Kriegsrath Heerwagen [1]) mit dem Kameral- und Polizeywesen in seinem darüber angekündigten Buche thun. Die Hallische allgemeine Litteratur-Zeitung hat die von dem Rehberg aufgestellten Grundsätze im Januarstück d. J. vortreflich in ihrer Blöße dargestellt. Lobenswerth ist die Tendenz und ausgezeichnet die Art, wie sie erreicht wird, in einem so eben gegen einige neuere ephemere Erzeugnisse feiler Federn erschienenen Werke, betitelt: Matériaux pour servir à l'histoire des années 1805. 6. & 7. dédiés aux Prussiens par un ancien Compatriote. Franckforth & Leipzic chez F. Nicolai 1808 [2]), wovon uns, zur Uebersendung, von dem Verleger die 4 beykommenden Exemplarien, für E. K. M., für J. M. d. Königin, für den Staats-Minister Freiherrn vom Stein, und den Geheimen Kabinets-Rath Beyme zugekommen sind. Der im Publico noch unbekannte Verfasser hat sich dadurch ein wahrhaftes Verdienst, und der Berlinische Nestor der Gelehrten [3]) einen Anspruch auf den Dank seiner Mitbürger erworben. Denn die darinn enthaltenen Notizen können nur die gute öffentliche Meynung befestigen und dem Volke, welchem eine deutsche Uebersetzung das Buch bald allgemein lesbarer machen wird, richtige Gesichtspunkte verschaffen. Der Schluß des Werks muß jedes Herz rühren und erheben. Und wir setzen im vollen Maaß der Sehnsucht nach E. K. M. Rückkehr, als Organ des harrenden Volkes, die schöne Worte hinzu, die einst mit weniger Recht dem zweiten Julius als Papst entgegen gesungen wurden:

1808 Febr. 21

te unum
Te / Borussiae / gentes cupiunt, venerantur, adorant,
Expertae, quam sit durum servire tyrannis,
Soter ades cunctis, sic nos te fronte serena
Accipimus meritosque tibi praestamus honores
Atque fidem, natos, nos, nostra addicimus uni,
Pro te equidem promti quaecumque extrema subire. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die französischen Autoritäten leben in früher angezeigter Art fort. Den 26ten d. M. wird der Marschall Victor seinen Namenstag: Emanuel [4]) feyern; es ist dazu ein kleines Theater im Hause aufgeschlagen worden,

1) Hieronymus Wilhelm Heerwagen, 1806 Kriegsrat bei dem Manufaktur- und Kommerz-Kollegium zu Berlin.

2) Cfr. No. 53.

3) Friedrich Nicolai, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; † 1811.

4) Es handelte sich vielmehr um den 25. Februar, den Tag des Heiligen Victorinus, von dem der Marschall, der eigentlich Claude Perrin, keineswegs »Emanuel« hieß, seinen Namen angenommen hatte. Cfr. No. 57, S. 153.

1808 Febr. 21 auf welchem eine Komödie gespielt werden soll und die Marschallin vielleicht selbst auftreten wird. Ob außer dem dazu benöthigten Gelde von der Stadt auch vielleicht noch ein Mitspieler requirirt werden wird, steht noch die Frage.

Daß unsere Sechserstücke jetzt hier Aufgeld geben und man für einen Thaler schon 3 Pfennig Aufgeld gegen Eingroschen-Stücke erhalten hat, ist eine Folge der leider häufig in Circulation befindlichen falschen Groschen und der übrigen bekannten zusammentreffenden Umstände der Ausfuhre des Courants und Einströhmens der Scheide-Münze. Im Allgemeinen circuliren viel falsche Groschen, verhältnißmäßig aber hier noch weniger als in der Ukermark, von wo die Ukermärkschen Bauern, welche sie vielleicht in Fürstenberg [in Mecklenburg], oder sonst wo, aufkaufen, sie hier nach Berlin mitzubringen und gegen Courant wol auszuwechseln pflegen. Wir haben durch die Criminal-Deputation des Stadtgerichts schon strenge Maasregeln, besonders durch den nach der Mecklenburgschen Grenze geschickten Commissarius treffen lassen. . . .

Mehrere junge Leute sind hier angelangt, um ihre Studien fortzusetzen. Vielleicht wäre eine vorläufige Erklärung, daß diejenigen Studierenden aus unsern Provinzen, wenn sie nicht in Königsberg oder Franckfurth an der Oder studieren möchten, hier bereits Gelegenheit fänden nützlich fortzustudieren, jetzt um so mehr von Nutzen, als dadurch mancher würde abgehalten werden, in das Ausland zu ziehen, im Gegentheil viele Ausländer noch hierher kommen und ihr Geld hier verzehren möchten. Denn, was auch über die Frage: Soll in Berlin eine Akademie nützlicher Weise seyn oder nicht? gesprochen und geschrieben, und aus wie verschiedenen Gesichtspunkten sie auch angesehen werden mag, so ist es in jeder Hinsicht, im vollen Sinne des Worts, auf Berlin anzuwenden, was einst Cortesius[1]) dem berühmten und Künste und Wissenschaften liebenden Johann von Medicis, späterhin Leo dem Zehnten, von Florenz, wo wir nicht irren, geschrieben hat: Etenim locus ipse divina quadam providentia electus esse videtur, qui et bonarum artium et omnis eruditionis, ut ita dicam, officina assidue futurus esset. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Trauriger von Tage zu Tage, und unglücklicher wird die Lage des platten Landes in allen Provinzen, immer schwächer die gebliebenen Unterhaltungs- und Nahrungs-Quellen. In der That, es fällt uns schwer, E. K. M. hiervon eine ganz genaue Beschreibung zu machen, sollte es auch möglich seyn. Dazu die fluchwürdige Gier der Intendanten und Kommissaire, ihre Willkürlichkeit und der sie anfeuernde Impuls von oben dabey zu bleiben, — das alles sind traurige, aber wahre Ursachen des sich mehrenden Un-

1) Wohl Alessandro Cortese, † 1499.

glücks. Ueberall aber wird auch dies auf Rechnung der Franzosen geschoben, und wir wundern uns in der That noch, daß der stille Ingrimm der Einwohner, welche ihr Haab und Gut schon von ihren Gästen haben verzehren sehen, noch in keine Aeußerungen ausgebrochen ist. In Westphalen ist in einigen Gegenden die Sache schon bedenklicher gewesen.

1808 Febr. 21

Wegen der Pferdelieferung sind die Franzosen, welche dabey concurriren, äußerst ungehalten, daß man sie in natura aus dem Lande aushebt und nicht durch Lieferanten liefern läßt. Natürlich giebt dies keinen so guten Verdienst für die Generäle und Kommissäre, aber auch nicht soviel Schulden für das Land. Und wenn der General-Intendant Pferde pressen will, so preßt er Pferde, und wenn er Geld pressen will, nun so kann er nur Geld pressen. Das ist ganz einfach, aber doch will man hie und da gegen das angenehme und unmerklich ins Verderben wickelnde einer Lieferung durch Lieferanten, das Heer dabey entstehender Mißbräuche und den für das Ganze daraus entstehenden Schaden nicht einsehen. Diesseits werden wir dabey bleiben, und wenn gleich von 200 Pferden aus der Priegnitz nur sechs bey der Ablieferung angenommen worden und dies ein unglückliches Horoscop dieser ganzen Ablieferung ist, so wird man doch nicht von dem einmal gewählten Wege abgehen.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

. . . Die wegen der Juden in Westphalen getroffenen Bestimungen haben in der That viel Aufsehen gemacht; wir wissen nicht, ob es gegründet seyn mag, daß die Veranlassung dazu in den von Grund aus geleerten Kassen des Reichs und der dadurch bewirkten Nothwendigkeit gelegen hat, zu den Israeliten seine Zuflucht zu nehmen und ihnen dagegen dann zum Reize gleiche Rechte mit den Christen zu geben. Wäre es der Fall, so mögen wir es blos der Menschheit zur Ehre nicht glauben. Der Geheime Finanzrath Israel Jacobsohn [1]) zu Braunschweig hat übrigens an der sehr zweckmäßig erscheinenden Verbesserung der jüdischen Verfassung in den Fürst-Primatischen Staaten noch bedeutend auszusetzen, ist aber in seiner deshalb erschienen Schrift offenbar zu sehr im Allgemeinen verblieben. Man meint, es sey auch mit dieser Einrichtung auf ein Abkaufen durch 2 Millionen Florin [Francs?] abgesehen.

Der Feldjäger Eiber, den das Haupt-Brenn-Holz-Komtoir nach Polen geschickt hatte, um die angehaltnen Brennholz- und Salz-Schiffahrts-Kähne zu erlösen, hat von 97 Kähnen 85 wirklich frey erhalten und über die zu einem Artillerie-Transport noch dort behaltenen 12 Stück einen förmlichen procès-verbal erzwungen, so daß die endliche Rückgabe derselben kein Bedenken erleidet. Im Ganzen ist die Unordnung bey den Warschauer Be-

1) Präsident des Jüdischen Konsistoriums im Königreiche Westfalen, † 1828.

1808 Febr. 21 hörden so groß, daß mit schriftlichen Eingaben nicht viel auszurichten ist, wol aber mündlich — und besonders durch die Unterbehörden. Der Haß gegen alle geborne Deutsche und vorzüglich preußische Offizianten ist ungemein groß. Wer von ihnen noch dort geblieben ist, pflegt sich wol zu stellen als verstehe er kein Deutsch. In der That, das ist auch im Allgemeinen nicht übel, denn gleich wie dadurch, daß diese schöne Sprache sich unter ihnen verbreitete, etwas Aufklärung und Kenntniß unter die polnische Nation kam, so hört dieses alles jetzt nun völlig auf und Nacht tritt an die Stelle des kaum dämmernden Tages.

Die Münze verliert in Polen nur 2 bis $2^1/_2$ p. Ct. gegen Courant, daher letzteres wol hie und da von Spekulanten eingewechselt wird, jedoch ist es sehr selten.

Vermischte Bemerkungen.

So gespannt man hier auf den Erfolg der vereinten Bemühungen des Prinzen Wilhelm K. H. und des Russischen Gesandten Grafen von Tolstoy in Paris ist, so sehr spannt auf der andern Seite das Schicksal Schwedens die allgemeine Aufmerksamkeit. . . . Auf jeden Fall sind Portugall und Vorpommern in diesem Augenblick den Franzosen die wichtigsten Länder. Seltsam bey allen dem ist es, daß sogar mit französischen Packwagen englische Waaren nach Danzig eingekommen sind und daher geschärfte Maasregeln dagegen haben getroffen werden müssen. Im Allgemeinen wird in den Ländern, welche unter der Herrschaft Frankreichs durch Foederativ-Verbindungen stehen, z. B. in Holland, Ostfriesland u. s. w., mit weit mehr Härte auf das Einbringen der englischen Waaren gesehen, als in Frankreich selbst, wohin über Ostende genug gelangt. Woher mögen auch die französischen Journale alle Nachrichten aus den neuesten englischen Blättern und Pamphlets erhalten? Hie und da kommen selbst englische Briefe über Hamburg, von andern Orten datirt, an. In Hamburg sollen die sonst mit dem Austernfang beschäftigten Fischer das Kontrebandetreiben — hier recht eigentlich contra bannum — als weit einträglicher für sie ins Große führen. . . .

Frieden zwischen Rußland und der Pforte . . . scheint eine immer problematischere Frage. . . . Am Ende geht daraus gewiß eine totale Niederdrückung der letztern, wenigstens in Europa hervor, wenn gleich auch französische Blätter . . . die Pforte bey dem Zuge nach Indien als für Frankreich sehr nützlich darzustellen sich bemühen.«

Quartierstand in Berlin:

»Du 12 Février jusqu'au 18 Février inclusive 1808.

Généraux 27, Adjutants; Commandants; Inspecteurs aux Revues; Colonels 103, Lieutenant-Colonels; Chefs de Bataillon pp. 90, Capitaines 289, Lieutenants 360, Ordonnateurs 10, Commissaires de guerre 75, Regisseurs; Directeurs; Inspecteurs 268, Officiers de Santé; Garde-Magazins; Chirurgiens; Pharmaciens; Employés 1250, Courriers 55, Soldats 11500.

In den Casernen: 1808 Febr. 21
Isolirte Mannschaften täglich 80 Mann.

Extra:

Sous-Officiers & Soldats: un détachement du 3. Bataillon princ. [?] du train d'Artillerie 26; un détachement du 11. Régiment Dragons 64; un détachement du 7. Régiment de Chasseurs à cheval 79; un détachement du 10. Régiment Dragons 43; un détachement du 36. Régiment Dragons 41; un détachement du 12. Régiment Cuirassiers 20; un détachement du train d'Artillerie 31. Total: 14411.

Berlin le 20e Février 1808.«

Ordre du Jour Victor's s. unter dem 1. Januar 1808, No. 39. Febr. 21

---

56. Geheimer Ober-Finanzrat Sack an den Staats- und Kabinets-Minister Frhrn. vom Stein. Berlin 1808 Februar 23. Febr. 23

Rep. 72. A. XVI. 2. Konzept, geschrieben von Jouffroy, gez. Sack; Anweisung zum Konzepte von Sack.

Alexander von Humboldt schreibt aus Paris über das Gerücht, die Forderungen an Preußen sollten an Rußland zediert werden zum Ankaufe der Russischen Flotte usw. Sinken der Scheidemünze; Konferenzen mit Daru hierüber.

Briefe aus Paris; einer von Brockhausen:

. . . »La seconde est de Mr. de Humbold, qui me trace un tableau général de nos affaires, et qui ne fait dans le fond que me répéter tout ce que nous savons déjà, tant par les dépêches officielles que par les lettres de messieurs Lecoq et Roux, et les relations verbales de M. Greuhm[1]. Le résultat en est toujours que les affaires de finances doivent être négociées à Berlin avec Mr. Daru, et que la mission du Prince [Wilhelm von Preußen], et l'intervention du comte Tolstoy, n'ont encore rien fait qui nous fût favorable. Tout ce que Mr. Humbold me mande de nouveau se borne à un fait qui cependant ne donne encore qu'une foible lueur d'espérance; c'est la cession apparente de nos créances à la Russie pour acheter la flotte russe à Lisbonne et du chanvre et des bois de construction à Pétersbourg. . . .

La déclaration de V. E. du 12 février au sujet de la circulation du billon dans les provinces de Prusse, nous a jetté dans quelques embarras. Cette déclaration insérée dans les gazettes de Königsberg a bientôt paru dans celle de Hambourg. Mr. Bignon y a fixé toute l'attention de Mr. Daru et dans une conférence que moi et Mr. Labaye eûmes hier avec ce dernier, il prétendit que le Roi avoit démonétisé sa propre monnoye. Nous lui avons fait remarquer, que nos gros et nos demi gros n'avaient jamais eu cours dans la Prusse; mais qu'on y avoit une autre espèce de monnoye, connue sous le nom de Dütgens; qu'au mois de décembre 1806, faute de circulation, on avoit consenti à y admettre les gros, et les pièces de six pfennings,

---

1) Preußischer Legationsrat.

1808 Febr. 23 mais que par la perte que cette monnoye éprouve actuellement dans les provinces non évacuées, la Prusse s'en étoit trouvé inondée, et que le Roi s'étoit vu dans la nécessité de rétablir l'ancien ordre des choses, ce que personne ne pouvoit empêcher.

Mr. Daru n'a pu [?] refuser à convenir de la justesse de cette observation, ajoutant cependant que les suites en étoient d'autant plus fâcheuses pour l'armée françoise, et pour le pays même, qu'il se trouve dans les caisses une quantité prodigieuse de billon, et que toutes les denrées renchérissent par le discrédit total de notre billon. Mr. Bignon et Mr. Labouillerie receveur-général ayant proposé à Mr. Daru, de réduire tout d'un coup le billon à $66^2/_3$ p. Cent, ce dernier a résolu, pour ne pas causer un tort aussi réel au public, de réduire le billon à 75 p. Cent, et de statuer en général que pour un écu en gros argent on payeroit 1 écu 8 gros en monnoye. Il a eu aujourd'hui une seconde conférence à la quelle a assisté un de nos membres de la justice; Mr. Daru m'en avoit témoigné le désir, et je lui amenai Mr. de Kircheisen. Nous avons trouvé l'intendant général plus condescendant que jamais. Il s'est prêté à toutes les observations que nous lui avons faites, pour lui représenter le tort que causeroit la perte d'un quart à la classe la plus indigente, qui ne possède plus que du billon; il s'est contenté de défendre à l'avenir le billon dans les caisses françoises qui cependant n'en ont pas perçu beaucoup. Il a même promis de faire cesser la fabrication du billon; quoique la chose ne soit pas encore tout à fait décidée, je crois cependant que nous pourrons nous arranger.« . . .

Febr. 23 Bericht Daru's an Napoleon s. unter dem 14. Januar 1808, No. 42.

Febr. 25 Ordre du Jour Victor's s. unter dem 1. Januar 1808, No. 39.

Febr. 25 Schreiben des Prinzen Wilhelm an Sack s. unter dem 2. Februar 1808, No. 49.

Febr. 27 Immediat-Bericht Gerlach's s. unter dem 2. April 1808, No. 67.

Febr. 28 **57. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Berlin 1808 Februar 28.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 21.—28. Februar 1808. Hinterlist der französischen Administration neben ihrer Härte. Zahlenmäßiger Stand der Einquartierung und der Abmärsche über die Elbe. Prinz Wilhelm in Paris. Seichtheit der Tageslitteratur. Französische Feste auf preußische Kosten. Zahlungen an Pensionäre. Teuerung durch die Kursschwankungen. Einschreiten gegen einen jüdischen Angeber. Forstverwüstung. Aufhebung der geistlichen Stifter in Westfalen. Alle Landsiege können für Frankreich den Verlust des Handels und der Kolonien nicht ersetzen.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

. . . Hart und unbiegsam; gierig und unersättlich, wie sie von Anfang war, bleibt die Denk- und Handlungsweise der französischen Macht-

haber, welche die Zügel der Civil-Administration in den Händen haben. Diese Staatsvampire haben auch nicht die Idée der Gerechtigkeit und Billigkeit, welche gegen ein so unglückliches Land grade doppelte Pflicht demjenigen erscheinen würde, der dazu nur die mindeste Anforderung in seinem Innern verspürte. Nichts von alle dem, auch nicht Offenheit in der Tücke und Verachtung der bösen Schleichwege, welche ihnen ihre Uebermacht überflüssig machen könnte, sondern vielmehr lauernde Hinterlist, guthmüthig scheinende Arglosigkeit und theilnehmende Sorgfalt, oder welche Maske zur Erreichung des vorliegenden Zwecks die beste erscheint, sie bedienen sich jedes Mittels, jeder Larve und jeder Verstellung. Auch der Schaam und dem Ehrgefühl scheinen einige, um kraftvoll mit Klopstock zu reden, ganz und gar den Kopf abgebissen zu haben, so daß es ihnen gleichgültig ist, wie ihr Name der Geschichte übergeben und was die Nachwelt von ihnen erzälen wird. Und warlich! nicht besoldete Zeitungen und schöntönende Worte werden die Quellen seyn, aus denen man dereinst die Wahrheit, mag sie auch noch so lange unterdrückt seyn, zu finden bemüht seyn wird.

1808 Febr. 28

Militair-Veränderungen aller Art.

Wahrscheinlich als eine Folge der Verwendung des Prinzen Wilhelm K. H. sind einige Regimenter aus der bedrängten Neumark in das gleichfalls belastete Schlesien verlegt worden. Es ist dies keine Hülfe für das Ganze, dem nur der Abmarsch eines ganzen Corps wieder etwas aufhelfen kann. Nach unsern neuesten Nachrichten, welche wir auch des Prinzen Wilhelm K. H. nach Paris mitgetheilt haben, haben wir noch 153.913 Mann und 34.783 Pferde im Lande, deren Unterhaltung das Mark des Landes völlig verzehrt. Die einzelnen Divisionen ziehen von Ort zu Ort, von Gegend zu Gegend, weil sie sich nicht leicht wo ausschließlich festsetzen können, indem die Nahrungsmittel nirgend in der erforderlichen Masse vorhanden sind. . . .

Vom 15ten December v. J. bis zum 26ten d. M. sind aus den Preußischen Provinzen nach dem linken Elb-Ufer 16.216 Mann und 7.403 Pferde abmarschiert. In der Kurmark und dem diesseitigen Magdeburg beträgt die Stärke des kantonnirenden Corps d'Armée 4.360 Offiziere, 56.565 Unteroffiziere und Gemeine, 16.820 Pferde.

Aus der Priegnitz sind einige Regimenter hieher gerückt. Jeder Kreis, und jeder Landrath sucht im Allgemeinen seinen Kreis möglichst zu schonen und dagegen dem andern die Last aufzubürden; ein trauriges Kennzeichen des Verfalls des platten Landes, wenn einzelne Kreise für ihren Theil sich dem das Ganze drückende Uebel zu entziehen streben, und es gleichsam nur dem Zufall überlassen zu sein scheint, welcher von ihnen dem Druck und der Last am spätesten ganz unterliegen soll. . . .

1808
Febr. 28

Oeffentliche Meinung.

Immer schwerer wird der Zustand des Volks und immer angestrengter die Bemühungen der Franzosen, die öffentliche Meynung für sich und ihren Zweck zu gewinnen. Aber Trostlosigkeit und verzweifelnde Bangigkeit vieler einzelnen, welche ihnen hie und da Gelegenheit darbieten mögen, ihre Absicht an den Tag zu bringen, sind noch nicht so herrschend, daß dadurch der guten öffentlichen Meynung im Ganzen ein Schaden erwachsen könne. Gern und willig überläßt sich jeder dem geringsten Schimmer der Hofnung einer nahen Erlösung und eines baldigen Wechsels der Dinge und sucht sich und seinen Mitbürgern durch alle erdenkliche Schlüsse die Erfüllung dieser Hofnungen und Wünsche so nahe als möglich vorzustellen.

Wie viel und wie gern erzälte man sich nicht in allen Cirkeln von der Aufname des Prinzen Wilhelm K. H., von dem Fortgang seiner Bemühungen, von den Ehrenbezeugungen welche man ihm erwiesen, ja sogar von der Großherzoglichen Würde von Schwedisch-Vorpommern welche ihm bestimmt sey? In diesen, die Stimmung des Volks ausschließend bezeichnenden Gerüchten wird gewiß jeder Unpartheyische wenigstens die Theilnahme des Volks wiederfinden, welches den Trost, den es daraus schöpfen kann, durch keine Täuschung seiner Hofnung, als z. B. den 1ten März das Land geräumt zu sehen, sich rauben lassen will. Unedel ist es, wenn hie und da Stimmen sich erheben und den Gedanken der Zukunft, nach wiederhergestellter Ruhe, als erschreckend und gar nicht mit der Gegenwart einmal in Vergleichung zu bringen dem Volke darstellen wollen und so Schwachsinnige täuschen. Wir haben diese Richtung der öffentlichen Meynung schon seit längerer Zeit nicht anders als ungern und auch da die Einwirkungen der Franzosen überall wahrzunehmen geglaubt, aber auch mit Vergnügen bemerkt, wie dem von allen Redlichen, denen der Eigennutz fremd und Freyheit lieb ist, männiglich widerstrebt und entgegen gewirkt wird. . . .

Wie überall, geschieht es, daß Größe mit Breite vielfach verwechselt und aus diesem Gesichtspunkte die politische Lage der Sachen und das wahre Interesse der Welt, wie in den erkauften Tagesschriften, mannigfach verkannt wird. Von den seit einigen Wochen erschienenen Pamphlets und Broschüren ist uns auch nicht ein einziges zu Gesicht gekommen, was sich über die erbärmlichste Mittelmäßigkeit und über die seichteste Beurtheilung der Lage der Sachen im geringsten etwas erhoben hätte. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Der Zauberkreis von Vergnügungen aller Art lockt die französischen Ober-Behörden von Ball zur Maskerade und von dieser zu dem Ball, versteht sich auf unsere Kosten, nach französischer Manier. Mit blutendem Herzen muß jeder, welcher der leidigen aber nothwendigen Konvenienz wegen bey diesen Feten zu erscheinen genöthigt wird, dieses Opfer bringen — denn ein Opfer ist es, unter fröhlichen und Sinnesverwandten Gästen

nicht einmal seiner wahren Stimmung gemäß traurig und der Freude verschlossen seyn zu können. Am Freitag [25. Februar] hat der Marschall seinen Namenstag Victor mit der Aufführung des französischen Lustspiels: le mariage secret und einem Balle gefeyert, dem am Dienstag, als am 1ten März — dem Tage wo man diesseits unsere Gäste sich entfernen zu sehen hofte — ein Maskenball bey dem Marschall Victor, wozu die Theilnehmer jedoch besonders eingeladen werden, folgen wird, der, da er aus den Beuteln der Stände und der Stadt gegeben wird, zu allerhand allegorischen Ideen von Karakter-Masken und dergleichen vielfach Gelegenheit geben möchte.

1808 Febr. 28

Übrigens werden die Franzosen 500.000 ℛ in Tresorscheinen, wie es heißt, zur Bezalung der Pensionen wieder anweisen, woraus man denn nun wol auf ihren baldigen Abmarsch eben keinen sonderlichen Schluß ziehen kann. Wir hoffen, daß sie diese Tresorscheine nicht zum vollen Werth als Courant anrechnen und auf Scheide-Münze nach dem jetzigen, so sehr hohen Kourse desselben reduciren werden, wie sie es neulich mit den kleinsten Pensionen an Wittwen und arme unglückliche Pensionäre gethan haben.

Uebrigens nimmt die Theurung bey dem enormen Abschlagen der Münze und dem Schwanken ihres Kourses zum Courant hier sehr überhand; sogar die nothwendigsten Artikel des Lebens steigen bedeutend; nicht allein der Koffee und Zucker und die übrigen Kolonial-Waaren. Der Koffee kostet das Pfund 1 ℛ 12 bis 16 gute Groschen, der Zucker 20 Groschen bis 1 ℛ. Jedoch stehen die Preise der Lebens-Mittel noch in keinem Verhältniß zu denen in Königsberg, welche hier sehr viel Impression auf die Gemüther gemacht haben. Man spricht davon, daß von Memel bedeutende Quantitäten Koffee zu Lande hieher geschaft werden sollen. Wir hoffen und wünschen, daß dies zu keinen üblen Gerüchten und Reden Veranlassung geben möge. Den Juden Schlesinger [1]), welcher die häßliche Rolle eines Angebers wegen des vor Kurzem hier angehaltenen Baumwollen-Garns gemacht hat, haben wir in genaue Observation nehmen und der Kriminaldeputation bemerklich machen lassen. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Leider! wird die Lage desselben immer trostloser und das Unglück des fortwährenden Druckes immer unabsehbarer. . . . Aber die Haabsucht der Intendanten und das Zusammentreiben des baaren Geldes, welches diese Menschen mit allem Eifer eines Daru im kleinen ins Werk setzen, bringen den Provinzen nicht weniger Schaden. Der Intendant L'aigles will jetzt

---

1) Nach einem Berichte des Polizei-Direktors Frey zu Königsberg i. Pr. vom 14. Februar 1808 war dieser »getaufte« Jude Schlesinger »dringend verdächtig, durch seine Denunciation die Beschlagnahme von 22 Ballen Baumwollengarn des Königsberger Kaufmanns Schiffert veranlaßt zu haben«. Rep. 72. B. I. 58.

1808 Febr. 28 für 200.000 ℛℊ Holz in Pommern zur Deckung der Domainen- und Forst-Etats schlagen lassen. Das Holzschlagen in der Neumark und in Schwedt wird aller Vorstellung ungeachtet eifrigst betrieben. 1.000 Pferde sind zum Transport aus der Ukermark requirirt. In der Neumark, mit Einschluß von Schwedt, sind 294 Stück Eichen zu viel geschlagen worden, welche jetzt auf die Kurmark in Abrechnung zu bringen und gegen eine Taxe vergüten zu lassen diesseits getrachtet wird. Aber diese Vorstellungen werden, da es ihnen an dem nötigen Nachdruck gebricht, selten einmal einer Antwort gewürdigt, oder doch abgewiesen mit dem dictatorischen Nein eines stolzen Tyrannen oder den seichten erbärmlichen Gründen eines halbunterrichteten aber mächtigen Gewalthabers.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

... Am 9ten May d. J. werden die Vorlesungen in Halle wieder beginnen. Der Universität und dem unter Niemeyers Aufsicht stehenden Pädagogio soll der höchste Schutz versichert seyn. Auch das Schullehrer-Seminarium aus Kassel wird nach Halle versetzt. ...

Die Aufhebung der geistlichen Stiftungen u. s. w. ist so gut als geschehen, rasch und schnell, ohne die mindesten Umstände. Zu wünschen ist, daß die Verwendung dieser Einkünfte die rasch gewählten Mittel zur Erreichung des Zwecks und somit diesen selbst heiligen möge. Unsern hier erscheinenden Zeitungen werden wir übrigens, beyläufig gesagt, unter der Hand bemerklich machen, nicht allzusehr aus dem Westphälischen Moniteur abzuschreiben und in die Posaune des Lobes der neuen Einrichtungen dort zu stoßen, welches sich überall nicht sehr billigen, hier aber zur Zeit, wenn es vermieden werden kann, sehr wünschen läßt, daß es so wenig als möglich geschehe.

In Hamburg ist die Stimmung gegen die Franzosen ungemein gespannt. ...

Vermischte Bemerkungen.

... Mehrere Offiziere höhern Ranges haben selbst von hier Ordre erhalten, nach Valladolid aufzubrechen. Qua terra patet fera regnat Erinnys.

Wie lange die Welt der Entwickelung dieser Katastrophe bedrängt erwarten und als ihrer Rettung entgegen sehen soll, wagen wir nicht zu muthmaaßen. Aber Frankreich mag den Continent ausplündern und die ganze Generation diesem Kampf aufopfern, den Verlust seines Handels und seine Kolonien wird es nicht verschmerzen und unempfindlich für sich machen können.« ...

Febr. 29 Kabinets-Ordre an Gerlach s. unter dem 20. Februar 1808, No. 54.

---

58. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 März 2.

1808 März 2

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Der schlechte Kursstand der Scheidemünze und die hieraus drohende Schädigung des Soldes der Truppen.

»Monseigneur, Le rapport que j'ai eu l'honneur d'adresser hier à V. A. S. fait mention de la perte que le billon éprouve depuis quelques jours, des causes qui l'ont déprécié et des démarches que j'ai faites près de M. l'intendant général pour l'inviter à ramener s'il était possible plus de confiance en cette monnaie. Je dois aujourd'hui faire connaître à V. A. S. l'opinion de M. l'intendant général à ce sujet et vous prier, monseigneur, d'en instruire S. M. I. et R. à l'effet d'obtenir une décision profitable à l'armée dont la solde est fortement compromise dans cette circonstance.

La valeur métallique du billon, dit Mr. l'intendant général, équivaut tout au plus de la valeur nominale. Sur 152 millions de numéraires qui circulaient en Prusse avant la conquête il y en avait 96 en billon. Depuis on a fabriqué de cette mauvaise monnaie dans une proportion moins défavorable, mais la bonne est sortie par d'autres causes (les contributions, les marchés etc.), de sorte que le billon étant beaucoup trop commun relativement à la monnaie d'argent a dû se déprécier; cependant il se serait soutenu entre 5 et 8 pour % de perte, si des actes de deux gouvernements voisins ne lui eussent porté atteinte. Le roi de Westphalie l'a réduite aux 2 tiers de sa valeur nominale, le roi de Prusse l'a démonétisée tout à fait en défendant de le recevoir dans les caisses publiques et particulières du pays qu'il gouverne. Ces deux mesures ont nécessairement beaucoup contribué à la chute du billon. Dans un conseil tenu chez Mr. l'intendant général où se trouvaient plusieurs financiers instruits du pays, réunis au receveur et au payeur général de l'armée, on a examiné ce qu'il convenait de faire relativement à cette monnaie. Les uns ont conseillé de réduire le billon au deux tiers de sa valeur par un acte d'autorité, d'autres ont proposé de différer toutes mesures qui tendraient à cette réduction par la raison que l'une et l'autre de ces deux propositions offraient des inconvénients. En admettant la 1re on diminuait de 30 et quelques millions la masse du numéraire existante actuellement et on augmentait parconséquent dans la même proportion les denrées et toutes les marchandises, puisqu'on ne peut les payer aujourd'hui qu'en billon. On a donc différé toutes mesures à cet égard et Mr. l'intendant général n'en voit aucune qui soit avantageuse, toute théorie que l'on proposerait, dit-il, ne pouvant être qu'illusoire; en réduisant le billon à sa valeur métallique, on priverait le public d'une grande partie de ses ressources et notamment la classe indigente. Mr. l'intendant général pense donc qu'il n'y a aucun risque à différer cette mesure, attendu que le billon ne peut pas baisser jusqu'à sa valeur métallique, et qu'il sera

1808 März 2 peut-être possible de suspendre les progrès du mouvement[1]) par quelques palliatifs.

Après avoir rendu compte à V. A. S. de cet état de chose, je dois appeler son attention sur la solde de l'armée. Si on la fait en billon et que cette monnaie soit comptée aux troupes selon sa valeur légale, elles perdront évidemment un tiers de ce qui leur est dû.«

Aug. 25 Die hier von Victor vorausgesehene Schädigung der französischen Truppen durch das Sinken der preußischen Scheidemünze trat späterhin in großem Umfange ein; cfr. u. a. Daru's Bericht an Napoleon vom 25. April 1808, No. 42 (unter dem 14. Januar 1808). — Nach einem Berichte Berthier's an Napoleon, Paris 1808 August 25, forderten die von dieser Münz-Reduktion betroffenen französischen Regimenter in Preußen von Daru eine Entschädigung, die sich auf 391.247 Francs 43 Centimes belief.

Berthier stellt die Gewährung dieser Entschädigung anheim. Diesem Berichte liegt bei ein großes Tableau, nach den Truppenkorps geordnet: »Réclamations faites par les divers régimens de l'armée pour obtenir d'être indemnisés de la perte qu'ils ont éprouvée par la réduction du Billon de Prusse à sa valeur intrinsèque.« Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

März 5

59. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrats Sack an den Gesandten Frhrn. von Brockhausen in Paris. Berlin 1808 März 5.

Rep. 72. A. XVI. Konzept, nach Sack's Anweisung, gez. Sack. Die Ausfertigung wurde chiffriert.

Abhängigkeit der Berliner Verhandlungen von der allgemeinen politischen Lage. Die Lehngüter französischer Marschälle in Preußen und in Warschau.

. . . »Nous ne pouvons malheureusement plus douter à l'heure qu'il est, que nos affaires ne dépendent des combinaisons politiques[2]) du jour, et tout ce que nous pourrions attendre, seroit la retraite de la majeure partie des troupes et la remise de l'administration civile pour les objets principaux. . . .

D'après les dernières nouvelles, le Prince de Neufchâtel n'a pas tant empiété sur ses droits de Souveraineté de Sloppe[3]) que le Maréchal Mortier sur ceux de Cammin[3]).«

Hierzu ist am Rande bemerkt: »Nach näherer Rücksprache mit Herrn v. Raumer ist dies nicht der Marschall Lasnes [sic! i. e. Lannes], sondern der Prinz v. Neufchâtel [Berthier].«

»On dit, sans pouvoir cependant le garantir, que l'Empereur a ordonné à ceux de ses généraux auxquels il a donné des Terres dans le Duché de Varsovie de s'abstenir des droits de Souveraineté sur ces Terres, ordre qui probablement mettroit fin aux injustes prétentions mises en avant à cet égard à Sloppe et surtout à Camin.« . . .

---

1) Die Vorlage war hier verstümmelt.

2) Cfr. No. 15; 106 am Schlusse, u. a.

3) Schloppe und Kammin, Städtchen in Westpreußen, Kreis Marienwerder. Berthier hatte auch das Gut Schönlanke erhalten; cfr. M. Duncker, Abhandlungen zur preußischen Geschichte: »Eine Milliarde Kriegsentschädigung, welche Preußen Frankreich gezahlt hat.« Berlin 1876. S. 507.

60. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 März 6.

1808 März 6

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 28. Februar — 6. März 1808. Türkische Pascha-Wirtschaft der französischen Administration. Hoffnung auf Prinz Wilhelm in Paris. Endliche Rückverlegung der Soldaten in Berliner Kasernen. Stein's Ankunft in Berlin. Aus Athenern mögen die Berliner die Spartaner des Nordens werden! Verschwendung ist nur vereinzelt. Die Sehnsucht nach Rückkehr des Königs gewinnt ein religiöses Ansehen. Maskenball beim Marschall Victor. Vergebliche Interzession des westfälischen Grafen von Fürstenstein bei Daru. Polnische Rekrutentransports nach Frankreich. Getreidepreise. Schlesien. Wesel. Westfalen. Litterarisches. Sammlungen für das Luther-Denkmal. Portugal. Napoleon's Universalmonarchie; seine Indische Expedition. Ausstellung der aus Deutschland geraubten Kunstschätze in Paris.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Die französische Civil-Administration, welche E. K. M. Staaten diesseits der Weichsel noch in voller Maaße bedrückt, ist wol in nichts von der Verwaltung eines türkischen Paschas, in Absicht auf Haabsucht und Unersättlichkeit, verschieden. . . . Wir wissen nicht, vermuthen aber aus der ganzen Lage der Dinge, daß man die türkische Maxime französischer Seits beliebt und angenommen haben mag, denjenigen für den verdienstvollsten Intendanten, oder wie sonst der das Recht zu rauben verleihende Titel heißen mag, zu halten, der durch Plündern der Provinzen die Casse der Armée am meisten bereichert; aber wahrscheinlich ist es, daß über kurz oder lang, wenigstens bey den kleinern Beamten, eine angemessene Belohnung ebenfalls auf türkische Manier von oben herab nicht ausbleiben wird, denn es scheint, daß, wie Sveton vom Vespasian erzählt, Napoleon diese Intendanten u. s. w. als trockne Schwämme in die Provinzen schickt und, wenn sie sich vollgesogen, auspreßt.

Ein Sabathier und de Stassard[1]), denen das lucri bonus est odor ex re qualibet des römischen Satyrikers zum Wahlspruch vorschwebt, geben überall selbst dem größten und ungerechtesten Bedrücker unter den römischen Statthaltern, mit denen wir sie überall am besten vergleichen zu können glauben, nicht das geringste nach. Es sind würdige Nacheiferer eines Verres in Sicilien oder eines Piso in Macedonien und eines Appius Claudius in Cilicien.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Von bedeutenden Truppen-Märschen ist uns so wenig, als von einem Rückzuge der Truppen hinter die Oder etwas gewisses bekannt geworden. Aber auch wir hegen dieserhalb die besten Hofnungen, denn da der Prinz Wilhelm K. H. mit den genauesten Nachrichten wegen der Zal der in jeder Provinz kantonirenden Truppen versehen ist, so werden die

---

1) Cfr. No. 32 u. a.

1808 März 6

deshalb von ihm zu machenden Vorstellungen um so besser dadurch begründet und allgemein vertröstende Antworten darauf abgewendet werden können. Die Generale Belliard und Maison sind von hier nach Spanien zum Generalstaabe der sich daselbst versammlenden großen französischen Armée unter dem Großherzog von Berg [Murat] abgegangen. An die Stelle des Generals Maison versieht der Adjudant-Commandant Gault interimistisch die Stelle eines Chef de l'état major bey dem Marschall Victor, der seinen Aeußerungen zufolge den Befehlen des Kaisers wegen Abmarsch der in der Kurmark kantonirenden Kavallerie entgegensieht. Dies ist auch das wünschenswertheste für das Land, welchem dieser überall gleich sehr belastende Druck in die Länge ganz unmöglich zu ertragen wird. Freilich ist dies Wort bey den Franzosen von keiner Wirkung, jeder General oder Chef einer Abtheilung Kavallerie glaubt noch auf so und so lange mit seiner unterhabenden Mannschaft und Pferden zehren zu können, und pflegt das wol alsdann dem Marschall und andern zu erzälen. Das bedeutet aber nur, daß dies in dem Falle nur möglich ist, wenn man, wo nur irgend Futter ist, es wegnimmt, und jeder sich beliebig ein Magazin errichtet, wo es ihm anstehet. In dem gewöhnlichen ordentlichen Wege kann das Land es sehr lange nicht noch ertragen. . . .

Bis auf 3 Bataillons, welche bey den Bürgern liegen, sind [die hier einquartierten Truppen] sämtlich nun in die in Stand gesetzten Kasernen, und zwar in die 3te und 4te Artillerie-Kaserne[1]), eingelegt worden[2]). Ehe dies geschehen sollte, verlangte man französischer Seits noch allerhand, was man mit guter Manier so noch nebenbey mitnehmen zu können glaubte. So sollten die Truppen nicht eher in die Kasernen eingelegt werden, bis ihnen die Stadt Suppenbrodt ausmachen und liefern würde, eine Ausgabe von gewiß einigen Tausend Thalern monatlich mehr. Natürlich fügte man sich diesem Verlangen um so weniger, als man in Erfahrung gebracht hatte, daß der Prince Major-Général [Berthier] den kasernirten Truppen seit dem October anstatt des Suppen-Brodts 5 Centimen täglich Zulage verwilliget hat. Man hat auch glücklicherweise diese ganze Pretension abgewendet und das Kasernement der Truppen durchgesetzet.

Bange, am Ende noch verhungern zu müssen, sind — zu unsrer Zufriedenheit — die Franzosen mehr als je; sie urgiren daher die Lieferungen von Heu, Stroh, Hafer, Weizen, Hülsenfrüchten etc. unter Androhung von schwerer Verantwortlichkeit auf den Fall eines Mangels sehr, welches überall viel Kosten, die Schwierigkeiten abgerechnet, verursacht.

---

1) Wohl die des 3. Artillerie-Regiments in der Neuen Münzstraße und der Reitenden Artillerie am Oranienburger Tore. Das 4. Artillerie-Regiment stand 1806 in Königsberg i. Pr.

2) Cfr. No. 50, S. 131, und 55, S. 144.

Oeffentliche Meinung.

1808
März 6

... Eine Bestätigung für diese Hofnung [auf Erfolge des Prinzen Wilhelm in Paris für Räumung des Landes] fand das treue Volk in der hier[1]) am 4ten d. M. Nachts gegen 12 Uhr erfolgten Ankunft E. K. M. Staats-Ministers, Freyherrn vom Stein[2]). Frohe Empfindungen gewinnen bey dieser Aussicht in der Brust des Patrioten die Ueberhand, und nur der Egoismus verkriecht sich und die Selbstsucht, welche aber zu äußern sich gleichsam schämen oder es doch nicht wagen, unter den edleren Empfindungen Tausender in ihrer Blöße sich darzustellen.

Die französischen Einwirkungen auf die öffentliche Meynung werden auch jetzt unschädlicher als je; man kennt mehr als sie es glauben mögen ihre Art und Weise, als Mittel zum Zweck jemand nur erst zu gebrauchen und ihm dann, ob Freund oder Feind, immer gewiß die Schwere des Drucks dennoch nachher fühlen zu lassen. Fester Muth in schweren Leiden — innige Sehnsucht nach E. K. M. Rückkehr und der glücklichen Regierung, unerschütterliche Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke, jeder in seiner Sphäre, möglichst beyzutragen, waren mehr als je die Gesinnungen der Nation, der Einwohner der Hauptstadt, denen ein Schriftsteller mit wahrem Eifer zugerufen hat: Ihr waret die Athenienser des Nordens, werdet nunmehr Spartaner. Und dies zu werden und zu seyn ist den Berlinern nicht so sehr fremd als man es wol glaubt. Der Luxus wird und muß eingeschränkt werden. Ungerechterweise aber ist der Residenz der Vorwurf gemacht worden, daß sie des schädlichen Luxus zu viel und des nützlichen zu wenig habe. Zwar eilt mancher, um sich mit der drohenden Zukunft nicht zu ängstigen, das gegenwärtige zu genießen; so viel Beyspiele von Reichen, die durch die Umstände verarmt waren, verlauten wol hie und da, das was man noch hat, lieber nicht zu sparen, da es einem doch geraubt werden kann. Aber diese Verschwendung, die des den Schiffbruch vor Augen sehenden Matrosen, ist nie allgemein geworden, nur der daraus mit Unrecht hergeleitete Vorwurf. Der Königliche Offiziant hat bereits aller Entbehrungen sich willig gezeigt, welche das harte Gesetz der Nothwendigkeit von ihm erheischt, denn er weiß, daß er ein unächtes Mitglied des Ganzen wäre, wenn er nicht mit Sinn und That zeigte, wie werth ihm seine Verfassung, wie theuer sein König, sein Wirkungskreis und überall wie würdig der Aufopferungen erscheint. So gewinnt die Hofnung, E. K. M. in Dero Staaten bald zurückkehren zu sehen, mit den dieselbe begleitenden Empfindungen, immer mehr ein religiöses Ansehen, gleich wie jedes Fest, welches das Land dem Wiederkommen des geliebten Herrschers feyern wird, seiner eigenthümlichen Heiligkeit gemäß den Karakter eines religiösen Festes annehmen wird. ...

---

1) Vorlage: »ihr«.

2) Nach M. Lehmann, Stein, II. S. 227/228, war Stein am 29. Februar von Königsberg abgereist.

1808
März 6

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Auf dem am 1ten d. M. bey dem Marschall Victor Statt gehabten Maskenballe waren nur sehr wenig Einwohner der Stadt und auch von diesen nur solche, meistens Offizianten, welche mit den Franzosen in Amts-Verbindungen stehen. Von Karakter-Masken waren auch nicht viel zugegen, die meisten waren unmaskirt und in Staatskleidung; die General-Intendantin Daru und ihre 11jährige Tochter Pauline, denen der hiesige Professor Catel im Teutschen Unterricht giebt, waren die erstere als Bäuerin, die letztere als Harlequin mit dem Pritschholze auf dem Balle. Vorzügliche Verlarvung bemerkte man an den Personen der Musikanten, denen ungestaltete Masken und seltsam gruppirte Kleidung ein närrisches Ansehen verliehen. Um 12 Uhr soll erst gegessen worden, die Tafel überhaupt aber vortreflich — auf Kosten der Stände — besetzt gewesen seyn.

Als ein nötiges Gegenstück zu dem Balle und ähnlichen Vergnügungen der französischen Ober-Behörden — bey denen beyläufig gesagt, ein Eskadrons-Chef vor Kurzem falschen Spieles wegen arretirt und zur Bestrafung eingezogen worden ist — erschien in dieser Woche der Westphälische Graf von Fürstenstein, sonst le Camus genannt, bey dem General-Intendanten, um eine Milderung der an das Königreich Westphalen, und insonderheit die demselben einverleibten ehemaligen Preußischen Provinzen, gemachten Kontributions-Forderungen zu bewirken. Allein er soll gar übel angekommen und ihm bedeutet worden seyn, daß das noch eine große Clemence sey, daß man nur soviel und nicht mehr französischer Seits verlangt habe und eine zweite Rechnung leicht noch schlimmer ausfallen könnte.

In dieser Woche kamen einige bedeutende Polnische Rekruten-Transports hier durch, welche zur Verstärkung der Polnischen Legionen nach Frankreich abgehen. Sie waren zum Erbarmen schlecht gekleidet.

Das Getreide fängt beträchtlich im Preise zu steigen an; Weizen gilt 5 rtl 2 gr auch 4 rtl 8 gr; Roggen 4 rtl 4 gr auch 3 rtl 20 gr; Gerste 3 rtl 16 gr auch 3 rtl 8 gr; kleinere Gerste 3 rtl 8 gr auch 2 rtl 10 gr; Hafer 2 rtl 6 gr auch 2 rtl; Erbsen und Linsen fehlten in der Zufuhr. Der Herausgeber des hieselbst erscheinenden Freymüthigen August Kuhn ist in diesen Tagen wegen einer zu freymüthigen Aeußerung in seinem Journale unter Observation gesetzt worden. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

. . . Ein seltsames Manöver einiger Offiziere, welche das platte Land als einen Tummelplatz ihrer Lüste und Raubgierde wol hie und da anzusehen pflegen, ist uns noch bekannt geworden und setzen wir es daher hieher. Da nemlich durch das französischer Seits ergangene Verbot, keine Scheide-Münze förderhin in sämtlichen Kassen mehr anzunehmen, das Courant seltner zu werden anfängt — eine Sache, die von großer Wichtigkeit für das Ganze ist — so hat ein, wo wir nicht irren, auf einem Guthe des

Landraths v. Itzenplitz einquartierter Offizier die Bauern bey Strafe u. s. w. aufgefordert, ihm jeder 4 ℛ Courant zu bringen und dagegen 4 ℛ Scheidemünze, ohne Agio versteht sich, in Empfang zu nehmen.

1808 März 6

So seufzen alle unsere Lande mehr oder weniger unter dem allgemeinen Druck; Schlesien vielleicht noch am wenigsten, in Verhältniß der Kraft, aber doch ungeheuer. — Erfreulich ist die Art, wie in Schlesien doch noch immer der ganze Gang der Civil-Administration ist. Wir schreiben dies dem Umstande vorzüglich bey, daß die Schlesischen Etats wol nicht den Franzosen so begreiflich an sich gewesen und gemacht worden sind, wie es in andern Provinzen zum Theil geschehen seyn mag. . . .

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Während der Unterpräfekt von Cleve, Herr v. Keverberg, die Vestung Wesel für Frankreich in Besitz nehmend, in einer dabey gehaltenen Rede denen Einwohnern und Beamten eröfnet, daß Napoleon der Große den Janus-Tempel schließen wird und ihre Stadt durch die Vereinigung mit Frankreich ein Eckstein desselben werden wird, so sieht es, um hier von dem Innern dieses Tempels zu schweigen, wenigstens in dessen Vorhofe, dem Königreich Westphalen, überall sehr elendiglich aus. So gern man hier einnimmt, so ungern giebt man aus, am wenigsten für Schulen und Universitäten, wie noch vor kurzem der Staatsrath von Dohm für diesen Gegenstand des öffentlichen Gemeinwohls, zur höchlichen Verwunderung des Ministerii, eine bedeutende Summe gefordert und natürlich nicht erhalten hat. Selbst Cassel soll bis auf ein Dutzend königlicher Beischläferinnen und einigen andern, die von der Sache Nutzen ziehen, nichts als Unzufriedene und Arme zälen, welche gleichgültig von Tag zu Tag ihre Existenz hinschleppen. So wie der Graf von Fürstenstein Minister-Staatssekretär geworden ist, so soll der Geheime Finanzrath Israel Jacobsohn[1]) Staatsrath geworden seyn. Wem fällt hierbey nicht das alte: Sed quis custodiat ipsos custodes? des Juvenal ein? Soviel ist gewiß, daß man den Juden arge Zumuthungen macht und ihnen so umsonst den höchsten Schutz nicht angedeihen laßen zu wollen scheint.

Unter solchen Umständen ist dies auch ziemlich natürlich, daß Nicolaus Voigt[2]), der Herausgeber der europäischen Staats-Relationen, in einem der neuesten Stücke derselben die Erscheinung eines neuen Religions-Reformators angekündigt hat, den weder Geburt noch Amt noch Gelehrsamkeit u. s. w. auszeichnen würden. Schlimm nun ist es, daß er der Prophezeihung nach in der moralischen Welt das seyn soll, was Napoleon in der politischen ist oder vielmehr gilt. Ein andrer Gelehrter hat sich in dem Allgemeinen

1) Cfr. No. 55, S. 147.

2) Nikolaus Vogt, Senator zu Frankfurt a. Main, † 1836.

1808 März 6

Anzeiger der Deutschen große Mühe gegeben, dem französischen Kaiser die Ehre der Erfindung des Foederativ-Systems und insonderheit des Rheinischen Bundes zu bestreiten und sie den Teutschen anzueignen. Ueberall läuft dies aber auf übermäßiges Lob des Protektors desselben hinaus, wenn sich auch hie und da bei einigen Schriftstellern eine Anwandlung findet, den französischen Kaiser gegen einige Vorwürfe, die ihm die Menschheit und Europa macht, im Ernst zu vertheidigen. Leider ist der wahre Ernst hierbey verbotene Waare, allein nicht übel scheint es und dem Geist der Zeit angemessen, wenn ein witziger Gelehrter, ein Teutscher[1]), einmal eine Rechtfertigung Napoleons zu schreiben unternähme gegen alle Vorwürfe die man ihm macht, und dies, um versteckt die Wahrheit zu sagen, so einrichtete, daß er die Vorwürfe selbst, etwa in einem mäßigen Quartanten, aber so gedrängt als möglich, zusammenfaßte und die Rechtfertigung dem folgenden Theile und — der Ewigkeit überließe. Doch soll von uns niemand diese Idee erfahren. Das Journal: Feuerbrände[2]) findet noch immer Abnehmer, obgleich das Gute darin nichts weniger als neu und das Neue am wenigsten gut ist. Bald wird das Dutzend Brände fertig seyn. Aber mehr als je wäre es rathsam, dem Brennen und Löschen überall ein Ende zu machen.

Aeußerst kuriose ist die Behauptung eines Schriftstellers, der in einer Karakteristik des Kriegesraths F. v. Cölln die vertrauten Briefe, in Absicht ihrer Wirkung auf das Volk und die Nachkommenschaft, der Iliade und der Aeneide — horribile dictu — zur Seite stellt.

Für die Rheinischen Bundes-Staaten erscheint in Heidelberg eine rheinische Bundes-Zeitung, und in Gießen eine neue Zeitschrift: Germanien, eine Zeitschrift für Staatsrecht, Politik und Statistik von Deutschland, herausgegeben von Dr. Crome, hessischen Geheimen Rath, und Dr. Jaup, Professor in Gießen. Das erste Stück ist zusammen gestoppeltes Zeug und eine bittere Satyre auf die Gegenwart. . . .

Wir bemerken hierbey noch, daß die sämtlichen Beyträge zu Dr. Luthers Denkmal bis jetzt 5.600 ℛ in Golde und 17.220 ℛ in Silber-Gelde betragen. Nach Abzug der Kosten hat der Fonds sich bis auf 5.972 ℛ 12 ℊ Gold und 17.237 ℛ 12 ℊ Silbergeld vermehrt. Ueber 5.900 ℛ Gold und 17.000 ℛ Silber haben die Unternehmer Landes-Obligationen in Händen.

Vermischte Bemerkungen.

Portugall ist völlig zur französischen Provinz eingerichtet — ein alter Römer würde in ähnlichem Falle wie Cicero ad Atticum III. 24. sich ausdrücken: ornata est provincia. Die Proklamation des General Junot ist schwungvoll genug, auch ist Eylau zum erstenmal aus der Reihe der Siege der großen Armée weggelassen, überaus trostreich aber den Einwohnern die Anlegung von Landstraßen und Schulen versprochen worden. Napoleon hat,

---

1) Vorlage nur: »Teutsche«. 2) Cfr. No. 27, S. 68.

wie es uns scheint, niemals mehr seine Tendenz, eine Universal-Monarchie zu errichten, dargethan, als jetzt. Der Staats-Kalender für 1808, überall wol mit der Notitia dignitatum imperii unter Theodosius II. am passendsten zu vergleichen, führt unter der Rubrik: französisches Reich, folgende Staaten auf: Frankreich, Italien, Neapel, Rom (Pius VII.), Lucca und Piombino und Holland. . . . Auf den ersten Anblick sollte es scheinen, daß die Besetzung des Kirchenstaats, mag auch der Staatssekretär Casoni dagegen nomine Papae noch soviel protestiren, ihm die Herzen vieler Katholiken, zum Beispiel in Irrland, in Süd-Amerika, in Portugall und wo er sich sonst des Katholicismus als Mittels bedienen möchte, abwenden wird; aber gewiß sind hohe Pläne dabey noch unentfaltet im Hintergrunde verborgen, ohne daß wir deswegen geradezu sagen möchten, wie hier wol die Rede ging, daß er den Papst zu einem weltlichen Herrn, vielleicht auch nur zu einer Art Dalai Lama auf Tibetanische Art, und am Ende wol gar verheirathen wolle. . . .

Von einem wichtigen Vorhaben des Kaisers nach Indien, und zwar über Afrika zu gehen, ist uns aus Paris die Kunde zugekommen. . . . Mit wie gränzenlosen Schwierigkeiten dies verbunden ist, lehrt der Augenschein, aber doch würde dieser Weg in einer Art jedem andern vorzuziehen seyn, da der Rücken gedeckt und Rußland auf allen Fall nicht mittelbar dabey im Spiele ist. . . .

Welche Gegenstände der Beute daselbst mag sich mancher dort erträumen? Was würde man dort nicht wegschleppen? um wie viel mehr nicht noch, als der Katalog aller in Deutschland geraubten und gestohlenen, nach Paris gebrachten, bey der letzten Ausstellung vorgezeigten Antiken, Gemälden, Handschriften, auf 109 Seiten besagt. Es sind nemlich 50 Statuen, 80 Büsten, 193 antike Bronzen, 33 Zeichnungen, 650 Gemälde, 243 Handschriften u. s. w.

So findet im Allgemeinen die europäische Politik in Paris fortgesetzt die Basis ihrer Bewegungen. Deutschlands, Schwedens Schicksal spannt alle Erwartung, und für Preußens Erlösung und Wiederherstellung im Innern betet jeder Patriot. Tandem bona causa triumphat!« —

---

61. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, vom 1. bis 6. März 1808, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 März 6.

März 6

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Arretierung des Redakteurs des »Freymüthigen« Kuhn. Die deutsche Publizistik. Ankunft Stein's in Berlin. Drohender Fouragemangel.

»Le nommé Kuhn[1]), l'un des rédacteurs du journal »Le Sincère« imprimé à Berlin, a été arrêté et le journal supprimé. L'article de ce journal du 18 janvier intitulé »Némesis«[2]) a commandé cette mesure.

1) Cfr. No. 65, S. 174. 2) »Ueber die Nemesis«, von Karl Ludwig Methusalem Müller, * 1771, † 1838 zu Leipzig.

1808 März 6

Cette feuille était rédigée par les sieurs Kotzebue et Merckel avant notre arrivée en Prusse. Elle contenait des invectives outrageantes contre l'Empereur et les Français les plus marquants; aussi les rédacteurs ne nous attendirent pas, Kotzebue se réfugia en Russie, et Merckel est encore caché, à ce qu'on dit, dans quelque coin ignoré de la Prusse. Le »Freymuthige« reparut au premier de janvier de cette année, rédigé par Mrs. Kotzebue et Kuhn, ainsi que l'annonce le premier numéro qui parut. Outre les articles fournis par Kotzebue, M. Muller de Leipzig et d'autres gens de lettres également connus pour ne pas nous aimer, étaient les collaborateurs de ce journal, dont bien peu de numéros seraient exempts de reproches s'il étaient examinés avec une sévère attention. On imprime à Leipzig une foule d'écrits éphémères très répandus dans toute l'Allemagne, et qui pour la plupart devraient être soumis à une censure plus sévère. La majeure partie de ces brochures se trouvent au museum de Kuhn, les scellés ont été mis sur ses papiers pour être examinés. Le libraire Hameland[1]) chez lequel on imprimait ce journal a été également arrêté. Des ordres ont été donnés pour saisir Muller, auteur de l'article dont il s'agit.

M. Stein, ministre de S. M. le Roi de Prusse, est ici depuis quelques jours avec des pleins pouvoirs pour traiter avec M. l'Intendant général relativement aux contributions de guerre. Les fourrages diminuent tous les jours de manière à faire craindre qu'on ne puisse bientôt plus pourvoir à la nourriture de la nombreuse cavalerie cantonnée dans le 4e commandement.

Je dois à cet égard appeler l'attention de S. A. S. le Prince-vice-connétable et lui réitérer la prière que j'ai eu l'honneur de lui adresser, de solliciter le départ d'une partie de cette cavalerie.«

März 19 Der Inhalt dieses Rapports wird von Berthier an Napoleon gemeldet am 19. März 1808. Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

März 7 Schreiben Brockhausen's an Sack s. unter dem 2. Februar 1808, No 49.

März 11

62. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, vom 6. bis 11. März 1808, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 März 11.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Der Mangel an Lebensmitteln und namentlich an Fourage erfordert dringend die Verlegung der schweren Kavallerie-Divisionen aus der Mark Brandenburg[2]). *Auch würde die Infanterie hierdurch weitläuftigere Quartiere gewinnen.*

... »La disette se fait sentir vivement sur tous les points du 4e commandement. Les denrées de première nécessité y sont très rares, et les troupes cantonnées commencent à souffrir de cette pénurie. Les plaintes

---

1) i. e. K. F. Amelang, Buchdrucker; »Der Freimüthige oder Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser« erschien im Verlage des Kunst- und Industrie-Comptoirs zu Berlin, dessen Inhaber A. F. Kuhn war.

2) Cfr. No. 35.

que je reçois à ce sujet de la part des officiers généraux et de celle des habitants démontrent la nécessité de diminuer incessamment la consommation. Le fourrage et l'avoine manqueront bientôt; le nombre des chevaux de l'armée établi dans ce pays est évidemment trop considérable en proportion de son étendue et de ses ressources. Si les circonstances exigent qu'il soit occupé pendant l'été prochain par une partie des troupes de Sa Majesté, il devient pressant d'envoyer ailleurs les 1ère et 2e divisions de cuirassiers, ainsi qu'une partie des équipages militaires. Cette mutation reconnue nécessaire offrirait aux troupes destinées à occuper la Marche Electorale et la Prignitz la facilité de s'étendre dans les cantonnements et d'y vivre avec plus d'aisance. Jusqu'à présent ce pays a pu fournir aux besoins des troupes de toute arme qui y sont cantonnées depuis sept mois; mais il est aujourd'hui, comme il sera jusqu'aux récoltes prochaines dans l'impossibilité de pourvoir à ceux des chevaux qui s'y trouvent maintenant. Je pense donc que notre grosse cavalerie perdrait infailliblement à y rester plus longtemps, et que pour la conserver dans l'état satisfaisant où elle est, il convient de lui assigner de nouveaux établissements. L'infanterie d'ailleurs est généralement trop resserrée dans les siens, quoique je retienne à Berlin huit bataillons, les villages qu'elle occupe sont épuisés, et on ne peut lui en donner d'autres qu'autant que la cavalerie en sortira. 1808 März 11

Ces observations fondées sur la plus exacte vérité appellent l'attention de S. A. S. le vice-connétable sur la situation des troupes composant le 4e commandement. Je ne puis trop prier de les prendre en considération.«

Am 25. März 1808 ergeht eine Ordre Berthier's an General Espagne, mit der 3. Kürassier-Division von Brandenburg nach Bayreuth zu marschieren, Brigadenweise: die 1. Brigade, 4. und 6. Kürassiere, bricht am 12. April auf, von Potsdam; die 2. Brigade, 7. und 8. Kürassiere, bereits am 10. April; am 25. und 23. April sollen sie in Bayreuth eintreffen. März 25

Nach Victor's »Rapport du 1er au six avril 1808« wird die Kürassier-Division schon am 10. und 11. April aufbrechen. An ihre Stelle rücken die beiden Karabinier-Regimenter, und die Leichte Kavallerie-Division des I. Korps geht auch auf das linke Havel-Ufer hinüber. Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung. April 6

---

63. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 März 13.

März 13

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 6.—13. März 1808. Daru's »Métier«. Prediger Erman. Truppenmärsche. Umwandlung des Geistes der Berliner zu Einfachheit und Religiosität: das Gute entwickelt sich aus dem Bösen. Geburtstagsfeier der Königin. Französische Ehrenwache für den Minister Stein in Berlin. Litterarisches. Sittenlosigkeit als Folge der langen Einquartierung. Geringer Umsatz auf der Frankfurter Messe. Drohender Mangel an Saatgetreide. Die Persische Gesandtschaft zu Napoleon. Französische Niederlassung an der Nordküste Afrikas.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Je sais, qu'on ne dit pas beaucoup de bien de moi; mais — je fais mon métier! sagte vor nicht gar langer Zeit der General-Intendant Daru

1808 März 13 dem Geheimen Ober-Konsistorialrath Erman, welcher ihm Namens der französischen reformirten Geistlichkeit Vorstellungen machte, daß man doch dem Worte des Kaisers getreu die Gehälter und Pensionen auszalen möchte, und dabey ihm einige Bemerkungen der Art, wie er sie dem Kaiser selbst vorgelegt hat[1]), über die Lage unsrer Provinzen und Einwohner ans Herz zu legen suchte. Je fais mon métier! — uns däucht, als sprächen diese kurzen Worte den Geist dieser Administration zur Genüge aus, deren endliches Aufhören die Epoche unseres Wieder-Auflebens in ihrem Anfange bezeichnen wird. Dies Métier setzen nun alle Große und Kleine, welchen die Leitung der Administration angewiesen ist, jeder in seiner Art mit unersättlicher Haabsucht und unverschämter Arroganz fort, so daß es ihnen wol am Ende ziemlich bitter angehen mag, die Ausübung der höchsten Staatsgewalt, an der sie Geschmack gewonnen haben, ihrem rechtmäßigen Besitzer, und wir hoffen recht bald, abtreten zu müssen.

Militair-Veränderungen aller Art.

Auf Verwendung des Prinzen Wilhelm K. H., dem der Minister Champagny unterm 11ten Januar c. geschrieben hatte, que déjà plusieurs divisions de Cavallerie sont en marche pour évacuer la nouvelle marche, sind 4 Regimenter Cavallerie, die im Landsbergschen und Friedebergschen Kreise standen, nach Ober-Schlesien gegangen. Dafür ist die Infanterie-Division Gudin, die aus 5 Regimentern besteht, von denen eins über 3000, alle andern aber 2000 Mann stark sind, nebst der Artillerie, in dem Dramburgschen, Schiefelbeinschen und halben Arenswaldschen Kreis vermöge Abkommen der beyden Marschälle Davoust und Soult eingerückt, und jene Gegend, die unglücklichste der Provinz, wird von einer Soultschen Cavallerie-Division besetzt. Die Marschälle Soult und Victor vertrösten die bey ihnen den Druck des Landes durch die Cavallerie schildernden Landräthe und übrige Officia auf baldige Befehle, welche sie deshalb von Paris auf ihre abgestatteten Berichte erwarteten. Wir versäumen nicht diesen Vorstellungen von allen Seiten immer mehr Eingang und Gewicht zu verschaffen, und sie bey allen schicklichen Gelegenheiten anzubringen.

Was gerechte Bitten und in der offenbarsten Wahrheit gegründete Vorstellungen, z. B. daß es an Saat-Getreide, an Fourage u. s. w. fehle, nicht vermocht haben, scheint jetzt, die Nothwendigkeit einer Veränderung durch den Mangel abgerechnet, noch die Folge der durch die Franzosen selbst getroffenen Maasregeln im nördlichen Deutschland werden zu wollen. Denn das Bernadottesche Corps hat sich wirklich im Marsch gesetzt; die Divisionen Boudet und Molitor bilden die Avant-Garde, welcher die Spanier und Holländer folgen. Da die Besetzung Hamburgs u. s. w. aber sehr nothwendig ist, so wird höchstwahrscheinlich der Marschall Soult nach-

1) Cfr. »Hohenzollern-Jahrbuch« 1905, S. 15; 20.

rücken und unsern gedrückten Provinzen vor der Hand doch wenigstens etwas Luft gemacht werden. Geschieht dies, so wird man, was nun für die Franzosen ebenfalls zu ihren Zwecken nothwendig geworden ist, uns ohne Zweifel noch als eine Gnade und große Gefälligkeit anrechnen und damit bey vorkommenden Fällen nicht übel Anstand nehmen, es uns als solche bemerklich zu machen und in Andenken zu erhalten. . . .

1808 März 13

Oeffentliche Meynung.

Die Meynung des Volks war fortdauernd dem Einfluß der Franzosen zwar ausgesetzt, aber durch edle Bemühungen vieler Einzelnen und den das Ganze beherrschenden kräftigen Sinn vor allem Gifte bewahrt und geschützt. Ein jeder frägt sich, die Schuld des fortdauernden Unglücks blos auf den bösen Willen der Franzosen wälzend, wie es möglich sey, daß E. K. M. zur Befreyung des Landes noch mehr beytragen könnten? — und harrt gespannt auf die Entwickelung der Dinge durch diesen Gesichtspunkt vor allem Schaden verwahrt und falschem Urtheile; jeder, auch der kleinste Umstand, den Reisende oder Privat-Briefe von dorther hier verbreiten, facht bey dieser Stimmung die Sehnsucht des Volks immer mehr an und läßt ihm die Größe seines Unglücks, noch nicht laut sich als E. K. M. treue Unterthanen bekennen zu dürfen, mit einemmale übersehen. Die Hofnung auf baldige Veränderung der Dinge hält fortdauernd mit aller der Innigkeit, mit der sich Unglückliche nach ihrem Retter und Erlöser sehnen, die Gemüther der Einwohner aufrecht, deren Wetteifer es seyn wird, sich in Erfüllung treuer Unterthanen-Pflichten wechselseitig zu übertreffen. Weder französische Leichtfertigkeit noch modische Irreligiosität eines frivolen Zeit-Alters vermögen diesen Sinn zu unterdrücken, der am kräftigsten vor der allgemeinen Sittenverderbniß bewahrt und Zucht und Sitte wieder einführen wird, wo Luxus und Schwelgerey ehedem thronten. Diesen Geist suchen unsre würdigen Prediger hier bestens zu verbreiten, zu erhalten und wieder einzuführen, wo er gewichen ist. Und wahrhaftig, so muß im allgemeinen Plane der Vorsehung, den im Einzelnen kein Sterblicher durchzuschauen vermag, es liegen, daß das Gute sich aus dem Bösen entwickele und daß Unglück aller Art oft Vorbote und Bedingung einer wolthätigen Umschmelzung der Dinge werde; so beruhigt insonderheit die gebeugten Patrioten die heilige Ueberzeugung, daß die Liebe eines treuen Volks, Sinn für Religion und Vaterland die Wuth ihrer Hasser überleben und im Herzen aus eigner Kraft immer neu wieder aufkeimen würden, auch wenn man sie ganz zu unterdrücken und von ihrem frühern Daseyn und der Huldigung, die ihnen einst zu Theil ward, alle Spur zu verwischen im Stande wäre. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Mag uns hier die Freude verstattet seyn, der Art zu erwähnen, mit welcher Berlins Einwohner den Geburtstag der geliebtesten Königin feierten,

1808 März 13

und in ihrem Sinn durch wolthätige Handlungen aller Art bezeichneten.« . . .

Die hier folgende, sehr eingehende Schilderung dieser Geburtstagsfeier ist, zur Entlastung dieser Publikation, mitgeteilt in der »Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung« vom 9. März 1913, No. 115.

Über den Minister Frhrn. vom Stein schreibt Sack hierbei:

. . . »Diesem verehrten Minister, auf den das Volk begierig so wie auf alle die sieht, welche E. K. M. Diener im eigentlichsten wahrsten Sinne des Wortes nie aufgehört haben zu seyn und als solche sich öffentlich bekennen, hat die französische Behörde eine Ehrenwache anbieten lassen, welche er bey dem vortheilhaften Eindruck, den dies auf die Gemüther des Volks hie und da wol machen könnte, wahrscheinlich nicht ausschlagen wird.« . . .

Zu der nachträglichen Bestrafung des Direktors und des Inspektors des National-Theaters Iffland und Jacoby mit Hausarrest: »da sie das Geburtstagsfest I. M. der Königin öffentlich haben feyern lassen ohne den französischen Behörden solches im Voraus anzuzeigen, welche sich ein Vergnügen daraus gemacht haben würden, in die huldigenden Wünsche der Einwohner Berlins für ihre Königin einzustimmen« bemerkt Sack: »So fein dieser Befehl auch abgefaßt seyn mag, so muß dessen Koncipient, die Portion Unverschämtheit abgerechnet welche dazu gehört so etwas zu sagen, doch auch ein schwaches Gedächtniß haben, daß er sich des 3ten Augusts des vorigen Jahres und der Art wie sich die Franzosen an demselben betrugen[1]), nicht im mindesten mehr entsinnt. — Unwürdig erscheint solches Betragen dem rechtlichen Mann, niederträchtig dem Mann von wahrer Ehre und geeignet . . . vielleicht zu andern Zeiten die Franzosen in ihrem ganzen Karakter darzustellen. Für jetzt muß man bey diesen und ähnlichen Ereignissen der alten Lebensregel folgen, sich in die Zeit zu schicken und die Welt gehen zu lassen wie sie geht; aber zuweilen geht es auch zu arg, und man vergißt dann leicht im Schmerz darüber alle Klugheitsregeln, zumal wenn uns wie dem [sic!] Bileam ein Geist, der das Schwerdt in der Hand hat und durch Esel spricht, zum Unwillen reizt. . . . In der That im neunzehnten Jahrhundert ein arger Rückschritt in dem Völkerrechte, wenn wir uns anders dieses Wortes noch bedienen dürfen.

Und doch scheint es, daß die Franzosen selbst noch in dieser Idée stehen, wie denn neuerdings der französische Oberst Denzel[2]) von dem Geheimen Justizrath Schmalz seine Bemerkungen über Kriegs-Gefangenschaft und Art die Kriegsgefangenen zu behandeln, in völkerrechtlicher Hinsicht, sich erbeten hat, welchem sich der p. Schmalz in gewohntem Eifer für Alles, wovon nur für die gute Sache im geringsten etwas Gutes zu hoffen steht, auch sofort bereitwillig gezeigt und über diesen Gegenstand einen

---

1) Mehrere Berliner waren wegen patriotischer Kundgebungen nach Spandau auf Festung geschickt worden. 2) Über G. F. Dentzel cfr. F. C. Laukhardt's Leben und Schicksale, Stuttgart 1908, II. S. 145f.

Aufsatz angefertigt hat, der Wahrheiten genug enthält und von dem es zu wünschen steht, daß er hie und da beherzigt werden möchte. Der Unterschriebene hat ihn mit einigen Bemerkungen bereichert. . . .

Der hieselbst erscheinende Freymüthige ist seiner unpassenden Freymüthigkeit wegen von den französischen Behörden verboten, so wie der Herausgeber August Kuhn dadurch . . . in allerhand Verlegenheit gesetzt worden, welchen er vielleicht dadurch hätte vorbeugen können, wenn er dem p. Bignon für die Mühe der Censur die Gebühren verdoppelt oder wol gar verdreifacht hätte. In alle Wege ist bey dem Untergange dieses ephemeren Tageblattes für Wissenschaft und Kunst nicht viel verloren. . . .

Im Allgemeinen wird der Druck, welcher aus der Anwesenheit so vieler ohne Beschäftigung sich umhertreibenden französischen Employés für die Stadt entsteht, eben so groß als die Sittenlosigkeit, welche dadurch hie und da wol einzureißen pflegt. Und dies ist überall einer der schädlichsten Einflüsse, welchen das längere Verbleiben eines ganzen französischen Armée-Corps oder auch einzelner Franzosen an einem Orte auf dessen Einwohner, zwar nur auf den schlechtesten Theil, aber denn doch immer nachtheilig wirkend, äußert. . . .

Vorfälle aus unserm Lande selbst.

. . . Was die Beschaffenheit der jetzigen Reminiscere-Messe zu Franckfurth an der Oder betrift, so hat das Zuströmen der Scheidemünze in dem gewöhnlichen Gange des Meß-Verkehrs eine außerordentliche Stockung hervorgebracht. Die Einkäufer verlangen nemlich schlechterdings, daß die Kaufleute und Fabricanten die Zalungen für die in den vorhergehenden Messen auf Credit verkauften Waaren in Münze annehmen sollen, dessen letztere sich weigern, weil sie die Waaren in Courant verkauft haben und an der Münze gegenwärtig zu viel verlieren würden. Diese Umstände haben es bewirkt, daß, obgleich die Messe seit vergangenen Montag ihren Anfang genommen hat, doch bis zum 10ten März noch kein Geschäft von Bedeutung gemacht worden ist. Ein großer Theil der anwesenden Kaufleute hat in einer Versammlung beschlossen, seine Waaren nur bloß gegen Bezalung von Courant mit sechs p. Ct. rabat zu verkaufen, mithin durchaus keine Münze anzunehmen; einige andere aber, welche zu dieser Versammlung nicht mit zugezogen worden, haben unter sich festgesetzt, $^3/_4$ in Courant und $^1/_4$ in Münze in Zalung anzunehmen. Eine Vereinigung mit Käufern und Verkäufern bleibt daher sehr wünschenswerth, wenn die Messe nicht ganz schlecht ausfallen soll, wobey denn wiederum zu befürchten steht, daß alsdann ein großer Theil der, Behufs des Waaren-Einkaufs sowol als auch zur Bezalung der rückständigen Schulden, hier eingebrachten sehr bedeutenden Summen Scheidemünze in Courant oder Gold umgesetzt und letzteres, des bestehenden Verbots ungeachtet, ausgeführt werden wird. An französischen, zum Meßdebit ehemals gänzlich

1808 März 13

verbotenen Waaren sind bis zum 10ten d. M. überhaupt 9 Collis, welche $14^1/_2$ Centner wiegen, eingebracht worden. — Ueberall wird die Lage des platten Landes bey der es plagenden Last von Tage zu Tage verzweifelter. Manche Kreise sind wirklich dem Verderben nahe. So verkaufen, nach einer uns gestern von dem Arnold v. Eckartstein gemachten Anzeige, die Franzosen in einigen Ortschaften des Ober-Barnimschen Kreises den Bauern all' ihr noch übriges Vieh, um für die Cavallerie dafür Fourage, vorzüglich Hafer, zu kaufen. Dies ist unerhört hart und erfordert schleunigen Beistand. Bis zum 24ten d. M. ist schon Rath geschaft und es kommt jetzt nur darauf an, dies von da bis zum 15ten April d. J. noch zu thun, damit die Bauern Zeit gewinnen, ihren Hafer nur in die Erde zu bringen. Denn ist dies geschehen, so können ihn die Franzosen doch nicht wieder aus der Erde kratzen und es ist für die Zukunft doch etwas gesorgt worden. Wir haben deshalb auf Morgen früh mit dem Kammerpräsidenten v. Gerlach und dem Comité der Stände der Kurmark eine Konferenz verabredet. Im Allgemeinen ist der Mangel an Saatgetreide überall sehr auffallend, welches wir bey allen Gelegenheiten den Franzosen ans Herz zu legen nicht unterlassen. Früherhin, und zwar im vorigen Jahre, hatten diese Vorstellungen bey den Marschällen Soult und Davoust einen ganz verschiedenen Erfolg, den wir mit wenigem hier berühren wollen; jener nemlich ließ den Bauern das Saatgetreide und gab es ihnen, wenn es ihnen fehlte, fuhr auch, da er nachher von der Erndte lebte, mit seinem Corps sehr gut dabey; dieser, überall als ein sehr harter Mann bekannt, nahm alles Getreide weg und gerieth dadurch in Polen, wo er diese Maaßregel jener als der vernünftigern vorzog, in nicht geringer Verlegenheit. . . .

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

. . . Die karakteristische Abweichung des Handels-Zustandes im Allgemeinen ist jetzt die Bestimmtheit und die Sicherheit, mit welcher ein jeder sich der allgemeinen Spekulation auf die Erzeugnisse entfernter Länder und Welttheile überläßt und seine Speculationen nur der Berechnung des Verhältnisses der vorhandenen Vorräthe zu der Konsumtion unterwirft. . . .

Vermischte Bemerkungen.

. . . Während Asker Kan, außerordentlicher Bothschafter des Schachs von Persien, wie es heißt, dem Kaiser Napoleon den Säbel Timur's oder Tamerlan's aus Zagatai überbringt, dessen Eroberungen vom Indus bis zum Dnepr reichten, dessen Reich aber sich mit seinem Tode / 1404 / mannichfach zersplitterte, liegt den Zeitungen zufolge der heilige Vater täglich einige Stunden an dem Grabe des heiligen Petrus, dessen Reich so gewaltig erschüttert worden ist, daß man die Folgen davon noch nicht übersehen kann. . . .

Merkwürdig ist das Dekret vom 17[ten] v. M., wodurch ein Sequester auf alle Algierische Schiffe in allen Häfen Frankreichs und Italiens gelegt wird. Diese Bestimmung muß noch mehr Aufmerksamkeit erregen, wenn man damit einen Artikel aus dem Argus vergleicht, worin die Wichtigkeit einer von Frankreich an der Küste von Nord-Afrika zu errichtenden militairischen Niederlassung gezeigt wird, welche mit den Mauren und bis jenseits des Berges Atlas eine nicht zu berechnend vortheilhafte Handels-Verbindung eröfnen könnte: „und dann, wenn Spanien „selbst mit dem wenigen Einfluß, den es auf Marocco hat, den Hafen von „Tanger verschließen und die Verproviantirung von Gibraltar hemmen „könnte, was würde nicht erst eine furchtbare militairische Niederlassung „ausrichten können?“ — sagt der Argus. Ob er dabey wol der Spanier gedacht hat, welche mit Schimpf und Schande vor nicht gar langer Zeit von eben solch einer Expedition abziehen mußten? —« . . .

1808 März 13

---

64. Auszüge aus den »Rapports« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin (an den Major-General). Berlin 1808 März 16 und 21.

März 16

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Die Feier der Geburtstage der Königin Luise und der Kaiserin Josephine.

»Rapport du 11 au 16 mars 1808.«

»Les Berlinois voulant célébrer publiquement l'anniversaire de la naissance de S. M. la Reine de Prusse ont cru devoir en dérober les apprêts aux Français. Le Sr. Iffland, directeur du théâtre de Berlin, avait été chargé de les faire et de n'en rien dire afin d'éviter les contrariétés que l'on craignait de la part des autorités françaises. Ce directeur s'est acquitté de sa mission en silence et avec beaucoup de zèle. La fête a été célébrée sur le théâtre, et les Français qui y assistaient n'en ont connu l'objet, que lorsqu'elle a été terminée. Le Sr. Iffland a été mis aux arrêts chez lui pendant plusieurs jours pour avoir prêté aux autorités françaises des sentiments contraires à cette cérémonie.« . . .

»Rapport du 16 au 21 mars 1808.«

März 21

Feier des Geburtstages der Kaiserin Josephine.

Zum Tedeum in der Hedwigskirche begibt sich der Marschall, begleitet: . . . »de Mr. de Stein, ministre de S. M. le Roi de Prusse, et de la commission exécutive du traité de paix, des présidents des chambres et autorités du pays. — Des détachements de la garnison et de la garde nationale de Berlin fermoient la marche.« . . . Freies Theater: »Il a été exécuté un ballet analogue à la circonstance. . . . Le plus grand ordre et une gaîté franche ont régné dans cette fête qui a été un jour d'allégresse pour les troupes du 4[me] commandement, comme pour le peuple de Berlin.«

---

65. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 März 20.

März 20

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 13.—20. März 1808. Gelderpressung der französischen Administration. Barbegnère Urheber der Kapitalsbeschlagnahme in Südpreußen. Vertrauen des Volks auf die Verwaltungsreform und auf Stein. Geburtstagsfeier der Kaiserin

1808 März 20 *Josephine. Litterarisches. Sinken der Tresorscheine. General von Grawert in Schlesien. Preußische Beamte in Warschau. Unzufriedenheit in Westfalen. Weintransport von Bordeaux nach Frankfurt a. M.*

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Wir haben die französische Civil-Administration bisher, statt einzelner überdies nicht häufig in derselben vorfallenden Veränderungen zu erwähnen, ihrem Wesen nach freylich nur in wenigen, aber doch sichern Zügen zu schildern und daraus Resultate aller Art zu ziehen versucht, obgleich die Auswahl der Mittel, deren sich die französischen Machthaber zur Erreichung ihres Endzwecks vor aller Welt Augen bedienen, überall diese Resultate nicht sehr problematisch, vielmehr die Denk- und Sinnes-Art der französischen Autoritäten anschaulich genug macht. Daher mag es genug seyn hier anzuführen, daß der p. Daru nebst den übrigen französischen Machthabern die Härte dieser Administration dem Lande noch nicht aufhören läßt schmerzlich fühlbar zu machen. Ihr Lieblings-Geschäft bleibt immer, Geld von allen Orten und Enden, auf was für Wegen es auch sey, zusammen zu treiben, wobey denn freylich die Denk-Art jedes Einzelnen und ob er mehr oder weniger milderen Ansichten und menschlichern Gefühlen bey sich Eingang verstattet, in Betrachtung gezogen werden muß. So hört man von dem Pommerschen Intendanten l'Aigles verhältnißmäßig weniger Böses als von dem p. Sabathier oder de Stassard, denen überhäufte Klagen und trostloser Einwohner erwürgtes Glück beynah die angenehmste Volks-Musik zu seyn scheinen. Aber auch unter den Aufsehern bey den einzelnen Departements giebt es nicht wenige, die den vorigen vollkommen gleichen und bey denen es ebenfalls sich zeigt, daß die Sympathie der Nichtswürdigkeit ihren eigenen Zauber und Kitt hat. So diente Barbegnère[1]) erst dem französischen Gouvernement, verkaufte sich, spionirte, lauschte, schlich sich vergiftend ins Vertrauen ein und verrieth die Früchte des gewonnenen Vertrauens. Sein Werk sind die neuesten Unternehmungen und Gewaltschritte des französischen Gouvernements in Absicht unsrer südpreußischen Forderungen, da er im Winter 1806 mit Gesellen und Helfershelfern nach Polen ausgezogen war, um in den Hypothekenbüchern dort und sonst darnach zu spüren und zu suchen. . . .

Oeffentliche Meynung.

Die Zeit der Prüfung ist noch nicht vorüber, aber das Volk wird sie gewiß, seinem angestammten Sinne treu und fremden Eingebungen verschlossen, gut überstehen und fernerhin auch fest vertrauen auf die göttliche Vorsehung und E. K. M. Regierung, als dem einzigen Mittel, die ihm geschlagene Wunden künftig weniger fühlbar zu machen. Die Hofnung nach einer baldigen Veränderung der Dinge ward in der vergangenen Woche durch

1) Cfr. No. 19 u. a. m.

verschiedene Gerüchte vermehrt, welche sich in Absicht der Evakuation E. K. M. Staaten und Rückkehr Aller-Höchstdero verehrten Person in die verwayste Residenz beinah allgemein verbreitet hatten. Jeder beeiferte sich, dem Andern zuerst die trostreiche Kunde zu überbringen und den Gedanken der Gegenwart durch ein zur Entschädigung gereichendes Bild der Zukunft zu verdrängen; allgemeine Theilname an allem, was darauf Bezug haben konnte, karakterisirte den Wunsch, die Sehnsucht der in der Hofnung nur noch lebenden Nation. Wie wäre es möglich, daß die fortgesetzten französischen Bemühungen, die öffentliche Meynung für sich zu gewinnen, bey dieser Stimmung des bessern Theils der Einwohner nur im geringsten hätten von einem Erfolge begleitet seyn können? Statt dessen beschäftigt sich jetzt vorzugsweise der Trostsuchende Patriot mit dem Gedanken, wie künftig das Ganze wol geleitet und die einzelnen Theile der Administration verwaltet werden möchten? und vertraut dabey, heiligen Eifers für das Gute voll, denen Personen, welche ihr erhabener Beruf an die Spitze der Geschäfte gestellt hat. Viele Sensation machte ein von übel unterrichteten und vielleicht übelgesinnten verbreitetes Gerücht, als habe E. K. M. Staats-Minister vom Stein um seine Dienst-Entlassung angehalten. Lebhaft wurde dem von allen Seiten und mit sichtbarem Eifer widersprochen. Der Drang der Umstände hat unzälige Hülfsbedürftige und Offizianten zu diesem allgemein verehrten Minister sich wenden lassen, um Hülfe zu erhalten. Vielen hat derselbe aus eigenen Mitteln geholfen und sie möglichst unterstützt; allen gleiche Hülfe angedeihen zu lassen, fällt ins Unmögliche beinah. Aber anderer Supplikanten ungemessener Zal möchte jeder, der die Kostbarkeit der Zeit dieses Ministers und derer erwägt, welchen für das Ganze und seine Befreyung mitzuwirken jetzt obliegt, wol zurufen, was einst ein berühmter Italiänischer Gelehrter Aldus Manutius[1]) sogar über seine Wohnung jedem zu lesen gab: Quisquis es, rogat te Aldus, ut quidquid est, quod a se velis, perpaucis agas, deinde actutum abeas, nisi tamquam Hercules defesso Atlanti veneris suppositurus humeros: semper enim erit, quod et tu agas et Aldus. . . .

1808 März 20

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.«

Die hier zunächst folgende Schilderung von Iffland's erstem Auftreten nach seiner Arretierung — cfr. No. 63, S. 168 — ist zur Entlastung dieser Publikation mitgeteilt in der »Neuen Preußischen (Kreuz-)Zeitung« vom 9. März 1913, No. 115.

»Der Kaiserlich französische General-Konsul für ganz Preußen, Herr von Clérembault, der Vice-Consul Framery und der Chancelier du Conseil général Dufresnay . . . waren am 17ten d. M. bey dem General-Intendanten Daru auf einem großen Balle, den derselbe seiner Frau zu Ehren gab, und sind am 18ten d. M. Mittags von hier weiter nach Königsberg abgereist.

1) † 1597 zu Rom; im Texte über dem »Museum« hieß es eigentlich: »si quid est, quo se velis« etc.

1808 März 20

An demselben Tage verkündigten Kanonen-Schüsse den trauernden Einwohnern den gestrigen Namenstag der französischen Kaiserin[1]). Gestern rückten die Truppen, nachdem sie zuvor mit Brandtwein, den diesseits in Requisition gesetzte Pferde von Spandow hatten holen müssen, gestärkt worden waren, in die Gegend der Templower Berge, um einige Manoeuvres zu machen; und um 3 Uhr Nachmittags ward ein durch Kanonenschüsse angekündigtes Tedeum in der katholischen Kirche abgesungen, zu dessen Anhörung, peinlich genug, E. K. M. Staats-Minister v. Stein und der Unterschriebene nebst allen Mitgliedern der Kommission eingeladen, jedoch ohne diese letztern gegenwärtig waren. Auch die übrigen Staats-Behörden waren eingeladen worden, doch hatten sich die Mitglieder derselben nur sehr sparsam eingefunden, so wie denn auch nur überhaupt wenig Neugierige sich im Lustgarten, wo 6 Kanonen standen, und auf dem Opernplatze, wo die Gens d'Armerie en parade hielt, eingefunden hatten. Die General-Intendantin Daru hat, sehr geschmückt, an dem Arme eines Divisions-Generals in einer gestickten Büchse für die Armen gesammelt, ob für französische oder deutsche? weiß man noch nicht. — Große Diners bey dem General-Intendanten und dem Marschall haben das — Fest beschlossen, und bloß der Schmerz ist heute jeden Patrioten geblieben und das herbe Gefühl der Erinnerung des gestrigen Tages, an dem zum Ueberfluß für Soldaten und den schlechtern Theil des gemißhandelten Collectivs, Publikum genannt, der Dorfbarbier und das Ballet: Harlequin im Schutz der Zauberey, frey gegeben wurde. In diesem Ballet muste derselbe Tanz auf französischen Befehl von den Tänzern aufgeführt werden, als es am 10ten d. M. geschehen war.

Der Telegraph feyert in dem heutigen Stück den gestrigen Tag nach seiner Weise — durch unverschämte Vergrößerung dessen, was leider! in keines Menschen Macht stand zu ändern. —

Der Herausgeber des Freymüthigen August Kuhn[2]), ist wieder auf freyen Fuß gesetzt worden. Ein Aufsatz, unter der Aufschrift: »Nemesis« hat die Ursache zu seiner Arretirung und dem Aufhören der Zeitschrift gegeben. Er ist von einem gewissen H. Müller[3]), welcher in Dresden im Winter 1805—1806 trefliche Vorlesungen über deutsche Litteratur gehalten hat, verfaßt worden, und auch Ursach seiner Arretirung in Dresden gewesen. Er soll sogar hierher bereits transportiret seyn. Der Aufsatz selbst ist schön und wahr, aber es trift bey ihm zu, was wir schon bey ähnlicher Gelegenheit hier Veranlassung fanden zu bemerken, daß es überall gerathener ist, lieber solche Gedanken diesem Geschlechte der Menschen gänzlich vorzuenthalten, als sie ohne Ueberlegung, ihren Endzweck gerade zu vor der Stirn führend, gedruckt vor aller Welt Augen hinzulegen. Denn

1) Der 19. März ist der Tag des Heiligen Josephus. 2) Cfr. No. 61.

3) Der Verfasser war nicht Adam Heinrich Müller, † 1829, cfr. S. 163, Anm. 2.

daß Napoleon lauten Donnern gleich verhallen und wol gar wie Caesar einen Brutus finden wird, ist denn doch nimmermehr jetzt vernünftigerweise zu drucken, der Verfasser aber auch bey allen seinen Mangel an Ueberlegung wenigstens hier ungestraft zu bedauern.

Als eine Curiositaet mag es dann oder als ein Sittenbeytrag hier auch stehen, daß eine in den Sechszigern befangene sehr reiche Wittwe hieselbst mit einem jungen Franzosen von einigen zwanzig Jahren einen gerichtlichen Ehe-Kontrakt gemacht und aus übergroßer Liebe ihren einzigen Sohn bis auf das Pflichttheil enterbt hat. Ueberhaupt enthalten unsre Zeitungen seit Kurzem öfters Verlobungs-Anzeigen zwischen hiesigen Landestöchtern und Franzosen, welches denn allerdings wiederum beweiset, was wir vor Kurzem als einen Erfahrungs-Satz aufstellten, daß es nicht gut sey, wenn ein Franzose sich lange an einem Orte und noch dazu müßig aufhalte.

Stand der hiesigen Papiere.

. . . Der große Abschlag (3½ %) der Tresor-Scheine hat überall eine große Sensation auf das Volk und überall die Rückkehr der Cassen demselben um so wünschenswerther gemacht, als man dadurch hoft, sie wieder in die Höhe gebracht und einem bey dem jetzigen Verlust derselben ins Große gehenden Unglück vieler Tausenden so am besten vorgebeugt zu sehen.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Die Pferde-Ablieferung wird fortgesetzt durch alle erdenkliche Chicanen erschwert. So sind z. B. von den 60 Pferden, welche der Ober-Barnimsche Kreis gestellt und welche der Stallmeister Ploen selbst als gut und brauchbar erwählt und ausgesucht hat, in Potsdam nur 13 angenommen worden. Denn die übrigen sollen theils zu schlecht, theils auch, wie der General Bourcier bey einigen sagte, um die Chicane ganz offenbar zu machen, zu gut seyn, um zu Kavalleriepferden gebraucht zu werden. Auch den Lieferanten sind ähnliche Schwierigkeiten gemacht worden. So stehen in Potsdam jetzt viele Tausend Pferde und die Last des Landes wird durch diese entsetzliche Willkühr ins ungeheure unnütz vergrößert. Auch an neuen Pferde-Requisitionen fehlt es nicht. So soll die Mittelmark wieder 200 Artillerie-Pferde gestellen. . . .

Bedeutende Klagen sind bey uns von Seiten des General-Lieutenants v. Grawert eingelaufen, wegen der Hindernisse, welche ihm die französischen Behörden und namentlich der schlesische Intendant in Absicht der Verpflegung E. K. M. Truppen in den Weg lege[1]). Der General-Lieutenant v. Grawert hat sich auch deshalb an den Intendanten selbst gewandt, und dasselbe auf eine von diesem vernommene, jedoch nur in Privat-Gesell-

---

1) Über die Verhältnisse in Schlesien s. M. Lehmann, Stein, II. S. 247ff.; cfr. No. 66, S. 179.

1808 März 20

schaften gemachte Aeußerung, daß es keiner Preußischen Truppen in dem diesseits nicht occupirten Schlesien bedürfe, bey dem Marschall Mortier gethan, damit auch die Anfrage verbunden, ob jene Aeußerung im Mindesten einen offiziellen Karakter habe, worauf denn der Marschall, wie wol nicht anders zu erwarten stand, verneinend geantwortet hat. Allein dieser Weg scheint uns, wie wir ihm auch auf sein deshalb an uns erlassenes Schreiben geantwortet haben, so wie vorzüglich die bey dem Marschall Mortier gemachte Anfrage, nicht zweckmäßig, die letztere auf allen Fall aber, ohne sich zu kompromittiren, mit der dermaligen Lage der Sache unverträglich. In der Sache selbst werden wir möglichst zur Erreichung des Endzwecks mitwirken, dem es jedoch wiederum nicht förderlich seyn kann, wenn, wie wir umständlich in Erfahrung gebracht haben, der General-Lieutenant v. Grawert die Beurlaubten wirklich einzieht, wovon bey den jetzt obwaltenden Zeit-Umständen weder der Nutzen noch die Nothwendigkeit einleuchtet. . . .

In ähnlicher Art befürchten wir, daß der General-Administrator Bignon die seit einiger Zeit in hiesiger Stadt wieder eingezogene Servis-Abgaben als einen Theil der öffentlichen Einkünfte betrachten und selbst einziehen wird, denn er hat bereits darüber Erkundigungen eingezogen, denen wir jedoch durch illusorische Maasregeln von Seiten der dabey konkurrirenden Behörden, so wie den daraus etwa für uns erwachsenden Schaden vorzubeugen und ihn abzuwenden hoffen.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Der Graf Lubiensky, Justiz-Minister des Herzogthums Warschau, hat dem Regierungs-Präsidenten v. Braunschweig unter dem 16ten Februar d. J. offiziell bekanndt gemacht, daß allen denjenigen ehemaligen preußischen Offizianten des Herzogthums, welche sich irgend zu Aemtern eigneten, die Anstellung nicht versagt werden würde, vorausgesetzt, daß sie der polnischen Sprache mächtig sind. Der Präsident v. Braunschweig hat diese Erklärung im 33ten Stück der Berliner Zeitung auf unsere Veranlassung bekannt gemacht. Rühmlichen Eifer beweist man in vielen Gegenden E. K. M. Staaten, diesen Unglücklichen, wo es nur irgend eigener Noth wegen noch angeht, möglichst zu Hülfe zu kommen. Die Provinz Schlesien zeichnet sich darin wie in so vielem andern Guten rühmlich aus. Aber gewiß könnte auch von einem oder dem andern dieser Offizianten selbst etwas mehr für sein Unterkommen geschehen, als es wol der Fall ist. . . .

In Cassel fährt der Redakteur des westphälischen Moniteurs Dr. Carl Morhard fort, die Fortschritte der Cultur in dem neuen Reiche, und sogar deutsche Litteratur beweisend, wie ihm dünkt, darzuthun.

Die Unzufriedenheit nimmt zu oder doch die Erschlaffung im Volke, welches man, närrisch genug, in den öffentlichen Blättern, z. B. in Magdeburg,

bey der kürzlich daselbst auf dem neuen Markt Statt gehabten Huldigung hat sich freuen lassen, über die Maaße, statt daß in dem erwähnten Falle mehrere todt, andere aber krumm und lahm geschlagen sind, da sie bey der Feierlichkeit zum öftern: es lebe der König von Preußen! gerufen haben, und das ganze Huldigungsfest äußerst still und ruhig begangen worden ist. . . .

1808 März 20

Vermischte Bemerkungen.

. . . Von Friedens-Nachrichten hört man von dieser Seite [aus französischen Blättern] noch nicht das Mindeste. Der Gang des Handels ist bey dieser Gelegenheit doppelt beobachtenswerth. So läßt z. B. das Handlungshaus Mezler in Franckfurth am Main mit Nutzen Wein von Bourdeaux [sic!] nach Franckfurth am Main kommen und sogar von da nach Hamburg gehen. Diese Weine gehen von Bourdeaux nach Toulouse auf der Garonne, von Toulouse nach Beaucaire auf dem Canal von Languedoc, von Beaucaire nach Châlons an der Saone und von da zu Lande nach Strasburg u. s. w. Diese Weine kosten nun nach diesem Transport noch nicht mehr, als in Paris selbst.

Als eine merkwürdige Erscheinung im Gebiete der politischen Litteratur wollen wir noch eine Schrift erwähnen, die bey Didot dem Aeltern in Paris in 2 Bänden unter dem Titel: Commentarii de bello germanico auctore J. Carol. Serra vor nicht gar langer Zeit herausgekommen ist. Der Verfasser ist ernannter Kaiserlicher Resident zu Warschau[1]) und Chargé d'affaires in Danzig und ist wirklich im Besitz eines für unsere Zeiten ungemein seltenen vortreflichen lateinischen Styls. Man hat sein allerdings oft an Sallust und Tacitus erinnerndes Werk in den Schulen des Rheinischen Bundes einzuführen, nicht ohne manches dafür und dagegen, vorgeschlagen.«

Rapport Victor's s. unter dem 16. März 1808, No. 64. März 21

Ordre Napoleon's an Berthier s. unter dem 4. April 1808, No. 69. März 24

Ordre Berthier's s. unter dem 11. März 1808, No. 62. März 25

---

66. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 März 27.

März 27

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 20.—27. März 1808. Unverminderter Druck! Einquartierungsstand in Westpreußen und in der Kurmark. Gerücht von Einrichtung französischer Lager. Zweifel an der Evakuation, nach so vielen Enttäuschungen. Mildtätigkeit der Königsberger für Berlin. Lage in Schlesien. Oper in Berlin. Sommerquartiere

1) Cfr. u. a. No. 72, S. 197, und 202.

1808 März 27 *französischer Autoritäten bei Berlin. Französische Dotationen. Alexander von Humboldt's Verwendung für die Berliner Akademie. Flugschriften über die Berliner Universität. Kursstand. Holzschlag in Pommern und Holztransport. Beschlagnahmen von Kolonialwaren in Kolberg und von Geldern auf der Berliner Brennholzkasse. Geldnot der Kurmärkischen Stände. Frankfurter Messe. Devalvierung der Scheidemünze in Warschau; Aufruhr deshalb. Universität Halle. Der neue Napoleonische Adel. Lehngüter in Schwedisch-Pommern.*

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Wir müssen uns leider! hierbey noch auf unsere vorige Berichte beziehen, und weniger einzelne vorgefallene Veränderungen in der französischen Civil-Administration als die Härte derselben und ihre entschiedene Tendenz, uns auf alle Wege zu schaden, anzeigen. Bey einer solchen Administration ist vom Moralischen dürfen und Moralischen sollen niemals, wol aber vom Physischen können und am öftersten vom Physischen müssen, die Rede, und in diesem Gesichtspunkt fährt der p. Daru fort, die Zügel der Regierung mit eiserner Hand zu halten, ohne daß es bis jetzt den mindesten Anschein gewinnt, als habe derselbe mildere Instruktionen erhalten. . . .

Militair-Veränderungen aller Art.

In Westpreußen stehen noch, nach den zuletzt uns vom Grafen Dohna mitgetheilten Nachrichten, 7.697 Köpfe und 3.944 Pferde, worunter das meiste Kavallerie ist, nämlich 2.409 Pferde.

In der Kurmark beträgt die Anzal der in derselben kantonirenden Truppen an Offizieren 2.474, an Unteroffizieren 3.604 und an Gemeinen 47.196 und an Bedienten 804; die Anzal der Pferde aber 16.814 Stück. — Das 36te Linien-Regiment ist nach Frankreich aufgebrochen; auch werden wahrscheinlich einige Trains nach Erfurth abgehen; dagegen ist der Zuwachs im [Pferde-] Depôt zu Potsdam sehr stark und die Lage dieser Stadt dadurch höchst traurig geworden. . . .

Es heißt, daß man französischer Seits damit umgeht, im Sommer die Truppen vom platten Lande und Berlin weg- und um diese Stadt in Baracken zu legen, eine Einrichtung wie man sie in Boulogne vor 3 Jahren gemacht hatte. Damit ist für das Land nichts gewonnen, im Gegentheil würde dies ungeheure Kosten, denen französischen Kommissarien und Lieferanten aber gewiß viel Freude verursachen, da sich ihnen bey den alsdann eintretenden Lieferungen eine schöne Gelegenheit zu gewinnen und zu betrügen darbieten würde. . . .

Ungemein viel Train und militairische Bagage ist in dieser Woche hier durch nach Stettin, und von da weiter gegangen. . . .

Oeffentliche Meinung.

Noch immer findet das durch die Dauer der französischen Occupation so sehr gedrückte Volk in der Hofnung einer baldigen Aenderung der Dinge

1808 März 27

oder doch einer Erlösung von dem größten Theile der Truppen und der Rückgabe der Administration an den rechtmäßigen Herrn eine Gegenwehr gegen die trostlose Stimmung, welche hie und da die Kräfte zur längern Anstrengung erschlaffen läßt. Die nordischen Angelegenheiten und die allgemein verbreitete Sage, daß vor deren Beylegung an eine gänzliche Räumung des Landes nicht zu denken sey, haben das Volk ziemlich niedergeschlagen und seine Abneigung gegen die französische Administration und den bösen Willen der letztern, dem man die Fortdauer des Unglücks allein Schuld giebt, noch entschiedener gemacht. Leider! finden auch nachgerade die Gerüchte von einer bevorstehenden Räumung und den dieselbe begleitenden glücklichen Ereignissen nicht ganz mehr den vorher allgemein gehabten Eingang; und dies macht, da die Sehnsucht und der Wunsch darnach mit der Nothwendigkeit auf den höchsten Grad gestiegen sind, den Zustand des Volks noch weit unglücklicher als er schon ist. Man ist so oft schon getäuscht, die besten Hofnungen sind so oft schon vernichtet worden, daß es manchem redlichen Herzen schwer wird, sich dem Zustande einer trügerischen Hofnung fortgesetzt zu überlassen, deren Nichterfüllung nachher doppelt schmerzhaft wird. In dieser Lage trägt das Unglück und die sichtbare Ueberzeugung des Volks, daß diesseits alles gethan ist und noch geschieht, was die Erlösung des Landes möglicher Weise nur immer herbeyzuführen im Stande seyn kann, das ihrige dazu bey, die Bemühungen der Franzosen, die öffentliche Meynung für sich zu gewinnen, gänzlich scheitern zu machen. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die edle Mildthätigkeit der Königsberger Einwohner[1]) machten es möglich, in der letztern Zeit die Thränen mehrerer unglücklichen Familien trocknen zu können, welche die Zeit-Umstände doppelt hart betreffen. — Im Allgemeinen wird die Noth der ohne Gehalt sich befindenden Königlichen Offizianten, vorzüglich der Subalternen, ungemein groß und der uns huldreichst überwiesene Unterstützungs-Fonds nicht hinreichend, um ferner daraus denen bedürftigsten eine Hülfe angedeihen lassen zu können. Eben so wenig aber ist das Verhältniß zu den öffentlichen Kassen diesseits schon so wieder hergestellt, daß daraus möglicher Weise sich ein Fonds zu diesen und andern Ausgaben bilden lassen kann, in welcher Hinsicht allein die Provinz Schlesien eine, aber auch nur dort mögliche sehr glückliche Ausnahme bisher gemacht hat, das aber nun leider auch ein Ende erreicht hat, indem durch das Zusammenziehen der Truppen durch den General-Lieutenant v. Grawert und eine vielleicht unvorsichtige Aeußerung der Kammer zu Breslau den Franzosen diese bisherige Wendungen entdeckt und nicht allein für die Zukunft solches gehemmt ist, sondern der Ersatz des Entzogenen durch die härtesten Mittel verlangt wird[2]). —

1) Cfr. No. 261. 2) Cfr. No. 65, S. 175 f.

1808 März 27

In dieser Woche ging man französischer Seits damit um, dem französischen hier anwesenden Schauspieldirektor der Truppe zu Hamburg, die nach dem Abgang des Prinzen von Ponte Corvo [Bernadotte] dort ihre Rechnung nicht mehr zu finden glaubt, die Erlaubniß ertheilen zu wollen, in dem Opernhause Vorstellungen zu geben. Iffland hat aber, nach der Anleitung und mit Unterstützung des Unterschriebenen, auf die Versprechungen des Prinzen von Benevent [Talleyrand], Maret's [Herzog von Bassano] und Clarke's dieserhalb sich stützend, es bey dem Marschall Victor doch dahin gebracht, daß man französischer Seits von diesem Vorhaben abstrahirt und sich bey dem Versprechen des Iffland begnügt hat, selbst Opern in dem Opernhause zu geben, womit dieser aber nicht nur allen möglichen Anstand nehmen, sondern auch der ganzen Sache allerhand Hindernisse versteckt in den Weg legen wird.

Sonst leben die französischen Autoritäten auf Landes Unkosten (Victor kostet der Stadt und den Ständen monatlich im Durchschnitt 12.000 ℛ), in ihrer vorigen Art fort; viel Besorgnisse erregt es, daß sich die meisten derselben schon Sommerlogis im Thiergarten und in Charlottenburg gemiethet haben, und sich dergleichen zum Theil noch suchen. — Einen neuen Zuwachs ihres ohnehin schon so beträchtlich gewordenen Vermögens haben mehrere durch die Freygebigkeit des Kaisers Napoleon mit den Hannöverschen Domainen erhalten. Denn, halb auf diese und halb auf die des Königreichs Westphalen hat der Marschall Victor eine jährliche Rente von 50.000 Francs, der Divisions-General St. Hilaire von 55.000 Francs, der Divisions-General Gudin in Cüstrin von 30.000 Francs, der General-Intendant Daru von 50.000 Francs und der Marschall Davoust von 200.000 Francs erhalten. Man sieht doch nun daraus, was Napoleon mit den Domainen, wenn er dergleichen in einem Lande einmal hat, für Geschenke machen kann und in Zukunft noch machen wird.

Die hiesige Academie der Wissenschaften ist bis jetzt in ihren Reclamationen wegen der ihr französischer Seits gestohlenen Landkartenplatten, die für sie einen järlichen Ertrag von 3.000 ℛ abwarfen, nicht glücklich gewesen, wol aber wird sie zum Ersatz der hieselbst geraubten Kunstschätze, auf Verwendung ihres gelehrten Mitbürgers Alexander von Humboldt[1]), Abgüsse der schönsten Stücke aus dem reichen Museum Napoleon erhalten, worüber sie demnächst, wenn solche erst wirklich hier angelangt sind, sich mit der Academie der Künste, die ähnliche Versicherung erhalten hat, verstehen wird.

Die Zeitschrift: der Freymüthige wird mit dem 1ten April c. wieder erscheinen und das März-Stück nachgeliefert werden. Der Redacteur derselben wird vor der Hand wol etwas gewitzigt worden seyn. . . .

Die Frage wegen Errichtung einer allgemeinen Lehr-Anstalt in hiesiger

---

1) Cfr. No. 78.

Stadt ist neuerdings in einigen Flugschriften, aber wie gewöhnlich so seicht und einseitig behandelt werden, daß daraus für unsere Zwecke nichts zu unternehmen ist. . . .

1808 März 27

Stand der hiesigen Papiere.

Berlin den 26ten März 1808.

Berliner Banco-Obligations 70. 69; Seehandlungs-Obligations 51. 50; Berliner Stadt-Obligations 63. 62; Churmärkische Landschafts-Obligations in Courant à 5 p. Ct. 60. —; Churm. L.-Obl. in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ Stücken à 5 p. Ct. 61. 60; Neumärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ Stücken à 5 p. Ct. —. —; Neum. L.-Obl. in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ Stücken à $4^1/_2$ p. Ct. 59. 58; Neum. L.-Obl. in Courant à 4 p. Ct. 56. —; Westpreußische Pfandbriefe 64. —; Ostpreußische Pfandbriefe 79. —; Pommersche Pfandbriefe 82. —; Chur- und Neumärkische Pfandbriefe 79. —; Schlesische Pfandbriefe 80. —; Tresor-Scheine 50. 49; Friedrichsd'or 19. $18^3/_4$; Courant 31. 32.

Bei einem solchen Stande unsrer Papiere und unsrer Münze kann man, auch abgesehen von den übrigen Kredit zerrüttenden Umständen, sich schwerlich darauf Rechnung machen, bedeutende Anleihen im Auslande negociiren zu können. Daß das fernere Münzen denen Franzosen bey dem jetzigen Abschlagen der Münze ohne Schaden unmöglich wird, springt in die Augen.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

. . . Behufs des Transports der in der Ukermünder Forst geschlagenen Eichen nach Magdeburg hat man in Vorpommern eine ungeheure Menge Pferde requirirt. Diese zu stellen, ist die Provinz außer Stande und auch für die benachbarten, z. B. die Ukermark, wenn sie dazu herangezogen werden sollten, wird die Last entsetzlich seyn. Bis Stettin ist für den Transport durch Kontrakte gesorgt worden, aber von hier aus wird die Sache doppelt schwierig. Wir haben bey dem p. Daru auf die uns deshalb von den Pommerschen Ständen gemachten Vorstellungen sofort dahin angetragen, die französischen Artillerie- und Train-Pferde zu diesem für das ausgesogene unglückliche Land so drückenden Transporte mit anstrengen zu wollen, wovon wir den Erfolg ebenso als von einer andern Note abwarten müssen, die wir an ihn wegen der in Colberg befindlichen zum Verkauf ausgebothenen Kolonial-Waaren, auf die die Franzosen sich das Recht der Konfiskation anmaßen, erlassen haben [1]).

Andere Forderungen sind wegen Lieferung von 3.000 Pallisaden aus den Usedommer und Wolliner Forsten für die Befestigung von Stralsund gemacht worden, Vorstellungen dagegen aber wie gewöhnlich fruchtlos und nur ein Grund zur Betreibung der Forderung aus der in einer darauf an die Stettiner Kammer von dem Intendanten erlassenen Antwort angeführten Ursache gewesen, daß diese nach dem Frieden gemachte Requisition mit der Contribution gar keinen Zusammenhang habe und die Franzosen das

1) Daru's Antwort entspricht Sack's Wünschen natürlich nicht; cfr. No. 68, S. 187.

1808 März 27 Holz, wo sie es fänden, wegnehmen könnten. Eine saubere Ausführung! Es läßt sich daher auch absehen, daß man französischer Seits dieses Holz nicht auf die Kriegs-Kontribution, sondern nur auf die diesjährigen Forst-Revenuen, nicht einmal auf die früheren Forst-Gefälle in Abrechnung bringen wird. So wird überall mit gleicher Gierigkeit das Geld beigetrieben, sogar aus der hiesigen Brenn-Holz-Kasse fortdauernd noch die darin befindlichen Summen genommen, weshalb wir bey dem dadurch zu befürchtenden Holz-Mangel für die hiesige Stadt gradesweges dem Marschall Victor Vorstellungen machen werden.

Die Lage des platten Landes wird von Tage zu Tage verzweiflender, so daß auch die Beyträge desselben immer sparsamer eingehen. Dies ist unter andern auch mit dem als Kriegs-Kontributions-Beytrag von den auf den Grundstücken in der Mittelmark, Ukermark und Priegnitz eingetragenen Kapitalien zu entrichtenden sechsten und resp. vierten Theile der Einjährigen Zinsen der Fall. Und doch vermehren sich die Ausgaben der Stände auch bey der sparsamsten Haushaltung täglich, so daß das hiesige Comité bereits mehrere ausgestellte Anweisungen zu honoriren nicht im Stande gewesen.

Die Franckfurther Messe ist für unsere Kaufleute . . . sehr schlecht ausgefallen. Von Warschau aus hat man mit großer Strenge darauf gehalten, daß kein Courant hat ausgeführt werden dürfen. Im Anfang blieben auch aus Schlesien die Gelder, besonders das Courant, zurück; nachher erhielten aber die Berliner jüdischen Banquiers, vorzüglich Geber, bedeutende Remessen aus Breslau.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

In Warschau ist die Scheide-Münze auf $33^1/_2$ p. Ct. devalvirt worden. Es erwächst uns daraus kein Schade, da die Münze, wie es in der Natur der Sache liegt, sich hier selbst so herunter gesetzt hat, daß es den Spekulanten ohnmöglich fällt, sie von dort hieher zu transportiren.

In Posen ist . . . ein großer Volks-Aufstand aus dieser Reduction hervorgegangen, wobey 6 Bürger todt geschossen, und 250 verhaftet worden sind. Die Bäcker und Schlächter haben nemlich ihre Läden zugeschlossen, und das Volk hat diese gestürmt. Ein ähnlicher Aufruhr soll auch in Warschau gewesen seyn. Eben daselbst hat der Marschall Davoust, wie es heißt, den Ordonnateur en Chef Desirat, denselben welcher hier zuerst als feindlicher Kommissär erschien und die Bestände wegnahm, wegen Betrügereyen, erschießen lassen. Wir wünschen von Herzen, daß sich dies Gerücht bestätigen möge!

Drückend ist für uns der auf unsere Waaren im Herzogthum Warschau gelegte Eingangs-Zoll von 6 p. Ct., statt daß französische Waaren nur 1 p. Ct. bezalen.

In Halle bezalt man den Professoren, aller Versprechungen ohngeachtet,

bloß auf dem Papiere; die Zal der daselbst Studierenden beträgt, was uns wirklich noch wundert, schon 38. . . . 1808 März 27

Vermischte Bemerkungen.

Herzöge, Grafen, Barone und Ritter eine ganze Menge, hat das Pariser Amts-Blatt vom 14[ten] d. M. der darüber gewiß nicht sehr erfreuten Nation angekündigt. Denn nun sind auch die letzten Wirkungen ihres Strebens und eines in der Geschichte ewig bezeichneten Blutvergießens für Frankreich dahin; und es ist ein aus dem alten Feudal- und Benefizial-System (das letztere mehr als es zuerst den Anschein gewinnt) wieder hervorgegangener Neuer Feudalismus eingeführt und installirt, dessen Aufhören einst theuer erkauft wurde. Zum Wesen des monarchischen Systems soll dies gehören, wie der Reichs-Erz-Kanzler [Cambacérès] in seiner Rede deducirt hat, schwerlich aber wol erweisen möchte. Wir können auch unmöglich glauben, daß das französische Volk, die Donatarien und den neu gewordenen Adel ausgenommen, die ganze Sache für ein sonderliches Glück halten wird.

Ein ziemlich wahrscheinliches Gerücht spricht davon, daß ganz Schwedisch-Pommern in fiefs [Lehngüter] verwandelt werden wird, wie dieser Ausdruck denn auch schon in vielen Schenkungs-Urkunden vorkömmt, und daß in Gefolge dessen bald Herzöge von Stralsund (vielleicht der Marschall Soult?) und Greifswalde u. s. w. zum Vorschein kommen möchten.« . . .

Schreiben des Ordonnateurs Lambert s. unter dem 3. April 1808, No. 68. März 27

---

67. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach. Berlin 1808 April 2. April 2

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Einquartierungslast. Fouragemangel. Pferde-Lieferung. Holztransport. Erlöschen der Viehseuche. Feuersbrünste.

»Die Last, unter welcher die Kurmark seufzt, hat sich in dem abgelaufenen Monate März nicht vermindert, wodurch der Zustand dieser Provinz sehr verschlimmert worden ist.« Die kantonnirenden Truppen zählten 53.344 Mann und 17.022 Pferde. . . .

»Die Verlegenheit, der cantonnirenden Cavallerie Fourage zu schaffen, ist jezt aufs Höchste gestiegen. Bey der Unmöglichkeit eines Ankaufs in Ermangelung der nötigen Fonds muß man den cantonnirenden Truppen überlassen, wegzunehmen, was sie finden, wobey freilich die lezten Ueberbleibsel des Saatgetreides verlohren gehen dürften. Die Kurmärkische p. Kammer ist jezt damit beschäftigt, Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie durch Lieferungen aus denjenigen Kreisen, welche in Vergleich mit andern weniger mit Cavallerie belegt gewesen sind, die Noth-

1808 April 2 leidendsten mit Saatgetreide versorgt werden können. Zu bedauern ist es aber, daß die immer noch fortdauernde strenge Kälte die Bestellung sehr aufhält und den Landmann hindert, seine etwanigen geringen Vorräthe auszusäen und dadurch der Consumtion der Truppen zu entziehen.

Die Pferdelieferung hat eine sehr üble Wendung für das Land genommen. Die geforderten Trainpferde sind zwar in Natur abgeliefert, und man ist damit meist zu Stande: dagegen hat man mit der Natural-Lieferung der Cavallerie-Pferde schlechterdings nicht in's Reine kommen können, so viel Mühe man sich auch gegeben hat, die besten Pferde aus dem Lande zu stellen, und obgleich unpartheiische Sachverständige geurtheilt haben, daß dagegen mit Grunde durchaus nichts werde eingewandt werden können. Nur der geringste Theil der vom Lande gestellten Pferde ist angenommen, und die p. Kammer ist durch Androhung executorischer Maasregeln gezwungen worden, durch Lieferanten liefern zu lassen, da man sich auf Aussuchen der fehlenden Pferde im Lande nicht hat einlassen wollen. Auch diese Ablieferung ist indessen noch nicht vollendet, und es sind schon wieder 300 Artilleriepferde und 100 Cavalleriepferde gefordert, doch ist die zulezt gedachte Forderung nächstdem zum Theil in eine Forderung von Trainpferde verwandelt worden. Die Artilleriepferde sind im Lande ausgeschrieben, die Cavalleriepferde aber an Lieferanten verdungen. Für sämtliche abzuliefernde Pferde ist die Anrechnung auf die Krieges-Contribution versichert, und es sollen für ein Cuirassierpferd 500 Franken, für ein Dragonerpferd 460 Franken, und für ein Husarenpferd, Trainpferd oder Artilleriepferd 360 Franken vergütet werden.

Der Wassertransport der in E. K. M. Forsten gefällten Eichen und Buchen ist nunmehr nachgelassen, auch von der französischen Administration Hofnung zur Vergütung eines Theils der Transport-Kosten gemacht worden. . . .

Von der Viehseuche hat sich in der Kurmark weiter keine Spur gezeigt: es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Provinz gegen Ansteckung von Seiten der Neumark, wo diese Krankheit noch immer fortdauert, zu sichern.

Zu den vielen Unfällen, welche die Kurmark jezt treffen, gesellt sich noch der, daß die Feuerbrünste, besonders auf dem Lande, außerordentlich häufig werden. Bey dem Elende, worin der Landmann schmachtet, darf man wohl dem Verdachte Raum geben, daß mancher Wirth aus Verzweiflung und in der Absicht, sich von der Kriegeslast zu befreien, seine Gebäude selbst in Brand steckt.«

Febr. 27 Für den oben erwähnten Holztransport von 1.400 Eichen, die in der Kurmark aus Königlichen Forsten, und 1.300 Eichen, die in Vorpommern für französischen Artilleriebedarf geschlagen worden waren, nach Berlin und nach Magdeburg, war zuerst Vorspann gefordert worden, eine »einleuchtende Unmöglichkeit«.

Immediat-Bericht Gerlach's vom 27. Februar 1808.

Rep. 63. 88. No. 135. Ausfertigung.

68. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 April 3.

1808 April 3

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 27. März bis 3. April 1808. Quartierwechsel je nach den Verpflegungs-Möglichkeiten. Der immer härtere Druck erzeugt immer stärkere Vaterlandsliebe. Reduzierung der für die Pensionäre französischerseits angewiesenen Summe. Tod des früheren Gouverneurs von Magdeburg v. Kleist. Getreidepreise. Billige Denkungsart des Ordonnateurs Lambert. Pferde-Lieferung. Mangel an Saatgetreide. Die in Kolberg konfiszierten Kolonialwaren. Stetes Zusammenwirken Sack's mit Stein. Wachsende Unzufriedenheit in Westfalen. Litterarisches. Aktenverkauf in Magdeburg. Getreidezölle. Politische Vorgänge in der Ostsee und in Rom. Der neue Napoleonische Adel.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Veränderungen in den Personen . . . sind . . . nicht vorgefallen; wol aber ist der Geist, in welchem man verfährt, überall ein und derselbe und die Tendenz der Administration selbst die alte wolbekannte geblieben. . . .

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Im Innern ziehen die Regimenter und die Cavallerie von Ort zu Ort, von Kreis zu Kreis, wo noch etwas zu holen ist, so daß man selten genaue Kantonnements-Nachweisungen aus den Provinzen durch die Landräthe erhalten kann. . . .

Oeffentliche Meinung.

Drückender wird täglich die Lage des Volks, der Provinzen, und trostloser die obwaltende Stimmung derer, welche von dem Verein der gegen uns verbündeten Tücke und Macht nichts weniger als eine baldige Räumung unseres Landes, Zurückgabe der Administration und freundschaftliche Schlichtung der noch vorhandenen Differenzen für das Vaterland hoffen. Dieser Zustand des Friedens und die fortdauernd ergriffenen Maaßregeln, um uns nicht den Frieden, sondern die Zeit kennen zu lehren, wo kein Friede ist, sind allein, auch wenn nicht die edelsten Beweggründe denselben Erfolg herrlich hervorbrächten, zum Uebermaaß hinlänglich, um alle die Bemühungen zu vereiteln, welche die Franzosen versteckt und offen anwenden, um die öffentliche Meynung für sich zu gewinnen und von sich alles abzulehnen, was darauf hindeuten kann, sie als die Ursache und den Grund alles Unglücks, welches uns fortdauernd belastet, vor aller Welt zu bezeichnen. An der Liebe, an der harrenden Sehnsucht E. K. M. treuen Unterthanen scheitern alle diese Bemühungen und machen, da sie nur dazu dienen, mit der Last der Gegenwart dem Volke die Größe seines Unglücks noch fühlbarer zu versinnlichen, die patriotischen Empfindungen und edlen Gesinnungen der treuen Unterthanen um so reger und fester, als diese an und für sich schon einen religiösen Karakter beynahe angenommen haben. . . .

1808
April 3

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Am 30ten v. M. langte der Französische Kourier hier an, welcher dem Marschall Victor die Nachricht von seiner Ernennung zum Herzog von Belluno / im Venetianischen an der Piave gelegen / und einen damit verbundenen neuen Zuwachs seines Einkommens von 200.000 Francs überbrachte. . . .

Im übrigen leben die französischen Autoritäten hieselbst auf dem Fuß fort, als wir schon früher angezeigt haben. Von ihnen hat der General-Intendant Daru sich das Bechererschen Haus, der Payeur général Roquin, der seine Familie in Kurzem aus Frankreich hier erwartet, das Baßetsche im Thiergarten zu hohen Preisen gemiethet und davon die Hälfte voraus bezalt. Bignon hat nebst der ihm sehr befreundeten Madame Chevalier sich ein Haus in Schöneberg gemiethet, und der Marschall wird, wenn er hier bleibt, bey dem Herrn v. Eckardstein in Charlottenburg wohnen. Aus diesen Anstalten schließen viele auf ein noch längeres Hierbleiben dieser französischen Autoritäten, sie selbst aber verbinden damit diese Vorstellung nicht, erklären es für eine Vorsichts-Maaßregel, um sich eines ihnen im Sommer nötigen angenehmen Land-Aufenthalts-Orts zu versichern und bezalen daher nur die Hälfte im Voraus, um damit bey ihrem Weggehen abkommen zu können.

Was die von den Franzosen neuerdings angewiesene 800.000 Franken betrift, für die Pensionäre und Institute, so ist diese Summe auf 240.000 Franken für alle und jede Institute und Pensionäre herabgesetzt, so daß bey deren Vertheilung auf die Percipienten solche Raten fallen werden, daß Niemanden daraus eine absonderliche Hülfe erwachsen, wol aber die Erinnerung an die französische Großmuth und deren Versprechungen bleiben wird.

In dieser Woche ist hier der General v. Kleist[1]) gestorben und in der Stille beerdigt worden. So wie sich das Publikum schon bey seinem Leben und bey seinem Aufenthalt in Ruppin sehr lebhaft gegen ihn ausgesprochen hat, so ist es jetzt nach seinem Tode ebenfalls laut geschehen. Der gemeine Mann trug die Erzälung herum: der T— habe ihn offenbar den Hals umgedreht, denn die Zunge hange ihn weit aus dem Halse. — Durch die Immediat-Justiz-Kommission hat der Unterschriebene sogleich dem Justitiarius Tobold zu Neu-Ruppin die Versiegelung und Anherosendung aller seiner nicht auf sein Privatvermögen Bezug habenden Papiere auftragen lassen.

Die Preise des Getreides gehen hier beträchtlich in die Höhe, es ist aber kein Zweifel, daß, sobald die Wasser-Zufuhr wieder statt haben wird,

---

1) Der Gouverneur von Magdeburg, General der Infanterie Franz Kasimir v. Kleist, wurde wegen seiner schmachvollen Kapitulation noch nach seinem Tode durch kriegsgerichtlichen Spruch vom 16. Januar 1809 dahin verurteilt, daß er, »wenn er noch am Leben wäre, zu arquebusiren seyn würde«; cfr. »Das Preußische Officierkorps und die Untersuchung der Kriegsereignisse 1806«, Berlin 1906, S. 299.

1808 April 3

die Preise bedeutend abschlagen werden. Wie übrigens der Ordonnateur und Inspecteur Lambert, ein sehr gutgesinnter Mann, für die Versorgung der Armee und auch der Stadt und ihre Erleichterung im Allgemeinen sorgt, mag E. K. M. das abschriftlich anliegende Schreiben an das hiesige Comité administratif zeigen, dem sich leicht ähnliche Proben seiner billigen Denkungs-Art noch hinzufügen ließen. . . .

Vorfälle aus unserm Lande selbst.

Die von dem General-Intendanten Daru requirirten Train- und Artillerie-Pferde werden aus dem Lande gestellt, die Cavallerie-Pferde aber, da alle Bemühungen diesseits vergeblich gewesen sind, daß die Franzosen die gestellten Pferde zur Kavallerie angenommen haben, durch einen dazu vom General Bourcier[1]) in Potsdam in Vorschlag gebrachten Juden Namens Weiler aufgebracht und diesem die ganze Lieferungs-Entreprise übertragen. Man hoft, daß die Preise nicht zu hoch und noch unter dem von den Franzosen festgesetzten Vergütigungs-Quanto seyn werden.

Im Ober-Barnimschen Kreise, so wie in mehrern andern Gegenden fehlt es bedeutend an dem nötigen Saat-Getreide, in jenem Kreise unter andern an 900 Wiespel Saat-Hafer, deren Herbeyschaffung sehr wichtig, aber bey dem Mangel an baarem Gelde überaus schwierig ist. Auch kann das Ganze, welches von allen Seiten so sehr gedrückt ist, daß alle noch vorhandenen Kräfte zusammengerafft werden müssen, um es zu erhalten, um vor einem gänzlichen Umsturze, solange es geht, zu bewahren, nicht mit seiner Hülfe dazutreten, um für den einen Kreis aus seinem Vorrathe liefern zu lassen. Mangel an Geld und sehr hohe Preise, selbst im Auslande — so kostet in Mecklenburg der Scheffel Hafer 1 ℛ 15 𝒢𝓇 in Golde — machen es aber den Kreis-Eingesessenen bey den fortdauernden Lasten beynah unmöglich, sich den nötigen Bedarf aus eignen Mitteln anzuschaffen, — daher denn nichts andres übrig bleibt, als es ruhig zu erwarten, ob man dies dennoch möglich machen und die Felder bestellen wird.

Wegen der in Colberg befindlichen Kolonial-Waaren, welche man französischer Seits zum Verkauf ausgeboten hat, haben wir von dem p. Daru eine unsern Wünschen nicht entsprechende Antwort erhalten[2]), deren Haupt-Argument vorzüglich darin besteht, darzuthun, daß unsere Behörden in Col-

---

1) Ihm waren die Pferde-Depots unterstellt; seine sehr zahlreichen Berichte im Pariser Kriegsarchive tragen die Unterschrift: »Le général de division, Comte de l'Empire, Inspecteur général de la cavalerie de la Grande Armée Bourcier«.

2) Cfr. No. 66, S. 181. Vielleicht befanden sich diese Kolonialwaren auf den in Beschlag genommenen Schiffen, die Beyme in seinem gegen Stein gerichteten Immediatschreiben vom 12. Mai 1808 erwähnt — cfr. P. Hassel, a. a. O., S. 561 f. — und von denen M. Lehmann, Stein, II, 257, Anm. 1 bemerkt, über sie »hat sich nichts ermitteln lassen«.

1808 April 3

berg u. s. w. bey alle den von E. K. M. getroffenen Maasregeln gegen England und Schweden doch nicht so eifrig sich gegen die Einbringung dieser und ähnlicher Waaren zeigen würden und es daher in dem vorliegenden Falle gerathener sey, die Konfiskation französischer Seits ins Werk zu setzen. Wir haben dem p. Daru in einer nochmals übergebenen Note das Inkonsequente in diesem Verfahren auseinandergesetzt und zugleich das Beispiel aufgestellt, daß er aus demselben Grunde auch in Petersburg »Saisie's« von verbotenen Waaren veranstalten könne. In diesem, wie in allen erheblichen Dingen, gehen wir natürlich jetzt in völligem Einverständniß mit dem Staats-Minister Freyherrn v. Stein zu Werke. Der Unterschriebene conferirt mit ihm täglich über alle Vorgänge und legt ihm die an E. K. M. gelangenden Berichte vor dem Abgange selbst zur Einsicht vor.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

In Westphalen wächst die Unzufriedenheit mit der Regierungs-Verfassung ungemein. Die Officianten werden gar nicht oder doch höchst unordentlich bezalt und der Abgaben immer mehrere eingeführt, ohne daß dem Einwohner daraus ein Vortheil erwächst oder eine Erleichterung, welche so oft versprochen ward. Freylich ist aber auch der Caßelsche Hof auf einen so prächtigen Fuß eingerichtet, daß die Einnahmen in den öffentlichen Caßen dazu wol schwerlich hinreichen. Um desto auffallender ist der posaunende Ton, den eine neue Zeitschrift, unter dem Titel: Jason, herausgegeben von dem Verfasser des goldenen Kalbes [dem Grafen von Benzel-Sternau [1])] in drey bis jetzt erschienen Heften, in Betreff des neuen Königreichs und seine Einrichtungen angenommen hat; bombastisch erhellt sie den Geist und die Thatkraft, der von Caßel aus über Deutschland ausgehen, die Völker beseelen und die Wissenschaften und schönen Künste zu neuem Schwunge erheben wird! Als ein Merkzeichen von dem letzern verdient es beyläufig wol hier einer Anführung, daß die Herren Clemens Brentano und Ludwig von Arnim in Caßel fortfahren aus den Nürnberger musikalischen Liedersammlungen und aus den Spinnstuben altteutsche Lieder zu sammlen und dadurch ihre schon angefangene Sammlung: des Knaben Wunderhorn, zum Nutz und Frommen der jetzt lebenden Deutschen bereichern. — Gewiß ist es, daß selbst Göttingen seinem Verfalle sehr nahe ist und eine mit Mitteln versehene, ächte Wissenschaft liebende Regierung in dem gegenwärtigen Zeitpunkt mit wenigem die besten Lehrer auf dieser hohen Schule für sich gewinnen könnte. Aber diese Kraft ist den meisten leider! benommen, und es scheint also, als würde das Reich des Wissens

---

1) Christian Ernst Reichsgraf zu Benzel-Sternau, damals badischer Geheimer Staatsrat, 1812 Großherzoglich Frankfurtischer Staatsminister, † 1849. Sein humoristisches, vierbändiges Werk »Das Goldene Kalb« war 1802/03 zu Gotha erschienen. Seine »Lebensgeister« las die Königin Luise im Familienkreise selbst vor, zu Königsberg i. Pr. im Jahre 1808; cfr. P. Bailleu, Königin Luise, 1908, S. 275.

und der Kunst, die Jünger ausgenommen, welche in dem Vorhofe des Tempels ungebehrdet fortlärmen, auf lange Zeit dem harten und strengen Gebot der Nothwendigkeit und der Gegenwart unterliegen, und überhaupt jeder Schritt vorwärts sehr gehemmt werden. So hat also der alte Logau auch für unsere Zeit passend gesungen: Wenn Gott uns ja noch Kinder giebt, Die werden dieser Zeit Beginnen Beheulen, nicht besingen können. —

1808 April 3

In Polen selbst fährt man die Maschiene fort durch Zwangsmittel solange zu erhalten, als es geht. Gegen unser Interesse zu handeln ist hier Ruhm und oft geschieht es, daß man dort noch weiter geht, als es die Franzosen selbst zu wollen scheinen. Die Akten-Auslieferung ist von dieser Seite zur Zufriedenheit geschehen und es steht dahin, ob man von den erhaltenen Papieren einen bessern Gebrauch machen wird, als in Magdeburg, wo die ausgelieferten Akten nebst mehrern andern Regierungs-Akten[1]) öffentlich bald meistbiethend werden versteigert werden! Nach den Aeußerungen des jetzt hier anwesenden Senator Labes ist man in Danzig sehr unzufrieden und wünscht die alten Zeiten zurück. Die Unterhaltung der Truppen kostet monatlich 80.000 ℛ︀; die Schuldenlast der Stadt beträgt 30 Millionen Gulden. Accise-Veränderungen sind in keinen von E. K. M. Staaten abgerissenen Provinzen bis jetzt von Bedeutung vorgefallen, auch nicht in Westphalen, jedoch hat man daselbst angefangen, von dem nach den diesseitigen Provinzen gehenden Getreide den vormals bey erlaubter Korn-Ausfuhr üblich gewesenen Exportations-Impost von 20 gute Groschen pro Wiespel Waizen und Roggen und 16 gute Groschen pro Wiespel Hafer und Gerste zu erheben, auch in dem Grenz-Zoll-Amte Acken von dem aus Böhmen und Sachsen zu Wasser ankommenden und nach den diesseitigen Landen bestimmten Obste resp. 12 und 18 Groschen transito pro Wiespel zu fordern.

Noch bemerken wir hierbey eines in diesen Tagen zu Leipzig erschienenen Werkchens[2]) betitelt: »Aufschlüsse über Preußens Lage im Anfange des Jahres 1808, oder freymüthige und patriotische Beantwortung der Frage: wie kann der Preußische Staat am schnellsten wieder das werden, was er war? als[3]) Seitenstück zu den vertrauten Briefen, [ein Versuch] von Cosmar.« Das Werkchen ist dem Staats-Minister Freyherrn v. Stein dedicirt[4]); der

1) Im archivalischen Interesse sei hierzu bemerkt, daß auch der Berliner »Polizei-Rapport« für den 5. bis 11. August 1809 meldet: »Am 8. August wurde der Kurmärkische Regierungs-Registratur-Assistent Spielberger, da er geständlich ohne Auftrag $1\frac{1}{2}$ Centner Regierungs-Akten für 10 ℛ︀ 12 Groschen an den Butterhändler Krüger verkauft hat, zum Arrest abgeliefert.«

2) Bei Friedrich Bruder, 1808. 8⁰. 132 Seiten.

3) Vorlage: »Ein«.

4) Diese Widmung lautet: »Dem edelsten Menschenfreunde, dem würdigsten Vertrauten des Monarchen, dem denkendsten Staatsmanne, dem Großen, von welchem der Preußische Staat mit Recht jetzt Alles erwartet, also dem Königl. Preußischen würklichen Premier- und Staatsminister Freyherrn von Stein Excellenz, widmet im zutrauungsvollen Vertrauen auf seine Humanität und Nachsicht dies ephemerische, aber gewiß patriotische, Werkchen in tiefster Ehrfurcht und mit unbegrenzter Hochachtung der Verfasser.«

1808 April 3 Verfasser ist Regierungs-Referendarius in Stettin. Die Intention mag dabey ganz gut gewesen seyn, aber es ist doch gar gut, daß der Verfasser den Franzosen die Mittel, wie der Preußische Staat das wieder werden kann, was er war, und noch dazu am schnellsten, nicht so geradezu hat verrathen und ihnen dadurch vollends leichtes Spiel machen wollen. Eigen ist es dabey und auffallend, wie viele Menschen und Schriftsteller überhaupt den Beruf jetzt in sich verspüren, vor aller Welt Augen Beweise ihrer Erfahrung oder Kenntniß in der Staats-Therapie an den Tag zu legen, welches für die Totalität nicht das beste Anzeichen ist. — Doch ist in dem vorliegenden Werkchen der gute Sinn des Verfassers und sein Bestreben, dem Vaterlande nützlich zu seyn, wol zu erkennen.

Vermischte Bemerkungen.

Während in zwanglosen Heften aus Brandraketen ein Feuerwerk für Engländer in den Buchläden feil geboten und darin Aussichten eröfnet werden, als wolle das Litterarisch-politische Ungewitter vom festen Lande sich wegwenden — sic velit Deus —, haben diese gewaltigen Britten der Expedition nach Schweden durch das plötzliche Erscheinen im Sunde und in den Belten eine üble Richtung, wie es heißt, gegeben. . . .

Die Folgen des zu Rom erfolgten Colpo mortale sind noch nicht recht abzusehen. Noch ist der Papst, jetzt den Italiänern vorzugsweise ein uomo santo, im Vatikan, und das Schicksal muß es bald entscheiden, ob die Römer wahr sprechen, wenn sie von den neuesten Zeit-Begebenheiten in Rom sagen: La barca di San Pietro è bersagliata, ma non s'affoga mai (Petri Schiff ist durchlöchert, aber es sinkt nicht unter). . . .

Daß übrigens Clarke, Davoust, Ney und mehrere andere Herzöge und Grafen geworden, ist eine Folge der neuern Einrichtung, die man hier viele Franzosen, meist Offiziere, bitter genug kritisiren hört. Am besten wäre es für uns, wenn wir von allen diesen neu gemachten Chevaliers u. s. w. die Mehrzal baldigst los würden, denn unter ihnen giebt es leider! nur zu viele, welche nicht wie jene spanische Ritter, Cervantischer Schilderung zufolge, die Gasthäuser für Schlösser und Palläste, sondern diese im Gegentheil bey uns im Ernst für recht wolfeile Gasthäuser halten[1].«

Schreiben des Ordonnateurs Lambert an das Comité administratif zu Berlin: Den einquartierten Truppen soll nur einmal, nicht dreimal wöchentlich Brantwein geliefert werden. Getreidetransporte aus Spandau und Magdeburg.

März 27 »Grande Armée Place de Berlin Vivres, pain et liquides.

Berlin le 27 Mars 1808.

L'Inspecteur aux Revues du 4me Corps Ordonnateur de la province de Berlin. A Messieurs les Membres du Comité administratif.

S. E. Mr le Gouverneur général a voulu, Messieurs, que les troupes reçussent de l'eau de vie trois fois par semaines, et j'ai pu le convaincre que cette consommation n'étoit pas admissible, en sorte qu'il n'en sera distribué qu'une fois

---

1) Hier ist am Rande mit Bleistift: »bene« vermerkt; wohl von Klewiz.

par semaine. La Ville ne s'en ressentira pas au moyen de ce que, indépendamment des 2000 litres que j'ai tirés de Spandau, j'en fais venir 9000 autres litres de cette place, et que j'en ai demandé 20.000 litres à Magdebourg. Veuillez, je vous prie, faire fournir sans retard à Spandau les moyens de transport par terre ou par eau, qui vous seroient demandés par Mr le Commissaire Marechaut. 1808 März 27

Les glaces retardant du côté de Brandebourg l'arrivée de 6000 C.[1]) de farine de Magdebourg, je suis nécessité d'en tirer de Spandau, et je m'aiderai de cette ressource sans demander au Comité autre chose que le froment nécessaire pour le mélange. Voici quelle sera notre situation en grain et farine:

de Spandau { 4000 C. de seigle et farine;
2000 C. de farine.

de Magdebourg { 6000 C. de farine sur la rivière;
6000 C. de farine en chargement à Magdebourg.

Ces quantités assureront le service de la place pendant quatre mois; mais je désire ardemment que ma prévoyance ait été surabondante.« ...

---

69. Marschall Victor, Gouverneur von Berlin, an den General-Intendanten Daru. Berlin 1808 April 4. April 4

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift: »envoyée le 3 Juin 1808 à Napoléon par l'Intendant Daru.«

Die Truppen des I. Korps sollen in Lager verlegt werden in der Nähe der Stadt Berlin; das platte Land müsse zu deren Unterhaltung beitragen.

... »S. M. I. et R. m'ordonne de faire les préparatifs nécessaires pour camper incessamment le premier corps de la grande armée par division. Les environs de Berlin offrent seuls, des provinces qui composent le 4e commandement, les moyens de remplir l'objet de cet établissement, car indépendamment de l'instruction des troupes dont on doit s'occuper sérieusement, il est nécessaire de les rapprocher des magasins afin de pourvoir facilement à leurs subsistances. Cette disposition pourrait augmenter les charges de la ville de Berlin, mais les provinces où les troupes sont cantonnées étant évacuées, elles pourront venir à son secours en y envoyant la portion de denrées qui se serait consommée chez elle si les troupes y fussent restées. Je vous prie de faire prendre des arrangements en conséquence et de demander en même temps que l'on réunisse à Berlin la quantité de planches, poutres et clous nécessaires pour barraquer 25.000 hommes.«

Die Ordre Napoleon's an Berthier wegen dieser Lager, St. Cloud 1808 März 24., lautete: März 24

»Mon Cousin, donnez l'ordre aux maréchaux Victor, Soult, Davout et Mortier de se préparer, au premier ordre qu'ils recevront, à faire camper leurs corps par divisions, et vous faire connaître le lieu où sera tracé le camp de chaque division, en vous envoyant le croquis, afin qu'à la reception de leurs projets j'en ordonne la mise à exécution. On ne doit point camper sans mon ordre; mais il est probable que je l'enverrai avant le mois de mai; en attendant, on doit tout préparer. ... Vous direz dans votre lettre un mot qui fasse comprendre à ces maréchaux l'avantage qu'il y a de tenir pendant quatre mois les troupes campées; la discipline, l'instruction, la santé du soldat, tout y gagne.« ...

Correspondance de Napoléon Ier. XVI. No. 13. 680.

---

1) Wohl Centner = Quintaux.

1808 April 6

70. Auszüge aus der Korrespondenz des Gouverneurs von Berlin Marschall Victor. Berlin 1808 April 6—13.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen und Abschrift.

Guter Zustand des I. Korps, den aber die Lager noch verbessern würden. Mißbrauch bei Pferderequisition. Die Verpflegung der Truppen in den Lagern.

»Rapport du 1er au six avril 1808« (an Berthier). Ausfertigung.

. . . Die Infanterie-Regimenter des I. Korps sind »d'une grande beauté«:

»Ces régiments sont venus alternativement à Berlin, et le séjour qu'ils y ont fait leur a été très avantageux sous tous les rapports. Il est néanmoins nécessaire qu'ils soient réunis pour leur donner l'habitude des exercices qui leur manque encore, cet ensemble, cette perfection qu'ils n'ont pas. Le campement que S. M. doit incessamment ordonner[1]), d'après l'avis que S. A. S. m'a donné, permettra de s'occuper de cet objet important et de le remplir. Les préperatifs de cet établissement, de la plus grande utilité, seront faits incessament, et on pourra exécuter les ordres que S. M. voudra donner à ce sujet du 15 du courant au premier mai. Le maréchal de l'Empire, Duc de Bellune. Victor.«

April 13 »Ordre du Jour.« Berlin, 13. April 1808. Ausfertigung, gez. »Sous-Chef de l'État-Major-Général Gault«.

»De nouvelles plaintes ont été portées á Mr. le Maréchal Duc de Belluno sur la facilité avec laquelle MM. les Commissaires de Guerre accordent des chevaux de réquisition. L'intention de Son Excellence est que les ordres déjà donnés à ce sujet soient strictement exécutés et que MM. les Commandants d'Armée tiennent la main à ce que les détachements ne reçoivent [?] que le nombre des voitures porté sur leur feuille de route.«

Victor an Daru, Berlin 1808 April 13. Abschrift, am 3. Juni 1808 von Daru an Napoleon gesandt.

Fordert die Erhöhung der von Daru reglementsmäßig auf 8 Unzen Fleisch täglich und auf eine Branntwein-Verteilung wöchentlich festgesetzten Portion für die Truppen im Lager auf 12 Unzen Fleisch und 2 Branntwein-Verteilungen:

»le supplément me paraît indispensable pour des troupes campées qui doivent être exercées deux fois par jour et qui sont généralement composées de jeunes gens.«

Die Offiziere erhalten im Lager die Feldzugsration.

April 6 Rapport Victor's s. a. unter dem 11. März 1808, No. 62.

April 9

71. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach. Berlin 1808 April 9.

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Kantonnementswechsel. Französische Lager bei Berlin; Widerstand der Behörden. Schwierigkeiten bei der Pferde-Lieferung.

»Von den französischen Truppen, welche jezt in der Kurmark und den diesseitigen Kreisen des Herzogthums Magdeburg cantonniren, sezt sich heute die in leztern stehende dritte Division Kürassiere in Bewegung, um nach Bayreuth zu marschiren. Die bisherigen Cantonnirungsquartiere der-

---

1) Cfr. No. 69.

selben werden dagegen von zwey Carabinier-Regimentern bezogen, welche bisher im Oberbarnimschen Kreise einquartiert gewesen sind. Die hieraus erwachsende Erleichterung wird jedoch wenig helfen, wenn ein Vorhaben ausgeführt wird, welches der Kurmärkschen Kammer vor einigen Tagen angekündiget worden ist.

1808 April 9

Es sollen nemlich auf Kaiserlichen Befehl 25.000 Mann in der Nähe von Berlin ein Lager in Baracken von Holz beziehen. Außer der Menge von Holz und den großen Geldsummen, welche zur Erbauung der Baracken erforderlich seyn werden, sind die Forderungen an Getreide, Fleisch, Lagerstroh, Essig, Brandwein pp., welche theils schon gemacht, theils noch zu erwarten sind, ungeheuer. Die Kurmärkische p. Kammer hat sich daher mit dem Comité der Stände und dem Comité administratif der hiesigen Stadt dahin vereinigt, dem Intendanten Bignon, durch welchen die Sache an die Kammer und das ständische Comité gelangt ist, die Unmöglichkeit der Anschaffung aller dieser Bedürfnisse in Natur oder für Geld vorzustellen: hierauf erwartet man jezt den näheren Bescheid. Nach einem mäßigen Ueberschlage würden die Baukosten über 300.000 ℛ︁ ausmachen und die monatliche Unterhaltung der Truppen würde nicht unter 500.000 ℛ︁ zu beschaffen seyn. Naturallieferung ist bey dem erschöpften Zustande des Landes, dem es größtentheils an Brodt- und Saat-Korn fehlt, gar nicht denkbar, und da jezt schon weder die ordentlichen Abgaben noch die Krieges-Contribution eingezogen werden können, so ist auch von Geldausschreibungen kein Erfolg zu erwarten; der Credit der Stände ist aber so tief gesunken, daß ihre Papiere gestern schon 43 bis 45 fürs Hundert verloren haben. Hierzu kommt, daß, da nur 25.000 Mann das Lager beziehen sollen, in der Mittelmark, der Priegnitz und den Magdeburgschen Kreisen noch über 15.000 Mann daneben cantonniren werden, die Ukermark aber ohnedies ihre zum Soultschen Corps gehörigen Truppen behält, und, wie es scheint, unter den ferner cantonnirenden Truppen die gesammte Cavallerie begriffen seyn wird, da man gar keine Fourage unter den Bedürfnissen des Lagers erwähnt hat.

Die Ablieferung der Artilleriepferde geht sehr schlecht von Statten, da die zu deren Abnahme bestellten Officiere die ihnen vorgestellten Pferde fast durchgehends für gänzlich unbrauchbar für die Artillerie erklären, und Pferde von dem Schlage, als sie von ihnen verlangt werden, im Lande fast gar nicht anzutreffen sind. Bey dem Unvermögen, Geld aufzubringen, wird man darauf bestehen müssen, daß das Artillerie-Corps sich die Pferde im Lande aussuche.«

Rand-Verfügung, geschrieben von Klewiz:

April 21

»Der neue Druck des Landes durch dieses beabsichtigte Lager und bei den Artillerie-Pferden thut S. M. sehr wehe. Kann er nicht abgewendet, und kann die Räumung des Landes durch kein Mittel bewirkt werden, so bleibt nichts übrig, als die Rettung des Landes von dem

1808 April 9 Mangel an Subsistenz für die französischen Truppen zu erwarten. Jede Entreprise erleichtert die Subsistenz und verschuldet das Land. Sehr richtig ist daher der eingeschlagene Weg, die französischen Behörden mit ihren Forderungen von Pferden und Materialien in der Art an das Land zu verweisen, daß diese Gegenstände nur, so weit sie da sind, genommen, keineswegs aber die fehlenden durch Entreprise und Geld herbeigeschafft werden.«

April 21 Hiernach Kabinets-Ordre an Gerlach, Königsberg 1808 April 21.
a. a. O. Konzept.

April 10 **72. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Berlin 1808 April 10.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 3.—9. April 1808. Daru erklärt seine Härte mit der Absicht, nicht dauernd hier zu bleiben. Christliche Gefaßtheit des Volks. Liederlichkeit durch die Employés. Barbegnère will den Kurierlauf erschweren. Aufhören des Münzens. Beraubung der Brennholzkasse. Litterarisches. Tresorscheine; Münz-Kurse. Zahlungsschwierigkeiten bei den Comités. Mißstimmung in Polen und Westfalen. Karneval in Rom; franzosenfeindliche Predigt.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

. . . Noch immer erseufzt das Land und die erschöpfte Nation unter dem Druck des General-Intendanten Daru, dessen Bestreben überall dasselbe bleibt, Geld zusammen zu treiben und das Joch, worin diese Administration das Land gefangen hält, immer fester zu schmieden. Hierbey ist die große Aufmerksamkeit nicht unbemerkt zu lassen, mit welcher vor wenig Tagen der p. Daru sich gegen den Staats-Minister v. Stein äußerte und aus der Art, wie man französischer Seits hier verfahren habe und noch verfahre, einen sichern Schluß daraus zog, daß man französischer Seits nie mit dem Gedanken umgegangen sey, diese Lande für sich zu behalten, in welchem Falle man nemlich gewiß doch sich Freunde zu machen gestrebt und dies nicht gänzlich außer Acht gelassen haben würde. Daß aber die französische administration dies gewaltig aus der Acht gelassen hat, liegt nur zu klar am Tage.

Militair-Veränderungen aller Art.

. . . Wegen der in allen Provinzen projektirten Errichtung von einzelnen Lägern, bey denen jedoch die Kavallerie und die damit verbundene Last dem platten Lande bleibt, . . . kann bey einer günstigen Wendung der Negociationen diese Zusammenziehung der Truppen, wenn dadurch erst das Land gehörig bedrückt worden und der Gewinn sicher ist, den das Heer der Intendanten, Kommissarien, Lieferanten u. s. w. von unten bis oben herauf und von da bis unten herunter, jeder nach Stand, Würden und Verdienst, davon ziehen werden, die Herbeyführung einer schnellern Evakuation E. K. M. Provinzen möglich gemacht werden, welches allerdings die einzige tröstliche Ansicht dieser Sache seyn möchte. . . .

Oeffentliche Meynung.

Geht man von dem allerdings richtigen Grundsatze aus, daß der Christ dem Blicke auf den künftigen Zustand seines Geschlechts die heilsamste Richtung zu geben wissen, so muß bey dem ächten Christen und jedem, der bey der gräuelvollen Härte der Zeit in der Christus-Religion den einzigen haltbaren Stab findet, allerdings der Blick in die Zukunft erhellend, ermunternd und vertrauensvoll werden. Aber die individuelle Beschaffenheit des Menschen und die Gemüthsverfassungen der Einzelnen tragen nicht selten dazu bey, diesen Sinn weniger sichtbar zu machen und eine Niederschlagenheit [sic!] bemerken zu lassen, welche zu keinen tröstlichen Aussichten berechtigt. Immer bleibt es der unerschütterliche Sinn und der kräftige Muth der Starken im Volke, daß sie dem gegenwärtigen Drucke nicht mit Klage und der Zukunft nicht mit Furcht am besten zu begegnen glauben. Diese sind es, welche das alte: Bet' und arbeite, nicht unterliegen läßt und denen der treue Unterthanen-Sinn Muth und Ausdauer verleiht, auch wenn Hindernisse aller Art, wie Berge, feindseelig sich zwischen dem verwaysten Volke und E. K. M. lagern. Nicht einmal der Anführung würdig sind solchergestalt die Bemühungen unsrer Feinde, die öffentliche Meynung für sich zu gewinnen, da das Volk, die Kranken ausgenommen, welche nicht sehen können und Mitleid verdienen, leibhaftige Beweise täglich sieht und hört, daß Boßheit und Macht im schwesterlichen Bunde durch ungleichartige Waffen nicht zu besiegen, daß Habsucht und herrschende Eigenwilligkeit nicht gewohnt sind, der Stimme der Gerechtigkeit und Billigkeit Gehör zu geben. Täuschende Gerüchte liebt fortgesetzt jeder, [um] der Täuschung willen, und wird es zu schwer, immer diese nur hier anzuzeigen. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

. . . Die Stadt wird durch die große Zal der sich hier umtreibenden französischen Employés ungeheuer belästigt und die Liederlichkeit dadurch so vermehrt, daß der General St Hilaire sich deshalb mit dem Polizey-Direktorio in Verbindung zu setzen genötiget gesehen hat.

Der hiesige französische Kommissär Barbegnère[1]) bey der Central-Administration der Posten hat sich bey dem General-Post-Amte sehr darüber beschwert, daß von verschiedenen Hauptstädten der noch besetzten Provinzen nach andern, und namentlich zwischen den beyden Residenzien, also zwischen hier und Königsberg, ohne Erlaubniß der französischen zunächst befindlichen Autoritäten Estafetten abgesendet worden, und sind in Gefolge dieser Anordnung die sämtlichen Post-Aemter und Posthaltereyen in Hinsicht der Nicht-Verabfolgung der Pferde ohne Genehmigung der französischen Behörde darnach angewiesen worden[2]). Dies rührt im Grunde von dem Aerger der obern französischen Behörden her,

1) Cfr. No. 19 und 76, S. 204.

2) Cfr. No. 20 und 82.

1808 April 10

daß sie so wenig Estafetten auffangen und durch deren Erbrechung von diesseitigen Vorfällen Nachricht erhalten können, welchem Uebelstande denn, wie sie meinen, durch diese Maaßregel abgeholfen und das Brieföffnungs-Komtoir hier sowol als an andern Orten dadurch in lebhaftere Thätigkeit gesetzt werden soll. Wir unsrer Seits haben von diesem Vorhaben die sämmtlichen Civil- und Militär-Kommissarien und Kammer-Praesidia confidentiell und vorsichtig benachrichtigt, und sie zugleich ersucht, sich in Ansehung der per Estafetten besonders anhero, ab nach Königsberg abzusendenden öffentlichen Depechen darnach zu achten, sich mit den Post-Beamten in dringenden Fällen vorher, der Sicherheit halber, zu concertiren, und in der Regel die Briefe anhero über die Post zu senden, weshalb bis itzt wenigstens noch für den richtigen Eingang gesorgt ist.

Die Münz-Offizianten und Arbeiter auf den Münzen sind nunmehro von den Franzosen förmlichst verabschiedet worden. Bedenklich scheint uns aber die von den Letztern aufgenommene genaue Specification sämmtlicher auf beyden Münzen vorhandenen Utensilien und Maschienen, von der wir uns keinen andern Gebrauch denken können, den man damit machen könnte, als etwa zu unserm Schaden.

Uebrigens hören die Franzosen aller Vorstellungen ungeachtet nicht auf, die Brenn-Holz-Kasse und Nutz-Holz-Kasse, so offenbar sie auch Privat-Eigenthum sind und erstere zunächst den Zweck hat, für die Ergänzung der sehr verminderten Bestände besonders an Feurungs-Materialien zu sorgen, so oft sich nur etwas darin findet, zu berauben. Alles dieses und ähnliches thut denn diese Administration, wie wir schon oben anführten, bloß um die Leute zu beruhigen und ihnen zu zeigen, daß sie nicht immer hier zu bleiben gesonnen sind.

Recht um den Jammer voll zu machen, den diese Lage aller Dinge hier mit sich bringt, fahren unsere litterarischen Hudibrasse [1]), groß und klein, fort, ihre Stentorstimmen ertönen zu lassen und das unsinnigste Gewäsch über Politik und Tagesgeschichten zu Markte zu bringen. Doch kann und wird diese Geistesgährung nicht lange dauern, eben weil sie unnatürlich ist. Wir lassen einige neuere litterarische Erscheinungen besserer Art vor uns vorübergehen.

Schmalz wird mit Nächstem einen gewünschten Kommentar über das Edikt vom 9. October 1807 [2]) herausgeben, und Fichte seine Reden mit einer nicht minder kräftigen beschließen, welche die Deutschen zur Deutschheit, wir wollen hoffen mit Erfolg, aufruft.

Der Reichs-Kammer-Gerichts-Assessor v. Kamptz erweist die Nothwendigkeit, Nützlichkeit und Möglichkeit der Errichtung eines Ober-Tribunals

1) Nach dem, die Puritaner verspottenden Epos des englischen Satirikers Samuel Butler: »Hudibras«, London 1663—1678.

2) Cfr. No. 50, S. 133.

für den Rheinischen Bund im zweyten Hefte der Cromeschen [1]) Zeitschrift: Germania, bis zur Evidenz, und der Ober-Konsistorial-Rath Böttiger eröfnet den Freunden der Litteratur und Geschichte die Aussicht einer deutschen Ausgabe des von uns schon angezeigten [2]) Serraschen Werkes: de bello germanico, welchem noch zwey interessante Bücher de bello sarmatico folgen werden. Was von dem von Julius v. Voß herausgegebenen System einer sublimen Kriegskunst zu halten sey, überlaßen wir den Kennern. Eine politische Dichtung desselben Verfassers betitelt: Hohe Aussichten der Menschheit oder der Christenstaat, erinnert an den guten Abbé St Pierre [3]), uns aber an die Anzeige eines kleinen nicht unwichtigen französischen Werkes, welche wir, obzwar verspätet, dennoch nachholen zu müssen glauben. Es ist dies das Schreiben an den Erzbischoff von Besançon über die Nothwendigkeit, den Monarchen als das Ober-Haupt der Kirche anzuerkennen, verfaßt vom Herrn von Beaufort, dem Verfasser des dem Kaiser Napoleon vorgelegten Projekts zur Vereinigung aller christlichen Gemeinden. Der jüngere Rabaut [4]) hat im v. J. über das Vereinigungswerk der verschiedenen christlichen Konfessionen die besten Nachrichten und unter andern auch den Brief bekannt gemacht, den der Erzbischoff von Besançon an die evangelisch-reformirte Prediger zu Paris erlassen hatte. Bekannt ist die darauf erfolgte männliche Antwort des Predigers Marron [5]). Der Druck dieser Schriften / ohne Einwilligung des Marron / veranlaßte sowol den Herrn von Beaufort zur Bekanntmachung seines Entwurfs zu einer Religions-Vereinigung / 1807, wie man glaubte, mit Vorwissen der Regierung, die dadurch die öffentliche Meynung prüfen wollte /, als den vorerwähnten Erzbischoff, Marron's und Beaufort's Schreiben zu widerlegen. Auf das letztere Schreiben des Erzbischofs antwortet die in Rede stehende Schrift des Beaufort, der man ebenfalls und gewiß mehr öffentliche Tendenz beygelegt und mehr Werth zugeschrieben hat, als sie hat. Die Vorschläge des Verfassers und seine einzelnen Geständnisse und Bemerkungen machen aber diese Schrift sehr lesenswerth und den Verfasser ungemein liebenswürdig und wegen seiner Bescheidenheit achtungswerth.

1808 April 10

Bey alle dem, und wenn man auch herzlich gern zugiebt, daß es zu den glänzenden Tiraden Montesquieu's gehört, wenn er die katholische Religion mehr für eine Monarchie passend hält, als die reformirte, so kann doch nicht leicht jemand mit dem Verfasser am Schluß seiner Schrift beten: »Gott erhalte Napoleon, den du am Tage deiner Gnade erwählt hast; leihe

---

1) August Friedrich Wilhelm Crome, Professor in Gießen, † 1833.

2) Cfr. No. 65, am Schlusse.

3) Charles Irenée Castel de Saint-Pierre, † 1743, dessen berühmtes Werk: »Le Projet de paix perpétuelle« 1713 in Utrecht erschienen war.

4) Wohl Pierre Antoine Rabaut-Dupuis, † 1808 September 13, Sohn des Theologen Paul Rabaut, † 1794.

5) Paul Henri Marron, † 1832.

1808 April 10 ihm Deine Allmacht; befiehl ihm bald das große Werk zu vollenden, das er angefangen hat; gieb, daß er in Deinem Namen alle Nationen in Eine Kirche und unter ein Reich versammle!«

Alles dies wolle Gott gnädiglich verhüten! Amen!

Stand der hiesigen Papiere.

. . . Ungemeine Sensation hat die in dieser Woche ruchbar gewordene Angelegenheit wegen Annahme der Tresorscheine nach dem Cours-Werth zufolge der Edikte vom 1ten Juny und 29ten October v. J. hier gemacht. Jedoch wird sich, sobald nur erst ein Börsencours hieselbst sich einführen lassen wird, die Sache wol finden, und man sich daran gewöhnen, auch das Uebel geringer werden, wenn man einige Hundert Tausend Thaler Tresorscheine augenblicklich auf- und dann wieder verkauft und alles ins Werk setzt, um den jetzigen Innhabern der Tresorscheine ihren beträchtlichen Schaden vergessen zu machen. Für jetzt ist, vielleicht von Uebelgesinnten, aber doch ziemlich allgemein verbreitet, daß das Schicksal der Tresorscheine kein anderes als das der Assignaten in Frankreich ehemals seyn würde.

Der ungeheure Abschlag der Scheide-Münze und der immer mehr zunehmende Mangel an Courant trägt nicht minder zur Bedrückung des Volks bey. Denn wenn gleich die Münze jetzt unter ihrem wahren Werth stehet, so ist es darum doch noch nicht rathsam, irgend eine Anordnung deshalb zu treffen. Wollte man sie auch gesetzlich fixiren, so würde dies doch nichts helfen, im Gegentheil die Opinion des Volks nur noch mehr vergrößern und die Menge der falschen Groschen würde ebenfalls das ihrige dazu beytragen, sie noch mehr herunterzubringen.

Das Interesse der französischen Administration ist es überdem vorzüglich, die Münze nach fixirtem Course anzunehmen, da sie dadurch die Intraden vermehren würde, und diese Fixirung setzt wiederum eine Art von Devalvation voraus, die man vermeiden muß, weil man sonst dem Wucher nur noch mehr Gelegenheit in die Hände geben würde, sein gefährliches Spiel zu treiben. Wie bedenklich diese Devalvation überdies ist, zeigt das Beyspiel von Warschau und neuerlich von Cottbus, wo dadurch viele und mancherley Unruhen entstanden sind; in Warschau vorzüglich deshalb, weil man nach geschehener Devalvation noch die Beybehaltung der alten Taxe unrichtigerweise forderte. Es läßt sich dahero in dieser Sache nichts gegenwärtig thun und muß man sie lediglich auf sich noch beruhen lassen. Dieselbe Meynung theilt E. K. M. Staats-Minister v. Stein mit uns.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Die Verlegenheiten der einzelnen ständischen Comitéen wegen Herbeyschaffung der Deckungen für die einzelnen fällig werdenden Termine werden immer größer und die Schwierigkeiten, die Beyträge des platten Landes

herbeyzuschaffen, immer fühlbarer. Mit Mühe ist bey der am 1ten d. M. nicht erfolgten Deckung der hiesigen Banquiers der Verkauf der en Dépôt befindlichen Papiere aufgehalten und zur Befriedigung der Banquiers, welchen diese zum Bestehen überaus nothwendig ist, Rath geschafft worden. Gewiß aber kann die ganze Sache in dieser Art lange nicht mehr erhalten werden. ...

1808 April 10

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

In Polen ist der Mißmuth so hoch gestiegen, daß eine witzige Polin einer Freundin hierher geschrieben hat: »Napoleon hat das Unmögliche möglich, die Polen preußisch gesinnt gemacht.«

Westphalen nähert sich dem Bilde einer französischen Provinz, je mehr die Organisation des Reichs im Fortschritt ihren Karakter entfaltet. In Cassel selbst wird alles auf französischem Fuß eingerichtet und das deutsche Theater von einem französischen verdrängt. Eine ziemlich genaue statistische Beschreibung des Reichs selbst hat Crome[1]) im zweiten Heft seiner Zeitschrift geliefert.

In Holland ist eine wohlgedeihende deutsche Buchhandlung in Amsterdam, — das dasige Kunst- und Industrie-Comtoir — für die Geschichte der Litteratur ein bemerkenswerthes Phänomen. Ueberhaupt soll man in Holland, die Handelsführung ausgenommen, noch ziemlich zufrieden seyn.«

Vermischte Bemerkungen.

... Römische Zustände: »Non sono tempi per pensare ai piaceri, ma per far orazioni« (Es ist keine Zeit an Freuden zu denken, sondern zu beten) hat der Papst denen geantwortet, welche die Erlaubniß zum Karneval bey ihm einholen wollten.

An Chevaliers ist in Rom ebenfalls gar kein Mangel. 6000 Mann nämlich, die bey Austerlitz waren und welche man crociati in Rom nennt, weil sie sämmtlich Ehrenzeichen tragen, bleiben als Auszeichnung in Rom. Bey dieser Gelegenheit ist ein Augustiner-Mönch auf einen eigenen Text zu der gewöhnlichen Erbauungs-Predigt gerathen. Es werden, wie bekannt, in solchen Predigten ganze Bücher der heiligen Schrift bey den Katholiken erläutert. Da man bey den Augustinern gerade die Bücher der Maccabaer homiletisch durchzugehen angefangen hatte, so kam dieser Redner natürlich auf die Stelle, in welcher es heißt, daß die Feinde in einer genannten Stadt friedlich eingezogen und aufgenommen wurden. In der Nacht machten sich aber die Gebrüder Maccabaer auf und schlugen alle diese Feinde todt. Der Redner fuhr nun in seiner Erklärung fort und sagte endlich: Wir leben in den Zeiten der Maccabaer u. s. w. Es dauerte nicht lange, so wurde dieser große Teologo, wie ihn die Römer nannten, zu

---

1) s. o. bei »Sonstige Vorfälle«.

1808 April 10

seiner und anderer Erbauung in das Kastell der Engelsburg gebracht, um bey einer kalten scharfen Tramontan-Luft für seine Kühnheit zu büßen. ...

Moral und Völkerrecht kommen in der Politik überhaupt mehr als je außer Uebung, daher es denn auch in einer Art recht gut wäre, wenn überall wie in Koppenhagen auf der Universitäts-Bibliothek, nur nicht grade durch Englische Bomben, die Schriften über die Wissenschaften nach dem alten Sinne des Worts vernichtet würden. ...

So ist im Allgemeinen Europa fortdauernd in einem Zustande der Gährung, der bald entscheidende Resultate nach sich ziehen wird, von denen die Vorsehung es gebe, daß eine Folge derselben wenigstens unsere Erlösung seyn möge.«

April 11

73. »Rapports« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 April 11 und 16.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

April 11.

»Rapport du 6 au 11 Avril 1808.«

Die Zusammenziehung der Truppen in die Lager sei militärisch geboten und werde gerade durch die Erschöpfung des platten Landes notwendig.

»Monsieur l'Intendant général me mande qu'il a fait ses dispositions pour préparer les objets nécessaires au campement du 1er corps de la Grande armée, mais qu'il reçoit de vives réclamations à ce sujet de la part des administrations prussiennes, et que leurs réclamations n'ont d'autre but que d'établir l'impossibilité où se trouve le pays de faire l'approvisionnement demandé. M. l'intendant avoue que parmi les allégations présentées à cet égard il en est de très fondées, mais qu'il continuera néanmoins ses instances pour que les dispositions reçoivent leur exécution et pour que l'établissement projeté n'éprouve aucun retard lorsqu'il plaira à S. M. de l'ordonner. Les réclamations des autorités prussiennes relativement au campement dont il s'agit peuvent être justes jusqu'à un certain point. Le pays qu'elles administrent, obligé depuis huit mois de nourrir un grand nombre de troupes de toutes armes, commence à sentir la disette; les comestibles et choses nécessaires à la vie deviennent de jour en jour plus rares, et les paysans se trouvent en général dans l'impossibilité de continuer à nourrir le soldat avant la récolte prochaine. Les rapports que je reçois des chefs de nos troupes attestent cette pénurie, justifient les plaintes de ces autorités; mais cette pénurie au lieu d'être une raison qui s'oppose au campement du 1er corps en est une au contraire qui le commande.

Les soldats ne pouvant plus vivre dans les cantonnements doivent de toute nécessité être réunis pour recevoir leur subsistance des magasins dont les approvisionnements sont à la charge des administrations prussiennes suivant les traités. Ainsi les remontrances qu'elles ont adressées à M. l'Inten-

dant général militent en faveur du projet de camper, et je veillerai à ce que les dispositions commencées en conséquence soient continuées et faites selon le besoin. — 1808 April 11

Il est à désirer que S. M. donne l'ordre de faire cet établissement le plutôt possible; la santé du soldat, sa conservation et son instruction le demandent, il est d'ailleurs un motif qui le rend obligatoire. La misère qui règne dans les campagnes ne permet pas de le différer. Je prie donc S. A. S. de le solliciter.« . . .

April 16. — April 16

»Rapport du 11 au 16 Avril 1808.«

Victor hält die Lager für alle 3 Divisionen bei Berlin für nötig, wegen der hier leichteren Verpflegung. Hat selbst 9 Stellen rekognosziert und 2 davon für die geeignetsten befunden. [Das Kroki fehlt.] Schwierigkeit, die nötigen Werkzeuge und Decken zu beschaffen, was nach Daru's Meinung Sache der Regimenter selbst wäre nach einem Dekrete vom 25. Februar 1806. Aber die dann zugesagte erstmalige Lieferung hätten die Regimenter des I. Korps nicht erhalten.

Hierauf meldet der Major-General Berthier an Napoleon, Bayonne 1808 April 29, den Inhalt von Victor's Rapport vom 11.—16. April: — April 29

. . »Mr. le maréchal Victor sollicite, Sire, une décision de V. M. à cet égard, en faisant observer que la portion de la masse destinée à couvrir des frais dont il s'agit [für die Werkzeuge und Decken], et due jusqu'à ce jour, ne produirait que le cinquième, environ, de la somme qu'il faut aux régiments pour acheter les effets dont ils auront besoin pour camper.« . . .

Die Einwürfe wegen Verpflegungsschwierigkeiten für die Lager weist die Ordre Napoleon's an Berthier, Bayonne 1808 Mai 4, zurück: — Mai 4

»Mon Cousin, mon intention n'est pas que le corps du maréchal Victor campe, ses trois divisions réunies. La raison qu'il n'y a de manutentions est une raison ridicule. Il ne manque pas de manutentions à Spandau, et, presque dans toutes les villes, il y en a assez pour nourrir une division.« . . .

Correspondance de Napoléon Ier. XVII. No. 13. 807.

---

74. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrats Sack an den Prinzen Wilhelm von Preußen in Paris. Berlin 1808 April 12. — April 12

Rep. 72. A. XVI. Konzept nach Sack's Anweisung, gez. Sack. Die Ausfertigung wurde chiffriert.

Hoffnung auf günstigen Erfolg der Unterhandlungen des Prinzen Wilhelm in Paris.

. . . »Monsieur de Stein et moi concluons de tout ce que V. A. R. et le Baron de Brockhausen nous avez fait l'honneur de nous communiquer des conférences avec l'Empereur et avec le Comte de Champagny, qu'il ne faut pas renoncer encore à l'espoir de voir nos affaires terminées par l'acceptation du projet de Convention. Il nous semble plutôt que, par les demandes qu'il a faittes à son Intendant général, l'Empereur n'a voulu que gagner du tems. Daru nous répète que nos affaires s'arrangeront et qu'il compte recevoir sous peu la ratification de la Convention projettée. Ne perdons pas courage, croyons que Napoléon remplira les promesses qu'il a

1808 April 12 faittes à V. A. R. Les dispositions favorables qu'il Vous a manifestées, mon Prince, dans la dernière audience qu'il Vous accorda, ont ranimé nos espérances, et nous nous flattons que dans peu de tems nous serons à même de féliciter V. A. R. de l'heureux succès de sa négociation.« . . .

April 13 Schreiben Victor's an Daru, und Ordre du Jour Victor's s. unter dem 6. April 1808, No. 70.

April 16 **75. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach.** Berlin 1808 April 16.

Rep. 89. *A.* VI. 3. Ausfertigung.

Fortgesetzter Widerstand gegen die Lager bei Berlin. Protest gegen die Einrichtung eines französischen Lazaretts im Schlosse zu Schwedt a. Oder.

. . . »So sehr durch den . . . fortdauernden Druck des Cantonnements von mehr als 50.000 Mann die Noth steigt, so wird französischer Seits doch noch immer auf Errichtung eines Lagers für 25.000 Mann in der Nähe von Berlin bestanden, ungeachtet die Kammer bereits in drey Gegenvorstellungen die Unmöglichkeit der Verpflegung dieses Corps, es sey durch Natural-Lieferung vom Lande oder mittelst Ankaufs durch Lieferanten vorgestellt hat. Diese Unmöglichkeit ist indessen so wenig zu bezweifeln, daß auch die gewaltsamsten Maasregeln nicht werden bewirken können, daß die p. Kammer oder das Comité der Stände sich darauf einlasse: man wird es daher auf das Aeußerste ankommen lassen müssen.

Von einer neuen unangenehmen Zumuthung hat die p. Kammer gestern Nachricht erhalten. Es soll nemlich für das Soultsche Corps in dem Schlosse zu Schwedt ein Lazareth angelegt und zu diesem Zwecke in dem Gebäude manches abgeändert werden. Da selbst im Kriege E. K. M. Schlösser geschont worden sind, so hat man dieserhalb sowohl bey dem Marschall Soult, als bey dem General-Intendanten Daru Gegenvorstellung gemacht, deren Wirkung nunmehr erwartet wird.«

April 16 Rapport Victor's vom 11. bis 16. April s. unter dem 11. April 1808, No. 73.

April 17 **76. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Berlin 1808 April 17.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 9.—16. April 1808. Konsequente Niederhaltung der preußischen Verwaltung. Daru's Einspruch gegen die Tresorschein-Anweisung Stein's. Die französischen Lager. Die Kurier-Verfügung Barbegnère's und Gefügigkeit des General-Postamtes. Falsche Groschen. Litterarisches. Gerücht von Heimkehr des Prinzen Wilhelm aus Paris.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Eben so streng als anmaßend wirkt diese Haupt-Ursach der allgemeinen Plage ohne merkliche Veränderungen im Innern, aber mit stets reger

Eifersucht auf die diesseitige Wirksamkeit und lebhaftem Eifer, diese völlig aufzuheben, fort und vernichtet theils unmittelbar, theils mittelbar die heiligsten Rechte, die treflichsten Anlagen, die eingerichtete Ordnung des Ganzen und die Haltbarkeit seiner Theile und, wenn dies alles nun einmal traurige Folge des Krieges ist, selbst die Mittel welche zur Aufhülfe des Ganzen in der Zukunft würksam würden angewendet werden können. Von der Eifersucht in Aufrechthaltung und Ausübung ihrer Herrschaft über diese Lande giebt eine unterm 11ten d. M. von dem p. Daru an den Staats-Minister vom Stein in der Tresorschein-Angelegenheit erlassene Note einen sprechenden Beweis. Denn der p. Daru eifert darin — auf den Frieden und den von den diesseitigen Offizianten dem französischem Gouvernement geleisteten Eid hinweisend — gegen den Schritt des gedachten Staats-Ministers, über die Annahme der Tresorscheine nach dem Cours-Werth, zufolge der in Königsberg erlassenen Edikte, dem Kammer-Gericht und Ober-Tribunal seine Ansicht als Norm mitgetheilt zu haben, und betrachtet denselben als eine Einmischung in die Administration, welche er sich nicht gefallen lassen würde. Das ganze dem zum Grunde liegende Raisonnement nebst allen den feinen und durch den sogenannten Frieden und die Konvention vom 12ten July pr. gerechtfertigten Distinktionen und Bemerkungen, zerfällt vor dem schlichten Satze, welcher auch das Haupt-Thema der darauf ertheilten Antwort gewesen ist, daß der Minister in diesem wegen der Tresorscheine erlassenen Schreiben dem Chef der Justiz und den obersten Gerichten nur einen Vorschlag, oder vielmehr seine Meynungen wegen Unterdrückung des bey dieser Gelegenheit sich vergrößernden schädlichen Wuchers habe mittheilen wollen, und dies daher nur eine Privat-Angelegenheit sey. Wenn eher wird endlich diesem zerstörenden Suspensiv-Zustande und diesem mit Unglück in die Jahrbücher dieses Jahrhunderts eingetragenen Interimistico die Zeit und das Schicksal ein Ende machen!

1808 April 17

Militair-Veränderungen aller Art.

In Absicht des hieselbst aufzuschlagenden Lagers scheint die quaestio an? wol ziemlich entschieden zu seyn und auch zu bleiben, jedoch werden dabey große und manichfache Einschränkungen noch vielleicht Statt finden. Die quaestio quomodo? aber ist desto unentschiedener; diesseits wird man auch fest dabey bleiben, daß die Kräfte des Landes die geforderten Quanta nicht aufzubringen vermögen und daß also die dazu thätig mitwirkenden Behörden die Verantwortlichkeit auf sich laden würden. . . .

Oeffentliche Meinung.

Diese blieb, wenn gleich fortdauernd erneuertem französischen Einfluß Preis gegeben, doch immer gut und würdig als solche hier genannt und erwähnt zu werden. Der Gerüchte durchkreuzten sich mehrere, gute und schlimme; überall waren jene der lebhaftesten Theilnahme gewiß. Liebe,

1808 April 17

Hofnung und alte Treue hören nicht auf, den Besseren im Volke aufrichtenden Trost zu geben, wenn gleich nichts den tief verwundeten und grausam zerrissenen Herzen Linderung geben kann, als die endliche frohe Gewißheit der Rückkehr E. K. M. unsrer Regierung, deren Wille nie ein anderer, als das Glück des Landes zu machen, gewesen ist. In solchen Gedanken und mit ähnlichem Sinne haben unsre Brüder im christlichen Alterthum am Altare des Herrn, bey der stillen Feier seines Abendmahls, jene Kraft gefunden, mit welcher sie das Allerhärteste ertrugen; und auch unsere Mitbürger werden sie an demselben in den jetzigen festlichen Tagen finden und trostreichen Segen in die Herzen einkehren sehen, wenn es gleich scheint, als sollten wir, unter dem Fußtritt einer alles zermalmenden Gewalt uns krümmend, ungerächt unsern Untergang finden. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die Arbeiten im hiesigen Zeughause werden auf 40 Schmieden häufig fortgesetzt.

Die unerhörte Maaßregel wegen Absendung der Estafetten[1]) setzt dem Betragen des Commissaire Barbegnère[2]) die Krone auf und es ist auf die deshalb eingelegten Remonstrationen wol schwerlich Antwort, am wenigsten ein Erfolg zu erwarten. Da es in der deshalb von dem Barbegnère erlassenen Verfügung heißt: tous les bureaux ou sousbureaux de poste sont responsables des estafettes qu'ils pourroient expédier à l'avenir à l'insçu de l'autorité Françoise: So ist hiernach das von dem General-Post-Amte erlassene Circulare abgefaßt, welche sich freylich damit hätte begnügen können, solches auf der Tour von hier dorthin bekannt zu machen, da diese Tour nur eigentlich genannt ist: allein dieses Collegium hat schon mehrere Beweise von — wenigstens zu großer Furchtsamkeit gegeben. Es meint daher auch: es lasse sich nun nicht bestimmen, ob und wohin noch Estafetten mit Sicherheit abgesandt werden können. Allein wir haben die nötigen Warnungen deshalb unter der Hand längst erlassen.

Stand der hiesigen Papiere.

. . . Gestern ist die Münze zum erstenmal auf ihren Metall-Werth zu 50 p. Ct. Verlust gegen Courant gewesen. Ob sie wegen der vielen falschen Groschen nicht noch tiefer fallen möchte, steht dahin; wegen der falschen Groschen bestimmte Maaßregeln zu treffen und einzuleiten, um sie aus den Händen des Publikums zu bringen und nicht bloß ihren Eingang zu erschweren, welches mit großem Nutzen bereits geschehen ist, macht gegenwärtig unser vorzügliches Augenmerk aus.

---

1) Cfr. No. 72, S. 195. 2) Cfr. No. 20 u. a.

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

1808 April 17

. . . Die Einsaat soll, wie man hört, ziemlich noch von Statten gehen und das Getreide nur auf der Höhe schlecht, im übrigen aber gut stehen. Die Verlegenheit unserer Landstände, oder wie sie charakteristisch genug der Altonaer Merkur in dieser Woche nannte, Kriegsstände, wissen, je länger je weniger den Aufforderungen, welche von allen Seiten an sie gemacht werden, zu begegnen und gerathen darüber in mannichfache Verlegenheiten.

Diesseits wird mit gutem Bedacht der Grundsatz behauptet, daß die Passage durch den Friedrich-Wilhelms-Graben nur gegen Erlegung sämmtlicher Abgaben an das Nutz-Holz-Comtoir — als einer Privat-Gesellschaft — statt haben könne; auch scheint es zur Zeit noch nicht zweckmäßig zu seyn, davon in Absicht unsrer Unterthanen, die des Holzes wegen alsdann mit den Ausländern schwerlich Preis halten dürften, etwas nachzulaßen, indem alsdann die Polen dadurch zu ähnlichem Anspruch verleitet werden möchten.

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Im Märzstück der Minerva ist die Vertheidigung des Obristen v. Massenbach[1]) gegen die ihm gemachte Anschuldigung, als sey er der Verfasser der verachteten Gallerie preußischer Charaktere, enthalten, welche ihrer Weitläufigkeit wegen wol ohnehin schon für die Zeitungen nicht passend war. Mit mehrerm Vergnügen haben wir in der Jenaer Litteratur-Zeitung im Märzhefte einen sachreichern kernigten Auszug aus einigen Bülowschen Werken bemerkt, auch die wenigen dazu gemachten Anmerkungen, insonderheit den Schluß, ungemein treffend gefunden. Um hier noch einige litterarische Notizen bequem einzuschalten, so führen wir nur noch an, daß der Brigade-Major Timaeus[2]), als Uebersetzer des Hume vortheilhaft bekannt, von dem merkwürdigen Werke des Engländer Fox, der Geschichte des Hauses Stuart, eine Uebersetzung anzufertigen gesonnen ist.

Die Berichte des treflichen Delambre[3]) über die mathematischen Wissenschaften und des feinbemerkenden Cuvier[4]) über die physischen Wissenschaften, so wie des durch das Studium der Alten genährten Dacier[5]) über die Geschichte und alte Litteratur, welche einzeln von dem Institut de France dem Kaiser abgestattet sind, geben vortheilhafte Beweise des Strebens dieses Instituts für diese Theile der Wissenschaften, stellen aber die Lage dieser Wissenschaften in Frankreich ungleich besser dar, als sie in Privat-Briefen, z. B. an den Geheimen Rath Wolff hieselbst, geschildert wird; so wie Dacier mit großem Recht über den Verfall des Studiums der Alten und der

---

1) Cfr. No. 53. 2) Gebhard Timaeus, David Hume's Geschichte von England. Lüneburg und London 1806/07.

3) Jean Baptiste Delambre, französischer Astronom, † 1822 zu Paris.

4) Vorlage: »Courier«. Georges Cuvier, französischer Naturforscher, † 1832 u Paris.

5) Joseph Dacier, † 1833 zu Paris.

1808 April 17 Geschichte klagt, die Ursachen und Folgen davon umsichtig schildert und frey genug zu verstehen giebt, warum das Amt eines Geschichtsschreibers jetzt das häßlichste und schwerste mehr als je geworden sey.

Das Sächsische Ministerium bezeigt sich überall, eben so wenig als der Warschauer Staatsrath, willfährig gegen uns; und wollen wir gern glauben, daß davon der Grund bloß im französischen Einfluß liege.

In Westphalen macht das Ausheben der Rekruten große Schwierigkeiten und übles Blut im Volke.

Vermischte Bemerkungen.

Die Rückkunft des Prinzen Wilhelm K. H. beschäftigte in dieser Woche viele Menschen; auf der andern Seite waren viele, welche sagen wollten, der Kaiser bediene sich dieses Prinzen als Vermittlers zwischen ihm und England, welches letztere ernsthafte Absichten auf Koppenhagen wieder haben soll.« . . .

April 17 Reskript an Sack s. unter dem 30. April 1808, No. 82.

April 18 **77. Schreiben des Geheimen Legationsrats Le Coq an den Geheimen Ober-Finanzrat Sack.** Paris 1808 April 18.

Rep. 72. A. XVI. Eigenhändig.

Härten der Zwangs-Anleihen in Berlin.

Le Coq ist mit Reskript vom 26. März 1808 durch Goltz von der Pariser Gesandtschaft in Berlin zurückgerufen: . . . »Es ist bey Gott Zeit, daß ich auch an mich und die Meinigen dencke. Wie wird mit mir Armen dort in Berlin umgegangen? Durch ein von meiner Frau mir zugeschicktes Executions-Mandat erhalte ich die erste Nachricht von einer gezwungenen Anleihe, zu der ich, weil es dem Comité administratif gefällt mich für reich zu erklären, was ich doch notorisch genug keinesweges bin, 240 ℛ bezahlen soll! Und weil meine Frau diese nicht zahlt, indem Sie sie nicht hat, und die enorme Einquartierungs-Last täglich widerkehrende bedeutende Ausgaben verursacht, droht man binnen 8 Tagen zur Abpfändung unserer Sachen zu schreiten. In der That ein feines Benehmen, sehr aufmunternd für die in Geschäften ihres Königs abwesenden Staatsdiener!« . . .

April 20 Bericht Daru's an Napoleon s. unter dem 14. Januar 1808, No. 42.

April 21 **78. Schreiben des Freiherrn Alexander von Humboldt an den Geheimen Ober-Finanzrat Sack.** Paris 1808 April 21.

Rep. 72. A. XVI. Eigenhändig.

Schwierigkeiten der Pariser Verhandlungen. Unzeitiger Optimismus Brockhausen's. Die Zusammenkunft Napoleon's mit Alexander I. Gipsabgüsse der nach Paris geführten Berliner Skulpturen für die Akademien der Wissenschaften und der Künste.

»Innigsten Dank, mein theurer Verehrungswerther Freund, für Ihren herzlichen Brief vom 2ten April[1]. Möchte ich Ihnen frohere Aussichten

1) Liegt hier nicht vor.

mittheilen können! Sie sehen aus den Depeschen und aus einem Briefe an den Staats-Minister v. Stein, welche Ansicht der Dinge wir hier haben. Es ist unsere Pflicht nur den wahren Gesichtspunkt darzustellen, um nicht wie Herr von Brokhausen, eitle Hofnungen, in periodischen Fieberanfällen, zu erregen. Tolstoy hat eine starke Note nach Bordeaux [1]) geschikt. Wir erwarten täglich die Antwort. Der Kaiser selbst kommt wahrscheinlich früher als man es glaubt. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser [Napoleon und Alexander I.] (sollte sie statt haben) hält Tolstoy selbst, wegen der bekannten Ungleichheit des Talents, für sehr gefährlich.

1808 April 21

Wegen der Gypsabdrükke [2]) habe ich heute an die Academie geschrieben. Der Kaiser schenkt sie der Academie Royale des Sciences et des arts. Das sind implicite beide Academien. Der Transport soll 500 Louis d'or kosten! Mit alter inniger Anhänglichkeit Ihr Humboldt.«

Kabinets-Ordre an Gerlach s. unter dem 9. April 1808, No. 71. April 21

---

79. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach. Berlin 1808 April 23. April 23

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Unmöglichkeit, die Mittel zur Einrichtung der Lager bei Berlin aufzubringen. Fourage-Mangel. Sinken der ständischen Papiere. Elbdammbruch bei Wittenberge.

Die Einrichtung der Lager: . . . »auf die mehrmals wiederholten Vorstellungen der p. Kammer, daß es unmöglich sey, etwas dazu zu thun, wenn nicht die Fonds dazu angewiesen würden, ist die Drohung erfolgt, daß, wenn nicht bis zum 21ten d. M. die nötigen Vorkehrungen gemacht würden, die französische Administration für Rechnung der Provinz Contracte schließen werde. Bey der einleuchtenden Unmöglichkeit, die nothwendigen Naturalien und Geldsummen anzuschaffen, ist man aber diesseits dabey stehen geblieben, daß nichts geschehen könne, und es ist auf die lezte, den 20ten d. M. dahin abgegebene Erklärung nichts weiter erfolgt. Indessen werden zwischen Berlin und Spandow für das Lager Brunnen durch französische Sappeure gegraben. Der französischen Administration muß es selbst bekannt seyn, daß man diesseits neue Lasten zu übernehmen nicht vermögend ist, da es fast überall an Fourage fehlt, und die Truppen schon mehrmals aus völlig ausgezehrten Gegenden in minder ausgezehrte haben verlegt werden müssen, auch bey den auf Veranlassung des Gouverneurs selbst veranstalteten Untersuchungen der Vorräthe an Fourage und Lebensmitteln äußerst wenig vorgefunden worden ist, und die ständischen Papiere bis auf $^{48}/_{100}$ herunter gefallen sind. Bey diesen Umständen ist nicht einmal abzusehen, wie den Truppen die Subsistenz in der bisherigen

---

1) Wohin Napoleon gereist war. Cfr. Tolstoy's Berichte im »Sbornik«, 89, S. 503 ff.

2) Von den aus Berlin geraubten Skulpturen; cfr. No. 66, S. 180.

1808 April 23 Art ferner wird beschaft werden können, geschweige daß auf einen Fleck große Vorräthe sollten zusammen gebracht werden können.

Nachdem die Flüsse bis zur Mitte dieses Monats sich bey einem niedrigen Wasserstande erhalten hatten, sind sie in wenig Tagen schnell angewachsen. Die Elbe hat in der Priegnitz unterhalb Wittenberge, in der Gegend des Dorfs Müggendorf, die Dämme durchbrochen und dadurch die Felder desselben, so wie der Dörfer Kumlosen und Wentdorf[1]) und der Stadt Wittenberge unter Wasser gesezt. Wie unter den jetzigen Umständen die Dämme wieder hergestellt werden sollen, ist nicht abzusehen.«

April 24

80. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.

Berlin 1808 April 24.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 16.—23. April 1808. Latenter Widerstand gegen die französischen Lager. Treue Gesinnung des Volks. Die Staatsräte Jollivet und Malchus aus Kassel. Fortgesetzte Beschlagnahmen, auch von Privat-Geldern. Brotteuerung und Aufläufe. Scheidemünze und Kurant. Unzufriedenheit der französischen Offiziere mit den Employés. Der Napoleonische Adel. Münze. Die Berliner Universität. Code Napoléon und allgemeines Landrecht. Verzagtheit der Stettiner Kammer. Mißtrauen zwischen kurmärkischer Kammer und dem ständischen Komitee. Notwendigkeit eines energischen Präsidenten für den bevorstehenden »Allgemeinen Landtag« der Kurmark. Zoll gegen Westfalen. Litterarisches[2]): *Goethe's Faust. Die Rückkehr Jacobi-Kloest's nach England. Thronwechsel in Dänemark. Standhaftigkeit des Papstes. Die Indische Expedition.*

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

. . . Für jetzt fährt [Daru] mit gewohnter Härte fort, die Zügel der E. K. M. noch besetzten Provinzen über die Maaßen plagenden französischen Civil-Administration zu leiten und es ist daher nur zu gewiß, daß die ganze Administration nichts von ihrem sie ausschließlich bezeichnenden, Unglück bringenden Karakter eingebüßt hat. Es ist auch daher leider! sehr natürlich, daß bey einer solchen Administration, wo diese Eigenschaften als rationes status gebraucht werden, alle diejenigen sehr übel zu thun meinen, die nichts übles thun und nichts schädliches in dem ihrer Gebrauchswilligkeit überlassenen Kreise gegen das diesseitige Interesse vornehmen.

Militair-Veränderungen aller Art.

Noch bis heute, und wenn gleich der 21te d. M. als der zur Genügung der ausgeschriebenen Requisitionen peremtorisch gesetzte Termin ruhig vorüber gegangen ist, ist wegen des in unsrer Gegend aufzuschlagenden Lagers nichts Näheres verfügt worden. Bis jetzt ist auch von den französischen Behörden keine Veranstaltung getroffen, die ein Durchsetzen des Planes ohne Theilnahme der diesseitigen Behörden befürchten ließen; indem von dem

---

1) Vorlage: »Wimtorf«. 2) Cfr. No. 86.

p. Bignon die Unterhandlungen deshalb mit der p. Kammer und dem Ständischen Comité noch immer fortgesetzt werden und allerhand Modificationen proponirt sind. Zwar sind französische Militairs zwischen Charlottenburg und Spandow beschäftigt, nach Wasser, Behufs der Anlegung einiger Brunnen, zu suchen und sollen auch nach öftern vergeblichen Proben gestern etwas gefunden haben; allein Wasser thuts doch allein nicht, und diesseits werden wir auf Festhalten bey den einmal gemachten Vorstellungen bestehen, so daß wir den geheimen Wunsch befriedigt zu sehen noch immer hoffen, den ganzen Plan am Ende unausführbar gemacht zu haben. Bis jetzt sind von den Ständen und der Kammer die zweckmäßigsten Vorstellungen gemacht und davon den übrigen General-Kommissarien in den Provinzen, in welchen man ähnliche Lager aufschlagen zu wollen Miene macht, zur Nachricht und Nachahmung von uns confidentielle Kenntniß gegeben worden. Sollte wider Verhoffen die Sache französischer Seits in Anregung gebracht und Voranstalten zur Ausführung der Sache gemacht werden, so werden wir alsdann ungesäumt selbst mit einer feyerlichen Protestativ-Note an den p. Daru hervortreten und alsdann den Erfolg abwarten. Selbst in diesem, als dem schlimmsten Falle, und vorausgesetzt, daß unsre Behörden Kopf und Muth am rechten Ort behalten, ist doch unsers Dafürhaltens schon viel durch die Aufhaltung der ganzen Sache gewonnen worden. . . .

1808 April 24

Auf dem platten Lande haust die Kavallerie noch immer fort.

Oeffentliche Meynung.

Mit schwerem Herzen und einer unwillkürlich auch bey den edlen Patrioten öfters hervorbrechenden unzufriedenen Stimmung über die ungemessene Dauer dieses alle Bande des Verkehrs und alle Mittel der Aufhülfe auflösenden und vernichtenden Suspensivzustandes der Dinge lebt das Volk in der Erwartung der Dinge und in der Hofnung einer nahen Erlösung. Dem Einfluß des französischen Eifers, die gute öffentliche Stimmung für sich zu gewinnen, fortdauernd ausgesetzt, blieb diese jedoch stets dieselbe; es ist das Unglück und ein dumpfes Hinstarren auf die Zukunft, was hie und da die Herzen enger zusammenziehend, den aufmerksamen Beobachter täuschen möchte; aber das Ganze blieb treu und fest; und bey unzäligen Gelegenheiten, um von dem stillen Kreise vieler Familien zu schweigen, spricht sich der alte Brandenburgische Sinn und das feste Vertrauen, daß die Zukunft, was auch Uebelgesinnte ausstreuen mögen, nichts anders als einen glücklichen und heilbringenden Wechsel der Dinge hervorbringen werde, lebendig und tröstend für den gebeugten Patrioten aus.

Sollen wir hier noch der mannichfachen freudigen Aufwallung der Gemüther erwähnen, sobald ein gutes Gerücht von Evakuation E. K. M. Staaten und dem Abgange des großen Plagegeistes unsrer armen Provinzen oder von der Rückkehr des ersehnten Kouriers und dem Fortgange der diesseitigen Negociationen sich verbreitete? Es ist dies bey dem in dem Volke vor-

1808 April 24

herrschenden Sinne eben so natürlich, als daß ein jeder Brave bey beunruhigenden Gerüchten, bey größerm Druck, bey geringer werdenden Kräften, sich bemüht, seine Mitbürger zu beruhigen, den Druck als bald überstanden darzustellen und die Zukunft als errettend, aufrichtend und erfreuend auszumalen und dadurch auch sich selbst, wenigstens auf kurze Zeit, mit einer Kraft auszurüsten, fortzukämpfen mit der Nothwendigkeit, und dem Mißgeschick, welches jeden mehr oder weniger befangen hält, die Brust entgegen zu stellen. Kaum einer Anführung bedarf es, daß die französische Administration ihr Bestreben, sich Freunde unter dem Volke zu machen, ganz und gar wirklich außer Acht gelassen und deren so wenig, als wo sie sonst ihr Wesen getrieben, aufzuweisen hat, wenige Verräther, Kleinherzige und Schmarotzer ausgenommen, die, wie kranke erstorbene Zweige eines gesunden Stammes, das Bild eines Renegaten versinnlichen.«

Der ‚Telegraph' »wird vom 1ten May auch französisch erscheinen. Manchen ehrlichen Berliner hört man jetzt fragen, ob denn auch künftig und wie lange noch der Isenburgische Hofrath [Daveson; cfr. No. 24, S. 53 sein Spiel hier treiben wird. Wer mag dies jetzt beantworten?

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die französischen Behörden geben jetzt seltner Gastmäler als es sonst wol der Fall gewesen ist. Bey dem Marschall Victor mag dies jetzt wol seinen guten Grund haben, indem seine Unterhaltungskosten durch ein von den Ständen mit seinem Hausintendanten getroffenes Abkommen etwas sich verringert haben und dadurch die große Ueppigkeit in etwas aufgehalten ist. Er erhält nemlich, ein für allemal und ohne daß man sich Seitens der Stände weiter auf besondere Gelegenheiten und Illuminationen jetzt einläßt, wöchentlich die Summe von 1681 ℛ Courant. In dem gegenwärtigen Augenblick soll er damit umgehen, nach Charlottenburg zu ziehen, versteht sich nicht auf seine Kosten, sondern, wie es einem Statthalter wol ansteht und gebührt, auf Rechnung der Stände und der Stadt.

Im Uebrigen dauern die kleinen Abend-Gesellschaften bey andern französischen Autoritäten, z. B. dem Mathieu Favier, einem großen Liebhaber und Kenner der Physik, fort. In denselben hat man diese Woche den französischen Staatsrath Jollivet und den westphälischen Staatsrath Malchus erscheinen sehen. Von dem Zweck des Hierseyns des letztern werden wir in einer der folgenden Rubriken Gelegenheit nehmen zu reden; der erstere soll Pensions-Abschlüsse mit dem General-Intendanten von Seiten des Königreichs Westphalen hier regulieren oder hat es vielmehr schon gethan. Es ist eine ächt französische Figur im alten Costüm und soll er im übrigen ein ganz gutdenkender Mann seyn. Bey der Gelegenheit will man sich denn hier erzälen, daß der Kaiser Napoleon den drey nach Cassel abreisenden Staatsräthen Jollivet, Siméon und Beugnot bey der Abschieds-Audienz gleichsam zur Instruktion die Worte geäußert hat: Ramassez l'argent

pour moi, amusez mon frère, le reste vous ne regarde pas. Es ist doch bey alle dem seltsam, wie man solche Sachen sich hier erzält und wie man in aller Welt auf solche Argheiten nur fallen mag.

1808 April 24

Eine pressante Note wegen der fortwährenden Anforderungen an die hiesige Brenn-Holz-Kasse, von welcher der Inspecteur Noël wieder 15.000 ℛ︀ bis zu Ende d. M. verlangt hat und dabey fortwährend alle Bestände ausleert, so oft sich dergleichen sammlen, haben wir an den Daru von neuem gelangen lassen und ihn darin um Remedur ersucht, auch das daraus für Berlin entstehende Unglück wegen eines Holz-Mangels im künftigen Winter und des ungeheuren Schadens der Aktionaire so lebendig als möglich darin dargestellt. Wir hoffen, da der General-Intendant bey dem offenbaren Privat-Eigenthum, welches hier in medio ist, wol mit den gewöhnlichen Ausflüchten nicht hervortreten und damit im Wege der Vernunft und des Rechts durchkommen möchte, von diesem Schritte einen günstigen Erfolg und haben sonach diesseits alles gethan, was dabey nur irgend möglicher Weise hat geschehen können. Daß die Franzosen aber Privat-Eigenthum, rein als solches, doch stehlen, das lehrt, wenn es ja noch auf dem weiten Erdenrunde Ungläubige geben möchte, die jetzige Procedur, daß sie die bereits von der Magdeburger Bank hierher verpackt gewesenen Deposito-Kapitalien, einige 1000 ℛ︀ an Werth, weggenommen und für gute Prise erklärt haben. Zu bedauern ist es, daß sie dahinter gekommen und diejenigen, denen die Führung der Magdeburger Bank-Angelegenheiten anvertraut gewesen ist, von Anfang an nicht klüger und umsichtiger gewesen sind. Freylich gehört nicht gemeine Klugheit dazu, mit den Franzosen und ihrer Schlangenlist es aufzunehmen, denn so ist wol nirgend das System der Kundschafterey und des Aufspürens zur Vollkommenheit gediehen, als bey ihnen. Hat doch, um grade eines Beyspiels Erwähnung zu thun, der p. Daru richtig ausgekundschaftet, daß das, in der, der Aufsicht des Post-Commissarii Krohne hieselbst anvertraut gewesenen Casse befindlich gewesene Geld für Porto der durch Frankreich gegangenen spanischen Briefe von dem Geheimen Ober-Finanzrath v. Seegebarth am 19ten und 20ten October 1806 von hier mit der General-Post-Amts-Casse fortgeführt worden ist. Natürlich hat er aus diesem Grunde seine Forderung wiederholt.

Im übrigen haben sowol Daru als Bignon erklärt, daß sie die in Vorschlag gebrachte Anordnung einer Commission zur Absonderung derjenigen falschen Scheidemünze, welche einmal in der Stadt circulirt, nicht zugeben würden, weil selbst in den französischen Cassen falsche Münze unter der guten eingegangen sey (?) und solche, wie sie eingehe, wieder ausgegeben werden müsse, daher auch die in Stettin zu diesem Behuf angeordnete Commission wieder eingehen solle, welches letztere wir nicht hoffen und auch nicht glauben, da der Marschall Soult bey der Sache zugezogen worden ist. Der große und allen Verkehr bey dem Mangel des Courantgeldes lähmende Abschlag der Scheidemünze, dem die in der gestrigen Berliner Zeitung auf

1808 April 24

unsere Veranlaßung eingerückte Bekanntmachung des Comité administratif über die Verhältnisse des Silbergeldes zur Münze auch wol schwerlich etwas abhelfen wird, fährt fort hier sehr viel Mißvergnügen zu machen und die nötigsten Lebensmittel, vorzüglich das Brod, ungemein zu vertheuern. Denn da die Bäcker die Mahl- und Accise-Gefälle und das Holz mit Courant bezalen müssen und nur Münze einnehmen, bey alle dem aber sich doch nach der Taxe richten müssen, so kann die Mehrzal der meistenteils armen hiesigen Bäcker dies nicht lange mehr aushalten. Deshalb haben seit den letztern Tagen vor mehrern Bäckern leider! unruhige Auftritte Statt gehabt, die von dem Comité administratif nach der Leitung des Unterschriebenen bey den französischen Behörden werden benutzt werden, um sie zur Wieder-Annahme der Scheidemünze in ihren Cassen nach einem bestimmten Cours zu vermögen. Daß dergleichen Motive, als die Furcht vor Aufstand ist, sehr mächtig auf die Französischen Autoritäten wirken, ist bekanndt; schon jetzt lassen sie es an beständigen Patrouillen nicht fehlen. Dazu kommt das ungeheure Fallen der Tresorscheine und das Heer der mit denselben in den Gerichtshöfen vorfallenden Anomalien in den einzelnen Entscheidungen, wobey der Wucher und der im Dunkeln schleichende Eigennutz reichliche Nahrung finden. Das Kammer-Gericht läßt sich diesen Gegenstand ungemein angelegen seyn und verfehlt nicht, gegen diese überhand nehmende Mißbräuche die zweckdienlichsten Maaßregeln anzuwenden, so wie es denn gegen den Banquier Daniel Itzig, zum Beispiele anderer, wegen wucherlicher Spekulationen und Ueber-Vortheilungen, eine Untersuchung eingeleitet hat.

Die Französischen Cassen zalen, zum großen Aerger und Verdruß der Offiziere und Soldaten, ihnen den Sold in Scheide-Münze aus, die, da in den Cassen keine Scheide-Münze angenommen wird, von ihnen zu diesem Zwecke, wie man behauptet, zur Nachtzeit, um Aufsehen zu vermeiden, eingewechselt wird. Diese Leute können es nicht begreifen, wie sie dazu kommen, in so schlechtem Gelde bezalt zu werden, da doch bekanntlich in allen französischen Cassen keine Münze angenommen wird; dadurch wird die im Allgemeinen schon sehr sichtbare Stimmung der Offiziere gegen das Heer der Civil-Employés, der Commissaire, der Payeurs généraux, der Sous-payeurs, der Quartier-maîtres u. s. w. nur noch gespannter. »Ce sont ceux, qui nous rongent et qui ruinent le pays«, hört man mehrere Offiziere laut sich äußern und über den Stand der Ritterschaft, zu dem mehrere mit Bändern und Ehren-Kreuzen geschmückte unter ihnen gekommen sind, bittere Anmerkungen machen, worunter die vorzüglich bemerkenswerth ist, daß diese Leute im Stande seyen, ihren Adel auf ihre Nachkommenschaft zu bringen, da sie viel zu erwerben Gelegenheit hätten, eine solche aber ihnen ganz entginge. Das letztere muß man denn nun schon hingestellt seyn lassen; das Gerücht sagt, als entschädigten sich z. B. die Kapitains wegen der in Münze ihnen angewiesenen Gelder durch das Ansetzen von mehrern Soldaten in den Listen, als sie wirklich in der Compagnie haben u. s. w.

Von den zu Rittern umgeschaffenen Soldaten wollten vor wenig Tagen einige Artilleristen nicht die im Zeughause auf sie fallende Arbeit thun und entschuldigten sich mit der Ritterwürde; aber es soll ihnen deshalb übel gedient worden seyn, zumal da die Arbeit in dem Zeughause jetzt ungemein thätig betrieben wird. Ueber die Ritterwürde des General-Administrator Bignon mag, weil wir denn einmal bey den Rittern sind, eine gelegentlich gemachte Aeußerung hier ihren Platz finden. Es äußerte nemlich jemand: da Madame Chevalier nicht hat Madame Bignon werden können, so ist Monsieur Bignon, Monsieur Chevalier geworden.

An den Wappenschildern der neuen Grafen und Barone wird in Paris gearbeitet; man behauptet, daß in einem Felde ein Spiegel von Schlangen umwunden, die sich darin begucken, zu stehen kommen wird. Möchte sich doch bald ein gelehrter Heraldiker über die Erklärung dieses Wappen-Emblems hermachen, damit den Leuten, welche niemals lieber Gevatter stehen, als wenn es einer Sache einen schlimmen Namen zu geben gilt, die Lust, Vergleichungen und Anspielungen zu suchen, nicht anwandeln möge.

Auf den hiesigen Münzen ist alles ruhig, die Offizianten erhalten kein Gehalt mehr noch Wartegeld, wobey einige, die bey der vorjährigen Scheidemünzfabrikation keinen Profit gezogen haben, sehr übel fahren. Es heißt, als werden die Franzosen die Münz-Pferde im Ganzen verkaufen und von dem gelöseten Gelde den Offizianten an der Münze noch eine Gratification ertheilen. —

Die lange Dauer der französischen Occupation hat begreiflicherweise die Stimmung und den allgemeinen Wunsch in Betreff einer hier zu errichtenden allgemeinen Lehr-Anstalt zwar, wie es scheint, weniger laut, aber bey dem überhand nehmenden litterarischen Unfug und dem wenigen Kosten-Aufwand, den die Einrichtung bey Benutzung der vorhandenen aber nicht gut verwandten Fonds machen muß, um so gerechter gemacht, als dadurch mehrere der vornehmsten Endzwecke der Nation vorzüglich erreicht zu werden scheinen. Gern unterhält man sich daher von der Einrichtung des Ganzen mit Weglaßung der alten verjährten und verwitterten akademischen Schnurrpfeifereyen, wol aber mit Beybehaltung des Geistes der Universitäten des sechszehnten und des siebzehnten Jahrhunderts, wo Sprachen und Litteratur, Geschichte und Naturwissenschaft erlernt und mit Geist getrieben, nicht aber Aesthetik und Poesie den jungen Leuten angearbeitet wurden, wie sich manche Leute etwa das Schnupftabacknehmen angewöhnt haben. Denn leider! seit der Zeit, daß man soviel Methodik in die Sache, die so einfach und deshalb so schwer ist, gelegt und über Formen des Unterrichts mühseelige Untersuchungen angestellt hat, ist die Wissenschaft weder vorwärts, noch in unsern jungen Leuten, der Mehrzal nach, ein Geist für die Wirksamkeit in den Geschäften des Lebens geweckt und befestigt worden, wie man ihn bey wenigen Mitteln, bey kleinem Aufwande im Mittel-Alter oft in den gegitterten Kanzleystuben fand. Die Beschränktheit der Zeit

1808 April 24 wird hier das ihrige thun, zu manchen wichtigen Resultaten zu führen, welche Gewöhnung und Ruhe bis jetzt haben unerfunden seyn lassen. Auf allen Fall freut man sich, daß die Ausarbeitung und Berathung des Planes zu der allgemeinen Lehr-Anstalt hieselbst in den Händen von Männern ist, welche Kenntniß mit Eifer und Geschicklichkeit mit Erfahrung, Theorie mit Praxis in eine glückliche Verbindung zu setzen gewußt haben. Für jetzt hat der Geheime Rath Schmalz neue Vorlesungen angekündigt; Schleyermacher, beliebt als Kanzelredner für den gebildetern Theil des Volks, wird ebenfalls lesen, und Wolff — nun vielleicht hat doch Dacier[1]) über den Verfall der alten Litteratur nur in Frankreich mit Recht Klage geführt — wird wahrscheinlich auch etwas zu Stande bringen. Im Allgemeinen gehen viel junge Leute von hier nach Göttingen; sehr wenige studiren, weise genug, die Rechte, und die Theologie tritt in ihre alten Rechte aus den siebzigern des vorigen Jahrhunderts ein. Eine ganz seltsame Idee hat den Geheimen Ober-Revisions-Rath Goslar befangen, indem er über den Code Napoleon Vorlesungen hier zu halten angekündigt hat. Es scheint dies bey der vorwaltenden Hauptstimmung und den noch nicht aufhörenden Umständen, worin sich die Sachen hier befinden, nicht de tempore zu seyn, welches man dem um die Erleuchtung der hiesigen Einwohner wolverdienten Docenten gesprächsweise zu äußern Gelegenheit entnehmen wird.

Der Code Napoleon mag an sich ein Meisterstück seyn; ob er es ist mögen die Juristen, selbst den alten Franzosen Domat[2]) und sein dickleibiges Werk nicht zu vergessen, ausmachen; uns scheint nur soviel, daß er wol schwerlich der Legislation, welcher sich E. K. M. Staaten unter Allerhöchst Dero Aufsicht erfreuen, gleichkommt und daß man den Leuten, die nicht selbst das einsehen können, also lieber diese kennen lernen sollte, als ein fremdes Gesetzbuch, welches mehr Lücken entstellen, als unser Landrecht je hat, und welches mit weniger Mühe und Anstrengung gearbeitet ist, als dieses, wenn gleich dem letztern freylich erst die Vollendung sämmtlicher Provinzial-Gesetzbücher, aber dann auch vor allen siegreich, die Krone völlig aufgesetzt haben würde. —

Im Monat May wird die Akademie der bildenden Künste den Freunden derselben das Vergnügen einer Ausstellung gewähren, ein Unternehmen, welches ihr bey der jetzigen Zeit zu einer besondern Ehre gereichen muß.

Von dem würdigen Propst Ribbeck, einem Manne den das stille Wirken und Gutes thun vor allen auszeichnet, erwartet man die vortrefliche bey der Einsegnung der Prinzessin Dorothea von Curland[3]) am jüngst ver-

---

1) Cfr. No. 76, S. 205.

2) Jean Domat, französischer Rechtsgelehrter, † 1696 zu Paris.

3) Die Tochter des letzten regierenden Herzogs Peter und der Herzogin Dorothea von Kurland, geborenen Gräfin Medem; geboren 1793, vermählt 1809 mit dem Grafen Edmund von Taylleraud-Périgord; cfr. No. 100.

wichenen Charfreytage gehaltene Einsegnungs-Rede, so wie das von der liebenswürdigen Prinzessin selbst aufgesetzte Glaubensbekenntniß begierig in Druck. . . .

1808 April 24

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Der Zustand der Provinzen wird im Allgemeinen täglich bedauernswerther, daher denn mehrere Behörden z. B. die Pommersche p. Kammer zu Stettin auseinandergehen wollen. Wir haben sie wiederholentlich aufgefordert, den schweren Amtspflichten eines Staatsdieners sich in der jetzigen Zeit nicht zu entziehen und dem Druck sovielen Muth und dem Unglück soviel entgegen wirkende Kraft zu opponiren, als nur immer möglich ist. Aber leider! ist es noch nicht vergönnt gewesen, ihr den Trost einer baldigen Erlösung von den Truppen bestimmt zu geben und so den Klagen ein Ende zu machen. Eben so vermehren sich die Verlegenheiten der Stände in den Provinzen, aus denen die Beyträge nur spärlich eingehen, den ungeheuren Lasten zu begegnen, welche die Gegenwart der Armee erheischt. Manche Städte sind ihrem gänzlichen Untergange nahe, wenigstens noch nie so nahe an demselben gewesen, als z. B. Potsdam, Spandow, in welchem letztern Ort die Schulden ungeheuer anwachsen, die Lasten bleiben und Stadt-Obligationen dem Geld-Mangel nicht abzuhelfen ihrer Natur nach im Stande sind. Dieser speciellen Verschuldung Grenzen zu setzen, haben wir vorlängst um die Anweisung an die Provincial-Commissarien gebeten, damit ohne unser Vorwissen gar keine öffentlichen Schulden contrahirt werden mögen und wir müssen diese Bitte, deren Nothwendigkeit täglich dringender wird, bey dieser Gelegenheit wiederholen. Je mehr der öffentliche Kredit abnimmt, desto mehr muß der, welcher noch übrig ist, zu Rathe gezogen werden, und leider! ist davon nicht viel mehr übrig! — Dazu rechne man den Mangel des Courant-Geldes auf dem platten Lande und den Überfluß der falschen, in manchen Gegenden allein cirkulirenden Scheidemünze; den Druck des Vorspanns für den Landmann bey der verkleinerten Anzal der Pferde im Ganzen; und man wird einsehen, daß in einer solchen Provinz erst wieder etwas verwandt werden muß, ehe ihr die Abtragung der sie behaftenden Lasten und Abgaben ohne gänzlichen Verfall in der Zukunft möglich seyn wird. Dagegen sind aber auch auf der andern Seite mehrere sehr reiche Gutsbesitzer noch lange nicht in dem Verhältnisse angestrengt, als es hätte geschehen können und müssen; der Grund davon und so manches andern liegt gewiß in der allgemeinen Verfassung des Ständischen Comité und dem unseeligen Mißtrauen, welches seit ihrem Zusammentreten zwischen der p. Kammer und ihr geherrscht und dadurch die Wirksamkeit mancher Befehle bedeutend gehindert hat. In einigen Wochen wird die Ständische Versammlung in der Provinz hier gehalten werden. Wir hoffen und glauben, daß darauf dem bis jetzt nur vereinzelt dastehenden Ganzen eine wolthätige Umschmelzung angedeihen,

1808 April 24

daß man z. B. damit anfangen werde, an die Spitze der Ständischen Versammlung einen tüchtigen Präsidenten zu stellen, der Kraft und Kenntniß genug hat, den Gesichtspunkt und das Streben der Stände zu konzentriren und mit Energie durchzusetzen und daß man alsdann durch Aufnahme einer Kammer-Kommission in die Ständische Versammlung Zeit und Mühseeligkeit genug ersparen wird, um, abgesehen von den laufenden Arbeiten einer solchen Versammlung, auch einen richtigen und unentstellten Blick in das Innere der Provinz zu thun und sich mit den zweckmäßigsten Mitteln, sie [sic!] aufzuhelfen und ihr Bestes zu berathen, angestrengt und zu Resultaten leitend zu beschäftigen. Nur in diesem Falle wird ein solcher allgemeiner Landtag der Provinz Nutzen stiften können.

In Schwedt soll im Schlosse ein Lazareth von 300 Mann eingerichtet werden, wogegen man jedoch zweckmäßige Vorstellungen von allen Seiten erhoben hat.

Uebrigens gehen die französischen Behörden damit um, ein neues Accise- und Zoll-System gegen das Königreich Westphalen einzuführen, wogegen sich diesseits nichts weiter thun läßt, als daß wir es unter der Hand dahin zu leiten suchen, daß bloß der allgemeine Grundsatz der Versteuerung fremder Waaren von beyden Seiten befolgt und kein interimistischer Tarif errichtet werde, der — unter französischem Einfluß — nicht anders als zu unserm Nachtheile ausfallen und der nachher nicht ohne Schwierigkeiten abzuändern sein dürfte.

Zum Schluß und zum Uebergange zur folgenden Rubrik wollen wir noch einiger litterarischer Neuigkeiten erwähnen, welche uns mehr oder weniger interessant scheinen.

Mit Vergnügen haben wir so im April-Stück der Berliner Monatsschrift einen kleinen Gehaltreichen Aufsatz des Landschafts-Direktor und Geheimen Justizrath v. Arnim[1]) auf Heinrichsdorff über die Westpreußischen Pfandbriefe gelesen, welcher gewiß seinen Endzweck, die Westpreußischen Pfandbrief-Inhaber zu beruhigen, nicht verfehlen wird.

Große Erwartungen hegt man von den Staatswirthschaftlichen Schriften des zu früh verstorbenen Professor Kraus[2]) in Königsberg, welche der Freund des Verewigten, Kammer-Präsident v. Auerswald[3]), herausgeben wird. Auch ist die Nachricht ziemlich erfreulich, daß der verdienstvolle Bredow[4]) aus Helmstaedt, der, zu bescheiden, seine treflichen Materialien zur Tagesgeschichte nur eine Chronik[5]) nennt, den Ruf nach Königsberg angenommen hat.

---

1) Frhr. Heinrich August von Arnim-Heinrichsdorf, † 1834.

2) Christian Jakob Kraus, Philosoph, geboren 1753, † 1807 August 25.

3) Hans Jakob von Auerswald, dann Oberpräsident zu Königsberg, † 1833.

4) Gottfried Gabriel Bredow, geboren 1773 zu Berlin, 1804 Professor zu Helmstedt, 1809 zu Frankfurt a. Oder, † 1814 zu Breslau.

5) »Chronik des 19ten Jahrhunderts« 1808 bis 1811, fortgesetzt von Venturini.

1808 April 24

In dem südlichen Deutschland hat sich eine neue Litteratur-Zeitung: Die Jahrbücher der Litteratur, welche in Heidelberg herauskommen, unter ihren Mitschwestern Platz gemacht. — Gewiß giebt es zu viel Rezensions-Anstalten in Deutschland, daher es denn kommt, daß sich die guten Rezensenten ungemein vereinzeln. Leider! steht die Hallische allgemeine Litteratur-Zeitung jetzt, obgleich die älteste, der Leipziger Litteratur-Zeitung, als der vorzüglichsten, bey weitem nach.

Die Frist zur Ausarbeitung einer vollständigen, so überaus wünschenswerthen und schwierigen deutschen Sprachlehre ist auf Antrag der Königlich Bayerschen Akademie der Wissenschaften, welche unter ihren Mitschwestern einen vorzüglichen Rang einnimmt, bis zu Ende August 1809 verlängert. Gewiß wird der Preis und die damit verbundene Auszeichnung mehrere Gelehrten zur Anstrengung ihrer Kräfte reizen, zumal da Adelung[1]) bey großer Gelehrsamkeit doch aus Mangel an Hülfsmitteln nicht soviel geleistet hat, als er hätte leisten können, und Campe[2]), wie noch neuerlich unser Nicolai[3]) an einigen Beyspielen sehr passend gezeigt hat, mit der Sprachreinigkeit offenbar zu weit gehet, da eine antike und eine alte Kuh auf jeden Fall, um eines Beyspieles zu erwähnen, himmelweit verschiedene Dinge sind und man bey der Druffel des Laokoon wol eben so wenig an die berühmte Gruppe, als bey Wälzern und Senkern an Trochäen denken kann.

Merkwürdig wird ein angekündigtes Werk des Bayrischen Central- und Studien-Raths bey dem Geheimen Ministerio des Innern und ehemaligen Professoris in Jena D. Niethammer[4]) werden, welches uns unter dem Titel: Der Streit des Philantropinismus und Humanismus in der Theorie des Erziehungs-Unterrichts unsrer Zeit, zeigen soll, welche Reformen dem herrschenden Unterrichts-System unsrer Zeit nothwendig bevorstehen müssen, wenn man wieder gesund werden und von der Krankheit genesen soll, die man bis jetzt für Gesundheit gehalten hat. Da liegt der alte Seelenschmerz! — möchte man wol dabey sagen, daß man statt zu handeln, lieber Theorie schreibt und der lieben Jugend dadurch besser zu helfen meint, als mancher ehrliche Bürgermeister, der in seiner Stadt, in glücklicher Nichtwissenheit aller Phylosopheme, auf guten Unterricht oft ganz unbemerkt und ohne Aufwand bedacht nimmt. Auffallende Aehnlichkeit der über die Erziehung neuerdings vorzüglich angestellten Untersuchungen findet sich in diesen mit denen über den Geist der Zeit, wo am Ende die Leute zwar dahin übereinkommen, daß er nichts taugt und bejammert werden muß, aber von den Mitteln schweigen wie dem abgeholfen werden

---

1) Johann Christof Adelung, deutscher Grammatiker, geb. 1732 in Pommern, gestorben 1806 September 10. zu Dresden als Oberbibliothekar.

2) Joachim Heinrich Campe, Braunschweigischer Schulrat, * 1746, † 1818 zu Braunschweig.

3) Friedrich Nicolai; cfr. No. 55, S. 145.

4) Friedrich Emanuel Niethammer, † 1848.

1808 April 24

kann. Denn weiter hat weder Ernst Moriz Arndt noch Brandes[1]) in Hannover in seinem neuesten Werke die Sache um ein Haar gebracht. Eben diese allgemeine Tendenz haben auch unsere neuen Erziehungsschriftsteller angenommen und dadurch die Pädagogik gewaltig herabgesetzt. Denn weder Herbarth noch der geistvolle Jean Paul in seiner treflichen Levana; weder Arndt in seinen Fragmenten über Menschenbildung noch das Heer der übrigen Schriftsteller bis zu Niethammer herab haben etwas anders gethan als systematisirt, allgemeine Idéen entworfen, Reflektionen ohne Lokalberücksichtigung gemacht und oft bey dem besten Willen gewiß manchem ehrlichen Schullehrer eine wahre Herzens-Angst gemacht. Vorzüglich scheint in Bayern der Geist der neuern Regierung den dortigen Schriftstellern in dieser Hinsicht Muth gemacht zu haben und es ist zu wünschen, daß es der wahren Beförderung der Unterrichts von Nutzen seyn möge. Im Allgemeinen steht soviel gewiß fest, daß eine von edlem Willen beseelte Regierung mit nicht gar großer Schwierigkeit ihren Endzweck erreichen kann, wenn sie den einzelnen Schulen und Anstalten ihren Schutz kräftig gewährt und ihnen unter ihrer Aufsicht überläßt, auf welche Art sie durch planmäßige unablässige Beförderung der Stufenmäßigen Entwickelung und Ausbildung aller Seelenkräfte die Selbst-Entwicklung des jungen Menschen bis zur vernünftigen Selbstthätigkeit befördern und die schöne Gemeinschaft mit seinem Innern und Aeußern vermitteln wollen. Mit weniger Aufwand und sicherer lassen sich auch hier große Endzwecke ausführen.

Um auch das Schöne in unsern Kreis zu ziehen, wollen wir auch noch der Fortsetzung der Goetheschen Werke in Cotta's Verlage in Tübingen erwähnen.

Einen Vorschmack von dem, was wir erhalten werden, hat uns das zu Tübingen herausgekommene Morgenblatt — von den ephemeren Unterhaltungs-Blättern überall das Beste — in einigen Chören, welche in der umgearbeiteten Tragödie Doktor Faust erscheinen werden, geliefert. Aber — welch' Entsetzen hat uns befangen, als wir darinn wahren Unsinn gefunden haben? und nun will uns die Berlinische Zeitung noch dabey an den gottseeligen Mathanasius[2]) erinnern, so daß wir im Ernst glauben, Goethe habe nur einen Spaß machen wollen. Ist dies nicht der Fall und hat also nicht bloß Goethe das eigne Unglück, daß die Nachahmer seiner Helden verrückt und die Nachahmer des Dichters albern werden, so steht es allerdings mit der schönen Litteratur in Deutschland schlimm, und Ludewig Tieck wird uns mit seinen angekündigten Beyträgen zur Geschichte der Poesie nicht trösten. Zum Glück existiren denn doch die wahren Originale des Faust, des Götz mit der eisernen Hand u. s. w. noch

1) Ernst Brandes, Hannoverscher Kabinetsrath, * 1758, † 1810.

2) Pseudonym des unbekannten Verfassers des 1714 im Haag erschienenen Werkes: »Chef d'Œuvre d'un Inconnu«.

in ältern Ausgaben und lassen sich nicht mehr entstellen, so daß man in ihnen und ähnlichen Meisterwerken die alte griechische Einfachheit ohne Nüchternheit, jene Schönheit ohne alle Manier gleichsam als Protestationen gegen die heutige Aesthetik zum Trost wieder finden kann. Vielleicht erscheinen die Musen dem Dichter wieder bald in ihrer wahren Gestalt und nicht in alte Mütterchen umgewandelt, die auch den Friedrich Schlegel bezaubert halten, daß er uns von der Euryanthe erzält.

August Schlegel hält in Wien vor einem zalreichen Auditorio Vorlesungen über deutsche Litteratur, welche den guten Wienern doch oft kuriose vorkommen werden, obgleich sie sehr oft einzig trefliche Materialien enthalten mögen. Dieser Gelehrte hält sich mit der Frau v. Staël in Wien auf. Man erzält sich, daß der geistvolle Fürst von Ligne diese Dame besucht und ihr, da sie ihm beim erstenmale ihr Leidwesen zu erkennen gab, ihn nicht in einer seiner anständigen Wohnung aufnehmen zu können, sehr galant geantwortet hat: »quand on arrive chez Corinna, on est toujours au Parnasse«. Zu dem Parnaß, wenigstens ein Stückchen davon, gehört denn in Wien auch der famöse Appollo-Saal, dessen Unternehmer jetzt, für 5 Gulden die Person, 3 Bälle veranstalten will, deren Ertrag deductis deducendis der Errichtung einer eigenen Kirche für eine Colonie, den Taubstummen und den Blinden bestimmt ist. Beyläufig wollen wir hier noch erwähnen, daß der in Berlin ehemals projectirte Zuschauer von Garlieb Merckel in Riga herausgegeben wird und daß der Tod den würdigen Verfasser der im Jahre 1806 an E. K. M. gerichteten Bittschrift der Einwohner der Grafschaft Mark, den Prediger Moller[1]), der Gegenwart überhoben hat. Diese litterarischen Neuigkeiten sind ziemlich weitläuftig ausgefallen, daher wir zum Schluß und zur Entschuldigung noch eines angehenden treflichen Schriftstellers, des Herzoglich Meinungenschen Cabinets-Secretair F. E. Wagner erwähnen wollen, dessen frühere Werke: Willibalds Ansicht des Lebens, und die reisenden Maler, schon zu fröhlichen Aussichten berechtigten, und dessen neuestes Werk, die Reisen aus der Fremde in die Heimath, herrlich durch die That beweiset, was jeder an Lafontaine und Rochlitz schätzt und liebt, daß nemlich das Herz des Menschen ein großer Schauplatz sey und daß im engen Kreise oft das Leben in seiner vollsten und köstlichsten Blüthe stehe.

---

1) Nach Eylert, Charakterzüge aus dem Leben des Königs Friedrich Wilhelm III., Magdeburg 1844, I. S. 235, war es der Pfarrer Möller zu Elsei. Die Bittschrift, vom 10. März 1806, war von der Sorge vor Abtretung an Frankreich nach dem Pariser Vertrage und der Besitznahme der drei Abteien Essen, Elten und Werden durch Murat diktiert und wurde von dem Könige in würdiger Weise am 1. Juli 1806 erwidert. Dieser Adressenaustausch erinnert lebhaft an die Abschieds-Proklamation des Königs an seine abgetretenen Gebiete vom 24. Juli 1807 und die schöne Antwort der Nieder-Sächsisch-Westfälischen preußischen Untertanen hierauf.

1808 April 24

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Hier zuerst etwas von dem Königreich Westphalen.

Der Staatsrath Malchus, welcher mit dem Daru hier finaliter abschließen soll, hat diesen hier weit traitabler gefunden, als er in Cassel gewesen ist. Er hat ihn hier noch 6 Millionen Francs abgearbeitet, so daß das Reich noch 25 Millionen Francs zu bezalen hat. Das Land selbst ist in einer traurigen Lage. . . .

Unser Thaler ist auf 3 Franken 65 C^ts^ also um 5 Centimes herabgesetzt worden. . . .

Vermischte Bemerkungen.

Die Nachricht, daß E. K. M. Gesandter Freyherr v. Jacoby-Kloest wieder nach London gereist ist[1]), hat hier bey dem Volke große Unruhe erregt. Man sieht darinn eine Veranlassung, welche die Franzosen nicht vorüber gehen lassen werden, und war schon darüber sehr betroffen, daß man den einige Tage zu spät eingetroffenen Gesandten nicht hatte in Calais aufnehmen wollen. Hie und da wünschen einige, daß der Gesandte doch wenigstens in Dover geblieben und nicht geradezu wieder zurückgegangen wäre. . . .

Die Nachricht des Todes des Königs von Dänemark[2]) hat in Paris ein großes Leidwesen und große Trauer zu wege gebracht; hier war das Gerücht verbreitet, als wäre der neue Nachfolger[3]) geworden, was sein Vorgänger aufgehört hat zu seyn, auch will man behaupten, daß er einen solchen Haß gegen alles was Englisch heißt haben soll, daß er von einem Zittern bey dem bloßen Aussprechen des Namens: England, befallen wird. Sonderbar ist es, daß man in den hiesigen Gegenden etwas ähnliches bey einigen Leuten in Absicht der Franzosen hie und da bemerkt haben will. . . .

In Italien fährt der Papst fort, mit Energie Petri Würde zu behaupten, solange es geht; daher neulich hier die Bemerkung gemacht worden ist, daß es für uns ein gut Theil besser seyn und stehen würde, wenn der Papst Kaiser von Rußland und dieser das Haupt der Kirche wäre. . . .

Die Idee einer Handels-Kammer in Neapel, aus Waarenhändlern und Kaufleuten bestehend, welche mit konsultativen Stimmen versehen seyn sollen, ist gar nicht übel, aber nichts weniger als neu; noch besser wäre es, wenn die Idee von Beförderung des Handels allgemeiner werden wollte, welche vortreflich und so wahr in den Worten jener Deputirten einer kleinen Handelsstadt in Frankreich an Heinrich IV., der ihnen Beförderung des Handels versprach und deshalb Vorschläge von ihnen erwartete, sich ausspricht: Sire! — antworteten die weisen Kaufleute — beschützet uns, und bekümmert euch gar nicht um unsern Handel!

---

1) Cfr. die Publikation von P. Hassel a. a. O., S. 361 u. a.
2) Christian VII. † 1808 März 13.
3) König Friedrich VI., bereits seit 1784 Mitregent seines Vaters.

Zuletzt wollen wir noch einer aber gewiß zu voreiligen Sage erwähnen, daß der Herzog von Auerstaedt, ci-devant Marschall Davoust genannt, sich zur Expedition nach Indien anschickt und dahin nächstens aufbrechen wird. Im Märzstück der Zeiten des Professors Voß finden sich über diese Expedition einige Bemerkungen.« . . . 1808 April 24

Bericht Daru's an Napoleon s. unter dem 14. Januar 1808, No. 42. April 25

---

81. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, vom 21.—26. April 1808, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 April 26. April 26

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Der schlechte Kursstand der Scheidemünze hat Unruhen unter der Bevölkerung verursacht und Beihilfe für die Berliner Bäcker erfordert. Auch der Gesundheitszustand der Truppen verlangt ihre Verlegung in Lager.

»Le billon prussien cause dans ce moment de grandes inquiétudes. Cette monnaie décréditée dans tous les états de l'Allemagne perd tous les jours ici d'une manière alarmante, les marchands ne le reçoivent plus qu'avec répugnance et à des conditions très onéreuses pour les consommateurs. Il est vraisemblable qu'elle sera bientôt entièrement rejetée, si on ne s'empresse de prendre des mesures qui puissent en soutenir le cours. Mr l'Intendant-général a senti cette vérité et il me paraît décidé à s'entendre à cet égard avec les autorités du pays pour rappeler la confiance que l'on doit nécessairement avoir en cette monnaie. On ne pourra selon moi y parvenir qu'en fixant la valeur réelle du billon. Cette mesure diminuera la masse du numéraire en circulation, mais cette diminution existant déjà, étant même plus considérable par l'effet de l'agiotage et du discrédit, elle aura les avantages que l'on doit désirer, celui d'assurer les retraites qui alimentent actuellement l'armée et celui de rétablir la tranquillité publique. Plusieurs attroupements de mécontents de cet état de choses ont lieu depuis quelques jours, on a soin de les dissiper de suite, et jusqu'à présent il n'en est rien résulté de fâcheux. Jusqu'à ce que Mr l'Intendant-général ait pris une détermination relativement au billon, il aidera les boulangers à faire l'approvisionnement des habitants de Berlin afin de les mettre à même de continuer les distributions ordinaires.

Les fièvres d'automne reparaissent et envoient beaucoup de soldats à l'hôpital. Elles ne sont heureusement pas dangereuses; si elles continuaient, je ferais rétablir les infirmeries régimentaires.

L'établissement des camps devient par là nécessaire. Je pense que la santé de nos soldats y gagnerait. Je désire donc qu'il ait lieu le plutôt possible. J'attends les ordres de S. M. à cet égard.«

Bericht Berthier's an Napoleon s. unter dem 11. April 1808, No. 73. April 29

1808
April 30

82. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 April 30.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack.

Vorgänge vom 23.—30. April 1808. Das französische Lager und Widerstand dagegen. Die Bäckerei-Aufläufe und französische Besorgnisse. Regelung der Münz-Reduktionen. Ungeschicklichkeiten des General-Postamtes: der Kurierdienst. Jurisdiktion. Ignorieren der Immediat-Kommission durch die Dresdener Geheimen Räte; Beschwerde bei diesen über die in Leipzig verlegten Druckschriften. Unruhen in Kottbus und in Magdeburg. Kunst und Litteratur. Festigkeit des Papstes.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration sind nicht vorgefallen, Geist- und Verfahrungs-Art der französischen Ober-Behörden und ihres Chefs so sehr aber sich gleich geblieben, daß es ganz deutlich erhellt, wie man französischer Seits fortgesetzt es sich angelegen seyn läßt, sich unter den Rechtlichen und ehrliebenden Leuten im Volke keine Freunde zu machen.

Militair-Veränderungen aller Art.

Mit der Ausführung des Plans, ein Lager um die Stadt zu errichten, ist man französischer Seits vollauf beschäftigt. Der General-Administrator Bignon hat, nachdem er vorher erst vergeblich in einer Konferenz, den Kammer-Präsidenten von Gerlach und einige Mitglieder der Kammer der thätigen Beypflichtung der französischer Seits durchzusetzen beschlossenen Idée geneigter zu machen, sich bemüht hatte, endlich die Kammer permanent erklärt; als diese aber beharrlich dabey verblieben war, daß sie sich schlechterdings auf nichts einlaßen könne was Geld koste, da weder sie noch die Stände dergleichen mehr aufzutreiben wüsten, ein Verzeichniß von 25 der reichsten Grundbesitzer der Kurmark, mit Ausschluß der Ukermark, welche von Truppen des Soultschen Corps besetzt und daher bestimmt ist, zu den Kosten, die die Errichtung eines Lagers für jenes Corps erfordern könnten, beyzutragen, verlangt, und nachdem 25 benannt worden, solche sämmtlich hierher nach Berlin beschieden, um durch sie und mit ihren persönlichen Credit das Geld zu den Bedürfnissen des Lagers herbeyzutreiben. Die Kammer, auf das Aeußerste gedrängt, hat es nicht ablehnen können, sich bereit zu erklären, diejenigen Naturalien, die sich in der Provinz etwa noch finden könnten, zu repartiren und auszuschreiben, ohne jedoch den Erfolg eines solchen Verfahrens zu verbürgen.

Es sind dies folgende 3 Gegenstände:

1. Holz. Die Kammer hat erklärt daß sie bereit sey, das zu den Barraquen erforderliche Holz auf diejenigen Forsten anzuweisen, die dem Lager-Platze zunächst liegen; dagegen sey es die Sache der Franzosen, es zu schlagen, zu Brettern, Bohlen pp. zu schneiden und es zu transportiren.

2. Das erforderliche Handwerkszeug, als Sägen, Beile, Hämmer, eiserne Cirkel pp. Die Kammer hat die Hälfte davon auf die Immediat-Städte

repartirt; wegen der andern Hälfte aber eine Aufforderung an das hiesige Comité administratif erlaßen, sie in Berlin zusammen zu bringen, wogegen diese Behörde sich erklärt hat, sich auf gar nichts einlaßen zu können.

1808 April 30

3. Fleisch. Die Kammer hat erklärt, daß wol noch Ochsen in der Provinz vorräthig wären, daß aber diese aus Mangel an Pferden nun als Zug-Vieh gebraucht würden und bey der schweren Arbeit und dem schlechten Futter, welches die verarmten Unterthanen ihnen geben könnten, sehr mager wären; daß die Kammer sie repartiren und ausschreiben werde, daß dann die Gestellung auf keinen Fall vor gänzlich beendigter Saat geschehen könne, daher denn unter allen Umständen die Franzosen sich wenigstens im ersten Monat den Bedarf selbst schaffen müßten.

Da die Franzosen geglaubt haben die Ausführung zu erleichtern, wenn sie auch der Stadt Berlin einen Theil der Kosten zu dem Lager aufbürdeten, so haben sie darauf bestanden, daß die Stadt sich in dieser Beziehung mit den Ständen vereinigen solle; allein das Comité administratif hat sich mit Festigkeit dagegen gesträubt und sich zur Zeit auf nichts eingelassen, als was es nicht weigern konnte, nemlich 1. eine Aufnahme der in der Stadt vorhandenen Bretter. Das Resultat wird den Franzosen übergeben werden, auf keine Weise aber wird das Comité administratif die Bretter ausschreiben, sondern es den Franzosen überlassen, ob sie sie mit Gewalt nehmen wollen.

2. die Ernennung von 6 der reichsten Einwohner. Als solche sind genannt: Die Fürstin v. Sacken, die Baronesse v. Labes, der Graf v. Reuß, der Geheime Rath Humbert, der Rentier George und die Lieutenantin Heidenreich, ehemalige verwitwete Banquier Schulz. Gegen die Benennung von Banquiers und Kaufleuten ist sogleich protestirt worden, da der Kredit derselben dadurch einen zu starken Stoß erleiden und die letzte Quelle der Stadt versiegen würde, durch Anleihen im Auslande sich zu helfen. Daß diese Rentiers so wie die 25 Kapitalisten in der Provinz, welche sich zusammen in ein Korps auf Anordnung des Administrators Bignon haben vereinigen müssen, sich zu nichts verstehen werden, scheint wol gewiß, auch ist nicht abzusehen, welche Verbindlichkeit sie überhaupt dazu haben. Zum Ueberfluß werden den 6 Rentiers aus der Stadt morgen auf dem Rathhause unter Anleitung des Unterschriebenen die nötigen Bedeutungen gemacht werden, welche der Kammer-Präsident v. Gerlach in einer gestern abgehaltenen Konferenz den 25 Kapitalisten aus der Provinz auch schon gemacht hat, unter welchen z. B. der Fürst v. Hazfeld, der Feld-Marschall v. Möllendorff, der Staats-Minister v. Voß, der General-Lieutenant v. Romberg, die v. Saldern, v. Jagow, v. Hertefeld, v. Eckardtstein, v. Arnim, v. Schulenburg, v. Itzenplitz, Ober-Amtmann Lehmann, Banquier de Wilde aus Franckfurth u. s. w. sich befinden. Allerdings sind hierunter einige, denen man schon der natürlichen Altersschwäche halber nicht viel Festigkeit zutrauen darf; dagegen suchen Männer von erprobter Festigkeit und rechtlichem Sinne, wie der Landrath v. Hertefeld auf Liebenberg, der schon

1808 April 30 im Clevischen die Erfahrung des Benehmens mit den Franzosen gemacht hat, eben denselben Geist den Andern mitzutheilen, so daß wir von ihnen ein zweckmäßiges Benehmen erwarten. — Von allen Seiten werden sich die Protestationen mehren, so z. B. werden die Banquiers feierlichst gegen die Heranziehung der reichsten Leute aus der Provinz protestiren, wodurch ihren eingegangenen Verpflichtungen alle Haltung und den auf Rechnung des Landes gezogenen Wechseln die Aussicht zur Deckung, ihnen selbst aber die beste Sicherheit benommen werde.

Wie und auf welche Art die Sache sich enden werde, ist noch nicht ausgemacht; unsrer Seits haben wir auf das möglichste dahin gestrebt, in allen bey dieser Angelegenheit konkurrirenden Behörden festen Sinn und Ausdauer zu erhalten und zu wecken, um so den Franzosen die möglichsten Schwierigkeiten in den Weg zu legen, damit, wenn die Sache doch geschehen muß, die Franzosen selbst Hand ans Werk legen, Kontrakte Behufs der Lieferung des Mehls, Strohes und Hafers abschließen müssen — welches ihnen selbst mit den waghälsigsten Lieferanten ganz ungemein schwer werden möchte — und z. B. selbst sich die Bretter aus der Stadt von den Privatleuten holen müssen, welche man diesseits diesen zu nehmen nach dem Frieden durchaus sich nicht berechtigt glaubt.

Zum großen Leidwesen der Neumärkschen Stände und der ganzen Provinz geht man grade Behufs des hier zu errichtenden Lagers damit um, die Cüstriner Magazine hieher zu transportiren, wogegen die Stände dort ebenfalls und mit dem grösten Rechte protestiren werden.

Im übrigen heißt es, daß in der Ukermark und in Pommern man französischer Seits nicht damit umgehe ein Lager zu errichten, sondern daß in diesen Provinzen vielmehr ein großer Theil der dort kantonirenden Truppen in Stettin werde eingeschift werden. Bemerken wollen wir hier noch, daß wir dem Comité der kurmärkschen Landstände unsere Bedenklichkeiten wegen Eröfnung einer ständischen Versammlung in dem gegenwärtigen Zeitpunkt zu erkennen gegeben haben, da dieselbe jetzt grade dazu dienen könnte, den Franzosen mehr Gelegenheit zu verschaffen, wegen des zu errichtenden Lagers leichter und angenehmer zum Endzweck zu gelangen. . . .

Oeffentliche Meynung.

Wenn die Idée des Vaterlandes der Mehrzal E. K. M. treuen Unterthanen keine kalte Abstraktion, sondern die lebendigste Zusammenfügung von tausend theuren und vertrauten Bildern ist, so muß die gegenwärtige Lage desselben jeden ächten Unterthan tief betrüben und verwunden. Aber weit entfernt, daß diese fortdauernde Periode des Unglücks und der schmerzhaft damit verbundene Druck die öffentliche, dem Einfluß der Franzosen so sehr unterworfene Stimmung verderben und dem Volke die richtige Ansicht der Dinge und die Urheber dieses sich täglich mehrenden Unglücks verkennen lassen könnte, tragen sie vielmehr in Verbindung des das Ganze

belebenden und erhaltenden Sinnes der Treue, der Liebe und der Anhänglichkeit an E. K. M. ersehnte Regierung das ihrige dazu bey, in den Herzen diese heiligen Empfindungen rege zu erhalten und allen Streit zu lösen, der nach gerade manchen quält, wenn er der Gegenwart Druck mit der Aussicht in die Zukunft, wie Uebelgesinnte sie aufstellen, vergleichend sich fragt: was bin ich jetzt? was soll, was wird aus mir und meinen Mitbürgern werden? Der Gedanke an eine andere Zeit, die Hofnung E. K. M. bald vielleicht wieder in dem Besitz Allerhöchstdero Staaten, diese frey und doch wenigstens in einer solchen Lage zu sehen, daß sie einen Preis ihrer Aufopferungen, einen vergeltenden Lohn ihrer mühseeligen Bestrebungen und die Unterthanen den Zweck der Entbehrungen vor sich sehen, die so leicht sind, wenn Unterthanenliebe sie heischt — dieser Gedanke, so folgenreich und so natürlich, wen solte er nicht mit Muth stählen und wessen Ausdauer nicht aufrecht halten, da nur in ihm Trost ist und nur in baldiger Erfüllung dieser frommen Wünsche Millionen Unterthanen ihre Rettung finden können. Setzen wir also immer als eigne Stimmung hier die Worte eines teutschen Sängers her:

1808 April 30

Laß nicht die Schwermuth den Geist bezwingen,
wenn auch der Himmel donnernd droht,
auf sah man herrlicher stets sich schwingen,
der Brennen Geist aus Sturmes Noth:
Wie nach des Blitzes Flammenschlägen
der Erd' entquillt der vollste Segen,
ein neuer Frühling aus dem Tod.

... Wir ... schließen diesen Abschnitt mit der Bemerkung, daß bey den unruhigen Auftritten in voriger Woche es überall hervorleuchtete, wie das Volk die wahren Urheber ihres Unglücks wol kenne. Die weitläuftigen Ordres du jour, welche von den französischen Autoritäten zur Erhaltung der Ruhe gegeben wurden, und die starken Pikets, die in der Nähe der ersten französischen Autoritäten postirt waren, gaben solches ebenfalls zu erkennen, und wie hätte es auch ihnen unbekannt bleiben können, da einige sehr starke Pasquille in der ersten Frühstunde abgenommen sind, worauf sie selbst mit Namen und Beynamen, statt der Wappen mit Galgen und Rad und dem Motto: pour le mérite, paradirten!

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

... Der große Abschlag der Scheidemünze ... und der damit verbundene Mangel des Silbergeldes, wodurch auch das Gold merklich im Preise fällt, haben nebst den daraus entstehenden Folgen bey den hiesigen Bäckern aus schon früherhin von uns angegebenen Gründen einige bedeutende Auftritte veranlaßt, die Nothwendigkeit einer ihnen zu gebenden militärischen Aufsicht und außerdem noch zur Folge gehabt, daß man französischer Seits, wenn gleich man bey jeder Gelegenheit den Gedanken, als stehe

1808 April 30 von dergleichen unruhigen Bewegungen des Volks etwas zu fürchten, geflissentlich zu beseitigen suchte, eine bedeutende Quantität Mehl aus den Magazinen vorschußweise gegeben, und der p. Daru die Annahme der Scheidemünze in sämmtlichen französischen Kassen nach dem reducirten Werthe von $66^2/_3$ p. Ct., also dem innern Werthe der Münze nach den bekannten Verhältnissen befohlen hat. Die de facto also von selbst schon erfolgte und nun gesetzlich festgestellte reduction der Münze, welche ein großer Theil des Publikums gewünscht hat, um das von den Vätern ererbte Uebel völlig auszurotten, ein anderer aber aus Besorgniß, dadurch vollends alles gute Geld aus dem Lande verschwinden zu sehen, gefürchtet hat, ist heute gegen Abend durch ein an allen Ecken der besuchtesten Straßen affigirtes Publikandum des Comité administratif, jedoch, um die Sache auf die Franzosen zu schieben, auf Befehl des französischen Gouvernements — wie es darin heißt — bekannt gemacht, und es steht dahin, was daraus für Folgen etwa entstehen werden.‹

Eigenhändiger Zusatz Sack's am Rande:

»N.: Ein Exemplar davon liegt bey: Das Publicum scheint damit ganz zufrieden, nicht so das Französische Militär, das Gestern Abend einen 2 monatlichen Sold in Groschen nach dem Nominal-Werth ausgezahlt erhalten hat. Man hat es deshalb früh zur Parade versamlet, wird es den ganzen Tag mit Exerciren beschäftigen und am Abend die Casernen zuschließen, wie es vorigen Montag auch geschah. d. 1. May — 8.«

»Die Taxe für den folgenden Monat, ist jedoch danach eingerichtet worden, so daß ein Pfund hausbacknes Brod darnach 1 Groschen Courant oder 18 Pfennige kosten wird. Die französischen und diesseitigen Polizeybehörden werden auf möglichste Erhaltung der Ruhe gewiß Bedacht nehmen, und jede auf die ihnen deshalb zu machenden Vorstellungen dafür Sorge tragen, daß die französischen Soldaten nicht in täglichen Verkehr mit den Verkäufern wegen der heruntergesetzten Groschen in unangenehme Streitigkeiten gerathen. In Absicht der hier im Umlauf befindlichen falschen Scheide-Münze halten wir es, zumal die französischen Behörden den deshalb zu treffenden Einrichtungen noch nicht willfährig sich gezeigt haben, für zweckmäßig, der Sache noch etwas Anstand zu geben, bis das Publikum, um nicht durch zu viele neue Einrichtungen in Absicht des Geld-Verkehrs stutzig gemacht zu werden, sich erst an die Münz-Reduction gewöhnt haben wird. Dagegen ist es nothwendig, die Aufsicht auf die vom Auslande eingehende Münze annoch zu verdoppeln. — Bey der Accise soll, wie es heißt, künftighin $^1/_8$ Gold, $^3/_8$ Courant-Geld und $^4/_8$ Scheide-Münze nach dem reducirten Werthe genommen werden.

Die hiesige Kammer ist durch den p. Bignon instruirt, in allen ihren Kassen $^1/_2$ in wirklichem Courant und $^1/_2$ in Scheide-Münze nach dem re-

1808 April 30

ducirten Werth anzunehmen und auch in dieser Art auszugeben. — An das General-Post-Amt ist gleichergestalt von dem Kommissär Barbegnière die Ordre ergangen, künftighin nach der alten Verfassung Scheide-Münze nach dem reducirten Werthe anzunehmen — eine Ordre, welche das General-Post-Amt, — ob aus Unkunde der Sache oder der französischen Sprache steht dahin, vielleicht aus Unkunde beyder — ganz falsch interpretirt und die einzelnen Post-Aemter dahin angewiesen hat: Die Münze nach dem reducirten Werthe künftig zum dritten Theile der Zalung in den Cassen anzunehmen, eine Bestimmung, welche so wenig als das darin ganz willkürlich aufgestellte, dem diesseitigen Interesse nicht angemessene Verhältniß in der französischen Ordre begründet und daher der Grund gewesen ist, daß wir dem General-Post-Amte die ungesäumte Abänderung des sonach bereits erlassenen Circulars aufgegeben haben.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem von diesem Collegio erlaßenen Circulare wegen verbotener Expedition der Estafetten ohne französische Autorisation. . . . Die Bestimmung desselben — „die weitere Beförderung der Estafetten" — welche E. K. M. in dem . . . rescript vom 18ten d. M. [1]) gerügt haben — hat ihren Grund wiederum in dem unschicklich gewählten Ausdruck, indem damit gar nicht durchgehende Estafetten, wie es den Anschein gewinnt, sondern bloß im Allgemeinen Estafetten gemeint sind, die weiterhin (à l'avenir) oder künftighin abgefertigt werden sollten.

Daß übrigens der hier anwesende hohe und niedere französische Adel — noblesse terrible, car elle est sans quartier, wie neulich jemand sagte — in der alten Art fortfährt, sich den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen, ist wol natürlich, zumal da dies auf unsere Kosten geht. . . .

Die [französische] Militär-Kommission richtet bloß Militär-Vergehen; in allen übrigen Fällen und sobald nicht ein solches konkurrirt, findet keine Untersuchung und Entscheidung dieser Kommission statt, so daß man die Soldaten — als über welche die Kommission allein richtet — französischer Seits oft zur Untersuchung und Bestrafung an unsere Gerichte abliefert. Von anderer Militär-Jurisdiktion halten die Franzosen sehr richtig gar nichts. . . .

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

Wegen des Vorhabens des in Danzig residirenden Intendanten von Westpreußen Chopin in den Westpreußischen Wäldern Pallisaden und Faschinen für die Stadt Danzig hauen zu lassen, haben wir bey dem p. Daru feyerlichst Einspruch gethan. . . .

In der Mark übrigens werden die vorgeschriebenen Certificats d'origine den Kaufleuten von dem Commissaire, welcher bey der Accise angestellt

1) Cfr. No. 20; 72; 76; und hier am Schlusse dieses Berichtes.

1808 April 30

ist, also hier von Houdetot, ausgestellt und an den Intendanten gegeben, wo kein Konsul sich aufhält. . . .

Vorfälle aller Art aus dem benachbarten uns interessirenden Auslande.

Bereits in mehrern Fällen hatten wir an das Königlich Sächsische Staats-Ministerium zu Dresden uns zu wenden Gelegenheit genommen, ohne bis jetzt eine Antwort erhalten zu haben, statt daß man von Warschau, zwar ganz im französischen Geiste, aber doch antwortete. Um dies . . . den wirklichen Königlich sächsischen Geheimen Räthen bemerklich zu machen, daß man, da man diesseits auf ausdrücklichen Befehl E. K. M. bey noch nicht wiederhergestellter diplomatischer Kommunikation an sie geschrieben habe, sich einer Antwort versehen zu können glaube, haben wir eine in Dresden schon unterm 7ten Februar d. J. in Anregung gebrachte Angelegenheit benutzt, nemlich, den in Leipzig immer mehr einreißenden Unfug mit dem Druck und Verlage schädlicher und Unruhe stiftender Schriften, als der v. Cöllnschen Feuerbrände und des dazu gehörigen Intelligenz-Blattes, worin der famöse Verfasser unter andern sagt: man müsse die hiesigen Bäcker behandeln, wie man es in der Türkey zu thun pflege u. s. w., und dringend dahin angetragen, diesem Unfuge endlich abhelfliches Ziel und Maaße zu setzen. Wir glauben auch, daß, abgerechnet der allgemeinen vorhin erwähnten Bemerkung, welche wir in diesem Schreiben haben mit einfließen lassen, auch die Betrachtung den sächsischen Staatsrath zu antworten bewegen werde, daß es selbst für ihr Interesse gut seyn würde, wenn sie dem Unfuge steuerten, da dadurch der Geist der Unruhe befördert werde und dieser sich in Cottbus bereits deutlich geäußert habe. Die Unruhen sind daselbst glücklich gestillt und wegen des Werths unsrer Münzsorten eine Verfügung erlassen worden. . . . Das Einthalerstück ist darin vorzugsweise herabgesetzt worden, obgleich es doch eigentlich einen innern Silberwerth von 22 𝔤𝔯 10½ ₰ hat. . . .

Man ist westphälischer Seits sehr geneigt, den mit uns geschlossenen Salz-Kontrakt zu erfüllen. Im übrigen ist die Leerheit der Kassen dort an der Tagesordnung und die Unzufriedenheit mancher Städte, z. B. Magdeburgs, beynah auffallend sichtbar.

Der in Magdeburg in voriger Woche gewesene Volks-Aufstand ist nicht unerheblich gewesen. Der Präfekt Graf v. Schulenburg-Emden hat nur mit genauer Noth der Wuth des Volks entzogen werden können, und wenn der neue König und die Königin von Westphalen, wie erst ihr Vornehmen war, grade dort gewesen wären, so würde das, was das Volk bey dieser Gelegenheit geäußert hat, nicht ohne tiefen Eindruck haben bleiben können. . . .

Während übrigens Bayern mit Aufhebung der Klöster rasch fortfährt und die dabey ans Tageslicht gekommenen Mängel und oft sogar Abscheulichkeiten gedruckt vor aller Welt Augen läßt, erfreut den Freund

der Kunst die Ankündigung einer neuen Ausgabe der treflichen Schriften unsers Landsmannes Joh. Joach. Winckelmann's, den eine meuchelmörderische Hand zu früh in Triest der Welt entriß [1768]. Der Herausgeber der Studien und des Lebens des Künstlers Carstens, Professor Fernow in Weimar, wird sie, so wie Heinrich Geßner zu Zürich die Werke seines Vaters Salomon Geßner, herausgeben.

1808 April 30

Als einen Beytrag zur Sitten- und Kultur-Geschichte aus dem südlichen Deutschland erwähnen wir hier eines zu Wien sehr nachahmenswerth veranstalteten, auch hier in bessern Tagen schon üblich gewesenen geselligen Vergnügens, welches in der That zu den feinsten gehören möchte, die erdacht werden können. Es sind dies sogenannte tableaux mouvans oder Darstellung mehrerer Gruppen, welche der Pinsel David's, Guerin's und Rembrand's verewigt haben, durch Personen — eine Darstellung, zu welcher alle schönen Künste das ihrige beytragen müssen, um sie zu erhöhen.

Nach einem zweckmäßigern und vorzüglichern Plane, als hier in Berlin A. Kuhn und R. Werckmeister gehabt haben, ist in dem geselligen Franckfurth a/M. unter Leitung des Geheimenraths v. Gerning und des Tonkünstlers Schulze ein Musäum errichtet worden. Bey dieser Gelegenheit können wir uns der Bemerkung im Allgemeinen nicht erwehren, daß in Deutschland mehr als je der Geschmack an sogenannten Deklamations-Uebungen sich zu verbreiten anfängt, welches, wenn es, wie häufig geschieht, nicht übertrieben wird, recht gut ist und dazu dienen kann, die alte entflohene Beredsamkeit, welche jetzt fast allein auf die Kanzeln sich hat flüchten müssen, wieder ins Leben zurückzurufen.

Der Kapellmeister Himmel, welchen das Publikum wie den berühmten Cherubini todt gesagt hatte, ist von Rom abgereist und das dortige Publikum unterhält sich nicht weniger von seinem fertigen Spiele, als von den Feten der Gourmandise und des verfeinerten Luxus, die er gegeben hat, und wobey man sich an die Mysterien des Gottes Canopus[1]) erinnerte.

Vermischte Bemerkungen.

. . . Wir glauben nicht . . . an die gänzliche Absetzung des energischen Papstes Pius VII., der nicht wie sein Vorgänger seine Regierung wie ein Löwe anfing und wie ein Lamm endigte, sondern, wie die Römer jetzt sagen, wie ein Lamm begann und wie ein Löwe endigte. Entschieden unbeweglich soll er bey allen Propositionen bleiben und dabey sagen: Quel che ho detto, ho detto (Was ich gesagt habe, habe ich gesagt). Dem General Miollis will man übrigens noch ziemliches Lob wiederfahren lassen.

Wie übrigens der politische Himmel in Absicht der Verhältnisse Rußlands und Frankreichs seyn möge, lassen wir gern ununtersucht und

---

1) Der angeblich in Ägypten als Gott verehrte, dort, bei der Stadt Kanopus gestorbene Steuermann des Menelaus.

1808 April 30 schließen, da es uns noch nicht vergönnt ist, von einer Annäherung Englands und Frankreichs zu reden, mit dem Wunsch, bald unser Vaterland von Feinden befreyt und im Genusse des Friedens zu sehen.«

Das von Sack erwähnte Reskript wegen der »Beförderung der Estafetten« lautete:

April 17 Reskript des Kabinets-Ministeriums an den Geheimen Ober-Finanzrat Sack. Königsberg 1808 April 17 [1]).

Rep. XI. 195. b. Konzept, gez. Goltz.

Die Anmeldung von Kurieren bei den französischen Behörden hat nur an dem Abgangsorte, nicht auf den Durchgangsstationen zu erfolgen.

»Nach der . . . Circular-Verordnung, welche das General-Post-Amt zu Berlin unterm 8. d. M. an sämmtliche Post-Ämter in den noch nicht evacuirten Provinzen erlassen hat, sollen leztere keine Estaffette absenden, ohne zuvor von der ihnen zunächst befindlichen französischen Autorität dazu bevollmächtigt zu seyn.

Wahrscheinlich ist solches zwar nur von dem ersten Absendungs-Orte einer Estaffette zu verstehen, insofern dieser in den von französischen Truppen noch occupirten Provinzen belegen ist; denn wenn alle Postämter und Postwärtereien für jede durchgehende Estaffette vor deren Weiterbeförderung zuvor die Erlaubnis der französischen Autorität, die vielleicht nicht einmal im Ort selbst, sondern in der Nachbarschaft sich befindet, einholen sollte, so dürften vielleicht für eine 100 Meilen weit gehende Estaffette 40 Concessionen erforderlich seyn, und der Zweck der Staffetten-Sendung würde wegen der Weitläuftigkeiten ganz verfehlt werden.

Da indeßen der von dem General-Post-Amte in der obigen Verordnung übel gewählte Ausdruck: keine Estaffette weiter abzufertigen pp. sehr leicht von den Post-Ämtern auch auf die weitere Beförderung durchgehender Estaffetten gemisdeutet werden könnte, so benachrichtigen Wir Euch von dieser Sache, damit Ihr dem zu besorgenden Nachtheil auf dem Euch dazu geeignet scheinenden Wege abhelfet.

Durch eine Deklaration jener Verordnung: daß solche auf durchgehende Estaffetten nicht zu extendiren sey, könnte obiges vielleicht am besten zu bewirken seyn.« . . .

April 30 **83. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach.** Berlin 1808 April 30.

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Fourage-Mangel. Die Verpflegung in den Lagern bei Berlin. Holzlieferung für die Lager-Baracken. Die Normierung des Kurses der Scheidemünze.

Keine Verminderung der kantonnierenden Truppen.

. . . »In den Gegenden, wo es gänzlich an Fourage fehlt, soll nach dem Verlangen des Marschalls Victor die Cavallerie in die reichsten Oerter

---

[1]) Vielleicht trug die Ausfertigung das von Sack oben zitierte Datum: 18. April.

compagnieweise [sic!] zusammengezogen und dort aus Magazinen verpflegt werden, und es sollen, bey dem am Tage liegenden Unvermögen des Landes in Natur zu liefern, zur Füllung dieser Magazine durch Ankauf, nach einer Aeußerung des zu diesem Geschäfte angeordneten französischen Krieges-Commissarius, die reichsten Gutsbesitzer angehalten werden. Von Seiten der Kurmärkischen p. Kammer wird man dabey stehen bleiben, daß, bey der Unmöglichkeit Geld zu schaffen, nichts weiter als die Lieferung in Natur statt finden könne und man es dabey aufs Aeußerste ankommen lassen müsse. Eben dahin hat man sich auch in Ansehung der Verpflegung des für den künftigen Monat angeordneten Campements von 25.000 Mann bey der hiesigen Stadt mehrmals erklärt und daraus die Unmöglichkeit, dieses ohne Anweisung der Fonds aus französischen Kassen zur Ausführung zu bringen, hergeleitet. Man besteht aber französischer Seits darauf, und da man diesseits dagegen bey der bestimmten Erklärung geblieben ist, daß weiter nichts als das Holz zum Bau der Baracken auf dem Stamme und das Fleisch in magerem, dem Landmanne mit Gewalt wegzunehmenden Rindvieh geliefert werden könne, so sind von der französischen Administration Unternehmer der für Rechnung der Provinz zu verdingenden Lieferungen öffentlich aufgefordert worden, sich bey dem Intendanten zu melden. Zugleich hat die Kammer ein Verzeichniß der 25 reichsten Eigenthümer einreichen müssen, die nebst der Kammer für die Erfüllung der den Unternehmern zu machenden Versprechungen haften sollen. Diese haben sich in diesen Tagen hier versammelt und erwarten die näheren Schritte der französischen Administration, entschlossen, sich in keine Verbürgung einzulassen. Es ist indessen auf Anordnung des Intendanten auch die hiesige Stadt hinzugezogen worden und hat 6 reiche Eigenthümer benennen müssen. Zu Herbeischaffung des ungeheuren, auf 134.000 Stück angegebenen Bedarfs an Brettern zum Bau der Baracken müssen alle Vorräthe in den öffentlichen Magazinen, bey den Kaufleuten und in den Privathäusern aufgezeichnet werden.

1808 April 30

Vom 1ten des künftigen Monats an soll die Scheidemünze zu $^2/_3$ ihres Nominalwerths in den öffentlichen Kassen angenommen und nach eben dem Verhältniß aus denselben ausgegeben werden. Es ist zu hoffen, daß hierdurch in dem Course derselben einige Festigkeit wird hervorgebracht werden, welches in Rücksicht der bey der Ungewißheit desselben immer steigenden Theurung vortheilhaft seyn muß.«

Für den Monat Mai fehlen diese Immediat-Berichte Gerlach's; in dem vom 4. Juni 1808 schätzt er die Stärke der »in der Kurmark und dem diesseitigen Theile von Magdeburg« kantonnierenden französischen Truppen auf 58.743 Mann und 16.489 Pferde.

Juni 4

Rep. 63. 88. No. 135. Ausfertigung.

1808 April 30

84. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, vom 26. bis 30. April 1808, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 April 30.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Truppeneinschreiten bei den Berliner Unruhen. Konferenzen wegen der Scheidemünze.

»Mon rapport du 25 fait mention des troubles occasionnés par le discrédit du billon et des mesures projetées pour les dissiper. Ils n'ont cessé que le 28. Les difficultés de se procurer les objets les plus nécessaires causaient un mécontentement général, et il a fallu que les troupes fissent la police avec beaucoup d'activité et de précautions pour maintenir l'ordre. Des secours en grains ont été donnés à propos aux boulangers de Berlin par les soins de m. l'Intendant-général, et les distributions ayant pu être faites comme de coutume et au même prix, la tranquillité a été rétablie; mais cette attention n'eût pas suffi, et le calme n'eût été que momentane, si on ne s'était occupé de la taxe du billon. Des conférences ont en conséquence été tenues entre les autorités françaises et prussiennes également intéressées à dissiper l'incertitude de la valeur de cette monnaie, et à rétablir la confiance qu'on lui doit. Les mêmes autorités s'étaient réunies précédemment pour délibérer à ce sujet, mais la dépréciation du billon ne paraissant pas alors devoir arriver au point où l'agiotage et les spéculations frauduleuses l'ont fait arriver, cette assemblée n'avait rien produit. Cette fois, elle a senti la nécessité de prendre un parti à cet égard, et le billon sera reçu d'après la décision qu'elle vient d'arrêter à raison de sa valeur intrinsèque qui équivaut aux deux tiers de sa valeur nominale. Par ce moyen toute altercation cesse entre le vendeur et le consommateur, et les transactions vont reprendre leur cours ordinaire. D'un autre côté, ce billon rejeté des caisses françaises y remplira de nouveau sa destination. Il pouvait seul fournir aux dépenses de l'armée puisqu'il n'existe presque plus d'autres monnaies dans le pays. En l'abandonnant à la défaveur qui le perdait, on se serait privé d'une ressource dont l'importance est majeure, et on eût été dans l'impossibilité de faire le prêt aux troupes du produit des recettes de la Prusse. Ainsi la détermination qui vient d'être prise aura un effet d'autant plus avantageux qu'en assurant la solde militaire sans perte pour le soldat, ni pour le gouvernement, elle mettra toutes les classes de citoyens à même de pourvoir à leurs besoins.« . . .

Mai 6

In Victor's »Rapport du premier au six mai 1808« heißt es hierüber:

»L'agitation occasionnée par la perte du billon est calmée, et la taxe déterminée de la valeur de cette monnoie a produit l'effet heureux que l'on en attendait. La tranquilité un instant troublée est entièrement rétablie, et le commerce a repris son cours ordinaire. La fièvre attaque un grand nombre de nos soldats.« . . .

85. Schreiben des Geheimen Finanzrates Sack an den General-Intendanten Daru. Berlin 1808 Mai 4.

1808 Mai 4

Pariser Kriegsarchiv. »Copie envoyée le 8 Mai 1808 à Napoléon par l'Intendant Daru.«

Erklärung über seine Motive bei dem Widerspruche gegen die Errichtung der französischen Lager bei Berlin.[1]

»S. E. M. Daru, Intendant-général et plénipotentiaire de S. M. I. et R., m'ayant demandé une explication sur une lettre écrite le 14 avril par moi à la Chambre Électorale de Berlin, sur l'affaire du campement des troupes françaises, je dois observer que dans ce temps là il m'était tout à fait inconnu qu'il était sur l'ordre de S. M. l'Empereur que ce campement devait avoir lieu. Ni S. E. M. le maréchal Victor, ni S. E. M. Daru, n'avaient fait une ouverture pour cela.

Le bruit courait seulement qu'on était d'intention de rassembler toutes les troupes françaises dans le voisinage de Berlin; et comme il est très certain que le pays n'était pas en état de fournir les choses nécessaires sans une ruine totale, je croyais alors devoir fixer l'attention de la chambre sur une affaire aussi importante. J'avais principalement en vue la considération que le manque de fournitures en nature engagerait le comité des États de la province pour faire des contrats avec des fournisseurs sur le crédit des banquiers; mais comme celles-ci étaient déjà au terme de leurs forces, j'ai eu la crainte que ces banquiers pouvaient culbuter et qu'alors aussi les promesses ne pouvaient être réalisées qu'ils ont pris sur eux pour acquitter les sommes dues encore à S. M. l'Empereur et Roi.

J'ai donc fait premièrement le 16 avril à M. Daru une représentation verbale, et comme S. E. a pris des autres mesures qui ne regardaient pas directement le comité des États et les banquiers, je ne m'ai [sic] pas mêlé de cette affaire. Avant cette entrevue avec S. E. M. Daru, je ne connais ni l'intention qu'on avait eu de campement, ni les mesures pour l'exécuter. Si j'ai donc parlé contre cette entreprise, je l'ai fait en termes généraux et sans être assez instruit. En tout cas je ne puis croire que les expressions sont conçues ainsi qu'on les a pris dans la traduction exhibée; car personne plus que moi a eu au premier commencement plus au cœur une harmonie entière entre les autorités françaises et celles du pays.«

Ordre Napoleon's an Berthier s. unter dem 11. April 1808, No. 73. Mai 4

---

86. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrats von Klewiz (an den Staats-Minister von Voss). Königsberg 1808 Mai 5.

Mai 5

Rep. 72. A. X. 35. Eigenhändige Ausfertigung.

Die Zeitungs-Berichte sind fortan bündiger zu fassen.

»Des Königs Majestät äußerten mir, indem Sie den lezten Zeitungs-Bericht der dortigen Immediat-Kommission mir zum Lesen gaben, daß er

---

1) Cfr. No. 88.

1808 Mai 5 zu weitschweifig sei, sich auf litterarische Fehden einlasse, und nicht immer das Verhältniß zwischen Ihro Majestät und Ihrer Behörde beobachte; ich solle dies E. E. schreiben, damit Hochdieselben eine bündigere Fassung mit dem Herrn Geheimen Finanz-Rath Sack verabreden mögten. E. E. werden sich diesen Bericht unstreitig vorlegen lassen, und ich bemerke daher, daß er vom 24. April d. J.[1]) datirt ist.«

Mai 13 Rand-Vermerk von Raumer: »Secretum. Ad Acta, zur künftigen genauen Achtung der Commission und des Redacteurs des Berichts. 13. May« (1808).

Mai 6 Rapport Victor's vom 1. bis 6. Mai s. unter dem 30. April 1808, No. 84.

Mai 7 **87. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Berlin 1808 Mai 7.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. Sack[2]).

Vorgänge vom 30. April — 7. Mai 1808. Immer stärkere Einengung der Wirksamkeit der preußischen Behörden durch Daru. Stassard wird Intendant der Mittelmark. Nachgeben wegen der französischen Lager aus »höheren Rücksichten«. Ausdauer der patriotischen Gesinnung. Teuerung. Münzreduktionen. Kursstand. Beraubung der Brennholzkasse. Leipziger Messe. Litterarisches. Die Erpressungen helfen nichts zur Besserung der Finanzlage Frankreichs. Die Spanier auf Fünen. Quartierstand in Berlin.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Wenn auch das Wesentliche im Charakter der französischen Civil-Administration noch nicht so bekannt wäre, als es überall schon der Fall ist; wenn ferner auch in diesen Berichten von den Wirkungen derselben und ihrer Tendenz in Absicht auf E. K. M. noch occupirte Provinzen nicht so oft die Rede gewesen wäre, als es leider! pflichtmäßig hat geschehen müssen, so ist es darum nicht weniger befremdend und beynah als eine Voraussetzung anzusehen, daß die mit der Leitung der Administration beauftragten Gewalthaber mit der größten Eifersucht auf die diesseitigen Bemühungen, das Interesse des Landes von dem der französischen Administration überall möglichst zu scheiden und dem letztern entgegen zu arbeiten, achten und sie als Eingriffe in ihr vermeintliches Recht, als Herren des Landes zu gebieten, betrachten. Daher geht ihr hauptsächliches Streben so wie von jeher insonders jetzt dahin, durch die Beengung der diesseitigen Wirksamkeit ihrer Willkührlichkeit einen größern Spielraum zu verschaffen; daher und um dies mit einem Schein Rechtens zu thun, legen sie, sich auf die Bedingungen der Konvention vom 12ten July v. J. stützend, eine so große Wichtigkeit auf den von den diesseitigen Behörden ihnen geleisteten Eid; und in eben dieser eifersüchtigen Anmaaßung der Herrschaft liegt zuletzt

---

1) No. 80.

2) Dies ist der letzte von Sack erstattete Zeitungs-Bericht aus dem Jahre 1808.

auch der Grund, daß der p. Daru dem Wirkungskreise und der Bestimmung, welche uns E. K. M. . . . vorgezeichnet haben, eine höchst willkürliche Deutung bald bloß in politischer, bald bloß in finanzistischer Rücksicht, zur Regulirung der Contributions-Angelegenheiten, beylegt, den übrigen Behörden aber die Beförderung des französischen Interesse zu bewirken fortdauernd zur einzigen Pflicht macht. Welcher Mittel er sich dazu bedient, um sie dazu anzuhalten, hat das Verfahren in Schlesien gezeigt, und es ist daher noch immer der traurige Zustand vorhanden, daß unsere Wirksamkeit in der Administration des Landes und Beförderung des Interesse E. K. M. und der occupirten Provinzen nur heimlich und wo unserm Endzwecke von den betreffenden Behörden aus innerm Antriebe begegnet wird, Platz greifen kann.

1808 Mai 7

Als eine Veränderung in der französischen Civil-Administration haben wir diesmal anzuzeigen, daß der Administrator Bignon die Intendantur-Geschäfte der Mittelmark vom 9ten d. M. an den de Stassard[1]) übergiebt und nur die General-Administrations-Geschäfte für sich behält. Möge nun dies auf Betrieb des Bignon geschehen, um etwa sich von den Geschäften zu entfernen und um, wie es heißt, nicht mehr in so unmittelbarem Verhältniß mit dem General-Intendanten zu stehen, oder möge dieser es seinen Plänen und Anschlägen angemessener gefunden haben, einen wackern und in Westpreußen erprobten Mann, als der de Stassard ist, der Provinz zum Intendanten zu geben, so ist, die traurige Aussicht abgerechnet, welche diese Ernennung der Provinz für den Sommer eröfnet, doch der Umstand bemerkenswerth und charakteristisch, daß grade dieser de Stassard, über welchen so oft und so gerechte Klage geführt ist[2]), zu diesem Posten gleichsam zum Hohn und zum Zeichen der Herrschaft erwählt und ihm die Mittelmark Preis gegeben ist. Die Bemerkungen, welche dabey zu machen, dringen sich von selbst zum Theil als Beläge des vorhin und schon oft hier gesagten auf, auch kann ihnen der Umstand wol wenig von ihrer schneidenden Härte nehmen, daß der p. Bignon sich geäußert haben soll, es werde diese Ernennung der Provinz nicht viel schaden, da er sich ihrer annehmen und sie vor Mißbrauch der Gewalt schützen werde.

Militair-Veränderungen aller Art.

In Absicht des Lagers haben höhere Rücksichten die Lage der Sachen und die deshalb angenommenen Grundsätze verändert, und beziehen wir uns deshalb auf die E. K. M. von dem Staats-Minister Freyherrn v. Stein gemachte Anzeige[3]). . . .

Den hiesigen sich zur Plage der armen Berliner täglich vergrößernden Quartierstand weist die anliegende gewöhnliche Nachweisung der in dieser Woche hier einquartierten Truppen aus. . . .

---

1) Cfr. No. 32 u. a. 2) Cfr. No. 32 und 43.
3) Cfr. die Publikation von P. Hassel a. a. O. S. 169 u. a. m.

1808
Mai 7

Oeffentliche Meynung.

Wie in Rom der durch die sich drängenden Zeit-Ereignisse und die das Reich betreffenden Unfälle erstaunte Römer ausruft: che scene! che scene! E non si capisce niente, e non si capisce, e non si capisce (daraus wird man nun und nimmermehr nicht klug) so mag der bessere Theil der Einwohner, und gewiß ist dies der größere, in ähnlichen Zweifeln befangen der Dinge warten, die da kommen und — so tröstet die süße Hofnung — dem Druck der Willkühr ein Ende machen und die Ruhe wieder in diese Gegenden einführen werden, welche ihnen so fremd geworden ist. Es kann bey der Dauer dieses Suspensiv-Zustandes nicht fehlen, ja es ist gegründet in der Natur des dem ersten Eindruck empfänglich bleibenden Menschen, daß viele beunruhigende Gerüchte sich verbreiten, viele Furchtsame mit ihren Besorgnissen hervortreten und der Biedermann dadurch vielfach gestört wird. Aber im Allgemeinen ist noch immer der Kampf derer, welche mit wachen Sinnen diese Besorgnisse anfechten und aus der Natur einer französischen Administration in einem Lande und den ungemessenen Forderungen des französischen Gouvernements den Grund des fortdauernden Drucks und der damit verbundenen unglücklichen Folgen herleiten, mit einem um so vollständigern Siege begleitet gewesen, als den französischen Einflüsterungen zu glauben selbst dem Unwissenden eine Thorheit erscheint und der Einfluß der Franzosen auf die öffentliche Meynung daher unmittelbarer Weise nicht sehr groß ist. Tiefer aber beugen den in sich selbst geschlossenen Patrioten die sich noch immer nicht zeigenden Aussichten zur baldigen Evacuation E. K. M. Staaten, je mehr er sich der Hofnung hingegeben und alle Kräfte angespannt hatte, um den Zeitpunkt der Befreyung als ein schwer zu erringendes Ziel zu erreichen. Mancher Brave nebst Weib und Kind geht vor seinen Augen unter; manches Gute, an dem lange Jahre der Väter weise Hand bauete, zerfällt und wird nicht sobald wieder errichtet werden und zu neuem Leben entstehen können, denn die Mittel sogar werden von den fortwährenden Lasten aufgerieben — aber es ist doch ein Trost der unendlich wirkt und oft so wenig gekannt ist, welcher aufrecht erhält und die zerrissene Brust panzert gegen die Rauhheit der Zeit. Den finden die Edlen im Volke, denen nicht Luxus und nie befriedigter Egoismus, nicht Laster und Irreligiosität dies unschätzbare Gefühl entrissen haben, in dem Vertrauen auf die Vorsehung, welches mit Muth und Ausdauer beseelt, wo der Feige auch bey der grösten Klugheit zittert — und so sind Lessing's Worte das Echo jeder so fühlenden Brust: »geh deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung! nur laß mich nicht an Dir verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir scheinen sollten, zurückzugehen! Es ist nicht wahr daß die kürzeste Linie immer die geradeste sey.«

1808 Mai 7

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die Münz-Reduction hat auf die äußere Ruhe der Stadt keinen Einfluß gehabt. Daß die Preise, wie es wohl eigentlich der Fall sein sollte, nicht niedriger geworden sind, liegt nicht sowol in dem Verhältniß der Scheidemünze zum Silbergelde und dessen immer fühlbarer werdenden Mangels, wiewol darin zum größeren Theile, als vorzüglich in dem Mangel vieler Produkte und der doch nicht verminderten Nachfrage nach denselben. Die Taxen sind zwar nach billigen Principien für alle Lebensmittel, sogar für Fische (eine Taxe die seit den Zeiten des Finanz-Ministers v. Massow nach dem 7jährigen Kriege nicht gemacht worden ist) entworfen, aber die Polizey ist bey dem einzelnen Verkäufer nicht im Stande ihre Haltung durchzusetzen, indem mehrere ihre bereits vorher erhöheten Münzpreise nicht auf Courant zu berechnen und dann den fixirten Cours zur Norm zu nehmen pflegen, sondern den vorher schon wegen des Abschlags der Münze erhöheten Preis in Scheidemünze gegenwärtig um 50 p. Ct. noch erhöhen, welches die Preise ungemein hoch bringen muß. In Absicht älterer in Scheidemünzen ausstehenden Forderungen und deren jetzigen Zurückzalung wird, da die Meynungen in Absicht des § 90[1] Th. 1. Tit. 16 des Allgemeinen Landrechts getheilt sind, dem Streit durch die Gesetz-Kommission ein Ende gemacht werden. Auffallender, jedoch nicht weniger natürlich, ist der ohngeachtet der erfolgten Münz-Reduction erfolgte Abschlag der Scheidemünze zu 172 p. Ct. heute gegen das Courant-Geld, so daß die Scheide-Münze, gesetzt auch man gäbe, wie einige wollen, ihren wahren Silberwerth im Ganzen nur zu $164^1/_4$ an, doch unter ihrem wahren Werthe verliert. Allein abgesehen, daß dies, so wie das Verschwinden des guten Geldes vom Platze, als eine Folge jeder Reduction und also auch der, welche man mit der Münze vorgenommen, und der großen dem Umlaufe auf immer entzogenen Courant-Summen, welche in die französischen Cassen fließen, zu betrachten ist, so scheint der Grund dieses Abschlags, der das Einkaufen der Münze jetzt zum Einschmelzen beynahe rathsam machte, noch vorzüglich in zwey Ursachen zu liegen, welche wir hier kurz angeben wollen. Vors erste bringt die Furcht die Leute ganz natürlich dahin, daß sie ihr habendes Courant an sich halten, es verbergen und der Circulation entziehen und lieber Capitalien müßig liegen lassen, als sie dem Zufalle Preis geben wollen; sodann aber scheint auch eine Spekulation der Banquiers und Juden hieselbst dabey zum Grunde zu liegen. Sie haben nemlich den wegen der heranrückenden Termine in Verlegenheit gerathenden Ständen Scheide-Münze angeboten und es liegt ihnen daran, sie ihnen zu recht niedrigen

1) Vorlage: »§ 790«, was jedenfalls ein Schreibfehler ist. Der 16. Titel: »Von den Arten, wie Rechte und Verbindlichkeiten aufhören«, enthält nur 512 §§. Der § 90, im II. Abschnitte: »Von der Zahlung«, lautet: »Was von den Umständen der Zahlung aus der Quittung nicht zu entnehmen ist, muß der gewesene Schuldner erforderlichen Falls auf andre Art nachweisen.«

1808 Mai 7

Preisen zu geben, um dem Vorhaben, 2 Groschen-Stücke alsdann daraus zu prägen, in alle Wege dadurch behülflich zu seyn. Dies ganze Vorhaben der Banquiers scheint aus mehrern Gründen gefährlich, wenn es nicht an und für sich schon ersichtlich wäre, daß auch dieses Courant aus dem Lande gehen und es daher besser seyn würde, die erhaltene Scheidemünze in Silber-Barren ausprägen zu lassen, um so zu bezalen und das Arbeitslohn von wenigstens 7 bis 8 p. Ct. zu ersparen. Bedenklich scheint es überdies noch, wenn man es mit unserm Interesse vergleicht, da es vielleicht, wenn diesseits nicht in die Sache entrirt wird, dazu führen möchte, den gewiß schon jetzt auf den Münz-Vortheil, zumal bey nicht ajustirten 2 Groschen-Stücken, aufmerksam gewordenen Franzosen Gelegenheit zu geben, der Sache auf halben Wege entgegen zu kommen. — In Absicht des Getreides, welches bey dem zu errichtenden Lager ohnehin schon theuer werden wird, trägt zu demselben Zweck sowol der Mangel desselben in hiesiger Gegend, als vorzüglich der Mangel des Courant-Geldes zur Bezalung der von Auswärts einzuführenden Transporte das seinige bey, wobey noch zu bemerken steht, daß wenn die Zalung nicht in Courant hier geleistet wird, dies die gewisse Folge nach sich zieht, daß die auswärtige Zufuhr zum unendlichen Schaden ausbleibt. Daher ist nach dieser allgemeinen Schilderung der hiesigen Verhältnisse die Stadt wol mit Recht jetzt sehr beklagenswerth zu nennen, zumal die übrigen Lasten, die Lazarethe u. s. w. nebst der Einquartierung den Bürger ohnehin schon sehr beschweren. Bey alle dem wollen öffentliche Blätter noch immer den Zustand Berlins gar nicht sehr beklagenswerth darstellen, legen vielmehr einen Werth auf den Luxus und den auf den öffentlichen Promenaden sich zeigenden Aufwand, um daraus nach ihrer Art noch ziemliche Resultate zu ziehen. Allein in der Nähe erscheint die Sache doch ganz anders. . . . Freilich aber ist auch die Liederlichkeit hier auf einen absonderlichen Grad gestiegen und die Zahl der müßigen Employés und Offiziere vermehrt, und das giebt denn, nebst den öffentlichen Mädchen, dem Ganzen einen — wenn gleich bald zerfließenden — Schein von Wohlhabenheit und Aufwand.

Der neue Intendant de Stassart wird sich, wie Bignon, selbst beköstigen und von der Stadt bloß ein Haus erhalten; welches man dazu erkiesen wird, ist noch nicht zu unserer Kenntniß gekommen.

Uebrigens erregte die unsrer Bemühung ohnerachtet dennoch fortgesetzte Einziehung der Servis-Beyträge in hiesiger Stadt, zumal sie nach der öffentlichen Ankündigung zur Bezalung älterer Schulden verwandt werden sollten (woran jezt doch eigentlich billig nicht zu denken steht), bey den hiesigen Einwohnern ungemeines Mißvergnügen, welches wir sehr ungern bemerkt haben.

Stand der öffentlichen Papiere.

Berlin, den 6ten May 1808.

Berliner Banco-Obligations 58; Seehandlungs-Obligations 41; Berliner Stadt-Obligations 55; Churmärkische Landschafts-Obligations in Courant à 5 p. C. 43;

Churmärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ Stücken à 5 p. Ct. 45; Neumärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ und $^1/_1$ Stücken à $4^1/_2$ p. C. 43; Neumärkische Landschafts-Obligations in Courant à 4 p. Ct. 40; West-Preußische Pfandbriefe 60; Ost-Preußische Pfandbriefe 70; Pommersche Pfandbriefe 80; Chur- und Neumärksche Pfandbriefe 71; Schlesische Pfandbriefe 71; Tresor-Scheine 33; Friedrichsd'or $17^1/_2$; $17^1/_4$; Courant 168.

1808 Mai 7

Vorfälle aller Art aus unserm Lande selbst.

In der Neumark sind 2000 Quintaux Weizen von neuem requirirt worden.

Die Stände der Neumark werden mit ihren im July d. J. fällig werdenden Zalungen wahrscheinlich in noch größere Verlegenheiten kommen als sie gewesen sind, da die Einzalungen aus der Provinz noch immer nicht ordentlich eingehen und an manchen Orten auch nicht eingehen können. Dasselbe ist mit der Kurmark der Fall, welche ebenfalls große Zalungen zu leisten hat. Sie wird ebenfalls gegenwärtig keine Zinsen ihrer Papiere zalen, welches, soviel sie auch durch augenblickliche Gründe dazu bewogen seyn mag, doch den Kredit ihrer ohnehin schon so schlecht stehenden Papiere völlig umstoßen kann. Der Lasten aber werden nicht nur immer mehrere, sondern auch die kleinsten drückender, jemehr das Ganze sich nur noch kümmerlich, ohne Haltung im Innern und ohne Kraft ihnen zu begegnen, zusammen zu halten sucht.

Daß übrigens die Franzosen fortfahren, die Kassen zu leeren, ist an der Tages-Ordnung; daß sie, aller Vorstellungen ohnerachtet, doch die Brenn-Holz-Kasse noch bestehlen, ist schuld an einem dem [sic!] Geheimen Ober-Finanzrath Dietrich betroffenen körperlichen Zufall und in Absicht unsrer die Ursache einer auf unsere dieses Gegenstandes wegen an den p. Daru erlassenen Note erhaltenen Antwort desselben gewesen, welche beweisen will, es sey Holz genug für Berlin da und käme nur nicht genug Geld in die französische Kasse ein, im übrigen ginge aber die ganze Sache der Kommission nichts an. Ueberall zeigt sich diese gefährliche und immer vorgreifende Neigung, uns zu schaden, um während der über eine Sache eingeleiteten Unterhandlung vorher alles vorzubereiten, nun dieser mit der Sache durch einen großen Gewaltschlag eigenmächtiger und willkürlicherweise ein Ende zu machen.

Wie die wahre Lage der Provinzen in ihrem Innern beschaffen seyn könne, ist nicht schwer zu errathen; alle allgemeine Ursachen des Unglücks treffen hier oft mit lokalen Beziehungen und Verhältnissen zusammen, welche das Land noch mehr bedrücken. Von der im Lande liegenden Cavallerie hört man jetzt weniger Excesse als es vorher der Fall war.

In Stettin ist der Director Weitsch beschäftigt, den Reichsmarschall Soult in Stettin in Lebensgröße für den Napoleons-Saal zu Paris zu malen.

1808 Mai 7

Vorfälle aller Art aus dem uns interessirenden Auslande.

. . . Die Unruhen in vielen Theilen des Landes [Westfalen] sind noch nicht gänzlich gestillt. Vor allen zieht die Steuer-Verfassung des Reichs den Blick des Politikers auf sich, an die Spitze derselben ist der Staatsrath Malchus gestellt.

In Leipzig ist die Messe bey weitem nicht so gewesen, als es manche befürchteten. Mehrere Artikel waren wegen vermehrter Nachfrage und geringerem Vorrathe gestiegen, die sächsischen Tuch- und Baumwollen-Manufakturen haben guten Absatz gehabt.

Auf 13 Bogen weist übrigens der dickleibige Meßkatalog aus, was unsere rastlosen Schriftsteller in Angst und Noth zuwege gebracht haben. Mehrere gute philologische Schriften unter unzäligem Geschreibsel über den Code Napoleon werden mit Vergnügen bemerkt.

Wir fügen am Schlusse dieses einige litterarische Bemerkungen hinzu.

Von Krug[1]) findet sich ein Lehrbuch der Staats-Wirthschaft als bemerkenswerth unter den neueren Erzeugnissen.

Die von F.[2]) H. v. d. Hagen und J. G. Büsching angekündigte Sammlung altdeutscher Gedichte, als Fortsetzung der abgebrochenen Müllerschen Sammlung, wird bald vielleicht die Erwartungen befriedigen, welche man sich davon gemacht hat. Denn soweit war es schon lange mit den Deutschen gekommen, daß sie, was eigner Geist unter ihnen hervorgebracht hat, nicht kannten und sich mit schaalen Nachahmungen ihrer Originale und Uebersetzungen derselben aus den übrigen lebenden Sprachen behalfen.

Was die zu Weimar sich aufhaltende Frau von Staël über die deutsche Litteratur herausgeben wird, scheint ein unangenehmes Vorurtheil dadurch gegen sich zu erregen, daß diese Gelehrte von der deutschen Litteratur früherhin nichts gewußt und zuletzt davon vielleicht zu viel auf einmal gehört hat.

Der Geheime Rath Schmalz ist Willens hieselbst Annalen der Politik, vorzüglich der innern Politik, herauszugeben.

Schleiermacher hat einige gediegene Worte über Universitäten im deutschen Sinne u. s. w. herausgegeben. Sehr richtig unterscheidet er Universitäten im deutschen Sinne, da die in Paris neuerdings gestiftete Universität ein wahrer Rückschritt ist.

Vermischte Bemerkungen.

In seinem Innern soll Frankreich, den Mittelpunkt des Glanzes Paris ausgenommen, ein trauriges Bild gewähren. Es ist dies und so mehreres andere ein deutlicher Beweis, daß dieser Staat für seine Finanzen nie auf solche Erpressungen im Ernst etwas rechnen kann, als z. B. in E. K. M.

---

1) Leopold Krug, Staatsökonom, † 1843.

2) Vorlage: »J«; es ist aber ohne Zweifel der deutsche Philolog Friedrich Heinrich von der Hagen, * 1780, † 1856.

Staaten noch jetzt gemacht werden. Denn es kömmt dem Lande davon so wenig zu gute, als dem Herrn der Raubbienen von dem geraubten Honig. Denn wenn man das, was so zu rauben möglich ist, mit den Bedürfnissen solcher Staaten vergleicht, so ist das immer nur an sich ein sehr kleiner Theil; und dann bilden sich auch die raubenden Korsaren nach höheren Mustern und in ihren Händen verschwindet weit das meiste von dem geraubten. Wenn die ausgesendeten Räuber daheim den Acker baueten und den zehnten von der Frucht entrichteten, es brauchte nicht der großen Erpressungen um das hundertfältig zu erhalten, was durch diese jetzt eingeht. . . .

1808 Mai 7

Das Gerücht sagte hier, als seyen die in Fühnen von aller Welt und am meisten von ihrem Vaterlande abgerissenen Spanier mit den Engländern überein gekommen, sie nach Malaga und Cadix zu bringen [1]. Man bedauert im Allgemeinen diese Spanier sehr, so wie im Gegentheil die Russen nicht viele Vertheidiger in ihrem Benehmen bey der jetzigen Lage Europens finden.«

Quartierstand in Berlin:

1808 du 29e Avril incl. jusqu'au 5e Mai incl.

Généraux 22, Adjutants; Commandants; Inspecteurs aux Revues; Colonels 65, Lieutenants-Colonels; Chefs de Bataillon 71, Capitaines 295, Lieutenants 362, Ordonnateurs 10, Commissaires de guerre 64, Régisseurs; Directeurs et Inspecteurs 135, Officiers de Santé; Garde-Magasins; Chirurgiens; Pharmaciens; Employés et Courriers 1347, Soldats et Domestiques 7200.

In den Casernen:

Das 16te Regiment 2400 Mann, das 63te Regiment 1745 Mann, ein Bataillon vom 54ten Regiment 1200 Mann, Guides 120 Mann, isolirte Mannschaften täglich 60.

Extra:

Sous-Officiers et Soldats: Un Détachement du 5e Régiment d'Artillerie à cheval 59, un Détachement du 8e Régiment d'Hussards et 16e Régiment de chasseurs à cheval 139, des troupes isolées 90.

Berlin le 7e Mai 1808.«

88. Bericht des General-Intendanten Daru an Kaiser Napoleon. Berlin 1808 Mai 8.

Mai 8

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Der durch Sack veranlaßte Widerstand gegen die Errichtung der französischen Lager bei Berlin. Konferenzen mit Stein und mit Sack; dessen Ausweisung. Hohe Fouragepreise. Notwendigkeit, die Magazine wieder aufzufüllen.

»Sire, V. M. ayant ordonné la formation d'un camp dans les environs de Berlin, ce rassemblement de troupes nécessitoit une formation de magasins que le système des cantonnements rendoit moins indispensable. En

[1] Die Einschiffung der Spanier unter General de la Romana auf Fünen erfolgte erst Mitte August 1808.

1808 Mai 8

conséquence je fis faire des réquisitions pour réunir les denrées nécessaires; mais quelques efforts que l'on fit auprès des autorités locales, ces réquisitions étoient absolument sans résultat. On alléguoit l'Etat de détresse du pays, qui effectivement est extrême. Cependant j'étois étonné d'une résistance absolue que je n'avois pas trouvée jusqu'alors.

M. Bignon découvrit qu'existoit une lettre par laquelle M. Sack commissaire plénipotentiaire Prussien notiffioit à la Chambre et au Comité des États de la province de Berlin que »toute autorité Prussienne qui pourroit »se résoudre à donner les mains à l'établissement du camp, se chargeroit »de la plus terrible responsabilité et recevroit le reproche d'avoir précipité »la ruine du pays et irritté le désespoir qui couve déjà en silence: qu'une »pareille conviction devoit porter tout homme de bien, tout fidèle serviteur »de l'État à s'opposer à l'établissement du camp, à laisser aller les choses, »s'il étoit nécessaire, jusqu'aux extrêmités. Enfin à sacrifier sa personne »et ses biens plutôt que de se décider lâchement à favoriser une telle »opération, et à se déshonorer, en attirant sur soi la malédiction publique »et la vengeance du souverain.«

On procura à M. Bignon une copie de cette lettre[1]) écrite en allemand et il en fit lui-même la traduction ci-jointe [liegt nicht bei!]. Cette révélation nous expliqua la résistance que nous avions éprouvée de la part des autorités administratives; il falloit la faire cesser et pour cela il falloit faire connoître que j'en savois la cause.

Je ne doutois pas de l'existence de la lettre, mais je ne pouvois pas la prouver par une copie non autentique. Pour y parvenir je pris divers moyens. Le Commissaire Impérial se transporta à la Chambre, demanda tous les membres présents de déclarer, si M. Sack ne leur avoit pas écrit relativement à la formation du camp. Ils signèrent[2]) tous sur leur parole d'honneur qu'ils n'en avoient pas connoissance.

Mais dans le même moment j'avois une conférence avec M. de Stein ministre et plénipotentiaire du Roi. Dans cette conférence je lui montrai la copie de la lettre de M. Sack et je lui demandai, si un acte aussi étrange n'étoit pas en contradiction manifeste avec l'obligation que Messieurs les plénipotentiaires avoient reconnue de se renfermer dans les limites de leur mission et de s'interdire toute intervention dans l'administration du pays. Si je pouvois reconnoître comme plénipotentiaire un homme qui abusoit de l'inviolabilité de son caractère pour ordonner la résistance et deffendre d'exécuter l'article du traité qui porte que le pays nourrira l'armée.

M. de Stein me témoigna beaucoup de surprise à la lecture de cette lettre et je crois en vérité qu'il n'est pas coupable d'avoir approuvé un

---

1) Vom 14. April 1808; cfr. Sack's Erklärung an Daru vom 4. Mai 1808, No. 85.

2) Die Abschrift des Protokolls vom 4. Mai 1808 hierüber liegt bei, unterzeichnet: v. Gerlach; Grothe; v. Winterfeldt; v. Wiesinger; Meyer.

pareil acte de démence. Il me protesta qu'il vouloit tout réparer et en sortant de chés moi, il manda M. Sack, lui fit les plus vifs reproches et me l'envoya pour qu'il essayât de s'excuser.

1808 Mai 8

M. Sack vint avec un extrême embarras; il voulut d'abord me dire qu'il ne se souvenoit pas d'avoir écrit cette lettre, ensuite il en mit les expressions déplacées sur le compte du traducteur, et enfin il écrivit une justification, dont j'ai l'honneur d'envoyer copie [1]) à V. M. Je lui déclarai que je ne pouvois plus voir en lui un plénipotentiaire du Roi, que sa conduite m'autorisoit peutêtre à le faire arrêter; mais que j'exigois qu'il quittât le territoire occupé par les armées de V. M. Il part aujourd'hui suivant ce que M. de Stein vient de m'annoncer.

M. de Stein a fait ce qu'il a pu pour réparer cette faute. Les autorités locales viennent de faire des marchés pour l'approvisionnement du camp, et pour juger combien les denrées sont difficiles à trouver, il suffit de savoir qu'on a traité à 27 francs 13 centimes (payable dans trois mois) pour le quintal de froment et même de seigle.

Les difficultés sont réellement très grandes; mais les approvisionnements existant dans les magasins s'épuisent, parceque le pays ne fournit pas en raison des consommations, et il faut bien obtenir des versements pour pouvoir atteindre l'époque encore assés reculée de la récolte. A cette époque il sera indispensable de faire une grande opération pour réapprovisionner les magasins, en faisant une réquisition considérable dont le montant sera imputé sur la contribution.« . . .

---

89. Denkschrift des Comité administratif der Stadt Berlin [2]). Berlin 1808 Mai 11.

Mai 11

Rep. 72. A. XVI. Abschrift [3]), deren Fehler hier ohne weiteres verbessert worden sind.

Die für die Errichtung des Lagers bei Berlin erforderten Kosten können von der Stadt nicht mehr aufgebracht werden. Zahlenmäßige Darlegung der Kriegslasten Berlins seit Oktober 1806. Niederliegen von Handel und Industrie. Geldmangel bei Beamten und Hausbesitzern. Grenzsperre gegen Warschau und Westfalen.

»Mémoire sur l'état actuel de la ville de Berlin, envoié à S. A. R. le Prince Guillaume le 11 de May.«

»Par ordre de S. M. l'Empereur des François et roi d'Italie il doit être formé un Camp d'à peu près 25.000 hommes dans les environs de la ville de Berlin. Il nous a été enjoint d'en supporter les frais conjointement avec le plat pays de la Marche Électorale, et le Gouvernement Prussien même nous a imposé la loi de concourir dans tout ce qui dépendroit de nous à l'exécution des ordres de S. M.

---

1) No. 85. 2) Cfr. No. 2.

3) Eine Ausfertigung ist in Paris weder im Kriegsarchive noch im Nationalarchive vorhanden. Vielleicht beruht sie dort im Archive des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten.

1808 Mai 11

Mais, si d'un côté nous sommes pleins de bonne volonté à cet égard, de l'autre l'état d'épuisement dans lequel nous nous trouvons, la continuité des charges de la guerre qui pèsent sans interruption sur la ville, et l'impossibilité de porter encore ce nouveau fardeau, nous font un devoir de mettre sous les yeux de S. M. le tableau de notre Situation actuelle, et de la profonde misère qui nous accable.

Berlin, non compris les édifices publics, ne renferme que 6.500 maisons habitées par 21.500 familles sur les quelles les charges de la guerre doivent être réparties.

Depuis le 24 Octobre 1806, époque de l'arrivée des troupes Impériales, les habitans ont supporté les charges suivantes:

I) En prenant pour base le nombre de jours que chaque officier de tout grade, chaque employé et chaque soldat a passé dans la ville, et en évaluant à 2 Francs la dépense journalière occasionnée par ceux-ci et à 20 Francs celle des autres, il en résulte que depuis le 24 Octobre 1806 jusqu'au premier de ce mois les logemens militaires ont coûté aux particuliers la somme de 19.678.886 Francs.

II) Les autres dépenses que la guerre et l'entretien des troupes ont occasionnées à la Caisse de la ville pendant le même espace de tems sont évaluées très exactement aux sommes suivantes:

1° depuis l'arrivée des troupes de S. M. jusqu'au 15 Novembre, période pendant laquelle aucune dépense n'a été imputée sur la Contribution, les frais pour toute sorte d'objets fournis à l'armée ont été de 217.081 Écus.

2° Le total de la Contribution extraordinaire depuis le 15 Novembre 1806 jusqu'au 12 Juillet de l'année passée est de 2.702.702 16 10 [Thaler].

3° Il en a coûté à la ville pour se procurer la partie de cette somme acquittée en lettres de change 110.382 — — [Thaler].

4° Les charges publiques supportées de plus par la Caisse de la ville depuis le 15 Novembre 1806 jusqu'au 12 Juillet de l'année passée en outre de la Contribution donnent un total de 1.139.133 8 7 [Thaler].

5° depuis le 12 Juillet [1807] jusqu'au premier de ce mois [Mai 1808] l'entretien des troupes impériales a coûté à la Caisse de la ville 1.069.477 14 6 [Thaler] = 5.238.777 [Thaler] 7 Groschen, ou 19.383.476 Francs. Les charges occasionnées par la guerre ont occasionné en générale à la ville une dépense de 38.953.484 Francs, somme qui augmente depuis le 1er de ce mois de $2^1/_2$ millions environ par les frais d'une garnison de 15.000 hommes.

En répartissant cette somme sur 21.500 familles, il en résulte qu'il en a coûté à chacune, l'une portant l'autre, $1811^1/_2$ Francs et que chaque maison y a contribué déjà 5.993 Francs.

Pour supporter cette dépense publique de 19.383.476 Francs, le comité administratif n'a eu d'autre ressource qu'une imposition sur les habitans,

laquelle n'a procuré que 3.504.486 Francs, en sorte que le total de la dette contractée par Berlin est actuellement de 15.878.990 Francs.

1808 Mai 11

Mais la Caisse de la ville ne possédant aucune propriété de quelque importance, cette dette ne peut être fondée que sur celles des particuliers endettées déjà bien au delà de leur valeur; beaucoup de maisons même ne valent pas les 5.993 Francs tombées sur leur répartition.

Il n'y a plus ni commerce ni industrie. Les fournitures pour les troupes françoises sont les seuls objets qui occupent encore quelques ouvriers. Les fabriques sont anéanties ou réduites à la moitié, parce que toute exportation a cessé et que les habitans sont hors d'état de faire la moindre dépense. Une circulation très active étoit autre fois la source de la prospérité publique, et cette circulation n'existe plus. La plus grande partie des employés et des pensionnaires de l'état n'ont rien touché depuis un an et demi, il ne s'est fait aucuns travaux publiques; les établissements de bienfaisance qui ont épuisé le crédit qui les a fait subsister jusqu'à présent, ne peuvent plus se soutenir faute de fonds, le besoin que l'état et les particuliers ont eu d'argent comptant, les fortes provisions que les banquiers et les changeurs peuvent gagner en spéculant sur le cours des espèces et la baisse progressive du billon (Kupfergeld) tombé à plus de 50 p. C^t au dessous de sa valeur nominale, toutes ces causes réunies ont porté l'intérêt de l'argent à un taux excessif, ruineux pour les particuliers obligés de s'en procurer à tout prix. Les établissements, où le public avoit placé ses fonds, ont suspendu le payement des rentes; les propriétaires d'immeubles sont trop épuisés pour pouvoir payer les intérêts des capitaux qui leur ont été confiés. Il avoit été placé de fortes sommes dans le duché de Varsovie, où l'on vient de défendre le payement des intérêts.

Une grande partie des maisons de la ville sont en séquestre, beaucoup d'habitans sont émigrés, ce qui aggrave le fardeau des charges publiques sur ceux qui sont restés.

A cette triste situation se joint le prix exorbitant du blé. Il n'en existe dans la ville à peu près que pour la consommation d'un mois; le plat pays n'en possède plus, et il n'est plus possible d'en faire venir de l'étranger, l'exportation ayant été prohibée dans le duché de Varsovie et dans le royaume de Westphalie, où l'on a retenu les bâteaux qui s'y trouvoient en chargement pour Berlin, nous sommes menacés d'une famine inévitable et de toutes les horreurs qu'il entraîne nécessairement.

Dans cet état des choses, il est impossible de lever des impôts sur un peuple absolument ruiné. Tous les moyens de pourvoir à la subsistance des troupes françoises sont épuisées et la banqueroute publique est inévitable.

Telle est la situation d'une ville que Frédéric II avoit élevée au rang des premières capitales de l'Allemagne, et que les événements publics ont placée au bord d'un abîme dans lequel elle ne tardera pas à être précipitée.« . . .

1808 Mai 11

90. Denkschrift des Komités der Kurmärkischen Stände. Berlin 1808 Mai 11.

Rep. 72. A. XVI. Konzept, geschrieben von dem Kriegsrat bei der Kurmärkischen Kriegs- und Domänen-Kammer von Balthasar. Die von Jouffroy gefertigte, von Balthasar vielfach korrigierte, französische Übersetzung wurde unter obigem Datum an den Prinzen Wilhelm von Preußen nach Paris gesandt.

Armut des Märkischen Bodens. Materieller Verlust durch Abtrennung der Altmark. Notwendigkeit der Einfuhr von Getreide und Vieh. Der Wohlstand hängt ab von dem leichten Absatze aller Produkte in der Hauptstadt Berlin: die Stockung dort ist der Ruin der Provinz. Zahlenmäßiger Nachweis der Einquartierungslasten. Unmöglichkeit, Fourage für das Lager zu beschaffen. 2/3 der Bevölkerung sind arme Bauern. Verschuldung des Adels; schlechter Kursstand der Ständischen Obligationen. Getreidesperre; Handelsstockung; Unterwert der Scheidemünze: hohe Lebensmittelpreise.

»Memoire / für S. M. den Kaiser von Frankreich [sic!] bestimmt / über den Zustand des Platten Landes der Churmark.

Die Churmark ist eins von den Ländern, welche, von der Natur sehr kärglich bedacht, auch selbst bey der höchsten Anstrengung der Kunst doch ihren Bewohnern nicht den nöthigen Unterhalt gewähren, daher das fehlende aus fremden Provinzen eingeführt werden muß.

Sie enthält in ihrem jetzigen Umfange — da die Altemark davon getrennt worden — also die Mittelmark, Ukermark und Priegnitz = 371 □ Meilen[1]) und darauf 533.167 Menschen in 69 Städten und auf dem platten Lande, überhaupt auf 76.782 Feuerstellen, die in Berlin befindlichen 155.666 Menschen ungerechnet.

Der statt der verlohrenen Altemark nunmehr mit der Churmark vereinigte Theil des Herzogthums Magdeburg ist kein Ersatz des Verlustes. Jene enthielt auf 76½ □ Meilen 105.000 Menschen; dieser enthält nur auf 45 □ Meilen 56.000 Menschen. Jene hatte mehrentheils sehr fruchtbaren Boden und gewährte, isolirt betrachtet, einen bedeutenden Ueberschuß an Getreide und Vieh zu Versorgung des übrigen Theils der Churmark; dieser hat fast ohne Ausnahme sandigen Boden und kann wenig oder nichts mehr als die eigne consumtion seiner Bewohner hervorbringen.

Die Churmark producirte, wie die Altmark noch mit ihr vereinigt war,

	Waitzen			Roggen			Gerste			Hafer		
	Wispel.	Sack.	Metzen.	Wispel.	Sack.	Metzen.	Wispel.	Sack.	Metzen.	Wispel.	Sack.	Metzen.
jährlich etwa	36023.	14.	13.	190171.	20.	7.	87690.	19.	9.	88570.	12.	13.
die consumtion der Provinz betrug	37605.	19.	11.	219534.	21.	2.	94722.	—.	11.	81246.	6.	15.
Mithin fehlte und mußte vom Auslande herbeygeschafft werden	1582.	4.	14.	29363.	—.	11.	7031.	5.	2.	—	—	—
überhaupt				37976.	10.	11.						
dagegen blieb übrig										7324.	5.	14.

1) Die am Rande angeführten Belegstellen aus gedruckten und ungedruckten Quellen sind hier, wie bei der französischen Übersetzung, fortgelassen worden.

Die Unterhaltung der Cavallerie machte indeß, daß auch der eigene Gewinn an Hafer bey weitem nicht zureichte, sondern auch davon jährlich noch aus der Fremde zugekauft werden mußte; wie denn auch zu Unterhaltung des Militairs und der Milden- und Armen-Anstalten mit Brodt jährlich, außer dem obigen Ausfalle, noch ein bedeutendes Quantum an Brodtkorn ebenfalls aus der Fremde für die Magazine angekauft werden mußte.

1808 Mai 11

Der durch das diesseit der Elbe belegene Magdeburgsche bey weitem nicht ersetzte Verlust der Altemark macht jenes Mißverhältniß für jetzt und die Zukunft noch weit ungünstiger, wie es schon war. Die Lage Berlins — obwohl grade im unfruchtbarsten Theile der Provinz — doch an einem schiffbaren Flusse, der mit mehrern andern ebenfalls schiffbaren Gewässern zusammenhängt, machte es möglich, die fehlende consumtion an Getraide aller Art theils aus dem Magdeburgschen, theils aus Südpreußen und Schlesien zu beziehen.

In Absicht des nöthigen Schlachteviehes war das Verhältniß nicht minder ungünstig, und auch hievon kam das fehlende jährlich aus der Fremde, besonders aus Südpreußen und Franken, weniger aus Meklenburg und Ostfriesland, und in Absicht der Schaafe aus Pommern.

Die Stadt Berlin enthielt eine betrechtliche Menge Fabriken aller Art, besonders solche die auf Artikel des Luxus und der Mode gerichtet waren, jedoch auch Tabacks-Fabriken, Seiden-, Leinen-, Baumwollen- und Wollen-Manufacturen. Die kleineren Städte der Mark waren fast blos auf diese letzteren Arten des Betriebs beschränkt, und es wurde dadurch zwar einer beträchtlichen Menge Menschen der nothdürftige Unterhalt gewährt, jedoch ohne ihnen mehr als eine kärgliche subsistenz — und auch diese nur so lange sie vollständig beschäftigt waren — zu verschaffen. Die sämtlichen Bewohner der Provinz Churmark haben daher immer zu den minder wohlhabenden — großentheils zu den armen — gehört, und ihr nothdürftiges Auskommen, die mehrere und mindere aisance die sich bey dem einen und dem andern fand, beruhete nur auf dem schnellen, leichten und vortheilhaften Absatz aller Produkte nach Berlin und in dem Zusammenfließen aller Provincial-Ueberschüsse in der Hauptstadt, wo von diesen höchstens ein sehr unbedeutender Theil in den Schatz gelegt ward, das Mehreste und häufig wohl das Ganze aber wieder zu Besoldung der Staatsbedienten, zu öffentlichen Bauten, zu Armen-Anstalten, Meliorationen und andern wohlthätigen Zwecken verwandt wurde. Der ganze Preußische Staat spendete seine Kräfte nach Berlin, und die wohlthätige circulation derselben von hier aus und zunächst auf die Mark machte es allein möglich, daß diese ärmliche Provinz mit der colossalen Hauptstadt in ihrer Mitte nicht blos sich erhielt, sondern sogar allmählig zu einem bessern Wohlstande sich erhob. —

Das mindeste Stocken in dieser circulation aber zeigte allemal sogleich

1808 Mai 11

seinen nachtheiligen Einfluß ganz vorzüglich auf diese Provinz, die nur durch die sorgsamste Führung dieser künstlichen Maschine erhalten werden konnte und, um sich selbst zu erhalten, nicht hinreichende innere Kraft hatte.

Bey den Krieges-Rüstungen in den Jahren 1805 und 6 wurden die Kräfte der Churmark schon sehr bedeutend angestrengt, Pferde und Getraide mußten zu Mobilmachung und Verpflegung der Armee geliefert werden. Ungünstige Erndten und Krankheiten unter den Pferden machten jene Anstrengungen noch fühlbarer.

Seit dem Einrücken der französischen Armee in die Churmark am 23ten October 1806 bis diesen Augenblick hat diese Provinz über alles Maaß gelitten. Der Durchmarsch der ganzen französischen Armee nach Preußen im October und November 1806; des Bernadotte- und Soultschen Corps auf dem Marsch nach Lübeck und von da zurück; die vielen der Armee demnächst bis zum Friedens-Schlusse gefolgten einzelnen Corps und Detachements; die hiernächst nach dem Friedens-Schlusse durch die Mark zurückgegangenen teutschen und französischen Truppen; das fortwährend in Potsdamm gelegene Pferdedepot; das Cantonnement der Teutschen, Baierschen und Würtembergschen auch andern Hülfstruppen im Herbst 1807; des Victorschen Corps vom 15ten August bis diesen Augenblick; der höchst drückende Aufenthalt der Cürassir-Division[en] des Großherzogs von Berg [Murat], und endlich das Cantonnement eines Theils des Soultschen Corps in der Ukermark vom Dezember v. J. bis jetzt — Alle diese Einquartirung, tageweise zusammengerechnet, macht nach einem möglichst genauen Ueberschlage:

804.861 Officiere und Employés, 15.292.363 Gemeine, 5.460.308 Pferde; und davon die Unterhaltungskosten zu 12 Francs für den Officier, $1^1/_2$ Francs für den Gemeinen, 2 Francs für ein Pferd angenommen, giebt die Haupt-Summe aller Einquartirungs-Kosten vom 23ten October 1806 bis 1ten d. M. zu 43.517.492 Francs; wovon indeß für den diesseit der Elbe belegenen Theil des Herzogthums Magdeburg — worauf obige Einquartirung mit getroffen — ungefähr $^1/_{10}$ abgerechnet werden muß mit 4.351.749 Francs. Mithin bleibt Einquartirungslast für die eigentliche Mittelmark, Ukermark und Priegnitz, exclusive Berlin 39.165.743 Francs. Noch in diesem Augenblicke stehen in der Mark 40.774 Mann und 16.151 Pferde. Die Einquartirungs-Kosten wachsen daher täglich und um so mehr, da die befohlene Anlegung eines Lagers für 25.000 Mann neue Anstrengungen fordert und die Beschaffung der Fourage für die Pferde in der Unmöglichkeit beruht, da selbst mit den höchsten Preisen keine mehr zu erhalten ist. Die bey dem ersten Einrücken der Armee durch Plünderung, Requisitionen zu den Bivouacs, Erpressungen u. s. w. verursachten Krieges-Schäden bis zum December 1806 betragen nach einer ungefähren Aufnahme für die gedachten Provinzen der Churmark, exclusive des Magdeburgschen und Berlins, 20.720.000 Francs. Das Comité der Churmärkschen Stände hat seit

dem Einrücken der französischen Truppen bis zum 1ten d. M. bezahlt 1) Baar auf die Contribution 2.811.114 Rthlr. 15 Gr.; 2) durch Requisitionen 5.271.224 Rthlr. 1 Gr. 6 Pf.; 3) für Unterhaltung mehrer Magazine, Unterstützung der Etappen-Orte, Schiffstransporte, Lazarethe 212.698 Rthlr. 7 Gr. 10 Pf.; 4) Zahlungen auf Ordre französischer Behörden, Allgemeine Einquartirungs-Kosten, Administrations-Kosten 555.883 Rthlr. 19 Gr. 2 Pf.; 5) Provision für Anleihen und Zinsen 595.943 Rthlr. 7 Gr. 7 Pf.; 6) da alle diese Summen nur bis 1ten April [1808] berechnet sind, so muß noch die Ausgabe für den Monath April selbst bis 1ten d. M. [Mai] zugesetzt werden, in Summa mit 496.485 [Thaler]. 7) Noch muß dazu die an die Lieferanten noch zu bezahlende Schuld gerechnet werden mit 400.000 [Thaler]. Von dieser Summe der 10.343.349 Rthlr. 4 Gr. 1 Pf. muß für die abgegangene Altemark abgezogen werden 182.162 Rthlr., bleiben 10.061.187 Rthlr. 4 Gr. 1 Pf. Zu Bestreitung dieser Summe ist aus dem Lande erhoben worden baar 1.619.085 Rthlr., durch Naturallieferungen 211.086 Rthlr. = 1.830.171 [Thaler] oder 6.771.632 Francs, und es haben hiernach die einzelnen Einwohner getragen 66.657.375 Francs, und bleibt Schuldenlast der gesammten Provinz 8.331.016 Rthlr. 4 Gr. 1 Pf. oder 30.824.760 Francs, so daß hiernach von der ganzen Provinz, außer Berlin und dem diesseit der Elbe belegenem Theile des Herzogthums Magdeburg, überhaupt während des Krieges getragen worden ist 97.482.135 Francs. Dies beträgt auf jede einzelne der vorhandenen 76.782 Feuerstellen einen von den einzelnen Einwohnern gelittenen Schaden und geleisteten Beytrag von 867 Francs; einen Antheil an der gesammten Schuldenlast von 402 Francs = 1.269 Francs.

Was außerdem noch von einzelnen Ortschaften an Schulden aufgenommen ist, läßt sich gar nicht übersehen.

Nun sind aber über $^2/_3$ aller Grund-Stücke der Provinz in den Händen armer Bauern, Cossäthen und Tagelöhner, überhaupt in sehr kleine Theile getheilt, welche oft mit den dazu gehörigen Feuerstellen nicht einmal den Werth obiger im Durchschnitt darauf treffenden 1.269 Francs haben; nur etwa $^1/_6$ gehört dem Adel und $^1/_6$ macht die Grundstücke der Erbpächter, Domainen- und sonstigen größern Grundstücksbesitzer aus. Jene $^2/_3$ sind völlig zu Grunde gerichtet, da das gelittene und zur Schuldenlast beygetragene oft mehr als den Werth des Grundstücks betrug. Von den Adelichen Güthern aber ist es dargethan, daß sie über die Hälfte ihres Werthes von ungefähr 28.935.006 [Thaler] mit 16.356.632 schon vor dem Kriege verschuldet waren, folglich nur noch einen Werth von 12.578.374 Rthlr. hatten, der disponibel war. Es ruhen zu dem darauf noch alte landschaftliche Schulden; deren credit ist daher auch schon jetzt völlig zu Grunde gerichtet, und es zeigt sich dies um so deutlicher, da die Schuld-Verschreibungen der Stände der Churmark in diesem Augenblicke 60 procent verlieren und fast gar nicht mehr umzusetzen sind.

1808
Mai 11

Die Domainen werden, um die rückständige Krieges-Contribution zu berichtigen, interimistisch mit Pfandbriefen belegt werden, also auch diese können bey Tragung jener Schuldenlast nicht zu Hülfe kommen.

Es giebt daher kein Mittel in der Welt dem Credit der Churmark nur einigermaßen noch wieder aufzuhelfen, sondern derselbe ist unwiderbringlich verlohren.

Durch die Abtretung des ergiebigsten Theils vom Herzogthum Magdeburg und von Südpreußen an andre Landesherren ist die Mark der Zufuhr-Quellen aus diesen Provinzen, als sicheres Hülfsmittel, beraubt — die neulich erfolgte Sperrung der Getraide-Ausfuhr aus beiden Ländern hat jede Ergänzung des mangelnden Bestandes bis zur Erndte unmöglich gemacht.

Dazu kömmt noch, daß durch den ungeheuren Krieges-Vorspann, wozu nach einer ungefähren Aufnahme seit dem Anfange der französischen Besetzung des Landes überhaupt 1.646.364 Pferde gestellt worden sind, der sonst ungefähr 121.845 Pferde betragende Bestand um wenigstens $^1/_3$ ganz vermindert und gewiß bis auf die Hälfte unbrauchbar geworden ist; daß durch diesen starken Vorspann der Landmann gehindert worden ist, sein Feld gehörig zu bestellen; daß durch die ungeheure Einquartirungslast alle Vorräthe an Getraide aller Art — die nach dem obigen schon in gewöhnlichen Jahren nicht zureichten, — längst gänzlich aufgezehrt, selbst der Bestand des nutzbaren Viehes um mindestens $^1/_3$ vermindert worden ist; daß es daher dem Landmanne jetzt durchaus an Saath-Getraide und Gespann seine Felder zu bestellen, und ihm und noch mehr dem Städter an Brodtkorn bis zur Erndte mangelt; daß in den Städten die Fabrikation mit jedem Monathe immer mehr stockt, so daß manche Fabriken längst gänzlich aufgehört haben, andre bis über die Hälfte eingeschrenkt worden sind, weil aller Handels-Verkehr nach dem Auslande ganz abgebrochen ist und der Einländer kein Geld hat, noch das mindeste nicht höchst nothwendige zu kaufen; daß endlich die Abführung alles bey den Cassen eingegangnen Courants nach Frankreich, das Zurückströmen aller Scheidemünze aus den abgetretenen Provinzen, das Fallen dieser letztern bis unter $^2/_3$ ihres Nominal-Werthes und der dadurch entstandene Mangel an Zahlungsmitteln den Ankauf von Getraide und Vieh aus dem Auslande fast ganz unmöglich machen und die Preise der nothwendigsten Lebensmittel bis auf das Doppelte und Dreyfache erhöhen.

So ist die Lage der Dinge auf dem platten Lande, wo der hülflose Bauer ohne Vieh, ohne Getraide, ohne Brodt vergebens seinen nicht minder zu Grunde gerichteten Guthsherren um Hülfe anfleht und endlich, von seiner Einquartirung gedrängt, verzweifelnd seinen Väterlichen Hof verläßt — wie denn in allen Dörfern bereits eine Menge Bauerhöfe gänzlich leer stehen. So ist die Lage in den Städten, wo seit Jahren schon die Fabrikanten nur als Bettler auf den Straßen ihren Unterhalt suchen; wo der Mangel des Brodtes täglichen Aufruhr erweckt; wo binnen wenigen Tagen der zu-

nehmende Mangel und die Theurung die Verzweiflung aufs höchste treiben müssen. 1808 Mai 11

Nur eine schleunige Aenderung in der Lage der Dinge kann diese sonst so friedliche, zwar arme aber zufriedne Provinz von dem tiefsten Elende retten; wenige Wochen in dem bisherigen Drucke stürzen sie unaufhaltsam in den Abgrund, an dessen Rande sie bereits schwebt.«

Diese Vorstellungen erwirkten bei Champagny wie bei Berthier, in Bayonne am 21. und am 25. Mai 1808, lediglich Empfangsbestätigungen an den Prinzen Wilhelm. In dem Schreiben Berthier's heißt es:

... »Je me suis empressé de faire part des répresentations du Comité au Maréchal Victor et à Mr. Daru Intendant-Général en leur recommandant à l'un et à l'autre d'avoir tous les ménagemens possibles pour la Marche Électorale.« Mai 25

a. a. O. Abschrift.

Immediat-Bericht Büsching's s. unter dem 20. Mai 1808, No. 93. Mai 12

Dekret Raumer's s. unter dem 5. Mai 1808, No. 86. Mai 13

---

91. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, vom 11. bis 16. Mai 1808, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 Mai 16. Mai 16

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Vorbereitungen für die Lager. Mangel an Verpflegung. Die Bäckereiunruhen. Die Magazine.

»Les préparatifs ordonnés par S. M. pour faire camper le 1er corps de la Grande-Armée et pour le nourrir pendant tout le temps que pourra durer cet établissement sont très avancés. J'attends les ordres qu'il lui plaira de me faire adresser à cet égard; ils seront exécutés avec d'autant plus de promptitude que le besoin et mes devoirs concourront également à en remplir l'objet.

La disette règne dans le 4e commandement, les troupes cantonnées s'en plaignent, les rapports que je reçois journellement des officiers généraux et les renseignements que j'ai fait prendre sur les lieux, confirment cette détresse, il est donc très urgent de réunir les troupes pour les faire nourrir des approvisionnements qui viennent d'être faits.

Cette rareté des aliments tient à plusieurs circonstances. La première est l'ordre donné en Pologne, en Silésie, en Poméranie et même en Westphalie d'y retenir toutes les denrées. La Marche électorale, dont les produits sont loin de fournir à la consommation de ses habitants, a toujours été obligée de compléter ses provisions chez ses voisins. Aujourd'hui que ce moyen lui est interdit, elle se trouve dans le plus grand embarras. Je viens de prier Mr le maréchal Davoust d'autoriser les négociants de Berlin à acheter en Pologne pour être transportés dans cette ville les grains dont elle a besoin. On m'a assuré que le grand Duché de Varsovie était encore surabondamment pourvu. J'ai donc lieu d'espérer que ma de-

1808 Mai 16 mande sera accueillie. Mr l'Intendant-général sollicite la même permission en Westphalie. Nos démarches ramèneront peut-être l'aisance, mais si elles n'avaient pas le succès que nous en attendons, des ordres de S. M. deviendraient nécessaires.

Une autre cause de la pénurie qui afflige les pays du 4e commandement est le discrédit où est tombé la monnaie qui y circule. Le billon qui a été il y a quelques jours réduit à sa valeur intrinsèque, ne peut pas courir sur ce pied. Il baisse encore et il est vraisemblable que l'on sera incessamment obligé de prendre de nouvelles mesures pour en tirer parti. Je sais que l'on s'en occupe et que les ministres du roi de Prusse doivent faire des propositions à ce sujet. Il s'agit de retirer entièrement le billon de la circulation et de le convertir en monnaie sans mélange, chacun désire ce changement et la masse des particuliers riches se chargerait volontiers des frais qu'il occasionnerait s'il peut avoir lieu, le pays et l'armée y gagneront, le pays parceque ses transactions au dehors ne seront plus entravées, l'armée parcequ'elle recevra son prêt en valeur réelle.

Quelques rassemblements tumultueux ont encore eu lieu à Berlin à cause de la rareté du pain. Ils ont été dissipés par la force armée sans accident. Les boulangers qui ne pouvaient plus cuire faute de provisions, ont reçu des secours de nos magasins à titre de prêt. Les distributions depuis se font comme à l'ordinaire et tout est dans ce moment fort tranquille, mais le vrai moyen de maintenir ce calme est de soutenir les approvisionnements. Nous avons en magasin une grande quantité de farine vieille et prête à se gâter, je pense que l'on ferait une bonne opération en donnant cette farine aux administrations prussiennes pour être employée à la nourriture des habitants, à la charge par elles de la remplacer après la récolte prochaine. Si on ne prend pas ce parti, le pays souffrira et nos provisions seront en partie perdues. Je le proposerai à Mr l'Intendant-général.«

Mai 21 In seinem »Rapport du 16 au 21 Mai 1808« wiederholt Victor diese Besorgnisse vor Verpflegungsmangel:

. . . »Je prie donc instamment S. A. S. le Prince Vice-connétable d'ordonner que les approvisionnemens de chaque commandement de la grande armée soient assurés, et que le superflu des denrées qui se trouveroit dans l'un soit versé dans l'autre par acquisition.«

Mai 26 Ebenso in seinem »Rapport du 21 au 26 Mai 1808«, falls nicht die Zufuhr aus Polen eröffnet wird; die aus Westfalen werde gestattet werden.

Dann heißt es hier:

. . . »Tout est tranquille dans ce moment à Berlin, et dans les campagnes. Chacun s'occupe de sa profession, et tâche de réparer par le travail les pertes occasionnées par la guerre. Il est des oisifs comme partout qui s'entretiennent des affaires générales, et qui forment des plans. La police surveille leur conduite.« . . .

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Ordre Napoleon's an Fouché s. unter dem 21. Mai 1808, No. 94. 1808 Mai 17

---

92. Immediat-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Mai 20
Berlin 1808 Mai 20.

Rep. 72. A. II. 2. Konzept, geschrieben und gezeichnet von v. Raumer. »Citissime.«

Nach der Abreise Sack's ist die »interimistische Direktion« der Kommission durch Stein an Raumer übertragen worden. Formelle Geschäfts-Einrichtungen. Versicherung treuester Anhänglichkeit.

»E. K. M. zeigen wir ... an, daß noch vor der Abreise des Präsidenten der Commission ... Sack, auf desselben Vorschlag, von ... Frhrn. vom Stein die Verfügung getroffen worden ist, daß die intrimistische Direction der Geschäfte der Commission von dem Geheimen Legationsrath von Raumer einstweilig geführt wird, bis E. K. M. geruhen uns mit ... Verhaltungsbefehlen zu versehen und einen Präsidenten der Commission zu ernennen.

Auf eben den Vorschlag des ... Sack und ebenfalls von dem ... Frhrn. vom Stein ist die Einleitung genehmigt und getroffen, daß, um der Commission ihren innern Wirkungskreis im Fach der erledigten Departements der vier entlassenen Justiz-Minister zu sichern und ferneren Gewaltschritten gänzlich zuvorzukommen, solche abzuhalten und ihre Wirkung und sonach eine Stockung der Geschäfte zu verhüten, die von ganz unberechenbaren Folgen seyn würde, die Commission sich in den in den nicht evacuirten Landen umlaufenden Sachen dieser vier Departements der Unterschrifts-Firma: Königlich Preußisches Justiz-Departement bediene.

Die Noten an p. Daru werden sämtlich im Context mit: Les Plénipotentiaires de S. M. le Roi de Prusse u. s. w. gefaßt und ebenso oder collective: La Commission plénipotentiaire p. unterzeichnet, aber von dem vom Stein allein unterschrieben.

... So wie auf der einen Seite die größte Vorsichtigkeit unsre Pflicht ist, nicht um unsre Personen als Individuen nicht zu compromittiren, als worauf bey so hohem Interesse und in so kritischen Zeiten wenig ankommen würde, sondern um E. K. M. Dienst ungehindert und wirksam zu führen, und so wie wir daher diese Pflicht sorgfältig erfüllen werden, so werden wir dagegen auch gewiß das Extrem vermeiden, durch irgend einen Vorfall intimidirt zu werden.

E. K. M. ist, wie ... durch unsern Präsidenten ... Sack bestätigt werden wird, seine, so wie unsere ehrfurchtsvolle innige treue Liebe und Anhänglichkeit ewig und heilig gewidmet.«

1808 Mai 20

93. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Mai 20.

Rep. XI. 89. Ausfertigung[1]), gez. v. Lützow; v. Winterfeld; v. Raumer; Focke; L'Abaye; Hundt.

Vorgänge vom 7.—20. Mai 1808. Die französischen Lager. Graf Schulenburg-Kehnert in Westfälischen Diensten. Schiffsexpedition von Wolgast aus. Die Bäckereiaufläufe schreiben die Franzosen englischem Gelde zu! Rücktritt des Polizei-Präsidenten Büsching. Teuerung.

»Veränderungen in der französischen Civil-Administration.

Der General-Intendant Daru ist am 9ten d. M. von hier nach Leipzig gereist, aber auch schon wieder zurückgekommen.

De Stassard hat seine Intendantur-Geschäfte für die Mittelmark angetreten. . . .

Militair-Veränderungen.

Die 25 Grund-Eigenthümer[2]), welche zum Anschaffen des wegen des aufzuschlagenden Lagers benötigten Geldes hier versammlet waren, sind von den französischen Autoritäten wieder entlaßen worden, ohne Geld hinterlaßen zu haben. Es scheint noch nicht völlig entschieden zu seyn, ob das Lager annoch zu Stande kommen werde.

Mehrere Rekrutentransports Sachsen und anderer Bundesunterthanen sind in der Woche vom 7.—13ten hier eingetroffen um zu der angeblich hieselbst zu errichtenden Wagenburg als Fuhrknechte gebraucht zu werden. . . .

Von jenseits der Elbe ist nichts von Bedeutung, unsern Nachrichten zufolge, vorgegangen außer der Rekrutirung und der Anstellung des Grafen v. Schulenburg-Kehnert in Königlichen Westphälischen Krieges- und Civil-Diensten als Divisions-General, Präsident der Kriegs-Section und Staatsrath, nach anliegendem Extrakt des Westphälischen Moniteurs[3]), über die wir uns jeder beurtheilenden Bemerkung enthalten.

---

1) Dieser erste nicht von Sack ausgehende Zeitungs-Bericht zeigt bemerkenswerte Reduzierungen des Textes, namentlich in der Rubrik »Öffentliche Meinung« gegenüber den Sack'schen Berichten, eine Dürftigkeit, die in den folgenden Berichten immer stärker hervortritt. Die Konzepte, bei denen vermerkt ist: »Zur Erbrechung des Königlichen Geheimen Kabinets-Ministerii«, — Rep. 72. A. X. 35 — sind nach wie vor zumeist von dem Referendar K. W. S. Semler geschrieben, aber von v. Raumer sehr stark korrigiert, gekürzt und geändert, zum Teil auch von Raumer selbst geschrieben. Gezeichnet sind sie von Raumer allein oder mit Semler zusammen und von Voss mit seinem »Vidi« versehen. Die Dürftigkeit des Inhaltes beruht doch wohl nur zum Teil auf der Weisung von Klewiz vom 5. Mai 1808 — No. 86 —, wie die im Jahre 1809 wieder unter Sack's Aegide stehenden »Zeitungs-Berichte« und »Tagebücher« zeigen werden; der springende Punkt war eben die geistige Elastizität Sack's.

2) Cfr. No. 82.

3) No. 58 und 59 vom 10. und 12. Mai 1808: das zweite Dekret hat die besonders schmähliche Fassung: . . . »le comte de Schulenbourg-Kehnert, ex-général de Cavalerie et ex-Ministre d'État au service de Prusse, est admis au service de Sa Majesté König Jérôme avec le grade de général de division.« Graf Schulen-

1808 Mai 20

In Absicht der in Pommern auf französischen Befehl zu einer Expedition ausgerüsteten Schiffe sind drey davon, als die Brigg die gute Erwartung von 300 Tonnen, das Galliotschiff die Hofnung von 140 Tonnen und das Schiff des Kaufmanns Stavenhagen, der Adler von 130 Tonnen, welche in Anclam requirirt waren, auf den Sammelplatz zu Wolgast angelangt. Von dem Zweck dieser Maaßregel und der Verfolgung desselben hört man nichts zuverlässiges. . . .

Im ganzen Lande diesseits der Weichsel befinden sich 174.000 Mann inclusive 54.000 Mann Cavallerie. . . .

Oeffentliche Meynung.

Bey Ueberreichung der neuesten Blätter des Telegraphen, dessen bekannte Tendenz ist, die Urtheile der französischen Autoritäten über die Zeitbegebenheiten zu verbreiten, bemerken wir, daß soweit unsere Beobachtungen reichen, die treue Liebe und Anhänglichkeit der Berliner Bürger und Einwohner an E. K. M. und Höchstdero väterliche Regierung ungeschwächt und unverändert sich bewähret, ja bey allen Rechtschaffenen, die doch die starke Mehrzal ausmachen, in diesen schweren Zeiten sich desto stärker erweiset.

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Mehrere Aufläufe des Volks an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Tageszeiten waren in der Woche vom 7.—13ten wol dasjenige was einem Ununterrichteten hieselbst auffallend hätte erscheinen können. Allein diese Aufläufe, welche mehrentheils vor den Bäckerläden und auf den Plätzen und Märkten sich zeigten, haben weder eine Widersetzlichkeit der Einwohner, noch sonst eine ähnliche Ursache, noch auch irgend einen planmäßigen Zusammenhang, sondern nur das zum Grunde, daß die kleinen Bäcker wegen der Korntheuerung nicht viel backen und die größeren und reicheren deshalb der Nachfrage nicht überall genügen konnten. Für die Sicherheit beym Kauf und Verkauf ist durch Aufsicht der Polizey, und für die Ruhe und Ordnung durch Patrouillen gesorgt worden. Nichts destoweniger haben die französischen Gewalthaber die wahren Ursachen dieser Auftritte weder in dem Mangel an Getreide und Courant-Gelde, noch in den im Auslande angeordneten Sperrungen, sondern höchst sonderbar auffallend, wider ihr eigenes besseres Wissen, in den Wirkungen des Englischen Geldes

burg war seit 1798 Preußischer General von der Kavallerie gewesen! Cfr. u. a. No. 4; 7; 209; 252. Seinem Schwiegersohne, dem Fürsten Hatzfeld, schreibt Graf Schulenburg hierüber, Magdeburg 1808 Mai 11: »Dans ce moment je reçois une lettre Royale de Cassel qui m'annonce que je suis nommé Général de Division et président de la section de la Guerre au Conseil d'État. Je dois arriver le plutôt possible.«

Pariser Nationalarchiv. Extrait des interzipierten Briefes. Nur dieser Passus ist hier vorhanden.

1808 Mai 20 zu finden geäußert, welche sich hier noch zeigten und sie in Gefahr brächten.

Bey diesen Umständen hat der Polizey-Präsident Büsching, bey seiner schon längst sehr geschwächten Gesundheit und, wie wir vernahmen, nach vorhero mit E. K. M. Staats-Minister Freyherrn v. Stein genommenen Rücksprache, für das zweckmäßigste gehalten, sein Amt niederzulegen, worauf gleich nach Abgang des deshalb an den General-Administrator Bignon erlassenen Schreibens von demselben, in Erwägung seiner kränklichen Umstände, seine Stelle durch den bey der Lotterie angestellten Kommissär Teulon, nebst Zuziehung des Stadt-Rath Rück, besetzt wurde. Der Teulon, der ein junger und der deutschen Sprache nicht kundiger Mann ist, läßt die Geschäfte meist in den Händen des Stadtraths Rück, mit welchem wir, so wie vorhin mit dem p. Büsching in dazu angethanen Fällen Communication pflegen.

Die 240te Ziehung der Zalen-Lotterie ist, da durch Zufall die 1 und andere niedrigen Zalen herausgekommen sind, für die Kasse mit einem Ausfall von 20000 rℊ verbunden gewesen. —

Die Stadt-Kasse befindet sich gleichfalls bey den immer näher heranrückenden Zalungsterminen, und da sie im Ganzen bis zum August wenigstens eine halbe Million Thaler gebraucht, in bedrängten Umständen. Der Kredit der Banquiers ist sehr angespannt und überdies hält es schwer für sie Rückbürgen und für diese wiederum Rückbürgen zu erhalten, zumal da auch die Fourage-Lieferanten nicht ohne Bürgschaft der Banquiers weiter liefern wollen.

Der Scheffel Hafer kostete in der Woche vom 7.—13ten d. M. 3 rℊ 12 gl Courant, und in demselben Verhältnisse ist die übrige Fourage theuer, so daß dieser einzige Artikel der Stadt allein 60 bis 80 tausend Thaler monatlich kostet, da die Konsumtion so ungeheuer groß ist und aller dagegen gemachten dringenden Vorstellungen ohngeachtet nicht vermindert wird. Der Roggen und Weizen stand gestern gleich zu fünf Thaler.

Auffallend kontrastirt diese Theurung mit einem Fest, was die französischen Militair- und Civil-Autoritäten, obwol auf ihre Kosten, am 28ten d. M. der Marschallin, Herzogin v. Belluno (Victor) zu Ehren geben wollen.‹ . . .

Mai 12 Über seinen Rücktritt sagt Büsching selbst in seinem Immediat-Berichte vom 12. Mai 1808 nur, daß sein Verbleiben im Amte:

›bei dem gänzlich verlohrenen Zutrauen des Kaiserlich Französischen Gouvernements nicht mehr möglich ist, es vielmehr unter solchen Umständen der Stadt offenbar zum größten Nachtheil gereichen würde«.

Klewiz bemerkt hierzu am Rande:

S. M. der König ›wünschen die specielle Veranlassung zu dem Abgange des p. Büsching zu wissen, hoffen solche mündlich von Sr. Exc. dem Staats-Minister Frhrn. vom Stein zu erfahren.«

Stein macht dann den eigenhändigen Randvermerk:

»Die Unruhen in Berlin veranlaßten häufige Drohungen der französischen Autoritäten gegen den Büsching, der ohnehin unfähig ist. Er legte seinen Posten nieder, und die Direction der Polizey erhielt der Stadt-Rath Rück, unter Aufsicht des p. Teulon.« — 1808 Mai 20 Mai 12

Büsching blieb übrigens »Stadt-Präsident« und übernahm nach dem Abzuge der Franzosen, im Dezember 1808, sofort wieder die Polizei-Direktion, bis er, im März 1809, durch Gruner ersetzt wurde; cfr. No. 167.

Rep. 72. B. I. 118.

---

94. Note des französischen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten Champagny an den preußischen Gesandten Frhrn. von Brockhausen. Bayonne 1808 Mai 21. — Mai 21

Rep. 72. A. XVI. Abschrift.

Die Vorgänge vor Sack's Abberufung von Berlin und die Ausweisung des preußischen Legationsrats Roux aus Paris[1].

»Monsieur le Baron. S. M. l'Empereur et Roi a sû qu'on avoit écrit aux Etats de la Marche Electorale pour les exciter à s'opposer de tous leurs moyens à l'exécution d'un projet qui avoit été manifesté par l'Intendant-général de l'armée françoise. On n'a pas craint de provoquer les membres des Etats à la résistance, en la leur présentant comme un devoir. On y intéresse leur honneur comme hommes et comme sujets fidèles; on les menace de la malédiction des peuples et de la vengeance de leur souverain dans le cas où ils se décideroient à favoriser les vues du Gouvernement françois. J'en dis assez, Monsieur le Baron, pour que l'auteur d'une provocation aussi manifeste à la révolte ne puisse demeurer inconnu à votre cour.

S. M. l'Empereur et Roi n'a pû apprendre sans regret qu'une personne jouissant de la confiance de S. M. le Roi de Prusse se soit permis une démarche qui tendoit aussi évidemment à rompre l'union des deux Etats.

Ce n'est point le seul agent Prussien qui se montre animé de sentimens opposés à ceux dont votre cour donne l'assurance. Des rapports parvenus à S. M. Impériale sur la conduite peu convenable de Mr. Roux, l'ont déterminée à lui retirer la permission qu'Elle lui avoit accordée de séjourner en France.

Il est à désirer, Mr. le Baron, il est même du plus haut intérêt que tous les agens employés par la cour de Prusse soient sévèrement contenus

---

1) Die Publikation von P. Hassel a. a. O. bringt S. 172 nur einen kurzen Auszug aus dieser Note, deren drohender Ton die kritische Lage Preußens scharf beleuchtet. Die Antwort des Königs an den Prinzen über diese Note Champagny's, Königsberg 1808 Juni 20, gibt Hassel a. a. O. S. 464/465 auch nur im Auszuge. Hier fehlt u. a. der Satz: Veut-il [Napoléon] donc anéantir la Prusse? Une plus longue durée de cet état-ci ne permettroit pas d'autre supposition.« …

Rep. 72. A. XVI. Nach dem Déchiffré.

1808 Mai 21 dans les règles de leur devoir. Des provocations semblables à celles qui viennent d'avoir lieu dans un pays encore occupé par les troupes françoises, pourroient porter les choses au point que S. M. Impériale justement offensée regarderoit le traité de Tilsit comme rompu. De quelle responsabilité se trouveroient alors chargés ceux qui auroient appellé de nouveau sur leur pays la guerre et tous les maux qui en sont la suite.

J'ai l'honneur de vous renouveller, Monsieur le Baron, l'assurance de ma haute considération.« . . .

Mai 31 Brockhausen beantwortet diese Note am 31. Mai 1808 mit einem Entschuldigungsschreiben an Champagny: Die Immediat-Kommission — i. e. Sack — habe nur remonstrirt, keineswegs den Widerstand (»la révolte«) der Stände hervorgerufen. Das wäre auch dem Willen des Königs ganz zuwider gewesen:

»rien de plus sincère et de plus solemnel que le vœu du Roi d'écarter tout ce qui pourroit donner de l'ombrage à l'Empereur, et de ne négliger aucun moyen pour faire renaître dans Son cœur des sentimens de confiance et d'amitié dont il attend enfin des jours plus heureux.«

Der König habe seinen Unterhändlern vorgeschrieben:

»de mettre, dans leur conduite publique et privée, cette discrétion, cette modération, cette dignité qui convient au malheur. . . . Mais l'infortuné Monarque peut-il être responsable indistinctement de la conduite de tous les individus à son service?« . . .

a. a. O. Abschrift.

Diese Unterwürfigkeit war so recht nach dem Herzen von Voss — cfr. No. 103 u. a. — mit der schlaffen Desavouierung des tapfren Sack. Aber freilich: damals half Tapferkeit in Preußen nach außen nichts mehr, nur hätte die erzwungene Resignation hier nicht so der Würde entbehren sollen.

Über den Legationsrat Peter Roux, der bereits von 1795 bis 1806 der preußischen Gesandtschaft in Paris angehört und dann, neben Alexander von Humboldt, dem Major Grafen Heinrich von der Goltz, dem Adjutanten Leutnant von Hedemann und einem Sekretär, den Prinzen Wilhelm nach Paris begleitet hatte, cfr. P. Hassel's Publikation a. a. O., S. 37 und 160f., wo er übrigens stets irrtümlich »Le Roux« genannt wird.

Mai 17 Der Ausweisungs-Befehl Napoleon's an Fouché, Bayonne 1808 Mai 17, lautet: »Le nommé Roux, attaché à la légation de Prusse, est un mauvais sujet, dont j'ai à me plaindre depuis longtemps. Mon intention était, aussitôt que j'aurais reçu les pouvoirs de la légation, de déclarer que je ne voulais pas recevoir M. Roux. Comme je ne l'ai pas reconnu, donnez-lui ordre de sortir de Paris sous vingt-quatre heures, et de la France dans le plus court délai possible. Vous ferez venir M. Brockhausen, et vous lui direz que j'ai à me plaindre depuis longtemps du sieur Roux et des societés qu'il fréquente, qu'il a déjà fait beaucoup de mal à sa cour par de faux rapports, et qu'il peut en faire encore beaucoup.« Léon Lecestre, Lettres inédites de Napoléon Ier, Paris 1897, I., No. 279.

Ranke, Denkwürdigkeiten Hardenberg's, III, S. 520, bezeichnet Roux als einen »klugen und rechtlichen Mann«; er war dem Feldmarschall Kalckreuth bei-

gegeben worden bei der Verhandlung mit Berthier, der die Königsberger Konvention entsprang, über welche er das »starke aber wahre« Urteil fällte: 1808 Mai 21

... »Il n'y a pas de milieu, c'est l'extrême folie ou une scélératesse insigne qui a guidé le maréchal, et il ne peut avoir le choix que des petites maisons ou du gibet.« ... 1807 Juli 14

Dieser Brief, Königsberg 1807 Juli 14, ruft die Vermutung hervor, daß auch der folgende Brief, der unter den »intercipirten« Korrespondenzen im Pariser Nationalarchive beruht, von Roux herrührt; er ist mit den Buchstaben »Rx« unterzeichnet, der Adressat ist, wie die Anrede u. a. vermuten läßt, der preußische Chargé d'affaires in Wien, Legationsrat Graf Karl von Finckenstein. Freilich fällt die deutsche Schreibweise auf. Trifft aber diese Vermutung zu, so wäre hier eine der Quellen zu dem französischen Mißtrauen gegen Roux aufgedeckt.

Der Brief lautet:

»Memel d. 27ten Julii 1807.

Bester Carl, ich habe nicht vermocht Dir eher zu schreiben, ich war krank, bin noch so unglücklich, daß ich es nicht wage Dir jetzt schon die Geschichte unseres schrecklichen Falls umständlich auseinander zu setzen. Du sollst sie gewis haben, nur später. Juli 27

Seit einigen Tagen bin ich wieder hier, nachdem ich überall herumgeirrt und überall Augenzeuge war von der treulosen Schwäche unserer Alliirten, von dem unerhörten, unverschämten Uebermuth, von der höllischen Rachbegier, den Freveln aller Art unseres Feindes, auch von unseren eigenen nicht zu leugnenden Fehlern, und von der sich daraus mit unwiderstehlicher Gewalt und Fürchterlicher Schnelligkeit entwicklenden Auflösung des Staats. Es ist vollbracht. Fuit Ilion! Als ich hier wieder eintraf, höhrte ich was Du einberichtet hast. Gott verzeihe dem Wiener Hofe seine überkluge Politick, ich wünsche von Herzen, daß er sie dem Bonaparte nicht zu theuer bezahle. Ich bin sehr begierig, das weitere Benehmen Oesterreichs zu sehen.

Daß unser H[ardenberg?] fort ist, weißt Du längst. Wie wir es jetzt treiben, oder vielmehr, wie man es mit uns treibt, ahndest Du gewiß. Keine Kraft, kein Halt. Wir müssen sterben, wenn wir nicht neu gebohren werden. Wir selbst können uns das neue Leben nicht wieder geben; unerwartete Ereignisse, die Gewalt der aeußeren Umstände, das höchste Unglück sind es allein von dem wir noch Rettung erwarten dürfen.

Lebe wohl und liebe Deinen Dir ewig treuen Rx.«

Rapport Victor's vom 16. bis 21. Mai s. unter dem 16. Mai 1808, No. 91. 1808 Mai 21

Schreiben Napoleon's an Daru s. unter dem 3. Juni 1808, No. 101. Mai 21

---

95. »Rapports« des Polizei-Kommandanten General Lauer (an den Major-General Berthier). Berlin 1808 Mai 24 und Juni 5 und 12. Mai 24

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Mai 24.

Die Bäckerei-Unruhen. Volksstimmung in Berlin. Fouragemangel.

... »Les petits troubles et rassemblements occasionnés par la disette de pain chez les boulangers de Berlin, ont cessé; cependant il serait pru-

1808 Mai 24 dent de pourvoir à ce que les grains et farines, seules ressources pour les peuples de ces contrées, ne manquent pas pendant les deux mois prochains. Il ne serait pas difficile de pourvoir à ce besoin urgent, en faisant venir les grains et légumes secs du pays de Bamberg, de Bayreuth, même de Francfort et de Mayence. Ces denrées pourraient être transportées par eau jusqu'à Bamberg, et de là jusqu'à la Saale par terre; de la Saale elles seront transportables par eau tant à Berlin que partout où elles seront nécessaires. La direction de cette entreprise pourrait être donnée à l'administration du pays, qui serait responsable à ce que les distributions en soient faites paternellement.

L'esprit public en général est bon. La majorité pense bien pour les Français, et voudra vivre sous le gouvernement français. Un parti prononcé pour le Roi de Prusse est celui des officiers et employés salariés. Il y en a un autre de malveillants qui est la classe des fainéants, oisifs et vagabonds. Il paraît que ce parti est assez instigué par le précédent; mais une surveillance continuelle, sévère et active préviendra toujours ce qu'ils voudront entreprendre, et chaque Français devient pour eux un surveillant.

La gêne et le malaise augmentent sensiblement et plus encore à la campagne qu'à Berlin, mais le soussigné estime qu'en soignant seulement le pain dans la ville, il n'arrivera aucun événement. Les fourrages commencent à devenir très rares, surtout l'avoine, attendu que les voisins ne veulent rien laisser passer dans cette contrée. Probablement, que la mise au vert des jeunes chevaux épargnera beaucoup de rations de fourrages secs.«

Juni 5

Juni 5.

Überwachung preußischer Offiziere. Notstand und Fourageschwierigkeiten. Die Lieferanten müßten bezahlt werden.

Gerücht von einer preußischen Legion in Prag:

... »L'Ex-Major prussien, M. de Schack, et l'Ex-Colonel, M. de Massenbach, tous deux à Berlin, sont soupçonnés d'en être les chefs, ainsi que le partisan Schill. Le soussigné a donné ordre de surveiller les 2 premiers à Berlin, le 3e est à Colberg. Il a également donné ordre de surveiller les officiers prussiens, qui sont tous contre les Français, et il estime, qu'il serait à propos d'avoir des Emissaires à Prague et des personnes très intelligentes chez le Roi de Prusse. Le mal-aise du peuple de ces contrées est au point, qu'il serait très urgent d'assurer son existence.« ...

Die Rationen sind herabgesetzt: für die schwere Kavallerie und den Train auf 15 *tt* Heu, 10 *tt* Stroh und ½ Scheffel Hafer; für die übrigen Pferde auf 12 *tt* Heu und 8 *tt* Stroh:

»D'après les informations que le soussigné a prises, il est certain que ni les fourrages, ni les avoines manquent; les entrepreneurs de Berlin veulent fournir comme les autres, mais il faudra les payer. C'est donc le payement, qui fait manquer ce service.« ...

Juni 12. | 1808 Mai 24

Zunahme der Selbstmorde in Berlin aus Not.

. . . »Les suicides deviennent très fréquens à Berlin. . . . Une grande partie de ces suicides est occasionnée par la misère.« . . . Juni 12

Schreiben Berthier's an Prinz Wilhelm s. unter dem 11. Mai 1808, No. 90. Mai 25

---

96. Marschall Victor, Gouverneur von Berlin, an den Major-General Berthier. Berlin 1808 Mai 26. Mai 26

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Beaufsichtigung der Berliner Zeitungen. Einrichtung und Lage der Lager für das I. Korps.

»Monseigneur, J'ai reçu la lettre de V. A. S. du 13 de ce mois par laquelle elle me mande que l'Empereur désire que je m'oppose à ce que l'on mette dans la gazette de Berlin des articles qui puissent faire penser que S. M. fait aucun armement.[1]) Des ordres ont été donnés en conséquence. Si cette gazette a fait mention des camps que l'on doit bientôt former, c'est parceque son rédacteur a su par les autorités locales les préparatifs que l'on fesait pour cet établissement. Il aura lieu pour le 1er corps d'armée le 1er juillet conformément à l'autorisation que m'en donne V. A. S.; les trois divisions seront campées séparément à proximité des bois et des rivières. Les positions qui ont été marquées sont saines et commodes. L'une est entre Charlottenbourg et Spandau sur la rive gauche et près de la Sprée, l'autre aux environs d'Havelberg au confluent de l'Elbe et de la Havel, la 3e près de la ville et du lac de Neu-Ruppin. Les approvisionnements pour nourrir les troupes pendant la durée des camps se font par les soins de M. l'intendant-général, les matériaux pour construire les baraques sont prêts.« . . .

Rapport Victor's vom 21. bis 26. Mai s. unter dem 16. Mai 1808, No. 91. Mai 26

Note Brockhausen's an Champagny s. unter dem 21. Mai 1808, No. 94. Mai 31

---

97. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Juni 1. Juni 1

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Lützow; v. Winterfeld; v. Raumer; Focke; L'Abaye; Hundt.

Vorgänge vom 20.—31. Mai 1808. Die französischen Lager. Aufhören der Bäckereiaufläufe. Französische Zensur.

. . . »Militair-Veränderungen aller Art.

Vom 1ten July an, heißt es, soll die Errichtung der drey Lager in den Marken, bey Spandau, bey Kyritz und bey Havelberg, / andere

1) Cfr. No. 101.

1808 Juni 1 geben für Kyritz, Ruppin an / vor sich gehen, und die Lager-Kommission beschäftigt sich mit den Maaßregeln, welche, zu jenem Zweck vorbereitend, durch Abschließung der Kontrakte u. s. w. getroffen werden müssen. Geld aber ist überall noch nicht aufgebracht. In den Provinzen hat sich die Zal der Truppen beynahe durchgehends vergrößert. So befanden sich zu Anfang dieses Monats in Pommern einige 100 Mann und 200 Pferde mehr als früherhin; in der Neumark stehen im Ganzen an 13.000 Mann und beynahe 1.000 Pferde. . . .

Oeffentliche Meynung.

Soweit unsere Beobachtungen reichen, hat die große Last der Gegenwart doch noch keinesweges eine allgemeine Muthlosigkeit verbreitet, vielmehr trägt der Bürger und der Landmann im Allgemeinen mit ausharrender Geduld die Lasten, welche der gegenwärtige Zustand unvermeidlich macht. Es sind keine neue unruhige Auftritte vorgefallen und selbst die Versammlungen vor den Läden der Bäcker, die nicht soviel Brod liefern können, als verlangt wird, haben, soviel zu unserer Kenntniß gekommen ist, nirgends den Karakter von Selbsthülfe und Gewaltthätigkeit gehabt. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Das am 28ten v. M. im Schauspielhause statt gehabte Fest zu Ehren des Geburtstages der Herzogin von Belluno war der Gegenstand vieler und mancherley Gespräche und Bemerkungen. . . . Es war anständig nicht auf diesseitige Kosten gegeben, und trug auch nirgends einen Karakter von Uebermuth. . . .

Censur-Wesen.

Es wird von einer bevorstehenden französischen Censur-Verordnung und Censur-Anstalt gesprochen. Da uns kein Fall bekannt geworden ist, welcher eine solche Maaßregel hätte veranlassen können, die ohne irgend einen Vortheil den hiesigen Buchhandel sehr belästigen könnte, so muß man auf den Gedanken kommen, daß die Gewinnsucht einzelner Personen, welche bey einem solchen Bureau angestellt zu werden wünschen[1]), die Sache veranlaßt habe.« . . .

Juni 1

98. Staats-Minister von Voss an die Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.

Rep. 72. A. II. 2. Ausfertigung.

Anzeige seiner Ernennung zum Vorsitzenden der Immediat-Kommission; Raumer ist die Leitung der Justiz- und geistlichen Sachen übertragen, auch wird dieser mit der Stellvertretung von Voss beauftragt.

»Durch eine . . . Kabinets-Ordre vom 16ten Mai d. J. haben S. K. M. geruhet, mich an die Spitze der Leitung der Geschäfte Einer Königlichen

1) S. No. 102, unter der Rubrik: »Sonstige Vorfälle.«

Immediat-Friedens-Commission, so wie aller sonst von des Herrn Staats-Ministers Frhrn. vom Stein E. bei Ihrer hiesigen Anwesenheit geführten Angelegenheiten des Staates zu stellen. Zugleich haben Allerhöchstdieselben dem Herrn Geheimen Legations- und Geheimen Ober-Justiz-Rath von Raumer die Direction der sämmtlichen vorkommenden Justiz-, Hoheits- und geistlichen Sachen übertragen. 1808 Juni 1

Ich setze ein Vergnügen darein Einer Königlichen Immediat p. Commission jene Königliche Intention hierdurch bekannt zu machen, und da ich zu deren Erfüllung sehr bereit bin, mit derselben in dies mir angenehme Verhältniß zu treten, so lasse ich derselben zugleich wissen, daß gedachter Herr Geheimer p. Legations-Rath von Raumer, für den Fall meiner Abwesenheit oder anderer eintretender Behinderungen, in allen meinen Functionen dann als Dirigent der sämmtlichen Geschäfte meine Stelle vertreten wird.«

Die Ernennung von Voss zum Nachfolger von Sack wurde keineswegs allgemein gebilligt; so bemerkt Hardenberg in seinem Tagebuche hierüber:

»Quod valde improbandum«.

---

99. Schreiben des Staats-Ministers von Voss an den Prinzen Wilhelm von Preußen in Paris. Berlin 1808 Juni 1. Juni 1

Rep. 72. A. XVI. Konzept, gez. Voss.

Die französischen Lager in der Kurmark; Einquartierungs- und Verpflegungs-Lasten.

. . . »Je ne saurois croire que le rassemblement des troupes françoises en camps aye un but hostile, du moins pour ceux qui se formeront dans les Marches, d'après les positions qu'ils prendront à Havelberg, Ruppin et Spandau; mais toujours est-ce un fardeau de plus pour nous. V. A. R. daignera s'en rapporter à moi, qui revenant de Havelberg[1]) et m'étant occupé des mesures provisoires ai pu me convaincre de la disproportion entre les prétentions d'un côté et la nullité des moyens de l'autre. Les terres du Chapitre [i. e. des Domkapitels zu Havelberg] / c'est là qu'on placera le Camp / seront ruinées, je prévois le même sort pour celles dans le voisinage desquelles les autres Camps seront placés. Car malgré ce qu'en disent Mrs. les Généraux que lors de l'existence de ces rassemblements une discipline plus sévère pourra être maintenue, j'ai de très fortes raisons pour en douter. L'approvisionnement sera toujours très difficile, et le soldat trouvera mille prétextes pour battre la campagne dans la vue de fourrager. Dès aujourd'hui nous ne manquons pas d'exemples de vexations arbitraires surtout de la part de la Cavallerie, et sur les représentations que j'en ai faites à Mr. Daru, j'ai reçu la réponse peu consolante: que le soldat doit

1) Voss war u. a. Dompropst zu Havelberg.

1808 Juni 1 chercher ce qu'il lui faut partout où il le trouve. V. A. R. ne peut se figurer d'ailleurs ce qu'il en coûte à l'habitant pour l'entretien de l'officier. On évalue à 3 ℛ par jour ce qu'il en coûte pour nourrir un simple Lieutenant; Elle jugera par cette indication des sommes qu'il faut avoir en main pour contenter les grades supérieurs.« . . .

Diese Klagen von Voss fallen um so mehr ins Gewicht, als ja Sack über seinen Widerstand gegen diese Lager gefallen war, zur unverhohlenen Genugtuung von Voss. —

Juni 1 **100. Auszüge aus den »Rapports« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin (an den Major-General Berthier).** Berlin 1808 Juni 1 bis August 1.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

»Rapport du 26 mai au 1er juin 1808.«

Meldet:

»que près de 600 officiers prussiens et quinze mille soldats se sont rendus en Bohême par la Silésie où ils sont placés dans un corps légion brandebourgeoise, et qui est commandé par des officiers prussiens.« . . .

In dem diesem »Rapport« beiliegenden Begleitschreiben Victor's an Napoleon (Berlin 1808 Juni 1) heißt es:

. . . »S'il n'est pas vrai, il est du moins l'écho des bruits qui se répandent depuis quelques jours. La classe nombreuse des hommes incorrigibles désire une nouvelle guerre, les leçons sérieuses qu'elle a reçues n'ont changé ny son esprit ny ses desseins; il est vraisemblable qu'il faudra lui en donner encore pour la soumettre à la docilité. — En tout cas V. M. peut compter sur ses armées notamment sur le premier corps. Nous sommes tous prêts à lui donner de nouveaux témoignages de notre dévouement à sa personne et à la cause qu'elle deffent avec tant de justice et de gloire.« . . .

Juni 11 »Rapport du six au onze juin 1808.«

Die Öffnung der polnischen und westfälischen Märkte hat den Mangel beseitigt:

. . . »Les habitans de la capitale et des campagnes momentanément alarmés sont maintenant rassurés, et témoignent hautement leur reconnoissance pour les soins que l'on a pris de pourvoir à leurs besoins. La tranquillité la plus profonde qui règne ici dans ce moment est le fruit de cette mesure, et il est vraisemblable qu'elle ne sera plus troublée. L'espoir d'une bonne récolte ajoute à la satisfaction que l'on éprouve.« . . .

Juni 21 »Rapport du 16 au 21 juin 1808.«

Tod des Neffen Talleyrand's in Berlin.

»Le jeune et intéressant Talleyrand[1]), aide de camp de S. A. le Prince vice-connétable de l'Empire, est mort avanthier dix-huit du courant d'une fièvre in-

1) Cfr. No. 80, S. 214, und No. 105, S. 272.

flammatoire.« Seine Beisetzung erfolgt mit militärischen Ehren »dans le caveau de l'église catholique de Berlin.« ... | 1808 Juni 1

Wird von Berthier am 29. Juni 1808 in Bayonne an Napoleon gemeldet.

»Rapport du premier au six juillet 1808.« | Juli 6

Das Hannoversche Jäger-Regiment ist seit dem 1. Juli 1808 zum I. Korps getreten.

... »La tranquillité la plus parfaite continue à régner dans le quatrième commandement. Les politiques du pays s'évertuent à leur ordinaire en conjecture, la guerre selon eux entre la France et l'Autriche est inévitable, et ne peut pas être éloignée.« ...

»Rapport du 6 au 11 juillet 1808.« | Juli 11

Meldet österreichische Truppenbewegungen.

Die »Ordre du Jour« Victor's, Charlottenburg 1808 Juli 13 | Juli 13

verbietet den Offizieren in der Stadt Berlin und im Hauptquartiere Charlottenburg, sich zu zeigen: »sans être revêtus de leur uniforme«.

»Rapport du 11 au 16 juillet 1808.« | Juli 16

Die Naturalverpflegung der Offiziere und Beamten in Berlin wird durch Geldverpflegung ersetzt, weil:

»les officiers etc. étoient traités d'une manière inconvéniante. Mal vus de leurs hôtes, leur existence ne pouvait être que désagréable et pénible. La répartition du logement étoit d'ailleurs faite avec partialité, et la classe la plus riche étoit la plus ménagée. Le nouvel arrangement ... des charges ... soulage la classe sur laquelle elles pesoient uniquement. Cette mesure est généralement approuvée.« ...

»Rapport du seize au vingt et un juillet 1808.« | Juli 21

Fiebererkrankungen in den Lagern. Die Voltigeur-Kompagnien lernen schwimmen: »le résultat de cet exercice salutaire dans la saison actuelle peut offrir de grands avantages à la guerre.«

Mit seinem »Rapport du 26 juillet au 1er août 1808« übersendet Victor in »Traduction«:

»Rapports des affidés, du 16 au 24 juillet 1808.« | Juli 24

Berichte aus Dresden, Teplitz etc. über österreichische Rüstungen.

... »On parle beaucoup à Berlin de ce qu'enfin le Roi de Prusse a accédé à la confédération du Rhin. Les officiers Prussiens enragent de cet événement, disent que le Roi a été forcé à cette alliance, mais qu'il ne fera rien qu'à contre cœur etc. Pour se consoler, ils assurent qu'on donne Anspach, Bayreuth et tout le Hanovre au Prince Guillaume, qui a été le Plénipotentiaire de son frère dans cette affaire.« ...

---

101. Bericht des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, an Kaiser Napoleon. Berlin 1808 Juni 3. | Juni 3

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Verteidigt sich gegen den Vorwurf, von der Lager-Absicht unnütz Lärm gemacht zu haben. Die Berliner Zeitungszensur habe nichts davon durchgelassen, wohl aber hätten die Pariser Zeitungen darüber geschrieben. Seine »Rapports« seien Auszüge aus den täglichen Berichten der Polizei, die in Berlin sehr gute Dienste leiste.

»Sire, La lettre que V. M. a daigné m'écrire le 21 mai m'a fait une peine très sensible; je serais désespéré de l'avoir méritée. Le bruit dont

1808 Juni 3 V. M. se plaint m'est absolument étranger et je puis affirmer qu'il ne s'est rien fait ici qui soit contraire à vos intentions.

Toutes les gazettes publiques de Berlin sont soumises à M. l'Intendant Bignon, avant d'être imprimées. Ce fonctionnaire à qui j'ai fait connaître le mécontentement de V. M. concernant la publicité du projet de camper le 1er corps de la Grande armée, assure qu'il n'a jamais permis l'impression d'un seul article qui concernât les camps. Il en a lu plusieurs, à la vérité, dans les journaux de Paris, où il est fait mention de camps qui doivent être formés tantôt près de Berlin, tantôt à Treuenbritzen ou à Leipzig. Ces nouvelles y figurent sous la rubrique de Berlin; mais elles ne peuvent être tirées des feuilles de cette ville, attendu qu'elles n'en disent pas un mot.

Les ordres concernant les camps du 1er corps ont été donnés selon la volonté de V. M. J'ai dit à M. l'Intendant-général que les régiments ayant besoin d'être réunis pour s'instruire, ils seraient incessamment campés et qu'il convenait de préparer les moyens de les nourrir. J'ai dit à MM. les généraux de division que V. M. voulant faire établir des camps d'instruction pendant une partie de l'été, il était nécessaire de pourvoir les régiments d'objets dont ils auraient besoin dans ce cas. J'ai reconnu et déterminé les lieux où les trois camps seront assis près des bois et de l'eau. J'en ai fait dessiner le croquis que j'ai adressé à S. A. S. le Prince Vice-Connétable de l'Empire, conformément à ses ordres. Ces démarches qui sont les seules que j'ai faites concernant les camps me paraissent trop simples pour causer la moindre inquiétude à l'Europe. S'il a plu à des journalistes de Paris de l'allarmer à cette occasion, je ne puis être coupable de cette imprudence.

Sire, Le premier et le plus important des biens dont je puisse jouir est la confiance de V. M. Toutes mes actions seront constamment dirigées vers ce but, et si j'étais assez malheureux pour ne pas l'atteindre, je suis fondé à croire que je ne l'aurais pas manqué par une faute volontaire. Je prie V. M. de m'accorder assez de sagesse pour coopérer au succès de ses nobles entreprises et d'être persuadé que je suis incapable de les compromettre dans aucun cas.

Les nouvelles qu'Elle peut avoir à la suite des rapports que j'ai l'honneur de lui adresser tous les cinq jours sont extraites de ceux de la police de Berlin. Ce sont des on-dit insignifiants qui donnent néanmoins une idée de l'esprit des Berlinois. Ils ne paraissent jamais dans les gazettes.

La police sert ici très activement. Elle me rend un compte exact et journalier de tout ce qui s'y fait et s'y dit. Si on tentait de porter atteinte aux intérêts de V. M. de quelque manière que ce fût, les coupables seraient bientôt arrêtés et punis.« . . .

Das genannte Schreiben Napoleon's an Victor liegt hier nicht vor;

sein Inhalt wird wohl dem an Daru, ebenfalls vom 21. Mai 1808 aus Bayonne datiert, entsprechen: — 1808 Juni 3

... »Je ne suis point content de tout ce qu'on fait à Berlin. Qu'y avait-il besoin de faire tant de cérémonies pour camper quelques divisions? Le public ne devait l'apprendre que quand cela aurait été fait. J'ai déjà fait connaître que mon intention n'était pas que les corps d'armée campassent ensemble, mais par divisions. Je voulais que cela fût ainsi pour ne point alarmer l'Europe et faire le moins d'éclat possible. Qu'y avait-il besoin de passer des marchés, de faire des magasins, et mille autres babioles pareilles? Cela ressemble à une armée de l'ancien régime. Il fallait se mettre sur la lisière d'un bois, y couper du bois, faire des baraques, et voilà l'armée campée. ... — Mai 21

En général, je désire qu'on ne mette rien sur mon armée dans les journaux. A Berlin, on dirait qu'on prend à tâche de faire le plus fracas possible avec des riens.« ...

Correspondance de Napoléon Ier. XVII. No. 13.953; cfr. P. Hassel a. a. O. S. 171/172.

Immediat-Bericht Gerlach's s. unter dem 30. April 1808, No. 83. — Juni 4

Rapport Lauer's s. unter dem 24. Mai 1808, No. 95. — Juni 5

---

102. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Juni 9. — Juni 9

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Lützow; v. Winterfeld; v. Raumer.

Vorgänge vom 30. Mai bis 9. Juni 1808. Verpflegungs-Erfordernisse für die französischen Lager. Französische Geldspenden für die Invaliden. Anleihe bei den Bankiers. Die französische Zensur.

... »Militair-Veränderungen aller Art.

Am 20ten d. M. begeben sich, wie es heißt, Abtheilungen Sappeurs, jede 120 Mann stark, von hier nach den Orten, wo die Lager am 1ten des künftigen Monats zu stehen kommen und von den Truppen bezogen werden, in die Gegend zwischen Spandau und Berlin, bey Havelberg und bey Neuruppin. Sie werden die erforderlichen Baracken in dieser Zeit zusammenschlagen. Der État de la Repartition des Approvisionnemens requis pour assurer la subsistance des troupes du 1er Corps d'Armée pendant un mois, welchen der Ordonnateur en Chef du 1er Corps, Joinville, angefertigt hat, lautet so:

	Quintaux de					Pintes de		Observations
	Grains	Riz	Sel	Légumes secs	Paille	Vinaigres	Eau de vie	
1e Division . . .	3300	80	80	130	1700	6700	5000	à Berlin
2e Division . . .	3600	80	80	140	1700	6700	5000	à Havelberg
3e Division . . .	3100	80	80	130	1600	6600	5000	à Neu-Ruppin
Totaux	10000	240	240	400	5000	20000	15000	

Gleichergestalt werden in Pommern und in Schlesien, sogar an vier Orten, auch in Westpreußen, unweit Dirschau, Lager errichtet. ... Die Sache wird vorbereitet, der Erfolg ist zu erwarten.

1808 Juni 9

So sehr bey dem Mangel des baaren Geldes und der Lebensmittel, vorzüglich der Fourage und des Hartfutters, weshalb z. B. von der Legrandschen Division jenseits der Weichsel ein Theil der Pferde auf Grasfutter gesetzt ist, die Errichtung dieser Lager und die Genügung der zu dem Ende gemachten schweren Requisitionen zum Druck gereicht, so tröstet man sich doch mit der Hofnung, die Truppen aus diesen Lagern nicht wieder ins Land, sondern alsdann bald dasselbe verlassen zu sehen. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Bey Gelegenheit des . . . Festes zu Ehren der Herzogin von Belluno, für dessen Veranstaltung, dem Vernehmen nach, sowol der Director Iffland als der Decorateur Verona jeder mit einer goldenen Tabatiere von dem Herzoge beschenkt sind, hat der Ordonnateur en chef Mathieu Favier für die Invaliden eine Summe von 300 ℛ︀ Courant gesammelt. Zu gleichem Endzweck werden, heißt es, mit nächstem 12.000 Franken in Tresorscheinen von dem General-Intendanten Daru angewiesen und ähnliche Summen auch andern Departements bewilligt werden. Daher ist es denn auch gekommen, daß den Subaltern-Offizianten des General-Directorii eine Summe in Tresorscheinen angewiesen worden seyn soll, welche nach dem gegenwärtigen Course ohngefähr 160 bis 180 ℛ︀ Courant macht.

Uebrigens haben in diesen Tagen die harten Anforderungen an die Banquiers zur Beschaffung einer Summe von ohngefähr 620.000 ℛ︀ nicht minderes Aufsehen erregt, als die Art, wie sich dabey der Intendant de Stassard benommen hat. Es ist gegenwärtig soweit gekommen, daß die Banquiers eine bedeutende Summe vorgeschossen haben und man zu einer allgemeinen Contribution wol wieder seine Zuflucht nehmen wird.

Uebrigens ist der französische Prediger Hauchecorne zum Censor[1] aller und jeder hier im Druck erscheinenden Schriften französischer Seits ernannt worden. Sein Sohn ist, wie es heißt, Sekretär des Intendanten de Stassard. Die ganze Einrichtung des Censur-Wesens ist so, daß, wenn die Sache so durchgeführt und jeder Buchhändler von jedem Buche, welches er auf seinem Lager hat, ein Exemplar an den Censor abliefern sollte, der Buchhandel nicht bestehen, auch der Censor die Masse Bücher nicht einmal lesen könnte. Deshalb ist auch von der Sache nicht viel geredet worden, eben weil sie nach keinem Plane gebauet ist. Vielleicht wird noch durch Verwendung der Buchhändler der Nachtheil abgewandt.

Am zweiten Pfingstfeiertage ist der Herzog v. Belluno nach Charlottenburg in das ehemalige Lichtenausche Haus[2]) gezogen.« . . .

---

1) Cfr. Paul Czygan, Über die französische Zensur während der französischen Okkupation von Berlin und ihren Leiter, den Prediger Hauchecorne in den Jahren 1806 bis 1808; »Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte«, Band XXI, S. 99 ff., Leipzig 1908.

2) Dies Haus lag an der heutigen Brauhofstraße, auf dem Gelände des spä-

103. Schriftwechsel des Staats-Ministers von Voss mit dem Gesandten Frhrn. von Brockhausen und mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Paris. Berlin und Paris 1808 Juni 9; 10; 20. Juli 5.

1808 Juni 9

Rep. 72. A. XVI.

Sack's Abberufung von Berlin.

Voss an Brockhausen. Berlin Juni 9. Konzept, geschrieben von Jouffroy, gez. Voss.

. . . »Vous avez fait, Monsieur le Baron, tout ce que l'on pouvoit faire pour détruire l'impression fâcheuse que le départ de Monsieur Sack auroit pû laisser dans l'esprit de Sa Majesté Impériale. Les efforts de V. E. sont dignes d'éloges, et auront sans doute obtenu les résultats les plus satisfaisans. J'ai donné sur le champ connoissance au Roi de la lettre qu'Elle adressoit au Comte de Champagny, ainsi que de la réponse du Ministre des relations extérieures[1]). Il paroît que cette malheureuse affaire est terminée, et que les Autorités françoises séantes à Berlin n'en conservent aucun ressentiment; car elles ne m'en parlent pas, et me témoignent au contraire beaucoup de confiance. J'espère que Monsieur de Champagny se bornera également à la lettre qu'il a écrite à V. E., et qu'il ne sera plus question d'un événement malheureux qui pouvoit influer si défavorablement sur nos affaires.« . . .

Juni 10

Voss an Prinz Wilhelm. Berlin Juni 10. Konzept, gez. Voss. Die Ausfertigung wurde chiffriert.

. . . »J'ose espérer que les incidens arrivés en dernier lieu tant à Berlin qu'à Paris, n'auront point des suites aussi fâcheuses que V. A. R. paroît l'appréhender; au moins puis-je Vous assurer, Monseigneur, que l'impression qu'a pu produire l'affaire de Mr. Sack paroît entièrement détruite dans l'esprit des personnes influentes qui se trouvent ici, et l'on se bornera probablement à la lettre sévère que Mr. de Champagny vient d'écrire à Mr. de Brockhausen, sauf à surveiller de plus près les opinions et les démarches des Employés du Roi.« . . .

Juni 23

Brockhausen an Voss. Paris Juni 23. Nach dem Déchiffré.

. . . »Je suis bien charmé de voir par la dernière[2]) que les autorités françoises témoignent à V. E. une confiance si bien méritée. Il paroît en effet qu'il ne sera plus question du petit différend produit par les camps. Peut-être même que le projet de campement ne sera point réalisé et que l'humanité sera touchée de la profonde misère qui nous écrase.« . . .

---

teren »Flora«-Etablissements, das heute gleichfalls verschwunden ist. Es gehörte jetzt dem Baron von Eckartstein, der es nach der Arretierung der Gräfin Lichtenau im Jahre 1798 vom Könige gekauft hatte.

1) Cfr. No. 94.

2) Voss' Schreiben vom 9. Juni s. o.

1808 (ad Juni 9) Juni 27 Prinz Wilhelm an Voss. Paris Juni 27. Ausfertigung, mit der eigenhändigen Unterschrift des Prinzen: »Votre très dévoué ami Guillaume Prince de Prusse«.

. . . »La lettre que V. E. a eu la bonté de m'écrire en date du 10 de ce mois m'a été remise, et il m'est bien agréable d'apprendre que les autorités françoises Vous donnent, Monsieur le Baron, les marques de confiance et d'estime que Vous méritez à si juste titre.« . . .

Juni 11 Rapport Victor's vom 6. bis 11. Juni s. unter dem 1. Juni 1808, No. 100.

Juni 12 Rapport Lauer's s. unter dem 24. Mai 1808, No. 95.

Juni 18 **104. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach.** Berlin 1808 Juni 18.

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Die Lieferungen für die französischen Lager. Drohende Auflösung der Ständischen Komitee-Kasse aus Geldmangel. Mangel an Saatgetreide. Wiederausbruch der Viehseuche.

»Der Druck des Cantonnements belästigt noch immer die Kurmark und die diesseitigen Kreise des Herzogthums Magdeburg gleich schwer. . . . Seit dem Anfange der heute zu Ende gehenden Woche besteht . . . [der Marschall Victor] darauf, daß alle Anstalten getroffen werden sollen, daß den 25ten d. M. mit dem Bau der Barakken der Anfang gemacht werde, damit den 1ten k. M. die Läger bezogen werden können. Es sind daher nunmehr zu Herbeischaffung der erforderlichen großen Menge von Brettern Anordnungen in der Art gemacht, daß, da das Ständische Comité nicht im Stande ist, zu deren Ankauf das Geld herzugeben, solche da, wo man sie findet, weggenommen werden, man aber den Eigenthümern . . . die Versicherung ertheilt, daß ihnen die zu Verfertigung einer gleichen Anzahl Bretter erforderlichen Sägeblöcke nebst so viel Bauholz, als zum Ersatz des Schneide- und Anfuhrlohns nötig ist, aus E. M. Königlichen Forsten gegeben werden sollen. Welche Verwüstung in diesen hierdurch wird angerichtet werden, ist leicht zu ermessen; indessen ist doch kein anderes Mittel, die Sache zu Stande zu bringen, ausfindig zu machen. Das übrige zum Bau der Barakken erforderliche Bauholz, welches meist in Bohlstämmen besteht, wird bey Charlottenburg und Ruppin gleichfalls aus E. K. M. Forsten, bey Havelberg aber aus der Forst des Domkapitels genommen werden müssen. Das Fleisch ist durch Repartition der Ochsen auf die Städte und das Land zur Natural-Lieferung ausgeschrieben. Das Getreide, die Hülsenfrüchte, das Salz, der Branntwein und der Weinessig sind an Lieferanten verdungen. Die Kasse des Ständischen Comité befindet sich aber im größten Geldmangel, da auf die ausgeschriebene Contribution äußerst wenig eingeht

und alle Versuche, Anleihen zu machen, fehlschlagen. Ich muß zweifeln, ob es möglich seyn wird, dasselbe länger zu halten, ob man gleich kein Mittel unversucht läßt, den Augenblick des Bruchs so lange als möglich hinaus zu schieben, da dieser nicht anders als mit den traurigsten Folgen für das Land verbunden seyn kann. 1808 Juni 18

Der Anschein zur Erndte ist ungleich, je nachdem eine Gegend mehr oder weniger Roggen gehabt hat. Das Traurigste ist, daß vielleicht ein Drittheil der Sommerfelder unbesäet geblieben ist. Nachdem die Viehseuche seit einigen Monaten in der Kurmark und nachher auch in der Neumark aufgehört hatte, ist sie seit einigen Wochen wieder in dem Neumärkischen, hart an der Oder, jedoch jenseits liegenden Städtchen Göritz ausgebrochen, und es ist auch nachher das Kurmärksche diesseits der Oder belegene Dorf Gorgast angesteckt worden.« . . .

Der folgende Immediat-Bericht Gerlach's, vom 2. Juli 1808, wiederholt im wesentlichen die hier geschilderten Zustände. Juli 2

Schreiben des Königs an Prinz Wilhelm s. unter dem 21. Mai 1808, No. 94, S. 257, Anm. 1. Juni 20

Rapport Victor's vom 16. bis 21. Juni s. unter dem 1. Juni 1808, No. 100. Juni 21

---

105. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Juni 23. Juni 23

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Winterfeld; v. Raumer; L'Abaye.

Vorgänge vom 9.—23. Juni 1808. Die französischen Lager. Fortdauer der patriotischen Gesinnung. Geldanweisungen für die General-Invalidenkasse. Wachsende Einquartierungskosten. Die Schicklersche Gewehrfabrik zu Potsdam.

. . . »Militair-Veränderungen aller Art.

Am gestrigen Tage hat man französischer Seits mit dem Holzfällen bey Charlottenburg zum Zweck der Errichtung des Lagers den Anfang gemacht, auch werden die vom Winter 1806/7 noch hier stehenden hölzernen Ställe abgebrochen und so im Allgemeinen alle vorbereitende Maaßregeln genommen, um das Lager am 1ten k. M. beziehen zu können.

Ein ähnliches geschieht in den übrigen Provinzen.

Oeffentliche Meynung.

Es gereicht bey der die Kräfte der mehresten Einwohner fast übersteigenden Last, welche die Dauer des gegenwärtigen Zustandes mit sich bringt, dem Patrioten zur Freude, im Allgemeinen die Stimmung herrschend und die öffentliche Meynung die Richtung nehmen zu sehen, welche E. K. M. Unterthanen vor vielen andern von jeher und auch in der verwichenen Zeit ausgezeichnet, und den Ruf ihrer Treue und Anhänglichkeit auf das herrlichste bewährt hat. . . .

1808
Juni 23

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die General-Invaliden-Kasse hat eine Summe von 106.068 Fr. 29 Ct. oder 28.667 ℛ 2 ℊ 6 ₰ in Tresorscheinen von dem General-Administrator Bignon erhalten, wovon 19.852 ℛ 5 ℊ 1¾ ₰ an die einzelnen Invaliden-Korps, einzelne invalide Offiziers, Unteroffiziers und Gemeinen, nach einem von dem Sous-Inspecteur aux Revues, Matus [?] — der sich für die Invaliden von Anfang an rühmlich interessirt hat — angefertigten Repartitions-Plan vertheilt worden sind. . . .

Am 18ten d. M. Nachmittags wurde hier in der katholischen Kirche die Leiche des auf seiner Durchreise von St. Petersburg allhier an den Folgen eines Entzündungsfiebers verstorbenen französischen Obersten Perigord Talleyrand [1]), eines Neffen des Prinzen von Benevent, mit vieler Feierlichkeit zur Erde bestattet.

Die Lage der Stadt wird täglich bedrängter. Man hat die für den Dienst der Armee für die Monate Juny, July, August, geforderten 620.000 ℛ auf den Handelsstand ausgeschrieben, um nur gleich Geld zu bekommen, und wird diese Summe in der Folgezeit auf die hiesigen Einwohner repartiren und jedem mit einem Vorschußbeytrag jetzt angezogenen alsdann das gegebene nach Abzug seiner Quote erstatten.

Die Lazareth-Kosten betragen monatlich an 24.000 ℛ und ein in der Winningschen Regimentskaserne [2]) auf französischen Befehl anzulegendes Rekonvalescenten-Hospital wird ebenfalls bedeutende Kosten verursachen. Mehr als alles dieses kosten der Stadt die Fourage-Magazine; der Hafer ist jetzt für die Stadt der theuerste Artikel und soll täglich 3.000 ℛ kosten. Gleichergestalt kosten die Beschaffung von 250.000 Stück Brettern und eine große Menge Nägel, Axten p. zu dem Lager bedeutende Summen; das Lager selbst aber wird ihr keine oder wenig Erleichterung verschaffen, da zwar, wie es heißt, ein Regiment Infanterie die Stadt verläßt, ein Regiment Kavallerie aber dagegen wieder einrücken wird. . . .

Wir erwähnen noch eines Vorfalles bloß zu dem Zweck, die etwan davon nach Königsberg gelangten Gerüchte zu berichtigen. Die Gebrüder Schickler haben den Marschall Herzog v. Belluno um die Erlaubniß gebeten, die Arbeiter der Potsdamschen Gewehrfabrik in Thätigkeit zu setzen und durch sie 400 vom Strelitzer Hof bestellte Flinten anfertigen zu lassen. Anstatt einer Antwort hierauf ist eine strenge Visitation der Fabrik erfolgt. Vielleicht hatte man in derselben Vorräthe fertiger Waaren vermuthet, die sich jedoch darin nicht befinden. Ein Stadt-Gerücht hatte jenes Quantum auf die übertriebene Summe irgend einer Bestellung von 20 M. Stück angegeben und so vielleicht jene Maaßregel mit veranlaßt, die indeß bisher ohne anderweite schädliche Folgen geblieben ist.«

---

1) Cfr. No. 100, unter dem 21. Juni 1808.

2) Diese Kaserne des Infanterie-Regiments v. Winning, No. 23, lag an der »Kontre-Escarpe«, der heutigen Alexanderstraße.

Schreiben Brockhausen's an Voss s. unter dem 9. Juni 1808, No. 103. 1808 Juni 23

Schreiben des Prinzen Wilhelm an Voss s. unter dem 9. Juni 1808, No. 103. Juni 27

106. Schreiben des Staats-Ministers von Voss an den Prinzen Wilhelm von Preußen in Paris. Berlin 1808 Juli 1. Juli 1

Rep. 72. A. XVI. Konzept, gez. Voss. Die Ausfertigung wurde zum Teil chiffriert.

Gutes Verhältnis zu den französischen Autoritäten. Entfernung Sack's von den Geschäften. Unterredung mit Daru, u. a. über den Beitritt Preußens zum Rheinbunde. Beziehen der französischen Lager in der Kurmark. Brodversorgung der Stadt Berlin.

. . . »Il est très vrai, Monseigneur, que dès mon début je trouvai ici parmi les Agens françois des germes de mécontentement, qui commencent à se dissiper heureusement, et qui, j'espère, s'évanouïront sous peu tout à fait. C'est sans doute aux mesures sages, nobles et loyales que S. M. vient de prendre vis à vis de ceux qui se sont attirés le mécontentement du Gouvernement François que je dois attribuer sur tout ce revirement dans les idées qu'on avoit conçues, et comme les ordres du Roi m'enjoignent de chercher toutes les occasions pour faire valoir les mesures que S. M. vient d'adopter pour détruire jusqu'à l'ombre du soupçon, je m'empresse à le faire partout où il le convient, et la constante et noble activité de V. A. R. pour seconder nos travaux à terminer heureusement et promptement le grand œuvre du Salut de la Prusse, nous est un sûr garant que ses efforts ne seront point épargnés. Puissent-ils être couronnés du plus heureux succès. . . .

Mr. Sack ne se trouve occupé actuellement que d'affaires qui concernent nos tribunaux de Justice, et dont tous les huit jours il fait rapport à S. M. en personne. Il n'a aucune part dans les affaires potitiques et administratives.

Les Autorités françoises, et nommément Mr. Daru, commencent à prendre plus de confiance en nous, du moins dois-je le croire d'après leur manière de se comporter avec moi. Sans compter les égards extérieurs de la simple politesse, je dois rendre la justice à l'Intendant-Général que ses discours ne décèlent en aucune manière de l'aigreur et du mécontentement. Une conversation très intéressante que j'ai eu ces jours-ci avec lui peut en servir de preuve.« . . .

In Berlin hat sich das Gerücht verbreitet, der König sei dem Rheinbunde beigetreten, deshalb werde Preußen alsbald geräumt werden. Daru, von Voss hierüber befragt, erklärt diesen Beitritt »comme pouvant amener des chances très heureuses pour la Prusse; . . . il me fit entrevoir même l'idée que ce seroitun moyen d'espérer une prompte évacuation. . . .

Je ne saurois me refuser à la réflexion que, s'il s'agissoit de l'évacuation sous la condition d'entrer dans la Confédération du Rhin, cette

1808 Juli 1

idée ne seroit point entièrement à rejetter, mais mériteroit un mur examen. Je sais que S. M. n'a parlé à la France que d'une Alliance, et que tous les rapports qui lient les Confédérés du Rhin à leur Protecteur leur font sentir leur dépendance; mais l'Alliance, sous les auspices d'aujourd'hui, nous offrira-t-elle des chances plus favorables? Le but constant de nos efforts ne doit-il pas être d'assurer à la Monarchie une existence quelconque et de la tirer de l'abyme? Ce ne sera que dans des rapports plus ou moins dépendans qu'on pourra jetter des bâses sur lesquelles on asseoira un Gouvernement propre à ranimer les espérances. . . .

La formation des Camps est définitivement résolue et s'exécute à l'heure qu'il est sur les trois points de Havelberg, Ruppin et Charlottenbourg. Les troupes y défilent; je crains quelques vexations dans les premiers jours, les mesures préparatoires s'étant ralenties dans les derniers tems par les incertitudes et l'irrésolution des Autorités militaires supérieures.

J'ai fortement conseillé aux nôtres de redoubler d'activité, afin d'éviter toute récrimination odieuse et sauver le pays des mesures de rigueur qu'on pourroit exercer sur nos malheureux Campagnards. . . .

(En clair): Le pain vient d'être assuré à la ville pour tout le courant de ce mois. Mr. Daru y a apporté beaucoup de facilités en fesant délivrer des magazins françois 5000 Quintaux de farine comme une avance. Cet Intendant-général m'a témoigné à cette occasion des égards personnels, en m'invitant à une conférence qui avoit cet article important pour objet. Je m'y étois refusé à la première invitation, ne pouvant paroître dans une discussion dont la matière devoit me rester étrangère; mais il est revenu à la charge, disant qu'il seroit bien aise de s'appuyer de mes lumières et de mes connaissances locales, l'administration de la Province ayant été confiée si longtems à mes soins. J'ai fini par y accéder.« . . .

In der hier erwähnten Unterredung mit Daru wird Voss tatsächlich als quantité négligeable behandelt: Daru leugnet ihm gegenüber sogar den Einfluß der Politik auf die Räumung Preußens, die er doch Sack gegenüber, sehr zutreffend, grade betont hatte — cfr. No. 15 u. a. Voss berichtet:

»Mr. Daru rejetta l'idée que l'évacuation tenoit à des vues politiques et à une attitude menaçante.«

Daru weiß Voss geschickt bei seiner Eitelkeit zu nehmen, seine selbstgefällige, glatte, seichte Routine mußte Daru freilich im Vergleich zu der stolzen Schroffheit Sack's nur zu wohl gefallen. Nichts bezeichnet die traurige Lage Preußens wohl mehr, als daß für den Staat solche Leute wie Voss und Hatzfeld etc. damals fast unentbehrlich waren.

Den Anschluß Preußens an den Rheinbund hatte der König freilich für den äußersten Fall in den Bereich der Möglichkeit gezogen: cfr. Ranke, Denkwürdigkeiten Hardenberg's, IV. 148.

Prinz Wilhelm antwortet Voss nur mit höflicher Redewendung, Paris 1808 Juli 27: — 1808 Juli 1

. . . »Le contenu de ces dépêches m'a vivement intéressé, et je Vous suis bien obligé, chère Excellence, de ces communications.« — Juli 27

a. a. O. Ausfertigung, mit der eigenhändigen Unterschrift des Prinzen: »Votre très dévoué ami Guillaume Prince de Prusse.«

---

107. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Juli 6. — Juli 6

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Raumer.

Vorgänge vom 23. Juni bis 5. Juli 1808. Die französischen Lager; preußische »Direktoren« für ihre Unterhaltung. Geldnot von Stadt und Ständen.

. . . »Militair-Veränderungen aller Art.

Französischer Seits ist man mit der Errichtung der einzelnen Läger ungemein beschäftigt. Die Baracken werden gebaut, jedoch auf einen solchen Fuß, daß unter vier Wochen sie schwerlich von den Truppen bezogen werden können. Diese sind indeß in die Gegenden, wo sie campiren werden, eingerückt und haben sich zum Theil, wie z. B. bey Spandow, Erdhütten errichtet. In Absicht der Geschirre und Kessel, welche den Truppen nötig sind, ist die Einrichtung getroffen, daß jeder Kapitän von dem Orte, wo er ausmarschirt, um in das Lager zu rücken, das für seine Kompagnie benötigte Geschirr gegen Quittung von den Einwohnern, wo die Soldaten in Quartier gelegen, mitnimmt, um solches, wie es heißt, demnächst nach gemachtem Gebrauch wieder zurückzugeben. Diesseits sind über die drey einzelnen Läger und die damit in Verbindung stehenden Geschäfte drey an Ort und Stelle sich befindenden Spezial-Direktoren ernannt; zu Havelberg der Kammer-Assessor Beuth; zu Neu-Ruppin der Kriegs-Rath Schulz und zu Spandau der Hauptmann von Bandemer. . . .

Sonstige Vorfälle in hiesiger Stadt.

Diese beschränken sich auf allerhand schnell verbreitete und eben so schnell verschwundene, bald gute, bald schlimme Gerüchte; auf Klagen wegen des fortdauernden, durch die Länge seiner Dauer sehr schweren Druckes und auf Hofnungen; überall ist das sichtbarste Interesse vorhanden an der ersehnten baldigen Evacuation.

Die Stadt ist so wie die Stände in Geld-Noth. Die Einziehung neuer Geld-Beyträge wird daher ein nothwendiges Uebel.« . . .

Rapports Victor's vom 1. bis 6. und vom 6. bis 11. Juli, und Ordre du Jour vom 13. Juli s. unter dem 1. Juni 1808, Nr. 100. — Juli 6. 11. 13

1808 Juli 14

108. Schreiben des Staats-Ministers von Voss an den Prinzen Wilhelm von Preußen in Paris. Berlin 1808 Juli 14 und 15.

Rep. 72. A. XVI. Konzepte, gez. Voss.

14. Juli.

Beziehen der französischen Lager in der Kurmark. Schonendes Verfahren des Generals Lapisse beim Lager von Havelberg. Duelle. Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Disziplin unter den preußischen Offizieren in Berlin.

. . . »V. A. R. aura appris déjà que les troupes Françoises sont entrées dans les Camps qu'on leur avoit assigné. . . . Je me permettrai cependant l'observation que le camp de Havelberg s'est construit avec plus d'économie et de ménagement pour les habitans que les autres, nommément celui de Charlottenbourg. Je ne puis que rendre le témoignage à Mr. le Général Lapisse, qui conduit les ouvrages de Havelberg, que nous devons à sa façon de penser et à sa manière d'agir cette diminution de dépenses. Il y a donc eu réellement quelqu'avantage de voir réparties les troupes en trois Camps, et non dans un seul près de Berlin, comme l'idée en avoit d'abord été.

Je crois de mon devoir de faire mention à V. A. R. de deux événemens qui ont eu lieu depuis quelque tems ici entre des Officiers prussiens et des François. Le premier a été un duel entre le major Comte de Chazot[1]) et un Employé françois. Le Comte Chazot s'est vu dans la nécessité de punir les propos insolens de cet Employé, tenus à la table publique d'une Auberge, contre les Princes Allemands en général et en particulier contre le Roi. Je dois dire également que Mr. de Chazot en a retiré tout l'honneur, même de la part des Autorités françoises militaires et civiles, et que tout le blâme en est retombé sur l'Employé.

Le second cas n'est pas à l'avantage de nos jeunes militaires. Deux Mrs. de Rochow[2]) ont pris querelle avec des officiers françois, avec intention de se battre. Le Commandant de la place a prévenu le duel en mettant tout le monde aux arrêts. Mrs. de Rochow se sont conduit antérieurement d'une manière très repréhensible vis à vis de Mr. le Duc de Bellune [Victor]. J'en ai pris occasion pour demander à Sa Majesté qu'il lui plaise de nommer un officier de marque, qui eût quelque autorité, ou du moins qui sût en imposer à l'effervescence de nos jeunes militaires. Je savois que le Commandant Mr. le Général Comte de St. Hilaire le désiroit également pour n'avoir plus besoin d'y faire intervenir son autorité.« . . .

15. Juli.

Juli 15

Notwendigkeit, zu einem baldigen Abschlusse mit Frankreich zu kommen.

. . . »Permettez-moi, avec la latitude des pouvoirs qui Vous sont remis, Monseigneur, de conjurer V. A. R. d'employer tout ce que le zèle et l'amour pour Votre Auguste Frère, ainsi que le généreux et sublime

---

1) Cfr. No. 135 und v. Bassewitz a. a. O., IV. 384.

2) Cfr. v. Bassewitz a. a. O., IV. 383/384.

dévouement pour la patrie Vous dicteront, pour hâter le moment décisif qui doit nous ramener à une existence quelconque au prix des conditions que l'arbitre actuel de notre sort dictera, et que la haute sagesse de V. A. R. saura rendre, j'en suis sur, aussi peu pénibles à la dignité du trône que moins onéreuses aux peuples dont les malheurs sont au comble.« . . .

1808 Juli 14

Rapports Victor's vom 11.—16. und vom 16.—21. Juli s. unter dem 1. Juni 1808, No. 100.

Juli 16, 21

---

109. Immediat-Bericht des Kurmärkischen Kammer-Präsidenten von Gerlach. Berlin 1808 Juli 23.

Juli 23

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Lager. Die Lagersteuer und ihre Verteilung. Geldschwierigkeiten des Ständischen Komitees.

. . . »Die dem Lande sehr kostbar gewordene Einrichtung der Läger ist nunmehr beinahe völlig zu Stande gebracht. Die Lebensmittel für die Mannschaften, die Tafelgelder der Officiere, das Lagerstroh und die Fourage für die in den Lägern stehenden Truppen, kosten für jeden Monath auf [sic!] mehr als 275.000 ℛ, wozu die hiesige Stadt 2/11tel und die übrige Provinz 9/11tel beitragen. Zum Bau ist eine sehr beträchtliche Menge von Brettern, Bauholz und Handwerkszeug in Natur geliefert und es werden noch immer neue Forderungen von Gegenständen dieser Art gemacht. Wenn alles dieses zu Gelde angeschlagen werden sollte, so würde sich wahrscheinlich ergeben, daß diese Läger dem Lande über eine Million zu stehen kommen. Zu Bestreitung der von der Provinz, mit Ausschluß von Berlin, beizutragenden Kosten ist eine Lagersteuer ausgeschrieben, wozu jedes adelige Gut und Königliche oder Prinzliche Domainengut nach seiner Größe 16 Groschen bis 1 Rthlr., jeder Bauer 6 Groschen, jeder Kossäthe 3 Groschen, jeder Büdner 1 Groschen und jede städtische Feuerstelle 3 Groschen täglich beitragen und aus welcher, zu Verhütung der Prägravation der mit Einquartirung Belästigten, für jeden Gemeinen 12 Groschen, für jeden Unterofficier 1 ℛ und für jeden Officier 2 ℛ täglich vergütet werden. Bey der Erschöpfung aller Hülfsquellen gehen aber alle ausgeschriebenen Abgaben im Verhältniß gegen die Ausgaben sehr sparsam ein und der Zeitpunct scheint mir ganz nahe zu seyn, wo das Ständische Comité gänzlich wird aufhören müssen, neue Lieferungs-Contracte zu schließen und andere als die bereits durch Contracte übernommene Zahlungen zu leisten. Es scheint rathsam zu seyn, dieses der französischen Administration im Voraus zu erklären, weil eine unvermuthete Stockung in der Verpflegung der Truppen von üblen Folgen seyn möchte. . . . Das Comité schließt jetzt wenig Contracte anders, als mit Verpfändung des vierfachen Betrags der zu zahlenden Summen in seinen Scheinen. Sollte es zum Ver-

1808 Juli 23 fall dieser Pfänder kommen, so wird der Werth seiner Papiere auf nichts herabsinken und das Land mit einer unermeßlichen Schuldenlast beschwert werden.« . . . Anhaltende Dürre bedroht das Sommergetreide.

Juli 23

110. »Rapport« des Polizei-Kommandanten General Lauer (an den Major-General Berthier). Berlin 1808 Juli 23.

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift, beglaubigt von dem »l'Inspecteur aux revues, Secrétaire Général du Ministère de la Guerre«, ohne Namen.

Elend unter den preußischen Offiziersfamilien. Vermehrung der Einquartierungslasten durch Unberechtigte. Franzosenfeindliche Stimmung. Auffangen aufreizender Briefe an preußische Offiziere. Entwaffnung der Bürgerschaft. Österreichische Rekrutierungen; Kriegsaussichten. Einströmen von Juden vom Rheine her; keine Paßbewilligung mehr!

. . . »Le soussigné ne doit pas laisser ignorer à S. A. S. que la misère des habitants est très grande et qu'elle augmente tous les jours. Une infinité de femmes d'officiers et d'employés de tout grade, qui sont venues à l'armée avec enfants, femmes de chambre et domestiques, augmentent cette charge. — D'autres individus qui devraient habiter leurs cantonnements où les États de la Marche leur payent leurs frais de table, habitent néanmoins la ville et sont très à charge aux habitants qui, instruits de ces abus, s'en plaignent amèrement.

L'esprit public a beaucoup perdu depuis quelque temps et perd journellement. Il n'y a pas de doute qu'il n'y aît des meneurs parmi le peuple, notamment les officiers prussiens, tant civils que militaires qui se trouvent ici oisifs, sans place et sans traitement, conséquemment dans un état de misère et à la veille de mendier leur pain. — Ils font courir de faux bruits en abondance tant à Berlin qu'en Silésie. Le soussigné a reçu 4 lettres tendant à une insurrection adressées à 4 officiers prussiens, qui eux-mêmes les ont de suite remises à la gendarmerie. Les ordres sont donnés pour faire des recherches rigoureuses sur les auteurs anonymes.

Quantité d'officiers et de soldats prussiens ont pris service en Autriche. Il serait à désirer qu'on pût les prendre de préférence au service de France; mais la plus grande partie en est mariée.

Il existe beaucoup d'armes parmi les habitants de cette ville. Le soussigné estime qu'ils serait prudent d'ordonner un second désarmement.

Le nombre des militaires malades augmente toujours et les hôpitaux demandent une surveillance particulière.

L'Autriche continue son recrutement et les dispositions de la levée en masse. Les voyageurs y sont scrupuleusement surveillés sur les frontières. On croit que la guerre se déclarera au 1er jour.

La désertion des troupes autrichiennes est assez conséquente.

Le prince Auguste Ferdinand vient de partir d'ici pour Koenigsberg, et l'on dit publiquement que c'est pour commander l'armée de Prusse.

Un grand nombre de juifs des départements limitrophes du Rhin arrivent à l'armée avec des passeports signés de M. M. les Préfets, sous titre de Marchands et Commerçants, mais la plupart de ces êtres ne viennent que pour voler, tromper et escroquer. Il serait à désirer que M. M. les préfets n'accordent pas de passeports à cet effet qu'à des gens très connus.« . . .

1808 Juli 23

---

111. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 Juli 24.

Juli 24

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Lützow; v. Winterfeld; v. Raumer; L'Abaye.

Vorgänge vom 6.—21. Juli 1808. Die Belegung der französischen Lager. Österreichische Rüstungen, spanische Unruhen.

. . . »Militair-Veränderungen aller Art.

Die Truppen haben gegenwärtig die Läger bezogen; in allem ohngefehr 22.700 Mann, nebst einem paartausend Pferden. Eine specielle Nachweisung derselben, und wie sie vertheilt sind, fügen wir . . . bey.

In der vorigen Woche ist das 32te Linien-Regiment nach Wesel abmarschirt. Das Publikum trägt sich mit allerhand Gerüchten, als wenn mehrere Regimenter bald folgen und demnächst die Läger abgebrochen werden würden. Ein anderes Gerücht behauptet — und mehrere Franzosen haben dasselbe bestärkt — daß der Herzog von Belluno mit seinem unterhabenden Korps nächstens von hier weg und nach Sachsen marschiren werde und daß sodann der Marschall Soult hier, jedoch nur auf kurze Zeit, seinen Platz einnehmen würde.

Die im Lande stark umherziehende Kavallerie und die Artillerie gereichen den einzelnen Ortschaften zu großer Plage. . . .

Oeffentliche Meinung.

. . . Wir wollen hier nur bemerken, daß die Oesterreichschen Rüstungen und allerhand daraus geschöpfte Vermuthungen, die spanischen Unruhen und deren Entwickelung die vorzüglichsten Gegenstände waren, welche ein gespanntes Interesse erregten. Mehr als alles waren die Blicke der Patrioten auf unsere Angelegenheiten und die Aussicht gerichtet, welche eine völlige Annäherung an Frankreich zu eröfnen scheinen. Der Sinn und die Stimmung der Einwohner blieb sich fortdauernd gleich. Liebe, Treue, Anhänglichkeit bezeichnen sie und wie kann es denn anders als mit hoher Freude vernommen werden, daß, wie ein allgemein und schnell verbreitetes Gerücht den Traurigen erzält und allen Einwohnern Berlins verkündet, der 3te August feierlich und würdig in diesem Jahre von dem Volke wird begangen werden dürfen? Wir sehen mit lebhaftem Interesse der Bestätigung dieser Nachricht entgegen.«

1808 Juli 24

»Composition de chacun des trois Camps d'Instruction en hommes et en chevaux, à l'Époque du 1er Juillet 1808.

1re Division Camp de Napoléonbourg [bei Charlottenburg]: État major 98, 120 Chevaux; 9e Régiment d'Infanterie légère 2079, 18 Chev.; 24e [1] Régiment d'Infanterie de ligne 828, 6 Chev.; 32e Rég. d'Inf. de ligne 1714, 15 Chev.; 96e Rég. d'Inf. de ligne 2186, 18 Chev.; Artillerie 309, 27 Chev.; Train d'Artillerie 194, 358 Chev.; Équipages Militaires 99, 152 Chev. Total: 7507, 714 Chevaux.

2e Division Camp de Josephbourg [bei Havelberg]: État major 101, 124 Chev.; 16e Rég. d'Inf. légère 2330, 22 Chev.; 45e Rég. d'Inf. de ligne 2459, 16 Chev.; 8e [1] Rég. d'Inf. de ligne 672, 7 Chev.; 54e Rég. d'Inf. de ligne 2466, 12 Chev.; Artillerie et Train 341, 357 Chev.; Équipages Militaires 100, 159 Chev. Total: 8469, 697 Chevaux.

3e Division Camp de Louisbourg [bei Neu-Ruppin]: État major 95, 120 Chev.; 27e Rég. d'Inf. légère 2312, 16 Chev.; 63e Rég. d'Inf. de ligne 1723, 16 Chev.; 94e Rég. d'Inf. de ligne [vacat] [1]; 95e Rég. d'Inf. de ligne 2075, 15 Chev.; Artillerie et Train 338, 401 Chev.; Équipages Militaires 101, 161 Chev. Total: 6644, 729 Chev. = 22620, 2140 Chevaux.

Nb. 2e Bataillon du 24e [2] Régiment de ligne, un bataillon du 8e [2] Régiment et le 94e [2] Régiment en entier sont en garnison à Berlin.

A Berlin le 18 Juillet 1808. L'ordonnateur en Chef Joinville.«

Vom 1.—7. Juli 1808 waren außerdem noch in Berlin einquartiert: das 2. Husaren-Regiment mit 750 Mann und 120 Mann Guides, dazu noch einige kleinere Detachements.

Juli 24 Agenten-Bericht vom 24. Juli s. unter dem 1. Juni 1808, No. 100, am Schlusse.

Juli 27 Schreiben des Prinzen Wilhelm an Voss s. unter dem 1. Juli 1808, No. 106.

Juli 28

112. Immediat-Bericht des Prinzen Wilhelm von Preußen. Paris 1808 Juli 28. (Postskript).

Rep. 72. A. XIV. Nach dem Déchiffré.

Feste Überzeugung des Prinzen, daß Napoleon's Übermacht nicht von Dauer sein könne.

. . . »Si le ciel me réservait le malheur d'être contraint à souscrire à quelque sacrifice douleureux pour Vous, mon cœur en seroit déchiré, mais je me consolerois en quelque sorte par la considération qu'au milieu du boulversement général c'est toujours un avantage d'arriver en conservant une existence politique quelconque à l'époque qui verra renaître la liberté européenne. Plus Napoléon continue à tendre d'avantage de jour en jour les ressorts de sa vaste puissance, et plus il semble qu'il rapproche le moment où ils viendront à se rompre. J'en ai conviction, Sire; ce moment arrivera, il ne s'agit pour nous que de l'attendre.« . . .

Die Publikation von P. Hassel a. a. O. S. 468 gibt nur einen Satz aus diesem Postskript; obiger charakteristischer Passus fehlt. Den Glauben an einen

---

1) s. u. 2) s. o.

Umschlag bei Prinz Wilhelm erwähnt P. Hassel a. a. O. S. 247, und Ranke, Denkwürdigkeiten Hardenberg's, IV. 163, erzählt, daß ihm selber Prinz Wilhelm wiederholt gesagt, er habe in Paris den Eindruck erhalten: »das Alles werde keinen Bestand haben.«

1808 Juli 28

113. Immediat-Schreiben des Theaterdirektors August Wilhelm Iffland. Berlin 1808 Juli 28.

Juli 28

Königliches Hausarchiv. Rep. XIX. Eigenhändige Ausfertigung.

Geburtstagsglückwünsche.

Zur Entlastung dieser Publikation, mit noch anderen Korrespondenzen Iffland's — cfr. No. 31 und 237 — mitgeteilt in dem Februar-Heft der »Deutschen Revue«, Stuttgart und Leipzig, 1913.

114. Schreiben des Freiherrn Alexander von Humboldt (an den Staats-Minister von Voss). Paris 1808 Juli 28.

Juli 28

Rep. 72. A. XVI. Eigenhändig.

Schmeichelhafte Begrüßung der Geschäftsübernahme durch Voss.

»Monsieur. Je ne puis faire partir le Courrier pour Berlin sans offrir à Votre Excellence l'hommage de mes sentimens respectueux et du dévouement le plus inaltérable. Dans la situation actuelle de notre malheureuse patrie, c'est une consolation pour ceux qui ont fixé leurs yeux sur l'avenir de voir à la tête des affaires un Ministre qui joint à une longue expérience le zèle le plus beau pour le bonheur de ses concitoyens. S. A. R. le Prince Guillaume dont je partage les sentimens à cet égard, me charge de réitérer à Votre Excellence l'expression des sentimens qu'il Lui a voués. Le Prince est constamment à Sèvres, ce qui me rend plus facile le voyage de Passy.

Je prie Votre Excellence d'agréer les assurances de la Considération la plus respectuense avec laquelle je serai toute ma vie Monsieur le Baron de V. E. le très humble et très obéissant serviteur le B[n] de Humboldt.«

115. Schreiben des Gesandten Frhr. von Brockhausen an den Staats-Minister von Voss. Paris 1808 August 5.

Aug. 5

Rep. 72. A. XVI. Nach dem Déchiffré.

Nur durch Einwirkung auf Daru selbst und durch ihn auf Napoleon sei für Preußen die Räumung zu hoffen: nur der eigene Vorteil, wenn sie einsähen, daß Preußen sie nicht mehr ernähren könne, werde die Franzosen zum Abmarsche bewegen.

. . . »Une expérience de près d'une année m'a prouvé que les rapports des Intendans et des Généraux du païs même que les François occupent, donnent encore le plus de poids à la vérité. Malheureusement la plupart de ces Intendans ont un intérêt personnel de faire durer l'occupation de notre païs, ainsi on ne peut rien attendre de leur véracité. Mais le Sr. Daru, ou trop honnête, ou trop riche et désirant d'ailleurs de revenir en France, ne cache plus la vérité, tout en se plaignant des rapports particuliers qui la déguisent. L'essentiel dans ce moment-ci est de revenir à la charge

1808 Aug. 5 pour prouver non seulement que le pays est enfin aux abois; que, si la bonne volonté ne succombe pas, les forces succombent, et que la nation est obligée d'attendre avec résignation et calme ce que l'on fera d'elle, lorsqu'elle n'est plus en état de nourrir le soldat et l'officier et de fournir aux dépenses d'une armée de près de 200 m hommes; et[1]) dans la persuasion que, si V. E. jugeoit à propos de faire cette insinuation au Sr. Daru avec le ton de la profonde douleur, joint à la fermeté qui ne permet plus d'espérance, l'Empereur verra qu'il sera tems de finir avec nous. Car, enfin, que veut-on[2]) faire? l'habitant, réduit à la misère, ne peut plus ni payer, ni subvenir à la nourriture du soldat et de l'officier; que veut-on faire? la ville de Berlin et le Comité des États ne trouveront plus sûrement le crédit de leurs obligations, ni l'argent, ni denrées, ni fournitures; — que veut-on faire? les différens papiers de l'État auront perdu totalement en crédit, qu'ils n'auront plus aucune ressource pour se procurer du numéraire.

Ce moment ne doit pas être loin; et alors nécessairement ou l'armée françoise doit nous quitter, ou elle doit se nourrir elle-même. Il me semble donc qu'en faisant un nouvel effort pour persuader l'Empereur, par l'organe de son Intendant, que tout est aux abois en Prusse, ce seroit dans ce moment-ci peut-être travailler avec succès. Les efforts que V. E. feroit à Berlin coïncideroient avec les démarches pressantes que je ferai ici vis à vis du Sr. de Champagny, et que S. A. R. soutiendroit de ses vives remontrances auprès de la personne de l'Empereur. Si je ne me trompe, le moment présent est décisif. Il est visible qu'on est dans l'embarras de ne pouvoir plus laisser les troupes chez nous, et celui de[3]) savoir où encore les mettre. La guerre avec l'Autriche, dont on ne cesse de parler ici, pourroit précipiter le moment de notre délivrance, mais il reste toujours encore la grande question, si on rétablira l'administration du Roi. Pour cet effet, il faut, je crois, travailler à prouver à l'Empereur que les ressources seroient plus abondantes, si l'administration du Roi seroit entièrement réintégrée, et qu'il retireroit même pour sa guerre avec l'Autriche plus de profit de la Prusse que s'il l'abandonnoit à cette horrible incertitude qui paralyseroit tous ses moyens nationaux. Ce n'est que le motif de l'intérêt propre qui fait impression; tous les autres ne font plus d'effet.« . . .

Dies Schreiben gibt den Reflex der Nachrichten aus der Heimat über den Zustand Preußens in Paris anschaulich wieder; es zeigt zugleich Brockhausen selbst als einsichtigen Beurteiler der Lage und der Möglichkeiten, sie zu bessern. Brockhausen kann hiernach doch nicht so unbedeutend gewesen sein, wie er u. a. auch Sack[4]) erschien; daß er in Paris nichts erreichte, lag wohl nicht so an seiner Person, als an der Widerstandsunfähigkeit seines Vaterlandes.

In Paris wurde Brockhausen von vornherein nicht gerade willkommen geheißen — cfr. Ranke, Denkwürdigkeiten Hardenberg's, IV. 145f., und P. Hassel's

1) Zu erwarten wäre: »mais aussi«. 2) Vorlage dreimal: »veux-t-on«.
3) Hier fehlt wohl »ne«. 4) Cfr. No. 13.

Publikation a. a. O. S. 26f. — Der General von Knobelsdorff, der vor Brockhausen nach Paris entsandt war, nannte ihn dort: »un brave Pomméranien, homme loyal et droit, et élève du comte de Hertzberg qui en faisait grand cas, de ces hommes qui gagnent à être connus.«[1]) — 1808 Aug. 5

Nicht gerade für Brockhausen's diplomatisches Geschick, wohl aber für seine patriotische Haltung zeugt schließlich die Beurteilung, die seine Tätigkeit in Paris bei Napoleon selbst fand. Sie gründete sich wohl zum Teil auf den Inhalt seiner Berichte, die natürlich »intercipirt« wurden. Doch beruhen im Pariser Nationalarchive nur die nicht-chiffrierten Stellen in Abschrift, und diese sind durchaus nicht kompromittierenden Inhaltes, so daß Goltz wohl berechtigt war, St. Marsan zu sagen: er habe in Brockhausen's Depeschen nie etwas Verdächtiges gefunden (Bericht St. Marsan's an Champagny, Berlin 1809 April 4, bei A. Stern, Abhandlungen a. a. O. S. 295). Die Erbitterung des Kaisers gegen Brockhausen muß also durch andere Nachrichten verstärkt worden sein. — April 4

Napoleon schreibt an Fouché, Schönbrunn 1809 Juni 24: — 1809 Juni 24

»Vous trouverez ci-jointe la copie d'une dépêche du ministre de Prusse. Tâchez de savoir quels gens il voit. C'est inconcevable les bêtises qu'il écrit à sa cour en parlant de ce qui a été mis dans le Moniteur pour Metternich.«

L. Lecestre, Lettres inédites de Napoléon Ier. I. No. 462.

Noch schärfer lautet die Ordre Napoleon's an Fouché vom 30. Juni 1809: — Juni 30

»Faites donc voir qui est-ce qui dirige le ministre de Prusse. Les bêtises et les infamies qu'il envoye à sa cour ne peuvent se concevoir. Cet homme est-il bête ou malin, ou est-il mystifié par un intrigant de Paris? Il écrit à Berlin que mes affaires sont désespérées, que le mécontentement en France est au comble, et le résultat de tout cela est pour faire que la Prusse ne me paye pas. Il faut que cet homme soit bien bête ou bien malveillant.«

Correspondance de Napoléon Ier. XIX. No. 15.472.

Ähnliche Gereiztheit zeigen die Ordres an Fouché aus Schönbrunn vom 15. und vom 22. Juli 1809: — Juli 15

»Je vous envoie une dépêche du ministre de Prusse. Il faut faire naître des circonstances qui mettent en évidence la mauvaise conduite et les mauvais sentiments de ce ministre«;

und:

»Je reçois votre lettre du 16. Vous verrez les exécrables dispositions de ce misérable ministre de Prusse. Il est facile de trouver cet homme dans de mauvaises affaires qui le compromettent et nous en défassent sans ostentation.« — Juli 22

L. Lecestre a. a. O. I. No. 471 und 483.

So eröffnet denn Champagny dem Grafen St. Marsan, Wien 1809 Juli 28: — Juli 28

. . . »Le ministre prussien à Paris a . . . du sentiment et des opinions, tellement propres à semer la discorde entre les deux gouvernements, qu'on ne peut douter qu'il soit vendu au parti qui veut conduire la Prusse à la guerre. . . . L'Empereur en est tellement mécontent que vous pourriez bientôt recevoir l'ordre de demander son rappel.« . . . A. Stern, Abhandlungen a. a. O. S. 295f.

---

1) P. Hassel a. a. O., S. 27 Anm.

1808 Aug. 5 Die Voraussage Champagny's traf ein: zu dem im Herbste 1809 nach Paris entsandten General von Krusemarck — cfr. No. 273 u. a. — brach Napoleon in heftige mündliche Vorwürfe über Brockhausen aus, am 5. November 1809, gegen welche sich dieser am folgenden Tage vor Champagny vergeblich zu rechtfertigen suchte. Brockhausen wurde Ende des Jahres 1809 durch Krusemarck in Paris ersetzt.

Aug. 6

116. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 August 6.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Lützow; v. Raumer.

Vorgänge vom 21. Juli bis 6. August 1808. Geld- statt Naturalverpflegung für die französischen höheren Offiziere. Königsgeburtstagsfeier.

. . . »Militair.

. . . Der Befehl, daß ein von der Stadt aufzubringendes und zu zahlendes Geld-Surrogat an die Stelle der Naturalbeköstigung höherer Officiere und Employés treten soll, hat nicht abgewandt werden können, obgleich dawider zweckmäßige Schritte geschehen sind. Die gegenwärtigen beschränken sich auf möglichste Milderung der Maaßregeln. . . .

Feyer des 3ten August.

E. K. M. Geburtstages-Fest ist von Allerhöchstdero getreuen Unterthanen mit aufrichtiger Verehrung, Liebe und Treue gefeiert worden. Eine ausgezeichnet rühmliche Erwähnung verdient die kirchliche Feier in der Kirche der Dorotheen-Stadt. Der in dieser Kirche am Mittwoch gewöhnliche Gottesdienst in französischer Sprache wurde durch eine den Gesinnungen und Gefühlen, die dieser Tag in den Herzen E. K. M. getreuen Unterthanen erreget, angemessene Predigt und durch eine durch Auswahl des Textes und durch Ausführung gleich interessante Kirchenmusik gefeiert. Die erhabenen Personen Höchstdero Königlichen Hauses waren gegenwärtig und soviel Einwohner Berlins von allen Ständen als die Kirche nur fassen konnte waren versammelt. Ueberall herrschte der Ausdruck wahrer, inniger, tiefer Empfindung.

Eben so zweckmäßig waren die Schulfeierlichkeiten. Geschichtliche Darstellung der vier Jahrhunderte, während welcher E. K. M. erhabenes Herrscher-Haus dieses Land und diesen Staat beglückte, die Schilderung der Zeiten des dreißigjährigen und des siebenjährigen Krieges, ein tief empfundenes Wort über die Leiden der Gegenwart, aber gemildert und zur Hoffnung erhöhet, im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung, auf Tugend, Liebe und Treue gegen E. K. M., zeichneten die Rede des alten verdienten Erman aus. Den Abend des Tages brachte ein Theil des Publicums im Schauspielhause zu. Zwar war die Anfangs von den französischen Autoritaeten selbst gegebene billige Hoffnung ein zu der Feier dieses Tages passendes Stück zu sehen verschwunden, nachdem, vielleicht durch eines Einzelnen unter diesen Machthabern geäußerten Einfluß, auf französischen

Befehl ein Stück hatte gegeben werden müssen, was zur Feier des Tages nicht paßte, daher denn auch in den gedruckten Ankündigungen nicht gesagt werden konnte, daß es zu dieser Feier bestimmt sei.[1]) Dennoch aber äußerte sich die treue Liebe Berlins zu E. K. M. geheiligter Person im vollsten Glanz, da nach ruhig beendigtem Stück ein wohl halbstündiges wiederholtes Rufen nicht blos eines: Es lebe der König! sondern ein Rufen: Es lebe unser guter, gerechter, biederer König! erfolgte, welches alles begleitet war von einem wie verabredetem Ausstreuen von hundert Blumenkränzen.

1806 Aug. 6

Wir wagen es diese Details E. K. M. . . . anzuzeigen, weil sie der getreue, wahre Ausdruck der Liebe eines getreuen Volkes sind, welches von unaussprechlicher Sehnsucht erfüllt ist, durch E. K. M. beglückende Gegenwart ein neues Dasein zu erhalten.

Der üble Wille der französischen Autoritaeten, den Ausdruck so pflichtmäßiger Empfindungen wenigstens nicht zu begünstigen, mag nun im Einzelnen liegen oder in einer planmäßigen Consequenz: vor der Evacuation den Zustand der ängstlichen Besorgniß zu unterhalten, immer wird, in Freude und Leid, die Mehrzahl der Guten und Rechtschaffenen, ihrer Pflicht getreu, voll Hoffnung der Gegenwart E. K. M. und neuem Dasein und Glück entgegen sehen.«

---

117. »Rapport« des Marschalls Victor, Gouverneurs von Berlin, vom 1. bis 6. August 1808, an den Major-General. Berlin 1808 August 6.

Aug. 6

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Königsgeburtstagsfeier in Berlin. Einschreiten gegen Demonstrationen im Theater. Lob der Maßnahmen St. Hilaire's. Gute Verfassung des I. Korps in den Lagern.

»Le 3 du courant anniversaire de la naissance du roi de Prusse devait être célébré publiquement par les Berlinois, selon le projet qu'ils en avaient formé, et de grands préparatifs avaient été faits pour rendre cette fête très brillante; mais j'ai dû m'opposer à ce qu'aucun signe extérieur l'annonçât, tant pour empêcher les rixes qu'elle aurait pu occasionner entre les Français et les Prussiens, que pour rappeler à ceux-ci le respect et la soumission qu'ils doivent à 'autorité qui les gouverne. M^r le général St Hilaire, commandant de Berlin, a donné ses ordres en conséquence, et cette journée s'est passée tranquillement.

J'ai appris par le [Polizei-] rapport du 4 que quelques personnes attachées à la cour de Prusse avaient tenu une conduite opposée à mes intentions au théâtre national et chez elles et qu'ainsi elles avaient compromis la tranquillité publique. J'ai ordonné qu'elles fussent punies de

---

1) Im »Königlichen Nationaltheater« wurde am 3. August 1808 aufgeführt, wie die Voranzeige in der Vossischen Zeitung vom 2. August, 92tes Stück besagt: »Oedip zu Colonos, große Oper mit Ballets in 5 Akten. Die Einnahme von der Vorstellung ist zum Besten des Friedrichs- und Luisen-Stiftes.«

1808 Aug. 6 quelques jours d'arrêt. La joie affectée qu'elles ont fait paraître, les vivats bruyants et prolongés qu'elles s'efforçaient de faire entendre, les illuminations dont elles ont décoré leurs maisons doivent être considérés plutôt comme des preuves du désir qu'elles avaient d'enfreindre les ordres donnés, que de leur amour pour leur souverain: la punition que je leur fais infliger est donc juste et peut-être trop douce, car si la masse des habitants n'avait pas été plus prudente que ces personnes insensées et turbulentes, il y aurait nécessairement eu du trouble à Berlin. Le calme qui y a régné est d'ailleurs particulièrement dû à la sagesse des mesures que Mr le général de St Hilaire a prises pour le maintenir et au bon esprit et à l'activité de la garnison.

Le 1er corps de la Grande-Armée est très bien dans ses camps; il a moins de malades que de coutume et il continue ses exercices avec succès.« . . .

Am 13. August 1808, um 2 Uhr Nachmittags, erhielt Victor den Befehl Napoleon's vom 5. August zum Abmarsche seines I. Korps von Berlin auf Mainz, zur Teilnahme an dem Spanischen Feldzuge. Veranlaßt war diese Abberufung durch die Kapitulation des Generals Dupont — Victor's früheren Divisionsgenerals — bei Baylen in Andalusien am 23. Juli 1808, »cette horrible catastrophe«, verschuldet durch »ineptie, pusillanimité et vertige« des Führers: »voilà donc justifié les Mack, les Hohenlohe« (Correspondance de Napoléon Ier, XVII, No. 14.242, 14.244 etc., und bei L. Lecestre a. a. O. No. 341). Aufs schleunigste sollte dieser Marsch ausgeführt werden; am 6. August 1808 schreibt Napoleon an Daru: »S'il est possible que toute mon infanterie marche en poste, de manière à faire trois journées d'étapes dans un jour (il faudrait payer tout comptant), cela me ferait grand plaisir, car j'ai grand besoin de mes troupes.« La cavalerie et l'artillerie pourraient avoir quelques séjours de moins et brûler quelques étapes. Concertez-vous avec le maréchal Victor pour tout cela. Pour faire le moins de sensation possible à Berlin, on pourrait faire le premier rassemblement pour aller en poste, à deux ou trois jours de cette ville.«

Aug. 6

Correspondance de Napoléon Ier. XVII. No. 14.246.

Dies »voyager en poste« hielt Victor aber nicht für empfehlenswert, wie er an Berthier meldet, Berlin 1808 August 15, aus Mangel an Transportmitteln und weil die Kavallerie und Artillerie auf die Dauer die nötigen »18—20 lieues par jour« nicht aushalten würde. Er wolle aber »sans séjour«, ohne Ruhetag, bis Mainz marschieren und so zwei Tage gewinnen.

Aug. 15

In seinem letzten Berichte aus Berlin,

Aug. 16 »Rapport du 11 au 16 Août 1808«,

meldet Victor, daß die Abmarschbewegungen des I. Korps am 14. August begonnen haben, und schließt:

. . . »Les politiques de Berlin ne savent que penser de ce mouvement inattendu, ils en tirent plusieurs conjectures, mais aucune n'approche de son motif.«

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Außer dem 1. Korps wurden gleichzeitig auch das 6. Korps (Ney) und bald noch das 5. Korps (Mortier) aus Deutschland nach Spanien gezogen. Dafür wurde der Marschall Davout, Herzog von Auerstedt, von Warschau nach Breslau geschickt, um in Schlesien und Polen zu kommandieren, der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, aber von Stettin nach Berlin mit der Weisung: »que

son commandement est augmenté de toute la Prusse [sic!], y compris Küstrin«, das bisher von Schlesien aus besetzt war. Davout werde 63 Bataillone, 56 Eskadrons französischer Truppen, dazu die Polen und Sachsen, befehligen; Soult 47 Bataillone, 68 Eskadrons; außer seinem, dem 4. Korps, traten unter seinen Befehl die »1ère Division de Grosse Cavalerie qui est cantonnée dans les environs de Berlin« und die 2. Kürassier-Division, St. Sulpice, in Hannover. Mit Bernadotte's 13 Bataillonen, 10 Eskadrons Franzosen, dazu den Spaniern und Holländern, würden noch 120.000 Mann Napoleonischer Truppen »au delà du Rhin« verbleiben. 1808 Aug. 6

Correspondance de Napoléon Ier, XVII, No. 14.252, 14.262, und Pariser Kriegsarchiv, Berthier's Bericht an Napoleon vom 16. August 1808.

Schreiben Napoleon's an Soult s. unter dem 13. Dezember 1807, No. 32, am Schlusse. Aug. 13

Victor's Schreiben an Berthier und Rapport vom 11. bis 16. August s. unter dem 6. August 1808, No. 117. Aug. 15. 16

---

118. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Aug. 16

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Lützow; v. Raumer; Hundt.

Vorgänge vom 30. Juli bis 16. August 1808. Abmarsch des Korps Victor aus den Lagern. Die Besatzung von Berlin. Kursstand. Hoffnung auf Rückkehr des Königs.

... »Militair-Vorfälle.

Der Abmarsch des ersten Armée-Corps und das Aufbrechen des Lagers bey Charlottenburg, Ruppin und Havelberg sind in der gegenwärtigen Zeit die wichtigsten Militair-Vorfälle. Am 13ten d. M. überbrachte ein Französischer Courier die Marsch-Befehle; gleich am 14ten marschirte in gröster Eil ein Regiment von hier ab und am 15ten früh um 2 Uhr folgten die im Lager stehenden Truppen nach. Die Armée wird, dem Vernehmen nach, in zwey Colonnen über die Elbe gehen, bey Wittenberg und bey Magdeburg, ob bey Dessau, stehet wegen der fehlenden dortigen Brücke dahin. Ein Theil, heißt es, wird seine Richtung auf Cassel nehmen, die bey weitem größere Zahl aber südwärts gehen in die Gegenden von Hof und Bamberg, an welchem letztern Orte der am 18ten d. M. von hier abgehende Marschall Victor, Herzog von Belluno, sein Haupt-Quartier nehmen wird. Am 18ten d. M. setzt die Cavallerie sich in Marsch. Das verlaßene Lager wird von einigen Hundert Sappeurs und Canoniers bewacht. In Berlin bleiben zwey Regimenter Infanterie, zu denen noch eines vom Soultschen Corps stoßen wird, nebst einem Regiment Cavallerie unter dem Befehl des Commandanten Grafen St Hilaire. ...

Stand der hiesigen Papiere.

Den Stand der hiesigen Papiere, der sich bis auf die Stadt- und Landschaftlichen Obligationen sehr gebeßert hat, ergiebt der heutige Cours-Zettel, wie folget:

1808 Aug. 16

Berlin den 16. August 1808.

Berliner Banco-Obligations 64, Seehandlungs-Obligations 46, Berliner Stadt-Obligations 45, Churmärkische Landschaftliche Obligations in Courant à 5 p. Ct. 45, Churm. Landsch. Obl. in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ Stücken à 5 p. Ct. 39, Neumärkische Landsch. Obl. in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ Stücken à 5 p. Ct. 39, Neum. Landsch. Obl. in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ Stücken à $4^1/_2$ p. Ct. 40, Neum. Landsch. Obl. in Courant à 4 p. Ct. 40, Westpreußische Pfandbriefe 50, Ostpreußische Pfandbriefe 60, Pommersche Pfandbriefe 78, Chur- und Neumärkische Pfandbriefe 67, Schlesische Pfandbriefe 66, Holländische Rand-Ducaten $27^1/_2$, Tresor-Scheine 39, Friedrichsd'or 20. 39, Courant 156. 157.

Oeffentliche Meynung und Vorfälle in hiesiger Stadt.

Die Gewisheit des Abmarsches des ersten Armée-Corps war allen Einwohnern die freudigste Nachricht und ein Mittel, die Hofnung der Patrioten mit neuer Kraft zu beleben.

Die Franzosen haben am 15ten August und am Abend vorher das Geburtsfest des Kaisers, besonders durch ein Feuerwerk, jedoch mit Ruhe und Ordnung gefeyert. Möge bald die ersehnte Zeit kommen, da E. K. M. getreue Unterthanen das Fest der Anherokunft E. K. M. feyern.«

Aug. 17

119. Auszüge aus der Korrespondenz des Marschalls Soult. Berlin und Charlottenburg 1808 August 17—September 13.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Insurrektionsgefahr in Preußen und Westfalen. Schill und Hirschfeld in Wien. Anleihegeschäfte des Fürsten Wittgenstein durch Vermittelung des Assessors Koppe, der arretiert werden wird. Prinz und Prinzessin Ferdinand von Preußen. Truppenverteilung des Soultschen Korps.

Soult's erster Bericht aus Berlin vom 17. August 1808 an Berthier, Eigenhändig, gez. »le Mal duc de Dalmatie«, betrifft nur militärische Bewegungen.

Aug. 22

Soult an Napoleon. Berlin 1808 August 22.
Eigenhändig. (8 große Folioseiten!)

Die wachsende Agitation in Preußen; Kolbergs Befestigung.

... »Il est très vrai que le partisan Schill a été à Vienne et que depuis son retour il s'occupe de la réorganisation de son corps; il a avec lui un autre partisan nommé Hirschfeld: on prétend que les levées d'hommes qu'ils font, sont pour le compte de l'Autriche.« ...

»L'insurrection éclatera d'abord dans le Royaume de Westphalie«, vor allem in Kurhessen. 6 Millionen Gulden seien in London, Stockholm und Kopenhagen entliehen: »il a été fait par l'entremise du comte de Wittgenstein, et un assesseur nommé Koppe[1]), qui ont été pour cela à Hambourg; on dit même en Angleterre. Ce Koppe est de retour à Berlin, et doit partir la nuit prochaine pour un grand voyage; j'ai ordonné qu'on le fit arrêter, et que ses papiers fussent saisis.« ...

[Dies ist also die erste Nachricht über diese lange vorbereitete Arretierung!]

... »A mon arrivée à Berlin j'ai cru devoir rendre visite aux Prince et Princesse [Ferdinand] de Prusse qui sont dans cette ville; cette attention les a

1) Cfr. No. 121.

flatté, et je crois remarquer qu'elle produit un bon effet dans l'opinion; peutêtre aussi parviendrai-je à avoir des Renseignements qui pourront être utiles à V. M.« . . . 1808 (ad Aug. 17)

Aug. 22 Die 1. Division von Soult's 4. Korps läßt 1 Regiment in Berlin, 3 Regimenter rücken ins Charlottenburger Lager. Auch das »24e régiment de Chasseurs à cheval« kommt nach Berlin. Die 2. Division ist in Stettin, die 3. an der Weichsel im Lager.

Soult an Berthier. August 23. Aug. 23

Die verabschiedeten preußischen Militärs:

. . . »Je crois que sans exagération leur nombre peut être évalué à quarante ou cinquante mille, et quelques milliers de Chasseurs forestiers.« Sie bedürften strenger Überwachung.

Noch ein zweiter Bericht Soult's vom gleichen Tage an Berthier enthält nur Nachrichten über militärische Bewegungen.

Der aufgefangene Brief Stein's an Wittgenstein.

Sept. 3 Dem Berichte Soult's an Napoleon, Charlottenburg 3. September 1808, den Godefroy Cavaignac: »La formation de la Prusse contemporaine«, Paris 1897, I., p. 495 f. abdruckt, sind außer dem von Cavaignac gleichfalls, a. a. O. p. 494 f., gedruckten Briefe Gaspard's an Bignon noch 3 Berichte von Agenten beigefügt, die aber nichts von Belang bringen.

Der erste gibt nicht ungünstige Nachrichten über den Sohn Karl des Generals von L'Estocq in Königsberg: »c'est un bon et brave officier qui n'est nullement intriguant« — aber seine Briefe wurden beschlagnahmt: sie liegen im Pariser Nationalarchive und im Kriegsarchive —, über den Rittmeister Eisenhart[1], über den Feldmarschall Moellendorff, den Rittmeister Hans von Alvensleben, von der Sommer-Schlittenfahrt 1806[2] her bekannt, und über den Grafen Nostitz, Adjutanten des Prinzen Louis Ferdinand, die in österreichische Dienste treten wollten.

Napoleon an Soult. St. Cloud 1808 September 4. Sept. 4

»La lettre de Stein me paraît fort extraordinaire. Je pense qu'il est bon de faire conduire en France sous bonne et sûre garde l'assesseur Koppe, pour l'interroger en détail. Tirez-en, en attendant, le parti que vous pourrez, en le faisant mettre au secret et en l'interrogeant. Ces Prussiens sont de pauvres et misérables gens. Pour peu que vous ayez des soupçons sur le général Rüchel, faites-le arrêter et conduire en France; mais il ne faut pas le manquer.« . . .

L. Lecestre, Lettres inédites de Napoléon Ier. Paris 1897. I. No. 345.

Sept. 9 Soult an Berthier. Charlottenburg September 9. Eigenhändig. Übersendet 2 »Rapports de police secrette«, unwesentlichen Inhaltes, und schreibt darüber:

»Il y a sans doute beaucoup de verbiage, et des détails exagérés dans ces Rapports; mais il suffit que dans le nombre il y ait un fait qui puisse interresser, pour que je croie devoir tout recueillir; Sa Majesté juge ensuite ce qui peut la servir.

Je remarque cependant que depuis quelques jours l'agitation est moins grande, et que les nouvelles pacifiques que l'on fait circuler, calment beaucoup

1) Cfr. No. 221.

2) Cfr. Vossische Zeitung, Sonntagsbeilage No. 1, 1906.

1808 (ad Aug. 17) Sept. 9 les esprits; il est aussi vrai que l'on est généralement persuadé dans le pays du prochain départ des troupes Impériales, et du retour de S. M. le Roi de Prusse à Berlin; espérance qui réveille tous les désirs, et donne sans doute lieu aux nouvelles que la malveillance ou l'oisiveté accréditent.‹

Sept. 13 Vom 13. September 1808 liegen zwei Berichte Soult's an Napoleon vor; beide betreffen u. a. Verhör und Transportierung Koppe's nach Frankreich. Cavaignac druckt a. a. O. p. 497 nur einen dieser Berichte ab. Die von Napoleon angeregte Verhaftung des Generals v. Rüchel — s. o. unter dem 4. September — wollte Soult hiernach vornehmen lassen. Doch ist dies unterblieben.

Aug. 23 Schreiben Daru's an Berthier s. unter dem 14. Januar 1808, No. 42.

Aug. 25 Bericht Berthier's an Napoleon s. unter dem 2. März 1808, No. 58.

Aug. 26 **120. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission.** Berlin 1808 August 26.

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Lützow; v. Winterfeld; v. Raumer; Hundt.

Vorgänge vom 16.—26. August 1808. Marschall Soult in Berlin. Westfälische Kommissäre in Berlin zu Auseinandersetzungen wegen der abgetretenen Länder. Französische Zahlungen an die Pensionäre.

. . . »Militair-Vorfälle.

Der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, ist hier angekommen, wohnt bisher im Hause des Staatsministers Freyherrn v. Schroetter [1]) und wird nicht, wie es anfänglich hieß, nach Stettin zurück gehen, sondern hier bleiben. Er kommandirt nun die sämmtlichen zwischen der Weichsel und Elbe stehenden Truppen, ausgenommen die in Schlesien. . . .

In das Charlottenburger Lager sind einige Regimenter Linien-Infanterie gerückt.

Ein Regiment Kürassier, welches einige Tage mit der jetzt mehr als je beschäftigten Bürgergarde die Wachen bezog, ist gestern früh wieder nach seinen Kantonnirungen aufgebrochen. — Der Tarif der Beköstigungs-Gelder für die Offiziere und Employés ist nun festgesetzt; er ist zwar immer noch hoch, aber doch gegen die erste Anforderungen, ermäßigt. . . .

Stand der hiesigen Papiere.

Die Papiere haben in den letztern Tagen wieder zu sinken angefangen. . . .

Oeffentliche Meynung und Vorfälle in hiesiger Stadt.

Im Ganzen waren in der verwichenen Woche die besten Gerüchte verbreitet, bey denen man den Wunsch der Patrioten aussprechen hörte — daß es doch so möchte seyn, daß es nicht bloß eine angenehme Täuschung bey der harten Gegenwart seyn möchte. Das Volk hoft allgemein auf baldige Erlösung, auf Rückkehr E. K. M. in die Mitte der treuen Berliner und Wiederherstellung der Ordnung und glücklichen Verfassung.

---

1) Cfr. No. 20, S. 41.

Seit Erstattung unsers letztern Berichts sind hier Westphälische Kommissarien zur Auseinandersetzung Magdeburgs und überhaupt der an Westphalen abgetretenen Staaten angekommen: der ehemalige Kammer-Direktor Sombart und der Kriegs-Rath Vangerow. Bis jetzt haben sie offiziell noch nichts von sich hören lassen; es steht aber zu besorgen, daß sich der General-Intendant Daru auf ihren Antrieb in das mit ihnen abzumachende Geschäft mischen möchte, zumal da mehrere der von ihnen wahrscheinlich anzubringenden Reclamationen bereits früher von ihm aufgenommen worden sind. — 1808 Aug. 26

Den Pensionairen wird, wie es heißt, auf französischen Befehl ein Monat ihrer Pension wiederum in Tresorscheinen nach dem Nominal-Werth ausgezahlt werden; doch stehet zu erwarten, ob es wirklich geschehen oder bey dem bloßen Gerüchte bleiben werde.«

Schreiben Daru's an Napoleon s. unter dem 23. November 1808, No. 135. — Aug. 31

---

121. Schriftwechsel des Staats-Ministers von Voss mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen zu Paris. Berlin und Paris 1808 September 3. und 9. — Sept. 3

Rep. 72. A. XVI.

Die Arretierung des Assessors Koppe[1] *bei Berlin und der Steinsche Brief an Wittgenstein.*

Voss an Prinz Wilhelm. Berlin September 3. Konzept, gez. Voss; die Ausfertigung wurde chiffriert.

. . . »Il me reste encore à rapporter à V. A. R. un événement arrivé ici qui a fait une impression fâcheuse sur l'esprit du public et excité et renouvellé les soupçons des François.

Il y a huit jours environ qu'un Employé du Roi, nommé Koppe, le même qui a porté à V. A. R. le projet de Convention, a été arrêté en allant en poste à Dobran[2] et conduit par des gens d'armes à la fortresse de Spandau, où on l'a mis au plus grand Secret. Il avoit été expédié de Koenigsberg ici en courrier, et sans que l'on m'ait averti de rien, ni que lui-même soit venu chez moi pour me mettre au fait de ce dont il se trouvoit muni, il a cru prendre sur lui d'aller en simple particulier porter au Prince de Wittgenstein des ordres du Roi et des instructions pour une négociation pécuniaire. Il paroît que depuis longtems la présence du Prince à Hambourg et les mouvemens qu'il s'y donnoit, avoient excité l'attention inquiette des Agens françois. Des propos indiscrets échappés à Koppe à Berlin quelques jours après son arrivée ont réveillé les soupçons, et on s'est saisi de sa personne, pour être maître des papiers qu'il avoit sur lui.

---

1) Cfr. No. 119 und No. 127.

2) Doberan in Mecklenburg-Schwerin, wo Fürst Wittgenstein sich aufhielt. Die Verhaftung Koppe's erfolgte am 25. August Morgens.

1808 Sept. 3 Ceux-ci paroissent avoir changé dans l'esprit des François les probabilités en certitude.

Il ne s'agit selon eux de rien moins que d'un accord secret entre la Prusse et l'Angleterre. La première veut se mettre en mesure pour attendre de pied ferme les événemens; mais n'ayant point les fonds nécessaires, elle en cherche en Angleterre. Celle-ci fournira des subsides et le Prince de Wittgenstein en est le négociateur secret; au reste ce sera l'Électeur de Hesse qui en fera les premières avances sous la garantie de cette Puissance. Une bœte [1]) riche trouvée sur Koppe est un moyen dont on se servira pour captiver la bienveillance d'une personne influente dans le Cabinet de St James. Tout ce raisonnement des François ne m'est parvenu que par voye indirecte et très détournée, ainsi que tous les détails de l'arrestation et des papiers et effets trouvés sur Koppe, qui au reste ont été envoyés à Paris par courrier exprès.

Dans un moment où tout paroît s'applanir à Paris, V. A. R. jugera de ma douleur de voir à Berlin s'élever des soupçons injurieux contre la loyauté du Roi et contraires au système actuel de la Prusse. Elle jugera de mes regrets de ne pouvoir me mettre en avant pour combattre les inculpations qu'on nous fait. La Cour m'a laissé dans l'ignorance la plus parfaite sur tout ce qui a trait à cette affaire; je n'ai pas même pu donner au moins des directions à Koppe, n'ayant appris son existence à Berlin que lors de son arrestation. Les François se tiennent vis à vis de moi sur la réserve la plus sévère sur tout ce qui tient à cette affaire. Je ne puis donc me borner qu'au silence dans cette affaire délicate, ne pouvant d'ailleurs que m'envellopper dans des lieux communs, si l'on venoit à m'en parler, jusqu'à ce que j'aye reçu de Koenigsberg les ordres et les renseignemens nécessaires. En attendant je dois supplier V. A. R. de chercher par les moyens qui sont à sa disposition, à atténuer l'effet que cet événement pourra produire à Paris, jusqu'au moment où avec pleine connaissance de cause nous pourrons combattre l'idée qui préoccupe dans ce moment l'esprit des François. Je suis persuadé qu'il n'y a rien que de très innoçent dans les négociations du Prince de Wittgenstein, — que l'Angleterre n'y a aucune part ni directe ni indirecte et que, s'il s'agit de capitaux à emprunter, ce n'est certainement point pour mettre sur pié des trouppes, mais pour parer aux besoins les plus pressants de la Cour et de l'Etat.« . . .

Sept. 9 Voss an Prinz Wilhelm. Berlin September 9. Konzept, gez. Voss; die Ausfertigung wurde chiffriert.

. . . »Quant à l'affaire du Sr. Koppe, . . . je dois me flatter également que les renseignemens que le Comte de Goltz et moi-même venons de fournir

1) Wohl: »boîte«.

au Sr. Daru, serviront à atténuer l'impression que cet événement a dû produire sur l'esprit des Autorités françoises.« . . . 1808 (ad Sept. 3

Über Koppe's Arretierung cfr. die Publikation von P. Hassel, a. a. O. S. 244, 488 f., und G. Cavaignac, a. a. O. I., p. 447 f. und 491 f., wozu hier noch einige Nachträge gegeben werden; cfr. No. 119 und 127. — Voss' Berichte bringen hierfür zwar nichts Neues, sind aber bemerkenswert durch die Mitteilungen über die übertriebenen Gerüchte von dem Inhalte der aufgefangenen Depeschen, die sich in Berlin verbreiteten, und besonders charakteristisch für die ängstliche Sorge von Voss, sich selbst gegen einen möglichen Vorwurf, etwa mangelnder Vorsicht, zu decken.

Prinz Wilhelm an Voss. Paris September 9. Ausfertigung, mit der eigenhändigen Unterschrift des Prinzen: »Votre très dévoué ami Guillaume Prince de Prusse«. Sept. 9

. . . »J'y joins la feuille du Journal de l'Empire d'aujourd'hui dans laquelle Vous trouverés, Monsieur le Baron, et la malheureuse lettre attribuée au Baron de Stein, et les notes outrageantes dont le rédacteur de ce Journal s'est permis de l'accompagner.

L'humanité exige que l'on s'occupe de la prompte délivrance du Sr. Koppe, et je ne saurois douter après la signature de notre Traité que Monsieur le Maréchal Soult ne lui fasse rendre la liberté, si V. E., comme je l'en prie, veut bien intervenir avec quelque chaleur pour cet effet. Elle sent les raisons que j'ai eu de ne point le faire ici, du moins pour le moment.« . . .

Der Artikel des »Journal de l'Empire« ist nach dem »Telegraphen« abgedruckt in der Publikation von P. Hassel, a. a. O., S. 581 ff. G. Cavaignac, a. a. O., I., p. 491 f., teilt die von Soult an Napoleon gesandte französische Übersetzung des Steinschen Briefes mit, die einige, nicht wesentliche Änderungen gegen den Abdruck im Moniteur aufweist. Das Original des Steinschen Briefes hat auch Cavaignac nicht ermitteln können. Dieser Übersetzung liegt aber das von Stein Eigenhändig adressierte blaue Kouvert bei, mit rotem Wappen-Lacksiegel: »An Seine Durchlaucht den Fürsten von Wittgenstein, Ritter des rothen Adler-Ordens. Hamburg.« Pariser Kriegsarchiv.

Wittgenstein's eigene Auffassung dieses Vorganges kennzeichnen seine beschlagnahmten und interzipierten Briefe, die jetzt im Pariser Nationalarchive beruhen.

Wittgenstein »an den Geheimen Ober-Finanz-Rath von Faudel, Grossherzoglich Badenischen [!] Minister etc. in Berlin«. Sept. 16

Eigenhändig. Französische Übersetzung liegt bei.

»Hamburg d. 16ten 7ten 1808.

Da ich weiß, mein theuerster Freund, welchen herzlichen Antheil Sie an allem nehmen, was mich betrifft, so sage ich Ihnen nur mit wenigen Worten, daß ich mich wohl befinde, und daß ich ohngeachtet des unerklärlichen Briefs des M. v. Stein der in der heutigen Zeitung steht, hier bleibe. Meine tiefe Verwunderung über diesen Brief können Sie Sich ohne meine Versicherung vorstellen.

1808 (ad Sept. 3) Sept. 16 Ich verstehe seinen Inhalt nicht. Die Arretirung des p. Koppe und daß ihm seine Depeschen sind abgenommen worden, war mir schon den 2ten 7ten durch einen Brief vom 30ten v. M. aus Berlin bekannt. Da ich mir unterdessen auch nicht der geringsten Uebereilung oder Unvorsichtigkeit bewußt bin, so habe ich meine Reisse ruhig hierher fortgesezt. Den Rath, den ich Sr. Majestät Ehrerbietigst zu geben gewagt habe, ist gewiß nicht von der Art, um den Staat zu compromittiren.

Heuthe kann ich nicht mehr sagen, da mir dieser Vorfall eine Menge Schreibereien verursacht. Ich umarme Sie und das liebe Julchen herzlich in Gedanken.

Ganz der Ihrige Wtstein.«

Sept. 20 Wittgenstein an Faudel. Hamburg, 20. September 1808.

Eigenhändig. Französische Übersetzung liegt bei.

Grenzenlose Freude über den Abschluß der Konvention durch den Prinzen Wilhelm in Paris.

... »Es ist mir eine große Beruhigung, daß ich dem Rath mehrerer Menschen nicht gefolgt und keinen Augenblick die Idee gehabt habe, mich von hier zu entfernen. Es wäre dieses eine Einfältigkeit, Thorheit und Poltronerie ohne Gleichen gewesen.« ...

Die Freilassung Koppe's, der im Fort Joux, dann in Dijon interniert war, erfolgte erst im November 1810 — nicht »1811«, wie P. Hassel, a. a. O., S. 489 angibt — trotz eindringlicher, durch die wiederholten Vorstellungen der Frau Charlotte Koppe geborenen von Crell hervorgerufenen preußischen Interzessionen. Im September 1810 begab sich Koppe's Frau selbst mit ihren vier Kindern nach Dijon; die Vorstellungen ihres Vaters, des mit Hardenberg befreundeten Bergrats und Professors von Crell, an den französischen Gesandten Graf Reinhard in Kassel, die ihm Hardenberg angeraten, scheinen den endlichen Erfolg herbeigeführt zu haben, der den preußischen Bemühungen auch hier versagt geblieben war.

Koppe mußte übrigens auf Napoleon's ausdrückliche Ordre in Hannover, seiner Heimat, verbleiben, ohne nach Berlin gehen zu dürfen, obwohl er doch noch in preußischen Diensten stand, eine Restriktion, auf deren Einhaltung auch das preußische Auswärtige Amt bedacht war: »sa présence [in Berlin], sans être d'aucune utilité réelle pour lui, auroit pu réveiller contre nous à Paris des soupçons désagréables.«

1810 Dez. 1 Reskript an den preußischen Gesandten zu Frankfurt a. M. von Haenlein. Berlin 1810 Dezember 1. Konzept.

Königliches Hausarchiv. Rep. XLIX. E.

Koppe bezog zunächst eine preußische Pension von 900 Tlr., wurde dann wieder angestellt und war zuletzt preußischer Generalkonsul in Mexiko.

1808 Nov. 21 Über Koppe's Stellung zu Wittgenstein und Stein gibt einige Auskunft das Immediat-Schreiben Wittgenstein's, Hamburg 1808, November 21:

... »Was übrigens die Persohn des Assessor Koppe betrift, so glaube ich E. K. M. auch noch ... bemerken zu müssen, daß ich denselben früher nie gekannt, ja selbst seine gantze Existenz ignorirt habe. Da ich bei meiner lezten Reiße von Berlin hierher [Hamburg] einen Secretair zu meiner Begleitung zu haben wünschte, der einige Kenntnis von Geld-Geschäften hätte, und den ich bei denen mir aufgetragenen Geschäften mit Sicherheit gebrauchen konnte, so unterhielt ich mich über diesen Gegenstand mit dem Direktor der Seehandlung, dem Geheimen Finanz-Rath L'Abaye, um ihn zu bitten, mir einen solchen brauchbaren Mann von der Seehandlung zu überlassen. Ich erkundigte mich bei ihm

nach diesem bei der Seehandlung angestellten Assessor Koppe, den ich einige Tage vor der Abreiße des Herrn von Stein von Berlin bei diesem Minister angetroffen, und damals die Bemerkung gemacht hatte, daß er von demselben in Geschäften gebraucht würde. Nachdem mir der Geheime Finanz-Rath L'Abaye die Versicherung ertheilte, daß dieser p. Koppe ein äußerst rechtlicher, brauchbarer und thätiger Mann wäre, so ersuchte ich ersteren, mit demselben über meine Absicht Rücksprache zu nehmen, und ihm den Antrag zu machen, mich zu begleiten. Der Assessor Koppe nahm ihn, mit vieler Bereitwilligkeit und in der Hofnung der Genehmigung des Herrn von Stein an, und reißte nach einigen Tagen mit mir von Berlin ab. Auf meine, diesem Minister hierüber gemachte Anzeige, hat derselbe diese Wahl gebilliget.« ...

1808 (ad Sept. 3) Nov. 21

Königliches Hausarchiv a. a. O. Eigenhändige Ausfertigung.

122. Staats-Minister von Voss an Marschall Soult. Berlin 1808 September 3.

Sept. 3

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung, die Schlußformel Eigenhändig.

Höflichste Erklärung über die Einziehung von Beurlaubten durch General von Blücher. [1]

»Monseigneur, j'ai l'honneur de transmettre à V. E. une lettre que le général de Blücher m'a fait passer pour lui être présentée [2]. Je me serais empressé de la remettre en personne à V. E. tout comme j'aurais saisi le premier moment de son arrivée ici pour lui rendre mes très humbles devoirs, si une maladie, dont je ne me remets que lentement, ne m'avait empêché et ne m'empêchait encore de sortir.

Quant à l'objet de la lettre ci-jointe j'aurais eu l'honneur d'en entretenir plutôt V. E., si les renseignements suivants m'étaient parvenus plutôt. Des semestriers prussiens qui se trouvent dans les provinces non évacuées ont été rappelés pour compléter dans leurs régiments le nombre nécessaire au service ou ordinaire, ou de forteresse, ou de surveillance des côtes. Sa Majesté le roi de Prusse, sûrement toujours disposée à complaire à S. M. l'Empereur et roi et ne formant d'autre vœu que celui de l'harmonie la plus parfaite avec la France, n'a pû trouver dans cette mesure même qu'une nouvelle preuve de ces sentiments.

Comme elle ne pourra apprendre qu'avec douleur que la dite mesure a pû être susceptible d'un autre sens, il m'importe, monseigneur, de justifier à vos yeux les intentions loyales du roi. Je me flatte personnellement de mériter votre suffrage par la franchise que j'y mets et qui dirige toujours toutes mes démarches. C'est sous ce point de vue que j'espère que V. E. voudra bien accueillir ces lignes, dont le but ne peut être que de dissiper jusqu'à l'ombre d'un malentendu. Je saisis avec empressement cette occasion de témoigner à V. E. la plus haute considération.« ...

Bericht Soult's an Napoleon s. unter dem 17. August 1808, No. 119. Sept. 3

1) Cfr. Nr. 124.

2) Dieser Brief Blücher's, als »Général Commandant les troupes Prussiennes en Pommeranie«, ist an den Major-Général Berthier gerichtet. Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung. Sein Inhalt ergiebt sich aus No. 124.

1808 Sept. 4

123. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 September 4.

Rep. XI. 89. Ausfertigung. gez. v. Lützow; v. Winterfeld; v. Raumer; Hundt.

Vorgänge vom 26. August bis 4. September 1808. Soult in Berlin. Truppenmärsche.

. . . »Militair-Vorfälle.

Der Marschall Soult ist noch hier. . . .

Oeffentliche Meynung und Vorfälle in hiesiger Stadt.

Bey den starken Ab- und Durchzügen des französischen Militairs, auch Trains, hoft das Publikum immer sehnlicher auf Erlösung und auf die Annäherung der glücklichen, so heiß gewünschten Stunde der Rückkehr des verehrten Landes-Herrn. Möge dieses Glück den treuen Einwohnern Berlins bald zu Theil werden.«

Sept. 12 Der Zeitungs-Bericht vom 12. September 1808 über die Vorgänge vom 4.—12. September 1808 ist so dürftigen Inhaltes, daß auch ein Auszug sich erübrigt.

Sept. 4 Ordre Napoleon's an Soult s. unter dem 17. August 1808, No. 119.

Sept. 6 **124. Marschall Soult an den General von Blücher.** Berlin 1808 September 6.

Pariser Kriegsarchiv. Copie, »envoyée le 6 Septembre 1808 par le Maréchal Soult au Major-Général.«

Einspruch gegen die Einziehung von Beurlaubten, als unstatthaft während der Fortdauer der französischen Okkupation. 1)

»Vous avez jugé à propos de m'écrire le 1er de ce mois, monsieur le général, au sujet des semestriers appartenant aux régiments du corps que vous commandez, qui sont répandus dans les provinces prussiennes, auxquels vous avez fait donner ordre de rejoindre sans délai. Ainsi vous me mettez dans le cas de vous répéter les observations que, il y a 3 semaines, je chargeai un officier de votre Etat major de vous rendre.

Les provinces prussiennes occupées par les troupes impériales n'ayant pas encore été remises à S. M. le Roi de Prusse, et étant toujours gouvernées et administrées au nom de S. M. l'Empereur et Roi mon auguste souverain, il ne peut y être fait aucune levée d'hommes ni recrutement quelconque sans l'aveu et la permission de l'Empereur; tous les chefs militaires qui commandent dans ces provinces trahiraient leur devoir s'ils le permettaient, et ils ne peuvent se dispenser de regarder toute levée d'hommes ou recrutement fait sans cette participation comme embauchage et même comme une offense.

Ce droit de l'Empereur n'a pu être méconnu par vous, monsieur le général, et cependant on n'a cessé dans les provinces de presser le départ

1) Cfr. No. 122.

des semestriers et de lever même des recrues; on a même obligé des autorités locales à participer à cette opération, et ainsi par un zèle mal entendu, une infinité de personnes, d'ailleurs très respectables, se trouvent compromises. (1808 Sept. 6)

J'ai ordonné qu'on empêchât vos semestriers de rejoindre, mais malgré cette mesure, j'apprends que tous les jours il en passe furtivement, et vous-même me le confirmez par votre lettre; je sais aussi qu'on a employé les menaces et même les mauvais traitements envers ceux qui avaient mis quelque retard. — Je m'interdis à ce sujet toute réflexion, mais je dois vous remercier, monsieur le géneral, d'avoir bien voulu me mettre à même de Vous présenter de nouveau des observations dont, je n'en doute pas, vous reconnaissez la justesse.« . . .

Schreiben Soult's an Berthier s. unter dem 17. August 1808, No. 119. (Sept. 9)

Schreiben von Voss an Prinz Wilhelm s. unter dem 3. September 1808, No. 121. (Sept. 9)

Schreiben des Prinzen Wilhelm an Voss s. unter dem 3. September 1808, No. 121. (Sept. 9)

Gutachten Sack's s. unter dem 22. Juli 1809, No. 234. (Sept. 11)

---

125. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrats von Borgstede an den Marschall Soult. Stargard 1808 September 12. (Sept. 12)

Rep. 72. A. II. 3. Abschrift.

Bitte um Freigebung des auf der Persante bei Körlin in Hinterpommern angehaltenen Holzes für die Salinen zu Kolberg.

»Monseigneur! Le bois de chauffage pour les salines de Colberg devant être flotté sur la Persante à sa destination, l'intendant du flottage Schulze me rapporte, que ce transport consistant en:

600 cordes de bois de hêtre et de chêne; 50 arbres liés en deux radeaux et chargés de 50 brouettes; 4 caucts [sic! vielleicht: »cajaux« ?] de flottage et 40 travailleurs,

a été arrêté militairement près de la ville de Cörlin. Cet accident cause un très grand embarras, vu que le moindre retard fait couler à fond le bois, augmente considérablement les dépenses et empêche même l'exécution du transport pendant cette saison favorable au flottage. Comme les salines de Colberg vont être rétablies, la nécessité de pourvoir au besoin de chauffage m'a porté à faire acheter de quelques particuliers en Poméranie le bois mentionné, et toute l'entreprise est faite sur ma responsabilité.

Jugés, Monseigneur, du trouble que ce contretemps doit m'exiter tant pour l'intérêt de Sa Majesté le roi mon souverain que pour mes devoirs personnels. La chambre de Stettin a donné un passeport, qui vérifie la destination des objets énoncés ci-dessus, et ce transport ne contrariant aucunement les ordres donnés contre la communication avec l'arrondissement de démarcation, j'ose réclamer très humblement l'assistance de V. E., qu'on

1808 Sept. 12 laisse passer librement à Colberg ce transport avec les 40 travailleurs, dont l'intendant Schulze doit se servir pour le flottage et qui s'en retournent tant que le bois sera arrivé sur le chantier à Colberg.

En demandant à V. E. l'ordre y tendant, je me rappèle avec la dernière satisfaction tant de marques de confiance dont Elle a daigné m'honorer, et j'ose me flatter de l'accomplissement de ma très humble requête. Agréez, Monseigneur, que j'ajoute à la prière d'une expédition subite de l'ordre désiré, l'assurance renouvellée etc.«

Die Abschrift dieser Vorstellung überreichte Borgstede dem Staats-Minister von Voss am 12. September 1808 mit der Bitte, zur Abhilfe dieser »dringenden Verlegenheit« die Ausfertigung der erbetenen Ordre »in dem Bureau des Herrn Reichsmarschalls [Soult] . . . in Erinnerung zu bringen«.

Sept. 21 Hierauf antwortete Voss, Berlin 1808 September 21.:

. . . »Ob ich nun gleich diese Befreyung lebhaft wünsche, so muß ich doch bedauern, in dieser Angelegenheit nicht wirken zu können, da die Mittheilungen zwischen mir und den französischen Autoritäten nur auf dem diplomatischen Wege von mir an den Kaiserlich Französischen Bevollmächtigten geschehen, und es in verschiedenen Beziehungen bedenklich ist, die vorliegende Angelegenheit zum Gegenstand einer diplomatischen Eröffnung zu machen.«

a. a. O. Konzept, geschrieben von v. Raumer, gez. v. Voss.

Sept. 12 »Zeitungs-Bericht« vom 4.—12. September s. unter dem 4. September 1808, No. 123.

Sept. 12 **126. Auszüge aus Berliner Polizei- und Agenten-Berichten (an den Marschall Soult).** Berlin 1808 September 12. — Oktober 7.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Agenten-Bericht an Soult, ohne Unterschrift. Berlin 1808 September 12.

Französische Zensur gegen Nachrichten aus Spanien.

»Les habitants politiques de cette Ville se sont très-amèrement plaints de ce que le Commandant de la place a fait enlever chez Mr. Werckmeister[1]) les gazettes de Bamberg et le Journal politique qui est rédigé et imprimé à Altona, et dans lesquels ils avaient lû avec avidité et du plaisir les événements en Espagne, qui les fortifient encore plus dans leurs espérances sur un changement politique et très prochain dans ces pays icy.« . . .

Sept. 14 General Lauer, Polizei-Kommandant in Berlin: »Rapport du 14 Septembre 1808«.

Franzosenfeindliche Stimmung einiger Bevölkerungsschichten.

»L'esprit public perd de jour en jour dans les parrages; il est certain, qu'il y a de meneurs, mais la partie aisée des habitans est portée pour la tranquillité, ce qui fait, que la position actuelle de l'armée ne présente rien d'allarmant.

---

1) Cfr. No. 184, am Schlusse.

Les autorités françaises s'empressent de réprimer sévèrement tous ceux qui se permettent des propos, et c'est ainsi, qu'on espère de maintenir la sûreté et le bon ordre.« . . . 1808 (ad Sept. 13 Sept. 14

Agenten-Bericht an Soult, ohne Unterschrift. Berlin 1808 September 29. Sept. 29

Sack und Stein, der Anhänger Englands.

. . . »Sack, et toutes les créatures de Stein, lié à l'Angleterre par son beau-père[1]) défunt, fils de Georges II., sont actuellement en grâce.« . . .

Agenten-Bericht an Soult, ohne Unterschrift. Berlin 1808 September 30. Sept. 30

Jüdische Agenten bei der Erfurter Entrevue; Tresorschein-Spekulation.

. . . »Les juifs négocians de cette Ville [Berlin] ont envoyé à Erfurt des commis et agents, pour y surveiller les conférences entre les deux Empereurs, non pas dans une vue politique, mais mercantile: s'ils ont quelques espérances que la Prusse sera évacuée par les armées françaises, et que le Roi revient à Berlin, ils enverront des estafettes à leurs maîtres pour qu'ils achètent sur la place tous les billets de trésor et les obligations. Car ce sera une spéculation, et une voye sûre pour gagner des sommes considérables dans l'espace de quinze jours.«

Agenten-Bericht an Soult, ohne Unterschrift. Berlin 1808 Oktober 7. Okt. 7

Stein's und Sack's Einfluß in Westfalen.

»Le public est plus dans l'incertitude que jamais sur le sort de la Prusse, parceque les gens réfléchis ne peuvent combiner la politique actuelle du Roi, qui distingue Stein et Sack ainsi que les amis et les créatures du premier plus que jamais, dans un moment où il veut obtenir une grâce de l'Empereur Napoléon. Il est bon de savoir que Stein a présidé 10 ans en chef les Chambres des Domaines de la Westphalie autrefois prussiennes et qu'il a dans ce pays nombre de créatures qui lui doivent leur existence, et qui attendent de lui et de Sack de grandes avantages, s'ils parviennent à fomenter une révolution.« . . .

Berichte Soult's an Napoleon s. unter dem 17. August 1808, No. 119. Sept. 13

Schreiben Wittgenstein's an Faudel s. unter dem 3. September 1808, No. 121. Sept. 16

---

127. Bericht des Marschalls Soult an Kaiser Napoleon. Charlottenburg 1808 September 19. Sept. 19

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Niederschlagender Eindruck der Veröffentlichung von Stein's Brief an Wittgenstein, gemildert durch den Abschluß der Pariser Konvention durch Prinz Wilhelm in Paris. Ungünstige Gerüchte aus Spanien; abkühlende Wirkung der Unterbrechung des Abmarsches einer Kavallerie-Division. Insurrektions-Vorbereitungen durch Preußen in Deutschland; Kompromittierung des Prinzen von Oranien. Feindliche Politik Preußens.

»Sire, Je me conforme exactement aux intentions que V. M. a daigné me faire connaître par sa dépêche du 10 de ce mois.

---

1) Stein's Gattin war eine geborene Gräfin Wallmoden-Gimborn, deren Großmutter als Gräfin Yarmouth die Maitresse des Königs Georgs II. von England gewesen war.

1808 Sept. 19

J'ai l'honneur de lui rendre compte de l'impression qu'a faite en Prusse la lettre de Mr de Stein que les journaux ont publiée. La consternation a été et est encore extrême, quelques personnes ont cherché à persuader qu'elle était imaginaire; mais le prince Ferdinand, le prince d'Hatzfeld et le ministre de Woss [sic!][1]) qui lors de l'arrestation de Koppe reçurent de Mr de Stein un extrait falsifié de cette lettre, se sont plaint hautement d'avoir été trompés par lui et de ce qu'il leur a fait jouer un rôle ridicule, leurs récriminations se sont jointes à celles du public, et on n'a plus doute de l'authenticité de la lettre; d'abord on a cru que V. M. avait décidé du sort de la Prusse, et que le Roi ne rentrerait plus dans ses États; mais un instant après, le courrier du prince Guillaume est arrivé, et la nouvelle de la conclusion des arrangements s'est immédiatement répandue; ainsi, dans la même journée, on a passé à Berlin du désespoir à l'espérance, et parmi une classe d'hommes au découragement; cette dernière observation s'applique à ceux qui depuis quelque temps faisaient des vœux pour voir réunir au royaume de Westphalie les provinces prussiennes qui sont à la rive gauche de l'Oder, et le nombre de ces partisans est assez considérable.

Cet événement va certainement calmer l'agitation qui régnait dans les provinces, et faire tomber les bruits d'émeute et de soulèvement, qui prenaient de jour en jour plus de consistance; mais ce résultat ne pourra s'obtenir sans correction, car déjà on remarque plus d'impertinence parmi ceux qui hier étaient sans moyens d'existence, et qui aujourd'hui croient pouvoir afficher impudemment leur forfanterie; une autre circonstance contribuera encore à calmer les esprits, et à détruire l'effet des mauvaises nouvelles sur l'Espagne, que la malveillance fait circuler. V. M. a fait expédier contre-ordre de mouvement à la 2e division de Dragons, et elle m'a autorisé à en disposer pour le maintien de la police entre l'Oder et la Vistule; comme cette division était déjà à Potsdam, je me suis trouvé dans le cas de la faire revenir sur ses pas, pour l'établir du côté de Stargard, sur la rive droite de l'Oder; les politiques du pays ne manqueront pas d'attribuer cette contre-marche à l'inutilité de ce renfort, qu'on avait annoncé devoir prendre la direction du midi, et aux succès des armes de V. M. en Espagne.

J'ai dû rendre compte à V. M. des intrigues du gouvernement prussien, et de celles des nombreux agents qu'il avait répandus en Allemagne, pour porter les peuples à l'insurrection et au massacre de tous les Français épars qu'on aurait pû saisir; j'ai d'autant plus désiré convaincre V. M. de l'exactitude des faits que j'ai portés à sa connaissance que tous les renseignements acquis et les preuves les plus palpables ne permettent pas de conserver à ce sujet le moindre doute; encore aujourd'huy on est venu m'entretenir de ces affreux détails, et on m'a cité des personnages mar-

1) Cfr. No. 121.

quants, entr'autres le prince d'Orange[1], qu'on se proposait de compromettre au point de le forcer à se mettre à la tête de l'insurrection. Au sujet de ce prince, je dois rendre compte à V. M. que depuis un mois il a fait plusieurs démarches près de l'adjudant commandant Dentzel[2]), pour obtenir la remise du cartel qui fut exigé de lui après la reddition d'Erfurth, ce qui lui a été constamment refusé. . . . Ainsi, si V. M. s'est laissé fléchir et si elle a consenti que les provinces situées à la rive droite de l'Elbe fussent rendues au Roi de Prusse, elle lui a fait certainement une très grande grâce, qui surprendra tout le monde dans ce pays, car depuis six mois sa politique a constamment été en opposition de ses intérêts, et n'a tendu qu'à attirer de nouveaux ennemis à V. M.« . . .

1808 Sept. 19

Schreiben Wittgenstein's an Faudel s. unter dem 3. September 1808, No. 121. Sept. 20

128. Zeitungs-Bericht der Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission. Berlin 1808 September 21. Sept. 21

Rep. XI. 89. Ausfertigung, gez. v. Lützow; v. Winterfeld; v. Raumer; Hundt.

Vorgänge vom 12.—21. September 1808. Truppenmärsche. Der aufgefangene Brief Stein's an Wittgenstein.

. . . »Militair-Vorfälle.

Das erste Französische Husaren-Regiment begiebt sich in Eilmärschen nach Erfurt, um bey der Zusammenkunft der beiden Kaiser Ehrendienste zu leisten. Eine aus Pommern schon auf dem Rückmarsch begriffene bedeutende Anzahl Cavallerie kehret dahin zurück, ohne daß der Grund dieser Veränderung bekannt ist.[3])

Oeffentliche Meinung.

Von den anliegenden Telegraphen-Stücken[4]) überreichen wir die vom 18ten und 19ten d. M. nicht ohne Schmerz. Die durch den Inhalt erregte Sensation ist allgemein und tief. Nur die Pariser Nachricht vom Abschlusse einer Convention belebt und verstärkt die Hofnungen der Unterthanen E. K. M., deren treue Liebe zu Allerhöchstdenenselben sich stets gleich und unwandelbar ist und deren Hofnungen zur Zuversicht erhöhet werden, daß nun bald ein erneuertes Daseyn unter E. K. M. gerechtem und mildem Scepter die Folgen der Begebenheiten dieser zwey Jahre mildern und die Besorgniße der Gegenwart verschwinden machen werde.

1) Erbprinz Wilhelm von Nassau-Oranien, 1815 König der Niederlande; 1806 Preußischer Generallieutnant und Chef eines Infanterie-Regiments (No. 19).
2) Cfr. No. 63, S. 168, Anm. 2. 3) Cfr. No. 127.
4) »Der Telegraph« No. 262 und 263 enthält den aufgefangenen Brief des Frhrn. vom Stein an den Fürsten Wittgenstein vom 15. August 1808, aus dem »Moniteur«, mit gehässigem Kommentare; cfr. No. 121.

1808 Sept. 21

Den Cours der Papiere

welcher bald die Wirckung der Ansicht der größeren Angelegenheiten, bald die Folge mitwirckender untergeordneter Ursachen ist, ergeben die Anlagen.«[1])

Okt. 9 bis Nov. 28

Die noch hier vorliegenden Zeitungs-Berichte vom 9. und 26. Oktober, 6., 14., 24. und 28. November 1808 sind so dürftigen Inhaltes, daß auch Auszüge daraus sich erübrigen.

Erst mit der Rückkehr Sack's nach Berlin, nunmehr als Oberpräsidenten, gewinnen diese Zeitungs-Berichte frisches Leben: der erste dieser neuen Serie, vom 2. Januar 1809, wird durch Reskript des Kabinets-Ministeriums vom 20. Januar 1809 dem »dirigirenden Minister der Finanzen« Frhrn. von Altenstein übersandt: No. 149.

1809 Jan. 20

a. a. O.

1808 Sept. 21

Schreiben von Voss an Borgstede s. unter dem 12. September 1808, No. 125.

Sept. 29, 30; Okt. 7

Agenten-Berichte s. unter dem 12. September 1808, No. 126.

Okt. 12

129. Auszüge aus der Korrespondenz des Major-Generals Berthier und des Marschalls Davout. Erfurt und Berlin 1808 Oktober 12.–November 9.

Pariser Kriegsarchiv.

Abberufung Soult's; Sendung Davout's nach Berlin. Räumung Preußens. Auflösung der »Großen Armee«.

Berthier an Davout und an Soult. Konzepte. Erfurt 1808 Oktober 12.

Das Kommando des IV. Korps übernimmt Davout: Soult soll sich »dès demain« nach Paris begeben. Bis zu Davout's Ankunft hat der Chef de l'Etat-major General Compans den Befehl in Berlin zu führen.

An Davout:

. . . »L'intention de l'Empereur, Monsieur le Duc, est que Vous vous rendiez sans délai à Berlin, où vous trouverez M. Daru . . . et vous vous entendrez avec lui pour l'exécution des dispositions de la dernière convention faite avec la Prusse. M. Daru est muni des pleins pouvoirs de l'Empereur pour ce qui concerne les affaires administratives. Avant l'évacuation de la Prusse elle doit remplir des conditions qu'elle s'empressera sûrement d'exécuter; vous aurez soin . . . qu'il ne reste ni artillerie, ni vivres et vous prendrez les mesures nécessaires pour qu'on ait le plus grand soin de nos malades. . . .

Comme la Grande Armée n'existe plus . . . mes fonctions cessent comme Major-Général[2]); cependant vous recevrez peut-être quelquefois des ordres de ma part pour économiser le tems de S. M.; mais dans ce cas la tête de l'ordre portera ‚par ordre exprès de S. M.', ce qui ne sera que dans des circonstances particulières.« Sonst werde der Kriegsminister Clarke die Ordres ausfertigen.

Okt. 16

Davout bestätigt den Empfang dieser Ordre an Napoleon und an Berthier, Breslau 1808 Oktober 16, mit dem Bemerken: er hätte lieber in Spanien gekämpft unter Napoleon's Augen; cfr. Ch. de Mazade: Correspondance du Maréchal Davout, Prince d'Eckmühl, Paris 1885, II. No. 523 und 524.

1) Diese »Anlagen« fehlen.

2) Die »Große Armee« wurde am 8. Oktober 1808 aufgelöst; cfr. No. 163.

Die ersten Berichte Davout's aus Berlin, an Berthier und an Clarke, datieren vom 28. Oktober 1808; sie betreffen nur Truppenmärsche; die ersten an Napoleon, vom 29. Oktober 1808, melden u. a. seine Begegnung mit dem Könige von Sachsen in Karga. 1808 Okt. 12

Davout's Berichte aus Berlin enthalten fast nur militärische Angelegenheiten, dann Verhandlungen mit Joseph Poniatowski, und wegen des Kartells über die Auswechslung der Kriegsgefangenen mit dem Staats-Minister Graf Goltz, mit Daru usw. Davout selbst schreibt hierüber an Napoleon, Erfurt 1808 Dezember 17:

»Sire, sachant que Mr. le comte Daru informe régulièrement V. M. de ce que nous apprenons, je ne mets pas autant d'exactitude dans ma correspondance avec Elle.« Ch. de Mazade a. a. O. II. No. 531. Dez. 17

Die in Deutschland verbleibenden französischen Truppen führten seit dem 12. Oktober 1808 den Namen: »Armée du Rhin«.

Eine »Ordre du Jour« Davout's, Berlin 1808 November 9., gibt Anweisung über die Verteilung der Lebensmittel, um »prévenir les abus«, mit genauen Listen für die Chargen und Rationen usw. Nov. 9

Pariser Kriegsarchiv. Druckblatt, gez. Compans.

Schreiben Davout's an Napoleon s. unter dem 17. Dezember 1808, No. 144, S. 327, Anm. 1. Okt. 16

130. Kurprinzessin Auguste von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, an den Fürsten Wittgenstein. Berlin 1808 November 2. Nov. 2

Pariser Nationalarchiv. Eigenhändig. War am 16. November 1808 mit den Papieren Wittgenstein's in Hamburg beschlagnahmt[1]) und von Bernadotte an Napoleon geschickt worden.

Ankunft Davout's in Berlin. Abschluß der Konvention. Prinz Wilhelm in Königsberg. Ihre beschränkte Lage.

»Ich hoffe, lieber Fürst, dieser Brief soll glücklich bis zu Ihnen gelangen. Den Ihrigen hatte ich das Vergnügen heute vor 8 Tagen zu erhalten. Sie werden vermuthlich unterdessen befriedigende Nachrichten aus K[önigsberg] erhalten haben. Der Marschal Davoust ist hier um den Abmarsch der Truppen anzuordnen. Er zeigt viel Bereitwilligkeit ihn zu befördern. In Schlesien hat er ein allgemeines Lob sich erworben. Seine Gemahlin ist sehr schön. Gestern hat der Prinz von Oranien den französischen Autoritäten ein großes Diner gegeben. Morgen essen dieselben beim Prinzen Ferdinand und Freitag bei der alten Prinzessin von Oranien. Das nöthige Geld um die Contribution zu bezahlen ist angekommen, und gestern wird alles zwischen dem Graf Golz und Herrn Darru [sic!] abgeschlossen worden sein. Alsdann wird man der Zurückkunft des Königs entgegen sehn können. — Wilhelm[2]) ist den 23ten Abends glüklich in Königsberg eingetroffen während einem Ball in der Stad den man dem Kaiser [Alexander von Rußland] gegeben hatte. Ich hoffe, daß mein Mann

1) Cfr. No. 133.

2) Prinz Wilhelm von Preußen, ihr Bruder.

1808 Nov. 2 auch bald hier eintreffen wird und daß der Kurfürst einen neuen Etat für uns festsetzen wird, denn mit 2.000 ℛ ist es unmöglich anständig hier zu leben. Meine Kinder empfehlen sich Ihnen. Leben Sie recht wohl, lieber Fürst, und benehmen Sie mir nicht die frohe Aussicht, Ihnen bald mündlich meiner aufrichtigen Freundschaft die Versicherung erneuern zu können. Indessen verbleibe ich Ihre ergebene Freundin Auguste.«

Auf dem Umschlage: »A Son Altesse Monsieur le Prince de Sayn et Wittgenstein à Hambourg.« Schwarzes Alliance-Siegel.

Nov. 28 Zu dem Davout hier gespendeten Lobe bemerkt Bernadotte in der Nachschrift eines Schreibens an Davout vom 28. November 1808:

»Il est dit beaucoup de bien de vous, et, entr'autres choses, que vous accélérez de tous vos moyens l'évacuation de la Prusse par les troupes françaises.«

Pariser Kriegsarchiv.

G. Cavaignac, welcher in der »Revue Historique« 1896, p. 84 f.[1] diesen Brief abdruckt, bemerkt hierzu: »le venin dans le post-scriptum«.

Nov. 8 Zeitungs-Artikel (von Davout) s. unter dem 23. November 1808, No. 135.

Nov. 9 Ordre du Jour Davout's s. unter dem 12. Oktober 1808, No. 129.

Nov. 12

131. Bericht des General-Intendanten Daru an Kaiser Napoleon. Berlin 1808 November 12.

Pariser Nationalarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Der angebliche Vergiftungs-Brief der Gräfin Voss an den Fürsten Wittgenstein.[1]

»Sire, J'ai vu, non pas l'original, mais l'extrait d'une lettre adressée par madame de Voss grande maîtresse de la cour de la Reine de Prusse au Prince de Sayn-Witgenstein (le même avec qui M. de Stein correspondoit). Elle y dit qu'il faudroit imiter dans le nord les braves gens du midy et que si cela est impossible on pourroit essayer le chocolat de santé.

A cet abominable conseil on ajoute une espèce de plaisanterie énigmatique. Nous avons ici, dit-elle, un petit Perroquet qui nous coûte cher, mais qui répette toute la journée, le diable emporte les François.

De pareilles lettres écrittes au milieu des arrangements de paix et par une personne qui voit la cour de si près, sont remarquables. L'Extrait dont je parle est entre les mains du Général St. Hylaire.« [sic!] . . .

Nov. 13

132. Bericht des General-Intendanten Daru an Kaiser Napoleon. Berlin 1808 November 13.

Pariser Nationalarchiv. Ausfertigung.

Die Beschlagnahme eines französischen Kapers im Hafen von Memel.

»Sire, Une Chaloupe armée en Corsaire, sous le nom du Général Rapp, et qui était parti de Dantzig, a pris le 30 Octobre un navire américain,

1) Cfr. No. 133.

avec lequel elle est entrée à Memel. Il paraît que ce Navire était muni de papiers en règle, et que la capture a été faite à un mille de la rade, tandis que suivant l'ordonnance de la Marine de 1687, le Droit de Neutralité s'étend à cinq milles de mer. Jusques-là le Capitaine du Corsaire paraît avoir tort. Mais lorsque la prise entra dans le port le lendemain, on sonna le tocsin, on battit la générale, la garnison a pris les armes et on craqua 4 pièces de Canon contre la Chaloupe et sa prise. 1808 Nov. 13

Le Consul de V. M. averti par le Commissaire du Roi et par le Directeur du Tribunal de Commerce, se rendit sur le port, où il trouva la garnison sous les armes, le peuple ameuté, et le Général Rembov[1]) fort irrité contre le Capitaine du Corsaire, dont l'Equipage avait déjà été assez mal traité, et la Chaloupe endommagée. Le Consul s'étant transporté à bord de la prise avec les fonctionnaires Prussiens, ne trouva point à redire aux papiers dont elle était munie, et demanda au surplus qu'ils fussent envoyés à Paris, pour qu'on prononçât sur leur validité.

Il est évident que, pour faire rendre une prise illégale, on devait s'adresser au Consul de V. M., et que c'était manquer au respect qui est dû au Pavillon Français que de piller la Chaloupe, de maltraiter l'Equipage, et de déployer contre une vingtaine d'hommes l'appareil d'une garnison et de quatre pièces d'artillerie.

J'ai cru devoir appuyer les Réclamations du Consul par une note fort modérée, dont j'ai l'honneur d'adresser Copie[2]) à V. M.«

Die diesen Vorgang entschuldigende Note des Staats-Ministers von Voss, Berlin 1808 November 15, wird von dem Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Champagny dem Kriegsminister Clarke übersandt; danach war es: Nov. 15

»mal entendu ou méprise, pas d'insulte au pavillon français.«

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift.

---

133. Bericht des General-Intendanten Daru an Kaiser Napoleon. Berlin 1808 November 14. Nov. 14

Pariser Nationalarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Der angebliche Vergiftungs-Brief der Gräfin Voss an den Fürsten Wittgenstein.[3])

»Sire, J'ai eu l'honneur de rendre compte à V. M. d'une lettre écritte par Mad. la Comtesse de Voss au Prince Sayn-Witgenstein dans laquelle on osoit proposer de révolter les peuples d'Allemagne et d'attenter aux jours de V. M. M. le Maréchal Davoust a cru qu'il convenoit de donner connoissance de cette lettre au Roi [von Preußen] et il lui en a envoyé Copie par un de ses Chambellans, François de naissance[4]), et très

---

1) Michael von Rembow, 1809 Generalleutnant, † 1818.

2) Liegt nicht bei.

3) Cfr. No. 131.

4) Kammerherr Chevalier d'Aubier. In der »Karakteristik der Berliner« — cfr. No. 145 — heißt es von ihm: »lebet nur in diesem Zirkel«, i. e. dem franzosenfreundlichen der Hatzfeldt etc.

1808 Nov. 14 porté à communiquer à son maître toute l'horreur qu'inspirent des projets si susceptibles de compromettre sa réputation de probité.

Comme l'original de cette lettre a suivi sa destination pour Hambourg, . . . Davoust m'a engagé à écrire à M. le Prince de Ponte-Corvo [Bernadotte], afin qu'en prenant les mesures convenables il fît examiner les papiers du Prince de Sayn-Witgenstein; je ne présume pas qu'on lui en trouve beaucoup, parce qu'il y aura sûrement mis ordre à l'époque où la lettre de M. Stein fut publiée.

La lettre dont il s'agit est en allemand, le premier Paragraphe concerne le Ministre, et les embarras que lui occasionne l'annulation de l'assesseur Kopp. Le second paragraphe finit ainsi[1]: »dans tous les cas, si »on ne peut pas parvenir dans vos Cantons à imiter les braves gens du »Midi, il ne seroit pas mal de se servir de la chocolade de santé (choco»lade est le mot dont Me de Voss se sert en allemand). Je vous ai déjà »dit, cher Prince, que nous possédons maintenant un perroquet charmant; »il nous est cher, mais il babille à merveille, et prononce d'une manière »charmante: le Diable emporte les Français.«

J'avois pensé d'abord que par ce perroquet la Comtesse désignoit quelqu'un de la Cour, mais suivant ce que j'ai appris depuis, il paroît qu'il y a effectivement à Königsbourg un perroquet mal élevé. Je tiens ce détail du Général St Hylaire [sic!], qui lui-même l'a appris de Mr de Voss, Ministre d'État, à qui il a communiqué l'Extrait de cette lettre. Cette Communication donnée à Mr de Voss (neveu de la dame qui écrit) est ce qui a déterminé . . . Davoust à envoyer l'Extrait de cette Lettre au Roi.

Je vais attendre avec impatience le résultat des recherches que j'ai prié M. le Prince de Ponte-Corvo de faire, pour découvrir, s'il y en a, la ramification de cet horrible projet.« . . .

Der weitere Verlauf dieser Brief-Affaire, die zur Beschlagnahme der Wittgensteinschen Papiere in Hamburg führte, aber wahrscheinlich auf einer Mystifikation eines Königsberger Agenten beruhte, ist nach den Akten des Pariser National- und Kriegsarchives, sowie des Königlichen Hausarchives und des Geheimen Staatsarchives, zur Entlastung dieser Publikation mitgeteilt im »Hohenzollern-Jahrbuch« 1912: »Der angebliche Vergiftungsbrief der Oberhofmeisterin Gräfin Voss«, S. 95—101.

Nov. 15 Note von Voss an Daru s. unter dem 13. November 1808, No. 132.

Nov. 15 Zeitungs-Artikel (von Davout) s. unter dem 23. November 1808, No. 135.

---

1 Der mit dem folgenden wörtlich übereinstimmende Auszug aus dem angeblichen Briefe der Gräfin Voss an Wittgenstein wurde von Daru am 14. November 1808 an Bernadotte nach Hamburg geschickt und beruht jetzt im Pariser Kriegsarchive. Abgedruckt ist dieser »Extrait« von G. Cavaignac: »La saisie de la lettre de Stein en 1808«, Revue Historique, Paris 1896, t. 60, p. 81

134. Schreiben des Staats-Ministers von Voss an den Gesandten Frhrn. von Brockhausen in Paris. Berlin 1808 November 17.

1808 Nov. 17

Rep. 72. A. XVI. Konzept, geschrieben von Le Coq, gez Voss. Die Ausfertigung wurde chiffriert.

Hervorhebung der Momente, die den Abzug der Franzosen hinausschieben könnten: Stein's weitere Geschäftsführung; seine Lobpreisungen; aufgefangene Briefe; die beschlagnahmte Flugschrift des Geheimrats Schmalz.

. . . »Puisse le Ciel nous préserver maintenant d'incidents nouveaux qui retardent encore une fois le terme de l'évacuation de nos provinces, définitivement fixé au 5 Décembre. Ce n'est pas à vous que je cacherai, Mr. le Baron, que je ne suis point sans inquiétude à cet égard. Elle se fonde sur nombre de faits qui, pour peu que l'Empereur partage les mauvaises impressions que les autorités françoises d'ici en ont prises, et qu'il soit intéressé à trouver des prétextes de délai, pourroient aisément lui en fournir. La gestion prolongée de Mr. de Stein, les éloges incongrus que des poètes mal inspirés lui ont prodigué à diverses reprises dans la gazette de Königsberg censée aujourd'huy celle de la cour; l'interception d'une nouvelle lettre que son coutenu souverainement scandaleux n'a pas empêché d'attribuer à Madame la Comtesse de Voss[1]; la découverte prétendue de l'existence d'un ordre secret dans les États prussiens tendant à changer la forme de notre gouvernement et à donner à la Prusse un roi constitutionnel; enfin, l'esprit de vertige qui trop souvent aveugle nos écrivains, témoin encore le conseiller privé Schmalz, ci-devant Professeur à Halle, qui vient d'être arrêté ici pour avoir voulu livrer à l'impression un appel au peuple destiné à l'éclairer sur les principes de notre administration actuelle, et tout rempli des sorties les plus déplacées contre la France; — voilà, Mr. le Baron, autant de circonstances bien propres sans doute à justifier mes craintes. . . .«

Von der Schrift des Geheimrats Theodor Anton Heinrich Schmalz: »Adresse an die Preußen« ist kein Exemplar zu ermitteln. Wahrscheinlich ist das Manuskript noch vor dem Drucke vernichtet worden, nach dem was Schmalz selbst hierüber in seiner berühmten Streitschrift: »Berichtigung einer Stelle in der Bredow-Venturinischen Chronik für das Jahr 1808«, Berlin 1815, S. 9, sagt: »sie war wirklich nicht gedruckt«. Die Schrift war, wie Schmalz a. a. O., S. 8 angibt, »recht eigentlich für das Volk« bestimmt, gemäß dem ihm »von Königsberg« gewordenen Auftrage: »über die neuen Einrichtungen im Staate, namentlich die Abschaffung der Leibeigenschaft, die Städte-Ordnung, die Gewerbefreiheit, gleiche Aufnahme bürgerlicher Officiere in die Armee usw. etwas für das Publikum zu schreiben«. Schmalz selbst beabsichtigte durch seine Schrift, den Mißverständnissen gegen die neuen Gesetze im Volke entgegenzuwirken: »auf daß das Volk die Wohlthaten des Königs und zugleich das Ungerechte des Ungehorsams gegen die Gesetze und jeder Eigenmacht einsähe«.

Wie die französischen Autoritäten Schmalz's Schrift auffaßten, ergibt sich aus dem auf ihren Befehl aus dem »Telegraphen« in die Berliner Zeitungen vom 26. November 1808 — Vossische Zeitung No. 142 und Haude- und Spenersche-

---

1) Cfr. No. 131 und 133. Der Immediat-Bericht von Voss vom 12. November 1808 ist abgedruckt bei A. Stern, Abhandlungen a. a. O., S. 30f.

1808 Nov. 17 Zeitung No. 142 — aufgenommenen Artikel, der die »Adresse« als »voll von Ungereimtheiten und von demagogischen Ideen« charakterisiert. Cfr. hierzu v. Bassewitz a. a. O., III. S. 373ff., wo auch der Telegraphen-Artikel abgedruckt ist.

Voss nimmt in seinem Schreiben an Brockhausen vom 2. Dezember 1808 — s. No. 137 — das Verdienst, Schmalz's Freilassung erwirkt zu haben, für sich in Anspruch: »qui [Schmalz] sur mon intervention pressante a été remis en liberté, il y a une dizaine de jours«.

Nov. 24 Der Staats-Minister Graf Goltz schreibt hierüber an Voss, Königsberg 1808 November 24.:

. . . »La pièce de Monsieur Schmalz est inexcusable et je n'ai pu ni voulu la défendre« (Davout gegenüber).

A. Stern, Abhandlungen a. a. O., S. 33.

Nov. 20 Schreiben Daru's an Napoleon s. unter dem 23. November 1808, No. 135.

Nov. 21 Immediat-Schreiben Wittgenstein's s. unter dem 3. September 1808, No. 121.

Nov. 23 **135. Bericht des Marschalls Davout an Kaiser Napoleon.** Berlin 1808 November 23.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung. Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade a. a. O. II. No. 529.

Franzosenhaß in Preußen. Stein, noch im Amte und vom Zaren wohl empfangen, wird in der Königsberger Zeitung gefeiert. Zurückweisung dieser Lobpreisung in den Berliner Zeitungen. Die Ernennung Chasot's und Sack's sei bezeichnend für die Gesinnung des Königs. Notwendigkeit der Zeitungszensur in ganz Deutschland.

. . . »Pour ce qui concerne la Prusse, on ne peut douter que la même haine aveugle contre la France ne règne encore dans les conseils des souverains de ce pays. Mr de Stein est jusqu'ici toujours en place, il doit être soutenu par des puissances étrangères, il était beaucoup question de son renvoi, avant le retour de l'Empereur Alexandre, mais l'accueil qu'il a reçu en public de ce souverain, et les conférences particulières qu'il est bien certain qu'il a eues avec lui, l'ont tellement consolidé et ont donné tant de confiance à ses partisans que, depuis ce temps, la Gazette de Königsberg est remplie de ses éloges. Dans le commencement de ce mois elle a publié, entre autres, des vers tout à fait inconvenants, qui roulaient sur un jeu de mots auquel prête le nom de Mr Stein, qui, en allemand, signifie: pierre [1]). On disait que c'était une pierre de granit contre laquelle les flots et les orages viendraient briser leurs efforts; la pierre fondamentale de l'État, la pierre la plus précieuse de la couronne. On a répondu à ces vers, dans les journaux de Berlin, avec toute la modération possible; j'envoie ces réponses à V. M. [2])

1) Diese Verse, von Süvern, sind auch abgedruckt bei v. Bassewitz, a. a. O., II., S. 474.

2) Cfr. am Schlusse dieses Berichtes.

Les choix que le roi fait, sont pour le public la preuve des sentiments de ce prince, ou de ses conseils envers la France. Il vient de nommer pour le commandant de Berlin un Mr de Chazot, simple major, retiré même du service, qui n'a d'autre mérite que d'avoir, il y a quelque temps, tué dans une affaire d'honneur un employé français [1]. Il vient de remercier Mr le comte de Woss [sic!] qui ne l'entretenait que de ses véritables intérêts et de la nécessité de ne pas donner de l'ombrage aux Français. Il l'a remplacé par un Mr de Zach [2] qui n'a d'autre titre à sa bienveillance que celui d'avoir été renvoyé par Mr Daru [3], il y a 6 à 7 mois, pour avoir écrit à toutes les autorités du pays une circulaire pour leur enjoindre de s'opposer par tous les moyens à l'établissement des camps, et de se refuser à toutes les demandes des autorités françaises. Tous les gens sensés sont dans la consternation de cette conduite, ainsi que des projets qu'on manifeste d'imiter l'Autriche. — 1808 Nov. 23

Des libelles sont répandus avec profusion dans toutes les campagnes. Partout on s'aperçoit qu'on cherche à exaspérer les esprits. Il doit y avoir de tous côtés des agents; le grand moyen employé, c'est les affaires d'Espagne. On y fait battre et détruire nos armées.

Je dois observer à V. M. qu'on ne surveille pas assez les gazettes [4]. Celles d'Allemagne et de tous les états de la confédération du Rhin, sans excepter Francfort qui est aux portes de Mayence, répètent les nouvelles absurdes publiées par les journaux de Vienne et de Presbourg.« . . .

Über Sack bemerkte Daru bereits bei der Ernennung von preußischen »Staatsräthen«, »ce qui est en Prusse une nouveauté«, am 31. August 1808 an Napoleon: — Aug. 31

. . . »Mr Sack que j'ai fait sortir de Berlin parcequ'il y provoquoit la résistance, est un de ces promus.« . . .

Jetzt berichtet Daru an Napoleon, Berlin 1808 November 20: — Nov. 20

. . . »Le Roi de Prusse vient de retirer ses pouvoirs à son Ministre d'Etat M. le Comte de Voss, qui était ici son plénipotentiaire. Il le remplace par M. Sack, créature de M. de Stein et qui déjà s'étoit compromis avec nous jusqu'à être forcé d'avouer une lettre qui provoquoit la résistance des administrations locales à l'autorité françoise.

M. de Voss ne m'a point notifié ce changement. Il a adressé des représentations au Roi sur le mauvais effet qu'un pareil choix ne pouvoit manquer de produire.« . . . Pariser Nationalarchiv. Eigenhändige Ausfertigung.

Schließlich schreibt hierüber Davout an Clarke, Erfurt 1809 Januar 1: — 1809 Jan. 1

. . . »Ce M. de Zach [sic!] avoit été renvoyé de Berlin par M. le Comte Daru, comme prêchant, à l'instigation de M. de Stein, la rébellion contre les autorités françaises.« . . . Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Die im Texte erwähnte Entgegnung auf die Verse zu Ehren Stein's

---

1) Cfr. No. 108.

2) i. e. Sack; Mazade a. a. O. druckt: »de Rach.«

3) Cfr. No. 88 u. a.

4) Cfr. No. 144.

(ad 1808 Nov. 23) liegt hier nicht vor; sie lautete, nach dem Abdrucke in der Haude und Spenerschen Zeitung vom 8. November 1808, No. 134, wie folgt:

Nov. 8 »Unsern Lesern theilen wir ein in die Königsberger Zeitung vom 27sten October eingerücktes Wortspiel mit. Daß wohl nichts schädlicher sey als ein solcher Spaß, wird die Person, welche der Gegenstand dessen ist, zuverlässig behaupten. Dieses seltene Stück stellen wir unsern Lesern dar, bevor wir uns einige Betrachtungen darüber erlauben.

An den, dem es gilt!

Fest, Edler, steh! ein Fels, an dem in grausen Wettern
Des Sturmes Grimm vertobt, der Wogen Drang sich bricht.
Empörtes Element umschlag' ihn rings; zerschmettern —
Verrücken mag es ihn, den Ur-Granit-Stein, nicht!

Bleib unser Hort! geführt von Dir, mit Dir verbündet,
Hofft noch der Biedermann, hegt unverzagten Muth!
Und unerschüttert steht, unwandelbar gegründet
Der Bau, der fest auf Dir, dem starken Grundstein ruht!

Wer Dich besitzt ist reich, ist sicher in Gefahren;
Ein Schatz von Geist und Kraft, vereint in Dir, ist Sein.
O! mög' er sorgsam Dich, dem Volk zum Heil, bewahren,
Dich, Seines Diadems kostbarsten Edelstein.

Man wird beim Durchlesen dieser Strophen zu dem Wunsch geleitet, das Geheimnißvolle der Ausdrücke: Granit-Stein, Grund-Stein, Edelstein, welche das Sinnreiche dieser räthselhaften Zeilen ausmachen, zu ergründen. Wäre vielleicht der Name des angebeteten Abgotts zauberisch darin eingeflochten? Es ist das erbärmliche Machwerk eines unsinnig aufgeblähten Kopfs, denen nicht unähnlich, welche unserm Regenten und unserm Staat ein so großes Uebel zugezogen haben.

Laßt uns einen Augenblick die vergangene Zeit betrachten. Waren es nicht solche Köpfe, welche die richtigst denkenden Menschen und die Regierung von der Politik des großen Friedrichs ableiteten? sind die Lehren, die uns solche Prahlereien zugezogen haben, schon vergessen? ist die Erinnerung an diese Warnungen schon vertilgt?

Tief sind die Wunden des Staats, doch sind sie nicht unheilbar. Nur weise Gesinnungen und Fürsorge für das Wohl des Staates können sie heilen. Die Raserei, die uns schon so viel geschadet hat, wird hier keinen Nutzen stiften.

Es giebt ehrlich denkende Schwärmer, es giebt aber auch treulose, beide sind gefährlich, wenn man sie nicht einzuhalten weiß. Die Schwärmer müssen Abgötter haben, denen sie Weihrauch streuen und die sie endlich in das Verderben stürzen.

Es steckt viel Wahn in diesen prunkvollen Titeln: starker Grundstein — des Diadems kostbarster Edelstein, wenn sie solchen Männern gegeben werden, die sich durch glänzende Thaten und dem Vaterlande nützliche Dienste noch nicht ausgezeichnet haben. Diese Titel dem Manne zu geben, der durch das Wortspiel angedeutet wird, ist ein wahres Blendwerk.

Ist denn der Brief des 15. Augusts[1]), welcher ganz Europa unter die Augen gelegt wurde, schon vergessen? Der Verfasser dieses Briefes kann nur dadurch gerechtfertigt werden, daß man voraussetzt, er hätte ihn in einer derer bösen Viertelstunden geschrieben, denen bei übler Laune ein jeder Mensch ausgesetzt ist, und wo man Gedanken niederschreibt, welche im Augenblick hernach in Ver-

1) Cfr. No. 121 u. a.

gessenheit gerathen. Diejenigen, welche diesen Brief auf der Art ausdeuten, leisten dem Verfasser einen nützlichern Dienst, als die Königsberger Muse. (ad 1808 Nov. 23)

Wir haben etwas von falschen Schwärmern erwähnt, unglücklicherweise giebt es deren sehr viel, selbst unter den Gelehrten. So sehr wie man aufgeklärte Männer schätzen muß, welche ihr Talent dem Unterricht ihrer Mitbürger widmen, so sehr sind die zu verachten, deren Feder kleine Leidenschaften und Haß verbreitet. So sehr als Wieland, Goethe, Müller zu verehren sind, so sehr müssen wir einen Gentz, einen Kotzebue und andere Männer von dem Schlage verachten, deren jede Zeile mit Pfunden Sterlinge bezahlt wird.

Da waren nun viele Betrachtungen über mittelmäßige Strophen, unsere Leser werden uns diese Betrachtungen des Beweggrundes wegen verzeihen. Ein wahrer Eifer für den Prinzen und für den Staat hat sie uns eingeflößt.«

Nov. 15 Ähnlich läßt Davout am 15. November 1808 ein »Volkslied« zum Preise Stein's als den »wahren Freund« des Königs im »Telegraphen« glossieren, aus dem es die Haude und Spenersche Zeitung No. 137 abdruckt.

Dez. 17 Über jene »Entgegnung« schreibt Davout an Napoleon, Erfurt 1808 Dezember 17: »Ces réflexions pleines de modération ont produit l'impression la plus forte.« Ch. de Mazade, a. a. O., II., No. 531.

Nov. 23 Der Fürst Wittgenstein bemerkt hierüber in einem Briefe an den Staats-Minister Graf Goltz, Hamburg 1808 November 23:

»Welcher überirdischer Zeitungs-Censor hat die Einrükkung der niedlichen Versen in der Königsberger Zeitung gestattet? Welchen Nachtheil bringen dergleichen Geistvollen Narrheiten dem Staate! Der Herr Verfasser kann Gott danken, daß ich nicht Polizey-Minister in Königsberg bin.«

Königliches Hausarchiv. Rep. XLIX. E. Eigenhändige Ausfertigung.

Nov. 25 Bericht Clérembault's an Davout s. unter dem 2. Dezember 1808, No. 137.

Nov. 28 Schreiben Bernadotte's an Davout s. unter dem 2. November 1808, No. 130.

Nov. 28 Kabinets-Ordre an Voss s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 139, am Anfange.

136. Marschall Davout an General St. Hilaire, Kommandanten von Berlin. Berlin 1808 November 29.

Nov. 29

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift, gez. »Le Maréchal Duc d'Auerstaedt«, beglaubigt von dem Chef de l'État-Major-Général, Comte de l'Empire Compans. Die deutsche Übersetzung dieses Briefes ist abgedruckt in der Haude und Spenerschen Zeitung vom 1. Dezember 1808, No. 144. Der französische Text ist gedruckt, unter dem Datum des 30. November 1808, bei Ch. de Mazade a. a. O. II., No. 532.

Anordnungen für den Abmarsch der französischen Besatzung aus Berlin.

»Le dernier ordre que je crois devoir donner en quittant Berlin sera un hommage à la mémoire du grand Frédérick et le tribu de l'estime que notre souverain et l'armée française portent à son respectable frère.

1808 Nov. 29

Le 3 Décembre, en faisant évacuer Berlin par les troupes françaises, vous irez à leur tête remettre les clefs de cette ville à Son Altesse Royale le prince Ferdinand. Il ne pourra qu'être agréable à S. M. le roi de Prusse de les recevoir des mains de ce prince, auquel je vous prie de présenter dans cette occasion l'assurance de ma profonde vénération.

Après cette cérémonie, vous ferez partir les troupes pour Potsdam, et vous pourrez vous rendre à votre destination avec la certitude d'emporter l'estime due aux militaires qui possèdent vos qualités et votre délicatesse.

Avant votre départ, vous ferez connaître à la garde nationale que les autorités françaises, conservant jusqu'au 5 au soir le commandement dans Berlin, n'ont pas crû pouvoir lui donner une plus grande preuve d'estime qu'en la chargeant exclusivement de continuer à maintenir la sûreté et le bon ordre dans cette capitale. Cette véritable garde nationale a montré, dans toutes les circonstances, un esprit de sagesse, d'ordre, de conciliation et de conduite qui lui a mérité à juste titre le suffrage et l'estime de l'armée française. Les hommes sensés attachés à leur souverain et à leur patrie lui doivent la plus vive reconnaissance.

Les Français emportent aussi un souvenir honorable pour la conduite qu'ont tenus dans ces circonstances difficiles les membres composant le comité des états de la municipalité.

Faites connaître aussi, monsieur le gouverneur [sic!], aux habitants de cette capitale que, si notre grand et bien aimé Empereur et sa nation ont vu avec peine la mésintelligence et la discorde semées par les éternels ennemis du continent, parvenus à armer l'un contre l'autre deux peuples auxquels leurs véritables intérêts commandaient de suivre les principes politiques du grand monarque qui fera toujours la gloire de ce pays, nous avons vu avec plaisir la bonne harmonie rétablie, et que tous nos vœux sont que sa durée soit éternelle.

A Berlin, comme à Vienne où le sort des armes a conduit les armées de notre Empereur, on ne pourra nous refuser le témoignage que nous n'avons rien fait pour aliéner du souverain les cœurs de ses sujets. Ici comme partout, il se trouve des têtes exaltées, des avanturiers pour qui tout bouleversement et tout changement est un motif d'espérance et un besoin. Ces esprits dangereux ont été contenus. La noblesse, les propriétaires, les fabricants[1]), les bourgeois négociants et enfin tout ce qui possède un état, et toutes les institutions sur lesquelles repose l'existence des sociétés, ont été protégés et mis à l'abri des tentatives des novateurs.

Enfin, en quittant ce pays, les Français emportent une estime sentie pour son souverain et sa nation.

Vous laisserez le chef de bataillon Gautherot pour commander la place

---

1) Mazade a. a. O., druckt hierfür: »les ecclésiastiques«; auch die Spenersche Zeitung hat hier: »die Geistlichkeit«.

jusqu'au cinq au soir. Après cette époque, il y restera chargé d'exécuter les instructions que vous lui donnerez pour réclamer des autorités prussiennes les secours nécessaires pour les malades que nous laissons sous la foi des traités. Il sera chargé aussi de délivrer des feuilles de routes aux convalescents qui seront dirigés sur Magdebourg, par détachements de 80 hommes, commandés par un officier, sous-officier ou un ancien soldat en faisant les fonctions. Vous ferez connaître aux autorités la mission confiée au chef de bataillon Gautherot.« 1808 Nov. 29

Über diese Abmarsch-Anordnungen und über seine letzten Eindrücke in Berlin berichtet Davout an Napoleon, Berlin 1808 Dezember 1: Dez. 1

... »J'ai crû, en tenant cette conduite, faire une chose que méritait celle du Prince Ferdinand, et qui ne pouvait qu'être utile au service de V. M.« ... Notwendig sei Stein's Entlassung: »Alors ce pays échappera à des troubles et à de grands désordres intérieurs. Les sottises se succédaient les uns aux autres, telles que les marches de troupes Prussiennes contre les articles de la convention, et une tentavive pour occuper le poste de Damm [durch Blücher] qui est une dépendance de Stettin[1]). ... On ne pourra croire à la sincérité de ce Gouvernement que lorsqu'il sera revenu à Berlin.« ...

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung. Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade a. a. O. II., No. 533.

Die zuletzt in Berlin stehende »3te Divison der Rhein-Armee« bestand aus den Linien-Infanterie-Regimentern No. 12, 21, 25, 85, die am 20., 21., 22. und 23. November 1808 von Berlin aufbrachen, und aus dem 7. leichten Infanterie-Regimente, das am 2. Dezember 1808 als letztes Berlin verließ, um über Potsdam, Treuenbrietzen auf Halberstadt zu marschieren.

Pariser Kriegsarchiv. Marschtableau, von Davout an Clarke gesandt am 10. Dezember 1808.

Die Abreise Davout's, Daru's und Bignon's von Berlin erfolgte gleichfalls am 2. Dezember 1808.

Die Berichte des in Berlin zurückgelassenen Bataillons-Chefs Gautherot an Davout sind unwesentlichen Inhaltes; sie geben zumeist nur den Inhalt der »Agenten-Berichte« wieder. Einige Notizen aus Gautherot's Berichten seien hier angeschlossen:

Berlin 1809 Februar 4. 1809 Febr. 4

... »L'Hôpital de Berlin est réduit à 58 hommes.« ...

Berlin 1809 März 2. März 2

Die französischen Kranken sind aus dem Militär-Lazarette nach der Charité transportiert worden. Differenzen mit dem Comité administratif wegen ihrer Verpflegung:

»Je vous assure que s'il ni [sic!] avoit personne pour surveiller cette administration, la moitié du temps les militaires malades manqueroient du nécessaire.« ...

Berlin 1809 März 4. März 4

Die Österreicher seien in Sachsen eingerückt: »Je vous prie, Monsieur le Maréchal, si la guerre s'engage, de ne pas m'oublier à Berlin«.

---

1) Cfr. No. 142; 187.

(ad 1808 Nov. 29) 1809 März 29 — Berlin 1809 März 29.

. . . »J'ai vu Mr. le Prince Hasfeld [sic!] qui me charge de le rappeler à Votre souvenir.« Am 1. April würden nur noch 3 Kranke in Berlin sein.

Pariser Kriegsarchiv. Eigenhändige Ausfertigungen.

1808 Dez. 1 — Bericht Davout's an Napoleon s. unter dem 29. November 1808, No. 136.

Dez. 2

137. Schreiben des Staats-Ministers von Voss an den Gesandten Frhrn. von Brockhausen in Paris. Berlin 1808 Dezember 2.

Rep. 72. A. XVI. Konzept, geschrieben von Le Coq, gez. Voss. Die Ausfertigung wurde z. T. chiffriert.

Vorbereitungen für den Abmarsch der Franzosen aus Berlin. Die Entlassung Stein's. Der angebliche Brief der Gräfin Voss. Ankunft Sack's und seine Fernhaltung von den Geschäften. Wunsch nach Rückkehr des Königs nach Berlin.

. . . »La remise de nos caisses a été effectuée le 18 du mois dernier. Demain la garnison françoise d'ici quittera cette Capitale avec les formalités annoncées dans la gazette de Berlin d'hier. . . .

Heureusement pour nous que le terme fixé pour celle-ci sera échu avant que les déterminations de l'Empereur, si tant est que les circonstances mentionnées dans ma dernière lettre[1]) lui en aient fait prendre de violentes, aient pu parvenir à la connoissance des autorités françoises. . . .

Un autre sujet de grief, et le principal, vient également d'être écarté enfin. S. M. a finalement résolu de renoncer aux services du Baron de Stein, et cette résolution, dont la Cour a directement fait part à Mr. le Maréchal Davoust, a été accueillie avec des témoignages marqués de satisfaction, et contribuera sans doute beaucoup à faire livrer à l'oubli, comme le caquetage d'une vieille Dame[2]) sans conséquence, le contenu de la nouvelle lettre interceptée que les François persistent à attribuer à Madame la Comtesse de Voss[3]), bien que celle-ci se défende de l'avoir écrite.

Avant que l'on fût informé à Königsberg de la convention signée ici par Mr. le Comte de Goltz, et qui a reculé l'époque de l'évacuation définitive jusqu'au 5 du présent mois, on s'étoit décidé à renvoyer à Berlin Mr. le Conseiller intime Sack pour reprendre ses fonctions primitives, et S. M. avoit en même temps jugé à propos de me dispenser de toutes les miennes.

Le séjour prolongé des autorités françoises dans la capitale et leur extrême exaspération contre Mr. Sack rendoit toutefois la rentrée de celui-ci dans son ancienne place absolument impossible pour le moment.

M'en tenir dans ces circonstances à la lettre des ordres du Roi qui

---

1) No. 134.

2) Diese Worte hat Voss aus dem an ihn gerichteten Briefe des Staats-Ministers Graf Goltz vom 24. November 1808 entlehnt; Goltz hatte in dieser Form in seinem Schreiben an Davout den Verdacht zu entkräften gesucht; A. Stern, Abhandlungen, a. a. O. S. 33.

3) Cfr. No. 131 und 133.

autorisoient ma retraite, c'eût été amener un état d'anarchie complette; gardant le secret de ces ordres, je suis donc resté en scène, et j'ose dire que mon ministère n'a point été infructueux, la confiance distinguée que m'ont témoigné le Maréchal [Davoust] et toutes les autres autorités françoises, de la conduite desquelles je ne puis en général que me louer beaucoup, m'ayant facilité les moyens d'applanir bien des difficultés et de vuider à l'avantage du Roi plus d'un point contentieux. S. M. vient de m'en marquer son contentement dans les termes les plus gracieux, et en modifiant ses ordres antérieurs de manière que Mr. Sack ne reprendra ses fonctions qu'après l'évacuation consommée. Celui-ci, arrivé dans les entrefaites à Berlin, a pris à la vérité le sage parti d'y vivre provisoirement en simple particulier et sans déployer aucun caractère officiel; mais cela n'a pas empêché qu'une intimation expresse du Maréchal ne le retienne confiné dans la maison jusqu'au départ des trouppes françoises. Le moment n'en est plus éloigné, et ce sera celui du terme de ma gestion. . . .

1808 Dez. 2

Le retour du Roi à Berlin . . . est vivement désiré par tout ce qu'il y a de patriotes éclairés et bien pensants, et il ne tiendra pas à mes représentations réitérées et énergiques que S. M. ne l'accélère.« — . . .

Über Stein's Entlassung weiß der seit Februar 1808 in Königsberg fungierende französische Generalkonsul Louis de Clérembault, ein Verwandter Champagny's, am 25. November 1808 an Davout folgendes zu berichten:

Nov. 25

. . . »Cet acte de justice . . . est due à la fermeté qu'y a mise la Reine de Prusse, qui est vivement secondée par le Ministre Comte de Goltz. Un de mes agents vient m'apprendre que, demain, le Roi de Prusse doit signer et notifier au Ministre Stein sa démission, et les détails qu'il me donne sont absolument semblables à ceux que je viens de transmettre à V. E. J'ai lieu de penser que ce changement dans le Ministère ne peut que développer les principes de droiture et de franchise qui charactérise le Roi de Prusse, et peut être finir par faire de ce prince un des meilleurs alliés de la France.« . . .

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift, beglaubigt von Davout.

Ähnliches hat Clérembault später, im Dezember 1808, an Champagny geschrieben, wie dieser am 20. Dezember Napoleon berichtet. In einer Gesellschaft bei der Gräfin Voss in Königsberg, an der auch die Königin teilgenommen, sei Clérembault sehr freundlich aufgenommen worden: »Ensuite, ces dames — also die Gräfin Voss und die Königin — lui avaient parlé de M[r] de Stein, qui allait donner sa démission, s'étaient attribué le mérite de l'y avoir déterminé et avaient exigé qu'on me [Champagny] le fît connaître.«

Dez. 20

G. Cavaignac, Revue Historique 1896, t. 60, p. 77.

---

138. »Rapport« de ce qui s'est passé à l'évacuation de la ville de Berlin par les troupes françaises le 3 décembre 1808.

Dez. 3

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift, überreicht von dem Kommandanten von Berlin, General St. Hilaire, an den Kriegsminister Clarke. Ein Bericht ähnlichen Inhalts, der auch den Wortlaut der Ansprachen St. Hilaire's und des Prinzen Ferdinand bringt, ist gedruckt in der Haude und Spenerschen Zeitung vom 6. Dezember 1808, No. 146.

»C'est aujourd'hui que la ville de Berlin a été évacuée par les troupes de S. Majesté l'Empereur des Français, roi d'Italie.

1808 Dez. 3

Dès le matin le 7e régiment d'infanterie légère qui formait seul la garnison, s'est rendu avec armes et bagages devant l'hôtel occupé par Mr le général de division, comte St Hilaire, commandant la place.

A 9 heures, Mr le général est sorti de son hôtel accompagné de Mr le général Borrel, chef de l'état-major de la place, de Mr l'adjudant-commandant Baillod, chef de l'état-major de la 4e Division de l'armée du Rhin, des officiers de son état-major, des officiers supérieurs de la garnison, des chefs des administrations présents à Berlin, des officiers supérieurs de la garde bourgeoise, et s'est rendu au palais de Son Altesse Royale le prince Ferdinand de Prusse pour lui faire la remise des clefs de la ville. Le cortège était précédé du 7e régiment d'infanterie légère et environné d'une foule innombrable de citoyens de la ville de toutes les classes.

Étant arrivé au palais de S. A. R., Mr le général lui a remis les clefs de la ville et a prononcé un discours. S. A. R. le prince Ferdinand a répondu dans les termes les plus affectueux.

Le général étant sorti du palais du prince, a trouvé sur la place Guillaume la garde bourgeoise à pied et les arquebusiers à cheval, rangés en bataille, il a fait venir au centre Mrs les officiers et leur a témoigné combien il était satisfait des services que les deux corps ont rendu et du zèle qu'ils avaient montré pour le maintien de l'ordre pendant les temps les plus difficiles. Il leur a recommandé de redoubler de zèle pour le service jusqu'au moment de l'arrivée des troupes prussiennes. La garde bourgeoise à pied et les arquebusiers à cheval ont ensuite défilé au son d'une musique guerrière devant le général et son état-major.

Le 7e régiment d'infanterie légère partant à cet instant pour opérer l'évacuation définitive de la ville et des états prussiens, a pareillement défilé devant le général aux cris mille fois répétés de: Vive l'Empereur Napoléon! Vive le roi de Prusse!, et aux acclamations d'une foule immense d'habitants qui semblaient avoir oublié les maux que la guerre leur a fait, pour témoigner aux dernières troupes françaises, qui ont occupé leur ville, la sincérité de leur amitié et une union parfaite.

S. A. R. le prince Ferdinand de Prusse a donné à cette occasion un grand dîner auquel ont assisté Mr le général St Hilaire et les officiers supérieurs de son état-major. A la fin du dîner, pendant lequel S. A. R. a montré la plus grande satisfaction et la plus affectueuse amabilité envers les Français, il a été porté deux toasts: Le premier par S. A. R.: A l'union de nos deux souverains. Le second par Mr le général, comte St Hilaire: A leurs A. R. le prince et la princesse Ferdinand de Prusse, puissent-ils vivre longtemps pour l'honneur de la Prusse et le bonheur de ceux qui les entourent.

S. A. R. la princesse Ferdinand, retenue dans son appartement par une indisposition et qui n'avait pû assister au dîner, a désiré voir Mr de

S[t] Hilaire pour lui faire ses adieux. Enfin cette journée passée de part et d'autre dans des témoignages de regrets et d'union, semble être le présage de la bonne harmonie qui régnera à l'avenir entre les deux nations.« 1808 Dez. 3

In dem Begleitschreiben zu diesem »Rapport« bemerkt St. Hilaire an Clarke, Berlin 1808 Dezember 3:

... »Je suis convaincu que vous apprendrez avec intérêt ce qui s'est passé au moment de l'Evacuation par les troupes françaises d'un pays, où le Gouvernement juste et paternel de V. E. a laissé les regrets les plus mérités et l'impression la plus durable. Je me plais en quittant la ville de Berlin à être l'interprète des sentimens des citoyens honnêtes de cette ville envers V. E.« ...

... »Le Général de Division, Comte de l'Empire, Commandant la 4[e] Division de l'Armée du Rhin et la Ligne de l'Oder. St. Hilaire.« ...

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

St. Hilaire ging dann nach Stettin als »Gouverneur des places de la ligne de l'Oder«.

Hierauf antwortet Clarke an St. Hilaire, (Paris) 1809 Januar 10: 1809 Jan. 10

»Général, J'ai lu avec beaucoup de satisfaction, le rapport que vous m'avez adressé concernant l'évacuation de Berlin par nos troupes, et j'en ai appris les détails avec un très grand intérêt. J'ai remarqué avec plaisir les témoignages réciproques de bienveuillance qu'on s'est donné à cette occasion, et je joins mes vœux aux vôtres, pour qu'ils laissent des traces durables. Je vous félicite également, Général, des marques honorables d'estime qui vous ont été données dans cette circonstance, par un Prince [Ferdinand] respectable et juste appréciateur du mérite; elles déposent en faveur de votre conduite dans des circonstances difficiles, et vous feront toujours honneur.« ...

Pariser Kriegsarchiv. »Minute de la lettre«.

---

139. Immediat-Bericht des Staats-Ministers von Voss. Berlin 1808 Dezember 7. 1808 Dez. 7

Rep. 89. A. L. 13. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Raumer, in Rep. 72. A. X. 76.

Die Feierlichkeiten in Berlin bei der Rückkehr des Königs.[1]) *Notwendig sei eine Zensur der Sinnbilder und Inschriften bei der Illumination.*

Durch Kabinets-Ordre vom 28. November 1808 hatte der König den Minister v. Voss darauf hingewiesen: »daß bei der Rückkehr zu Meinen guten Berlinern bloß der geräuschlose Ausdruck ihrer Gefühle in kindlich frommen Sinn Meinen Wünschen entsprechen wird.« ...

Konzept und Ausfertigung w. o.

»Der Tag der Ankunft und des Empfangs E. K. M. und J. M. der Königin in Höchst-Ihrer Residenz-Stadt Berlin wird für E. K. M. ganze Monarchie, und für die Stadt Berlin insbesondere ein froher Festtag sein. Ganz allgemein ist der Wunsch, dieses Fest auf eine würdige Art zu feyern. Nicht durch geräuschvolle Freuden, nicht in einer gänzlichen Eingezogenheit und Stille. Jene entsprächen nicht den langen Leiden, welche nun dieser frohe Tag beendigt. Diese entspräche nicht den Wunsch der

---

1) Cfr. No. 143.

1808 Dez. 7

Herzen von vielen Tausend getreuen Unterthanen, welche sich nach einer frohen Empfindung sehnen und derselben würdig sind.

Also würde eine ernste, eine sittliche, eine religiöse Freude der Charakter des Festes dieses Tages sein, und dasselbe heiligen.

Wenn man diesen Charakter zum Grund legt, so kann und wird das Fest für die Gegenwart und für die Zukunft wohlthätig würcken, und indem es dem Auslande Achtung für ein Volck einflößt, was in der Liebe und Treue gegen seinem König sich von keinem Volck übertreffen läßt, wird es im Lande selbst sittliche und religiöse Gefühle und Entschlüsse ernähren, erwecken und hervorbringen, deren Folgen iezt und in die ferne Zukunft wohlthätig würcken. Diese Grundlage, diesen Gesichtspunckt haben alle Verfügungen, welche ich mit der Immediat-Commission auf Anfragen über diesen Gegenstand ertheile, und ich spreche es freudig aus, der allgemeine Wunsch der sich äußert, durch Anträge der Behörden, und durch Privatmeinung der Guten und Unterrichteten, tragen diesen Character und bedürfen keines Zurückhaltens, kaum eines Lenckens und nur heilsamer, zweckmäßig gegebener und willig befolgter Wincke.

So gehet der Wunsch der Stadt auf Erlaubniß zur Erleuchtung der Stadt am Abend des Empfangs. Ist es nur Erlaubniß, nicht Befehl, so leidet selbst der ganz Arme nicht, und die beträchtliche Anzahl derer, die nach überstandener schwerer Zeit sich nach einer rechtlichen edlen Freude sehnen, wird befriedigt.

Bey Illuminationen kommen gewöhnlich Sinnbilder und Inschriften vor, durch die der Einzelne sich mitten in der allgemeinen Stimme bemercklich machen will. Diese Sinnbilder und Innschriften aus Besorgniß irgend eines Anstoßes bei dem Auslande ganz verbieten, wäre bedencklich. Selbst das Verbot reizt zur Uebertretung, und so könnten gerade durch dasselbe Darstellungen entstehen, die durch politische Beziehungen dem Auslande anstößig wären. Ich habe demnach mit der Immediat-Commission die Einleitung getroffen, daß zur Vermeidung politischer Beziehungen und alles Anstoßes im Auslande bei diesen Sinnbildern und Innschriften, zeitig vorher eine nach erleuchteten Grundsätzen verfahrende Censur angeordnet werde, welcher der Denkende von selbst willig folgen, und durch sein Beispiel auf die minder Nachdenckenden wohlthätig würcken wird. So wird auf diese Weise der Anwendung strengerer Mittel vorgebeugt.« . . .

Rand-Verfügung, geschrieben von Klewiz:

»Eine solche Censur der Sinnbilder und Innschriften würde unpassend und unthunlich seyn. Am besten ist es daher, die Erleuchtung dadurch ganz abzulehnen, daß S. M. den Armen diese Kosten zu ersparen, bei den Wohlhabenden aber solche zum Besten der Armuth verwendet zu sehen wünschen. S. M. überlassen hiernach dem Geheimen Staats-Rath Sack das Nötige einzuleiten, und auch mit dem General von l'Estocq Rücksprache zu nehmen, welchem Allerhöchstdieselben Ihre Wünsche wegen Ihres

Empfanges in Berlin mündlich[1]) geäußert haben. Nur ein geräuschloser Ausdruck der Gefühle Ihrer guten Berliner im kindlich frommen Sinn wird diesen Ihren Wünschen entsprechen; und selbst das beabsichtete Te Deum wird ein allgemeines Landes-Fest werden, wenn es nicht bloß für Berlin und den Tag der dortigen Rückkehr angeordnet wird.« 1808 Dez. 7

Hiernach Kabinets-Ordre an den inzwischen an die Stelle von Voss getretenen »Geheimen Staatsrath und Ober-Präsidenten« Sack[2]), Königsberg 1808 Dezember 17. Dez. 17

Konzept, korrigiert und gezeichnet von Klewiz, und Ausfertigung w. o.

Diese Willensmeinung des Königs teilte Sack unter dem 2. Januar 1809 den Behörden mit und veröffentlichte ihren Inhalt auch in einer »Bekanntmachung an sämmtliche Einwohner der hiesigen Residenzien.« 1809 Jan. 2

Rep. 72. A. X. 76. Konzepte.

Seit Mitte November 1808 waren ernstliche Vorberatungen und Vorbereitungen im Gange »wegen der Feierlichkeiten bei der Rückkehr S. M. des Königs und der Königin M.«; in einer Konferenz des Magistrats, des Comité administratif und der Konsistorien am 21. November 1808 waren die Grundzüge hierfür festgestellt und dann mit den Staatsbehörden, zunächst der Immediat-Kommission, dann dem Ober-Präsidium, vereinbart worden. Die Predigt-Texte wurden erwogen — in Frage standen Psalm 50, 14 und Psalm 103, 2 oder 50, 23 —, unter sorgfältiger Beachtung »der so höchst nöthigen Vorsicht und Umsicht«, um etwaigen Anstoß nach außen wie nach innen zu vermeiden; die Gebete und Lieder waren bereits Ende Dezember 1808 gedruckt!

Auch über die Musikaufführungen wurde eingehend verhandelt, schon wurden Estraden erbaut vor dem Bernauer- (dann Königs-)Tore, bis von Ende Februar 1809 ab die aufsteigenden Kriegsunruhen die Hoffnung auf baldige Rückkehr des Königspaares immer mehr verblassen ließen.

a. a. O.

---

140. Auszüge aus den Berichten französischer Agenten aus Berlin. 1808 Dezember 7. — 1809 Januar 16. 1808 Dez. 7

Pariser Kriegsarchiv.

L'Estocq und Graf Chasot in Berlin. Ehrungen Schill's; Zulauf zu seinen Truppen. Verhalten der Mitglieder der Königlichen Familie beim Empfange der preußischen Offiziere. Der Einzug der preußischen Truppen in Berlin, Staats-Minister von Voss.

---

1) Cfr. No. 143.

2) Die »Immediat-Friedens-Vollziehungs-Kommission« wurde durch Kabinets-Ordre vom 16. December 1808 aufgelöst und Sack am 17. Dezember zum Ober-Präsidenten ernannt, und zwar für die Kurmark, die 3 Magdeburger Kreise rechts der Elbe, die Neumark und Pommern; für Berlin war ein besonderer Ober-Präsident in Aussicht genommen; doch kam es dazu nicht, vielmehr wurde auch diese Stelle Sack »einstweilig« übertragen; cfr. No. 149 und v. Bassewitz. a. a. O., II, S. 479 ff.

1808 Dez. 7 *Gerede über König und Königin. Ständchen bei Berliner Patrioten. Sack und der Berliner Magistrat. Fürst Hatzfeld. Stein's Entlassung. Koppe sei der natürliche Bruder Stein's!*

Agenten-Berichte pp., von St. Hilaire an Davout gesandt, der sie am 23. Dezember 1808 Napoleon überreicht: cfr. No. 146. »Berlin le 7 décembre 1808.«

... »Le général L'Estocq a été reçu hier au spectacle avec de grands applaudissements. Ce vieux général peut être considéré comme nul dans les affaires qu'il abandonne au Comte Chazot qui lui-même en perd la tête avant l'arrivée des troupes prussiennes. On dit que le général L'Estocq ne se soutiendra pas et on parle d'adjoindre au Comte Chazot un conseiller privé pour diriger le grand nombre d'affaires. ... Ce nouveau commandant [Chasot] est aigri contre les Français par les reproches qu'il a essuyé de la part des autorités de cette nation, il déclame avec aigreur contre Mr. le Maréchal Duc d'Auerstaedt, mais cependant il paraît disposé à soutenir ses anciens principes en traitant bien les Français qui passent par cette ville [Berlin] et ceux qui y sont resté; on croit qu'il ne restera également pas longtemps en fonctions étant un ami du Ministre Stein.«

Festlichkeit für Schill und die Garnison von Kolberg bei ihrem Einzuge in Berlin; hierbei sollte Schill ein Ehrensäbel überreicht werden: »mais Mr. de Voss observa que cette cérémonie pourroit exciter quelques propos contre les Français et leur empereur.« Daher werde »cette cérémonie« bei jenem Feste nicht vor sich gehen; cfr. hier unter dem 26. Dezember.

Dez. 13 Agenten-Bericht. »Extrait d'une lettre de Berlin à la date du 13 X^{bre} 1808.« Von Davout an Napoleon gesandt am 25. Dezember 1808; cfr. No. 146.

... »Le peuple est tellement enthousiasmé de Schill qu'on le proclamerait Roi s'il voulait, partout où il se montre il y a des acclamations du peuple.«

Empfang des Offizierkorps unter Major v. Horn »un officier du plus grand mérite« bei den Königlichen Prinzen:

»Le Prince d'Orange n'a parlé qu'à Schill et lui a dit que lui et les patriotes Prussiens avaient espéré de le vor arriver à Berlin avec les troupes Suédoises dans la dernière campagne (cela est sûr et certain).

La princesse de Hesse-Cassel au lieu de répondre au compliment que lui adressait le major Horn n'a parlé qu'à Schill et a exigé que ce fût lui qui présentât les officiers.

Le prince Ferdinand est le seul qui ait affecté de ne pas dire un mot à Schill et de parler à tous les autres.

Schill demeure chez Mme Berg, Rue Gullaume.« ...

Dez. 14 »Extrait d'un rapport particulier de Berlin en date du 14 décembre 1808.«

Der Einzug der preußischen Truppen: »fut signalé d'une allégresse et d'une joie au dessus de tout ce qu'on peut dire et s'imaginer. Mais il ne s'y est commis rien contre l'ordre et la nation française. ... Cependant cette allégresse et les témoignages de reconnoissance, ne plurent pas aux anciens compagnons de Frédéric Le Grand qui avaient également sacrifié leur sang et leur fortune et se trouvaient oubliés. ... Schill fait beaucoup de recrues depuis qu'il est à Berlin.« ...

Agenten-Bericht, von Davout an Napoleon geschickt, Erfurt, 30. Dezember 1808. »Extrait de la Correspondance de Berlin du 19 décembre 1808.« — 1808 (ad Dez. 7) Dez. 19

»Par beaucoup de sacrifices, je suis parvenu à m'insinuer dans la Maison du Ministre de Voss, malgré les préventions qu'on avait contre moi, et j'espère être à même de rendre dans peu de grands services.«

Auch Voss verurteile die Petersburger Reise. Kollekten für die Schill'schen Truppen durch Graf Moltke, namentlich durch die Kurprinzessin von Hessen und den Prinzen von Oranien.

»La Reine est vraiment éprise d'un très-grand Seigneur qui a été d'une gaieté folle à son dernier passage par notre Capitale et s'est moqué de Ses minauderies.

La Reine a eu lieu d'être jalouse d'une dame d'honneur et c'est pour cette raison qu'une autre dame d'honneur . . . va faire une partie de traîneau [auf der Reise nach St. Petersburg], mais qui est bien fermé et garni d'un fourneau.

Le Roi est à son ordinaire chancelant et la victime des cabales.« . . .

»Extrait de la Correspondance de police secrette. Berlin le 26 X^bre 1808.« — Dez. 26

. . . »Schill continue à être l'idole du peuple. Il y a eu hier mardi un bal à son honneur à la maison anglaise[1], où il a reçu un sabre d'honneur. Beaucoup de jeunes gens aisés et fanatiques deviennent simples hussards dans son régiment et s'équipent à leurs frais.« . . .

»Extrait de la Correspondance secrette de Berlin, le 3 janvier 1809.« Von Clarke an Napoleon gesandt am 19. Januar 1809; cfr. No. 142, S. 324. — 1809 Jan. 3

. . . »Schill avait formé des chasseurs à cheval au nombre de soixante. Ces chasseurs s'augmentent journellement, mais il n'accepte que des jeunes gens qui s'équipent eux-mêmes par patriotisme. . . . Les trompettes et musiciens de Schill ont été faire musique le jour de l'an à la porte du patriote Schmalz, Hanstein et Schleiermacher.« . . . Differenzen zwischen Magistrat und Sack: »de manière que la guerre civile entre les autorités constituées par le Roi ne finira jamais dans cette malheureuse ville de Berlin.« . . .

Agenten-Bericht an Davout. (Berlin) 11. Januar 1809 (direkt adressiert!). — Jan. 11

»J'ai vu le Prince d'Hatzfeld, qui continue à recueillir on ne peut mieux les Français.« . . .

»Extrait de la Correspondance secrette de Berlin le 16 janvier 1809.« — Jan. 16

Das Dekret gegen Stein »a rendu une sensation douloureuse, mais uniquement auprès de ceux qui lui ont été attachés, comme le Comte de Chazot, l'exministre Hardenberg . . . et quelques employés qui étaient liés à son char pendant son règne. Le militaire, les habitants raisonnables et tranquilles ainsi que toute la classe moyenne des bourgeois disent tout franchement que Mr. Stein a reçu ce qu'il a mérité ou par ses intrigues et conspirations qu'il a tramées à l'insçu du Roi contre les Français, et par son imprudence. . . . Koppe (qu'on dit fusillé à Mayence) est le frère naturel de Stein, cela est très vrai.« . . .

---

1) Gasthof zum »Englischen Hause« in der Mohrenstraße.

1808 Dez. 10

141. Schreiben des Geheimen Ober-Finanzrates von Faudel [1]) an den Herzog Karl August von Sachsen-Weimar. Berlin 1808 Dezember 10.

Pariser Nationalarchiv. Abschrift. Beilage zum Berichte Daru's an Napoleon, Erfurt 1808 Dezember 17. [2])

Der Einzug der preußischen Truppen in Berlin. Die neuen Staats-Minister.

»Monsieur le Duc, Le jour du 10 Décembre est un jour de la plus grande joie pour les habitans de Berlin.

Vers midi la ci-devant garnison de Colberg d'apeuprès 3.800 hommes, et le corps de Schill, ont fait leur entrée, toutes les personnes qui pouvaient marcher étaient dans les rues — les écoliers avaient des vacances, la joie était générale, et les exclamations Vive le corps de Schill, vivent les Prussiens étaient répondues par le Militaire vive les Berlinois, (ou habitans de Berlin). On ne pouvoit plus entendre la musique des régimens dans la rue royale où les troupes passaient, les fenêtres, boutiques et portes tremblaient sous le poids des spectateurs. On fit présenter à M. de Schill, à la Porte de la Ville par de jeunes filles très bien mises, un laurier, et le concours du peuple dans les rues où il passoit était si grand que, quoique il était entouré d'une grande escorte Militaire, il fallait souvent s'arrêter.

Pour faire un bon accueil aux troupes, le Magistrat a fait de grands préparatifs, entre autre, aux frais de la Ville, on donnera aux Officiers un grand dîner, dans la Salle du spectacle, où les premiers Magistrats feront les honneurs, et auquel M. le Ministre de Voss et plusieurs autres employés principaux sont invités.

Le tems du retour de la famille Royale n'est pas encore fixé, et pourra peut-être durer jusqu'à la moitié du mois de Janvier prochain.

Le Ministre de Stein ayant quitté le service, S. M. le Roi a nommé le Président de la Chambre de Marienwerder, Mr de Dohna Ministre de l'Intérieur, Mr le Conseiller intime des finances d'Altenstein Ministre des finances, et le ci-devant Conseiller du Cabinet M. Beyme grand Chancellier Ministre de la Justice.

Le Ministre d'État de Voss qui soignoit pendant les derniers tems les affaires à Berlin, retournera donc dans ses terres, il n'est pas question d'un nouvel emploi pour lui.« . . .

Dez. 13

142. Auszüge aus den Berichten des Kriegsministers General Clarke [3]) an Kaiser Napoleon. Paris 1808 Dezember 13—1809 Januar 20.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen und Minuten.

Verzögerung der Rücksendung der preußischen Kriegsgefangenen. Blücher's Vorgehen bei Damm. Buchholtz's Schrift »Rom und London«. Die Begleitung des Königspaares auf der Petersburger Reise. Der Redakteur Lange-Daweson.

Dezember 13. Eigenhändig.

»Sire, M. de Brockhausen, Ministre de Prusse, me dit avanthier que Berlin était évacué et demande le renvoi des Prisonniers Prussiens. Comme je

1) Cfr. No. 121, S. 293 f. 2) No. 144.
3) Seit Juni 1808: »Comte d'Hunebourg«.

suis, à cet égard, moins pressé que lui, bien que M. de Romanzow m'en eût dit un mot quelques jours auparavant, j'ai répondu au Ministre de Prusse que j'attendrais la nouvelle officielle de cette évacuation pour renvoyer les prisonniers, et que Votre Majesté l'avait ainsi ordonné. 1808 Dez. 13

Aujourd'hui, M. le Maréchal Duc d'Auerstaedt ne m'ayant pas écrit lui-même, je reçois une lettre du Général Compans Chef de son Etat-Major qui se contente de me mander de Berlin en date du 2 que M. le Duc d'Auerstaedt partait ce jour là pour se rendre à Erfurt où son quartier Général serait établi jusqu'à nouvelle disposition. ...

Je saurai par M. de Champagny si Berlin est tout à fait évacué, et alors je renverrai les prisonniers prussiens, sans trop hâter leur marche. Il y a encore 14.833[1]) en France.« ...

Über die Zahl der französischen Kriegsgefangenen gibt Auskunft ein im Pariser Kriegsarchive beruhendes:

»Tableau général des prisonniers de guerre Français, rendus depuis la paix de Tilsit jusqu'à ce jour.«

Berlin, le 15 Mai 1808, gez. L'adjudant commandant G. F. Dentzel.[2])

Total général rendus par la Russie: 185 officiers, 4.764 troupes; Prusse: 10 officiers, 241 troupes; Suède: 8 officiers, 689 troupes; Angleterre: 1 officier. Total: 204 officiers, 5.694 troupes.

Wahrscheinlich waren die von den Preußen gemachten Gefangenen zum größten Teile nach Rußland gebracht worden, woraus sich die überwiegende Zahl der von dort abgelieferten erklärt.

Dezember 15. »à 1 heure du matin«. Eigenhändig. Dez. 15

... »l'essai que M. de Blücher a fait d'occuper Damm[3]) qui est une dépendance de Stettin est réellement inconcevable et je le crois dicté par le mauvais esprit de cet officier Général, qui n'aura pas eu l'assentiment du Roi, du moins je le présume.« ...

Die Differenzen wegen Stettin / Damm wurden beigelegt durch eine Konvention zur Ausführung des Artikels XII der Pariser Konvention vom 8. September 1808, zwischen dem Adjudant-commandant baron Baillod, Chef de l'Etat-major der 4. Division der Rhein-Armee (St. Hilaire), und dem Major Graf Chasot, Kommandanten von Berlin, Berlin, 28. November 1808.

Von Davout an Clarke gesandt aus Erfurt am 14. Dezember 1808.

Dezember 30. Ausfertigung. Dez. 30

Der schlechte Geist der deutschen Zeitungen und Zeitschriften; aber es gibt auch löbliche Ausnahmen: »un Mr Bucholtz à Berlin qui m'a dernièrement adressé un ouvrage en Allemand, intitulé: Rome et Londres, ou de l'essence [?] de la Monarchie universelle, qui contient peutêtre tout ce qui s'est dit de plus sage, de mieux pensé et de plus approfondi sur l'état politique de l'Europe, sur le Système des Anglais, sur celui de la France à leur égard, et sur la manière dont les Gouvernemens du Continent devraient envisager la lutte qui s'est établie avec l'Angleterre.« ...

Schlägt die Verbreitung eines Auszuges in französischer Übersetzung vor.

Die Schrift führt den Titel: »Rom und London oder über die Beschaffenheit der nächsten Universal-Monarchie. Vom Verfasser des neuen Leviathan. Tübingen,

---

1) Cfr. No. 152. 2) Cfr. No. 63, S. 168, Anm. 2.
3) Cfr. No. 136, S. 313; No. 187.

1808 (ad Dez. 13) Dez. 30 in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1807.« 8°. IV und 392 Seiten. Besonders wird Clarke wohl das Eintreten des Verfassers für die »Freiheit der Meere« gefallen haben.

Am Rande der »Minute« dieses Berichtes sind die »journaux défavorables« aufgeführt: »Minerva«; »Politisches Journal«; »Politische Staats-Kunde«; »Archiv der Zeit«; »Pallas«; »Feuerbrände« [!].

1809 Jan. 19 1809 Januar 19. »vers minuit«. Eigenhändig.

Überreicht die Berliner Agenten-Berichte vom 3. Januar 1809 [1]) usw.:

. . . »Il est à remarquer que le Roi de Prusse a amené avec lui à Pétersbourg les gens les plus exaltés, savoir: Mr de Tauentzien, de Borstell et de Dönhoff et Mesds de Voss et de Moltke. Il n'y a guères auprès de ce Prince de sage et de capable d'apprécier les Français que Mr de Scharnhorst. . . . Mr de Massow [in Schlesien] est un homme très fougueux et fort emporté. Il est surtout très antifrançais.« . . .

Jan. 24 Über die Petersburger Reise schreibt Napoleon an Champagny, Paris 1809 Januar 24:

. . . »Vous devez faire connaître à Mr de St. Marsan et à tous mes agents en Allemagne que le voyage du roi de Prusse à Pétersbourg ne me déplaise point et ne peut donner lieu ni à un mauvais effet ni à aucune conjecture politique.« . . . Correspondance de Napoléon Ier. XVIII. No. 14.732.

Jan. 20 Januar 20. »Minute de la Lettre.«

Überreicht einen von Davout veranlaßten »Rapport« des Redakteurs Lange [2]) über den schlechten Geist der deutschen Zeitungen, wonach zwei Zeitungen, im Norden und im Süden, zu etablieren seien, um »donner un guide à l'opinion«. Lange aber scheine »une tête exaltée, ou un homme qui cherche à se faire valoir, en donnant une haute importance à des choses qui en méritent fort peu.« . . .

Jan. 13 Über die Zeitungs-Tätigkeit des Redakteurs Lange-Daweson bemerkt Napoleon an den Polizei-Minister Fouché, Valladolid 1809 Januar 13:

»Il y avait à Berlin une gazette allemande intitulée le Télégraph. Elle s'imprime actuellement à Erfurt. Il n'y a pas de difficulté qu'elle s'y imprime encore quelque temps; mais je désire qu'elle vienne ensuite s'établir à Düsseldorf. . . . Cette gazette serait destinée à détruire en Allemagne le mauvais effet qu'y produisent les gazettes de Vienne et de Presbourg.« . . .

Correspondance de Napoléon Ier. XVIII. No. 14.694.

1808 Dez. 13; 14 Agenten-Berichte s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 140.

Dez. 15

143. Generalleutnant von L'Estocq an den Staats-Minister von Voss.

Berlin 1808 Dezember 15.

Rep. 72. A. X. 76. Ausfertigung.

Wunsch des Königs, bei seiner Rückkehr nach Berlin alle geräuschvollen Feierlichkeiten vermieden zu sehen. Ein gänzliches Verbot der Feier aber sei damit nicht ausgesprochen.

. . . »S. M. der König haben . . . mir mündlich [3]) . . . eröffnet, wie es . . . Ihren Wünschen angemeßen wäre, wenn die Einwohner Ihrer Residenz-

1) Cfr. No. 140, S. 321.
2) Cfr. No. 24; 147.
3) Cfr. No. 139, S. 319.

Stadt Berlin, von deren Anhänglichkeit und Treue Allerhöchst Sie Sich vollkommen überzeugt hielten, in Ihrer Rückkunft anhero nicht Veranlaßung nehmen möchten, kostspielige und geräuschvolle Feierlichkeiten zu veranstalten, sondern es . . . Ihnen besonders angenehm seyn würde, wenn die Gefühle Ihrer getreuen Bürger nur in deren wahrhaften und aufrichtigen Ergießungen ihrer Herzen sich ausspráchen, welche nicht des Ausschmückens mit prunkvollen und somptueusen Festivitäten bedürften, um ihnen in Ihrem Herzen Werth zu geben; so wie daß . . . Sie in der Erfüllung dieser Wünsche und noch besonders darinn, daß Ihre getreuen Unterthanen ihre Liebe und Anhänglichkeit hinführo mit ihrer Folgsamkeit gegen die wohlthätigen zu ihrem Heil und Besten abzweckenden Verordnungen, zu welchen . . . Sie Sich veranlaßt finden werden, und mit dem Streben zur Erweckung und Erhaltung eines edlen ächten und von allem Parthey-Geiste freyen Bürgersinnes bethätigen, einen neuen Beweis der Zuneigung und Liebe erkennen wollen, womit die Einwohner der hiesigen Residenz von jeher sich einen gerechten Anspruch auf . . . Ihr Landesväterliches Wohlwollen erworben haben.

1808 Dez. 15

Wenn nach diesen Äußerungen der . . . Willensmeinung S. M. der König zwar nicht erwarten, daß die Einwohner hiesiger Stadt den Tag, welcher . . . Sie in Ihre Residenz zurückführet, mit Feyerlichkeiten begehen werden, so bin ich doch ganz der Meinung, daß eine Feyer dieses Tages, wenn solche den Character des kindlich frommen Sinnes und der Religiosität an sich trägt, welcher nur in Empfindungen der Freude und Gefühlen der Dankbarkeit gegen die Vorsehung, die den verehrten Monarchen und die allgeliebte Königinn den treuen Bürgern wiedergiebt, sich ausdrücket, S. M. dem Könige wohlgefällig seyn wird, und wir denen so wohlgesinnten Einwohnern der hiesigen Stadt schuldig sind, es zu vermittelen, daß sie alle dem wiederkehrenden Hochverehrten Königs-Paar durch angemeßene Freudens-Bezeigungen ihre Gesinnungen an den Tag legen können. . . .

Es macht mich glücklich mit E. E. zur Feyer eines so segensvollen Tages mich zu vereinigen, als derjenige ist, welcher mit der Anherokunft S. M. des Königes unseres verehrten Monarchen und der erhabenen Königinn M. uns erscheinen wird. Mit der herzlichsten Freude sehe ich ihm entgegen, und es wird mich sehr beglücken ihn auf eine dem Hohen Königspaar und unseren Gefühlen so würdige Weise verherrlicht zu sehen.‹ . . .

In einem Immediat-Berichte, Berlin 1808 Dezember 18, trug dann L'Estocq dem Könige die dringende Bitte vor, den Berlinern in obigem Sinne eine Feier der Rückkehr zu gestatten: s. No. 145.

Dez. 18

1808 Dez. 17

144. Bericht des Marschalls Davout an Kaiser Napoleon. Erfurt 1808 Dezember 17.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung. Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade a. a. O. No. 531.

Mißtrauen gegen Wittgenstein. Schill's Einzug in Berlin. Ruhiger Verlauf des französischen Ausmarsches. Die französischen Ausgaben werden in Berlin vermißt werden. Zeitungszensur in Deutschland. Auch die Pariser Zeitungen müssen bei »auswärtigen« Nachrichten beaufsichtigt werden. Fürst Hatzfeld. General von Grawert. Lob der Maßnahmen Soult's.

. . . »Je crois qu'à Hambourg, on ne se méfie pas assez du Prince de Vitgenstein[1]) [sic!], le correspondant de Mr. Stein. Des personnes de Berlin qui nous ont toujours montré du dévouement, qui jouissent d'une grande considération et que . . . Soult m'a particulièrement recommandées, me l'ont signalé comme un homme extrêmement dangereux et l'âme d'une agence anglaise.

J'ai remis à Mr. Daru, qui l'a adressée à V. M., copie d'une dépêche interceptée[2]) qui fait connaître la composition du ministère actuel de Prusse et l'entrée triomphale des troupes prussiennes à la tête desquelles était le nommé Schill. On continue à nous faire mille protestations de bonne harmonie, mais jusqu'ici les faits sont en opposition. J'en ai rendu compte dans le plus grand détail au ministre de la guerre.

Notre départ, qui était remarquable par le retour de ce pays à son indépendance politique, n'a pas paru exciter le moindre contentement parmi le public. Aucun mauvais propos n'a été entendu dans les différentes réunions. Les officiers français qui sont restés, n'ont éprouvé nulle part aucune insulte. Ils ont recueilli des preuves de regret de la part de toutes les classes utiles de cette capitale. Les causes réelles et les motifs de cet esprit de la part de la masse du peuple et des bourgeois s'expliquent facilement. Les contributions de ce pays ont été en partie dépensées dans cette capitale pendant notre séjour. On ne se dissimule pas le contraste de notre dépense avec l'économie de la cour et les sacrifices qu'on sera obligé de faire pour remédier à la misère des troupes et aux besoins de l'Etat. Si jamais il se fait dans ce pays des sottises contre les Français, il ne faudra les attribuer qu'aux instigations de la cour ou aux débris de l'armée prussienne, qui a conservé toute son ancienne forfanterie, ou aux intrigues de l'étranger.

Ces réflexions doivent s'appliquer aussi à la Silésie. Le pays qui est entre l'Oder et la Vistule a été travaillé avec plus de succès, et les Français isolés y ont éprouvé beaucoup de sottises de la part de la population.

J'ai entretenu déjà V. M. de la licence des journaux allemands[3]) qui devraient être naturellement sous notre influence. Les mesures que j'ai prises pour qu'ils me soient tous envoyés et pour les faire traduire ne sont

---

1) Cfr. No. 133. 2) No. 141, Faudel's Schreiben vom 10. Dezember 1808.
3) Cfr. No. 135.

pas encore mises à exécution. Il ne m'est encore parvenu que la Gazette de Bamberg. J'en envoie à V. M. deux numéros avec la traduction de deux articles, dont l'un surtout, relatif à l'Empereur Alexandre, attirera peut-être l'attention de V. M. — 1808 Dez. 17

Je crois devoir faire observer à V. M. que souvent à Paris on publie sous des rubriques étrangères des articles, dont les véritables auteurs ne peuvent être que des intrigants. J'en envoie un qui a été répété dans tous les journaux de Paris. Annoncer que le prince d'Hatzfeld se dispose à quitter les états prussiens, c'est signaler la bonne conduite qu'il a tenue envers nous. C'est la marche que l'on prend; car Mr. le général de Graverth [sic!], commandant en Silésie, s'étant très-bien conduit dans ses relations avec nous, on l'a signalé en publiant que V. M. lui avait accordé le grand cordon de la légion d'honneur.

Pour ce qui me concerne, on ne m'a pas offert de frais de table: aussi il n'a pas été question d'en refuser.[1] Je n'ai rien eu à changer à tout ce qu'avait fait Mr. le maréchal duc de Dalmatie [Soult]. Il avait établi dans le pays tout l'ordre possible. Ce n'est que parceque les éloges outrés peuvent faire de la peine à de bons serviteurs de V. M. que j'attire son attention sur ces petites malices.« . . .

Kabinets-Ordre an Sack s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 139. Dez. 17

---

145. Immediat-Schreiben des Generalleutnants von L'Estocq, Gouverneurs von Berlin. Berlin 1808 Dezember 18. — Dez. 18

Rep. 77. XCVIII. Ausfertigung.

Gute Ordnung in Berlin. Harmonie zwischen Militär und Zivil. Beobachtung der unpatriotischen Elemente. Vereinigung von Schützen-Gilde und Bürgergarde. Minister vom Stein in Berlin.

»E. K. M. fühle ich mich verpflichtet . . . anzuzeigen, daß durch die rühmlichen Bemühungen und den thätigen Eifer aller hiesigen Verwaltungs-Behörden die alte gute Ordnung der Dinge, welche durch die lange Occupation von fremden Truppen hier nothwendigerweise in mehrfacher Hinsicht zerrüttet worden war, gegenwärtig bemerklich mit raschen Schritten wieder zurük kehret, die beste Harmonie und Einigkeit, ganz in dem Sinne wie solches E. K. M. wohlgefällig ist, zwischen dem hier garnisonnirenden Militair und den Einwohnern herrschen, und von beiden Seiten wetteifernd dahin

---

1) Über die »Tafelgelder« schreibt Davout an Napoleon, Breslau 1808 Oktober 16: . . . »En Silésie, ni ailleurs, je n'ai pris aucun traitement aux dépens du pays, cela n'étant ni dans les intentions de V. M., ni dans ma manière d'être.« . . . Ch. de Mazade, a. a. O., II., No. 524; und der Herausgeber dieser Korrespondenz bemerkt a. a. O., II., p. 281 Anm., Davout habe die ihm von der Stadt Breslau angebotenen Tafelgelder zur Unterstützung der bedürftigen preußischen verabschiedeten Offiziere anweisen lassen mit dem Bemerken: »qu'il avait l'habitude de payer son dîner et de ne pas se le faire fournir par les pays où il se trouvait.«

1808 Dez. 18

gestrebet wird, diese Gesinnungen fest einwurzeln zu lassen. Uebelgesinnte, von denen es hier so wie in jeder so volkreichen Stadt giebt, deren Anzahl im Verhältniß zu den hiesigen treuen und anhängenden Unterthanen E. K. M. indessen nur sehr gering ist, suchen zwar öfters beunruhigende Gerüchte aller Art, in denen nur ihr Erfindungs-Geist sich offenbaret, zu verbreiten: sie suchen durch Hinweisung auf eine herrschend seyn sollende unzufriedene Stimmung, welche jedoch in der Wirklichkeit nicht existiret, diese Meinung, so sie gerne dem Publico eingeben möchten, zu erregen, werden aber durch den redlich und besser gesinnten Theil desselben zum Schweigen gebracht, und bei dem sich vereinigenden guten Eifer derjenigen, welche zur Aufrechthaltung der guten Ordnung wachen, und den treuen Gesinnungen der Mehrzahl bald gänzlich verstummen.

Es sind mehrere Personen, so wohl der höheren als der niederen Classen, welche E. K. M. namentlich anzuzeigen ich mir noch vorbehalten muß, durch ihre während des französischen Besizstandes bewiesene unpatriotische Gesinnungen und Handlungen und durch ihre Zuneigung für die damaligen hiesigen Machthaber mir verdächtig geworden; ich lasse, mit aller Circonspection und Vorsicht, sie durch erprobte und treue Bürger genau observiren, um dadurch zur vollständigen Durchschauung ihrer Charactere und jetzigen Handlungsweise zu gelangen und ihre etwanige Machinationen zum Nachtheil des Ganzen unschädlich machen zu können. Mit dem Presidenten des Polizey-Directorii Büsching, auf dessen Eifer und Treue zu rechnen ist, habe ich über die in dieser Sache zu nehmenden zweckmäßigsten Maaßregeln mich beredet, und unsere Wachsamkeit und Sorgfalt möge E. K. M. für die Erhaltung vollkommener Sicherheit und Ruhe bürgen.

Die Schützen-Gilde hat durch ihren Anführer Glohr schon selbst bei mir auf ihre Incorporation mit der Bürger-Garde angetragen. . . .

Mit dieser Umformung der Schützen-Gilde[1]) würde der Funken zur Disharmonie, welcher noch zwischen diesen beiden Corps glimmet, und vieleicht nur durch den jetzigen Anführer der Schützen-Gilde genährt wird, ganz verlöscht, und beide Corps auf's engste mit einander vereiniget werden.« . . . Bittet die Feier der Rückkehr des Königs zu gestatten: cfr. No. 143, am Schlusse, und No. 148. . . . »Der Minister v. Stein befindet sich seit dem 11ten d. M. hier, ist aber krank, und ich habe ihn noch nicht gesprochen.« . . .

In der obigen Bemerkung L'Estocq's über seine Absicht, dem Könige die unpatriotischen Einwohner Berlins »namentlich anzuzeigen«, ist vielleicht

1) Sie sollte »nur die Auszeichnung haben, Sporen zu tragen«. Von der Schützen-Gilde sagt die »Karakteristik der Berliner« — s. hier am Schlusse — sie sei: »höchst übermüthig gegen alle Stände, vorzüglich gegen die National-Garde, durch die Art ihres Dienstes zum Theil sehr verdorben«. Dies »Corps des Arquebusiers« ließ sich nämlich zum persönlichen Ordonnanzdienste bei den französischen Autoritäten gebrauchen, was von den Patrioten besonders scharf verurteilt wurde: cfr. »Hohenzollern-Jahrbuch« 1905, S. 24 und 40.

der Ursprung zu suchen für eine im Nachlasse des Königs Friedrich Wilhelms III. beruhende »Karakteristik der Berliner 1808«.

Diese Zusammenstellung von Gerechten und Ungerechten trägt weder Unterschrift noch Datum, stammt aber augenscheinlich aus dem Kreise der leitenden Staatsmänner zu Berlin. In mehreren, von verschiedenen Händen geschriebenen Rubriken beurteilt sie zunächst die allgemein bekannten Persönlichkeiten in Lob und Tadel, dann die Mitglieder der einzelnen Behörden. So weit die Nachprüfung noch möglich ist, erweisen sich die Urteile, nach der Licht- wie nach der Schattenseite, fast durchweg als stichhaltig. Die Vermutung liegt nahe, daß die Hauptsache von Sack, als dem kompetentesten Beobachter, herstammt, der sich dann seiner Vertrauensmänner bei den Behörden bedient haben wird. Weder über Sack selbst, noch über seine unmittelbaren Mitarbeiter, wie den Referendarius Semler, den »Redakteur der Zeitungs-Berichte«, findet sich hier eine »Karakteristik«, auch nicht vom Minister von Voss.

Die einführenden Bemerkungen, die bereits im »Hohenzollern-Jahrbuch« 1905, S. 41f., z. T. gedruckt sind, seien auch hier ihrer allgemeineren Bedeutung wegen mitgeteilt.

Im übrigen sind einzelne »Karakteristiken« bei den betreffenden Personen an geeigneter Stelle hier aufgenommen worden.

»Karakteristik der Berliner 1808.

Die Rechtlichkeit gebeut folgender Liste die Bemerkung vorauszuschicken, daß die bisherigen Verhältnisse nur gestatteten, den Tadel des Publikums, wo er Individuen traf, zu vernehmen, nicht aber den Grund oder Ungrund desselben überall so genau zu prüfen, daß über die Schuld selbst kein Zweifel übrig bliebe. Wenn daher zu gesezlichen Schritten speziellere Datas nothwendig werden, so muß man sich dann, sobald es verlangt wird, darauf beschränken, die Quellen anzugeben aus denen man schöpfte.‹

Die zunächst folgende »schwarze« Liste beginnt mit dem Feldmarschall von Möllendorff — cfr. No. 225, am Schlusse — und führt dann auf:

»2.—5. Fürst Hatzfeld: Graf Hagen[1]); Roeder[2]); Neal[3]) bilden einen Zirkel in dem die feigsten Gesinnungen herrschen. Der verächtlichste Eigennutz und die Vorsicht, die Verringerung ihres Eigenthums auch bey einer etwa möglichen Regierungs-Veränderung zu verhindern, waren die Triebfedern, welche ganz vorzüglich die 3 zuerst genannten Familien zu dem kriechendsten Benehmen gegen die Franzosen bewogen. Indem sie ihnen förmlich die honeurs von Berlin machten, erfreuten sie sich wiederum

1) Wohl der Geheime Ober-Finanzrat Graf Christian Friedrich Wilhelm von Hagen.

2) Vielleicht der Hofmarschall des Prinzen Heinrich, Graf Jakob Wilhelm von Redern.

3) Wohl der Kammerherr Graf Ferdinand von Neale.

1808 Dez. 18 ihrer Seits eines Schutzes und einer Auszeichnung, mit denen sie sogar öffentlich zu prunken schamlos genug waren. Ohnerachtet alles unter dem Aushängeschild geschah, der Stadt Nutzen zu verschaffen, so entsprach doch der Erfolg diesem Vorgeben wenig, vielmehr wurden ihre wahre Bewegungsgründe, zu denen sich noch vorzüglich von Seiten der Frauen eine niedrige Eitelkeit gesellte, bald ganz deutlich. Dieser ganze Kreis ist entschieden gegen alle Neuerungen, welche die Zeit erheischt und der wohlthätige Geist der Regierung herbeyführt, und alle dahin zielende Einrichtungen werden mit eben so viel Bosheit als Unkunde kritisirt. Sie sind sämmtlich in den Augen von ganz Berlin gebrandmarckt.«

Von den folgenden noch 39 Namen hat der größte Teil hier kein Interesse; ein Teil ist an betreffender Stelle angeführt. Bei manchem heißt es, als genugsame »Karakteristik«:

»gehöret ganz zum Hatzfeld'schen Zirkel«.

Vor der dann zusammengestellten Liste der »Gerechten« heißt es:

»Das Unglück hat seine wohlthätige Würkung auf die Gemüther der Menschen nicht verfehlt. Indem es eng vereinigte was vorher geschieden war, wurde der Gemein-Geist belebt und lernte nach der Aufrechterhaltung seines Königs und Vaterlandes streben. Wenn, mit wenigen und desto rühmlicheren Ausnahmen, zu sehr in Egoismus versunken, kein edler Bewegungs-Grund auf den höheren Stand einwürkte, und dieser kalt verständig nur den nächsten Vortheil bedachte, so waren dagegen der Mittel-, Bürger- und Bauernstand jeden Augenblick bereit, alles an die Erkämpfung der wahren Güter zu setzen und die Treue zu bewähren, die sie an einen geliebten Herrscher fesselt. Die Zahl der Gutgesinnten ist die Majorität, selbst die der vorzüglichen ist zu groß, um in Listen aufgefaßt zu werden; allein die Nahmen derer, welche sogar unter diesen sich auszeichneten, oder vielmehr den Theil davon, den man ganz genau zu prüfen Gelegenheit fand, sey es erlaubt Dem zu nennen, Der wahres Verdienst ohne Rücksicht des Standes so ganz zu würdigen versteht.«

Den nun folgenden 42 Namen, die im »Hohenzollern-Jahrbuche« a. a. O. nachgelesen werden mögen, ist kein weiteres Urtheil beigefügt.

Die Listen der einzelnen Beamtenkategorien entbehren der allgemeinen Einführung, auch sind wohl nicht sämtliche Beamte aufgenommen. Es finden sich hier die vier Justiz-Minister mit ihren Räten und den Justiz-Behörden: Ober-Tribunal; Kammergericht und Stadtgericht mit ihren Justiz-Kommissarien; Ober-Appellations-Senat; Instruktions-Senat. Dann Kurmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer; Bergwerks- und Hütten-Departement; Salz-Debits-Departement.

Ein Schluß oder Epilog mangelt dieser »Karakteristik«, welcher der König doch so viel Wert beimaß, daß er sie in seinem »Nachlasse« aufbewahrte.

146. Auszüge aus den Berichten des Marschalls Davout an Kaiser Napoleon. Erfurt 1808 Dezember 19—27.

1808 Dez. 19

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Empfang der preußischen Truppen in Berlin. Agenten-Berichte. Stimmung in Preußen. Die Petersburger Reise des Königspaares. Das »Revisions-Bureau« in Escheburg.

Dezember 19.

Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade, a. a. O., II., No. 536.

Übersendet einen Rapport des Chef de Bataillon Gautherot[1], der in Berlin verblieben war, vom 15. Dezember 1808, über die Petersburger Reise des Königspaares usw.

. . . »Les autorités Prussiennes affectent de recevoir avec un enthousiasme qui va jusqu'à la folie, le peu de troupes prussiennes qui leur arrivent.« . . .

Dezember 23. — Dez. 23

Übersendet ein »pamphlet«, das namentlich in Österreich und Tirol verbreitet werde, abschriftlich, deutsch und französisch: »Gestalt der Gegenwart, Hoffnung der Zukunft.«

Dezember 23. — Dez. 23

Übersendet Agenten-Berichte und einen »Extrait de la correspondance de police secrette« aus Berlin[2]):

. . . »Je les envoie parce qu'elles prouvent que l'on cherche avec plus ou moins de succès à travailler les esprits et à faire faire des sottises à quelques gouvernemens.« . . .

Dezember 25. — Dez. 25

Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade, a. a. O., II., No. 540.

Übersendet einen ihm von St. Hilaire übermittelten Agenten-Bericht aus Berlin vom 13. Dezember 1808[3]):

. . . »il n'est remarquable que parcequ'il fait connoître l'esprit qui règne en Prusse et la disposition où l'on est de faire de nouvelles sottises, et aussi en ce qu'il montre la différence d'opinion qui existe entre les personnes qui composent la famille Royale.

Les nouvelles de Berlin annoncent qu'il y règne tristesse et misère et des craintes pour l'avenir. L'enthousiasme qui s'étoit manifesté d'abord se refroidit journellement par les réquisitions, les logemens militaires, les exécutions pour contributions arriérées etc.« . . .

Dezember 25. — Dez. 25

Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade, a. a. O., II., No. 542.

Läßt einen Artikel in die Hamburger, Leipziger und Frankfurter Zeitungen setzen gegen die »Pamphlets«, im Einverständnis mit Daru:

»Tous les libellistes sont lâches et particulièrement ceux de ce pays.«

Übersendet den bei G. Cavaignac, a. a. O., I., p. 501 f. abgedruckten Brief Hardenberg's vom 17. November 1808, worin dieser um die Erlaubnis bittet, wegen seiner Privatgeschäfte nach Berlin kommen zu dürfen:

»Je ne lui [Hardenberg] donnerai de passeport que lorsque V. M. me l'ordonne.« . . .

---

1) Cfr. No. 136, S. 312 ff. 2) Cfr. No. 140. 3) Cfr. No. 140.

1808 (ad Dez. 19) Dez. 25 »Tous les gens sensés de Berlin sont consternés du voyage inattendu de L. L. M. M. le Roi et la Reine de Prusse à Pétersbourg.« . . .

Dez. 27 Dezember 27.

Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade, a. a. O., II., No. 544.

Hat an Stelle des bisher in Berlin bestandenen »bureau de révision des lettres, qui a rendu de grands services« ein solches in Escheburg in Lauenburg an der Elbe, »point important par lequel passe la majeure partie de la correspondance destinée pour le Nord de l'Europe«, eingerichtet, im Einverständnis mit Daru, das aber auf Beschwerde des dortigen Postmeisters auf Befehl des Hamburger französischen Postkommissars seine Funktionen hat einstellen müssen.

Cfr. hierzu Davout's Schreiben an Clarke, vom 29. Dezember 1808, No. 147.

Der »usage des lettres interceptées« wurde von Davout besonders bevorzugt; der Herausgeber seiner Correspondance bemerkt hierzu:

»C'était un procédé sommaire à l'usage du temps. Sous l'Empire, il était appliqué sur une large échelle et paraissait un moyen naturel de police.«

Ch. de Mazade, a. a. O., II., p. 299, Anm.

Dez. 19 Agenten-Bericht s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 140.

Dez. 20 Bericht Champagny's an Napoleon s. unter dem 2. Dezember 1808, No. 137.

Dez. 21 **147. Auszüge aus dem Schriftwechsel zwischen dem Marschall Davout und dem Kriegsminister General Clarke.** Erfurt und Paris 1808 Dezember 21 bis 1809 Januar 29.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen und Minuten.

Brief- und Zeitungskontrolle in Deutschland. Der in Preußen herrschende Geist. Unzulänglichkeit der Agenten-Berichte. Der Redakteur Lange-Daveson. Die Schrift von Pedro Cevallos.

Davout an Clarke. Erfurt 1808 Dezember 21.

Übersendet die Abschrift des Artikels der »Ungerschen Zeitung« No. 169 über den Einzug Schill's in Berlin. Der Abschreiber des Artikels bemerkt dabei »aussi long que ridicule«.

Dez. 29 Davout an Clarke. Erfurt 1808 Dezember 29. Ausfertigung.

Beschwert sich über die Aufhebung des bureau de révision in Escheburg durch die französischen Behörden zu Hamburg. Wohl untersuche man auch in Hamburg die Briefe; aber das hätte die Revision in Escheburg ebensowenig hindern brauchen wie die bisher in Berlin geschehene:

. . . »D'ailleurs rien ne pouvait autoriser le procédé qu'on a employé sur un territoire où Je commande: il est le résultat d'une humeur nuisible au service de notre Souverain. Ce n'est que sous ce rapport que J'y fais attention.« . . .

Cfr. No. 146, unter dem 27. Dezember 1808.

Clarke an Davout. (Paris) 1809 Januar 3. »Minute de la lettre«.(ad 1808 Dez. 21) 1809 Jan. 3

... »Les faits relatifs à la conduite des Prussiens et à l'esprit qui règne parmi eux, sont de nature à exiter toute l'attention de l'Empereur, et je me suis empressé de l'informer de tout ce que V. E. m'a communiqué à ce sujet. S. M. prendra sans doute dans sa sagesse les déterminations que la nature des choses rendra convenables, et j'aurai soin de vous en instruire. En attendant j'invite V. E. à surveiller avec la même vigilance tout ce qui se passe, et à me tenir constamment au fait de ce qui peut mériter quelque attention.« ...

Davout an Clarke. Erfurt 1809 Januar 6. Ausfertigung. Jan. 6

Übersendet einen »Rapport de la police secrète« aus Berlin:

... »il n'y a, dans presque tous les Rapports de ce genre, que des absurdités, aussi ce n'est pas parceque j'y attache de l'importance, que je les envoye, mais parcequ'ils servent à faire connaître les bruits qu'on répand, et les intrigues des différents partis.« ...

Vom 7. Januar 1809 Bericht eines Oberst L. Romeuf (der mit Befehlen und zu Beobachtungen nach Warschau geschickt war) aus Erfurt über seinen Berliner Aufenthalt; war bei Hatzfeldt, wo er Beyme traf: beide unzufrieden mit der Petersburger Reise. Jan. 7

Clarke an Davout. (Paris) 1809 Januar 20. »Minute de la lettre«. Jan. 20

»Ce qu'il [der Redakteur Lange [1]) dit même sur les journaux Allemands prouve qu'il ne les connoît pas, ou qu'il ne sait pas les juger. Rien de plus vague et de plus insignifiant que ses déclamations en général.« ... Lange sei »un homme dont le style et les idées inspirent très peu de confiance.« ...

Davout an Clarke. Erfurt 1809 Januar 21. Ausfertigung. Jan. 21

Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade, a. a. O., II., No. 558.

Übersendet einen »Rapport« Lange's vom 20. Januar 1809, aus Erfurt: »sur l'état actuel des choses en Prusse«, und urteilt: ... »Il contient beaucoup de verbiage, mais il peut donner une idée des absurdités auxquelles les esprits sont livrés en Prusse. Pour tourner la tête au Souverain de ce pays, dans toutes ces rapsodies et dans les toasts portés aux repas des énergumènes [2], on le qualifie de Roi ferme et constant.« ...

Davout an Clarke. Erfurt 1809 Januar 25. Ausfertigung. Jan. 25

Vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade, a. a. O., No. 565.

Übersendet eine Denunziation Lange's vom 24. Januar 1809 gegen die »Bamberger Zeitung« no. 16 und 20:

»Ce rapport démontre l'esprit d'intrigue dans lequel cette gazette est rédigée. ... Il serait bien utile de faire un exemple sur quelqu'un de ces gazetiers, car il n'est pas douteux que, depuis un mois surtout, on emploie tous les moyens pour échauffer les têtes allemandes.« ...

Davout an Clarke. Erfurt 1809 Januar 29. Ausfertigung. Jan. 29

Übersendet »le libelle« von Don Pedro Cevallos: »Authentische Darstellung der Begebenheiten in Spanien« usw. [3]). Meldet ihm: »Comme une preuve de la protection accordée en Prusse à ce Libelle, qu'on m'avait assuré que la

---

1) Cfr. No. 142.

2) Mazade, a. a. O., druckt hierfür: »toasts portés dans des banquets«!

3) Cfr. No. 175, S. 400.

(ad 1808 Dez. 21) vente en avait été annoncée dans la Gazette de Breslau.« Die »Schlesische privilegirte Zeitung« No. 41 vom 9. Januar 1809 liegt bei.

1809 Jan. 29 Clarke sendet »ce livre« an Napoleon: Marginale.

Bemerkenswert ist der Eifer des Sächsischen Majors Johann Adolf von Thielmann, des späteren preußischen Generals, gegen dieses Buch, in seinem Berichte an Davout, Dresden 1809 Februar 14:

Febr. 14 ... »Permettez, Monsieur le Maréchal, de Vous donner en bon Saxon une preuve que notre police n'est pas tout à fait si mauvaise, que Mr le Maréchal la soupçonne quelque fois. Le libelle de Cevallos a été confisqué à Leipzig et les exemplaires brûlés à Dresde, avant que la mission française même a eu connoissance de ce libelle.« ... Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

1808 Dez. 23 Berichte Davout's an Napoleon s. unter dem 19. Dezember 1808, No. 146.

Dez. 24 Bericht Massow's s. unter dem 28. Dezember 1807, No. 38, S. 96.

Dez. 25 Berichte Davout's an Napoleon s. unter dem 19. Dezember 1808, No. 146.

Dez. 26 Agenten-Bericht s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 140.

Dez. 26 »Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der ... Behörden« s. unter dem 3. Februar 1809, No. 155.

Dez. 27 Bericht Davout's an Napoleon s. unter dem 19. Dezember 1808, No. 146.

Dez. 27 **148. Schreiben des Staats-Ministers Graf Dohna an den Ober-Präsidenten Sack.** Königsberg 1808 Dezember 27.

Rep. 72. A. X. 76. Ausfertigung; Konzept in Rep. 77. XCVIII.

Bestimmter Wunsch des Königs, die Feier seiner Rückkehr nach Berlin einfach zu gestalten. [1] *Die Illumination hat ganz zu unterbleiben, das hierfür ausgesetzte Geld möge den Armen zugewandt werden.*

... »Mit der innigsten Rührung erkennen S. M. die gute Absicht [die Rückkehr des Königs zu feiern] [2] in ihrem ganzen Werthe, sind es indeßen, auch ohne Ausführung derselben, von Ihren guten Berlinern überzeugt, daß sie mit einem Herzen voll Liebe und kindlichem Vertrauen, voll Anhänglichkeit und Achtung für Vaterland und Gesetze Ihnen entgegen kommen werden. Stets gewohnt nur auf das Innere zu sehen und Ihr eignes Glük allein in dem wahrhaften Vertrauen und Glük Ihrer getreuen Untertanen zu finden, glauben S. M. diese Ueberzeugung von den guten Einwohnern Berlins nicht

1) Cfr. No. 152.

2) Cfr. No. 145 und 143 am Schlusse.

beßer bethätigen zu können, als wenn sie von denselben die äußerste Vereinfachung und Einschränkung aller äußern Festlichkeiten bey Ihrer Ankunft verlangen.

1808 Dez. 27

Auch wünschen S. K. M. insonderheit und zwar aufs bestimmteste, daß die beabsichtigte Illumination nicht ausgeführt werde; werden es aber gerne sehen, wenn die Einwohner Berlins, ihrer edlen Neigung nach, dasjenige, was sie dazu ausgesetzet hätten, verwenden, um Arme zu erquikken und die allgemeine Noth zu mildern. S. M. finden in mehrerer Hinsicht dem Zwecke entsprechender, daß die bey Höchst Ihrer Rükkunft beabsichtete [sic!] religiöse Feyer erst am Tage nach der Ankunft in der Residenz begangen werde. S. M. gedenken sodann, gemeinschaftlich mit Ihren getreuen Untertanen, Ihr Gebet um eine beßere Zukunft zu vereinigen, die vorzüglich nur auf ächte Religiösitaet, auf ein volles inniges Vertrauen zur Regierung, auf festen Muth und auf einen reinen kräftigen Gemeinsinn gegründet werden kann.« . . .

Diesem offiziellen Schreiben ließ Graf Dohna noch ein eigenhändiges Privat-Schreiben an Sack, Königsberg 1809 Januar 5, folgen, das des Königs Willensmeinung noch klarer ausdrückte:

1809 Jan. 5

»Der . . . Rapport des Generals v. Lestocq gab Veranlaßung, daß des Königs M. beim lezten Vortrage am 26. v. M. mir den Befehl erteilten, das . . . v. 27. v. M. datirte officielle Schreiben an E. H. zu erlaßen. Der Zweck jenes officiellen Schreibens ist, daß solches möglichst bald recht allgemein bekannt und allenfalls auch gedruckt werden möge.

Es ist **nicht** die Absicht, absolut durchaus alle und jede äußere Freudensbezeugung beim Empfange zu untersagen — nur mögen dieselben möglichst einfach und in dem in jenem Schreiben ausgedrückten Sinne veranstaltet seyn — auch wäre es gut wenn deshalb nicht weiter Anfragen vorkämen.

Den Wagen dürften J. M. die Königinn anzunehmen geneigt seyn — ob Höchstdieselben in demselben Ihren Einzug halten werden, wird sich erst im lezten Augenblick entscheiden.

Mit der gänzlichen Untersagung der Illumination ist es des Königs **höchster** Ernst — auch ist es der Wille S. M., daß nur Eine Deputation im Nahmen durchaus aller und jeder Einwohner Berlins Höchstsie haranguire — E. H. ersuche ich hiernach auf eine gute Weise, das Nötige einzuleiten.

Mit herzlicher Verehrung verharre ich E. H. treuergebenster Freund und Diener Dohna.«

Die hier getroffenen Bestimmungen schärft Dohna am 21. und am 27. November 1809 Sack nochmals ausdrücklich ein, unter Hinweis auf diese seine Schreiben.

Nov. 21 u. 27

a. a. O. Ausfertigungen.

1808 Dez. 29 — Schreiben Davout's an Clarke, s. unter dem 21. Dezember 1808, No. 147.

Dez. 30 — Bericht Clarke's an Napoleon s. unter dem 13. Dezember 1808, No. 142.

1809 Jan. 1 — Schreiben Daru's an Clarke s. unter dem 23. November 1808, No. 135.

Jan. 2 — »Bekanntmachung« Sack's s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 139.

Jan. 2 — **149. Immediat-Zeitungs-Bericht des Oberpräsidenten Sack.** Berlin 1809 Januar 2. Übersandt durch den Prinzen Heinrich von Preußen nach St. Petersburg am 8. Januar 1809, als erster Zeitungs-Bericht Sack's als Oberpräsident.[1]

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zweck der Zeitungsberichte. Froher Empfang des preußischen Militärs. Die Petersburger Reise des Königspaares. Der französische Gesandte Graf St. Marsan in Berlin. Die Militärstraßen. Kriegstransporte. Zusammenwirken von Sack und L'Estocq. Öffentliche Wohltätigkeit beschränkt durch die Kontributions-Anforderungen. Militär und Bürgerschaft bei Feuersbrünsten. Kursstand.

»Der Geheime Staats-Rath und Ober-Präsident Sack überreicht . . . den Zeitungs-Bericht für die Provinzen Chur- und Neumark und Pommern. Zur Allerhöchst Eigenhändigen Erbrechung.«

»Durch E. K. M. Huld und Gnade zur besondern Leitung und Aufsicht über die Provinzen Chur- und Neumark und Pommern berufen[2], halte ich es für meine Pflicht, E. K. M. von den wichtigsten in denselben sich ereignenden Vorfällen und Begebenheiten in fortlaufenden regelmäßigen Berichten genaue und zuverläßige Nachricht . . . zu ertheilen und somit die Data aufzustellen, aus denen sich die Schilderung der Lage dieser Provinzen und ihres Zustandes am Ende zu einem nicht unfruchtbaren Erfolge in Absicht der verschiedenen sich daraus ergebenden Resultate natürlich und leicht darstellen lassen wird.

Diesem Unternehmen geruhen Allerhöchstdieselben . . . Beyfall zu geben; mir wird es die angenehmste Pflicht seyn, dasselbe in der gröstmöglichsten Vollkommenheit zur Ausführung zu bringen.

Interessante Vorfälle aus den Provinzen Chur- und Neumarck und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

Ueberall das Interessanteste, welches die Provinzial-Tages-Geschichte darbietet, und zugleich das erfreulichste, ist die Art und Weise womit in sämmtlichen Städten das einrückende Militair empfangen worden ist. Bereits

---

1) Cfr. No. 128, am Schlusse. 2) Cfr. No. 139, S. 319, Anm. 2.

1809 Jan. 2

haben die Zeitungen davon das meiste verkündet und kann ich mich daher hier darauf am Besten beziehen. Nichts hat bis jetzt die Einigkeit gestört, welche zwischen dem zurückkehrenden Krieger und dem so lange verlassenen Bürger glücklich seit dem ersehnten Augenblick der Vereinigung bestanden hat. Zwar werden die Lasten des Krieges, wenn auch nicht mehr unmittelbar und durch die drückende feindliche Einquartierung zu der vorigen Höhe gehoben, fortdauernd hart gefühlt; zwar entbehren Handel und Gewerbe unausgesetzt der nötigen Freyheit jener, und diese des nothwendigen Kapitalstofs; allein dessenohnerachtet ist die Stimmung in den Provinzen nichts weniger als muthlos; man hoft alles von der kommenden Zeit und siegreich kämpft die jedem heilige und eigene Ueberzeugung, daß alles geschieht, dem Unglück der abgewichenen Zeit zu begegnen, geschlagene Wunden zu heilen und neue Quellen des Erwerbfleißes zu eröfnen, gegen alle Kraft erlähmende und so nachtheilig wirkende Bedrängniß der Zeit.

Die E. K. M. Unterthanen in Preußen bereits als Höchste Willensmeynung eröfneten Edikte und die als vortheilhaft schon jetzt den meisten einleuchtenden Folgen derselben haben auch hier überall die Erwartung nach dem Eintritt ihrer Wirksamkeit in den hiesigen Provinzen rege gemacht. Nichts aber beherrscht so ganz und ausschließlich die allgemeine Theilnahme, als die Rückkehr E. K. M. in Allerhöchstdero Residenz; nur davon wünscht der Einwohner der Provinz durch den Bewohner der Hauptstadt ersehnte Kunde zu erhalten.

Interessante Vorfälle in der hiesigen Stadt. Oeffentliche Meynung.

Diese letztere traf daher die Nachricht E. K. M. Reise nach St Petersburg, je unerwarteter sie war, um so mehr, als das hiesige Publikum, durch die Ereignisse vergangener Zeit mehr als je den Eindrücken der bangen Furcht preisgegeben, sich durch mannichfaltige Besorgniß irre leitete, bis E. K. M. der hiesigen Bürgerschaft, durch die derselben ertheilte Benachrichtigung diese und ähnliche Zweifel benehmend, dadurch den besten Beweis Allerhöchstdero Gnade und Huld zu ertheilen geruhten. Wo ängstliche Zweifel vorher waren, trat allgemein die zärtlichste Besorgniß ein. Die Länge des Weges, die rauhe Jahreszeit und die mannichfachen Beschwerden einer so weiten Reise konnten diese nur vermehren und die Gebete und Wünsche erhöhen, welche für E. K. M. und die über Alles geliebte Königin mehr als je dem Allmächtigen zuflogen, auf daß er Allerhöchstdero Person schützen und vor jedem Unfall bewahrt bald in erwünschtestem Wohlseyn den treuen Berlinern zuführen möge, die so zärtlich gegen E. K. M. gesinnt sind, daß sie, wie einst Ramler von ihnen vor drey und funfzig Jahren schrieb, ihren König bey seiner Wiederkunft gern über ihre untergelegten Hände in sein Schloß möchten gehen lassen. Und nichts haben sie den Einwohnern Rußlands jetzt beneidet, als das Glück, in dessen Hofnung sie Muth und Trost so lange fanden.

1809 Jan. 2

Der französische Gesandte Graf Saint Marsan[1]), dem der Ruf eines woldenkenden guten Mannes voraufgegangen ist, ist inzwischen hier eingetroffen. In seinem Gefolge befindet sich, um auch fernerhin bey der Gesandtschaft zu bleiben, außer seinem Sohne und dem Legations-Sekretär Caillard, der schon vorhin hier bey der französischen Gesandtschaft war, der Brigade-General Courtes, ein verdienstvoller Offizier, der als Kommandant von Halle und späterhin in Schlesien sich von keiner schlechten Seite gezeigt hat. Der Grund, daß er den hiesigen Aufenthalt gewählt hat, liegt vorzüglich in seiner großen Neigung zu der hiesigen Schauspielerinn und Sängerinn Madame Möller, welcher er auch die vor dem Schönhauser Thore liegende v. Winterfeldt'sche Meyerey auf 6 Jahre gepachtet hat.

Gestern ist der französische Ordonnateur L'aigle hier eingetroffen. Er geht damit um, eine Festsetzung wegen Verpflegung und Fortschaffung der im Lande auf den Militairstraßen marschirenden französischen Truppen zu treffen. Die Veranlassung dazu hat der Magistrat zu Möckern im Magdeburgschen gegeben, der den dort durchmarschierenden Truppen weder Vorspann noch Fourage zu geben sich bereitwillig gefunden hat. Dies hat den Ordonnateur en Chef Villemanzy veranlaßt, den p. L'aigle hieher zu schicken, welches an sich sehr gut ist und wobey ich ein sehr nützliches Abkommen zu treffen hoffe, indem ich zwar nicht dabey auftrete, aber unter dem Vortreten des General-Lieutenants und Gouverneurs v. L'Estocq die Sache bearbeiten lasse.

Auch ist der Inspecteur aux revues Martellin nebst einem Offizier noch hier anwesend, um den Transport der auf den Schiffen, so in den verschiedenen preußischen Ströhmen eingefroren sind, befindlichen munitions de guerre et de bouche zu Lande theils nach Magdeburg, theils nach einer der drey nicht evacuirten Festungen [Stettin; Küstrin; Glogau] zu besorgen. Da dieser Landtransport nun unendlich viel kosten und viele Beschwerlichkeiten machen würde, so hoft man diesseits die beyden, übrigens gut gesinnten Kommissarien dahin zu disponiren, daß die Sachen auf den Kähnen solange, als das Eis aufgegangen seyn wird, unter den nötigen Vorsichtigkeitsmaßregeln bleiben können.

Auch diese Angelegenheit wird in der obengedachten Art ebenfalls von mir geleitet.

Der Baron v. Kottwitz[2]) und einige andere würdige Männer fahren unermüdet fort, für die wachsende Armuth aus allen Kräften bestens zu sorgen. Immer größer muß natürlich die Noth werden, je weniger die Wohlthätigkeit einzelner, auch bey dem edelsten Willen, zu leisten vermag. Hier, so wie bey allen Unterstützung und Aufhülfe heischenden Anlagen

1) Cfr. am Schlusse dieses Berichtes.

2) Frhr. Hans Ernst von Kottwitz hatte u. a. eine Armen-Beschäftigungsanstalt eingerichtet, wo neben der Nahrung auch noch ein kleiner Verdienst durch Spinnen erzielt werden konnte. Cfr. No. 194, S. 429.

und Instituten, wird das Drückende der großen, in so kurzen Terminen zalbaren Kontribution am meisten fühlbar, da sie die Verwendung aller eingehenden Staats-Revenuen ausschließlich zu diesem Endzweck nothwendig macht.

Der Major v. Both geht damit um, eine Unterrichts-Anstalt für junge Offiziere und Cadets mit Hülfe einiger Professoren der Militair-Academie hieselbst zu gründen. Es ist ihm dazu von Seiten des Hofmarschall-Amts ein Locale von dreyen Zimmern im Palais der . . . Prinzeß Heinrich[1]) K. H. verwilligt worden.

Bey dieser Gelegenheit sey es mir erlaubt, der ungewöhnlichen und überaus erfreulichen Eintracht besonders zu erwähnen, welche bis jetzt fortdauernd zwischen dem hiesigen Militair und der Bürger-Garde und dem gesammten Bürgerstande herrscht und, Dank sey es den Bemühungen ihrer beyderseitigen Chefs, auch künftig herrschen wird. Dieses Einverständniß zeigt sich mit allen seinen vortreflichen Folgen bereits überall, so auch insonderheit bey einer am 30ten v. M. und J. um Mitternacht entstandenen Feuersbrunst, welche in der sogenannten Löwen-Apotheke auf dem Schinkenplatz[2]) das Hintergebäude zerstörte. Das Militair half mit der größten Anstrengung löschen und dadurch, so wie durch die vereinten Bemühungen aller, gelang es, daß das Feuer, welches bey der strengen Kälte und der schwierigen Localitaet leicht hätte gefährlich werden können, bald gelöscht und der Schaden nicht so sehr beträchtlich ward. Wie vortheilhaft dies überall auf die öffentliche Meynung wirkt, wie es so viele Erzeugnisse des bösen Willens in der vorigen Zeit ganz und gar in ihrer Naktheit darstellt, fällt von selbst auf und es leuchtet dem Einsichtsvollen auf diese Weise leicht ein, für welchen Endzweck E. K. M. Regierung im verwichenen Jahre strengere Einheit und nachdrücklicheres Vermögen in ihren Organismus gelegt hat.

Der preußische Hausfreund fängt unter der Redaction des Professor Heinsius an wieder aufzuleben.

Stand der öffentlichen Papiere.

. . . Der Stand der meisten Papiere ist allerdings beunruhigend, am meisten aber der Umstand, daß die Scheidemünze schon 12 pro Cent unter ihrem Reductions-Werthe verliert. Es ist dies jedoch begreiflich, da das Courant-Geld durch die großen ins Ausland zu machenden Zalungen dem

---

1) Die Witwe des Prinzen Heinrich, Bruders Friedrichs des Großen, Wilhelmine, geborene Prinzessin von Hessen-Kassel, war am 8. Oktober 1808 zu Berlin im »Prinzlichen Palais«, dem heutigen Universitäts-Gebäude Unter den Linden, gestorben. Cfr. No. 266.

2) Volkstümlicher Name für den Hausvoigteiplatz. Die »Schinkenbrücke« führte von da über den Festungsgraben nach der Jerusalemerstraße, wo die »Löwen-Apotheke« noch heute besteht (No. 30).

1809 Jan. 2 inländischen Verkehr und der Circulation zum großen Theil entzogen wird, welches auch der Grund ist, daß ein großer Theil der Einkünfte in Scheide-Münze eingeht.«

Jan. 23 Zu dem beigefügten Kurszettel ersucht Altenstein in einem Reskripte an Sack, Königsberg 1809 Januar 23.:

. . . »damit hinführo jederzeit eine Vergleichung gegen den vorigen Monath zu verbinden und die Ursache vom Steigen und Fallen kürzlich beyzufügen«.

Rep. 83. A. XVI. 24. Ausfertigung.

Der oben genannte französische Gesandte war als sardinischer Diplomat bereits im Jahre 1800 in Berlin gewesen; damals hieß er Filippo Antonio Asinari Marchese di San Marzano. Erst 1805 trat er in französische Dienste, als Staatsrath, und nannte sich nunmehr St. Marsan. Am 24. Dezember 1808 traf er in Berlin ein und verblieb dort in der Annahme, der König werde, nach seiner Petersburger Reise, im Februar 1809 nach Berlin zurückkehren.

Die Berliner Berichte St. Marsan's, aus denen A. Stern, »Abhandlungen und Aktenstücke zur Geschichte der preußischen Reformzeit 1807—1815«, Leipzig 1885, eine Reihe von Auszügen mitteilt, sind für unsere Publikation überraschenderweise fast ganz unergiebig, bis auf einzelne Notizen. Seine Instruktion wies ihn freilich zunächst auf militärische Beobachtungen hin, Jan. 24 nach der Weisung Napoleon's an Champagny, Paris 1809 Januar 24.:

. . . »Vous lui [St. Marsan] recommanderez de veiller à ce que le militaire de la Prusse n'augmente pas. Cet objet doit constamment occuper sa sollicitude, et il en serait responsable; car mon intention serait plutôt de recommencer la guerre que de tolérer une infraction de cet article important du traité« [von Paris 1808]. . . . Correspondance de Napoléon I[er]. XVIII. No. 14.732.

1810 Jan. 24 Doch erwartete Napoleon selbst einen umfassenderen Inhalt der Berichte St. Marsan's, mit denen er sich wenig zufrieden zeigt, nach seinem Schreiben an Champagny, in welchem er die allgemeine Anweisung zu täglicher Berichterstattung für die Gesandten und Konsuln gibt:

. . . »Le ministre que j'ai à Berlin n'écrit rien. J'ignore la chronique de ce pays, et ce qui peut m'intéresser. . . . Ce département [der Auswärtigen Angelegenheiten] languit.« Correspondance de Napoléon I[er]. XX. No. 16.163.

Auch die Berichte St. Marsan's aus den kritischen Tagen vom März bis Mai 1809 sind merkwürdig farblos, und wie wenig er die Situation unmittelbar vor den Freiheitskriegen erfaßte, zum Heile Preußens, ist bekannt.

Persönlich entsprach St. Marsan's Verhalten durchaus dem guten Prognostikon, das ihm Sack hier stellt; auch in Kaiser Wilhelms I. Gedächtnis lebte St. Marsan fort als: »Ein edler und würdiger Mann«, wie er noch im hohen Alter dem Gouverneur von Berlin, General der Infanterie Eduard von Fransecky, erzählte.[1])

1809 Jan. 2 »Bekanntmachung« Sack's s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 139.

---

1) Militär-Wochenblatt 1907, No. 146.

Agenten-Bericht s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 140. 1809 Jan. 3

Schreiben Clarke's an Davout s. unter dem 21. Dezember 1808, No. 147. Jan. 3

150. Reskript des Geheimen Staatsrates und Ober-Präsidenten Sack an die Kurmärkische Kriegs- und Domainen-Kammer. Berlin 1809 Januar 4. Jan. 4

Rep. 83. A. XVI. 2. Konzept, gez. Sack. Das gleiche Reskript ergeht unter gleichem Datum an die Pommersche und an die Neumärkische Kriegs- und Domainen-Kammer zu Stettin und zu Küstrin.

Schema für die Abfassung der an Sack zu erstattenden Zeitungs-Berichte.

»Der Königlichen Kurmärckischen Kriegs- und Domainenkammer erwidere ich . . . wegen der in dem Zeitungsbericht aufzunehmenden Gegenstände hierdurch in Antwort, daß in demselben folgende Rubriquen aufgestellt, und die darinn gehörigen Nachrichten aufgenommen werden können:

1) Zustand der Caßen. 2) Witterung. 3) Von den Feld- und Gartenfrüchten, und dem Viehstande. 4) von den Getreidepreisen. 5) vom Commercio. 6) von den Post- und Landstraßen. 7) von Fabriken und Manufacturen. 8) von eingezogenen und ausgezogenen Familien. 9) von ansteckenden Krankheiten unter den Menschen. 10) von Viehseuchen. 11) von Unglücksfällen. 12) Neuigkeiten aus der Provinz. Stimmung in derselben.« . . .

Demgemäß erstattet die »Kurmärkische Kammer«, dann »Kurmärkische Regierung« zuerst halbmonatliche Zeitungs-Berichte direkt an Sack, dann aber, vom Mai 1809 ab, nur ganzmonatliche Berichte an Dohna, von denen sie Sack Abschriften zustellt.

Rep. 83. C. XIX. 2.

Die wichtigeren Nachrichten hieraus geben Sack's »Zeitungsberichte« und »Tagebücher« wieder. »Immediat-Zeitungs-Berichte« der Kurmärkischen Kammer s. No. 269 u. a.

Schreiben Dohna's an Sack s. unter dem 27. Dezember 1808, No. 148. Jan. 5

Schreiben Davout's an Clarke s. unter dem 21. Dezember 1808, No. 147. Jan. 6

Schreiben Clarke's an St. Hilaire s. unter dem 3. Dezember 1808, No. 138. Jan. 10

Agenten-Bericht s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 140. Jan. 11

Bericht Massow's s. unter dem 28. Dezember 1807, No. 38, S. 96. Jan. 13

Schreiben Napoleon's an Fouché s. unter dem 13. Dezember 1808, No. 142. Jan. 13

1809 Jan. 16

151. Reskript des Ober-Präsidenten Sack an das Polizei-Direktorium zu Berlin. Berlin 1809 Januar 16.

Rep. 83. C. V. 7. Konzept, gez. Sack.

Schema für die an das Ober-Präsidium einzusendenden Zeitungs-Berichte.

»Das königliche Polizeydirectorium fordere ich hiermit auf, die in dem an mich einzusendenden Zeitungsbericht aufzunehmende Data und Nachrichten in folgende Rubriquen zu ordnen:

1) Witterung. 2) Von den Getreidepreisen. 3) Vom Commerzio, städtische Nahrung, Märckten, Menge der feil gebotenen Lebensmittel, allgemeine Angaben des Preises u. s. w. 4) Von eingezogenen, und aus der Stadt gezogenen Familien. 5) Von ansteckenden Krankheiten unter den Menschen. 6) Von erheblichen Unglücksfällen. 7) Neuigkeiten aus der Stadt. Vorfälle im Theater und an öffentlichen Orten. Stimmung der Einwohner.

Das königliche Polizeydirectorium hat seine Zeitungsberichte künftig alle acht Tage, nach diesen Rubriquen geordnet, an mich einzuschicken.« ...

Die Einreichung von wöchentlichen Zeitungs-Berichten seitens des Polizei-Direktoriums hatte Sack am 31. Dezember 1808 verfügt. Diese Polizei-Berichte sind streng tatsächlich, und der Vergleich mit dieser »Quelle« läßt erkennen, wieviel Sackscher Geist dazu gehörte, seine eigenen Zeitungs-Berichte schmackhaft zu machen. Der erste »Polizei-Rapport« datiert vom 7. Januar 1809, der letzte vom 29. Dezember 1809; bis zum 1. April sind sie von Büsching gezeichnet, dann, vom 8. April ab, von Gruner; cfr. No. 176, am Schlusse.

Jan. 16 Agenten-Bericht s. unter dem 7. Dezember 1808, No. 140.

Jan. 17

152. Immediat-Zeitungs-Bericht des Ober-Präsidenten Sack. Berlin 1809 Januar 17. Übersandt durch den Prinzen Heinrich von Preußen nach St. Petersburg am 26. Januar 1809.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XIV. 24.

Zeitraum vom 2.—16. Januar 1809. Hoffnung auf die Rückkehr des Königs. Etappen-Konvention wegen der Militärstraßen. Rückkehr der Kriegsgefangenen. Verhaftung des Kriegsrats von Coelln. Notstände. Anleihe-Verhandlungen in Leipzig und Frankfurt am Main.

Interessante Vorfälle aus den Provinzen Kur- und Neumark und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

Die Aufnahme des Militärs in den kleinern Städten ist überall herzlich gewesen und somit das Vorspiel eines sehnlich erwarteten feyervollen Tages der Rückkehr E. K. M. in Höchstdero Residenz gewesen; dankend erwähnen fortdauernd die Chefs und Kommandeurs dieser Aufnahme ihrer Corps in den kleinern Städten in den öffentlichen Blättern und eine nirgends

gestörte Einigkeit beyder Stände wird von allen Seiten gerühmt. Der Hauptgegenstand der öffentlichen und häuslichen Sorge, wenn ich mich so ausdrücken darf, war in der abgewichenen Zeit in den 3 Provinzen so wie in der Hauptstadt E. K. M. Rückkehr in Höchstdero Residenz. Mit der gespanntesten Sehnsucht nahm man jede Nachricht, die auf dies Ereigniß Bezug hatte, auf.

1809 Jan. 17

Allgemein und tröstend war die Ueberzeugung, daß Allerhöchstdieselben die Liebe und Anhänglichkeit Höchstdero getreuen Unterthanen bey dem prachtvollen Gepränge in der großen Kaiserstadt [St. Petersburg] Sich zu erinnern geruhen würden. In Betreff der Anstalten, die aus reiner Anhänglichkeit an Allerhöchstdero erhabene Person das Comité Administrativ und der Rath der Stadt bey dem Empfange E. K. M. zu treffen beschlossen hatte, so habe ich dieserhalb den betreffenden Behörden Höchstdero Absichten zu erkennen gegeben und das Erforderliche eingeleitet, daß denselben zuwider nichts eingerichtet oder vorgenommen werde, was Höchstdieselben mißbilligen könnten.[1]) Inzwischen haben auf eine sehr zweckmäßige Weise mehrere wolgesinnte hiesige Bürger durch herumgegangene Circulare die Freunde des Vaterlandes aufgefordert, bey der ersehnten Rückkehr E. K. M. ihre Freude und Stimmung durch Beyträge zu einem schönen Zweck der Wohlthätigkeit auszusprechen. Nach dem Plane soll das eingehende Geld, welches bereits in einer Summe von einigen Tausend Thalern besteht, sicher untergebracht und die Zinsen zu Erhaltung des Fridrichs-Stifts, welches bisher nur durch freywillige Beyträge bestand und kein Kapital hatte, verwandt werden. . . .

Interessante Vorfälle in der hiesigen Stadt. Oeffentliche Meynung.

Der französische Kommissär L'aigle nebst seinem Sekretär Prérot sind noch hier. Der erste hat seine Frau und Kinder nachkommen lassen; was die Gegenstände seines Auftrags betrift, so hat der erste die Sicherstellung und Ausladung der auf den Flüssen eingefrornen Effekten nicht mehr verlangt, sondern wird es wol bey dem diesseitigen Anerbieten bewenden lassen, zumal man französischer Seits mit einem Verkauf dieser Magazin-Materialien im Ganzen oder theilweise umzugehen scheint, worauf schon mehrere, im Lauf des Krieges reich gewordene Lieferanten speculiren.

Was die von dem L'aigle angeregte Regulirung einer Militair-Straße der von Bromberg nach Danzig marschirenden Truppen betrift, so ist er mit diesem Antrage an E. K. M. Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewiesen worden. Vorzüglich aber macht der Abschluß einer Etappen-Konvention wegen Verpflegung der nach den 3 besetzten Plätzen und durch das Land marschirenden Truppen den Hauptgegenstand seiner Sendung aus.

---

1) Cfr. No. 139; 148 u. a.

1809 Jan. 17

Die von ihm in dem Projekt einer Konvention gemachten Vorschläge bestehen hauptsächlich darin, daß für die nach den Festungen marschirenden Truppen gar nichts als der Vorspann, für die aus den Vestungen marschirenden Truppen aber ein Gewisses für den Mann und der Vorspann, eben so für alle blos durchmarschirenden Truppen, vergütigt werden soll. Ich habe E. K. M. Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Sache übermacht und halte es für einfacher, um der schwierigen Kontrolle der hin- und zurückgehenden Truppen zu entgehen, wenn für alle und jede marschirende Truppen verhältnißmäßig etwas für den Mann nebst dem Vorspann vergütet würde.

Den 9ten d. M. kam der Hauptmann v. Rudolphy[1]) von Nancy hier an. Er überbrachte die ersten nähern Nachrichten von der Art des Rückmarsches der Krieges-Gefangenen[2]), deren Zal sich auf 14.680 Unteroffiziers und Gemeine und 440 Officiers beläuft. . . .

Die hieselbst und in Potsdam geschehene Arretirung verschiedener Militair-Personen haben im Publico einen guten Eindruck gemacht und die Erwartung auf den Ausgang dieser in unsern Annalen bisher selten gewesenen Militär-Prozesse gespannt. Die Gefängnisse in Spandau für Staats-Gefangene werden in Stand gesetzt. Die Verhaftung des Kriegesraths v. Cölln[3]), hat Freude sogar bey vielen verursacht, da doch nun seiner schriftstellerischen Thätigkeit aller Einhalt geschehen ist. In seinem Journal: Friedenspräliminarien, hat er einen sogenannten patriotischen Aufruf an die Schlesier erlassen und dadurch eine unangenehme Aeußerung in der Stralsunder Zeitung veranlaßt.

Die Kälte war in der abgewichenen Zeit sehr stark, oft zu 14 Grad, gewöhnlich 10 bis 12, selten weniger. Wie groß dabey die Noth der Armuth ist, brauche ich E. K. M. nicht zu schildern. Mehrere sind vor Kälte erstarrt. Eben so groß und verhältnißmäßig weit drückender ist die Noth mehrerer inaktiver, ihres Gehalts entbehrender Offizianten, damit ich der Pensionäre nicht erwähne, welche, zumal die, die unter 100 ℛ Pension

---

1) Julius Ludwig von Rudolphi, 1806 Stabs-Kapitän bei der Académie militaire; 1835 Generalleutnant, † 1837.

2) Hierüber berichtet Prinz Heinrich ausführlich am 26. Januar 1809 an den König; a. a. O. Ausfertigung. Cfr. Clarke's Bericht an Napoleon, vom 13. December 1808, No. 142, und No. 156.

3) Nach dem Immediat-Berichte des Prinzen Heinrich vom 8. Januar 1809 hatte der Oberpräsident von Massow am 16. Dezember 1808 den Kriegsrat v. Cölln verhaften und nach Liegnitz bringen lassen, und zwar: »wegen Verunglimpfung der Regierung und Verbreitung von Unmuth durch seine Vertrauten Briefe, auch wegen der zur Kenntniß des Publikums und Feindes gebrachten Nachrichten über den Zustand des öffentlichen Einkommens, der Bank und Seehandlung«. Diese Verhaftung beruhte auf einer bereits am 16. Februar 1808 ergangenen Kabinets-Ordre; cfr. No. 38, am Schlusse. Dem Prinzen Heinrich erschien die Verhaftung jetzt wegen der französischen Besatzung von Glogau, wo v. Cölln sich aufhielt, inopportun.

haben, im Allgemeinen höchst bedürftig sind. Der Wohlthätigkeit werden aber, je länger diese Krisis dauert, desto mehr Gemüther abgewendet, da viele Rentenierer [sic!] und Kapitalisten, die ihr Vermögen bey der Bank und Seehandlung haben, durch ein so langes Entbehren der Zinsen oft selbst in große Verlegenheit gebracht sind. Juden und reich gewordene Lieferanten haben jetzt das meiste Geld in der Residenz.

1809 Jan. 17

In einem hiesigen Gasthofe sind 25 französisch kaiserliche Pferde aus dem Kaiserlichen Marstalle selbst auf einige Wochen eingemiethet, die nach Glogau bestimmt sein sollen. Es sind darunter 4 Wagen- und 3 Reitpferde des Kaisers, die früher im Ritter-Akademie-Gebäude[1]) befindlich waren. . . .

Der französische Gesandte ist in das Gräflich v. Podewilssche Haus, unter den Linden, wo ehemals der Staatsrath Goldberg wohnte, gezogen.

Es sind gegenwärtig noch ungefähr 18 bis 20 Franzosen hier, Lieferanten und Pharmaziers, die im Hospital practisiren. . . .

Stand der öffentlichen Papiere.

. . . Als ein Beispiel, wie die jetzigen Geld-Operationen beschaffen, führe ich E. K. M. hier . . . an, daß die ungemein bedrängten Kurmärkischen Stände ein Negoce mit dem Banquier Loehr in Leipzig gemacht haben, welches ihnen auf 15 Jahr gerechnet 19½ pro Cent kostet, wobey sie aber demohnerachtet für sich einen Gewinn von 4½ p. Ct. in Anschlag bringen, da sie sich durch jenes Geschäft von Verbindlichkeiten befreyen, die ihnen hier 24 p. Ct. kosten. Dies beweist deutlich die große Geld-Noth, in welcher sie mit den übrigen Ständen der Neumark und Pommern sich befinden. Nur in Schlesien ist das Verhältniß besser.

Die hiesige Stadt denkt ein vortheilhaftes Geschäft in Franckfurth am Mayn zu Stande zu bringen.

Berichte Clarke's an Napoleon s. unter dem 13. Dezember 1808, No. 142. Jan. 19, 20

Schreiben Clarke's an Davout s. unter dem 21. Dezember 1808, No. 147. Jan. 20

Reskript des Kabinets-Ministeriums s. unter dem 21. September 1808, No. 128. Jan. 20

---

153. Preis-Liste der Lebensmittel zu Berlin. Berlin 1809 Januar 21. Jan. 21

Rep. 83. C. V. 7. Beilage zum Zeitungs-Berichte des Polizei-Direktoriums zu Berlin an den Ober-Präsidenten Sack vom 21. Januar 1809[2]).

»Preise der Lebensmittel auf den hiesigen Märkten vom 15ten bis inclusive 21ten Januar 1809, den Groschen zu 12 Pfennig und den Thaler zu 24 Groschen gerechnet.

---

1) Klosterstraße No. 76, das »Lagerhaus«.

2) Cfr. die Preis-Listen vom 7. Juli und vom 29. Dezember 1809, No. 229 und 290.

1809 Jan. 21 — Ein altes Huhn 16, 18 bis 20 Groschen; ein junges Huhn 12, 16, 18 bis 20 Gr.; ein Puthhahn 3, auch 4 ℛ; eine Puthhenne 3 ℛ; eine Ente 1 ℛ; ein Rebhuhn 12, 16 bis 18 Gr.; ein Hase 1 ℛ 12 Gr., auch 1 ℛ 20 Gr.; ein Fasahn 2 ℛ; Erbsen die Metze 8, 9, auch 10 Gr.; Linsen die Metze 12 Gr.; Hafergrütze die Metze 14 Gr.; Buchweitzen-Grütze die Metze 12, auch 14 Gr.; Graupe die Metze 12, 14, 16, 20 Gr., auch 1 ℛ; Hirse die Metze 14, 16, auch 18 Gr.; Bohnen die Metze 12 Gr.; Pflaumen die Metze 12 Gr.; Backobst die Metze 6, auch 7 Gr.; Rüben die Metze 2 Gr. 6 Pfennig; Eyer das Schock 2 ℛ 16 Gr.; Weitzen-Mehl feines die Metze 10 Gr., mittel die Metze 8 Gr., grobes die Metze 6 Gr.; Speck durchwachsen das Pfund 11 Gr., ganz fetter das Pfund 14 Gr.; Ertoffeln die Metze 2 Gr. 6 Pf., auch 3 Gr.; Karpfen das Pfund 6 Gr.; Zander das Pfund 6 Gr.; Hechte das Pfund 5 Gr.; Aale das Pfund 10 Gr.; Barse das Pfund 6 Gr.; Butter das Pfund 12, auch 14 Gr.«

Jan. 21 — Polizei-Rapport Büsching's s. unter dem 29. Januar 1809, No. 154, S. 348, Anm. 1.

Jan. 21 — Schreiben Davout's an Clarke s. unter dem 21. Dezember 1808, No. 147.

Jan. 23 — Reskript Altenstein's an Sack s. unter dem 2. Januar 1809, No. 149.

Jan. 24 — Schreiben Napoleon's an Champagny s. unter dem 13. Dezember 1808, No. 142, und unter dem 2. Januar 1809, No. 149.

Jan. 25 — Schreiben Davout's an Clarke s. unter dem 21. Dezember 1808, No. 147.

Jan. 25 — Immediat-Eingabe der Französischen Kolonie zu Berlin s. unter dem 14. November 1809, No. 277, Anm.

Jan. 28 — Bericht von Laigle an Davout s. unter dem 1. August 1809, No. 241.

Jan. 29 — **154. Immediat-Zeitungs-Bericht des Oberpräsidenten Sack.** Berlin 1809 Januar 29.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 16.—29. Januar 1809. Ernteaussichten. Hoher Zinsfuß. Westfälische Übergriffe an der Elbgrenze; Grenzregulierung daselbst. Gerüchte von Russischer Hilfe. Unzufriedenheit der Berliner Bürgergarde über ihre Bewaffnung mit Gewehren. Überschuß der Todesfälle über die Geburten in Berlin.

»Interessante Vorfälle aus den Provinzen Chur- und Neumarck und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

In den Provinzen herrscht fortdauernd ungestörte Einigkeit des Civils und des Militairs. Die hiesigen Zeitungen enthalten beynahe in jedem Stück davon die deutlichsten Beweise. So bedrängt und zurückgekommen auch

die Einwohner an den meisten Orten seyn mögen, so bemerckt man doch überall bey eigener Aufopferung die gröste Bereitwilligkeit, alles herzugeben, was die neuere Verpflegungsart der Truppen erfordert.

1809 Jan. 29

Der Landmann verspricht sich von seinen Feldfrüchten, da bey der großen Kälte der Schnee die Saaten gehörig gedeckt hat, viel Gedeihen; hie und da besorgt man wegen fehlender Schaafweide einen zeitig eintretenden Futterungsmangel für diese Vieh-Art. Der Viehstand hält sich, wo nicht Seuchen, die vorzüglich Pommern heimgesucht haben, unter ihm sich eingefunden haben und solche gänzlich zu tilgen gewesen, so ziemlich, obgleich er gegen vorige Zeiten sich bedeutend vermindert hat.

In allen drey Provinzen werden die restirenden Gefälle und Abgaben mit äußerster Strenge beygetrieben; unter vielen Zahlungsfähigen sind auch mehrere Beamte, die durch Kriegesschäden und andere Unglücksfälle augenblicklich zahlungsunfähig gewesen sind. Dabey wird der Mangel an Courantgeld immer fühlbarer und der Zinsfuß höher, so daß es außerordentlich schwer ist, Geld zu erhalten, daher auch gegenwärtig 10 bis 15 p. C^t, sogar 17 p. C^t bey sonst sichern Privat-Darlehns-Geschäften keine seltene Erscheinung sind.

In der Neumarck hat die Stadt Soldin von etwas über drey Tausend Einwohnern freywillig die Einführung der Städte-Ordnung sogleich gewünscht, und ich habe deshalb der Neumärckischen p. Cammer den nöthigen Auftrag ertheilt. . . .

Auf dem diesseitigen Ufer der Elbe hat der Gouverneur von Magdeburg, General Michaud, mehrere Posten bis zur Pechauer Windmühle[1]) und Königsborn[2]) gestellt und deshalb Bretter-Baracken, wahrscheinlich auf dem diesseitigen Gebiete, aufschlagen laßen. Man schreibt die nächste Schuld davon dem Maire in Magdeburg, Grafen von Blumenthal zu, der noch immer seine Insinuationen gegen das diesseitige Interesse fortsetzen soll. Indeßen hat dieses Verfahren es nothwendig gemacht, unverzüglich an die Abmessung der conventionsmäßig bestimmten 2.000 Toisen zu dencken.[3]) . . .

Wegen der am 1. k. M. veranstalteten Landes-Visitation sind überall die nöthigen Verfügungen getroffen. Der General St Hilaire hat die nöthigen Befehle ertheilt, daß in den Umkreisen der besetzten Festungen gleichmäßig durch unsere Civil-Behörden unter Assistence des Französischen Militairs verfahren werden kann. In der hiesigen Residenz wird die Visitation durch das Polizey-Directorium in Verbindung mit der Stadtgerichts-Criminal-Deputation ausgeführt werden.

---

1) An der Straße von Magdeburg nach Berlin, am »Klusdamm«, über Gommern.

2) Östlich von Magdeburg, auf dem östlichen Ufer der Ehle, am Wege nach Nedlitz.

3) Cfr. hier am Schlusse und No. 161; 178; 228.

1809
Jan. 29

Interessante Vorfälle in der hiesigen Stadt.
Oeffentliche Meynung.

In der Residenz hatte in der abgewichenen Zeit die glückliche Ankunft E. K. M. in St Petersburg und die herzliche Aufnahme von Seiten des Russischen Kaisers eine allgemeine Freude erregt. Die hie und da trüber gewordene Stimmung erhielt zu gleicher Zeit durch mehrere Gerüchte, welche man gern verbreitete, neuen erhöheten Muth. So sagte man, der Kaiser habe 75 Kanonen, mehrere tausend Gewehre, Pferde geschenkt, und die glücklichste aller Nachrichten ließ diesen Monarchen sogar die Französische Kriegs-Contribution uns abnehmen und den im Tilsiter Frieden erhaltenen Landstrich [Bialystock] wieder zurückgeben, mit den aufgesammelten Einkünften. — Mit diesen Nachrichten, deren Bestätigung vielen natürlich zweiffelhaft und in der Maaße zu gewagt schien, verknüpfte sich überall ein großes und allgemeines Verlangen, den ersehnten Zeitpunct zu wißen, an welchem E. K. M. die Einwohner der Residenz Allerhöchstdero erfreuende Gegenwart wieder zu schencken geruhen würden.

Unter den Einwohnern und dem anwesenden Militair herrscht fortdauernde Einigkeit. Diese bewährte sich bey einer am 25. d. M. entstandenen Feuersbrunst, welche jedoch bald wieder gelöscht wurde.

Die hiesige Bürger-Garde ist durch den ihr bekannt gemachten Entschluß, statt ihrer Säbel nunmehro Gewehre und Patrontaschen ihr zu geben, anfänglich sehr betroffen worden. Die meisten haben sich auch nicht gleich bereitwillig dazu finden laßen, sondern verlangen ihren Abschied, da sie theils keine Mittel haben, sich diese Gewehre auf eigene Kosten anzuschaffen, theils auch noch mehr in ihrem überhaupt schon gelähmten Gewerbe zurück zu kommen glauben, wenn sie, wie sie befürchten, auch exerciren und so ganze Tage der sie erhaltenden Arbeit entziehen sollen.[1]) Ich halte es daher für nötig, daß man diese Einrichtung, wenn sie statt finden soll, nur allmählig und freywillig vor sich gehen laße, und habe dahin auch dem hiesigen Commandanten, der sie zu wünschen scheint, meine Meynung abgegeben.

Die Strenge der Witterung hat seit dem 27. d. M. plötzlich nachgelaßen und es ist Thauwetter eingetreten und sehr milde Witterung. Dadurch sind die Wege etwas verdorben. Dies war schon früher durch den in ungewöhnlicher Maaße gefallenen Schnee geschehen und der Grund gewesen, daß die Getraidepreise etwas gestiegen waren.

Vom 13ten bis zum 20ten d. M. wurden hieselbst 115 Menschen gebohren und 175 starben. Die Anzahl der Gestorbenen überstieg also die

---

1) Nach dem Polizei-Rapporte Büsching's vom 21. Januar 1809 besorgte die Bürgergarde auch noch bei der neuen Ausrüstung: »daß hierunter die Absicht verborgen liege, bey eintretenden Fall, gegen den Feind zu marschiren«; Rep. 83. C. V. 7. Cfr. No. 160.

der Gebohrenen um 60. Dies hat in der strengen Kälte seinen Grund, und die schnelle Abwechselung hat jetzt noch mehrere Krankheiten zur Folge.« . . . 1809 Jan. 29

Rand-Verfügung des Staats-Ministers Graf Dohna, Februar 12: Febr. 12
»D[ecret]. Es ist brevi manu eine Abschrift dieses Immediat-Zeitungsberichts dem Minister des Innern [i. e. Graf Dohna selbst!] zuzustellen und in dessen Nahmen der p. Sack aufzufordern darauf bedacht zu nehmen, inwiefern man gegen den Gr. v. Blumenthal als diesseitigen Untertan, insofern er in seinen nachteiligen Insinuationen fortführe, zu Maaßregeln schreiten könne.« . . .

Die Auslegung der hier im »Tagebuche« berührten Bestimmungen der Pariser Konvention vom 8. September 1808 über die Grenzabmessung bei Magdeburg führte zu weitläuftigen Verhandlungen, deren Gang, zur Entlastung dieser Publikation, mitgeteilt ist in den »Geschichts-Blättern für Stadt und Land Magdeburg«, Jahrgang 1912.

Auch hier hieß es für die preußischen Unterhändler, Schritt vor Schritt zurückweichen — ihre zu Recht bestehenden Forderungen unterlagen der politischen Ohnmacht des Staates.

Schreiben Davout's an Clarke s. unter dem 21. Dezember 1808, No. 147. Jan. 29

---

155. Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Kriegs- und Domainen-Kammer[1]) an den Ober-Präsidenten Sack. Berlin 1809 Februar 3. Febr. 3

Rep. 83. C. XIX. 2. Ausfertigung, gez. v. Gerlach; Grothe.

Die Städte-Ordnung in der Altmark. Stimmung der Einwohner.

. . . »Die neue Städte-Ordnung ist von einigen Bürgerschaften in dem diesseitigen Theile des Herzogthums Magdeburg, welche davon durch die öffentlichen Blätter Kenntniß erhalten haben, dergestalt mißverstanden worden, daß sie berechtigt zu seyn glauben, sich in alle städtische Angelegenheit einmischen und nach ihrem Gutbefinden Anordnungen machen zu können; weshalb sie unter sich eigene Conferenzen gehalten haben.

Die herrschende Stimmung ist im Ganzen gut und gereicht den Bewohnern der Churmark zur Ehre. Obgleich hie und da die drükkende Noth, der Mangel an Verdienst und die vielen Abgaben den Muth gelähmt und Mißmuth und Traurigkeit erregt haben, so ist doch überall treue Anhänglichkeit an den Landesherrn und das Vaterland unverkennbar. Man siehet mit froher Erwartung der Zurückkunft des Landesherrn entgegen und hoft, daß mit ihm Heyl und Seegen zurükkehren werden.« . . .

---

1) Bereits in ihrem nächsten Berichte, vom 19. Februar 1809, führt diese Behörde den neuen Titel: »Königlich Preußische Kurmärkische Regierung«. Die »Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzial-, Polizei- und Finanz-Behörden«, Königsberg 1808 Dezember 26, bestimmte: . . . »Indem Wir uns

1809 Febr. 4 Bericht Gautherot's an Davout s. unter dem 29. November 1808, No. 136.

Febr. 9 **156. Immediat-Zeitungs-Bericht des Oberpräsidenten Sack.** Berlin 1809 Februar 9.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 29. Januar bis 9. Februar 1809. Witterung und Ernteaussichten. Viehstand. Tabaksbau in Pommern. Raubgesindel. Krankheiten. Wölfe. Fabriken. Eisgang der Elbe. Gute Gesinnung der Berliner. Rückkehr der Kriegsgefangenen. Der Warschauer Sequester. Unruhen bei der Berliner Bürgergarde. Die Städte-Ordnung. Armenpflege. Kursstand und Börsenspiel.

Interessante Vorfälle aus den Provinzen Kur- und Neumarck und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

Noch immer theilen die öffentlichen Blätter Beschreibungen der Freudens-Bezeigungen der kleinen Städte bey der Erhaltung ihrer Garnisonen mit; die Eintracht zwischen dem Militair und der Bürgerschaft scheint nirgends bis jetzt schwächer geworden zu seyn.

[1*)] An Bereitwilligkeit, zu zalen und den an sie ergehenden Anforderungen Genüge zu leisten, fehlt es den Einwohnern nicht, wol aber oft an Mitteln; es wird sich nun bald zeigen, was die angeordneten Militair- und verdoppelten Civil-Executionen in Pommern bey Eintreibung der sich auf 700.000 Rthl. belaufenden Reste bewirken werden.

Den Landmann hebt die Hofnung, daß sich seine Saaten im Frühjahr gut zeigen werden. Die Wintersaat, besonders die Roggensaat, ist bey der günstigen Witterung sehr gut bestanden. In den Gründen hat man von dem in den letzten Tagen des v. M. aufgelöseten Schnee nachtheilige Folgen für die Saaten befürchtet; jedoch ist diesem Thauwetter seit einigen Tagen wieder starker Frost gefolgt und dadurch der Besorgniß großen Wassers vorgebeugt. In dem Haff hat der Schnee und das unförmlich zusammen geschobene Eis die Winterfischerey behindert. In Ansehung der Obst-Bäume schweben die Gärtner zwischen Furcht und Hofnung. Sie erwarten, daß durch die strenge Kälte eine Menge von Insekten und namentlich mancher Art von Raupen Abbruch geschehen seyn werde, dagegen aber besorgen

---

damit beschäftigen, die Wunden zu heilen, welche der Krieg dem Staate und Wohlstande Unsern getreuen Unterthanen geschlagen hat, haben wir beschlossen, in den Krieges- und Domainenkammern, Rücksichts der ihrem Wirkungskreise anvertrauten Distrikte, den Vereinigungspunkt der gesammten innern Staatsverwaltung, in Beziehung auf die Polizei-, Finanz- und Landeshoheitsangelegenheiten zu bilden, weshalb sie auch von jetzt ab den Namen Regierungen führen.« Mylius, Novum Corpus Constitutionum, XII., Berlin 1823, No. LXIV, S. 679 ff.

1*) Die am Rande stehenden Ziffern sind vom Staats-Minister Graf Dohna gesetzt und beziehen sich auf seine Rand-Verfügung am Schlusse dieses Berichtes

1809 Febr. 9

sie, daß viele Bäume, vorzüglich die jungen, ganz oder zum Theil erfroren seyn möchten. In Pommern fängt sich die Kienraupe an zu zeigen; der eingetretene Frost wird es möglich machen, kräftige Mittel gegen dieses Uebel anzuwenden und darnach sind die nötigen Anordnungen getroffen. 2a

Was den Viehstand anbetrift, so ist derselbe durch häufiges, jetzt jedoch abnehmendes Sterben, durch den starken Fleisch-Verbrauch bey den Kantonnements, so wie auch durch den allgemeinen Geldmangel, der den Verkauf manches Stücks nothwendig machte, beträchtlich heruntergekommen. In der Neumark hält er sich am besten, jedoch befürchtet man wegen Mangel an Futter in dieser wichtigen Wirthschafts-Branche einen Rückfall. Besonders hat der Pferdestand durch die ungewöhnliche Anstrengung der Gespanne sehr gelitten. Es wird gegenwärtig eine Zählung der Pferde, unter welchen die Räude jetzt beynah überall grassirt, schleunigst auf Befehl E. K. M. [Ministers] des Innern vorgenommen.

Die Getreide-Preise sind nach den Umständen mäßig. Weizen gilt der Scheffel im Durchschnitt in schlechtem Gelde 5 Rthl., Roggen 3 Rthl. 22 Groschen, Gerste 3 Rthl., Hafer 2 Rthl., Erbsen 4 Rthl. 8 Groschen 6 Pfennig. In der Kurmark besorgt man, daß, wie es heißt, Westphälischer Seits die Korn-Ausfuhre möchte verboten werden. 2b

Da in Pommern einige mit den sonst gewöhnlichen Getreide-Arten unbestellte Getreidefelder im v. J. mit zum Tabaks-Bau benutzt und die letzte Tabaks-Erndte ganz vorzüglich gewesen, so sind die Preise der Landblättertabacke so herunter gegangen, daß der Centner in Vorpommern nur mit fünf Thalern bezahlt wird. Von den Cultivateurs wird daher die freye Exporte dieses Produkts, wie der Wolle, gewünscht, und da dieses jetzt fast die einzigen Exportations-Gegenstände Pommerns sind, so verdient dieser Wunsch nähere Beachtung. 3

Das Kommerzwesen ruht, da die Ströme mit Eis noch belegt sind und die Schiffahrt gehemmt ist; in den großen und in den Mittelstädten fehlt es an Zufuhr nicht; der Geld-Mangel und die gelähmte Ausfuhr entbehrlicher Produkte Seeauswärts sind wol die wesentlichsten Behinderungen des Handelsflors.

Der Binnenhandel umfaßt das [sic!] Verkehr des Inlandes, welches bey größerer Ruhe und mehrerer Freyheit sich doch ohne sonderliche Mühe heben würde. Ueberhaupt haben die letztern Jahre die unwiderlegbare Wahrheit gelehrt, daß die grőstmöglichste Lebhaftigkeit des inländischen Verkehrs wichtiger für den Nationalreichthum ist, als der schimmernde Kommerz mit dem Auslande. — In Pommern wagt man es schon hie und da, neue Seeschiffe auf dem Stapel zu legen. Der Krieg hat die Post- und Landstraßen sehr mitgenommen, sie bedürfen, so wie die Chausseen, fast überall einer Ausbesserung.

Fortdauernd richten die Behörden ihre Aufmerksamkeit auf Tilgung des Raubgesindels. So sind im Ober-Barnimschen Kreise Mitglieder der

1809 Febr. 9 Kollerschen Räuberbande endeckt, auch in Pommern mehrere ihrer Mitglieder auf Bezeichnung des Koller festgenommen. Die seitdem eingetretene allgemeine Landes-Visitation wird zur Verscheuchung des sich umher treibenden Gesindels ebenfalls viel beytragen. Hier allein hat man bey dieser Gelegenheit am 1ten d. M. 250 Brod- und Verdienstlose Menschen aufgegriffen.

4 Bey der bevorstehenden Zurückkunft der Kriegesgefangenen erhält manche ländliche Familie ihren Ernährer wieder. Von bedeutenden Familien-Auswanderungen hört man nicht viel; jedoch sind Nahrungslosigkeit und große Theurung für manchem Handwerker der kleinern Städte, zumal in Pommern, Ursache, sich nach dem Groß-Herzogthum Warschau zu begeben, wo dergleichen Ankömmlingen vortheilhafte Etablissements angeboten seyn sollen. In sehr vielen Städten befinden sich mehrere leere Häuser, worinn sich die Bewohner noch nicht wieder eingefunden haben.

5 Mit ansteckenden Krankheiten sind die Einwohner ziemlich verschont, jedoch ist die Sterblichkeit an den mehresten Orten seit einiger Zeit größer als gewöhnlich gewesen, worin man den Grund in den schlechten Nahrungsmitteln, deren sich die Menschen aus Noth bedienen müssen, zu finden glaubt. Daher sind Nervenfieber und Ruhren mit Katharalfiebern [sic!] die gewöhnlichsten Krankheiten.

In Pommern, im Rummelsburger Kreise, haben sich die Pocken, jedoch nicht gefährlich, gezeigt. Wichtiger ist aber die Zal der Venerisch-Kranken, die sich auf dem platten Lande, vorzüglich in der Gegend von Anclam, befinden; man ist aber ernstlich darauf bedacht, ihm möglichst Einhalt zu thun.

Zu den Unglücksfällen gehört, daß an mehreren Orten, z. B. in und bey Wollin [1]), zu Alt-Wellin [?] im Ober-Barnimschen Kreise, die Hunde toll geworden sind und manchen Schaden angerichtet haben. Auch laufen

6 von mehrern kleinen Feuersbrünsten Nachrichten ein. Uebrigens sind, durch die heftige Kälte getrieben, in der an das Herzogthum Warschau gränzenden Driesen-Labiatfliesschen Forst in der Neumark viele Wölfe gekommen, welche manches Stück Vieh zerrissen haben. Dasselbe traurige Schicksal hat ein Preußischer Husar gehabt, der von ihnen angefallen und zerrissen worden ist. Man hat bereits 11 Stück bey den auf sie angestellten Jagden erlegt. Ebenso macht man in der Züllichauschen Forst Jagd auf sie. Auch in der Mittelmark, in der Groß-Schönebeckschen Forst, hält sich ein Wolf auf, der dem Viehe Schaden zufügt. Man macht Jagd auf ihn.

7 Was den Zustand der Fabriken und Manufakturen betrift, so sind auch sie durch den Krieg zurückgekommen. Den Baumwollen- und Seidenmanufakturen fehlt es fast ganz an Absatz und die Wollenzeug-Manufakturen drückt die Theurung der Farbe-Waaren. Daher kommt es, daß solche

1) Wohl das brandenburgische Dorf im Prenzlauer Kreise.

1809 Febr 9.

Fabriken, die sich nicht zu halten vermögen, theils weil es ihnen an Unterstützung fehlt, theils weil sie sich nicht an einem Orte befinden, wo das Daseyn einer Fabrik Bedürfniß ist, ganz und gar nach grade eingehen; wobey im Ganzen kein Schade entsteht. So ist die Seiden-Manufaktur in Cöpnick ganz eingegangen, dagegen in Cammin, Zanow und Rügenwalde in Pommern sich Landblätter-Tabacks-Fabriquen gebildet haben. Die sonst bedeutende Cichorien-Fabrikation in Potsdam geht jetzt sehr schlecht; der Grund liegt vorzüglich darinn, daß der Absatz nach dem Herzogthum Warschau wegen des auf jedes ℔ Cichorien gelegten Impostes von 2 Groschen 6 Pfennig fast ganz wegfällt.

zu 7

Am 28ten v. M. Abends 8 Uhr ist bey Dresden der Eisgang auf der Elbe, die vom 17ten December bis zum 2ten Februar d. J. bey Magdeburg sicher zu passiren war, erfolgt. Es wurden westphälischer Seits die nötigen Vorrichtungen zur Abwendung möglicher Gefahr gemacht und durch den Kondukteur Mohr in dem ihm zur Aufsicht übergebenen diesseitigen Distrikt von Hohenjohnen bis Sandau dasselbe mit Hülfe der Deich-Kommission veranstaltet. Daher ist noch zur Zeit alles gut von Statten gegangen.

8

Seit dem 30ten v. M. bis zum 4ten d. M. ist das Wasser überhaupt 12 Fuß gewachsen, und steht nach dem Magdeburger Marqueur ohngefähr Nro. 22. — Zwey bis drey Fuß Steigung halten die niedrigsten Deiche noch aus. Der Eisgang ist aber bis zum 4ten d. M. Mittags sehr heftig gewesen und das Eis ist 12 bis 16 Zoll stark.

Was die herrschende Stimmung anbetrift, so ist diese im Ganzen gut und gereicht E. K. M. Unterthanen zur Ehre. Obgleich hie und da die drückende Noth, der Mangel an Verdienst und die vielen Abgaben, deren Aufhören man von der Zeit der wiedergegebenen Administration hofte, den Muth gelähmt und Mißmuth und Traurigkeit erregt haben, so ist doch überall treue Anhänglichkeit an den Landes-Herrn und das Vaterland unverkennbar. Mit wie froher Erwartung sieht nicht jeder Brandenburger, jeder Pommer der baldigen Zurückkunft E. K. M. . . . Person entgegen? Diese Stimmung habe ich bey den hiesigen Bürgern erst am 5ten d. M. laut bestätigt gefunden, wo ich sämmtliche Stadtverordneten und Gewerks-Ältesten versammlet hatte, um sie zu einer für die Stadt-Kasse durchaus nötigen Unterstützung durch eine neue Haus-Eigner- und Mieths-Abgabe zu bestimmen. Die jetzige Obrigkeit zweifelte an dem Gelingen; aber sobald ich den berufenen Personen die Nothwendigkeit und die genaueste Verwendung nach E. K. M. und Ihres Ministerii gerechtem Willen darlegte, so zeigte sich das Vertrauen zu demselben und der beste patriotische Wille auf eine rührende und den Bürgern Ehre machende Weise.

Interessante Vorfälle aus der hiesigen Stadt.
Oeffentliche Meynung.

Diese Stimmung theilt jeder Bewohner der Residenz herzlich und innig. Er beneidet dem Königsberger das Glück, dessen diese Stadt durch die in

1809 Febr. 9 diesen Tagen erfolgte Ankunft E. E. K. K. M. M. genießt, und freut sich des kommenden Tages, an welchem E. E. K. K. M. M. . . . Personen die Residenz betreten und die treuen Bewohner derselben Höchstdero beglückenden Nähe theilhaftig werden sollen. —

In dieser Stimmung hört man schon im Voraus gern die trefliche Righinische Komposition des: Herr Gott, Dich loben wir! gleichsam, als fühle man sich dadurch gestärkt in seiner Hofnung und ermuntert; in dieser Stimmung erregten die Worte des Grafen Dunois, in der seit drittehalb Jahren jetzt mit unendlichen Beyfall wieder auf der Bühne erschienenen Jungfrau von Orleans: »für seinen König muß das Volk sich opfern« einen großen Enthusiasmus, jedoch anderer Art, als man ihn früher bey ähnlichen Gelegenheiten bemerkt hat. —

Von den Kriegesgefangenen [1] sind bereits 3.700 Gemeine und circa 200 Offiziere Franckfurth am Mayn passirt, woselbst sie ganz vorzüglich gut aufgenommen sind. Die Kommissarien, Obrist v. Elsner und Assessor Eichhorn [2], haben überall die nötigen Arrangements getroffen. Im Hessen-Darmstädtschen hat man sie Großherzoglicher Seits am schlechtesten, verhältnismäßig, behandelt, sie sind dort nicht sehr sonderlich aufgenommen. In Sachsen verlangt man nach einer anhero kommunizirten Note des Geheimraths von Hopfgarten pro Mann 6 Groschen täglich für Verpflegung, welches sehr theuer ist. . . .

Uebrigens haben die Einwohner von Königsberg in der Neumark zur Transportirung der Cüstriner Kammer dorthin sich sehr bereitwillig gezeigt. Sie wird das dortige Lyceum einnehmen.

Unter dem hiesigen Publico hat die Nachricht von einem auf alles Preußische Eigenthum Warschauer Seits gelegten Sequester große Konsternation verbreitet; dies und die sich immer mehr erneuernden Nachrichten eines baldigen Bruchs zwischen Frankreich und Oesterreich haben die Fonds sehr zum Sinken gebracht und die Gemüther herabgestimmt. . . .

9 Die gestrige Ziehung der Zalen-Lotterie hat bey einer Einnahme von 28.485 ℛ 11.823 ℛ Ueberschuß gewährt.

10 Vom 20ten v. M. bis zum 3ten d. M. sind hier 202 Menschen gebohren, 355 Menschen gestorben, also 153 mehr gestorben als gebohren.

11 Mehrere Hundert Bürger-Gardisten haben in einer dem Gouverneur übergebenen Vorstellung um ihren Abschied gebeten. [3] Sie sind dazu vorzüglich durch einen hiesigen Materialisten Namens Fischer [4] in der Brüderstraße verleitet worden, der deshalb gefänglich eingezogen ist. . . .

Auf die Veränderungen in der Verfassung ist das Publicum, so wie

1) Cfr. No. 152.

2) Johann Albrecht Friedrich Eichhorn, 1806 Assessor am Kammergericht, 1811 Syndikus der Universität Berlin, 1813 im Ausschusse für die Organisation der Landwehr, 1840 Kultusminister, † 1856. Cfr. No. 158, am Schlusse.

3) Cfr. No. 154, S. 348. 4) Cfr. No. 160.

1809 Febr. 9

auf die dadurch nothwendig gewordenen Einrichtungen, sehr gespannt. Vorzüglich beschäftigt die Einführung der Städte-Ordnung die allgemeine Aufmerksamkeit. Das Publikum glaubte noch vor Kurzem allgemein, daß dieses Gesetz suspendirt werden würde, und auch jetzt scheint dies die Ueberzeugung einiger zu seyn, die sich in diese Verfassung nicht hineinzudenken vermögen, oft auch das Neue im Allgemeinen nicht lieben, weil es neu, das Alte aber deshalb schätzen, weil es alt ist. Mißverstanden wird jede gute Einrichtung, und so haben denn auch mehrere Bürgerschaften des diesseitigen Theils des Herzogthums Magdeburg die Städte-Ordnung mißverstanden und sich berechtigt gehalten, sich in alle städtische Angelegenheiten zu mischen und nach ihrem Gutbefinden in eigends dazu abgehaltenen Konferenzen Anordnungen zu machen. Dies wird in den kleinern Städten wohl oft noch der Fall seyn, allein auf der andern Seite ist auch der böse Wille mancher dabey thätig. Nicht dieser, aber eine scherzende Ernsthaftigkeit, wenn man nicht sagen will Ironie, hat unter andern zur Wiederlegung der Städte-Ordnung, gleichsam als ein bon mot, die ersten 20 Verse des Kapitel 39 des Jesus Sirach angeführt. Ueberall aber ist dies nicht der herrschende Sinn; dieser waltet vielmehr in sehr vielen anders, die muthig und kräftig ein Werk zu beginnen streben, was bey dem ersten Anblicke schwierig, aber für die Folgezeit belohnend ist. Als eine besondere Beylage wird der nächsten Sonnabend-Zeitung vom 11ten d. M. ein Aufsatz auf Veranlaßung E. K. M. Minister des Innern ausgegeben werden, unter dem Titel: ‚Aus welchem Gesichtspunkte muß man die neue Städte-Ordnung betrachten?‘

In Berlin sind gegenwärtig 3.528 Arme, worunter 1.150 Kinder, von denen 730 bey Pflege-Aeltern ausgethan sind. Dem Armen-Directorio geht monatlich der sonst etatsmäßige Zuschuß von 6.000 rt ab, es hat kaum 720 rt. Ich habe ihm 1.500 rt zur Aufhülfe auszalen lassen. Bisher war ihm das Getreide, welches dasselbe von der Stadtverwaltungs-Behörde erhielt, eine große Hülfe; dies hat jedoch aufgehört, da diese kein Getreide mehr hat. Dies hat mich auf die Idée gebracht, die unterlaßene Einziehung der Natural-Getreide-Pächte, vorzüglich in der Kurmark, wieder einzuführen. Die Armen-Beschäftigungs-Anstalt des Baron v. Kottwitz[1]) und die des Sattlermeisters Leonhard und Lieske haben guten Fortgang. 12

Für das Armenwesen verspreche ich mir im Allgemeinen von der Befreyung aller Erwerbsquellen von allen Hindernissen, sie zu benutzen, den entsprechendsten Erfolg.

Stand der öffentlichen Papiere.

. . . Die kurmärkschen Obligationen bleiben fortdauernd im Sinken; bey den Westpreußischen Pfandbriefen wird ein Unterschied gemacht, wenn der Ort, auf den sie lauten, noch Preußisch ist, so giebt man 3—4 Prozent mehr. Die Tresorscheine heben sich deswegen noch nicht, weil man

1) Cfr. Nr. 149, S. 338.

1809 Febr. 9 sie noch nicht in den öffentlichen Kassen nimmt. Bey den übrigen Papieren sind Geldmangel, Ausbleiben der Zinszalung die vorzüglichsten Haupt-Ursachen ihres niedrigen Standes. Aus diesem merkantilischen Baromether ergeben sich daher nicht die besten Resultate. — Auf der andern Seite wirkt die Agiotage und die Stocksjobberie sehr, um die Fonds und den Cours herunterzubringen. So finden sich einige Negocianten, meistens Juden, die, wenn die See-Handlungs-Papiere z. B. 64 stehen, sie zu 62, 60, 58, und die kurmärkschen Obligationen in eben solchen Verhältnissen zum Verkauf ausbieten, jedoch nicht per Contant, sondern auf bestimmte Zeit, wornach der Verkäufer sie zu jeder Stunde abliefern, der Käufer die Papiere aber erst zur festgesetzten Zeit abgeliefert verlangen kann. Dieses Spiel wird vorzüglich auf dem Martinetschen Coffee-Hause unter der Stechbahn getrieben, daher ich der Börsen-Korporation aufgegeben habe, dahin zu sehen, daß die vereideten Geld-Mäkler bloß an der Börse Papiergeschäfte verschließen. Das Policey-Directorium wird auf meine Veranlaßung vigiliren, daß bey Martinet, dem das Dulden dergleichen Negocen untersagt ist, nicht dagegen gehandelt werde.«

Febr. 18 Rand-Verfügung des Staats-Ministers Graf Dohna, Februar 18:

»D[ecret]. A) Nach Maaßgabe der eingeklammerten und mit No. bezeichneten Stellen sind von der Geheimen Canzellei des Ministers des Innern Extracte aus dem vorliegenden Immediat-Zeitungsbericht auf besondern Bogen zu machen.

B) Die Extracte No. 1, 2a, 6, 9 sind dem Herrn Minister v. Altenstein E. mit einem kurzen Anschreiben des Unterzeichneten zu übersenden und demselben zu eröfnen, das die Übermachung zur weiteren Verfügung sich auf den beim Cabinets-Vortrag gefaßten Beschluß gründe. Die übrigen Extracte mit Ausnahme des ad 3 sind dem Unterzeichneten brv. m. zuzustellen.

C) In Rücksicht des in diesem Immediatbericht sub No. 3 eingeklammerten Puncts wegen der Exportation des Tobacks und der Wolle, so ist dieser Extract mittelst Cabinetsordre dem H. v. Altenstein und dem Unterzeichneten zuzufertigen und zu äußern, daß die Erteilung der Erlaubniß der Exportation des Tobacks auch deshalb zweckmäßig scheine, weil dadurch die Cultur desselben begünstigt würde, welche in mehrerer Hinsicht von wesentlich wohlthätigen Folgen für den Ackerbau und für die Production im Allgemeinen sey — die Erlaubniß zur Exportation des Tobacks könne daher, insofern nicht unerwartete Hindernisse und Bedenken entgegenständen, sofort erteilt werden — über die Räthlichkeit der Erlaubniß zur Exportation der Wolle erwarteten Seine Majestät zuförderst ein wohlgeprüftes Gutachten, ehe dieselben dieserhalb eine Entscheidung träfen.« . . .

157. Agenten-Berichte aus Berlin (an den Marschall Davout in Erfurt). Berlin 1809 Februar 11; März 9.

1809 Febr. 11

Pariser Nationalarchiv. Abschrift. Ohne Unterschrift.

Härte der Verwaltung Sack's. Gerüchte aus Spanien, auch von Chasot verbreitet. Mangel an Zucht bei Militär und Zivil; Schwäche L'Estocq's; Notwendigkeit der Rückkehr des Königs. Österreichisches Dienstangebot an Schill; Zulauf zu dessen »Korps«.

»Extrait de la Correspondance secrette de Berlin le 11 février 1809«.

. . . »Le Conseiller intime des finances Grothe et le Conseiller du Bois favori de Haugwitz sont destitués, l'on dit pour raison qu'ils ont fait quelques vilenies dans leur dernier voyage en Hollande. . . .

Sack se fait détester par sa dureté et sa conduite arbitraire; il met de nouvelles impositions, exige les anciennes avec la plus grande rigueur même chez les pauvres.

Le magistrat s'est obstiné à présenter aux frais des pauvres bourgeois une voiture au Roi atellée de 8 chevaux, ce qui coûtera 11 mille écus.« . . .

»8 février« [1809].

»autre Correspondance«.

»il arrive fréquemment à Berlin des lettres de Bordeaux et de Bayonne qui répandent ici de fausses nouvelles sur les affaires d'Espagne; on en cite une écrite de Bayonne par un secrétaire ou commissionnaire. . . .

Le comte de Chazot a également établi des correspondances avec des Français à l'armée d'Espagne, mais il paraît qu'on ne se moque pas mal de lui.

. . . Il y a à Berlin la femme d'un employé français à l'armée d'Espagne qui reçoit de semblables nouvelles de son mari.« . . .

»Berlin le 10 février 1809«. — Febr. 11

. . . »Nous sommes ici dans un véritable interrègne, on peut même dire dans une anarchie complette. Ni les officiers ni les soldats n'obéissent à leurs supérieurs, ni les autorités civiles à leurs chefs. Aucune justice n'est administrée, les soldats ne reçoivent aucune paye et c'est une confusion générale.

On plaint le vieillard l'Estocq et on se moque tout haut du commandant et de ses aides de camp, on méprise le président Sack sans lui obéir et on se permet des violences contre la police. Si le Roi restait encore absent quatre semaines, la révolution éclaterait d'elle-même dans cette ville, car tous les esprits sont montés au plus haut degré.« . . .

»du 9 mars 1809«. — März 9

. . . »L'archiduc Charles a fait faire des propositions au Major Schill pour qu'il prît du service en Autriche. Mais malgré son désir il en a été empêché par le général L'Estocq et le major Chazot.

Son corps s'augmente d'une manière incroyable, tout le monde veut servir sous ses ordres.« . . .

Dekret Dohna's s. unter dem 29. Januar 1809. No. 154. — Febr. 12

1809 Febr. 14

158. Immediat-Schreiben des Ober-Präsidenten Sack. Berlin 1809 Februar 14.

Königliches Hausarchiv. Rep. XLIX. D. Eigenhändig.

Begrüßung bei der Rückkehr von der Petersburger Reise. Wunsch, das Königspaar möge vor der Rückkehr nach Berlin auch Schlesien besuchen. Gute Gesinnung des Volks, aber Egoismus eines Teiles der oberen Klassen. Gutes Verhältnis zwischen Zivil und Militär. Notwendigkeit der Strenge gegen pflichtvergessene Offiziere. Heimkehr der Kriegsgefangenen. Schwierigkeit, die Zahlungstermine der Kontributionen einzuhalten.

. . . »E. K. M. erlaube ich mir, zu der hoffentlich glüklich erfolgten Rückkehr . . . meinen . . . Glükwunsch dar zu bringen.

Die Erwartungen aller Ihrer treuen Unterthanen sind nun auf die baldige Anherokunft in gespanter Erwartung und sie sehen der Nachricht von dem Tage derselben mit sehnlichstem Verlangen entgegen.

Wenn auch hie und da ein leiser Zweifel deshalb wegen der neuen Politischen Gewitter, die in unsrer Nähe aufzusteigen scheinen, entsteht, so hegt man doch im Allgemeinen die Hofnung und den Glauben, daß dadurch nicht die lang gewünschte Erwartung getäuscht werden möge. Geschähe dieses, so würde es unstreitig auf den öffentlichen Credit im Auslande und auf das Vertrauen des Volks einen nachteiligen Eindruk machen und den Muth der Gutgesinten sehr niederschlagen. In dieser Überzeugung erlaube ich mir die . . . Bemerkung: daß, wenn nicht höhere Rücksichten E. K. M. zum Aufschub Ihrer Anheroreise bestimmen mögten, diese gleich mit der Nachricht angekündigt werden könnte, daß Ihre Majestäten bald nach Ihrer Herkunft in Ihre Residenz dem dringenden Wunsche Ihrer getreuen Unterthanen in Schlesien nachgeben und auch dorthin zum Besuche der Hauptstadt und des Landes gehen würden. Alsdann würde Höchstdero vielleicht [für] gut gehaltene Entfernung von hier in den ersten Zeiten eines losbrechenden nahen Gewitters nicht mehr auffallend seyn, wie ich denn durch den Geheimen Staats-Rath v. Massow weiß, daß würklich der Wunsch, Ew. Königlichen Majestäten bald in Schlesien zu sehen, dort sehr allgemein und sehr lebhaft ist.

Sonst ist die Stimung hier und in den sämtlichen hiesigen Provinzen fortwährend vortreflich, wie mir das täglich auf eine unzweideutige Weise bekandt wird. Besonders ist dieses mit den Mittelständen und dem Volke im Allgemeinen der Fall. Leider herrscht unter den Oberen Classen noch hie und da nicht derselbe gute Geist, sondern der Egoismus, der weniger auf das allgemeine Beste, als auf den eignen Vorteil sieht.[1]) Er scheint mir selbst in manchem Verlangen der hiesigen Stände sichtbar zu seyn, und darum habe ich mir schon in meinen officiellen Berichten die Freiheit genommen, darauf aufmerksam zu machen und . . . zu bitten, daß

1) Cfr. hierzu die »Karakteristik« bei No. 145, am Schlusse.

der von den hiesigen Ständen beabsichtigte Ankauf der Domänen wenigstens nicht ohne die größte Vorsicht ihnen zugestanden werden möge.

1809 Febr. 14

Das Vernehmen des Militairs mit dem Bürgerstande ist hier, wie überall, wo die neuen Garnisonen eingerükt sind, fortwährend vortreflich. Es macht beiden Ständen gleich viel Ehre und die von E. K. M. gewählten Obersten Militair-Behörden, worunter vornemlich der hiesige Gouverneur und Commandant gehören, haben daran einen vorzüglichen Anteil. So wie das Publikum überall diese braven Männer auszeichnet und auch sonst den unverschuldeten und gefangenen Officiers alle Hülfe und Unterstüzung angedeihen läßt, so hoft es von E. K. M. Gerechtigkeit die Bestrafung der sich, ihren Stand und die National-Ehre so beschimpft habenden, Pflicht vergessenen Männer, die sich, wie der vorige Commandant von Spandau[1]) bey der Arretirung eben so niedrig als vorher benommen haben. Nur ein Beispiel der Strenge scheint auf solche Männer zu würken und die Schuld in der Meinung des Publikums abwaschen zu können.

Die Übernahme und die Verteilung der aus Frankreich zurükkehrenden Kriegs-Gefangnen nach E. K. M. Anordnung geht ohne alle Schwürigkeiten und gut von Statten. Man kann dem von mir gleich auf die erste Nachricht nach Frankfurth und Mainz geschikten Assessor Eichhorn[2]) einen großen Theil dieses guten Erfolgs zuschreiben, wie auch der General-Major v. Lützow und Oberst v. Elsner völlig anerkennen.

Mit den Französischen Zahlungen ist es auch für den Monath Februar mit großer Anstrengung uns noch gelungen; aber da die Termine der die Staatskräfte übersteigenden Zahlungen, verbunden mit den übrigen Lasten für die besezten drey Festungen pp., zu nahe auf einander folgen, so wäre zu wünschen, daß ein Nachlaß an den Summen oder an der Zeit der Zahlungen bald mögte bewürkt werden können, worüber ich dem Minister der Finanzen [Frhrn. v. Altenstein] meine nähern Anträge abgegeben habe, die ich zur Allerhöchsten Berüksichtigung zu empfehlen wage.

Die übrigen Gegenstände der Französischen Anforderungen suche ich, gemeinschaftlich mit dem General-Lieutenant von Lestoq, so gut als möglich zu leiten, wenn wir sie auch wegen der vorliegenden Conventionen nicht ganz entfernen können. Es ist in dieser Hinsicht und bey meinen hiesigen überhäuften Geschäften für mich ein großes Glük, daß ich so wohl des Gouverneurs und Commandanten, als das vorige Vertrauen des Publikums ganz wieder gewonnen habe, das ich pflichtmäßig für E. K. M. und das Wohl Ihres Staats, wo ich kann, zu benuzen mich bestrebe. In diesen Gesinnungen, die nur mit meinem Leben sich endigen können, empfehle ich mich E. K. M. Gnade und ersterbe ehrerbietigst.« . . .

Dem oben genannten Assessor Eichhorn, dem späteren Kultusminister, gibt die »Karakteristik der Berliner« — cfr. No. 145 — das höchste Lob:

1) Major von Beneckendorff, 1808 zum Tode verurteilt, zu lebenslänglicher Festungsstrafe begnadigt. 2) Cfr. No. 156, S. 354, und hier am Schlusse.

1809 Febr. 14 »Ein tiefes reines Gemüth, voll Uebereinstimmung in allen Theilen seiner ganz eminenten Bildung, voll Kraft, nicht blos ein tüchtiger gründlicher ausgezeichneter Jurist, gleich gelehrt wie praktisch, sondern auch von andern vielseitigen ausgezeichneten Kenntnissen; beweißt viel Menschenkenntniß und die Liebe und Achtung aller Partheyn, fähig im Geist der Zeit selbst zu schaffen, und thätigen Enthusiasmus den weniger Energisch Guten einzuflößen; höchst anspruchlos.«

Und über Eichhorn und drei andere Assessoren beim Instruktions-Senate, Goering, Warburg, Wollancke, heißt es ebenda:

»Im höchsten Grade und besonders bey einer neuen Organisation brauchbar. sie haben vorzügliche Kenntnisse, ausgezeichneten Scharfsinn, Geist und Talent; Feinde aller Vorurtheile, mit dem Geiste der Zeit vertraut, auch als Geschäftsmänner durch Fleis und Ordnungsliebe bereits sich ausgezeichnet. Deutsche.«

Febr. 18 Dekret Dohna's s. unter dem 9. Februar 1809, No. 156.

Febr. 21 **159. Immediat-Zeitungs-Bericht des Ober-Präsidenten Sack.** Berlin 1809 Februar 21.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 9.—21. Februar 1809. Münze und Kurant. Schlimmer Zustand der kleinen Städte, auch Potsdams. Viehseuchen-Bekämpfung durch Professor Sick. Sicherung der Landstraßen. Die Städte-Reform. Vorbereitungen für die Rückkehr des Königs nach Berlin. Der Warschauer Sequester. Der Bankier Delmar und die Fürstin Hatzfeldt als Franzosenfreunde. Hilfsbereitschaft der schlesischen Kaufleute. Die Privilegien der französischen Kolonie.

»Interessante Vorfälle aus den Provinzen Chur-, Neumark und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

In den neben genannten Provinzen ist überall ein sichtbares Bestreben, aus dem Unglück der letzt abgewichenen Jahre und seinen Folgen möglichst herauszukommen. Nur kämpft jede Provinz, und in ihr jede Kommune, darin mit eigenen Schwierigkeiten. Hauptsächlich drückend ist der Ueberfluß an Münze und der große Mangel an Courant-Geld, welches, je größer die Abgaben werden, dem Verkehr desto mehr entzogen wird. Ueberall aber ist das platte Land und seine Bewohner, so sehr sie auch mitgenommen sind, doch noch immer besser daran, als sehr viele der kleinern Mediat-Städte. Doch selbst einige der größern und sonst blühenden sind sehr herunter, und unter diesen steht Potsdam oben an. Diese Stadt hat in dem Kriege unendlich viel gelitten und durch die großen Kavallerie-Depots, Durchmärsche und Einquartierungen viel verloren. Dazu kommt, daß die Abwesenheit E. K. M. Hofstaats und des Militärs den Bürgern dieser Stadt in ihrer Nahrung, welche vorzüglich darauf berechnet ist, so vorzüglich nachtheilich ist, und es können daher die Abgaben und Lasten der Stadt nur mit äußerster Schwierigkeit beygetrieben werden, wenn gleich

1809 Febr. 21

mehr als $^2/_3$ der Einwohner ganz zalungsunfähig[1]) sind, und jede Strenge daher ohne Erfolg, aber von nachtheiligem Einfluß auf die Stimmung seyn würde. Im Allgemeinen sind die Potsdammer kein industriöses fleißiges Volk, woher als dann auch z. B. gekommen ist, daß so sehr man sich auch in frühern Zeiten bemühte und es sich kosten ließ, mehrere Fabriken von hier dorthin zu verlegen und aufzubringen, dies dennoch niemals gelang, vielmehr diese Fabriken immer wieder von selbst sich hieher zurückzogen.

Die Woll-Arbeiter zu Treptow, Greiffenhagen und Ratzebuhr in Pommern, klagen sehr über Mangel an Absatz ihrer Fabricate, besonders aber die Raschmacher. Die Lederfabriken halten sich dort noch am besten. Die Glashütte zu Cantreck im Greiffenbergschen Kreise ist in Gang gekommen.

Den Landmann erfreuen seine Saaten, die sich sehr gut gehalten haben, und wenn sie, was Gott verhüte, die Folgezeit nicht vernichtet, sehr viel Hofnung darbieten.

Von ansteckenden Krankheiten unter Menschen hört man, wenn gleich die Sterblichkeit sehr zugenommen hat, nichts. Auch die epidemischen und epizootischen Krankheiten unter dem Vieh, haben zum großen Glücke aufgehört zu wüten, um dem National-Wohlstande blutige Wunden zu schlagen. Der geschickte und thätige Professor Sick[2]) hat zur Tilgung der Rindvieh-Pest in Pommern, der Kur- und Neumark, wohin sie durch die Schlachtheerden der französischen Armée gebracht war, vieles beygetragen und interessante Beobachtungen über die Natur und Ansteckungsfähigkeit der Krankheit gemacht. Die Hauptsache besteht darin, daß man in einem Orte, wo die Krankheit, welche freylich nicht leicht zu erkennen und noch schwerer zu unterscheiden ist, erweislich ausgebrochen ist, alles Vieh, gesundes und krankes, todt schlagen läßt und strenge Sperre und Quarantaine-Anordnungen macht. Dieses einfache Mittel wirkt bey guten polizeylichen Anordnungen, nach allen bisherigen Erfahrungen mehr, als alle medizinische und die neuerdings zu gewagt empfohlene Impfung der Kuhpocken.

Was die Getreide-Preise anbetrift, so waren diese im Durchschnitt in der Neumark:

Weizen der Scheffel 5 ℛ 2 Groschen, Roggen 4 ℛ 3 Gr., Gerste 3 ℛ 8 Gr., Hafer 2 ℛ 1 Gr., Erbsen 4 ℛ 16 Gr.

. . . Auf meine Veranlassung wird der General-Lieutenant von L'Estocq durch häufigere Kavalleriepatrouillen die Landstraße von hier nach Franckfurth an der Oder, zum Besten der dort hin und zurück Reisenden und wegen ihrer Sicherheit besorgten Kaufleute, möglichst sicher stellen lassen.

Die Stimmung der Einwohner in den Provinzen blieb sich fortdauernd gleich, wenn sie auch hie und da etwas niedergeschlagener geworden sind.

---

1) Cfr. No. 218. 2) Cfr. No. 54, S. 143, und No. 269.

1809 Febr. 21

Dies mag vorzüglich in Pommern statt finden, wo die rückständigen Gefälle sowol, als die extraordinären Abgaben bezalt werden sollen. Deshalb kommen dort mehrere intendirte Auswanderungen vor.

In den Städten belebt die Reform die Gemüther; der Bürger erwartet von der neuen Verfassung viel und mehr Gutes als es der Stand der Eximirten thut, und daher greift er mit Ungeduld nach der Veränderung, während die Magisträte seufzen, daß sie meist um ihr Ansehen und ihren Posten kommen sollen. — Die Anhänglichkeit an E. K. M. . . . Person bekundete sich fortdauernd durch die Sehnsucht nach dem erwünschten Zeitpunkt Allerhöchstdero Rückkehr.

Interessante Vorfälle aus hiesiger Stadt.

Oeffentliche Meynung.

Diese Sehnsucht ist hier ungemein groß geworden. Das Publikum, solange hoffend und harrend, war durch einige Gerüchte in den letzten Tagen der vorigen Woche sehr beunruhigt geworden. Die heutige Zeitung hat dasselbe, durch die darin enthaltenen Nachrichten von der glücklichen Ankunft E. K. M. Person in Königsberg und den der Herreise noch entgegenstehenden Hindernissen, etwas beruhigt. Die Freude der Berliner zu diesem Tage ist so groß, als ihre Ungewißheit es ist, sowol in Absicht des Tages, als dessen, was an demselben geschehen soll.

Die Mehrzal tröstet sich, daß die früher projectirten Feierlichkeiten verbeten aber nicht verboten seyen;[1] es werden Festblumen ausgeboten, Gerüste gebaut, Fenster, Balkons und Gallerien den Einwohnern angeboten, kurz alles ist mit Rücksicht auf diesen Tag in Bewegung. . . .

Die Rheinbundischen Kontingente werden mit großer Eil herbeygeschaft, und in Westphalen 7.000 Konscribirte ausgelooset, welche sofort nach Sachsen, wie es heißt, gehen sollen. Aber sie desertiren ganz erstaunlich stark, so daß es kaum wahrscheinlich ist, daß man sie außerhalb Landes, wenigstens schon jetzt brauchen will. . . .

Die Unzufriedenheit im Westphälischen, vorzüglich in Ober-Hessen, ist sehr groß, und kontrastirt mit der allgemeinen Liebe und Schätzung die sich der König Ludewig bey den Holländern zu verschaffen gewußt hat.

Von unsern Kriegesgefangenen[2] langen die meisten in ihrer Heymath nach gerade wieder an; der Punkt wegen ihrer Verpflegung ist in der Hauptsache mit den einzelnen Gouvernements, z. B. Westphalen, noch nicht zur Sprache gekommen, Nassau hat sich am Besten und der Fürst-Primas am schlechtesten gegen sie gezeigt. . . .

Um die Franzosen in den Festungen besser zu stimmen und ruhiger zu halten, hat man ihnen bereits circa 5.000 Fr. Tafelgelder mehr, als ihr Etat besagt, bewilligt; man läßt ihnen Wildprett liefern, aber zufrieden

---

1) Cfr. No. 139; 148 u. a. 2) Cfr. No. 156; 158.

kann und wird man sie damit nicht machen. — Die Negociation mit dem Herrn L'Aigle wegen der Beköstigung der französischen Truppen auf den Militärstraßen geht ziemlich, wenn gleich langsam von statten. — 1809 Febr. 21

Sehr viele der hiesigen Einwohner hat der fortdauernd auf alles Preußische Eigenthum Warschauer Seits gelegte Sequester gewaltig daniedergeschlagen; die Wittwen-Kassen-Direktion hat jetzt an die Kaiserin Josephine geschrieben und mehrere Versuche gemacht, um den Beschlag auf ihre dortige Activa aufgehoben zu erhalten.

Dagegen hat das Edikt vom 11ten d. M. wegen der Tresorscheine, welches von dort aus schon ziemlich bekannt geworden ist, allgemein den vortheilhaftesten Eindruck gemacht. Die Tresorscheine werden gewiß bald auf 80 Procent, wie in Königsberg, und hier vielleicht noch höher steigen.

Die Anleihe mit Prämien geht ziemlich von statten. Im Allgemeinen verspricht man sich eine gute Franckfurther Messe, wenn gleich der Geld-Mangel diese Hofnung nicht zu begünstigen scheint. Bey einigen scheint derselbe noch nicht so groß, und Luxus nichts weniger als in Abnahme zu seyn.

So hat Herr Delmar, Mit-Innhaber der großen Handlung Salomon Moses Levy Erben, in den letztern Tagen mehrere Feten und Bälle gegeben, die vorzüglich splendide gewesen sind, und deren einer 5.000 ℛ gekostet haben soll.[1] Das Publikum macht darüber bittere und gerechte Glossen, noch weit mehr aber darüber, daß die Fürstin Hatzfeldt auf diesen Feten, wozu die der sogenannten französischen Parthie ergebenen Familien, nach ihrer Angabe, gebeten sind, die erste Rolle zu spielen gewohntermaaßen keinen Anstand nimmt. Daher kommt es denn, daß Banquiers, die solche Anstrengungen machen, nicht abstehen, die in Schulden versunkenen kur- und neumärkschen Stände, im Fall sie nicht die allerpromteste Zalung leisten, mit dem Verkauf ihrer als Pfand deponirten Papiere zu bedrohen. Ein Glück ist es, daß die schlesische Kaufmannschaft besser gesinnt ist und nicht abgeneigt sich finden läßt, erforderlichenfalls und gern mit ihrem Kredit zu helfen. —

Man ist auf den Erfolg sehr gespannt, den die, wie es heißt, von dem Professor Ancillon abgefaßte Vorstellung der französischen Kolonie an E. K. M. in Betreff ihrer Privilegien und Vorrechte haben wird. Dieser Gegenstand hat allgemeines Interesse und die Aufhebung des Kolonie-Wesens bey allen Einwohnern, einzelne Mitglieder der Kolonie ausgenommen, großen Beyfall gefunden.

Auf der andern Seite sind die Vorrechte der Kolonie durch Privilegien begründet, auf deren versprochene Unverletzlichkeit sie sich vorzüglich stützt.

---

1) Der »Polizei-Rapport« vom 4.—6. Oktober 1809 meldet, daß Delmar eine große Fête zu Ehren des russischen General-Konsuls Bethmann gibt. Rep. 77. DXVI.

1809 Febr. 21 Uebrigens ist man überzeugt, daß: erhielte die Kolonie die Erlaubniß, mit ihrem Vermögen, frey und ungehindert nach Frankreich zurückzugehen und sich deshalb binnen einer gewissen Zeit zu erklären, mit der Bedingung, im entgegengesetzten Falle ihrer Privilegien, als nicht passend für die jetzigen Staats-Verhältnisse, verlustig zu werden, im Fall sie nicht auswanderte, auch nicht einer auswandern, vielmehr alle gern, auch ohne die Firma der Kolonie, in ihrem Vaterlande bleiben würden. Durch diese der französischen Kolonie freygestellte Alternative, sagen einige, macht der Staat alle das Gerede über die Heiligkeit ihrer Privilegien unnütz und schützt sich vor jedem Vorwurfe, der für ihn durch die Kolonie aus der Abolirung ihrer Vorrechte hergenommen werden könnte. Und gesetzt auch, fügt man hinzu, es wanderten einige mit ihrem Vermögen aus, so sey an diesen wenig verloren, und die Abschoßfreyheit gegen Frankreich sichere ihnen schon so die freye Auswanderung, wenn sie dieselbe vorziehen wollten.« . . .

März 3 Rand-Verfügung des Staats-Ministers Graf Dohna, März 3.:

»Ad acta nachdem die erforderlichen Auszüge gemacht, und an die betreffenden Behörden zur Verfügung abgegeben worden sind.« . . .

Zu der Bemerkung Sack's über den Bankier Ferdinand Moritz Levy Delmar sei hier noch kurz erwähnt, daß das Gesuch Delmar's um Erhebung in den preußischen Freiherrnstand, trotzdem seine angeblichen Verdienste um den preußischen Staat von Sack und von Dohna als völlig nichtig nachgewiesen wurden, tatsächlich im Juli 1810 bewilligt wurde, unzweifelhaft allein wegen seiner Befürwortung durch den französischen Gesandten in Berlin, Grafen St. Marsan — auch dies ein charakteristisches Zeichen für die nach außen wie innen gebundene Lage des damaligen Preußens. — Die hierauf bezüglichen, in mehrfacher Hinsicht interessanten Aktenstücke sind, zur Entlastung dieser Publikation, mitgeteilt im »Hohenzollern-Jahrbuch«, Berlin 1912, S. 235ff.: »Die Nobilitirung des Berliner Bankiers Delmar im Jahre 1809.«

März 2. 4 Berichte Gautherot's an Davout s. unter dem 29. November 1808, No. 136, S. 313.

März 3 Dekret Dohna's s. unter dem 21. Februar 1809, No. 159.

März 4 **160. Immediat-Bericht des Oberpräsidenten Sack.** Berlin 1809 März 4.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung.

Die Unruhen in der Berliner Bürgergarde wegen ihrer Bewaffnung mit Gewehren.

»Der Geheime Staatsrath und Ober-Präsident Sack berichtet . . . in Betreff der Arretirung des hiesigen Kaufmann und Sergeanten Fischer.

E. K. M. [Minister] des Innern hat mich aufgefordert, auf den Grund einer in meinem Zeitungs-Berichte vom 9ten des v. M. enthaltenen Nachricht . . . nähern Bericht in Betreff der Arretirung des hiesigen Kaufmann und Sergeanten Fischer abzustatten, welchem Auftrage ich um so eher . . . nach-

zukommen eile, als ich daraus ersehen, daß E. K. M., wie ich damals voraussetzte, von diesem Vorfalle durch das hiesige Gouvernement noch keine nähere Kenntniß erhalten haben.

1809 März 4

Die durch den Generalstaab der Bürgergarde auf Veranlaßung E. K. M. Kommandanten der Residenz erfolgte Aufforderung der einzelnen Kompagnien, sich mit Gewehren zu versehen und solche sich selbst anzuschaffen, hat bey den einzelnen Bürger-Gardisten, die Offiziere und einige Individuen ausgenommen, keinen Eingang gefunden und im Anfang die Gemüther sehr herabgestimmt. Man schützte sehr viele Einwendungen vor, hergenommen von dem langen Dienste, der Unvermögenheit sich die Gewehre anzuschaffen, dem wenigen Nutzen der ganzen Maaßregel, da die Garde dadurch nicht mehr Ansehen erhalten, wol aber durch nachheriges Exerciren noch mehr an ihrer Nahrung leiden und ganz und gar zurückkommen werde.[1] Daher kam es, daß, so geschickt sich auch der Obrist Jordan in der Sache genommen hat, doch sämmtliche Kompagnien sich dagegen erklärten. Sie machten deshalb mehrere Vorstellungen und es entstand eine dem Ganzen nachtheilige und unangenehme Spannung mit dem Generalstaabe. Am 7ten Februar d. J. ward der Kaufmann und Sergeant Fischer von der 5ten Kompagnie der Bürgergarde auf Befehl des Kommandanten und deshalb zum Arrest auf die Stadt-Voigtey gesandt, weil er angeblich mehrere Mitglieder der Bürger-Garde aufzureden gesucht hatte, eine Vorstellung an den Generalstaab der Bürgergarde zu unterschreiben, welche in ungeziemenden Ausdrücken abgefaßt und voll ungerechter Vorwürfe eine Unzufriedenheit bey der Bürger-Garde verbreiten und ihre Mitglieder verleiten mußte, sich gegen die Verfügungen des Vorgesetzten und des Gouvernements aufzulehnen. Es ist indessen der Fischer, nachdem er zu Recht gewiesen und das Versprechen abgegeben hatte, sich künftig ruhig zu verhalten, auf das besondere Vorwort des Obristen Jordan, gegen den die Sache eigentlich vorzüglich gerichtet war, wieder an demselben Tage entlassen worden. Der Zweck der vorgedachten Eingabe war, den Generalstaab dahin zu disponiren, E. K. M. um die Auflösung der Bürger-Garde zu bitten. Die unruhigen Mitglieder hatten auch eine ähnliche Vorstellung bey dem Gouverneur eingereicht. Doch dieser unangenehme Ausbruch der Unzufriedenheit ist jetzt vollkommen besänftigt und beygelegt. Das Polizey-Direktorium ist der Meynung, daß, abgesehen von der Bewafnung der Bürger-Garde mit Gewehr, die Veranlaßung zu demselben vorzüglich darinn gelegen hat, daß die Bürger-Gardisten in dem Wahn gestanden, als hätten E. K. M. nicht aus Allerhöchsteigener Bewegung, sondern auf Antrag des Generalstaabes die Beybehaltung der Bürger-Garde nachgelassen.

E. K. M. habe ich dies . . . anzuzeigen nicht verfehlen und damit noch die Bemerkung verbinden wollen, daß die Bewafnung der Bürgergarde mit

---

1) Cfr. No. 154.

1809 März 4 Gewehr von dem Gouvernement und Stadt-Commandanten nach den . . . erhaltenen nähern Anweisungen nun zu Stande zu bringen alles bestmöglichst eingeleitet ist, dagegen die endliche Bestimmung, ob und in welcher Art die Bürger-Garde bleibend fortwähren soll, bey Allerhöchstdero Rückkehr in die Residenz ihre Erledigung finden wird.«

März 6

161. Immediat-Zeitungs-Bericht des Oberpräsidenten Sack. Berlin 1809 März 6.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 21. Februar—6. März 1809. Geldmangel. Städteordnung. Französische Bauten in den preußischen Festungen. Getreidehandel. Differenzen an der Elbgrenze. Sehnsucht nach der Rückkehr des Königs. Ankunft des Prinzen August von Preußen. Politische und Kriegs-Gerüchte. Frankfurter Messe. Noth der Stadtkasse. Kolonialwaaren und Schmuggel. Übersichten des Kursstandes im Januar und Februar 1809.

»Interessante Vorfälle aus den Provinzen Kur- und Neumarck und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

Aus den nebengedachten Provinzen gehen fortdauernd mancherley Klagen über die befohlne Einziehung der restirenden Gefälle ein. Der Geld-Mangel macht bey dem besten Willen, der in der Regel überall sichtbar ist, die Einzalung sehr schwierig.

In den meisten Städten machen die präparatorischen Einleitungen zur Einführung der Städte-Ordnung, die Wahlen u. s. w. viel Leben. Die Neumärksche Regierung tritt mit dem heutigen dato in volle Thätigkeit zu Königsberg. Im übrigen fahren die französischen Truppen fort, in den Festungen Forderungen aller Art zu machen, welches vorzüglich mit dem General St Hilaire zu Stettin der Fall ist. In Glogau macht man fortdauernd viele Befestigungen. Es scheint, und diese Behauptung haben französische Beamte bestätigt, daß Franzosen in keiner Festung seyn können, ohne zu bauen. [1])

Der französische Ordonnateur Monnay ist gegenwärtig hier, um das auf den Flüssen befindliche Getreide zu verkaufen. Er hat es dem General-Lieutenant v. L'Estocq angeboten und ich denke, daß man deshalb ein vortheilhaftes Geschäft wird abschließen können, indem man einen Privatmann hervortreten und die Quantität Getreide ankaufen läßt. Westphälischer Seits ist die Getreide-Ausfuhr verboten und dadurch hier einige Besorgniß veranlaßt, weshalb der Geheimrath Küster auch Vorstellungen in Cassel machen wird. — Magdeburg ist erstaunlich verproviantirt, so daß sämmtliche Magazine ganz angefüllt sind.

Westphälischer Seits hat man die willkürlich auf das diesseitige Gebiet

---

1) Über die französischen Schleifungs-Absichten gegen preußische Festungen cfr. No. 32. am Schlusse.

ausgestellten Posten nicht nur belaßen, sondern auch deutlich gezeigt, daß man die besetzten Orte behalten will.[1] . . .

1809 März 6

An der Elbe ist die Gefahr für die Deiche so ziemlich vorüber. Das Wasser ist überall im Fallen und die heitere, trockne, mit Nacht-Frösten verbundene Witterung trägt dazu vieles bey.

Die Stimmung in den Provinzen blieb sich fortdauernd gleich und sehnsuchtsvoll erwartet man aus der Residenz die Nachricht zu hören, der diese selbst mit gleichem Verlangen entgegensieht — die Nachricht von E. K. M. Rückkehr hierher.

Interessante Vorfälle aus der hiesigen Residenz.
Oeffentliche Stimmung.

In der That ist es diese Frage ganz ausschließlich, welche allgemeines Interesse erregt. Die Einwohner erfreuten sich deshalb der am 3ten d. M. in der Nacht glücklich erfolgten Anherokunft des Prinzen August K. H.[2], und beneideten es ihren glücklichen Brüdern, E. E. K. K. M. M. fortdauernd und vorzüglich noch an dem Tage in ihren Mauern zu haben, dessen Feier[3] nun schon zum drittenmale der Residenz die Größe der Entbehrung recht fühlend macht. In der That sind die Bürger Berlins in dieser Hinsicht nur von einerley Gesinnung beseelt, wahrer und ungeheuchelter Anhänglichkeit an Allerhöchstdero Person. Diese theilen alle, denen das Wohl des Staats am Herzen liegt, und mit ihr die größte Sehnsucht nach der Rückkehr E. K. M. Die auf dieselbe Bezug habenden Nachrichten werden begierig gesammlet und verbreitet und so der Muth derer, welche ängstlich zweifeln, angefacht.

Die neuesten politischen Nachrichten, soviel Ungewißheit auch bey ihnen ist, haben trotz ihrer Unbestimmtheit viel Eindruck und Besorgniß gemacht. So hieß es, daß die Oestreicher in Sachsen eingefallen seyen; daß man die Schätze Dresdens eingepackt habe, und sich dort auf einen Besuch der Oestreicher gefaßt mache, u. s. w. Die oeffentliche Stimmung ist, was den Krieg betrift, der zwischen Oestreich und Frankreich dem Ausbruche nahe zu seyn scheint, ganz erstaunlich getheilt. Die einen sehen in Oestreich die letzte Aussicht, das letzte Heil für Deutschland, und in dem erneutem Kampfe das letzte Rettungsmittel; sie schmeicheln sich des besten Erfolges der deutschen Waffen; indeß andere, zwar wenigere, aber nicht bloß diejenigen, welche glauben, daß der beste Zeitpunkt für Oestreich schon vorüber sey, ganz daran verzweifeln, Unglück vermuthen und diesen Krieg als ein großes Unglück betrachten. Daß diese politischen Umstände in den Fonds große Spannung veranlaßen, ist eben so natürlich als daß der Geld-Mangel bey dem allgemeinen Zurückhalten immer größer wird. Sehr viele macht diese Lage der Sachen am politischen Horizonte aus andern Gründen verzagt und ängstlich; denn, so fürchten einige, daß E. K. M. durch die-

1) Cfr. No. 154; 178; 228.

2) Prinz August übernahm die Geschäfte als General-Inspekteur der Artillerie in Berlin; cfr. No. 196.

3) Geburtstag der Königin am 10. März.

1809 März 6 selbe veranlaßt den Zeitpunkt Allerhöchstdero Rückkehr auf unbestimmte Zeit verschieben werden; andere sehen die erschöpften Provinzen zu einem Schauplatz neuer Armeen und dadurch noch unglücklicher werden; und somit geschieht es, daß die Aufmerksamkeit auf die Entwickelung dieser verwickelten Verhältnisse bey dem Publikum ganz allgemein ist. . . .

Die Franckfurther Reminiscere Messe ist sehr mittelmäßig und außer baumwollenen und etwas seidenen Waaren wenig Absatz in andern Artikeln gewesen.

Die Getreidepreise sind nicht in die Höhe gegangen und die Wasser-Zufuhr nicht unbedeutend gewesen. . . .

[Feuersbrunst:]. Das Militair war sehr thätig dabey. Es herrscht zwischen ihm und den Bürgern vollkommene Eintracht; nur wünschen die letztern allgemein, daß die Truppen wieder kasernieren möchten.

Die Abgaben werden den Einwohnern immer schwerer aufzubringen. Es sind schon sehr viel Häuser unter gerichtlicher Administration; aber die Stadt-Kasse selbst ist in den bedrängtesten Umständen, so daß ich deshalb wirklich mehr als je Besorgnisse habe, wenn nicht bald der Stadt irgend eine Aufhülfe gegeben wird.

Das Franckfurther Anleihe-Geschäft[1]) ist zwar noch im Gange, aber doch wenig Hoffnung vorhanden, wobey die politischen Verhältnisse viel Einfluß haben mögen. . . .

Als eine Handels-Eigenheit verdient wol noch bemerkt zu werden, daß das Pfund Indigo um Sechs Thaler gefallen ist. Auch dies Produkt kommt, so wie alle übrige, die England sonst zuführte, weniger über Koppenhagen, als durch die Douaniers hierher. Deshalb ist auch z. B. an einem gänzlichen Mangel von Koffee und Zucker und anderer ähnlichen Produkte gar nicht zu denken. In Holland connivirt die Regierung, was den Handel mit diesen Produkten betrift, sehr; mehr aber wird er durch die Douaniers auf eine eben so feine, als versteckte Weise begünstigt.

Stand der öffentlichen Papiere.

. . . Aus den beykommenden Uebersichten des Standes der Fonds im Januar und Februar . . . wird sich die Vergleichung der Course von selbst ergeben.

Sonach sind die Tresorscheine nicht gestiegen, ja sogar gefallen. Es liegt in den Umständen wol der meiste Grund; dann aber auch in der Agiotage. So viel läßt sich wol jetzt schon absehen, daß von den nach dem Nominal-Werth einkommenden Tresorscheinen, da sie nicht so wieder ausgegeben werden, wenig oder gar keine vor der Hand in das Publikum durch dessen Nachfrage darnach kommen und sich also die Intraden vermindern werden. Wie sehr die Einwohner die Verzinsung ihrer Staats-Papiere oder doch wenigstens die Bestimmung, wie es damit werden soll, wünschen, läßt sich leicht denken, da darinn das Vermögen der meisten Leute ausschließlich besteht und sie als reiche zu den Lasten beytragen müssen und im Grunde doch, wenigstens für den Augenblick, arm sind.

1) Cfr. No. 165, S. 379.

Cours-Uebersichten in Preußischem Courant in Species;
die erste Courszahl giebt den Stand nach »Briefe«, die zweite nach »Geld« an.

	Januar						Februar					
	2.		12.		23.		2.		13.		22.	
Berliner Banco-Obligations	79	78	76½	75	77	76	79	—	77	76	77	—
Seehandlungs- -	55	53½	53	52	56	57	63½	57½	60½	60	62	61
Berliner Stadt- -	70	—	68	—	67	—	66½	—	66	—	66	—
Churmärkische Landschafts-Obligations à 5 %	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- - - in 1/12 u. 1/1 St. à 5 %	54½	52½	53	52½	54½	55	57½	55	56	55	55½	55
Neumärkische - - - - - - - - à 5 %	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
- - - - - - - - - à 4½ %	55	—	54	—	54	—	57	—	56	—	56	—
- - - à 4 p. Ct.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
West-Preußische Pfandbriefe	61	—	60	—	60	—	61	61	61	—	60	—
Ost-Preußische -	75	—	74	—	74	75	75	—	74	—	73	—
Pommersche -	90	—	89	—	89	—	89	88	87	—	86	—
Chur- und Neumärkische Pfandbriefe	82	—	82	—	82	—	83	—	82	—	83	—
Schlesische Pfandbriefe	87	—	87	—	87	86½	87	87	86	—	86	—
Seehandlungs-Actien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tabaks-Actien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tresor-Scheine	65	62½	66	65	69½	69	71	70¼	70¼	70	78	77
Friedrichsd'or	119½	119	119¼	118¾	119	118¾	119	118¾	119¼	118¾	119¼	118¾
Münze	159½	160½	161	162	161½	162½	163½	164½	164½	165½	164	165

Hiernach sind also die 5 % Kurmärkischen Landschafts-Obligationen, die 5 % und 4 % Neumärkischen Landschafts-Obligationen, die Seehandlungs-Aktien und die Tabaks-Aktien im Januar und Februar 1809 überhaupt nicht gehandelt worden.

1809 März 9 — Agenten-Bericht s. unter dem 11. Februar 1809, No. 157.

März 14 — Kabinets-Ordre an Altenstein s. unter dem 14. Mai 1809, No. 206.

März 17

162. Agenten-Bericht aus Berlin (an den Marschall Davout in Erfurt).

Berlin 1809 März 17.

Pariser Nationalarchiv. Abschrift. Ohne Unterschrift.

Absendung eines preußischen Kuriers nach Wien. Reise Napoleon's nach dem Rhein. Chasot's und Schill's Kriegslust. Der Silberstempel. Russische Heirat des Prinzen Peter von Oldenburg. Oesterreichische Kuriere in Berlin. Die Proklamation des Erzherzogs Karl.

»Extrait de la Correspondance secrette de Berlin, le 13(—17) Mars 1809.

Le Général Lestocq de concert avec le Major Chazot a envoyé la semaine passée le Baron de Röder comme Courrier à Vienne. Mais on présume que les dépêches dont il est porteur ne sont relatives qu'à la désertion des troupes sur les frontières de la Silésie et de la Bohème. Car on affecte en Prusse la plus stricte neutralité.

On a répandu la nouvelle positive dans la Ville que S. M. L'Empereur Napoléon avoit été dans le plus grand incognito la semaine dernière à Mayence et à Louisbourg, et qu'il a été de retour à Paris sans qu'on se soit douté de son absence qui n'a duré que six jours.

On se réjouit ici de ce que les forteresses de l'Oder seront occupées par des Saxons et des Polonais. Car on considère cette mesure comme une preuve de la faiblesse de l'armée française qui ne les confieroit pas à des alliés dans un moment où elles peuvent être attaquées par les Anglo-Suédois.

M. le Comte Chazot qui deffend avec acharnement le sistème de la neutralité se plaint cependant aujourd'huy de ce que les Autrichiens ne commencent pas leurs opérations et qu'ils attendront jusqu'à ce que Napoléon ait encore rassemblé ses forces, et alors il sera trop tard, car selon lui et ses adhérens ils devraient déjà être à Munich et dans le Tyrol et dans l'Italie et enfin l'armée de Bohème déjà devant Potsdam. Le Major Schill va encore plus loin, et prétend que le grand-Duc [!] Charles doit aller avec 300.000 hommes tout droit à Paris, et de là en Espagne.

Le nouveau droit de timbre sur l'argenterie, et le droit sur les Bijoux font beaucoup crier. Nobles, riches, habitans aisés, tous détestent l'ex-Ministre Stein auquel ils attribuent le projet de ce nouvel Impôt, en un mot il faut être témoin pour bien juger du mécontentement.

Le Duc Régnant de Holstein-Oldenbourg, l'Évêque de Lubeck, est arrivé avant-hier à Berlin, il part demain [nach St. Petersburg] pour y assister au mariage de son fils aîné[1]) avec la grande-Duchesse Cathérine.

---

1) Vielmehr der zweite Sohn des Herzogs Peter von Oldenburg, Prinz Peter Friedrich Georg, am 30. April 1809 vermählt mit der Großfürstin Katharina Pawlowna, der Schwester des Kaisers Alexander I. von Rußland.

Ce prince est beau-frère de l'impératrice mère, a beaucoup d'Esprit, et a été appelé par l'Empereur de Russie pour être consulté sur les affaires présentes. 1809 März 17

Le Comte Romanzow a reçu lors de son passage à Königsberg l'ordre de l'aigle noir en diamant du Roi de Prusse.

Du 17.

Il est arrivé avant-hier dans la nuit un major autrichien comme Courrier de Prague chez le Baron de Wessemberg et il est parti hier en hâte pour Lubeck, pour se rendre en hâte dit-on à Londres, ses passeports ont été visés par le Comte Chazot.

Depuis l'arrivée du dernier Courrier de Prague chez M. le Baron de Wessemberg, on a donné pour nouvelle certaine que les armées autrichiennes commenceront les hostilités le 16 sur tous les points, et qu'une armée de 100.000 hommes sous les ordres de l'Archiduc Ferdinand marchera directement sur Naumbourg.

Nous avons déjà une proclamation ici que l'archiduc Charles a adressée à son armée en Bohème, elle est rédigée par le conseiller Prussien M. Gentz, dans laquelle il est dit que l'Empereur François n'a point entrepris cette guerre dans un esprit de conquête, mais seulement pour remettre l'Allemagne dans son ancienne situation et d'empêcher les projets de Napoléon.«

---

163. Auszüge aus den Berichten des Gouverneurs von Magdeburg, General Michaud, und aus der Korrespondenz Napoleon's über die Unruhen in Westfalen und den Schillschen Zug.[1] Magdeburg 1809 März 17. bis Juli 25. März 17

Pariser Kriegsarchiv.

Die Besatzung Magdeburgs war stark vermindert worden infolge der Weisungen Napoleon's an König Jérôme:

Paris März 17.

»Mon Frère, toutes mes troupes doivent évacuer Magdebourg hormis quelques dépôts et le 4e bataillon du 22me [régiment d'infanterie]. Envoyez là de vos troupes les plus sûres, afin que vous soyez tranquille sur la possession de ce poste important.« ...

Paris März 28. März 28

... »600 hommes du 22me de ligne se rendent à Magdebourg, de sorte que j'aurai bientôt dans cette place un millier de Français.« ...

Correspondance de Napoléon Ier. XVIII. No. 14. 918 und 14. 967.

Die Schwäche und Unzuverlässigkeit der Garnison bildete die stete Sorge Michaud's. Über den Katteschen Handstreich in Stendal, in der Nacht vom 2. zum 3. April 1809, beruht im Pariser Kriegsarchive nur die unvollständige französische Übersetzung eines deutschen Berichtes, und die

---

1) Cfr. No. 166 und 187.

1809 (ad März 17) April 6 — Meldung Michaud's über die Untersuchung gegen die 11 Arretierten, Magdeburg April 6.

April 10 — **Michaud** (wohl an den General **Compans**, Generalstabschef Davout's) **April 10.** Ausfertigung.

Eine Husarenpatrouille hat genügt, den »Brigands« Katte's den Convoi abzunehmen: . . . »Je suis toujours très satisfait de la conduite des autorités civiles et militaires de Bourg[1]), les armes et l'argent [c. 7.000 ℛ] saisis et mis en dépôt dans cette commune viennent d'être ramenés à Magdebourg d'après une autorisation arrivée de Berlin.«[2])

April 30 — **Michaud an Berthier.**[3]) **April 30.** Ausfertigung.

. . . »P. S. J'apprends à l'instant que **Schill** est déserté le 28 au soir avec 500 hussards de son régiment et qu'il s'est dirigé sur Potsdam. Cet avis est envoyé par le Ministre Westphalien [von Linden] à Berlin. J'en donne avis à Wittemberg où se trouve le convoi saxon, et à Cassel. Je viens en même tems d'envoyer des officiers pour faire couler tous les bacs et barques de passage qui se trouvent sur l'Elbe sur les Etats du Royaume de Westphalie et des Princes d'Anhalt.«

Eigenhändig: »J'enverrai le plus de troupes qu'il me sera possible sur les points opposés aux bacs Prussiens.« —

Mai 13 — **Michaud an Berthier. Mai 13.** Ausfertigung.

Maßnahmen gegen Schill. Unzuverlässigkeit der Einwohner und der Garnison in Magdeburg.

»J'ai l'honneur de vous rendre compte de l'approche des troupes aux ordres du général Gratien qui sera aujourd'hui à Neualdensleben. M. le Général d'Albignac vient d'arriver ici avec l'avant-garde. Il se mettra en marche cette nuit pour se porter sur la troupe de Schill, son mouvement est concerté avec celui du Général Gratien, je lui donne trois Compagnies du 22e [régiment] qui ont déjà fait leurs preuves, j'augmente de 2 obusiers son Artillerie, et je lui donne des canonniers français.

Je crains que **Schill** n'attende pas nos troupes et qu'il ne repasse l'Elbe; dans ce dernier cas le Gouvernement Prussien devra se déclarer, je ne dois pas dissimuler à Votre Altesse sérénissime que, d'après la disposition des esprits et la fermentation qui règne en Prusse, il serait à craindre que les Troupes Prussiennes qu'on ferait marcher contre lui, ne passassent de son côté.

Les différents événements arrivés depuis 6 semaines dans le Royaume de Westphalie et dans les environs de Magdebourg, ne peuvent laisser aucun doute sur les dispositions et le mauvais esprit des habitants et je n'ai pas dissimulé au Général Eblé le peu de confiance que je devais avoir dans une garnison presque entièrement composée de Westphaliens tous

---

1) In Burg lag ein preußisches Husaren-Kommando unter dem Leutnant von Rosenfeld; cfr. v. **Bassewitz** a. a. O. IV. S. 461 ff.

2) Cfr. Zeitungs-Bericht vom 22. April 1809, No. 178.

3) Berthier hatte am 4. März 1809 wieder die Funktionen als »Major-Général des Armées sur le Rhin et en Allemagne« übernommen; cfr. No. 129.

nouveaux et sans instruction, lorsqu'il s'est trouvé des traitres même dans les officiers de la Garde du Roi [Jérôme]. 1809 (ad März 17)

Quelque soit le succès de l'expédition qu'on va faire contre Schill, il n'en sera pas moins nécessaire d'avoir un corps de troupes françaises dans le pays et particulièrement à Magdebourg.« . . .

Michaud an König Jérôme. Mai 16. Kopie, beglaubigt vom Marschall Kellermann, Herzog von Valmy, in Hanau. Marginale Berthier's: »Copie a été adressée à l'Empereur le 23 May à $2^1/_2$ matin.« Mai 16

Die Generale Gratien und D'Albignac sind in Stendal und Tangermünde, ungewiß wohin Schill gehen werde. Gerüchte »des troubles de la Prusse, et de la marche des troupes Prussiennes sur l'Elbe«: »J'attends avec impatience l'arrivée des deux Régiments français, que V. M. veut bien m'annoncer; je voudrois en voir encore quelques autres que je crois nécessaires tant pour la sûreté de la place [Magdeburg], que pour maintenir les habitants qui, dans les excursions faites par la bande de Schill, ont manifesté le mauvais esprit qui les anime. Je pense qu'un moyen très efficace pour les contenir, pour déjouer leurs projets et pour rompre l'effet des intelligences qu'ils pourraient encore entretenir avec Schill, serait d'avoir toujours des colonnes mobiles qui parcourraient le pays dans tous les sens. J'avoue à V. M. que je désirerais que ce service ne fût confié qu'à des troupes françaises.« ... Bei Burg ist auf 2 preußische Husaren versehentlich geschossen worden; dem Kommandanten dort wird befohlen: »qu'on ne dépasse pas les 2.000 toises.«[1])

Michaud an Berthier. Juni 23. Ausfertigung. Juni 23

Der österreichische Einmarsch in Sachsen; Insurrektionsversuche:

. . . »C'est une suite décousue d'un plan plus grand, dont l'expédition de Schill devait faire partie, et qui aurait pû être très-sérieux, si nos ennemis y eussent mis plus d'ensemble.« . . .

Michaud an Berthier. Juni 30. Ausfertigung. Juni 30

. . . »P. S. mes méfiances sur la Prusse sont encore augmentées par les difficultés qu'éprouve le transport d'un convoi de canons et effets d'artillerie, qui a été retenu tout l'hiver à Oranienbourg, parcequ'une écluse s'y trouvait en réparation; à peine cette écluse a-t-elle été réparée que celle de Spandau s'est aussi trouvée hors de service, on m'assure que cette difficulté se renouvelle à Brandebourg. J'apprends aussi que de pareilles entraves s'opposent à la marche des grains que M. l'Ordonnateur Monnay fait diriger de la Prusse sur Magdebourg.

Les Rapports de toutes les personnes qui reviennent de la Prusse annoncent le plus mauvais esprit de la part des habitans envers la France.«

Der Ordonnateur Monnay[2]) meldet aus Berlin, 20. Juli (an Michaud?): seine Beschwerden an L'Estocq über die Transport-Verzögerungen an den Schleusen seien ohne Erfolg geblieben. Doch kommt dann auch diese Differenz nach den französischen Ansprüchen zum Ausgleich; der General-Intendant Villemanzy meldet an Clarke, Hanau 1809 September 18, die Mission Monnay's in Berlin sei beendet: der Kanonen- und Munitions-Transport habe bereits die Schleuse von Plauen passiert. Juli 20

Michaud an Berthier. Juli 25. Ausfertigung. Juli 25

. . . »Les renseignemens particuliers qui me parviennent de la Prusse sont loin d'être tranquillisant. . . . On sait que depuis longtems la Prusse recrûte

1) Cfr. No. 154. 2) Cfr. No. 214.

1809 (ad März 17) et remplit ses cadres de nouveaux soldats, laissant de côté les anciens ainsi que ceux qui ont été nos prisonniers, qui peuvent être promptement rappelés, et facilement réunis.«

Magdeburg ist viel zu schwach besetzt: »Je dois croire que S. M. l'Empereur sait parfaitement à quoi s'en tenir sur les intentions de la Cour de Prusse. J'ignore quelles sont les dispositions de cette Cour, mais je sais que celles des Particuliers et des Militaires sont très mauvaises.« . . .

Juli 20 Auf Ordre Jérôme's vom 20. Juli 1809 soll nunmehr das französische 22. Linien-Infanterie-Regiment von Küstrin nach Magdeburg dirigiert werden.

Juli 14 Napoleon selbst aber schreibt an Jérôme, Schoenbrunn 1809 Juli 14.: . . . »Il y a à Magdebourg plus de monde qu'il ne faut. Renvoyez-moi toutes les compagnies d'artillerie françaises, dont j'ai grand besoin ici.«

Correspondence de Napoléon Ier. XIX. No. 15. 525.

Am 17. August 1809 meldet Berthier in Schoenbrunn an Napoleon, daß in Magdeburg, Stettin, Glogau und Küstrin nur je eine Kompagnie französischer Artillerie verblieben sind.

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

März 18 **164. Bericht des Ober-Präsidenten Sack an den Minister des Innern Graf Dohna.** Berlin 1809 März 18.

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 11.—17. März 1809. Das Gold- und Silber-Edikt. Witterung. Leipziger Messe. Truppenmärsche. Gerücht von der Rückkehr des Königs: Steigen der Kurse.

»den 11ten März 1809. Auch heute war das in der heutigen Zeitung abgedruckte Edikt[1]) wegen Ankauf des Goldes und Silbers und deren Besteurung der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Der Eindruck, den dasselbe gemacht hat, ist um so bleibender, als er sich ganz vorzüglich auf das zweite Geschlecht wirksam gezeigt und demselben nicht wenig Thränen gekostet hat. Man erzält sich heute auch, daß eine Deputation der hiesigen Gold- und Silber-Schmiede nach Königsberg[2]) abgehen wolle — warum? weiß eigentlich Niemand so recht zu sagen; die meisten meinen, um Vorstellungen wegen des gänzlich darniederliegenden Gewerks der Silber- und Goldschmiede zu machen, deren doch an Hundert hier seyn mögen. — Auch aus der Provinz hört man, daß man durch diese Maaßregel sehr herabgestimmt, aber doch noch froh ist, daß es nicht verpönt ist, wenn man sein Silber nicht stempeln lassen und der Abgabe unterwerfen will. —

---

1) »Verordnung wegen Ankauf des Gold- und Silbergeräths durch die Münzaemter und wegen Besteuerung desselben und der Juwelen«, Königsberg 1809 Februar 12, sowie »Anweisung zur Ausführung der Verordnung« etc., Königsberg 1809 Februar 13; cfr. No. 165 u. a.

2) Die Berliner Juweliere Godet und Humbert waren vom 22. bis 25. März 1809 in Königsberg. Auch aus Breslau erschien dort eine Deputation von Kaufleuten, um gegen das Silber-Edikt zu protestieren; Tagebücher des Dr. Friedrich Delbrück, Erziehers des Kronprinzen, Berlin 1907, III., S. 178ff.

Heute früh ließ der Major v. Schill, den das Publikum fortdauernd ungemein auszeichnet, ein Cavallerie-Manoeuvre auf dem Exercier-Platz machen.

1809 März 18

Die wärmere März-Witterung, welche in den letztern Tagen gewesen war, hat sich in winterliche Kälte verwandelt. Die Spree ist sehr gefallen, eben so auch die übrigen Flüsse.

Von der Saat, welche den Umständen nach vortreflich steht, verspricht man sich die besten Aussichten.

den 12ten März 1809. . . . Leipziger Briefe enthalten die lebhaftesten Besorgnisse wegen des dortigen Commerzes, vorzüglich wegen der Ostermesse. Bey alle dem scheint der größere Theil der Einwohner an dem Erfolge der Oestreichschen Waffen sehr zu zweifeln und dadurch wurde die Niedergeschlagenheit vermehrt, welche sich bey der nicht erfolgenden Rückkehr S. M. des Königs überall äußert. — Die Stimmung ist lauer als je. — . . .

den 13ten März 1809. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute die Nachricht von einer theilweisen Evacuation unsrer Festungen. Diese Nachricht belebte sehr viele, man sahe daraus, wie leicht die hiesigen Einwohner den geringsten Anschein des Besserwerdens, und wie gern sie ihn aufnehmen. . . . Von Cüstrin marschirt ein Regiment nach Glogau. Der General-Major v. Kleist ist auf die Nachricht, daß dies Regiment sich auf seinem Marsche übel betragen und mehrere ungegründete Forderungen mache, demselben bis Lebus, dem nächsten Etappen-Orte vor Franckfurth an der Oder, entgegen geritten und hat es durch Franckfurth bis nach Aurith im Sternbergschen Kreise gebracht, da er erfahren, daß es von keinem Kriegs-Kommissär begleitet werde. Dies hat einen sehr guten Eindruck auf die Einwohner dort gemacht, da die Franzosen nun ruhig, und ohne weitere Umstände fortmarschirt sind.

Uebrigens sagen einige, daß holländische, andere, daß sächsische und polnische Truppen in die Stelle der ausmarschirten Regimenter rücken würden. Man ist darauf, so wie auf das Verhältniß, in welchen unser Staat bey einem entstehenden Kriege treten wird, ungemein gespannt.

den 14ten März 1809. . . . Die Fonds sind fortdauernd im Fallen. . . . Die neu zu errichtenden Münzscheine werden schon zu 75 p. Ct. ausgeboten; daher die meisten Leute, welche Silber haben, speculiren, einen Münzschein so wohlfeil als möglich zu kaufen und damit die Stempelung des Silbergeräths zu bezalen; welche letztere man jedoch nicht für nothwendig nach den Gesetzen hält — ein Punkt, über welchen man viel discutiren und streiten hört.

den 15ten März 1809. Heute hatte man die Nachricht, daß des Königs M. baldigst, jedoch allein, hieher reisen würden und daß insonderheit das auswärtige Departement bald kommen würde. Diese Nachricht machte allgemein vortreflichen Eindruck; viele konnten dieser Nachricht keinen Glauben beymessen. . . .

1809 März 18 — Die Verlegung der hiesigen Regierung nach Potsdam ward heute stark behauptet, einige fügten noch andere Institute in gleichem Falle zu. — Die Offizianten sehen mit Furcht und Hofnung dem Ersten des kommenden Monats entgegen, an welchem, wie es heißt, die allgemeinen erwarteten Bestimmungen wegen ihres künftigen Schicksals bekannt gemacht werden sollen. . . .

den 17ten März 1809. Die Nachricht von der baldigen Ankunft Sr. Majestät und des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hat heute die Fonds schnell um 10 p. Ct. gehoben. . . . Ein Beweis, daß nicht allein die bey den mehresten unterbleibende Zinszalung die Ursache des niedrigen Standes derselben, sondern diese in der großen Zaghaftigkeit des Ganzen mehrentheils zu suchen ist. So stehen die Neumärkschen Papiere, von denen die Zinsen promt abgeführt worden, um nichts besser als die Kurmärkschen, bey denen dies nicht in dem Grade der Fall ist.«

Dies »Tagebuch« Sack's ist das erste hier vorliegende; doch ist bereits am 10. März 1809 ein solches an Dohna abgesandt worden, das aber nicht ermittelt werden konnte. Die »Tagebücher« fanden bei Dohna solchen Anklang, daß er Sack beauftragte, ähnliche »Tagebücher« auch für Pommern und die Neumark anfertigen und ihm einsenden zu lassen.

März 24 — Reskript Dohna's vom 24. März 1809;

März 30 — Anzeige Sack's vom 30. März 1809.

Rep. 77. DXX. 21.

März 18 — Berliner Polizei-Rapport s. unter dem 21. März 1809, No. 165.

März 21 — **165. Immediat-Zeitungs-Bericht des Ober-Präsidenten Sack.** Berlin 1809 März 21.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 6.—21. März 1809. Ernteaussichten. Elbeisgang und Deichbrüche. Tuch- und Woll-Fabriken in der Kurmark und in Pommern. Notwendigkeit des Impf-Zwanges. Truppenverpflegung auf der Militär-Straße. Geringer Erfolg des Silber-Edikts. Kriegsgerüchte. Städte-Ordnung in Berlin. Kursstand. Ausfuhr der Scheidemünze nach Hamburg.

»Interessante Vorfälle aus den Provinzen Chur- und Neumarck und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

Aus den drey Provinzen gehen die besten Nachrichten von dem vorzüglichen Stande der Winter-Saat ein, welches die Hofnung zu einer guten Erndte und dadurch den Muth des Landmannes ungemein erhöht. Der Schade, den das auf den Feldern gebliebene und demnächst wieder gefrorne Schneewasser angerichtet hat, ist nicht bedeutend und nur in tieferen schlechteren Gegenden vorgekommen. Bey dem Abgange des Eises von

der Elbe sind bey dem Dorfe Müggendorff in der Priegnitz Deichbrüche entstanden, welche einige Verwüstungen angerichtet haben und nach einer vorläufigen Angabe des Priegnitzirischen [sic!] Deich-Directoriums 90 Ruthen betragen sollen. Um auch hier die Winter-Saat auf den unter Wasser stehenden Feldmarcken zu retten und das in den Monathen April und May sich gewöhnlich einfindende Gebürgswasser abzuhalten, wird gedachtes Deich-Directorium unverzüglich zur Instandsetzung der beschädigten Dämme schreiten. — Auf den Strömen fängt einiger Verkehr an sichtbar zu werden, wobey denn freylich zu wünschen wäre, daß die bekannten Hinderniße auf der Elbe und Netze mögten bald aus dem Wege geräumt werden.

1809 März 21

In Betreff der Fabriken und Manufacturen, so scheint es, wenn gleich sie bey den so nachtheilig einwirckenden Verhältnißen nicht mit voriger Thätigkeit betrieben werden, daß die Tuch-Fabrication etwas mehr Leben, vorzüglich in der Churmarck, erhält, welches allerdings der Umstand zu bestätigen scheint, daß seit einigen Wochen bedeutende Quantitäten Wolle, welche in Ermangelung der Käufer niedergelegt waren, verkauft worden sind. In der Tuch-Manufactur der Fabricanten Simon und Lutze in Franckfurt a/O. sind 23 Stühle im Gange, worauf in den letzten 3 Monathen 284 Stück Tuche und $1/2$ Stück Halbtuch oder Casimir verfertigt worden sind. Die vor 14 Tagen beendigte Franckfurter Reminiscere-Messe ist äußerst schlecht ausgefallen, so daß mehrere Kaufleute ihre Gewölbe gekündiget haben. Es fehlten viele der gewöhnlichen Einkäufer, nur der Absatz von Tuche war einigermaßen von Bedeutung. Dagegen liegen die Woll-Fabriken in Pommern sehr. Obwohl der Landmann darüber klagt, daß er die Wolle im Einlande nur schlecht bezahlt erhalte, so verdient der Fabricant doch nichts. Es fehlet an Bestellung und Absatz, besonders darben die Tuchmacher. In Rummelsburg mangelt es ihnen an Verdienst, und in Tempelburg und Labes sind sie so herabgekommen, daß die Meister als Gesellen arbeiten. Dem Landmann würde die ungehinderte Ausfuhr der Wolle vorzüglich erwünscht seyn. . . .

Ansteckende Kranckheiten sind nicht weiter als mancherley Fieber und hie und da die Pocken wahrgenommen. Es steht dahin, ob die Vaccination, ohne gesetzlich nachtheilige zu erwartende Folgen im Fall der Unterlaßung, allgemein den Eingang trotz aller Bemühungen finden wird, welche sie verdient. . . .

Die öffentliche Stimmung ist in der abgewichenen Zeit im Ganzen etwas trüber geworden. Die Seltenheit des baaren Geldes und die Beytreibung der rückständigen Gefälle mögen davon die Hauptursachen seyn. In Pommern ist dies wohl verhältnißmäßig am wenigsten der Fall; nirgends spricht sich die Anhänglichkeit und Liebe an E. K. M. Person und die Bereitwilligkeit der Unterthanen so deutlich aus als dort. . . .

Nach der Etappen-Convention, welche die Churmärckische Regierung allen Landräthen, deren Creise durch die Militair-Straße berührt werden,

1809 März 21

so wie den sämtlichen Magisträten der auf der Militair-Straße belegenen Städte mitgetheilt hat, um sich danach zu richten und insbesondere zu beobachten, was wegen der Mandate vorgeschrieben ist, und keinen Französischen Militairs, welche sich außerhalb der Militair-Straße befinden, irgend eine Art von Verpflegung ohne baare Bezahlung zu verabreichen, sollen die Truppen auf dem Marsche aus Magazinen oder durch die Bequartierten verpflegt werden. Die Anlegung von Magazinen erlaubte theils die Kürze der Zeit, theils die Kostspieligkeit nicht, daher die Verpflegung dem Bequartierten zur Last fällt, eine Last, die er ohne Unterstützung und seinen Ruin nicht erschwingen kann, daher die Neumärckische Regierung, um größeren Excessen und Beschwerden zu begegnen, sich veranlaßt gesehen hat, nachzulassen, daß man jeden Bequartierten für den Mann der Einquartierung sofort 8 bis 10 Groschen Münze zu 24 Groschen auf Abschlag der zu liquidirenden Vergütung aus den eingehenden Festungs-Unterhaltungs-Kosten gezahlt werden, wobey sie jedoch die gröste Sparsamkeit empfohlen hat. In der That scheint auch diese Maaßregel die einzig zuläßige zu seyn, um die auf der Militair-Straße belegenen Ortschaften vom gänzlichen Untergange zu retten.

Interessante Vorfälle aus der hiesigen Stadt.
Oeffentliche Meynung.

Die Einwohner der Residenz wurden in der abgewichenen Zeit durch manichfaltige und sich widersprechende Nachrichten in Betreff der ersehnten Rückkehr E. K. M. in Allerhöchstdero Residenz wechselsweise herabgestimmt und erfreut. Der Geburtstag J. M. der verehrten Königin ward mit hoher Theilnahme begangen, aber auch mit Wehmuth über die noch verzögerte Rückkehr. Die Muthlosigkeit, welche in dem Publico überhand zu nehmen anfängt, war nebst dem ganz unverkennbaren Egoismus mehrerer, selbst der reichsten Individuen, eine Hauptursache, daß das Silber-Edict[1]) vom 12ten v. M., welches freylich schon früher und sehr unzweckmäßig bekannt geworden war, sobald es hier publicirt ward, Unzufriedenheit erregte. Daher ist es gekommen, daß die Ablieferung des Silbers ganz erstaunlich langsam in der Residenz von statten geht und derselbe Fall mit der Stempelung, zumahl das Unterlaßen derselben nicht gerade zu verpönt ist, eintreten wird. Sehr viele Leute haben ihr Silber verkauft und viel ist gewiß schon weggeschaft oder in Barren verwandelt worden. Denn die Abgeneigtheit, Münzscheine anzunehmen, ging so weit, daß man lieber sein Silber zu 12 Groschen und 10 Groschen verkaufen und baar Geld annehmen wolte.

Diese Muthlosigkeit, welche gleich den andern Extreme im umgekehrten Falle characteristischer Zug des hiesigen Publicum so wie der meisten großen Städte ist, ward durch die Aussichten vermehrt, welche den politischen Horizont umwölckt haben.

Die Spannung ist daher allgemein; man fürchtet sich vor einem Krieg

1) Cfr. No. 164.

zwischen Oestereich und Frankreich, indem man daraus neuen Druck für die hiesigen Gegenden erwartet, und dies ist um so mehr der Fall, als Viele von Oestereichs Siegen sich bey der französischen Macht und Kriegeskunst nicht viel versprechen; dagegen wiederum Andere einzig und allein in dem Waffenglück Oestereichs die erste frohere Aussicht für ihr Vaterland erblicken. So verschiedenartig waren ohngefähr die Eindrücke, welche die kriegerisch lautende Zeit hier im Allgemeinen hervorbrachte. Daß Handel und Gewerbe immer mehr an Lebhaftigkeit verlieren, ist natürlich, da jeder zurückhält und die Seltenheit der Capitalien immer größer wird. Die vermehrten Abgaben tragen dazu ebenfalls bey. Auch gehen diese so langsam und schlecht ein, daß die Stadt-Casse in der allererdencklichsten Verlegenheit und Noth ist und sogar mit dem Verkauf ihrer zum Unterpfand gegebenen Papiere bedroht wird, welcher denn den gänzlichen Ruin ihres Credits hervorbringen würde. Die Aussichten bey Hetschker & Comp. in Franckfurt a/M. ein großes Anleihe-Geschäft[1]) zu machen, haben bey den jetzigen kriegerischen Umständen gleichfalls abgenommen.

1809
März 21

Die Städte-Ordnung wird gegenwärtig auf meine Veranlaßung fördersamst eingeführt und zu dem Ende unter Zuziehung des Cammer-Directors Gruner von dem Magistrat alles erforderliche eingeleitet.

Die Getreidepreise sind in dieser Zeit nicht heruntergegangen, jedoch läßt sich bey verstärckter Wasserzufuhr und wenn der jetzige hohe Cours des Courants gegen die Münze fallen solte, auch hoffen, daß die Getreidepreise heruntergehen werden.

Die Sterblichkeit ist hier fortdauernd sehr groß. So starben vom 24ten v. M. bis zum 10ten d. M. 127 Menschen mehr als gebohren wurden. . . .

Stand der öffentlichen Papiere.

Dieser war fortdauernd sehr schwanckend, im Ganzen sehr schlecht. — Auf die Nachricht, daß man Hofnung habe, E. K. M. bald hier zu sehen und der Minister Graf v. d. Goltz baldigst hier ankommen würde, stiegen die Fonds um 10 pro Cent, fielen aber eben so schnell wieder herab. Ein Hauptgrund, daß dies letztere anhält, liegt wohl darin, daß in den letztern acht Tagen große Summen auf Silberkäufe verwandt sind.

Bey dem niedrigen Stande der Scheidemünze wird diese in Quantitäten nach Hamburg von den Juden versandt und dadurch ist der Silberpreis dorten etwas gefallen. Es ist nicht wohl zu vermuthen, daß ähnliche Speculationen im Großen von Seiten des Staats jetzo vortheilhaft seyn mögten. Das Courantgeld wird ganz erstaunlich selten, vorzüglich in den Provinzen, woselbst man sehr wünscht, daß mehr Scheidemünze bey den Abgaben angenommen werden mögte.« . . .

Rand-Verfügung des Staats-Ministers Graf Dohna, April 13.:

April 13

»Ad acta da überall der noetige Gebrauch hievon gemacht worden ist.« . . .

1) Cfr. No. 161, S. 368.

1809 (ad März 21) März 18 Über die Wirkungen des oben genannten Silber-Ediktes berichtet auch der »Berliner Polizei-Rapport vom 15. bis 18. März 1809«. Durch den Kammer-Direktor (dann Polizei-Präsidenten) Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna übersandt. Berlin 1809 März 18.

Rep. 77. DXVI. Ausfertigung, gez. »Justus Gruner«.

Gerüchte aus Königsberg über Unruhen wegen des Silber-Ediktes.

. . . »Das Publikum wird fortdauernd durch häsliche Gerüchte allarmirt. Allgemein war in diesen 2 Tagen die Nachricht verbreitet, es sey ein Aufstand in Koenigsberg gewesen, durch welchen S. M. der König genöthiget worden, Sich mit dem Hofe nach Memel zu flüchten. Die Veranlassung dazu solle das Edikt wegen Besteuerung des Silbers gegeben haben. Ein andere Nachricht ließ die Ausführung dieses Edikts untersagen. Aehnlicher Ausstreuungen gibt es täglich.« . . .

März 22 **166. Auszüge aus französischen Korrespondenzen über die Unruhen in Westfalen und den Schillschen Zug.**[1] 1809 März 22. bis Juni 7.

Pariser Kriegsarchiv.

Agenten-Bericht [an den General St. Hilaire in Stettin gerichtet]. Berlin März 22. Abschrift.

. . . »Le major Schill qui a soupé hier soir avec moi et [! wohl »chez«] la Obermann[2], nous a donné sa parole que l'on attendait dans peu de jours une flotte considérable dans la Mer Baltique.« . . .

Dieser Bericht wird am 25. März von Davout aus Bamberg an Napoleon geschickt mit dem Bemerken: »elle est écrite à Berlin par une personne de marque de cette ville, avec laquelle il [St. Hilaire] est en relation.«

Davout's Bericht ist vollständig gedruckt bei Ch. de Mazade a. a. O. II. No. 624.

März 24 Agenten-Bericht, w. o. Berlin März 24. Abschrift.

. . . »Le Comte de Chasot avec quelques autres officiers, tous des têtes chaudes, comme Armin son ami, et d'autres, ont formé le projet de s'emparer avec quelques troupes et un grand nombre de semestriers, à l'approche des armées autrichiennes, des forteresses de Stettin, Custrin et principalement de Magdebourg, où ils ont un grand nombre de partisans.«

Durch Röder und Bardeleben hätten sie sich mit dem Erzherzog Karl in Verbindung gesetzt, der sich aber ohne Autorisation des Königs auf nichts habe einlassen wollen. Der König habe deshalb den General Graf Tauentzien nach Berlin geschickt.

Der österreichische Gesandte Frhr. v. Wessenberg sei der Schwiegersohn des Bankiers Bethmann in Frankfurt: so habe er überall hin Verbindungen.

März 26 Agenten-Bericht, w. o. Berlin März 26. Abschrift.

Chasot habe die Obermann[3] veranlaßt, die Ankunft zweier Kuriere für Wessenberg bei der Polizei nicht zu melden.

Der Schreiber sagt von dem einen Kurier: »il descendit chez nous.«

---

1) Cfr. No. 163 und 187.

2) Die patriotisch gesinnte Inhaberin des Hôtels de Russie, Unter den Linden in Berlin; cfr. No. 173, Anm. 3.

3) s. o. unter dem 22. März.

Davout an Napoleon. Bamberg April 3. Ausfertigung. 1809 (ad März 22 April 3

... Übersendet den Agenten-Bericht vom 24. März: »Quant au projet de quelques officiers Prussiens de surprendre nos places ... j'ai prescrit à tous les commandans de se tenir en garde contre la population de leurs places, de prendre des ôtages au plus léger soupçon de mouvemens populairs, et de faire passer par les armes tous ceux qui tenteraient d'embaucher les troupes, ou d'exciter les habitans à la révolte; enfin, de faire plutôt sauter la garnison et les habitans, que de laisser réussir un projet de trahision.« ...

Den wesentlichsten Anteil an der Beunruhigung der französischen »Autoritäten« hatte der nachstehende Brief des Fürsten August von Anhalt-Koethen an König Jérôme, Blankenburg Mai 3. Abschrift, beglaubigt von Kellermann: »Pour Copie conforme Le Maréchal Duc de Valmy.« Mai 3

»Sire, Je crois satisfaire à mon devoir de prévenir V. M. que le Roi de Prusse a envahi la frontière des Etats de la Confédération, sans aucune déclaration de guerre. Un corps de 13 mille hommes sous les ordres du Général de Blucher vient de passer l'Elbe près de Dessau et se porte sur les états de V. M. Le Général Blucher est entré hier à onze heures à Dessau avec le partisau Schill. Il a dit que le gros de l'armée le suivait. Ayant été forcé de m'expatrier je prends la respectueuse liberté de demander à V. M. pour moi et ma famille un asile dans ses états.« ...

»P. S. Dans ce moment je continue ma route pour Brunswick.«

Major-General Berthier an Jérôme. Enns Mai 4. Konzept. Mai 4

Das Regiment des Großherzogs von Berg soll nach Augsburg marschieren: »vu que V. M. va recevoir des troupes françaises, en quantité suffisante, et que d'ailleurs, si l'insurrection devenoit sérieuse dans vos Etats, le malaise gagneroit le régiment qui seroit dans le cas de se débander.« ...

Bernadotte an Napoleon. Retz Mai 6. Ausfertigung. Mai 6

... »Le chef de brigands Schill a eu l'insolence de se présenter avec sa bande devant Wittenberg.« Bernadotte habe dem Könige von Sachsen geschrieben: »ordonner à tous les paysans de faire main basse sur les brigands prussiens: il paroît que des insurrections semblables avoient été organisées sur divers points par le gouvernement prussien«. Auch Oberst Thielmann habe ihm geschrieben: »que la Prusse fait des armements«. ...

Marschall Kellermann an Napoleon. Straßburg Mai 7. Ausfertigung. Mai 7

Jérôme hat am 5. Mai »à minuit« um 7—8.000 Mann Verstärkung gebeten: das könne er nicht ausführen. Am 12. Mai werde er in Hanau sein.

Bernadotte an Napoleon. Osterhoven Mai 10. Ausfertigung. Mai 10

Schill sei 3—4.000 Mann stark. Der Kurfürst von Hessen und der Herzog von Braunschweig-Oels ständen an der böhmischen Grenze. »On assure en outre qu'il y a à Königsberg une espèce de conspiration formée, pour forcer le Roi à se prononcer contre V. M.« ...

Bernadotte wiederholt diese Gerüchte aus Passau, am 12. Mai, nach Berichten Thielmann's.

1809 (ad März 22) Mai 16 Erbprinz Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin an Berthier. Ludwigslust Mai 16. Eigenhändig.

Die Besetzung von Dömitz durch »le nommé Schill«.

... »Je suis fâché d'avoir à Vous entretenir, Prince, d'une chose aussi affligeante pour nous et notre parti, mais j'aime à m'arrêter à l'idée que S. M. l'Empereur et Roi ne cesse de jetter des regards de bienveillance sur nous, qui nous efforcerons de témoigner en toute rencontre notre zèle pour son service.« ...

Der Aufruf gegen Schill, Ludwigslust 16. Mai 1809, liegt bei.

Mai 31 Bericht des holländischen Generals Gratien, Stralsund Mai 31, Abschrift, von Bourrienne aus Hamburg am 2. Juni (an Clarke?) geschickt.

Kurzer Bericht über die Einnahme Stralsunds, wohl an Michaud — der aber am 4. Juni, wie er Berthier meldet, noch keine Nachricht von Gratien hat — gerichtet:

... »Schill est tué, et bien tué.«

Juni 7 Der »Rapport« des dänischen Generals Ewald an den König von Dänemark, Kopenhagen Juni 7., der, voll von Übertreibungen, u. a. Schill's Streitmacht auf 6.000 Mann angibt, bemerkt über Schill's Tod:

... »C'était un hussard Danois qui par un coup de sabre fit tomber Schill, qui ayant prié l'hussard de l'achever, fut immédiatement tué par un Hollandais.« ...

Abschrift im Pariser Kriegsarchive.

März 22 Immediat-Eingabe der Französischen Kolonie zu Berlin s. unter dem 14. November 1809, No. 277, Anm.

März 24 Reskript Dohna's an Sack s. unter dem 18. März 1809, No. 164.

März 25 **167. Kabinets-Ordre an den Staats-Minister Graf Dohna.** Königsberg 1809 März 25.

Gedruckt in der Denkschrift: »Die Entwickelung des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin in der Zeit von 1809—1909«. s. l. s. a. (1909), S. 6.

Ernennung Gruner's zum Polizei-Präsidenten von Berlin.

... »Auf Euren Bericht vom 21. d. Mts. genehmige Ich, daß der Geheime Rath Büsching in Berlin von allen Polizey-Geschäften entbunden werde, und an seine Stelle ernenne Ich den ehemaligen Kammer-Direktor Gruner zum Polizey-Präsidenten daselbst mit einem Jahr-Gehalt von Dreytausend Thalern nebst den Kosten zweyer Reitpferde. Er soll auch, was sein Dienstverhältniß betrifft, unmittelbar dem Ministerium des Innern untergeordnet seyn, jedoch für jetzt und so lange noch Eure Abwesenheit von dort fortdauern wird, unter dem Ober-Präsidenten Geheimen Staatsrath Sack stehen. Ich überlasse Euch hiernach das Weitere zu verfügen, und verbleibe Euer wohlaffektionirter König.« ...

168. Bericht des Ober-Präsidenten Sack an den Minister des Innern Graf Dohna. Berlin 1809 März 25. 1809 März 25

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 18.—24. März 1809. Geringe Resultate der Silber-Ablieferung. Unruhen in der Prignitz wegen der vermeintlich gänzlich aufgehobenen Dienste. Gymnasial-Programme.

»den 20ten März 1809. . . . Mit der Ablieferung des Silbers geht es sehr schlecht. Es sind bis vorgestern nur für 3.600 ℛ abgeliefert worden, meist von Bürgern, auch von einigen Officianten. Unter jenen hat der hiesige Uhrmacher Martinet für 500 ℛ abgeliefert, dagegen der ehemalige Maitre des spectacles Baron von der Reck nur für 62 ℛ 5 gr. Des Prinzen Ferdinand K. H. haben Ihrer Dienerschaft sofort die Tressen an der Livrée abnehmen laßen.

Die Accise- und Zoll-Behörden so wie die Post vigiliren darauf, daß kein Silber, weder Bruchsilber noch Barren, exportirt werde; denn wenn das erlaubt wäre, bliebe nicht das mindeste hier und die ganze Maaßregel würde höchstens hier einige Tausende abwerffen und zum Vortheil der Schlechtdenckenden gereichen, so wie zum Schaden derer, die eine Aufopferung für das Vaterland zu machen sich bewogen gefunden haben. . . .

den 21ten März. . . . Man ist im Publikum sehr gespannt, ob man es unserer Seits nicht dahin bringen kann, daß nur Französische Truppen die Festungen besetzen und nicht die anderen, wenn gleich mit Franckreich alliirten Potentaten. Deshalb ist auf meine Veranlaßung von dem Herrn General-Lieutenant von L'Estocq dem General St Hilaire nachdrückliche Vorstellung geschehen. . . .

In der Priegnitz ist eine Anzahl Bauern unruhig geworden[1]). Sie haben, vorzüglich in Blüthen, einem Pfarrdorffe unter dem Amte Eldenburg im Perlebergschen Creise, eigenmächtige Versammlungen gehalten und sind sogar mit Drohungen gegen die Ortsobrigkeiten in Schaaren nach Perleberg gekommen. Der General-Lieutenant von L'Estocq hat auf die Nachricht davon sogleich die Commandos in dortiger Gegend verstärcken laßen, damit unter Mitwirckung der Local-Behörden die Rädelsführer aufgegriffen und zur Bestrafung hieher abgeliefert werden können. Ich habe die Regierung hier nach gemessenst angewiesen und werde diese Sache nicht aus den Augen verlieren, vernehme aber von den hier anwesenden Mitgliedern des Priegnitzirischen [sic!] Creis-Directorii, daß die Gemeinden, worin diese Unruhen herrschen, sich von jeher durch solche ausgezeichnet haben und jetzt zu den eigenmächtigen Versammlungen durch die Nachbarschaft der Altmarck veranlaßt sind, wo solche jetzt häufig vorkommen und von der neuen Regierung selbst begünstigt scheinen. Die noch immer beyzubringenden Contributions- und Kriegs-Kosten, die Französischen Durchmärsche und der

1) Cfr. No. 171 und 172.

1809 März 25 Mißverstand, daß durch das Edict vom 9ten October 1807 alle Dienste aufgehoben worden, haben die Köpfe erhitzt, doch wird alles dies für folgenlos angesehen. Zur völligen Beruhigung der Menschen wird man erst das Nöthige verfügen können, wenn man die wahren Ursachen aus der veranlaßten Untersuchung kennen gelernt hat.

den 22ten März. Heute hat das Joachimsthalsche Gymnasium mit den gewöhnlichen öffentlichen Oster-Prüfungen den Anfang gemacht und wird diese Morgen beendigen. Das deshalb erlassene Programm des Rectors Snetlage handelt von den Hindernissen, welche den Erfolg der Erziehung und der Wohlfarth der Staaten aufhalten.

Den 24ten d. M. wird dieselbe Schulfeyerlichkeit auf dem Friedrichs-Gymnasio, und den 27ten und 28ten auf dem Berlinisch-Cöllnischen Gymnasio abgehalten werden. Zu jener ladet ein Programm des Professors Bernhardi ein, welches über die Zahl, Bedeutung und Verhältniß der Lehr-Objecte eines Gymnasii handelt, zu dieser eine linguistisch-gelehrte Abhandlung des Director Bellermann ein. Die diesem Gelehrten untergebene Anstalt ist sichtbar im Wachsthum zum höhern Flor begriffen. Sie zählt unter ihren Lehrern sehr berühmte Gelehrte und bewährte Schulleute. . . .

den 24ten März. . . . Das Einverständniß zwischen dem Bürger- und Militair-Stande scheint ununterbrochen fortzudauern.«

März 26 Agenten-Bericht s. unter dem 22. März 1809, No. 166.

März 29 Bericht Gautherot's an Davout s. unter dem 29. November 1808, No. 136.

März 30 Bericht Sack's an Dohna s. unter dem 18. März 1809, No. 164.

März 31 **169. Bericht des Capitaine-Adjutant im Generalstabe der Rheinarmee Flolard (an den Marschall Davout).** Bamberg 1809 März 31.

Pariser Nationalarchiv. Ausfertigung.

Seine Eindrücke in Berlin: Gerüchte über die Rückkehr des Königs. Stimmung der verschiedenen Bevölkerungsklassen. Franzosenhaß der Militärs und der Kinder. Rekruteneinziehungen. Lob der Bürgergarde. Das Silberedikt. Unordnung in der Verwaltung. Abwendung vom Könige.

»Pendant le tems de mon séjour à Berlin, j'ai souvent entendu dire que S. M. le Roi de Prusse devoit revenir dans sa Capitale. Il est venu de Koenigsberg à Berlin, à diverses époques, des officiers de sa garde et des Chambellans qui tous annonçoient le retour du Roi, sans que ce retour se soit effectué. Enfin Monsieur le Comte de St Marsan . . . fut informé officiellement, d'après ce qu'il m'a fait l'honneur de me dire, que S. M. le Roi de Prusse arriveroit à Berlin le 20 Mars courant, et le 20 Mars s'est passé sans que S. M. soit venue. Le 23 Mars ayant été chez M. le Comte de St Marsan pour prendre ses ordres, attendu que j'avois reçu celui de

rentrer au quartier Général, je lui dis que je me trouvois déchu de l'attente où j'avois toujours été de voir arriver à Berlin S. M. le Roi de Prusse. Il me répondit alors: en effet, je l'attendois le vingt, il n'est point venu, qu'est-ce que cela peut signifier?

1809 März 31

Il ajouta que ce qu'il avoit à vous envoyer ne lui étoit pas encore parvenu, que, s'il le recevoit avant le moment de mon départ, il me l'enverroit. Mais qu'au reste, cela ne devoit pas m'empêcher de me rendre au quartier Général.« . . .

»Rapport.

Pour mieux faire connaître l'esprit public des habitans de Berlin, je les divise en trois Classes: les bourgeois, les Militaires, et le peuple.

Parmi les bourgeois, il en existe de très sensés dont l'opinion prépondérante se fait sentir d'une manière presque visible, et c'est bien heureux pour Berlin, qui, sans eux, ne resteroit pas long-tems sans une anarchie complette.

Sans se montrer, ils sont les maîtres de l'opinion publique et la dirigent, ils gémissent de leur faiblesse passée, ils regrettent d'avoir cédé trop facilement aux cris de ceux qui ont provoqué la dernière guerre, dont les suites leur ont été si funestes, aussi contiennent-ils avec fermeté ceux des bourgeois, des militaires et du peuple dont l'esprit turbulent cherche à fomenter le désordre, et ils y réussissent. Le reste de la Bourgeoisie qui conserve un vif ressentiment contre les Français, pense comme les militaires et la plus grande partie du peuple.

Le malheur n'a pas changé les Militaires; ils n'ont rien perdu de cet esprit de vanité et d'orgeuil qui les a toujours caractérisé, et affectent de témoigner du mépris pour les Français; aucune de leurs sentinelles ne salue un officier français décoré; ils cherchent à pallier la honte de leur défaite, en disant qu'ils ont été trompés, mais qu'ils n'ont pas été vaincus. Ils sont généralement polis, mais ils ne sont pas modestes; ils ne font rien pour se rapprocher des Français, leur cœur est trop plein de ressentiment et de dépit, ils le laissent éclater dans les sociétés particulières d'une manière virulente. Pour concevoir la haine qu'ils nous portent, il me suffit de dire qu'un officier prussien blessé à l'attaque d'une des portes de Lübeck, transporté dans la même maison que moi, à qui j'ai été utile, et avec qui j'ai vécu dans le même appartement plus de six mois, n'osoit pas me saluer, lorsqu'il me rencontroit dans une promenade publique, de peur d'être honni de ses camarades. Il n'en est aucun parmi eux qui ne voulût recommencer la guerre contre les Français. Cette humeur guerrière qui s'accorde avec la haine que l'on porte aux Français, plaît à quelques Bourgeois et à la plus grande partie du Peuple, en sorte qu'elle influe sur l'opinion; il n'est cependant pas à croire qu'elle puisse produire le moindre effet, parce qu'elle est fortement improuvée par les bourgeois sensés, qui disent qu'elle est très ridicule.

1809 März 31

Le peuple qui n'est point éclairé à Berlin, flotte suivant que son intérêt l'entraîne, il hait les Français et les craint. Ceux à qui le séjour des troupes dans la capitale fesoit gagner de l'argent, seroient bien aises de les voir revenir, les autres, et c'est le grand nombre, se laisse entraîner à l'opinion des Militaires, parce qu'elle flatte son ressentiment contre les Français.

La conduite des enfans de toutes les Classes de l'âge de 8 à 12 ans, mérite d'être remarquée; à cet âge qui est celui de la franchise, on laisse éclater librement sa manière de penser, on n'est retenu par aucune considération, et la façon de penser de cet âge se forme de ce qu'il entend chaque jour dans l'intérieur des familles, où la conversation est dépouillée de toute contrainte. Aussi les enfans sont presque tous insolens; ils expriment fréquemment leur aversion pour les Français, de sorte qu'il n'est pas rare de les voir vous fixer avec assurance, et de les entendre crier de loin des injures, sans que les passans aient l'attention de les empêcher.

Les Prussiens croient généralement à la guerre, les bons bourgeois seroient fâchés d'y prendre part, les officiers en seroient bien aises, mais ils ne le présument pas. On lève à Berlin beaucoup de recrues, qu'on exerce tous les jours; on fait souvent manœuvrer la garnison.

La Garde Nationale continue de servir comme elle le fesoit lors de l'occupation de Berlin par les Français, sans elle, la garnison prussienne qui est peu nombreuse, ne suffiroit pas pour le service journalier, la garde nationale est très utile pour maintenir la haute police. La plus grande partie des troupes prussiennes s'est portée en Silésie.

Dans ce moment l'objet de toutes les inquiétudes est l'ordre du Gouvernement, qui prescrit à chaque particulier de livrer son argenterie. Déjà, pour se soustraire à cet ordre, les Moellendorff, les Bonins, et autres riches possesseurs ont fait passer la leur dans le Mecklenbourg, ceux qui ne l'ont pas cachée, l'ont vendue à bas prix à des Juifs qui la mettent en lingots, qu'ils envoient dans la Banque d'Hambourg; cette mesure ne produira pas au Gouvernement tout le bien qu'il s'en étoit promis. On ne se sert d'argenterie dans aucune maison; cet ordre qui a bouleversé toutes les têtes et sapé l'esprit public, fait qu'à l'avenir il n'en existera plus.

La classe aisée qui étoit attachée au gouvernement, ne peut pas supporter de se voir enlever son unique et dernière ressource, et la classe pauvre voit sans peine exécuter une mesure qui doit alléger le poids des contributions auxquelles il est imposé.

Rien n'est comparable au désordre qui règne dans leur administration. Qui peut dire où est le Centre?

Il n'y en a point: aussi tout s'y traite avec beaucoup de lenteur, on n'avance rien, pour la moindre affaire il faut envoyer à Koenigsberg, où l'on n'est guère plus diligent. Cet état de choses ne peut pas durer sans de grands inconvénients.

Les habitans de Berlin cessent de compter sur l'arrivée de leur Roi, et ne paroissent plus la désirer autant. L'enthousiasme qu'ils se proposoient de lui montrer, s'est bien refroidi. Ses partisans les plus déclarés se plaignent de ce que, après avoir fait pour lui tous les sacrifices, il les traite avec moins de condescendance que S. M. l'Empereur des Français et Roi d'Italie, qui, disent-ils, ne leur a pas demandé leur argenterie en ayant le droit. Si on vouloit réoccuper Berlin, on n'éprouveroit pas de la part des habitans, dont l'animosité s'est un peu ralentie, la même opposition qu'on y auroit trouvé il y a un mois.« . . .

1809 März 31

---

170. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. Berlin 1809 April 1.

April 1

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 25.—31. März 1809. Mißvergnügen der Einwohner gegen die Stadtverwaltung wegen der Fortdauer der Abgaben. Wunsch der Mitglieder des Comité administratif, ihres Amtes entledigt zu werden. Getreidepreise. Scheidemünze. Ertrag des Silberstempels. Kriegsgerüchte. Verlegung der Kurmärkischen Regierung nach Potsdam.

»den 25ten März 1809. . . . Die Abgaben aufzubringen, wird bey dem großen Geldmangel immer schwieriger und es ist daher natürlich, daß die Einwohner der Residenz sowol als des platten Landes über diese fortdauernd geforderten Abgaben unzufrieden sind. ‚Immer soll man geben, aber woher denn noch am Ende es nehmen?' so sprechen die meisten Leute. Es kann sonach nicht fehlen, daß man auf die Behörden, welchen die Einforderung und Erhebung dieser Abgaben obliegt, nicht gut zu sprechen und sein Mißvergnügen mit ihren durch die Nothwendigkeit diktirten Anordnungen zu äußern geneigt ist, wobey sich denn allerhand Persönlichkeiten noch wol mit einmischen. Ich finde mich zu dieser Aeußerung durch die häufig sich mir darbietende Bemerkung, wie sehr das ebengesagte bey der hiesigen Stadt und der Stadt-Verwaltungs-Behörde der Fall ist, veranlaßt. Man schreyt und klagt die letztere meist ohne alle Gründe und nur deshalb, weil man geben muß, an; die Noth der Stadt-Kasse schreibt das kurzsichtige Publikum oder die, welche sich unberufen als seine Sprecher ankündigen, den Proceduren der Stadt-Behörden zu und scheut sich nicht, im Allgemeinen ihnen noch mehreres Schuld zu geben. Im Allgemeinen wird man dies bey allen Magisträten oder Behörden, denen die Verwaltung des öffentlichen Wesens in den Städten, in solchen Umständen als die jetzigen sind, anvertraut war, mehr oder weniger finden; die Bürgerschaft und die Einwohner machten eine beständige Opposition gegen ihre Anordnungen in Betreff der Abgaben aus, welche die unglückliche Katastrophe leider nötig gemacht hat.

Hier steht die Stadtverwaltungs-Behörde gegenwärtig unter spezieller Leitung des Geheimen Kriegesraths Troschel und ich selbst verliere keine

1809 April 1

der wichtigern Angelegenheiten der Stadt aus den Augen. Die Mitglieder des ehemaligen Comité administratif wünschen nichts mehr, als daß sie je eher je lieber mögen abgehen können und daß deshalb ihr Rechnungswesen durch eine dazu ernannte Kommission geprüft und untersucht und ihnen demnächst eine decharge ertheilt werden möge, welches am Besten das Geschäft der neuen Stadt-Obrigkeit seyn wird. . . .

den 26ten März 1809. Heute erzält man allgemein, daß das Departement der auswärtigen Angelegenheiten am 21ten hujus von dort hieher abgereiset sey. Dies machte auf das niedergeschlagene Publikum einen um so vortheilhaftern Eindruck, als man nun mit größerer Gewißheit behauptete, daß des Königs Majestät doch wol hieher kommen würden.

Die Getreidepreise sind in der abgewichenen Woche nicht heruntergegangen, vielmehr etwas gestiegen, welches wol darin seinen Grund hat, daß das Getreide, das zu Wasser kömmt, bloß in klingendem Courant verkauft wird. Die Seltenheit des letztern und der schlechte Cours der Scheidemünze sind große Uebel für das Volk, sie sind die vorzüglichsten Ursachen der Theurung.

In den Cours-Zetteln ist jetzt die Berechnung der Scheide-Münze zu verändern befohlen, indem statt des Satzes $150^1/_{24} : 100$ der $100^1/_{36} : 100$ als Fixum angenommen werden soll.

Am Zeughause wurde heute durch die französischen Kommissarien Bigot und Thomas ein Kahn mit Getreide verauctionirt, welches jedoch nicht von sehr guter Beschaffenheit war. Der Pächter Grützmacher im Invaliden-Hause hat das Meiste, den Centner zu 1 rℓ 8 gr Ct gekauft.

den 27ten März 1809. Die Fürstin v. Sacken läßt heute ihr sämmtliches Silbergeschirr, welches nicht unbeträchtlich ist, aufnehmen, um den Stempel zu bezalen. Bis jetzt sind ohngefähr 1000 Mark fein gegen Münzscheine in die Münze abgeliefert worden.

den 28ten März 1809. . . . Je länger die Oestreicher zaudern, desto mehr zweifelt man hier an dem Erfolge ihrer Waffen; ja es fürchten viele, daß Napoleon mit Deutschland bald noch anders verfahren werde; man sagt ferner, es seyen dem Fürsten von Neufchatel [Berthier] bedeutende Provinzen in Deutschland zugesichert u. s. w. Alle diese Gerüchte und diese so verwickelte Lage der Dinge können nicht anders als die Muthlosigkeit der Einwohner vermehren.

In Westphalen soll diese noch weit größer seyn; dorten ist das Geld in den Kassen ungemein knapp und die Ausgaben sehr groß; man nimmt daher zu den Kassen der Kommunen, der Stiftungen und zu den gerichtlichen depositis seine Zuflucht. Die französischen Militär-Posten diesseits der Elbe, an der sogenannten Klus, eine Meile von Magdeburg, und in Cracau bleiben noch stehen. . . .

den 29ten März 1809. . . . Man erzält sich . . ., daß die nach Königs-

berg abgegangene Deputation der hiesigen Goldschmiede[1]), welche zu ihrem Sprecher den Kammer Gerichts-Referendarius Pochhammer mitgenommen hat, nichts ausgerichtet haben soll. 1809 April 1

Die Bürgerschaft hieselbst ist durch die Verlegung der hiesigen Regierung nach Potsdam sehr betroffen worden, vorzüglich die Hausbesitzer[2]).... Auch die Landstände sind Willens, dort [in Königsberg] zu bitten, daß die Regierung hier bleibe. . . .

Inzwischen sind schon von derselben einige Kommissarien zur Ausmittelung eines zweckmäßigen Lokale dorthin [nach Potsdam] abgegangen.« . . .

Bericht Davout's an Napoleon s. unter dem 22. März 1809, No. 166. April 3

Bericht St. Marsan's an Champagny s. unter dem 5. August 1808, No. 115. April 4

---

171. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. Berlin 1809 April 5. April 5

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 1.—5 April 1809. Konfirmationsfeier des Erbprinzen von Oranien-Fulda. Gedrückte Stimmung. Die Städte-Ordnung. Die Unruhen in der Prignitz. Erträgnisse des Silber-Edikts und Unterschleife dabei. Bedrängnis der Stadt-Kasse. Der Tugendverein. Aufstand in der Altmark und in Westfalen.

»den 2ten und 3ten April. . . . Sehr rührend und erbaulich war im Dohm der Erste Feiertag, wo der Erbprinz von Oranien-Fulda[3]), nachdem er 2 Tage vorher von dem Herrn Hofprediger Sack[4]) auf eine rührende Weise eingesegnet war, nun öffentlich zum Erstenmale das Abendmahl nahm. Der Herr Hofprediger Ehrenberg[5]) hielt eine vortrefliche Predigt, die einen sichtbaren tiefen Eindruck auf den Prinzen und die Hohen gegenwärtigen Angehörige desselben, aber auch auf die zahlreiche Versammlung machte, und das mit Recht, denn die Predigt war ganz dazu geeignet. Ich kann dieses als Selbst-Zuhörer bezeugen und habe mich inniglich darüber gefreuet. Im Allgemeinen sind die Vergnügungs-Örter, welche die Einwohner vorzüglich an diesen Tagen besuchen, nichts weniger als leer, im Gegentheil sehr besucht,

---

1) Cfr. No. 164. 2) Cfr. No. 172.

3) Der spätere König Wilhelm II. der Niederlande, geboren 1792 Dezember 6, Sohn des Prinzen Wilhelm von Nassau-Oranien-Fulda, des späteren Königs Wilhelm I. der Niederlande, und der Prinzessin Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen.

4) War dann auch Konfirmationslehrer des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (IV.).

5) War dann auch Konfirmationslehrer des Prinzen Wilhelm (I.) von Preußen. Die »Karakteristik der Berliner« — cfr. No. 145 — urteilt über ihn: »Ein kenntnißreicher gebildeter Mann, verbindet die freieste und kühnste Ansicht der Dinge mit der Ausübung im Leben. Sehr gut gesinnt, wo er es vermag, das Bessere befördernd, ein Teutscher. Grade, bieder und brav, ein Westphale.«

1809 April 5

so wie das Theater. Ein Fremder solte daher billig den Schluß ziehen, daß die Mittel-Claße noch ziemlich wohlhabend seyn müße, zumahl der Anzug derselben immer sehr, und oft mehr als standesmäßig ist; allein dieser Schluß ließe sich, so verzeihlich er wäre, doch im Ganzen nicht rechtfertigen. Die Leute im Allgemeinen sind hier sehr genußsüchtig, das Innere ihrer Haushaltungen ist oft noch zerrüttet und doch muß Staat gemacht, dies oder jenes Vergnügen genoßen und dazu die lezten Kräfte aufgeopfert werden.

Was die Stimmung der Einwohner betrift, so ist diese in der That lauer als je. Von der Rückkehr des Königs wird wenig gesprochen, denn jeder zweifelt daran und deshalb hört er auch alle Nachrichten, welche eine Hoffnung, den König bald hier zu sehen, begründen können, gleichgültig und mißmuthig an, da sie im Contrast mit seinen früheren Erwartungen stehn und er schon oft getäuscht ist. Diese Stimmung ist aber nicht etwa ein Beweis weniger Anhänglichkeit der Berliner an die Regierung, sondern beweiset vielmehr gerade das Gegentheil. In dieser oft sich laut äußernden Stimmung gründet die steigende Unzufriedenheit über vieles, worüber man, wenn der König hier wäre, nicht so unzufrieden seyn würde.

Die Städte-Ordnung beschäftigt gegenwärtig die gespannte Aufmerksamkeit der meisten Einwohner. Die Wahlen in mehreren Städten der Churmark, z. B. in Potsdam sind gut ausgefallen, an dem leztern Orte hat man den Regierungs-Assessor v. Baerensprung zur Wahl als Oberburgermeister mit aufgestellt. Die Urtheile, welche man im Allgemeinen über die Städte-Ordnung hier hört, sind nicht mehr so verschieden, im Gegentheil überzeugen sich viele, wie viel gutes darinn liegt und wie vorzüglich wichtig die ersten Wahlen der Stadt-Verordneten sind. Darüber habe ich einen Aufsatz in dem Freymüthigen wiederum einrücken lassen, der zuerst, jedoch nicht in dieser Gestalt, in der Stettiner Zeitung stand und von dem dortigen Prediger Triest abgefaßt war. Am öftersten hört man noch klagen, daß die Städte-Ordnung der Bürgerschaft viel Geld kosten würde, weit mehr als die alte Einrichtung. Von einzelnen Vorfällen, z. B. den Auftritten zu Colberg bey der Einführung der Städte-Ordnung, ward zwar, jedoch nur im Einzelnen gesprochen. . . .

Was die unerlaubten Zusammenkünfte betrift, welche in dem Dorfe Blüthen[1]) statt gefunden haben, so ist das Cammergericht damit beschäftigt, die Theilnehmer an diesem Exceße zur Untersuchung zu ziehen, besonders die Anstifter und unter diesen diejenigen, welche den schriftlichen Umlauf ohne Ort und datum in der dasigen Gegend erlaßen haben, durch Deputirte in Blüthen zu erscheinen, auszumitteln und zu bestrafen. Die Sache ist übrigens ganz folgenlos gewesen. Doch ist überall die höchste Vorsicht nötig, daß ähnlichen der öffentlichen Ruhe gefährlichen Unordnungen für die Zukunft vorgebeugt werde.

---

1) Cfr. No. 168 und 172.

den 4[ten] April. . . . Der Wohlthätigkeit der Berliner, welche ein sehr guter Zug derselben von jeher gewesen ist, fällt es freylich immer schwerer, der sich mehrenden Armuth und Nahrungslosigkeit durch milde Gaben abzuhelfen, in wie weit dies dadurch, freylich nicht zur Beförderung des National-Wohlstandes, geschehen kann. . . .

1809 April 5

den 5[ten] April. Es wird nicht viel Silber hieselbst, bis jetzt höchstens für 35.000 Rth an Werth gegen Münzscheine, abgeliefert. Das meiste Silber ist in den ersten Tagen, als das Edict bekannt wurde, aufgekauft und ein großer Theil eingeschmolzen. Diese Operation haben die Gold- und Silberschmiede, ingleichen die Juden gemacht. Wenn nun auch bey jenen dadurch für den Staat nicht so viel verlohren geht, in so fern die daraus verfertigten Waaren abgabepflichtig werden, so ist es doch natürlich, daß auf diese Weise die ganze Maaßregel nicht sehr viel bringen wird. Die Ausschleppung des Gold- und Silbergeschirrs sucht man so viel als möglich vorzubeugen; aber weit schwieriger, ja beynahe unmöglich ist es, zu controlliren, daß niemand, die Goldschmiede ausgenommen, und auch diese nur zu ihrem Bedarf, vor dem 24[ten] April d. J. einschmelze.

Der Polizey-Commißarius Zabel hieselbst hat einige Juden, welche bey einem Goldschmied Silber eingeschmolzen haben, zum Arrest gebracht. Das Silber selbst ist in Beschlag[1]) genommen worden, es beträgt 53 Mark 15 Loth und soll ihnen nach ihrer Behauptung von dem hiesigen Schutzjuden Levin Salomon zum Einschmelzen gegeben seyen. Ich habe dem Policey-Directorio aufgegeben, sämtlichen Polizey-Officianten eine ähnliche Vigilanz zu injungiren, vorzüglich darauf, welchen Gebrauch die Personen, die sich bekannter Maßen mit Aufkauf des Silbergeräths beschäftigt haben, davon machen und daß sie dasselbe nicht vor den 24. April einschmelzen. Wenn nun aber dergleichen Leute sich mit den Goldschmieden verstehen, so hilft diese ganze Maaßregel doch wenig, und daß das erste der Fall ist und seyn wird, muß ich sehr besorgen.

Die Lage der Stadt-Caße ist sehr bedrängt. Die früheren Verpflichtungen können nicht erfüllt und den Rükbürgen bey dem vorjährigen Hamburger Anleihegeschäft Deckung gegeben werden, daher diese von den hiesigen Banquiers bey dem Cammergericht wechselmäßig belangt sind. Dies wird dem Credit der Stadt wieder sehr schaden. Auch die ständischen Geldangelegenheiten sehen sehr mißlich aus, daher sowohl ständische, als städtische Papiere sehr schlecht im Course stehen. —

Auf dem platten Lande der Churmark werden die rückständigen Gefälle und Abgaben auf alle mögliche Art und Weise herbeygetrieben, worüber

---

1) Gruner's Polizei-Rapporte berichten wiederholt von solchen Beschlagnahmungen; so wurden am 11. April 1809 über 4 Zentner Silber angehalten, die der Bankier Salomon Meyer exportieren wollte. Sack ließ »die Polizey-Officianten insgemein anweisen, sich dieser sehr zweckmäßigen und nothwendigen Vigilanz möglichst zu unterziehen«; cfr. No. 175.

1809 April 5 man sehr unzufrieden ist. Bey alle dem sehn die meisten, wenn sie nicht ganz verstimmt sind, wohl ein, daß der Staat in der Lage, wo er sich jezt befindet, zu solchen Hülfsmitteln nothgedrungen schreitet, aber der Gang ihres Raisonnements geht dann so: wenn es jezt nothwendig ist, wenn das Silber eingefordert und alles von den Unterthanen beygefordert werden soll, was in der abgewichenen Zeit an Schulden aufgenommen ist, wie ist es möglich, daß das monatlich noch Jahre lang bestritten werden kann? — Bey diesem Zweifel scheint nun jede Aufopferung, die er fürchtet, am Ende umsonst gemacht zu haben, [vergeblich?]. — Dagegen läßt sich nicht läugnen, daß es sich mehrere sehr angelegen seyn lassen, den Muth des Kleinmüthigen aufzurichten und zum Vertrauen auf die Regierung, welches überall die Hauptsache ist, zu ermuntern. Die Schriftsteller wirken dazu gut mit, wie dies in dem neueste Werke von Bardeleben[1]) rühmlichst, und der Himmel gebe zum guten Erfolge, geschehen ist. Auch andere theilen in einzelnen Aufsätzen dieses Bestreben. . . .

Auf der andern Seite giebt es sehr viele exaltirte Köpfe, welchen die nötige Ueberlegung fehlt und die Vorsicht, ohne welche der rühmlichste Sinn zur Thorheit wird. Man wird auf dergleichen Subjecte vorzüglich Acht geben müßen, da sie sehr viel schaden können, oft wohl ohne es zu wollen. Deshalb habe ich, da es verlauten will, als habe der hiesige Tugendverein einige Emissarien nach Wien geschickt, dem Polizeypräsidenten Gruner aufgetragen, die Gesellschaft, deren Heimlichkeit ihr von vielen Seiten freylich wohl auch ganz ungegründete Vorwürfe zuzieht, zu beobachten und mir ein Verzeichniß von ihren Mitgliedern zu verschaffen. . . .

Von dem in der Altmark ausgebrochenen Aufstande[2]) . . . verlautet heute schon etwas im Publikum. Es heißt, daß zur gleichen Zeit im Halberstädtschen und im Hessischen der Aufstand losgebrochen sey, man führt als Grund an, die Conscription und das Abmarschiren der Westphälischen Truppen nach Frankreich. Die Unruhigen haben gerade den Zeitpunkt gewählt, wo die Geldnoth in Westphalen überall sehr weit gekommen ist und wenig Truppen im Ganzen dort stehen.

Eines Gerüchts muß ich noch erwähnen, das sich seit gestern hier verbreitet hat, es werde nämlich eine Abgabe auf Seiden-Waaren gelegt werden.« . . .

April 6 Bericht des Generals **Michaud** s. unter dem 17. März 1809, No. 163.

April 6 Brief des Frhrn. von **Hertefeld** s. unter dem 29. April 1809, No. 184, S. 414, Anm. 2.

---

1) Cfr. No. 41, S. 105.
2) Cfr. u. a. No. 175.

172. Immediat-Zeitungs-Bericht des Oberpräsidenten Sack. Berlin 1809 April 8.

1809 April 8

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 21. März bis 8. April 1809. Lasten des platten Landes. Stadtverordneten-Wahlen. Unruhen in der Prignitz. Indolenz gegen die Schutz-Impfung. Heimkehr der Kriegsgefangenen. Verlegung der Kurmärkischen Regierung nach Potsdam. Patriotische Handlung Ravensbergischer Fuhrleute. Getreidepreise. Notwendigkeit eines Verbots des Börsenhandels mit Papieren auf Zeitlieferung.

»Interessante Vorfälle aus den Provinzen Chur-, Neumark und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

Im Allgemeinen hat sich die Stimmung in den nebengedachten Provinzen nicht merklich geändert, wenn es gleich ausgemacht ist, daß die Muthlosigkeit hie und da sehr groß ist. Diese wird in vielen, vorzüglich den schlechtern Gegenden in der Churmark, durch die fortdauernden Landeslieferungen sehr vermehrt, zumahl das Saatgetreide schon sehr knapp ist und deshalb bey vielen Unterthanen Vorschüße ohnehin nötig seyn werden. In den Städten beschäftigen die Wahlen, welche in Stettin, Potsdam und andern Orten zur Zufriedenheit ausgefallen sind, die Aufmerksamkeit der Bürger, von denen die Mehrzahl nach gerade richtigere Ansichten der Städte-Ordnung erhält, jedoch nur durch die Kosten geängstigt wird, welche, ihrer Meynung nach, die neue Ordnung ihnen verursachen wird. —

Auf dem platten Lande, vorzüglich an der Meklenburgschen Gränze, ist die öffentliche Sicherheit noch öfteren Störungen ausgesetzt, gegen welche jedoch alle zweckdienlichen Maaßregeln ergriffen werden. In der Priegnitz ist eine Anzahl Bauern unruhig geworden.[1]) Die ganze Sache ist jedoch beygelegt; die Hauptanstifter sind von dem Cammergericht zur Untersuchung gezogen worden.

. . . Die rückständigen Gefälle und Abgaben werden mit aller Sorgfalt beygetrieben, wenn gleich das Geschäft bey der großen Zahlungsunfähigkeit sehr vieler Individuen und dem Mangel an baarem Gelde auf dem platten Lande zu den schwierigsten gehört.

Die Saaten stehen gut und versprechen viel; die Witterung ist aber zeither bey den anhaltenden Nord- und Ostwinde so rauh gewesen, daß mit den Feld- und Garten-Arbeiten der Anfang noch nicht hat gemacht werden können. . . .

An die Pocken sterben noch sehr viele Kinder, dies geschiehet selbst noch in Berlin. Es ist unglaublich, wie weit die Indolenz mancher Eltern geht, ihren Kindern nicht die Schutzblattern einimpfen lassen zu wollen. Unter den Pferden und Schaafen herrscht fortdauernd die Räude. . . .

Das Geschäft der Uebernahme der Kriegsgefangenen ist ohne Anstand

1) Cfr. No. 168 und 171.

1809 April 8 gut weiter gediehen und wird auch so wohl beendigt werden. Es sind jetzt 13.600 Mann durch paßirt, wovon 1.000 Mann als Ausländer über die Elbe entlaßen sind, wobey überall nichts verlohren ist, da es unzuverlässige Menschen sind, die wenig taugen. Die übrigen 12.000 Mann sind sehr tüchtige größtentheils gesunde kräftige Menschen (nur neune waren in Burg krank angekommen). Sie sprechen ihre Abneigung gegen die Franzosen wegen der erlittenen verächtlichen Behandlung so laut aus, daß eine Kolonne, die mit einer französischen Truppe zugleich ein Nachtquartier in Burg haben sollte, lieber die Nacht durch weiter marschirte. . . .

Die Gefangenen, welche in Spanien gewesen sind, klagen am meisten; die übrigen haben etwas verdient und oft Uhren und nicht schlechte Kleidung, so daß für leztere überhaupt nur 600 rth und im Allgemeinen und für das ganze Geschäft ohngefähr 11.000 rth haben ausgegeben werden müßen.

Interessante Vorfälle aus der hiesigen Stadt. Oeffentliche Meynung.

Die Nichterfüllung des innigsten Wunsches der Berliner, E. K. M. bald in ihrer Mitte zu sehen, die fortdauernden großen Lasten, welche vorzüglich die Besitzer der Grundstücke tragen müßen, und eine gewiße Bangigkeit vor der Zukunft, die hie und da hervorblickt, haben die im Ganzen jedoch unveränderte Stimmung hie und da lauer und trübe gemacht. Die Ankunft E. K. M. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten machte schon einen vorteilhaften Eindruck; dagegen wurden die Bürger durch die Verlegung der hiesigen Regierung nach Potsdam[1]) nicht wenig betroffen. Sie wolten Anfangs deshalb eine Deputation an E. K. M. schiken, haben sich jedoch mit einer schriftlichen Darlegung der Gründe, welche ihnen gegen die Verlegung zu sprechen schienen, begnügt. Auch die Stände, heißt es, werden dagegen einige Bedenklichkeiten vortragen. Im Allgemeinen gesteht man zu, daß Potsdam durch den Aufenthalt der Regierung dort nicht gewinnen, aber Berlin dagegen dreymahl so viel verlieren wird, zumahl es keine Aussicht hat, Ersatz zu erhalten. . . .

Am 30ten hat sich der jüdische Banquier I. A. Moses, Schwiegersohn des Liepmann Meyer Wolff, wegen Vermögens-Verwickelung, heimlich von hier entfernt; eben so sein Disponent, ein gewißer Königsberger, der sich zu Cöpnik von der Brücke ersäuft haben soll. Der Buchhalter des Moses, Namens Israel Rintel, hat sich durch Einschneidung der Gurgel selbst entleibt. Es soll sich ein starkes Deficit in den Büchern des Moses finden. Die hiesigen Banquiers Fetschow und Friedlaender sind Curatoren der Masse. Da der Moses viel Ständische Obligationen der Chur- und Neumark, auch einige von der hiesigen Stadt als Unterpfand besaß, so sind deshalb sofort auf meine Veranlassung die nötigen Veranstaltungen getroffen und es ist zu hoffen, daß die Sache ohne öffentlichen Verlust abgehen wird.

---

1) Cfr. No. 170.

1809 April 8

Die Lage der Stadt-Casse ist ganz erstaunlich bedrängt. Die früher eingegangenen Verpflichtungen können nicht erfüllt und den Rükbürgen bey den vorjährigen Hamburger Anleihegeschäft Dekung gegeben werden, daher die hiesigen Banquiers, welche für die Stadt ihre Wechsel hergegeben haben, auf die Rükbürgen losgehen wollen, welche dadurch in großen Schaden kommen.

Aber auch die Lage der Stände ist nicht beßer; diese sind in sehr verwikelten Engagements und ihre Papiere daher fortdauernd im Sinken. Sie halten jetzt eine Revision der von ihnen gegebenen Pfänder ab, welches eine ganz gute Maaßregel ist, um deren Veräußerung oder sonstigen Mißbrauch, den die Gläubiger davon machen könnten, zu behindern. Die Stadt wird diese Maaßregel auch treffen müßen.

Der neue Stadtpräsident Gruner hat den Einwohnern durch die Arretirung des Polizey-Commissarius la Roche[1]) hieselbst große Freude gemacht, indem man diesen Mann allgemein mehrere unverantwortliche Sachen beschuldigt, die alle eine große Ergebenheit für die Franzosen bezeichnen.

Vorgestern sind hier einige Ravensbergische Fuhrleute, — Wike [?] ist ihr Nahme — mit ihrem Fuhrwerk eingetroffen und haben 36 Collis Militair-Effecten hier abgeliefert und — sich dafür das Frachtgeld erbeten, gleich, als ob es sich von selbst verstände, daß sie so und nicht anders gehandelt hätten und als sey dies nur ihre Schuldigkeit, auf die man keinen Werth legen könne. Im Jahre 1806 hatten diese biedern Leute diese Militair-Effecten beinahe bis nach Wesel gefahren; als die damalige Catastrophe eintrat, versuchten sie vergebens die Sachen, welche sie den Feinden nicht wolten in die Hände fallen laßen, hie und da einzeln unterzubringen, um sie zu retten und der allgemein befohlenen Ablieferung zu entziehen; sie fanden jedoch überall Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten und bewahrten also diese Effecten nicht ohne Gefahr bey sich selbst, welche sie denn jetzt hier abgeliefert haben. Diese Handlung ist zu schön, als daß sie sich nicht selbst charakterisiren sollte. . . .

Die Getreidepreise sind bey der beträchtlichen Wasserzufuhre etwas herunter gegangen, jedoch würden die Preise billiger seyn, wenn die Verkäufer des Wassergetreides nicht schlechterdings auf klingend Courant beständen, welches die Käufer bey dem jetzigen hohen Cours des Courants gegen Münze in Verlegenheit setzt. Dieser Cours ist überall der Grund der jetzigen Theurung.

Die Einleitungen zu den Wahlen der Stadtverordneten hieselbst sind getroffen, man ist sehr gespannt, wie sie ausfallen werden.

Der Director Iffland geht damit um, nach Königsberg zu reisen und E. K. M. Allerhöchste Person Selbst die Angelegenheiten des hiesigen Theaters und daß es, so wie die Sache jetzt liegt, und ohne großen Zu-

---

1) Cfr. No. 173 und 175.

1809 April 8 schuß gar nicht bestehen kann, vorzutragen. Ich glaube wohl, daß in oekónomischer Hinsicht bey dem Theaterwesen manches noch einer Verbeßerung fähig ist. . . .

Stand der oeffentlichen Papiere.

. . . Um im Verkehr die Masse des Papieres nicht zu vermehren und aus dem Papierhandel ein bloßes Spiel zu machen, würde ein Verbot alles Handels auf Zeitlieferung sehr nützlich seyn. Die soliden Banquiers sind ganz damit einverstanden und halten dieses Verbot für nützlich und wohlthätig.« ...

April 8

173. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Innern Graf Dohna. Berlin 1809 April 8.

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 6.—7. April 1809. Verhaftung eines franzosenfreundlichen Polizeikommissars. Die Unruhen in der Altmark. Wirken für die Städte-Ordnung.

»den 6ten April 1809. Das Publikum ist mit einer der ersten Handlungen des neuen Stadtpräsidenten[1]) ungemein zufrieden, nemlich mit der Verhaftnehmung des Polizey-Kommissarius la Roche, welche gestern Nachmittags erfolgte[2]). Man beschuldigt diesen Mann, den Franzosen sehr ergeben und Schuld an der Entdeckung des der Königin gehörenden Wagens, welchen die sehr patriotisch und gut gesinnte Wittwe Obermann, Eigenthümerin des Hotels zur goldenen Sonne hieselbst[3]), in Verwahrung genommen hatte, und der Zerstörung der Königlichen Fasanerie im Thiergarten[4]) gewesen zu seyn. — Indessen habe ich dem Herrn Stadt-Präsidenten Gruner angerathen, nicht so sehr diese und ähnliche Vorwürfe, als im Allgemeinen begangene Dienst-Vergehungen und Malversationen vorzuwenden, um nicht die Aufmerksamkeit des französischen Gesandten und der übrigen französischen Autoritäten darauf zu lenken, als würden dergleichen Personen allein wegen der ehemaligen Verbindungen mit ihnen berücksichtigt[5]), welches in der Art ihrer Gesinnung überhaupt und der jetzigen Zeit-Umstände ins

---

1) i. e. der Polizei-Präsident Gruner; »Stadt-Präsident« war der Titel des vordem diese Geschäfte führenden Beamten.

2) Cfr. No. 172 und 175.

3) Auch in der dem Könige übersandten »Karakteristik der Berliner 1808« — cfr. No. 145, am Schlusse — wird diese Gastwirtin in der Liste der Gutgesinnten hervorgehoben; ihr Sohn stieg in den Freiheitskriegen zum Rittmeister auf; cfr. Hohenzollern-Jahrbuch 1905, S. 42. Die »Goldene Sonne« lag Unter den Linden, wurde 1800, wegen der Russischen Gäste, »Hôtel de Russie« genannt, erhielt aber dann den alten Namen »Goldene Sonne« wieder, um 1815 endgiltig »Hôtel de Russie« benannt zu werden; cfr. No. 166.

4) An der heutigen Lichtenstein-Brücke über den Landwehrgraben. Die »Fasanerie« war 1742 eingerichtet worden und hat gerade ein Jahrhundert, bis 1842, bestanden.

5) Cfr. den Artikel 22 des Tilsiter Friedens, bei No. 14, S. 26, Anm. 2.

Besondere dem Allgemeinen mehr Nachtheil bringen würde, als solche einzelne schlechte Menschen werth sind. — 1809 April 8

Die Unruhen in der Altmark[1]) machen heute den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs aus. Man erzält sich, daß die, nur aus einigen Hundert Mann bestehende französische Garnison zu Magdeburg, nach Wollmirstedt aufgebrochen sey, woselbst es sehr unruhig geworden. Man hält jedoch das Ganze für nicht so wichtig, als es unter veränderten Umständen wol hätte werden können. Einem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß der Eindruck, den es hier gemacht hat, nicht sehr verschieden und bestimmt gegen den Versuch derer ist, welche an der Spitze dergleichen Avanturen stehen und so unendlich viel schaden können; daß aber doch die meisten sich heimlich und innerlich darüber freuen, wenn gleich sie sich über sich selbst wol ärgern mögen. . . .

den 7ten April 1809. Der . . . auf meine Veranlassung in dem Freymüthigen eingerückte Aufsatz: über die Städte-Ordnung[2]), hat einen guten Eindruck gemacht und ist von vielen sehr gern gelesen worden. Ich werde in ähnlicher Art fortfahren, die Stimmung des Publikums zu heben und es der neuen Ordnung der Dinge dadurch empfänglicher zu machen.

Auf dem platten Lande erregen die fortdauernden Land-Lieferungen, vorzüglich in den schlechten Gegenden, große Unzufriedenheit und Mißmuth, der dadurch um so größer wird, als dort das Saatgetreide schon ohnehin sehr knapp ist« . . .

Bericht Michaud's an Compans s. unter dem 17. März 1809, No 163. April 10

---

174. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Innern Graf Dohna. Berlin 1809 April 11. April 11

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 8.—11. April 1809. Ertrag des Silberedikts. Kolonialwarenhandel.

. . . »den 9ten April. Die wirkliche Einnahme von der Besteurung der Gold- und Silbergeräthe vom 1ten bis zum 8ten d. M. incl. ist gewesen 6.736 Rthlr 3 Gr in Münzinterimsscheine, 722 Rthlr 9 Gr baar. Summa 7.458 Rthlr 12 Gr.

. . . Die Getreidepreise sind um ein weniges heruntergegangen. . . .

den 11ten April. Der Gang des Handels ist jezt erstaunlich sonderbar. Gewiß ist es, daß gegenwärtig eine reiche Ladung von Colonial-Waaren zu Stettin, und zwar von Bourdeaux [sic!][3]) aus erwartet wird. Hiesige Häuser speculiren darauf. Die Ladung soll englische Päße erhalten, und deshalb wird der Befrachter sich wohl abgefunden haben. Daß solche Proceduren die Waaren unendlich verteuren, ist natürlich. Aber wo in dem jetzigen

---

1) Cfr. u. a. No 175. 2) Cfr. No. 171, S. 390.
3) Cfr. No. 175.

1809 April 11 Stande der Weltangelegenheiten die feinste Politic aufhört, da fängt der Handel aller Beugungen ohnerachtet erst an.

Von der Rückkehr Sr. M. des Königs wird gar nicht mehr gesprochen, wenigstens wird sie allgemein bezweifelt — wenn gleich sehnlichst gewünscht.« —

April 13 Dekret Dohna's s. unter dem 21. März 1809, No. 165.

April 15 **175. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Innern Graf Dohna.** Berlin 1809 April 15.

Rep. 77. DXX. 21, Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 12.—15. April 1809. Wein- und Kolonialwaren-Handel aus Frankreich. Ostsee-Handel. Übergriffe des französischen Kommandanten von Küstrin. Antipathie gegen die Polen. Schlechtes Unterpersonal der Berliner Polizei. Die Altmärkischen Unruhen. Beschlagnahme zu exportierenden Silbers. Bürger-Versammlung im Schützenhause. Maßnahmen gegen solche »unbefugten Zusammenkünfte«. Kriegsgerüchte. General von Hirschfeld in Brandenburg.

»den 12ten April 1809. . . . Die Ladung, welche in Stettin erwartet wird, ist aus Bourdeaux [sic!][1]) und besteht größtenteils aus Weinen. Der Commißionair in Bourdeaux, dem die Befrachtung aufgetragen ist, wendet sich nun zuerst an das französische Gouvernement und bittet um Erlaubniß eine Quantitaet Wein und andere Colonial-Waaren nach Stettin verschicken zu dürfen. Natürlich wird diese nicht verweigert; der Wein trägt sein Certificat d'origine an sich, und Zucker und Koffee erhält dasselbe leicht, auch wenn die Waare heimlich den Engländern erst abgenommen ist, versteht sich gegen die Gebühr. Nun wendet sich der Commißionair mit — stillschweigender Genehmigung seines Gouvernements nach London und bittet dort, unter Ueberreichung der ihm von seiner Regierung ertheilten Erlaubniß zur Versendung einer Quantitaet Producte, um Ertheilung eines Licent-Briefes. Dieser wird ihm in London gegen die Gebühr auf die Waaren, ein anderer Licent auf das Casco[2]) gegeben. Auf den Grund beider Licente besorgt und erhält er leicht die Assecuranz in London. Beide Licente empfängt der Capitain des Schiffs und somit ist die Sache gemacht, das Schiff aber gegen die Gefahr des Aufbringens gesichert. In Hamburg lassen sich die französischen Beamten die Certificats d'origine und übrigen Atteste entsetzlich bezahlen; es wird deshalb förmlich gehandelt. Ein gänzlicher Mangel an Colonial-Waaren ist, wenn sie gleich auch sehr theuer sind und dies durch dergleichen Proceduren noch mehr werden müßen, gar nicht zu besorgen. Die französische Regierung ist dabey zufrieden, ihren Untertanen einen Weg eröfnen zu können, etwas von den ungeheuren Weinvorräthen los zu werden.

---

1) Cfr. No. 174.

2) Das Schiffsgefäß selbst; wörtlich »Schiffsrumpf«.

Bey der Lage unseres Staats und dem dringenden Bedürfniß, von unsern Natur-Producten und Fabrikaten in das Ausland Absatz zu machen, ist es höchst wichtig, wie es mit dem Handel in der Ostsee werden wird. Nach einem, mir von dem Königlichen Konsul Tuttin in Coppenhagen zugegangenen Brief hält man dafür, daß, da wegen der Wendung des Systems in Schweden keine Engländer in die Ostsee kommen werden, der Handel in derselben nicht werde gestört werden. Die Wichtigkeit der Sache leitet von selbst die Aufmerksamkeit darauf hin.

1809 April 15

In der heutigen Ziehung der Zahlenlotterie hat die Casse 13.000 ℛ gewonnen. — . . .

In Cüstrin erlaubt sich die Garnison mehrerer [sic!] sehr drückender Gewaltthätigkeiten.[1] Der Obrist Armand hat einen Justitz-Commißarius Namens Aschenborn blos auf einseitige Anklage eines polnischen Capitains Dibowsky arretiren laßen und nur mit Mühe wieder frey gegeben, dem Ober-Landes-Gericht aber auf seine Verwendung und Vorstellung, daß die Sache lediglich vor dasselbe gehöre, unter dem 29. v. M. geantwortet, qu'il féroit traduire le Sr. Aschenborn devant une Commission militaire. Der Herr General-Lieutenant von L'Estocq hat auf meine Veranlaßung an den Obrist Armand nachdrüklich geschrieben. Er hat den p. Aschenborn zwar frey gelaßen, aber behauptet das Recht gehabt zu haben, so wie geschehen gegen ihn zu verfahren, welches aber nicht zugegeben werden kann, daher der General-Lieutenant von L'Estocq von neuem solches erwiedern wird. Ueberhaupt klagen die Einwohner über die Pohlen sehr; diese Menschen sind ganz ungebildet und bei der natürlichen Antipathie gegen die Pohlen harmonirt man mit ihnen lange nicht so gut, als mit den ungleich umgänglichern Franzosen.[2] . . .

den 13ten April. Die Polizeybekanntmachung des Präsidenten Gruner in Betreff der Entsetzung des Polizey-Inspector Laroche[3] macht heute den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs und beinahe überall einen sehr vorteilhaften Eindruck. In der That ist das Unterpersonale der Polizey hier, so wie in allen Orten beynahe, da die Polizey bisher, wie eine schlechte Dienerin hinten an folgte, sehr schlecht bestellt; es sind wenig Menschen von Bildung, Thätigkeit und Ehrlichkeit darunter, freylich! waren sie aber auch bisher zu schlecht besoldet. — Der Referendarius Falckenberg ist beschäftigt, dieses hier näher an das Licht zu bringen. Er ist ganz der rechte Mann dazu, und wäre es mir gelungen, ihn im August v. J. dorthin zu erlangen, welches aber die Formalitäts-Liebe des hiesigen Cammergerichts verhinderte, so wäre höchstwahrscheinlich von den vielen Diebstälen bey der Dispositons-Caße etc. ein großer Theil entdeckt.

Die Geldverlegenheit der Stadtcaße ist eine der größten, worin sie sich

---

1) Cfr. hier am Schlusse dieses Berichtes.

2) Cfr. Nr. 186 am Schlusse. 3) Cfr. No. 173.

1809 April 15 je befunden hat. Die Banquiers drohen ihre Rükbürgen in Anspruch zu nehmen, welche dadurch in den größten Schaden gerathen.

Unterm 8. d. M. wird der ehemalige Hauptmann Carl Friedrich v. Katte[1]) in der Magdeburger Zeitung mit Steckbriefen von dem Präfect des Elbe-Departements verfolgt. Er soll in Oestreichsche Dienste gegangen seyn. Es heißt, daß in diesen Tagen einige Westphälsche, bey dem Aufstande begriffene Unterthanen zu Magdeburg erschoßen und eine Anzahl anderer auf Lebenszeit oder Zehnjahre auf die französischen Galeren geschickt werden. Bereits früher ist Cevallos[2]) bekanntes Buch durch zwei Schinderknechte auf dem Alten Markt daselbst verbrannt worden. . . .

den 14ten April. . . . Es fallen hier täglich jezt viele intendirte Silberexportationen[3]) vor. Der Betrag dessen, was mehrenteils schon vor Erlaßung der in der gestrigen Berliner Zeitung erlaßenen Regierungs-Publicandi angehalten und einstweilen mit Arrest belegt ist, beträgt an 10 bis 12.000 Rthlr.

Noch eines Vorfalles will ich hier mit mehrerem Erwähnung thun, damit er nicht vergrößert oder aus einem andern Gesichtspuncte etwa dort dargestellt werden kann, als er es verdient. Dienstag als am 11. d. M. gieng mir die Nachricht zu, daß eine Bürger-Versammlung abgehalten und darin über mehrere Puncte berathschlagt werden solle, welche man des Königs Majestät vortragen wolle. Diese Versammlung ward am Abend auf dem Schützenhause in Gegenwart von 4 bis 500 Bürgern abgehalten. Da mir gesagt wurde, daß solches auf die neue Städte-Ordnung Bezug habe und der Polizey-Präsident Gruner[4]) darum wisse, so sprach ich erst am andern Tage deshalb mit dem Polizey-Präsident, der jedoch durch mich die erste Nachricht davon erhielt und nun nach einem gemeinschaftlich mit dem Geheimen Justitz-Rath v. Schlechtendahl gefaßtem Beschluße die Mitglieder der Versammlung einziehen ließ, aber auch wieder entließ, nachdem die Vernehmungen der sämtlichen vorgeforderten Personen geschehen sind. Die Untersuchung wird vorzüglich darauf gerichtet, die Anführer und den Erfinder einer angeblich von dem Polizey-Präsidenten selbst ertheilten Autorisation auszumitteln. Der Haupt-Grund der Versammlung, in welcher es zwar nicht ganz ruhig hergegangen, aber doch gegen Staat und König nichts geäußert, wohl aber heftig gegen mehrere Personen geredet ist, liegt wohl in der falschen Ansicht, daß solche Zusammenkünfte jetzt für privi-

---

1) Cfr. No. 178.

2) Pedro Cevallos, spanischer Minister des Auswärtigen unter Karl IV. und Ferdinand VII., schrieb dann in London: »Exposition des faits et des trames, qui ont préparé l'occupation de la couronne d'Espagne, et des moyens dont l'Empereur des Français s'est servi pour la réaliser«; das Buch erschien 1808 in Madrid. Cevallos † 1838. Cfr. No. 147, Schriftwechsel zwischen Davout und Clarke, vom 29. Januar 1809.

3) Cfr. No. 171. 4) Cfr. No. 176.

ligirt anzusehen sind. Die Einwohner der Friedrichsstadt, die unter Anführung des Kaufmanns Dori vor einiger Zeit der Stadt-Verwaltungs-Behörde ihre Beschwerden vorgetragen haben, fanden in andern Stadtvierteln Nachahmer, vorzüglich unter den Hauseignern. Diese, meistenteils verschuldet und herunter gekommen, haben nun in der Conferenz allerhand unsinniges Zeug vorgebracht, daß des Königs Majestät angegangen werden solle, zu erlauben, daß alle Abgaben auf die Capitalisten fallen, ihnen aber Nutzen und Genuß der Miethen bleiben müßten u. s. w. Ich weiß nicht, ob diese Conferenz ihren Beschlüßen gemäß dorthin eine Beschwerde oder Bittschrift abgesandt hat; auf der Post ist eine dergleichen nicht abgegeben, doch könnte sie wohl sonst dorthin gekommen seyn und darum habe ich diesen Vorfall hier aufgenommen.

1809 April 15

Im Ganzen wird die Polizey sorgfältige Vorkehrungen treffen müßen, um sowohl ähnlichen Vorfällen vorzubeugen, als auch den in wenig Tagen bestehenden Wahlversammlungen die erforderliche Richtung zu geben. Dies habe ich heute dem Polizeypräsidenten geäußert, der eine Polizey-Bekanntmachung an das Publikum wegen unbefugter Zusammenkünfte ergehen laßen wolte, welches ich aber nicht zweckmäßig, sondern eine sorgfältigere Vigilanz angemeßener finde, daß dergleichen Versammlungen nicht wirklich gehalten, am wenigsten die Einladung dazu durch Umläufe geschehen kann.

den 15ten April. . . . Hier machen diese Nachrichten des nun also wirklich losgebrochenen Krieges große Sensation. Man äußert sich noch ganz zurückhaltend, aber wenn die oestreichschen Truppen ein Paar mal glücklichen Erfolg ihrer Unternehmungen haben, so wird die Freude darüber und die Teilnahme dann wahrscheinlich laut werden, denn die Stimmung ist allgemein, daß jezt oder nie eine Rettung aus der Abhängigkeit und Uebergewalt möglich sey.

Damit schienen die Vorfälle an der Elbe in Verbindung zu stehen, die sich, wie man sagt, unter Anführung einiger dießeitiger ehemaliger Officiere[1]) wieder erneuert haben sollen. Es scheint, daß solchen erhizten Köpfen, als der Rittmeister von Hirschfeld ist, das Handwerk mit Ernst gelegt werden müßte; aber selbst die Nähe seines Vaters[2]) in Brandenburg ist diesem schädlicher, denn derselbe soll nicht immer bey gegenwärtigem Geiste seyn und dann unüberlegte Schritte machen. Von solchen Augenblicken scheinen Forderungen herzurühren, die er an die Bürger in Brandenburg machte, wo er einstweilen als Commandant hingesetzt ist, indem er z. B. ein mehr als gewöhnliches Haus von wenigstens 20 Gelaßen zu seiner Bequartirung von der Stadt, von der Bürgergarde aber verlangt hat, daß

1) Es waren unter dem »Stabskapitain von der Infanterie« Karl Friedrich von Katte die beiden Brüder Eugen und Moritz von Hirschfeld, der Hauptmann von Tempski u. a. m.; cfr. No. 171; 173; 178.

2) Generalmajor Karl Friedrich von Hirschfeld, cfr. No. 266.

1809 April 15 stets Einer von ihnen auf seinem Wagen paradiren müsse, u. d. M. Ich werde nicht verfehlen alles dieses dem Herrn Gouverneur v. L'Estocq mitzutheilen, dessen Benehmen in allen solchen Sachen eben so vorsichtig, als paßend ist.«

April 21 Diese »Tagebuch«-Auszüge werden von Dohna am 21. April 1809 dem Generalmajor von Scharnhorst »zur gefälligen Einsicht« übersandt und April 22 von diesem am 22. April zurückgereicht mit der Bemerkung:

»sie sind mir in einiger Hinsicht interessant gewesen«.

a. a. O.

Zu den Beschwerden über den General von Hirschfeld sei bemerkt, daß dieser seinerseits auf die Stadtverwaltung von Brandenburg nicht gut zu sprechen war. In einem Immediat-Schreiben wegen der Bürgermeister-Juni 8 wahl daselbst, Brandenburg 1809 Juni 8., bemerkt Hirschfeld: . . . »Dieser Ort könte wohlhabend sein, wenn ihr Magistrat nur ehrlich wäre, . . . jezt fürchtet der Magistrat eine Untersuchung. . . . Jezt . . . ist hier weder Polizei noch irgend eine Ordnung. Der erste Bürgermeister hat zur Zeit der Franzosen öffentlich auf Allerhöchst Dieselben geschimpft, es ist untersucht, auf eine Art, dass nichts herauskommen konte, die Zeugen waren bestochen p. p.« . . .

Rep. 89. A. XLIII. 2. Eigenhändige Ausfertigung.

Der oben erwähnte Küstriner Kommandant, Oberst Armand, »baron de l'Empire«, war überhaupt zu Übergriffen geneigt. Als er nach einem Konflikte von Soldiner Einwohnern mit dem »sich sehr ungebührlich benehmenden polnischen Militair« erklärte, im Wiederholungsfalle 200 Mann nach Soldin schicken zu wollen »pour en mettre les habitans à la raison«, Mai 16 antwortete ihm L'Estocq, Berlin 1809 Mai 16.:

. . . »Je vous le déclare avec franchise, une mesure pareille, que Vous n'avez pas le droit de prendre et qui seroit évidemment une rupture des conventions, m'obligeroit à faire de mon côté les mêmes dispositions, afin de préserver de toute aggression injuste les habitans du Roi mon maître, qu'il est de mon devoir de protéger autant qu'il est en moi.« . . .

Rep. 72. A. VIII. 27. Konzept, geschrieben von Jouffroy.

Die deutsche Anweisung zu diesem Schreiben, das auf L'Estocq's Wunsch im Bureau Sack's von Regierungsrath von Balthasar entworfen wurde, lautete noch unzweideutiger: man werde sich in solchem Falle genöthigt sehen, »Gewalt mit Gewalt zu vertreiben«.

a. a. O.

April 15 **176. Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna.** s. l. s. d. (Berlin 1809 April 15?)

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Bürger-Versammlung in Berlin, die, anscheinend gegen die Städte-Ordnung gemünzt, unschädlich verlaufen ist.

Nach dem Polizei-Rapporte vom 15. April — »Geheimer Zusatz«, von Gruner eigenhändig hinzugefügt — hatten sich am 11. April »mehrere

hundert Bürger« versammelt: »um wegen der bevorstehenden Wahl der Stadt-Verordneten und einiger Beschwerden gegen das Comité administratif zu berathschlagen«.[1]

1809 April 15

. . . »Wegen der Bürger-Versammlung im Schüzenhause bemerke ich privatim wiederholentlich, daß solche ganz folgenlos ist und hier vielleicht ganz unbemerkt geblieben seyn würde, wenn nicht eine gewiße Parthie Lärm darüber zu schlagen gesucht hätte.

Ich halte diese Sache für Spiel der Kabale, welche theils persönlich gegen mich, theils gegen die Städte-Ordnung gerichtet war. Für das geheime Triebwerk sehe ich einige Mitglieder / nicht den G. R. Büsching, der zu rechtlich dazu ist / des alten Magistrates an. Herr p. Köls sagte gleich: ‚es kömmt, wie ich immer gesagt habe'; und wirklich würde es so gekommen seyn, wenn ich seinen Rath befolgt und gutgesinnte Bürger — die sich zum Theil und ohne Arg nur in der Wahl der Form vergriffen — hätte arretiren laßen. Er versicherte mich sogar, daß Herr Geheimer Staats-Rath Sack dieses und ein scharfes Publikandum wünsche; welches sich aber bei meiner nachmaligen Gegen-Vorstellung bei Demselben sogleich widerlegte.

Diese Absicht, mir das öffentliche Vertrauen wieder zu rauben, die gefahrvollen Folgen der Städte-Ordnung zu zeigen und vielleicht auch die Ansicht der Bürger über einzelne Personen kennen zu lernen, ist wahrscheinlich die innerste Triebfeder des Auftrittes gewesen, zu welchen die Bürger, ihrer selbst unbewußt, gelokt sind.

Strafbar ist bis jezt Niemand, als der Polizei-Kommissar des Reviers, der eine solche Versammlung nicht angezeigt hat. Die Versammlungen selbst halte ich überhaupt, sofern sie nicht Ruhe und Ordnung überschreiten, für nicht gefährlich und verbotwidrig. Wir werden hier künftig 102 Stadt-Verordnete haben, welche oft mit andern Bürgern konferiren werden und eine Versammlung von einigen hundert Personen oft zusammenbringen können. Dabei kann nichts zu besorgen seyn, wenn der Geist der Bürger gut ist und dieses ist gottlob! — mit wenigen Ausnahmen — hier der Fall. Der böse Geist stekt in andern Klaßen und weil er seine Austreibung fürchtet, so sucht er ihn dahin zu übertragen, woher seine Existenz bedrohet wird. Dies ist die wahre Ansicht der Lage der hiesigen Dinge.

Uebrigens ist die Stadt so ruhig, daß manche Personen von jener Zusammenkunft sogar noch nichts wißen.« . . .

Die »Polizei-Rapports« wurden von Gruner doppelt erstattet: an Dohna, mit vielen eigenhändigen Zusätzen und besonderen Schreiben — Rep. 77. DXVI. — und an Sack — Rep. 83. C. V. 7. —; cfr. No. 151. Die wichtigeren Nachrichten aus den Polizei-Rapports übernahm Sack in seine Zeitungs-Berichte und Tagebücher, so daß hier im wesentlichen nur die Briefe Gruner's an Dohna aufgenommen zu werden brauchten; cfr. No. 151.

1) Cfr. No. 175.

1809 April 18 **177. Bericht des Ober-Präsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** Berlin 1809 April 18.

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 16.—18. April 1809. Vorbereitungen für die Stadt-Verordneten-Wahl. Ernteaussichten. Kriegsnachrichten.

»den 16ten April 1809. Die heute in den Kirchen gehaltenen Predigten haben die Gemüther der Bürger schon zu dem wichtigen Wahl-Geschäfte gestimmt und vorbereitet, welches übermorgen beginnen wird. Die originelle Predigt des Pastor Thiede[1]) zu Reichenbach, welche unter dem Titel »Die vortreffliche Stadt« im Druck erschienen ist, hat viele Leser gefunden. Es sind sehr schöne Sachen darin.

den 17ten April. . . . Die bisherige kalte Witterung hat sich jezt in fruchtbares und gelindes Wetter verwandelt. Dies ist um so erwünschter, da der Landmann die Bestellung der Sommersaat nunmehr beginnen kann. Ob sie in diesem Jahre vollendet werden wird, steht dahin; seit 2 Jahren war es nicht der Fall und dadurch hat das Land einen großen Verlust erlitten. Die hiesigen Getreidepreise sind . . . in der vergangenen Woche bey der sich verstärkten Wasserzufuhr wieder etwas gefallen, bis auf den Hafer, der im Preise gestiegen ist.

Vom 7. bis zum 14ten d. M. inclusive sind hieselbst 107 Personen gebohren, dagegen 170 Personen gestorben, mithin 63 mehr gestorben als gebohren. Fieber grassiren sehr, die leicht nerveuse werden.

den 18ten April. . . . Der Aufruf an die Deutschen Völker und die Deutsche Nation, so wie die Oestreichscher Seits in Paris übergebene Declaration vom 27. März c. machen hier viel Sensation.[2]) . . .

Die Leipziger Messe ist erstaunlich schlecht gewesen. Der Cours der Staatspapiere ist nicht gestiegen.« . . .

April 18 Bürgerrecht des Prinzen Ferdinand s. unter dem 22. April 1809, No. 180.

April 20 Bericht des Kammerrats Giesecke an den Prinzen Ferdinand s. unter dem 22. April 1809, No. 180.

April 21 Schreiben von Goltz an Scharnhorst s. unter dem 15. April 1809, No. 175.

---

1) Thomas Friedrich Tiede: »Die vortreffliche Stadt! Eine Predigt am Braut-Sonntage im neuen Bürgerthum, gehalten zu Reichenbach am Sonntag Reminiscere 1809. Gedruckt in der Königl. Preuß. privil. Stadtbuchdruckerey bey Ernst Müller.«

2) Cfr. No. 180.

178. Immediat-Zeitungs-Bericht des Ober-Präsidenten Sack. Berlin 1809 April 22.

1809 April 22

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung. Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 8.—22. April 1809. Die Unruhen in der Altmark und in Pommern. Die Differenzen an der Elbgrenze. Die Stadt-Verordneten-Wahlen. Kriegsgerüchte. Sächsische Anleihe. Geldnot der Stände und der Stadt. Zeitungs-Zensur.

»Interessante Vorfälle aus den Provinzen Churmarck, Neumarck und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

In den Provinzen hat sich in der abgewichenen Zeit nichts sehr merkwürdiges begeben, auch die Stimmung blieb unverändert, die Sehnsucht nach beßern Zeiten überall dieselbe. In der Mark und an den Grenzen gegen Westphalen zu ist alles ruhig, und dies ist vorzüglich den zweckmäßigen Anordnungen E. K. M. General-Lieutenants von L'Estocq zuzuschreiben. Die zu Stendal[1]) genommene, und in das diesseitige Gebiet geflüchtete Caßen sind wieder zurückgegeben worden, die Summe betrug etwas über 7.000 Thaler. Der französische General Michaud hat sich gegen den Offizier, welcher den Transport mit einem Commando escortirte, sehr artig benommen und der Mannschaft Sechszig Thl. verabreichen laßen.[2])

In Hinterpommern soll, wie ich durch den Landrath des Lauenburg-Bütowschen Creises, von Weyher, erfahren habe, unter Leitung des Grafen v. Krockow[3]) eine geheime Verbindung entstanden, jedoch das Ganze entdeckt und E. K. M. durch den Oberforstmeister v. Trost bereits angezeigt seyn. Ich sehe den näheren Nachrichten deshalb noch entgegen. Nach allen, was aus den hie und da sichtbar werdenden Bewegungen hervorgeht, sind überall Männer von Gewicht und Bedeutung dabey im Spiele, daher die Aufsicht um so mehr zu verdoppeln ist, als dadurch in den jetzigen Zeitläuften viel Schaden entstehen kann. Um so weniger ist aber der Gemeinplatz zu verwundern, der von vielen Seiten debitirt[4]), aber an den meisten Orten sehr gleichgültig angehört wird, daß im Militair und Civil große Unordnung herrsche. Wäre dies der Fall, so würde freylich bald ein anderer Zustand der Dinge eintreten, der jedoch nicht im mindesten zu befürchten steht. Es ist auch sehr möglich, daß dergleichen Aeußerungen, welche im Ganzen wenig Gewicht verdienen und erhalten, da sie auf nichts motivirt sind, gerade in dem Hange der Menschen ihren Grund haben, denen bey dem Mißlingen ihrer Pläne und Absichten der

---

1) In der Nacht vom 2. zum 3. April 1809, bei dem rasch unterdrückten Aufstandsversuche des Hauptmanns von Katte; cfr. No. 175. Nach v. Bassewitz a. a. O. IV. S. 461 ff. waren in Stendal durch Tempski 15.500 Rthlr. erbeutet worden.

2) Cfr. Michaud's Bericht vom 10. April 1809, No. 163.

3) Major Graf Reinhold von Krockow, alter Blücherhusar; cfr. Allg. Deutsche Biographie, XVII., S. 176 f.

4) Vorlage: »debütirt«.

1809 April 22

Gang, wie man ihn bisher zu erhalten gestrebt hat und streben wird, eine unangenehme Ideenstörung ist.

In Pommern wird es sich bald zeigen, wie vorteilhaft die erlaubte Exportation der Landtabacksblätter ist.

Der Absatz von Tüchern nimmt in Pommern zu Tempelburg und Ratzeburg zu. Die Pferderäude hat noch nicht in den dortigen Gegenden aufgehört. Die Schaafräude ist aber an einigen Orten dadurch glücklich gehoben worden, daß mehreres kranke Vieh getödtet worden ist. . . .

Das auf dem rechten Elb-Ufer in dem Dorfe Cracau[1]) befindlich gewesene französische Piquet ist, nebst den übrigen Posten, jetzt mit der Magdeburger Garnison abmarschirt.[2]) . . .

Interessante Vorfälle aus der hiesigen Stadt. Oeffentliche Meynung.

Das Interessanteste aus der Tagesgeschichte der Residenz sind wohl die heute abgeschloßenen Wahlen der Stadtverordneten in den Bezirken. Es ist kein einziger Eximirter[3]) gewählt worden. Die Männer, die man gewählt hat, sind größtenteils in sehr gutem Rufe. Am kommenden 25ten d. M. werden sie zuerst als eine Versammlung sich constituiren und zur Wahl eines Vorstehers schreiten. So sehr ich wünschte, daß die Wahl der Magistrats-Mitglieder und die Praesentation zu dem Oberbürgermeister sogleich am folgenden Tage, um allen dem Geschäft nachtheiligen Verabredungen[4]) zu begegnen, hätte geschehen können, so ist dies doch, da der 26te ein Bettag ist, nicht möglich und muß dies daher am 27ten d. M. geschehen. — Die Städte-Ordnung würde, so wie die ganze Einrichtung des bürgerlichen Lebens, welche sie hervorbringt, mit weit mehr Beyfall aufgenommen werden, wenn nicht überall der Zweifel die Bürger ängstigte: wie es möglich sey die Gelder zu den öffentlichen Ausgaben, für Brücken, Erleuchtung u. s. w., die übrigen Lasten ungerechnet, aufzubringen.

Im übrigen machte in der abgewichenen Zeit der nunmehro angefangene Krieg überall die tiefste Sensation und diese steigt in jedem Augenblick, je näher man entscheidenden Vorfällen entgegen sieht. Daß man sich mit den widersprechendsten Gerüchten dabey herumträgt, ist wohl natürlich. . . .

Der König von Sachsen ist persönlich bey den Banquiers Löhr und Frege zu Leipzig gewesen, um Geld zu negociiren. Dieses ist für die Kur- und Neumärkschen Stände sehr schlimm, indem diese von den genannten Häusern, mit denen sie in Engagements stehen, nun sehr gedrückt werden. Ihre Geldverlegenheit ist erstaunlich groß; eben so ist die Stadt-Caße sehr

1) Ostsüdöstlich von der Magdeburger Zitadelle, unweit des rechten Elbufers, am Wege nach Gommern.

2) Cfr. No. 154; 161; 228.

3) Cfr. No. 180, Anm. 2.

4) Sack's »Tagebuch« vom 22. April 1809, No. 180, fügt hier noch »und Cabalen« hinzu.

schwach bestellt. Zu 18 pro Cent kann man nur mit Mühe Geld hieselbst auf ganz vollständige Sicherheit erhalten. 1809 April 22

Der Director Iffland hat seinen Vorsatz, dorthin [1]) abzugehen aufgegeben. Der Schauspieler Bethmann nebst Frau sind bereits vor einigen Tagen dorthin abgegangen.

Bey den jetzigen Zeitumständen ist das Censur-Geschäft eines der wichtigsten. — Im Publicum macht man über mehrere Artikel der Zeitungen, welche hieselbst erscheinen, seine Bemerkungen und wundert sich z. B. sehr, daß die detaills der schwedischen Thronrevolution mit sichtbarem Interesse darin erzählt würden. Mir ist vorlängst alle Einwirkung hierauf entnommen. Sobald die Censur der Zeitungen ausschließlich und allein in den Händen E. K. M. Departements der Auswärtigen Angelegenheiten seyn wird, ist es gewiß, daß die hiesige Zeitungen einen bestimmten Charakter erhalten, und nicht, wie bisher schwankend seyn werden.« . . .

---

179. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. s. l. s. d. (Berlin 1809 April 22?) April 22

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.[2])

Der Kommandant Graf Chasot. Der Tugend-Verein. Major von Schill.

. . . »Das Militär scheint sich in 2 Parthien zu theilen, wie vielleicht der größere Theil des Publikums. Die Eine ist unzufrieden mit dem Kommandanten Major Graf von Chazot.[3]) Man führt Vieles gegen ihn an, das allerdings den Stempel von zu großer Wärme[?] zu tragen scheint; indeß kann ich mich nicht überzeugen, daß seine Absichten unlauter sind, wenigstens habe ich in diesen Tagen eine sehr ofne und ausführliche Unterredung mit ihm gehabt, nach der er nur das Gute und das Interesse Sr. M. des Königs beabsichtigt. — Bis jezt haben sich beide Parthien mir eröfnet und Vertrauen gezeigt, welches ich erwiedere, ohne den verderblichen Faktions[?]-Geist zu theilen. Krieg wäre das sicherste Mittel, ihn unschädlich zu machen, wenn er mit Erfolg statt finden könnte.

Der Tugend-Verein hat nach der Versicherung zweier seiner ersten hiesigen Mitglieder hier weder Lokal, noch Versammlungen; ich werde also in Rüksicht seiner Observation hier wenig thun können.« . . .

Der »Polizei-Rapport« vom 15. bis 22. April 1809 meldet noch: April 22
. . . »Am 18. April Nachmittags gab der Herr Major von Schill seiner

---

1) Wohl nach Königsberg in Preußen.

2) Einige Stellen aus diesem und anderen Schreiben Gruner's sind gedruckt bei L. Geiger, »Berlin 1688—1840«, Berlin 1895, II. S. 275ff.

3) Graf Ludwig Friedrich Adolf von Chasot, Sohn des Jugendfreundes Friedrichs des Großen; 1804 Flügeladjutant des Königs, 1809 verabschiedet, 1812 in der Russisch-Deutschen Legion, † 1813 Januar 13. Gneisenau nennt ihn »einen ganz vortrefflichen Officier«; v. Hormayr, Lebensbilder aus dem Befreiungskriege, Jena 1841, I. S. 219. — Cfr. No. 184 und 207.

1809 April 22 Husaren-Escadron [also wohl der »Leib«-Schwadron] bey dem Gastwirth Kroll im Thiergarten ein kleines Fest, von wo er Abends gegen 7 Uhr mit derselben nach der Stadt zu dem in der Mittelstraße No. 46 wohnenden Gastwirth Mögel mit Musik marschirte, bey welchem dieselbe bis den 19. April früh um 2 Uhr mit Tanz-Musik unterhalten wurde; wobei jedoch alles mit gehöriger Ruhe und Ordnung zugegangen ist.« . . .

Rep. 83. C. V. 7. Ausfertigung.

April 22 **180. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** Berlin 1809 April 22.

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 19.—22. April 1809. Kriegsnachrichten. Die Stadt-Verordneten-Wahlen.

»den 19ten April 1809. Die Erklärung welche der Graf Metternich am 27ten v. M. in Paris übergeben hat, ist ungemein wichtig. Mit Begierde liest man den Aufruf an die Deutschen, welcher von Schlegel verfaßt, aus dem Kaiserlichen Hauptquartier ergangen ist.[1]) . . .

den 20ten, 21ten und 22ten April. Ich fasse diese Tage zusammen, da sich darinn nichts merkwürdiges hieselbst begeben hat, als daß die Wahlen der Stadtverordneten in den Bezirken heute beschloßen sind. Im Ganzen gingen sie ruhig und still ab. Ein Eximirter[2]) ist, meines Wissens, gar nicht gewählt worden; wo er vorgeschlagen worden, als z. B. der Graf v. Reuß in der Leipziger Straße, erhielt er keine Stimmenmehrheit. Die Leute, die gewählt worden, sind mehrenteils Kaufleute und Meister, meist Männer von gutem Ruf.«[3]) . . .

April 18 Die neue Städte-Ordnung brachte es mit sich, daß auch die in Berlin lebenden Königlichen Prinzen das Bürgerrecht zu erwerben hatten, soweit sie Hausbesitzer waren. So geschah es beim Prinzen Ferdinand, der am 18. April 1809 für seine beiden »Privathäuser« und für das »St. Johanniter-Ordens-Palais« vor dem bei ihm mit einem Protokollführer erschienenen Stadtsyndikus »die Verpflichtung zum Bürgerthum, anstatt körperlichen Eides« unterschrieb und besiegelte. In Vertretung des Prinzen nahm dann sein Domainen- und Ordens-Kammerrat Giesecke, kraft der »Stimmfähigkeits-Karte S. K. H. des Prinzen Ferdinand von Preußen, Heermeisters des St. Johanniter-Ritter-Ordens« an der Stadtverordnetenwahl für den »Ordens-Palais-Bezirk« am 20. April 1809 teil.

Über den Verlauf erstattete Giesecke dem Prinzen folgende:

---

1) Cfr. No. 177.

2) i. e. ein Nicht-Bürger, z. B. ein Beamter oder ein Mitglied der Französischen Kolonie; cfr. No. 178; 182.

3) Cfr. No. 178.

»Unterthänigste Anzeige«, Berlin 1809 April 20. Königliches Hausarchiv. Rep. LVII. Prinz Ferdinand. XVI. 22. Konzept.

1809 (ad April 22) April 20

»E. K. H. Höchsten Befehl gemäß, habe ich mich heute früh um 9 Uhr zur Wahl eines Stadtverordneten in die Deutsche Kirche[1]) auf dem Friedrichs-Marckt[2]) verfügt, wo sich überhaupt von 59 wahlfähigen Bürgern von dem Ordens-Palais-Bezirck 49 einfanden. Zuerst wurde das Lied »Es wolle uns Gott gnädig sein« gesungen. Dann hielt der Prediger Stegemann, einer der vorzüglichsten Kanzel-Redner Berlins, über die Worte: im 2ten Buch Mose Capitel 18, Vers 21 ‚Siehe Dich um unter allem Volck nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig, und dem Geiz Feind sind‘, eine sehr passende Rede. Endlich wurden die beide lezten Verse aus dem Liede ‚Nun dancket alle Gott‘ gesungen. Nach Beendigung dessen trat der Commissarius Krieges-Rath Oeding vor das [!] Altar, und das eigentliche Wahlgeschäft ging, wie E. K. H. ich bereits mündlich anzuzeigen die Gnade gehabt habe, vor sich, wo denn der Apothecker Wendland der Jüngere mit 32 Stimmen zum Stadt-Verordneten des Ordens-Palais-Bezircks gewählt wurde.« . . .

Da die Stadtverordneten-Wahlen bestimmungsmäßig für jeden der 102 Stadt-Bezirke in den Kirchen stattzufinden hatten, von denen damals 22 vorhanden waren, so nahmen die Berliner Wahlen die Tage vom 18.—22. April in Anspruch.

April 22

Schreiben von Scharnhorst an Goltz s. unter dem 15. April 1809, No. 175.

April 25

181. Kabinets-Ordre »an den General-Lieutenant von L'Estocq zu Berlin«. Königsberg 1809 April 25.

Rep. 77. DXVI. 22 a. Abschrift.

Ordnet für diese kritische Zeit Konferenzen an von L'Estocq mit Goltz, Tauentzien und Sack, an welche sie in der Anrede zugleich gerichtet ist.

. . . »Es ist höchst wichtig, daß in dem jetzigen kritischen Zeitpunkte von Meinen dortigen höhern Behörden im Einverständnisse und nicht von verschiedenen Gesichtspunkten gehandelt werde. Ich befehle Euch daher, daß Ihr an bestimmten Tagen, und außerdem bei jeder wichtigen Veranlassung die die allgemeine Ruhe und Ordnung betreffende Gegenstände beratet, und über alle für das Ganze wichtige Verfügungen Abrede nehmet, wobey sich von selbst verstehet, daß jeder für seine Parthie verantwortlich bleibt, und daß eine Uebertragung der politischen Gestion in diese Conferenzen Meine Absicht nicht sey.

Ich bin Euer gnädiger König.« . . .

---

1) Neue Kirche.

2) Gensdarmenmarkt.

1809 April 25

182. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. Berlin 1809 April 25.

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 23.—25. April 1809. Stadt-Verordneten-Wahl. Lasten des platten Landes; Klagen über Vorspann. Notwendigkeit des Zusammenhaltens von Militär- und Bürger-Stand. Ernteaussichten. Viehstand. Krankheiten. Kriegsnachrichten. Kolonialwaren-Handel. Der »Tugendverein«.

»den 23ten April 1809. Der einzige Eximirte[1]) und Adeliche ist gestern in der Person des Cammerpräsidenten von Gerlach[2]) durch die Bürger des Gensd'armes-Marktbezirks zum Stadtverordneten gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Heute gab der hiesige sehr reich gewordene Bäckermeister Scheffler ein großes Diner in der Stadt Paris, zu welchem unter andern der Präsident v. Gerlach, der Major v. Schill und der gewesene [Büsching] und jetzige Polizeypräsident [Gruner] eingeladen waren. . . .

Auf dem platten Lande hört man sehr viele Klagen über die steigende Noth und den Mangel an Praestationsfähigkeit, da sich mehrere Gegenden durch den Mangel verkaufbarer Producte außer Stande gesetzt sehen, die ihm auferlegten Abgaben herbeyzuschaffen, und es leider! abzusehen ist, daß in Gefolge der starken Lieferungen und der schlechten Sommererndte ein großer Theil des Sommerfelds unbesät wird liegen bleiben müßen. Auch klagen die Landleute bitter über den häufiger werdenden Vorspann, der dem Lande in der abgewichenen Zeit so viel gekostet und ihn so schmerzhafte Wunden geschlagen hat, daß es zu wünschen wäre, daß der Gelegenheiten zu denselben jetzt so wenig als möglich würden. Für das Militair wird er häufig verlangt; und doch ist es so sehr wichtig, wenn man die vorige Abstufung zwischen dem Militair- und dem übrigen Unterthanenstande nicht wieder herbeyführen, sondern verwischen und, statt jeden Stand zu isoliren, sie innig unter einander verschmelzen will, den Unterthanen vor der Hand allen Vorwand zu benehmen, über große Beschwerden, die ihm das Militair verursacht, mißmüthig zu werden.

Der Anfang der Feldarbeiten ist durch die starken Nachtfröste, welche hie und da Schaden angerichtet haben, verzögert worden. Die Wintersaat gewährt viel Hoffnung. Da die Heuärndte im vorigen Jahre glücklich ausgefallen ist, so hat sich im Ganzen der Viehstand in der Kurmark gut erhalten, doch haben die Schaafe, da sie wegen des vielen Schnees im Winter nicht ausgetrieben werden konnten, viel Futter verzehrt, und es läßt sich nicht hoffen, daß das Rindvieh bald ausgetrieben werden kann; das verkaufbare Heu steigt daher sehr im Preise.

---

1) Cfr. No. 178; 180; 183; 189 u. a.

2) Am 10. Februar 1809 hatte Gerlach als Kammer-Präsident den Abschied erhalten.

Die hier in Berlin häufig vorkommenden Krankheiten herrschen auch in den meisten Gegenden der Provintz, und sind entweder Kaltefieber oder Nervenfieber. In der Ukermark herrscht ein hitziges faulendes Nervenfieber, welches epidemisch ist. Der Grund dieser Krankheitserscheinung ist, nach der Meynung des Kreisphysicus, Armuth, Sorge, Noth, Hunger, Erkältung, die große Hitze des vorigen Sommers und die starke Kälte im verfloßenen Winter, wodurch besonders die ärmere Claße der Einwohner für das Gift der Ansteckung äußerst empfänglich geworden ist. Der Ursprung der Krankheit ist, nach den gemachten Beobachtungen, in der schlechten Behandlung der Kranken in den zu Prentzlow gewesenen französischen Lazarethen, von wo aus sich die Krankheit durch Ansteckung ärmerer zur Aufwartung gebrauchter Einwohner in der Stadt und von da aus in die Provinz verbreitet hat, zu suchen. Es starben sehr viel Menschen daran. . . .

den 24ten April. Wie sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Ausgang des entscheidenden Krieges gespannt ist, läßt sich leicht denken. Wie verschieden auch die Meynungen und Ansichten der einzelnen deshalb seyn mögen, so treffen sie doch darin wie in einem Brennpuncte zusammen, daß jezt oder nie die Zeit der Erlösung von dem Joche Napoleons gekommen ist. Allgemein wird deshalb den Oesterreichern der glücklichste Erfolg gewünscht, deren Armee man vorzüglich schön und mit ächtem Geiste beseelt schildert.

Man spricht viel von einer französischer Seits ergangenen Proclamation, in der der Kaiser sagen soll: daß das Haus Habsburg aufgehört habe zu regieren, (welches an sich kein Historiker anstehen wird, zu glauben) und daß das eroberte Oesterreich den französischen Soldaten zum Preise ihrer Tapferkeit ausgetheilt werden solle. — Dies erregte überall einen unbeschreiblich widrigen Eindruck. — . . .

Ueber Helgoland und demnächst in die Ostfriesischen Häfen u. s. w. wird ein ganz erstaunlicher Handel mit Colonial-Waaren getrieben.

den 25ten April. Nach dem, was wegen Existenz des Tugendvereins hieselbst nunmehr ausgemittelt ist, ist derselbe noch nicht förmlich constituirt, sondern die Bildung der hiesigen Hauptkammer bis zur Rükkehr des Königs verschoben worden. Der Schwager des Assessor Bardeleben, der geheime expedirende Secretair Jochmus beym Accise-Departement, an den ich den Policeypräsidenten Gruner bereits früher verwiesen hatte, hat folgende Männer sich zu dem Verein versichert, und von ihnen den in den Statuten vorgeschriebenen Revers erhalten; es sind dies: der geheime expedirende Secretair Joly vom Accise-Departement; der expedirende Secretair Kufahl von der hiesigen Accise-Direction; der Justitz-Rath Schönermarck zu Wusterhausen an der Dosse; der Prediger Herrmanni zu Sievendorff; der geheime expedirende Secretair Hahn von der Seehandlungs-Societät; der Holzinspector Schrötter zu Hohenofen.«

1809 April 25 **183. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna.** s. l. s. d. (Berlin 1809 April 25?)

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Die Stadt-Verordneten-Wahl. Die Bürger-Versammlung im Schützenhause.

. . . »Die Wahl des Herrn Geheimen Finanz-Raths v. Gerlach zum Vorsteher der [Stadt-Verordneten-]Versammlung[1]) halte ich für ein sehr günstiges Ereigniß, da er ein Mann von anerkannter Rechtlichkeit, ausgebreiteter Geschäftskenntniß und großer Ruhe ist. Sein Einfluß wird daher allen Misbrauch der neuen Gewalt beseitigen.

Die heutige Zusammenkunft[2]) war ernst und feierlich. Die Gemüther schienen tief gerührt, als ich ihnen vom Herzen zu Herzen redete und mit schöner Bewegung äußerten sich nachmals Viele in dankbarer Ergebenheit gegen die Regierung.

Ich kann nicht umhin, bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß einige Mitglieder der Stadt-Verordneten zu denjenigen Bürgern gehören, welche sich neulich in ungewöhnlicher Zahl und Form auf dem Schüzenhause[3]) versammelt haben. Ihr Einfluß wird indeß nicht nachtheilig seyn und ihre Sache (nur nicht deren Form) hat Manches für sich, das von den Stadt-Verordneten näher erwogen zu werden verdient. Uebrigens ist das Resultat der angestellten Untersuchung hinreichend gewesen zu beweisen, daß die ganze Sache unbedeutend war, und es soll dabei nur ein junger unstäter Mensch, Namens Schober gravirt seyn, der sich zum Sprecher aufwarf, ohne — da er nicht Bürger ist — der Versammlung anzugehören.« . . .

April 26 Bericht des Regierungs-Assessors Becker an L'Estocq s. unter dem 29. April 1809, No. 186.

April 29 **184. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** Berlin 1809 April 29.[4])

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 26.—29. April 1809. Kriegsnachrichten. Stadt-Verordneten-Versammlung. Dörnberg's Aufstand. Schill's Zug. Nicht L'Estocq und Chasot, anscheinend aber Tauentzien habe darum gewußt!

»den 26ten April 1809. . . . Bey der Regsamkeit, welche in dem Publikum in Betref der Nachrichten von dem Kriege allgemein ist, erregt ein gestern hier bekannt gewordener Bericht des Obristlieutenants v. Taxis

---

1) Cfr. No. 182; 184.

2) Der Stadt-Verordneten, bei der u. a. Gerlach zum Vorsteher gewählt wurde. Gruner war Kommissar für die Einführung der Städte-Ordnung.

3) Cfr. No. 175.

4) Dieser Bericht, der die erste Nachricht über Schill's Zug enthält, ist von Dohna in Königsberg am 5. Mai 1809 präsentiert.

1809 April 29

d. d. Inspruck den 15. d. M. sichtbares Interesse. Tyrol hat sich nach diesem Bericht, welchen der Oesterreichsche Legations-Secretair v. Bombelles gestern auf dem hiesigen Caßino vorgelesen haben soll, von den Feinden selbst befreyet und es dadurch den Oesterreichern vielleicht möglich gemacht, die vorteilhafte feindliche Position am Lech zu umgehen. Noch umständlicher und in einem höchst natürlichen Ton enthält dieselbe Begebenheit ein von Wien ebenfalls hieher gekommener Bericht des Anführers der braven Tyroler, des Winkel-Schenkwirths Straub von Hall, an den Oesterreichschen Kaiser.

Gestern war die erste Stadt-Verordneten-Versammlung in dem Saale des Palais der hochseeligen Prinzessinn Heinrich K. H. Der Praesident Gruner eröfnete als Commißarius die Versammlung mit einer Anrede. Es wurde sodann der Kammerpräsident von Gerlach einmüthig zum Wahlvorsteher[1]) erwählt und zum Protocollführer der Kaufmann Westphal. Am Freytag wird die zweyte Versamlung der Stadt-Verordneten seyn, worin nach Anzeige des Herrn v. Gerlach, ehe die Magistrats-Mitglieder gewählt werden, die Stadtverordneten zuvor gebeten haben, ihnen das für den Magistrat entworfene Geschäfts-Reglement und einige Nachrichten über den Besoldungs-Etat des bisherigen Magistrats mitzutheilen. . . .

den 28ten April. . . . Der Kammergerichts-Assessor Eichhorn, welcher gestern hier eingetroffen ist, benachrichtigt mich, daß im südlichen Deutschland die dumpfe Stimmung und Gährung der Gemüther einen hohen Grad erreicht habe. Allgemein wartet man nur auf den Augenblick, das verhaßte Joch abzuschütteln, überall sieht man dem erlösenden Erscheinen kaiserlicher Truppen entgegen.

Als der Eichhorn am verwichenen Sonnabend den 22ten d. M. zu Cassel eintraf, war dort die Insurrection im vollen Gange. An ihrer Spitze steht der Obrist Dörenberg[2]), dem die ganze Organisation des Westphälischen Militairs anvertraut war und der ruhig bis dahin die Sache eingeleitet hat, auch ohne Aufsehen an dem vorigen Tage die gewöhnlichen Musterungen hielt. . . .

den 29ten April. Des Herrn General-Lieutenants v. Tauentzien E. haben früher bereits dem Major von Schill erlaubt, vor den Thoren mit seinem Corps zu bivouaquiren. Dies fiel auch niemanden auf, wenige wußten davon. So geschahe es, daß dies gestern wieder geschehen und der Major v. Schill mit seinem Regiment Husaren nicht wieder gekommen ist. Von Teltow hat man die lezte Nachricht von ihm. Wohin er gegangen, weiß niemand, ob zu dem Zweck, den König von Sachsen in Leipzig oder einen von Dresden nach Magdeburg gehenden Kanonentransport aufzuheben, oder aus welchem andern Grunde. Zu gleicher Zeit erfahre ich, daß der Hauptmann v. Hirschfeld[3]) wieder über die Elbe gegangen ist. Was dies alles

---

1) Cfr. No. 183 und 189.

2) Frhr. Friedrich Wilhelm Kaspar von Doernberg; cfr. No. 190, S. 423.

3) Cfr. No. 175, S. 401.

1809 April 29 bedeutet, das weiß ich noch nicht; nur so viel ist gewiß, daß des General-Lieutenants von L'Estocq Excellenz und der Graf Chazot[1]), welcher sich weislich seit vier Wochen von dem Major v. Schill ganz zurückgezogen hat, gar nicht um diese Sache und die ihr zum Grunde liegenden Pläne wißen.[2])

Nach allem muß ich glauben, daß des General-Lieutenants v. Tauentzien [Excellenz] um diese Sache wißen und dies der Grund der Spannung sein muß, welche zwischen diesem General und dem Gouverneur und Commandanten herrscht.« . . .

Diesem Berichte ist das »Bulletin des Museums« vom 29. April 1809 beigefügt, eine handschriftliche Zusammenstellung von Zeitungsnachrichten, hauptsächlich über die Kriegs-Ereignisse. Dieses in Berlin herausgegebene Blatt, das vom 6. Mai 1809 ab den Titel »Bulletin des Werckmeisterschen Museums« führt, legt Sack von nun an regelmäßig seinem »Tagebuche« bei.

April 29 **185. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna.** Berlin 1809 April 29.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig. Z. T. gedruckt von J. v. Gruner in der »Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft«, Freiburg i. B. 1890. II. S. 121.

Der Ausmarsch Schill's. Gärung im Volke.

. . . »Wir leben hier in der höchsten Spannung. Die Gerüchte von den Krieges-Ereignissen wechseln stündlich. Die Entweichung des Majors v. Schill[3]) mit seinem Regimente erzeugt die lebhafteste Sensazion. Es kostet viel Mühe, die öffentliche Ruhe zu erhalten. Die Bewegung der Gemüther ist außerordentlich und nicht lebhafter könnte die Theilnahme am eignen Kriege seyn.

Es hält schwer die Richtung derselben zu leiten. Die Anwesenheit der Gesandten beider kriegführenden Mächte und deren Eifersucht legt die meisten Hindernisse in den Weg. Jeder streuet Nachrichten aus und will Bülletins publiziren und Jeder grollt, wenn der Andere thut, was er im Augenblick zuvor gethan. Im Volke selbst herrscht dieselbe Gährung; indeß wird sie sich lenken lassen und nicht ausarten.

Die Ansicht der Individuen spricht sich jezt sehr deutlich und lebhaft aus. Ich achte möglichst auf Alle, korrigire, halte im Zaum und lenke, soviel es möglich ist. Kein Kaufmann erhält Briefe, ohne daß er mir solche vorzeigen muß, und ich trete jedes böse Gerücht sogleich mit Kraft darnieder.« . . .

---

1) Cfr. No. 179 und 207.

2) Der mit L'Estocq befreundete Frhr. Friedrich Leopold von Hertefeld auf Liebenberg schreibt am 6. April 1809: »Der ehrliche alte Gouverneur L'Estocq ist darüber [Schill's Ausmarsch] außer sich, indessen konnte er das nicht vorhersehen, denn Schill hat sein Unternehmen so geheim gehalten, daß nicht einmal seine Officiere davon etwas vermuthen konnten.« Veröffentlicht von Theodor Fontane in der Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung, 1881, September/Oktober.

3) Cfr. No. 184.

186. Auszug aus dem Berliner Polizei-Rapporte vom 25. bis 29. April 1809. Berlin 1809 April 29. 1809 April 29

Rep. 77. DXVI. Ausfertigung, eigenhändiger Zusatz Gruner's. Gedruckt von J. v. Gruner a. a. O. (cfr. No. 185).

Der Ausmarsch Schill's. Notwendigkeit rascher Entschlüsse. Möglichkeit eines Handstreiches auf Küstrin.

. . . »Heute früh erscholl plötzlich die Nachricht, daß der Major v. Schill mit seinem Husaren-Regimente gestern Abends ausgerükt und nicht zurükgekehrt sey. Das Publikum glaubte anfangs, daß er sich auf höhere Ordre zu irgend einer militärischen Bestimmung begeben habe. Bald ward indeß großentheils bekannt, daß er ohne Autorisazion abgegangen ist. Die Stimmung darüber ist getheilt. Alles vereinigt sich jedoch, seiner Expedizion einen glüklichen Erfolg zu wünschen. Die Sache macht große Sensazion, besonders unter den höheren Ständen, welche die unvermeidlichen Folgen davon vorher sehen. Und, wie gut gemeint dieser Schritt auch ist, so beweiset er doch zu laut, welch eigenmächtiger Geist zu wehen angefangen, da ein Offizier dieses Ranges und bedekt mit königlichen Wohlthaten dem Monarchen seine Truppen ohne Genehmigung zu entführen versucht. Es gibt nur ein Mittel, diesen gräslichen Eindruk zu tilgen, will man Anarchie verhüten und schnell muß es ergriffen werden.

Die Zeitumstände begünstigen Vieles. In Cüstrin ist die Besazung . . . höchst misvergnügt und zum Theil schon desertirt[1]. Es dürfte nicht schwer halten, sich dieser Festung zu bemächtigen.

Des Herrn Staats-Ministers Grafen v. d. Golz Exzellenz begibt sich morgen nach Koenigsberg um Verhaltungs-Befehle von Sr. M. einzuholen. Schleunigste Entscheidung ist dringend nothwendig. Wir stehen am Abgrunde. Nur ein rascher kräftiger Sprung, oder gänzliche Ergebung bleibt übrig; Eines aber ist sogleich nothwendig, sonst wandeln wir dem Untergange unvermeidlich entgegen.«

Über die Unzuverlässigkeit der polnischen Truppen in Küstrin berichtet ein Schreiben des Regierungs-Assessors Becker an den Generalleutnant von L'Estocq, Küstrin 1809 April 26.: April 26

. . . »Am 24. huj. hat sich eine Deputation der hiesigen Polnischen Garnison, bestehend aus 30 bis 40 Soldaten, sehr stürmisch in die Wohnung ihres Obristen [Prinz Radziwill] begeben, woselbst sie sehr laut und durchaus in revoltirenden Ton erklärt haben, nicht länger dienen zu wollen, wenn ihnen nicht der rückständige Sold ausgezahlt werde.

Der Obrist hat sie nicht beruhigen können und hat sie mit seinem Adjutanten zum Commandanten [Oberst Armand] geschickt, der sie durch Versprechungen zurückgewiesen hat.

Eine Folge dieser Versprechungen ist gewesen, daß ein Officier, angeblich nach Posen, abgesendet worden ist, um den mehrmonathlichen rückständigen Sold

---

1) Cfr. No. 188.

1809 April 29 zu holen, und daß der Commissaire de Guerre auf Befehl des Gouvernements mich schriftlich aufgefordert hat, sofort den Polnischen Truppen Supplements-Rations distribuiren zu lassen, welches ich aber gradezu als Conventionswidrig abgeschlagen habe.

Das am 24. April Abends zum Recognosciren wie gewöhnlich ausgerückte Piquet, bestehend aus 6 Polnischen Chasseurs und 1 Unterofficier, ist nicht zurückgekehrt und wahrscheinlich desertirt.« ...

Rep. 72. A. VIII. 27. Eigenhändige Ausfertigung.

April 29

187. Auszüge aus der Korrespondenz des Kriegsministers General Clarke und des Kaisers Napoleon über die Unruhen in Westfalen und den Schillschen Zug.[1] 1809 April 29. — Mai 28; Juli 14.

Pariser Kriegsarchiv und Correspondance de Napoléon Ier. XVIII und XIX.

Clarke's »Rapport à S. M. l'Empereur et Roi« (Paris), April 29, Ausfertigung,
meldet »des rassemblemens séditieux« bei Marburg a. d. Lahn. — Gleichzeitig meldet Marschall Kellermann aus Mainz an Clarke, daß die Insurrektion »est apaisée. ... Le Roi de Westfalie a trouvé dans sa garde un dévouement et une fidélité qui passèrent les espérances qu'il avoit pu en concevoir.«

April 29 Napoleon an den Gesandten in Berlin Graf St. Marsan. Burghausen April 29.

... »Les victoires que j'ai remportées ... calmeront les têtes de vos écoles.« ...
Correspondance de Napoléon Ier. XVIII. No. 15.135.

Mai 5 »Dépêche Télégraphique de Strasburg.« [Mai 5.] Ausfertigung[2].

»Le duc de Valmy [Kellermann] à S. E. le Ministre de la Guerre« [Clarke]. Bei dem Chasseur-Regiment des Großherzogs von Berg ist die Hälfte der Pferde dienstuntauglich: le régiment »n'est pas en état de se rendre à l'armée«.

Mai 7 »Dépêche Télégraphique« Kellermann's an Clarke, Mai 7. Ausfertigung.

Blücher sei mit 13.000 Mann in Dessau, nach einer Depesche Jérôme's: »Le roi de Westphalie n'a pas de forces suffisantes à opposer, et je n'ai pas de troupes pour le secourir.«

Mai 8 Clarke an Napoleon. Paris 1809 Mai 8 »à 7 heures du matin«.
Eigenhändige Ausfertigung, gez. »le Comte d'Hunebourg«.

Der preußische Elbübergang angeblich unter Blücher. Maßnahmen gegen eine etwaige preußische Kriegserklärung.

Hat Kellermann's Depesche am 7. Mai um 11 1/2 Uhr Abends durch den Archichancelier Cambacérès erhalten:

»Ce fut pour moi un coup de poignard, mais dont je fus peu surpris parceque la foi prussienne ne vaut pas mieux que la foi punique. J'ai, sur le champ, fait connaître par le télégraphe (qui a dû jouer à la pointe du jour) au Duc de Valmy [Kellermann] qu'il pouvait rassembler à Mayence les Gardes Nationales des 5e et

---

1) Cfr. No. 163 und 166.

2) Die Formulare dieser Telegramme sind mit einer reizenden Kopfvignette geschmückt: Merkur über einen See fliegend.

26me Divisione militaires, et que je lui enverrais à Hanau tous les renforts dont je pourrais disposer.« . . .

1809 (ad April 29) Mai 8

. . . »J'ai écrit au Ministre de Police générale [Fouché] pour le prier d'avoir l'œil sur M. de Brockhausen qui doit répondre de Mr. le Comte de St. Marsan.

Dans l'ignorance où je suis de la date du jour où les Prussiens ont passé l'Elbe, je ne sais si je dois attribuer au Roi de Prusse lui-même l'aggression qui vient d'être commise, et si elle a eu lieu avant que la nouvelle des victoires de Votre Majesté fût parvenue sur la rive droite de l'Elbe et à Berlin. M. de Blücher est un homme très audacieux et entreprenant. Il est, sans doute, soutenu à la Cour de Prusse par le parti très nombreux ennemi des Français — on lui aura promis que le courroux du Roi serait insignifiant et qu'il pouvait tout tenter — c'est à cela que j'attribue son entrée dans Dessau, car si la cour de Prusse avait prémédité cette invasion, ce n'est pas avec 13.000 hommes qu'elle l'eût commencé, mais avec 30.000 hommes qu'elle peut avoir et même beaucoup plus quand elle le voudra. Je me flatte que l'annonce des brillantes victoires de Votre Majesté fera repasser l'Elbe à M. de Blücher, à moins que la Russie ne se détache de la France.

Quoi qu'il il en soit de ces conjectures, Sire, (et après avoir fait remarquer à Votre Majesté que nonobstant sa première victoire les propos de M. de Brockhausen ont été très mauvais) je vais m'occuper uniquement, en ce moment, de donner que je pourrai de troupes au Duc de Valmy, de lui envoyer des officiers généraux, que je choisirai de mon mieux parmi le très petit nombre qui se trouve ici, et de le mettre à même d'entreprendre quelque chose ou au moins de couvrir notre frontière du Bas-Rhin d'une manière rassurante.«

Dépêche télégraphique Kellermann's an Clarke, Straßburg Mai 9.

Mai 9

»S. M. le Roi de Westphalie demande à corps et à cris [sic! statt: »à cor et à cri«.] huit mille hommes de bonnes troupes. . . . L'avantgarde d'armée de Blücher est entré de vive force, à Stassfurth près de Magdebourg. Elle est commandée par le Colonel [sic!] Schill qui fait arborer partout l'aigle Prussienne.«

Eigenhändiger Zusatz Clarke's zu seinem »Rapport à S. M. l'Empereur et Roi du 9 Mai«:

. . . »Le Roi de Westphalie demande à corps à cris [sic!, 8.000 hommes de bonnes troupes.«

Das Corps d'Observation de l'Elbe unter Kellermann zähle 14.000 Mann, dazu 4 Cohortes de la Garde Nationale mit ca. 2.400 Mann.

Nach Clarke's Bericht an Napoleon vom 17. Mai zählt die »Reserve-Armee« Kellermann's: 620 Dragoner, 10.500 Mann Infanterie, 300 Mann Artillerie mit nur 12 Geschützen.

Auch bei Metz und Sedan wird eine Reserve-Armee gebildet.

Aus Hamburg, von Bourrienne, laufen fortwährend Berichte über Schill's Zug in Paris ein, und aus Hannover über den »Esprit du militaire et des habitans«.

Napoleon selbst bewahrte diesen oft alarmierenden Nachrichten gegenüber überlegene Ruhe, wie seine »Correspondance« zeigt:

An Clarke. Schönbrunn Mai 13.

Mai 13

»Je n'approuve pas la proposition d'appeler dans les dépôts des sous-officiers retirés. Cette mesure donnerait l'alarme; nous n'en sommes pas aux expédients.« ...

XVIII. No. 15.195.

1809 (ad April 29) Mai 13 — An König Jérôme, in Kassel. Schönbrunn Mai 13.

... »La division hollandaise que vous avez fait venir et vos troupes vous mettront à même de repousser les attaques des Prussiens. Le roi de Prusse ne participe probablement pas à ces mouvements, mais il est si faible qu'il est entraîné malgré lui par la faction autrichienne.« ... XVIII. No. 15.201.

Mai 15 — An Berthier. Schönbrunn Mai 15.

... »Ecrivez au duc de Valmy [Kellermann] ... qu'il y a dans le Nord plus de troupes qu'il n'en faut; que tout ce qu'on dit des Prussiens est controuvé; que le principal est de faire beaucoup de tapage, et de faire croire qu'il y a un corps de 60.000 hommes.« XIX. No. 15.210.

Mai 19 — An Clarke. Ebersdorf Mai 19.

»Monsieur le général Clarke, vous avez beaucoup trop alarmé Paris sur les affaires de Prusse; si même il était vrai qu'elle nous eût attaqués, c'est bien peu de chose que la Prusse, et je ne manquerais pas de moyens de la soumettre; à plus forte raison lorsque ces bruits sont controuvés.

Vous n'avez pas mis assez de prudence dans cette affaire; il est d'un mauvais effet qu'une puissance s'imagine que je suis au dépourvu. Il y a un tas de mesures qui ne signifient rien et qui font sensation. La surveillance du ministre de la police [Fouché] sur le ministre de Prusse [Brockhausen] ne vaut rien. Le ministre de la police est parti de là pour faire mille bavardages qui sont déplacés.« XIX. No. 15.229.

Mai 19 — An Clarke. Ebersdorf Mai 19.

»Je vois dans votre lettre du 13 qu'on a des alarmes à Paris. On ferait mieux de dormir, d'aller à l'Opéra, à des fêtes, au bois de Boulogne etc. Le général Blücher n'a point remué. La Prusse ne pense guère à me faire la guerre; les Russes marchent contre les Autrichiens. Le maréchal Davout est à Vienne et le prince de Ponte-Corvo à Lintz. Il y a peu d'esprit à Paris; mais aussi il ne faut pas que le gouvernement prenne des mesures qui alarment. Vous n'avez pas besoin de parler à Fouché ni à Cambacérès de la plaisante guerre de la Prusse, ni de laisser voir des choses que l'art consiste à cacher. C'est montrer la corde que de faire marcher de misérables compagnies de conscrits en poste.« ...

L. Lecestre, Lettres inédites de Napoléon Ier. Paris 1897. I. No. 446.

Mai 20 — An Clarke. Ebersdorf Mai 20.

... »Encore une fois, la Prusse ne bougera pas; si elle bouge, je suis là pour la punir. Des événements extraordinaires ne peuvent plus avoir lieu. Je suis d'ailleurs en mesure de pourvoir à tout.« ...

Correspondance de Napoléon Ier. XIX. No. 15.240.

Mai 19 — Kellermann an Clarke und an Berthier. Hanau Mai 19, Ausfertigungen.

Bittet, ihm noch 2 Kavallerie-Regimenter zu belassen: die Observations-Armee müsse gewärtig sein: »soit pour agir contre un débarquement d'Anglois, soit sur un corps de l'armée Prussienne qui pourroit se porter sur Magdebourg ou Erfurth.« ...

Mai 23 — Clarke an Napoleon. Paris Mai 23 »à 2 heures du matin« und Mai 24. Eigenhändig.

Übermittelt diese Gerüchte, die von Jérôme und Michaud ausgingen, und bemerkt dazu: »Je ne me fie pas à la Prusse et je crois indispensable que Votre Majesté donne des ordres pour augmenter, s'il est possible, le Corps du Duc de

Valmy. ... Si les Prussiens infidèles à tous les traités entrent en Westphalie, ce n'est pas avec des conscrits qu'on pourra les combattre avec avantage.« — 1809 (ad April 29)

Armee-Intendant Villemanzy an Clarke. Hanau Mai 25. Ausfertigung. — Mai 25

Blücher stehe mit 15–16.000 Mann an der sächsischen Grenze bei Gabel und Reichenberg: »que le 18 Mai il devoit se diriger sur la Westphalie et marcher sur Cassel.«

Diese Nachricht wird auch von Kellermann wiederholt als Gerücht gemeldet.

Im Kabinete Napoleon's wurden die eingelaufenen Nachrichten im Mai zusammengefaßt in einem undatierten kurzen Resumé: »Affaires de Westphalie«; »Affaire de Schill«, von der Hand des Kaiserlichen Sekretärs Baron de Meneval, ausgezeichnet durch strengste Sachlichkeit: ... »Le bruit se répand sur les bords de l'Elbe que la Prusse a déclaré la guerre à l'Empereur Napoléon et que Schill est suivi par le général Blücher qui arrive avec une armée de 14.000 hommes. Le Prince d'Anhalt-Coethen se sauve dans cette croyance et annonce l'arrivée de Blücher aux cours de Saxe et de Westphalie.« ...

Nur dieses Bruchstück, dem die Proklamationen Schill's beiliegen, beruht im Pariser Kriegsarchive.

Den oben z. T. abgedruckten Zurechtweisungen Napoleon's gegenüber sucht sich Clarke zu rechtfertigen in seinem eigenhändigen Schreiben, Paris Mai 28: — Mai 28

... »V. M. ... me traite avec une grande sévérité.« Der Fürst von Anhalt-Köthen[1]) und König Jérôme hätten diese Nachrichten verbreitet, und Kellermann »qui n'est pas sujet à des terreurs paniques, mandait les mêmes faits. ...

J'ai pensé, bien que je n'eusse aucune confiance en la foi prussienne, qu'il se pouvait que sans l'aveu de son Roi, M. de Blucher, qui a jadis voulu surprendre Damm[2]), malgré le traité, eût agi comme Schill a agi lui-même et qu'il eût pu entraîner avec lui 10 à 12.000 hommes. ... Votre Majesté veut que je ne m'occupe jamais de l'Allemagne; je me le tiens pour dit et c'est un ordre que je reçois avec reconnaissance, Moi, pour qui la journée de 24 heures est déjà insuffisante. ... Loin d'alarmer Paris sur les affaires de Prusse, je n'en avais parlé qu'à Mr. l'archichancelier et au Ministre de la Police. ... La surveillance sur Mr. de Brockhausen devait être inaperçu et l'a été, je pense; si M. Fouché a bavardé, il a eu tort, je ne l'ai ouï dire à personne.«

Napoleon gibt seiner ruhigen Auffassung der preußischen Verhältnisse noch Ausdruck in zwei Schreiben an König Jérôme: — Mai 28

Ebersdorf Mai 28.

... »Vous vous alarmez trop facilement. ... Le général Blücher est à son poste et n'a pas envie de remuer. La Prusse ne demande pas mieux que de conserver sa neutralité. ... Vous avez assez de monde pour maintenir la tranquillité chez vous.« ...

Schönbrunn Juli 14. — Juli 14

... »Ce qu'on vous dit du caquetage de la cour de Königsberg est vrai. Pour de la mauvaise volonté et de la mauvaise foi, il y en a beaucoup; mais la Prusse est liée avec moi par des traités; d'ailleurs aujourd'hui tout est fini.« ...

Correspondance de Napoléon I[er]. XIX. 15.269 und 15.525.

---

1) Cfr. No. 166. 2) Cfr. No. 136; 142.

1809 April 29

188. Agenten-Bericht aus Berlin (an den General-Intendanten Daru) s. l. s. d. (1809 April 29.)

Pariser Nationalarchiv. Ausfertigung; ohne Unterschrift. Nach dem vor dieser Pièce liegenden Berichte Daru's an Napoleon, Enns 1809 Mai 7, ist er von dem »Courrier d'Allemagne« überbracht; das hier genannte Datum: »29. April 1809«, ergibt sich auch aus dem Schlußpassus.

Die Berliner Parole: »Karl und Hof«. Ablösung von Voß durch Sack. Hemmung der Lieferungen für Glogau. Preußische Rekrutierungen; Kriegslust der Offiziere. Desertionen unter der polnischen Besatzung von Küstrin. Schill's Ausmarsch.

»Quelques notes qui pourront donner une idée de l'esprit qui anime les autorités prussiennes.

Le bruit circulait dernièrement que le Prince Charles, commandant un corps d'armée considérable, étoit arrivé à Hoff, où il avait établi son quartier général, et ce jour là, M. de Chazot, commandant la place de Berlin, donna pour mots d'ordre et de ralliement ceux-ci: Charles, Hoff. S. E. M. le Comte de St Marsan, ambassadeur de S. M. I. et R. à Berlin, informé de ce témoignage de satisfaction de la part du commandant prussien, fit des remontrances, et deux jours après les mots: Napoléon Augsburg, furent donnés pour effacer le souvenir de la première démarche.

M. le Baron de Woß [sic!] n'est plus en fonctions. Ce conseiller est retiré à sa maison de campagne. M. le Conseiller de Sack, partisan connu du système de Stein, qui avoit été éloigné des affaires lors du séjour des Français, succède à Mr de Woß dans l'administration supérieure du gouvernement de Berlin et des provinces où sont situées les places fortes sur l'Oder.

J'ai envoyé à Glogau un inspecteur des vivres, qui, à son retour, m'a dit, de la part de M. le Commissaire de Guerre de cette place, qu'un ministre de la régence royale de la Silésie lui avoit communiqué confidentiellement une lettre de M. de l'Estocq, gouverneur-général de Berlin et des provinces où sont les forteresses occupées par les Français. Cette lettre qui sort du Bureau du Ministère de M. Sack, dit positivement à la régence que, pour des raisons que tout le monde peut prévoir, ils ne doivent point presser la livraison du complément des approvisionnements, ni la fourniture des moyens de transport, etc. . . .

Les recrutements sont toujours très actifs. Il en est de même de l'instruction des recrues et de l'artillerie.

Les officiers prussiens ont toujours la même jactance qu'avant la guerre, dont ils ont l'imprudence d'appeler le retour.

Lorsqu'il plaît aux mal-intentionnés de faire circuler une nouvelle désavantageuse à la France, l'eau de bouleau[1]) métamorphosée en vin de Champagne, coule à grands flots dans les maisons publiques et particulières.

Deux négociants qui avoient publié la nouvelle de la victoire remportée par les troupes de S. M. I. sur les Autrichiens, ont été à l'instant incarcérés.

Le Commissaire de Guerre de Custrin me prévient que pour arrêter la désertion dans le régiment polonais[2]), le Colonel Gouverneur a ordonné des distributions extraordinaires de sel et de légumes à ces troupes. Le prêt leur est dû depuis cinq et six mois; elles manquent d'effets d'habillement et d'équipement, et sont dans le plus grand dénuement. Un Brigadier et six hommes qui étaient

---

1) Birkenwasser, aus dem Frühjahrssaft der Birke gewonnen, entwickelt durch Gärung Kohlensäure und leichtes Schäumen, was durch Zuckerzusatz noch verstärkt wird.

2) Cfr. No. 186.

en reconnaissance, ont déserté. Le remords a ramené les six hommes, mais le brigadier est entré à Francfort sur l'Oder. 1809 April 29

Le fameux Schill, à la tête de son corps, fort d'environ 400 hommes, est sorti hier 28 de Berlin sous le prétexte de faire manœuvrer sa troupe, et n'est pas rentré. Le gouverneur M. de l'Estocq n'a été informé de la désertion de ce corps et de ce chef que ce matin, huit heures après son départ. On dit le partisan, qui s'est rendu célèbre dans la dernière guerre, en route pour joindre les insurgés de Westphalie.«

Bericht Michaud's an Berthier s. unter dem 17. März 1809, No. 163. April 30

---

189. Immediat-Bericht der Stadtverordneten zu Berlin. Berlin 1809 Mai 1.

Mai 1

Rep. 89. A. XLIII. 2. Ausfertigung, gezeichnet »Nahmens aller«: »J. P. Humbert, Stellvertreter des Vorstehers; Westphalen, Protokollführer; Mandel; Schultz; Böhme; Schrader; Woltersdorff; Hermanni; Spener.

Bitten um Bestätigung des an erster Stelle zum Ober-Bürgermeister gewählten Kammer-Präsidenten von Gerlach.

»Das auf E. K. M. . . . Befehl constituirte Collegium der Stadtverordneten zu Berlin ist zu Folge des § 152 der . . . Städteverordnung, für welche hohe Gnade, die dadurch dem ganzen Lande widerfahren ist, wir unsern . . . Danck abzustatten nicht ermangeln dürfen, heute zu der Wahl eines Ober-Bürgermeisters für die Residenz-Stadt geschritten, und alle Stimmen vereinten sich, den sachkundigen und verdienstvollen vormaligen Kurmärckschen Kammer-Presidenten von Gerlach, unsern jezigen Mitbürger und Stadtverordneten, . . . in Vorschlag zu bringen.

Durch die einstimmige Wahl der gesammten Bürgerschaft des Gens-d'armes-Marcktbezircks wurde derselbe bewogen, die Stelle eines Stadtverordneten und, auf unsere einmüthige Bitte und Wahl, auch den Vorsitz bey unsern Versammlungen zu übernehmen.

Schwerlich könnten wir zur Besetzung der Ober-Bürgermeister-Stelle irgend jemand presentiren, der in einem höhern Grade das Vertrauen aller Bürger Berlins besäße und alle erforderliche Eigenschaften in sich vereinigte.

Das Collegium der Stadtverordneten der Residenz gehet zugleich allen übrigen Städten der Preußischen Monarchie mit dem Beyspiele voran, daß es frei von allen Vorurtheilen — die — zum offenbaren Nachtheile des allgemeinen Bestens durch eine zu große Absonderung der verschiedenen Stände, aus welchen die Bewohner des Landes bestehen — bisher stattgefunden haben — seine Wahl getroffen und nur den würdigern, einsichtsvollern, rechtschaffenen ohne alle weitere Rücksicht als den Vater, Verweser, Verpfleger der Stadt in Vorschlag gebracht hat.

Durch so viele Bewegungs-Gründe geleitet, würden wir den Presidenten von Gerlach nur allein zu dem Amte eines Oberbürger-Meisters unserer

1809 Mai 1 — Stadt vorstellen, wenn E. K. M. in seiner Weisheit nicht die Aufstellung von drey Candidaten anzubefehlen geruhet hätten.

Diesem Befehle zu Folge ist die weitere Wahl vollzogen und nach geschloßenem Wahlprotocolle . . . sind der hiesige Stadt-President Büsching mit 54 gegen 45 Stimmen und der Stadt-Rath Laspeyres mit 50 gegen 49 Stimmen für würdig geachtet worden, mit dem Presidenten von Gerlach auf der Liste der vorzuschlagenden gestellt zu werden.

Wir sind jedoch der festen Überzeugung, E. K. M. werden die erste Bitte, welche wir Nahmens aller gutgesinnten Bürger der treuen Residenz-Stadt . . . vorzulegen haben, da sie dem Geiste und dem Zwecke der Städte-Verordnung entspricht — uns nicht versagen.

Sobald uns die Entscheidung E. M. in Rücksicht der Stelle des Ober-Bürger-Meisters bekannt seyn wird, werden wir die Wahl der übrigen Glieder des Magistrats vornehmen.« . . .

Mai 8 — Rand-Verfügung, geschrieben von Klewiz:

»Mit besonderer Teilnahme nehmen S. M. es auf, daß das allgemeine Vertrauen den v. Gerlach wieder zu einer öffentlichen Wirksamkeit ruft, von der Allerhöchstdieselben ihn nur ungern auf sein eignes Verlangen entbunden hatten. Sehr gern bestätigen S. M. daher den von Gerlach zum Ober-Bürgermeister der Stadt Berlin, glauben der Bürgerschaft durch die Erfüllung ihrer Wünsche einen werthen Beweis Ihres vorzüglichen Wohlwollens zu geben, und bezeugen den Stadtverordneten Ihre besondere Zufriedenheit über ihre so zweckmäßige Wahl, wodurch sie selbst ihren Beruf so ganz bewährt haben.«

Hiernach Kabinets-Ordres an die Stadtverordneten zu Berlin, an den Präsidenten von Gerlach, und an den Staats-Minister Graf zu Dohna, Königsberg 1809 Mai 8.

Konzepte a. a. O.

Mai 2

190. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 2.

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 30. April bis 2. Mai 1809. Steuererträgnisse. Schill's Ausmarsch. Stimmung in Sachsen. Auffassung des Österreichischen Krieges als auch für Preußens Schicksal entscheidend.

»den 30ten April 1809. . . . Der Einnahmebetrag bey der Besteurungs-Deputation beträgt bis jezt hier 69.670 Rtlr 21 Groschen, wovon nach Abschreibung auf Münz- und Interimsscheinen die wirkliche Einnahme mit = 193 Rtlr 16 Groschen Münzscheine, 27.382 Rtlr 15 Groschen Münzinterimsscheine und 9.355 Rtlr 1 Groschen baar, also in Summa = 36.931 Rtlr 8 Groschen übrig bleibt. An patriotischen Beyträgen gingen darunter 198 Rtlr 22 Groschen ein. . . .

den 1[ten] May. Wie groß die Sensation ist, welche die Expedition des Major von Schill hier macht, läßt sich nicht beschreiben.[1]) Heute spricht Niemand von etwas anderm als von ihm und seinem Plane. Im Allgemeinen urtheilte man nicht über den Schritt, indem man voraussetzte, daß er ihn nicht ohne höheres Vorwißen unternommen habe. Die gemeinen Leute erzählen sich froh einer dem andern: Nun ist es gut, nun ist der Schill fort! der wird uns schon befreyen. Ja man hört ihn von einigen dieser Classe heftig gegen solche vertheidigen, die zweifelnd, ob er denn wohl auch recht gethan habe, nicht so mit einstimmen. Diesen sagt man: Die Leute gehören dem Schill und der handelt für uns alle. Die gemeine Meynung ist, daß Schill nach Magdeburg gehe und dies erobern würde. Wahrscheinlicher ist es, daß dies blos eine Demonstration von seiner Seite und sein Plan eigentlich ist, sich einiger sächsischer Caßen und des nach Magdeburg bestimmten Kanonen-Transports zu bemächtigen.

1809
Mai 2

Der ihm von hier nachgeschickte Major von Zeplin hat ihn hinter Brandenburg angetroffen, ruhig und entschloßen. Es ist ganz gewiß, daß sich sehr viele unter ihm versammeln werden, denn in der verwichenen Nacht sind hier mehrere Personen fortgegangen. Jenseits der Elbe, wo sein Name ungleich mehr gefeyert ist, wird der Zulauf noch größer seyn. Es heißt, daß sich die westphälischen Insurgenten, den Obrist Dörnberg an der Spitze, mit ihm vereinigen werden. Dieser Dörnberg ist ein sehr entschlossener Mann und hat im Amerikanischen und unserm ersten französischen Kriege seinen Muth gezeigt. . . . Gestern Mittag traf eine Estaffette von Wien hier an, wornach die Oesterreicher Regensburg eingenommen hatten. . . . Eine Menge Volks von allen Ständen versammlete sich vor dem Hotel des Oesterreichschen Gesandten, und wünschte lebhaft Bestätigung des Gerüchts zu vernehmen, daß die Franzosen in einer großen Feldschlacht gänzlich geschlagen worden seyen. . . .

Auch in Sachsen ist die Stimmung nicht französisch, überall findet die teutsche Sache Anhänger. Man erzählt, daß bey der in Leipzig befohlnen Illumination man die Fenstern des Hauses, worin der König von Sachsen logirt war und an deßen Fenstern der Name Napoleon gebrannt, eingeworfen und schaarenweise an einem andern Hause ein großes mit einem schwarzen Flor umgebenes Licht betrachtet hat. . . .

Bey diesen Vorfällen spricht man hier ganz laut und bestimmt, daß der Krieg bald auch von unserer Seite erklärt und der König an der Spitze seiner Armee und seines Volks hier nächstens erscheinen werde. Die Leute raisonniren mehrenteils also: Jezt wird das Schiksal Oesterreichs nicht nur, des ganzen Deutschlands und unsers Vaterlands an der Donau entschieden. Geht die Sache für die Franzosen gut, so sind die Oesterreicher

1) Cfr. No. 197; die Stimmungsbilder dort, inhaltlich den hier gegebenen gleich, sind doch wegen der leichten Modifikationen nicht ohne Interesse.

1809 Mai 2 nicht nur, sondern wir alle mit verlohren und Napoleon in die Hände gegeben, der alles das, was hier vorgefallen ist, die allgemeine Stimmung, die Expedition des Schill und so vieles andere uns nimmermehr vergeben wird. Wollte man damit sich schmeicheln und einschläfern laßen, so sey man bestimmt und mit Recht ganz zu Grunde gerichtet. Da also die Frage unserer Existenz auf dem Spiele ist, so müßen wir nicht untätig seyn, mit helfen und uns retten. So raisonnirt die allgemeine Stimme, während daß Andere, mit mehr Gelassenheit Urtheilende die Ruhe Rußlands als sehr nützlich darstellen, da dieses, im Fall die Oesterreichschen Waffen siegen, das Gleichgewicht in Europa wieder mit leichter Mühe herstellen könne, wenn es sich nicht von selbst wieder herstellt. —

den 2ten May. ... Der Major v. Schill soll vorgestern Abend über die Elbe gegangen sein.«

Mai 2

191. Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 2.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Gärung in Berlin. Nur die Hierherkunft des Königs oder Krieg mit Österreich gegen Frankreich könne die Ruhe wiederherstellen.

... Berichtet: »daß fortwährend die äußern Ereignisse die innern hier überwiegen. Sie erzeugen indeß die dringendsten Besorgnisse in Rüksicht der Leztern, welche uns noch bevorstehen können. ich fange an täglich mehr zu fürchten, wenn nicht schnell ein entscheidender Schritt geschiehet. E. E. dürfen fest überzeugt seyn und es Sr. M. dem Könige mit der bündigsten Überzeugung versichern, daß ich selbst mein Leben Preis geben werde, die Ruhe der Hauptstadt zu erhalten; aber das Unmögliche kann auch mein Eifer und selbst mein Tod nicht realisiren.

Es gibt nur ein alternatives Mittel dazu. Die Hierherkunft Sr. M. des Königs, oder Krieg mit Oesterreich gegen Frankreich.

Will Sr. M. Frieden mit lezterer Macht, so ist Allerhöchstdero Gegenwart hier unabwendbar nothwendig. Denn die **Armee wankt** — und was kann da die Autorität der einzelnen Behörde? —

Es gilt die Ruhe des Landes — den Thron des Monarchen. Nur die Gegenwart der geheiligten Person sichert Beide. ich beschwöre E. E. solche zu bewirken und alle nur ersinnliche Vorstellungen aufzubieten um Sr. M. dazu zu bewegen — wenn Allerhöchstdieselben nicht die andere Alternative wollen.

ich kann nichts weiter sagen. Des Herrn Staats-Ministers Grafen v. d. Golz Excellenz versichert mich, Alles — Alles berichtet zu haben. Der Moment dringt — die Entscheidung ist nahe. Mögten wir sie selbst bestimmen können, ehe das unselige Schiksal das Loos über uns wirft. —

... E. E. wage ich nochmals ehrfurchtsvollest zu bitten, daß Hochdieselben Sr. M. den König zur Hieherkunft zu bestimmen suchen. Nur

sie, ich wiederhole es, entreißt uns dem nahen Abgrunde der Anarchie. Der unermüdete Eifer aller Einzelnen geht unter in dem Meere der rastlos bewegten Leidenschaften, wenn nicht der geehrte Pilot das Steuer-Ruder ergreift, die Menge zu beschwichtigen. Es gilt den Thron der Hohenzollern. Er muß schnell und kräftig gehalten werden. Nur der königliche Arm vermag es.« . . . 1809 Mai 2

Dies Schreiben Gruner's hat der Staats-Minister Graf Dohna in Königsberg am 7. Mai 1809 präsentiert. An den Rand setzte er folgenden Entwurf zu einem Immediat-Berichte, der anscheinend nicht abging, da er mit Rotstift durchstrichen ist: Mai 7

»Ew. überreiche ich das Tagebuch[1]) des Polizei-Präsidenten Gruner v. 29. April bis 2. hujus. ich muß dabei Allerhöchstdenselben pflichtmäßig anzeigen, daß der p. Gruner, welcher in seinen früheren Berichten sehr ruhig war, es in dem Bericht vom 2. Mai, mit welchen er mir das anliegende Tagebuch überreicht, es [sic!] keineswegs zu seyn scheint.«

---

192. Berliner Polizei-Rapport vom 29. April bis 2. Mai 1809. Berlin 1809 Mai 2. Mai 2

Rep. 77. DXVI. Ausfertigung, eigenhändiger Zusatz Gruner's. Einige Sätze hieraus gedruckt von J. v. Gruner a. a. O. (cfr. No. 185).

Kriegsnachrichten. Unruhen vor den Gesandtschafts-Hotels. Zuzüge für Schill. Sorge für die Ruhe der Stadt Berlin.

»Am Sonntag den 30ten d. Ms. liefen das siebente und neunte oesterreichische Armee-Bülletin hier ein, wonach die Lage dieser Armee siegreich und günstig geschildert ward. Das Gerücht davon verbreitete sich bald in der Stadt; der Jubel war allgemein. Man überlief das Hotel des k. oesterreichischen Gesandten[2]), um nähere Data zu erhalten, und war im fröhlichsten Taumel, der stets einen Ausbruch gegen die französische Gesandtschaft[3]) besorgen ließ. Ich veranstaltete geheime und öffentliche Beobachtungen und Alles lief ruhig ab.

An demselben Tage riß ein hier zurückgebliebener Husar von dem v. Schillschen Regimente aus. Er hatte zuerst versucht, das Brandenburger Thor zu passiren und als er hier zurükgewiesen worden war, sich nach dem Hallischen begeben. Auf dieses sprengte er mit verhängtem Zügel zu, feuerte ein Pistol ab und jagte im Gallopp davon. Der Auftritt machte viel Sensazion.

Das Publikum zerbrach und zerbricht sich noch die Köpfe über Schill's Expedizion. Der größte Theil glaubt nicht, daß sie ohne stille Genehmigung geschehen sey, und da die That zu sehr Schwäche der höchsten Gewalt

---

1) i. e. der »Polizei-Rapport«; cfr. No. 192.
2) Unter den Linden No. 37, auf der Nordseite.
3) Unter den Linden No. 18, auf der Südseite.

1809 Mai 2

und fast Anarchie bezeichnet, so scheint es vor der Hand minder gefährlich, diesen Glauben stillschweigend zu unterhalten. Allgemein verspricht man sich viel davon und wünscht dem kühnen Schill Glük.

Es sind ihm in diesen Tagen mehrere Offiziere, einige Referendarien und junge Kaufleute gefolgt. Man versichert mich, daß über 20 Feldjäger ihm nachgegangen seyen. Die Bewegung unter den Truppen äußert sich vorzüglich in dem Leib-Regimente; es haben mehrere Offiziere den Abschied gefordert.

Der Major v. Blücher, Regiments v. Schill, ist durch den Rittmeister v. Alvensleben wieder eingeholt und hieher zurükgebracht worden. Er befindet sich auf sein Ehrenwort frei. Westphälischer Seits soll er als Theilnehmer an den dasigen Insurrekzionen genannt worden seyn.

Gestern lief hier per Estaffette an den k. französischen Gesandten die Nachricht von dem durch Kaiser Napoleon über den Erzherzog Karl erfochtenen Sieg ein. Er ließ unter der Hand Exemplare von der am 26ten d. Ms. zu Regensburg ergangenen Proklamazion verbreiten, welche schnell bekannt ward und eine höchst lebhafte unwillige Sensazion erregte. Man hielt sie für erdichtet und bestürmte den oesterreichischen Gesandten um Widerlegung. Mismuth, Zorn und Besorgniß zeigten sich auf allen Gesichtern. Es waren den ganzen Tag hindurch, unter den Linden, in der Nähe der französischen und oesterreichischen Gesandschafts-Hotels, große, aus mehr als hundert Menschen bestehende Gruppen. Man las zum Theil die Proklamazion vor, begleitete solche mit bittern Anmerkungen und sahe voll Groll zu dem französischen Legations-Hause hinüber. Auch sollen einige drohende Aeußerungen gefalllen seyn. Die Stimmung war so lebhaft, daß ich jeden Augenblik einen bösen Ausbruch befürchtete. Ich ließ daher unaufhörlich Polizei-Offizianten vigiliren und, weil Gewalt das Übel nur hätte ärger machen können, zuweilen höflich zur Ruhe und Auseinandergehen ermahnen. Dies und meine Gegenwart wirkte auf Augenblike, besonders da selbst der Herr Gouverneur das Gleiche that. Indeß sammelten sich stets auf's Neue viele Menschen und es ward bis spät in die Nacht nicht leer. Doch ging Alles ruhig ab; eben so im Theater, wohin ich mich auch persönlich begab.

Heute hat sich die Bewegung etwas gelegt, auch das üble Wetter die Versammlungen verhindert. Indeß ist vorherzusehen, daß solche sich erneuern werden und daß, kommen glükliche Nachrichten über Fortschritte der oesterreichischen Waffen, die Bürger im Freudetaumel, entgegengesezten Falles aber aus Groll und Wuth sich an der Wohnung des französischen Gesandten vergreifen dürften. Einen solchen Fall zu vermeiden, habe ich vorläufig vorgeschlagen, die neuesten Nachrichten mir gleich mitzutheilen und solche alsdann von Polizeiwegen an einigen öffentlichen Pläzen affigiren [sic!] zu lassen, wodurch das Publikum von der Gegend der Linden entfernt wird, dagegen aber die Zusammenläufe gänzlich zu verbieten. Des

Herrn p. Grafen v. d. Golz Exzellenz und Herr p. Sack sind damit einverstanden, die Gesandtschaften zufrieden, Herr p. v. St. Marsan sehr charmirt. Die Masregel wird also morgen exekutirt werden. Sollte sie nicht zureichen, so werde ich alle erforderlichen Mittel anwenden, um kompromittirende Szenen zu verhüten.« . . . — 1809 Mai 2

Bericht St. Marsan's an Napoleon s. unter dem 21. Februar 1809, No. 159, und unter dem 8. Mai 1809, No. 199. — Mai 2

---

193. Immediat-Bericht des Ober-Präsidenten Sack. Berlin 1809 Mai 3. — Mai 3

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

»*Wegen der in der Chur- und Neumark wieder ausgeschriebenen Capitalien-Steuer.*«

»In der dringenden Geldverlegenheit der Chur- und Neumärkschen Stände, welche beiderseits große Engagements gegen hiesige und auswärtige Banquiers zu erfüllen haben, wenn nicht auf der einen Seite eine übermäßige Summe Ständischer zum Pfande gegebener Obligationen verkauft und der Credit der Provinz gänzlich geworfen — oder auf der andern Seite der Banquerot der größten Banquiers des Landes unvermeidlich seyn soll, blieb kein anderes Mittel, als zu der nächsten Geldbringenden Hülfsquelle zu schreiten.

Dies ist, da die Einkommensteuer so schnell noch nicht in Gang kommen kann, nur die nochmalige Erhebung der Capitalien-Steuer, und ich habe — um nicht alles und den ganzen Credit beider Provinzen brechen zu lassen — nicht umhin gekonnt, meine Zustimmung zu geben, daß die Capitalien-Steuer in der Churmark nochmals eben so wie das erstemal:

> mit $^1/_4$ der Zinsen eines Jahres — jedoch mit Ausnahme aller auswärtigen Capitalisten, wie E. K. M. dies früherhin zu befehlen geruhet haben, aller in Berlin fundirten Capitalien, die hier besonders besteuert werden, aller milden Stiftungen pp gehörigen Capitalien, auch der Chur- und Neumärkschen Pfandbriefe —

sofort erhoben werde. Die Chur- und Neumärksche Pfandbriefe hat man um deswillen ausgenommen: weil Pfandbriefe noch das einzige in gutem Credit stehende und bey Anleihen brauchbare Papier ist, dessen Credit daher möglichst geschont werden muß, besonders da eine große Summe derselben bereits für ein Anlehn in Hamburg deponirt ist; weil der größte Theil der im Cours befindlichen Pfandbriefe milden Stiftungen und öffentlichen Anstalten gehört; und weil überhaupt die Besteurung der Pfandbriefe sehr schwierig ist, da sie au porteur lauten; die Haupttritterschafts-Direction sich es auch bey Hergabe der im Auslande für die Anleihen der Stände deponirten Pfandbriefe gewissermaßen zur Bedingung gemacht hat, daß ihre Papiere von der Capitalien-Steuer eximirt bleiben müssen.

In der Neumark wird gleichmäßig die Capitalien-Steuer eben so wie

1809 Mai 3 das erstemal wieder ausgeschrieben werden; denn diese Provinz ist gleich der hiesigen in der höchsten Noth und Verlegenheit.

Ich eile, E. K. M. diese Maaßregel, zu der ich bey der nothwendigen Beschleunigung nicht erst habe die Genehmigung nachsuchen können, . . . anzuzeigen, und zweifle nicht, daß Höchstdieselben solche zu genehmigen geruhen werden, da es immer noch diejenige Besteurungs-Art ist, welche am sichersten etwas bedeutendes liefert, und noch die Classe von Einwohnern trift, welche, ohne ruinirt zu werden, etwas hergeben kann.

Das dringende Geldbedürfniß wird auch die Modification rechtfertigen, daß diejenigen Capitalisten, welche ihren Beytrag vor dem 1. July d. J. einzahlen, eine praemie in der Art erhalten, daß sie nur $1/_6$ der Zinsen zu bezahlen brauchen.« . . .

Mai 13 Die Maßregel wird durch Kabinets-Ordre an Sack, Königsberg 1809 Mai 13, nachträglich gutgeheißen.

Konzept a. a. O.

Mai 3 **194. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** Berlin 1809 Mai 3.

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.[1])

Die Konferenzen der obersten Beamten. Ordnung der öffentlichen Nachrichten, die nicht mehr von den Gesandtschafts-Hotels ausgegeben werden sollen. Öffentlicher Groll gegen den Fürsten Hatzfeldt. Schill's Zug. Präsentationen zum Ober-Bürgermeister-Posten durch die Stadt-Verordneten.

»den 3ten May 1809. . . . Nach dem Allerhöchsten Befehle[2]) werden nun wöchentlich zweymahl zwischen des Herrn Cabinets-Ministre Grafen v. d. Goltz, der Herrn General-Lieutenants von L'Estocq und Grafen von Tauentzien Exellenzien und mir, und bey außerordentlichen Gelegenheiten Conferenzen gehalten, deren heute eine gewesen ist. Es ist beschloßen worden, durch ein Publicandum des Polizey-Directorii bekannt zu machen[3]), daß künftig die richtigen Nachrichten officiell bekannt gemacht werden würden und andere keine Rücksichten verdienten; weshalb auch die Gesandschaftshäuser nicht zu belästigen wären, indem dies in den letzten Tagen bey dem Französischen und Oesterreichischen Gesandten geschehen, unter den Linden Attroupements gewesen sind, die durch allerhand Vorfälle, z. B. daß Fürst Hatzfeld häufig mit dem Französischen Gesandten am Fenster steht und dadurch das Publikum indignirt, veranlaßt waren. Es wird darauf indeßen durch die Polizey auf das genaueste geachtet. Eben so hat der Herr Graf v. d. Goltz die Gesandten aufgefordert, künftig keine Bulletins mehr ausgeben laßen zu wollen. Dies wird wohl guten Erfolg

---

1) Die Bezeichnung »Tagebuch« fehlt bei diesem Berichte.
2) Kabinets-Ordre vom 25. April 1809, No. 181.
3) Cfr. No. 192.

1809 Mai 3

haben und den sich so sehr widersprechenden Nachrichten hie und da begegnen. . . .

Die vergangene Nacht sind 130 Mann von der Schillschen leichten Infanterie[1]) mit fünf Officieren von hier aus dem Bernauer Thor und so um die Stadt herum nach Potsdam hin abmarschirt; sie haben sich dabey nicht sehr ruhig, doch auch nicht tumultuarisch benommen.

Das Publicum ist auf den Fürsten von Hatzfeld[2]) und einige andere Individuen, welche mit ihm Umgang haben und die beständig in der Gesellschaft des Französischen Gesandten und ewige Zweifler nicht ohne den Schein eines besondern Interesse sind, wenn die Nachrichten für die teutsche Sache gut lauten, sehr ungehalten. Es verlautet, daß diese Partie vorzüglich auf den Major von Schill losziehen und ihn allgemein als einen Landesverräther darstellen soll; welches den meisten Leuten nicht recht einleuchten will. Von ihm selbst und was darauf Bezug hat, wird heute von den hiesigen obern Militair-Behörden ausführlich berichtet; ich bemercke nur, daß er heute an den hiesigen Magistrat geschrieben und ihn gebeten hat, den guten und braven hiesigen Bürgern für alle ihm und seinen Truppen bewiesene Gefälligkeit zu dancken, ihre zurückgelaßene Sachen aufzubewahren und ihre Forderungen zu stunden, da sie demnächst richtig bezahlt werden solten. Dem Baron v. Kottwitz, der für seine Truppen mancherley in seiner Fabrick-Anstalt[3]) hat machen laßen, ist er einige 1.000 ℛ dafür schuldig geblieben, wodurch diese Anstalt in Verlegenheit geräth, welcher ich aber möglichst werde abzuhelfen suchen. . . .

Die Stadtverordneten haben vorgestern den Präsidenten von Gerlach, den Stadtrath Laspeyres, den Präsidenten Büsching zum Ober-Bürgermeister praesentirt, nachdem sie die meisten Stimmen nach nochmahligem Ballottement erhalten haben[4]). Ich habe auf Erfordern erst gestern Abend spät von dem Herrn p. Gruner das Wahl-Protocoll erhalten, hoffe aber solches noch mit dem heute von dem p. Herrn Grafen von Tauentzien abzusendenden Courier mitzuschicken, damit die allerhöchste Beschließung und Bestätigung baldigst erfolge, wie in mehrerer Hinsicht jetzt so sehr zu wünschen ist.« . . .

---

1) Außer den Offizieren waren es 1 Junker, 1 Feldwebel, 17 Unteroffiziere und 133 Gemeine. Das dem Leib-Regimente attachirte »Leichte Infanterie-Bataillon« war aus den Infanteristen gebildet worden, die unter Schill in Kolberg gefochten hatten. Dies Bataillon trug ebenfalls den Namen »von Schill«, wie das 2. Brandenburgische Husaren-Regiment, und hing gleich diesem an seinem Chef »mit unbeschreiblicher Liebe«. Der Ausmarsch fand unter Führung des Leutnants August von Quistorp statt, der später noch zum preußischen Oberstleutnant aufstieg; cfr. No. 197.

2) Cfr. No. 199 u. a.

3) Der Armen-Beschäftigungs-Anstalt; cfr. No. 149, S. 338; Hohenzollern-Jahrbuch 1905, S. 27.

4) Cfr. No. 189.

1809 Mai 3

195. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 3.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig. Z. T. gedruckt von J. v. Gruner, a. a. O. (cfr. No. 185).

Unruhen beim Schill'schen Infanterie-Bataillon. Maßregeln dagegen.

. . . »Die Bewegungen unter dem Militär dauern fort. Von dem dem Leib-Infanterie-Regiment einverleibten leichten Bataillon, ehemals v. Schill, sind in verwichener Nacht 2 Kompagnien desertirt. Die beiden Andern haben (sagt man) heute Morgen auf dem Alexander-Plaz den Gehorsam aufgekündigt[1]) und nur mit vieler Mühe durch den Herrn General-Lieutenant Grafen v. Tauentzien aus einander gebracht werden können. Sie fürchteten besonders ihre seitherige Selbstständigkeit zu verlieren, man versicherte sie des Gegentheils und sie schienen dadurch beruhigt.

Heute Nachmittags erfuhr ich indeß, daß mehrere dieser Soldaten ihre Effekten an Trödler verkauften, sich zusammen rottirten und sehr bedenkliche Reden führten. ich ließ sofort den Trödlern, bei Strafe der Konfiskazion, allen Ankauf dieser Sachen untersagen und begab mich zum Herrn General v. Tauentzien, um ihm meine Ansichten mitzutheilen. Wir kamen überein, daß, da unseliger Weise die Soldaten Patronen haben, Widerstand bei Desertions-Versuchen möglich und also die strengste Vorsicht erforderlich ist, 2 reitende Kanonen auf dem Alexander-Plaz heute Abends aufgefahren, starke Kavallerie-Detaschements patrouilliren, solche durch Infanterie-Patrouillen unterstüzt werden und auf jeden Rebellen, nach Umständen, gehauen und gefeuert werden solle. Der General v. Tauentzien und die braven Kommandeurs der Regimenter werden sich selbst in die betreffende Gegend begeben; ich bin überzeugt, daß diese Maßregeln den Zwek erreichen werden und morgen wird man den aufrührerischen Truppen die Patronen abnehmen.

Bis jezt ist der Geist unter der Bürgerschaft gut und ruhig. . . . So eben spreche ich noch den Major v. Horn. Alle Anstalten zur strengsten Erhaltung der Ruhe sind getroffen und wir werden die Nacht unter steter Aufmerksamkeit zubringen. Berlin 3ten Mai 1809 Abends 10½ Uhr.«

Mai 3 Schreiben des Herzogs von Anhalt-Koethen an König Jérôme s. unter dem 22. März 1809, No. 166.

Mai 4

196. Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 4.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig. Einige Sätze hieraus sind gedruckt von J. v. Gruner a. a. O. (cfr. No. 185).

Aufrechterhaltung der Ruhe in Berlin. Österreichische Siegesnachrichten. Prinz August von Preußen. Konferenzen. Fürst Hatzfeldt. Straßenbeleuchtung.

»E. E. verfehle ich nicht, mit aufrichtiger Freude ehrerbietigst anzuzeigen, daß die Ruhe in leztverfloßener Nacht ungestört erhalten worden

---

1) Cfr. No. 197.

ist. Nur ein Soldat ist, da er einen Trupp formiren und sich widersezen wollte, scharf gehauen und arretirt worden. Die strengen Masregeln haben gefruchtet und werden uns hoffentlich etwas sichern. Im Ganzen und auf die Dauer muß ich indeß gänzlich bei dem in meinem vorlezten Schreiben geäußerten Urtheil stehen bleiben und kann die augenblikliche Ruhe nicht verbürgen, sobald nicht jezt die eine oder andere der bezeichneten alternativen Masregeln ergriffen wird.

1809 Mai 4

Unter den Bürgern selbst sind mehrere aus dem Geleise tretende Subjekte. ich habe heute erfahren, daß Manche den Soldaten des leichten Bataillons v. Schill zugeredet, auch zugetrunken haben sollen. ich stelle deshalb stille Nachforschungen und genaue Observazionen an und werde alle Strafbaren strenge zur Rechenschaft ziehen.

Gegen die Verbreitung falscher Gerüchte und nachtheiliger Reden über die Regierung wirke ich mit Kraft. ich hoffe allmählig diese Aeußerungen der Leidenschaft und des bösen Willens ganz zu beseitigen.

Heute ist das 10te oesterreichische Armee-Bülletin hier angekommen, wonach die Angelegenheiten derselben besser stehen und die Franzosen bei Stetten einen beträchtlichen Verlust erlitten haben sollen. Diese Nachricht erregt viel Freude, deren Laut- und Allgemein-Werden man indeß unter den jezigen schwankenden Umständen kaum wünschen darf, da die Exaltation böse Folgen haben könnte. . . .

Des Prinzen August[1]) K. H. benimmt sich bei der jezigen Krisis höchst vortreflich. Se. Hoheit hat sehr loyale Ansichten, Kraft und Energie und ist zu jedem Guten bereit. ich rechne viel auf die Mitwirkung dieses edlen Prinzen. . . .

Der Herr Minister Graf v. d. Golz, die Herren Generale v. L'Estocq und Graf v. Tauentzien Exzellenzien halten mit dem Herrn Geheimen Staats-Rath Sack wöchentlich 2 Konferenzen zur Berathung der vorkommenden Angelegenheiten, welche mit dieser Woche angefangen haben.

In der verwichenen Nacht riefen 4 Personen vor dem Hotel des k. k. oesterreichischen Gesandten aus: es lebe der Erzherzog Karl! Der Polizeikommissarius, welchen ich dorthin beordert hatte, forderte sie auf, keinen Lärmen zu machen, und sie entfernten sich sogleich.

Der Fürst v. Hatzfeld[2]) hat jezt mehr als je innigen Umgang mit der französischen Gesandtschaft. . . .

Die Erleuchtung der Gassen hat, wie es auch sonst gewöhnlich war, seit dem 1ten d. Ms. aufgehört. Gern hätte ich sie unter den jezigen Umständen fortdauern lassen; es fehlt aber an allen Fonds dazu.« . . .

Schreiben Berthier's an Jérôme s. unter dem 22. März 1809, No. 166. Mai 4

---

1) Cfr. No. 161.

2) Cfr. No. 194; 199; 212.

1809 Mai 4 — Bericht St. Marsan's an Napoleon s. unter dem 6. Mai 1809, No. 198, Anm.

Mai 5 — Schreiben Napoleon's an St. Marsan s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 5 — Dépêche télégraphique Kellermann's an Clarke s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 5 — Polizei-Rapport Gruner's s. unter dem 6. Mai 1809, No. 198, Anm.

Mai 6 — **197. Immediat-Zeitungs-Bericht des Ober-Präsidenten Sack.** Berlin 1809 Mai 6.

Rep. 89. A. XLVI. Ausfertigung.[1] Konzept, geschrieben von Semler, korrigiert und gezeichnet von Sack: Rep. 83. A. XVI. 24.

Zeitraum vom 22. April bis 6. Mai 1809. Ernteaussichten. Schiffahrt. Erregung über den Krieg; Franzosenhaß. Auszug Schill's; Sympathien für ihn. Sperrung der Elbübergänge. Dörnberg's Aufstand. Geldnot von Ständen und Stadt. Kursstand. Aufhören des Akzise-Kredits.

»Interessante Vorfälle aus den Provinzen Chur-, Neumarck und Pommern.

Oeffentliche Meynung.

Obgleich durch die rauhe und abwechselnde Witterung die Feld- und Gartenfrüchte in ihrer Vegetation etwas zurück gehalten sind, so stehen die Wintersaaten doch im Ganzen sehr schön und erfüllen den Landmann, der über die schwer zu prästirenden Lasten hie und da klagt, mit guten Hoffnungen. Die Getreidepreise haben sich gehalten und sind nicht gestiegen, welches aber doch bald der Fall seyn dürfte. Der Viehstand hat zwar durch Futter-Mangel gelitten, wird aber durch ansteckende Krankheiten nicht mehr vermindert. . . . Das Commerz würde in Pommern durch die offen gewordene Schiffahrt etwas lebhafter geworden seyn, wenn nicht die Häfen der Peene und Schwiene [sic!] von feindlichen Fahrzeugen beunruhigt worden wären. Zwey Schiffe, die mit Holz beladen nach Coppenhagen gehen wolten, haben ihre Ladung zum Theil verlohren. . . .

Interessante Vorfälle aus der Hauptstadt.

Oeffentliche Meynung.

Wenn eine Nation eine politisch wichtige Periode erlebt hat, so bemerkt man die Folgen derselben an der verjüngten Regsamkeit des Ganzen.

---

1) Eine Abschrift dieses Zeitungs-Berichtes sendet Sack am 6. Mai 1809 an Dohna, an Stelle des »Tagebuches«; in der Folge aber hören Sack's Immediat-Zeitungs-Berichte auf, und das »Tagebuch« übernimmt allein diese Zeitungs-Berichterstattung.

1809 Mai 6

Die Letztere ist seit dem Ausbruch des Krieges überall ersichtlich. Das Allgemeine Interesse war nur auf diesen Schauplatz gerichtet. Daß an der Donau das Schiksal der Welt nicht nur, sondern auch des Vaterlandes entschieden werde, war in Jedermanns Munde.[1]) Deshalb machten die Nachrichten, welche die französischen Buletins debitirten[2]), einen schmerzhaften Eindruck, deshalb drängt man sich, um beßere günstigere zu vernehmen und bestätigt zu hören, und freuete sich dann sichtbar über den Erfolg der Oesterreichschen Waffen.[3]) . . .

So ward das Publikum durch verschiedene Gerüchte erfreut und beunruhigt und es fehlte daher nicht an den allerwidersprechendsten Behauptungen. Selbst daß die französischen Berichte ihren Verlust so unendlich klein, den der Oesterreicher so unverhältnißmäßig groß angeben, trug dazu bey, den mäßig geschrieben Oesterreichschen Tageberichten begieriger entgegen zu sehen und die französischen Berichte zu verspotten. Ja man wiederholte wohl ein in Paris von einem Aufschneider schon lange gewöhnliches Sprichwort: Il ment comme un bulletin. Bey alle dem konnte man vor dem Vorfalle mit dem v. Schillschen Corps nicht mit Recht sagen, daß im Volke ein großer Haß gegen die Franzosen dergestalt vorhanden wäre, daß man Gährungen besorgen könnte.

Jener Haß war zwar überall, aber mehr zurückgehalten und versteckt, vorzüglich gegen solche Personen, welche man französisch Gesinnte nennt und allgemein bezeichnet.

Der in der Nacht vom 27. zum 28. v. M. erfolgte Abzug des Major v. Schill[4]) hat diese Stimmung in etwas verändert. Denn wenn auch viele laut diese Handlung als höchst verderblich und unrecht schilderten, andere dagegen der Ausdruck eines Verräthers, wenn man ihn gebrauchte, sehr empörte; so ward doch die Stimmung in der Art verändert, daß man sich nicht scheute, von der Nothwendigkeit einer energischen Maaßregel nun lauter zu sprechen, ohne welche man verlohren sey, indem Napoleon diese und andere Vorfälle nie vergessen, wohl aber vielleicht jetzt dazu Hoffnung geben werde. Hiezu kam der besondere Anteil, den die gemeine Volks-Classe an den gefeyerten Schill nahm und nimt: ‚der Schill der wird uns wohl befreien‘ war eine allgemeine Rede, wenn auch einige ihn als unbesonnen darstellten. Mehrere junge Leute aus allen, besonders den gebildeten Ständen verließen Eltern, Freunde, Bekannte und zogen weg. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. ging ein beträchtlicher Theil leichter Infanterie vom Schillschen Corps aus dem Bernauer Thor um die Stadt herum nach Potsdam.[5])

---

1) Cfr. No. 190, S. 423, Anm. 1. 2) Vorlage hier und später: »debutirten«.

3) Zu den folgenden, hier fortgelassenen Kriegsgerüchten ist am Rande die wohl zutreffende Bleistift-Bemerkung gemacht: »Salbadereien«; möglicherweise von der Hand des Königs selbst!

4) Cfr. No. 184. 5) Cfr. No. 194.

1809 Mai 6

Am Mittwoch Morgen den 3. d. M. entstand auf dem Alexander-Platz von dem daselbst versamelten Theil der v. Schillschen Infanterie ein Lärmen[1]), indem derselbe erklärte, daß er ebenfalls ausmarschieren und dem Major v. Schill folgen würde. Das Zurechtweisen einiger Staabs-Officiere hatte den versammelten Theil des Bataillons nicht ganz beruhigt, jedoch gieng dasselbe, nachdem der General von Tauentzien einen Kreis hatte formiren laßen und die Soldaten zum Gehorsam ermahnt hatte, ruhig in die angewiesenen Quartiere. Diese Ereigniße ließen tiefen Eindruck zurück. Was den Weg betrift, den Schill genommen, so ist er über Beelitz nach Wittenberg gegangen. Hier, wird gesagt, sey er über die Brücke gegangen, diese hinter ihm aufgezogen und er mit seinen Leuten zwischen der Elbe und der Mulde zusammen gehauen oder gefangen. So allgemein man dies debitirte, so wenig glaubt es das Publikum. Ja man hörte wohl sagen, daß dies absichtlich verbreitet würde, um zu behindern, daß nicht noch mehr Soldaten oder Einwohner ihm nachfolgten. So viel ist gewiß, daß die nachteiligen Gerüchte von ihm vorzüglich durch den französischen und die mit ihm allirten Gesandten verbreitet sind, und heute hört man, daß der Schill zuletzt in Coethen, Zerbst und Dessau gewesen, viel Waffen sich geschaft und nun seine Truppenzahl ansehnlich sich vermehre.

Auf Befehl des westphälschen Gouvernements sind alle nach dem genseitigen Elbufer hin gehörige Fahrzeuge und Ueberfahrten versenkt, und da, wo die diesseitigen Fähren sich befinden, Detachements aufgestellt, um das Uebersetzen zu verhindern. Dasselbe ist zu Coswich und Roßlau geschehen. Der General Michaud zu Magdeburg hat den General von L'Estocq von dieser Maaßregel benachrichtigt und bemerkt, daß er nur die Ueberfahrt bey Magdeburg frey gelassen habe und das Uebersetzen an andern Orten nur mittelst kleiner Kähne von 2 oder 3 Personen gestatten werde. Ich benutze diese Maaßregel, um die Abfahrt der französischen Magazine und Munition, die mit größter Thätigkeit jetzt von Cüstrin, Stettin und Glogau nach Magdeburg betrieben wird, zu verzögern. . . .

Die Westphälischen Insurgenten unter Dörenberg sollen beträchtlich vermehrt seyn, der Aufruhr selbst brach am 22. v. M., jedoch einen Tag zu früh aus. Der Hauptplan der Verschworenen, den König auf der Wilhelmshöhe, wo am 23. v. M. die Vermählung des Grafen v. Fürstenstein mit einer Gräfen Hardenberg vollzogen werden sollte, aufzuheben, ist verrathen worden. . . .

Die Verlegenheit, in welcher die Chur- und Neumärkschen Stände sich befinden, um ihre eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, ist sehr groß; eben dies ist der Fall mit der Stadt. Die Banquiers dringen auf ihre Befriedigung und drohen die Rükbürgen, welche sie im vorigen Jahre hielten und die blos Sicherheit ihnen gewähren solten, zu verklagen. Die Stadt-

---

1) Cfr. No. 195.

Caße ist nicht im Stande, sie zu befriedigen, besonders da auf Höchsten Befehl die Executions-Maaßregeln eingestellt worden. Müssen die Rükbürgen zahlen, so gerathen sie unverschuldeter Weise in großen Schaden und die Stadt leidet an ihren Credit, vorzüglich durch den Verkauf der von ihr zum dreyfachen Betrag den Banquiers und von diesen den Rükbürgen gegebenen Pfändern. . . .

1809 Mai 6

Stand der öffentlichen Papiere.

Die Zeitumstände und local-Begebenheiten haben die Fonds sehr niedrig gehalten. Diese Erscheinung ist sehr natürlich. Bey günstigen Conjuncturen und mehr befestigten Vertrauen würden die Fonds sich bald erheben. Daß den Kaufleuten der Credit auf der Accise aufgesagt ist und sie sogleich beym Abholen der Waaren die Accise bezahlen müßen, machte viel Sensation. Die Weinhändler leiden dabey vorzüglich.« . . .

---

198. Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 6.

Mai 6

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Franzosenfeindliche Stimmung in Berlin. Gerücht von Konspiration gegen den König in Königsberg.

. . . »Die Ereignisse der lezten Tage . . . sind gottlob! nicht sehr bedeutend, jedoch unangenehm gewesen. Indeß hoffe ich, daß die Vorfälle mit Herrn p. Serra [1]) und denen französischen Soldaten ohne Folgen seyn werden. Wenigstens hat sich Herr Graf v. St. Marsan noch nicht darüber beklagt. Für die Folge habe ich alle mögliche Vorkehrungen getroffen, dergleichen unangenehmen Ereignissen vorzubeugen und werde mit aller Strenge dagegen verfahren.

Das Gerücht über die in Koenigsberg intendirt gewesene Konspirazion [2]) gegen des Königs Majestät allerhöchste Person wird sehr boshaft ausgesponnen und verbreitet. ich habe schon mehrere Personen, die darüber gesprochen, vorfordern lassen und tüchtig zurecht gewiesen; indeß ist es schon zu allgemein geworden, um es ganz unterdrüken zu können. [3])

---

1) Der aus Warschau Berlin passierende französische Gesandte war wegen Paßmangels am Hallischen Tore angehalten worden. Die französischen Begleitmannschaften von Getreidekähnen aus Küstrin wurden in Berlin von einem Volkshaufen verhöhnt; cfr. No. 202 und 214.

2) Cfr. No. 202 und 212. Auch St. Marsan berichtet hierüber an Napoleon am 4. Mai 1809; doch gibt A. Stern, Abhandlungen a. a. O., S. 282, leider nicht den Wortlaut des im Pariser Archive des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten beruhenden Berichtes.

3) In seinem Polizei-Rapport vom 5. Mai präzisiert Gruner diese Gerüchte dahin, es sei in Königsberg eine Konspiration »zu Gunsten der Thron-Erhebung S. K. H. des Prinzen Wilhelm«, Bruders des Königs, entdeckt worden: »Das Gerücht kommt aus Preußen und Schlesien. Es macht viel unangenehme Sensation und verwirrt die ohnedies erschütterten Gemüther noch mehr.«

1809 Mai 6 Wie schwer die Aufgabe der Erhaltung öffentlicher Ruhe und Ordnung unter diesen Umständen ist, bedarf ich nicht zu schildern. Nur wünsche ich, daß eine baldige Entscheidung unserer äußeren Verhältnisse mir zu Hülfe kommen möge; sonst scheitert mein bester Wille.« . . .

Mai 6 Schreiben Bernadotte's an Napoleon s. unter dem 22. März 1809, No. 166.

Mai 7 Bericht Kellermann's an Napoleon s. unter dem 22. März 1809, No. 166.

Mai 7 Dépêche télégraphique Kellermann's an Clarke s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 7 Immediat-Bericht Dohna's s. unter dem 2. Mai 1809, No. 191.

Mai 7 Kabinets-Ordre an Stutterheim s. unter dem 15. Mai 1809, No. 207.

Mai 8 **199. Immediat-Schreiben des Ministers des Inneren Graf Dohna.** Königsberg 1809 Mai 8 »um 12 Uhr Mittags«.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändige Ausfertigung.

Verräterisches Verhalten des Fürsten Hatzfeldt in Berlin.

Graf Dohna überreicht dem Könige die Berichte Gruner's und Sack's vom 3. Mai 1809 und setzt hinzu:

. . . »Das Publicum in Berlin ist empört über das fortgesetzt schändliche Benehmen des Fürsten Hatzfeld und seiner Genossen, dieser Landesverräther scheuet sich nicht öffentlich seine unbedingte Ergebenheit an Frankreich und seinen über alles lebhaften Wunsch, daß das Unterjochungssystem Frankreichs aufrecht erhalten werden möge, zu bethätigen.« . . .

Die Korrespondenz Hatzfeldt's ließ sich nicht überwachen, da sie »leider mit französischen Courrieren und Posten« ging, wie Gruner wiederholt an Dohna berichtete, u. a. am 29. April und am 4. Juli 1809. Hatzfeldt fungierte als Gesandter des Fürst-Primas Dalberg in Berlin.

Mai 2 St. Marsan berichtet an Napoleon, Berlin 1809 Mai 2:

. . . »Parmi les personnes marquantes à Berlin je ne saurais assez me louer du prince de Hatzfeld et de la famille de Hagen[1]. Le premier m'a constamment informé avec beaucoup de vérité et de précision des dispositions du pays et démasqué les ennemis de Sa Majesté.« . . .

A. Stern, Abhandlungen a. a. O. S. 280/281.

---

1) Wohl der Geheime Ober-Finanzrat Christian Friedrich Wilhelm Graf von Hagen; cfr. die »Karakteristik« bei No. 145 am Schlusse.

200. Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung (an den Minister des Inneren Graf Dohna). Berlin 1809 Mai 8. — 1809 Mai 8

Rep. 83. C. XIX. 2. Abschrift, überreicht dem Oberpräsidenten Sack.

Erwartungsvolle Freude bei den Österreichischen Waffenerfolgen.

. . . »Die allgemeine frohe Theilnahme und Hofnung, welche sich in der hiesigen Residenz bey den ersten Nachrichten von den Fortschritten der Kaiserlich-Oesterreichschen Armee zeigte, hat sich auch, nach den uns zugekommenen Nachrichten zu schließen, eben so allgemein in der Provinz geäußert, und scheint besonders in den Gegenden an der Elbe durch noch neuere und nähere Begebenheiten erhöht worden zu sein. Die Aufzeichnung der Knechte und der Pferde, bei welcher letzteren alle Eximirten mit herangezogen worden, ist überall bewürkt, ohne auch nur eine einzige Beschwerde zu veranlaßen, weil Jeder sich von der Nothwendigkeit der Sache innig überzeugt fühlt. . . .

Uebrigens läßt sich die jetzt herrschende allgemeine Stimmung füglich als bange Erwartung karakterisiren, indem fast Alle ohne Ausnahme einsehn oder dunkel ahnen, wie viel jetzt auf dem Spiele steht, und, sich selbst als solidarische Theilnehmer betrachtend, unter den Empfindungen wechselnder Besorgnisse und Hofnungen für einige Zeit dasjenige vergeßen, was sie blos persöhnlich oder in engeren Verhältnißen angeht.« . . .

Schreiben Clarke's an Napoleon s. unter dem 29. April 1809, No. 187. — Mai 8

Kabinets-Ordres an die Stadtverordneten zu Berlin, an Gerlach und an Dohna s. unter dem 1. Mai 1809, No. 189. — Mai 8

---

201. Immediat-Bericht des Staats-Ministers Frhr. von Altenstein. Königsberg 1809 Mai 9. — Mai 9

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Bei dem Aufschube mit der Einführung einer Einkommensteuer möge der Stadt Berlin ein Teil der Akzise-Gefälle bis zum Betrage von 6.000 Rtl. jährlich überwiesen, und diese dementsprechend erhöht werden.

»E. K. M. haben durch die . . . Kabinets-Ordre vom 16ten December p. bereits zu bewilligen geruhet, daß zum Besten der Stadt Berlin ein Teil der von derselben aufkommenden Accise-Gefälle für das Darlehen von 1 Million, welches die Stadt in Frankfurth am Main zu negotiiren dachte, verpfändet werden könne. Das Darlehnsgeschäft kommt bei dem in Teutschland ausgebrochenen Kriege nicht zu Stande; die Stadt Berlin befindet sich aber in den dringensten Verlegenheiten, für welche eine augenblickliche Hülfe geschaft werden muß.

1809 Mai 9

Es ist zwar dem Geheimen Staatsrath Sack auf E. K. M. erlaßenen Befehl vom 15ten April c., nach welchem den von den Haus-Eigenthümern angezeigten Prägravationen abgeholfen werden soll, zur Pflicht gemacht, unmittelbar nach erfolgter Organisazion der neuen Stadt-Verwaltungs-Behörde mit Regulirung einer Einkommensteuer vorzugehen; indeß läßt sich wohl erwarten, daß diese mit schwierigen Ausmittelungen verknüpfte Arbeit nicht so bald vollendet sein werde; ich sehe mich daher genötigt E. K. M. . . . Autorisation und Approbation . . . zu erbitten:

> daß der Stadt Berlin vorläufig und bis zu völlig regulirter Einkommensteuer, vor der Hand, allenfalls auf 6 Monate, ein Theil der von der Stadt einkommenden Accise-Gefälle, etwa im Betrage von — 6000 Rtlr. monatlich überwiesen werde, und daß zu diesem Zwek, da die Bedürfniße des Staats eine Verminderung der zu den Staats-Kaßen fließenden Akziese [sic!] -Gefälle nicht gestattet, die sogenannte Uebertrags-Accise, welche in der Regel 3 Groschen vom Thaler der Gefälle beträgt, dergestallt erhöhet werden, daß 1. da, wo selbige 3 Groschen beträgt, der doppelte Betrag Statt finde; 2. da, wo sie 1 Groschen beträgt, 4 Groschen, und 3. da, wo sie bisher gar nicht gezahlt worden, 3 Groschen erhoben werden.

Ich bemerke hiebei . . . , daß die Stadt Berlin nach dem vor dem Kriege Statt gefundenen Etat jährlich eine Accise-Summe von 1.275.000 Rtlr. aufgebracht, und daß der darunter begriffene Uebertrag etwa $^1/_{12}$tel oder — 106.250 Rtlr. betragen hat.

Unter den jezigen Conjuncturen ist kaum auf die Hälfte zu rechnen, aber mit der vorgeschlagenen Erhöhung wird der Stadt Berlin ein monatlicher Beitrag von 6.000 Rtlr. bezalt werden können, ohne daß der Etat abgeändert werden darf. Die Verwaltungs-Kosten werden hierdurch, da die Erhebung sehr einfach ist, unbedeutend vermehrt, und können sich höchstens auf $^1/_2$ pro Cent der zu erhebenden Summe belaufen.«

Mai 13

Der Antrag wird durch Kabinets-Ordre an Altenstein, Königsberg 1809 Mai 13, genehmigt. Der Aufschlag ergab eine Akzise-Einnahme von 27.683 Rtlr. für die vier Monate Juni — September, wovon die Stadtkasse 24.000 Rtlr. erhielt, für den Staat also noch 3.683 Rtlr. Überschuß verblieben.

Nov. 22

Daher wurde, auf Sack's Antrag, von Altenstein und Dohna am 22. November 1809 die Verlängerung dieser Einrichtung, bis Ende Februar 1810, vorgeschlagen und durch Kabinets-Ordre, Königsberg 1809 November 28, bewilligt.

a. a. O.

202. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Mai 9.)[1]

1809 Mai 9

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 7.—9. Mai.[2] *Franzosenfeindliche Stimmung in Berlin. Schill's Zug; Gefecht bei Dodendorf. Konspirations-Gerüchte aus Königsberg. Kurszettel.*

»den 7ten May 1809. Gestern Abend wollte der zu Warschau gewesene französische Resident de Serra[3]) von hier nach Leipzig abreisen, mußte aber, da er den nötigen Extrapostschein vergeßen hatte, am Hallischen Thore eine Stunde beynahe verziehen. Es entstand bey dieser Gelegenheit ein Attroupement des Volks, wobey sich die überall herrschende Stimmung gegen die Franzosen laut genug aussprach. Die Polizey that das ihrige, den Auflauf zu zerstreuen. Es hatte solches auch weiter gar keinen weitern Erfolg. Sobald die Sache dem Commandanten und Polizey-Praesidenten gemeldet ward, bewürkten sie auf das schleunigste die Abfahrt des Residenten.

den 8ten und 9ten May. . . . Von der Schillschen Expedition vernimt man Folgendes: In Dessau ist er ruhig eingerückt, auch die Mannschaft gut verpflegt. Der Herzog hatte die Stadt verlaßen und v. Schill auf dem Wege zwischen Dessau und Wörlitz gesprochen. Von Dessau ist er nach Köthen marschirt; überall haben mehrere sich an ihn angeschloßen, so wie denn auch von hier mehrere junge Leute ihm nachfolgen. Der Fürst von Köthen, der sehr antipreußisch ist, hatte Miene gemacht, sich zu widersetzen. Jedoch ward die Stadt ohne Mühe besetzt und, obgleich der Fürst alle Kassen hatte fortbringen laßen, doch eine Summe von 23.000 ℛ︁ mitgenommen. Die Jäger des Fürsten wurden aufgefordert, Dienste zu nehmen, diejenigen, welche es nicht thaten, wurden desarmirt und ihnen die Röcke ausgezogen und mitgenommen. In Dessau ließ Major v. Schill eine Bekanntmachung[4]) drucken, die in sehr lebhaften Ausdrücken Jeden auffordert, an der Befreiung des teutschen Vaterlandes gegen den allgemeinen Unterdrücker Theil zn nehmen und die an einzelnen Orten, wo seine Truppen hinkommen, angeschlagen und verteilt wird.

Ein Seiten-Corps von etwa 150 Mann war inzwischen unter Anführung des Rittmeisters v. Brunnow[5]) nach Halle marschirt und sehr freudig auf-

1) Die Begleitschreiben Sack's an Dohna zu diesen »Tagebüchern« liegen von hier ab nicht mehr vor.

2) An Stelle des »Tagebuches« für den 5.—6. Mai sendet Sack an Dohna eine Abschrift seines Immediat-Zeitungs-Berichtes vom 6. Mai 1809. No. 197.

3) Cfr. No. 198.

4) Dieser Aufruf Schill's »An die Deutschen« ist dem »Tagebuche« vom 20. Mai 1809, No. 211, abschriftlich beigelegt.

5) Hans von Brünnow war Premierleutnant und Eskadrons-Führer im Schillschen Husaren-Regiment; 1812 in der Russisch-Deutschen Legion, † 1814 als Major. Sein »Tagebuch« ist veröffentlicht im »Soldatenfreund« 1852, XX. Jahrgang, 4. Heft: »Militairische Laufbahn des Lieutenants von Brünnow. Geschrieben zu Schwetz in Westpreußen im Monat November 1810.«

1809 Mai 9

genommen worden. Brunnow bestätigte dort alle Autoritaeten in ihren Würden, hieß sie ihre Functionen im Namen des Königs von Preußen fortsetzen, indem dies der ausdrückliche Wille des Königs sey und die beste Ordnung gehalten werden solle. Nachdem er 400 bis 500 Mann Recruten ausgehoben hatte, marschirte er ab. Schill war unterdeßen nach Bernburg gegangen, wo er auch ansehnlichen Zulauf gefunden, vornehmlich in der Meynung, daß bald ein stärkeres Corps Preußen nachrücken werde. Sein Plan war, über Aschersleben nach dem Harz zu gehen und Magdeburg rechts liegen zu lassen. Er hatte am 4ten sein Hauptquartier in Bernburg, seine Vorposten standen bis zwey Meilen von Magdeburg. Es wurden von ihm Sicherheits-Karten ausgegeben, welche so lauten: der Kaufmann W. von Leipzig kommend kann nach Magdeburg frey passiren: Hauptquartier Bernburg d. 4. May 1809 vom Schillschen Corps.

Bey Dodendorf[1]), ohngefähr $1^1/_2$ Meile von Magdeburg, stand ein Westphälisches und französisches Corps, um Schill aufzufangen. Dieser schickte den vorgedachten Rittmeister v. Brunnow an dasselbe heran, um zu sagen: man bäte um ruhigen Vorbeyzug, da man nichts gegen Magdeburg im Schilde führe. Statt der Antwort wurde der v. Brunnow, ein tapferer Offizier, von dem Obersten des Corps, einem Franzosen, der tödtlich nach Magdeburg eingebracht ist, erschoßen[2]), dasselbe Schiksal hatte ein anderer, der denselben Auftrag erhielt. Racheglühend griff Schill nunmehro das versammelte, ungleich stärkere Corps an, schlug es in die Flucht, nahm ihm 2 Kanonen, viele Munition, Waffen weg und fügte ihm großen Schaden zu. Die Franzosen fochten lebhaft, wurden aber ohne Pardon niedergehauen, 2 Compagnien conscribirter Westphalen gingen zu Schill über. Man schikte ein neues Bataillon aus Magdeburg zur Hülfe, worauf Schill sich zurückzog und nach Halberstadt gieng. Die Kanonade, welche man in Magdeburg hörte, dauerte von 1 bis 4 Uhr. Mehrere Staabs-Officiere sind schwer verwundet nach Magdeburg gebracht; dagegen hat man Westphälischer Seits den Lieutenant v. Wedell[3]) zu Gefangenen gemacht, der aber dem Vernehmen nach ein Kaiserlich Oesterreichsches Officier-Patent haben soll.

Am 6ten ward das Ullrich- und Krökenthor zu Magdeburg geschlossen und nur diejenigen Thore blieben offen, vor welchen Vorstädte sind.

Welchen Anteil das Volk hier an diesen Ereignissen nimmt, ist erstaunlich.

Man behauptet, Schill werde in den Harzgegenden sich mit dem Dörnbergschen Corps, welches über 10.000 Mann zählen soll, vereinigen. Er

---

1) Cfr. No. 210. 2) Nur verwundet, cfr. No. 204.

3) Heinrich von Wedel wurde nach Cherbourg auf die Galeeren geschleppt und erst 1812 entlassen; er stieg dann zum preußischen General der Kavallerie auf, † 1861. Seine beiden Namensvettern, die Brüder Karl und Albert von Wedel, wurden in Stralsund gefangen und in Wesel erschossen am 16. September 1809. Cfr. No. 32, S. 80, über Karl von Wedel.

selbst ist ohngefähr 2000 Mann stark und soll alles baar bezahlen und gute Mannszucht halten. 1809 Mai 9

Im Ravensbergschen soll der Landrath von Ledebuhr wegen Einverständnißes mit den Insurgenten erschoßen und noch mehrere seiner Familie eingezogen seyn. . . .

In diesen Tagen war man mit der durch Privatbriefe aus Königsberg hier angelangten Nachricht, daß dorten viele Verhaftungen vorgefallen seyen, sehr beschäftigt und es entstanden daraus allerhand sehr beunruhigende Gerüchte.[1]

Uebrigens wird kaum mehr daran gezweifelt, daß der König nicht sehr bald hierher kommen werde. Es scheint dies jedem so wichtig und nützlich, daß er sich mit der Idée: daß der König nicht kommen werde! nicht mehr vertraut machen kann.

Den höchst traurigen Stand unserer Fonds wird der anliegende Courszettel näher nachweisen.

Heute ist eine gedrukte Proclamation des Königs von Westphalen vom 5. d. M. gegen den Major v. Schill hier angekommen, worin er 10.000 Francs auf seinen Kopf setzt, da er ihn einen Räuberanführer, gleich einem Piraten ohne Kaperpässe, nennt, der ohne Befehl Seines Königs weggegangen und dessen Unternehmung der König zu désavouiren scheine.« . . .

Kurszettel.

»Berlin, den 9ten May1809

Berliner Banco-Obligations (Pr. Cour. in Species) Briefe 56, Geld —. Seehandlungs-Obligations Br. 40, G. —. Berliner Stadt-Obligations Br. 49, G. —. Churmärkische Landschafts-Obligations in Courant à 5 p. Ct. Br. —, G. —. Churmärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ St. à 5 p. Ct. Br. 41, G. —. Neumärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ St. à 5 p. Ct. Br. —, G. —. Neumärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ u. $^1/_1$ St. à $4^1/_2$ p. Ct. Br. —, G. $41^1/_2$. Neumärkische Landschafts-Obligations in Cour. à 4 p. Ct. Br. —, G. —. West-Preußische Pfandbriefe Br. 51, G. —. Ost-Preußische Pfandbriefe Br. 60, G. —. Pommersche Pfandbriefe Br. 75, G. —. Chur- und Neumärkische Pfandbriefe Br. 76, G. —. Schlesische Pfandbriefe Br. —, G. 73. Seehandlungs-Actien Br. —, G. —. Tabacks-Actien Br. —, G. —. Tresor-Scheine Br. $46^1/_9$, G. —. Holländische Rand-Ducaten Br. 127, G. —. Friedrichsd'or Br. $120^1/_4$, G. $119^3/_4$. Münze Br. $113^1/_3$, G. 114.

J. P. Weiß.«

---

203. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 9. Mai 9

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig. Der Schluß ist gedruckt von J. v. Gruner. a. a. O. (cfr. No. 185.)

Die Publicirung der westfälischen Preissetzung auf Schill's Kopf. Die Gärung erfordere die Rückkehr des Königs.

. . . »Der König von Westphalen hat auf Schill's Kopf einen Preis von 10.000 Francs gesetzt. Das Dekret darüber ist hier angekommen und

---

1) Cfr. No. 198 und 212.

1809 Mai 9 der westphälische Gesandte hat verlangt, daß Solches in der Zeitung abgedrukt werde. Der Minister Graf v. d. Golz hat dieses abgelehnt, aber conivirt, daß es unter der Hand ausgetheilt wird; ich habe Maßregeln genommen, die Stimmung des Publikums genau zu beobachten und dafür zu sorgen, daß Schill's Anhänger nicht etwa einen Exzeß gegen die Gesandtschaft begehen. Sonst ist hier nichts Erhebliches vorgegangen. Alles befindet sich in dumpfer Gährung und mit der gespanntesten Sehnsucht harren wir auf die Entscheidung und Hieherkunft Sr. Majestät. ich beschwöre E. E. nochmals auf's Inständigste, solche schleunigst zu bewirken, damit nicht Alles vorher verlohren werde.« . . .

Mai 9 Dépêche télégraphique Kellermann's an Clarke s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 9 Rapport Clarke's an Napoleon s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 10 Schreiben Bernadotte's an Napoleon s. unter dem 22. März 1809, No. 166.

Mai 13 **204. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 Mai 13.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 10.—13. Mai 1809. Schill's Zug. Wunsch nach Rückkehr des Königs. Wachsen der franzosenfeindlichen Stimmung. Litterarisches. Graf Chasot und seine Ersetzung.

»den 10ten May 1809. . . . Das Gerücht sagt, daß der Major v. Schill sich sehr verstärkt habe und bis nach Braunschweig sich ausdehne. Andere sagen, daß er in den lezteren Gefechten sehr gelitten habe. Das Schiksal seiner Blessirten, welche nirgends sicher gelaßen werden können, verdient alles Mitleid. . . .

den 11ten May. . . . Die Hoffnung, bald gewiße Kunde von der Rükkehr des Königs zu erhalten, belebt fortdauernd alle Gemüther. Im Ganzen ist die Stimmung selten wohl so vortrefflich gewesen, als jezt. Jedoch haben nicht alle gleiche Ansichten und sind darum zum Theil nicht weniger gut gestimmt. Unter diesen gieng die Rede, Rußland und mit ihm Preußen werde gemeinschaftliche Sache gegen Oesterreich machen. Aber in der Regel hüten sich diejenigen, welche so etwas meynen, dies laut zu äußern, indem man sich überall dagegen sträubt und es eine sehr unglückliche Trennung der Nation zur Folge haben und den bessern und kräftigern Theil derselben der Regierung abwenden würde, wenn solches wahr seyn könnte. Den Beynahmen eines »Französisch Gesinnten« aber will niemand haben, da er so ziemlich für das Schlimste gilt, was man jemand sagen

kann. Seit drey Tagen ist das schönste Frühlingswetter eingetreten. Doch verlangt der hiesige trokene Boden sehr nach Regen.

1809 Mai 13

Von Schmalz ist hieselbst das erste Heft seiner Annalen der Politik erschienen. Buchholz eifert gegen Englands Despotismus in seinem gleichfalls erschienenen staatswirthschaftlichem Werke[1]; und die beliebtesten Kanzelredner hier und in der Provinz geben ihren bey der Wahl der Stadtverordneten gehaltenen Reden durch den Druk eine größere Bekanntwerdung. Die Rede des jüngern Ancillon zeichnet sich vorteilhaft aus. —

Als eine Eigenheit merkt man an, daß die beyden vorzüglich mit Anfertigung von Proclamationen jezt beschäftigten Herr Gentz[2]) bey der Oesterreichschen Armee und Herr Baersch[3]) bei dem von Schillschen Corps auf einer hiesigen Schulanstalt, dem Joachimsthalschen Gymnasio, ihre Bildung zuerst empfangen haben.

Der trefliche Historiker Bredow aus Helmstädt, dessen Chronic vom Jahre 1806 den Ruhm der vorigen behauptet, ist bereits zu Franckfurth a./O. eingetroffen. Der Geheime Rath Wolff ist noch nicht zurück und den lezten Nachrichten zu folge zu Goettingen gewesen. . . .

den 12ten und 13ten May. Nach der Affaire zu Dodendorff nahe bey Magdeburg hat sich p. Schill nach dem Halberstädtschen gezogen. In Halberstadt selbst hat er eine Proclamation erlaßen, in deren Anfange er den König von Westphalen aus dem alten Hause Bounaparte seines Throns für verlustig erklärt. Der Praefect zu Halberstadt hatte die dortige Caßen versteckt, Schill aber davon Nachricht erhalten und sie weg genommen. Die Einwohner, welche aber viele Forderungen an die Caße zu machen hatten, waren darüber nicht zufrieden; Schill ließ daher alle diejenigen, welche etwas zu fordern hatten, auffordern, sich zu melden, und nun wurde diesen der Betrag ihrer Forderung ausbezahlt und das übrige in 17 Beuteln weggefahren. In der Altmark, wohin Schill sich gewendet hatte, um sich zu verstärken, hat er einen bedeutenden Posten zurückgelassen, sein Hauptquartier ist zwischen Magdeburg und Halberstadt zu Wansleben und das ganze Corps ohngefähr 5.000 Mann stark. Er selbst hat Geld hieher geschikt, um seine Schulden rein abzuzahlen.

Der Rittmeister v. Brunnow ist nicht todt, dagegen der Lieutenant v. Kettenburg, Stock, Vogel[4]) und noch einige andere geblieben. Die gefangenen Offiziere sind, wie es heißt, ausgewechselt worden. — Die Officiere selbst nennen sich sämtlich Schill. —

---

1) Wohl: »Rom und London«; cfr. No. 142. 2) Friedrich von Gentz.

3) Dr. Georg Baersch, geboren 1778 zu Berlin, 1809 Adjutant des 2. Brandenburgischen Husaren-Regiments von Schill, 1813 Rittmeister in der Hanseatischen Legion, dann Preußischer Geheimer Regierungsrat in Trier; schrieb im hohen Alter das inhaltsreiche Buch: »Ferdinand von Schill's Zug und Tod im Jahre 1809«, Leipzig 1860. Baersch's gleichzeitiges »Tagebuch« war bereits vordem benutzt worden in dem Buche des Superintendenten J. C. L. Haken: »Ferdinand von Schill. Eine Lebensbeschreibung nach Originalpapieren«, Leipzig 1824. 4) sic! Wohl: von Voigt.

1808 Mai 13

Man sagt, daß der Plan des Major v. Schill vorzüglich auf eine Vereinigung mit den zu Ritzebuttel gelandeten Engländern gerichtet sey. . . .

Königlich Westphälscher Seits hat man officiel verlangt, gemeinschaftlich ein Corps, zur Steurung der brigandages und um beyde Elbufer ruhig zu erhalten, in Bewegung zu setzen. Solte dies nicht eine gute Gelegenheit seyn, ein Corps Truppen an der Elbe aufzustellen, um auf allen Fall gefaßt zu seyn mitzuwirken?

Die Stimmung hieselbst ist und wird immer mehr antifranzösich.

Die Furcht, Rußland und somit auch Preußen gegen Oesterreich sich erklären zu sehen, nimmt sehr zu und erhöht den Haß gegen den alsdann bald zur Universal-Monarchie auf den Continent gelangten Kaiser der Franzosen. Man las heute mit großer Besorgniß die anscheinend gleichgültige Nachricht in den hiesigen Zeitungen, daß der Oesterreichsche Gesandte zu Petersburg ein Landhaus sich gemiethet habe. Heute erzählt man auch, daß der Commandant Graf von Chazot bey seiner Ankunft dort[1]) arretirt sey, und nennt an seine Stelle theils den General-Major v. Kleist, teils den General v. Stutterheim und Oberst v. Hünerbein. — Die Sache scheint viel Aufsehen zu machen, und daher kann man, wenn dieses wahr seyn möchte, für keine Folgen gut sagen.« . . .

Mai 13

205. Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 13.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Konferenz der obersten Beamten zu Berlin: Krieg gegen Frankreich sei einziges Rettungsmittel! Notwendigkeit der Rückkehr des Königs.

»E. E. werden Sich wahrscheinlich gewundert haben, daß ich meinem lezten Briefe nicht den gewöhnlichen posttäglichen Rapport beigefügt habe. Theils konnte ich indeß Solchen wegen Mangel an Materialien, theils wegen beschränkter Zeit nicht erstatten.

Die leztere Ursache rührte daher, daß ich gegen Abend [am 9. Mai 1809] eine Einladung von dem Regierungs-Präsidenten von Vincke[2]) zu einer höchst wichtigen Konferenz erhielt, zu welcher ich im Namen der guten Sache eingeladen wurde und der ich mich daher nicht entziehen konnte. Sie bestand aus den Herrn General-Lieutenant v. L'Estocq, General-Lieutenant v. Tauentzien, Minister Graf v. d. Golz, General-Major v. Bülow, Geheimer Staats-Rath Sack, Regierungs-Präsident v. Vincke, Major v. Blücher (nomine seines Vaters) und mir. Sie betraf eine Vorstellung an S. M. den

---

1) In Königsberg; cfr. No. 207.

2) Cfr. E. v. Bodelschwingh, Leben des Ober-Präsidenten Frhrn. v. Vincke, Berlin 1853, S. 431, und die Bemerkungen von J. v. Gruner in der »Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft«, Freiburg i. B. 1890. II. S. 124. Mit den durch die Kabinets-Ordre vom 25. April 1809 — No. 181 — angeordneten Konferenzen stand diese Konferenz wohl nicht im Zusammenhange.

König, welche die gegenwärtige drohende Lage des Staates schildern und um Krieg gegen Frankreich, als das einzige Rettungsmittel, bitten, eventualiter aber unser allerseitiges Gesuch um Dienstentlassung enthalten sollte. Lezteres zu unterschreiben weigerte ich mich, weil es eine unangemessene Drohung enthalten haben würde und ich meinen Kopf der Gefahr nicht entziehen, sondern nur für Se. M. den König leben will. Der Herr Minister Graf v. d. Golz war ebenfalls dagegen und auch Herr p. Sack trat der Ansicht bei, so daß also dieser Schluß verworfen und in die Bitte um schleunigste Hieherhunft Sr. Majestät abgeändert — jedoch nachmals auch noch beschlossen wurde, die ganze Vorstellung ruhen zu lassen, bis auf die lezten Berichte Antwort ergangen seyn würde.

1809 Mai 13

Diese kündigen nun die heutigen Nachrichten in der bevorstehenden Herkunft der Herren Generale v. Kleist und v. Stutterheim an; die ganze Sache wird also wohl liegen bleiben. Welche Sensazion indeß die Hieherkunft genannter beider Generale machen dürfte? ist nicht vorherzusehen. Da sie ohne den König kommen, so besorge ich eine sehr schlimme. Für die Bürger kann man stehen, für die Armee nicht, und geht der Lärm von dieser aus, so sind Jene nicht zu halten. Die Anarchie ist dann da.

ich hatte E. E. so dringend beschworen, des Königs Majestät zur Hieherkunft zu bewegen, daß ich kaum begreifen kann, warum dieser Entschluß nicht genommen worden. ich kann nicht umhin E. E. nochmals zu wiederholen — mit der innigsten Betheuerung zu wiederholen, daß der Thron Sr. Majestät dem Verderben nahe ist — daß Anarchie und Elend das Vaterland bedrohet — daß nur die Hieherkunft Sr. Majestät das lezte und einzige Rettungsmittel beut.

Ich sehe nicht schwarz und Furcht kenne ich nicht; ich spreche die Sache nur aus, wie sie ist. Aber so muß ich sie darstellen, damit nicht ein gegründeter Vorwurf mich treffe, wenn ich allein die Ruhe zu erhalten nicht vermag.

ich hasse jede Spur von Desorganisazion und Nichtachtung der geheiligten Gewalt des Thrones. Eben deshalb hielt ich die im Eingang erwähnte gemeinschaftliche Vorstellung für unpassend; allein E. E. persönlich mit Offenheit und Bestimmtheit die Warheit und meine Überzeugung zu sagen, ist meine heiligste Pflicht. Erreicht die Erfüllung derselben den beabsichtigten Zwek nicht, so fällt wenigstens mein Kopf vorwurfsfrei unter den Trümmern des Thrones, für welchen ich handle.« . . .

Mai 23

Mit Gruner's Verhalten bei der Konferenz zeigte sich Dohna zufrieden; am 23. Mai 1809 schreibt Gruner dem Minister:

. . . »ich wünsche mir Glück, daß Hochdieselben mein Benehmen in der neulichen Konferenz zu billigen geruhen und ich werde nie aufhören, in gleichem Geiste unwandelbar zu handeln.« . . .

a. a. O. Eigenhändig.

Mai 13

Bericht **Michaud's** an **Berthier** s. unter dem 17. März 1809, No. 163.

1809 Mai 13 — Schreiben Napoleon's an Clarke und an König Jérôme s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 13 — Kabinets-Ordre an Sack s. unter dem 3. Mai 1809, No. 193.

Mai 13 — Kabinets-Ordre an Altenstein s. unter dem 9. Mai 1809, Nr. 201.

Mai 14 — **206. Immediat-Schreiben des Kammerherrn Frhr. Alexander von Humboldt.** Paris 1809 Mai 14.

Rep. 89. A. XII. 3. Eigenhändige Ausfertigung.

Dankt für die ihm, zur Schadloshaltung für seine, durch die Begleitung des Prinzen Wilhelm, Bruder des Königs, im Jahre 1808 nach Paris ihm erwachsenen »Aufopferungen«, vom Könige, auf Antrag des Staats-Ministers von Altenstein, durch Kabinets-Ordre vom 14. März 1809 bewilligte Summe von 300 Friedrichsd'or.

»Sire, Seit langer Zeit schmeichelte ich mich der Hofnung, Ew. Königlichen Majestät Staats-Minister, der Freiherr von Brokhausen[1], werde einen Courier nach Königsberg senden, um Allerhöchstdemselben, als ein geringes Opfer meiner unverbrüchlichsten Anhänglichkeit, die neuesten Früchte meines Fleißes und meiner wissenschaftlichen Thätigkeit allerunterthänigst übersenden zu können. Die Kiste steht gepakt seit mehreren Wochen.

Durch diese unwillkührliche Zögerung ist mir die Freude verspätet worden, Ew. Kön. Majestät die Empfindungen der Rührung auszudrükken, mit denen mich die neuen Beweise Ihres gnädigen Wohlwollens erfüllt haben. In einer Zeit, in der Ew. Kön. Majestät beschäftigt sind, die tiefen Wunden zu heilen, die ein unversöhntes Schicksal dem Vaterlande geschlagen, haben Sie meiner auf das Huldreichste gedacht. Ew. Majestät haben mich mit einem königlichen Geschenke erfreut, da wo ich (in einem Schreiben an den Kabinetts-Minister Grafen von Goltz) nur um Frist bei Abtragung meiner Schuld bat.

So lange ich das Glück hatte, den edlen und liebenswürdigen Prinzen, Bruder Ew. Königlichen Majestät, zu umgeben, habe ich nichts an den Tag legen können, als regen Willen, den Wunsch, die heiligsten aller Pflichten, gegen meinen König und gegen mein Vaterland zu erfüllen. Wie kann ich, wie soll ich daher Ew. Majestät das Opfer meines tiefgefühlten Dankes und meiner Ehrerbietung zu Füßen legen? Einem guten Könige danken, heißt treu anwenden die freie Muße, welche ich der liberalität Ew. Majestät verdanke, ernst fortschreiten in der stillen Laufbahn, welcher alle meine Kräfte gewidmet sind!

Ich ersterbe in der tiefsten Ehrfurcht.« . . .

Für die Werthschätzung, die Alexander von Humboldt bei den Franzosen genoß, sei eine Bemerkung Daru's an den Kommandanten von Berlin, General Hulin, Berlin 1806 Oktober 25, mitgeteilt:

1) Der preußische Gesandte in Paris.

Daru empfiehlt Schutzwachen für die Akademie der Wissenschaften; die Bibliothek; die Sternwarte; das Naturhistorische Museum; den »Jardin des Plantes« (Botanischen Garten), und fügt hinzu: 1809 Mai 14

»P. S. cette lettre vous sera remise par Monsieur de Humboldt, membre de l'académie de Sciences et correspondant de l'Institut de France; sa célébrité me dispense de le recommander à votre bienveillance.«

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

---

207. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 15. Mai 15

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Die Ankunft der Generale von Stutterheim und von Kleist in Berlin. Major Graf Chasot.

. . . »Die Ruhe hat sich hier erhalten und die Ankunft der Herren Generale v. Stutterheim[1]) und v. Kleist[1]) bis jezt keine üble Folgen gehabt, obgleich solche unter einem Theile des Militärs wenig Beistimmung findet. Indeß fange ich an zu hoffen, daß Solches sich ohne Eklat legen und es gelingen wird, alle üble Szenen zu vermeiden. . . .

Major Graf v. Chazot wird von Manchen sehr bedauert.[2]) ich halte ihn, wie ich schon früher schrieb[3]), für einen das Gute kräftig wollenden Mann und glaube, daß, wenn er auch zu schnell vorgegriffen haben sollte, es nicht ohne höhere Genehmigung und aus reiner Absicht geschehen seyn dürfte.« . . .

Ueber die dem General von Stutterheim vom Könige übertragenen Aufgaben gewähren die an ihn gerichteten Kabinets-Ordres Aufschluß:

a) Königsberg 1809 Mai 7. Mai 7

Stutterheim soll in Berlin den Gouverneur von L'Estocq und den Brigade-General Graf Tauentzien von ihren Funktionen suspendieren und zugleich, interimistisch, das Kommando über die Truppen in Berlin übernehmen:

»und mache ich Euch verantwortlich dafür, daß die Ordnung und Ruhe in dem Bezirk Eures Gouvernements ungestört bleibe.«

Major von Gaudi wird ihm »als ein verläßlicher und dienstlich anerkannter Officier« mitgegeben.

---

1) Ludwig August von Stutterheim, 1807 Generalmajor, † 1826. Friedrich Emil Ferdinand Heinrich von Kleist, 1806 Generalmajor, der spätere Graf Kleist von Nollendorf, † 1823. Am 13. Mai 1809 waren diese Generale in Berlin eingetroffen, um den Gouverneur, General von L'Estocq, und den Kommandanten, Major Graf Chasot, zu ersetzen. Cfr. No. 184 und 241.

2) Chasot war wegen seiner Verbindung mit Schill nach Königsberg gefordert worden, wo er den Abschied erhielt (s. u.). Als Kommandant hatte er für den 27. April 1809 die Parole ausgegeben: »Karl und Hof«, auf die Nachricht von dem angeblichen Siege des Erzherzogs Karl von Österreich bei Hof; cfr. No. 188, und den Bericht des französischen Generalkonsuls Clérembault an den Kaiser Napoleon, Königsberg 1809 Mai 30., bei A. Stern, Abhandlungen, a. a. O., S. 287 f.

3) Cfr. No. 179.

1809 (ad Mai 15) Juni 8 b) Königsberg 1809 Juni 8.

Den Generalen L'Estocq und Tauentzien könne zwar, nach dem Ergebnisse der Untersuchung, an dem Abmarsche des Husaren-Regiments v. Schill »kein Vorwurf gemacht werden. Dagegen aber ist es noch nicht hinlänglich aufgeklärt durch welche Umstände es so weit hat kommen können, daß sich ein solcher Geist der Ungebundenheit in der Berliner Garnison entwickelte, aus dem allein die Möglichkeit einer so unerhörten Begebenheit zu erklären ist.« ... Das sei zu untersuchen. »Den gewesenen Commandanten erwähnt Euer Bericht gar nicht. ... Das muß also nachgeholet, seine [Chasot's] Verantwortung erfordert ... werden.« ...

Juli 22 c) Königsberg 1809 Juli 22.

Da nach Stutterheim's Berichte »so wenig den Generallieutenants von L'Estocq und Graf Tauentzien, als den Majors Graf Chasot und von Reuß [von Schill's leichtem Bataillon] etwas zur Last fällt, so hat sich die weitere Untersuchung in dieser Sache gegen die Generallieutenants ... von selbst erledigt, auch erkenne ich den Major von Reuß für schuldlos und dem Major Graf Chasot habe ich ... freigestellt, sich nun jeden beliebigen Aufenthaltsort zu wählen. ... Ich danke Euch nochmals für die Sorgfalt, womit Ihr Euch der Sendung nach Berlin entledigt habt.« ...

»Ferdinand von Schill. Ein militairisch-politisches Charakterbild. Nebst Beilagen, enthaltend die wichtigsten officiellen Aktenstücke aus dem Jahre 1809.« Potsdam 1860. Verlag von August Stein. Cfr. v. Bassewitz, a. a. O. IV. S. 473 ff.

Stutterheim war besonders bemüht, äußerlich ein gutes Einvernehmen mit den Franzosen herzustellen; so ließ er sich, auf das ihm von dem preußischen Grenz-Kommissar bei der Magdeburger Grenzregulierung[1]), Oberst von Heister, übermittelte Ansuchen des Generals Michaud, Gouverneurs von Magdeburg, zu einem ostensiblen Briefe an Heister bereit finden, der Auskunft gab über die gegen Versprengte vom Schillschen Korps preußischerseits ergriffenen Maßregeln, und berichtet hierüber an den König, Berlin

Juni 10 1809 Juni 10.:

... »Es macht mich sehr glücklich, wenn das seit kurzen durch der Schillschen Evasion so sehr gestiegene Mißtrauen durch meine demarchen vermindert wird.«

Rep. XI. 117. g. Eigenhändige Ausfertigung.

Der König war mit Stutterheim's Verhalten sehr zufrieden; dies zeigt

Juli 4 u. a. die Kabinets-Ordre an ihn, Königsberg 1809 Juli 4., deren Konzept der König selbst — ein sehr seltener Fall — Eigenhändig aufsetzte:

»Ihrem zweckmäßigen und richtigen Benehmen, so wie Ihrer Thätigkeit und Festigkeit habe ich es zu verdanken, daß die Ruhe und Ordnung in Berlin bis hierher erhalten worden ist. So schwierig dieser Auftrag in einer so ungewöhnlichen und kritischen Zeit auch seyn mochte, um so mehr Ehre ist es für Sie, meiner Erwartung so ganz entsprochen zu haben. Um Ihnen daher einen öffentlichen Beweis meiner wohlverdienten Achtung und Zufriedenheit zu geben, überschicke ich Ihnen hierbey die Insignien meines Rothen Adler-Ordens. Ich wünsche und hoffe, daß Sie in dieser

---

1) Cfr. No. 154.

öffentlichen Anerkennung Ihrer Verdienste die Ihnen gebührende Genugthuung finden mögen, die Ihnen zu geben ich dabey beabsichtigte. Da ich Ihr Geschäft nunmehr als beendigt ansehe, so behalte ich mir vor, Ihnen hierüber nächstens meine ferneren Beschlüsse zukommen zu lassen.« 1809 (ad Mai 15) Juli 4

Königliches Hausarchiv. Rep. XLIX. Eigenhändiges, vielfach korrigiertes Konzept.

Schreiben Napoleon's an Berthier s. unter dem 29. April 1809, No. 187. Mai 15

Bericht Eblé's an Berthier s. unter dem 16. Mai 1809, No. 210. Mai 15

208. Immediat-Schreiben des Ober-Bürgermeisters von Gerlach. Berlin 1809 Mai 16. Mai 16

Rep. 89. A. XLIII. 2. Ausfertigung.

Nimmt die Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin an, trotz der schwierigen Lage der Stadt.

»Die Stelle eines Oberbürgermeisters in E. K. M. Haupt- und Residenzstadt, zu welcher ich in Vorschlag [1]) gebracht worden bin, ist in Rücksicht auf die Zeitumstände höchst schwierig zu verwalten. Auf der einen Seite ist die Schuldenlast der Stadt sehr groß, der Staat wird genöthiget seyn, große Aufopferungen zu fordern, und der Oberbürgermeister wird hauptsächlich die Mittel ausfindig zu machen haben, so wohl die Gläubiger der Stadt, als den Staat zufrieden zu stellen: auf der andern Seite erwarten die großentheils verarmten und nahrungslosen Einwohner von ihm Fürsprache und Erleichterung. Wie schwer ist es, bey so sehr einander zuwieder laufenden Erwartungen, das Vertrauen der Regierung und der Bürger zu erhalten. Es dürfte zu rechtfertigen seyn, wenn ich verzweifelte, dieses Ziel zu erreichen, und E. K. M. bäte, mich von der mir zugedachten lästigen Stelle zu dispensiren. Die huldreiche Art, mit welcher Höchstdieselben sich über die auf mich gefallene Wahl geäußert haben, und das Zutrauen meiner Mitbürger machen mir aber Muth, das Amt, wozu ich berufen bin, zu übernehmen. Nie werde ich bey dessen Verwaltung meine Verpflichtung gegen E. K. M., den Staat und meine Mitbürger aus den Augen lassen. Stets werde ich eifrigst bemüht seyn, das Beste des Staats mit dem Wohl meiner Mitbürger zu vereinigen. E. K. M. werden aber auch gewiß billige Anträge auf Erleichterung der unglücklichen, meiner Fürsorge anvertrauten Stadt nicht zurückweisen und mir dadurch das mir so nöthige Zutrauen ihrer Bewohner sichern.

Dieses zu hoffen berechtigen mich die huldreichen Versicherungen von Gnade, womit Höchstdieselben mich beglückt haben.« . . .

Rand-Verfügung, geschrieben von Klewiz: Mai 23

»S. M. sehen seine Bereitwilligkeit, dem Vertrauen zu entsprechen, besonders gern, und werden ihm auch Ihrerseits das Zutrauen gerne sichern.«

1) Cfr. No. 189.

1809 (ad Mai 16) Mai 23 Hiernach Kabinets-Ordre »an den Oberburgemeister Geheimen Finanz-Rath von Gerlach zu Berlin«, Königsberg 1809 Mai 23.

Konzept a. a. O.

Mai 16 **209. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 Mai 16.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 14.—16. Mai 1809. Gedrückte Stimmung. Schill's Zug. Berliner Stadtraths-Wahlen.

... »den 15ten und 16ten May. ... Das Publikum ist sehr abgespannt. Stille Bedrängniß macht den Grundzug aus, der in der öffentlichen Stimmung vorherrscht. Die Suspension des Gouverneurs und Commandanten [1]) war Gegenstand des allgemeinen Gesprächs; die Publicanda der heutigen Zeitung erhöhten das Interesse an denselben. — Nichts wirkte mehr auf die Stimmung, als daß von der Rükkehr des Königs nicht nur nichts bekannt wurde, sondern auch den meisten wahrscheinlich, ja gewiß schien, daß sie noch nicht erfolgen werde. Deswegen hörte man sehr viel laulichte Urteile, so daß es leider! wohl abzusehen ist, daß die noch vor kurzem viel versprechende Wallung aller Gemüther und des dadurch belebten Vertrauens einem Indifferentismus Platz machen möchte, der, je schwerer auf die Länge es wird, die Stimmung zu beleben, um so schädlicher wird. Die officiell gegen das v. Schillsche Unternehmen, als sein eigenes Werk, ergangene Bekanntmachung erregte Satisfaction, da sie als sehr nothwendig allgemein betrachtet wird. Von Schill selbst waren keine Nachrichten eingelaufen. Nach einigen hatte er dem ehemaligen Minister Grafen v. d. Schulenburg-Kehnert, der dem französischen Commandanten von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben haben sollte, um ihn aufzuheben, arg mitspielen laßen [2]); und man wünschte laut, daß das auch an dem saubern Maire in Magdeburg, Grafen v. Blumenthal möchte geschehen seyn, der auf die Nachricht der Gefangennehmung des Lieutenants v. Wedell sich geäußert haben soll: das werde ihm noch ein schönes Schauspiel seyn, ein Paar Preußische Officiere aufhängen zu sehen; — nach andern aber sich der kleinen etwas befestigten Stadt Dömitz in Meklenburg-Schwerin am Einfluß der Elde in die Elbe bemächtigt; nach den neusten Gerüchten soll er sich bis auf wenige Posten auf das rechte Ufer der Elbe in das Lauenburgsche gezogen haben, um in Travemünde mit den dort erwarteten Engländern sich zu vereinigen.

---

1) Cfr. No. 207.

2) Schulenburg hatte sich rechtzeitig nach Magdeburg salviert. Auch sein Eigentum auf Kehnert wurde von dem Schillschen Kommando unter dem Leutnant Karl Wilhelm von der Horst — später Generalleutnant, † 1874 — nicht angetastet; nur die große westfälische Staatsratsuniform Schulenburg's mit dem Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion ließ ein Husar mitgehen. Über Schulenburg cfr. u. a. No. 93 und No. 252.

Gewiß ist es, daß er mehrere öffentliche Personen, z. B. den Schwager des Maréchal Augerau, der ihm seine geschenkten Domainen von Tangermünde verwaltete, aufgehoben hat und daß mehrere westphälische Truppen aus Magdeburg zu ihm desertirt sind.

1809 Mai 16

Die Bestätigung des Herrn von Gerlach zum Oberburgermeister ward mit vielem Interesse aufgenommen.[1]) Zu den funfzehn unbesoldeten Stadträthen haben die Stadtverordneten gewählt:

den Schneidermeister Piccard; den Bancobuchhalter Pieper; den Zimmermeister Oertel; den Maurermeister Schülsky; den Knopfmachermeister Meinhoff; den Kaufmann Becker; den Bäkermeister Schulze; den Bäkermeister Witte; den Buchhändler Maurer; den Banquier Benecke junior; den Banquier Jury (er war ehemals Compagnon der Handlung Fetschow & Comp.); den Assessor Friedlaender; den Kriegesrath Spener; den Fabrikant Welper; den Rentier Paul Antoine Jordan.

Außer diesen hatte der Banco-Buchhalter Natorp die Mehrzahl der Stimmen und es ist beschloßen worden, ihn auf der Liste stehen zu laßen, im Fall einer der Gewählten die Stelle ausschlagen sollte, damit jener einrücken könne.

Daß die Papiere gegenwärtig sich nicht verbessern, ist nicht zu verwundern; es ist ein gänzlicher Stillstand eingetreten. —« . . .

---

210. Bericht des Generals Michaud, Gouverneurs von Magdeburg, an den Kriegsminister General Clarke. Magdebourg 1809 Mai 16.

Mai 16

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Schill's Zug. Das Gefecht bei Dodendorf.

»Monseigneur, Les routes ont été interceptées pendant plusieurs jours, plusieurs courriers français et westphaliens ont été arrêtés et dévalisés, entre autres le courrier français qui vous portait ma situation, du 1er de ce mois, et mon rapport sur une affaire qui a eu lieu le 5 de mai entre un détachement de la garnison de Magdebourg et la bande de Schill. Je joins ici un double de ce même rapport.

Informé le 30 avril que Schill était déserté de Berlin avec son régiment et qu'on croyait qu'il se dirigeait sur l'Elbe, j'envoyai différens détachemens pour s'opposer au passage de cette rivière depuis la hauteur de Sandau d'un côté, jusqu'aux environs de Wittemberg de l'autre, ordonnant de faire couler partout les bacs et moyens de communication. Je fis prévenir en même tems le commandant de Wittemberg d'être sur ses gardes à cause du convoi de munitions qu'on avait fait partir de Dresde. Schill fit effectivement des tentatives infructueuses pour se rendre maître de Wittemberg et du convoi. Je fus instruit le 3 qu'après avoir tourné cette ville,

---

1) Cfr. No. 189.

1809 Mai 16

il avait passé l'Elbe avec sa troupe, paraissant vouloir se diriger par le Hartz ou sur Leipsick. Je chargeai d'un côté le général de Motz d'éclairer le Hartz, et j'envoyai de l'autre pour le reconnaître le général Uslar avec 4 compagnies westphaliennes, deux compagnies françaises et 2 pièces d'artillerie. Ce général outre la reconnaissance devait s'opposer à ce que la bande de Schill ne passât la Saale, il devait l'attaquer et la combattre s'il trouvait l'occasion de le faire avec avantage, et sans se compromettre.

Le général Uslar avait pris le 4 position à Dodendorf[1]), la troupe qui y était établie fut attaquée le 5 par les hussards de Schill. . . .

Ne voulant pas exposer le peu de Français qui se trouvent à Magdebourg, comptant peu sur le reste de la garnison, manquant de cavalerie, et attendant les troupes Hollandaises qui étaient en marche pour me joindre, devant d'ailleurs me méfier des habitans, je ne crus pas devoir tenir la campagne contre une cavalerie à laquelle je n'en avais pas à opposer.

Schill avait des intelligences et de nombreux partisans dans tout le pays; des détachemens de sa bande se sont portés avec célérité sur différens points, se sont emparés des villes de Halle, Halberstadt, Egel etc., ont enlevé les caisses royales, levé des contributions etc., le tout au nom du roi de Prusse, dont on substituait les armes à celles du roi de Westphalie; dans les villes comme dans les campagnes les habitans ont manifesté le mauvais esprit qui les anime. La bande de Schill se grossissait journellement tant par des habitans du pays que par beaucoup d'anciens militaires sans emploi qui lui arrivent de la Prusse. Sa troupe peut être actuellement d'environ 3.000 hommes dont 5 à 600 de bonne cavalerie.

M. M. les généraux Gratien et Dalbignac sont arrivés ici et dans les environs le 13 avec leurs troupes et se sont dès le lendemain dirigés sur Schill qui s'était concentré dans les environs de Stendal et de Tangermonde. Il avait annoncé qu'il les attendait à Werben, mais il continue de défiler sur la rive gauche de l'Elbe. On prétend aujourd'hui qu'il veut se fortifier à Schnakenburg. Je ne crois pas qu'il ose y attendre nos troupes.

Dans mes rapports au Prince Major-Général j'appuie sur la nécessité d'avoir dans le royaume de Westphalie un corps nombreux de troupes françaises, tant pour maintenir les habitans, que pour en imposer aux voisins de la rive droite, dont les dispositions ne paraissent pas des plus amicales et qui donnent lieu de s'y attendre à une insurection générale.

On assure que beaucoup d'officiers et de soldats de la garde bourgeoise de Berlin viennent grossir la bande de Schill.«

Der diesem Berichte beiliegende »Rapport« Michaud's über das Gefecht bei Dodendorf vom 6. Mai 1809 ist abgedruckt bei Binder von Krieglstein, Ferdinand von Schill, Berlin 1902, S. 295ff., nach einer im Preußischen Kriegsarchive befindlichen Abschrift, der offenbar eine andere

1) Vorlage stets: »Totendorf«.

Vorlage zugrunde gelegen hat, als die hier im Pariser Kriegsarchive beruhende Beilage, aber ohne wesentliche sachliche Abweichungen. Das hier den französischen Truppen gezollte Lob bestätigt ein Bericht des westfälischen Kriegsministers Generals Eblé an Berthier, Kassel 1809 Mai 15: — 1809 Mai 16 — Mai 15

... »Le Roi [Jérôme] m'a ordonné de rendre comte à V. A. S. que la compagnie de Grenadiers ainsi que la première de fusiliers du 22e Régiment français, d'Infanterie de Ligne, et qui se trouvent à Magdebourg, se sont conduites dans un combat le cinq de ce mois contre la Bande de Schill avec cette distinction qui caractérise les troupes de S. M. I. et R.« ...

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigung.

Schreiben Michaud's an König Jérôme s. unter dem 17. März 1809, No. 163. — Mai 16

Schreiben des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin an Berthier s. unter dem 22. März 1809, No. 166. — Mai 16

Schreiben L'Estocq's an Oberst Armand s. unter dem 15. April 1809, No. 175, am Schlusse. — Mai 16

Schreiben Napoleon's an Clarke und Schreiben Kellermann's an Clarke und an Berthier s. unter dem 29. April 1809, No. 187. — Mai 19

---

211. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Mai 20.) — Mai 20

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 17.—20. Mai 1809. Ernteaussichten. Berliner Einwohnerzahl. Mißstimmung gegen Rußland. Schill's Zug. Wahlen für den Berliner Magistrat.

»Den 17ten und 18ten May 1809. Die Witterung ist fortdauernd sehr schön, aber zu trocken, daher der Landmann sehr nach Regen verlangt. Genauen Wetterberechnungen zufolge soll der Character dieses Jahres trocken und sehr warm seyn. Die Feldfrüchte stehen im ganzen schön. . . .

Nach einer im Anfange dieses Jahres durch die Polizey-Commissarien aufgenommenen tabellarischen Nachweisung der Anzahl der hiesigen Einwohner, mit Ausschluß des Militairs, welche jedoch nicht ganz vollständig seyn mag, betrug die Einwohner-Anzahl Berlins in 7.212 Häusern 145.941 Menschen; darunter sind 9.698 deutsche Bürger, 1.299 französische Colonie-Bürger, 15 Böhmen, 2.913 Juden. . . .

Vom 5ten bis zum 12ten d. M. wurden hier 90 gebohren, und 146 starben, mithin 56 Personen mehr als gebohren wurden.

Die französischen Siegesnachrichten und selbst die gemeine Art, wie die Bulletins sie posaunen und mit sinnbildlichen Reden verzieren, hielten das Publicum in großer Abspannung.

Die in der Petersburger Hofzeitung enthaltene Erklärung [gegen Oester-

1809 Mai 20

reich] konnte nicht anders als einen tiefen Eindruck zurücklaßen. Rußland war immer ein Staat, der hier nie viel Verehrer und Anhänger gefunden hat, um desto mehr sprach man hier von seiner Länderbegier, von der Schwedischen Thronrevolution, von der Fortsetzung des schwedischen Krieges pp. und läst seinen Unmuth deshalb blicken. Auf der anderen Seite hob die im Ganzen kleine Anzahl derer, welche in einer sehr engen französischen Allianz das größte Glück ihres Vaterlandes finden wollen, jezt ihr Haupt, während daß anders gesinnte, wohl zum Contrast, die Nachricht debitirten[1]), daß die preußischen Truppen in dem nur erwähntem Falle gewiß in Spanien fechten würden. Die meisten trösten sich damit, daß Wien noch nicht genommen und die Ungarische Armee voll des besten Muthes sey.

den 19ten und 20ten May. Der Major v. Schill hat sich nach von allen Seiten eingegangenen Berichten, besonders nach einer Anzeige des Oberpostdirector Goldbeck zu Lentzen, am 16. d. M. der Meklenburg-Schwerinschen, befestigten Stadt Dömitz ohne Widerstand bemächtigt. Er soll daselbst 18 Kanonen und 500 Stück Gewehre gefunden haben. Vom Meklenburgschen Amte Grabow hat er pro Tag 3.000 ℔ Fleisch, 2.000 ℔ Brod und 300 Scheffel Hafer requirirt, die ihm auch für einen Tag geliefert, aber für die Zukunft bis zum Eingange höherer Ordre verweigert sind. Es soll außer Grabow auch Parchim besetzt und auf diese Nachricht der Herzog von Meklenburg sich mit seinen Kostbarkeiten von Ludwigslust nach Friedrichs-Moor begeben haben. Im Ganzen soll Schill jezt viel Zulauf von Leuten haben; die ausgetretenen Preußen zwingen, die andern freiwillig annehmen. Ein Theil seiner Leute schwärmt im Meklenburgischen auf der Poststraße nach Hamburg diesseits der Elbe. Durch einen Trupp von 20 Mann ist unsere zwischen Hamburg und Lenzen coursirende Post angehalten und in den Briefbeuteln nach Briefen an und von Franzosen gesucht worden. Der General-Post-Meister v. Seegebarth hat darauf das Nötige bereits in der Art verfügt, daß die jenseits Lenzen nach dem Meklenburgischen oder nach Hamburg bestimmte Gelder vor der Hand nicht anders als auf Gefahr und Risico des Absenders zur Versendung angenommen, die weiter herkommenden nach jenen Gegenden designirten Gelder aber einstweilen hier asservirt werden. Aus dem platten Lande requirirt Schill mehrere Bedürfniße, als Hafer z. B. und läßt sie nach Dömitz schaffen, dies auch verschanzen. Man meint jedoch, daß er sich nicht lange dort halten, sondern nach Hamburg gehen werde. 4.500 Holländer und Westphalen sind beschäftigt, ihn zu verfolgen. An unseren Grenzen ist sowohl an die Civil- als Militair-Behörden das Nötige verfügt, um die Ruhe des Landes zu sichern. . . .

Gestern sind die übrigen Magistrats-Personen der hiesigen Stadt, nämlich die Besoldeten, gewählt, sämtlich aus den bisherigen Mitgliedern des alten Magistrats, eine Wahl, die nicht überall zu billigen ist. Es sind erwählt:

---

1) Vorlage: »debutirten«.

Der Herr Büsching znm 2ten Burgermeister; und zu Stadt-Räthen Herr Laspeyres; Rück; Metzing; Dracke; Langerhans; Carow; uud zum Ersten Syndicus Herr Wernitz; dagegen die Herren Müller; Gerresheim; Köls; Lieder; Seeger, und was sehr zu bedauern ist, der ganz vorzügliche Stadt-Rath und Syndicus Patzig durch Stimmen-Mehrheit ausgeschlossen sind.« . . .

1809 Mai 20

»N. S. Nach so eben eingehender Nachricht ist Major v. Schill nach Hamburg abmarschirt, hat aber in Dömitz eine Besazung zurückgelassen.«

---

212. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Mai 20.

Mai 20

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Öffentliche Teilnahme für Schill. Beschlagnahme seiner Porträts in Berlin.

. . . »Bis jezt dauert die Ruhe fort und ohne besondere unangenehme Veranlassungen wird sie sich hoffentlich bald konsolidiren. ich erhalte zu dem Ende noch immer die Hofnung von einer nahen Rükkehr Sr. M. des Königs und suche jedes Mittel auf, weitere Eigenmacht und falsche Ansichten zu verhüten.

Das Portrait des Majors v. Schill[1]) habe ich überall, jedoch ganz in der Stille in Beschlag nehmen, den Kupferstich-Händlern Quitungen darüber ausstellen und ihnen die Zusicherung geben lassen, daß sie Gemälde oder Vergütigungen dafür seiner Zeit wieder erhalten sollten.

Die Theilnahme an diesem Manne, der sich fortwährend in Doemitz hält, ist übrigens großentheils geblieben, ungeachtet man sein Benehmen hie und da misbilligt. ich lasse diese Gesinnungen nicht unterdrüken, wache aber darüber, daß solche nicht ausarten und unregelmäßig geäußert werden.

Das Gerücht wegen der in Koenigsberg entdekt seyn sollenden Verschwörung[2]) habe ich überall verfolgt und mehrere Personen deshalb zur Rechenschaft gezogen. Es hat sich jezt verlohren.« . . .

Auszug aus dem Berliner Polizei-Rapporte vom 16.—19. Mai 1809. Berlin 1809 Mai 20.

Rep. 77. DXVI. Ausfertigung; eigenhändiger Zusatz Gruner's.

Fürst Hatzfeldt's Verkehr. Theaterszene in Berlin.

. . . »Gestern hat der Fürst v. Hatzfeld[3]) ein großes Diner gegeben, welchem der General v. Kleist beigewohnt haben soll. Morgens soll der Fürst den General v. Stutterheim bei dem französischen Gesandten eingeführt haben, der sich auch bei dem Diner befand. Der Verkehr zwischen ihm und dem Fürsten ist fortwährend sehr lebhaft. . . .

---

1) Cfr. No. 222. Nach St. Marsan's Berichte an Champagny, Berlin 1809 Mai 21., wurde die Beschlagnahme vom General von Kleist veranlaßt; die Bilder Schill's seien von einer Strahlenkrone umgeben gewesen; A. Stern, Abhandlungen, a. a. O., S. 282.

2) Cfr. No. 198.

3) Cfr. No. 196 u. a.

1809 Mai 20

In diesen Tagen wurde Nathan der Weise mit vielem Beifall gegeben. Ein betrunkener Jude rief dabei von der Gallerie herunter, als Iffland einmahl die Bühne mit vielem Applaudissement verlies: ,Herr Direktor Iffland, ,kommen Sie doch noch einmahl vor, ich mögte Sie so gern noch sehen.' Der Schreier wurde weggewiesen.«

Mai 20

Schreiben Napoleon's an Clarke s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 23

213. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Mai 23.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 21.—23. Mai 1809. Kriegsgerüchte. Die Rückkehr des Königs. Schill's Zug.

»den 21ten, 22ten und 23ten May 1809. Die Pfingst-Feiertage gingen ruhig vorüber. Die Nachrichten von den Unfällen der Oestreicher und den Fortschritten der Franzosen hatten die Niedergeschlagenheit sehr vermehrt; noch mehr aber die immer fortdauernde Abwesenheit des Königs. Mit Schmerz und Besorgniß denkt das Publikum nur daran. Wollen einige anführen, daß jetzt der Zeitpunkt noch nicht passend sey und die Rückkehr des Königs nicht erfolgen könne, so sieht man darin nur eine übel versteckte Bangigkeit vor der Zukunft und nun fürchtet man das schlimmste. Denn es fehlt im Allgemeinen an dem Vertrauen, welches der Furcht Schranken setzt. — . . . In dieser großen Betäubung, welche die Einnahme Wiens verursacht hat, konnte man sich nicht überwinden, einer sich heute verbreiteten Nachricht Glauben beyzumessen, wornach am 15. d. M. eine große Massacre in Wien gewesen und die Stadt in den Händen der Bürger geblieben seyn sollte. . . .

Bey Hitzacker im Lüneburgschen ist es mit der noch jenseits der Elbe stehenden Schillschen Cavallerie und den ihn unter General Gratien[1]) nachsetzenden Holländern zu einem hitzigen Gefecht gekommen, und die letztern darin tüchtig geschlagen. Dömitz, der Waffenplatz, ist von drey Seiten unter Wasser gesetzt; von der Vierten müssen die Zuchthaus-Gefangene, welche dort sitzen, es befestigen. In der Altmark hat Schill requirirt, was er bedurfte, aber mit Ordnung und Mäßigkeit, so daß man deshalb nicht unzufrieden mit ihm ist. Es cirkuliren noch mancherley Gerüchte, aber so wenig verbürgte, daß sie auch der flüchtigen Erwähnung kaum bedürfen. So heißt es heute: Die Engländer wären wirklich an der Nieder-Elbe gelandet. —

Gestern ward allgemein verbreitet, es würden 30.000 Mann Preußen im französischen Dienst nach Spanien gehen, u. d. m. Ohnstreitig werden

---

1) Vorlage: »Gratier«.

dergleichen von solchen Personen verbreitet, die erfahren wollen, welchen Eindruck dergleichen Nachrichten auf das Publikum machen, und in sofern verdienen sie nur, daß man sie im Auge hat und verfolgt, wie auch von mir geschiehet.« . . .

1809 Mai 23

Sack's knappgefaßtes »Tagebuch« für den 24.—26. Mai 1809 enthält neben Witterungs- und Kriegs-Nachrichten von bemerkenswerten Angaben nur folgende statistische Zusammenstellung:

Mai 26

»Nach einer ungefähren Berechnung stehen in der Churmark jezt: 7.030 Mann und 1.290 Pferde, bey einer Bevölkerung von 692.000 Menschen;

in Pommern: 5.340 Mann und 1.200 Pferde bey 509.000 Einwohnern;

und in der Neumark: 3.540 Mann und 1.150 Pferde bey 282.000 Einwohnern.

Die leztere Provinz ist daher sehr praegravirt.

Die Reste werden in allen Provinzen aus allen Kräften beygetrieben, aber die Ausgaben sind so stark und so oft wiederkehrend, daß die noch nicht etatsmäßig erhöheten Einnamen nicht hinreichend sein können.« . . .

a. a. O. Ausfertigung.

Schreiben Clarke's an Napoleon s. unter dem 29. April 1809, No. 187. Mai 23

Schreiben Gruner's an Dohna s. unter dem 13. Mai 1809, No. 205. Mai 23

Kabinets-Ordre an Gerlach s. unter dem 16. Mai 1809, No. 208. Mai 23

Schreiben Villemanzy's an Clarke s. unter dem 29. April 1809, No. 187. Mai 25

---

214. Bericht des Ordonnateurs Monnay[1] an den General-Intendanten Daru. Berlin 1809 Mai 28.

Mai 28

Pariser Nationalarchiv. Ausfertigung.

Exzeß in Berlin gegen einen französischen Transport.[2]

»A Monsieur Le Comte Daru, Conseiller d'Etat Intendant-Général des armées de S. M. I. et R. En Mission à Berlin, le 28 Mai 1809.

Mon Général [sic!] Depuis quelques jours une fermentation extraordinaire régnait dans Berlin. Des agitateurs cherchaient à ameuter le peuple, se portaient dans les lieux où nos convois étaient arrêtés à défaut de payement et publiaient que ces grains avaient été volés en Silésie et dans les places de l'Oder, et qu'il fallait en empêcher le départ.

Les soldats de S. M. l'Empereur des Français, chargés de l'escorte des convois, étaient insultés jusque sur les bateaux; les militaires prussiens excitaient une troupe de gens sans aveu et provoquaient des voies de fait. Leur désir a été rempli. Deux soldats français ont été assaillis dans la

---

1) Cfr. No. 163, S. 373. 2) Cfr. No. 198, Anm. 1.

1809 Mai 28 rue des frères, on leur a jeté des pierres, on a couvert de boue l'uniforme que les ennemis du nom français ont dû apprendre à respecter.

Les rapports ci-joints [1]), que me firent le 25 de ce mois les chefs des détachemens qui se trouvaient ici, viennent à l'appui de ce que j'ai le triste avantage de vous annoncer.

Le 26 dans les faubourgs où les soldats français ont leur logement, ils furent encore assaillis à coups de pierre; j'ai vu les meurtrissures. Pendant que ces insultes sont tolérées, les autorités de Berlin osent écrire confidentiellement que les Français coulent bas à Magdebourg les bateaux qui y transportent les grains qui excèdent le complet des approvisionnements; ce bruit calomnieux intimide les bateliers, qui ne se décident que difficilement à faire un voyage au bout duquel on leur fait voir leur ruine assurée.

Au milieu de toutes ces difficultés je me suis adressé au Gouverneur prussien et je me suis plaint vivement des outrages que l'on avait faits à l'uniforme français, aux soldats de S. M. l'Empereur; j'ai demandé sûreté pour le départ des convois.

J'ai reçu hier l'assurance que l'on punirait les auteurs des injures dont je me plaignais dès qu'ils seraient connus, et que nos convois seraient respectés.

Pour assurer l'exécution de cette promesse, le Commandant de la place a donné l'ordre à la force armée de protéger le départ de nos convois.

25 bateaux viennent de filer et sont heureusement sortis de la ville. Ils sont maintenant à la hauteur de Charlottembourg, d'où ils continueront leur route sur Magdebourg.

Je donne pareil avis à Mr de Villemanzy [2]).

Agréez, je vous prie, mon Général, l'hommage de mon profond respect. L'ordonnateur des provinces et places du Nord d'Allemagne Monnay.«

Auf diesen oder einen ähnlichen Exzeß bezieht sich wohl der Bericht eines französischen Sergeanten vom 72. Linien-Infanterie-Regiment, der mit Juli 19 30 Mann einen Getreidetransport begleitet und Klage führt über

»mauvais propos et des menaces«, die sie von Krossen bis Berlin von der Bevölkerung erfahren hätten: »Dans les logemens de Berlin on ne peut pas être plus mal; il y en a parmi nous qui ne peuvent même pas obtenir de lits, et lorsque nous allons à la maison de ville nous en plaindre, l'on ne nous écoute pas.«

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift, beglaubigt von Monnay, Berlin 1809 Juli 19.

Mai 28 Schreiben Clarke's an Napoleon, und Napoleon's an König Jérôme s. unter dem 29. April 1809, No. 187.

Mai 28 Bulletin Napoleons s. unter dem 10. Juni 1809, No. 219.

---

1) Liegen hier nicht bei.

2) General-Intendant der Rhein-Armee.

215. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Mai 30.)

1809 Mai 30

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 27.—30. Mai 1809. Schill's Zug. Die Berliner Bürgergarde. Stockprügel an Soldaten. Verhältnis zwischen Zivil und Militär. Die Uniformsänderungen. Rückkehr des Königs. Geldmangel. Lieferungen. Erträgnisse des Silberedikts. Freude über die Schlacht bei Aspern.

»den 27ten May 1809. Heute hat man die Nachricht, daß Schill mit seinem sich sehr vermehrenden Corps zu Rostock und Wismar eingetroffen ist. Jedoch soll er für's Erste noch nicht willens seyn, den deutschen Boden zu verlaßen. . . .

Die fortdauernde Rekrutirung der Bürgergarde[1]), die nun oft mit unangenehmen Zwange geschehen muß, erregt im Ganzen keine gute Stimmung. Die meisten Bürger sind des Dienstes überdrüßig und wünschen sehr eine Abänderung. Ich halte eine Veränderung hierunter gleichfalls für nothwendig. —

Mehrere einzelne Vorfälle geben dem Publikum zu verschiedenen Aeußerungen Gelegenheit. So erhielt in der abgewichenen Woche [am 23. Mai Nachmittags] vor dem Hause eines in der Brüderstraße einquartirten Staabsoffiziers ein Soldat in Gegenwart der ganzen Compagnie 50 Stockprügel. Dieser jezt seltene Vorfall führte sehr viele Zuschauer herbey, deren Meynungen sich denn verschiedentlich aussprachen, einige billigten, andere mißbilligten dieses ihnen barbarisch scheinende Verfahren sehr laut. Was das Vergehen des Soldaten betrift, so weiß man nur von Hörensagen, daß er gestohlen und seine Cameraden betrogen hat. Im Ganzen ist die Stimmung zwischen Civil und Militair, wenigstens gegen vorige Zeiten, noch ziemlich gut, wenn sich gleich nicht läugnen läßt, daß aus der Stimmung wie sie Anfangs und vorzüglich im December v. J. in dieser Rücksicht war, sich bessere Resultate hätten erwarten laßen. Die Ereigniße der vorigen Jahre und der militairische Character derselben hat im Allgemeinen die sonst nur gewagte Behauptung zum Grundsatz erhoben, daß der Soldat im Staate nicht die Hauptsache sey und eigentlich zwischen ihm und den übrigen Ständen, welche das Militair bilden, gar kein Gegensatz bestehen müße. Aus dieser Ansicht gehen mancherley nicht unwichtige Betrachtungen hervor. — Die an den Uniformen der hiesigen Regimenter sichtbar werdenden Veränderungen und die Nachrichten, welche man von zukünftigen um desto sicherer behauptet, als der Augenschein von den jetzigen unterrichtet, geben schon seit geraumer Zeit Anlaß zu den verschiedenartigsten Aeußerungen, deren ich hier zu erwähnen mich gern überhebe.

Auch die gänzliche Ungewißheit wegen der Rückkehr des Königs hält die Gemüther in einer niedergeschlagenen Stimmung, die überall vermehrt

1) Cfr. No. 240 u. a. m.

1809 Mai 30

vermehrt wird, wenn von den Geldinstituten des Staats, der Stände, der Corporationen geredet, mithin bey den meisten unwiderlegbaren Zweifeln wegen ihres Vermögens u. s. w. die Bahn geöffnet wird. Daß hierbey und wenn der Staat die Erfüllung der gegen ihn eingegangenen Verbindlichkeiten von Privatleuten mit Strenge fordert, das Vertrauen auf die Regierung nicht erhöhet wird, ist nicht sehr auffallend; tröstend aber für den gebeugten Patrioten ist es, zu sehen, daß in dieser Bedrängniß noch in so vielen Herzen der gute Sinn fest gewurzelt ist, welchen Anhänglichkeit und hingebende Geduld auszeichnet. —

den 28ten May. Heute früh paradirte das ganze Corps der Bürgergarde vor dem General-Major von Stutterheim.

Ein erquikender Regen läßt von den Feld- und Garten-Früchten jezt mehr erwarten, als es bey der bisherigen anhaltenden Trockenheit möglich war. . . .

Eine Estafette an den General-Major v. Stutterheim aus Demmin bringt gestern die Nachricht, daß Schill Greifswalde passirt sey und auf Stralsund gehe. Gespannt erwartet man hier den Ausgang seiner Expedition. Die meisten glauben, daß er hier auf englischen Schiffen mit seinem Corps sich einschiffen werde. Die englische Flotte von 63 Kriegesschiffen in der Ostsee ist gleichfalls Gegenstand der allergespanntesten Aufmerksamkeit. . . .

den 29ten May. Heute erfährt man, daß Schill in Stralsund eingerückt sey und daselbst sechszig meist eiserne Kanonen erobert habe. Zwischen Greiffswalde und Stralsund soll er jedoch bedeutend verlohren haben, vorzüglich das Jägercorps. Es steht jezt die Frage: ob er nach der Insel Rügen gehen, oder sich einschiffen wird? da bey der Anwesenheit der Engländer in der Ostsee ein gemeinschaftliches Operiren mit denselben zu erwarten ist. . . .

Die fortdauernden Roggenlieferungen werden unerschwinglich und erregen eine große Unzufriedenheit. — Ueberhaupt scheint es, daß man sich dorten von den hiesigen Gegenden eine weit vorteilhaftere Idée macht, als die Wirklichkeit sie darbietet. Außer dem drükenden Geldmangel wird es auch wohl nirgend mehr gefühlt, als hier, daß hier so viele alte Forderungen an Naturalien und sonstigen Lieferungen an den Staat noch zurückstehen, die dort längst bezahlt sind; daß alle hiesige Geld-Institute und General-Cassen, besonders die der Banc- und Seehandlung, ihre Verbindlichkeiten so wenig erfüllen, als die übrigen Privatgeldinstitute. — Die Kassen gerathen, um die gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten, aus einer Verlegenheit in die andere.

Nach der Generalberechnung des sämtlichen bey der Silberankaufs-Deputation[1]) vom 13. März c. bis 18. d. M. incl. als dem Termine, bis zu welchem die Facon mit 10 pro Cent vergütet worden, angekauften Gold-

1) Cfr. No. 223.

und Silbergeräths ergiebt sich, daß 1) an Gold 31 Mark 7 Loth 9 Grän fein zum Betrage von 7.601 Rthlr 7 Groschen; 2) an Silber 14.926 Mark 13 Loth 10 Grän fein zum Betrage von 229.775 Rthlr 17 Groschen; 3) an durch Lieferanten contractmäßig gelieferten Silber à 15 Rthlr 9 Groschen von 7.000 Mark fein zum Betrage von 107.620 Rthlr 23 Groschen eingegangen sind.

den 30ten May. Allgemein war heute die Freude, welche die in der Spenerschen Zeitung enthaltene Nachricht von der am 21ten und 22ten von den Oesterreichern gewonnenen Schlacht [bei Aspern], anderthalb Stunden von Wien, erregte und welche gestern Abend der Oesterreichsche Gesandte mittelst Couriers von Breslau erhalten hat. Ich rieth sogleich an, einen kurzen Auszug davon in die heutige Zeitung zu setzen, das Nähere aber zu verspahren, damit nicht der Geist durch die schleunige Nachricht der günstigen Umstände zu sehr exaltirt, das Publicum aber doch beruhigt werde. Der Zweck scheint völlig erreicht zu seyn. Jeder erzählt freudig die frohe Nachricht dem Andern, welche dem Wunsch der Rechtschaffenen entspricht. Begierig sieht man den Détails entgegen.« . . .

Mai 31

Bericht der Generals Gratien s. unter dem 22. März 1809, No. 166.

Juni 3

216. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juni 3.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 31. Mai bis 3. Juni 1809. Schill's Zug und sein Ende. Schanzarbeiter für Stettin. Kriegsnachrichten. Getreidepreise. Installierung der Kurmärkischen Regierung in Potsdam.

»den 31. May 1809. . . . Am 24. verbreitete sich zu Stettin das Gerücht, daß Schill mit seinem Corps vor den Thoren von Stralsund erschienen sey; die Krieges-Casse zu Stralsund wurde auch noch an demselben Tage durch Meklenburgische Truppen nach Stettin escortirt und am 25ten darauf ein Detachement von 100 Chasseurs à Cheval des polnischen 4ten Regiments nach Greiffswalde zur Observation abgesandt. Dieses Détachement haben die Jäger und Husaren bey Dammgarten übel empfangen und zugerichtet. Alles dies und daß die französische Garnison von der Annäherung des Schillschen Corps für die Festung [Stettin] etwas befürchtete, bewogen den Divisions-General Liebert dringender als je darauf zu bestehen, daß 200 Schanzarbeiter sogleich gestellt werden möchten. Er erklärte dabey, daß im Fall dies nicht geschehe, er einen Courier an den Kaiser schicken werde und die Folgen davon nicht anders als unangenehm seyn könnten; daß preußischer Seits auch durch die That und nicht bloß mit Worten gezeigt werden möchte, wie sehr man das Schillsche Unternehmen desavouire; daß er sehr wohl wiße, wie sehr das leztere von der Person des Königs selbst, und wie wenig dagegen von seinen Räthen geschehe u. s. w. Das Resultat dieser Conferenz war, daß die Verpflegungs-Commission 100 Schantz-

1809 Juni 3

arbeiter zu stellen versprochen und wirklich mit der Stellung von 40 Mann bereits den Anfang gemacht hat. . . .

Auch heute ist die bey Aspern und Eslingen erlittene Niederlage Napoleons in jedermanns Munde. Die ungeheuern Prahlereyen der französischen Bulletins, welche dieser Nachricht beynahe unmittelbar vorhergingen, haben die Freude darüber ganz erstaunlich vermehrt. . . .

Auch hofft man, daß die barbarische Behandlung der, wie es in dem oesterreichschen Bulletin heißt, gewaltsam verbündeten deutschen Truppen, welche überall an den verderbenbringendsten Orten von den Franzosen gestellt und hingeschlachtet sind, wie z. B. die Hessen, keinen guten Eindruk auf sie machen wird. — Die Sächsische Armee soll nichts weniger als gut gestimmt seyn. — . . .

Die Hauptfrage, werden die Russen die Oesterreicher angreifen? — welche durch ihr Einrücken in Gallizien schon mehr als bejaht wird, ist dagegen von dem allerlebhaftesten Interesse begleitet. Das Publikum zweifelt daran, weil es sich die Sache nicht erklären kann, sie für unmöglich und Rußland doch nicht für so schwach hält. Ja man hört nunmehro vielleicht in dieser Allgemeinheit zum ersten mahle es beklagen, daß man vor 3 Jahren nicht, wie Massenbach in seinen neuern Werken es will, gegen Rußland gehandelt habe; dies ist allerdings sehr characteristisch. . . .

den 2ten und 3ten Juni. . . . Nähern Nachrichten von Schill zufolge, der den Franzosen in Stettin ein großes Schrecken gemacht hat, indem in der Stadt sogar das Gerücht ging, daß einige Husaren bis vor den Thoren gewesen seyen, wodurch die Franzosen bewogen wurden, Anclam, welches auf der Militair-Straße liegt, zu besetzen, hat er nach vielen erhaltenen Vortheilen in Stralsund sehr viel Beute gemacht. Dieser Ort war ein wichtiger Waffenplatz für die französische Armee. In ihm fand er überhaupt 460 Stück und darunter 200 gute metallene, meistenteils preußische Kanonen, mehrere Armaturstücke u. s. w. Seine Casse beträgt eine halbe Million Thaler. Wie man sich unter der Hand erzählt soll er 100 Kanonen haben auf Schiffe bringen und diese ostseewärts, wie man glaubt nach Colberg zum Geschenk an den König, fahren laßen. — Dies würde uns allerdings wieder in große Verlegenheit setzen. Die Sache selbst scheint aber noch nicht ausgemacht zu seyn. In Stralsund ward der Lieutenant v. d. Goltz, ein braver Officier, der schon früher in der Infanterie diente, hinterlistig erschossen.

Da mehrere Leute von dem Schillschen Corps, als es zu Wismar stand, in unser Gebiet gekommen sind und sich durch Bitten bis nach Berlin helfen wolten, da sie das Einschiffen fürchteten, so hat der Herr General-Major v. Stutterheim die Militair-Commandos zu Wittstock und Perleberg angewiesen, die Zurückkommenden zu entwaffnen und nach Spandau zu escortiren. Danach habe ich die Civil-Grenz-Behörden ebenfalls anweisen lassen und dem General-Major v. Stutterheim dabey geäußert, wie es mir

wahrscheinlich sey, daß auch viel Leute jezt nach Vorpommern kommen möchten, um der Einschiffung zu entgehen. Man wird dorten auch mit Hülfe des Herrn General v. Blücher Excellenz das Nötige deshalb besorgen.

1809 Juni 3

Das Schillsche Corps besteht aus 3.000 Mann Infanterie und 1.500 Mann Cavallerie, diese sind mit allem versehen, was ein Corps braucht, und sollen sehr schön seyn. . . .

Das Getreide steht überall sehr schön, nachdem einigemal Regen gefallen ist; an einigen Orten auf der Höhe hat ihm die Hitze und große Trockenheit freylich geschadet. . . . Die Getreidepreise sind im Fallen — für diese Jahreszeit eine eigene Erscheinung, nur erklärbar, wenn man die Störung des Handels und den Geld-Mangel der Producenten erwägt. . . .

Den 7ten d. M. wird die lezte Sitzung der Regierung hier seyn, den 12. d. M. werden die Geschäfte in Potsdam[1]) anfangen. Die bey diesem Collegio vorgefallene Veränderungen erregten vielfaches Interesse, vorzüglich da mehrere der verabschiedeten Räthe die öffentliche Meynung in einem hohen Grade gegen sich haben.« . . .

»Nachschrift vom 3ten Juni.

Eine heute angekommene Estafette expedirt von dem Kaiserlich Königlichen Postamte in Stralsund hat einen Brief vom 1ten d. M. an einen sich hier aufhaltenden Kaufmann aus Stralsund nebst Einschluß an das Schicklersche Haus überbracht, wornach am 31. v. M. 2.000 Mann Holländische und 2.000 Mann Dänische Truppen das Schillsche Corps Morgens um 9 Uhr attaquirt, dasselbe geschlagen, lezteres jedoch sich bis Abends 5 Uhr in den Straßen von Stralsund gehalten, dann aber auseinander gesprengt seyn soll. Der größte Verlust desselben besteht in dem seines Anführers, des braven Majors von Schill selbst, der fechtend an der Spitze seiner Truppen durch eine Kugel sein Leben auf dem Bette der Ehre geendet haben soll.

Diese Nachricht hat hier einen unglaublichen Eindruck gemacht. Wirklich war der Nahme des Mannes hier, wie in ganz Deutschland, hochgeehrt und gefeiert und dieser Nahme allein hätte vieles bey den teutschen Völkern gewürkt, wenn er hätte benutzt werden können. Es wird nun alles darauf ankommen: ob irgend Jemand seine Unternehmungen und seine Pläne fortsetzen wird, dem dieses allerdings nun doppelt schwerer werden dürfte.

Eigenhändiger Zusatz Sack's:

Im Augenblicke der Unterzeichnung gehen Nachrichten ein, daß Major v. Schill schwer blessirt, aber nicht todt, daß von seinem Corps in Stralsund nur einige 100 Mann geblieben, die übrigen aber sich nach der Insel Rügen zurückgezogen hätten.«

---

1) Cfr. No. 170 u. a.

1809 Juni 6

217. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juni 6.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 4.—6. Juni 1809. Johannes von Müller. Litterarisches. Kriegsgerüchte. Auflösung des Schillschen Korps. Schillsche Blessierte in Berlin.

»den 4ten Juny 1809. Johannes von Müller ist zu Cassel nach einer kurzen Krankheit am 29. v. M. gestorben. Groß durch Wissenschaft und Kunst, haben ihn die ungeblendeten Zeitgenoßen gepriesen — aber seinen Wankelmuth, gemeinen Egoismus und seine übrigen Fehler kann die große Intelligenz des berühmten Mannes der Nachwelt nicht entziehen.[1])

Man hat in diesen Tagen mit Interesse einen Aufsatz in dem 5ten Stück der Zeiten, einem in Halle durch den Professor Voss herausgegebenen Journal, gelesen, welcher in einer Uebersicht der Hauptmomente des Tages der Schillschen Expedition erwähnt hat. Einige wollen vermuthen, darin mehr als Aeußerungen des Herausgebers zu lesen. Dasselbe Journal beendigt in diesem Stück einen raisonnirenden Aufsatz über das Publikandum vom 16. December v. J., welcher aus Berlin im März-Monat datirt ist. Das zweite Heft einer nicht bedeutungslosen Zeitschrift, die zu Leipzig in dem omineusen Verlag des Buchhändler Heinrich Graeff unter dem Titel: für Protestantismus und protestantische Geistlichkeit, von zwey diesseits wohnenden Predigern herausgegeben wird, ist nicht ganz so bitter und ausfallend, als das erste; jedoch findet sich eine fortlaufende Reihe ergangener Rescripte des hiesigen Ober-Consistorii darin abgedruckt, welches eigentlich nicht zu billigen ist.

den 5ten Juny. . . . Ueberall Interesse muß natürlich, je mehr die Sache sich entwickelt, die Frage über die Partie, welche Preußen ergreifen wird, bey dem Publikum gewinnen. Die Verschiedenheit der Ansichten, die mannigfach sich durchkreuzenden Interessen haben hierunter verschiedene Urtheile hervorgebracht, da die meisten von einer gänzlichen Neutralität sich nirgends etwas gutes versprechen wollen. Diese große, der Entscheidung wie man glaubt nahliegende Frage hat die Zaghaftigkeit derer, welche immer das Schlimmste seit der unglücklichen Catastrophe ahnden, unglaublich erhöhet. An den Gedanken einer Allianz mit Napoleon hat sich aber der größere Theil der Nation noch nicht gewöhnt und es ist kein Grund

---

1) Die neueste Biographie Johannes von Müller's, von Dr. Karl Henking, 1909, bemerkt zu seinem Tode: »Am 29. Mai 1809, beim Anbruch des Tages, schied der Geschichtsschreiber und Staatsmann Johannes von Müller, damals Staatsrath und Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts im Königreich Westfalen, zu Kassel aus dem Leben. Der Mann, der drei Jahre zuvor auf der Höhe seines Ruhmes gestanden, der als der erste Geschichtsschreiber seiner Zeit gefeiert worden war, dem der Kranz der Unsterblichkeit, nach welchem er in seinem wechselvollen Wanderleben mit glühender Begeisterung, mit verzehrendem Ehrgeiz gestrebt hatte, sank ins Grab, an Leib und Seele gebrochen, ein Opfer der sturmbewegten Zeit und eigener Schuld.«

vorhanden zu glauben, daß die Stimmung hierunter sich plötzlich umwandeln werde.

1809 Juni 6

Von der Rückkehr des Königs wird jezt nicht im mindesten mehr gesprochen. Man hört deshalb weder Wünsche noch Hoffnungen.

den 6ten Juny. Die Auflösung des Schillschen Corps und der Tod seines braven Anführers, von dem man erzählt, daß er innerlich von vielen französischen Officieren sehr geachtet worden, war noch immer Gegenstand des Gesprächs, Stralsund aber des lebhaftesten Bedauerns über die dort vorgefallenen Auftritte. —

Der Dänische General Ewald, ein gebohrner Hesse und bekannt durch seine Feldzüge in Nordamerika, hatte seine Disposition so geschickt gemacht, daß er den Major Schill, dessen Vorposten nicht gut commandirt wurden, eigentlich überrumpelt und beschlichen hat. Die Gegenwehr des Schillschen Corps ist über alle Beschreibung muthvoll gewesen. Der französische General Gratien hat daher auch die Gefangenen, wie man sagt einige hundert Mann, nach Demmin geschickt und sie der Gnade des Königs empfohlen. — 38 Officiere sollen geblieben seyn; doch ist der deshalb von dem in Demmin commandirenden Officier v. Kylenstirna an den General-Major v. Stutterheim erstattete Bericht nicht ächt, da z. B. darin mehrere namentlich als todt aufgeführt sind, die noch leben, wovon ich den braven Capitaine v. Blanckenburg anführe, und da auf diesen rapport vornämlich die Nachricht von Schill's Tode beruht, so zweifeln viele daran wirklich noch. Immerhin sind viel Leute geblieben und es ist traurig, daß unser arme Staat so viel Männer der Art hat verlieren müßen. Dies und die lebhafteste Teilnahme an ihrem Schiksale ist die einstimmige Empfindung aller rechtlichen und wohldenkenden Vorurteilsfreien Männer und es kann nur an dem Mangel der leztern Eigenschaft liegen, wenn die Militair-Personen des alten Systems laut äußern: es sey nur recht gut, daß diese Hitzköpfe todt und damit eine Sache zu Ende sey, die noch andere Militaire aus ihrer gewünschten Ruhe hätte bringen können.

Die Schillschen Gefangenen sind bisher nicht schlecht gehalten worden. Uebrigens sind am 1ten d. M. Nachmittag 15 Kauffarthoyschiffe die Rheede zu Schwienemünde angesegelt, zu deren Empfangnahme und Vor-Ankerlegung die Lootsen beordert wurden. Nach deren Zurückkunft brachten sie zwey Soldaten des Schillschen Corps mit aus Land, welche ein Schreiben an den Commandanten von Schwienemünde, Capitaine v. Ingersleben, von den auf den Schiffen sich befindenden Officieren überbrachten, wonach sämtliche Schiffe mit dem Rest der Schillschen Truppen, Kanonen und Munition beladen sind. Auf das Begehren der Officiere, daß nach dem Tode ihres heldenmüthigen Anführers sie den Rest der braven Truppen ihrem Vaterlande zuführen wolten, hat der v. Ingersleben einen Courier an den General v. Blücher nach Stargardt abgeschikt, der, wie mir der Herr Geheime Ober-Finanz-Rath Hering am 2ten d. M. gemeldet hat, den v. Ingersleben angewiesen

1809 Juni 6 hat, sich mit ihnen in keine Unterhandlungen einzulaßen, sondern sie zurückzuweisen.

Durch diese Aufreibung des Schillschen Corps wird auch unter andern die Forderung des General Liebert zu Stettin von 10.000 Stück Pallissaden und mehrere andere eilig betriebene Forderungen zur Instandsetzung der Festung ihre Erledigung erhalten.« . . .

Juni 9 Der Polizei-Rapport vom 3.—9. Juni 1809 meldet:

. . . »Am 4ten Juny Nachmittags kam ein 16 Mann starker Transport vom Schillschen Corps, worunter sich einige Blessirte befanden, am Brandenburger-Thor an, welche in der Thorwacht abgeliefert wurden. Es wurde sogleich nach einen Chirurgus geschickt, die Blessirten zu verbinden. Da aber der zu diesem Behuf sich eingefundene Chirurgus betrunken war und die Blessirten unmenschlich behandelte, so gerieth der wachthabende Officier mit dem Chirurgus in Streit, wobei lezterer sich an den Officier thätlich vergriffen haben soll; daher derselbe den Chirurgum arretiren, die Hände auf den Rücken binden und zur Hauptwacht abliefern ließ.« . . .

Rep. 83. C. V. 7 Ausfertigung.

Juni 7 Bericht des Generals Ewald s. unter dem 22. März 1809, No. 166.

Juni 8 **218. Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung an den Minister des Inneren Graf Dohna.** Berlin 1809 Juni 8.

Rep. 83. C. XIX. 2. Abschrift, überreicht dem Oberpräsidenten Sack.

Mutlosigkeit der Einwohner; Unvermögen, den Kontributionen zu genügen, namentlich in den kleinen Städten. Spekulation mit Staatspapieren mittels falscher politischer Gerüchte.

. . . »Wenn von der herrschenden Stimmung die Rede ist, . . . so wird solche diesmal in allen eingegangenen Berichten der Land- und Steuerräthe als Muthlosigkeit, oder Niedergeschlagenheit über den fortdauernden Druck der Kriegesabgaben insbesondere der Festungssteuern und der zur Einziehung derselben angeordneten Zwangsmittel bezeichnet. Die Beitreibung soll durch Militair-Execution und gleichzeitig in Ansehung mehrerer Rückstände z. E. an Kontribution, Lagersteuer, Festungsverpflegungs-Beiträgen, Feuerkassen- und Landarmen-Beitrags-Geldern, Servisgeldern u. s. w. geschehen. Der Kriegs- und Steuerrath Ribbach hat sich in einem Berichte vom 20. v. M. hierüber ausgelassen, und theils den geringen Erfolg der Maasregel bei dem höchsten Unvermögen der meisten Restanten, theils aber die Schwierigkeiten geschildert, welche mit der Aufnahme vollständiger Restanten-Listen für die durch andere Arbeiten jetzt so sehr beschäftigten Magisträte verknüpft sind. So ist z. E. bloß von der kleinen Stadt Teltow das Namensverzeichniß der Restanten 3 enge beschriebene Bogen stark, und enthält 210 Namen mit 9 verschiedenen Rubriken der Rückstände. Die Anfertigung eines solchen Verzeichnisses von Potsdam[1]), wo die Anzahl der

1) Cfr. No. 159.

Restanten in die Tausende geht, dürfte nach der Meinung des p. Ribbach eine Arbeit von mehreren Monaten erfordern. 1809 Juni 8

Es darf nicht befremden, wenn zu einer Zeit, wo der Wohlstand der meisten Einwohner zerrüttet, der Erwerb gehemmt, der Geldmangel herrschend ist, und das Bedürfniß des Staats strenge Einziehung außerordentlicher Abgaben fordert, viele Menschen an ihrer Subsistenz verzweifeln. Dessenungeachtet erhält sich das Gefühl treuer Anhänglichkeit an den Landesherrn und den Staat und dasjenige, was unter so schwürigen Umständen zum Besten des Landes geschehen kann, wird mit Dank anerkannt. So ist man z. E. im Magdeburgischen längs der Elbe nach dem Berichte des Landraths von Katte sehr erfreut darüber, daß die Erhaltung der Ruhe durch Truppen-Postirungen gesichert ist, indem die Nachrichten von den Excessen, welche die holländische Truppen in der Altmark begehen, Besorgnisse erregt hatten. — . . .

Sowohl hier als an anderen Orten wird das Publikum häufig durch falsche Nachrichten getäuscht, welche in den meisten Fällen von Spekulanten und Agioteurs, die durch Kauf oder Verkauf der Staatspapiere zu gewinnen suchen, erfunden und oft auf eine so schlaue Weise verbreitet werden, daß es schwer ist, ihren Verfahren auf die Spur zu kommen.« . . .

Auch der Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung vom 7. Juli 1809 bezeichnet »Muthlosigkeit« als die herrschende Stimmung. Juli 7

a. a. O. Abschrift.

Immediat-Schreiben des Generals von Hirschfeld s. unter dem 15. April 1809, No. 175. Juni 8

Kabinets-Ordre an Stutterheim s. unter dem 15. Mai 1809, No. 207. Juni 8

Polizei-Rapport Gruner's s. unter dem 6. Juni 1809, No. 217. Juni 9

---

219. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juni 10.) Juni 10

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 7.—10. Juni 1809. Berliner Raisonnements über innere und äußere Politik. Der Untergang des Schill'schen Korps. Gerüchte, daß Schill noch lebe. Französische Bulletins gegen Schill.

»den 7ten Juny 1809. . . . Ich weiß nicht, ob in diesem Mangel aller [Kriegs-] Nachrichten der Art, die ihrer Natur nach ein alles übersteigendes Interesse gewähren, der Grund zu suchen ist, daß in diesen Tagen über dasjenige, was bey uns im Innern des Staats vorfällt, vorzugsweise gesprochen und geurtheilt worden ist. Was soll, was wird aus uns hier werden? — Die Beantwortung dieser schon an sich die große Niedergeschlagenheit der Gemüther bezeichnende Frage beschäftigt sehr viele aus

1809 Juni 10

allen Ständen und Klassen, natürlich mehrere aus den Höhern. Die Pensionirung und Verabschiedung mehrerer Officianten gab vielleicht Gelegenheit, über das Verhältniß der Officianten zum Staat zu raisonniren und die Rechte und Verbindlichkeiten beyder bey Veränderung der administrativen und organischen Grundsätze der Regierung zu untersuchen. Denn wie in jeder großen Stadt, wo die öffentliche Meynung am liebsten die dem Tagesinteresse nahe liegendsten Gegenstände begreift, seit ein ganzes Decennium, und im Grunde genommen seit der französischen Revolution, die Schritte und Maaßregeln der Regierung Gegenstand des Raisonnements ausschließlich beynahe geworden sind, so haben insonderheit die zeitherigen Begebenheiten nicht wenig dazu beygetragen, diese Tendenz, ein Werk der neuern unerhörten Weltbegebenheiten, noch um ein beträchtliches zu vermehren. Das Publicum unterwirft alles seiner Beurtheilung oder vielmehr diejenigen, welche die Anführer des Chaos sind, welches man mit jenem unglücklichen Collectiv-Namen belegt. Daher die Urtheile über die veränderte Verfassung, die Mobilmachung der Armée, der Operationen des Staats zur Herbeyschaffung der nötigen Fonds u. s. w. — Fehlt es aber im Allgemeinen einmal an dem Vertrauen auf die Regierung, welches stärker ist, als jene öffentliche Stimmführung, so ist es natürlich, daß jeder Einzelne Besorgnißen aller Art und der Unzufriedenheit desto williger sich hingiebt, als er entweder selbst durch die Umstände, z. B. als Staatsgläubiger oder Officiant, schon leidet oder doch bald in ähnlicher Lage durch außerordentliche Zeitumstände versetzt zu werden befürchtet. Diesen Besorgnißen oder einem jene nährendem, müßigem Raisonnement hängt überhaupt mancher jetzt nach, der sonst durch Zerstreuungen aller Art sich beiden zu entziehen wußte. Nimmt man hiezu noch die Verschiedenheit der Ansichten in der Beurtheilung der Gegenstände, welche Theils im Innern des Landes, Theils in seinen auswärtigen Verhältnißen die Aufmerksamkeit des schon an sich reizbar gewordenen Publikums beschäftigen, so kann man sich eben nicht wundern, wenn es heißt, daß hier Factionen und Partheyen vorhanden wären. Eine solche Äußerung war auch in einem der neuesten Stücke des Westphälischen Moniteurs enthalten. Offenbar aber ist es, daß, wenn auch aus diesen verschieden sich aussprechenden Ansichten einzelner grade nichts Gutes für das Allgemeine hervorgeht, doch davon positiv schädliche Folgen nicht befürchtet werden können. Es ist unläugbar, daß die größere Hälfte, den Kampf Frankreichs mit Oesterreich als eine Entscheidung auch ihres Schicksals erwartend, seine Hoffnungen auf den letzteren Staat gerichtet hat und an seine Fahnen den Sieg fesseln möchte — und eben so gewiß ist es, daß andere diesen Gesichtspunkt weniger gewählt haben und eine Annäherung an Frankreich für nützlich halten. — Aber wie groß ist wiederum die Verschiedenheit der Ansicht beyder Theile unter sich? Selbst die letztern machen einen bedeutungsvollen Unterschied zwischen der französischen Nation und ihrem Oberhaupte. —

Ein ziemlich verbreitetes Gerücht, daß man jetzt ernstlichere Anstalten treffe, die Anherokunft der höchsten Staatsbehörden zu beschleunigen, fand wenig Glauben. 1809 Juni 10

den 8ten und 9ten Juny. ... Auch erfahre ich, daß sich zwey Officiere und 30 Mann vom Schillschen Corps, welche früher den Rücktritt zur preußischen Armée gewünscht haben, beym Vorwerk Schweinitz im Ziesarschen Kreise an ein diesseitiges Commando von 11 Mann zu Hohenziaz als Gefangene ergeben haben. Die ihnen abgenommenen Waffen sind, wie der Geheime Finanz-Rath von Koepken selbst gesehen hat, in Brandenburg angekommen, auch wurden daselbst die Arrestanten erwartet.

Am 5ten Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr kamen zwey große sechsspännige Wagen mit Postpferden hier an. In diesen sollen die Geschenke, welche der französische Kaiser dem Rußischen Kaiser macht, befindlich seyn, und welche in Porzellain und Tapeten bestehen.

Gleich darauf kam ein beladener Wagen mit Säbel, Karabiner und Pistolen nebst dreyßig Stück Pferden unter Commando einiger Mann schwerer Cavallerie bey dem Major v. Blücher an, welche von dem Schillschen Corps seyn sollen. Uebrigens ist das Publikum nach einem Gerücht noch immer der Hoffnung, daß der Major v. Schill nicht todt, sondern auf der Insel Rügen seyn soll, woselbst er von den Engländern unterstützt werde. ...

den 10ten Juny. Man hat heute die Art und Weise wie in den französischen Bulletins in der heutigen Zeitung Schills erwähnt wird, mit Unwillen gelesen.« ...

Diesen Bericht Sack's sendet Dohna an Altenstein: »allerdings wäre es wohl sehr zu wünschen daß bald definitiv über das Schicksal durchaus aller Berliner Officianten entschieden würde«.

Altenstein antwortet am 15. Juni 1809: ... »Ich wünschte sehr, daß das Schicksal der Officianten definitiv entschieden werden könnte — es wird aber nicht wohl möglich seyn bis über das Schicksal des Ganzen, die Reise [des Königs] nach Berlin etc. definitiv entschieden ist.« Juni 15

a. a. O.

In dem — hier nicht beiliegenden — »13e Bulletin de l'Armée d'Allemagne«, d. d. Ebersdorf 1809 Mai 28, heißt es: Mai 28

... »Le brigand Schill, qui se donnait, et avec raison, le titre de général au service de l'Angleterre, après avoir prostitué le nom du roi de Prusse comme les satellites de l'Angleterre prostituent celui de Ferdinand à Séville, a été poursuivi et jeté dans une île de l'Elbe.« ...

Correspondance de Napoléon Ier. XIX. No. 15.272.

An den König Jérôme von Westfalen schreibt Napoleon aus Schönbrunn am 9. Juni 1809: Juni 9

... »Schill est peu de chose et s'est déjà mis hors de procès en se retirant du côté de Stralsund.« ...

1809 (ad Juni 10) Juni 12 Und am 12. Juni 1809 erwähnt er »la mort de Schill et la prise de sa bande« und befiehlt:

»Faites arrêter les officiers qui se trouvent parmi les prisonniers, et faites-les conduire sous bonne garde en France, pour faire une justice éclatante à ces misérables.« . . .

a. a. O. No. 15.322 und 15.342.

Juni 10 Immediat-Bericht Stutterheim's s. unter dem 15. Mai 1809, No. 207.

Juni 13 **220. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 Juni 13.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 11.—13. Juni 1809. Gerüchte wegen anscheinender Rüstungen: Neutralität sei unmöglich. Schill und die Westfalen. Wollmarkt und Wollausfuhr.

»den 11[ten] Juny 1809. Heute ward die funfzigjährige Amts-Jubelfeier des Ersten Predigers an der St Georgen-Kirche hieselbst Johann Christian Koch mit würdevollem Anstand und vor einem sehr zahlreichen Auditorium begangen. . . .

Unter dem Publikum herrscht fortdauernd eine große Spannung. Es hatte sich das Gerücht allgemein verbreitet, daß der König am 19. d. M. hier eintreffen würde und daß ein dort eingetroffener Rußischer Courier die erwünschtesten Nachrichten überbracht habe. Dies machte einen guten Eindruck. Die Anstalten zur Mobilmachung der Armée, die Menge der einkommenden Enrollirten und die Beschäftigung mehrerer Ouvriers zur Anfertigung von Militair-Effecten aller Art, z. B. Feldflaschen, Sattelzeug u. s. w., ließen das Publikum hie und da die Vermuthung äußern, daß nunmehro eine entscheidende Partie ergriffen werden würde. Welche Verschiedenheit bey diesem Glauben selbst sich äußert, läßt sich leicht denken. Die gemeine Meynung kommt so ziemlich dahin überein, daß ein gänzlich neutraler Zustand, ohne das gewißeste Verderben, zu den Unmöglichkeiten gehöre.

Daß Schill noch lebe, glauben viele, wünschen alle. Auch hört man die Westphalen vertheidigen, wenn einige sie tadeln, nicht mehr gethan und geleistet, sondern ihn eigentlich im Stich gelaßen zu haben; denn, heißt es, er ist noch nicht in dem eigentlichen Westphalen gewesen, und ward, da er allein und ohne Hülfe blieb, verhindert, dorthin zu gehen, da man ihn, als bloßes Individuum, welches nur für sich handelt, nicht so gern als unter andern Umständen aufgenommen haben würde. . . .

den 13[ten] Juny. . . . Der Wollmarkt hat hier angefangen. Jedoch gilt die Wolle nicht sonderlich im Preise; die Landwolle circa 7 ℛ, die veredelte Wolle aber 10 ℛ Courant der Stein. Mangel an Geld und die Ueberzeugung, daß die Wollausfuhrverbote als dem Lande schädlich nunmehro anerkannt seyn und daher wegfallen würden, mögen dazu beygetragen haben, die Wolle wohlfeiler zu machen.« . . .

221. Auszug aus dem Berliner Polizei-Rapporte vom 10. bis 13. Juni 1809. Berlin 1809 Juni 13. 1809 Juni 13

Rep. 77. DXVI. Ausfertigung; eigenhändiger Zusatz Gruner's.

Kriegsnachrichten. Auflauf vor dem Österreichischen Gesandtschafts-Hôtel. Bulletins sollen dort künftig nicht mehr ausgeteilt werden.

. . . »Vorgestern Abends kam ein k. oesterreichischer Courier hier an, dessen Nachrichten, welche nicht sehr bedeutend, jedoch günstig in Rüksicht der Lage der Armee waren, gestern vom Gesandten v. Wes[s]enberg publizirt wurden. Gegen Abend versammelten sich über 100 Menschen vor seinem Hause[1]), welche dadurch herbeigelokt waren, daß Austheilung eines Bulletins versprochen war. Wirklich erfolgte diese und der Rittmeister v. Eisenhardt[2]) erlaubte sich, solches öffentlich vorzulesen. Der Polizei-Commissarius Eberhardt, welchen die Aufsicht dort obliegt, trat mit dem Ersuchen auf ihn zu, diese Vorlesung einzustellen, erhielt indeß von ihm zur Antwort: ‚Sie haben mich nichts zu bitten; gehen Sie fort.' Viele von dem neugierigen Pöbel jauchzten über diese Zurükweisung und der p. Eberhardt mußte sich zurükziehen. Ich sandte indeß sofort einen andern Offizianten mit einer Beschwerde an den General v. Kleist, welcher sich selbst an Ort und Stelle begab, die Leute auseinander gehen hieß und den p. v. Eisenhardt tüchtig zurecht wies. Zugleich schrieb er den Herrn Kabinets-Minister Grafen v. d. Golz Exzellenz und bat, den oesterreichischen Gesandten dahin zu vermögen, daß er keine Bülletins mehr vor seiner Thür austheile, indem sonst Exzesse nicht zu vermeiden wären und sein Hotel kompromittirt werden würde, wenn ich zu ernstlichen Maßregeln schreiten müßte. Es ist dieserhalb nun eine angelegentliche Note an den Herrn v. Wessenberg ergangen, worauf die Antwort erwartet wird.« . . .

Eisenhart selbst stellt in seinen »Denkwürdigkeiten« — zuerst 1843 gedruckt in der »Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges«, jetzt neu herausgegeben von Ernst Salzer, Berlin 1910 — diesen Vorgang im wesentlichen übereinstimmend dar. Nur daß hiernach nicht der Kommandant, General von Kleist, sondern der Gouverneur, General von Stutterheim, und zwar erst am folgenden Tage auf Gruner's Beschwerde hin Eisenhart »auffahrend, heftig und — unfein« angelassen, bis auch er sich überzeugt habe, daß die Anklage nicht zuträfe. Das Militär stände eben nicht unter der Vormundschaft der Polizei. Eisenhart schreibt die Beschwerde Gruner's »üblen Gesinnungen« zu gegen ihn »als einen Abtrünnigen des Tugendbundes«, und erzählt, er habe des Polizeipräsidenten Verfahren doch nicht »ganz geduldig« hingehen lassen, vielmehr die Gelegenheit genommen, »ihm einige vertrauliche Worte mitzutheilen, wogegen er mich sehr um Entschuldigung bat«. a. a. O. S. 187.

Schreiben Altenstein's an Dohna s. unter dem 10. Juni 1809, No. 219. Juni 15

1) Unter den Linden No. 37; cfr. No. 192.

2) Friedrich von Eisenhart, 1806 Premier-Leutnant im Husaren-Regiment v. Pletz (No. 3) zu Bernstadt in Schlesien, 1807 Rittmeister im Blücherschen Husaren-Regiment (No. 8), dann Blücher's Adjutant; Dezember 1808 zum Brandenburgischen Husaren-Regiment nach Berlin versetzt und dem Gouvernement zugeteilt; im Mai 1809 Eskadronchef im neu errichteten Brandenburgischen Ulanen-Regiment (No. 3) in Berlin.

1809 Juni 16

222. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Innern Graf Dohna. (Berlin 1809 Juni 16.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 14.–16. Juni 1809. Kriegsnachrichten. Wollausfuhr. Volkswirtschaftliche Raisonnements. Die Städte-Ordnung. Konfiskation von Schill's Bildnis im Magdeburgischen.

»den 14ten Juny 1809. Heute beschäftigte die von Dresden eingegangene Nachricht, daß dort ein Oesterreichsches Corps eingerückt sey, die allgemeine Aufmerksamkeit um so mehr, als von der Donau noch immer keine nähere Nachrichten eingegangen waren. . . .

den 15ten Juny. . . . Man wünscht ziemlich laut, daß Schill seine Expedition nunmehro erst möchte begonnen haben. Die meisten glauben auch jetzo nicht, daß er todt sey. . . .

Bey alle dem bot die heutige Zeitung ein anderes wichtigeres Interesse dar und es ist erfreulich zu sehen, wie dasselbe beachtet wird. Die Publicanda der Kurmärkschen Regierung[1]) wegen der hiesigen Elbschiffergilde und des Wollhandels, vorzüglich der in Betreff des leztern Gegenstandes den Zeitungen einverleibte Artikel, erregten eine allgemeine Aufmerksamkeit und Freude vorzüglich bey allen gebildeteren Einwohnern, denen die Einführung solcher vor zwey Jahren noch als verbotene Waare betrachteten Grundsätze nicht mit Unrecht einen Ersatz für das Unglück der leztern Epoche zu versprechen und eine Rechtfertigung des Staats selbst zu seyn scheint. Man muß gestehen, daß diese Idéen an sich im Allgemeinen unbezweifelt guten Grund faßen und die Stimme der Kurzsichtigkeit, so wie die Anhänglichkeit an die alte Gewohnheit besiegen werden; denn das Publikum ist von vielen Seiten gut darauf vorbereitet worden. Schriftsteller, denen vielleicht kein anderes als das immerhin große Verdienst geworden ist, diese Idéen, welche vorlängst in der Wissenschaft begründet unbenutzt in den Werken einzelner und in einigen hellsehenden Köpfen verborgen lagen, in jedem Gewande darzustellen und anschaulicher zu machen, haben das ihrige dazu eben so beygetragen, als die Zeit-Begebenheiten, welche bey größerer Kraftanstrengung fast aller Staaten ein tieferes Nachdenken überall veranlaßten. Es ist entschieden, was man auch immerhin dagegen sagt, daß die öffentliche Meynung durchaus für diese Grundsätze ist und daß nichts mehr als deren harmonische Einführung in allen öffentlichen Verhältnißen gewünscht wird. Die Leute sehen ein, daß die Regierung nicht dem Einzelnen helfen könne, aber, die ewigwahren gesetzlichen Verhältniße der Einwohner in allen Beziehungen wiederher-

1) Publicanda d. d. Potsdam, den 12. Juni 1809, wonach 1) alle Waren von Hamburg und aus Schlesien »dem Monopol der Elbschiffergilde nicht unterworfen seyn sollen, sondern vielmehr unbedingt von jedem Schiffsgefäß-Inhaber durch Berlin transportirt werden können« u. s. w.; und 2) »die Ausfuhr der Wolle aller Art gegen eine Abgabe von 2 Thalern für den Stein von 22 Berliner Pfunden statt finden soll« u. s. w. »Vossische Zeitung« vom 15. Juni 1809, 71stes Stück.

stellend, alles thut, was möglich ist, um den Einzelnen es möglich zu machen, sich aus der Bedrängniß zu helfen. Man hört auch andere Meynungen; thörichte Furcht, ähnlich der eines Menschen, welcher bey guten, doch nicht gebrauchten Kräften im Gängelband zu fallen besorgt, und so viele andere Rücksichten bestechen manches Urteil, auch wenn ihm die Ueberzeugung nicht fehlt. Am meisten hört man bey solchen Gelegenheiten, z. B. bey Modificirung der Verfassung der hiesigen Elbschiffergilde, über die Heiligkeit des Eigenthums raißonniren und sich zum Theil sehr listig dahinter verstecken. Die Ehrwürdigkeit des Worts, so wie die Unverletzlichkeit der Sache selbst sind dann unbestritten; aber, und auch darin ist man größtenteils einig, es wird, wenn seine Gränzen nicht bestimmt werden, zu einem bloßen Schrekbilde, durch welches diejenigen, welche von Mißbräuchen Vorteil ziehen, die wohlthätige Hand des Reformators zurückscheuchen.

1809 Juni 16

Es ist erfreulich zu sehen, wie richtig oft der schlichteste Menschenverstand die Schwierigkeit würdigt, welche die Einführung neuer Idéen der Art natürlich mit sich führt. Dies hat sich schon bey den verschiedenen neuen Staats-Einrichtungen, z. B. der Städte-Ordnung bewährt. Man kann wohl sagen, daß es mit ihnen wie mit Kunststraßen ist; auf einer ganz neuen unbefahrenen, wo jeder Wagen am Straßenbau mit arbeiten und zerklopfen hilft, wird man eben so gestoßen und geworfen, als auf einer alten ausgefahrenen voll Löcher. Was ist also hier zu thun? Man fahre fort — so denkt der bey weitem größeste Theil aller Einwohner. Auch hört man hier oft lebhaft wünschen, mehrere bloß für Preußen gegebene Verordnungen auch für die hiesige Gegenden in Anwendung kommen zu sehen. . . .

Die Magdeburgische Behörden nehmen [sic!] sich unbeschreiblich ängstlich in Rücksicht auf die Stimmung des Publikums. Ueberall sucht man die Feinde der Regierung und vorzüglich die Anhänger Schill's. Um die lezteren zu unterdrücken, hat man unter andern nicht allein das Verbot gegen den Verkauf des Schillschen Bildnißes[1]) in öffentlichen Läden erneuert, sondern die Polizey spürt auch denjenigen Privatpersonen nach, die ein solches Bildniß besitzen und nimmt es ihnen ohne weiteres weg; ja ein Particulier hat einen Pfeiffenkopf mit dem Brustbilde Schill's herausgeben sollen, ihn aber lieber vor den Augen des Polizeydieners zertreten.« . . .

---

223. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juni 20.)

Juni 20

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 18.—20. Juni 1809. Ernteaussichten. Geschäftsstockung. Die Domänen-Verkäufe. Erträgnisse der Silber-Besteuerung.

»den 18ten Juny 1809. Die Witterung ist sehr abwechselnd, kalt, windig und regnicht und wird der Raupenbrut sehr schädlich, für das

1) Cfr. No. 212.

1809 Juni 20

folgende Jahr daher von gutem Nutzen seyn. Besonders ist dieses der Kien-Raupen[1]) wegen sehr erwünscht, da die Zeit ihrer Verpuppung eintritt, wo diesem schädlichen Insekte Kälte und Nässe allein verderblich wird. Ohne diese höhere Hülfe scheint bey der großen Menge und seltenen Ausdehnung des Uebels in unsern Märkischen und Pommerschen Forsten ein ungeheurer Nachteil unvermeidlich.

Auch hier sind die Roggenpreise beträchtlich heruntergegangen, auch die Zufuhr zu Lande ist ansehnlich gewesen, da überall Hofnung zu einer geseegneten Erndte vorhanden ist, und die Landleute, welche ihre Vorräthe bisher zurückgehalten haben, bringen solche nunmehro zum Verkauf.« . . .

In den hier folgenden Kriegsnachrichten wird der französische General Bertrand als »ein Mann von gutem Rufe« bezeichnet. Dohna macht dazu die sicherlich zu hart urteilende Randbemerkung: »?Ein abscheuliches gefährliches Mensch«. . . . Allerdings war auch dem Könige und der Königin im Februar 1807 zu Memel, wo Bertrand wegen eines mit Preußen abzuschließenden Separat-Vertrages erschienen, »die Persönlichkeit des Unterhändlers höchst unangenehm gewesen«; cfr. Bailleu, Königin Luise, S. 220/221.

»den 20ten Juny. . . . Der Stand der öffentlichen Papiere ist beynahe keinen Aenderungen mehr unterworfen und beinahe zu einem Stillstande geworden. Von großen Geschäften mit Papieren hört man nichts. Banquiers und Capitalisten hört man sagen, daß die legale Erhöhung des Zinsfußes den Staatspapieren unendlich geschadet habe. Eine ähnliche Wirkung dieser Erhöhung will man darin finden, daß sich keine Käufer zu den zum Verkauf gestellten Forsten und Domainen finden, wenigstens nicht so viel als man gedacht hat. Andere schreiben dies dem Umstande zu, daß man im Publico an die aufgehobene Unveräußerlichkeit der Domainen nicht recht glauben wolle und daher die Unsicherheit fürchte, eine Domaine anzukaufen, noch andere Capitalisten aber äußern sich, daß man überall nicht wisse, ob auf die Domainen Vorspann, Contribution u. s. w. lasten würden, und dies die Käufer abschrecke.

In der Anlage füge ich eine nicht uninteressante Uebersicht des Betrages der Einnahme der hiesigen Silber-Besteurungs-Deputation[2]) vom 18. April bis zum 17. d. M. inclusive . . . bey.« . . .

---

1) Cfr. »Tagebuch« vom 5. August 1809, No. 242. Diese Schädlinge machten damals viel Aufsehen; so schreibt die Königin Luise in ihrem letzten Briefe an ihre Schwester die Fürstin Therese von Thurn und Taxis am 8. Juni 1810: »es sitzt hier ein Nest Menschen die so arg und ärger sind als die Kiehnraupen; diese fressen die Wurzel des Baumes ab so daß er sterben muß, und jene nagen an jeden guten Namen, bis der Mensch für Herzenskränkung stirbt.« — Mit »Edikten« war wohl nichts dagegen zu machen; das war auch schon vordem die Meinung von Theodor Fontane's »Geist von Beeren« gewesen; der beantwortete eine nach »grünem Tisch« schmeckende Verfügung der Regierung zu Potsdam hierüber folgendermaßen: »Probatum est! Ich bin in den Wald gegangen, habe den Kienraupen das Reskript einer Königlichen Regierung vorgelesen, und siehe da, die Raupen haben sich sämtlich todt gelacht«; »Wanderungen durch die Mark Brandenburg«. Berlin 1862, I. S. 397.

2) Cfr. No. 215.

1809 Juni 20

»Tableau
der Einnahme bey der Besteurungs-Deputation
vom 1ten April bis 17ten Juny 1809.

Jouwelen u. Perlen			Gold								Silber							
Taxirter Werth	Steuerbetrag		Gewicht						Steuerbetrag		Gewicht						Steuerbetrag	
			brutto			fein					brutto			fein				
Rthr.	Rthr.	Groschen	Mark	Loth	Quentchen	Mark	Loth	Grän	Rthr.	Groschen	Mark	Loth	Quentchen	Mark	Loth	Grän	Rthr.	Groschen
70.751	11.801	1	91	12	3¼	60	15	13¼	4.399	8	55.116	11	—	39.600	1	2	158.821	11

Mithin
ist Brutto-Einnahme

Hievon ab	175.021 rt 20 Groschen.
die Abschreibungs-Summme mit . .	87.391 „ 21 „
Bleibt eine Netto-Einnahme von . .	87.629 rt 23 Groschen;

dieselbe wird nachgewiesen in

ab	Münz-Scheinen	Münz-Interims-Scheinen	baar:	Total-Summa
an Administrations-Kosten, in und außerhalb Berlin	1.292 rt 7 Groschen.	69.574 rt 11 Groschen.	16.763 rt 5 Groschen.	87.629 rt 23 Groschen.
	— „ — „	— „ — „	3.651 „ 8 „	3.651 „ 8 „
Bestand	1.292 rt 7 Groschen.	69.574 rt 11 Groschen.	13.111 rt 21 Groschen.	83.978 rt 15 Groschen.
davon an die Haupt-Seehandlungs- und Churmärksche Domainen-Casse	1.179 „ 11 „	59.088 „ 21 „	11.600 „ — „	71.868 „ 8 „
Bleibt Bestand am 17ten Juny 1809.	112 rt 20 Groschen.	10.485 rt 14 Groschen.	1.511 rt 21 Groschen.	12.110 rt 7 Groschen.«

1809 Juni 22

224. Immediat-Bericht des Staats-Ministers Frhrn. von Altenstein. Königsberg 1809 Juni 22.

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Die Entschädigung der Stände für die Holzlieferung zu den französischen Lagern bei Berlin aus Königlichen Forsten, entsprechend der ihnen von dem Minister Frhrn. vom Stein damals erteilten Zusage.

»Als die französischen Autoritäten im May des vorigen Jahres die Errichtung eines Lagers bei Berlin beschloßen, und die Kurmärkschen Stände im Einverständniß mit der damaligen Krieges- und Domänen-Kammer die Kosten dazu herzugeben verweigerten, indem sie ihre gänzliche Erschöpfung geltend zu machen suchten, trat der damals in Berlin anwesende Staats-Minister Freiherr v. Stein ins Mittel und vermochte die Stände, sich zum Ziel zu legen, weil er sich überzeugt hielt, daß die französischen Autoritäten ihren auf den Befehl des Kaisers Napoleon gegründeten Plan dennoch und nur mit größerer Härte für die Provinz auszuführen wißen würden, und weil er besorgte, daß die hartnäkige Weigerung der Stände die von ihm mit dem General-Intendanten Daru unterhandelte Räumungs-Convention erschweren dürfte. Die Deputirten der Stände behaupten nun, daß der Staatsminister Freiherr v. Stein auf ihre Anfrage: ob das zu den Lagern erforderliche Holz aus Königlichen Forsten werde ersezt werden, dem Landrath v. Panwitz und dem Geheimen Rath Jordan eine bejahende Antwort erteilt habe. Soviel ist aber gewiß, daß der Staatsminister v. Voß, als Chef der Friedens-Volziehungs-Kommission, auf den Grund des von dem Staats-Minister Freiherrn v. Stein angeblich erteilten Versprechens, die Kurmärksche Krieges- und Domänen-Kammer autorisirte, die zu den Lagern erforderlichen Bretter da, wo sie solche fände, den Eigenthümern wegnehmen zu laßen, und ihnen die Versicherung eines vollständigen Ersazes mittelst Anweisung auf die Königlichen Forsten zu erteilen. Dieses geschah. Die Krieges- und Domänen-Kammer ließ sich indeß von dem Comité der Stände durch eine besonders ausgefertigte Akte versprechen: daß die Bezalung des Holzes, wenn E. K. M. solche nach den Säzen der Forst-Taxe befehlen sollten, von der Provinz werde aufgebracht werden.

Nachdem nunmehr mit den Eigenthümern der Bretter, die zu den Lagern verwendet worden, eine vollständige Liquidation angelegt ist, bringt die Kurmärksche Regierung die ihnen zugesicherte Entschädigung aus E.K.M. Forsten in Antrag, und fragt zugleich an:

1. ob die Entschädigung, nach der den Ständen vom Staatsminister Freiherrn v. Stein erteilten Zusicherung, unentgeldlich erfolgen, oder ob der Werth des zur Entschädigung anzuweisenden Holzes, nach dem Vorbehalt der vormaligen Krieges- und Domänen-Kammer, von der Provinz wieder aufgebracht werden soll?

2. ob die Entschädigung mittelst Natural-Anweisung auf die Forsten, oder mittelst Bezalung des Geldwerthes erfolgen soll?

Sie hat die Summe der Entschädigung, nach Abzug des Werths der bei Aufhebung der Lager noch brauchbar gefundenen Bretter, auf etwa 100.000 Rthler berechnet. . . . 1809 Juni 22

Die mit ihren Communalschulden, mit den rükständigen Gefällen und Krieges-Kontribuzions-Beiträgen, und mit der Verpflichtung, die repartirte Verpflegung der französischen Garnisonen in den 3 Festungen [1]) herbei zu schaffen, schon so sehr belastete Provinz [ist] doch nicht im Stande, die Bezalung sofort zu leisten, die allerdings ein Beitrag zu den jezt dringenden Bedürfnißen des Staats sein würde. Erfordern aber diese Bedürfniße, daß der Staat das Privat-Vermögen der Unterthanen in Anspruch nehme, so muß dazu doch geschritten werden, und es ist an sich gleichgültig, unter welchem Titel es geschieht.« . . . Beantragt daher die unentgeldliche Holz-Entschädigung, und zwar in Natur aus den Königlichen Forsten.

Die beiliegende »Erzählung« des Landrats von Pannwitz und Geheimrats Jordan, Berlin 1809 April 18., besagt, der Minister vom Stein habe zunächst auf die Entschädigungsfrage »keine bestimmte bejahende Erklärung« gegeben, später aber geäußert: »daß sich dieser Ersatz aus den Forsten von selbst verstehe«.

Die Kabinets-Ordre, Königsberg 1809 Juni 24., genehmigt Altenstein's Antrag. Juni 24

a. a. O. Konzept.

Bericht Michaud's an Berthier s. unter dem 17. März 1809, No. 163. Juni 23

---

225. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juni 24.) Juni 24

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 21.—24. Juni 1809. Getreidepreise. Stimmung für Oesterreich. Feldmarschall von Möllendorff. Pocken und Impfzwang.

»den 21ten Juny 1809. . . . Die Getraidepreise bleiben fortdauernd niedrig. Es scheint auch als wenn der Umstand, daß jezt nicht viel Getraide von jenseits der Elbe hieher gelangen möchte, sie nicht steigen laßen wird. Die Saat steht, wenn sie nicht vom Hagel, wie an einigen Orten auch mit den Kartoffeln der Fall gewesen, gelitten hat, vortreflich. . . .

den 22ten Juny. . . . Die öffentliche Meynung war nie so entschieden für Oesterreichs Sache, als jezt. Man erzählt sich im Publico mit Unwillen, daß die in den drey besetzten Festungen [1]) befindlichen Kanonen nachgrade weggeschifft und nach Magdeburg geschafft werden sollten, daß aber die Oesterreicher zum Glück darauf sehr aufmerksam wären. Eben so erzählt man, daß vorgestern zu Potsdam zwey Oesterreichsche Offiziere gewesen wären, um Sanssouci zu besehen.

---

1) Stettin, Küstrin, Glogau.

1809 Juni 24

Als eine anagramatische Spielerey derer, welche die Politik ausschließend beschäftigt, verdient noch angeführt zu werden, daß man die Anfangsbuchstaben des Wortes Wien sowohl in ihrer natürlichen, als umgekehrten Folge deuten und daraus folgern wollte: Napoleons Ende Ist Wien und Wien Ist's Ende Napoleons.

Die Würdigung eines Artikels der Danziger Zeitung, welche aus der dortigen Zeitung die hiesige aufgenommen hatte, erregte viel Aufmerksamkeit und die Art, wie darin Berlins und seiner Einwohner erwähnt ward, sehr große Freude, um so mehr, als eine unglückliche Idée noch nicht ganz verwischt zu seyn scheint, welche die Leute glauben läßt, daß Berlin nicht mehr in dem Grade der Gnade des Monarchen sich erfreue, als sonst. — Der schriftliche Abschied des General-Feldmarschalls v. Möllendorff[1]), der bereits nach Havelberg abgereiset ist, von den Einwohnern der Stadt, gab zu verschiedenen Bemerkungen vorzüglich denen Anlaß, welche wißen, wie derselbe sich in der Zeit der Occupation des Landes in Betreff der Tragung der Lasten, der Einquartierung u. s. w. so geschickt, aber eigentlich so erbärmlich, zu nehmen gewußt hat.

den 23ten und 24ten Juny. ... Vom 9ten bis zum 16 Juny starben 136 Menschen und 84 Menschen wurden gebohren; mithin sind 52 mehr gestorben, unter diesen sind drey Kinder an den natürlichen Pocken. Dies ist wirklich sehr traurig für die nachläßigen, oft eigensinnigen Eltern, im Fall der Unterlaßung der Impfung der Schutzblattern.[2]) Ohne wirklichen Zwang scheint die Kuhpockeneinimpfung ihren Endzweck nicht zu erreichen; fast in allen deutschen Staaten hat man dies bestätigt gefunden.« ...

Möllendorff war von Napoleon mit besonderer Auszeichnung behandelt worden und hatte sich für dieses Wohlwollen wohl allzu erkenntlich bezeigt; cfr. v. Bassewitz a. a. O., II. 149 u. a. m., und Sack's Zeitungs-Berichte. Friedrich v. Matthisson erzählt in seinen »Erinnerungen« — »Wörlitzer Blätter« 1806 —, Möllendorff sei von den Franzosen »mit aller der Achtung behandelt worden, so diesem ruhmwürdigen Veteranen, einem der wenigen unter uns noch wandelnden Zeugen und Miterwerber der altpreußischen Heldenglorie, in allen Beziehungen gebührt«. »Schriften« VI. Band, S. 250, Zürich 1825.

Die »Karakteristik der Berliner« — cfr. No. 145 — führt an erster Stelle auf:

»v. Möllendorff, General-Feldmarschall«, und urteilt über ihn:
»hat aus Charakterlosigkeit im Benehmen gegen die Franzosen die wahre Würde nicht in dem Grade aufrecht erhalten, in dem es hätte geschehn können, und durch Geiz verleitet sich allen Lasten, jedoch nur in so fern sie ihn als Einwohner von Berlin trafen, entzogen. Vielerley andere Anektodten dagegen, welche über ihn im Publikum, in dessen Achtung er sehr gesunken ist, koursiren, sind

---

1) Durch Kabinets-Ordre vom 12. November 1808 seiner Stellung als Gouverneur von Berlin enthoben, die er 26 Jahre lang bekleidet hatte, empfahl sich Möllendorff jetzt, am 20. Juni 1809, bei seinem Wegzuge von Berlin den Einwohnern »zum gütigen Andenken«; Vossische Zeitung, 74stes Stück, vom 22. Juni 1809.

2) Cfr. u. a. »Tagebuch« vom 9. September 1809, No. 255.

beinahe alle völlig ungegründet. Seine Besoldung, welche Napoleon von Posen aus ihm auszuzahlen befahl, erhielt er nur während einigen Monaten. Berlin konnte er nicht füglich verlassen, um, während dem Kriege, sein Alter nicht jeder Streif-Parthey Preis zu geben; nach dem Tilsiter Frieden aber waren Havelberg und alle seine Güter mit Einquartierung belegt.«   1809 Juni 24

Möllendorff starb in Havelberg, wo er die Würde des Dechanten beim Domkapitel bekleidete, am 28. Januar 1816, 91 Jahre alt.

Kabinets-Ordre an Altenstein s. unter dem 22. Juni 1809, No. 224.   Juni 24

Schreiben Napoleon's an Fouché s. unter dem 5. August 1808, No. 115.   Juni 24

Kabinets-Ordre an die Breslauer Regierung s. unter dem 4. Oktober 1809, No. 269.   Juni 24

---

226. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juni 27.)   Juni 27

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 25.—27. Juni 1809. Staatsrat Thaer. Bankier Delmar. Feierliche Einführung des neuen Berliner Magistrats.

»den 25ten Juny 1809. Heute wird die Landwirthschaftliche Versammlung zu Freyenwalde von dem Staatsrath Thaer[1]) gehalten und morgen zur Besichtigung der Wirthschaft sich nach Mögelin selbst begeben. . . .

den 26ten und 27ten Juny. Die Politik ist nun einmal jezt Gegenstand des allgemeinen Interesse; daraus laßen sich allein die sie betreffenden Gerüchte und ihre schnelle Fortpflanzung erklären. . . .

An den bey uns sich aufhaltenden französischen Civil- und Militair-Personen wird seit einiger Zeit eine große Höflichkeit bemerkt. . . .

Der Sohn des reichen Banquier, Salomon Moses Levy, Delmar[2]), ist zum Stadtrath hieselbst erwählt worden.

Der Oberbürgermeister und Magistrat werden am 5ten July d. J. in der Nicolai-Kirche mit angemessenen Feyerlichkeiten durch mich introducirt werden.« . . .

Diese Einführung fand tatsächlich am 6. Juli 1809 statt; der »Polizei-Rapport« vom 1.—7. Juli 1809 meldet hierüber: Juli 7

. . . »Gestern am 6ten dieses Monaths erfolgte die feierliche Vereidigung und Installirung der hiesigen neuerwählten Bürgermeister und Magistrats-Mitglieder. Bey dem Zuge vom Berlinschen Rathhause nach der Nicolai-Kirche war von der Bürger-Garde eine Chaine gezogen, um den Andrang der Zuschauer abzuhalten. Es herrschte überall Ordnung und diese feierliche Handlung wurde durch nichts gestöhrt.« . . .

Rep. 83. C. V. 7. Ausfertigung.

---

1) Albert Thaer, der Begründer der Fruchtwechselwirtschaft, geboren 1752, gestorben 1828; 1804 hatte er zu Möglin bei Küstrin eine landwirtschaftliche Lehranstalt errichtet.

2) Cfr. No. 159.

1809 Juni 30 — Bericht Michaud's an Berthier s. unter dem 17. März 1809, No. 163.

Juni 30 — Schreiben von Goltz an den Zensor Hüttel s. unter dem 4. Juli 1809, No. 228.

Juni 30 — Ordre Napoleon's an Fouché s. unter dem 5. August 1808, No. 115.

Juli 1

227. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juli 1.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 27. Juni bis 1. Juli 1809. Französische Nachrichtenverbreitung. Resignation wegen der Rückkehr des Königs. Ernte und Verkehr. Duelle.

»den 27ten, 28ten und 29. Juny 1809. . . . Es ist ein Kunstgeist französischer halboffizieller Blätter, in kurzen gedrungenen Artikeln die nachtheiligsten im Publikum verbreiteten Gerüchte gleichsam zu concentriren und nun darüber Bemerkungen zu machen, die den Character des Spotts, des Bedauerns u. s. w. haben, kurz éminement français sind. Es kann nicht fehlen, daß dies guten Eindruck hervorbringt, denn, raisonnirt das Volk, wären die Gerüchte wahr, würde man sie erzählen? — Der Einsichtsvollere sieht aber wohl, worauf es damit eigentlich abgesehen ist. . . .

Seit einiger Zeit waren die Einwohner Berlins erfreuet darüber, nach mehreren gewiß behaupteten Nachrichten bald nun der beglückenden Gegenwart des Königs zu genießen. Diese Hoffnung, welche überall schon an sich guten Eindruck machte, hat sich sehr vermindert, einer sagt jezt dem andern kleinlaut ‚er wird nicht kommen'! — Dies hat die Stimmung sehr lau gemacht. Die Menschen werden am Ende gleichgültig und selbst die [sic!] Hoffnung, die sie so oft getäuscht hat, unzugänglich. Welche Aeußerungen man über die noch suspendirte Zinszahlungen von den öffentlichen Geldinstituten hört, läßt sich nicht beschreiben.

den 30ten Juny und 1ten July. Dem Landmann hält die Hoffnung einer gesegneten Erndte, und Gottlob! zu einer solchen ist alle Hoffnung vorhanden, selbst in den schlechtern Gegenden.

Das [sic!] innere Verkehr nimmt an Lebhaftigkeit nicht zu. Mehrere bedeutende Fabriken sind ohne hinreichende Beschäftigung. Die Colonial-Waren haben etwas im Preise nachgelaßen. Die Getreidepreise sind in der vorigen Woche sich gleich geblieben. . . .

Unter den gestorbenen waren wiederum fünf an den natürlichen Pocken! —

Am 27. d. M. Morgens früh hat sich der Lieutenant Haße vom Leib-Infanterie-Regiment mit dem Lieutenant v. Quitzow vom Garde-Jäger-Bataillon in der Haasenheide auf Pistolen duellirt, wobey ersterer tödlich verwundet worden; auch ist von einigen Offizieren und jungen Leuten vom Adel in der Comédie Lärm erregt, so daß sie herausgebracht werden

müssen — Beweise, daß der böse Geist der eiteln Prahlsucht noch nicht von uns gewichen ist.«[1]) . . . 1809 Juli 1

Nach dem an Dohna gesandten »Polizei-Rapport« war die Ursache des Duells »Streitigkeiten beim Spiel«. Auch am 14. August 1809 muß der »Polizei-Rapport« an Sack berichten, daß »sich der Lieutenant von Schenck vom leichten Bataillon des Leibregiments mit dem vor einigen Tagen vom gedachten Bataillon verabschiedeten Lieutenant von Gloeden, auf dem Hof neben dem Schützen-Platz, mit Degen duellirt, wobei der eine der Duellanten am Auge und am Arm blessirt worden. . . . Die Veranlassung dieses Duells ist jedoch nicht bekannt.« . . . Aug. 14

Rep. 83. C. V. 7. Ausfertigung.

---

228. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juli 4.) Juli 4

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 2.—4. Juli 1809. Gerücht von neuen Gebietsabtretungen an der Elbe.

. . . »den 4ten July 1809. . . . In der Vossischen Zeitung sub No. 73[2]) befand sich unter dem Artikel: Magdeburg[3]), eine anstößige Stelle von Vereinigung der Dörfer Cracau und Prester[4]) mit dem jenseitigen[5]) Gebiet. Ich habe deshalb den Herrn Grafen v. d. Goltz . . . darauf aufmerksam gemacht[6]), der auch den Censor zur Rede gestellt und, zur möglichsten Verbesserung des Fehlers, ihm aufgegeben hat, einen Artikel unter der Rubrik: Schreiben aus Magdeburg, zu veranstalten, der sich mit folgender Periode schließe:

‚daß es ein Irrthum gewesen sey, wenn in der Vossischen Zeitung . . . gesagt wird, daß die beyden jenseits der Elbe gelegenen Dörfer Cracau und Praester noch mit dem Westphälischen Gebiet vereinigt werden sollen. Die Unterhandlungen der Grenzberichtigung sind bis jezt noch nicht so weit gediehen, daß sich die endlichen Resultate davon schon angeben ließen.‘

. . . Sonst ist alles hier ruhig, wenn gleich traurig und niedergeschlagen über die verzögerte Ankunft des Königs. Am 6ten d. M. wird die Einführung des Magistrats vor sich gehen.« . . .

Wegen der Grenzregulierungen bei Magdeburg cfr. No. 154; 161; 178.

Der Wortlaut jener Berichtigung, die in der »Vossischen Zeitung« vom 4. Juli 1809, 79. Stück, abgedruckt wurde, war mehrfachen Änderungen unterworfen worden; in seinem Übersendungsschreiben an den Zensor, Geheimen

---

1) Cfr. No. 233.

2) Vom 20. Juni 1809.

3) d. d. 10. Juni 1809.

4) Vorlage: »Paester«. So auch im Zeitungsdrucke; cfr. No. 178; Prester liegt südöstlich von Krakau, hart am rechten Elbufer.

5) i. e. westfälischen.

6) Am 26. Juni 1809: »da dieser Gegenstand politischen Inhalts ist«; Rep. XI. 117. g: Ausfertigung.

1809 (ad Juli 4) Juni 30 Finanzrat von Hüttel, Berlin 1809 Juni 30., empfiehlt Goltz: »wiederholentlich und dringend«:

»in ähnlichen zweifelhaften Fällen gar sehr auf Ihrer Hut zu seyn, lieber zu viel als zu wenig zu streichen und bey vorkommenden Differenzen die Zeitungsschreiber an mich zu verweisen. Ein irriges Geständniß in unsern Zeitungen gereicht uns immer zum Präjudiz und kann selbst durch einen Widerruf nicht ganz zurückgenommen werden.«

Rep. XI. 117. g. Konzept.

Juli 4 Kabinets-Ordre an Stutterheim s. unter dem 15. Mai 1809, No. 207.

Juli 7 **229. Preis-Liste der Lebensmittel zu Berlin.** Berlin 1809 Juli 7.

Rep. 83. C. V. 7. Beilage zum Zeitungs-Berichte des Polizei-Direktoriums zu Berlin an den Oberpräsidenten Sack vom 7. Juli 1809.[1]

»Preise der Lebensmittel auf den hiesigen Märkten vom 1ten bis inclusive 7ten July 1809, den Thaler zu 24 Groschen und den Groschen zu 12 Pfennig gerechnet.

Ein altes Huhn 14, 16, 18 Groschen; ein junges Huhn 8, 9, 10, 12 Gr.; eine Ente 1 ℛ; eine Gans 2 ℛ, auch 2 ℛ 8 Gr.; ein Paar Tauben 10 Gr.; ein Schock Eyer 1 ℛ 8 Gr.; Erbsen die Metze 8, 9, 10 Gr.; Linsen die Metze 12 Gr.; Bohnen die Metze 12 Gr.; Hirse die Metze 14, 16 Gr.; Hafergrütze die Metze 12 Gr.; Buchweitzen Grütze die Metze 9, 12, 14 Gr.; Graupe die Metze 12, 16, 20 Gr.; Backobst die Metze 6, 7 Gr.; Pflaumen die Metze 12 Gr.; Karpfen das Pfund 5 Gr.; Hechte das Pfund 5, 6 Gr.; Zander das Pfund 6, 7 Gr.; Barsche das Pfund 6 Gr.; Bley das Pfund 4 Gr.; Schley das Pfund 4 Gr.; Aale das Pfund 8, 9 Gr.«

Juli 7 Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung s. unter dem 8. Juni 1809, No. 218.

Juli 7 Polizei-Rapport Gruner's vom 1. bis 7. Juli s. unter dem 27. Juni 1809, No. 226.

Juli 8 **230. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 Juli 8.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 5.—8. Juli 1809. Steigentesch in Dresden und in Berlin. Litterarisches. Ancillon. Frankfurter Messe.

»den 5ten July 1809.« . . . Nachrichten vom Oesterreichischen Einmarsche in Sachsen: »Das vorzüglich auf den Ausgang dieser politischen Verdunkelungen aufmerksame Publicum [erzählte sich], daß der von dort [aus Dresden] hieher zurückgekehrte Oesterreichsche Legations-Rath Baron v. Steigentesch[2]) sehr lau aufgenommen worden sey, wogegen andere das

1) Cfr. die Preis-Listen vom 21. Januar und vom 29. Dezember 1809, No. 153 und 290.

2) Der als Diplomat mehrfach verwendete Oberst August von Steigentesch, der im Juni 1809 in Königsberg unterhandelt hatte, und auch von da »nicht sehr erbaut« zurückgekehrt war: A. Stern, Abhandlungen a. a. O. S. 87; cfr. No. 276, Anm. 1.

gerade Gegenteil behaupten. Erstere Meynung hat die Oberhand behalten müssen, da der Herr von Steigentesch selbst, wenn er gleich unter einen andern Nahmen hier ankam, dieses incognito bald so sehr brach, daß er häufig von seiner schlechten Aufnahme dort und der gänzlichen Abweisung aller seiner auch noch so günstigen Anträge gesprochen hat.

1809 Juli 8

Das Juniheft des politischen Journals, welches zu Hamburg erscheint, behauptet das frühere Interesse, welches man an diesem Journal nimt, dessen Absatz sehr bedeutend geworden ist. Es befinden sich darin die Materialien für einen künftigen Geschichtschreiber dieser Zeiten ziemlich vollständig. Auch der Schillschen Expedition wird wiederum darin erwähnt.

Der Professor Ancillon hat durch die Kaiserinn-Mutter[1]) einen Ruf nach Petersburg erhalten, um die Erziehung ihrer jüngern Söhne zu besorgen. — Er hat ihn, so ehrenvoll und vorteilhaft er auch war, abgelehnt. . . .

den 7ten und 8ten July. . . . Die städtischen Gewerbe finden bey Verfertigung der Armee-Bedürfniße fortdauernd Beschäftigung. Von der noch bevorstehenden Meße zu Frankfurth a./O. verspricht man sich mehr, da die Meße zu Naumburg an der Saale durch die kriegerischen Bewegungen etwas gelitten hat.« . . .

---

231. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juli 11.)

Juli 11

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 9.—11. Juli 1809. Jérôme in Leipzig. Polen und Rußland. Dilatorische Behandlung der Gerüchte über die Rückkehr des Königs.

»den 9ten und 10ten July 1809. Von dem Sybaritismus des Königs von Westphalen zu Leipzig ward viel gesprochen; er hat der Stadt täglich 2.000 Rth gekostet und unter andern drey Bäder für sich requiriren laßen, eins von Bouillon, eins von Sahne und eins von Wein. . . .

Der von Warschau hier angekommene bekannte Magnat Ignatz Potocki, der die Miene annimmt sich in die jezigen, politischen Angelegenheiten gar nicht mischen und als Privat-Mann nach Wien gehen zu wollen, spricht darüber unverholen, daß die Absicht Rußlands dahin nur zu gehen scheine, Gallizien vor Insurrection zu schützen und dasselbe einstweilen in Depot zu nehmen, wodurch den Franzosen mehr als den Oesterreichern geschadet wird und worüber die Pohlen besonders sehr unzufrieden seyn sollen, da nichts ihrem Character so sehr zuwider ist, als was sie von Unruhe und Meute machen abhalten will.

den 11ten July. Die Zurückkunft des Königs, glaubt das Publicum allgemein, werde nun nicht vor dem Abschluße des Friedens zwischen Frank-

---

1) Kaiserin Maria Feodorowna, geborene Prinzessin von Württemberg, Witwe des Kaisers Paul I. von Rußland.

1809 Juli 11 reich und Oesterreich erfolgen. — Indeßen lehrt die Klugheit nichts zu thun, was diese Meynung bestärken könnte, und darum habe ich auf die Anfrage des Magistrats, ob die vorlängst am Bernauer Thore zum Empfang der Königlichen Familie erbaueten Ballustraden weggenommen werden könnten, um die Erhaltungskosten zu ersparen? — mich nicht geradezu dafür erklärt, weil dieses Hinwegnehmen der Anstalten, besonders mit meiner Zustimmung, jene Meynung von dem Ausbleiben des Königs bestärken würde.

Die mir mitgeteilte Bemühung der Polen, um unsere Unternehmungen auszuforschen, ist sehr gegründet. Auch hier sind dergleichen Spione gewesen, ich habe den Polizey-Präsidenten darauf aufmerksam gemacht und habe eben dieses nach Stettin und Cüstrin hin erlassen.« . . .

Die hier genannten »Ballustraden« sind die zu Anfang des Jahres errichteten »Estraden«, die bisher Unkosten von 547 ℛ𝓉 erfordert hatten. Die Korrespondenzen hierüber vom Juni/Juli 1809 in: Rep. 72. A. X. 76.

Juli 11 Bericht von Aubignose s. unter dem 6. August 1809, No. 244.

Juli 14 Schreiben Napoleon's an Jérôme s. unter dem 17. März 1809, No. 163, und unter dem 29. April 1809, No. 187.

Juli 15 Ordre Napoleon's an Fouché s. unter dem 5. August 1808, No. 115.

Juli 15 **232. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 Juli 15.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 12.—15. Juli 1809. Einweihung des »Luisen-Bades« in Berlin. Schlacht bei Wagram. Getreide-Ausfuhr-Freiheit.

»den 12ten July 1809. Gestern feyerte das hiesige französisch-reformirte Consistorium das fünf und zwanzigjährige Amts-Jublilaeum seines sehr verdienten Secretairs, des Herrn Barthelemy. Dieser Mann hat sich um die französische Colonie und ihre Armeninstitute ein großes Verdienst erworben.

Als Gegenstück dazu ward heute das von dem Medizinal-Assessor Flittner eingerichtete Louisen-Bad [1]) unter dem Zulauf vieler Menschen feyerlichst eingeweiht. [2]) . . .

---

1) Auf dem Wedding; bisher: »Friedrichs Gesundbrunnen« genannt, dem Assessor Flittner gehörig.

2) Beigelegt ist ein gedrucktes Gedicht von F. W. Gubitz: »Erinnerung und Weihe am 12. Juli 1809«, ein Wechselgesang, in Musik gesetzt von F. L. Seidel, sowie eine Abschrift des Trinkspruches Flittner's auf die Königin Luise. Nach dem »Polizei-Rapporte« hatte Flittner 300 Personen zu Tisch geladen; Abends war Ball und Feuerwerk. Eine »Saekular-Erinnerung« an diese Feier gibt die Zeitschrift »Alt-Berlin«, 1909, No. 8, S. 160 ff.

1809 Juli 15

den 13ten July. ... Heute hatte sich eine schrekhafte Nachricht des Inhalts verbreitet: daß Napoleon am 5ten und 7ten den Uebergang über die Donau bewerkstelliget und den Erzherzog Carl geschlagen[1] habe, des leztern Hauptquartier daher nach Znaym in Mähren verlegt worden seyn. Die Nachricht ist durch ein Schreiben des Adjutanten des Grafen v. Götzen aus Glatz an den Commandanten General-Major von Kleist hier angekommen; der Rückzug soll in guter Ordnung geschehen und Ungarn durch den Erzherzog Johann gedeckt seyn. Welchen Eindruck diese Nachricht, welche sonderbar genug weder dem französischen und Oesterreichschen Gesandten bis jezt bekannt und auch auf der Post nicht angekommen ist, im Publikum hervorgebracht hat, läßt sich nicht beschreiben. Die meisten starrten verzweifelnd einander und betrübt an — und alle Gemüther wurden von dem Gedanken der Zukunft gewaltsam ergriffen. ...

den 14ten und 15ten July. Heute den 14. d. früh sollte auf dem Invaliden-Kirchhof ein Unteroffizier von dem ehemaligen v. Schillschen leichten Bataillon erschoßen werden. Es wurden ihm die Augen verbunden und er mußte hinknien. In dem Augenblik kündigte man ihm Begnadigung an. Die Faßung und Gleichgültigkeit des Soldaten, der nun, wie es heißt, sechs Jahre nach Spandau kommt, wurden sehr bewundert. ...

In der Neumark habe ich auf die Anfrage der Regierung die uneingeschränkte Ausfuhr des Getreides als erlaubt anzusehen kein Bedenken gefunden und auch die Kurmärksche und Pommersche Regierung zu gleichem Endzweck veranlaßt. Diese Erlaubniß der Ausfuhr ist ganz unbedenklich und nothwendig für den Grundbesitzer, damit das große Sinken der Preise ihn nicht in Schaden bringt. Auch ist sie nützlich in der geldbedrängten Zeit, worin wir uns hier befinden, da dadurch Geld in das Land kommt. Ich meyne, daß diese Ausfuhrfreiheit vors Erste schwerlich wieder wird beschränkt werden dürfen; sie ist durchaus nützlich und ein Verbot nur schädlich, wie die Erfahrung gelehrt hat. Wie nothwendig diese Maasregeln bey der überall zu hoffenden guten Erndte sey, deshalb führe ich nur die beiden Umstände an, daß der Neumärksche Stände-Director v. Gersdorff ein Verbot der Getreide-Einfuhr aus dem Herzogthum Warschau in Antrag bringen zu müssen glaubte und daß mich der Land-Rath v. Sydow aus der Neumark versichert hat: ein Pächter seines Guts habe nicht anziehen wollen, weil das Getreide zu gut stehe und dies zu schlechte Zeiten für den Landmann verspreche.« ...

Juli 16

Dem kurzen »Tagebuche« vom 16. Juli 1809 legt Sack eine Abschrift der »Erzählung« des aus dem Österreichischen Hauptquartiere am 14. Juli in Berlin eingetroffenen Kapitäns v. Neander über die Schlacht bei Wagram bei: »Vollkommener Bericht über den Haupt-Charakter der 2ten Bataille bei Aspern [sic!] am 4ten 5ten und 6ten July 1809, von einem Beobachter im Kaiserlich-Oesterreichischen Hauptquartier bis den 8ten July Abends.«

---

1) Schlacht bei Wagram, 5. und 6. Juli 1809.

1809 Juli 19 Kabinets-Ordre wegen der Militär-Jurisdiktion s. unter dem 19. September 1809, No. 259, Anm. 2.

Juli 22 **233. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 Juli 22.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 18.—22. Juli 1809. Kriegsnachrichten. Tirol. Niedergeschlagene Stimmung, Groll gegen Rußland. Handelsfreiheit und Merkantilismus. Die Berliner französische Kolonie. Frankfurter Messe. Akzise. Brottaxen. Duell. Theater. Börsenspiel.

... »den 20ten July 1809. ... Ein allgemeines Interesse ist für die Tyroler lebendig. Die Erzählung von jenem Waffenstillstande [1]) ... brachte jeden unwillkührlich auf das Schiksal dieses braven Volks. Allgemein glaubt man, daß der Friede zu Stande kommen werde.

Im übrigen brachten diese Vorfälle eine völlig entgegengesetzte Würkung hervor. Während die einen verzweifeln und von Länderabtretungen u. s. w. als Folge der Unterjochung Oesterreichs sprechen, wolten andere, blind auf Rußland bauend, der Zukunft eine beßere Aussicht abgewinnen, noch andere hört man, beide Extreme in sich aufnehmend, behaupten, entweder würde das Land jezt ganz von Franzosen und der Contribution frey, oder besetzt und behalten bis an die Oder. So verschieden hört man urtheilen, auch Vergleichungen anstellen zwischen dem 12. July 1807, als dem unglücklichsten Tage für Preußen durch Abschluß der Convention [2]), und dem 12. July 1809 als dem, vielleicht noch unglücklichern Tage für Oesterreich, durch Abschluß des Waffenstillstandes; auch wohl zwischen Frankreich am 13. July 1789, als dem Tage des Anfangs der französischen Revolution durch Bestürmung der Bastille, und Frankreich am 13. July 1809. —

Aber traurige Niedergeschlagenheit war doch die vorzüglichste Stimmung dieser Tage. Mit dieser verband sich bey vielen Groll gegen Rußland, nur bereit dem Sieger beyzustehen und sich mit ihm zu alliiren; diese immer zum Verderben führende Politik kann nach den Ereignißen von 1805 und 6 nur gerechte Würdigung jezt finden; und es war characteristischer Zug des hiesigen Publikums, und deshalb auch hier bereits früher erwähnt, daß man das Raisonnement des Obristen von Massenbach [3]) in Betreff Rußlands sehr billigte. Jezt glauben die Leute, daß Napoleon die Türkey ecrasiren und dann mit Rußland nicht besser als den andern Mächten verfahren wird. Doch lieber von der verhängnißvollen Zukunft zur Gegenwart zurück!

den 21ten und 22ten. Mehrere Gegenstände von einländischem Interesse gaben in diesen Tagen Stoff zu Gesprächen. Die Schrift über den freyen

---

1) Zu Znaim vom 12. Juli 1809; Sack fügt eine eigenhändige Abschrift dieses Waffenstillstandes bei, dessen § 4 die Räumung Tirols von den österreichischen Truppen forderte. 2) Zu Königsberg i. Pr. 3) Cfr. No. 53.

1809 Juli 22

Manufacturhandel und die deshalb in den Zeitungen eingerückte Bemerkungen brachten eine Materie von vielfachem Interesse und worüber ein großer Theil des Publikums noch gar nicht recht aufgeklärt ist aufs Tapet. Die Klage, daß nunmehro bald alle Fabriken zu Grabe gehen würden, ist ein Beweis, wie wenig die Leute richtig sehen und wie wichtig es deshalb ist, die öffentliche, zwar nicht ganz, aber doch großen Theils noch von krastem Mercantilismus befangene Meynung richtiger zu stimmen. —

Daß mit dem 1ten August d. J. die Würksamkeit des französischen Oberconsistorii aufhören soll, hatte ein großer Theil der französischen Colonie, welche sich mit Beybehaltung ihrer Verfassung oder doch damit schmeichelte, eine eigene Section im Ministerio des Innern zu werden, nicht erwartet.[1] Ich glaube, es würde recht gut seyn, deshalb einigen Bemerkungen zur Berichtigung des Gesichtspuncts Publicität zu geben.

Von der Rückkehr des Königs wird wenig mehr gesprochen, man ist uneins, ob die neuern Ereigniße sie herbeyführen werden. Die Stimmung ist im Ganzen lau, wie sie war, geblieben. Dies ist gar nicht zu verwundern, wenn man weiß, wie viel die Stimmung der Staatsgläubiger auf die des Volkes wirkt. — . . .

Die Witterung ist fortdauernd fruchtbar, jedoch kühl und naß. Die Meße zu Franckfurth a/O. hat zwar nicht ganz der Erwartung entsprochen, indeßen sollen mehrere Woll- und Baumwoll-Fabrikanten nicht unbedeutenden Absatz ihrer Waaren gefunden haben. Auch mehrere hiesige Gewerbetreibende finden noch durch die vom Publikum mit manchen unangenehmen Aeußerungen bemerkte Verfertigung der Armee-Bedürfniße fortdauernd Beschäftigung. Die Kaufmannschaft, insbesondere die Weinhändler, sind nicht unzufrieden darüber, daß ihnen bey der Accise wiederum creditirt wird. Es ist jedoch begreiflich, daß die lezteren mit dem Publikum eine baldige Abänderung in Betreff der Weinaccise wünschen und zwar in der Art, daß jeder Oxthoft Wein, ohne Unterschied ob es französischer oder (bisher so sehr hoch versteuerte) Deutscher und Ungarwein ist, gleich und überhaupt nicht so hoch versteuert werden möchte. Daß die Staats-Casse dabey jezt gewinnen würde, ist nicht zu bezweifeln, da die Erfahrung lehrt, wie richtig die Behauptung ist, daß die Verminderung des Accisesatzes die Revenuen vermehret.

Warum das Taxenwesen bey Bäkern und Fleischern nebst dem Verbot der Auf- und Verkauferey nicht hier, so wie zu Königsberg, abgeschaft wird, begreifen viele nicht; manche wollen fälschlich daraus schließen, daß die Einrichtung dorten, wie sie getroffen ist, nicht bewährt befunden worden, wie ich, von dem Gegenteil stets überzeugt, nicht glauben kann. . . .

Sechs Personen haben die Poken in acht Tagen weggeraft! —

Am 18. d. M. hat der Lieutenant v. Falckenhausen, welcher von der

---

1) Cfr. No. 277.

1809 Juli 22

Garde-Uhlanen-Escadron kürzlich seinen Abschied genommen, mit dem französischen Lieutenant Reboult, welcher nebst dem Capitain Verdier und Sekretair Dupré aus Persien von der dortigen französischen Gesandschaft alhier eingetroffen sind, in der Gegend von Coepnick mit dem Säbel sich duellirt, wobey der Reboult eine bedeutende Wunde im Kopf und einen kleinen Hieb im Arm erhalten hat. Die von dem lezteren geschehene beleidigende Aeußerung gegen preußische Officiere überhaupt, besonders gegen den p. v. Falckenhausen, soll die Veranlassung zu diesem Duell[1]) gegeben und übrigens der p. v. Falckenhausen dasselbe zwar auf Pistolen verlangt haben, welches aber der französische Officier nicht hat acceptiren wollen. Im Ganzen ist dieser Vorfall unangenehm. Auch der Französische Gesandte hat ihn von dieser Seite aufgenommen; — aber so lange der alte Geist unsers Miltair-Standes sich nicht ändert, ist auch in solchen Dingen keine Aenderung zu hoffen.[2]) —

Im Theater strengen sich die Schauspieler sehr an. Man bemerkt sehr viele ältere treffliche Lustspiele auf dem Repertoir, welches für den Kunstgeschmak des Publikums, welches freylich lange nicht mehr so schauspiellustig als sonst ist, kein übles Zeichen ist. — . . .

Die Papiere stehen . . . sehr schlecht und dies kann auch nicht füglich anders seyn. Geschäfte mit Staatspapieren aber werden gar nicht viel gemacht. Durch Schwindelgeschäfte und den leider! nicht verbotenen Kauf- und Verkauf auf Zeitlieferung hat mancher aber sehr verlohren.«

Juli 22

234. Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Juli 22.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Organisationsvorschläge für die Berliner Polizei. Notwendigkeit, die Polizei unabhängig von dem Magistrate und den Stadt-Verordneten zu konstituieren.[3])

. . . »Mit der heutigen Post gehen endlich meine Organisazionsvorschläge [für die Polizei] ab. . . . Geruhen E. E. ihnen eine gnädige Aufnahme zu gewähren! ich habe sie mit reifer Überlegung und treuem Gemüthe abgegeben; mögen sie Vertrauen und Realisirung finden!

Insbesondere kann E. E. ich nicht inständig und lebhaft genug dasjenige zu empfehlen mir erlauben, was ich in Rüksicht der Beschaffung der Fonds und der daraus entstehenden Abhängigkeit der Polizei von der Kommune gesagt habe. Die großen Nachtheile, die lebendige Gefahr davon

---

1) Cfr. No. 235.

2) Cfr. No. 227. Sack's Ansicht dürfte mindestens in diesem vorliegenden Falle als eine einseitige zu bezeichnen sein, vielleicht entspringend aus seiner auch sonst wiederholt hervortretenden Aversion gegen den »Militarismus«, die frühere Erfahrungen wohl mit gutem Grunde in ihm erzeugt hatten; cfr. Nr. 234, am Schlusse, und 253.

3) Cfr. No. 240 u. a.

stehen mir schrekend vor der Seele. Glauben E. E. gewiß, daß ich nicht schwarz sehe und daß ich die Freiheit des Volkes schäze und wünsche; nur muß sie in einem monarchischen Staate nie mit den Rechten des Souverains in Widerspruch stehen und diesem Mittel bleiben, sich gegen jeden Misbrauch zu sichern. Der hiesige Magistrat ist bereits, im Ganzen und Einzelnen, von den Stadt-Verordneten gänzlich abhängig. Was könnte daraus werden, wenn auch die Polizei es würde? Und sie wird es, troz allen meinen Bemühungen werden, wenn die Offizianten glauben müssen, daß ihre Existenz von der Stadt abhänge.« . . .

1808 Juli 22

Graf Dohna ist hiermit einverstanden; Gruner schreibt am 12. August 1809 an den Staats-Minister:

Aug. 12

»E. E. . . . Schreiben vom 4. d. M. hat mich durch die Versicherung von Hochdero Zufriedenheit und Einstimmung im Allgemeinen mit meinem Organisations-Plane sehr glücklich gemacht.« . . .

a. a. O. Eigenhändig.

Sack's Ansicht wich hiervon doch erheblich ab, wie aus einem von ihm vordem, bei den allgemeinen Erörterungen über die Städteordnung, die »Organisation der Municipal-Verfassung«, am 11. September 1808 abgegeben Gutachten erhellt:

Sept. 11

»Ueber den Aufsatz: die Polizei und ihr Verhältniß zur Stadt-Commune betreffend«, von dem Königsberger Polizeidirektor Frey«[1]), das u. a. auch für Sack's Beurteilung des »Militairs«[2]) von Interesse ist:

1) »In der Theorie ist es völlig richtig, daß die Polizey als ein Theil der höchsten Gewalt nicht der Stadt-Gemeine gebühre, und daher auch von der Stadt-Obrigkeit, der Municipalität, nicht aus eignem Rechte verwaltet werde könne; aber in der Praxis halte ich es nicht nur für zulässig, sondern für sehr nüzlich, daß sie durch die Municipalität, wenigstens in der genauesten Verbindung mit derselben verwaltet werde. Die Stadt-Vorsteher, die Mitglieder der Municipalität, haben das nächste Interesse für eine gute Polizey-Verwaltung, sie haben die genauste Kenntniß von dem was in der Stadt vorgeht, selbst von den Gegenständen, womit sie sich beschäftigt. . . .

Die alte Municipal-Verfassung sowohl, als die neuere französische stimmt damit überein, und die ihr nachgeformten Deutschen Einrichtungen sind eben so. Darnach ist die Polizey in den Städten ganz den Municipalitäten beigelegt und nur Städte von 5 bis 10.000 Einwohnern haben einen eignen Polizey-Commissar. . . . Sie sind aber blos Agenten der Municipalität in Allem, was die Stadt-Polizey betrifft, und stehen unter dem Stadt-Director oder dem Maire der Stadt.

In dieser Art war es auch seit der französischen Occupation in Berlin von mir angeordet. Das Polizey-Directorium machte (unter Herrn Büsching, jezt unter Herrn Rück)[3]) ein Bureau aus, was aber einen Theil der Municipalität darstellte und unter der generellen Direction derselben stand, welches sich auch in der Anwendung sehr gut bewährt hat. . . .

2) Den Geschäfts-Kreis der Stadt-Polizey strenge in die Grenzen des Städtischen Gemeinwesens und auf bloße Hinwegräumung der Hindernisse desselben einzuschränken, halte ich für bedenklich. Die ganze Wohlfahrts- und Hülfs-Polizey müsste dadurch hinwegfallen, was doch nicht rathsam ist.

---

1) Cfr. M. Lehmann, Stein, II., S. 470ff.
2) Cfr.. No. 233; 253. 3) Cfr. No. 93, S. 254.

1809 (ad Juli 22) Sept. 11

3) Die Polizey — wie alle Gesezgebung — verbleibe der höchsten Gewalt; aber temporaire Anordnungen zu machen, muß man der Orts-Polizey überlassen, oder man macht sie kraftlos. Und eben deshalb muß sie auch gewisse Strafen festsezen und vollziehen können, oder sie wird — um mich des Beispiels zu bedienen — dem Fuhrmann gleich, der ohne Peitsche fahren soll. Recurs an die Justiz-Behörde sey nachher erlaubt, und alle übrige Gesezanwendung gehöre für dieselbe!

4) Die Stadt-Polizey muß sich allerdings über alle Einwohner ohne Unterschied, sie mögen wirkliche Bürger oder nur Schutzverwandte seyn, erstrecken. Zu den lezteren kann alles Militair, seiner Natur nach, nur gehören, und dessen Zuziehung bey Polizeylichen Anordnungen oder gar dessen Execution davon ist ganz anormalisch. Wenn es für die Ausübung der Polizey handelt, so thut es das auf bloße requisition der Polizey-Behörde und empfängt von derselben seine Instruction. So ist es auch in Frankreich und in allen, nicht durch die alte Militair-Verfassung erkrankten Staaten.

5) Allerdings ist das aber dieser Hülfe weit vorzuziehen: daß die Stadt in sich selbst damit versehen sey. Eine Bürger-Garde nach Art der Berlinischen und wie sie jezt in den mehresten Städten hat eingeführt werden müssen, scheint sehr zweckmäßig. Statt daß sie aber jezt, zur Pein [?] und wenigstens zum grösten Druck der Bürger in stetem Dienste ist, dürfte sie nur vorhanden seyn, um in Fällen der Nothwendigkeit gleich aufgeboten zu werden.

Das Reglement für die Berlinische Bürger-Garde würde mit weniger Veränderung und — versteht sich mit den nötigen modificationen bey den kleineren Städten — dem Wunsche entsprechen.

Die Französische Gensd'armerie ist eine allgemeine Staats-Veranstaltung, und ist zu Erhaltung der Sicherheit und Ruhe im Allgemeinen mehr, als für einzelne Orte bestimmt, wird ansehnlich besoldet und ganz militairisch behandelt, paßt daher für den hier aufgestellten Zweck nicht.«

Rep. 151^{a}. VI. 9^{a}. Eigenhändig.

Juli 22

235. Auszug aus dem Berliner Polizei-Rapporte vom 19. bis 21. Juli 1809. Berlin 1809 Juli 22.

Rep. 77. DXVI. Ausfertigung, eigenhändiger Zusatz Gruner's.

Das Duell des Leutnants von Falkenhausen mit einem französischen Offizier.

. . . »Die Ursache des eben erzählten Duells zwischen dem Lieutenant v. Falkenhausen und dem französischen Offizier Reboult verhält sich anders.[1]) Der p. v. Falkenhausen ritt mit dem Grafen v. Leutrum, welche Beide ihren Abschied genommen, eben in Begleitung des Lieutenants v. Zettlitz zum Thore hinaus, um sich nach dem südlichen Deutschand zu begeben, und waren grade in einem Gespräch darüber begriffen, daß sie die gegenwärtige unangenehme Lage blos den Franzosen zuzuschreiben hätten, als ihnen obige[2]) französische Offfziere begegneten. Der p. Falkenhausen rief bei ihrem Anblik aus: ‚Da sind wieder solche französische Kanaillen.' — Ein Franzose

---

1) Nämlich »anders« als wie sie in dem Polizei-Rapporte berichtet wird dem auch die Erzählung in Sack's »Tagebuche« entspricht: cfr. No. 233.

2) Außer Reboult der Capitaine Verdier und der Sekretär Dupret von der französischen Gesandtschaft in Persien.

verstand dies und hinterließ am Thore an die Offiziere die Aufforderung, sie im Gasthofe zum goldnen Adler zu besuchen. Der p. v. Zetlitz folgte bei seiner Rükkehr dieser Einladung und benachrichtigte augenbliklich den p. v. Falkenhausen von der Herausforderung des französischen Offiziers, die Jener in Mittenwalde erhielt und annahm. Beide Theile begaben sich auf die Hälfte des Weges, wo die Franzosen unter sich stritten, wer sich schlagen solle? welches endlich dem p. Reboult zufiel. Beide Theile sind verwundet worden, haben jedoch ihre Reise fortgesezt. Es hat gegenseitig viel Anstand bei der unangenehmen Sache geherrscht und besonders wird dieser von den Franzosen gerühmt.« . . . 1809 Juli 22

Kabinets-Ordre an Stutterheim s. unter dem 15. Mai 1809, No. 207. Juli 22

Ordre Napoleon's an Fouché s. unter dem 5. August 1808, No. 115. Juli 22

---

236. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juli 25.) Juli 25

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 21.—25. Juli 1809. Ernteaussichten. Gedrückte Stimmung.

»den 23ten July 1809. Heute früh ward in allen hiesigen Stadtkirchen für die glückliche Niederkunft Ihro Majestät der Königinn gebetet.[1])

Die Wiener Post, welche heute ankommen sollte, ist ausgeblieben. Man macht darüber allerley Bemerkungen. Es giebt noch immer einige Leute, welche glauben, daß der Waffenstillstand nicht ratificirt worden sey. . . .

den 25ten July. An die Stelle der früheren kalten Witterung ist seit gestern sehr heißes Wetter eingetreten. Die Erndte ist im vollen Gange. Von den Kartoffeln verspricht man sich insonders viel. Die Metze kostet jezt schon einen Groschen und sechs Pfennige und wird noch wohlfeiler werden, ein großes Glück für die steigende Armuth. —

Die Stimmung bleibt sehr lau; die Staatsgläubiger sind höchst unzufrieden. Diese Stimmung hat sich vielen mitgetheilt und einem Indifferentismus Raum verschafft, der nicht anders als schädlich ist.« . . .

Bericht Michaud's an Berthier s. unter dem 17. März 1809, No. 163. Juli 25

---

1) Am 4. Oktober 1809 wurde Prinz Albrecht von Preußen geboren, das letzte Kind der Königin Luise.

1809 Juli 26

237. Immediat-Schreiben des Theaterdirektors August Wilhelm Iffland. Berlin 1809 Juli 26.

Königliches Hausarchiv. Rep. XIX. Eigenhändige Ausfertigung.

Geburtstagsglückwünsche. Erwartung der Rückkehr des Königs.

Zur Entlastung dieser Publikation, mit noch anderen Korrespondenzen Iffland's — cfr. No. 31 und 113 — mitgeteilt im Februarheft der »Deutschen Revue«, Stuttgart und Leipzig 1913.

Juli 26

238. Bericht des Westfälischen Gesandten von Linden an den Westfälischen »Ministre Secrétaire des relations extérieures« Graf Fürstenstein. Berlin 1809 Juli 26.

Geheimes Staatsarchiv, Königreich Westfalen; Ausfertigung. Pariser Kriegsarchiv; Abschrift.

Franzosenfeindliche Stimmung in der Berliner Gesellschaft, außer beim Fürsten Hatzfeldt. Niederschlagender Eindruck der Nachricht vom Waffenstillstande auf den Minister Graf Goltz.

Die Exzesse gegen den Getreidetransport:

»C'est là l'esprit surtout du militaire influencé sans doute de ses officiers. Comme je me sépare très peu de la société de Mr. le Ministre de France, je partage son sort et celui de tous les ministres des souverains alliés, de trouver toutes les portes fermées.

Le Prince de Hatzfeld seul faisoit publiquement parade de ses sentimens françois et nous recevoit tous les jours. Malheureusement est-il obligé de passer cet hiver à Dusseldorf.

Mr. de Goltz nous reçoit quelque fois et bien malgré lui. Cependant l'armistice et la grande possibilité de la paix a terrassé cet esprit. J'ai été hier soir chez Mr. de Goltz, et moi ainsi que tout le monde avons remarqué la plus profonde mélancolie, au point que Mr. de St. Marsan croit que le Comte de Goltz connoît à quel point les négotiations sont avancées.« . . .

Die Auslieferung der Schillschen Gefangenen von Westfalen an Preußen wird durch Goltz von Linden verlangt. . . .

»Le Prince de Hatzfeld vient de me quitter. Il me raconte que s'étant trouvé hier chez Mr. le Comte de Goltz, ce ministre lui disoit: Eh bien, tout est fini! le prince répondit: il auroit mieux valu pour nous à Berlin d'être un peu plus mesuré; M. de Goltz dit: tout cela est indifférent, espérons en Dieu.« . . .

Juli 28 Schreiben Champagny's an St. Marsan s. unter dem 5. August 1808, No. 115.

---

239. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Juli 29.)

1809 Juli 29

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 26.—29. Juli 1809. Die Beschlagnahme von Instituts-Geldern in Südpreußen. Deutsche Truppen in Spanien. Sinken der Getreide- und Holz-Preise. Schlechter Kursstand. Zweifel an der Rückkehr des Königs.

»den 26ten und 27ten July 1809. . . . Unsere Zeitungen sind jezt voll von Protestationen öffentlicher Institute gegen die Beschlagnahme ihrer Capitalien im ehemaligen Südpreußen. Man ist begierig auf den Erfolg dieser Maaßregel, den niemand verbürgen mag, der die Verhältniße und die Art, wie man französischer Seits procedirt hat, kennt. . . .

Die in Spanien kämpfenden westphälischen Truppen sollen unglaubliches Elend zu ertragen haben. Die Wuth der Spanier besonders gegen die deutschen Truppen soll so gränzenlos seyn, daß sie die Gefangenen, die sie einbekommen, wie es heißt, lebendig begraben, wogegen die Gegner, als Repressalien, blutige Rache nehmen. . . .

Ueberall wird der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten in Westphalen sorgfältig verheimlicht, die hiesige Zeitungen sind strenge verboten, alle Nachrichten kommen nur über Cassel. . . .

den 28ten und 29ten July. . . . Die Getreidepreise sind auch in dieser Woche . . . heruntergegangen. Das Publikum wundert sich häufig, daß bey so wohlfeilen Preisen die Bäker das Brod nicht größer baken. Wären keine Taxe da, so würde dies von selbst sich finden. Jezt hat bey Normirung derselben auf die Anträge der Bäker, wegen des theuern Preises des Courantgeldes, wofür nur das Wassergetreide verkauft wird, und der erhöheten Holzpreise und Accise, einige Rücksicht genommen werden müßen. Bei der Ergiebigkeit der Erndte werden die Preise gewiß sehr fallen, vorzüglich im Frühjahr künftigen Jahres, wenn die Zufuhre aus Pohlen herankommen wird, auf 1 ℛ𝓉 kömmt der Scheffel Roggen gewiß, wo nicht niedriger. Die Beamten, vorzüglich auf kleineren Aemtern, die beinahe blos durch Kornpächte existiren, werden sehr leiden. Ueberhaupt wird die Frage, wie die Kornpreise im weitern Falle aufzuhalten seyn möchten? gewiß noch in diesem Jahre zur Sprache kommen, da der Beamte[1]) 22 Groschen per Scheffel als die Kammertaxe bezahlen muß. Auch in Pommern waren die Preise . . . sehr niedrig. Der freygegebene Holzhandel hat in der Residenz die Preise des Holzes erniedrigt und viele Regsamkeit verursacht. Einige besorgen Holz-Mangel daraus; aber dies scheint nicht der Fall zu werden; es ist noch nie, nach dem Urteil aller Holz-Händler, so viel Holz hier gewesen als in diesem Jahre. Dies kommt aber zum Theil daher, weil das von Raupen befressene Holz zum Verkauf gestellt ist, zumal die Quantitaet bedeutend ist, auf die folgenden Jahre und den Preis des Holzes von Einfluß

1) i. e. der Domainenbeamte, der Amtmann.

1809 Juli 29 seyn kann. An einen eigentlichen Holz-Mangel, verursacht durch die Freygebung des Holzhandels, läßt sich jedoch nicht, ohne Zwang, auch in diesem Falle denken. . . .

Der Courszettel . . . bietet nur eine traurige Ansicht dar, ähnlich derjenigen, welche die Stimmung des Volkes giebt.

Von der Rückkehr des Königs wird gar nicht mehr gesprochen und kein Mensch will, oftmals schon getäuscht, davon hören. Ja man erzählt sich sogar von dem Ausbau des dortigen [Königsberger] Schlosses und schließt daraus auf einen fortgesetzten dortigen Aufenthalt des Königs. Auf der andern Seiten behaupten doch aber andere, daß die höchsten Staats-Behörden Mitte künftigen Monats hier eintreffen möchten.«

Juli 29

240. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Juli 29.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Die Berliner Bürgergarde und ihre Stellung zu der Polizei und dem Magistrate. [1])

. . . »Die Angelegenheit wegen der hiesigen Bürger-Garde ist zu mehrern Konferenzen gediehen, wo wir uns zwar dahin vereinigt haben, einen Plan zur Approbazion zu entwerfen und einzureichen. Indeß herrscht rüksichtlich der Grundsäze eine große Differenz zwischen dem Obersten Jordan und mir. Er will sich der Polizei-Gewalt entziehen und ich behaupte, daß diese gemeinschaftlich mit dem Gouvernement und Magistrat die Ober-Behörde bilden muß. ich kann ja doch unmöglich eine bürgerliche Exekutiv-Behörde neben mir dulden, oder den Ober-Bürgermeister requiriren, mir Bürger-Militär zu bewilligen, wenn ich dessen zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe bedarf. Das würde gegen die ersten Grundsäze einer gesunden Polizei verstoßen und selbige ganz lahm legen. Herr Jordan hat indeß seiner Seits auch nicht Unrecht; er mögte gern independent seyn und weiß wohl, daß die Obergewalt des Magistrats so gut wie gar keine ist, wogegen er seither sehr oft erfahren hat, daß ich Willkühr und Nachlässigkeit gleich wenig dulde.« . . .

Aug. 1

241. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 August 1.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 30. Juli bis 1. August 1809. Begrüßung L'Estocq's in Berlin. Der Zug des Herzogs von Braunschweig-Oels. Politische und gewerbliche Gerüchte.

»den 30. July 1809. Die am gestrigen Abend hier eingetroffene Nachricht, daß der Generallieutenant v. L'Estocq seine früheren Functionen [2]) wieder übernommen habe, brachte eine freudige Sensation hervor, da dieser

1) Cfr. No. 234; 260; 271; 272.

2) Als Gouverneur von Berlin; cfr. No. 207.

würdige General von der Bürgerschaft sehr hoch geschätzt und geliebt wird. Heute Abend brachten ihm die Offiziere des Brandenburgischen Husaren-Regiments und des Gardejägerbataillons vor seinem Hause eine Nachtmusik. Es hatte sich eine zahlreiche Menge Menschen versammelt und ein herzliches, überall laut erschallendes, lebe hoch! [1]) gab ihre Theilnahme deutlich zu erkennen.

Der Prinz von Oranien [2]) ist gestern hier eingetroffen. Man machte verschiedentliche Bemerkungen darüber, daß er sich heute öffentlich in Oesterreichscher Uniform zeigte. Man spricht von seiner baldigen Abreise in das Kaiserlich Oesterreichsche Hauptquartier.

den 31ten July. Nach den neuesten Nachrichten ist der Herzog von Braunschweig-Oels von Leipzig zu Halle mit etwan 1.800 Mann angelangt, um von dort weiter sich nach den Nordsee-Gegenden zu ziehen. Man prophezeiht ihm ein übles Schiksal; auch ist dieser durch keine Talente weiter ausgezeichnete Prinz eben nicht sehr beliebt beym Publikum, vielmehr hält dieses sein Unternehmen für sehr thöricht. . . .

den 1ten August. Es läßt sich nicht beschreiben, wie vielfältig sich die Gerüchte und Erzählungen aus der politischen Welt im Publikum durchkreutzen. Erwartungsvolle Besorgniß — bleibt noch immer der Hauptzug der öffentlichen Stimmung. Während einige aus neuern befriedigenden Aeußerungen des Publicisten sich vorteilhafte Aussichten bilden, zagen andere verzweifelnd an der Rückkehr des Königs, worüber gar nichts verlaute, und vermehren dadurch die Muthlosigkeit. So erzählt man bestimmt, daß in Potsdam mehrere Effecten vom Schloß eingepackt und zu Königsberg Anstalten getroffen würden, um den Winter über dort zu bleiben. Andere widersprechen dem, so daß Behauptung und Widerspruch sich ziemlich parallelisirt. Auch von einer Verlobung des Kronprinzen mit einer Rußischen Großfürstin ward gesprochen u. s. w. . . .

Noch eines Gegenstandes von besonderem Interesse will ich erwähnen, der Gegenstand eines allgemeinen Gesprächs blieb. Dies ist die Frage, ob die fremden Fabrikate und Manufactur-Erzeugniße künftighin importirt werden dürften? Die Fabrikanten sind bereit, im Voraus deshalb zu klagen und zu lamentiren, und die meisten folgen ihnen dann nicht übel nach. Das Publikum hierunter zu beruhigen dürfte in vielfacher Beziehung wichtig seyn.« . . .

L'Estocq scheint übrigens einen Teil seiner Funktionen auch in der Zwischenzeit beibehalten zu haben; der ihm befreundete Frhr. Friedrich

---

1) »Ein Civilist hat damit den Anfang gemacht!« bemerkt Gruner am Rande des »Polizei-Rapports« vom 29. Juli bis 4. August 1809, in welchem hierzu noch gemeldet wird: »obgleich hierdurch ein großer Zusammenfluß von Menschen entstand, so fiel nicht die geringste Unordnung vor«.

2) Der spätere König Wilhelm I. der Niederlande, Schwager des Königs.

1809 Aug. 1 Leopold von Hertefeld auf Liebenberg — cfr. No. 184, S. 414, Anm. 2 — schreibt im Sommer 1809:

»General von L'Estocq's Verhältniß kann ich nicht begreifen; er geht nicht auf die Parade und doch wird ihm Alles gemeldet; er ist dem Aeußeren nach zufrieden.« Kurz vor der Rückkehr des Königs im Dezember 1809 »bekam der alte ehrliche L'Estocq seine Demission. Auch diesen Mann«, schreibt Hertefeld am 26. Dezember 1809, »mußte man abdanken, weil der allgemeine Wütherich — noch aus Groll wegen Schill's irren Ritterzuges — solches als eine Satisfaktion verlangt hatte [in Krusemarck's Audienz am 5. November 1809]. L'Estocq kennt den ganzen Zusammenhang, er weiß, daß er ein Opfer der Politik ist.«

An L'Estocq's Stelle trat dann der Feldmarschall Graf Kalckreuth, zur Genugtuung der Franzosen; denn diese sahen in Kalckreuth »une personne pour laquelle S. M. l'Empereur a daigné [avoir?] de l'estime et qui d'ailleurs s'est toujours prononcé hautement pour l'union franche et loyale avec la France«.

St. Marsan an Champagny, Berlin 1809 Dezember 19., bei A. Stern, Abhandlungen a. a. O. S. 299.

Die Art, wie der damals 71jährige L'Estocq Unterhandlungen führte, und sein Verhältnis zu Sack schildert anschaulich der folgende Bericht, den der französische Inspecteur aux Revues Laigle, wohl an Davout, erstattete, Jan. 28 Berlin 1809 Januar 28:

Klagt über die Verzögerungen seiner Verhandlungen wegen der Militärstraßen in Berlin:

... »Je harcelle Mr. le général L'Estocq, mais je n'ai pas encore trouvé le moyen de le faire aller plus vite. ... Si je vais chez lui, il me répond des mots en l'air, comme un homme qui n'est pas très au fait de l'objet à traiter et qui ne décide rien par lui-même. ... Il est évident que Mr. de L'Estocq n'est que l'homme mis en apparence pour traiter avec les Français, mais qu'il ne peut rien décider seul, et que celui qui décide et dicte toutes les réponses est Mr. Sack, premier président des Marches et de la Pomméranie, qui probablement est piqué de ne pas traiter directement, et met toutes les entraves et tous les retards possibles. Si Mr. de Voss fût resté chargé des affaires, cela n'eût pas duré plus de huit jours.« ...

Pariser Kriegsarchiv. Abschrift, beglaubigt vom General Compans.

Die Konvention wegen der Militärstraßen kam übrigens zwischen L'Estocq und Laigle zum Abschlusse am 22. Februar 1809.

Aug. 5 **242. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 August 5.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 2.—5. August 1809. Königsgeburtstagsfeier in Berlin. Einführung der Magistrate in Kurmärkischen Städten. Abnahme des Interesses an politischen Vorgängen. Niedrige Getreidepreise. Fruchtschaden durch Sprengsel. Fabriken-Bankerotte. Theater. Kurse und Münze.

... »den 3ten August 1809. Der heutige Tag ward in aller Rüksicht festlich begangen.[1]) Erinnerung beßerer Zeiten und Hofnung künftiger

1) Cfr. No. 243.

bildete die Seufzer des verwaisten Gefühls der Berliner heute zu dankbarem Frohsinn und herzlicher Freude.

1809 Aug. 5

Am Morgen hielten die Generale v. Tauentzien und von L'Estocq nebst dem Prinzen August Ferdinand über die gesammte hier befindliche Garnison auf dem Exerzierplatze Revue. Das gute gesunde Ansehen der Leute und ihre durchaus schöne Haltung verdient bemerkt zu werden. Die Truppen manövrirten etwas und riefen ihrem Könige ein herzliches Lebehoch.

Der französische Gesandte gab sodann ein großes Dejeuner. In der französischen reformirten Kirche auf dem Werder ward Gottesdienst gehalten und von der Singeakademie feyerlichst begleitet. Um 11 Uhr war ein großes Concert von dem Kapellmeister Righini veranstaltet; das französisch reformirte Collège und das Joachimsthalsche Gymnasium begiengen durch Reden die Feyer des Tages. Am Mittage war eine sehr große Gesellschaft bey des Prinzen Ferdinand K. H. versammelt und um 4 Uhr öffentliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften, die Herren Bode, Wolff, Spalding und v. Buch lasen. Abends war im Schauspielhause von dem Director Iffland eine Rede deklamirt und die Oper Anakreon auf Samos mit Musik von Gretry gegeben. Die ganze Stadt war auf das schönste illuminirt und, da auch die kleinsten Hütten in den Vorstädten wenigstens ein Lichtchen hinter einer Blumen-Guirlande gestellt hatten, so war es um so auffallender und wurde vom Publikum desto übler aufgenommen obgleich nicht geahndet, daß einige wenige große Häuser, z. B. das v. Voßsche am Wilhelmsplatze, das Caßino [1]), was Fürst Hatzfeld dirigirt, ganz dunkel geblieben waren. Bis in die späte Nacht wogte eine unzählbare Menge Volks durch die brennende Straßen, war freudig laut, aber ohne allen Exceß und Unglück. Ein großer Ball bey dem Kabinets-Minister Grafen v. d. Goltz beschloß die Feyer des dritten Augusts, der, in vielen Privat-Zirkeln außerdem gefeyert, dem Volke überhaupt ein wahres Volksfest war. Keine Unordnung oder Störung ist dabey vorgefallen. Auch hatten die Stadtverordneten eine Speisung der Armen veranstaltet und zu diesem Ende 1.500 ℛ︁ gesammelt, so daß, 8 Groschen auf den Mann gerechnet, ohngefähr 4.500 Arme gespeiset worden sind.

In Spandau, Charlottenburg, Nauen und Potsdam sind die neuen Magisträte heute eingeführt worden. An dem letzteren Orte wird man den heutigen Tag gleichfalls festlich begehen.

An dem gestrigen Tage hat ein sehr treffliches Institut: die Medizinische chirurgische Pepinière ihr funfzehnjähriges Stiftungsfest gefeyert. . . .

den 4ten August. Ob aus dem Waffenstillstande bald der Friede hervorgehen werde, ist eine Frage, welche das lebhafteste Interesse behauptet. . . .

Im ganzen aber hat sich der Anteil, den das Publikum an den Er-

1) Das bemerkt auch Gruner noch ausdrücklich am Rande des »Polizei-Rapports« vom 29. Juli bis 4. August 1809.

1809 Aug. 5

eignissen der politischen Welt nimmt, seit den Vorfällen an der Donau beträchtlich vermindert; so wird bestätigt was Madame de Staël richtig sagt: La politique ressemble à ces matières communes qu'on jette loin de soi, quand elles n'ont pu empêcher des vases précieux de se heurter l'un contre l'autre.

Ob der König, wenn der Friede abgeschloßen seyn würde, hierher kommen möchte — ist eine Frage, welche dagegen aller Gedanken beschäftiget. Daß es zu wünschen ist, sieht ein jeder ein, daß es geschehen möge, bitten alle; ob es geschehen wird, bezweifeln viele. —

den 5ten August. Die Witterung war, obgleich öfters regnicht, im Ganzen fruchtbar und der Erndte nicht nachteilig. Der bereits eingeerndtete Roggen ist nicht nur der Mandelzahl, sondern auch an Körnern sehr ergiebig, weshalb die Preise auch . . . wieder heruntergegangen sind. Dies mag der Grund seyn, warum die Vor-Pommerschen Landstände ein förmliches Verbot der Einfuhr fremden Getraides nachgesucht haben. Dies soll, da vorzüglich von Meklenburg aus viel importirt wird, die Preise aufhalten. Nach den früher herrschenden Principien wäre ein solches Verbot wenigstens consequent gewesen, jezt möchte es aber schwerlich zu rechtfertigen seyn. Indessen zeigt der ganze Antrag, wie sehr überall nach völliger Getraide-Exportations-Freiheit verlangt wird.

Ein zum Vorwerk Stengow Amts Wollin gehöriges Roggenfeld von 102 Scheffel Aussaat ist fast gänzlich durch Sprengsel (Gryleus Linné) verheeret worden, die sich auch in großer Menge auf dem zur Schäferey Balbitzow Amts Gülzow[1]) gehörigen Roggenfelde zeigen. Man hat die in dem Edikte vom 13. April 1731[2]) und 24. November 1752[3]) vorgeschriebenen Vertilgungsmittel dagegen angewandt. Die eingetretene naßkalte Witterung wird am besten gegen sie wirken. Der Regierungs-Assessor Albinus, der sich in dortiger Gegend auf Commission befand, hat bemerkt, daß der Sitz dieser oft irrig mit den Heuschreken (gryleus migratorius L.) verwechselten Sprengsel die Kiehnheiden [sic!] sind. Von der Neumark her werden gleiche Klagen über die hier und da dem Getraide schädlich werdenden Sprengsel geführet. Der Landrath des Oberbarnimschen Kreises in der Mittelmark v. Reichenbach hat vor einigen Jahren eine andere Bemerkung gemacht. Er versetzte die Sprengsel vorzüglich auf die Brachfelder und fügte in seinem Bericht an die damalige Kammer hinzu, daß, da die Brache mit der Dreyfelderwirthschaft jezt anfange verdrängt zu werden, es natürlich sey, wenn die Sprengsel confuse würden und von den Brachfeldern auf die Roggenfelder geriethen! Die Bemerkung ist fast nicht besser, als wenn er neulich in einem Bericht an die Regierung meynt: daß seines Erachtens

---

1) Vorlage: »Gultrow«.

2) »Edict wegen Vertilgung der Heuschrecken oder Sprengsel«, Berlin 1731 April 13., ergänzt, unter gleichem Titel, Berlin 1731 Oktober 24.

3) »Renovirtes und erneuertes Edict wegen Vertilgung der Heuschrecken oder Sprengsel«, Berlin 1752 November 24.; wiedereingeschärft Berlin 1753 November 30.

im künftigen Jahre die Kienraupen[1]) ganz verschwunden seyn dürften, weil diese Art sich verschiedene Jahre hintereinander erst in Papillons, sodann in Käfern, ferner in Reitwürmer und endlich selbst in große Fliegen und Wespen verwandeln und nach allen diesen Veränderungen erst wieder als Raupen zu existiren anfangen. In der That eine wahre Raupen-Seelen-Wanderung!

1809 Aug. 5

Die Colonialwaaren fangen auf hiesigem Platze wieder an zu steigen. Das commerzirende Publikum hoft jedoch viel von dem bald so Gott will! freier werdenden Ostseehandel.

Bey alle dem machen viele Fabriken banquerout und das ist in vielem Betracht gar nicht zu verwundern. Zu den lezteren gehört, nächst der Tuchfabrik des Kaufmann Hesse, auch die Kantenfabrik des Geheimen Kommerzien-Raths Ephraim, welcher ehedem für jeden Arbeiter, den er beschäftigte, 1 Thr. Prämie erhielt. In der That, die Erfahrung lehrt doch ganz unleugbar, daß alle directe Unterstützungen des Staats an Fabrikanten nichts helfen und durchaus ohne Nutzen sind. Dies sehen auch die gescheuten Fabrikanten sehr gut ein. . . .

In dem Juliheft des politischen Journals bemerkt man ein Schreiben, aus dem Brandenburgischen, über Schill und den (darnach aufgelöseten) Tugendverein. —

Vom 21ten bis 28ten v. M. starben hieselbst 118 Menschen und 87 wurden gebohren. Unter den 31 mehr Gestorbenen waren wiederum sechse ein Raub der natürlichen Pocken geworden. Das epidemische kalte Fieber hat noch immer seinen Fortgang.

Heute Abend wird ein französischer Schauspieler L'Anneau und seine Frau in dem Nationaltheater einige französische Stücke, dieselben welche er zu Königsberg gab, aufführen. Vielleicht wird er Zuspruch erhalten, da er unter aller Kritik und von Mittelmäßigkeit bey ihm nicht einmal die Rede, das ganz schlechte aber durch den Widerspruch mit dem Schönen interessant ist. Früher war Herr L'Anneau ein Stallknecht.

. . . Die Papiere stehen, . . . selbst die wenigen von ihnen, welche verzinset werden, schlecht. Wie sehr die Staatsgläubiger ihres Schiksals harren, läßt sich durchaus nicht beschreiben. Aber auch die Gläubiger der Kurmärkschen Landstände sind mit trüben Hofnungen für ihre Capitalien erfüllt, da keine Zinsen bezahlt werden, ja sogar nicht einmal davon geredet wird. Während Privatleute des Indults, durch Aufhören der Zinszahlung, verlustig gehen müßen, ist dies alles allerdings hart und nicht geeignet, Zutrauen und Credit zu geben.

Ueber das in Schlesien sehr schlecht geprägte Courant und Scheidemünze hat man sich sehr gewundert. Die hier geprägten neuen Thalerstücke sind gewiß sehr schön.«

1) Cfr. No. 223.

1809 (ad Aug. 5) Sack's »Tagebuch« für den 6. und 7. August 1809 enthält nur Kriegsnachrichten.

Aug. 5 **243. Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna.** Berlin 1809 August 5.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Königsgeburtstagsfeier in Berlin. [1]

»E. E. habe ich die genugthuende Freude, anzeigen zu können, daß der Geburtstag Sr. M. des Königs hier durch ein wahres und herrliches Volksfest gefeiert worden ist. Die Illumination hat nicht nur statt gefunden, sondern ist fast durchaus allgemein gewesen. Höchstens mögen sich 30 klügelnde mürrische Menschen davon ausgeschlossen haben.

Se. K. H. der Prinz Ferdinand gab dem Hofe und ersten Autoritäten ein glänzendes Festin. ich hielt es indeß für angemessen, den bürgerlichen Behörden bei dieser Gelegenheit dieselbe Aufmerksamkeit widerfahren zu lassen. Der Prinz hatte daher die Gnade mich von der Tafel zu dispensiren und ich habe den größern Theil des Magistrates, einige Stadt-Verordnete, die ersten Geistlichen, die Vorsteher der französischen Kolonie, Judenschaft, Kaufmannschaft, Börse, Bürger-Garde, Schüzengilde u. s. w. bei mir vereinigt, wo ich Gelegenheit hatte, auf gute Stimmung zu wirken und die vorhandenen Empfindungen kennen zu lernen. Sie waren gut — sehr gut. ich bin an diesem Tage höchst glüklich gewesen. ich habe recht auffallend erfahren, wieviel davon abhängt, dem Volke einen richtigen Impuls zu geben. Die Masse ist gut und reißt das Schlechte zum Bessern mit fort, wenn sie selbst dahin geleitet wird.

Der Barometer unsrer Verhältnisse steht jezt unendlich niedriger, als er am 10ten Maerz stand. Und dennoch, welche Verschiedenheit an jenem Tage und dem Vorgestrigen! Gewiß es war ein heiliges — herzerhebendes Schauspiel, das mich für lange schadlos und aufrecht halten wird.

Mögte nur jezt S. M. der König kommen. Die Liebe und Sehnsucht der Hauptstadt ist unzweideutig genug ausgesprochen. Alles — Alles vereint sich in dem Wunsche des Wiedersehens. Ihn gewährt, könnte man die größten Opfer und Entbehrungen fordern. Seine Nichterfüllung dagegen zerstört uns auf immer. Geruhen E. E. doch möglichst dahin zu wirken. Sie erhalten das Leben des Staates und den Seegen vieler Tausenden.« . . .

Eigenhändiger Zusatz Gruner's zu dem Berliner Polizei-Rapporte vom 2. bis 4. August 1809:

. . . »Der Geburtstag Sr. M. des Königs ist hier mit einer Allgemeinheit, Herzlichkeit und Jubel gefeiert worden, wie Niemand sich je zu erinnern weiß. . . . Die Illuminazion . . . war durchaus allgemein. Selbst alle fremde Gesandten hatten ihre Häuser erleuchtet, worunter die Hotels

---

1) Cfr. No. 242.

des Primatischen und Holländischen besonders geschmakvoll waren. Gegen 70 Häuser waren mit transparenten Gemälden, Sinnbildern und passenden Inschriften verziert. 1809 Aug. 5

... Das Volk hielt sich zu Tausenden vor diesem und andern ausgezeichnet illuminirten Häusern auf und gab seine Freude durch lauten Jubel und ein stetes ‚Es lebe der König' zu erkennen. Rührend war es, daß dieses ganz vorzüglich vor dem Palais Sr. M. des Königes geschah, obwohl natürlich Alles dort finster war. Die Menge stand in gedrängtem Haufen vor der Thür, als ob sie den Anblik des Allgeliebten abwarten wolle. Und Troz dieses lauten — fröhlichen — allgemeinen Jubels, ist auch nicht ein einziger Exzeß vorgefallen. ... Der schöne würdige Karakter des Festes ist nirgends entstellt worden. Es war eine reine ächte Volksfeier.« ...

Dem Polizei-Rapporte sind beigelegt die Druckblätter: Des Theaterdirektors Iffland »Rede« — in Versen — im Nationaltheater am 3. August, und die No. 62 vom 3. August der Wochenschrift: »Berlin oder der preußische Hausfreund«, mit einem Gedichte von M. H. A. Schmidt, und einer Betrachtung: »Der König unter seinem Volke« von Fr. Mann, u. a. m.

---

244. Auszüge aus den Berichten des Westfälischen Kriegsministers, General Eblé[1]), und des Gouverneurs von Magdeburg, General Michaud. Kassel und Magdeburg 1809 August 6.—Oktober 21. Aug. 6

Pariser Kriegsarchiv. Ausfertigungen.

Die Magdeburger Garnison; ihre Schwäche und Unzuverlässigkeit. Unsichere Verhältnisse in Westfalen und in Preußen.

Eblé an Berthier. Kassel August 6. Ausfertigung. Aug. 6

Das 1. und 6. Westfälische Infanterie-Regiment werden nach Magdeburg marschieren: dort würden diese neuen Regimenter »les habitudes militaires qui leur manquent« gewinnen, »étant du reste animés d'un bon esprit«.

Eblé an Berthier. Kassel August 19. Ausfertigung. Aug. 19

Die Lage in Magdeburg: »si le 22me régiment en est retiré, il n'y restera pas des troupes en quantité suffisante pour la garde des magasins; car les 4 à 500 hommes du 5me régiment Westphalien, qui s'y trouvent, ayant été dépouillés par la Bande du Duc d'Oels, à Halberstadt, sont dépourvus d'habillement, d'armement et même de chaussure. A l'armement près, les 1er et 6me Régiments sont presque dans le même dénuement, le Général Reubell ayant laissé piller les équipages et les caisses de ces corps à Hanovre.«

Die Westfälischen Finanzen seien ganz erschöpft: »elles peuvent être considérées comme nulles«, durch die Rüstungen, die Truppendurchmärsche, »par le pillage des bandes de Schill et du duc d'Oels, et vu surtout le mauvais esprit qui règne dans ces contrées«. Nicht einmal der laufende Sold werde bezahlt werden können.

Über die Unruhen in Hannover, im Juli 1809, deren äußerer Anlaß die Abführung der Domänen-Einkünfte aus Hannover war, meldet ein Bericht des »Directeur des Domaines« Aubignose vom 11. Juli:

---

1) Eblé hatte im Feldzuge von 1805 die Artillerie des I. Korps kommandiert, und war 1806 Kommandant von Magdeburg gewesen.

1809 (adAug.6) Juli 11 »Depuis trois jours la maison du Receveur de l'Armée est investie par une troupe turbulente qui annonce les desseins les plus coupables.«

Ein Polizei-Rapport des Generals Lauer, vom 29. August 1809, berichtet, beim Einmarsche des Herzogs von Braunschweig-Oels in Hannover: »la populace a conduit les brigands dans les maisons occupées par les Français.« . . .

Aug. 19 Michaud erstattet am 19. August 1809 drei Berichte aus Magdeburg, 2 an Berthier, 1 an Napoleon: Das 22ste Linien-Regiment wird am 20. August auf Dresden abmarschieren, nur »2.700 hommes sous les armes«: »le départ de ce régiment . . . laisse un grand vide dans la place.«

Aug. 21 Michaud an Berthier. Magdeburg August 21. (3 Berichte!) Ausfertigung.

Die Garnison sei nur noch 858 Mann stark: in den Westfälischen Regimentern dauere die Desertion fort »malgré la peine de mort appliquée aux déserteurs. J'ai écrit au Général Eblé que je croyais qu'il serait avantageux de choisir une autre place que Magdebourg pour la réorganisation de cette troupe.« . . .

Aug. 28 Eblé an Berthier. Kassel August 28. Ausfertigung.

Das 5. Westfälische Regiment werde zu seiner Retablierung von Magdeburg nach Kassel gezogen werden, sobald in Magdeburg das 3. Bergische Infanterie-Regiment eingetroffen sei.

Sept. 19 Michaud an Berthier. Magdeburg September 19. Ausfertigung.

Am 16. September ist das 3. Bergische Regiment 908 Mann stark in Magdeburg eingetroffen, das 5. Westfälische Regiment abmarschiert.

. . . »On ne m'annonce aucune autre troupe et la faiblesse de la garnison m'oblige à faire faire une partie du service indispensable par la garde Bourgeoise en qui je ne pourrois pas avoir confiance, si les circonstances devenaient difficiles, et particulièrement si la Prusse était dans le cas de donner quelques inquiétudes. Je ne peux pas oublier que lors de l'expédition de Schill, les habitans ont fait connaître combien peu on pouvait compter sur eux, en refusant de recevoir des fusils pour faire le service.« . . .

Sept. 30 Michaud an Clarke. Magdeburg September 30. Ausfertigung.

Das 3. Bergische Infanterie-Regiment ist wieder abmarschiert nach Dresden; die Garnison besteht nur noch aus 4 Kompagnien, zusammen 264 Mann stark: »Sur ce petit nombre je ne peux encore compter que sur la compagnie française [vom 7. Artillerie-Regiment, 72 Mann!], la désertion continuant toujours parmi les cannoniers et sapeurs Westphaliens«. . . .

. . . »Les mauvaises dispositions des Prussiens, les tentatives faites à différentes époques contre la Westphalie et qui peuvent se renouveler encore puisque les élémens en existent toujours dans le voisinage, me donnent les plus vives inquiétudes sur le sort de cette place et de ses nombreux magasins, si les hostilités recommencent avant qu'il n'arrive des troupes pour en former la garnison.« . . .

Okt. 13 Vielleicht haben diese Vorstellungen Veranlassung gegeben zu der Ordre Napoleon's an Berthier, Schönbrunn 1809 Oktober 13:

»Mon cousin, écrivez au roi de Westphalie de tenir suffisamment de troupes dans Magdebourg pour défendre cette place.«

Correspondance de Napoléon Ier. XIX. No. 15.936.

Okt. 21 Michaud an Berthier. Magdeburg Oktober 21. Ausfertigung.

Meldet den Abmarsch des 1. Westfälischen Infanterie-Regiments am 20. Oktober nach Osnabrück:

»Le départ de ce régiment rendant le reste de la garnison insuffisante pour le service de la place, j'ai été obligé d'employer la Garde Bourgeoise en lui faisant occuper les postes de l'intérieur, elle continuera ce service jusqu'à ce qu'il arrive d'autres troupes.« ...

1809 (ad Aug. 6) Okt. 21

»Tagebuch« Sack's s. unter dem 5. August 1809, No. 242. Aug. 7

---

245. Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung (an den Minister des Inneren Graf Dohna). Potsdam[1]) 1809 August 9. Aug. 9

Rep. 83. C. XIX. 2. Abschrift, überreicht dem Ober-Präsidenten Sack.

Fortdauernde Niedergeschlagenheit durch die Kontributionen und die österreichische Niederlage. Sorge vor neuen Landabtretungen, der die Rückkehr des Königs nach Berlin abhelfen würde.

... »Die herrschende Stimmung ist — was wir pflichtmäßig nicht verschweigen dürfen — tiefe Niedergeschlagenheit über den fortdauernden Druck und Zweck der öffentlichen Lasten, und über den zum Theil noch in hystorisches Dunkel[2]) gehüllten Erfolg der neusten Kriegsbegebenheiten. Nicht immer ist redlicher Patriotismus und treue Anhänglichkeit am Staat und Verfassung mit gehöriger Hinsicht und denjenigen Gefühl des Schicklichen gepaart, welches wir patriotischen Takt[3]) nennen mögten. Diesem Mangel müssen wir es beimessen, wenn selbst rechtliche Menschen und treue Unterthanen ihre Besorgniß bevorstehender, nach ihrer Meinung durch die letzten Zeitbegebenheiten unvermeidlich gewordener Veränderungen und Abtretungen unvorsichtig aussprechen. Verhältnisse und Rücksichten einer durch die Zeitumstände leider zur Pflicht gewordenen Connivenz gestatten nicht einmal, der Verbreitung so widriger Gerüchte künstlich Einhalt zu thun, und wir müssen es bedauern, daß durch fortwährende Abwesenheit der Allerhöchsten Person E. K. M. die hiesige Provinz sich des vielleicht einzigen Mittels und Unterpfands beraubt sieht, durch welches das jetzt von so manchen Besorgnissen angefochtene Gefühl treuer Unterthanenpflicht zu einem kräftigen und verständigen Leben concentrirt werden, und boshaften oder einfältigen Jeremiaden, wodurch eine feste, entschlossene Ansicht des Lebens und guter Zwecke bei so vielen gestört wird, mit sicherem Erfolge Einhalt geschehen könnte.« ...

Polizei-Rapport Gruner's vom 5. bis 11. August 1809, s. unter dem 3. April 1808, No. 68, bei »Vorfälle aller Art«, S. 189, Anm. 1. Aug. 11

---

1) Durch Kabinets-Ordre vom 3. März 1809 war die Kurmärkische Regierung von Berlin nach Potsdam verlegt worden, wohin sie Mitte Juni übersiedelte; cfr. No. 216.

2) An den Rand sind hierzu zwei Fragezeichen gesetzt.

3) w. o.

1809 Aug. 12

246. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 August 12.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 9.—12. August 1809. Kurs preußischer Groschen in Westfalen. Holzbedarf der Stadt Berlin.

»den 9ten August 1809. . . . Durch ein neueres Westphälisches Decret ist in diesem Reiche unser Groschen nochmals, und zwar auf Sechs Pfennige, vom 1. September c. an devalvirt.

Das Publicum war theilweise bisher bange, einen Holzmangel hier zu sehen und alle Bedrängniß, welche damit verbunden ist, zu fühlen. In der That, die Schwierigkeit des Transports der Hölzer ist wohl der Hauptgrund dazu und deshalb das Bestehen des Brennholz-Instituts für die Residenzien, als eines Hülfs-Instituts, sehr zweckmäßig. Man rechnet für Berlin und Potsdam den Bedarf an Holz, Steinkohlen und Torff 47.625 Hauffen.

Am 1ten April d. J. waren die Bestände hieselbst und in Potsdam 13.000; von den fehlenden 34.000 Haufen circa sind angeschaft: für Königliche Rechnung circa 10.000; für Rechnung der Privatpersonen 7.900; würden also noch fehlen 15.000 Hauffen.

Mit dem 1ten April 1810 wären die Bestände als dann aufgeräumt. Die große Seltenheit der Capitalien läßt die meisten Privat-Leute nicht dazu kommen, den Holzhandel vortheilhaft zu betreiben. Inzwischen finden sich doch hie und da einige, so daß für dieses Jahr nichts zu besorgen ist.« . . .

Aug. 12 Schreiben Gruner's an Dohna s. unter dem 22. Juli 1809, No. 234, und unter dem 19. September 1809, No. 260.

Aug. 14 Polizei-Rapport Gruner's s. unter dem 1. Juli 1809, No. 227.

Aug. 15

247. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 August 15.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 13.—15. August[1]) 1809. Bankerotte. Gedrückte Stimmung. Heeresrüstungen. Die österreichische Kontribution. Getreideausfuhr. Arretierungen in Berlin.

»den 13ten und 14ten August 1809. . . . Einzelne Häuser [in Hamburg] haben . . . durch die jetzigen Zeitumstände ihre Zahlungen einstellen müßen; auch hier ist dies der Fall gewesen. Im Allgemeinen möchten schärfere Banquerout-Gesetze oder genauere Aufsicht auf die Haltung der vorhandenen recht nothwendig seyn, denn nur dadurch ist es möglich, den so ganz gesunkenen Personal-Credit etwas zu heben, welcher doch dem Verkehr so überaus förderlich ist.

---

1) In der Vorlage steht versehentlich: »July«.

1809 Aug. 15

Die Stimmung der Einwohner ist ruhig, wenn gleich abgespannt und oft wohl mehr als das. ‚Was soll aus uns werden?' diese Frage beschäftigt die Menschen mehr, als es den Anschein gewinnen sollte, wenn man ihr Treiben hier sieht. — Die Ungewißheit der Lage des Staats, die Ueberzeugung, daß der König nicht hieher kommen werde, die Gewißheit künftiger neuer Lasten und Abgaben, bey dem stockenden Verkehr, alles dies trägt dazu bey, die Stimmung der Einwohner herabzuspannen, wenngleich die Hofnung manches Gemüth belebt. Auch die Rüstungen der Armée und die Menge der Ouvriers, welche hieselbst für sie arbeiten, sind schon lange Gegenstand der Aufmerksamkeit geworden. Die Leute glauben daraus auf eine Vermehrung der Armée folgern zu dürfen und zerbrechen sich, grade weil sie mismuthig sind, den Kopf darüber, wozu diese oder überhaupt die Anschaffung theurer Kleidungsstücke, z. B. der Helme, der Chaqots [sic!] u. s. w., in der geldbedrängten Zeit und der jetzigen Lage des Staats wohl nothwendig sey? da doch keine Zinsen an die Staatsgläubiger gezahlt würden und die große Kriegescontribution gezahlt werden müste. Zum Glück glauben noch die meisten Leute, daß die leztere fortdauernd monatlich abgeführt wird, bey welchem Glauben sie sich denn doch trösten und etwas überreden, die Franzosen nicht wieder hier zu sehen. —

den 15ten August. Den heutigen Tag [Napoleonstag] feyert der französische Gesandte durch ein großes Diner.

Die Nachricht von den ungeheuren Requisitionen und im Vergleich zwar immer unerschwinglichen, jedoch höher erwarteten Contributionen, welche in Oesterreich ausgeschrieben worden, machen, da man ihre Härte aus der Erfahrung kennt, den tiefsten Eindruck. Juden und Lieferanten, beständige Begleiter der französischen Armée, versammeln sich zu Wien, um leicht zu gewinnen; selbst von hier sind einige dahin abgegangen.

Das in der heutigen Zeitung inserirte Publikandum der Neumärkschen Regierung wegen der Getreideausfuhr gab schon heute manigfachen Stoff zu allerhand staatswirtschaftlichen Betrachtungen und Raisonnements, welche, im Allgemeinen, den getroffenen Maaßregeln nicht sehr huldigten, da jedermann bey einer geseegneten Erndte und den wenigen Mitteln, im Auslande zu saldiren, eine völlige Getreide-Exportations-Freiheit auch für diese Provinz so gut als für Schlesien erwartet hatte.

Die Arretirung des Geheimen Raths Amelang[1]), welcher von Policeywegen, so wie der Arrest der Holzverwalter[2]) v. Bredow und Gerike, den das Kammergericht veranlaßt hat, haben im Publico lebhaften, aber sehr vorteilhaften Eindruck gemacht. Man sieht diese Schritte als eine große Genugthuung für das Publikum an, was von diesen Menschen so lange betrogen oder doch beleidigt worden ist.« . . .

---

1) Cfr. No. 260, am Schlusse.

2) Cfr. No. 261 und 277.

1809 Aug. 19

248. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 August 19.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 16.—19. August 1809. Fürst Hatzfeldt. Litterarisches. Pocken.

»den 16ten u. 17ten August 1809. Den 16ten d. M. ist der Fürst Hatzfeld zu seinem Schwiegervater [Graf v. d. Schulenburg] nach Kehnert gereist. Das Publikum spricht davon, daß er von hier wegziehen wolle.

Ein Oesterreichscher Courier traf von Neisse heute hier ein. Sonst ist an dem Sterbes-Tage des großen Friedrichs nichts merkwürdiges geschehen.

den 18ten August. . . . Noch will ich hier erwähnen, daß der fortlaufende Aufsatz in dem Journal des Professor Voß, die Zeiten, über die preußische Staatsorganisation, nicht unbemerkt geblieben ist; einige wollten als Verfasser den Geheimen Finanz-Rath v. Koepken nennen.

den 19ten August. . . . In acht Tagen vom 4. bis zum 11. d. M. sind hieselbst 86 Personen gebohren und 112 Personen sind gestorben. Unter diesen starben allein 24 an den natürlichen Pocken!!« . . .

Aug. 19 Bericht Eblé's an Berthier, und Berichte Michaud's s. unter dem 6. August 1809, No. 244.

Aug. 21 Bericht Michaud's an Berthier s. unter dem 6. August 1809, No. 244.

Aug. 22

249. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 August 22.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 20.—22. August 1809. Resignierte Stimmung. Truppenmanöver. Unruhen des Gastwirts Gentz. Kolonialwarenhandel.

»den 20ten und 21ten August 1809. . . . Der Enthusiasmus für den Namen des Erzherzogs Carl hat sich ganz verlohren, und die Bewunderung des Genie Napoleons nothwendig dadurch vermehren müßen, wenigstens bey denen, welche in Lob und Tadel auszuschweifen gewohnt sind und, ohne einen Gegenstand für beyde zu haben, nicht leben können.

Der Character der öffentlichen Stimmung ist, was unsere Angelegenheiten betrift, durchaus nicht verändert. Die Nachricht, daß zwischen Schöneberg und Willmersdorff die hier stehenden Truppen cantoniren werden, freuet manchen, um des Vergnügens willen[1]), was er sich dann verspricht — andere schütteln den Kopf und meynen: es komme jezt, mitten in der Erndte, doch gar sehr zur Unzeit, daß man die betreffenden Dörfer so stark belegt und alle Fuhren dazu verwendet; und noch andere fügen wohl noch

---

1) Cfr. No. 254.

andere Bemerkungen hinzu, die zulezt insgesammt darauf hinauslaufen, zu fragen, zu welchem Endzwecke doch noch so viel Soldaten gehalten würden, da sie doch höchstens nur als Hülfs-Truppen gebraucht werden könnten. Daß die Bewohner einer großen Hauptstadt so urtheilen, ist ganz natürlich, und daß man jezt mehr als je beobachtet, bemerkt, raisonnirt, ist gleichfalls nicht unerwartet, zumahl die meisten Leute nicht in der Lage sind, ihre Grillen sich zu vertreiben. Dazu kömmt, daß schon das Verhältniß der Bürger zu einander durch die Städte-Ordnung sich sehr geändert hat. In Tabagien und andern Orten werden Pläne gemacht, wie man sie verlangt. Die Finanzen der Stadt belästigen die Köpfe am meisten und ich fürchte, daß die Art und Weise, mit welcher der Finanzplan eines gewißen Gentz[1]) hieselbst (der ein lüderlicher Mensch und sogar ein Vorsteher einer öffentlichen Huren-Wirthschaft seyn soll) dort aufgenommen ist, noch recht viele Pläne ans Licht bringen wird, obgleich selbst die Stadtverordneten ihn verachten und sich auf seinen Plan nicht einlassen wollen. Daß bey deshalb verabredeten oder sich sonst findenden Zusammenkünften, die namentlich der Gentz in seiner Tabagie hält und dort den Sprecher macht, auch andere Materien auf das Tapet kommen, ist natürlich.

1809 Aug. 22

den 22ten August. Am 18ten d. M. ist der Graf v. Chazot hier eingetroffen. Daß der Ostseehandel lebhafter wird, ist ersichtlich und sehr erfreulich. Eine bedeutende Partie Colonialwaren ist allein zu Colberg angelangt und das Meiste davon hieher verkauft. Was den darunter befindlichen Zucker betrift, so hat der französische Consul Billion zu Stettin ihm attestirt, daß er aus — Teneriffa sey.« . . .

---

250. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 August 26.)

Aug. 26

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 23.—26. August 1809. Der Berliner Schneider François Vogel in Westfalen. Stralauer Fischzug. Unruhige Stimmungen. Gerüchte, daß Schill noch lebe! Gute Ernte.

. . . »den 24ten August 1809. Die Carrière des angesehensten der hiesigen Schneider, François Vogel, ist ziemlich neu. Er hat an den König von Westphalen für gelieferte Arbeiten, Stickereyen pp. eine bedeutende Forderung, aber auf vieles Ansuchen doch kein Geld erhalten können. Man hat ihm daher eine dem König zugefallene Abtey Adersleben bey Wegeleben im Halberstädtschen an Zahlungsstatt gegen eine noch herauszuzahlende baare Geldsumme angeboten und er kein Bedenken gefunden, dieses, wie es heißt, sehr einträgliche Grundstück zu acquiriren, auf welches er denn künftig zu leben gedenckt.

Das Volcksfest, welches dem Alt-Berliner trotz seiner Unbedeutendheit

---

1) Cfr. No. 279, am Schlusse.

1809 Aug. 26 immer gleich werth ist, der Stralauer Fischzug, ist heute ruhig und ohne Unglück abgelaufen, obgleich sich in Stralau und dem gegenüber liegenden Treptow trotz des Regens, der hier an diesem Tage als gewöhnlich angesehen wird und der auch diesesmahl nicht ausblieb, eine sehr große Menge Menschen versammelt hatten, deren Anblick immer interessant bleibt; alle Stände finden sich mit gleichem Recht zu einerley Endzweck zusammen und jeder scheint seine Werckeltags-Bestimmung für diesesmahl abgelegt zu haben.

Auch das Bad zu Freyenwalde ist in diesem Jahre sehr besucht und glänzend.

den 25ten August. . . . In Betreff unserer Angelegenheiten kann man nicht anders sagen, als daß das Publicum sehr unruhig ist. Dabey ist es eigen, daß man seit kurzem mit großer Unruhe die Angelegenheit wegen unserer Contribution discutiren und fragen hört, ob sie bezahlt werde? — Die Zusammenziehungen unserer Truppen können die Leute sich nicht gewöhnen, als bloße Uebungen derselben anzusehen, und sind immer geneigt, mehr zu vermuthen, zumahl Spandau in respectablen Stand gesetzt und einige dortige Amtsgebäude sogar rasirt werden, weil sie auf eine unerhörte Weise erst vor einigen Jahren mit großen Kosten und ganz überflüßig für den Umfang des Vorwercks ganz dicht an der Festung als Gegenwercke massiv erbaut sind. Daraus und aus der Ungewisheit in Betreff der Rückkunft des Königs läßt sich einigermaßen die Furcht und Besorgniß erklären, welche ersichtlich überhand nimmt. Diese Gemüthsstimmungen, welche, wenn sie das Gemüth einnehmen, alle andern gebieterisch unterdrücken, mögen auch wohl der Unzufriedenheit, welche sich in Klagen äußert, etwas Anhalt gethan haben. Denn wenn man fürchtet, so ist die Klage mehr für die Zukunft als die Gegenwart bereit.

Eines besondern Gerüchts erwähne ich noch nebenbey, wonach nämlich, nach angeblichen Englischen Blättern, der Major v. Schill in London und Englischer Brigade-General geworden seyn soll. Daß viele es sehr bezweifelten und für falsch erklärten, ist eben so natürlich, als daß mehrere der Verehrer Schill's ihm zu glauben geneigt waren.[1]) Und in der That ist die Zahl der letzteren nicht klein aus allen, am meisten aber doch den geringern Ständen. So trägt z. B. eine angesehene Frau, die Ober-Medicinal-Räthin Cosmar, zum Zeichen der Verehrung Schill's, wie man allgemein erzählt, zwey von ihm erhaltene, aus seinen frühern Wunden geschnittene Kugeln statt Ohrringe und als Medaillon das Gemälde seines Auges. Dies mag immer characteristisch bleiben.

den 26ten August. Gottlob! ist jede Getraide-Art der diesjährigen Erndte außerordentlich gut und ergiebig ausgefallen. Die Getraidepreise sind . . . denen in der vorigen Woche gleich geblieben.

---

1) Auch die »Polizei-Rapporte« erwähnen wiederholt die in Berlin immer wieder auftauchenden Gerüchte: Schill sei nicht tot.

Vom 11ten bis 18ten d. M. sind hieselbst 91 Personen gebohren und nur 80 Personen, worunter 6 an den natürlichen Pocken, gestorben.« 1809 Aug. 26

Der am Anfange dieses Berichtes genannte François Vogel hat über seine wechselvolle Laufbahn handschriftliche »Erinnerungen aus meinem Leben« hinterlassen. Aus Mainz gebürtig, war er 1792 nach Berlin gekommen und etablierte hier das erste »Konfektionsgeschäft« für Kleidungsstücke; aus seinem Atelier, Unter den Linden im Hôtel de Rome[1]), ging auch das Reitkleid der Königin Luise hervor, das sie als Chef der Königin-Dragoner 1806 getragen hat (cfr. Hohenzollern-Jahrbuch 1908, S. 148). Während der französischen Okkupation fand er reichen Verdienst und wurde auch von der Umgebung des Kaisers Napoleon in Berlin zur Lieferung von Bekleidungsgegenständen herangezogen, wobei er u. a. Augenzeuge des Vorfalles mit der Fürstin Hatzfeldt (cfr. Hohenzollern-Jahrbuch 1905, S. 5 und 39) gewesen sein will. Vom Könige Jérôme wurde ihm die Lieferung der Bekleidung der Westfälischen Armee übertragen, wozu er nach Kassel übersiedelte. Die Erwerbung des Klostergutes Adersleben stellt Vogel freilich als freiwilligen Ankauf dar. Sack's obige Bemerkung dürfte wohl zutreffender sein. 1822 verkaufte Vogel Adersleben an den späteren König Ernst August von Hannover und bewirtschaftete als »Amtsrath« das schon vorher erworbene Gut Heteborn, Kreis Oschersleben. König Friedrich Wilhelm IV. verlieh 1854 dem Achtzigjährigen den Roten Adlerorden III. Klasse.

Rep. 92. Nachlaß Friedrich Wilhelms III.

---

251. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 August 26. Aug. 26

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Unzufrieden mit dem Berliner Magistrate und den Stadt-Verordneten, namentlich wegen des Stadtschulden- und Armenwesens.

. . . »Der neue Magistrat verfährt mit vieler Apathie, die Stadt-Verordneten mit eben so viel Anmaßung. Leider geschiehet für die wichtigste Angelegenheit — die Regulirung des Stadtschuldenwesens und Aufbringung der nöthigen Gelder, fast nichts. [Des] Geheimen Finanz-Rathes p. v. Gerlach's Ruhe ist merkwürdig. Bleibt sie sich gleich, so weiß ich nicht, was draus werden würde, wenn nicht, wie ich hoffe, Herr p. Sack impulsirt. Läßt man es auf den Verkauf der Unterpfänder — welchen mehrere Creditoren drohen — ankommen, so ist das Unglük nicht zu übersehen.

Für das Armen-Wesen wird ebenfalls schlechterdings gesorgt werden müssen. Bricht Spätherbst herein, ehe zwekmäßige Grundsäze angenommen und denen gemäße Einrichtungen getroffen werden, so sind Noth und Unsicherheit der härtesten und höchsten Art unvermeidlich. Gern wirkte ich um so mehr dagegen, da diese Angelegenheit mich theils von Amtswegen, theils als Mensch äußerst interressirt und ich ihr schon früher Studium und Beobachtungen gewidmet habe. Allein noch immer habe ich, allen guten Polizei-Grundsäzen entgegen, keinen Theil an diesem wichtigen Zweige der öffentlichen Ruhe und Ordnung und kann daher nichts thun.

---

1) Cfr. No. 173, Anm. 3.

1809 Aug. 26 . . . Übrigens ist die Stimmung hier jezt vortreflich, nur herrscht nicht genug Disziplin im Militär und Deserzionen sind noch immer häufig.« . . .

Aug. 28 Bericht Eblé's an Berthier s. unter dem 6. August 1809, No. 244.

Aug. 29 **252. Bericht der Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 August 29.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 27.—29. August 1809. Westfälische Maßnahmen gegen die Schwarze Schar des Herzogs von Braunschweig-Oels. Graf Schulenburg-Kehnert. Bedrängte Lage der Stadt Berlin. Klagen über die Natural-Einquartierung des Militärs.

»den 27ten August 1809. Am 20. d. M. ist die ganze Garnison von Magdeburg . . . nach Sachsen marschirt. Die Bürger von Magdeburg besetzen die Thore. Jene Truppen haben zum Theil die Bestimmung, die noch zerstreut umherschwärmenden Ueberbleibsel des Braunschweig-Oelsschen Corps zu verfolgen, wovor sich Einzelne wenigstens noch sehr fürchten. So hat der General Graf v. d. Schulenburg[1]) zu Kehnert stets Pferde bereit stehen, um gleich nach Magdeburg unter die Kanonen sich zu retten, wenn dergleichen Unholde, die ihm großen Aerger und Schaden zugefügt haben, kommen mögten. Er ist dadurch sehr unstett und flüchtig geworden und hat noch den Verdruß, daß ihn niemand, selbst seine eigenen Leute nicht bedauern, da er jetzt so öffentlich und unverholen für seine neue und gegen die alte Regierung spricht und handelt. Ich weiß dies von einem kürzlich dorther gekommenen Augenzeugen, der mit anhörte, wie er behauptete: es ließe sich gar nicht annehmen, daß das Preußische Gouvernement nicht um die Unternehmungen von Schill p. gewußt haben solte, so toll diese auch wären. Sobald irgend jemand von Einfluß aus Cassel nach Magdeburg kommt, z. B. neulich der Procureur-Général Goßler, fährt er gleich hin, um ihm die Cour zu machen. Welch ein Benehmen!!! . . .

den 29ten August. Die öffentliche Stimmung blieb, wie ich sie schon früher leider! habe bezeichnen müßen, sehr traurig, niedergeschlagen und unzufrieden. Die Quellen dieser Stimmung des Volcks, welche dem herrlichsten Enthusiasmus gefolgt ist, sind oft dargestellt und leicht zu übersehen. Sie concentriren sich in der Ungewisheit und in dem Mangel des Zutrauens, der beynahe allgemein ist. Unmöglich kann es dem Einwohner Berlins, noch viel weniger demjenigen entgehen, der selbst an den städtischen Geschäften als Stadtverordneter Theil nimmt, daß Berlin in der verlegensten Lage ist, worin sich eine Stadt befinden kann. Dies wißen alle Stadtverordnete, mit ihnen ihre Familien, Bekannte — ist es ein Wunder, daß die wahre Lage der Sache ganz bekannt ist und daß sie Niedergeschlagenheit erregt?

1) Cfr. u. a. No. 93 und 209.

1809 Aug. 29

Durchaus keine Stadt hat so viel Ursach, die Vergangenheit mit der Gegenwart und Zukunft zu vergleichen, als Berlin, die sonst reiche Hauptstadt, auf welche alljährlich große Summen verwandt wurden, statt daß diese jetzt mittelbar von ihr gefordert werden. Bey den beträchtlichen Schulden der Stadt selbst weiß niemand, wie es möglich werden soll, eine halbe Million Thaler järlich zu Bestreitung der öffentlichen Bedürfniße aufzubringen, deren Bezahlung die Städte-Ordnung erheischt. Diese Vorstellung, verbunden mit der Lage des Staats und seiner Geld-Institute, kann auf die Gemüther keine andere Wirkung hervorbringen als es der Fall ist. Denn selbst die kleinsten Städte sind glücklicher als die Stadt Berlin. Jene schlagen Holz aus ihren Heiden, verkaufen Gemeinheiten pp. bis das Geldbedürfniß gedeckt ist. Berlin hat dergleichen Mittel nicht, überhaupt nichts Productives, aus dem so großer Aufwand bestritten werden könnte. Hiezu kommt, daß die Einwohner schweren Servis und, was nie so drückend war, Natural-Einquartierung tragen müßen; ein Punkt, der manichfach Klagen hier und in andern Städten erregt, da unser Militair zum Theil auf insolente Weise — nach alter Sitte — unerhörte Forderungen[1]) macht, die zum Theil selbst die der Französischen Einquartierung übertreffen, weil sie vernommen haben, daß sie mit Natural-Quartier beßer als vorher versehen werden solten. Um Ruhe zu haben, wird dem gemeinen Mann meist auch die Natural-Verpflegung gegeben; das drückt hart und, wenn es eingestellt wird, giebt es zu Händeln Veranlaßung, wie tägliche Beyspiele lehren.

Selbst die angestrengtesten Bemühungen werden kaum vermögen, sobald als es nöthig ist den Finanz-Zustand der Stand Berlin zu reguliren; und jetzt scheint dieser Zeitpunkt noch keinesweges nahe zu seyn, wenn gleich die Stadtverordneten ihren Plan bereits dem Magistrat vorgelegt haben, der aber zu viel Apathie hat und die vielköpfige Versammlung zu sehr sich selbst überläßt.« . . .

Aug. 30

Polizei-Bericht s. unter dem 2. September 1809, No. 253, Anm. 3

Sept. 2

253. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 September 2.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 30. August bis 2. September 1809. Getreidepreise. Mißstimmung gegen das Militär; Ausschreitungen müßten strenge geahndet werden.

»den 1ten und 2ten September 1809. . . . Die Witterung ist fortdauernd günstig, hell und warm. Die Getreidepreise sind . . . nicht heruntergegangen. Der Weitzen ist sogar gestiegen. Dies kommt vielleicht daher, daß der Landmann noch mit der Erndte und der Bestellung der Wintersaat (:für welche er sehnlichst Regen wünscht:) beschäftiget ist und daher

---

1) Cfr. No. 259.

1809 Sept. 2

nicht viel zum Verkauf zu Markte bringen kann. Wozu Taxen jetzt hier führen, zeigt der Umstand, daß die meisten damit versehenen Bedürfniße unter der Taxe verkauft werden.

Vom 18. bis 25. v. M. starben 100 Menschen; 109 wurden gebohren — es scheint danach das Verhältniß günstiger zu werden. Unter jenen waren wiederum 3 Kinder ein Raub der natürlichen Pocken geworden.

Sonst war die Stimmung hier sich gleich geblieben. Die Leute dencken, der König werde dann wohl kommen, wenn man wiße, wie es an der Donau endigen werde; das kann sie denn natürlich gerade nicht sehr froh machen. Ueber das Lager[1]), wohin schon viele Neugierige wallfahrten, wird gleichfalls starck gesprochen. Von den häuffigen Anmaßungen des Militairs hieselbst, wovon ich schon zu reden[2]) leider verpflichtet gewesen bin, giebt der . . . Bericht eines hiesigen Polizey-Agenten ein Beyspiel ab.[3]) Dergleichen Vorfälle sind nicht selten. Man weiß, wie der Ton sonst in der Art war und wohin er geführt hat; statt der Gensd'armes-Officiers erblickt man Ulahnen- [sic!] und Cavallerie-Officiers, die um nichts beßer mit dem Bürger umgehen, als jene es thaten, wie der casus in terminis vorliegt. Wie wichtig es ist, daß das Militair bey der jetzt so überaus lästigen Natural-Einquartierung den Bürgerstand anständig behandle, ist gar nicht zu leugnen. Geschähe dies allgemein, so würde jeder Bürger weniger klagen über Einquartierung und Belästigung. Vernünftige Officiers (man zählt die von der Artillerie zu ihrem Ruhme unter sie zuerst) leben im besten Einverständniß mit jedermann. Wenn doch nur auf einen Fall, wo ein Officier einen Bürger mishandelt, gleich und zwar exemplarische Strafe folgte! Aber die oberen Militair-Behörden sind wirklich zu nachgiebig und zu gelinde, so achtungswerth sie sonst in jeder Hinsicht sind und so sehr sie auch deshalb geschätzt werden. Die Einwohner haben solange Französische, feindliche Einquartierung gehabt und es ist schmerzhaft, zwischen ihr und der unsrigen, zwischen dem Französischen und unserm Officier Vergleichungen aller Art anstellen zu hören, die gar nicht angethan sind, das Einverständniß zu fördern, welches S. M. erhalten wißen wollen. E. E. werden Sich ein großes Verdienst um den Staat und die innere Zufriedenheit seiner Bürger erwerben, wenn Sie des Königs Majestät diesen Gegenstand mit solchen Beyspielen, als sie täglich vorfallen, unter das Auge bringen und eine erneuerte und geschärfte Wiederholung Seiner ersten Vorschriften bey Einrückung der Truppen an die obern Militair-Behörden bewircken, aber so, daß gleich eclatante Beyspiele gegen die Uebertreter

---

1) Cfr. No. 249 und 254. 2) Cfr. u. a. No. 252.

3) Nach diesem Polizei-Berichte vom 30. August 1809 ist der Vorfall doch nur ein unbedeutender gewesen: Arretierung eines Schusters, der zu nahe an den Parolekreis herangetreten war, auf dem Dönhoffs-Platze durch einen Husaren-Rittmeister. Hieraus zieht Sack doch wohl zu weitgehende Schlüsse, so recht er auch in der Theorie haben mag; cfr. auch No. 233 und No. 259.

statuirt werden; denn sonst hilft es nichts, so lange die Militair-Jurisdiction nicht in die Hände der gewöhnlichen Gerichte übergeht, wie alle policirte Staaten es jetzt bey sich eingeführt haben, wir aber durchaus nicht wollen, um das Uebel ja nicht auszurotten.« . . .

1809 Sept. 2

---

254. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 September 5.)

Sept. 5

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 3.—5. September 1809. Das preußische Lager bei Berlin. Bankerott. Kriegsnachrichten. Litterarisches. Kolonialwaren-Handel.

»den 3ten September 1809. Das Lager[1]) lockt die neugierigen Berliner schaarenweise heraus. Bey dem schönsten Wetter waren heute viele tausend Menschen dort versammelt. Die Bürger besuchten ihre Einquartierung, die Verwandten ihre Angehörigen und eine Menge Zuschauer zu Fuße, zu Wagen und Pferde besahe das Ganze und fand es freylich nicht so regelmäßig, ordentlich und nett, als das vorjährig Französische, hatte aber ganz angenehmere Gefühle als damals und selbst diese Vergleichung trug viel zum Vergnügen des Besuchs bey. Der Ausdruck gemüthlichen Frohsinns an den gemeinen Soldaten kann dem Beobachter nicht entgehen.

Das jüdische Handlungshaus Geber hat seine Zahlungen eingestellt und einen sehr beträchtlichen Banquerott, wie es heißt von dreymal hunderttausend Thaler, gemacht, wahrscheinlich durch unvorsichtiges Papierspiel, worin sich die Söhne sehr leichtsinnig eingelaßen hatten, da der Alte sonst sehr vorsichtig war und sich als ehemaliger Unterlieferant und nachher Hauptlieferant an die Münze, zur Zeit der französischen Occupation, ein schönes Capital geschaft hat. Zum Glück verliert, Schicklers ausgenommen, keiner der hiesigen Banquiers viel; das meiste war Geber im Auslande, vorzüglich in Leipzig schuldig. Schicklers verlieren 13.000 Rt.

den 4ten September. . . . Wie sehr irrig die Vorfälle in Deutschland in andern Reichen dargestellt werden, beweiset die nach Magdeburg glücklich durchgekommene Anfrage eines in Spanien dienenden Westphälischen Offiziers, der Auskunft über den, angeblich bey Dodendorff erfochtenen wichtigen Sieg über ein preußisches Truppencorps von 30.000 Mann verlangt, das von zwey westphälischen Regimentern zerstreuet und mit sehr unbedeutendem Verlust aufgerieben sey. So schildert das bey den Westphälischen Truppen in Spanien publicirte Bulletin den mit dem v. Schillschen Corps bey Dodendorff Statt gehabten Vorfall und als Folge davon hat in Spanien ein Tedeum gefeyert werden müßen. Man kann aus diesem Umstande auf die Beschaffenheit der französischen Nachrichten aus Spanien schließen!

den 5ten September. Der Westphälische Moniteur No. 103 enthält

1) Cfr. No. 249.

1809 Sept. 5 in der Beylage einen Aufsatz über den Tugendverein und Schill als einen seiner vornehmsten Agenten. Es ist aber nur etwas sehr allgemeines.

Der Kriegesrath Krug hat ein Werk über die Armuth und ihre Ursachen und Mittel dagegen in zwey Theilen herausgegeben. So gut der Endzweck ist, so fürchte ich, daß die Critic bald die mehresten seiner nicht ganz vom Malthus[1]) entlehnten Grundsätze anfechten und ihre Blößen nur zu leicht aufdecken wird.

In Hamburg hat die geschärfte Aufsicht auf das Contrebandiren die Preise sehr gesteigert. Mehrere Fabrikanten spekuliren daher jezt dorthin und laßen selbst zu Lande Waaren, z. B. Zuker kommen, da die Fracht etwas wohlfeiler geworden ist. Der Centner kostet in der Regel acht Thaler.

Die Hoffnung aus Holland und über Bremen Colonial-Waaren wohlfeil zu beziehen ist dadurch gescheitert, daß Kaiser Napoleon eine Douanen-Kette von Rues durch das Münstersche bis Bremen gezogen hat, wo alle solche Waaren aufgefangen und zum öffentlichen Vorteil verkauft werden, eine Maaßregel, welche allein die Unruhen in Holland, die in Rotterdam mit Orange boven (dem bekannten Ausruf der Prinzlich Oranischen Partey) wirklich ausgebrochen seyn sollen, erklärt.« . . .

Sept. 6 Immediat-Bericht L'Estocq's s. unter dem 30. September 1809, No. 266, Anm. 1.

Sept. 9 **255. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 September 9.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 6.—9. September 1809. Französische militärische Maßnahmen in Küstrin und Stettin. Fürst Radziwill in Berlin. Einschreiten wegen einer Broschüre über Schill in Küstrin. Patriotisches Verhalten eines Mädchens in Magdeburg. Pocken trotz des Impfungs-Reglements. Haydn-Feier. Verzinsung der Staatspapiere.

»den 6ten September 1809. . . . In Cüstrin sind neuerdings viel Conscribirte angelangt und nach Stettin sind dergleichen ansehnliche Verstärkungen auch unterweges und der dortige Gouverneur, General Liebert, hat geäußert, daß solche von den Zusammenziehungen der diesseitigen Truppen in Läger herrührten, die den Kaiser Napoleon in Verdacht und Vorsichtsmaßregeln gegen uns versetzt hätten. Wirklich herrscht dieser Verdacht in der Fremde, und der das Polnische Regiment in Cüstrin commandirende Fürst Radziwill ist mit einem andern Polnischen Obern-Officier, unter den Namen Cichowski und Grabski, einige Tage hier gewesen, hat das hiesige Lager besehen und ist erst gestern nach Cüstrin zurückgegangen.

1) Des englischen Nationalökonomen Thomas Robert Malthus' Hauptwerk: »Essay on the principles of population« war 1798 erschienen.

Von ihm kann man erwarten, daß er über die Sache auch nicht zu unserm Vortheil berichten werde. In Cüstrin beschwerte sich im Junio d. J. der damahlige Gouverneur, Oberst Armand, über den Hofbuchdrucker Trowitsch, welcher eine hier erschienene Brochure über die Unternehmungen des Major v. Schill dort nachgedruckt hatte. Da dieser Trowitsch außerdem auch noch, ohne von irgend jemand als der Französischen Behörde dazu veranlaßt worden zu seyn, das Westphälische Decret vom 5. May d. J. wegen der Verfolgung des Major v. Schill abgedruckt hatte, so war dies eine Veranlassung mehr für mich, das Neumärckische Ober-Landes-Gericht zu requiriren, gegen ihn die Untersuchung zu veranlaßen, welche die Verurtheilung des p. Trowitsch in eine fiscalische Strafe von Einhundert Thalern und die Kosten zur Folge gehabt.

1809 Sept. 9

den 7ten und 8ten September. . . . Zum Beweise, wie manche Preußischen Patrioten es noch in Magdeburg giebt, dient folgender Vorfall, welchen mir der Geheime Finanz-Rath von Koepken meldet, jedoch unter Verschweigung der ihm wohlbekannten Namen.

In dem Hause eines angesehenen Officianten der Stadt wird bey dem Durchmarsche unserer Truppen durch Magdeburg nach der Bataille bei Jena ein Feldprediger und ein Regiments-Quartiermeister, beide verheyrathete Männer, als Einquartierung eingelegt. Als von Uebergabe der Stadt die Rede ist, geräth der Regiments-Quartiermeister wegen eines Cassenbestandes von 1.300 Rthlr Gold in Verlegenheit. Dem Wirth, als Officianten, kann man sich nicht vertrauen, der Hausfrau, einer höchst ängstlichen Frau, eben so wenig; die Einquartierten wenden sich daher an die sechszehnjährige Tochter des Hauses, mit ihrer Hülfe wird das Geld im Keller vergraben, für jedermann ein Geheimniß. Die Stadt wird übergeben; es treten nachher die neuen Westphälischen Einrichtungen ein; der Hausvater verliert sein Amt, erhält noch nicht den vierten Theil seiner ehemahligen Einnahme als Pension und geräth mit neun unversorgten Kindern in drückende Verlegenheit; es ergeht die Aufforderung, bey Todesstrafe Königliches Preußisches Eigenthum nicht zu verhehlen, dem Entdecker wird $^2/_3$ als Belohnung versprochen — das Sechszehnjährige Mädchen hört und sieht täglich die steigende Noth, leidet darunter mit, und ihr Geheimniß bleibt stumm, wie das Grab. Nun wird aber vom Verkauf des Hauses gesprochen, nun muß der verborgene Schatz gerettet werden, die Arme hat nichts, wohin sie ihn verbergen kann; nun entdeckt sie sich der jüngern Schwester, beide entdecken sich einem Oncle, einem nicht wieder angestellten Preußischen Officianten, auf seinen Rath wird das Geld ausgegraben, nach und nach in kleinen Strickkörbchen dem Oncle zugesteckt, und nun sich der Feldprediger, als erster Theilnehmer des Geheimnißes, meldet, ihm das Geld mit herzlicher Freude, es dem Preußischen Staate gerettet zu haben, bey Heller und Pfennig ausgeliefert, ohne ein Wort weiter zu erwähnen. Solte das brave jetzt achtzehnjährige Mädchen der allerhöchsten Königlichen Gnade nicht zu einem

1809 Sept. 9

Andencken empfohlen werden? Ich stelle dies E. E. . . . anheim. Natürlich müste das gröste Geheimniß dabey beobachtet werden.

den 9ten September. . . . Vom 26. bis 31. v. M. sind hieselbst 77 Menschen gebohren und 140 gestorben, mithin 63 mehr gestorben als gebohren. Unter den Gestorbenen waren 11 Kinder an den natürlichen Pocken. Auch in andern Städten starben viel Kinder an dieser Krankheit. Die Schutzblattern haben bey weitem noch nicht den Eingang gefunden, den sie billig überall, und auch nach dem deshalb gegebenen Impfungs-Reglement[1]), haben solten. Jetzt mag dies wohl in der Armuth der niedern Stände hauptsächlich seinen Grund finden. Die gemeinen Leute sind gegen die Schutzpocken, um, wie sie sagen, dem lieben Gott in diesen Zeiten diesen Weg, die Kinder zu sich zu nehmen, nicht zu versperren.

Heute Abend giebt der für die Beförderung der Musick so überaus thätige Cammer-Musicus Schneider ein großes Concert zum Andencken Haydn's.[2]) . . .

Wie sehr die Inhaber der Staats-Papiere eine Erklärung des Staats rücksichtlich seiner gegen sie zu erfüllenden Verbindlichkeiten wünschen, brauche ich hier kaum noch zu wiederhohlen. Je mehr die Gläubiger des Staats die Ueberzeugung gewinnen, daß der Staat, obgleich veranlaßt große Ausgaben zu andern Zwecken zu verwenden, es doch anerkennt, daß ihre Befriedigung als eine vollkommene, durch nichts zu umgehende Verbindlichkeit betrachtet werden muß, desto mehr muß sich die öffentliche Stimmung heben und desto leichter der Credit wieder finden.«

Sept. 9

256. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 September 9.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Wunsch nach Rückkehr des Königs. Die Berliner Straßenbeleuchtung.

. . . »Die Stimmung wird hier wieder vortreflich werden, wenn nur erst der Hof zurükkommt. E. E. darf ich nicht verschweigen, daß es sich nicht oft genug wiederholen läßt, wie wichtig dieser Gegenstand ist und welchen Einfluß er auf das Ganze haben wird. Der Kredit wird unendlich dadurch gewinnen und dessen bedürfen wir jezt sehr. Die Stadt erliegt fast unter ihren Schulden. Die Erleuchtung kann statt 1ten September erst am 1ten k. Ms. anfangen und statt bis 3 Uhr nur bis 12 Uhr Nachts dauern. ich habe mich drauf gesezt, mit 1.000 Centnern Oel auskommen zu wollen, statt daß

---

1) Vom 31. Oktober 1803; dazu »Declaration und Erweiterung« desselben vom 13. Oktober 1804. Cfr. No. 225. Es sei hierbei bemerkt, daß auch in Frankreich Jenner's Pockenimpfung starken Widerstand fand. Im Jahre 1801 spielte man in Paris eine »Revue de fin d'année« auf dem Pariser Jahrmarkte, in der die Impfung öffentlich verspottet wurde.

2) Joseph Haydn war am 31. Mai 1809 in Wien gestorben.

sonst 2.072 Centner erfordert wurden. Dennoch reichen die vorhandenen Fonds nicht hin, sondern es fehlt eine Summe von mehr als 8.000 Rthlr., um die Erleuchtung auch nur auf obige Art zu bewirken. Es wird der Stadt sehr schwer fallen, solche zu deken, doch fühlt sie lebhaft das Bedürfniß.« . . .

1809 Sept. 9

---

257. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 September 12.)

Sept. 12

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 10.—12. September 1809. Unruhen in Westfalen. Klösteraufhebungen daselbst. Beyme in Berlin.

»den 10ten September 1809. Die Unzufriedenheit der Unterthanen im Königreich Westphalen mit ihrer neuen Regierung ist noch immer im Steigen. Hie und da kommt es deshalb zu Ausbrüchen, die gleich mit Gewalt niedergedrückt werden. So waren neulich ein Paar Tausend Bauern bey Minden zusammen gezogen, weil sie die neu eingeführte Land-Accise nicht geben wolten. Sie bivouacquirten einige Nächte vor den Thoren; der Praefect Delius muste durch die mitgebrachten Gensd'armes erst auf sie schießen laßen, und nachdem 4 Mann geblieben waren, giengen sie erst auseinander. Die Regierung hofft durch die theils schon aufgehobenen, theils noch aufzuhebenden Klöster die financielle Lage des Staats zu verbeßern. Man verfährt bey der Aufhebung der Klöster so gewaltsam, daß die Nonnen ohne alle Vorbereitung auf Wagen drey Meilen weit fortgebracht und dann ihrem Schicksal überlaßen werden. Die Bezahlung der ihnen ausgesetzten Pension geschieht sehr unregelmäßig. Auch die Aufhebung aller Dom-Capitul und sonstigen Stifter ist im Wercke, um aus ihren Besitzungen dem Staate neue Domainen zu schaffen. In Rücksicht der bey den bis jetzt aufgehobenen Klöstern verzeichnet gefundenen Passiv-Capitalien hat man sich sehr gewaltsam geholfen, die Klöster Schuldenfrey verkauft, alle Hypothecken vernichtet und den Creditoren nichts als einen Schein gegeben, daß die Amortisations-Casse des Staats den Betrag des Darlehns schuldig sey. Dies hat zur Folge, daß allen öffentlichen Instituten im Westphälischen auf einmahl die Passiv-Capitalien von den Creditoren gekündigt worden und die Verlegenheit der erstern bey Beschaffung der Zahlung täglich zunimmt. . . .

den 11ten September. . . . Die gestern Nachmittag erfolgte Ankunft des Herrn Groß-Canzlers E. macht heute den Gegenstand des Gesprächs aus. Jedermann ist gespannt, ob nun nicht etwas von der Rückkehr des Königs verlauten mögte, und die Hofnungen werden sehr steigen, wenn das Publicum nach den des Herrn p. Beyme[1]) E. gewordenen Aufträgen an den Königlichen Wohnungen arbeiten sieht. . . .

den 12ten September. Der Professor Robertson fährt fort, seine optisch-mechanische Vorstellungen mit Beyfall zu geben, und zeigt seit gestern auch die Zusammenkunft der drey Souverains bey Tilsit.« . . .

---

1) Vordem Geheimer Kabinets-Rat des Königs.

1809 Sept. 16

258. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 September 16.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 13.—16. September 1809. Lager und Manöver bei Berlin. Pocken.

... »den 15[ten] und 16[ten] September 1809. ... Die Stimmung hieselbst hat sich gar nicht verändert. Ich weiß sie noch immer nicht anders als in meinen frühern Berichten zu characterisiren. ...

Morgen verlaßen die bisher im Lager gewesenen Truppen dasselbe und werden nach einem Manoeuvre und darauf folgenden Bivouac Montag wieder in die Stadt einrüken. Man hatte in diesen Tagen vor dem Lager einen kleinen einfachen, mit Eichenlaub bekränzten Tempel gebaut und unter demselben auf einem grünen Altar die Büste des Königs Majestät gesetzt. Die Frau Kurprinzessin von Hessen K. H.[1]) beehrte diese einfache Huldigung mit Ihrem Beyfall und auch das zahlreich versammelte Publikum mischte sich froh und heißer Sehnsucht nach der Rückkehr des Königs voll in den Jubel ein.

Vom 1[ten] bis 8[ten] d. M. starben hier 131 Menschen und 80 wurden gebohren. Unter jenen starben sechs an den natürlichen Pocken.« ...

Sept. 17 Kabinets-Ordres an L'Estocq und an Massow s. unter dem 30. September 1809, No. 266, Anm. 1.

Sept. 19

259. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 September 19.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 17.—19. September 1809. Die Militär-Gerichtsbarkeit. Die Berliner Universität. Einquartierungslasten.

»den 17[ten] September 1809. Mit Recht hat die gestern promuligirte [sic!] Bekanntmachung wegen Aufhebung der Militairgerichtsbarkeiten[2]) Interesse und als ein großer Schritt zum Besserwerden Freude erregt, obgleich man von Einsichtsvollen die Bemerkung hört: daß man dadurch zum Ziel nur den halben Schritt gethan habe, indem gerade die Injurien-Sachen diejenigen sind, die den Militair-Gerichten nicht hätten belaßen werden sollen, wenn man eine gerechte Beurtheilung und Entscheidung und die Abschaffung von Insulten gegen den Civilstand erwarten und so beiden Ständen die nötige Achtung gegen einander und Vertragsamkeit unter sich bewirken will.

Auch hat man seit einigen Tagen, vielleicht bey Gelegenheit der Umtaufung der ehrwürdigen Georgia Augusta[3]) in eine Napoleona und der

---

1) Cfr. No. 130.

2) Kabinets-Ordre »wegen Aufhebung der Militair-Jurisdiktion«, Königsberg 1809 Juli 19.

3) Die Göttinger Universität.

Nachricht, daß sich dieselbe vielleicht noch vor der neuen Taufe auflösen dürfte, da große Mißhelligkeiten zwischen den Studenten und der Regierung erstere zum Entschluß gebracht haben, auseinander zu gehen, — die Frage wiederum sehr lebhaft discutirt, ob Berlin der Sitz einer neu zu errichtenden Universität werden würde? oder ob der frühere Plan wirklich bey Seite gelegt sey. Wenn gleich einige dies behaupteten und ihre Behauptung damit unterstützen, daß Königsberg und Frankfurth möglichst gehoben und viele Gelehrten neuerlichst dahin berufen worden, so war doch der Wunsch beynah allgemein für die Errichtung einer Universität.

1809 Sept. 19

Die fortdauernde starke Militair-Einquartirung erregt im Ganzen große Unzufriedenheit. Die Last für die Hauswirthe ist wirklich sehr groß, zumal sehr viele der Herren Offiziers ungemessene Forderungen[1]) machen, welche nicht immer gleich bekannt und daher nicht zeitig genug zurükgewiesen werden können. Wie sehr die finale Servis-Einrichtung nach Grundsätzen, die nicht völlig die Disposition des Hauswirths über seine Wohnung zernichten, gewünscht wird, ist nur begreiflich, wenn man die jezt überall entstehenden Beschwerden mit dem bisherigen Maaßstabe ihrer Beurtheilung zusammenhält.« . . .

---

260. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 September 19.

Sept. 19

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Die Geheime Polizei und ihr Verhältnis zu den Justizbehörden. Organisation der Berliner Polizei.[2])

. . . »E. E. geruhen mir zu sagen, daß eine gute geheime Polizei nur dann erst zu entscheidenden Schritten übergehen müsse, wenn sie ihrer Sache ganz gewiß sey. Dem trete ich bei und kann sagen, daß hier bisher so gehandelt ist. . . . ich handele nie ohne einen Kriminalrechts-Gelehrten, wiewohl ich es von Hause aus selbst bin; aber da ich selbst nur Gerechtigkeit will, so verlasse ich mich auf sein und mein ruhiges Urtheil. . . . Der Allwissende weiß, daß es rein ist und Gutes bezwekte.

E. E. geruhen ferner zu bemerken, daß eine gute geheime Polizei so geheim seyn müsse, daß das Publikum ihre Existenz kaum ahnde. Auch dies unterschreibe ich gänzlich. Aber wie ist dies, bei dem jezigen Gange der Sachen, möglich? Die Akten kommen ja im Justiz-Departement und beim Kammer-Gericht zum Vortrag. . . .

Da nun vollends aus den Akten sich nicht Alles absondern läßt, was über die geheimen Polizei-Prozeduren Aufschluß gibt, so ist die Forderung der Geheimhaltung nicht zu erfüllen — Konsequenz nicht zu bewirken und die Berliner Geheime Polizei wird nie etwas Gutes stiften, das Böse aber nicht ganz vermeiden können und so zulezt Alles gegen sich haben.

---

1) Cfr. No. 252.

2) Cfr. No. 234; 263; 265.

1809 Sept. 19

Unter solchen Umständen würde ich es für besser halten, den Gedanken an diese Parthie aufzugeben. ich habe zwar auf E. E. Befehl die nöthigen Anträge wegen der Fonds dazu gemacht und solche so gering als möglich eingerichtet; indeß würde, wenn die Maßregeln der geheimen Polizei künftig ohne ernste Folgen bleiben sollen, es besser seyn, das Geld für andere dringende Zweke zu verwenden, als auf diesen, der dann doch durch keinen Aufwand zu erreichen ist. Auch der öffentlichen Meinung wegen hielte ich es für besser. Auf halbem Wege erreicht man nichts, als Mistrauen und Nichtachtung. Die geheime Polizei ist ein Übel, aber ein nothwendiges. Sie wacht über das Ganze und stürzt Einzelne um des Ganzen [1*)] willen. Deshalb ist sie aber nicht ungerecht. Auch der allbarmherzige Gott straft Einzelne, zum Heil Aller. Ihm nachahmen darf und muß der Mensch, wenn er ihn auch nicht erreichen kann. Seyen wir uns nur bewußt, zum guten Zwek zu streben, nur das Rechte zu wollen — das Volk fühlt und ehrt dies bald, wäre auch anfänglich das Geschrei der Schwachen und Schlechten gegen uns. Nur Festigkeit verlangt es und Konsequenz. Aber beginnen und auf halbem Wege umkehren — arretiren und wieder loslassen — dem Bösen Schuz und Freiheit des Guten gewähren — das stürzt den Glauben der Nazion und würde dem Throne die einzige feste [2)] Stütze rauben: die Furcht des Herrn im Volke — sie, von der die heilige Schrift sagt, sie sey der Weisheit Anfang, die Basis eines höhern reinern Daseyns, für Regenten und Unterthanen.

. . . ich gebe die Hofnung auf, den Zwek der geheimen Polizei je zu [3)] erreichen, wenn keine polizeiliche Detentionen statt finden, sondern Alles der Kriminal-Justiz übergeben werden soll. Viele Redliche theilen meine Ansicht. Jeder Gutgesinnte hat sich gefreuet, endlich eine kräftige Polizei auftreten zu sehen und alle Freunde des wahren Rechtes / nicht der Rechtsformen / ehren sie. Und doch soll sie so schnell fallen?

. . . Über die öffentliche Polizei-Organisazion sehe ich nun E. E. . . . Bestimmungen . . . entgegen. Die Nicht-Errichtung der Gensd'armerie muß ich aufrichtig beklagen, indeß will ich das Mögliche versuchen und bitte nur recht angelegentlich, um . . . Gewährung einer zureichenden Anzahl von Polizeidienern, incl. der reitenden, und um Genehmigung der projektirten Inspekzionen-Eintheilung, wovon ich mir unendlich viel Gutes verspreche und wonach alle meine Personal-Vorschläge eingerichtet sind.« . . .

Rand-Bemerkungen des Staats-Ministers Graf Dohna:

[1)] (Deshalb) »In der That eine überaus schwache Stelle — auf diese Weise gleichsam das Schicksal spielen und dem Allmächtigen und Allwissenden nachäffen wollen, bei aller Menschlichen Beschräncktheit und

---

1*) Die Ziffern am Rande beziehen sich auf die Marginalien Dohna's, am Schlusse.

Leidenschaftlichkeit kann zu Nichts Gutem führen und kann mindestens sehr leicht gefährlich gemißbraucht werden. — Vehmgerichte.« 1809 Sept. 19

»Die Furcht des Herrn welche durch die Geheime Policei bewirckt werden soll, ist von sehr unechter und schlechter Art, die wahre Furcht des Herrn im Volk kann nur durch ächte Religiosität, durch eine in allen Zweigen weise Staatsverwaltung und durch eine wahrhaft unparteiische, strenge und schnelle Justizpflege gegründet werden.« 2)

»Alles. 3)

Ist bis jezt nirgend in dieser Allgemeinheit festgesezt worden.«

Den Anlaß zu Gruner's Klagen gab die durch das Kammergericht verfügte Haftentlassung des Geheimen Postrats Amelang, der, wegen zweideutigen Benehmens während der französischen Okkupation ohne Pension entlassen, eine gedruckte Beschwerde an die Berliner Stadt-Verordneten gerichtet hatte: »welche, in sehr unehrerbietigen Ausdrücken gegen die Regierung, die Unterthanen um Entschädigung für das Verfahren derselben anruft«, wie Gruner am 12. August 1809 Dohna berichtet. Diese Affaire Amelang machte in Berlin großes Aufsehen; cfr. No. 247 und 277. Aug. 12

Bericht Michaud's an Berthier s. unter dem 6. August 1809, No. 244. Sept. 19

»Oeffentliche Danksagung« Gruner's s. unter dem 23. September 1809, No. 261. Sept. 21

---

261. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 September 23.) Sept. 23

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 20.—23. September 1809. Der Brand der Petri-Kirche in Berlin. Lebensmittel- und Brennholz-Preise. Die Kurmärkische Regierung in Potsdam.

»den 20ten bis zum 23ten September 1809. Die verwichene Nacht war eine der unruhigsten und schreckvollsten, welche die hiesige Stadt seit siebenzig Jahren erlebt hat. Um halb zwey Uhr entstand bey einem sehr heftigen aequinoctial-Sturmwind, welcher von Westen nach Osten wehte und schon Abends vorher angefangen hatte, im Thurm und Dach der St Petri-Kirche ein großer Brand.[1]) Der Sturm jagte das, einem feurigen Regen gleichende Feuer vor sich her und bedrohete einen großen Theil der Stadt. Bey den schnellen und guten Löschanstalten[2]) beschränkte sich die Feuersbrunst zum großen Glück dahin, daß 12 bis 14 Häuser in der Gertraudten-, Fischer- und Lappstraße[3]) mehr oder weniger beschädigt und 7 davon . . . so verbrannt sind, daß sie ganz abgerißen werden müßen. Sämmtliche um die Kirche befindliche Buden, nebst allen darin befindlichen Waaren, sind

---

1) Eine anschauliche Schilderung hiervon gibt Gustav Parthey, der Enkel Friedrich Nicolai's, in seinen »Jugenderinnerungen. Handschrift für Freunde«, als Manuskript gedruckt 1871, I., S. 138 ff. Neu herausgegeben bei E. Frensdorff, Berlin 1907. 2) Cfr. dagegen No. 262. 3) Die heutige Petri-Straße.

1809 Sept. 23

aber, da ihre Rettung wegen der ungeheuern Hitze unmöglich war, gänzlich verbrannt. Auch aus der Kirche, worin außer den dazu gehörigen Sachen viel rohe Bücher der Buchhändler Spener, Nicolai[1]) und Pauli und, weil gerade Jahrmarkt in dieser Gegend war, die mehresten Marktwaaren darin befindlich waren, ward nichts gerettet. Geflüchtete Sachen geriethen auf offener Straße in Brand; durch das entsetzliche Flugfeuer, welches die Einwohner der entferntesten Theile der Stadt in Angst setzte, wurden Fischkasten, Kähne und Pfähle auf der Spree, mehrere Häuser und Hintergebäude angezündet, doch wieder gelöscht, aber es gerieth auch der Thurm des Friedrichs-Waisenhauses an der Stralauer-Straßen-Ecke in Brand und brannte, obgleich für das nahe gelegene Mehlmagazin die größte Gefahr vorhanden war, ohne weiteren Schaden der Kirche und des anstoßenden Hauses bis auf das Mauerwerk ab.

Die Hülfe des Militairs und der Bürgergarde, so wie eine[r] große[n] Zahl der Einwohner, war ansehnlich und rühmlich, weshalb ihnen auch der in der Sonnabendzeitung gezollte Dank mit vollem Recht gebührt; wenn gleich ein großer Theil des Publikums den großgedrukten Schluß der desfalssigen Bekanntmachung des Polizeypräsidenten nicht recht zweckmäßig gefunden hat und ich ihn auch nicht genehmigt haben würde, wenn er mir vorher vorgezeigt worden wäre.[2]) Ueber die Geschichte der St Petri-Kirche finden sich in dieser Zeitung gleichfalls gute Notizen. Der Gottesdienst wird in der alten Kloster-Kirche vorerst gehalten werden. Die Entstehung des Feuers in der Petri-Kirche hat bis jezt noch nicht ausgemittelt werden können; daß ein Blitzstrahl die Ursach gewesen sey, scheint am wenigsten wahrscheinlich, wenn gleich solches von 2 Zeugen dem Polizey-Präsidenten angezeigt ist; auf eine bösliche Anlegung zu schließen, ist gleichfalls kein Grund vorhanden. Am wahrscheinlichsten ist es, daß das Feuer durch den Umstand veranlaßt ist, daß die in ihren kleinen bey der Kirche befindlichen Buden handelnde Markt-Leute beym Hereinbringen ihrer Waaren in die Hallen der Kirche am Abend aus Unvorsichtigkeit einen Kohlentopf mit hereingebracht haben, der, durch den Luftzug angefacht, die brennbaren Sachen gefaßt und entzündet hat. . . . Das Schiksal der Familien, welche das Ihrige verlohren haben und in Betreff deren das

---

1) Nach Gustav Parthey, a. a. O. S. 142, hatte die Nicolaische Buchhandlung keine Niederlage dort.

2) Die »Oeffentliche Danksagung« des Polizei-Präsidenten Gruner vom 21. September 1809 ist gedruckt u. a. in der Vossischen Zeitung vom 23. September 1809, 114tes Stück. Der Schluß-Satz lautet: »Möge das trübe Andenken des gestrigen Tages, durch die freundliche Erinnerung gemeinsamer Theilnahme, in allen Ständen den Glauben befestigen: daß wir nur vereint stark und glücklich jede Gefahr bekämpfen können«. Daß auch der tapfere Sack gegen diesen Passus Bedenken trägt, kennzeichnet wiederum den Zwang der Lage Preußens eindringlich.

1809 Sept. 23

nützliche Bürger-Rettungs-Institut sein Möglichstes thun wird, ist am meisten zu bedauern. Ich wünschte wohl, daß dort [in Königsberg] jemand sich fände, der gleichfalls öffentliche Collecten annähme und, wie schon früher einmal[1]) für die hiesigen Armen mit Erfolg geschehen ist, für diese Unglücklichen ein Concert oder sonst etwas veranstaltete, welches gewiß einen ansehnlichen Ertrag geben würde. Aber auch die zu zahlenden Feuerkaßenbeyträge werden von den so sehr mitgenommenen Berlinschen Hauswirthen schwer aufzubringen seyn; ein Glück ist es jezt noch, daß die Petri-Kirche nicht in dem Feuer-Catastro der hiesigen Stadt steht. . . .

Die gewöhnlichen Lebensmittel sind in mäßigem Preise. Auch ist das Publikum, welches seine Holzvorräthe zum Winter sich anschaft, sehr erfreut, jezt ersichtlich mehr Holz auf den Königlichen Holzmärkten zu erhalten als sonst, wenn es einen halben oder viertel Haufen kaufte. Ja sogar die Holzhauer wißen dies, indem sie deshalb ihren Lohn erhöhen. Die Betrügereyen der Holzverwalter sind wirklich sehr groß gewesen.[2]) Abstellung solcher Mißbräuche bringt der Regierung wahre Zuneigung und es gereicht mir daher zur Genugthuung, daß ich dieses Wespennest aufgestört und so diese heilsame Veränderung bewirkt habe.

In Potsdam ist der Geheime Kämmerier[3]) Rietz[4]) und zwar, was die Leute am meisten wundert, in schlechten Umständen gestorben.

Die Kurmärksche Regierung sucht sich ihren Aufenthalt daselbst so angenehm als möglich zu machen und will sich die Winterabende mit Concert, Schauspiel und Vorlesungen über die Alte Geschichte, welche der in diesem Fache sehr geschikte Regierungs-Rath von Raumer halten wird, verschönern.« . . .

---

262. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 September 23.

Sept. 23

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Der Brand der Petrikirche und die Berliner Lösch-Anstalten.[5])

. . . »Eine Schand' und Gräuel ist es, daß man überhaupt aus elender Oekonomie das Kirchen-Gebäude diesem Unglük ausgesezt und es zu Waaren-Behältern mit benuzt hat. Leider findet dies hier fast bei allen Kirchen Statt und wir können täglich neue unglükliche Erfahrungen dieser Art machen. ich habe daher den Polizei-Kommissarien aufgegeben, mir genau alle feuerpolizeilichen Mängel ihrer Revier-Kirchen anzuzeigen. . . .

Übrigens fehlt es zwar bei den hiesigen Lösch-Anstalten eigentlich an

---

1) Cfr. No. 66, unter: »Sonstige Vorfälle«, S. 179.
2) Cfr. No. 247.
3) Bei König Friedrich Wilhelm II.
4) Ritz.
5) Cfr. No. 261 und 264.

1809 Sept. 23 einer warhaft guten Organisazion und ich werde zu deren Einführung baldigst Vorschläge machen. Indeß ist das Mögliche bei dem lezten Brande gewiß geleistet worden. Wir kämpften gegen ein fürchterliches Feuer, unterstüzt von einem schreklichen Sturme, der sich erst spät legte. Der Schade wird nicht so sehr bedeutend seyn, als man anfänglich glaubte.« . . .

Sept. 26

263. Schriftwechsel des Staats-Ministers Graf Dohna mit dem Staats-Minister Frhrn. von Altenstein. (Königsberg) 1809 September 26. und 28.

Rep. 77. DXVI.

Gruner's Ansichten über die Geheime Polizei und seine Beschwerden gegen das Kammergericht.

Dohna an Altenstein. September 26. Eigenhändig.

»E. E. und H. übersende ich anligend . . . das mit lezter Post eingegangene Tagebuch des Herrn Sack[1]), desgleichen ein Schreiben des p. Gruner[2]); das leztere enthält offenbar einige schiefe und unnüzze Deklamationen, obschon der p. Gruner in Rücksicht einiger Puncte, besonders in Rücksicht seiner Beschwerden gegen das Kammergericht, wohl Recht haben mag.

Ich habe dem p. Gruner heute unter unzähligen Störungen und Unterbrechungen geantwortet, eine flüchtig gefertigte Abschrift meines Anwortschreibens füge ich gleichfalls . . . anbei.« . . .

Sept. 28 Altenstein an Dohna. 28. September. Eigenhändig, am Rande von Dohna's obigem Schreiben.

»Ich glaube daß die zu weitgehenden Besorgnisse und daraus entstandenen unrichtigen Ansichten des p. Gruner Entschuldigung verdienen, da er statt Unterstützung nur Erschwerung bey dem Kammer-Gerichte p. findet. Inzwischen mußte er deshalb zurecht gewiesen werden, damit nicht Unmuth oder genzliches Aufgeben der Sache bey ihn vorherrschend werde, und diese Zurechtweisung ist ihn nach meiner Ueberzeugung durchaus zweckmäßig durch das Antwortschreiben zugegangen. Ich halte nur für sehr wichtig, daß des Herrn Gros-Kanzlers Excellenz ihn ganz so unterstütze, wie das Schreiben solches voraussetzt.« . . .

Sept. 26

264. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 September 26.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 24.—26. September 1809. Das botanische Werk des Grafen von Hoffmannsegg. Zeitgeschäfte mit Staatspapieren. Ursache des Brandes der Petri-Kirche zu Berlin.

»den 24ten bis zum 26ten September 1809. . . . Man ist traurig über die Gewißheit, bey so bewandten Umständen des Königs Majestät in

1) Wohl das vom 19. September, No. 259. 2) No. 260.

diesem Winter nicht zurükkehren zu sehen; und diese Gewißheit verursacht gerade eine Stimmung, welche die Gemüther des Schlimmern eher gewärtig zu seyn veranlaßt.

1809 Sept. 26

Es sey mir, um in dieser trüben Stimmung auf hellere Punkte hinzuweisen, erlaubt, hier einer ruhmvollen litterarischen Unternehmung zu erwähnen, welche jezt von dem Grafen von Hoffmannsegg[1]) in Verbindung mit dem als ächten Naturphilosophen schon längst bekannten Professor Linck[2]) zu Rostock gemeinschaftlich hieselbst veranstaltet wird. Der Graf v. Hoffmannsegg hat die besten Jahre seines Lebens und sein Vermögen daran gesetzt, das Gebiet der Naturhistorie zu erweitern und hat seltene schöne Sammlungen aller Naturprodukte, besonders aus den südlichen Provinzen Europens und Amerikas, zusammengebracht, die teils hier, teils in Braunschweig, teils noch in Lissabon sind. Er hat zu diesem Ende nicht nur selbst die größten Reisen gemacht, sondern auch einen eignen Sammler in Amerika gehalten, eine ausgebreitete Correspondenz unterhalten und nunmehro den Prospectus seines zu edirenden großen Werkes über die Portugisischen noch nicht abgebildeten Pflanzen publicirt. Jahrelang mit den Vorbereitungen dazu beschäftigt und im Besitz der trefflichsten, sich täglich vermehrenden Schätze, kann man sich etwas vorzügliches davon sowohl für die Wissenschaften als für die Kunst versprechen, indem er die hier dazu brauchbaren vorzüglichen Zeichner und Kupferstecher benutzt, sie mit den besten Hülfsmitteln versehen und so etwas höchst vollkommenes in seiner Art zu Stande gebracht hat, wie ich mich davon aus Besichtigung der ersten Hefte und allen seinen Anstalten selbst überzeugt habe.

Ich . . . kann nicht umhin, bey Ansicht des Courszettels den Wunsch zu äußern, daß das vorlängst und zu verschiedenen Mahlen von mir in Antrag gebrachte Verbot eines Verkaufs der Staatspapiere auf Zeit[3]) endlich erscheinen und dem immer mehr um sich greifendem Unwesen ein Ende machen möchte. Wie weit dies jezt geht, übersteigt alle Idée. Es sind blos auf hiesigem Markt mehr Tresorscheine verschloßen, als überhaupt existiren; daher denn Prozeße aller Art und großer Verlust der dabey Interessirten. Die Schwindler, die Juden und andere dergleichen Subjecte gewinnen dabey und die Papiere können sich durchaus nicht heben. Wie nachtheilig dies den Instituten ist, welche Anleihen auf Depots machen müßen, ist klar. Folgendes ist ein ganz gewöhnliches Manoeuvre. Der Käufer kauft von dem Verkäufer eine Summe Staatspapiere und sagt, jezt kann ich sie nicht gleich brauchen, aber wenn ich acht Tage vorher sage, daß ich sie haben will, so müßen sie mir zu dem und dem bestimmten Preise geliefert werden. Will ich sie aber nicht, so gebe ich dir $1\frac{1}{2}$ p. Ct.

---

1) Graf Johann Centurius Hoffmann von Hoffmannsegg, † 1849 zu Dresden; cfr. No. 275, unter: »VI«.

2) Heinrich Friedrich Link, seit 1815 Direktor des Botanischen Gartens zu Berlin, † 1851.

3) Cfr. u. a. No. 280; 287.

1809 Sept. 26 (:also ein vollständiger Reukauf:). Dies gehn die Verkäufer ein. Was folgt daraus? daß sie toll seyn müßten, wenn sie einen solchen Handel machten ohne überzeugt zu seyn, daß der Cours in ihrer und der Hand ihrer Freunde ist? denn wenn die Papiere nun sehr, vielleicht nur um 10 p. Ct. stiegen, so wären die Verkäufer sämmtlich banqueroutt.[1]) Denn die Summen sind ganz erstaunlich, auf welche so gehandelt wird. In diesem Falle nämlich würden alle Käufer den stipulirten Preis offeriren und die Verkäufer dasjenige, was das Papier über demselben steht, baar zu schießen. Aber dafür sorgen sie. Sobald ein Papier sich heben will und gesucht wird, so bieten sie, ohne vielleicht 100 Thaler davon zu haben, große Summen auf der Börse unter dem Cours aus. Ist es nun nicht natürlich, daß sich der Cours nicht heben kann, ja daß er immer fallen muß? Der Staat läßt, wenn er hierbey ruhig ist, nichts weiter geschehen, als daß sich das coursirende Papier verdoppelt und verdreyfacht und unzählige Menschen darüber zu Grunde gehen. Die Banquiers sind verwundert, daß ein solches Verbot, keine Staatspapiere auf Zeit zu verkaufen, nicht gleich gegeben worden ist, als ihr Cours fiel und unter pari stand. Sie haben auch vollkommen Recht, und E. E. werden daher die Aeußerung meines Wunsches gerechtfertigt finden. —

E. E. wird bereits durch den Herrn Polizeypräsidenten Gruner angezeigt seyn, daß die hiesige große Feuersbrunst[2]) durch Vernachläßigung, indem ein Feuertopf[3]) mit einer Schusterbude in die Kirche gesetzt war, entstanden und daß die Familie des Schusters und der Junge, der zunächst die Vernachläßigung begangen hat, eingestanden haben und sich in Arrest befinden. Der Verlust selbst läßt sich noch nicht übersehen. Es soll zur Unterstützung der Unglücklichen schon vieles eingehen.« —

Sept. 26 **265. Schreiben des Staats-Ministers Graf Dohna an den Polizei-Präsidenten Gruner in Berlin.** Königsberg 1809 September 26.

Rep. 77. DXVI. Abschrift.

Die Zwecke der Geheimen Polizei; ihr Verhältnis zu den Justizbehörden. Organisation der Berliner Polizei.[4])

»E. H. Schreiben vom 19ten huj.[5]) habe ich erhalten, ich ehre das in demselben herrschende Gefühl sehr, kann aber den mehresten der einzelnen Behauptungen nicht beipflichten.

1. Die fast ausschließliche Hauptrichtung unserer Geheimen Polizey kann nur gegen fremde Anzettelungen und Spionerien gerichtet seyn; bleibt

---

1) Cfr. No. 281.

3) Der Brand der St. Petri-Kirche; cfr. No. 261 und 262.

3) »Feuersorgen« genannt, blecherne, mit glühenden Kohlen gefüllte Töpfe, die von Handwerkern usw. unter die Sitzbank geschoben wurden; cfr. Gustav Parthey a. a. O. S. 142.

4) Cfr. No. 263 und 267. 5) No. 260.

die Geheime Polizey dieser Bestimmung durchaus getreu, so wird der beßere Teil des Publikums sich bald mit derselben aussöhnen und sich überzeugen, daß das höchste Bürgerliche Gut, gesezmäßige Freiheit, nicht beeinträchtiget, der Friede treuer Untertanen nicht gestört, und am wenigsten Leidenschaften und Intriguen ein furchtbares Werckzeug zu ihrer Befriedigung durch eine solche Geheime Polizey in die Hände gegeben wird.

2. zunächst dieser Rechtlichkeit und Heiligkeit, welche die Grundlage der Geheimen Polizey ausmachen und deren Gränzen scharf bezeichnen muß, kommt es freilich auf die möglichste Zweckmäßigkeit bei deren Handhabung an, und gewiß ist in dieser Rücksicht nichts wünschenswerther, als daß über jede ihrer Operationen der Schleier des tiefsten und undurchdringlichsten Geheimnißes gebreitet seyn möge. Es ist überaus wünschenswerth daß die Geheime Polizey nur dann öffentliche Schritte thut, wenn sie ihrer Sache gewis ist und wenn die Umstände es gestatten, die gesezlichen Formen zu verfolgen.

3. In einzelnen ganz besonders dazu geeigneten und dringenden Fällen sind bloße Polizey-Detentionen und Entlaßungen ohne darauf folgendes rechtliches Verfahren durchaus unvermeidlich. . . . Dergleichen Detentionen und Entlaßungen müßen allerdings, sobald sie über die Grenzen der gewöhnlichen Polizey-Befugniße hinausgehen, von des Königs Majestät speciel genehmigt seyn, den Gerichten steht (in so fern der Verhaftete nicht zu ihren officianten gehört) durchaus kein Recht zu, sich in dergleichen Angelegenheiten zu mischen.

4. In der Regel ist es jedoch immer sehr wünschenswerth, daß, sobald die geheime Policey sich einmal genötiget gesehen hat einen öffentlichen Schritt, namentlich einen Angrif auf die Person oder das Eigenthum eines Menschen zu thun, dieser öffentliche Schritt auch ferner öffentlich und auf dem gewöhnlichen gesetzmäßigen Wege verfolgt wird. — Die Gefahr dabey, in Hinsicht auf Beeinträchtigung der kräftigen Verwaltung der Geheimen Polizey, ist in der That auch nicht groß, in so fern nur, was sich ohnehin von selbst versteht, folgendes beobachtet wird:

A. Den Gerichten werden nur die lezten Resultate vorgelegt und es wird aus den Akten sorgfältigst Alles entfernt, was über die Verhältniße und die Operationen der Geheimen Polizey irgend Aufschluß geben kann. Es ist ganz eigentlich Sache des Herrn v. Schlechtendal dieserhalb die nötigen Einleitungen zu treffen und die etwa erforderlichen Extracte zu besorgen.

B. Bei dem Chef der Justiz ist es zu vermitteln, daß die Untersuchungen in Angelegenheiten, welche die Geheime Polizey in Anregung bringt, nur solchen Gerichten übertragen wird, gegen deren Unbefangenheit, Verschwiegenheit, Gründlichkeit und reinen Patriotischen Eifer durchaus kein Zweifel obwaltet, — allerdings finden gegen das Kammergericht gar mächtige Zweifel in fast jeder der vorgedachten Beziehungen statt; sind E. H. und Herr Ober-

1809 Sept. 26 Präsident Sack derselben Meynung und können Sie diese Meynung nur irgend substantiiren, so bitte ich selbige dem Herrn Groß-Kanzler vorzutragen, — die seichte, höchst unpatriotische, und höchst gemeine und frivole Art, die Sachen beim Kammer-Gericht vor 18 Jahren zu behandeln, ist mir sehr genau bekannt und ich fürchte, daß es jezt nicht viel beßer ist. Höchst unverantwortlich wäre es, wenn das Kammergericht das von E. H. erwähnte Rescript öffentlich zum Vortrag gebracht haben solte; dies eben so sinnlose als boshafte Verfahren würde die ernstlichste Rüge verdienen, worauf Sie, in so fern die Sache sich wirklich so verhält, beim Groß-Kanzler antragen werden.

C. Endlich wird der Groß-Kanzler gewiß keinen Anstand nehmen, auf den Antrag E. H. den Gerichten bei ihren Verfahren in den oftgedachten Arten von Geschäften den höchsten Grad von Vorsicht und Discretion vorzuschreiben. — Bei Ehescheidungs-Prozeßen werden ja oft die Akten versiegelt und dürfen sich blos im Beschlus der Instruenten und Referenten befinden, dieses und unendlich viel mehr müßte natürlich bei Behandlung solcher Sachen geschehen, welche auf die Geheime Polizey Bezug haben.

ich bin hiernach überzeugt, daß eine Geheime Polizey, so wie solche unsere Bedürfniße erfordern und in den Grenzen, welche dieselbe in jedem rechtlichen Staat haben muß, auch bey uns statt finden kann und daß gerade E. H. bei Ihren ausgezeichneten Eigenschaften und redlichen Gesinnungen dieselbe in der Folge auf einen hohen Grad von Vollkommenheit bringen werden.

Die Gensd'armerie wird nach einigen Monaten wohl im ganzen Staat und alsdann auch in Berlin eingeführt werden. ich beeifere mich recht angelegentlich und herzlich Ihre treflichen Vorschläge in Rücksicht der öffentlichen Polizey zu unterstützen, auch die Inspectionen-Einteilung wird ganz nach Ihren Vorschlägen angenommen.« . . .

Sept. 28 Schreiben Altenstein's an Dohna s. unter dem 26. September 1809, No. 263.

Sept. 30 **266. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 September 30.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 26.—30. September 1809. Die Entfernung der Bürgergarde und der Stadt-Verordneten aus dem Prinz Heinrichschen Palais. Notwendigkeit einheitlichen Zusammenwirkens der Behörden. Exzeß zu Brandenburg a. d. Havel. Erschießung der 11 Schillschen Offiziere zu Wesel. Berliner Wohltätigkeit.

. . . »Der Herr Gouverneur v. L'Estocq und Hofmarschall v. Maßow haben ungnädige Königliche Cabinets-Ordres[1]) wegen Entfernung der Bürger-

1) Diese Kabinets-Ordres, d. d. Königsberg 1809 September 17, »mißbilligen aeußerst«, daß »ohne Anfrage, Genehmigung, und sogar ohne Anzeige bei S. M. jenes Lokal eingeräumt worden ist. Ueberhaupt wollen S. M. die eigenmächtige Disposition über Königliche Schlösser und Gebäude, die so wie manche andere

garden und der Stadtverordneten aus dem Prinz Heinrichschen Palais, worin sie den linken Flügel mit Bewilligung des Hofmarschallamts eingenommen hatten, erhalten. Mir war von der ganzen Sache nichts bekannt geworden, sondern erst als der Herr Präsident Gruner . . . sie in der Montags-Conferenz zur Sprache brachte, erklärte der Herr Gouverneur v. L'Estocq die Veranlassung, welche von ihm hergekommen ist, und worauf die jetzige Entscheidung vielleicht nicht so erfolgt wäre, wenn er der Zeit, als der König den ersten Bericht darüber erforderte, mit mir communicirt hätte, wozu er zwar nicht in diesem Fall, aber im Allgemeinen bey dem Anfange seiner hiesigen Function von des Königs Majestät angewiesen ist. . . . Die Sache . . . wird keinen guten Eindruk auf die hiesige Bürgerschaft machen können, die nun wirklich in der größten Verlegenheit sich befindet, wo die beiden nötigen und zahlreichen Versammlungen ihrer Stadtverordneten und des General-Stabs der Bürgergarde gehalten werden sollen, da sich früher wohl deshalb hätten Vorkehrungen treffen laßen. Ich bin weit entfernt, mich in fremde Dinge zu mischen; aber die allgemeine Sache muß darunter leiden, wenn in dieser Art einseitig verfahren wird, und ich muß mich nur dafür verwahren, daß man Verlegenheiten, die dann nothwendig . . . entstehen müßen, und die davon sich ergebenden unangenehmen Folgen nicht im Allgemeinen mit auf meine Rechnung schreibe.

Aus mehreren Klagen über Bedrükungen der Unterthanen z. B. beym Vorspann von den fremden durchmarschierenden, vorzüglich pohlnischen Truppen werde ich Gelegenheit nehmen, durch den Generallieutenant v. L'Estocq wiederhohlte Beschwerden bey den französischen Behörden anzubringen. Es ist bey dem Benehmen der Truppen und dem langen Druk der diesseitigen Unterthanen gar nicht zu verwundern, daß auf den Militairstraßen hie und da eine Schlägerey oder dergleichen entstehet. In Brandenburg[1] ist ein solcher, etwas sehr lebhafter Auftritt am 23. d. M. gewesen, indem Preußische Unterthanen als Gefangene des Schillschen Corps von pohlnischen Truppen nach Magdeburg gebracht wurden, welcher jedoch hoffentlich keine Folgen haben wird, indem ihnen durch eine von dem General-Lieutenant v. L'Estocq im Voraus davon dem [Westfälischen] Kriegesminister Eblé gemachte Anzeige in der Hauptsache, hoffe ich, vorgebeugt ist. . . .

Die Stimmung hat in der abgewichenen Zeit keine merkliche Veränderung erlitten. . . . Die neusten Gerüchte deuten sehr auf Frieden. . . . Die

Willkührlichkeiten einzureißen scheinen, nicht gestatten.« Das Bureau der Bürgergarde und die Versammlungen der Stadtverordneten seien aus dem Palais »weg, und dahin, wohin sie gehören, namentlich letztere nach dem Rathhause« zu verlegen. L'Estocq hatte am 6. September 1809 berichtet, die Benutzung des Palais sei mit Genehmigung der Prinzessin Heinrich († 1808 Oktober 8), dann auf die Autorisation des Hofmarschallamtes erfolgt: »weil die Stadt-Casse zur Miethung eines eignen Lokals dazu keinen Fond ausmitteln konnte.«

Königliches Hausarchiv. Rep. LVI.

1) Cfr. No. 269 und hier, am Schlusse.

1809 Sept. 30 Nachricht, daß eilf Officiere des ehemaligen Schillschen Corps, denen früher in Cassel angekündiget war, daß sie ausgewechselt werden sollten, und [die] nun selbst mit Unterstützung von da nach Nancy gebracht waren, aus Frankreich wieder nach Wesel zurückgebracht und dort sämtlich, zwei und zwei angebunden, erschoßen sind, ließ überall einen schmerzhaften Eindruck zurück. Dieser war um so tiefer, als man von dem Heroismus hingerißen war, mit welchem diese Braven unter dem Rufe: Es lebe der König von Preußen! hingesunken sind. Kaiserliche Milde hat ihnen, statt der Galeeren, den Tod gegeben und, ungeachtet dieser im Voraus bestimmt war, ließ die Kaiserliche Gerechtigkeit selbst die Form nicht verletzen, indem auf dem Gouvernements-Hause über sie ein Kriegsgericht gehalten und sie dann zur Stelle erschoßen wurden. . . . Wesel hat drey Tage getrauert und weßen Herz sollte hier nicht von gleicher Empfindung beseelt seyn! — . . .

Für die unglücklichen Abgebrannten [beim Brande der Petri-Kirche] fließen verhältnißmäßig viel Beiträge ein. Wäre Berlin die alte und begünstigte Residenzstadt noch, so würde natürlich mehr einkommen. Die Wohlthätigkeit hat von jeher den trefflichsten Characterzug der Berliner ausgemacht, allein so mancher ist nicht im Stande zu thun, was sein Herz wohl möchte, und die äußern Umstände müssen auch den besten Willen hemmen, da die täglich geforderte Erfüllung vollkommener Pflichten die Ausübung der unvollkommenen verhindert.« . . .

Bei dem in diesem Berichte erwähnten Exzesse zu Brandenburg a. d. Havel, am Abende des 22. und in der Nacht zum 23. September 1809, war das die Eskorte Schillscher Gefangener, deren Zahl in dem Berichte des Generals Michaud vom 26. September — s. unten — auf 67 angegeben wird, bildende Detachement von 52 polnischen und 22 französischen Soldaten unter dem polnischen Kapitän Duchanowski, von einer Volksmenge und einigen Reitern des Brandenburgischen Kürassier-Regiments insultiert worden, wobei ein Teil der Gefangenen — nach dem Zeitungs-Berichte der Kurmärkischen Regierung, No. 269, zwanzig, nach Michaud's Berichte nur sechs, neben sechs getöteten — entkam. Auf die Beschwerde St. Marsan's entstand hierüber eine weitläufige Korrespondenz. Wies der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten Graf Goltz den »Gouverneur der Marken« Generalleutnant von L'Estocq mit Recht darauf hin, daß den französischen Behörden Genugtuung gegeben werden müsse: »Zumal da unsre Verhältnisse uns in allen Betracht so sehr dazu auffordern«, so konnte doch L'Estocq ebenso mit Recht, wie schon Sack angedeutet, auf die sehr erklärliche Erbitterung der Bevölkerung durch die Häufigkeit von Ausschreitungen der durchmarschierenden Truppen hinweisen.

Der Schriftwechsel hierüber ist, zur Entlastung dieser Publikation, mitgeteilt in den »Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte« Band XXVI. München und Leipzig 1913.

267. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 September 30. 1809 Sept. 30

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Die Geheime Polizei als Stütze des Staates. [1])

... »Mein Muth und meine Hofnung für die geheime Polizei sinken immer tiefer. ...

Wollte Gott, ich könnte sagen: dixi et salvavi animam meam. Aber das kann ich nicht. Vitam impendere vero! ist mein Wahlspruch — König und Staat mein Zwek. Kann ich ihn auf diesem Flek nicht erreichen, so tret' ich zurük. Wehe denen, die den morschen Thron nicht redlich unterstüzen — stürzt er, so wird man zu spät bereuen, die einzigen Mittel nicht angewandt zu haben, welche ich so oft, so dringend und — bei dem Allwissenden! — mit so religiöser Gewissenhaftigkeit empfohlen habe.« ...

Bericht Michaud's an Clarke s. unter dem 6. August 1809, No. 244. Sept. 30

---

268. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 Oktober 3.) Okt. 3

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 1.—3. Oktober 1809. Die Rückkehr des Königs. Wiederaufbau der Petri-Kirche zu Berlin?

»den 1ten bis zum 3ten Oktober 1809. Die Abreise des Herrn Cabinets-Ministers Grafen von der Goltz Ex. hat einen großen Theil des Publikums beunruhigt, während ein anderer dafür hielt, daß dadurch die Ueberkunft Sr. M. des Königs beschleunigt werden könnte. Auf die leztere sind fortdauernd die Wünsche aller gerichtet. ...

Die Frage, wie es mit der abgebrannten St. Petri-Kirche werden soll? beschäftigt viele Menschen. Man weiß, daß das Ministerium, oder eigentlich der Herr Propst Hanstein, um die Wiederaufbauung des Königs Majestät gebeten und sich bis dahin die Dom-Kirche zum Gottes-Dienst ausgebeten hat. Der größte und vernünftigste Theil des Publikums ist damit durchaus nicht einverstanden.[2]) Er glaubt, daß man in einer so enge gebauten Gegend der Stadt den nicht großen Platz nicht wieder bebauen, sondern freylaßen und allenfalls innerhalb der Ruinen der Kirche die bisher außerhalb häßlich gestandenen und die Gertrauden-Straße so sehr beengenden Buden anbringen müsse. Er sieht keinen Grund ab, warum man in den jetzigen Geldlosen Zeiten eine neue Kirche bauen will, da die geräumige Garnison-Kirche disponibel geworden, indem die Feldprediger hinwegfallen.

---

1) Cfr. No. 265 u. a.

2) Auch Sack selbst nicht, ein Zeichen seines rationalistischen Standpunktes; cfr. No. 281; auch Gustav Parthey a. a. O. I., S. 143f.

1809 Okt. 3 Hiedurch und durch einige Veränderungen der Parochien ließen sich alle Schwierigkeiten heben, die sonst im Allgemeinen und besonders bey der Einführung eines Simultanei unvermeidlich sind.

E. E. habe ich dieses besonders hier bemerklich machen und dadurch wenigstens veranlaßen zu müßen geglaubt, daß die Sache, ehe Seine Königliche Majestät darüber Ihr Wort und eine Bestimmung abgeben, vollständig erörtert werde.« . . .

Okt. 4

269. Immediat-Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung für den Monat September. Potsdam 1809 Oktober 4.

Rep. 89. A. XLVI. 1. Ausfertigung, gez. Vincke; Ladenberg; Maaßen; Meinhart; Heinsius; Villaume; Meyer; Bräunlich.

Gute Ernteaussichten. Geringe Getreidepreise trotz der Ausfuhrfreiheit. Pferdeverluste. Viehseuchen. Starke Sterblichkeit. Geldmangel. Negativer Patriotismus bei den wenigen im Kriege Reichgewordenen. Gutes Wirken des Landrats von Zieten im Ruppinschen Kreise. Fabriken. Baumwollstühle in Nowawes. Exzeß zu Brandenburg a. H. Magdeburger Messe. Polizei-Verwaltung der Landräte. Zahlungen aus der Regierungskasse.

»1. Getreide-Erndte.

Nach den aus allen Kreisen der Kurmark uns zugekommenen Nachrichten gehört die diesjährige Getreide-Erndte zu den vorzüglichen. Fast überall ist das Winterkorn besser gerathen, als das Sommergetreide, welches besonders daher rührt, daß vor dem Anfange der Erndte der hauptsächlich der Vollendung der Sommerfrüchte so zuträgliche Regen ausblieb. Auch die Kartoffeln gewähren einen reichlichen Ertrag. Mit dem Heugewinn ist man nicht überall in gleichem Grade zufrieden; in solchen Gegenden, wo man später zur Nachmaht schreiten mußte, ist die unbeständige Witterung im Monat September und der häufige Regen dem Einbringen der [sic!] Grumt keinesweges günstig gewesen. Der geringe Preis des Getreides und der Kartoffeln veranlaßt den Landmann zu häufigen Klagen und diese sind aus dem Gesichtspuncte, welchen die Nothwendigkeit ihm vorschreibt, allerdings insofern gegründet, als das, was er durch den Verkauf seiner überflüssigen Producte gewinnt, für jetzt keinesweges hinreicht, um damit seine so sehr vermehrten laufenden Abgaben samt allen Rückständen zu bestreiten, Schulden zu bezahlen und durch Ankauf des nöthigen Viehes und anderer Geräthschaften seiner durch die Folgen des Krieges zerrütteten Wirthschaft aufzuhelfen. Die gewaltsamen vom Ständischen Comité, welches nur die augenblickliche Rücksicht kennt unter jeder Bedingung Geld zu schaffen, einseitig verhängten Exekuzionen nöthigen viele Landbewohner, alles zu jedem Preise zu verkaufen, und machen die Möglichkeit sehr gedenkbar, daß ungeachtet der jetzigen treflichen Erndte und niedrigen Preise der Staat bis zur nächsten Erndte leicht in den Fall kommen könnte, dennoch zur Ernährung derselben wieder zutreten zu müssen, um den Hungertod abzuwehren. Die jetzt gewährte Exportazions-Freiheit wenigstens des Winter-

getreides ist jetzt ohne Vortheil, weil alle Nachbarn gleichen Überfluß an Getreide haben und die Rückfahrt gehemmt ist. Wenn auch die Wohlfeilheit der Preise zunächst im Mangel an Absatz und in der durch das Geldbedürfniß der Landleute vermehrten Concurrenz der Verkäufer, so wie in der Armuth der Käufer ihren Grund hat, so trägt doch gewiß die allgemeine Überzeugung von dem reichlichen Ertrage der Erndte dazu nicht weniger bey. Zuverlässig würde diese noch besser ausgefallen seyn, wenn nicht durch das Französische Cantonnement, die nachher ausgeschriebenen Naturallieferungen und die beträchtlichen Geldabgaben viele Ackerwirthe genöthigt worden wären, theils schlecht, theils gar nicht zu bestellen. Die Folge hiervon äußert sich z. E. in den Zauchischen und Luckenwaldischen Kreisen nach dem Berichte des Landraths von Rochow besonders bey der Hafer-Erndte.

1809 Okt. 4

Das Obst ist fast überall und in allen Sorten schlecht gerathen und daher theurer als sonst. . . .

2. Viehstand.

Der Viehstand, der vorzüglichste Maaßstab des ländlichen Wohlstandes, ist durch die Lasten und Folgen des Kriegs sehr vermindert und heruntergebracht worden. Dies gilt besonders von den Pferden. Die besten haben während der feindlichen Occupazion aufgeopfert werden müssen; die dem Landmann gebliebenen Pferde sind durch Vorspann für die Franzosen zu Grunde gerichtet. Die Folgen des Überjagens und Erhitzens der Pferde zeigen sich erst jetzt in solchen Gegenden, welche die Last des Vorspanns vor Anderen haben fühlen müssen, z. E. im Niederbarnimschen Kreise, wo eine große Menge von Pferden schon gefallen ist und noch täglich fällt. Hierin liegt nach der Bemerkung des Landraths von Pannewitz ein unübersehbarer Verlust, welcher die Unterthanen mehr zu Grunde gerichtet hat, als alle ihre Abgaben. — Bey dem während der Kriegsjahre durch feindliche Plünderung, Futtermangel, Einquartierung und Lieferungen sehr verminderten Rindvieh ist Nutzung und Zuzucht durch die allgemein bis in die Schweiz verbreitete Maul- und Klauenseuche, eine an sich zwar nicht tödtliche, jedoch ziemlich allgemein verbreitet gewesene Viehkrankheit (welche sich an einigen Orten sogar unter Schaafen und Schweinen gezeigt hat), sehr beschränkt worden. Auch ist die Anzahl des am Milzbrande in einigen Gegenden, besonders im Havellande, gefallenen Rindviehs nicht unbeträchtlich. — Die Schäfereyen kommen durch den in diesem Jahre erhaltenen Zuwachs wieder in Aufnahme. Im Havelländischen Kreise, versichert der Landrath von Bredow, wird der durch die verflossenen nassen Jahre und durch die stärkere Fleisch-Consumtion während des feindlichen Cantonnements erlittene Abgang bald wieder ersetzt seyn.

Die Maul- und Klauenkrankheit, deren wir vorher erwähnt haben, hat sich bey naher Gemeinschaft des Viehes ansteckend gezeigt, sich allmählig von Dorf zu Dorfe verbreitet und in jedem einzelnen Falle gewöhnlich

1809 Okt. 4

8 bis 10 Tage gedauert. Wie diese Krankheit entsteht, ist noch nicht entschieden; sie rührt nicht allein von der Weide her, denn sie hat sich an manchen Orten schon früher, als das Vieh auf die Weide getrieben wurde, auch, wie z. E. in Bernau, bey solchem Viehe geäußert, welches immer im Stalle gefüttert wird und mit andern Heerden gar keine Gemeinschaft gehabt hat. Auch ist noch unbekannt, welche Mittel am schnellsten und sichersten zur Heilung dieser Krankheit führen; der Erfolg der Anwendung der bis jetzt bekannten Heilmittel ist nicht günstiger gewesen, als die Vernachlässigung derselben. Wir bemerken jedoch, daß z. E. in Dahlwitz, wo man dem kranken Vieh die Blasen auf der Zunge geöffnet und solches Behufs der Erweichung der Klauen auf mehrere Stunden ins Wasser gebracht hat, das Übel sehr leicht vorüber gegangen ist.

Gegen die Verbreitung des vorzüglich auch dem Wildstande nachtheiligen Milzbrandes sind alle bekannte und vorgeschriebene Mittel angewandt worden und wirklich hat diese Krankheit in diesem Jahre weniger Schaden angerichtet, als man mit Rücksicht auf die Erfahrung des verflossenen Jahres allgemein befürchtete, welches aber lediglich der eingetretenen kühlen Witterung zuzuschreiben ist, da wirksame Mittel gegen diese Krankheit, wie gegen die sich ebenfalls geäußerte Lungenfäule noch nicht gefunden sind.

Es wurde schon frohlockt, daß die Besorgniß des Professors Sieck[1]), der den Ausbruch der Viehseuche in der Kurmark in diesem Jahre für unvermeidlich hielt, ungegründet gewesen: in diesem Augenblick aber erhalten wir die Anzeige, daß solche zu Gusow im Oderbruche durch Podolische Ochsen wirklich ausgebrochen, hoffen jedoch, daß es den schon vereinigten Bemühungen des Professors Sieck und Oberamtmannes Bath, welchen die Provinz im vorigen Jahre ihre Rettung von diesem Übel verdankt, unter Assistenz des thätigen Interims-Landraths Lehmann gelingen wird, solche im Entstehen zu dämpfen, wozu wir die kräftigsten Anordnungen getroffen haben.

3. Krankheiten.

... Ein in Berlin unter dem Namen des »Beobachters an der Spree« erscheinendes Volksblatt liefert von jeder Woche namentliche Todtenlisten, und zwar nach allem Anschein mit großer Genauigkeit, auch am Schlusse eine Vergleichung zwischen der Anzahl der Gebornen und Gestorbenen. Hiernach ist seit dem vorigen Winter die Mortalität in jeder Woche fast ohne Ausnahme stärker und zuweilen um mehr als das Doppelte überwiegend gewesen. Noch jetzt sterben nach dem Berichte des Magistrats zu Berlin dort täglich 6 bis 8 Menschen mehr, als geboren werden.

Unstreitig ist diese traurige Erscheinung das Resultat gehäufterer moralischer und physischer Leiden seit den letzten 3 Jahren. Auch trägt bey der geringern Volksklasse Unvermögen oder Widerwille, in Krankheiten die

1) Georg Friedrich Sick, Professor an der Königlichen Thier-Arzenei-Schule zu Berlin; cfr. No. 54 und 159.

Hülfe approbirter Aerzte zu suchen, dazu das Seinige bey. Es gehört zwar zu unsern bis jetzt gern beobachteten Pflichten, dem Unwesen solcher After- und Winkelärzte, deren schädlicher Einfluß uns bekannt wird, durch zweckmäßige Verfügungen zu steuern; wir wissen jedoch, daß diese, bey der gegenwärtigen Armuth der geringern Klassen und ihrem Mangel an Bildung und Einsicht von demjenigen was zu ihrem Heile führt, in vielen Fällen unzureichend sind. Gegen Aberglauben, schädliche Vorurtheile und verkehrte Gewohnheiten giebt es unstreitig keine kräftigere Mittel, als — ergiebige Nahrungsquellen und zunehmenden Wohlstand. —

4. Nahrungsstand der Provinz. — Industrie-Verbesserungen.

Wie gern mögten wir in dieser Beziehung allgemeine Resultate vorlegen, welche E. K. M. landesväterlichen Wünschen entsprächen und zu frohen Hofnungen berechtigten. Aber unsere Pflicht, die wir unter allen Umständen ehren und erfüllen werden, dringt uns die Bemerkung ab: daß, solange die jetzigen äußern Verhältnisse des Staats und die dadurch nothwendig werdenden Aufopferungen fortdauern, der allgemeine Wohlstand und die Industrie in dieser Provinz sehr geringe Fortschritte machen werden, und daß, mit Rücksicht auf die sich noch täglich mehr entwickelnden Folgen der vergangenen traurigen Zeit, schon viel gewonnen seyn wird, wenn das Ganze nur bis zu bessern Zeiten erhalten und dem Verfalle entgegengewirkt werden kann. — Allgemeine Gesichtspunkte zur nähern Prüfung unserer gegenwärtigen Aeußerung bieten sich von selbst dar, das Detail, womit wir solche rechtfertigen könnten, ist fast unerschöpflich.

Das eigentliche Hinderniß eines kräftigen Wiederauflebens der allgemeinen Betriebsamkeit liegt in dem, auch von dem geringsten Unterthan als deutliche Idee aufgefaßten Mißverhältnisse des Überschusses der innern Production gegen die nach außen fließenden Ausgaben und in der dadurch bis zur Überspanung vermehrten Nachfrage nach Geld. Die nächste nachtheilige Folge davon ist, daß sich durchaus Niemand auch nur kurze Zeit ohne diese so allgemein gesuchte Waare behelfen kann und ohne dieselbe, auch bey dem Besitze sonstiger Produkte, sich den äußersten Verlegenheiten Preis gegeben sieht. Schon dies hindert die Ansammlung zureichender Kapitale, ohne welche keine auf das Ganze wohlthätig zurückwirkende, der arbeitenden Klasse neue Nahrungsquellen öffnende Unternehmung gedeihen kann. Gelingt es aber auch Einzelnen, der vorerwähnten Hindernisse ungeachtet, bedeutendere Kapitale anzusammeln, so wird doch meistentheils eine für das Land heilsame Anwendung derselben durch so manchen Zweifel, worüber die Ungewißheit der nächsten künftigen Ereignisse am wenigsten beruhigen kann, behindert und der Reiz hoher Zinsen reißt den Kapitalbesitzer zu gewagten Geschäften hin, indem sie sein zu jeder Stunde exportables Vermögen vermehren, seinen Schuldner, den muthlosen Grundbesitzer, vollends zu Grunde richten. Es würde von dem günstigsten Einflusse

1809 Okt. 4

auf das allgemeine Wohl seyn, wenn wenigstens vorläufig durch eine beruhigende Erklärung in Betref der der Bank- und Seehandlung anvertrauten Capitalien und rückständigen Zinsen neues Zutrauen erweckt würde. — Leider lehrt die Erfahrung aller Zeiten, daß bey Individuen, die durch Kriegskonjunkturen Kapitale gewinnen, Liberalität und patriotische Tugenden gerade am seltensten anzutreffen sind und daß Menschen dieser Klasse zunächst sich selbst, nächstdem aber jedem Lande und Verhältnisse, das ihrem Egoismus vorzügliche Befriedigung darbietet, angehören.

Um so verdienstlicher und erfreulicher erscheint dagegen das Benehmen patriotischer Staatsdiener, Grundbesitzer und Unterthanen aller Klassen, die sich fortwährend bemühen, in ihrem Geschäftskreise soviel als möglich Gutes zu wirken. Es macht uns Freude, hier anführen zu können, daß es auch in der hiesigen Provinz an solchen Beispielen nicht fehlt. Auch dürfen wir den Eifer einiger Landräthe rühmen, die bey ihren durch die neue Organisation sehr vermehrten Dienstgeschäften es sich dennoch angelegen seyn lassen, nützliche Unternehmungen und Meliorationen, Verbesserung der Landstraßen, Separationen pp. in ihren Kreisen durch Belehrung und Beispiel zu befördern, soweit dies bey der jetzigen Lage der Unterthanen und ihrer zum Theil jede Neuerung abweisenden Muthlosigkeit möglich ist. Hierüber klagt besonders der Landrath des Ruppinschen Kreises von Zieten, mit dem Bemerken, daß nicht sowohl böser Wille, als vielmehr Mangel an Kräften die Unterthanen seines Kreises in den meisten Fällen hindere, sich auf seine Vorschläge einzulassen. Dessen ungeachtet sind durch ihn manche sehr schätzenswerthe Verbesserungen im vorigen Sommer zu Stande gebracht worden. Dahin gehören z. E. die specielle Separation der Unterthanen zu Wildberg, die, ungeachtet sie nach Klassen schon vor mehr als 30 Jahren separirt waren, sich dazu bisher nicht hatten bequemen wollen. Demnächst auch die zum Theil ganz speziell bewirkte Gemeinheits-Theilung des Pfarrers und der Unterthanen zu Langen. Ferner gebührt dem p. von Zieten das vorzügliche Verdienst, die Aaskuten ganzer Gemeinen in seinem Kreise abgeschaft und es jetzt dahin gebracht zu haben, daß jeder Wirth das krepirte Vieh auf seinem Acker in gehöriger Tiefe einscharren läßt. Ausgezeichnetes Lob verdient er aber deshalb, weil er durch seine thätige Anregung und Vermittelung die Geradelegung und Verbesserung mehrerer Straßen, nämlich bey Wildberg der Poststraße von Berlin nach Hamburg, welche lediglich durch Anstrengung der Gemeine 3 Ruthen breit in gerader Richtung angelegt, zu beiden Seiten mit Gräben eingefaßt, in der Mitte erhöht und an 2 sonst beinahe unfahrbaren Stellen mit Feldsteinbrücken in Moos belegt worden ist und, wenn sie erst bepflanzt seyn wird, als eine Zierde des Kreises angesehen werden darf: ferner der in Rede stehenden Poststraße auf der Küdenschen[1]) und auf der Maekerschen[2]) Feldmark,

1) Wohl Küdow, bei Fehrbellin. 2) Wohl Mäckern, bei Rheinsberg.

und bey Langen der Landstraße von Zehdenick nach Fehrbellin, und der Straße von Langen nach Beeskow, zu Stande gebracht, auch die Anlegung von 9 zum Theil neue Wege eröffnenden Feldsteinbrücken und endlich die Wiederherstellung einiger verfallener Abflußgräben bewirkt hat. Wer erfahren hat, wie schwierig es ist, Bauern zu einem Sinne zu vermögen und ihre Widersprüche gegen Neuerungen zu beseitigen, muß diesen im Laufe eines einzigen Jahres und unter den jetzigen Zeitumständen bewirkten Erfolgen um so mehr verdiente Gerechtigkeit widerfahren lassen. Eine Versicherung des Beifalls von E. K. M. Allerhöchstselbst, welcher dieser in aller Hinsicht ausgezeichnete Landrath vorzüglich würdig ist, dürfte sehr zu dessen Aufmunterung gereichen.[1]

1809 Okt. 4

In Ansehung der Obstbaumzucht macht sich ein Kolonist Namens Balke zu Heinrichsdorf bey Wriezen sehr verdient. Er hat eine Baumschule von wenigstens 2.000 sechs Fuß hohen ächten Apfel- und Birnstämmen, die er für sehr billige Preise verkauft.

Schon vor ein Paar Jahren legte der Kaufmann Püschel aus Magdeburg in dem Dorfe Alten-Platow eine Zichorien-Fabrik an, womit er eine Schrootfabrik verband. Jetzt ist derselbe beschäftigt, eine Roß-Oelmühle zu erbauen, und hat zu dem allem sehr bedeutende Gebäude errichtet. Der Bau selbst und der Betrieb der Fabriken verbreitet dort unter der arbeitenden Klasse Geld und Nahrung.

Daß die Städte der hiesigen Provinz fortwährend über Nahrlosigkeit und Stillstand des Handelsverkehrs und der Gewerbe klagen, ist eine natürliche Folge der jetzigen allgemeinen Handelsverhältnisse, unter denen die einländische Fabrik-Industrie sich wenig neue Wege bahnen und die alten behaupten kann. Hier sind nur Wollen- und Baumwollenmanufacturen (in Nowaweß 200 Baumwollenstühle mehr als im vorigen Monate) im Gange. In Brandenburg wird besonders viel Kalmuck verfertigt, durch deren Absatz auf ausländischen Messen die dortigen Kaufleute bedeutenden Gewinn machen.

5. Allerley Vorfälle.

. . . Am 22ten v. M. Abends und in der darauf folgenden Nacht ist zu Brandenburg ein Pohlnischer Officier von der Bedeckung eines Transports Gefangener vom ehemaligen von Schillschen Corps durch die Einwohner auf das Grausamste gemißhandelt und gefährlich verletzt worden; auch haben 20 Mann Gefangene sich in Freiheit gesetzt.[2] . . .

Die Michaelis-Messe zu Magdeburg ist nach der uns in dem Berichte des Landraths von Katte zugekommenen Anzeige diesesmal höchst unbedeutend, da auswärtige Kaufleute sich von dort wegwenden, die daselbst

---

1) Eine Kabinets-Ordre vom 14. Oktober 1809 spricht dem Landrat v. Zieten die Anerkennung des Königs aus, wofür Zieten aus Wustrau am 28. Oktober 1809 dankt.

2) Cfr. No. 266.

1809 Okt. 4 wohnenden aber durch die zahlreich neu angezogenen Juden-Familien, gegen sonstige Stadtrechte, sehr eingeschränkt werden.

Die Policey in allen Städten, die kein eigenes Policey-Directorium haben, ist seit dem 1sten September d. J. nach erfolgter Aufhebung der steuerräthlichen Stellen den Landräthen anvertraut worden.

In den nächsten Tagen wird die bisherige Accise-Direction zu Brandenburg von dort herüber [nach Potsdam] kommen und mit unserm Collegio vereinigt werden.

6. Zahlungen aus der Regierungs-Kasse.

Unsere Haupt-Kasse hat im vorigen Monate 1. an die interimistische General-Kasse aus den Domänen-Resten 22.661 Rthlr 2 Groschen; 2. an die detachirte General-Kriegs-Kasse aus den kurrenten Contributions-Geldern auf Anweisung der General-Staats-Kasse zur Reparatur der Festungen 12.000 Rthlr — Groschen; sind = 34.661 Rthlr 2 Groschen, gezahlt.«

Solche »Immediat-Zeitungs-Berichte« wurden von allen Regierungen erstattet; sie hatten sich eines allgemeineren Inhaltes zu befleißigen. So wird z. B. der Breslauer Regierung durch Kabinets-Ordre vom 24. Juni 1809 bemerklich gemacht, ihre Berichte enthielten Details: »welche für den einzelnen Verwaltungs-Chef oder Präsidenten gehören«, und es wird ihr aufgegeben: »diesen Immediat-Bericht zweckmäßiger gleich denen Preußischen Regierungen einzurichten.« Die Breslauer Regierung nimmt hierauf das ihr von der Ostpreußischen Regierung mitgeteilte Schema zum Muster. a. a. O.

Okt. 6 Polizei-Rapport vom 4.—6. Oktober s. unter dem 21. Februar 1809, No. 159, S. 363, Anm. 1.

Okt. 7 **270. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 Oktober 7.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 3.—7. Oktober 1809. Tätigkeit der Berliner Stadt-Verordneten. Vorlesungen Adam Müller's in Berlin.

»den 3ten bis zum 7ten Oktober 1809. Das Interesse der Residenz ist jezt zwischen den mannigfachsten Gegenständen getheilt. Einige davon betreffen das Gemeinwesen der Stadt, andere sind mehr politischen Inhalts. Ueberall ist die Lage der Stadt sehr verlegen. Eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen nicht im Stande, sind die Stadtverordneten bisher beschäftigt gewesen, Finanzpläne zu entwerfen, wodurch denn doch aber für den Augenblik kein Geld verschaft und den nachtheiligen Folgen dieses Mangels, wenn die Gläubiger dringen, vorgebeugt wird. Dies hat große Bewegung veranlaßt. — Auch das Armenwesen ist ein Gegenstand der Erwägung und von einigen hiesigen Schriftstellern beleuchtet worden. — Der Baron v. Kottwitz [1]) hat soeben eine kleine Broschüre darüber herausgegeben,

1) Cfr. No. 149, S. 338, und No. 194.

welche jedoch nicht viel Neues enthält. Der Sächsisch-Weimarsche Hofrath Adam Müller[1]) wird am 22. d. M. seine Vorlesungen über die Institutionen Friedrichs des Großen p. hieselbst anfangen. Er ist mit dem ersten Teil seiner: Elemente der Staatskunst, aufgetreten, wovon bey seinen Kenntnißen und seiner vorteilhaften Schreibart sich etwas vorzügliches erwarten läßt.« . . .

1809 Okt. 7

271. Immediat-Bericht der Staats-Ministers Frhrn. von Altenstein und Graf Dohna. Königsberg 1809 Oktober 10.

Okt. 10

Rep. 89. A. XLIII. 2. Ausfertigung.

Die Neuordnung der Berliner Polizei, bedingt durch ihre Trennung von der Stadtverwaltung.[2]) *Die erhöhten Kosten hierfür kann die erschöpfte Stadt nicht tragen, der Staat müsse dafür aufkommen. Gehaltserhöhung für den Polizei-Präsidenten Gruner.*

»Berlin hatte bisher schon eine eigene Polizey-Behörde, die rücksichtlich eines Theils ihrer Geschäfte, mit dem Magistrat in Verbindung stand. Durch die in den Verhältnißen des leztern, nach erfolgter Einführung der verbeßerten Verfaßung des Gemein-Wesens, eingetretene Veränderung bildet sich nun aber auch für die Polizey ein von der Administration der Communal-Angelegenheiten völlig abgesonderter, mehr umfassender Wirkungs-Kreis, und es muß deshalb eine ganz neue Organisation derselben erfolgen; wobey zunächst zwey Aufgaben vorliegen:

1. die Polizey-Verwaltung daselbst in ihrem ganzen Umfange angemeßen zu ordnen,
2. die Polizey-Behörde so zu constituiren, daß in der Ausführung überall promte und kräftige Wirksamkeit statt finden kann.

Die erste dieser Aufgaben läßt sich nicht anders vollkommen erledigen, als durch ein neues Polizey-Reglement, welches ich, der Staats-Minister Graf zu Dohna, E. K. M. zur huldreichen Genehmigung und Vollziehung vorlegen werde, sobald mir, in Ansehung der zugleich das Justiz-Reßort angehenden Bestimmungen, von dem Groß-Canzler Beyme die bereits geforderte Erklärung zukommt.

Was dagegen den 2ten Punkt betrift, so kann die Organisation der Polizey-Behörde jener Anordnung vorausgehen, und Allerhöchstdieselben wollen daher vorläufig über diese, besonders wegen der Kosten, zu entscheiden geruhen.

Bis jezt hat die jährliche Ausgabe für die Polizey-Verwaltung in Berlin ungefähr 20.000 ℛ betragen. Davon erfolgten aus Staats-Caßen 6.798 ℛ, die Kämmerey gab einen Zuschuß von 3.733 ℛ — das übrige wurde durch die Einnahmen an Polizey-Sporteln und Strafen, nebst dem Betrage der von einigen Gewerben p. der Polizey-Salarien-Caße zugewiesenen Abgaben gedeckt.

---

1) Adam Heinrich Müller, geb. zu Berlin 1779, gest. 1829 zu Leipzig.

2) Cfr. No. 234 u. a.

1809 Okt. 10

Bey der neuen Einrichtung wird einerseits der Wirkungs-Kreis der Polizey-Behörde, da derselben die von dem Magistrat mit bearbeiteten Gegenstände ihres Reßorts zufallen, ansehnlich erweitert; andererseits verliert sie die Mitbenutzung von Magistrats-Officianten, die gegen geringe Remunerationen bey dem Polizey-Direktorium beschäftigt wurden; und beydes zusammen genommen führt die Nothwendigkeit herbey, das Polizey-Personal beträchtlich zu vermehren. Dies vergrößert die Ausgabe für die Zukunft bedeutend, so wie außerdem der Umstand, daß die Besoldungen der Unterbedienten, welche nicht auskömmlich waren /: die Polizey-Commissarien z. B. hatten jährlich 150 ℛ Gehalt :/ erhöhet werden müßen, um wenigstens Dienst-Vernachläßigungen und Malversationen aus Noth abzuwenden, gleichfalls dazu beyträgt.« . . .

Hierfür seien 51.759 ℛ, wovon die Einnahmen mit 11.671 ℛ abgingen, somit also 40.088 ℛ erforderlich:

»Dieses Bedürfniß kann die Stadt Berlin in ihrem dermaligen erschöpften Vermögens-Zustande, da sie durch die Kriegs-Drangsale und Kosten vor allen andern Städten in E. K. M. Staaten am längsten und fühlbarsten betroffen, so wie überhaupt rüksichtlich aller Verhältniße am tiefsten erschüttert und heruntergebracht ist, nicht befriedigen; sie wird vielmehr für jezt das Mögliche leisten, wenn sie ferner den ehemaligen Zuschuß, nebst den bisher zur Polizey-Salarien-Caße eingezogenen, nach der neuen Verfaßung des städtschen Gemeinwesens der dortigen Cämmerey zufallenden Gewerbs-Abgaben, 6.296 ℛ entrichtet, und wir bitten E. K. M. deshalb . . .: ihr zu den Polizey-Administrations-Kosten aus der General-Staats-Caße eine jährliche Unterstützung von . . . zusammen ‚33.792 ℛ' . . . als einen besondern Beweis Höchstdero Huld und Gnade, auf unbestimmte Zeit — bis zur Verbeßerung des Vermögens-Zustandes der Stadt-Gemeine oder bis Allerhöchstdieselben etwas anderes zu bestimmen angemeßen finden werden — huldreichst zu bewilligen.

Andere Städte können darauf nicht exemplificiren, weil nirgends die besonderen in der Haupt- und ersten Residenz-Stadt zu beachtenden Verhältniße statt finden. . . .

Für den Polizey-Präsidenten haben Allerhöchstdieselben die Besoldung auf 3.000 ℛ jährlich bestimmt.[1] Dieses Gehalt ist indeß nicht auskömmlich; weshalb wir uns das devote Gesuch, um eine Zulage von

‚Sechshundert Thalern'

. . . erlauben.« . . .

Okt. 14

Rand-Verfügung, geschrieben von Klewiz:

»S. M. erwarten diesen neuen Entwurf; haben Sich aber schon vorläufig überzeugt, daß eine völlig abgesonderte Polizei-Behörde von mehr

1) Cfr. No. 167.

umfassenden Wirkungskreise allerdings ... vier Büreaux ... erfordere. ... Da jedoch die Stadt Berlin in ihrem Wohlstande so höchst erschüttert ist, so wollen S. M. von ihr für jezt nicht mehr als diesen ehemaligen Zuschuß erwarten und diese Summe ... aus der General-Staats-Caße bewilligen. 1809 (ad Okt. 10) Okt. 14

Für den p. Gruner haben S. M., überzeugt von dem Bedürfniß und zufrieden mit seinem bisherigen Benehmen, diese Zulage durch den Etat gern vollzogen.«

Hiernach Kabinets-Ordre an Altenstein und Dohna, Königsberg 1809 Oktober 14. Okt. 14

Konzept a. a. O.

Das Dankschreiben Gruner's vom 3. November 1809 schließt: »daß jeder Augenblick, jede Kraft meines Lebens Allerhöchst Dero Dienste gewidmet seyn und meine unbegränzte Treue jede Anstrengung und Gefahr beglüken wird.« ... Nov. 3

Eigenhändige Ausfertigung a. a. O.

Schreiben Napoleon's an Berthier s. unter dem 6. August 1809, No. 244. Okt. 13

Kabinets-Ordre an den Landrat von Zieten s. unter dem 4. Oktober 1809, No. 269, S. 537, Anm. 1. Okt. 14

Kabinets-Ordre an Altenstein und Dohna s. unter dem 10. Oktober 1809, No. 271. Okt. 14

Bericht Michaud's an Berthier s. unter dem 6. August 1809, No. 244. Okt. 21

»Polizei-Rapport« Gruner's vom 21.—27. Oktober s. unter dem 7. November 1809, No. 274, S. 544, Anm. 1. Okt. 27

---

272. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna. Berlin 1809 Oktober 28. Okt. 28

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Die Berliner Bürgergarde und die Stadt-Verordneten.[1])

... »Der Obrist Jordan hat von S. M. die Versicherung einer baldigen Organisazion des Bürger-Militärs erhalten und solche der Bürger-Garde bekannt gemacht. Dagegen wollen sich nun, wie ich höre, die Stadt-Verordneten beschweren, daß ohne ihr consentiment eine solche Einrichtung nicht getroffen werden könne. Es dürfte indeß wohl, ohne bedenkliche Folgerung, nicht gerathen seyn, sie jezt noch zu befragen, da die Sache bereits durch höhere Behörden verhandelt ist und zur Entscheidung vorliegt. Wenigstens würden die Anmaßungen der Stadt-Verordneten dadurch sehr vermehrt werden.« ...

---

1) Cfr. No. 240.

1809 Okt. 28 Rand-Bemerkung des Staats-Ministers Graf Dohna:

»Der Magistrat ist mit diesem unsinnigen Antrage bereits derbe zurückgewiesen.«

Okt. 28 »Polizei-Rapport« Gruner's s. unter dem 7. November 1809, No. 274, S. 544, Anm. 2.

Okt. 30 Kabinets-Ordre an die Französische Kolonie zu Berlin s. unter dem 14. November 1809, No. 277, Anm. 2.

Nov. 3 Immediat-Schreiben Gruner's s. unter dem 10. Oktober 1809, No. 271.

Nov. 4 **273. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 November 4.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 4. November 1809. Hoffnung auf Rückkehr des Königs. Eindruck des Wiener Friedens. Krusemarck's Sendung. Besserer Kursstand. Niedrige Getreidepreise.

»den 4ten November 1809. Bey meiner in der vergangenen Nacht erfolgten Rükkunft[1]) hieher nehme ich keinen Anstand, den Faden des bis dahin ausgesetzten gewöhnlichen Tagebuchs wieder aufzunehmen und E. E. . . . zu melden, daß in der Zeit meiner Abwesenheit etwas Merkwürdiges sich hier nicht begeben hat. Das Publikum hoft, (und sammelt begierig alle data, diese Hofnung zu begründen), daß des Königs M. Ende dieses oder Anfang künftigen Monats hierher zurükkehren werde. Dieselbe Hofnung belebt die Gemüther in der Provinz, wo man ohnstreitig froher und muthiger der Zukunft entgegen sieht. Ueberall tief und bleibend war der Eindruk, den die Bekanntmachung des mit Oesterreich abgeschloßenen Friedens[2]) zurükgelassen hat. Wer fürchtete, fürchtet jezt noch mehr, wen die Hofnung erhob, den läßt dieselbe jezt verschloßener werden, und bey andern tritt Indifferentismus und Apathie bedeutend hervor. Die Sendung des Herrn v. Krusemarck [nach Paris][3]) erregte die lebhafteste Theilnahme und verschiedene Urtheile. —

1) Sack war nach Königsberg i. Pr. gereist, woraus sich auch die Lücke in seinem »Tagebuche« vom 7. Oktober 1809 ab erklärt.

2) Frieden zu Wien am 14. Oktober 1809.

3) Friedrich Wilhelm Ludwig von Krusemarck wurde im Oktober 1809 nach Paris entsandt zur Aufklärung über Preußens Verhalten während des österreichischen Krieges; diese Sendung blieb erfolglos, worauf Krusemarck im Dezember 1809 wiederum zu Napoleon geschickt und dann, im Januar 1810, als außerordentlicher Gesandter in Paris beglaubigt wurde. Cfr. No. 280. In dieser Stellung verblieb Krusemarck bis zum Ausbruche der Freiheitskriege; † 1822.

Die Papiere haben sich in Folge einiger günstigen Gerüchte und der allgemein behaupteten Gewißheit der Rükkehr des Königes um einige Procente gehoben, ob sie dabey bleiben werden steht sehr dahin. Die Nachfrage nach Geld ist fortdauernd unverhältnißmäßig groß. . . .

1808
Nov. 4

Was die Witterung betrift, so ist sie dieses Jahr ausgezeichnet. Man kann sich keine beßere Bestellzeit denken, als die diesjährige gewesen ist. Die Schiffahrt dauert noch ungestört fort. Die niedrigen Getreidepreise . . . sind für das platte Land ein Gegenstand der Klage, wie dies denn auch der Natur der Sache nach nicht füglich anders seyn kann. An Zufuhr hat es der Residenz nicht gefehlt.« . . .

---

274. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 November 7.)

Nov. 7

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 5.—7. November 1809. Des Königs Rückkehr. Litterarisches. Theater-Exzeß: Entfremdung zwischen Zivil und Militär. Die Berliner Universität. Bürgergeld. Zunftzwang. Lebensmitteltaxen. Verzinsung der Staatspapiere.

»den 5ten, 6ten und 7ten November 1809. Die baldige Ankunft S. M. bleibt fortdauernd der hauptsächlichste Gegenstand des allgemeinen Interesse. Die seit vier Tagen eingetretene üble Witterung beunruhigte mehrere Einwohner in Betref der hieher zu machenden Reise und der Passage der Weichsel. Sonst blieb die öffentliche Stimmung ruhig und sich gleich. Die Abreise der Könige von Sachsen und Westphalen so wie der übrigen Fürsten des Rheinbundes nach Paris, die Versammlung der Cardinäle, welche gleichfalls dahin ausgeschrieben ist, lassen wichtige Ereigniße vermuthen, von denen man als das wahrscheinlichste die Herstellung des Deutschen Reichs hie und da wohl betrachtet. Inzwischen macht des Herrn von Ivernois Schrift über das Französische Blockade-System gegen England hier gerechtes Aufsehen, da mehrere Sachen darin ein vorzügliches Interesse jetzt für jedermann haben. Einige Stellen staatswirthschaftlichen und statistischen Inhalts finden sich in dem so eben herausgekommenen zweiten Heft der Annalen der Politik von Schmaltz übersetzt. Auch die Massenbachschen Memoires, von denen der dritte Theil erschienen ist, werden nicht ohne großes Interesse gelesen.

In dem Theater sind zeither einige Sachen vorgefallen, welche wohl von der Abwesenheit des Director Iffland herrühren. So ward am 14ten October das Stück von Zschocke, Abällino, der große Bandit, gegeben und, daß dies an dem ‚verhängnißvollen' Tage geschehen, höchst unschicklich im Freymüthigen erzählt. Der Censor verdiente deshalb wohl einen Verweis. Auch haben einige nicht recht nüchterne Ulahnen [sic!] -Officiers im Comödien-

1*)

1*) Diese Ziffern 1—4 beziehen sich auf die Marginalien, am Schlusse dieses Berichtes.

Nov. 7 1809

hause dadurch Unruhe erregt, daß sie zu Pferde bis an die Casse geritten sind und sich Billets geholt haben.[1] Sie sind dafür, jedoch, wie das Publicum meynt, viel zu gelinde mit Eintägigem Arrest bestraft[2] und dasselbe ist durch das Benehmen derselben gegen den sich sehr vorsichtig benommenen commandirten Officier der Bürger-Garde, Kaufmann Dieterich, sehr gereitzt. Ueberhaupt bemerckt man bey einiger Aufmercksamkeit deutlich, daß der Bürgerstand sich langsam aber sicher ganz von aller Gemeinschaft mit dem Militair zu entfernen und wiederum zu isoliren sucht, da sonst durch die Schillschen Truppen und ihr musterhaftes hiesiges Benehmen die gewünschte Annäherung schon bewirckt war.

Der Geheime Rath Wolff und, wie es heißt, auch der Geheime Rath Schmaltz werden im Heinrichschen Palais in diesem Winter und zwar der erste lateinische Vorlesungen über die Wolcken des Aristophanes lesen.

Die Errichtung der neuen Universität erregt sichtbares Interesse, wenn gleich die Schulleute hin und wieder darüber klagen. Der Eigenthümer freuet sich, so wie mancher andere Bürger, jeder nach seiner Rücksicht, über den zu hoffenden Zuwachs an Einwohner und circulirendes Capital. Daß dieser auch auf anderm Wege erfolgen könne, leuchtet vielen ein; so z. B. ist es gewiß, daß viele sich hier als Bürger jetzt etabliren würden, wenn nicht die Abgabe der 200 ℛ︁ an die General-Invaliden-Casse die meisten abschreckte. Man glaubte bisher, daß diese Abgabe so ganz gegen den Geist der jetzigen Administration seyn würde, daß es unmöglich sey, sie beyzubehalten. Und doch sehen die Leute das Gegentheil. Eben so war überall die Rede gewesen von Aufhebung der Bäcker- und Fleischer-Zünfte und überhaupt von Aufhebung alles Zunftzwanges und dem, was, wie man sagte, zu so schönem Erfolge deshalb in Königsberg geschehen; aber hier hat man davon bisher noch nichts gesehen; aller Zwang dauert fort, während die Idée des Zwanges im Volke überall verhaßt gemacht ist. Monathlich sieht der Unterrichtete in der Zeitung Taxen und ist überzeugt, daß sie nicht gehalten und also abgeschaft werden müßen. Die Wirklichkeit contrastirt aber mit der Idée. Dieser Zwiespalt erregt Reibungen in verschiedenen Verhältnißen und nicht angenehme Urtheile im Publico.

Von der Franckfurter Martini-Messe verspricht man sich nicht viel. . . .

Das Publicum ist sehr in der Idée, daß der Staat seine Papiere jetzt überall bey ihrem niedrigen Stande habe zusammen kaufen laßen und dies noch thue; jedoch setzt man nun voraus, daß in diesem Jahre die Zins-

1) Der »Polizei-Rapport« vom 21. bis 27. Oktober 1809 meldet über diesen Vorfall vom 26. Oktober noch: die Offiziere stiegen in der Vorhalle des Theaters ab und gingen in eine Loge: »Hier wurden sie zwar etwas laut, da indessen das Publikum gestört wurde, so wurden sie dieserhalb rectificirt und verhielten sich hierauf ruhig«.

2) Der an Dohna gesandte »Polizei-Rapport« vom 28. Oktober 1809 bemerkt: »Der General von Kleist hat diese Officiere zur Bestrafung gezogen«.

zahlungen wieder in Gang kommen werden, da die Rückkehr der Ministerien gewiß scheint.« . . . 1809 Nov. 7

1) Bleistift-Marginale des Geheimrathes Nagler:

»Hierüber dürfte an Herrn Präsident Gruner eine Verfügung erforderlich seyn. s. m. N[agler].«

2) Marginale Dohna's:

»erhalten jezt zum Besten der Bürgergarde eine andere Bestimmung.«

3) Marginale Dohna's:

»Man hat diese Angelegenheit stets im Auge behalten und nur aus Schonung für das in Berlin starcke Vorurteil für die Zünfte und wegen einiger Local-Schwürigkeiten geglaubt nicht vorsichtig genug verfahren zu können.«

4) Bleistift-Marginale Altenstein's:

»Man behauptet, daß zu Königsberg seit der Aufhebung der Taxen das Brod merklich schlechter und verhältnißmäßig theuer sey, so wie auch daß das Fleisch nicht wohlfeiler geworden. Man erklärt sich solches aus der Schwierigkeit der Concurrenz in einer großen Stadt und es verdient solches wohl Untersuchung.«

Polizei-Bericht s. unter dem 17. November 1809, No. 279. Nov. 7

---

275. Immediat-Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung für den Monat Oktober. Potsdam 1809 November 8. Nov. 8

Rep. 89. A. XLVI. 1. Ausfertigung, gez. Vincke; v. Bassewitz; Ladenberg; Maassen; Diederichs; Heinsius; Villaume; Meyer; v. Raumer.

Feldschädlinge. Niedrige Getreide-, hohe Obst-Preise. Vieh- und Pferde-Seuchen. Frankfurt a. O. als Handelsstadt: neue Verkehrswege für Kolonialwaren. Buchdruckerei in Burg. Papierfabrik im Dorfe Köthen. Caldarisches Erz. Das Botanische Werk des Grafen Hofmannsegg. Verdienste des Schönfließer Pastors um die Schutzimpfung. Unsicherheit der Landstraßen an der Magdeburger Grenze. Die Universität Frankfurt a. O.

»I. Witterung, Feldfrüchte.

Die größtentheils trockene und milde Witterung im vorigen Monate ist der Wintersaat und den Feldarbeiten ungemein günstig gewesen. Die Trockenheit hat zwar manche nützliche Arbeit, z. E. die Vertilgung der Quecken (Peden) begünstigt, zugleich aber einige natürliche Feinde der Feldfrüchte sehr vermehrt. Zu diesen gehören besonders eine Menge grauer Maden (Larven von Maikäfern) in der Erde, die an vielen Orten der Saat bedeutenden Abbruch thun und solche stellenweise gänzlich vertilgen. Viele Wirthe haben schon mehrere Scheffel Roggen auf einmal nachsäen müssen. Im Jerichowschen Kreise klagt der Landmann über eine ungewöhnliche Menge von Feldmäusen, deren Vertilgung nach den bisherigen Erfahrungen

1809 Nov. 8 nur durch starke Regen und anhaltende Nässe möglich ist. — Mit den Raupen hat es gleiche Bewandniß.

II. Getreidepreise.

Die Getreidepreise sind, ungeachtet der nachgelassenen Exportation, bis jetzt nicht gestiegen. Die Berichte aller Landräthe bestätigen die bereits vorgetragene Bemerkung: daß der Landmann, der guten Erndte ungeachtet, durch den Verkauf seiner Producte nicht soviel einnimmt, als zu Bestreitung seiner rückständigen und laufenden Abgaben nöthig ist. Von allen geerndteten Producten steht nur das Obst, seiner Seltenheit wegen, in hohem Preise.

Die Mast fällt für dieses Jahr ganz aus. . . .

Zur Vergleichung der Getreidepreise bemerken wir, daß in der letzten Hälfte des Monats Oktober auf den Märkten zu Magdeburg der Weitzen 39 Rt, der Roggen 35 Rt., die Gerste 28 Rt 16 Groschen, der Hafer 19 Rt in Courant pro Wiespel gekostet hat.

III. Viehkrankheiten.

Die nach unserm letzten Berichte[1]) zu Gusow im Oderbruche ausgebrochene Viehseuche ist durch die Thätigkeit und die sichere Cur-Methode des Professors Sieck, so wie durch zweckmäßige Policey-Maaßregeln glücklich gedämpft worden. Die Maul- und Klauenseuche dauert noch an einigen Orten fort; fast kein Dorf in der Kurmark ist davon ganz verschont geblieben; an mehrern zeigt sich die bloß locale Lungenseuche. . . .

Unter den Pferden ist an mehrern Orten eine tödtliche Krankheit ausgebrochen, woran bereits viele krepirt sind. Die Pferde hören plötzlich zu fressen auf, zeigen sich sehr matt und abgespannt, gerathen dann in einen Zustand von Wuth, in welchem sie auf alle Gegenstände losschlagen oder gegen die Wände springen, und sterben endlich nach einigen Stunden. Wir haben die von dem Medicinal-Rathe unsers Collegii Doctor Augustin zur Verhütung und Heilung dieser Krankheit angegebenen Mittel sofort in allen Kreisen der Provinz durch ein gedrucktes Publicandum bekannt gemacht. Gegen die Verbreitung der Schaafräude, welche an einigen Orten ausgebrochen ist, werden die nöthigen Vorkehrungen angewandt. Das Ukermärkische Kreisdirectorium rühmt in dieser Beziehung die Bereitwilligkeit der benachbarten Mecklenburgischen Behörden und Gutsbesitzer. . . .

V. Handel, Manufacturen, Industrie.

Der Magistrat zu Frankfurth verspricht sich von der Martini-Messe schlechten Erfolg, indem er bemerkt, daß nur wenige Waaren angekommen, auch viele Kaufleute ausgeblieben seyen. Die aus den jetzigen Verhältnissen entstehende Beschränkung des Handels und der Einfuhr hat die Folge gehabt, daß der Speditionshandel mit Colonialwaaren und Wein, welchen

---

1) No. 269.

1809 Nov. 8

Frankfurth sonst von der Nordsee her über Hamburg und Lübek, so wie auch über Stettin betrieb, sich ganz nach der Ostsee gezogen hat und neuerlich über Colberg, Memel und vorzüglich über Königsberg in Preußen betrieben worden ist. Diese neue Handelsstraße für Oesterreich und Schlesien, schon an sich lang und beschwerlich, verliert aber dadurch sehr an Frequenz, daß theils der Französische Consul zu Stettin der Einbringung der Waaren über Colberg Hindernisse in den Weg legt, theils die Beziehung der Waaren über Memel und Königsberg durch einen neuen Impost von 3 ℛ für den Centner erschwert wird. Aus diesem Grunde dürfte, wie der Magistrat besorgt, der Handel sich neue Wege suchen und der bisherige Speditionsgewinn für Frankfurth bald gänzlich aufhören. — Drey bemittelte kaufmännische Familien haben aus Mangel an Nahrung sich von Frankfurth weg nach Mecklenburg und Sachsen begeben.

Im Jerichowschen Kreise haben verschiedene Wirthe mit Nutzen Oelsaamen gebauet und fangen an, Kümmel zu pflanzen, welcher vormals aus dem Saalkreise bezogen wurde.

Der Verfasser eines auf dem Lande sehr gelesenen Wochenblatts, ‚der Hallische Courier‘, Magister Kolpatzky, ist nach Burg gezogen, um dort seine Schrift fortzusetzen. Dadurch erhält die Stadt einen vorher nicht gehabten Erwerbszweig, nämlich eine Buchdruckerey. Auch von dem Wochenblatte selbst verspricht sich der Landrath von Katte Nutzen für die Belehrung der Einwohner und die Bevestigung patriotischer Gesinnungen. Beispiele, daß diesseitige Magdeburgische Unterthanen von dort weg über die Elbe ziehn, sind äußerst selten, der umgekehrte Fall desto häufiger. . . .

In Cöthen im Ober-Barnimschen Kreise ist vor einigen Jahren von einem Sachsen eine Papier-Manufactur etablirt worden, die immer mehr und mehr in Aufnahme kommt und besonders gutes Concept-Papier liefert. — Die in Wriezen vor 15 Jahren angelegte Schnallenfabrik ist wegen Mangel an Absatz eingegangen. — Von der Pferdezucht im Oderbruch ist guter Erfolg zu erwarten, da einige Unterthanen sich gute Hengste angeschaft haben und solche gegen billige Bezahlung zum Belegen der Stuten hergeben. — Die Baumwollen-Manufactur zu Nowaweß ist fortwährend im Zunehmen. In den Städten sind nur die Woll- und Tuch-Manufacturen, namentlich in Potsdam die Hesse- und Tammsche Spanische Tuch-Manufactur, die Wollendruckerey des Spilcke und die Wollmanufactur des p. Meinicke jetzt im Fortschreiten.

VI. Neue Erfindungen.

In Berlin hat der Mechanicus Hummel für den Seidenfabrikanten Jouanne eine neue sehr einfach und zweckmäßig eingerichtete Seidenmühle angefertigt.

Zu den Aufmerksamkeit erregenden Erfindungen gehört das schon in öffentlichen Blättern erwähnte caldarische Erz.[1] Da der Gebrauch dieses

1) »Aes caldarium« = Bronce, aus Kupfer und Zinn. In Paris wurden vordem die »Sols marques« daraus geprägt.

1809 Nov. 8

schönen Metalls, welches die Stelle des Silbers vertreten kann und äußerlich dem Golde ähnlich ist, von dem Geheimrathe Hermbstädt in seinem Bulletin, Bd. 1 St. 2, als durchaus unschädlich empfohlen wird, so läßt sich davon ein bedeutender und einträglicher Absatz erwarten.

Von dem bloß durch Berliner Künstler vollendeten Prachtwerke des Grafen von Hofmannsegge[1] »Flore portugaise«, welches alle bisher bekannte Pflanzen-Kupferwerke des Auslandes übertrift, ist der Anfang erschienen und die möglichste Unterstützung desselben sehr zu wünschen, da der Herausgeber beinahe sein ganzes Vermögen demselben bereits gewidmet und sich dabey um die Bildung der Berliner Künstler außerordentliches Verdienst erworben hat.

VII. Krankheiten, Mortalität, Pockeneinimpfung.

Kalte Fieber zeigen sich seit dem Eintritte des Herbstes wieder häufiger, besonders unter der geringern Klasse. Die Mortalität bleibt leider noch immer überwiegend.

Der Prediger Goldmann zu Schönfließ hat sowohl an diesem Orte als in der umliegenden Gegend der Einimpfung der Schutzblattern Eingang verschaft und allein in diesem Herbste 89, überhaupt aber seit einigen Jahren 417 Kinder mit dem glücklichsten Erfolge selbst vaccinirt. Er besitzt das ganze Vertrauen der Landleute und hat diesen die Vortheile der Vaccination besonders dadurch anschaulich gemacht, daß Kinder, welche die Kuhpocken überstanden hatten, von ihm theils zu Blatterkranken Kindern geführt und sogar in die Betten gelegt, theils mit natürlicher Pocken-Materie geimpft worden sind, ohne daß sich eine neue Ansteckung gezeigt hat. Die Verdienstlichkeit dieses Landpredigers erscheint um so größer, wenn wir aus dem diesmaligen Berichte des Magistrats zu Berlin entnehmen müssen, daß dort im letzten Vierteljahr 89 Kinder an den natürlichen Pocken gestorben sind.

VIII. Diebstähle.

. . . Im diesseits Magdeburgischen sind die Straaßen höchst unsicher und es äußerst zu bedauern, daß unsere dringende Anträge, durch Verlegung von zwey Schwadronen des Brandenburgischen Kürassierregiments nach Genthin und Perleberg diese beide ganz entblößte Gränz-Provinzen zu sichern, unerhört geblieben sind.

IX. Allerley Merkwürdigkeiten.

. . . Die Universität zu Frankfurth hat im vorigen Monate zwey neue Lehrer, den Professor der Theologie Schulz aus Halle und den Privat-Docenten der Philosophie und Philologie Dr. Solger aus Berlin, erhalten.

---

1) Cfr. No. 264; dem 1809 erschienenen I. Teile des Werkes: »Flore portugaise ou description de toutes les plantes qui croissent naturellement en Portugal« folgte der II., nicht ganz vollendete Teil erst 1820.

Der Magistrat rühmt das gute Einverständniß zwischen dem Militair und den Studenten. 1809 Nov. 8

Die Policeydirectorien in den großen Städten sind bereits größtentheils organisirt.

Die zur Gewißheit gewordene Hofnung der nahen Rückkehr der Königlichen Familie nach Berlin erfüllet alle Einwohner mit frohen Hofnungen und äußert bereits den glücklichsten Einfluß auf den Stand der Staatspapiere.«

Rand-Verfügung (zu VIII.), geschrieben von Klewiz: Nov. 18

»Das Allgemeine Kriegs-Departement soll auf diese Anträge Rücksicht nehmen, und seinen Vorschlag deshalb einrichten. Nachricht hiervon dem Staats-Minister Graf Dohna und der Curmärkschen Regierung.

K[önigsberg] 18. Nov. 1809.«

Die hiernach bereits entworfenen Kabinets-Ordres werden nicht ausgefertigt »wegen Sr. K. M. anderweitigen heutigen Beschluß«.

Rand-Bemerkung von Klewiz, Königsberg 1809 November 20. a. a. O.

---

276. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 November 11.) Nov. 11

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 8.—11. November 1809. Wohltätigkeit der Prinzessin von Oranien. Pocken-Impfung. Zinszahlung der Seehandlung. Geschäfte mit Tresorscheinen.

»den 8ten bis 11ten November 1809. ... Die Schiffahrt geht anhaltend fort und es wird fortdauernd Holz und Torf zum Winterbedarf herangeschift. Die Prinzeßin von Oranien[1]) ließ in dieser Woche Achtzig Hauffen Holz an Arme vertheilen. Sie ist unstreitig eine der ersten Wohlthäterinnen der Armuth. Die Getreidepreise sind gegen die in der vorigen Woche ... wiederum etwas gefallen.

Vom 29. October bis zum 3ten November sind hieselbst 93 Personen gebohren und 96 gestorben. Die natürlichen Pocken werden seit einiger Zeit sowohl hier als auf dem platten Lande weniger bemerckt, mehrere Land-Physici haben sich das Kuhpocken-Impfungs-Geschäft sehr angelegen

---

1) Cfr. No. 1 und 171. Ihr Gatte, der Prinz Wilhelm von Oranien, war 1809 nach Wien gesandt worden und hatte für die Beteiligung Preußens am Kriege gewirkt. Die Ordre Napoleon's an den Grafen d'Hauterive, stellvertretenden Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Fontainebleau 1809 Oktober 28., forderte auch für sein Verhalten, neben der »affaire de Schill«, Rechenschaft von Preußen. Correspondance de Napoléon Ier. XX. 15.980.

Der König sprach sich zum Oberst von Steigentesch (cfr. No. 230 sehr charakteristisch über diese »passionirten Herren« aus, denen er, der König, Ruhe und Kälte entgegensetzen müsse, um das Land vor dem Untergange zu bewahren: »doch ich würde vielleicht ebenso denken wie sie, wenn ich nicht höhere Pflichten hätte«.

Sybel's Historische Zeitschrift, Bd. 44, 1880: A. Stern, »Die Mission des Obersten von Steigentesch nach Königsberg im Jahre 1809«. S. 199.

1809 Nov. 11 seyn laßen, und thun dies noch. Der Geheime Rath Heim hieselbst ist mit Abfaßung eines wichtigen Werckes über die Windpocken (: gegen einen neueren Englischen Schriftsteller :) und über ihre eigentliche Unterscheidungsmerckmahle beschäftigt. . . .

Daß hie und da Zinsen von der Seehandlung bezahlt werden, macht doch schon Sensation, wenn gleich die Distinction zwischen denen, welche derselben bedürftig sind oder nicht, nicht einleuchten will. Derselbe Fall ist bey den Pensions-Zahlungen.

Der Sohn des hiesigen Kaufmanns Krutisch [1]), welcher dem Schillschen Zuge gefolgt und gefangen worden war, wird nach einem Kaiserlichen Decrete in Betracht seiner Familie nach einem dreymonathlichen Gefängniß losgelaßen werden. Das Schicksal der übrigen Gefangenen wird leider trauriger seyn. ...

Die Tresorscheine haben sich, und zwar, wie es heißt, in Gefolge dort von der General-Staats-Casse mit einigen Juden gemachten vortheilhaften Geschäfte, bedeutend gehoben. Aber auch die andern Papiere sind im Steigen.«

Nov. 16 Bleistift-Bemerkung Altenstein's zu dem Schluß-Passus, November 16.:

»Hiervon wünsche ich Extract oder die gefällige Aufforderung des Herrn Geheimen Staats-Rath Sack, diesem Gerücht näher auf den Grund zu sehen.«

Nov. 11 Schreiben Gruner's an Dohna s. unter dem 17. November 1809, No. 279.

Nov. 14 **277. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 November 14.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 12.—14. November 1809. Die Berliner französische Kolonie. Der Amelangsche Prozeß.

»den 12ten bis 14ten November 1809. . . . Die Pensionnirung und Ansetzung der Officianten in mehreren Departements war eben so sehr Gegenstand der Aufmercksamkeit, als die finale Bestimmung der Verhältniße der französischen Colonie [2]), von der man im Publicum redete, Gegenstand des

1) Nach den in No. 250 erwähnten »Erinnerungen« des François Vogel war die Freilassung des jungen Krutisch seiner Verwendung bei König Jérôme zu danken. Der Vater war Disponent im Bankierhause der Gebrüder Schickler; der Sohn blieb im Militärdienste, wurde geadelt und nahm als Major im Garde-Kürassier-Regiment 1841 den Abschied.

2) Cfr. No. 233. Die Eingaben der französischen Kolonie wegen Beibehaltung ihrer bisherigen Verfassung vom 25. Januar und 22. März 1809 waren durch die Kabinets-Ordre vom 30. Oktober 1809 abschlägig beschieden worden; cfr. Ed. Muret, Geschichte der französischen Kolonie in Brandenburg-Preußen, Berlin 1885, S. 310/311.

Urtheils, welches meist für den gefaßten Entschluß sich entschied. Um desto gespannter erwartet die Colonie die Ernennung desjenigen, welcher ihre kirchliche und damit in Verbindung stehende Institute in der Section für den Cultus repraesentiren wird. Einige wollen, daß dazu der Professor Ancillon, andere, daß der Stadtrath Laspeyres dazu designirt sey. Es leidet bey niemand einiges Bedencken, daß der erstere bey weitem der vorzügliche sey. Der Amelangsche Prozeß[1]) hat seinen Fortgang. . . . Er vertheidigt jetzt gemeinschaftlich mit dem ungefähr in gleicher Cathegorie stehenden Justiz-Commissario Blume die so gerecht zur Untersuchung gezogenen hiesigen Holzverwalter[2]) v. Bredow, Gericke und Schrader. Hoffentlich aber werden die Vertheidiger und die Vertheidigten ihren gerechten Lohn empfangen. So ist wenigstens die Meynung des Publicums ausgesprochen.« . . .

1809 Nov. 14

Schreiben Gruner's an Dohna s. unter dem 17. November 1809, No. 279. — Nov. 14

Dekret Altenstein's s. unter dem 11. November 1809, No. 276. — Nov. 16

---

278. Schreiben des Staats-Ministers Graf Dohna an den Oberpräsidenten Sack. Königsberg 1809 November 17. — Nov. 17

Rep. 72. A. X. 76. Ausfertigung.

Bestimmte Wünsche des Königs über die Art der Feier seiner Rückkehr. Das Tedeum im Dom. Abstellung eingerissener Mißbräuche. Sack's Korrespondenz hierüber mit Iffland: dessen Programm für die Festvorstellung im Opernhause.

»E. H. haben selbst des Vorzugs genoßen geraume Zeit in der Nähe des Königs M. gewesen zu seyn, dieselben kennen daher das überaus reizbare Zartgefühl S. M. für Alles was Würde und Anstand betrift, und Hochdeßen warmen Eifer für die Beförderung der Religiosität. E. H. werden daher selbst ermeßen können, wie sehr empfindlich es des Königs M. war, und wie sehr es deßen Unwillen erregte, als aus einem Immediat-Bericht, wenn ich nicht irre des Herrn Propst Hanstein[3]), hervorging, man habe, um bei der Ankunft S. M. ein Tedeum zu singen, in der Domkirche ein Amphyteater [sic!] errichtet, wodurch diese Kirche verunzieret und der Gottes-Dienst beeinträchtiget würde; im höchsten Unwillen befahlen S. M. hierauf sofort die Wegschaffung jenes Gerüstes und äußerten, daß, wenn man ja ein Tedeum singen wolle, das Orchester wie sonst gewöhnlich irgendwo Plaz finden könne. Unter diesen Umständen ist die Wegschaffung des qu. Amphyteaters [sic!] allerdings unvermeidlich gewesen, und es ist gar sehr bedenklich, ob es rathsam ist, daßelbe wieder aufrichten zu laßen. Auf jeden Fall bitte ich E. H. . . . mich nach genommener Rücksprache

---

1) Cfr. u. a. No. 260, am Schlusse. 2) Cfr. No. 247 und 261.
3) Trifft zu.

1809 Nov. 17 mit den in Berlin befindlichen Herren Ministern aufs schleunigste confidentiel zu benachrichtigen, ob und welche Art von Festlichkeit man bei der Ankunft Sr. M. in Berlin intendirt, damit Höchst Dieselben erforderlichenfalls davon prävenirt werden können; ich nehme übrigens auf mein Schreiben vom 27ten Dezember v. J.[1]) und 5ten Januar c.[1]) . . . Bezug.

Da des Königs Majestät auch über manche während der französischen Prädomination eingerißene kleinere und größere Misbräuche und Indelicateßen überaus empfindlich sind, so ersuche ich E. H. . . . Ihrerseits mit größter Vorsicht dahin zu wirken, daß dergleichen Uebelstände abgestellt werden.« ...

Zu diesem Passus macht Sack die Rand-Bemerkung:

»Loge im Theater!«

und führt dies in einem Schreiben an den Theaterdirektor Iffland, Berlin Nov. 30 1809 November 30., dahin aus, daß »die kleine Loge im Theater, welche des Königs Majestät gewöhnlich einzunehmen geruhten«, von allen Änderungen, die »auf Befehl der französischen Behörden darin vorgenommen worden seien, befreit werden möchte.«

Dez. 1 Hierauf erwidert Iffland, Berlin 1809 Dezember 1., Eigenhändig:

. . . »Indem ich meine Beantwortung vorlege, kann ich meine Verwunderung nicht bergen, daß, wenn wir unsern König, so lange — lange erwartet haben — der Herr Minister Graf zu Dohna einen Augenblick denken kann, ich würde die Symbole des Jammers und der Frivolität unbekümmert stehen laßen. Sie, verehrter Mann! trauen mir das nicht zu, das haben Sie mir mehrmals gütig bewiesen und ich empfinde es dankbar. — So eben langt von Herrn Geheimrath Hufeland — der nicht genannt sein will — eine überaus würdige, kräftige, neue Darstellung [sic!] des Liedes — God save the King[2]), bei mir an. Mit herzlicher Verehrung E. H. gehorsamster Diener Iffland.«

Iffland's »Beantwortung« berichtete die vollständige Restaurierung der »Kleinen Loge«.

Dez. 2 Über das Mißverständnis Iffland's in seiner Bemerkung über den Grafen Dohna beruhigte ihn Sack durch ein Schreiben vom 2. Dezember 1809.

Dez. 1 Seiner »Beantwortung« fügte Iffland am 1. Dezember 1809 zugleich ein »Pro Memoria« bei, das über die beabsichtigte Festvorstellung im Opernhause nach der Rückkehr des Königs Auskunft gab:

»Der Oper Iphigenia [,in Aulis' von Gluck, die hierbei zum ersten Male in Berlin gegeben wurde] geht ein Pantomimischer Prolog voraus, der, meines Erachtens, weder Ihro Majestäten noch auf der Affiche angezeigt werden sollte. Geschähe dieß, so würde I. M. ihn verbieten oder nicht dabei erscheinen, und beides höbe die Natur der Sache auf.

1) Cfr. No. 148.

2) Dieser Text wurde bei der Festvorstellung im Opernhause am 25. Dezember 1809 von dem Publikum gesungen; er war bereits am 23. Dezember in der

Das Kostume ist griechisch, nirgend ist ein Fürst, nirgend zudringliche Anspielung, wohl aber herzliche Empfindung. Die Idee ist von Herrn Mahlmann[1]) in Leipzig, die treffliche Musik vom Kapellmeister Weber[2]). Das Ganze dauert nur zehn Minuten.« . . .

Die hier folgende Inhaltsangabe des »Pantomimischen Prologs« ist zwar in den Berliner Zeitungen, am 28. Dezember 1809, gedruckt, aber doch nicht vollständig, und bezeichnenderweise unter Weglassung der Beschreibung der »Spuren der Verwüstung« und ihres »Verschwindens«.

»Die Erhaltung (Rückkehr) des Vaters:
/: Eine Pantomime. :/

Das Theater stellt eine schöne Landschaft dar. Es ist ein freundliches, von Felsen umgebenes Thal am Meere. Ein Sturm hat gewüthet und tobt noch fort. Im Hintergrunde das wogende Meer, das seine Brandung gegen die Felsen anschlägt. Man sieht überall Spuren der Verwüstung, Bäume, deren Wipfel gebrochen sind, Felsenstücke, die der Blitz herabschleuderte. — In Verzweiflung irren die Bewohner des Thals umher. Mehrere der ihrigen sind auf dem stürmischen Meere. Der Sturm läßt nach. Einzelne erscheinen. Man umschlingt die Geretteten. Von andren kommt die Nachricht ihres Unterganges und vermehrt die Angst und Verzweiflung.

Der Vater der Familie fehlt. Noch ist er auf dem Meere. Einzelne Gruppen flehen um seine Errettung, andere klettern auf die Felsen und blicken über das Meer hinaus, seine Rückkehr erwartend.

»Vossischen Zeitung«, 153. Stück, ohne Namen des Verfassers veröffentlicht worden:

»Das teutsche God save the King.

Den König seegne Gott
Ihn uns erhalte Gott
Erhalt ihn! Gott!
Lang soll sein Reich bestehn
In Ruhm und Wohlergehn
Solls noch der Enkel sehn.
Erhalt ihn! Gott!

Auf Dich, Gott, wir vertrau'n.
Laß Deine Kraft uns schauen,
Sei unser Wall!
Zerstör des Feindes Macht*),
Verscheuch des Truges Nacht,
Und seegne Gnadevoll,
Durch ihn uns all!

Der Tugend himmlisch Bild
In jeden Reiz gehüllt (oder: ‚Mit jedem Reiz erfüllt') **)
Stralt neben Ihm.
Und so ruft Mund und Herz
Mit Inbrunst himmelwärts:
König und Königinn
Erhalt uns Gott!«

*) Statt der folgenden vier Zeilen hat der Zeitungs-Abdruck die allerdings unbedenklichere Fassung:

»Wie Du Ihn stets bewacht
Beschirm' des Königs Macht,
Und segne gnadenvoll
Durch Ihn uns All'.«

**) Der Druck hat die erste Version.

1) Siegfried August Mahlmann, Schriftsteller, † 1826.

2) Bernhard Anselm Weber, Königlicher Kapellmeister in Berlin, † 1821.

1809 (ad Nov. 17) Der Himmel ist noch mit finstern Wolcken umzogen. Der Donner rollt noch von fern. Die Nachricht kommt, man sehe den Nachen von fern heran-nahen, der den Vater trägt. Alle breiten frohlockend ihre Arme über das wogende Meer hinaus. Der Nachen verschwindet, ihre Hofnung ist getäuscht, die Scenen der Unruhe und der Angst wiederholen sich.

Die schweren Wolcken verziehen sich; immer heller wird die Scene. Morgenroth glänzt im Hintergrunde auf; flehend blicken Alle der aufgehenden Sonne entgegen.

Mit ihrem ersten Strahle kommt von der entgegengesetzten Seite von einem Genius (dem Genius des Friedens?) geleitet, der Vater über die Gebürge herab. Er steht mitten unter ihnen, ehe sie seiner gewahr werden. — Freudiges Erstaunen, Entzücken und Liebe begeistert Alle. Man umringt ihn, man küßt seine Füße, man benezt seine theuren Hände mit Thränen, man sagt ihm, daß die Schrecken alle vergessen sind, seit Er wieder bei Ihnen ist. —

Der Vater zeigt auf den Genius, der ihn wieder in ihre Arme geführt hat. — Auf einen Wink von diesem steigt ein bekränzter Altar empor. Betend knien Alle nieder. Die Musik läßt während des Gebets das Lied: God save the King! hören. Ein schönfarbiger Regenbogen wölbt sich über die betenden Gruppen.

Auf einen zweiten Wink des Genius verschwinden die Spuren der Verwüstung. Das Thal steht in voller Blüthe und Schönheit da. Aus dem Hintergrunde schwebt eine Reihe bekränzter Kinder, die sich an Blumengewinden halten, heran. Epheu umwundene Säulen steigen neben dem Altar empor; von oben schwebt eine Kuppel nieder. Ein Tempel wölbt sich so über den Altar. Man liest daran die Inschrift: ‚der treuen Liebe!‘ — Der Vater und Genius stehen am Altar; ein heiterer Tanz, der mit einer schönen Gruppe endet, beschließt das Ganze.«

Dez. 2 Sack findet, in seinem Schreiben an Iffland vom 2. Dezember 1809, diesen Pantomimischen Prolog »recht passend«.

Nov. 17 **279. Auszug aus einem Schreiben des Polizei-Präsidenten Gruner an den Staats-Minister Graf Dohna.** Berlin 1809 November 17.

Rep. 77. DXVI. Eigenhändig.

Die Städte-Ordnung. Die Berliner Bürgergarde.

... »Wir werden hier noch manche unangenehme Erfahrung durch die neue Städte-Ordnung machen. Der Grad der Bildung und eine seit Jahrhunderten unterhaltene entgegengesezte Ansicht machen eine richtige Würdigung und Anwendung vor der Hand bei unsern Bürgern unmöglich. ...

Die Angelegenheit wegen der Bürger-Garde wird, so weit es möglich ist, interimistisch regulirt werden. Vortheilhaft scheint es mir, wenn die neue Formazion bis zur Hieherkunft Sr. Majestät erfolgen könnte. Man würde die Realisirung befördern und einen raschern Umschwung in die Sache bringen, wenn man sagte, daß Allerhöchstdieselben bei Ihrem Einzuge die Bürger-Corps formirt zu finden wünschten. Übrigens hat es auch sein Gutes die Bürger nicht zu bewaffnen. Bei Komplottirungen, wie die Gentzische, würde es bedenklich seyn, wenn die Anhänger Gewehre hätten und mit denselben umzugehen wüßten.« ...

Die »Gentzische Komplottirung«[1]) bestand darin, daß der Berliner Tabagist [Gastwirth] Gentz aufrührerische Reden geführt hatte, die auf einen gewaltsamen Ausbruch hinzuzielen schienen, weshalb ihn Gruner am 12. November arretieren ließ, weil er »auf dem Wege war ein Santerre zu werden« und »die Stadt dadurch von einem höchst gefährlichen Subjekte befreiet« wurde. Nach einem Polizei-Berichte vom 7. November »hat der Gentz große Dinge im Kopfe, denn er redet oft mit vielem Eifer von dem Sandwirth Hofer in Tyrol; ob er just dieselbe Rolle zu spielen gedenkt, will ich gerade zu nicht behaupten, aber große Ideen führt er im Schilde«. Es fanden dann mehrere Zusammenrottungen statt, um seine Freilassung zu erwirken, und am 15. November war auch von einem Stadt-Verordneten darauf »ein sehr heftiger Antrag zur Verwendung für seine Befreiung gemacht, jedoch von den Uebrigen zurückgewiesen worden«. . . . — 1809 Nov. 17

Gruner an Dohna, am 11.; 14.; 17. November 1809, a. a. O.; cfr. No. 249. — Nov. 11, 14, 17

Im Polizei-Rapporte vom 25. November meldet Gruner dann: — Nov. 25

»Die Angelegenheit des Tabagisten Gentz hat bis jezt keine weiteren Folgen gehabt«;

und am 9. Dezember schreibt Gruner an Dohna: — Dez. 9

»In Rücksicht des p. Gentz ist es still.«

a. a. O.

---

280. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna. (Berlin 1809 November 18.) — Nov. 18

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 15.—18. November 1809. Krusemarck in Paris. Steigen der Kurse. Spanischer Krieg. Litterarisches. Börsenspiel.

»den 15ten bis 18ten November 1809. Die Durchreise des Obristen v. Krusemarck in der Nacht vom 14. zum 15ten d. M. und die, wie schnell bekannt ward, günstige Aufnahme desselben [in Paris[2]) haben in diesen Tagen die öffentliche Stimmung sehr gehoben und alle Gemüther in eine freudige Regung versetzt. Den nächsten Einfluß davon bemerkte man an den Papieren, vorzüglich den Tresorscheinen, welche am 16ten Abends bereits zu 65 verschloßen wurden. Niemand zweifelt nunmehro an der lang ersehnten Rükkehr des Königs Majestät und der Ministerien und jeder glaubt davon die erleichternden Folgen nun bald zu empfinden. Es ist jezt im Publikum die Meynung prädominirend geworden, daß unser politisches Verhältniß besser geworden sey, und dies bringt größere Ruhe und mehr Zutrauen hervor, wenn gleich die Furcht vor großen Lasten und Abgaben dasselbe noch nicht recht und ganz Platz greifen läßt. . . . Diejenigen, welche ihr Geld in Südpreußen placirt haben, und die Gläubiger der Bank und Seehandlung sind z. B. begierig, ob Pohlen, wie es heißt, unter Ponia-

---

1) Cfr. No. 249.

2) Cfr. No. 273 und 284; die Aufnahme Krusemarck's war vielleicht persönlich, aber keineswegs sachlich eine »günstige« gewesen; cfr. No. 115 am Schlusse. Am 11. November 1809 hatte Krusemarck »eiligst« Frankfurt a. Main passiert; Haenlein's Immediat-Bericht vom 14. November: Pariser Nationalarchiv, unter den interzipierten Depeschen.

1809 Nov. 18 towsky ein eigenes Reich bilden werde, indem sie selbst so sehr dabey interessiren. . . .

Der spanische Krieg fesselt gleichfalls die Aufmerksamkeit, wenn gleich wenige glauben, daß die Spanier ihre Freyheit sich erhalten werden. Was Sallust irgend wo sagt: Absente imperatore dubia res erat, apparente victrix, ist in jedermanns Ueberzeugung. . . .

Nach hiesigen Ort kommen sehr viel Colonialwaaren von Königsberg zur Achse, so theuer auch die Frachten (8 Thl. für den Centner) und so schlecht auch die Wege, vorzüglich an der Weichsel, jetzt sind. . . .

In litterarischer Hinsicht bemerke ich noch, daß öffentliche Blätter der Erscheinung eines politischen offiziellen Blattes unter Redaction des Hofrath A. Müller hieselbst Erwähnung thun und daß in dem Oktoberheft des von dem Professor Voß zu Halle herausgegebenen Journals: die Zeiten, die Stimmung der Preußen und insonderheit der Berliner vorzüglich geschildert wird. Solche Aeußerungen eines mit Recht geschätzten Schriftstellers sind jetzt sehr passend. Noch will ich einer im 13. Heft des 2ten Jahrgangs der Heidelbergschen Jahrbücher der Litteratur enthaltenen haarscharfen Recension der bekannten Lombardschen Materialien[1]) zur Geschichte der Jahre 1805. 6. und 7 hier erwähnen. . . .

Für die Speculanten sind die Papiere zu rasch gestiegen. Desto mehr wird auf Weynachten jetzt verschloßen und von dem Käufer gleich die Prämie, z. B. à 5 pro Cent, baar bezahlt, so daß es ihm dann freysteht, zu Weynachten dies Papier zu dem jetzt bedungenen Preise zu nehmen oder, wenn er dies nicht will, seine bereits gezahlte Prämie zu verlieren. Dies ist der gewöhnliche Handel. Er ruinirt soleicht niemand, da der Käufer weiß, wie viel er verlieren kann, nicht mehr als die Prämie. Bey dem Verkauf auf Zeit, wo der Käufer die Differenz in dem Course des Papieres dem Verkäufer vergütigen mußte, konnte er dies nicht und deshalb war dieser Handel so sehr schädlich.[2]) Jetzt ist es ein bloßes Lotto, welches den Leuten recht wohl gefällt.«

Nov. 18 Kabinets-Ordres (nicht abgegangen) s. unter dem 8. November 1809, No. 275.

Nov. 21 **281. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 November 21.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 19.—21. November 1809. Neubau der Petri-Kirche? Rückkehr des Königs. Steigen der Kurse.

»den 19ten, 20ten und 21ten November 1809. In sämtlichen Kirchen ward am 19ten die zum Aufbau der Petri-Kirche verordnete allgemeine Landes-Collecte bekannt gemacht. Das Publicum ist darüber sehr erstaunt

1) Cfr. u. a. No. 53. 2) Cfr. u. a. No. 264; 287.

gewesen. Man hat sehr laute Aeußerungen darüber gehört, z. B. daß es in jetzigen Zeiten sich nicht rechtfertigen laße, eine neue Kirche zu bauen; daß es auch bey der Menge der vorhandenen Kirchen nicht nöthig sey pp.[1]. Das Publicum ist geneigt, es den übertriebenen Bemühungen des Propsts Hanstein zuzuschreiben, daß die Petri-Kirche, was niemand glauben wolte, jetzt schon wieder aufgebaut werden soll. Er selbst wird sich dadurch den Vorwurf des übertriebenen Eifers, seine Plane durchzusetzen und Alles dazu aufzubieten, noch mehr zuziehen und seine Liebe schwächen. Der Ertrag der Collecte selbst aber wird hieselbst sehr schlecht ausfallen[2], zumahl da jeder den richtigen Gesichtspunkt hat, das, was er geben kann, lieber den Abgebrannten oder den Armen zu geben. Der Aufbau der abgebrannten Häuser wird rasch genug betrieben. Daß die St Petri-Gemeinde ganz füglich und ohne die jetzigen und noch bevorstehenden Schwierigkeiten aus dem Simultaneo in der Garnison-Kirche ihren Gottesdienst hätte halten können, ist fast nur Eine Stimme und der Herr General-Lieutenant Graf von Tauentzien wird bey Gelegenheit der ihm aufgetragenen Regulirung der Kirchen für die hiesige Garnison dies und die Gründe dafür selbst Seiner Königlichen Majestät vorstellen. . . .

1809 Nov. 21

Mit täglich steigender Sehnsucht sieht das Publicum der gewißen Nachricht der Rückreise Seiner Majestät entgegen. Daß sie erfolgen werde, bezweiffelt niemand, jeder wünscht nur den Tag zu wißen. . . .

Die zinstragenden Papiere können bey der Freygebung des Zinsfußes sich kaum höher heben, als es der Fall ist, und dieses schnelle unerwartete Steigen hat die auf den niedrigen Stand derselben speculirenden Stockjobbers, welche jetzt abliefern müßen, über die Maaße und so erschreckt, daß einige derselben fallirt haben, andere als: der Jude Berend aus Prenzlau, sich aus der Welt befördert haben. Durch ein zu seiner Zeit von mir angetragenes Verbot[3], auf Zeit willkürlich Papiere zu kauffen, hätte diesen und andern bösen Folgen dieses wucherlichen Handels begegnet werden können. Jetzt ist es zu spät und nicht mehr nöthig.«

Schreiben Dohna's an Sack s. unter dem 27. Dezember 1808, No. 148. Nov. 21

---

1) Cfr. No. 268.

2) Der Petri-Kirchplatz blieb tatsächlich viele Jahre als erwünschter Kindertummelplatz unbebaut liegen. Die neue Petri-Kirche, vordem ein unschönes Gebäude aus der Zopfzeit, wurde erst in den Jahren 1846—1850 nach Strack's Plane in rein gotischem Stile erbaut.

3) Cfr. u. a. No. 264 und 287.

1809 Nov. 22

282. Immediat-Bericht der Staats-Minister Frhrn. von Altenstein und Graf Dohna. Königsberg 1809 November 22.

Rep. 89. A. VI. 3. Ausfertigung.

Die Verzögerung der Einführung der Einkommensteuer durch Schuld der Stadt-Verordneten und des Magistrates von Berlin zwingt zur Erhebung einer Zwangsanleihe.

Berichten über eine Bittschrift des Berliner Magistrates vom 17. Oktober 1809 wegen der städtischen Schulden.

. . . »Auf den Antrag des Geheimen Staats-Raths Sack trugen wir kein Bedenken, das Schulden-Berichtigungs-Wesen der Stadt, der Städte-Ordnung gemäß, den Stadt-Verordneten unter der obern Leitung des Geheimen Staats-Raths Sack, als E. K. M. Commissarii, zu überlaßen.

Der Erfolg hat jedoch unsre Erwartungen nicht erfüllt. Die Stadt-Verordneten, statt unverzüglich an Einrichtung einer Einkommensteuer Hand zu legen, durch die allein ein regelmäßiger Gang in Verzinsung und allmäliger Ablösung der Stadt-Schulden hergestellt und den Prägravazionen, die das bisherige fehlerhafte Steuer-System unausbleiblich nach sich ziehen mußte, abgeholfen werden kann, zu der sie in dem Ostpreußischen Reglement einen vollständigen und in Benuzung der hier gemachten Erfahrungen leicht zu modifizirenden Plan vor sich hatten, haben sich Monate lang mit nuzlosen Berathschlagungen über andre Plane beschäftigt, von denen sie kürzlich zween Entwürfe an den Magistrat eingereicht haben. . . .

Inzwischen ist . . . ein gänzlicher Stillstand im Schuldenberichtigungs-Wesen eingetreten. Die Stadt-Verordneten, die nach der Versicherung des Magistrats in der . . . Bittschrift, alle Kräfte aufgeboten haben, sind müßige Zuschauer geblieben und haben ihre Vorsorge nicht einmal an provisorische Maasregeln gewendet, um eine im Lauf dieses Monats zu Hamburg zalbare, von den Banquiers übernommene Wechselschuld im ungefähren Betrage von 600.000 Rthlr. herbeizuschaffen. . . .

Daß der Schulden-Zustand der Stadt sich verschlimmert, liegt hiernach nicht in den Ursachen die der Magistrat angiebt, sondern in dem sorglosen Verfahren der Stadt-Verordneten und dem Mangel an Energie von Seiten des Magistrats, von deßen wenigem Geschik, diese jezt wichtigste Parthie der Stadt-Verwaltung zu leiten, die vorliegende Bittschrift einen redenden Beweis giebt, indem sie sich, nach müßigen und entbehrlichen allgemeinen Klagen, auf den Antrag beschränkt: einen Teil der Zinsen der bei den Geld-Instituten und Staats-Kassen belegten Kapitalien an die Gläubiger auszalen zu laßen.

Daß dieses allerdings geschehen muß, sobald die anderweitigen Verhältniße des Staats solches gestatten, findet keinen Zweifel; auch werden sowohl von der Bank, als von der Seehandlung einzelne Zinsen-Zalungen schon jezt geleistet. Indeß kann und darf die Regulirung des Schulden-Wesens der Stadt hievon nicht abhängig gemacht werden, und der Magistrat hätte zwekmäßiger, statt E. K. M. mit leeren Klagen zu behelligen, sich

mit Maasregeln beschäftigt, der augenbliklichen Stokung des Geschäfts ein Ende zu machen und die Organisazion eines neuen Steuer-Systems zu beschleunigen, durch welche das revolutionaire Hülfsmittel eines Zwang-Darlehns, zu welchem man wegen Aufbringung des in Hamburg schuldigen Wechsel-Kapitals zu schreiten gezwungen ist, entbehrlich geworden wäre. 1809 Nov. 22

Geruhen E. K. M. über das Zweklose und die Langsamkeit, mit welchem die Stadt-Verordneten und der Magistrat dieses Geschäft bisher betrieben habe, dem Lezten Allerhöchstdero gerechtes Misfallen zu erkennen zu geben, und ihn huldreichst anzuweisen, daß er Alle ihm zu Gebot stehenden Hülfs-Mittel anwende, die Berichtigung des neuen Steuer-Systems zur Verzinsung und Amortisirung der Stadt-Schulden zu beschleunigen und hiedurch dem gegenwärtigen verworrenen Zustande, durch welchen der Kredit der Stadt gänzlich zerstört werden muß, ein Ende zu machen.«

Das »Mißfallen« wird dem »Magistrate der Stadt Berlin« ausgesprochen durch eine ausführliche Kabinets-Ordre, Königsberg 1809 November 30. Nov. 30

Über die hier erwähnte »Hamburger Wechselschuld« der Stadt Berlin berichten Altenstein und Dohna am 3. Dezember 1809 ausführlich: ihre Bezahlung ist »da der Magistrat und die Stadtverordneten die Hände in den Schoos legen« auf Sack's Eingreifen nur durch eine Zwangsanleihe von 500.000 ℛ zu ermöglichen — »ein bedenkliches Hilfsmittel« — zu der »nur diejenigen Einwohner der Stadt herangezogen werden können, von denen es unzweifelhaft sey, daß sie das auf sie vertheilte baare Geld herbeyzuschaffen im Stande sind«. Dez. 3

Die Kabinets-Ordre, Königsberg 1809 Dezember 11, gibt hierzu die Genehmigung, mit der Erwartung: »daß diese Summe ohne bedeutendes Aufsehen herbey geschafft werde«. Dez. 11

a. a. O.

Auch die Kurmärkischen Stände hatten 1808 in Hamburg eine Anleihe von 682.000 Mark Banko aufgenommen, bei den »fünf Häusern«: Israël Dehn u. C° in Altona; Heckscher u. C°; Dechapeaurouge u. C°; Osy u. C° und dem Preußischen Konsul Schwartz; auch der Senator M. J. Jenisch beteiligte sich mit 60.000 Mark. Da die Stände die im Juni 1809 fällige Rückzahlungsrate von 227.000 Mark nicht zu leisten vermochten, mußten sie 1809 ein neues Darlehn von 200.000 Mark aufnehmen, und zwar bei den Hamburger Bankiers M. J. Jenisch und Heckscher und C°.

a. a. O. und Bericht des Preußischen Gesandten in Hamburg, Frhrn. von Grote, Hamburg 1808 Dezember 30, in Rep. 63. 88. No. 135, Ausfertigung.

Immediat-Bericht von Altenstein und Dohna s. unter dem 9. Mai 1809, No. 201. Nov. 22

---

283. Schreiben des Prinzen Ferdinand von Preußen »an den Geheimen Staats-Rath Sack«. Berlin 1809 November 24. Nov. 24

Rep. 72. A. X. 76. Ausfertigung.

Anregung zur Illumination bei der Feier der Rückkehr des Königs.

»Wohlgebohrner wehrter Herr Geheimter Staatsrath; Meinem Antrage zufolge haben verschiedene Hauß-Besitzer und Miether mit Mir den Ent-

1809 Nov. 24 schluß gefaßet, am Abend, bei Ankunft des Königs, Lichter vor ihre Fenster zu setzen, wie dis bereits am 3. August geschehen ist. Ich nehme Mir die Freiheit, Sie davon hierdurch zu benachrichtigen und zweifle keinesweges, daß Sie diesem Beispiel folgen und andern Collegia ebenfalß davon Nachricht geben werden. Ich bin mit vorzüglicher Wehrtschätzung Deroselben sehr wohl affectionirter Freund Ferdinand.«

Nov. 24 Rand-Vermerk Sack's:

»Ich werde die entgegenstehenden Königlichen Cabinets-Ordres[1]) confidentiel mitteilen müssen nebst Nachricht von dem darauf Verfügten, wodurch ich gehindert würde, dieser Einladung, so sehr die Erfüllung sonst mit meiner Gesinnung übereinstimme, zu erfüllen. S.«

Hiernach Antwort-Schreiben Sack's, Berlin 1809 November 24.

a. a. O. Konzept.

Nov. 25 **284. Bericht des Oberpräsidenten Sack an den Minister des Inneren Graf Dohna.** (Berlin 1809 November 25.)

Rep. 77. DXX. 21. Ausfertigung.

»Tagebuch« vom 21.—25. November 1809.[2]) *Zuversicht auf Rückkehr des Königs. Kursstand.*

»den 21ten bis zum 25ten November 1809. . . . Die Stimmung des Publikums zeichnet sich durch eine gewiße Zuversichtlichkeit bey den guten Hoffnungen, welche man sich seit einiger Zeit gemacht hat, aus. ‚Unsere Lage wird gewiß besser werden!' — denkt und spricht der größte Theil des Publikums. Heute, am Sonnabend ist die Spannung groß, ob mit der heutigen Post Briefe ankommen werden, die die gewiße Nachricht der Reise des Königes und seiner Ankunft hieher überbringen. Daß diese erfolgen werde, bezweifelt niemand; auch hört man debitiren[3]), daß, nach dem, was Napoleon dem Obristen Krusemark[4]) gesagt habe, man nicht daran zweifeln dürfe.

Dies und die Meynung, daß ein großer Erlaß an der Contribution u. s. w. bewilligt sey, hat den Muth, das Zutrauen und damit den Stand der Papiere erhöht. . . . Wie sehr Zutrauen und eine etwas muthvollere Stimmung auf den Stand der Papiere würken, ist aus diesem Stande der Papiere recht sichtbar.«

Kurs-Zettel.

»Berlin, den 25ten November 1809.

Berliner Banco-Obligations (Pr. Cour. in Species) Briefe 69, Geld —. Seehandlungs-Obligations Br. 60, G. —. Berliner Stadt-Obligations Br. 56, G. —.

---

1) Cfr. u. a. No. 139 und 148.

2) Mit diesem am 30. November 1809 in Königsberg von Dohna präsentierten Berichte endigen die hier vorliegenden »Tagebücher« Sack's, da Dohna nach Berlin zurückkehrte.

3) Vorlage: »debutiren«.

4) Cfr. No. 280.

1809 Nov. 25

Churmärkische Landschafts-Obligations in Courrant à 5 p. Ct. Br. —, G. —. Churmärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ und $^1/_1$ Stücken à 5 p. Ct. Br. 51, G. —. Neumärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ und $^1/_1$ Stücken à 5 p. Ct. Br. —, G. —. Neumärkische Landschafts-Obligations in $^1/_{12}$ und $^1/_1$ Stücken à $4^1/_2$ p. C. Br. —, G. 57. Neumärkische Landschafts-Obligations in Courrant à 4 p. C. Br. —, G. —. West-Preußische Pfandbriefe Br. —, G. 57. Ost-Preußische Pfandbriefe Br. 63, G. 61. Pommersche Pfandbriefe Br. —, G. 79. Chur- und Neumärkische Pfandbriefe Br. —, G. 72. Schlesische Pfandbriefe Br. —, G. 85. Seehandlungs-Actien Br. —, G. —. Tabacks-Actien Br. —, G. —. Tresor-Scheine Br. 72, G. —. Holländische Rand-Ducaten Br. $124^1/_2$, G. —. Friedrichsd'or Br. $118^1/_2$, G. $118^1/_4$. Münze Br. $107^5/_6$, G. $108^1/_2$. J. P. Weiß.«

Polizei-Rapport Gruner's s. unter dem 17. November 1809, No. 279. Nov. 25

Schreiben Dohna's an Sack s. unter dem 27. Dezember 1808, No. 148. Nov. 27

---

285. »Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath« der Stadt Berlin an den Oberpräsidenten Sack. Berlin 1809 November 28. Nov. 28

Rep. 72. A. X. 76. Ausfertigung, gez. v. Gerlach; Dahrenstaedt.

Anordnungen und Vorbereitungen für die Feier der Rückkehr des Königs. Der für die Königin als Geschenk der Stadt bestimmte Wagen.

... »1. Was das Aushangen der Fahnen betrifft, würde von den dazu designirten Gebäuden das Brandenburger Thor auszunehmen sein, da es nicht den Umständen angemessen zu sein scheint, dieses in der Art auszuzeichnen, und die Aufmerksamkeit darauf zu lenken.[1])

2. Wünschen wir sehr, daß J. M. die Königin geruhen mögten, den zum Geschenk bestimmten Wagen anzunehmen, und eine Deputation der jetzigen Stadtverordneten wird solchen zu dem Ende nach Weißensee begleiten und offeriren.

3. Die Stadt-Obrigkeit und die Stadtverordneten behalten sich vor, mit Zuziehung der Geistlichkeit Ihre Majestäten vor oder an dem Thore der Stadt mit einer von dem Ober-Bürgermeister zu haltenden Anrede zu empfangen.

4. die errichteten Estraden innerhalb der Stadt würden auch bleiben, wenn der Einzug durch das Bernauer Thor erfolgt, der Gesang der Singe-Academie und das Getöse der Posaunen, Pauken und Trompeten, so wie das Emplacement der Schüler und Kinder, dürfte aber wegfallen, da hievon unter dem unvermeidlichen Geräusch wenig Wirkung zu erwarten ist, und dagegen die Stellvertreter der Stadtverordneten, die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter in ihren Amtskleidungen darauf Platz nehmen.

5. Die Chaine von den Zunftgesellen wird ohne das Chor und den Gesang der Schüler die Straße bis zur Königs-Brücke besetzen.

---

1) Wegen der nach Paris entführten »Viktoria«.

1809 Nov. 28 6. Von dem hier ganz ungewöhnlichen Aushängen der Teppiche und dem Behangen der Statue des Kurfürsten auf der Langen Brücke mit Blumen-Guirlanden ist kein Effect abzusehen. Beides mögte unterbleiben.

Endlich

7. wünschet die Bürgerschaft, daß nach der militairischen Musik von der Bürger-Garde vor dem Königlichen Palais, womit die Feierlichkeit endet, von den Kirchthürmen, so viel deren mit Stadt-Musikanten besetzt werden können, das Lied: ‚Nun danket alle Gott' geblasen, und damit die Volksmenge still und andächtig zu Hause begleitet werde.« . . .

Der hierauf »an den Magistrat« ergehende Bescheid Sack's, Berlin 1809 Dezember 2, — Konzept vielfach korrigiert und gezeichnet von Sack — war festgestellt worden in einer Konferenz Sack's mit Goltz; Beyme; L'Estocq; Tauentzien; Kleist; Gruner am 30. November 1809. Er besagte:

Dez. 2 . . . »zu 1. ist es richtig, daß das Brandenburger Thor nicht ausgezeichnet werden muß. Eher könnte eine Fahne auf das Bernauer Thor, wodurch der Einzug geschieht, aufgesteckt werden, welches der Beurteilung des Magistrates überlassen wird. Das Aushängen der Fahnen von den Thürmen bleibt.

zu 2. Dürften J. M. die Königin den Wagen wohl anzunehmen geneigt sein; ob Höchstdieselben darin Ihren Einzug halten werden, wird sich natürlich erst im lezten Augenblick entscheiden, kann aber wohl vermuthet und vorausgesezt werden. . . .

zu 3. ist ganz zweckmäßig; der Magistrat kan auch andere Behörden auffordern, sich dieser Deputation anzuschließen. . . . Für ein Quartir, zum einstweiligen Untertreten, muß aber wohl gesorgt werden.

zu 4. ist nichts zu bemerken.

zu 5. ist die Besetzung der Straße bis zur Königsbrücke durch die Zunftgenossen und die Bürgercompagnie um so nöthiger, als die Garnison wahrscheinlich ganz aus der Stadt gezogen und von S. M. an der Spitze derselben erst wieder heimgeführt werden wird. . . . Es würde also die Besezung erst mit den Zunftgenossen, ohne Gewehr, anfangen, dann die Bürger-Compagnie mit ihrem Gewehr, Fahnen p. folgen und die Bürger-Garde sich daran schließen.

zu 6. Was das Aushängen der Teppiche betrifft, welches jedoch blos in der Königsstraße nöthig wäre, und bey dem Einzuge in Königsberg mit Effect geschehen ist, so wird dies [den] Hausbewohnern anheim zu stellen seyn.

Das Behengen der Statue des großen Kurfürsten auf der langen Brücke fällt billig weg.

zu 7. ist ein zweckmäßiger, und lobenswerther Wunsch der Bürgerschaft, und dessen Erfüllung daher anzurathen.« . . .

Die lezten Anordnungen für den Empfang wurden dann in einer »Konferenz« am 14. Dezember 1809 festgestellt.

Der für die Königin als Geschenk der Stadt bestimmte Wagen kostete 6.150 ℛ 20 Groschen 6 Pfennig, und zwar der Wagen selbst 3.305 ℛ 6 Pfennig, die 8 Pferde-Geschirre 2.794 ℛ 19 Groschen, die Montierung für Kutscher und Reitknecht 51 ℛ 1 Groschen. Dazu kamen noch 226 ℛ 23 Groschen Auslagen für den vergeblichen Versuch, auch Kutschpferde anzukaufen. Der Wagen wurde in Weißensee mit Pferden des Königlichen Marstalls bespannt. — 1809 (ad Nov. 28)

Diese Kosten wurden, auf Antrag des Magistrats, aus den beim Ausbruche des Krieges vom September 1806 ab aus freiwilligen Gaben für die Armee gesammelten »Mäntel-Geldern«, deren rechtzeitige und zweckentsprechende Verwendung bureaukratische Schwerfälligkeit verhindert hatte, entnommen; cfr. »Hohenzollern-Jahrbuch« 1905, S. 37/38.

a. a. O. Korrespondenzen vom 3.—16. Juni 1809.

Nov. 30 — Schreiben Sack's an Iffland s. unter dem 17. November 1809, No. 278.

Nov. 30 — Kabinets-Ordre an den Magistrat zu Berlin s. unter dem 22. November 1809, Nr. 282.

Dez. 1 — Schreiben Iffland's an Sack s. unter dem 17. November 1809, No. 278.

Dez. 2 — Schreiben Sack's an Iffland s. unter dem 17. Dezember 1809, No. 278.

Dez. 2 — Schreiben Sack's an den Berliner Magistrat s. unter dem 28. November 1809, No. 285.

Dez 3 — Immediat-Bericht von Altenstein und Dohna s. unter dem 22. November 1809, No. 282.

Dez. 5 — **286. »Instruktion zum Einzuge S. M. des Königs in Berlin.«** Königsberg 1809 Dezember 5.

Rep. 72. A. X. 76. Abschrift, gez. Friedrich Wilhelm.

Verwendung der Bürger-Garde beim Einzuge zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Mahnung an die Einwohner zu »geregeltem Benehmen«.

Die »Instruktion« gibt zunächst sehr eingehende Anweisungen für die Aufstellung und den Einmarsch der Truppen am Einzugstage. Dann heißt es: . . . »Die nöthigsten Wachten und Posten in der Stadt sollen an diesem Tage durch die Bürger-Garde besezt, ein Theil derselben und die Schützen-Gilde aber dazu verwendet werden, um, in Gemeinschaft mit den Polizey-Bedienten, Ruhe und Ordnung, so wohl bey der Ankunft S. M. vor dem Thore, als auch in der Stadt während dem Einzuge zu erhalten. Was hiernach noch von der Bürger-Garde und der Schützen-Gilde übrig bleiben

1809 Dez. 5

sollte, kann vor dem Palais S. M. und dem Zeughause, zwischen der Hunde-Brücke, Opern-Brücke und dem Königlichen Schloße en Haye, so weit es reichet, aufgestellt werden, um auch hier gehörige Ordnung zu erhalten und den etwanigen zu starken Andrang des Volckes zu verhüten.

S. M. empfehlen diesen Gegenstand ganz vorzüglich und dringend der Aufmercksamkeit des Generals von L'Estocq und den concurrirenden Militair- und Civil-Behörden, damit keine ungebührliche Ausgelassenheit oder tumultuarische Freudens-Aeußerungen und oft damit verbundene Unglücksfälle an diesem Tage Statt finden, sondern vielmehr ein den patriotisch gesinnten Einwohnern einer großen Stadt so wohl anstehendes geregeltes Benehmen herrschen möge, welches, ohne anständigen Freudens-Bezeugungen hinderlich zu sein, diese nur um so angemeßener ausdrücken, und von S. M. mit besonderem Wohlgefallen bemerckt und aufgenommen werden wird.

S. M. werden übrigens zugleich hierbei zu beurteilen Gelegenheit finden, ob das Gouvernement und die Polizei sich die durchaus nothwendige Authoritaet und Achtung zu verschaffen gewußt haben.« . . .

Dez. 8

287. Immediat-Zeitungs-Bericht der Kurmärkischen Regierung für den Monat November. Potsdam 1809 Dezember 8.

Rep. 89. A. XLVI. 1. Ausfertigung, gez. Vincke; v. Bassewitz; Ladenberg; Maaßen; Meinhart; Heinsius; Villaume; Carow.

Witterung und Ernteaussichten. Getreidepreise. Geldverhältnis zwischen Landmann und Städter. Kolonialwarenpreise. Zeithandel mit Staatspapieren. Schutzimpfung. Roggenraupe. Polizeibehörden der Städte. Regierungskassenstand. Französische Durchmärsche. Joachimsthalsches Schuldirektorium. Militärlasten. Frankfurter Messe. Bäuerliche Abfindungen. Universität Frankfurt a. O. Töchter-Schule zu Burg.

»I. Witterung — Einfluß derselben auf die Feldfrüchte.

Die Witterung im vorigen Monate war mit Rücksicht auf die späte Jahreszeit im Ganzen ziemlich gelinde, größtentheils aber trübe und feucht. Nur an einigen Tagen, vom 18ten bis 22sten, hat sich abwechselnd Frost und Schnee gezeigt. In den Tagen vom 10ten bis 16ten November (auf welche wir diesesmal unsere Angaben beschränken müssen) war in Berlin

	der niedrigste Stand	der höchste Stand
des Barometers . .	27 Zoll 5 Linien 8 Scrupel	28 Zoll 5 Linien 12 Scrupel
des (Reaumurschen) Thermometers	0 +	6 +

Diese Witterung ist der Wintersaat sehr günstig gewesen; diese steht in den meisten Gegenden der Provinz, besonders im Niederbarnimschen Kreise, besser als seit vielen Jahren. Feldmäuse und sogenannte Roggenraupen, Schnecken, haben der Wintersaat in manchen Gegenden Schaden zugefügt, so daß ganze abgefressene Stellen in den Saatfeldern von Neuem haben bestellt werden müssen. Man hoft, daß die kalte und feuchte Witterung zur Vertilgung dieser schädlichen Thiere gewirkt haben werde.

1809 Dez. 8

II. Preis der Consumtibilien.

... Wir bemerken zur Vergleichung mit den Preisen des benachbarten Auslandes, daß im vorigen Monate

in Magdeburg		in Schwerin	
der Wiespel Weitzen	36—39 rt	der Scheffel Weitzen	1 rt bis 1 rt 4 Gr.
» » Roggen	33—35 »	» » Roggen	28—37 Groschen
» » Gerste	26—27 »	» » Gerste	26—28 »
» » Hafer	17—17½ »	» » Hafer	
(in Courant)		weißer	20—24 »
		bunter	14—20 »

(in neuen ⅔ Stücken, u. Schwerin. Scheffel, der kleiner wie der Preußische ist, u. sich wie 7 zu 5 verhält.)

gegolten hat.

In Magdeburg waren die Weitzen- und Roggen-Preise gegen das Ende des Monats gestiegen, in Schwerin aber gefallen.

Die Getreidepreise sind noch immer ein Gegenstand der Klage des Landmanns, der solche, besonders im Verhältniß zu seinen jetzigen Abgaben viel zu niedrig findet. Dagegen sind die Preise solcher Bedürfnisse, welche die städtischen Einwohner fabriziren und verkaufen, wenig oder gar nicht gefallen. Auch diese klagen über Mangel an Absatz. Hiernach scheint die Ausgleichung zwischen den Preisen der ersten Bedürfnisse und dem Arbeitslohn, die doch nothwendig einmal erfolgen muß, noch entfernt zu seyn. Die Verzögerung dieser Ausgleichung, deren Ursachen nicht tief liegen, veranlaßt zwar den Schluß, daß die Abgaben-Last und darum das Geldbedürfniß des Landmanns (Producenten) verhältnißmäßig größer sey, als des Städters (Fabricanten), dem jedoch die Anlage der Kontribuzionen durchaus widerspricht. Unstreitig wird der Prozeß zwischen beiden Theilen am Ende von dem Landmann gewonnen werden, aber dieser wird die Prozeßkosten verlieren, die er jetzt ohne Hofnung des Ersatzes vorschießen muß.

III. Einfuhr und Preis der Colonialwaaren.

Um nach dem uns von E. K. M. Ministerium ertheilten Befehle über die monatliche Einfuhr der Kolonial-Waaren in die Kurmark in den Zeitungsberichten Auskunft geben zu können, haben wir die Zollämter zu Lenzen, Havelberg und an der Pareyer Schleuse aufgefordert, uns die eingegangenen Kolonial-Waaren am Schlusse jedes Monats nachzuweisen. Zufolge dieser Nachweisungen sind im Monat November über Lenzen

323 Tonnen 206¼ ℔ Zucker, 196 Tonnen 183½ ℔ Kaffee, die Tonne zu 330 ℔; 88 Oxthoft 115 Quart Rum, 302 Schiffspfund 64½ ℔ Farbeholz, 160 Tonnen 190 ℔ Reiß [sic!], 20 Tonnen 165 ℔ Cacao, 152 Schiffspfund 137½ ℔ Pfeffer, 152 Schiffspfund 55 ℔ Thee, 21 Schiffspfund 247½ ℔ Mandeln, 2 Schiffspfund 247½ ℔ Sago, 2 Schiffspfund 302½ ℔ Piement, 3 Schiffspfund 82½ ℔ Nelken, 4 Schiffspfund 13½ ℔ Zimmt, 4 Schiffspfund 220 ℔ Chinarinde, 2 Schiffspfund 82½ ℔ Ingber [sic!], 2 Schiffspfund 82½ ℔ Tamarinden

und durch den Plauenschen Kanal

$1/6^{tel}$ Tonne Pfeffer, 2½ Centner Farbeholz, $12\,1/12$ Schiffspfund Korkholz eingeführt worden. Von dem Zollamte zu Havelberg haben wir für den Monat November keine Nachweisung erhalten. . . .

1809 Dez. 8

IV. den Cours der Münzsorten, Staatspapiere und kaufmännischen Wechsel von Berlin.

. . . Der schädliche Verkauf der Staats-Papiere auf Zeit[1]) dauert fort und veranlaßt neben dem öffentlichen Nachtheil auch großen Verlust der Individuen, indem neuerlich erst zwey Leute, die, ohne dergleichen zu besitzen, große Verkäufe in Hofnung niedriger Course gemacht, sich heimlich entfernt haben.

V. Mortalität. Krankheiten. Viehseuchen.

. . . Die Einimpfung der Schutzblattern gewinnt in der Provinz durch die rühmlichen Bemühungen und Beispiele thätiger Landprediger immer weitern Fortgang.

Die in unsern frühern Zeitungsberichten oft erwähnte Krankheit des Rindviehes, die Maul- und Klauenseuche, hat noch nicht überall aufgehört. Im Ruppinschen Kreise aber ist jede Spur dieser Krankheit vorüber, nachdem davon alle Arten Vieh mit gespaltenen Klauen und sogar Federvieh davon ergriffen worden waren.

VI. Unglücksfälle.

. . . Schon vorhin haben wir erwähnt, daß durch Feldmäuse und Roggenraupen die Wintersaat in manchen Gegenden beschädigt worden sey. Ob mit der Benennung Roggenraupe die Phalaena nocta Segetum oder Phalaena graminis gemeint sey, ist zweifelhaft; das Prignitzsche Kreisdirectorium glaubt das Letztere. In Ostpreußen ist dieses schädliche Insect schon länger bekannt und es ist wünschenswerth, daß dortige erfahrene Landwirthe die zur Vertilgung dieser Raupen bis jetzt mit Erfolg gebrauchten Mittel öffentlich bekannt machen. Wir haben uns dieserhalb an die physikalisch-ökonomische Gesellschaft zu Königsberg gewandt. . . .

VII. Neu organisirte Policey-Behörden.

Mit dem Schlusse des vorigen Monats sind die von den Magisträten getrennten Policey-Behörden in den Städten Potsdam, Brandenburg und Frankfurth in Wirksamkeit getreten und die vollständig organisirten Büreaus der Policey-Directoren Flesche zu Potsdam, Bergemann zu Brandenburg und Köhler zu Frankfurth mit den erforderlichen Reglements und Dienst-Instructionen versehen worden. In den übrigen Provincialstädten ist die Policey-Verwaltung bis jetzt den Magisträten unter Aufsicht der landräthlichen Behörden übertragen.

VIII. Einnahme und Ausgabe der Regierungskasse.

Bey unserer Hauptkasse betrug der vom Monat Oktober verbliebene Bestand 36.853 ℛ 18 Groschen 4 Pfennig.

Im November ist eingekommen: a. an Resten bis Trinitatis 1809 27.269 ℛ — Gr. 4 Pf. b. an etatsmäßigen Gefällen für 1809/10 35.746 ℛ 14 Gr. 4 Pf. c. außer

1) Cfr. u. a. No. 264; 280.

1809 Dez. 8

dem Etat 1.848 Rtl. 7 Gr. 1 Pf. = 64.863 Rtl. 21 Gr. 9 Pf. Summa der Einnahme 101.717 Rtl. 16 Gr. 1 Pf. Im November ist ausgegeben: a. An Besoldungen und Administrationskosten 65.875 Rtl. 10 Gr. 10 Pf. b. An Überschüßen α. durch Berechnung 5.107 Rtl. β. durch baare Ablieferung 3.000 Rtl. = 8.107 Rtl.; zusammen 73.982 Rtl. 10 Gr. 10 Pf. Bleibt Bestand 27.735 Rtl. 5 Gr. 3 Pf.

IX. Militair und Gränzsachen.

Vom Französischen Militair sind im vorigen Monate nach und nach 1 Officier und 44 Mann auf dem Durchmarsche in Brandenburg einquartiert gewesen, ohne daß Unruhen vorgefallen sind. . . .

X. Wichtige Veränderungen bey den öffentlichen Behörden.

Die Verbindung des Joachimsthalschen Schuldirectoriums mit der Regierung ist beschlossen, aber wegen des Mangels an Arbeitern bey der letztern, welche fortwährend 4 Räthe entbehrt und der neuerdings die zur Pommerschen Regierung versetzten Räthe Böttger und Metzger entzogen worden sind, noch nicht realisirt. . . .

XII. Dringende Reformen und Verbesserungen.

Die Wandelbarkeit der Garnisonen, die vermehrten Quartierbedürfnisse und Ansprüche des Militairs, der zahlreiche aktive Stand der fast gar nicht beurlaubten Truppen erfordern sehr dringend eine nähere und strenge vorurtheilsfreie Berücksichtigung, indem die Garnisonirung, sonst eine wünschenswerthe Wohlthat, gegenwärtig eine drückende gefürchtete Last geworden ist. . . .

Mit der wirklichen Einführung der Einkommensteuer wird eine Veränderung der früher beabsichtigten und eingeleiteten Verwaltung dieser Parthie sehr nothwendig.

XIII. Handel und Industrie.

Die Martini-Messe zu Frankfurth ist diesesmal von Fremden und Einkäufern wenig besucht worden; der Magistrat bemerkt, daß sie keinen bedeutendern Anblick als ein Markt in kleinern Städten gewährt habe. Die Einnahme an Accise ist jedoch diesesmal größer als von der Martini-Messe des vorigen Jahres gewesen, weil in baumwollenen Waaren ansehnliche Verkäufe geschehen sind. Tuch und wollene Waaren, vormals Haupt-Meß-Artikel, haben diesesmal wenig Absatz gefunden, weil aus Pohlen und Rußland keine Käufer da waren. Den meisten Absatz haben Sächsische Kaufleute mit ihrer Wolle gefunden. Die Spanisch-Tuchfabrik hat sehr wenig verkauft. Die Tuchfabrikanten aus Brandenburg, welche mit 800 Stück Tüchern Kalmuks und Moll zur Messe gezogen waren, haben sehr wenig verkaufen können.

Durch die Stadt Loburg geht seit einiger Zeit die Passage der Frachtfuhrleute, welche Güter von Leipzig nach dem Mecklenburgischen bringen. Der Grund liegt darin, daß die Fuhrleute wegen des so sehr erhöhten Zolles das

1809 Dez. 8 Westphälische Gebiet und namentlich die Stadt Magdeburg gern vermeiden.

Für die ländliche Industrie ist die jetzt genehmigte und hie und da bereits eingeleitete Abfindung der Landleute in Ansehung der bisherigen Hütungsservituten in E. K. M. Forsten durch Forstgrund, wodurch die Unterthanen Wiesen oder Getreideland zur ausschließlichen Benutzung erhalten werden, eine bedeutende viel versprechende Maaßregel. . . .

XIV. Verschiedene Vorfälle und Merkwürdigkeiten.

. . . Die Zahl der Studierenden in Frankfurth hat sich gegen sonst vermindert. Mit dem Betragen der Studenten ist man zufrieden, wozu, wie der Magistrat bemerkt, das gute Benehmen der Garde gegen Bürger und Studenten bisher wesentlich beigetragen hat.

Seit einigen Jahren ist in Burg eine neue Töchter-Schule errichtet. Für dieses Institut beweisen die Einwohner der Stadt ein lobenswerthes Interesse. Der daselbst wohnende Oberamtmann Steinkopf hat die Kosten zur Erbauung des für die Anstalt bestimmten bedeutenden Hauses vorgeschossen. Jetzt ist man bemüht, der Schule einen eigenen Fonds zu verschaffen, wozu durch freiwillige Beiträge schon einige hundert Thaler aufgebracht sind.«

Dez. 8 Nach dem »Polizei-Rapport« vom 8. Dezember 1809 kommt der Prinz Heinrich von Preußen, Bruder des Königs, »früh Morgens 2 Uhr . . . zur Freude der Einwohner hiesiger Residenz« in Berlin an; nach dem Polizei-Rapporte Dez. 15 vom 15. Dezember ebenso Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen am 13. Dezember »Abends nach 5 Uhr . . . bey erwünschtem Wohlsein«.

Rep. 77. DXVI; Rep. 83. C. V. 7.

Dez. 9 Schreiben Gruner's an Dohna s. unter dem 17. November 1809, No. 279.

Dez. 11 Kabinets-Ordre an Altenstein und Dohna s. unter dem 22. November 1809, No. 282.

Dez. 23 Immediat-Bericht Gruner's s. unter dem 26. Dezember 1809, No. 289.

Dez. 26 **288. Schreiben des Staats-Ministers Graf Dohna an den Oberpräsidenten Sack.** Berlin 1809 Dezember 26. »10 Uhr Vormittag.«

Rep. 72. A. X. 76. Eigenhändige Ausfertigung.

Die Audienz von Deputierten von Berliner Behörden beim Könige am 30. Dezember 1809.

»E. H. habe ich die Ehre . . . zu benachrichtigen, daß bei Gelegenheit des heutigen Cabinetsvortrags ich Veranlaßung genommen habe, mit des Herrn v. Koekeriz Exc. und mit meinen Herren Collegen über die von des Königs M. geäußerte Intention, Deputirte der hiesigen Behörden zu einer gemeinschaftlichen Audienz zu laßen, Rücksprache zu halten. Des Herrn

1809 Dez. 26

Groscanzlers E. haben übernommen, die Justiz-Officianten davon zu benachrichtigen.

Ich werde solches directe in Rücksicht des Präsidenten von Vincke und der Academie der Wissenschaften und der Künste besorgen, und ersuche E. H. hierdurch nur . . . der hiesigen Geistlichkeit, dem Polizei-Präsidenten, dem Magistrat und den Stadtverordneten . . . zu eröfnen, daß dieselben sich bereit halten, der Polizei-Präsident persönlich, die übrigen vorgenannten Behörden durch möglichst wenige Deputirte auf die erste Nachricht auf dem Palais zu erscheinen.

Ich werde E. H., sobald ich von dem Herrn v. Koekeriz Exc. Nachricht erhalte, schleunigst von dem Augenblick, in welchem S. M. die Audienz erteilen wollen, benachrichtigen; ich vermuthe daß solches Morgen Vormittag der Fall seyn wird.

In Koenigsberg waren 2 Mitglieder des Magistrats und der Vorsteher der Stadtverordneten deputirt.« . . .

Noch am 26. Dezember überreichte Sack die bereits an den General von Köckritz übersandte Liste der Deputierten auch an Dohna, der in ihr die Reihenfolge der Deputationen mehrfach änderte und die hier vermerkten Korrekturen vornahm.

Rep. 77. XCVIII.

»Verzeichniß der Behörden und der Deputirten aus denselben, welche zur Audienz bey seiner Majestät dem Könige bestimmt sind.

1. aus dem hier zum Landtage versammelten Chur-, Neumärckischen und Pommerschen Landständen .	der Geheime Finanz-Rath v. Prittwitz. der Landrath v. Pann(e)witz. der Rittmeister v. Waldow. der Landrath v. Schöning.
2. aus dem Hof- und dem Dom-Ministerium und übrigen Deutsch reformirten Geistlichen	der [Ober-Konsistoralrath und] Hofprediger Sack. Prediger Gillet.
3. aus der französisch-reformirten Geistlichkeit	der Prediger Saunier. der Prediger Mollière.
4. aus der evangelischen lutherischen Geistlichkeit	der Probst [Ober-Konsistorialrath] Ribbeck. der Probst Hanstein.
5. von der catholischen Kirche . .	der Probst Klamt.
6. aus der Academie der Wissenschaften	Herr v. Castillon. der Geheime Rath Walter sen.[1])
7. aus der Academie de Künste . .	der Director Frisch. der Vice-Director Schadow. Professor und Secretaire Gentz.
8. vom Geheimen Ober-Tribunal . .	der Präsident v. Grollmann [!].
9. vom Cammer-Gericht	der Präsident v. Kircheisen.
10. von der hiesigen Polizey	der Polizey-Präsident Gruner.
11. vom hiesigen Magistrat und Stadt-Verordneten	der Ober-Bürgermeister v. Gerlach. der Bürgermeister Büsching. der Vorsteher und Stadtverordneter Kaufmann und Fabrikant Humbert.
12. von der Bürger-Garde	Obrist Jordan.[2])

1) Diesen Namen strich Dohna und setzte dafür: »der Geheime Finanzrath Gerhard«. 2) Von Dohna eigenhändig erst hinzugefügt.

1809 (ad Dez. 26) Dez. 28 — Hierauf wandte sich Dohna nochmals an Sack mit dem eigenhändigen Schreiben vom 27. Dezember 1809:

»E. H. würden mich sehr verpflichten, wenn Sie die freundschaftliche Güte hätten, mir eine kurze Caracteristik der quaest. Deputirten und Noticen über ihr Benehmen während des Krieges zu übersenden.« . . .

Auf diesem Schreiben findet sich der eigenhändige Rand-Vermerk Sack's: . . . »den 28. ejs. beantwortet, das Verzeichniß . . . mitgeteilt und eine allgemeine Charakteristik beigefügt.«

Diese »Charakteristik« hat weder im Konzepte noch in der Ausfertigung unter den Akten Sack's und Dohna's ermittelt werden können.

Die Audienz fand am 30. Dezember 1809 Vormittags im Königlichen Palais statt.

1810 Jan. 1 — Hierüber berichtet der katholische Propst bei der St. Hedwigskirche zu Berlin Klamt an Sack, Berlin 1810 Januar 1:

»E. H. wollen hiedurch meinen gehorsamsten Dank annehmen, für die mir unvergeßlich schätzbare Veranlassung, S. M. dem Könige vorgestellt worden zu seyn. Allerhöchstdieselben unterhielten sich besonders über den Geist der Religiosität, und äußerten das Vertrauen zur Geistlichkeit, denselben durch Lehre und Beispiel bestmöglichst zu wecken und zu beleben, da S. M. durch Befehle hier nicht unmittelbar wirken könnten.

Sie erinnerten Sich auch dabei der Feierlichkeiten, die in unsrer Kirche zur Zeit der invasion statt gefunden hätten.[1] Ich erwiederte: unbeschadet der Treue und Anhänglichkeit an die geheiligte Person E. M.; worauf Allerhöchst Dieselben zu äußern geruhten, wie Sie auch in der Folge dieses erwarteten.

Gestern hatte die Geistlichkeit auch bei J. M. der Königin Audienz, eine schöne und rührende Scene, wie Allerhöchstdieselben sich mit Geist und Würde über Gegenstände der Religion und insbesondere über die Zellersche Schulanstalt verbreiteten.« . . .

a. a. O. Ausfertigung.

1809 Dez. 26

289. Schreiben des Oberpräsidenten Sack an den Polizei-Präsidenten Gruner. Berlin 1809 Dezember 26.

Rep. 72. A. X. 76. Konzept, korrigiert und gezeichnet von Sack.

Dank des Königs für die wohlgelungenen Maßregeln am Einzugstage.

»Des Königes M. haben mir Gestern Allerhöchst Dero vollkomnen Beyfall über die am Tage des Einzugs statt gefundne Feyerlichkeit, und der deshalb getroffenen überall zweckmäßigen und angemessenen Arrangements zu äußern geruht, und mir ausdrücklich aufgetragen, dieses allgemein

---

1) Nämlich die französischen Militär-Gottesdienste; cfr. »Hohenzollern-Jahrbuch« 1905, S. 17.

und insbesondre den damit beauftragt gewesenen Behörden bekandt zu machen. 1809 (ad Dez. 26

Es gereicht mir zum wahren Vergnügen, E. W. von dieser erfreulichen Allerhöchsten Äußerung hierdurch . . . zu benachrichtigen, indem Sie durch Ihre zweckdienliche Anordnungen zu der schönen Feyer des 23[ten] d. Mts. ganz vorzüglich beygetragen haben.«

Gruner's Immediat-Bericht vom 23. Dezember 1809 hatte besonders hervorgehoben, daß beim Einzuge »sich durchaus kein Unglücksfall ereignet hat«. Dez. 23

a. a O. Abschrift.

An Sack selbst erging auch noch ein schriftlicher Dank des Königs in der Kabinets-Ordre vom 28. Dezember 1809: Dez 28

. . . »Die Innigkeit und Ruhe, welche bey Meiner Rückkehr Mich hier empfangen haben, gereichen den Bewohnern Berlins und den Polizey-Einrichtungen zur größten Ehre. Ich bezeuge dieß heute dem hiesigen Magistrat und Polizey-Präsidenten Gruner, und fühle Mich dadurch gern veranlaßt, auch Euch Meine besondere Zufriedenheit darüber zu äußern als Euer wohlaffectionirter König.« . . .

a. a. O. Ausfertigung.

Schreiben Dohna's an Sack s. unter dem 26. Dezember 1809, No. 288. Dez. 27

Schreiben Sack's an Dohna s. unter dem 26. Dezember 1809, No. 288. Dez. 28

Kabinets-Ordre an Sack s. unter dem 26. Dezember 1809, No. 289. Dez. 28

---

290. Preis-Liste der Lebensmittel zu Berlin. Berlin 1809 Dezember 29. Dez. 29

Rep. 83. C. V. 7. Beilage zum Zeitungs-Berichte des Polizei-Direktoriums zu Berlin an den Oberpräsidenten Sack vom 29. Dezember 1809.[1])

»Preise der Lebensmittel auf den hiesigen Märckten vom 23[ten] bis inclusive 29[ten] December 1809, nemlich den Thaler zu 24 Groschen und den Groschen zu 12 Pfennig gerechnet.

Die Metze Erbsen 5 Groschen auch 5 Groschen 6 Pfennig. Die Metze Linsen 5 Gr. auch 5 Gr. 6 Pf. Die Metze Bohnen 8. 9 Gr. Die Metze Hirse 10. 12 Gr. Die Metze Graupe 10. 12. 14. 16. Gr. Die Metze Hafergrütze 7. 8 Gr. Die Metze Buchweitzengrütze 6. 7. 9 Gr. Die Metze Weitzenmehl fein 8 Gr. Die Metze Weitzenmehl mittel 6 Gr. Die Metze Weitzenmehl grob 5 Gr. Die Metze gebackne Pflaumen 12. 14. 16 Gr. Die Metze d° Birnen und Aepfel 7. 8 Gr. Die Metze Ertoffeln 1 Gr. 1 Gr. 3—6 Pf. Ein ℔ Butter 12. 14. 16 Gr. Ein ℔ Karpfen 5 Gr. Ein ℔ Zander 6 Gr. Ein ℔ Barsche 6 Gr. Ein ℔ Bley-Fische 4 Gr. Ein ℔ Aale 10 Gr. Ein altes Huhn 12. 14. 16 Gr. Ein junges d° 8. 10. 12 Gr. Eine Gans 1 Thlr. 18 Gr. 2 Thlr. 20 Gr. auch 3 Thlr. 12 Gr. Eine Ente 1 Thlr. 4—6 Gr. Ein Schock Eyer 2 Thlr. 4—6 Gr.

---

1) Cfr. die Preislisten vom 21. Januar und vom 7. Juli 1809, No.153 und 229.

1810 Jan. 1 Schreiben des katholischen Propstes Klamt an Sack s. unter dem 26. Dezember 1809, No. 288.

Juni 8 Brief der Königin Luise an die Fürstin von Thurn und Taxis s. unter dem 20. Juni 1809, No. 223, S. 474, Anm. 1.

Dez. 1 Reskript an Haenlein s. unter dem 3. September 1808, No. 121, S. 294.

Orts-, Personen- und Sach-Register.

Die Zahlen bezeichnen die Nummern der Aktenstücke.

A.

C. s. a. K.

D.

E.

F.

G.

H.

I. J.

K.

L.

M.

N.

O.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.







